#74, Oktober/November 2007 €4,50

OX fanzine

PUNKROCK HARDCORE ROCK'N'ROLL

Auf der CD:
DROPKICK MURPHYS, STAGE BOTTLES, MAD MARGE AND THE STONECUTTERS, LES SAVY FAV, VENUS BOGARDUS, PINBACK, ENON, CLOUDBERRY, AM YETO, DAS KAPITAL, ENDSTAND, YACØPSÆ, GO!, GRAHAM DAY & THE GAOLERS, LOMBEGO SURFERS, PASCOW, CHEFDENKER, VERLORENE JUNGS, TOXPACK, NONSTOP STEREO, RANTANPLAN, P.O.BOX, JOHNNY JOKER & THE TWILIGHT KIDS, BUILT 4 SPEED, MATADORS, KLINGONZ, F-THREE, RENDERINGS, SUNSETDOWN, THE KLEINS, DETROIT 442

www.ox-fanzine.de

26176 CH: SFR 8.50 A: € 4.90 LUX: € 4,50
4 192617 604507 74

Gut gebrüllt, Al!

Dropkick Murphys

108 • DWARVES • ESCAPADO • LAUGHING HYENAS
LES SAVY FAV • LIARS • MADBALL • MC5 • MIMMI'S
DAVID YOW • ROBOCOP KRAUS • THE SPOOK
UNSEEN • DOA • THE WEAKERTHANS • WILL HEAVEN

OX-FANZINE #74: DROPKICK MURPHYS, LES SAVY FAV, MADBALL, ESCAPADO, DWARVES, LIARS, DAVID YOW, THE SPOOK, DOA, UNSEEN

NEW MODEL ARMY

NEW ALBUM 'HIGH'

01.11 MÜNCHEN - MUFFATHALLE
04.11 STUTTGART - LKA LONGHORN
06.11 DARMSTADT - CENTRALSTATION
07.11 HAMBURG - MARKTHALLE
08.11 BREMEN - MODERNES
09.11 BERLIN - COLUMBIACLUB
11.11 HANNOVER - CAPITOL
22.12 KÖLN - PALLADIUM

TICKET HOT-LINE 0711 238 5050 WWW.CONTOUR-MUSIC.DE

CONTOUR
MUSIC PROMOTION
KONZERTE & TOURNEEN GMBH

rough trade
arvato

WWW.NEWMODELARMY.ORG WWW.MYSPACE.COM/NEWMODELARMYMYSPACE

ATTACK
ATTACK

ARNE@dx-fanzine.de

EDITORIAL

OX-HQ #7

Wir sind umgezogen! Oder besser: Wenn diese Ausgabe erscheint, sind wir gerade mittendrin in unserem Umzug.
Nach gut sieben Jahren Aufenthalt im beschaulichen 6000-Seelen-Kaff Haan-Gruiten verschlägt es das Ox-Hauptquartier jetzt nach Solingen, Stadtteil Ohligs. Was im direkten Vergleich beinahe einem Metropolen-Status gleichkommt und wo die Chancen, nach 22.00 Uhr noch eine Flasche Bier aufzutreiben, immens höher sind (lacht nicht, das kann bei durch die Produktions-Deadline bedingten Überstunden von hoher Wichtigkeit sein!)
Unser neues 2,5-Zimmer-Büro (wenn man die Küche mitrechnet) wurde auch bereits von der vierköpfigen Ox-Redaktion fachmännisch gestrichen (unserem Praktikanten Sebastian Banse sei hiermit verziehen, dass er die kostbare Wandfarbe in seinen Augen und seinem Mund versteckt aus dem Haus schmuggeln wollte) und wenn du diese Zeilen hier liest, sollten alle Arrangements, welcher Schreibtisch wo zu stehen und wer wo zu sitzen hat, bereits abgeschlossen sein. Wenn Telefon- und Internet-Anschluss funktionieren und alle „lieben Medienpartner" unsere neue Adresse verinnerlicht haben, wird die Dezember-Ausgabe dann das erste Ox „made in Solingen" sein. Das Ox, ein messerscharfes Heft ...

Ihr erreicht uns also ab sofort unter folgender Postfach-Adresse:
Ox-Fanzine
Joachim Hiller
Postfach 11 04 20
42664 Solingen

Pakete und Päckchen (und nur die!) aber bitte an unsere Lieferanschrift:
Ox-Fanzine
Joachim Hiller
Hochstr. 15
42697 Solingen

Und eine neue Telefon- und Fax-Nummer haben wir natürlich auch:
Telefon 0212 383 18 28 (aus dem Ausland: +49 212 383 18 28)
Fax 0212 383 18 30 (aus dem Ausland: +49 212 383 18 30)
(Weiterhin gültig: 0700 PUNKROCK oder 0700 7865 7625)

Was war noch? Unser Schreiberband-Festival Ende August war eine spaßige Angelegenheit, sowohl für die Besucher als auch für die teilnehmenden Ox-Schreiber und „ihre" Bands. Bewiesen werden konnte an beiden Abenden, dass bei uns eben keine verhinderten Musiker arbeiten, die hinter ihren Schreibtischen ihren Frust an anderen Bands auslassen, sondern durchaus talentierte und fähige Menschen, die schon wissen, wofür das ein oder andere Instrument gebaut wurde. Mehr zum Mini-Festival haben Zahni und Joachim geschrieben, nachlesen könnt ihr das auf Seite 138. Und eventuell lassen wir dem Ganzen in naher Zukunft auch noch einen zweiten Teil folgen.

Oh, ein kleines Geheimnis will ich euch aber auch noch verraten: Nachdem unsere Layout-Umstellung zu unserer – und eurer – Zufriedenheit funktioniert hat, dachten wir uns, dass auch unserer Website www.ox-fanzine.de ein neues Gesicht nicht schlecht stehen würde. Mehr dazu in Kürze, wir arbeiten bereits daran, werden aber nichts überstürzen.

Viel Spaß mit der vorliegenden Ausgabe, **André Bohnensack**

INHALT

024 DROPKICK MURPHYS

050 GO!

056 ÖKOSHIRTS

VORNE
005 NEWS
009 DER KANON DES GUTEN GESCHMACKS: MISFITS & CO
008 OX PRÄSENTIERT
010 DAS OX-SPORTSTUDIO
010 MIX-TAPE
010 MY LIFE WITH ...
011 MEIN LIEBSTER VERANSTALTUNSORT
011 JUGENDSÜNDEN
011 SCHROTTGRENZE

INTERVIEWS
026 DOA
027 PROUDFLESH
028 MADBALL
030 GENTLEMAN RECORDS
031 ESCAPADO
033 LES SAVY FAV
034 BILLY NO MATES
034 108
035 MALKOVICH
037 THE WEAKERTHANS
038 ZABADAKS
039 DAS VOLLPLAYBACKTHEATER
041 BEASTS OF BOURBON
042 EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN
043 MIMMI`S
045 DAVID YOW/QUI
046 ZATORKEV
047 ICOS

047 LONG DISTANCE CALLING
049 LIARS
052 ZENO TORNADO
053 NEAT NEAT NEAT
053 THE MATADORS
055 THE SPOOK
102 PURE SOUND
103 ZU
105 SAVAGE REPUBLIC
106 THE STYRENES
106 OXBOW
107 THE ROBOCOP KRAUS
107 SUICIDAL TENDENCIES
108 BOOZED
109 THE DWARVES
110 LAUGHING HYENAS
111 THE BISHOPS
111 DRAGONTEARS
113 THE PEACOCKS
114 ROBERT THE KNIFE
115 BAGIO
117 THE UNSEEN
118 YELLOW UMBRELLA
119 THE RENDERINGS
119 LOST AGAIN
121 WILL HAVEN
122 HEARTBREAK ENGINES
122 THE HANGMEN
123 GUILLOTINE
125 THE PORTERS
126 CHURCH OF CONFIDENCE
127 SINNBUS RECORDS

129 CRASH MY DEVILLE
135 MUTINY ON THE BOUNTY

REVIEWS
058 GESCHMACKSCONTROL
060 PLATTEN
082 DVDS
069 DIE BANDS DER OX-CD
094 COMICS
097 LITERATUR
098 FANZINES
099 MOVIES

DER REST
006 IMPRESSUM
012 DER OX-SHOP
013 DAS OX-ABO
014 KOLUMNEN
018 RAKETEN IN ROCK
021 BIGBEATLAND
022 KLAR, MANN?
023 REZEPTE
096 LABEL X3
130 MEINE LIEBSTE PUNKPLATTE
132 LAST NIGHT THEY HAD ...
134 PETER PANK
136 SPONGE-PIX
137 LIFE ON STAGE
143 LIFESTYLE
144 TERMINE
146 VORSCHAU

LOIKAEMIE

Das Neue Album
S/T
erhältlich ab
02.11.2007
als CD & LP

Mehr Infos, Tourdaten & Stuff unter
www.loikaemie.de & www.myspace.com/loikaemiemusic

Join the underground... Tour 07/08

26.10.07	Hamburg	-	Markthalle
27.10.07	Potsdam	-	Lindenpark
03.11.07	Leipzig	-	Conne Island
16.11.07	Cottbus	-	Gladehouse
01.12.07	Plauen	-	Alte Kaffeerösterei
19.01.08	Berlin	-	Kato

WHISKEY DAREDEVILS
old favorites CD · cat-nr.: KOCD204
nicht die beste band der welt, aber sicher die interssanteste! "old favorites" ist ein rockabilly-country-no frills rock n roll cover album mit songs von bad brains, black flag, butthole surfers, circle jerks, fear, flipper, minor threat, misfits, motorhead, ramones, sex pistols und slapshot.

EVIL CONDUCT
king of kings CD/LP
cat-nr.: KOCD205/KOLP205
keiner hat damit gerechnet, und gerade deshalb: hier ist das dritte album von evil conduct!
14 Oi! '77 punk rock killer die ihresgleichen suchen! incl. coversongs von hank williams und jimmy cliff.

STAGE BOTTLES
mr. punch CD/LP
cat-nr.: KOCD203/KOLP203
das fünfte album der ausnahmeband! mit ihrem unverwechselbaren sax-sound, und natürlich mit ihren provokanten texten treffen die stage bottles wieder mitten ins schwarze!
ein muss für alle fans der ersten alben!

KNOCK OUT RECORDS

SAVE THE VINYL!
www.knock-out.de

v8 clothing

VERTRIEB
CARGO RECORDS

WWW.KNOCK-OUT.DE · WWW.PUNK

IN EIGENER SACHE

NEUE ADRESSE: Wir sind umgezogen! Nach Heidenheim, Essen und Haan-Gruiten ist seit Anfang Oktober der Solinger Stadtteil Ohligs der neue Standort. Unsere neue Adresse und neue Telefonnummer findet ihr im Impressum auf der nächsten Seite. Und auch der Soundflat-Mailorder ist umgezogen, ebenfalls nach Ohligs, ein paar Straßen weiter. Geblieben ist die Website: www.soundflat.de

PRAKTIKUM: Wer hier den üblichen Text erwartet: Sorry, wir sind bis auf weiteres ausgebucht. Sobald wieder ein Platz frei ist, steht es an dieser Stelle in einem der nächsten Hefte.

VERÖFFENTLICHUNGEN

THRICE: Via Vagrant erscheinen am 9. November die ersten beiden Teile des THRICE-Konzeptalbums „The Alchemy Index: Vols. I & II Fire & Water". Im April folgen dann „The Alchemy Index: Vols. III & IV Earth & Air".

NADA SURF: City Slang meldet für Februar 2008 ein neues NADA SURF-Album, im Frühling soll außerdem eine neue Platte von THE NOTWIST kommen.

RED TAPE PARADE: Als kostenlosen Download gibt es unter redtapeparade.de das erste Demo von RED TAPE PARADE, bei denen sich unter anderem Ex-Mitglieder von STATIC 84, DRIVING THE SALT und LÀ PAR FORCE tummeln. Neben ihrer Mischung aus Punkrock und Hardcore-punktet die Band dabei vor allem auch inhaltlich, wie ein Blick auf die Homepage beweist: „We are a pro-gay, pro-choice, anti-organized religion and anti-racist punk band. So please find someone else to open up for your christian ‚hardcore' bands, OK?"

DONOTS: Das neue DONOTS-Album ist fertig aufgenommen, erscheinen wird es Anfang 2008.

DIE TUEREN: DIE TUEREN haben ein neues Album aufgenommen, das im November bei Staatsakt erscheinen und angeblich „reifen, modernen Rhythm & Blues" beinhalten wird.

BARSEROS: Die mit einem neuen Gitarristen umbesetzten BARSEROS aus Neuwied werden in Kürze eine neue 7" via Unter Schafen Records veröffentlichen.

FUGAZI: Bassist Joe Lally veröffentlicht Ende des Jahres ein neues Soloalbum, was ganz gut zu einem Statement von Schlagzeuger Brendan Canty passt, das wenig Hoffnung auf ein baldiges Wiederhören mit FUGAZI macht: „The way Fugazi is meant to function is running at full speed. When it became half, we dealt with it. At a quarter, when we had to stay home most of the time, suddenly it stopped feeling like Fugazi. Instead of waiting around years to do Fugazi, we said, ‚Let's run in our separate directions and we'll revisit it when it comes time.' [But] the compass isn't pointing in that direction." Zusammen mit Ian Svenonius (Nation of Ulysses, Make-Up) hat Canty deshalb eine neue Band gegründet, die zwar noch keinen Namen trägt, allerdings bereits Anfang nächsten Jahres ein Album veröffentlichen will.

MARATHON: Zwei Ex-THE COALFIELD-Mitglieder haben mit MARATHON eine neue Band gegründet, die bereits an ihrem Debütalbum arbeitet.

HEAVEN SHALL BURN: Noch befinden sich HEAVEN SHALL BURN im Studio, geplant ist die Veröffentlichung des neuen Albums aber bereits für Januar 2008.

MANDO DIAO: Die Schweden werden ihr neues Album „Never Seen The Light Of Day" am 26. Oktober bei EMI veröffentlichen.

THE BRIEFS: Die BRIEFS lassen sich mit einem neuen Album zwar noch etwas Zeit, am 23. Oktober wird aber schon einmal eine DVD erscheinen, die die Geschichte der Band von den Anfängen bis heute erzählt.

DIE KÖCHE: Die beste Band der Welt kündigt für den 2. November „Jazz isst anders" an. Dann wird wohl auch wieder eine Umbenennung in DIE ÄRZTE erfolgen.

GO FASTER NUNS: Die Bamberger haben die Aufnahmen für ihr drittes, noch unbetiteltes Album abgeschlossen. Eine Veröffentlichung ist also nur noch eine Frage der Zeit. Schneller, ihr Klosterschwestern, schneller!

ALEC EMPIRE: Die Veröffentlichung des neuen Alec-Empire-Albums „The Golden Foretaste Of Heaven" wurde auf den 18. Januar 2008 verschoben.

NEIN NEIN NEIN: Die Mönchengladbacher NEIN NEIN NEIN haben ein paar neue Songs aufgenommen, die spätestens im Oktober veröffentlicht werden sollen. Ja, ja, ja!

SPERMBIRDS: Die lange angekündigte DVD der SPERMBIRDS erscheint nun am 9. November. Neben eines achtzigminütigen Livemitschnitts des Konzerts zum zwanzigjährigen Jubiläum in Kaiserslautern kommt man damit auch in den Genuss einer über zweistündigen Dokumentation der Bandgeschichte sowie einer Bilder- und Postergalerie.

SMOKE BLOW: Die Whiskey-Kenner SMOKE BLOW sind labelmäßig zu PIAS gewechselt, wo im Frühling 2008 auch das neue Album erscheinen wird.

LEATHERFACE: Nein, kein neues Album, aber immerhin: LEATHERFACE werden für eine für März 2008 geplante „25 Jahre BYO Records"-Compilation einen neuen Song aufnehmen.

DIE TOTEN HOSEN: Zu ihrem 25-jährigen Jubiläum bringen DIE TOTEN HOSEN am 16. November 17 (in Worten: siebzehn) Alben in überarbeiteter Form neu heraus. Alle CDs wurden remastered und mit Bonustracks versehen, darunter viele bislang unveröffentlichte Lieder. Jedes Album kommt mit zwei (in Zahlen: 2) neu gestalteten Booklets, die ein Interview mit den Bandmitgliedern und ein Essay „über das kulturhistorische Umfeld" der jeweiligen Platte enthalten - beides entstanden in Zusammenarbeit mit dem Autor Jan Weiler, einem langjährigen Freund der Band.

LABELS

SYMPATHY FOR THE RECORD INDUSTRY: Es hört sich an wie ein Witz, ist aber keiner. Long Gone John kündigte Ende Juli an, sein 1988 gegründetes Label Sympathy For The Record Industry verkaufen zu wollen. Ob John, der sich schon immer als eine Art Anti-Plattenmogul gesehen hat und trotz zig Veröffentlichungen von später zu Ruhm gelangten oder ehemals ruhmreichen Bands mit seinem Label nie über den Status eines Geheimtips hinaus kam, nun endgültig die Schnauze voll hat, ob er pleite ist oder ob andere Gründe dahinter stecken: Wir wissen es nicht. Der aufgerufene Kaufpreise beträgt jedenfalls 625,000.00 beziehungsweise 700,000.00 US-Dollar („If I don't like you"). Dafür bekommt man dann zum Beispiel „questionable/nebulous rights to nearly 750 releases by over 550 bands", darunter Hole, The White Stripes, Turbonegro oder Rocket from the Crypt. Die „incomprehensible bad reputation" gibt es gratis obendrauf. Was bis Ende September aus LGJs Plänen wurde, entzieht sich unserer Kenntnis.

EARACHE RECORDS: Das in den späten Achtzigern von Digby Pearson gegründete Label plant in den nächsten Monaten eine ganze Reihe von Reissues, darunter Alben von PITCHSHIFTER („Infotainment?"), DECAPITATED („Winds Of Creation"), THE HAUNTED („The Haunted Made Me Do It"), DUB WAR („Pain"), NAPALM DEATH („Utopia Banished") und CARCASS („Necroti-

IMPRESSUM

Redaktion (Postanschrift):
Ox-Fanzine
Postfach 11 04 20
42664 Solingen
Germany
Fon 0700 - PUNKROCK (0700 - 7865 7625),
0212 - 383 18 28
Fax 0212 - 383 18 30
(Mo - Do 10.00 - 18.30 Uhr, Fr. 10-16 Uhr)

Pakete an:
Ox-Fanzine, Hochstr. 15, 42697 Solingen

Web:
www.ox-fanzine.de, www.myspace.com/oxfanzine

eMail:
Redaktion: redaktion@ox-fanzine.de
Abo: abo@ox-fanzine.de
Termine: termine@ox-fanzine.de
News: news@ox-fanzine.de

Verlag & Herausgeber, V.i.S.d.P.:
Joachim Hiller, Hochstr. 15, 42697 Solingen
(Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

Redaktion:
Joachim Hiller, Thomas Kerpen,
André Bohnensack, Thomas Renz

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:
Arndt Aldenhoven, Hannes Baral, Kai Florian Becker, Nicola Berger, Johnny Bottrop, Simon Brüggemann, Simon Brunner, Frank Buchholz, Robert Buchmann, Fabian Dünkelmann, Jan Eckhoff, Thomas Eberhardt, Renke Ehmcke, Tobias Ernst, Ross Feratu, Bernd Fischer, Klaus N. Frick, Ollie Fröhlich, Nicholas Ganz, Abel Gebhardt, Kevin Goonewardena, Matilda Gould, Alex Gräbeldinger, Sven Grumbach, Julia Gudzent, Katrin Hacheney, Thomas Hähnel, Carsten Hanke, Konstantin Hanke, Matt Henrichmann, Gereon Helmer, Uschi Herzer, Lindsay Hutton, Tim Kegler, Michael Klarmann, Arne Koepke, Jens Kofoed-Pihl, Markus Kolodziej, Jenny Kracht, Daniel Kroneberg, Uwe Kubassa, Lars Koch, Tom Küppers, Tom van Laak, Christoph Lampert, Britta Lamprecht, Claudia Luck, Achim Lüken, Nadine Maas, Allan MacInnes, Nina Maenz, Christian Maiwald, Jörg Mechenbier, Christian Meiners, Andreas Michalke, Manuel Möglich, Stephan „Zahni" Müller, Thomas Neumann, Robert Noy, Christoph Parkinson, Christin Pausch, Alexander Pfeiffer, Erna Pfleiderer, Guntram Pintgen, Ferdinand Praxl, Finn Quedens, Alexander Roth, H.C. Roth, Ingo Rothkehl, Jürgen Schattner, Katrin Schneider, Frank „Nice" Schöne, Christoph Schulz, Michael Schuster, Gina Schwarz, Sponge, Kalle Stille, Alex von Streit, Alex Strucken, Christopher Tauber, Tim „Timbo Jones" Tilgner, Tom Tonk, Myron Tsakas, Mario Turiaux, Bodo Unbroken, Carsten Vollmer, Sebastian Wahle, Walmaul, Tobias Weber, Kay Wedel, Lars Weigelt, Lauri Wessel, Olli Willms, Thorsten Wilms, Chris Wilpert, Claus Wittwer

Praktikanten: Sebastian Banse

Layout: André Bohnensack, Thomas Kerpen

Layoutentwicklung: Sabine Ahrens (sabineahrens.de)

Lektorat: Ute Borchardt

Coverfoto: Daniel Malsch (facetheshow.com)

Vertrieb:
Eigenvertrieb, Cargo (Plattenläden)
UMS (Zeitschriftenhandel; 02291 - 912420)

Auflage: 12.500

Abonnement:
6 Ausgaben 25 Euro incl. P+V (Inland)
Ausland weltweit 30 Euro incl. P+V (siehe S. 13)

Druck: WAZ Druck, Duisburg

Bankverbindung:
Joachim Hiller (nicht Ox!),
Postbank Essen BLZ 360 100 43
Konto-Nr. 4514 10 437

ISSN 1618-2103

ANZEIGEN IM OX

Interesse im Ox zu inserieren? Schickt uns eine eMail an anzeigen@ox-fanzine.de und wir mailen euch unsere aktuelle Anzeigenpreisliste. Es gilt die Anzeigenpreisliste 2007. Anzeigenannahmeschluss #75: 12.11.2007, Redaktionsschluss #75: 31.10.2007, Ox #75 erscheint am 6.12.2007, #76: 7.2.2008, #77: 3.4.2008, #78: 5.6.2008, #79: 7.8.2008)

Das Spar-Angebot für Bands, kleine Labels, Veranstalter etc.:
Für 75 Euro incl. Mwst gibt's eine 1/8 Seite im Format 94 mm x 70 mm (BxH) in Farbe. Eure Vorlage schickt ihr bitte ausschließlich als TIFF- oder JPEG-Datei (CMYK, 300 dpi) per eMail an grafik@ox-fanzine.de und dazu eure Adresse und Bankverbindung - wir buchen dann per Lastschrift von eurem Konto ab.

cism"). Im November erscheint außerdem ein neues Album von SEVERE TORTURE („Sworn Vengeance"), im nächsten Jahr kommt dann Neues von DEICIDE und BIOMECHANICAL.

HAUSMUSIK: Der Münchner Label, das auch als Vertrieb und Plattenladen tätig war und sich vor allem mit elektronischer Musik einen Namen gemacht hat, gibt aufgrund „eklatant gesunkener Umsätze" nach sechzehn Jahren auf, wie musikwoche.de berichtete.

FAT WRECK CHORDS: Der angespannten wirtschaftlichen Lage der Musikindustrie ist auch die europäische Niederlassung von Fat Wreck Chords in Berlin zum Opfer gefallen. Trotzdem werden natürlich auch hierzulande weiter die Platten des Labels veröffentlicht. Live-Alben von NOFX und GOOD RIDDANCE zum Beispiel. Oder die neue DILLINGER FOUR.

VERANSTALTUNGEN

BOSS MARTIANS: Die BOSS MARTIANS kommen zurück nach Europa, mit im Gepäck haben sie ihr neues Album „Pressure In The S.O.D.O.". Und die Record-Release-Party findet doch tatsächlich am 2.11. in Solingen statt, einer der selbst ernannten Rock Citys Deutschlands. Iggy Pop, der einen der neuen Songs zusammen mit den BOSS MARTIANS geschrieben hat, wird aber leider nicht vorbeikommen können. Dafür aber die BREAKERS aus Dänemark sowie die CORNER BOYS um den TOTEN HOSEN-Schlagzeuger Vom, die hier ihren ersten Auftritt haben werden. Nach dem Konzert gibt's Konservenmusik mit dem DJ-Team „Die kleinen Strolche" alias Tom & Vom.

MATULA RECORDS: Das Punkrock-Label Matula wird zehn Jahre alt und feiert dieses Jubiläum am 20. Oktober im Kulturpalast Wiesbaden mit einem Konzert von BUBONIX, Nein Nein Nein, Tatort Toilet und Virage Dangereux. Die ersten 200 Besucher erhalten außerdem eine exklusive Festival-7"-Single für lau. Zwei Tage später erscheint dann eine Split-7" mit jeweils zwei neuen und unveröffentlichten Songs von AMEN81 und BUBONIX.

CARGO RECORDS GERMANY: Im März 2008 wird Deutschlands größter Vinylvertrieb in Sachen Indie, Punk, Rock und Pop zehn Jahre alt. Gefeiert wird das mit einer Partyreihe namens „The Cargo Connection" in der „Werkstatt" in Köln (um die Ecke vom „Underground"), bei der an jedem dritten Samstag im Monat Acts aus dem Cargo-Roster auftreten. Den Anfang machte im September Billy Childish, für den 21. Oktober haben sich die HARDCORE SUPERSTARS angekündigt, am 17.11. folgen voraussichtlich 65DAYSOFSTATIC.

THE FEEDING OF THE 5000: Am 24. und 25. November findet im Londoner „Shepherds Bush Empire" das Anarcho-Punk-Klassentreffen schlechthin statt. Steve Ignorant wird mit „Gästen" das „The Feeding Of The 5000"-Album von CRASS „performen", dazu spielen CONFLICT, ZOUNDS, SUBHUMANS, FLUX OF PINK INDIANS, ICONS OF FILTH und RESTARTS. Man sieht sich ...

SEBADOH: Nachdem im März dieses Jahres das Original-Lineup der Band (bestehend aus Lou Barlow, Jason Loewenstein and Eric Gaffney) zum ersten Mal seit vierzehn Jahren wieder zusammen auf Tour war, kommen SEBADOH am 7. Mai 2008 für eine mickrige Show nach London, um ihr Album „Bubble And Scrape" zu performen.

REUNIONS

THE SONICS: Feuchte Höschen bei allen Garagenpunks versprechen die SONICS, die nach 35 Jahren Bühnenabstinenz und knapp vierzig Jahre nach dem eigentlichen Zerbrechen der Band doch tatsächlich Anfang November auf dem Cavestomp Festival in New York auftreten wollen. THE SONICS 2007 werden sich aus den Originalmitgliedern Gerry Roslie (Gesang, Orgel), Larry Parypa (Gitarre) und Rob Lind (Saxophon) sowie dem WAILERS-Schlagzeuger Dave Rowland und dem DAILY FLASH-Bassisten Don Wilhelm zusammensetzen.

SNAPCASE: Die legendäre New-School-Hardcore-Band plant offenbar eine Reunion-Show für einen guten Zweck. Jeder, der am 24. November in Brooklyn weilt, ist dazu aufgerufen, diese Information zu überprüfen.

SEX PISTOLS: Um den dreißigsten Geburtstag ihrer Platte „Never Mind The Bollocks" zu feiern, werden die vier verbliebenen Originalmitglieder der SEX PISTOLS, Johnny Rotten, Steve Jones, Paul Cook und Glen Matlock, am 8. November eine einmalige Show in der Brixton Academy in London spielen. „Einmalig" im Sinne von: Wenn die Kohle stimmt, auch gerne noch mal.

RADIOBAGHDAD: Nahezu in Originalbesetzung haben sich RADIOBAGHDAD wieder zusammengefunden. Man verlässt das heimische Florida im April 2008 und kommt für elf Konzerte nach Deutschland.

BESETZUNGSKARUSSELL

BORN FROM PAIN: BORN FROM PAIN sind nicht mehr ohne festen Sänger: Kevin Otto heißt der Neue, der vorher bei END OF DAYS brüllte, denen man ja eine noch straightere Herangehensweise als BFP nachsagt. Auf der Hell On Earth-Tour wird aber noch TERROR-Sänger Scott Vogel aushelfen.

HATESPHERE: Die dänische Metalband hat sich von Sänger Jacob Bredahl getrennt, weil der sich angeblich nicht mehr zu einhundert Prozent auf HATESPHERE konzentrieren konnte. Noch Fragen? „We know all you fans will have tons of questions but what's been said here explains everything, so please refrain from asking questions regarding this subject." Gut, dann eben nicht.

TIM KERR
Ausstellung des Ex-BIG BOYS-Gitarristen in Düsseldorf

Tim Kerr, einer der interessantesten Aktiven der Punkszene von Austin, Texas, wird vom 13. Oktober an in der Düsseldorfer Galerie Slowboy seine Bilder ausstellen. Kerr, der einen Uni-Abschluss in Malerei und Fotografie hat, aber durch seine Bands wie BIG BOYS und später POISON 13, BAD MUTHA GOOSE, MONKEYWRENCH, JACK O FIRE, LORD HIGH FIXERS und THE TOTAL SOUND GROUP sowie seine Arbeit als Produzent bislang noch bekannter ist, wird bei der Vernissage am Samstag, 13.10. selbst anwesend sein und auch danach noch einige Zeit in Deutschland weilen. Einen ersten Eindruck von seinen Bildern kann man sich auf seiner vorzüglichen Website timkerr.net verschaffen, in echt kann man sie in der Galerie Slowboy, Oberbilker Allee 290, Düsseldorf, von Mi–Fr 12–18 Uhr und nach Vereinbarung sehen – siehe auch slowboy.de
Und falls jemand wie Tim auf irische Folklore steht und mit dem Mann musizieren will, er freut sich auf Kontakt zu Leuten aus Düsseldorf.

AUFLÖSUNGEN

MOVEMENT: Lukas Scherfig, Gitarrist und Sänger von THE MOVEMENT hat selbige aufgelöst, um in Zukunft nur noch solo zu musizieren. Ein erstes Album ist in Arbeit.

SPITALFIELD: Die seichte Emoband aus Chicago hat sich nach neun Jahren aufgelöst, stellt aber klar: „This choice has been one of the hardest things any of us have ever gone through, as the decision has absolutely nothing to do with a lack of passion for making music together or love for each other."

TIGER BY THE TAIL: Dave Thomas' (BORED!) Band ist seit kurzem aufgelöst, Mick und James spielen jetzt mit Johnny Casino, und Dave selbst hat eine neue Formation namens PLATYPUS ins Leben gerufen. Platypus ist der zoologische korrekte Begriff für das Schnabeltier.

PUNK PLANET: Das Punk-Planet-Magazin ist Geschichte. Nachdem schon vor einer Weile der Vertrieb des wichtigsten amerikanischen Magazins für Gegenkultur Pleite gegangen war, wurde das Heft nun mit der achtzigsten Ausgabe eingestellt. Herausgeber Dan Sinker dazu in einem offiziellen Statement: „We've also done everything in our power to create a support network for independent media, experiment with revenue streams, and correct the distribution issues that have increasingly plagued independent magazines. But now we've come to the impossible decision to stop printing, having sounded all the alarms and reenvisioned all the systems we can. Benefit shows are no longer enough to make up for bad distribution deals, disappearing advertisers, and a decreasing audience of subscribers." Das Magazin wurde vor dreizehn Jahren als Gegenstück zum Maximumrocknroll-Fanzine gegründet und wuchs schnell zum Sprachrohr der Punk- und Hardcore-Szene heran, wobei auch Themen wie Kunst, Literatur, Politik, Ernährung und Sex zum Gegenstand der Betrachtung gemacht wurden. Zu den etablierten Schreibern des Heftes gehörten unter anderem Al Burian von MILEMARKER und CHALLENGER sowie Brian Moss von THE GHOST und HANALEI. Mit dem Ende von Punk Planet hat der US-Underground einen seiner wichtigsten Informationskanäle verloren.

TODESFÄLLE

SAINT THOMAS: Der norwegische Singer/Songwriter Thomas Hansen, besser bekannt als Saint Thomas, wurde am 10. September tot in seinem Appartement aufgefunden. Er starb an einer „unfortunate combination of prescribed drugs".

HILLY KRISTAL: Der Gründer und Betreiber des legendären New Yorker Clubs CBGB, der im Oktober 2006 schließen musste, ist am 29. August im Alter von 75 Jahren an Lungenkrebs gestorben. Ob es nun zur geplanten CBGB-Wiedereröffnung in Las Vegas kommt, steht in den Sternen.

TONY WILSON: Der Joy Division-Entdecker sowie Gründer und Mastermind des legendären Factory-Labels aus Manchester, Tony Wilson, ist am 10. August im Alter von 57 an einem Herzinfakt gestorben.

LEE HAZLEWOOD: Der US-amerikanische Songwriter und Sänger, der in den 1960er Jahren durch seine Zusammenarbeit mit Nancy Sinatra bekannt wurde, ist am 4. August in seinem Haus in der Nähe von Las Vegas an Nierenkrebs gestorben. Lee Hazlewood wurde 78 Jahre alt.

SONSTIGES

THE OCEAN: Nachdem Gitarrist Robin Staps uns in der letzten Ausgabe über die Fortschritte am neuen Album aufklärte, gibt es jetzt weitere Details zu vermelden. Mike Pilat wird künftig in den großen Fußspuren des OCEAN-Sängers Meta wandeln, der die Band verlässt. Mike wird künftig auch am Bass stehen. Die herausragenden Vokalfähigkeiten des Briten waren auch auf den kürzlichen Gigs mit BLACK DAHLIA MURDER zu bestaunen. Auf dem neuen Album, das übrigens „Precambrian" heißen wird, sind wieder zahlreiche Gäste zu begrüßen. Mit dabei sind u.a.

Dwid Hellion (INTEGRITY) und Tomas Hallbom (BREACH) sowie Musiker des Philharmonischen Orchesters Berlin. Veröffentlicht wird das Album am 2. November. Jetzt steht der Band aber erstmal eine Headliner-Tour durch Europa bevor - im nächsten Jahr soll eine US-Tour folgen.

WIRE: Die WIRE-Website pinkflag.com hat einen Relaunch erfahren, neben einer ausführlichen Discographie gibt es jetzt auch mp3s von ausgewählten WIRE-Releases zum Download. Und das alles ganz legal.

KOMMANDO SONNE-NMILCH: „Eine ganz üble Überraschung erlebte das KOMMANDO SONNE-NMILCH, als bekannt wurde, dass ohne deren Wissen ein Song auf der CD-Beilage eines Musikmagazins veröffentlicht wurde. Das Label der Band hatte ganz offensichtlich ohne Rücksprache mit Herrn Rachut & Co die Zusage dafür erteilt. Die daraus resultierenden Folgen sind nix als konsequent." Diese Meldung fand sich in einer Rundmail von Trümmer Promotion, der Booking-Agentur der Hamburger Band. Bei besagtem Heft handelt es sich um die Spex, beim Label um Buback, und Stephan Mahler, der Drummer von KOMMANDO SONNE-NMILCH, konkretisierte das dem Ox gegenüber so: „Wir werden Buback verlassen und nach einem angemessenen Zeitraum, der Buback gegenüber abrechnungstechnisch fair ist, die CDs auch über Major Label laufen lassen. Das Band ist zerrissen." Auf dem kleinen, feinen Major Label ist ja auch schon die LP erschienen.

ICTUS: Die spanische Band ICTUS hatte während ihrer gerade laufenden Tour in der Nähe der weißrussischen Stadt Minsk einen Autounfall, bei der ihr Schlagzeuger so stark verletzt wurde, dass er in ein künstliches Koma versetzt werden musste. Inzwischen kann er offenbar aber wieder selbständig atmen und essen sowie seine Beine bewegen. Wer der Band in dieser schwierigen Situation helfen will, findet auf ihrer MySpace-Seite (myspace.com/ictuscore) die Daten eines Spendenkontos.

HULK RÄCKORZ: Der Hulk-eigene Download-Shop mp3.punk.de ist endlich fertig und online.

PUNK IN UK: Am 11.10 erleben endlich auch mal hierzulande die beiden frühen Wolfgang Büld-Dokus „Punk In London" und „Punk In England" von 1977 und 1980 ihr DVD-Release, beide versehen mit einem längeren Interview mit dem Regisseur. Mit dem ungemein authentischen „Punk In London" schuf Büld sozusagen das Standardwerk über Punk, als sich der damals 25-jährige Student mit seinem Team von der Filmhochschule München auf nach England machte, um aus der Sicht des Fans die dort gerade neu entstehende Jugendkultur für seinen Film einzufangen, dabei frühe Auftritte von THE JAM oder THE CLASH auf Film bannte und Leute wie Jimmy Pursey oder Pistols-Roadie Roadent interviewte bzw. sich von den STRANGLERS eine Abfuhr einholte. Hinter „Punk In England" verbirgt sich „British Rock" bzw. „Punk and its Aftershocks", wo Büld drei Jahre später mit wesentlich professionellerem Blick die Nachwehen von Punk beleuchtet, dabei auch andere Entwicklungen in der Musikszene wie New Wave und Ska thematisiert, hier aber verstärkt auf Archivmaterial zurückgreifen musste. Als Bonus gibt es hier noch Bülds im selben Jahr entstandene Doku „Women in Rock" dazu.

WECKEN UND GEWECKT WERDEN: Düsseldorf war eine der ersten Städte in Deutschland, in der Punk als Lebensform existierte. Dreißig Jahre nach den Anfänge widmet sich der Film „Wecken und geweckt werden: 30 Jahre Punkrock in Düsseldorf" dieser Zeit und lässt die damaligen Protagonisten zu Wort kommen.

D.O.A.: Joe Shitheads Buch „I, Shithead" wird im Herbst in deutscher Übersetzung beim Iron Pages Verlag erscheinen. Und weil D.O.A. nächstes Jahr dreißig Jahre dabei sind, gibt es neben einem neuen Album auch eine große Europatour.

ERSCHLAGT DIE GERÜCHTEKÖCHE: Abteilung Gerüchteküche und warum man ihr nicht glauben sollte: Imre Sonnevend, der Veranstalter des Force Attack Festivals, versichert, dass an den Gerüchten, beim Force Attack 2007 sei ein Skinhead-Girl von Antifa-Aktivisten erschlagen worden, definitiv nichts Wahres dran ist.

PONYS EINMAL ANDERS: Wenn eine Firma wie die Handtaschen herstellenden Hogan ein Produkt wie eine Gitarrentasche nach einer Künstlerin wie Chrissie Hynde (PRETENDERS) benennt, sollte man annehmen, dass dies in beiderseitigem Einverständnis geschieht und dass sich beide Seiten geehrt fühlen. Wenn sich aber herausstellt, dass Hogan für die Taschen echtes Pony-Leder verwendet, dann muss sie sich nicht wundern, von der überzeugten PETA-Aktivistin Hynde eine Klage an den Hals zu bekommen.

OX-SCHREIBER SIND SCHÖN: Aus dem ehemaligen Ox-Kolumnisten (oder dem „leicht verlotterten Kölner Altpunk", wie ihn Spiegel Online nennt) David Schumann ist in Japan ein gefragtes Model geworden. Wir gratulieren und weisen darauf hin, dass fast alle, die für das Ox schreiben, sehr schön sind.

BRANDSATZ IN BERN: Am Samstag, dem 4. August wurde bei einem von 1.500 Leuten besuchten Antifa-Festival in der Reitschule in Bern von Unbekannten ein Rucksack mit einem mit Zeitzünder versehener Brandsatz in der Halle deponiert, der aber zum Glück kurz vor der Explosion noch nach draußen gebracht werden konnte. Nur durch einen Zufall wurde niemand verletzt.

SR(ZINE)DISTRO: Der SR(Zine)DISTRO ist ein Non-Profit-Mailorder für (hauptsächlich deutschsprachige) Zines mit tendenzieller Ausrichtung auf subkulturelle Musik (vor allem Punk/HC/Noise/Post-Blablabla inklusive diverser Sub- und Abarten) und andere Künste (Film, Theater, Malerei, Fotografie, etc.) sowie Pop(musik)kritik, (Pseudo-)Philosophie, Gender-Thematiken, Prosa/Lyrik, (gehaltvolle) Comics und ähnliches. Der Distro ist ein Versuch eine zentrale Vertriebsmöglichkeit für Fanzine-Macher und zentrale Bezugsstelle für potentielle Leser zu schaffen. Fokus liegt auf kleineren Publikationen, die mensch eben nicht an jedem Kiosk erwerben kann. Printliste und E-Mail-Newsletter können über die Website bestellt werden, das komplette Angebot findet sich unter www.monatsende.com/srdistro.

PLACE OF SKULLS: Die „mentale und spirituelle Gesundheit" von Bandchef Victor Griffin soll der Grund dafür sein, dass PLACE OF SKULLS schon zum dritten Mal in kurzer Zeit eine gebuchte Europatour abgesagt haben. Ein starker Gottesglaube kann eben auch die Gesundheit angreifen. Aber vielleicht hilft der Allmächtige ja bei der Suche nach einem neuen Label, Exile On Mainstream legen jedenfalls keinen Wert mehr auf eine weitere Zusammenarbeit.

DEAD, BUT NOT FORGOTTEN: Wer Schwierigkeiten hat, sich den Geburtstag der eigenen Mutter zu merken, wird wahrscheinlich auch Probleme bei Todestagen berühmter Musiker haben. Mit „The Beat Goes On - Kalendarium toter Musiker für das Jahr 2008" von Edition Observatör gibt es jetzt Abhilfe. Das kleine, im schicken Gesangsbuchformat gestaltete Büchlein ist sowohl Kalender als auch nettes Nachschlagewerk für all diejenigen, denen entfallen ist, wann und woran Joe Strummer oder einer der 700 anderen, hier erwähnten Musiker gestorben ist. Und das Beste: Genügend Platz fürs Aufschreiben von Mamas Geburtstag findet man auch! Gibt's für 12 Euro bei thebeatgoeson.de.

VERLOSUNGEN

THE PORTERS: In Zusammenarbeit mit Knockout Records verlosen wir drei PORTERS-Spezialpakete, bestehend aus dem neuen Album „Anywhere But Home", einem T-Shirt sowie Aufklebern. Wer gewinnen will, schreibt eine E-Mail mit dem Betreff „PORTERS in den Pub!" an gewinnspiel@ox-fanzine.de und beantwortet die Frage, wie oft der Reim „Boozer - Loser" auf der Platte auftaucht (Schätzungen lassen wir gelten).

EASTPAK: Passend zur Eastpak Antidote Tour mit CALIBAN, SOILWORK, DARK TRANQUILITY und SONIC SYNDICATE vom 18. bis zum 26.10. verlosen wir einen Eastpak-Rucksack, eine Eastpak-Jacke, ein paar Vans und ein Atticus-Shirt. E-Mail mit Betreff „Schicke Sachen" an gewinnspiel@ox-fanzine.de genügt.

UNGDOMSKULEN: Drei schicke Exemplare der Picture-7" „Ordinary Son" von UNGDOMSKULEN gibt es mit etwas Glück gegen eine E-Mail mit dem Betreff „Unaussprechlich" an gewinnspiel@ox-fanzine.de

DER KANON DES GUTEN GESCHMACKS

TEIL 3: MISFITS-VERWANDTSCHAFTEN ERSTEN BIS DRITTEN GRADES

Nachdem die MISFITS an Halloween 1983 ihr letztes Konzert gespielt und sich nicht zuletzt aufgrund des übergroßen Egos von Glenn Danzig aufgelöst haben, ist es erst einmal ruhig geworden um die netten Ur-„Gruselpunks". Bei näherer Betrachtung finden sich aber doch einige, teilweise skurrile, musikalische Kollaborationen, bei denen Leute aus dem MISFITS-Umfeld ihre Finger mit im Spiel hatten. Auf die Erwähnung der „neuen" MISFITS aka JERRY ONLY BAND aka OSAKA POPSTARS verzichte ich hier mal lieber, da es mich wirklich traurig macht, was da mittlerweile abläuft. Und bevor jemand sagt, ich hätte nichts zu den erwähnten Platten gesagt: Es geht hier weniger um die eigentlichen Veröffentlichungen, sondern mehr um die Verbindung, die zu den MISFITS hergestellt werden kann. Sebastian Banse

SAMHAIN Initium LP
Plan 9, 1984 | Glenn Danzigs neue Band. Einige der Lieder für „Initium" hatte er bereits während der letzten Monate bei den MISFITS geschrieben, und so klingt dieses Album auch noch sehr nach seiner alten Band, zum Teil ein bisschen ruhiger aber der Schritt weiter weg von den MISFITS folgte erst mit den nächsten Veröffentlichungen. SAMHAIN stellt ungefähr das Bindeglied zwischen den MISFITS und DANZIG dar. Zwar noch mit Punkanleihen, aber schon auf dem weg zum düsteren, bluesigen Rocksound von DANZIG. Anspieltipps sind auf jeden Fall „The Howl" und „Archangel".

MINOR THREAT Salad Days 7"
Dischord, 1983 | Gleich in zweierlei Hinsicht gibt es hier Verbindungen zu den MISFITS. Während einer vorübergehenden Auszeit von MINOR THREAT im Frühjahr 1983, also noch während der MISFITS, haben sich Brian Baker und Lyle Preslar mit Glenn Danzig getroffen um eine neue Band zu gründen. Leider ist aus den zwei Proben nichts Verwertbares entstanden und somit war die Sache gegessen. Nachdem MINOR THREAT 1983 ihre letzte Single „Salad Days" veröffentlicht haben, ist Lyle Preslar nach New Jersey geflogen, um einige Gitarrenspuren für „Initium" von SAMHAIN aufzunehmen. Auch während der ersten SAMHAIN-Shows war Preslar der Mann an der Gitarre.

DANZIG s/t LP
Geffen, 1988 | Nachdem es auch bei SAMHAIN einige Querelen gab, gründete Glenn Danzig eine neue Band unter seinem eigenen Namen, die ihm somit niemand streitig machen konnte. Musikalisch eine Weiterführung von SAMHAIN, weiter in die Heavy Rock/Blues Richtung. Spätestens seit dem „Mother" in jeder Alternative-Großraumdisse läuft, müsste jedem DANZIG ein Begriff sein. Aber DANZIG ist ja kein One-Hit-Wonder, und somit steht dieses Album für die ersten drei (vielleicht vier) regulären Alben, denn das sind wirklich richtig gute Platten, definitiv nicht nur für MISFITS-Fans

JOHNNY CASH American Recordings CD
American, 1994 | Zufälligerweise kam Glenn Danzig die Ehre zu Teil Johnny Cash vorgestellt zu werden. Aus dieser flüchtigen Bekanntschaft entstand die Idee, dass Danzig für Cashs erstes Album für American Recordings einen Song schreiben sollte. Auch wenn „Thirteen" von Cash gesungen wird, lässt sich die Handschrift von Danzig nicht leugnen und auch wenn Danzig angeblich nur 20 Minuten gebraucht hat, um dieses Lied zu schreiben, hätte es auch auf jedem der ersten vier DANZIG-Alben einen besonderen Platz gefunden. Ein zweites, extra von Danzig für Cash geschriebenes Lied („Come to silver") wollte Cash dann aber doch nicht mehr aufnehmen.

BLACK FLAG Nervous Breakdown 7"
SST, 1978 | Bevor Robo bei den MISFITS Schlagzeug spielte, war er bei BLACK FLAG. Zwar stand sein Name im Booklet der ersten Pressung von „Nervous Breakdown", Schlagzeug gespielt hat er aber nicht selbst. Leider konnte er nach der BLACK FLAG Tour durch England nicht wieder mit zurück in die USA fliegen, da sein Studentenvisum abgelaufen war und er wurde daraufhin von Henry Rollins an die MISFITS weitergereicht. Mittlerweile war auch Dez Cadena, ehemaliger Sänger und Gitarrist bei BLAG FLAG, zumindest für die M25-Tour, bei den MISFITS.

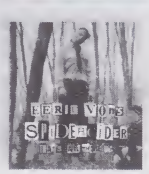
UNDEAD 9 Toes Later 7"
Stiff Records, 1982 | Bobby Steele spielte von 1978 bis 1980 Gitarre bei den MISFITS und gründete, nachdem er durch Jerry Onlys Bruder Doyle ersetzt wurde, THE UNDEAD, bei denen er neben der Gitarre auch für den Gesang verantwortlich ist. Musikalisch schlagen UNDEAD schon in eine ähnliche Kerbe wie die MISFITS, auch wenn der Horrorfaktor hier ein wenig zurückgeschraubt wurde. Mit „When the evening comes" gibt es hier einen Song, den Steele für die MISFITS geschrieben hat, aber von Danzig abgelehnt wurde. Mit dem ersten Album „Never Say Die!" wirklich eine klasse Sache, nur leider mittlerweile sehr schwer zu bekommen.

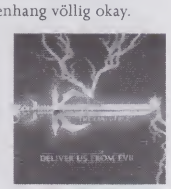
JOEY RAMONE Don't Worry About Me CD
Sanctuary, 2002 | Auf dem erst posthum veröffentlichten Soloalbum von Joey Ramone, das er angeblich zum Teil im Krankenhaus geschrieben hat, sind zwei Coversongs enthalten. Neben „What a wonderful world" hat Joey zusammen mit Jerry Only und Dr. Chud das STOOGES-Cover „1969" aufgenommen. Diesen Song haben die drei auch schon 1997 mit MISFITS-Produzent Daniel Rey für das Iggy Pop-Tributealbum „We Will Fall" aufgenommen. Weitere Worte über dieses Soloalbum schenke ich mir, da es so gut ist, dass es ja sowieso jeder kennen sollte.

KRYST THE CONQUERER
Deliver Us From Evil MC/CD
Cyclopean Music, 1990 | Nach dem Aus der MISFITS waren Jerry und Doyle wieder gezwungen, in dem Betrieb ihres alten Herrn zu arbeiten. Erst Ende der 80er begannen sie unter dem Namen KRYST THE CONQUERER wieder Musik zu machen. Heraus kam ein leider sehr mittelmäßig bis unterdurchschnittlicher Versuch einer Metalband, über den wohl besser der Mantel des Schweigens gehüllt bleiben sollte.

ROY ORBISON Less Than Zero OST CD
Def Jam, 1987 | Neben AEROSMITH und L.L.COOL J. sind hier auch Lieder von Roy Orbison und Glenn Danzig zu finden. Für den Text von Roy Orbison's „Life Fades Away" ist Glenn Danzig verantwortlich. Seltsamerweise klingt der Song auch sehr nach einer DANZIG-Schnulze à la „Sistinas". Passt also wie Faust auf Auge. Aber auch, wenn man kein Roy Orbison, AEROSMITH oder L.L.COOL J-Fan ist, lohnt sich dieser Soundtrack allein wegen dem exklusiv hier zu findenden Lied „You & me" von Danzig.

EERIE VON'S SPIDERCIDER
That's All There Is CD
Ghastly, 2007 | Eerie Von war Schlagzeuger bei ROSEMARY'S BABY, Roadie bei den MISFITS und spielte Bass bei SAMHAIN und später bei DANZIG. Mit „That's All There Is" hat Von sein viertes Soloalbum veröffentlicht. Nach drei sehr düsteren Alben gibt auf „That's All..." wieder der MISFITS-Einfluss den Ton an. Schön schrammeliger Punkrock mit typischen Horroranlehnungen. Nicht innovativ, aber vor allem in diesem Zusammenhang völlig okay.





OX PRÄSENTIERT

TÄGLICHE AKTUALISIERUNGEN AUF WWW.LIVEGIGS.DE

AKIMBO
02.11. Frankfurt / Main, Elfer Music Club | 03.11. Köln, Die Werkstatt | 06.11. Hamburg, Hafenklang (exil) | 09.11. Berlin, Festsaal Kreuzberg | 13.11. Würzburg, Cafe Cairo | 14.11. Mannheim, JUZ Mannheim | 16.11.07 B-Brüssel, Magasin4
2fortheroad.de

ANYTHING BUT YOURS & I PILOT DAEMON
27.10. Zittau, Café Emil | 28.10. Passau, Zeughaus | 29.10. Regensburg, Alte Mälzerei | 31.10. München, Sunny Red | 01.11. Schweinfurt, Stattbahnhof Schweinfurt | 02.11. Weiden, Rock Point | 03.11. Waldsassen, Paulis **heckspoilermusic.de**

ARGIES
04.10. Chemnitz, Subway to Peter | 05.10. Arnstadt, Lokschuppen | 06.10. Dresden, Chemiefabrik | 07.10. Schwarzenberg, Unanbeatbar | 08.10. Finsterwalde, L44 | 11.10. Torgau, Brückenkopf | 12.10. Siegen, Vortex | 13.10. Darmstadt, Oetinger Villa | 16.10. Neunkirchen, Juz | 18.10. Tübingen, Münzgasse 13 | 20.10. Göttigen, Fire & Flames Festival | 21.10. Herzebrock-Clarholz, Muck | 23:10. Minden, Hamburger Hof | 26.10. Berlin, Wild At Heart | 27.10. Usti Nad Labem, Festival | 28.10. Burglengenfeld, JuZ Burglengenfeld
argies.net

ASTAIRRE
14.11. München, 59 to 1 | 15.11. Köln, Blue Shell | 17.11. Frankfurt / Main, Das Bett | 21.11. Hamburg, LOGO | 23.11. Berlin, Bang Bang Club | 29.11. Dortmund, FZW
ass-concerts.de

BAD BRAINS
13.10. Köln, Live Music Hall
target-concerts.de

BEACH
20.10. Berlin, Bang Bang Club | 21.11. München, Sunny Red | 24.11. Frankfurt / Main, Elfer Music Club | 29.11. Hamburg, Fundbureau | 14.12. Schwerin, Doktor K. | 15.12. Halle, Objekt 5 **mightytunes.net**

BLACK FAG
05.12. Bremen, Magazinkeller | 06.12. Flensburg, Hafermarkt | 07.12. Berlin, White Trash | 09.12. Troisdorf, Jugendkulturcafé e.V. | 10.12. Hamburg, Hafenklang (exil) | 13.12. Gießen, AK44 | 14.12. A-Wien, TÜWI | 16.12. Hannover, Stumpf | 17.12. Kiel, Schaubude
klownhouse-recordz.de

BITUME
06.10. Jülich, Kuba | 13.10. Duisburg, Hundertmeister | 20.10. Viersen, TRAFOStation | 21.10. Herten, Jugendzentrum Nord | 22.10. Hannover, Bei Chez Heinz | 25.10. Rüsselsheim, Rind | 26.10. Berlin, Columbia Club | 31.10. München, Backstage | 01.11. Berchtesgaden, Unterstein | 02.11. Ulm, Roxy | 03.11. Lörrach, Altes Wasserwerk | 04.11. Nürnberg, Hirsch | 08.11. Hamburg, Markthalle | 09.11. Nordhorn, Scheune | 10.11. Schmallenberg, Bradley's | 15.11. Köln, Underground | 16.11. Essen, Café Nova | 17.11. Oelde, Alte Post
muttis-booking.de

BONES
12.10. Osnabrück, Rock'n'Roll Hellfest | 24.11. Frankfurt / Main, Ballsporthalle **mad-tourbooking.de**

BOOZED
07.10. Siegen, Vortex | 19.10. Cloppenburg, BeBop | 26.10. Pünderich, Band Invasion | 24.11. Wittlich, Haus der Jugend | 08.12. Hameln, Joch'n'Roll Fest
fkpscorpio.com

BOSS MARTIANS & CORNER BOYS & BREAKERS
02.11. Solingen, Musikcafe Orland
orlando-solingen.de

BOTTROPS
19.10. Coburg, Juz | 20.10. CH-Basel, Hirscheneck | 21.10. München, Backstage | 22.10. Freiburg, K.T.S. | 23.10. Siegen, Vortex | 24.10. Frankfurt / Main, Nachtleben | 25.10. Aachen, Parkside | 26.10. Saarbrücken, Roxy | 27.10. Lindau, Club Vaudeville | 28.10. Augsburg, Kantine / Musikkantine | 10.11. Zittau, Café Emil | 24.11. Dresden, Chemiefabrik | 22.12. Berlin, Magnet Club
destiny-tourbooking.com

BOUND FOR THE BAR TOUR 2007
with: **PETER PAN SPEEDROCK, ANGEL CITY OUTCASTS, THE PEACOCKS, SPECIAL GUEST** | 26.10. Bochum, Zwischenfall | 28.10. Köln, Underground | 29.10. Hannover, Bei Chez Heinz | 30.10. Leipzig, Conne Island | 02.11. A-Wien, Arena | 06.11. Freiburg, Café Atlantic | 07.11. CH-Genf, L'Usine | 08.11. CH-Solothurn, Kofmehl | 09.11. Lindau, Club Vaudeville | 10.11. München, Feierwerk e.V.
muttis-booking.de

BRIEFS
10.10. München, Feierwerk e.V. | 11.10. CH-Solothurn, Kofmehl | 12.10. Marburg, Cafe Trauma | 13.10. Berlin, KATO | 14.10. Flensburg, Volxbad | 15.10. Hamburg, Hafenklang (exil) | 17.10. Münster, Gleis 22 | 18.10. Düsseldorf, Hinterhof | 20.10. Heilbronn, Stereo Total
muttis-booking.de

BRAINLESS WANKERS
02.11. Darmstadt, Schlosskeller | 03.11. Lörrach, Altes Wasserwerk | 09.11. Hamburg, Markthalle | 10.11. Olbernhau, Tivoli | 16.11. Idar-Oberstein, JUZ Depot | 17.11. Sonthofen, Barfly | 23.11. Potsdam, Lindenpark | 24.11. Wertheim / Main, Halle 115 | 30.11. Essen, Café Nova | 01.12. Braunschweig, B58 | 07.12. Köln, Sonic Ballroom | 08.12. Warburg-Welda, Kuba | 14.12. Frankfurt / Main, Elfer Music Club | 15.12. Forst, Buntes Haus | 22.12. Kiel, Pumpe | 11.01. Ulm, Beteigeuze | 12.01. Annaberg-Buchholz, Alte Brauerei Annaberg e.V. | 16.01. Leipzig, Moritzbastei | 18.01. Bremen, Buchte | 19.01. Neukirchen, Sägewerk | 25.01. Wiesbaden, Kulturpalast Wiesbaden | 26.01. Warmbronn, Jugendhaus
rockhit.de

BROILERS
06.10. Dresden, Scheune | 07.10. Frankfurt / Main, Batschkapp
greenhell-booking.de

BUBONIX
29.11. München, Sunny Red
amadis.net

BUILT 4 SPEED
10.10. Chemnitz, TU Mensa | 16.11. Nürnberg, Z-Bau | 23.11. Ludwigsburg, Four Runners Club | 19.01. Bremen, Schlachthof
myspace.com/built4speed1

CHEFDENKER
02.10. Trier, ExHaus | 06.10. Essen, JZ | 19.10. Rastatt, Artcanrobert | 20.10. Stuttgart, Exil | 17.11. Merseburg, SC Wecker | 23.11. Dinslaken, Jägerhof
trash2001.de

CHUCK NORRIS EXPERIMENT
06.10. Heilbronn, Stereo Total | 07.10. Straubing, Sommerkeller | 08.10. CH-Uster, Rock City | 09.10. CH-Zürich, Mascotte | 10.10. Würzburg, Immerhin | 12.10. Hannover, Bei Chez Heinz | 13.10. Osnabrück, WestWerk | 14.11. Frankfurt / Main, Nachtleben | 15.11. Dortmund, FZW | 16.11. Münster, Skaters Palace
rockthistown.de

COR
06.10. Schwerin, Doktor K. | 11.10. CH-St. Gallen, Rumpeltum | 12.10. CH-Zug, Industrie 45 | 13.10. CH-Olten, Vario Club | 03.11. Bamberg, Rock My Ass Club | 09.11. Erfurt, Alte Parteischule | 10.11. Bischofswerda, East Club | 17.11. Osnabrück, Haus der Jugend / Bocksmauer | 08.12. Hameln, Regenbogen | 21.12. Merseburg, SC Zum Fröhlichen Wecker | 22.12. Kiel, Pumpe | 23.12. Eberswalde, Exil | 25.12. Chemnitz, AJZ Talschock | 29.12. Oberhausen, Turbinenhalle | 20.01. Frankfurt / Main, Batschkapp

CREEPSHOW
21.11. Köln, MTC | 22.11. Straubing, Tiefenrausch
torpedo-booking.com

CREETINS
12.10. Göttingen, JuzI | 13.10. Hildesheim, THAV | 03.11. Frankfurt / Main, 11er | 07.12. Osnabrück, Bastard Club | 12.01. Gütersloh, Webe-rei
destiny-tourbooking.com

DEADLINE
20.10. Zwickau, Alter Gasometer e.V. **mad-tourbooking.de**

DUNE
12.10. Münster, Whatever | 13.10. Hamburg, Prinzenbar | 14.10. Berlin, Magnet Club | 15.10. Köln, MTC | 16.10. Leipzig, Conne Island | 17.10. München, Backstage | 19.10. A-Graz, PPC | 20.10. A-Steyr, Röda
creative-talent.net

ESCAPADO
11.10. Hamburg, Hafenklang (exil) | 12.10. Hannover, UJZ Korn | 13.10. Potsdam, Waschhaus e.V. | 14.10. Dresden, AZ Conni | 15.10. Freiburg, K.T.S. | 17.10. München, Sunny Red | 18.10. Saarbrücken, Garage | 19.10. Essen, Emokeller | 20.10. Bremen, Wehrschloss | 26.10. Wermelskirchen, AJZ Bahndamm | 27.10. Karlsruhe, Alte Hackerei | 28.10. Ludwigshafen, Das Haus
ghvc.de

EX
03.11. Hannover, Café Glocksee | 04.11. Hilden, Area 51 | 05.11. Reutlingen, Café Nepomuk | 06.11. A-Vöcklabruck, Foyer des Arts | 08.11. Berlin, Festsaal Kreuzberg | 10.11. Jena, Kassablanca
maximumbooking.com

EXITS TO FREEWAYS
22.11. Düsseldorf, Pretty Vacant Club | 23.11. Hannover, S.O.M.A. | 24.11. Riepe, Padam | 29.11. Hamburg, Fundbureau | 02.12. Berlin, Café Zapata
mightytunes.net

FAR FROM FINISHED
16.10. Freiburg, Walfisch | 17.10. Saarbrücken, Garage | 18.10. CH-Zürich, Dynamo | 19.10. München, Orangehouse | 20.10. A-Graz, Non-Stop Kino | 21.10. A-Wien, B72 | 23.10. Kiel, Pumpe | 24.10. Hamburg, Hafenklang (exil) | 26.10. Magdeburg, Sackfabrik | 27.10. Rottenburg, Tschabo
muttis-booking.de

FRANTIC FLINSTONES
06.10. CH-Basel, Gleis 13 | 13.10. Goslar, Tor 3 | 31.10. Stuttgart, Landespavillon | 09.11. Düsseldorf, Stone im Ratinger Hof | 16.11. Töging, Silo 1 | 01.12. Sylt, Cave Club | 21.12. Frankfurt / Main, Dreikönigskeller
torpedo.booking.com

TRASHMARK.COM
MERCHANDISING

FUZZBEER
13.10. Salzwedel, Hanseat Irish Folk Festival **promoslut.de**

GENEPOOL
06.10. Chemnitz, Bunker | 07.10. Berlin, White Trash | 11.10. Dortmund, FZW | 12.10. Stuttgart, Keller Klub | 13.10. München, Backstage | 14.10. Wiesbaden, Schlachthof **weird-world.de**

GORILLA BISCUITS
06.10. Bremen, Wehrschloss **creative-talent.de**

GRIT
06.10. Dresden, Scheune | 07.10. Frankfurt / Main, Batschkapp **peoplelikeyou.de**

HEARTBREAK ENGINES
06.10. Hamburg, Knust | 12.10. Heilbronn, Stereo Total | 13.10. Eisenach, Spitz | 16.10. Frankfurt / Main, Nachtleben | 17.10. Stuttgart, Zwölfzehn | 19.10. Bamberg, Rock My Ass Club | 20.10. Berlin, Wild At Heart **peoplelikeyou.net**

HEARTBREAK MOTEL
30.11. Lüdenscheid, Alte Druckerei | 01.12. Nordhorn, Scheune | 07.12. Haldensleben, Jfz | 08.12. Berlin, White Trash | 15.12. Mainz, M8 | 22.12. Wuppertal, Die Börse | 29.12. Forst, Buntes Haus | 05.01. Tübingen, Epplehaus **uptodate-altmark.de**

HOLY RACKET
06.10. Berlin, Wild At Heart | 08.10. Chemnitz, Subway to Peter | 10.10. A-Wien, Arena | 11.10. A-Villach, Clingkeller | 16.10. Freiburg, Walfisch **dambusterrecords.com**

JUPITER JONES
26.10. Bielefeld, Falkendom | 27.10. Jena, Kassablanca | 28.10. Duisburg, Djäzz | 30.10. Zittau, Café Emil | 31.10. Leipzig, Kulturbundhaus | 01.11. Hamburg, Molotow | 02.11. Köln, Sonic Ballroom | 03.11. Lahnstein, Stadthalle | 04.11. Passau, ZAKK | 07.11. München, Feierwerk e.V. | 08.11. Erfurt, Engelsburg | 09.11. Chemnitz, Talschock | 10.11. Saarbrücken, Roxy **sparta-entertainment.com**

KASSIERER
11.10. Siegen, Vortex | 16.11. Kassel, Spot | 17.11. Leipzig, Kulturbundhaus | 15.12. CH-Zürich, Dynamo **mad-tourbooking.de**

KLEINSTADTHELDEN
06.10. Karlsruhe, Tempel | 08.10. Stuttgart, Tormentoso | 10.10. Hannover, Ideen-Expo | 11.10. Frankfurt / Main, Elfer Music Club | 12.10. Neunkirchen, Juz | 26.10. Leer, Jugendzentrum Leer | 27.10. Bremen, Römer **yetnotnow.de**

KLINGONZ & HOLLYWOOD SUICIDE
27.10. Berlin, Wild At Heart | 01.11. CH-Basel, Gleis 13 | 03.11. Nürnberg, K4 **torpedo-booking.com**

LOS KUNG - FU MONKEYS & WISECRACKER
19.10. Hannover, Bei Chez Heinz | 21.10. Berlin, Wild At Heart | 25.10. A-Regau, Pfarrsaal | 27.10. Meissen, Hafenstraße | 28.10. Solingen, Cobra | 31.10. Esslingen, Komma | 02.11. Wiesbaden, Kulturpalast Wiesbaden | 03.11. Heilbronn, Stereo Total **torpedo.booking.com**

LES SAVY FAV
23.10. Berlin, Festsaal Kreuzberg | 24.10. Hamburg, Uebel&Gefährlich **cooperativemusic.de**

MARBLE SHEEP & DRIVE BY SHOOTING
15.11. Köln, Sonic Ballroom | 21.11. Osnabrück, Bastard Club | 23.11. Magdeburg, Projekt 7 e.V. | 24.11. Leipzig, Lichtwirtschaft | 25.11. Lichtenau-Immeldorf, Weißes Roß | 26.11. A-Wien, Arena | 27.11. Nürnberg, Kunstverein | 28.11. München, Sunny Red | 29.11. CH-Genf, L'Usine **psychedelicavengers.de/zygmatron**

MATADORS
09.11. Rostock, JAZ | 10.11. Goslar, Tor 3 | 11.11. Solingen, Cobra | 15.11. Berlin, Wild At Heart | 16.11. Töging, Silo 1 | 17.11. A-Puchkirchen, Holzwirt | 19.11. Bamberg, Rock My Ass Club | 20.11. Stuttgart, Kiste **torpedo-booking.com**

MATULA
20.10. Husum, 25 Jahre Speicher **zeitstrafe.de**

MONO
08.11. Frankfurt / Main, Nachtleben | 12.11. Bielefeld, Forum | 22.11. Hamburg, Uebel&Gefährlich | 25.11. Berlin, Festsaal Kreuzberg | 26.11. Dresden, Starclub | 08.12. München, HANSA 39 **2fortheroad.de**

NEIN NEIN NEIN
12.10. Mainz, Haus Mainusch | 13.10. Karlsruhe, Juz Südstadt | 19.10. Trier, Ex-Haus | 20.10. Wiesbaden, Kulturpalast Wiesbaden | 03.11. Berlin, Subversiv | 17.11. Rendsburg, T-Stube | 24.11. Halle / Saale, Reil 78 | 15.12. Aurich, Schlachthof **neinneinnein.com**

NEW GLAM UNDERGROUND FESTIVAL
BISHOPS, VENUS BOGARDUS, KBC, LE CHAT NOIR
15.11. Frankfurt / Main, Nachtleben **newglamunderground.com**

NIKOLAUS RAUS FESTIVAL TOUR 2007
mit: **SKEPTIKER, SONDASCHULE, A.C.K., POPPERKLOPPER, ANTIDOTE, TWISTED MINDS**
23.11. München, Feierwerk e.V. | 24.11. CH-Chur, Palazzo | 30.11. Stuttgart, LKA | 01.12. Chemnitz, Talschock | 07.12. Schweinfurt, Stattbahnhof Schweinfurt | 08.12. Berlin, Tommy Weissbecker Haus **brachial-booking.de**

NO MEANS NO
09.11. A-Dornbirn, Café Schlachthaus | 10.11. CH-Zürich, Rote Fabrik | 11.11. CH-Bern, Reitschule | 02.12. A-Wien, Arena | 05.12. Nürnberg, K4 | 06.12. Heidelberg, Karlstorbahnhof | 07.12. Düsseldorf, Stahlwerk | 08.12. Bielefeld, Forum **nomeanswhatever.com**

PROUDFLESH
08.11. Göttingen, JuzI | 09.11. Nürnberg, Kunstverein | 10.11. A-Wien, TÜWI | 12.11. Köln, Sonic Ballroom | 13.11. Herzebrock-Clarholz, Muck | 15.11. Düsseldorf, AK47 | 16.11. Magdeburg, Heizhaus | 17.11. Berlin, White Trash Fast Food **dynamic-discord-agency.com**

QUAKES
11.10. Frankfurt / Main, Dreikönigskeller | 12.10. Stuttgart, Zwölfzehn | 13.10. Kassel, Barracuda Bar | 14.10.07 NL-Eindhoven, The Rambler | 15.10. Trier, Ex-Haus | 17.10. Köln, MTC | 20.10. A-Dornbirn, Fabrik | 23.10. Egelsee, Schwarzer Adler | 24.10. München, 59 to 1 | 25.10. A-Regau, Pfarrsaal | 26.10. A-Innsbruck, Café-Bar Boxenstopp. | 27.10. A-Großpetersdorf, Altes Kino | 01.11. Hamburg, LOGO | 03.11. Flensburg, Roxy | 09.11. Berlin, Wild At Heart | 10.11. Leipzig, UT Connewitz **shakeyourass.de**

RAT CITY RIOT
18.10. A-Wien, Movimento | 19.10. München, Orangehouse | 23.10. Würzburg, Juz | 26.10. Dülmen, Spinnerei | 27.10. Bocholt, FCKW | 09.11. Neumünster, AJZ | 10.11. Berlin, Wild At Heart **cityrat.de/de/index.php**

REJECTED YOUTH
03.11. Herrenberg, Jugendhaus | 10.11. Ravensburg, Jugendhaus Ravensburg | 14.11. München, Feierwerk e.V. | 15.11. A-Wien, Arena | 17.11. Nürnberg, K4 | 19.11. Schwäbisch Gmünd, Esperanza | 20.11. Frankfurt / Main, AU | 21.11. Hamburg, Hafenklang (exil) | 22.11. Bochum, Matrix | 23.11. Berlin, KATO | 25.11. Bielefeld, AJZ | 29.11. Hannover, Bei Chez Heinz | 30.11. Leipzig, Conne Island **muttis-booking.de**

ROBOCOP KRAUS
06.10. Bielefeld, Forum | 10.10. Erlangen, E-Werk | 11.10. Augsburg, Kantine / Musikkantine | 12.10. A-Wien, Szene | 13.10. A-Innsbruck, Weekender Club | 15.10. Regensburg, Alte Mälzerei | 16.10. Wiesbaden, Schlachthof | 17.10. Hannover, Café Glocksee | 18.10. Bremen, Spedition | 19.10. Hamburg, Knust | 20.10. Köln, Gebäude 9 | 22.10. Stuttgart, Club Schocken | 23.10. Freiburg, Auditorium | 27.10. Heidelberg, Karlstorbahnhof **proton-team.com**

ROCK'N'ROLL-HALLOWEEN!
mit: **FRANTIC FLINTSTONES, THE SLOWCLUB**
31.10. Stuttgart, Landespavillon **myspace.com/trashagogostuttgart**

ROCKET UPPERCUT
06.10. Berlin, Bang Bang Club | 28.11. Regensburg, Alte Mälzerei | 03.12. Chemnitz, Subway to Peter | 06.12. Bonn, Mausefalle 33 1/3 | 08.12. Balingen, Sonnenkeller | 18.01. Hamburg, Motte **smartpop-booking.com**

RUHRPOTT PUNK SUPERBOWL
mit: **EXPLOITED, PÖBEL & GESOCKS, DAILY TERROR, VERLORENE JUNGS, TOWERBLOCKS, MELANIE & THE SECRET ARMY** | 31.10. Essen, Zeche Carl e.V. **beerandmusic.de**

TONFEST 2007
mit: **MACHINEMADE GOD, EXPOSED TO NOISE, MCDEATH, AE:NERA, LASTMINYT, PHOENIX CRY**
17.11. Unna, Lindenbrauerei **lindenbrauerei.de**

TOXPACK
05.10. Neubrandenburg, Zebra | 19.10. Magdeburg, Sackfabrik | 15.12. Dinslaken, Old Factory | 21.12. Hildesheim, Vier Linden **dssrecords.com**

UNCOMMON MEN FROM MARS
29.10. Mainz, Kulturcafe **riot-rock-booking.de**

UNITED VOICES FESTIVAL
mit: **COCKNEY REJECTS, EXPLOITED, LOIKAEMIE, DISCIPLINE, MR. REVIEW, PÖBEL & GESOCKS, DEADLINE, SPRINGTOIFEL, VOLXSTURM, HARD SKIN, FRONTKICK, NEGATIVES, GUTS N GLORY, TOWERBLOCKS**
26.10. Hamburg, Markthalle | 27.10. Hamburg, Markthalle **beerandmusic.de**

UNSANE
11.10. A-Innsbruck, PMK Bogen 19 | 12.10. Chemnitz, AJZ Talschock | 13.10. Gießen, MUK | 14.10. Berlin, Bastard **southern.com**

UNSEEN
13.11. CH-Zürich, Dynamo | 14.11. München, Feierwerk e.V. | 15.11. A-Wien, Arena | 17.11. Nürnberg, Komm | 20.11. Frankfurt / Main, AU | 22.11. Bochum, Matrix | 23.11. Berlin, KATO | 25.11. Bielefeld, AJZ | 30.11. Leipzig, Conne Island **muttis-booking.de**

DAS OX-SPORTSTUDIO PRÄSENTIERT

SPORT-PUNK – FOLGE 2

Die Ox-Sportredaktion verbeugt sich vorweg erst mal vor den vielen, vielen Sport-Punks da draußen im Lande, die sich durch unseren Aufruf und die erste Folge des Sportstudios animiert fühlten, uns zu schreiben, um sich hier als Sportler im Namen des Punk zu outen und ihre Geschichte zu erzählen. An dieser Stelle an alle die Bitte um etwas Geduld, denn bei zweimonatiger Erscheinungsweise reicht die Warteschlange im Moment etwa bis Mitte 2009. Aber wir haben ja Zeit, denn so alt sind wir schließlich noch nicht. Es werden in den nächsten Ausgaben noch viele außergewöhnliche – aber auch populäre – Sportarten und ihre dem Punk verschriebenen Aktivisten vorgestellt. Für dieses Mal richten wir die Aufmerksamkeit auf Brasilien und den dort beheimateten Kampfsport Capoeira. Das Wort hat Maria-Elena, die diesen Sport voller Leidenschaft betreibt.

Elena, stell dich doch bitte kurz vor. Wo kommst du her und was machst du so, wenn du nicht beim Capoeira-Training bist?
Ich bin von Scheeßel nach Hamburg gezogen und lerne gerade Tontechnik. Freizeitmäßig bin ich meist musikalisch unterwegs: Ich spiele das Sax bei SKA-WARS und Bass bei CARA SUCIA. Mit Diplomarbeitschreiben und Jobben bleibt also nicht viel Zeit übrig.
Aber zum Glück noch genug Zeit für Capoeira. Heißt es Capoeira „tanzen" oder „spielen" und würdest du Capoeira eigentlich als Sport bezeichnen?
Unter den Capoeiristas heißt es, dass man Capoeira „spielt". So wird es auch im Portugiesischen gesagt. Es ist sehr schwer, Capoeira zu definieren, ob es nun Tanz oder Kampf ist. Niemand weiß wirklich, wie, wann und wo es genau entstanden ist, da die einzigen Quellen Geschichten und Mythen sind. Die einzigen schriftlichen Quellen wurden angeblich verbrannt. Mal heißt es, Capoeira sei ein Kampf gewesen, mit dem die Sklaven sich von den Weißen befreit hätten. Sie hätten fast das ganze 17. Jahrhundert hindurch in ihren Urwalddörfern – quilombos – der militärischen Übermacht standgehalten und seien durch einen Hinterhalt besiegt worden. Andere sagen, dass Capoeira eine Art Straßenkampf war, mit dem Gauner, Banditen und Räuberbanden die Leute ausraubten. Fest steht, dass Capoeira im Ursprung als Verteidigung diente. Das Tänzerische entsteht durch die fließenden Bewegungen. Im Capoeira Angola, das eng mit der afrikanischen Kultur verwoben ist, sieht man viele akrobatische und künstlerische Elemente. Für mich ist Capoeira ein Kampf, mit dem man sich schützen oder andere verletzen kann, und eine Art Tanz dadurch, dass die Bewegungen natürlich sind und elegant und leicht aussehen.
Wie bist du denn zum Capoeira gekommen?
Ich habe nach dem Abi meine sieben Sachen gepackt und mich ins Abenteuer „Freiwilligendienst in Costa Rica" gestürzt, wo ich Klavierunterricht gegeben habe. Bei einem Fest ist dann eine Capoeira-Gruppe aufgetreten und das fand ich besonders interessant, weil ich gerade meinen Kulturschock hinter mit hatte und den Dienst viel lieber in Brasilien gemacht hätte. Ich dachte immer, Capoeira sei nur was für extreme Sportgurus, aber es sah alles so einfach aus. Nach einer Probestunde und höllischem Muskelkater musste ich einfach immer wieder hingehen.
Und dann hast du dir nach deiner Rückkehr gleich eine Gruppe in Hamburg gesucht? Hast du auch noch Kontakt zu deiner Gruppe in Costa Rica?
Nach meiner Rückkehr habe ich mir ein paar Gruppen angeguckt. Gruppe ist nicht gleich Gruppe, man muss sich da schon wohl fühlen! Manchmal flitzen da fünfzig Leute durch die Turnhalle und ein Schüler leitet die Gruppe, weil der Lehrer gerade in Brasilien seine Familie besucht. Na ja, warum nicht. Ich bin jetzt bei „Capoeiracre". Eine kleine, feine Gruppe mit netten Leuten, wo jeder vom Lehrer Tipps bekommt und verbessert wird. Zu der Gruppe in Costa Rica habe ich leider keinen Kontakt mehr, ich besuche sie wahrscheinlich, wenn ich mal dort bin. Immerhin schulden sie mir noch eine Hose.
Beim Capoeira spielt die Musik eine wichtige Rolle. Hast du den Ticos den Punkrock vermittelt oder haben sie dich mit Samba überschüttet?
Die Ticos stehen eher auf Salsa und haben in der Karibik die Compasas, das sind Tanzgruppen wie im brasilianischen Karneval. Aber am meisten lieben sie Reggaeton, ganz schlimmes Zeug. Wer Daddy Yankee noch im Ohr hat, weiß, was ich meine. Aber es gibt auch viele Rockbands wie EVOLUTION, GANDHI oder HIBRIDO und auch ich hatte dort eine All-girl-wir-covern-was-wir-gut-finden-Band namens THE SHELBYS. Immerhin haben wir die CRANBERRIES und BLUR so halb hinbekommen. Beim APOCALYPTICA-Konzert – absolutes Highlight, weil nicht so viele große Bands dorthin kommen – sah man viel schwarze Kleidung und den einen oder anderen gewagten Iro. Die Ticos gehen mit Punkrock anders um als wir. Fast alle sind katholisch und für viele sind Alkohol, Zigaretten, Konzerte und E-Gitarren Teufelszeug. Sie sprechen Punk mit U, und Pogo ist gänzlich unbekannt. Aber es gibt auch einige Trendsetter und Styler, die nebenher auch gute Musik im Regal stehen haben. Ich habe allerdings nie einen Punk auf der Straße getroffen, schon gar nicht mit Dosenbier, das kommt in der Öffentlichkeit nicht so gut an.
Wie verhält es sich mit dem „Meister", den es in jeder Gruppe gibt? Gab es einen Meister oder „Vortänzer" auch schon bei den brasilianischen Sklaven und wofür wird der benötigt?
Es ist oft so, dass es ein Meister so viele Gruppen hat, dass er sie nur einmal im Jahr oder seltener besuchen kann, da er in Brasilien oder anderswo lebt. Wenn der Meister also nicht selbst unterrichtet, tut es derjenige aus der Gruppe, der den höchsten Rang bekleidet. Der macht dann vor, erklärt es und wir machen nach. Ob es den Meister früher schon gab, ist nicht sicher. Es gibt aber die Erzählung vom Meister Zumbi, der das Oberhaupt des größten Quilombos Palmares war und unter dessen strengen Herrschaft ein schlagkräftiges Capoeirista-Heer entstand. Heute ist der Meister für die Gruppe sehr wichtig. Er bringt ihnen alles bei, Bewegung als auch Philosophie des Sports. Er fordert die Schüler auf, im Spiel mutiger zu sein, aber er bremst sie auch. Es kommt nämlich vor, dass zwei Capoeiristas nur vor sich hindaddeln oder das Spiel zu heftig und gefährlich wird. Zusammen mit dem Berimbau als Taktgeber kann der Meister Geschwindigkeit und Intensität des Spiels bestimmen. Er ist nicht nur sportliches, sondern auch menschliches Vorbild, da er von anderen Meistern wegen seines Könnens und seiner Reife zum Meister ernannt wurde.
Hast du dir Capoeira bewusst ausgesucht oder hätte es auch ein anderer Kampfsport sein können? Oder besser: Was ist an Capoeira mehr Punk als beispielsweise an Karate?
Ich hab es mir bewusst ausgesucht, weil man trotz des Kampfes noch eine Menge Spaß haben kann. Das ist gerade für Unsportliche wie mich ein dicker Pluspunkt. Ich kenne mich mit Karate nicht so aus, aber Capoeira ist mehr Punk, weil es ein Kampf gegen die Mächtigen war, eben der Widerstand gegen die herrschenden weißen Sklaventreiber.
Gib es eigentlich Wettkämpfe beziehungsweise Vergleiche zwischen den verschiedenen Gruppen oder so etwas wie eine Liga?
Das weiß ich nicht so genau, ich glaube aber, da es weder Gewinner noch Verlierer gibt, dass es eher Wettstreits sind, bei denen das Können vorgeführt wird. Wer am besten poset, kriegt den lautesten Beifall. Um einen höheren Rang zu erzielen, gibt es die Batizados. Ein Meister guckt sich das Spiel eines Capoeiristas an, und wenn es gut war, kommt der eine Stufe höher und erhält eine andere Gürtelfarbe. Dieses System wurde den anderen Kampfsportarten abgeguckt und in den 70ern oder auch ein bisschen früher eingeführt.
Wenn du keine Capoeira-Musik hörst, was läuft bei dir zu Hause in der Anlage, um dich für den Alltag zu motivieren?
Jetzt nach dem Hurricane Festival ist QUEENS OF THE STONE AGE ganz aktuell. Ansonsten Ska, Punk, Rock, Metal, Weltmusik, Hardcore, Reggae, Samba und Salsa, ein wenig Elektronisches, Batucada, also brasilianische Karnevalspercussion, und vieles mehr ...
Welche Voraussetzungen muss der geneigte Punkrocker mitbringen, wenn er sich an Capoeira versuchen will?
Eigentlich kann es jeder machen. Wer allerdings kleine Gebrechen, zum Beispiel am Knie, an der Hüfte oder der Hand hat, muss sehr aufpassen. Zudem darf man ruhig offen für die Musik und Kultur Brasiliens sein und seine Schüchternheit überwinden, wenn man in der Mitte des Kreises spielt. Ansonsten sollte man fiese, pieksende Piercings vorher rausnehmen. Es ist nie zu vermeiden, dass man mal aus Versehen einen Schlag abbekommt.
Danke für das Gespräch, Elena, und allzeit Hals und Beinbruch bei deinen Kämpfen.

Beim nächsten Mal freue ich mich sehr, als Gast einen Teilnehmer der „8th Disabled Water Ski World Championships", die im Mai diesem Jahres in Townsville in Australien stattfanden, vorstellen zu dürfen. Wir sind sehr gespannt. **Christoph Lampert**

FOTO: DANIEL ST-LAURENT

MIX-TAPE

BY HEAVY TRASH: THE COUNTRY FAVES

Jon Spencer und Matt Varta-Ray musizieren seit einigen Jahren unter dem Namen HEAVY TRASH. „Going Way Out With Heavy Trash" ist der Titel des neuen Albums, das auch wieder auf Crunchy Frog erschien. Wir baten Matt, uns seine zehn liebsten Countrysongs für ein (virtuelles) Mixtape zu kompilieren und zu kommentieren.

1. Johnny Paycheck, „A-11": Deadly heartbreaker about the jukebox.
2. Tom Jones, „Detroit city": Mr Jones did not write this song (maybe by Booby Bare?) but he delivers one of the best versions. Real low-down.
3. Waylon Jennings, „For loving me": Mean put-down song with great guitar. Hoo baby!
4. Charlie Feathers, „Working on a building": Cool take on this gospel tune by rockabilly's greatest. Maybe recorded in the 70s?
5. Bobby Braddock, „Gear bustin' sort of a feller": Bad ass truck driving song! Get outta the way sight-see-ers!
6. Kay Adams, „Little pink mack": Another trucker song, this one about a lady driver. Insane fuzz guitar!
7. Wynn Stewart, „Wishful thinking": Haunting song from this fantastic Bakersfield artist. Dig the crazy wailing female backing vocals.
8. Red Sovine, „Freightliner fever": Solid version of the truck-driving classic by Mr Teddy Bear himself.
9. Wanda Jackson, „This gun don't care (who it shoots)": Egad! Watch out for the Queen of rockabilly, and check the fuzztone.
10. Roger Miller, „Lock, stock and teardrops": Weeper from this magnificent songwriter with „singing" phased pedal steel.

FOTO: SPONGE-PIX

MY LIFE WITH ...

THE MUSIC OF ROKY ERICKSON BY L. WOODROSE

Anlässlich der Veröffentlichung des neuen Albums der Dänen BABY WOODROSE auf Bad Afro Records baten wir Lorenzo Woodrose, uns seinen Lieblingsmusiker näher zu bringen.

I don't remember exactly when I first heard of Roky Erickson, but I think I first saw his name on vinyl record labels, under the title of songs like „You're gonna miss me" and „Fire engine", covered by bands like The Nomads, Sort Sol and The Fuzztones. This was way before the invention and general spread of the internet, being around 1986 - my age must have been something like 15 - so having no easy option of typing his name into the search engine of Google, instead I made my way to my local library and the dusty record bins of second hand stores for information.
At this point in my life, I had already played in a few struggling bands that went nowhere and had recently entered a punk band curiously named On Trial as a drummer. Our material consisted partly of simple and stupidly politically correct hardcore originals and poor-ass punk covers of Rolling Stones, Stooges and Jimi Hendrix, but when the whole realm of sixties psychedelic and garage entered our teenage heads and concluded our search for music, history and meaning – with Roky as a clear figurehead – that would soon change.
One of the earliest and clearest memories I have from this period is walking into a record shop in Copenhagen named Superlove for the first time, with my friend and then band-mate Morten Aron. The murky cellar shop itself was originally a remnant of the hippie era, but the whole punk period had left its obvious mark on it too, so the air reeked of a delightful mixture of pot and piss. There were equal amounts of Grateful Dead and Gun Club LP covers on the wall, they sold both punk buttons as well as smoking paraphernalia AND get this - there was a dog sleeping on the stone floor.
I don't remember if I actually bought any albums that day, but my friend dragged out a reprint of the last 13th Floor Elevators album „Bull Of The Woods". It was the version that was part of an International Artists box-set that included reissues of all their original releases from the late seventies. In our youthful ignorance we thought it was a much bigger scoop than it was, thinking it was an original pressing. The price was 80 DKK which is about 10 Euros and pretty ok for the deal, considering even reprints and counterfeits of Roky's early band were rarely seen in Copenhagen at this point.
Most people seem relatively disappointed by this album and on an objective level it's clearly of a lower general quality compared to their debut „Psychedelic Sounds Of ..." and their masterpiece „Easter Everywhere", not even mentioning the not very interesting „Live" album, which isn't even really live. My initial reaction was similar, expecting something of a punk-blast like The Sonics or at least the strange psychedelic bubblegum expression of The Electric Prunes – both bands that I had already uncovered and listened to in my eagerness to explore the genre. As I would later learn, Roky wasn't even more than half present on the album, only giving four of the tracks his desperate lead vocal.
Over the course of time though I've learnt to appreciate the „Bull Of The Woods" album highly. What at first listen seemed like dull swamp blues in the style of Creedence Clearwater Revival or something like that, opened up and became an epitaph of the whole hippie era and a milestone in my life, being my first real exposure to the music of a mad genius who comes closest to resemble an actual idol for me. Other musical heroes may come close - Arthur Lee, Sky Saxon and Fred Cole among others - but for a young teen feeling like a social outcast, searching for music that could be „all my own" and growing up in Copenhagen in the eighties with a heart full of lust for sex, identity and underground punkbands, a former lunatic asylum inhabitant with a fixation on the Russian communist regime, well documented mental illness and references to obscure B-movies simply seemed like the best bet to me. That's why to this day and ever since '99 my hotmail email addy has been rokyerickson@hotmail.com, so drop me a line if you wanna. **Lorenzo Woodrose**

MEIN LIEBSTER VERANSTALTUNGSORT

HAUS MAINUSCH IN MAINZ

Wer in Mainz weder auf alternative Subkultur noch auf nichtkommerzielle Veranstaltungen mit idealistischem Flair verzichten möchte, kommt um das Haus Mainusch auf dem Uni-Campus, Staudinger Weg 23, nicht herum. Die Liste der Bands, die hier bereits gastierten, ist unüberschaubar. Aus nostalgischen Beweggründen heraus, da mich das Gelände doch sehr an Plätze wie das Scants Of Grace e.V. in Neudorf bei Regensburg, die Danziger Freiheit in Regensburg oder den früheren Kulturverein in Nürnberg erinnert, habe ich mich in Verbindung gesetzt mit Marius (20), einem der derzeitigen Aktivisten, Schlagzeuger bei den Bands ABLÄRM und THE BLACK SHAPE OF NEXUS sowie freischaffender Veranstaltungstechniker und lokaler Booker. Von ihm und anderen Aktivist/innen habe ich interessante Details über das Haus Mainusch erfahren.

Wie ging das alles los, woher stammt der Name?
Der Name Mainusch stammt von der Familie, die vorher das Haus bewohnte. Der Wunsch nach einem selbst organisierten und unkommerziellen Cafe bewegte die Aktivist/innen, das Haus im Juni 1988 zu besetzen, nachdem es zwei Jahre leer stand. Nach zwei Wochen Besetzung handelten die Besetzer/innen einen unbefristeten Nutzungsvertrag mit der Universität aus, der das Haus gehört. Das Haus Mainusch ist die einzige Anlaufstelle für autonome Politik und Kultur in Mainz, hat aber mit einer „linksradikalen Keimzelle", wie früher in den Berichten des Verfassungsschutzes stand, wenig zu tun. Es gab und gibt politisch aktive Leute, aber die Gruppierungen und Aktionen sind dezentral organisiert, können sich mit dem Dasein des Hauses überschneiden, müssen es aber nicht. Ein Grund für das bleibende, immer wiederkehrende Interesse ist die stetige Präsenz der politischen Geschehnisse, die das Bedürfnis einer selbst gestalteten Kultur als Alternative gerade zu herausfordert.

Haus Mainusch – Subkulturelle Begegnungs- und Wohnstätte? Lebensform? Philosophie? Oase für Punks, Lebenskünstler, Studenten, Alternative?
Auch wenn niemand im Haus lebt, trifft man fast immer irgendjemanden hier an. Einige wohnen auf dem Wagenplatz nebenan. Obwohl wir uns auf dem Uni-Campus befinden, beteiligen sich kaum Studenten am Haus. Trotzdem bieten wir hier als fast einzige Alternative zur Mensa mit Liebe gekochtes Essen für wenig Geld an. Das Haus Mainusch vermittelt das, was Leute, die sich mit ihrem Aktivismus engagieren, darstellen oder ausdrücken. Dies kann und soll vielfältig sein. Dass hier kein Platz für Nazis, rechtsoffene Gemüter oder Sektenspinner ist, versteht sich von selbst. Dennoch befinden wir uns leider auch hier in einer ständigen Konfrontation mit Sexismus, Homophobie und entsprechendem Mackergehabe, was dazu führt, sich damit auseinanderzusetzen und es im besten Falle auszuhebeln. Ziel ist es, aus vielerlei Ansprüchen und Ansichten das Bestmögliche zu formen.

Mit dem Haus Mainusch assoziiere ich politisch korrekte Bands, ethisches Bewusstsein durch veganes Essen, anarchistische, basisdemokratische und linke Literatur, seine Meinung direkt und öffentlich kundtun ... Macht das einen politisch interessierten und kritisch denken Menschen aus?
Die aufgeführten Beschreibungen könnten einen politisch interessierten Menschen darstellen, jedoch sehen wir in Bezug auf politische Korrektheit, linken Intellekt oder Veganismus kein stereotypes Muster für einen – kritischen – Menschen. Uns stinkt elitäres Denken und dadurch entstehende Arroganz gewaltig. Ein krampfhafter Ausdruck scheinbarer Perfektion erstickt die nötige Flexibilität und Spontaneität, die eine Lebensgestaltung fernab staatlicher Unterdrückung und Ausbeutung, ein Leben in gegenseitigem Respekt und Interesse ausmacht! Wir versuchen, diese so von uns empfundene Lebensweise sinnvoll umzusetzen und nach außen zu tragen.

Und wie finanziert sich das?
Das Haus finanziert sich selbst. Miete und Nebenkosten müssen an die Universität bezahlt werden, von den weiteren unzähligen Rechnungen ganz zu schweigen. Diese Kosten werden durch Volksküche, Kneipenabende und politische Veranstaltungen gedeckt. Bei den zahlreichen Konzerten bleibt selten etwas für das Haus übrig, da das Geld in erster Linie den Bands zusteht. Ein großes Dankeschön an all die Leute, die uns hierbei – nicht nur finanziell – unterstützen, denn jede/r, der oder die etwas hier zahlt, trägt zur Erhaltung und Sicherung des Hauses für die Zukunft bei. Ohne euch wäre das Ganze nicht machbar! Im Prinzip sollten sich also alle melden, die Lust haben, auf Do-It-Yourself-Basis etwas zu gestalten oder zu organisieren: Kochen, Konzerte, Partys, Infoveranstaltungen, Vorlesungen, Filme, Workshops ... Viele Altersschichten sind am Geschehen im Haus beteiligt. Es kann kollektiv genutzt oder privat gemietet werden. Zusätzlich stehen Garten sowie Anbau für schweißtreibende Konzerte zur Verfügung. Der heiß begehrte Proberaum wird von allerlei Bands genutzt. Die Devise lautet: Vorbeikommen, organisieren, aktiv werden! Zwar sind nur noch wenige Leute aus den „Anfangstagen" hier, der Verbleib der Ehemaligen ist teilweise unklar, Leute kommen und gehen, aber das Haus Mainusch sind wir alle, du könntest es sein oder ist es vielleicht doch die blöde Katze?!

Simon Brunner **myspace.com/hausmainusch**

5 FRAGEN, EIN A.L.B.U.M.

SCHROTTGRENZE

Das feuchte Hamburger Klima scheint auf seltsame Art und Weise für kreative Höhenflüge verantwortlich zu sein. Wie sonst lässt es sich erklären, dass unsere Lieblinge aus dem hohen Norden schon wieder so eifrig und fleißig am Werkeln sind, dass just, wenn ihr diese Zeilen lest, der neue Longplayer unter „S" ins Plattenregal eures Vertrauens einsortiert wird. Damit ihr auch wisst, was den geneigten Hörer dabei erwartet, könnt ihr nachfolgend in fünf kurzen und knackigen Antworten die so genannten „hardfacts" nachlesen. Passenderweise setzen sich die jeweiligen Fragen aus eben jenen Anfangsbuchstaben zusammen, unter welchen Vorwand ich dem Bandkopf Alex mal auf den Zahl fühlte, um den Mikrokosmos der Hamburger ein wenig auszuleuchten. Kurze Rede, ausführliche Antworten!

A wie anders. Ja, wie anders ist denn das neue Album in Bezug auf eure bisherigen Releases? Ist es anders, soll es überhaupt anders sein und an welchen Stellen zeigt es eine gewisse Konstanz?
Die neue Platte ist die abwechslungsreichste, die wir bisher gemacht haben. Soweit ich das beurteilen kann, gliedern sich die Songs auf der Platte in zwei Kategorien. Einerseits sind da melodische Powerpop-Stücke, andererseits gibt es einige Nummern, die post-rockiger und noisiger klingen als ältere Platten von uns. Beim Hören findet man also viele SCHROTTGRENZE-typische Trademarks, aber vieles im neuen Soundgewand. Die weirde, psychedelische Komponente der SCHROTTGRENZE-Musik ist auf dieser Platte stärker vertreten.

L wie Leitidee. Wenn es ein tiefer gehendes Konzept hinter eurem neuen Output gibt, so lasst es uns wissen, natürlich auch, wenn ihr genau dieses kreative Korsett umgehen wollt.
Als wir im Januar in neuer Besetzung anfingen zu proben, hatten wir noch kein einheitliches Konzept für die Platte, aber als wir bei den Proben Demos aufnahmen, hörten wir zwölf unterschiedliche Ansätze von Indierock, mit ebenso unterschiedlichen Texten und Themen. Im Zuge dessen entstand der Albumtitel „Schrottism", also unsere Version von unabhängiger Populärmusik, mit allen Einflüssen und Inhalten, die wir spielen und verwirklichen wollen. Ein kreatives Korsett gab es nicht, jeder konnte so agieren, wie er Lust hatte. Das war die einzige Vorgabe.

B wie Band. Ja, so eine Band ist oftmals wie das wahre Leben, wie sieht es also aktuell aus im Mikrokosmos SCHROTTGRENZE? Neues Album, neues Glück?
Das neue Album ist über weite Strecken erstmals im Kollektiv entstanden. Früher habe ich meistens komplette Songs geschrieben und wir haben sie dann höchstens gemeinsam arrangiert. Dieses Mal sind viele Tracks während der Sessions entstanden und ich hab später nur die Texte ergänzt. Sprich, die neue Besetzung ermöglichte ein viel freieres kreatives Arbeiten, was nach den ganzen Jahren insbesondere mir als Songwriter sehr viel Spaß gemacht und, meiner Meinung nach, die besten Songs der Bandgeschichte hervorgebracht hat. So hatte ich auch mehr Zeit, um Texte zu schreiben.

U wie Umsetzung. Eher eine technische Frage, aber welche Dinge bezüglich der neuen Platte wählt ihr ganz bewusst. Also die direkte Frage nach dem Wo und Wie der finalen Aufnahme und vor allem durch wen?
Wenn wir eine neue Platte aufnehmen, probieren wir immer gerne neue Dinge aus, nicht nur im Musikalischen, sondern auch in Bezug auf Studio- und Produzentenwahl. Dieses Mal haben wir im Hamburger Soundgarden-Studio mit Peta Devlin als Produzentin aufgenommen und die Aufnahmen dann von Tobias Levin mischen lassen, der ja bereits die letzten beiden SCHROTTGRENZE-Platten mitbetreut hat. Des Weiteren haben wir die Platte zum ersten Mal selbst mitproduziert. Das war im Prinzip eine Mischung aus alter und neuer Herangehensweise. Eine Platte aufzunehmen ist immer eine abenteuerliche Angelegenheit, da man nie alle Faktoren im Griff haben kann. Es können jederzeit technische oder persönliche Probleme den Plan durchkreuzen, was uns in den letzten 14 Jahren auf unterschiedliche Art und Weise oft genug passiert ist. Bei den letzten beiden Produktionen lief eigentlich alles harmonisch ab, was vielleicht auch von den Erfahrungen der Vergangenheit herrührt. Ein, zwei Texte wurden, wie üblich, erst sehr spät fertig, aber es wäre wohl öde, wenn wirklich alles glatt gehen würde, haha.

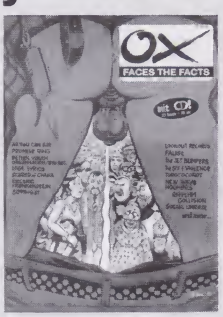
M wie Möglichkeit, an dieser Stelle noch genau das loszuwerden, was zum neuen Album aus eurer Feder noch gesagt werden sollte.
S wie Spack. C wie cellar. H wie Hinterland, das. R wie retardieren. O wie Opulenz. T wie trancy. T wie TG. I wie ich. S wie schmerzt. M wie MidFi.

Danke!

Lars Weigelt **schrottgrenze.de**

DAS OX VOR 10 JAHREN: #28

JUGENDSÜNDEN



Das Cover: Bimi vom Menschenblut illustriert mit dem pissenden Punker das zweitschönste Ox-Cover jemals!

Facing the technical facts: 32 Mitarbeiter füllen 131 Seiten, die 6.000-mal für je 6,90 DM veröffentlicht werden. Der Vergleich zu #27: +8, +7, +0, +0,00.

Schlagzeilen:
- SNAPCASE lösen sich urplötzlich auf weil sie „alles erreicht haben".
- Gut informiert war ein „Reporter" einer Oeldener Zeitung, deren Lokalteil ein Bericht über einen MUFF POTTER-Gig schmückte. Demnach sollen sie „aus einer so namhaften Band wie den DEAD KENNEDYS hervorgegangen sein. Schlagzeuger war der „aus Amerika stammende Jello Biafra". Das trifft den Nagel wohl auf den Kopf, haha.
- TURBONEGRO überleben unverletzt einen Flugzeugabsturz! Aus drei Metern Höhe.
- Die gute CSU wird in der Punk-Szene aktiv! Auch wenn ihnen keiner so recht zuhören will, setzen drei Beamte unermüdlich ihren Kreuzzug gegen die Gotteslästerer WIZO fort, deren T-Shirts ein niedliches Schweinchen am Kreuz schmückt.
- Sony fühlt sich gemäß §14, Abs. 1, Nr. 2MarkenG durch den Kuschelpunk Sampler auf eMpTy Records verletzt und erwirkt den Verkaufsstopp.

Interviews:
- Mark und Shawn Stern über die „Better Youth Organisation": „1979 dachte ich mir, dass es eigentlich ziemlich übel ist, dass in den Medien ständig nur Mieses über die Punks erzählt wird. Wenn über Punks berichtet wurde, dann nur, wenn es irgendwo eine Messerstecherei gab oder eine Prügelei, oder jemand erregte sich, wie dreckig die Punks doch seien, und wie eklig es sei, sich eine Sicherheitsnadel durch's Ohr zu stecken. Das Positive wurde nicht erwähnt, und so kam mir die Idee, eine Organisation zu gründen, die sich mit den positiven Seiten der Punkbewegung beschäftigt."
- SCARED OF CHAKA auf die Frage, ob in Europa mehr Alkohol getrunken wird: „Klar! Das liegt denke ich auch daran, dass das Bier hier nie so richtig kalt ist. Dieses eiskalte amerikanische Bier kannst du gar nicht so schnell trinken wie das hier. Ihr müsst eine richtige Überliver haben!"

Und: ALL YOU CAN EAT, SIX & VIOLENCE, PROMISE RING, LOST LYRICS, SCARED OF CHAKA, ELECTRIC FRANKENSTEIN, HAPPY GRINDCORE, FAUST, Lookout Records, SURROGAT, JET BUMPERS, KURORT, SOCIAL UNREST, STEVE MCQUEENS, TO ROCOCO ROT, NEW WAVE HOOKERS, RHYTHM COLLISION

Im Soundcheck (Die Ox-Geschmax-Control): BLACKMAIL - s/t | COSMIC PSYCHOS - Oh What A Lovely Pie | DIRTY'S - You Should Be Sinnin' | ELECTRIC FRANKENSTEIN - Action High | ELISION - Fall | FIXTURES - Dangerous Music Defect | GLUECIFER - Ridin' The Tiger | INSULT - I Wanna Be A Burn Victim | J CHURCH - The Ecstasy Of Communication | DIE KASSIERER - Taubenvergiften | ME FIRST & THE GIMMEGIMMES - Have A Ball | NO RESPECT - Excuse My Smile | ONE INCH PUNCH - Mid Youth Crisis | PANSY DIVISION - More Lovin' From Our Oven | SAMIAM - You're Freaking Me Out | SCHWEINEHUND - Eine Kleine Hund Muzic | SMUT - Blisters | STEAKKNIFE - Songs Men Have Died For | SUBMISSIVES - An Anvil Will Wear Out Many A Hammer | V.A. - Give 'Em The Boot

Blind Date: Fisch (von den LOKALMATADOREN, RUHRPOTTKANAKEN, ESTNISCHE BAUERN AUS DER HÖLLE und seit neuestem EL FISCH) errät fünf von zehn Songs. Danach testet Fisch Casi mit einer ganz privaten Schlagerparty ...

Ausgabe immer noch erhältlich?: Nein

Mario Turiaux

DER OX-SHOP

Das Ox-Kochbuch-3erPack

30,35 Euro
Besteht aus Ox-Kochbuch 1, 2 und 3, und obendrauf gibt's den Ox-Pfannenwender sowie einen Ox-Kochbuch-Button. Versandkosten innerhalb Deutschlands sind im Preis enthalten, Auslandsporto auf Anfrage.

Das Ox-Kochbuch-Spezialpaket

Wir empfehlen die exklusive, limitierte „Pizzabox":
- 1 x Ox-Kochbuch III
- 3 verschiedene Kochbuch-Buttons
- 1 x Ox-Pfannenwender
- 1 x Ox-Kochschürze (bedruckt mit dem Motiv links)

Das Ganze kommt in einem Original-Pizzakarton für 25.- Euro†.

Tom Tonk - Raketen in Rock

33 1/3 Platten für die Ewigkeit
11,90 Euro inkl. P&V
Tom Tonk, seines Zeichens Herausgeber des grandiosen „Hullaballoo"-Fanzines und Autor der „Raketen in Rock"-Kolumne sowie bei JIMMY KEITH & HIS SHOCKY HORRORS selbst als Musiker aktiv, hat seine Kolumnen zusammengefasst. Dabei heraus gekommen: 33 1/3 Pamphlete.

Tom Tonk - Raketen in Dosen

33 1/3 Platten für die Ewigkeit
11,90 Euro inkl. P&V
Tonk versammelt hier den zweiten Teil seiner „Raketen in Rock"-Kolumnen. Raketen in Dosen konserviert Erinnerungen, hübsch garniert mit einer sinnlichen und höchst subjektiven Sprache. Schallplatte trifft Lebenssituation: Rockgeschichte(n) der etwas anderen Art.

Das Ox-Kochbuch I

Vegetarische und vegane Rezepte nicht nur für Punks
9,20 Euro inkl. P&V
Seit Jahren hat die Rezeptseite ihren Platz im Ox, und nach über 25 Ausgaben haben wir teils eigene, teils von den LeserInnen eingesandte Rezepte zusammengefasst und um Gastrezepte ergänzt. Wert gelegt wird auf verständliche Anleitungen und auch auf den Spaß beim Kochen: alle Rezepte sind mit Musiktips versehen.

Das Ox-Kochbuch II

Noch mehr vegetarische Rezepte für Punkrocker und andere Menschen
11,25 Euro inkl. P&V
Auch hier finden sich auf rund 200 Seiten leckere fleischlose Rezepte von Szenegrößen und anderen Menschen, die ein weiteres Mal mit der Besonderheit aufwarten, dass zu jedem Beitrag ein Tip abgedruckt ist, welche Platte von welcher Band sich als „Koch- und Ess-Soundtrack" am besten eignet.

Das Ox-Kochbuch III

Noch mehr vegetarische Rezepte für Punkrocker und andere Menschen
9,90 Euro inkl. P&V
Noch mehr Rezepte zum „Kochen ohne Knochen",, noch mehr vegetarische und vegane Köstlichkeiten von simpel bis anspruchsvoll. Dazu gibt's noch Einkaufstipps und interessante Interviews: Mit einem Bio-Gärtner, einer Bäuerin, einem Pommesbudenbesitzer und einer vegetarischen Köchin.

/BACKISSUES

Alle abgebildeten Ox-Ausgaben sind inklusive CD noch vorrätig. Die vollständigen Heftinhalte könnt ihr auf www.ox-fanzine.de und dort unter „Backissues" nachschlagen.
Einzelhefte: Pro Ausgabe sind 5,00 Euro inkl. Porto (auch Ausland) fällig, ab 3 Ausgaben empfehlen wir das Spezialangebot. Ersatztitel angeben!
Das Starterpaket: Für 7 Euro inkl. Porto (auch Ausland) gibt's einen Appetizer in Form der aktuellen und der letzten Ausgabe.
Das Spezialangebot: Vier Backissues mit CD zum Sonderpreis von 10,00 Euro†.
Das Super-Sonderangebot: Alle hier abgebildeten Ausgaben (mit CD) plus noch diverse alte ohne CD für 35 Euro†. Solange Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes Heft hier dabei ist, weil womöglich zwischenzeitlich ausverkauft. Es gibt auf jeden Fall 18 reguläre Hefte, je nach Lagerbestand aber auch mehr.
† Porto & Verpackung innerhalb Deutschlands pauschal 5 Euro. Auslandspreise auf Anfrage: abo@ox-fanzine.de

Ox #73

Ox #72

Ox #71

Ox #70

Ox #69

Ox #68

Ox #67

Ox #666

Ox #65

Ox #64

Ox #63

Ox #62

Ox #61

Ox #60

Ox #59

Ox #58

Ox #56

Ox #55

Ox #54

Ox #53

Ox #52

Ox #51

Ox #50

Ox #49

Ox #48

Ox #47

Ox #46

Ox #44

Ox #43

Ox #42

Ox #27/Ox#30

/OX-ABO

Abo per Internet.
Nutzt ganz einfach das Formular auf www.ox-fanzine.de – oder schickt uns eine eMail an abo@ox-fanzine.de, in der ihr Zahlungsweise (am besten Bankeinzug, dann Bank, BLZ + Konto-Nr., oder Überweisung), Abo-Beginn (Nr. ??) und eure Adresse angebt.

Abo-Fragen?
Ruft uns an unter 0700 - 7865 7625 oder schickt eine eMail an abo@ox-fanzine.de

Umgezogen? Neue Bankverbindung?
Bitte teilt uns immer rechtzeitig mit, wenn sich eure Anschrift oder eure Bankverbindung ändert. Die Post liefert das Heft auch bei einem Nachsendeauftrag nicht nach, sondern vernichtet es. Wir schicken euch in diesem Fall das Heft gerne erneut zu, kürzen aber das Abo um eine Ausgabe. Anfallende Bankgebühren (bis zu 10 Euro!) bei einer geplatzten Lastschrift (kein Geld drauf oder neue Bank) müssen wir an euch weitergeben.

Ox-Leser werben Ox-Leser.
Du bist Ox-Abonnent(in) und kannst jemanden davon überzeugen, das Ox auch zu abonnieren? Dann bekommst du zur Belohnung dein Abo um eine Ausgabe verlängert. Zusätzlich hat die oder der Glückliche dann noch die Chance, bei der Abopämien-Verlosung abzustauben. Und das geht so: Du schickst uns das Formular des/der Glücklichen und packst einen Zettel mit dazu, auf dem dein Name steht und „Ich habe XY geworben". Im Onlineformular bitte Nachricht unter „Nachricht".

Das Ox-Geschenkabo.
Du zahlst und teilst uns im Formular in der Zeile bei ** mit, wer ab welcher Ausgabe das Ox bekommen soll. Das Geschenkabo verlängert sich nicht automatisch und kostet so viel wie ein normales Abo. Im Onlineformular bitte Name des Beschenkten unter „Nachricht" eingeben.

CDS GEWINNEN!

Wer das Ox bis zum 30. November neu abonniert, wer ein Abo verschenkt oder als Ox-Abonnent einen neuen Abonnenten wirbt, der nimmt an der Verlosung folgender Prämien teil. Bitte Wunschtitel angeben.

6 x LOMBEGO SURFERS Pagan Thrills CD (Flight 13)
5 x HIGH TENSION WIRES Midnight Cashier CD (Dirtnap)
7 x THE HANGMEN In The City CD (Acetate)
6 x WHITE FLAME American Rudeness CD (Munster)
5 x KINSKI Down Below It's Chaos CD (Sub Pop)
3 x THE CASUALTIES Made in N.Y.C. CD+DVD (Sideonedummy)

/OX-WEAR

Das Ox-Shirt inkl. Ox-Button 14 Euro†
Für Jungs in 165 Gramm-Qualität in M, L, XL, für Girls in 200 Gramm-Qualität in Girlie-M Schwarzes Shirt, vorne silberner Ox-Skull, hinten Neckprint Ox-Logo.
Das Ox-T-Shirt verkaufen wir ab sofort nur noch in fair gehandelter Bio-Qualität, deshalb etwas teurer. Die Shirts werden aus Baumwolle hergestellt, bei deren Anbau auf den sonst üblichen massiven Pestizid-Einsatz verzichtet wird, und die Arbeitsbedingungen in den Fabriken sind fair und nicht ausbeuterisch.

Der Ox-Schuh 30,00 Euro †
Auf der Außenseite prangt jeweils der Ox-Skull in weiß, die Kappe ist nach Wahl schwarz oder weiß (unbedingt angeben), und von Größe 36 bis 47 (Herrengrößen, keine „halben" Größen) geht alles.
Du solltest berücksichtigen, daas unsere Schuhe eher klein ausfallen. Wenn du die in einer Größe größer nimmst als deine normalen Chucks, fährst du sicher am besten:
36=3 | 37=4 | 38=5 | 39=6 | 40=7 | 41=8 | 42=8,5 | 43=9 | 44=10 | 45=11,5 | 46=12 | 47= 13

Die Ox-Jacke inkl. Ox-Button 30,00 Euro†
schwarz mit weißen Ärmelstreifen, als Girlie sowie in M und L Eine sehr feine Jacke im Trainingsanzugs-Stil, schlank geschnitten, aus 100% Baumwolle, trägt sich super angenehm, mit Reißverschluss und kleiner Tasche vorne rechts. Auf der linken Brust in weiß der Ox-Skull.

Die Ox-Tasche
inkl. Ox-Button
12,50 Euro†
Die klassische BW-Tasche zum Umhängen. Dicke, schwarze Baumwolle, darauf in silber der Ox-Skull.

/BESTELLFORMULAR

Ich will ...

❑ ... das Ox-Fanzine zum Preis von 25 Euro für sechs Ausgaben (Ausland: 30 Euro) ab Nr. ____ abonnieren* bzw. verschenken**.

❑ ... das limitierte Ox-Kochbuch-Paket: Ox-Kochschürze, Ox-Pfannenwender, Ox-Kochbuch 3 und drei wunderschöne Buttons für 25 Euro†.

❑ Ox-Kochbuch Nr. 1 (9,20 Euro) ❑ Nr. 2 (11,25 Euro) ❑ Nr. 3 (9,90 Euro)

❑ ... das Ox-Kochbuch-3erPack zu 30,35 Euro

❑ ... das Ox-T-Shirt zu 14 Euro† in Größe ___

❑ ... die Ox-Jacke für 30 Euro† in Größe ___

❑ ... die Ox-Tasche für 12,50 Euro†.

❑ ... der Ox-Schuh zu 30 Euro† in Größe ___ mit schwarzer/weißer Kappe

❑ ... folgende Ox-Einzelhefte zu je 5 Euro: _____ (In- und Auslandsporto inklusive!)

❑ ... das Ox-Startpaket für 7 Euro (In- und Auslandsporto inklusive!)

❑ ... das Ox-Spezialpaket für 10† Euro mit Nr. _____ (Ersatz angeben)

❑ ... das Ox-Super-Sonderangebot für 35† Euro.

❑ _____

Bestellbedingungen:
- Aus dem Ausland nur Bezahlung per Vorabüberweisung (IBAN: DE03 3601 0043 0451 104 37, BIC: PBNKDEFF), Kreditkarte (Bitte Name, Nummer, gültig bis sowie Sicherheitscode -3 Ziffern auf der Rückseite im Unterschriftsfeld- per Brief oder Fax an +49212.3831830) sowie per paypal an redaktion@ox-fanzine.de.
- Wir liefern so schnell wie möglich, aber bis zu zwei Wochen solltet ihr euch gedulden. Meist sind wir schneller.
- Wir liefern größere Sendungen per DPD, deshalb KEINE Postfachanschrift angeben!
- Alle Preise in Euro incl. MwSt. und gültig bis zum Erscheinen der nächsten Ausgabe

† Porto & Verpackung sind bei Büchern und Abos inklusive, ansonsten kommen innerhalb Deutschlands pauschal 5 Euro hinzu. Auslandspreise auf Anfrage: abo@ox-fanzine.

Meine Adresse:

Name: _____ Vorname: _____

Straße, Nr.: _____

PLZ, Ort (Land): _____

Tel., eMail: _____

Adr. Geschenkabo**: _____

Und so bezahle ich:

❑ Ich erteile für den Betrag von ___ Euro eine Einzugsermächtigung (nur für Konten bei einer Bank in Deutschland!), die ich jederzeit widerrufen kann. Wenn mein Konto nicht ausreichend gedeckt ist, ist meine Bank nicht verpflichtet, den Betrag einzulösen. Für die Gebühr von bis zu 10 Euro bei Nichtbezahlung komme ich auf.

Konto-Nr.: _____ BLZ _____

Name der Bank: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____
(Bei nicht Volljährigen die des Erziehungsberechtigten)

❑ Ich habe den Betrag von _____ Euro auf Konto Nr. 451410-437, Postbank Essen, BLZ 36010043 (Inh. Joachim Hiller) überwiesen.

*** Die zweite Unterschrift für das Abo:**
Unabhängig von der Zahlungsweise verlängert sich das Abonnement (außer Geschenk-Abo) automatisch um ein weiteres Jahr (derzeit sechs Ausgaben), wenn es nicht spätestens 4 Wochen vor Erscheinen der letzten bezahlten Ausgabe schriftlich (Brief/Postkarte an Ox, PF 110420, 42664 Solingen, Fax an 0212 - 3831830, eMail an abo@ox-fanzine.de) gekündigt wird. Bei Zahlungsart Bankeinzug wird die Abo-Gebühr ohne weitere Nachricht abgebucht, bei Scheck/Bar/Überweisung schicken wir eine Rechnung. Mir ist bekannt, dass ich die Abo-Bestellung innerhalb einer Woche schriftlich bei Ox-Fanzine, Postfach 110420, 42664 Solingen widerrufen kann. Ich bestätige dies durch meine Unterschrift.

_____
Datum, Unterschrift (Bei nicht Volljährigen die des/der Erziehungsberechtigten)

HOW TO BE A LITTLE BIT LESS BAD.

Als Kind musste sich meine Mutter von der biestigen, aus dem Mund stinkenden Lehrerin, die ich schon nach einer Woche Schule zu hassen gelernt hatte, sagen lassen, ich hätte eine ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden.

Keine Ahnung, warum, aber sie meinte das nicht nett – vielleicht, weil ich ihre Autorität nicht anerkennen wollte. Aber das mit dem Gerechtigkeitsempfinden hat sich nicht gelegt, bis heute. Allerdings ist mein Protestverhalten subtiler geworden und äußert sich bis heute in dem von manchen für naiv gehaltenen Glauben, dass eine gerechtere Welt möglich ist.

Denn so sehr ich auch manchmal zum Zynismus neige, so weiß ich doch auch, dass Veränderung möglich ist, mit kleinen Schritten, und im Alltag leicht umsetzbar durch bewusstes Konsumentenverhalten, denn seine Meinung auf der Straße kundzutun ist das eine, jedes Jahr mit zigtausend Euro Marktmacht gegenzusteuern das andere. Keine Angst, hier wird nicht die Moralkeule rausgeholt, ich will nur ein paar kleine Beispiele nennen für kluges Verhalten:

– Seit Jahren verwende ich überall nur Recycling-Kopierpapier. Warum für Rechnungen und all den alltäglichen Quatsch Papier verwenden, das aus Zellstoff stammt, für den etwa in Nord- und Nordosteuropa Urwälder abgeholzt wurde?

– Für Toilettenpapier gilt das Gleiche: Zellstoff aus Urwäldern in Indonesien oder aus umweltzerstörerischen Eukalyptus-Plantagen, nur damit sich der verwöhnte Europäer den Hintern abwischen kann? Recyclingfasern tun es auch!

– Das Pfund Kaffee für drei Euro? Wer den kauft, ist schuld an der miserablen Existenz hunderttausender Sklavenarbeiter etwa in Guatemala. Ganze Familien werden seit Generationen ausgebeutet, mit Pestiziden vergiftet, damit der deutsche Depp billigen Kaffee saufen kann. Dabei ist Kaffee mit Transfair-Siegel aus Öko-Anbau nur unwesentlich teurer.

– Apropos Öko: Auch wenn es Diskussionen gibt um Bio-Lebensmittel vom Discounter – besser als konventionell angebaute Kartoffeln ist die Bioware von Aldi auf jeden Fall. Und teurer auch nicht. Sowieso ist die Frage, wieso es bei Lebensmitteln – ich nehme Menschen auf Hartz IV, die faktisch einfach kein Geld haben, mal davon aus – immer maximal billig sein muss: Leute kaufen sich Hosen für 100 Euro, Schuhe für 150 Euro, die für 5% dieses Preises hergestellt wurden, aber für Lebensmittel muss es der Billigmüll sein. Kann mir das jemand erklären? Apropos: Siehe dazu den Öko-Shirt-Artikel hier im Heft.

– Einen auf Punkrock machen und politische Parolen grölen, aber Atomstrom verbrauchen? Peinlich. Lichtblick oder Greenpeace Energy verkaufen ausschließlich aus erneuerbaren Energien gewonnenen Strom, der nach den letzten Preiserhöhungen längst nicht mehr teurer als Atom- oder Kohlestrom ist. Wechseln ist so einfach!

– ADAC unterstützen? Die dummen Krakeler aus München, die freie Fahrt für freie Bürger fordern? Ich sage Tempolimit 130 jetzt! Und: der VCD ist sowas wie der „grüne Verkehrsclub", mit gleichen Leistungen, nur dass man nicht die Bleifußpropaganda des ADAC mit seinem Geld unterstützt.

– Auch Punkrocker fahren Auto, bekommen Kinder, brauchen ein größeres Fahrzeug: Wer gibt dir das Recht, aus Bequemlichkeit der Meinung zu sein, du dürftest weiterhin 8 oder 9 Liter auf 100 km verbrauchen? 4 Liter sind möglich, man muss es nur wollen.

– Total auf D.I.Y. machen, kleine Labels total super finden, aber seine Platten und CDs bei Großkonzernen wie Amazon, Media-Markt oder Saturn kaufen statt im Indie-Plattenladen oder Punk/Hardcore-Mailorder deiner Wahl? Grunddumm!

Was ich von Leuten halte, die sich um all diese Punkte einen Scheiss kümmern? Ich halte sie für Ignoranten. Und eine schlimmere Beschimpfung existiert in meinem Wortschatz eigentlich nicht.

Bis dann, **Joachim Hiller**

P.S.: Anregungen zur Ergänzung dieser Liste gerne an mail@ox-fanzine.de

LASS IHN RENNEN WILD

Ich treffe immer irgendwelche Legenden. Also: lebende Menschen, die von bestimmten anderen lebenden Menschen hoch verehrt werden.

Ich meine damit nicht, dass ich im Supermarkt stehe, den Blumenkohl begutachte und mir dabei Mike Ness mit seinem Einkaufswagen entgegenkommt. Nein, man muss sich schon an Orten aufhalten, an denen sich die Legende an just jenem Tag so herumtreiben sollte.

Zum Beispiel war ich mal in Duisburg, auf dem Gelände des Landschaftsparks, wo im Sommer 1999 die Vans Warped Tour gastierte. Und da ich ein rotziger Lauser war und meine Kohle lieber in Bier und Klebstoff statt in einer Eintrittskarte investierte, suchte ich nach einem geeignetem Platz, um dem Spektakel von draußen, sozusagen als Zaungast beizuwohnen. Mit dem Fahrrad beritt ich eine kleine Anhöhe, von wo aus man immerhin einen Teil der Bühne im Blickfeld hatte.

Ich weiß nicht mehr, wer damals spielte, aber es gefiel mir nicht, also preschte ich den Hügel wieder runter, um zur nächsten Trinkhalle zu kommen. Und da schlendert mir doch Steve Caballero entgegen. Ich stieg auf die Bremse und kam direkt neben ihm zu stehen: „Hey, how has it goin', Bro?", diese oder eine ähnliche Großartigkeit aus meinem LAGWAGON-Zitatenschatz schleuderte ich dem verdutzten, kleinen Kerl entgegen. Er trug natürlich eine amerikanische Sonnenbrille und so konnte man nicht sehen, wie sich wahrscheinlich seine Augen verdrehten, bis nur noch das Weiße zum Vorschein trat. Ich kumpelte (sic!) etwas herum und Steve ließ meinen Ruhrpott-Hermosa-Beach-Slang mit genau der Gelassenheit über sich ergehen, wegen der ich die Kalifornier so mag. Irgendwann musste er los, um in der Halfpipe seine Runden zu drehen. Wir reichten uns die Hände und er wünschte mir noch einen schönen Tag! Er konnte einen drauf lassen, dass ich den hatte.

Eine kleine Weile vorher bin ich mit ein paar Freunden nach Koblenz gefahren, um eins der rar gesäten ALL-Konzerte in jenem Sommer zu erleben. Meine Freunde, die ich hier der Einfachheit halber mal Cornelia (ein Mädchen!), Dennis und Samson nennen möchte, quetschten sich in meinen 1984er Opel-Kadett und schon bald ging es an einem staubigen Freitagnachmittag auf die Autobahn Richtung Süden. Dabei sprachen wir über Dinge, die uns damals halt so interessierten: der nagelneue Fat Wreck-Sampler, auf dem es unglaubliche 101 Bands gab, und den „Star Wars"-Film („Episode 1"), dessen Werbekampagne wie eine Krankheit von Hollywood zu uns hinauf kroch. Derweil gab es einen Stau vor Köln und nach Köln hatten wir noch ungefähr 80 km Landstraße vor der Brust. Die Sonne knallte aufs Autodach und wir lutschten an der Schokolade, die Dennis etwas früher am Tag beim Blutspenden geschenkt bekommen hatte.

Den Laden in Koblenz fanden wir relativ schnell, SKIN OF TEARS und TERRORGRUPPE waren die Vorbands. Wir streunten noch etwas durch die Gegend, weil wir Hunger hatten. Da rief uns ein freundlicher Amerikaner zu, wir mögen doch bitte mal rüberkommen. Und ja, es war Bill Stevenson! Der gute Bill, Schlagzeuger und gewichtiger Songschreiber bei ALL und den DESCENDENTS, stand mit einem Mädchen vor einer Plakatwerbung und wollte ein Foto haben. Auf dem Plakat sah man einen Bierkasten, der durch den Weltraum flog, und darüber stand in großen Lettern: „ALL". Wir verstanden den Witz natürlich und machten ihm die Freude. Danach gerieten wir ins plaudern. Cornelia, die der Welt größter DESCENDENTS-Fan ist, und auch Dennis und Samson hielten sich ehrfürchtig zurück. Nicht so ich! Schließlich verdankte ich diesem Burschen, weil er „Silly girl" geschrieben hatte, meinen ersten richtigen Kuss.

Bill erzählte uns von seinen Eindrücken in Europa und ich erzählte ihm, welche Lieder ich mir so für den Abend wünschte. Dann fragte er, ob wir mit ihm ein Bier trinken wollen, und weil ich ein dummer kleiner Penner war und nur an den Wagen und die zweieinhalbstündige Rückfahrt dachte, sagte ich: „No. Thank you, Bill." Als Bill Stevenson dann hinein und sich warm trommeln musste, drückte sich Cornelia eine Träne aus dem Auge und Dennis, Samson und ich standen ratlos in der Abenddämmerung. Wir hatten soeben einer Legende einen Korb gegeben.

Markus Paczulla

HAPPY BIRTHDAY, HERR GOUVERNEUR!

Ein kleiner Ort, den man leicht übersieht, in der Nähe einer kleinen Stadt namens Graz vor 60 Jahren: Ein kleiner Junge wird geboren, Arnold, so lautet sein Name.

Der kleine Arnold hat's nicht leicht im Leben, in der Schule wird er gehänselt und geschlagen, alle spucken ihm auf sein Jausenbrot (Achtung, Mutmaßung des Verfassers, geschichtlich nicht belegt!). Der kleine Arnold schwört auf Rache und zieht für einige Jahre ins Fitnessstudio, „I'll be back", so lauten seine letzten Worte. Schweiß rinnt über die Geräte, die Muskeln werden größer, mit ihnen die Selbstachtung. Eines Tages wird der kleine Arnold stärkster Mann des Universums und kehrt dem kleinen, leicht übersehbaren Ort den gestählten Rücken, um im Land des begrenzten Verstandes sein Glück zu finden.

Nach dem ersten Leistenbruch (Mutmaßung Nummer zwei) legt der nun bereits erwachsene Arnold die Hanteln zur Seite, nimmt sich ein Taxi ins Filmstudio und beschließt kurzerhand Hollywoodstar zu werden. „Conan der Barbar", „Terminator" oder gar „Kindergarten cop" heißen von nun die Lebensstationen des immer älter werdenden Arnolds, er findet Gefallen an der republikanischen Politik, da der in der Parteizentrale servierte Apfelstrudel geschmacklich jenem seiner Mutter ähnelt (Mutmaßung Nummer drei) und heiratet eine Demokratin aus dem Hause Kennedy.

Zu hause im alten Österreich folgt man dem ganzen Treiben drüben im jungen Amerika mit patriotischem Stolz, straffer Brust und rot-weiß-roten Tränen in den Augen. Arnold bekommt sein eigenes Stadion, ein Museum und einen Ehrenring vom Landeshauptmann. Während man immer stolzer und stolzer wird, verlässt Arnold das Filmgeschäft, um Gouverneur zu werden. Ganz Österreich, ja ganz Österreich freut sich, hält sich an den Händen und tanzt singend im Kreis. „Wir sind Gouverneur" hallt es durch die Alpen. Dass Nachbar Deutschland später Papst werden soll, beeindruckt unter diesem Gesichtspunkt eher mäßig.

Doch bald schon holt die Realität die freudentaumelnde Feiergemeinde ein, Arnold lässt keine Gnade walten und zuerst den Kinderbuch schreibenden Afroamerikaner und schließlich den sehbehinderten Senioren im Rollstuhl durch die Todesspritze sterben.

Plötzlich geht die bisher geflissentlich ignorierte (Amerika ist ja schon weit weg) Todesstrafe auch uns braven Österreichern nahe. Plötzlich schreit man auf, dass das ja nicht ginge (vorher hat man brav weg geschaut), dass einer von uns so etwas bewerkstellige. Man ist empört in Österreich, will dem bösen Arnold sein Stadion wegnehmen, den Ring vom Landeshauptmann sowieso. Arnold ist aber kein Blödmann, schickt den Ring zurück und verbietet dem Stadion, von welchem jetzt das Logo eines Telekabelanbieters prangt, seinen Namen.

Die Jahre streichen ins Land, Gras wächst über die ganze leidige Sache, Arnold lässt sich – ohne größere Kreistänze der alten Heimat – wieder wählen, weiterhin werden Menschen durch den Todestrakt geführt, was nun aber niemanden weiter stört, immerhin hat man sich ja offiziell davon distanziert. Auf einen Schlag ist Amerika wieder ganz weit weg.

Doch jetzt, jetzt ist alles anders, alles ist wieder gut, alle haben sich wieder lieb, denn unser Arnie hat Geburtstag, Arnold Schwarzenegger wird 60. Einige Wochen zuvor hat er uns sogar besucht, seine Tochter mitgebracht und nett gelächelt. „Ach geben wir ihm doch das Stadion und den Ring wieder", hallt es durch die Alpen. Im Grunde ist er ja doch ein Lieber und ein großer, ein ganz großer Sohn des Landes.

Zum Geburtstag wird in der Heimatgemeinde gewandert, ohne Arnold allerdings, der hat in Amerika immerhin Wichtigeres zu tun, Todesurteile unterschreiben wahrscheinlich. Alles jubelt, alles freut sich, der Landeshauptmann schickt Gratulationsschreiben, im Fernsehen werden Filme gezeigt, Reportagen, Tageszeitungen widmen dem großen Sohn mehrtägige Serien.

Alles ist beim Alten, nix ist geschehen, und Österreich hat einmal mehr bewiesen, dass in ihm ein Volk ohne Rückgrat, ohne gefestigte Meinung lebt, ein Volk voller Wendehälse und Speichellecker.

In diesem Sinne, Happy Birthday, Arnie, auch von mir. **H.C. Roth**

KAUM ZU GLAUBEN

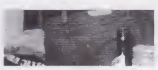
Schiebung. Marionettentheater an der Côte d'Azur. Altes schlägt Neues. Neues verliert an Bedeutung. Keine Zeit für Wiederholungen. Neues muss her. Altes riecht zu sehr. Schaffenskrise. Hoher Anspruch. Hohe Erwartungen. Wettkampf um die Kreativität. Krass sein ist Pflicht. Intelligent sein ist Pflicht. Alles gelesen zu haben ist Pflicht.

Diskursaktualität trifft auf Gossenschönheit. Beides muss exklusiv sein, beides muss außergewöhnlich sein. Für eine gute Story kannst du dem Abgrund niemals nah genug sein. Abficken für den Ruhm. Aus Ruhm wird Rum. Beides ist vergänglich. Das Eine schneller als das Andere. Antrag auf das Außergewöhnliche. Wer verkauft Tipps und Tricks für ein umkompliziertes Erlangen des Weltansehens und der Weltherrschaft? Wer verkauft ein paar Kniffe, um den Weltenzerfall beschleunigen zu können? Denn das wäre auch okay. Doch die Vergänglichkeit will nicht gespürt werden. Das ist allerdings erst möglich, wenn der Verdrängungsprozess überwunden ist oder dieser gar nie stattgefunden hat. Dann müssen Taten folgen. Transzendenz – entweder materiell, intellektuell, bakteriell oder reell.

Schaffenspausen aufgrund von Arbeit oder von Arbeitslosigkeit. Nie ist die Zeit mit dir. Den richtigen Moment gibt es nicht. Alles kommt ungelegen. Alles geht ungelegen. Den richtigen Moment gibt es nicht! Unerzogen mitgezogen und am Fahrbahnrand ausgespieen. Freizeit und Ideenreichtum bitten um mehr Adrenalin. An der Grenze leben. An der Grenze vergehen. Jeden Moment festhalten. Mit jedem Erlebten hausieren gehen. Der Versuch zu denken scheitert am angewöhnten Konsumverhalten. Rein damit. Neue Musik. Neue Bücher. Neues Essen. Rein damit! Bleibt etwas hängen oder trifft sich beides im Klosett? Ein Umzug für neue Inspirationen. Blanker Hohn. Der leere Kopf zieht mit. Lieber mal ein anderes Betätigungsfeld suchen und in diesem versagen. Was heißt denn nun die „Leidenschaft für etwas"? Ist diese angeboren? Ich weiß es nicht. Ich habe sie nicht. Ich habe sie nie gehabt. Freude kann ich spüren. Es erregt mich, meine Erzeugnisse in den Händen zu halten. Ich liebe das Feedback, ich liebe den gewissen Blick.

Spasti am Start. Wer zählt bis drei? Ich renne vorher los. Schlechte Presse ist auch Presse. Hauptsache im Gespräch sein. Hauptsache die Empörung anschreien. Anvisieren, masturbieren, kollabieren. Die Messlatte niedrig halten. Jack London schrieb oft pro Tag auch nicht mehr als eine Seite. Für diese belohnte er sich mit feurigen Tropfen. Ich belohne mich mit Schlaf, schlechtem Essen und mit der Bearbeitung meines leeren Posteingangs. Abgrund. Zurück zum Nullpunkt. Ich brauche Elend, Verzweiflung, Hass. Hilfe, ich bin aus ausgebrannt.

Christoph Parkinson



JEDE MODE KOMMT AUS DER MODE

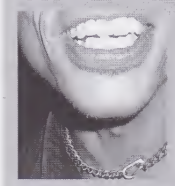
oder: Hobbys, die keiner braucht

Wenn man sich durch marktführende Online-Communities klickt oder sich durch das so genannte Boulevardfernsehen zappt, bekommt man immerfort den Eindruck, die jungen Menschen von heute hätten nur noch das eine Hobby namens Shopping im Sinn. Überall wird propagiert, dass durch Geldausgeben im großen Stil Glückseligkeit und Ausgeglichenheit genauso erreicht werden können wie den schier überlebenswichtigen Trieb danach, den nächsten Trend nicht verpassen zu dürfen.

Dieses Hobby ist in meinen Augen nicht nur ein recht unoriginelles sondern zusätzlich ein unschönes Zeichen unserer Zeit. Natürlich kann man ökonomisch argumentieren, dass Shopping – früher noch unattraktiv und reizunauslösend „Einkaufen" geschimpft, vergleichbar mit dem Mysterium „Flatrate-Party", welches vor fünf Jahren bei uns auf dem Dorfe der Einfachheit halber noch „Freisaufen-Fete" genannt wurde – dem Handel zugute kommt und Geld zirkulieren lässt. Dennoch sehe ich persönlich in dieser Euphorisierung des Shoppings ungesund viel Oberflächlichkeit und in gewisser Weise auch eine medial bedingte Gehirnwäsche der heranwachsenden Menschen. Gut, ich möchte niemanden dazu zwingen, sich nicht mehr schick und modisch kleiden zu dürfen und stattdessen wieder Modellschiffchenbau und Schrebergartenkleinkunst als Freizeitaktivität kultivieren zu müssen, aber was die Medien uns manchmal vorgaukeln, ist ungeheuerlich. Wieder einmal wird der Drang zur optischen Perfektion ins Kleinhirn verpflanzt. Ich möchte nicht wissen, wie viele Jugendliche dadurch einen Spleen für ihr gesamtes Leben wegtragen. Ebenfalls frage ich mich, wie man es als Genugtuung empfinden kann, sein sauer verdientes Geld für Klamotten auszugeben, die man nächstes Jahr schon gar nicht mehr anziehen darf. Sonst meckert die immer mächtiger werdende „Style-Polizei". Ich habe eine Shopping-Phobie, ich gebe es gerne zu. Ich kann keine Glückseligkeit darin finden, mich in überfüllten Kaufhäusern in Klamotten hineinzuzwängen, die bei mir sowieso nie so sitzen,

▶▶ WEITER AUF SEITE 16

/AUS DEM TAGEBUCH EINES GEWINNERS



29.06.07: „Business Meeting" bei Vom. Ich habe wie immer die besten Vorsätze, mache mir aber nichts mehr vor. Trotzdem ist es heute anders, denn selbst mein englischer Freund will es nicht übertreiben, da er noch vom Vortag geschwächt ist, und würde es gerne bei ein, vielleicht zwei Bier belassen. Ich weiß selbst nicht genau, was uns dann doch wieder aus der Bahn wirft. Es ist noch verhältnismäßig früh, als man Vom ins Bett und mir aufs Fahrrad helfen muss, das mich trotz allem sicher nach Hause bringt. Sonja ist zum Glück noch wach und versteckt den Cachaca, weil ich mir noch einen Cocktail mixen will, der ernsthafte Folgen hätte haben können. Was für ein Armutszeugnis ...

30.06.07: ... und es ist mir unendlich peinlich, als sie mir die Geschichte am kommenden Morgen erzählt, an dem ich nur noch mir selbst und dem Hund Besserung gelobe, weil alle anderen mittlerweile gereizt darauf reagieren. Aber ich trinke heute keinen Alkohol, esse sogar Obst und rauche am Abend nur zwei kleine Gefüllte, um die nötige Atmosphäre für „Saw III" zu schaffen ...

01.07.07: ... und träume in der folgenden Nacht tatsächlich, ich sei Teilnehmer des London Marathon (haha!). Das allein würde ja als Kuriosum schon reichen, aber dass ich im Verlauf der Geschichte träume, dass ich den Start verpasse, weil ich mit einem anderem Teilnehmer Figuren an eine Wand im Hafenbecken pinkle, macht mir schon wieder angst. Ich meine das ernst. Das beunruhigt mich wirklich. Sind das schon Folgen? Ich träume selten, fast nie, zumindest nicht bewusst, und immer wenn ich mich erinnere, solch einen unerklärlichen Unsinn. Ohne erkennbaren Zusammenhang zu meinem Dasein. Dass Putin ein guter Freund ist zum Beispiel, mit dem ich eine Tupperwarenfabrik besichtige, in der er von einem Bären angegriffen wird. Mein Gott, was soll Sonja denken, wenn ich nachts plötzlich „Wladimir!" stöhne? Aber es mag schlimmeres geben. Unter anderem den Besuch beim Proktologen morgen am späten Nachmittag. Und im wahrsten Sinne des Wortes geht mir der Stift!

02.07.07: Tag X. Ich bin den Tag über nervös, wie schon lange nicht mehr, versuche mich aber zu beruhigen, indem ich mir immer wieder sage, dass es Doktor Pakravan bei einem verhältnismäßig späten Termin um 17:15 Uhr sicher bei einem Vorgespräch belassen wird. Vielleicht einen Blick drauf werfen, eventuell einmal tasten, dass es dann aber gut sein soll. Nach nur knapp fünf Minuten im exklusiven Wartezimmer mit Wasserspender und modernem Kaffeeautomaten bittet mich die brünette Arzthelferin in das Besprechungszimmer (keine Liege, kein Behandlungsstuhl, das sieht gut aus), in dem ich ihr Fragen beantworten muss, die mir mit fortschreitender Dauer immer unangenehmer werden. Was harmlos mit Fragen nach der Ernährung beginnt, endet in einer Ansammlung von intimsten Analfragen („Ist ihr Stuhl eher hart oder weich?", „Pressen sie?", „Wie oft pressen sie?", „Blähen sie selten/manchmal/häufig?" „Ist Blut in der Schüssel oder nur im Papier?"). Als sie den Raum verlässt und verspricht, dass der „Herr Doktor" gleich kommen wird, bin ich gewillt zu glauben, dass ich das schlimmste für den heutigen Tag überstanden habe.

50(!) Minuten später betritt Dr. Faramarz Pakravan die Szenerie. „Entschuldige Sie, dass sie lange warten mussten", schreit er fast, mit hoher leicht lispelnder Inderstimme im gebrochenen Inderdeutsch, mustert mich zunächst durch eine Brille mit dicken Gläsern, liest das Geschriebene, ruft dann Schwester Dingens und fordert sie auf, mich in Behandlungsraum 3 zu führen, um mich „für die Untersuchung vorzubereiten". Scheiße! Und auch wenn es mich zunächst beruhigt, dass ich mich angekleidet auf den Behandlungsstuhl setzen darf, weiß ich Sekunden später, dass die Geschichte noch lange nicht ausgestanden ist, als sich der Stuhl langsam nach hinten senkt, um mich in die Geburtsposition zu lagern.

Kurz darauf beginnt die Schwester, ähnlich wie beim Zahnarzt, auf einem Tablett neben mir Gerätschaften zu positionieren, die ich nicht wirklich in meinem Hintern haben möchte. Vor allem das zaugenähnliche Instrument, das in zwei etwa fünf Zentimeter großen Löffeln endet, macht mir Sorgen und ich merke, wie der Hefepilz im Darm vor lauter Aufregung beginnt, seine Arbeit zu verrichten. Oh nein, nicht das auch noch. Ich könnte mich selbst Ohrfeigen, am Mittag noch Nudeln in Knoblauchöl gegessen zu haben, dass gemeinsam mit dem Pilz und meiner Nervosität Vorbereitungen zu treffen scheint, die unpassender nicht sein könnten. Und während ich versuche, dem körpereigenen CO2-Ausstoß entgegen zu wirken, erklärt mir die Sprechstundenhilfe, dass der riesige, schräg rechts oben angebrachte LCD-Bildschirm nicht etwa kleine Filmchen oder Videoclips zur Ablenkung zeigt, sondern die anale Untersuchung live überträgt. „Falls sie schauen möchten, was der Doktor gerade macht", lächelt die Brünette und schaltet den Fernseher ein, dessen Bild ich zuerst nicht erkennen kann, bis deutlich wird, dass das blaue Etwas auf dem Bildschirm nichts weiter ist, als eine Großaufnahme meiner Hosennaht. Ach du Scheiße! „Nein Schwester, lassen sie mal gut sein" sage ich mit unsicherer Stimme, während ich die Kamera ausmache, die oberhalb angebracht, ihren Fokus genau auf mein Rektum zu richten scheint. Mein Gott, bitte lass es schnell vorübergehen.

Weniger Minuten später rast Dr. Faramarz Pakravan in den Behandlungsraum, sagt mir, dass ich „die Hose bis zu den Knien hinunter" ziehen soll, überprüft die Instrumente und weist mich auch noch mal auf den gigantischen Bildschirm hin, auf dem ich mit flüchtigem Blick eine unwirklich anmutende Vergrößerung meines hinteren Ausgangs erkennen kann, während sich mein indischer Freund die Handschuhe überzieht und mich mit seiner unverwechselbaren Stimme (die frappierend an Peter Sellers in „Der Partyschreck" erinnert) bittet mitzuwirken, indem ich beide Hände auf „meine Gesäßbacken" lege, um das „Rektum so weit wie möglich zu spreizen"! Ich kann nicht glauben, was hier gerade passiert. Der Bildschirm, der lispelnde, jetzt schon vollkommen auf meinen Hintern fixierte Inder, die brünette, ebenfalls fixierte Sprechstundenhilfe, die Kamera, die Löffelzange, meine Hände auf dem Hintern, der gefährlich brodelnde Hefepilz. Ein letzter flüchtiger Blick auf den Bildschirm lässt mich noch mal die groteske Vergrößerung meiner Austrittsöffnung erkennen, bevor ich den Kopf zur anderen Seite schmeiße und im selben Moment spüre, wie sich der große Finger des kleinen Inders an die Arbeit macht. Das Martyrium beginnt. Ich spüre, wie der Hefepilz auf den Reiz des Eindringlings reagieren will, und versuche dem entgegenzuwirken. „Nicht zusammenkneifen!", schreit mich das Sellers-Imitat plötzlich an. „Ich sage ihnen, wann! Jetzt erstmal pressen!" – „Ich halte das für keine gute ...", will ich Herrn Pakravan noch warnen, aber er unterbricht mich schroff. „Pressen!" Okay, er hat es so gewollt. Also presse ich und der Hefepilz dankt es allen Beteiligten mit einem lauten Entweichen von Luft. Oh Gott! Ich ziehe instinktiv zurück und sofort meldet sich Faramarz wieder lautstark zu Wort: „Das macht nichts. Pressen Sie! (Pups!) ... jetzt zusammenkneifen! ... Jetzt wieder pressen (Pups! Oh nein!) ... Zusammenkneifen! ... (Ich glaube, ich spüre gerade die Zange im Enddarm) ... Pressen! (Pups! Lass es bitte bald zu ende sein!) ... Da muss mehr Druck sein, Herr van Laak! Wenn ich sage pressen, dann meine ich pressen und nicht nur ein bisschen drücken! (Er hört sich an wie Detlef D. Soost! Pups!) ... Jetzt haben wir es gleich geschafft! Noch einmal zusammenkneifen! ... Und jetzt wieder pressen! (Pups!) ..." Als das Spektakel endlich beendet ist und die letzte Zange meinen Körper verlassen hat, habe ich Angst aufzublicken, weil ich das Gefühl habe, der Doktor könnte mein Essen vom Vortag tröpfchenweise auf der Brille haben. Hat er aber nicht. Stattdessen lächelt er wieder, und während ich mir schnell die Hose hochziehe, sagt er mir, dass es noch nicht bösartig ist, dass ich viel Obst und Gemüse essen soll, viel trinken (Wasser!), erklärt mir noch einiges zur Hygiene, und dass ich doch bitte in drei Wochen zur Kontrolle kommen möchte. Ich kenne mich. Ich bin mir sicher, dass aus den drei Wochen mindestens drei Monate werden, vermutlich aber eher drei Jahre. Das Gefühl, das ich habe, als ich versuche, mich ins Auto zu setzen bestärkt mich in meiner Prognose. Mindestens drei Jahre.

12.07.07: **SUM 41** in der Live Music Hall. Helen hat ihre Freundin aus Bremen zu Besuch und mich gebeten (also, was man bei 13-Jährigen so bitten nennt ...) zu sehen, ob ich Gästeliste bekommen kann. Ich kann und stehe am frühen Donnerstagabend am Ende der ausverkauften Halle und beobachte das rege und laute Treiben, das bei einem Durchschnittsalter von 15 bis 16 Jahren weitaus mehr an das Schulfest des Wilhelm-Tell Gymnasiums in Duisburg-Marxloh erinnert, als an das Konzert einer amerikanischen ... äh ... Punkrock-Band. Was fehlt, ist der Direktor, der unter den Buh-Rufen der Kinder „mehr als stolz, eine der bekanntesten Rockbands Amerikas" ankündigen darf, bevor sich die jugendliche Euphorie in einem Kreischen äußert, als vier durchaus smarte Jungs die Bühne betreten, von denen jeder Einzelne Oberstufler des selben Gymnasiums sein könnte. Was folgt ist (naja ... Punk-)Rock mit unzähligen Mitklatschspielchen für die lieben Kleinen, von denen die ersten schon nach dem dritten Lied mit hochrotem Kopf im Hof der Live Music Hall sitzen, weil der Kreislauf der unerträglichen Luft in der Halle nichts mehr entgegenzusetzen hat. Natürlich halten meine Tochter und ihre Freundin bis zum Schluss vor der Bühne die Stellung, und geben mir Gelegenheit ungefähr 20 Mal in die Halle zu gehen, um sie gelangweilt sofort wieder zu verlassen. Zu aufgesetzt und einstudiert wirken die Ansagen, zu penetrant die ständigen Aufforderungen zum Klatschen der Hände. Allein „Waste my time" und das MISFITS-Cover „Attitude" lassen mich kurz verharren, um mich dann doch wieder auf den Weg zu machen, bis ... ja ... bis ich mich plötzlich vor der Halle inmitten wartender Eltern wieder finde und mir genau das schlagartig bewusst wird. Es fühlt sich an, als hätte ich die Seiten gewechselt, und da hilft es auch nicht, dass ich das vermutlich jüngste Elternteil der Clique bin, die nun versucht, ihre lieben Kleinen aus der Masse der Kids zu filtern, die zum Glück schon kurz nach zehn aus der Halle strömt. „Hallo Helen ... ich bin hier ..." Geschafft!

28.07.07: Der Postbote bringt die „Teenage kicks"-Single der UNDERTONES im Original auf Good Vibrations und macht mich kurzzeitig zum glücklichsten Menschen der Welt. Ich bin mir nicht sicher, ob Sonja versteht, als sie mein vorsichtiges Befingern des vergilbten Covers mit einer scheinbaren Mischung aus Unverständnis und vielleicht sogar Mitleid betrachtet. „Schau mal, nur 25 Pfund!", strahle ich sie an und ich kann förmlich spüren, wie gerne sie etwas dazu sagen würde, aber rücksichtsvoll darauf verzichtet, um ihrem kauzigen Sammler nicht den Moment zu zerstören. Den Moment der Spannung, in dem man das Vinyl zum ersten mal aus dem Cover zieht, immer verbunden mit der Hoffnung, dass es zunächst keine sichtbaren Schäden hat. Das Durchatmen falls nicht und die erneute Aufregung, wenn man es zum ersten mal, voll übertriebener Vorsicht und trotzdem leicht zitternd, auf den Plattenteller legt, dieses mal in der Hoffnung, das Knistern möge nicht zu laut sein, die Platte möge nicht springen, einfach nur gut und ohne viel Nebengeräusche durchlaufen. Die UNDERTONES tun es. Was für ein großartiges Gefühl, wenn die Anspannung der Erlösung weicht, während im Hintergrund einer der besten Punkrock-Songs aller Zeiten läuft. Ein Song, der mein Leben seit mehr als 25 Jahren begleitet. Mein Gott, wir könnten silberne Hochzeit feiern. Aber es ändert nichts an der Tatsache, dass sich eine meiner Süchte in letzter Zeit wieder in den Vordergrund gedrängt hat. 25 Pfund für die UNDERTONES, 50 Dollar für die „Neutron bomb" der WEIRDOS, etwas weniger für die „Street where nobody lives" von den PAGANS. Es ist wieder schlimmer geworden. In den letzten Monaten kaufe ich Vinyl wie andere Leute Brötchen, und ich bin mir nicht sicher, ob sich Sonja wirklich mit mir freut, wenn ich vor dem Computer die Arme hochreiße, weil ich soeben die 84er „Saufen ohne Ende"-Mini-LP von DER DURSTIGE MANN billig ersteigert habe. Ganz im Gegenteil vermute ich sogar eine Spur von Ironie, wenn ich ihre Reaktion („Der durstige Mann? Saufen ohne Ende? Mensch, das ist ja toll!") richtig deute. Angebote für altes Vinyl daher bitte nur heimlich an tom@weird-world.de.

10.08.07: Ich verbringe den halben Tag mit der Suche nach glättenden Haarprodukten, weil ich heute morgen nach dem Joggen im Nieselregen aussah, als gäbe es mindestens einen Lockenstab im Stammbaum unserer Familie. So richtig scheiße. Wie Karlsson auf dem Dach. Wie eine ungekämmte Oma. Manchmal wünschte ich wirklich, ich wäre Asiat. Wie glücklich so ein Japaner mit seinem glatten, dichten Haar doch sein muss, von Geburt an auch noch blauschwarz gefärbt. Da kann es ihm ganz egal sein, mit Stäbchen essen zu müssen, und immer so viel Reis. Ich möchte mal wissen, ob so ein Japaner überhaupt zu schätzen weiß, was ihm die Evolution da mit auf den Weg gegeben hat. Wenn ein trauriger Japaner wüsste, wie lange ich immer die Haare glätten muss, bis ich vor die Türe gehe. Wie lange ich mit Seife nachmodellieren muss, nur um nach dem kleinsten Schauer schon wieder so auszusehen wie Lenny Kravitz für arme. Wenn er das wüsste, er wäre direkt weniger traurig. Weil er sich nicht schämen muss, schwimmen zu gehen, nur weil er mit trocknendem Haar aussieht wie Uli Hoeneß.

Und heute Nacht wieder Auflegen bei der legendären Ping Pong Party. Ich glätte, bis das Eisen glüht und die Haare knistern. Gesund ist anders. Um halb eins haben wir zwei zahlende Gäste, um 2:00 ist es brechend voll. Um 4:00 sind wir es auch und einige der Gäste so sehr, dass ich ihre Plattenwünsche nicht mehr verstehe, aber trotzdem verspreche, sie zu spielen. Um 5:00 bekomme ich nass geschwitzt, gelockt und vollkommen erschöpft die 40 oder 50 Kilogramm Platten kaum noch ins Auto getragen ...

11.08.07: ... in dem ich schon gegen 7:00 wieder geweckt werde, entweder von dem Pärchen, das sich nach anscheinend durchzechter Nacht direkt neben meinem Nissan streitet, oder von dem immensen Blasendruck, von dem ich mir sicher bin, dass ich so etwas nie zuvor erlebt habe. Ich habe schon beim Erwachen regelrecht Schmerzen, kann mich aber wegen des Pärchens, das plötzlich inne hält als der blasse Karlsson aus dem Nissan steigt, nicht an einen der wenigen Bäume auf dem Parkplatz stellen. Ich sitze innerhalb von Sekundenbruchteilen hinter dem Steuer, um mich noch vollkommen verstrahlt auf den Weg Richtung Autobahn zu machen, in der Hoffnung, jeden Augenblick eine Gelegenheit, einen Park, einen Parkplatz, irgendwas zu finden, wo ich mich erleichtern kann. Zehn Minuten später habe ich Tränen in den Augen, als ich im Baustellenbereich auf der B1, kurz hinter Dortmund weder links noch rechts ranfahren kann, und als ich weitere fünf Minuten auf dem kleinen Parkplatz kurz vor der Ausfahrt Langendreer parke, kann ich mich nur noch gebückt an die Wand der Tankstelle stellen, um meinen Gefühlen freien Lauf zu lassen. Ich hätte es nicht mehr geschafft, nach dem Schlüssel für die Außentoilette zu fragen. Ich hätte es nicht einmal mehr geschafft zu sprechen. Ich habe noch nie in meinem Leben so lange gepinkelt. Ich bin mir nicht einmal sicher, ob jemals ein menschliches Wesen länger gepinkelt hat, und als ich fertig bin, habe ich das Gefühl, es wäre schon Abendbrotzeit. Ein Wahnsinn!

22.08.07: **BLITZKID** geben ein unglaubliches Konzert vor ausverkauften Haus im Kölner Sonic Ballroom. Wie gerne habe ich mich lustig gemacht über Horrorpunk, über Ghouls mit bösen Kontaktlinsen, geschminkten Bisswunden, Totenkopf-Branding und Dracula-Gebiss. Über Friedhof-Barbecues, Kloschüsseln in Sargform, Hokuspokus-Klimbim ... und jetzt das. Grandiose Punkrock-Show, die mich teilweise nicht nur an die Anfangszeit der MISFITS erinnert, sondern darüber hinaus meint erkennen zu lassen, dass hinter dem schwarzen Block der Blassen doch weitaus mehr steckt als nur ein Karnevalsverein für böse Menschen. Darüber hinaus sind die drei Blitzkids alles andere als böse, vielmehr umgänglicher als manche Deutschpop-Hansels, im Grunde genommen so verdammt nett, dass man sie lieber knuddeln möchte, als schreiend vor ihnen wegzurennen. Neues Album kommt im Frühjahr 2008. Neue Tour hoffentlich auch ...

25.08.07: **THE DAMNED** spielen eine unerwartet großartige Show im Düsseldorfer Zakk. Bis auf zwei, drei kurze, unerklärliche Ausflüge in Prog-Rock-ähnliche Improvisationen, gibt es die alten Hits, ohne nennenswerte Ausnahmen, mit einem Monty Oxymoron an den Keyboards, der seinem Namen alle Ehre macht, und mit einer Mischung aus Äffchen, Louis de Funès und Geisteskrankheit den Eindruck erweckt, es handle sich bei seinem Job um eine therapeutische Maßnahme. Und mit seiner schwarzen, hautengen Hose, die er bis unter die Achseln gezogen hat, wirkt Sänger Dave Vanian wie Montys introvertierter Zimmernachbar, und gewinnt den Preis für das unerotischste Kleidungsstück des Abends knapp vor Captain Sensible, dessen Barrett mittlerweile mit dem Kopf verwachsen scheint. Trotzdem, ein fantastischer Abend, der sein ungesundes Ende beim Ox-Schreiber-Festival im AK47 findet, vor dessen Tür ein Cocktailwagen steht, der in der Nacht nur noch Wodka in Plastikbechern verkauft.

26.08.07: Und in Ermangelung von Aspirin muss ich am Morgen danach zum ersten mal zu Underberg greifen, um Körper und Geist einigermaßen wieder in richtige Bahnen zu lenken. Was soll ich sagen – es hilft. „Hast du mein Fahrrad letzte Nacht noch reingestellt?", wird mich Sonja später noch fragen. „Ich weiß es nicht!", werde ich ihr antworten müssen. Und noch später werde ich stolz sein, wenn sich herausstellt, dass ich es tatsächlich noch geschafft habe. Kurz vor dem Einschlafen verspreche ich Sonja und mir, bis kommenden Donnerstag nichts zu trinken ...

30.08.07: ... und schaffe es. Ein gutes Gefühl, nur leicht getrübt durch die fast schon nervöse Freude auf das Bier am Abend. **THIS IS POP** spielen im Pretty Vacant. Es ist die erste Show, die ich für die relativ neue Band aus Frankreich gebucht habe, und es ist klar, dass es ein gemeinsames Bier geben wird. Es ist allerdings genauso klar ist, dass ich morgen mit Vom auf der Release-Party des ersten Albums auf seinem neu gegründeten Label auflegen muss. Also ist der Plan eine nicht näher definierte Selbstlimitierung und ein gesetztes Curfew von 1:00 Uhr. Die Band ist mit ihrem Mix aus Punkrock, Elektronic und Indiepop mitreißend fantastisch und Sängerin „L" die französische, weitaus coolere, aber ungemein nette Version von Judith Holofernes. Der Chef eines ortsansässigen Labels ist begeistert und verspricht ein Album, der leicht angeschlagene Sales Manager eines der größten deutschen Vertriebe den Vertrieb. Es gibt freies Bier vom Veranstalter und ständig kreuzen große Selbstgedrehte den Weg. Man kann das Schlaraffenland fast riechen und trotzdem habe ich noch gegen Mitternacht die besten Absichten und will mich selbst limitiert bei der Band verabschieden. „So, ich werde mal los. Muss morgen noch auflegen und das dürfte schon schlimm genug werden. Danke euch für einen großartigen Abend. Sag mal, Mathieu ... was trinkst du da eigentlich?" Mathieu: „Oh, das ist Wodka Red Bull. Willst du auch einen? Komm, ich hol dir einen!" Ich: „Nee ... lass mal besser. Ich kenne mich. Oder ... warte ... ach komm ... einen! Wer weiß, wann wir uns das nächste mal sehen." Als ich gegen 3:15 mit dem Fahrrad die schmale Kellertreppe hinunter stolpere, ahne ich schon, dass ich wieder einen Fehler begangen habe ...

31.08.07: ... was der folgende Morgen eindrucksvoll belegt, als ich schon gegen 8:30 zum neuen Wundermittel Underberg greife, um dem Schmerz im Kopf entgegenzuwirken. Es hilft erneut. Tolles Zeug. Aber das bräsige Gefühl der Unwirklichkeit bleibt den ganzen Tag, bis die Vorbereitungen der Release-Party und der Aufbau des DJ-Equipments unsere gesamte Aufmerksamkeit erfordern. Stunden später ist alles längst wieder vergessen. Schon weit vor Mitternacht reißen die Toxic Twins die Arme hoch, feiern sich und die verpatzten Übergänge und können kaum fassen, dass Merchandise-Verkäufer Herbert noch weiter vorne liegt, die Hosen fallen lässt, um den Blick auf einen knallroten String-Tanga freizulegen, dessen Strings er sich zu guter Letzt (vermutlich mit Dave Vanian als Vorbild) bis fast unter die Achseln zieht. Der Anblick gepresster Fortpflanzungsorgane wird in einem Blitzlichtgewitter festgehalten und dürfte bald in entsprechenden Foren gepostet werden. So endet auch diese Nacht wie die vorangegangene ...

01.09.07: ... und der erste Morgen im September beginnt wie der letzte Morgen im August. Das macht so keinen Spaß mehr. Zumindest nicht am Morgen. Es wird sich einiges ändern müssen. Heute beginnt eine neue Zeitrechnung ...

Tom van Laak

Die Personen und Handlungen dieses billigen kleinen Comicstrips sind leider nur teilweise frei erfunden und basieren im Wesentlichen auf wahren Begebenheiten. Ähnlichkeiten mit lebenden oder (hoffentlich mittlerweile) schon toten Personen sind also vollends beabsichtigt! Fuck off and die, Ihr Spacken!

© 06.09.2007 Bernd Fischer
Kontakt: bernd@ox-fanzine.de

wie sie es eigentlich sollten, und dieses Prozedere dann bescheidende fünfzig Mal zu wiederholen. Ich spreche vor allem die liebe Damenwelt an: Was macht daran Spaß?

Gut, ich gebe zu, dass ich auch nicht herumlaufe wie der letzte Bahnhofspunk. Mode wird dennoch total überbewertet. Denkt doch einfach einmal darüber nach, wie viele Leute sich über ihren Kleidungsstil meinen definieren zu können. Da kauft man sich ein flippiges RAMONES-Shirt bei H&M und eine inflationär gebrauchte „Porno"-Sonnenbrille und ist ein frecher Rocker. Am nächsten Wochenende zieht man sich dann die kunterbunte Achtziger Jahre-Sonnenbrille an und lässt sich eine alberne MIA-Frisur schneiden und ist flugs ein hipper Indietronicer. Und am Montag trägt man seine Hose fünf Zentimeter tiefer und trifft sich mit seinem Homies in der City. Da halte ich es ganz anders und trage deswegen nur langweilige, meist dunkle Shirts und ebenso uncoole Hosen. Ich bin halt ein Klassiker und komme nie aus der Mode. **Arndt Aldenhoven**

DIE ZEHN GOLDENEN FANZINE-REGELN

Um ein gutes Punk-Fanzine zu machen, bedarf es neben eines gesteigerten Mitteilungsbedürfnisses, ausreichend Selbstüberschätzung und geringer, zur Umsetzung mehr oder weniger geeigneter technischer Mittel vor allem eines: Regeln. Und die sind unbedingt und kompromisslos einzuhalten.

1. Interviews: Du druckst alles ab, was gesagt wurde. Jede Äußerung muss dabei sein. Und wenn irgendjemand in den Backstageraum kam und deinen Interviewpartner grüßte, dann druckst du das auch ab. Natürlich auch, wenn er sich ein Bier aufmacht und rülpst. Das ist authentisch und witzig.
2. Plattenkritiken zu schreiben geht nur auf zwei Arten: Entweder bist du ganz furchtbar schlau, dann verlierst du nicht ein Wort über die Musik oder gibst gar Informationen preis, sondern du glänzt mit einer persönlichen Anekdote oder philosophischem Geschwätz. Hauptsache, es hat nichts mit der Platte selbst zu tun. Oder, falls du die Platte nicht magst, dich mit der Musik nicht auskennst, dann bist du ehrlich und schreibst das auch. Du fängst an mit: „Diese CD ist nicht so mein Fall", benutzt Sätze wie „Eigentlich habe ich hiervon keine Ahnung." und „Fans von [beliebige Band] können aber zugreifen."
3. Generell heißt es noch lange nicht, dass du nicht über etwas schreiben wirst, nur weil du keine Ahnung von der Materie hast. Das

/THE NEXT BIG THING

N.B.T.
THE NEXT BIG THING
TEENAGE EXCITEMENT, ROMANCE AND MYSTERY!

Sad to hear that Janis Martin has passed away. Known as „The Female Elvis", the way I found out was via a bulletin that Leee Black Childers sent out via his myspace. It was just last week I think that Rosie Flores message about her illness hit the radar and this seems very sudden. I hope she's boppin' with her boy Elvis as I tap away here.

It's getting all autumnal now. Having spent much of August in darkened movie theatres, I've emerged to find that the nights are „fair drawing in" as we say around here. Some idiots are already coming up with the however many days to Christmas bullshit. As you can imagine they get very short shrift. Actually I think I heard that dreaded Slade song at the start of August. Now, that seems like a wee bit early, wouldn't you say? But on the run-up, these are busy times. Saw Hamell On Trial a couple times during his residency at the Edinburgh Festival. I think it's a good idea for musicians to present their material to people who would never know they exist. It presents a platform away from the usual treadmill. Or should that be in addition to such a beast. Hamell, you may or may not know, is a one man-acoustic punk-folker. I think he's headed your way opening for Ani DeFranco whose Righteous Babe imprint releases his records. Good confrontational stuff and funny too. Some of it is beyond the elbow as opposed to near the knuckle but I think you folks would like his oeuvre a lot. Check out his latest „Songs For Parents Who Enjoy Drugs".

SohoDolls' debut album will be out by the time you read this. Any band that lists The Nomads and Suicide as influences are obviously going to find favour here and that ramps up when you discover that the band is actually good. If you've heard their single „Stripper" then you already know that. Cool electro-glam with big stomping riffs is what you'll find on „Ribbed Music For The Numb Generation". It's not easy to come up with a distinctive take on this kind of stuff but they've done it. A nation and indeed planet full of teenage boys (and girls) could well be crying themselves to sleep over Maya Von Doll shortly. When I check them out live, I'll let you know if the package is complete. I have high hopes that it's not an annexe of Goldfraap as has been rather unkindly suggested in some quarters. There are hints of Jo Callis-era Human League also.

There is great excitement in this here in the NBT bunker as **The Boonaraaas** are set to make their UK debut at The Dirty Water Club on Friday November 2nd. **Suzy Y Los Quattro** will be there at the end of that same month playing songs from their upcoming second album being recorded right now with Robbie Rist from The Mockers. Actually, I met the Suzi Quatro at a book signing in Edinburgh recently, she was nice and seemed genuinely surprised to hear about there being a band in Barcelona that was named after her. Of course they're not like her but they have the spirit that keeps this whole thing burning. The glowing embers that burst into flame when you need it. And just lately that's been in perilously short supply.

I haven't heard an awful lot of great music in this past couple of months. Mainly because I've been trying to experience what some people might call a life. Heard some stuff that's supposed to be, or rather reported to be good but all it does is induce a yawning fit. You see, I figure that I'm way too old to put up with that shit. When I hear that people like Janis Martin and Hilly Kristal are being taken then it gives me some sense of my own mortality. Something else that's going on here is „The Mercury Music Prize". Do you folks have something similar? Probably you do but these days we should stick with those who don't get awards. Who don't get inducted into some bogus „Hall of Phlegm". I give a wide berth to acts that „win" accolades. That's what we fought in the punk rock wars to get rid of.

The debut album by **Wooden ShJips** will be out on Holy Mountain by the time you're reading this. If their latest limited edition 7", SOL is anything to go by then you better run, don't dilly dally, to your shop or computer or however you get your sonic jollies. You can get a preview of the upcoming self titled album at fanaticpromotion.com/ecards/woodenshjips. And it sounds like it's packed with all the reverb oscillation that you can handle. „Losin' Time" is accompanying my typing and a cooler example of a garage disease infestation by space rock hasn't graced my ears in a very long time. I can't wait to her it flying out of some decent speakers. It's a long boat ride from San Fran to Sweden where Svenska Kürkan is a sonic alter ego of David Lindh and the two tracks on the „Besatt" (Razzia) single couldn't be more different. „Besatt" is infectious acoustic electronica with a Stooges/Suicide type shuffle, sort of like those old Westworld singles. „Polisen" is a reggaefied, almost dub with no mention of „thieves" as far as my limited grasp of Swedish can tell. Still in those rock rich climes of Scandinavia, there are signs of life in the **Hellacopters** camp and Bootleg Booze (bootlegbooze.com) is the label of choice for their return to the ring. As I may have stated before both here and elsewhere, it is beyond my comprehension that this band doesn't rule the earth. „The Same Lame Story" pretty much takes up where they left off. Produced by Chips K and ramalaming out of the traps the way only they can.

Ever came across „Hindi punk"? Well I hadn't, until now and the EP „The Remarkable Sounds Of India" by **The Knockouts**. This 4 track 7" includes a version of „53rd and 3rd" and can be found as part of the strange, wonderful world of Topplers (topplers.net). It is indeed as peculiar as the description suggests but damned good.

So how do you stand on the reported imminent **death of the „album"**? I'm not sure that it'll directly affect us being that we're fans of music. If it stops a bunch of chancers assembling something around one track to milk the hard earned moolah out of folks who are easily duped then bring it on. Been reading a lot of opinion on all this and it seems to me that the end result will be the fall of your Virgins, HMV's and the like. They gave up on music ages ago anyway. Banishing it to other floors to embrace the dvd so fuck them. They also charge too much but they have to pay their rent somehow I imagine. Wherever possible, I urge you to buy your stuff directly from the artist or from an independent shop. The dust may well settle when these huge outlets finally crash. While I am prone to downloading a little bit, I can't see it being the way I enjoy music ever. Not being an iPod or mobile phone receptacle owner, I'm waiting until the global jukebox model hits. This will involve the act registering their material in a huge inventory that will be accessed through a portal such as TV or monitor. The „purchase" of a track or several will then be administered at source and the owner of the material will be paid. Not unlike selling an article on ebay or whatever. These huge stores are just overheads. They serve no social purpose. Which makes me think, I've been meaning to watch High Fidelity again. To bring back the old days to the rapidly ageing, increasingly agitated yours truly.

My friend **Amy Allison** has been here recording. Not necessarily for a conventional album but she just did 5 songs in 3 days that are great. She cut them with the great David Scott of **The Pearlfishers**. The new Pearlie's album „Up With The Larks" is just out on the poptastic Hamburg-based Marina Records and finds them in a very upbeat mode. I think he's heading your way with Norman Blake of Teenage Fanclub right about the time this comes out so check your local listings. That could be a seriously entertaining „night-oot" for you. If that's a little sedate for you then maybe you'd like to check out **The Late Fees** (myspace.com/thelatefees)? If potty mouthed doowopadangin' roots rock is your poison then the debut by this Texan combo might float your boat. It's like one of those old Mad magazine albums with cussing and not without it's charms.

And while we're talking roots rock then how can I not mention „Alive In The Nineties" by **The Skeletons**. The latest in Tom Taber's crusade to document Springfield, Mo's finest. Forget what Matt Groening's crew might say, this here's the numero uno place of that name in my book. Hell, I even made the pilgrimage there to the old Column One studios and went on the road with them for a few fantastic days in Illinois. If you don't know these guys then you're in for a treat. If you do then you're undoubtedly dedicated to getting this limited item just as soon as is humanly possible.

Did I ever tell you that I reckon **The Clash** were/are overrated? Well that's my belief and the undoubted stinker that was „Sandinista" only outlined that. However, „The Sandinista Project" is a tribute to that six-sided howler that suggests that the songs weren't as bad as was originally thought. Produced by Jimmy Gutterman, (2minutes59.com) this has Amy Rigby doing „The leader" and Wreckless Eric in full Alan Vega mode cranking out „The crooked beat". Other highlights are „Hitsville UK" by Katrina Leskanich and „If music could talk" by Steve Wynn. All 37 songs are represented and this is a cut above your standard tribute fare.

Much of my time at the minute is being spent conducting visitors around who are visiting from far afield. I realise that I need to update my Edinburgh „guide" and complete a Glasgow one. I also need to seek out some new pubs for repeat offenders so that it doesn't get boring. Tomorrow's speciality will be the whisky bars of Glasgow. Purely for research of course. And whilst we're on the subject of all things Scottish, I'm wondering how Joachim got on with his recipe for Veggie Haggis. I need to send him an actual MacSweens one of those and will endeavour to do that at a point where I can be sure it won't take forever to get to Germany. It's always about logistics. Innit.

Remember, you can reach me at **tnbt.co.uk**. Is there anybody out there? Sometimes, only sometimes though, I wonder ... **Lindsay Hutton**

wäre ja noch schöner. Komplexe, politische Sachverhalte erzwingen immer deine Meinung. Und die wirst du in einfachen Worten äußern.
4. Konzertberichte: Selbst wenn du dich wegen deines sich stetig steigerndem, aber nun mal verdammt coolen Alkoholismus' kaum noch an das gesehene Konzert erinnern kannst, du schreibst trotzdem drüber. Du beschreibst ausführlich, wie du dahin gefahren bist, mit wem du wann und wo was genau getrunken hast, und ab wann du nichts mehr weißt. Auf keinen Fall schreibst du etwas Informatives über das Konzert.
5. Du übernimmst alles, was du irgendwo aufschnappst. Unreflektiert, ohne jede Form der Recherche. Wenn du damit anecken solltest, weil du Scheiße über jemanden geschrieben hast, die nicht wahr ist, dann meckerst du erst recht rum und machst die Sache noch viel, viel größer. Was erlaubt sich dieser Penner, dich auf deine Fehler hinzuweisen? Du weißt es schließlich besser.
6. Du gehst lieblos an die Sache ran. Du hast schon viel zu viel Zeit in das Geschriebene investiert und hast ja auch Wichtigeres zu tun. Deshalb kloppst du das Layout einfach irgendwie zusammen. Wenn man das hinterher kaum noch lesen kann, weil du mit ganz tollen verschiedenen Schriften und Schriftgrößen experimentiert hast und graue Schrift auf schwarzem Hintergrund nun mal genau dein Ding ist oder – ganz die alte Schule – das Ding besoffen zusammen klebst und über den miesesten Kopierer jagst, den du finden kannst, ist das dein Problem? Hauptsache erledigt. Bildverknüpfungen prüfen? Die Fotos haben absolut miese Qualität? Die geilen Scans, die du als Hintergrund benutzt, überlagern zum Teil Text und Bild? Scheiß was drauf.
7. Du schreibst, wie du denkst. Du tippst dir alles von der Seele und auf gar keinen Fall liest du dir das noch mal durch, bevor du es druckst. Jemand anderen deine Ergüsse Korrektur lesen lassen? Vergiss es! Nachher kritisiert er dich und deine Rechtschreibung noch, denn ...
8. ... du hast D.I.Y. nämlich richtig verstanden: Etwas nicht zu können, heißt noch lange nicht, es nicht trotzdem zu tun. Aber wichtiger als das ist, dass man sich nicht weiterentwickelt, dass man nicht dazulernt, dass man gar kein Interesse daran hat, sich zu verbessern und es irgendwann mal richtig zu machen.
9. Dass man sich selbst auf gar keinen Fall in Frage stellt, versteht sich ja von selbst.
10. Du bist in erster Linie und vor allem „Punk as fuck" und generell „More punk than you".

André Bohnensack

ALLE WELT JAMMERT ...

... über den verregneten Sommer. Klar, auch ich ziehe im Sommer lieber meine Kleidchenkollektion an, als die Winterpullis auszugraben. Aber denkt doch einfach mal dran, was euch diesen Sommer erspart geblieben ist ...

Männer in Flip-Flops: Seit die einschlägigen Frauenmagazine für Männer (ich sag nur Men's Health) das Schlagwort vom „Metrosexual" erfunden haben, meint auch Schorsch aus Hochheim, dass man in Flip-Flops zur Arbeit gehen könnte. Am Strand und im Schwimmbad lasse ich diese Fußbekleidung ja noch durchgehen, aber kurz nach meinem Frühstück Menschen zu sehen, für die „Fußnägel schneiden" und „Hornhaut entfernen" absolute Fremdwörter sind – bääh.
Pseudo-Beachclubs: Jaja, Frankfurt ist mindestens so cool wie Ibiza, und Offenbach ist eine verkannte Riviera ... zumindest denken das alle cleveren Gastronomen, die neben dem örtlichen Abwassertümpel ein paar Fuhren Sand abladen und das Ganze als „Beach Club" titulieren. Für eine astronomische Summe Eintritt darf man dann wässrige Cocktails schlürfen und der ach so schönen Pseudo-Society dabei zusehen, wie sie ihre solariumgebräunten Leiber mit Sonnencreme einreiben. Noch schöner, dass man solche Sandhaufen inzwischen auch auf nicht genutzte Innenstadtimmobilien wie Parkhäuser schüttet – das ist der Duft des Urlaubs, vorausgesetzt man verbringt diesen sonst in der Innenstadt von Peking oder Mexico City.
Bauchfrei: Ich weiß nicht, warum der Feminismus so falsch verstanden wurde. Mit „Mein Bauch gehört mir" war nicht gemeint, dass man diesen immer und überall an die frische Luft halten muss. Schon gar nicht, wenn man vor lauter Speckrollen das Bauchnabelpiercing nicht sieht. Deshalb noch mal fürs Stammbuch: Liebe Mädels, liebe Muttis: Die Gleichung „Je mehr Bauch, desto kürzer darf das Oberteil sein" geht so nicht auf.
Grillpartys: Der absolute Spaß, besonders für Vegetarier. Drei Stunden warten, um zu den lauwarmen Salaten eine außen verbrannte, innen noch rohe Kartoffel zu verspeisen. Oder der liebe Gastgeber hat vorgesorgt und serviert labbrige Sojawürstchen. Wer vorbeugt und sich vegetarische Köstlichkeiten zum Grillen mitnimmt, darf sich dann zwischen schuhsohlengroßen Steaks ein winziges Plätzchen für Schafskäse & Co. erkämpfen – und sich wüst beschimpfen lassen, wenn irgendwas ausläuft und auf die Fleischwaren der übrigen Gäste tropft. Aber auch die Fleischesser haben es nicht leicht. Zumindest nicht die, die bei unserem Nachbarn gegenüber zum Essen eingeladen waren – sie haben nicht gesehen, dass der Gute vor dem Auflegen der Steaks mindestens einen Liter Grillanzünder in die Glut geschüttet hat. Sicher eine interessante, wirkungsvolle und gesunde Marinade; von der Stichflamme, in der die Dinger dann gegrillt wurden, ganz zu schweigen ...
Sommerhits: Man nehme: einen möglichst schwachsinnigen Text (gerne in „Ausländisch"), ein paar arbeitslose Gesangsdrosseln mit minimalem Talent und Heavy Rotation in allen Ballermann-Discos von Sylt bis Sansibar – fertig ist der Sommerhit. Egal ob „A-Ih-Ahh-Ah", spanische Kinderlieder oder die Gesänge moldawischer Alkoholiker, jedes Gedudel kann zum Sommerhit werden, wenn man es nur oft genug in die Gehörgänge sangriabeschwipster Teutonen pustet. Dieses Jahr: Kein Sommer – kein Sommerhit. Merkt ihr was?
In diesem Sinne wünsche ich mir einen zu warmen Winter.

Eure Erna Pfleiderer

ICH, COURTNEY LOVE UND DAS PHÄNOMEN DER DEREALISATION

Die Symptomatik der Derealisation macht sich als Entfremdungserleben in Form einer Veränderung der Wahrnehmung bemerkbar.

Der Betroffene empfindet dabei das Gefühl, sein Geist würde den eigenen Körper verlassen beziehungsweise er würde neben sich stehen beziehungsweise er würde irgendwo im Raum schweben und das momentane Geschehen von außen betrachten. Seine Umwelt erscheint unwirklich und künstlich. Ein in der Tat durchaus gruseliges Gefühl.
Auch wenn eine, nämlich meine psychologische Theorie besagt, dass ein solches Gefühl auf eine natürliche neurobiologische Schutzfunktion des Menschen zurückzuführen ist, sobald er erhöhtem Stress ausgesetzt wird.
Nehmen wir einmal zum Vergleich folgendes Beispiel: Sofern der natürliche Überlebensinstinkt eines Menschen nicht im Rahmen einer Militärausbildung deformiert wurde und auch keine genetisch bedingte Fehlschaltung seine Handlungsorientierung in Gefahrensituationen beeinträchtigt, so reagiert ein Mensch mit keinem geringeren Gefühl als Angst, sobald ein Monster vor ihm steht und ihn fressen will.
Wenn das Monster groß ist, darüber hinaus auch noch sehr stark und gefährlich aussieht, so ist er instinktiv darum bemüht, jegliche Konfrontation mit dem Monster zu vermeiden und stattdessen schleunigst die Flucht zu ergreifen.
Anders reagiert ein ängstlicher und zugleich pazifistischer Mensch jedoch, sofern er einer Konfrontation ausgeliefert ist, aus der es kein physisches Entkommen mehr gibt. Oder zum Beispiel auch in Situationen, denen er sich trotz Belastung stellen möchte, um sie infolgedessen durchzustehen. In solchen Fällen strebt nicht der Mensch als Ganzes die Flucht vom Ort der Monsterbegegnung an, sondern lediglich sein Geist. Schlampig formuliert könnte man hierbei auch zwischen einer physischen und psychischen Flucht unterscheiden.
Sobald der Geist mit einer gegenwärtigen Situation überfordert ist, entzieht er sich also den auf ihn einströmenden Reizen, die er zu filtrieren nicht im Stande ist und flieht ins Nirgendwo. Er lässt seinen Körper alleine zurück und setzt ihn somit nahezu schutzlos seinen augenblicklich unangenehmen Umständen aus. Dabei bleibt lediglich eine leere Hülle zurück, die nur noch dazu fähig ist, reflexartig und unkoordiniert zu reagieren.
Einer Biografie Courtney Loves habe ich entnommen, dass die Witwe Kurt Cobains jene neurobiologisch gesteuerte Wahrnehmungsentfremdung ebenfalls des Öfteren empfindet, insbesondere auch während Interviews. Ich denke, dass diese Tatsache einiges an ihrem Auftreten in der Öffentlichkeit erklärt.
Was mein eigenes Auftreten im Zustand einer Derealisation betrifft, möchte ich anhand einer kleinen Anekdote aus Jugendtagen veranschaulichen: Ich erinnere mich nur äußerst ungern an ein Rendezvous im auslaufenden Teenageralter zurück, dem ich mich zu jener Zeit bereits im Vorfeld nicht gewachsen fühlte. Aufgrund von Schüchternheit verspürte ich eine latente Unzulänglichkeit gegenüber meiner selbstbewusst anmutenden Angebeteten, was mich im weiteren Verlauf nicht gerade ausgeglichen, geschweige denn souverän auftreten ließ.
Ein Versuch der Stärkung meines Selbstvertrauens, mit Hilfe einer autosuggestiven Audio-CD, auf welcher eine unsympathische Altherrenstimme mit Schweizer Akzent in Endlosschleife die Worte „Ich bin präsent, gelassen, gut gelaunt und lebensfroh – ich gehe mit meinen Aufgaben spielerisch um" wiederholte, hatte leider nicht zum erhofften Erfolg geführt.
Demnach blieb ich während des Rendezvous also hilflos der Ausschüttung Schwindel erregender Stresshormone ausgeliefert. Mein Geist streikte und verließ seinen Körper. Die Reduktion meines Daseins auf Reflexreaktion und Unkoordiniertheit waren die unausweichliche Folge. Während sich mein Geist schon längst abseits irgendeiner imaginären Glaskuppel in Sicherheit gebracht zu haben schien, um die Begebenheiten von außen zu beobachten, sendete er aus dieser Distanz zu seiner verbliebenen Resthülle am Orte des Geschehens die Mitteilung, dass es aufgrund von Höflichkeitsetikette an der Zeit wäre, dem gegenübersitzenden Fräulein – nennen wir sie ganz einfach mal Waltraud – ein Glas Kapitalistenbrause aus der Plastikflasche nachzuschenken.
Aufgrund eines Funkloches zwischen Geist und Körper kam es schließlich zu dem Ereignis, dass die Hand meiner leeren Resthülle zur noch vollen Flasche griff, um deren Inhalt letztendlich nicht von A nach B zu befördern, sondern stattdessen von A nach C (Zur Erläuterung: A= Flasche, B= Glas der Angebeteten, C= Aschenbecher). Vermutlich ist es eine Frage der Auslegung und des Wohlwollens gegenüber meiner Person, ob man, in Anbetracht dieses Malheurs, von einer nervösen Zerstreutheit oder einer buchstäblichen Wahrnehmungsentfremdung sprechen möchte.
Waltraud hatte für solche Unzuverlässigkeiten in der Logistik jedenfalls kein Verständnis. Nachdem ich bemüht war, mein Missgeschick während dieser raumzeitlichen Gütertransformation vor ihr aufzuklären, bezeichnete Waltraud mich als einen Psycho. Außerdem gab sie an, dass sie Courtney Love ebenfalls zum Kotzen finden würde.

Alex Gräbeldinger

„WIR SIND EIN VOLK!"

... sagt der Ossi zum Wessi. Der sagt: „Wir auch!" Wer sich bei dieser Witzgranate nicht vor Lachen auf dem Boden krümmt, dem geht es wie mir – Er/Sie hat offenbar ein Hirn. Oder einen anständigen Humor.

„Scheiß Ossis, gibt's hier Bananen umsonst?!", zetert ein goldkettchenbehangener, vielleicht gerade einmal 14 Jahre alter bajuwarischer Lümmel, der die Hose in die Socken gesteckt hat, in einem Leipziger Döner, weil zwei Menschen vor ihm in einer Schlange anstehen. Am selben Abend im Fernsehen bringt einer dieser C-Prominenz-Comedians, denen man Freitagabend auf Sat1 und RTL eine Plattform gibt, sein Publikum mit ähnlich abgelutschten Ostdeutschland-Witzen zum Lachen. Und ein Freund von mir schämt sich in seiner neuen Wahlheimat dafür, aus dem Osten zu kommen. Hab ich irgendwas verpasst? Eigentlich sollte man annehmen,

das sind alles nur scherzhafte Witzeleien, wie man sie zwischen allen gesellschaftlichen Gruppierungen findet. Doch gerade Jüngere scheinen das immer häufiger wirklich ernst zu meinen. Und manche sind so jung, dass sie noch nicht einmal die deutsche Teilung im Geschichtsunterricht behandelt, geschweige denn selbst miterlebt haben. Dabei dachte ich, dass würde sich mit der Zeit egalisieren ... Ich will nicht den Moralapostel spielen, aber mir geht dieser Kindergartenkram einfach gehörig auf die Nerven.
Tatsächlich – in Ostdeutschland gibt es Neubaublocks, in denen überdurchschnittlich viele Ronnys und Cindys wohnen. Gerüchteweise soll es aber auch in Westdeutschland Stadtteile gehen, in denen nicht alle Einwohner ein Jahreseinkommen von über 100.000 Euro beziehen, in Lofts wohnen und sich ausschließlich in Goethe-Zitaten unterhalten! Ja, es gibt in den „Neuen Bundesländern" Landstriche mit hoher Arbeitslosigkeit, aber das liegt weniger an der Unterqualifizierung der Menschen als an den Spätfolgen von ideologisch verschuldeten wirtschaftlichen Versäumnissen. Und ja – in Ostdeutschland gibt es Dialekte, die manchmal auch ein wenig blöd klingen mögen. Ich persönlich empfinde breites Schwäbisch aber auch nicht unbedingt als besonders stimulierend. Ist es fair, dass ostdeutsche Arbeitnehmer für denselben Job weniger als ihre Kollegen im Westen verdienen? Mit welchem Recht behauptet ein Bayer, der die Weißwurst für eine größere Erfindung als den Buchdruck hält, sein Realschulabschluss wäre mehr wert als mein Abitur, weil in Bayern sowieso alles besser sei? Und warum konfrontieren mich meistens diejenigen mit den gängigen Vorurteilen, die sonst nichts können und haben, worauf sie irgendwie stolz sein könnten? Dieses Geplänkel ist meiner Meinung nach nichts weiter als auf die Bevölkerung projizierte Siegerposen der „Gewinner" des kalten Krieges, bei manchen leider sogar so etwas wie ein intranationaler Faschismus. Mit anderen Worten: Lächerlich!
Natürlich graben Musterbildungsbürger wie Stefan Raab in regelmäßigen Abständen auch irgendwelche Paradebeispiele aus dem hintersten Sachsen aus, die alle Klischees bedienen. Denn ja – die gibt es. Wirklich. Ein Gang durch jede x-beliebige größere westdeutsche Stadt zeigt jedoch: Idioten gibt es überall! Es existieren sicher ein paar Unterschiede, die ihren Ursprung in ideologischer Indoktrination und den damit verbundenen früheren Lebensumständen haben. Die sind jedoch bei weitem nicht so groß, wie viele glauben. Genauer betrachtet ist die Tatsache, dass es im Osten selten Bananen gab, nämlich genauso witzig, wie die Abwesenheit von Schnee in der Sahara.
Gleichzeitig ist das ganze aber auch nichts anderes, als der vermeintlich harmlose Polenwitz, der einem nach ein paar Bieren mit Freunden rausrutscht. Den meint man ja auch nicht so, und schon gar nicht pauschal, aber ohne dass einem bewusst wird, lässt man sich da allzu schnell auf das gleiche Niveau herab, über das ich mich gerade aufrege. Verdammt, Eigentor! Aber so sind wir Menschen halt ... meckern und nörgeln über alles und jeden, und selber nach unten treten, so oft es geht, um sich selbst und anderen zu beweisen, was man doch für ein toller Hecht ist. Aber immerhin: Das haben wir alle gemeinsam: Ossis, Wessis, Polen und möglicherweise sogar Bayern!
Wer mich sucht – ich bin drüben. **Daniel Kroneberg**

GESTERN MORGEN

... bin ich aufgewacht und habe realisiert, dass ich mich über die letzten zwölf Monate lang wie den letzten Dreck behandeln lassen habe. Und das auch noch von dem uncoolsten Typen, den ich je getroffen habe. Ex-BWL-Student, rötliche Haare, pathetischer Stotterer, Deftones-Hörer. Kurzum: Die Unsexyness in Person.

Zufälligerweise blätterte ich beim Aufwachen eine alte Punk Planet-Ausgabe durch. Das erste, was ich im neuen Punk Planet frisch aus dem Briefkasten immer gelesen hatte, waren die Kolumnen. Also blättere ich auch diesmal durch zu Al Burian und seinen geistigen Hobo-Ergüssen. Seine Ausführungen über das ultimative Slackertum waren mir immer am liebsten. Doch heute bleibe ich bei Jessica Hopper hängen. Ich habe sie nie verstanden, obwohl ich mich selbst als Feministin bezeichnen würde. Es wirkte nur immer so, als hätte sie einen Groll auf die Welt und würde alles Übel dieser Welt auf kleine, wehrlose Jungs in Bands abwälzen. Ich habe nie verstanden, warum von mir verlangt wird, ein Instrument zu erlernen, um auf einer Stufe mit den Jungs in Bands zu stehen. Mein Bruder spielte immer in einer Band – und war trotzdem immer auf Augenhöhe mit mir. Klar war er kreativer. Aber trotzdem auf einer Augenhöhe. Ich war einfach nie gut im Gitarrespielen. Das Proben langweilte mich. Ich war immer viel besser in den organisatorischen Dingen hinter den Kulissen – als Konzertorganisatorin, Tourmanagerin, Bookerin. Dazu kommt noch, dass ich ein gnadenlos überheblicher Rockstar wäre. Nach der ersten verkauften Platte würde ich umgehend die übelsten Starallüren entwickeln und zum arrogantesten Sack der Welt werden.
In der Ausgabe, die ich gestern in der Hand hielt, hatte Hopper eine Kolumne über Emo geschrieben, darüber, dass die Frauen in JAWBREAKER-Songs noch Namen und Charakter hatten, menschliche Wesen waren. Laut Hopper verkörpern die Frauen in Emo-Songs heute das ultimative Böse, sie haben kein Gesicht mehr, sind nur noch Körper und Sex. Der Protagonist romantisiert sich selbst, indem er sich zum Märtyrer macht.
Jessica Hopper hat vollkommen Recht. Doch ihre Argumentation hinkt, denn sie wählt die falschen Vergleiche. Für sie sind CURSIVE und BRAND NEW „sexistische" Emobands. Hätte sie GOOD CHARLOTTE und SAY ANYTHING („I called her on the phone / and she touched herself") als Beispiele herangezogen, hätte ich ihr hundertprozentig Recht gegeben. Und noch viel mehr: Durch meinen letztjährigen Ausflug in die normale Welt mit regulärem Job (in der ich mich erstmals mit regulären Musikfans umgeben habe, die BWL studiert haben und diese seltsame fanbasierte Distanz zu Bands haben, weil sie nicht in der Hardcore-Szene aufgewachsen sind, sondern in einem behüteten Elternhaus auf dem Land den braven Sohn gemimt und niemals rebelliert haben) habe ich festgestellt, dass nicht die Bands allein das Problem sind: SAY ANYTHING schreiben einfach nur ab, wozu ihnen Blake Schwarzenbach eine Vorlage gegeben hat. Das Problem sind die vormaligen BWL-Studenten, die diese Texte zu ernst nehmen. Das Problem sind die Leute, die nur in Zahlen denken, denen es wichtiger ist, sich mit einem hübschen Accessoire zu schmücken, als eine echte Beziehung zu einem Menschen aufzubauen. Es sind die Leute, die dazugekommen sind, als JAWBREAKER sich aufgelöst haben, die Emo als Moderichtung sehen.
Ein Jesse Lacey kann nichts für das Übel in der Welt. Auf BRAND NEWs letztem Album handelt kein einziger Song von einer Frau. Vielmehr verarbeitet er – fiktionalisiert – den Tod seines Großvaters. Tim Kasher schrieb auf dem letzten CURSIVE-Album eine entchristianisierte Form der Bibel. Und bei THE GOOD LIFE hatten die Frauen immer Namen. Sie heißen Gwendoline und Rachel. Das Problem sind nicht die Bands. Es sind die Leute, die nichts begriffen haben. Deren Leben auf der Oberfläche dieser Songs mäandert. Die einen immer wieder treten, wenn man auch schon am Boden liegt, nur um mit den Storys aus den Songs mitzuhalten. Die sich selbst so romantisieren, dass sie nicht einmal mitbekommen, wie sehr sie verletzen. Es sind die verkorkst selbstbezogenen Leute, die soviel Neo-Emo gehört haben, dass sie denken, dieser Herzschmerz gleicht dem Normalzustand.
Gestern bin ich aufgewacht und habe gemerkt, dass dies das letz-

RAKETEN IN ROCK

PETER MAFFAY
Steppenwolf
(BRD 1979)

Vergessen wir den Quatsch von der durchschnittlichen Lebenserwartung eines Mitteleuropäers. Unter uns leben Menschen, die live dabei waren, als Nero Rom in Brand steckte. Sie wohnen bei ihrem Rudel und sind mehrere tausend Jahre alt. Ich habe sie im Fernsehen gesehen, als es noch in schwarz-weiß sendete. Sie waren schon immer da und sie verschwinden auch nicht. Dieter-Thomas Heck, Peter Kraus und Mick Jagger – ich halte es für wahrscheinlich, dass sie uns alle überleben werden.

Vielleicht ist es das Generations-Karma, dass uns ganz bestimmte Personen der Zeitgeschichte begleiten müssen, nicht einen Sommer, sondern ein ganzes Leben lang. Wenn man es als Schicksal betrachtet, ist es auf jeden Fall einfacher, einmal in der Woche Franz Beckenbauer im Fernsehen zu ertragen.
Von den Grundelementen sind Feuer, Wasser, Erde und Luft bekannt, aber ich schlage vor, dass wir die Liste um mindestens einen Namen ergänzen. Die Rede ist von dem stets etwas verknuffen wirkenden Süßsaurus Rex, einem kleinen Mann aus dem Ostblock mit sehr markanter Aussprache und diesem Ding im Gesicht: Peter Maffay. Eines Tages war er in Bremerhaven gelandet, um in der Bundesrepublik seine Militärzeit zu absolvieren. In Westernstiefeln auf dem Motorrad. Auf der Straße. Nach San Fernando. Echte Freiheit. Super. Auch eine Zigarette?
Als ich ihn das erste Mal im Fernsehen sah, war es Sommer. Ich war nicht 16 und er nicht 31, aber der Tag ging abends schlafen und ich musste noch über sieben Brücken gehen, doch als ich ging, da ging nur ein Teil von mir, dahin, wo kein Mensch mich erkennt, fort, oh Lord, denn am Samstagabend war in unserer Straße immer was los. Zerstochene Reifen, brennende Briefkästen, eingeschlagene Zähne, eben die Art von Action, die acht- oder neunjährigen Jungs Spaß macht.

Man hat in diesem Alter ein gutes Gespür für das Wesentliche. So war mir damals nicht entgangen, dass der Mann mit dem bitteren Blick außerordentlich gut frisiert war. Die Haare waren leicht gewellt, an den Ohren stufig geschnitten und hatten genau die richtige Länge, um sie bei Bedarf mit einem Kopfzucken lässig hinter die Schultern zu werfen. Auf der Maschine musste das hammermäßig aussehen. Man hätte diesen Kopf auf Dreißig-Pfennig-Marken in die ganze Welt schicken sollen, schöne Grüße aus West-Deutschland, hier ist alles easy. Wirklich, man hätte mit diesen Marken eine Menge Vorurteile beseitigen können, aber leider kam niemand auf die glorreiche Idee und so bleibt der gemeine Deutsche im Ausland eben hässlich.

Peter Maffay blieb Peter Maffay. In der ZDF-Hitparade war er Dauergast und fiel in der gackernden Horde, die sich das Singen nicht verbieten lassen wollte, angenehm auf. Allerdings lächelte er kaum, und wenn er es tat, wirkte das Lächeln erzwungen und schief, sodass er es kurz darauf ganz einstellte. Ein weiser Entschluss, der seinem Gesicht mehr Würde und seinen Songs mehr Seriosität verlieh. Man brauchte nicht mehr das Gefühl zu haben, mit Chansons wie „Mädchen – wild wie das Meer" oder „Coca Cola, Mädchen und Rock'n'Roll" veralbert zu werden.

So war es kein wirklicher Imagewechsel, den Maffay mit der LP „Steppenwolf" vollzog, sondern lediglich die Intensivierung archetypischer Verhaltensmuster. Die durchzechte Nacht, wahre Freundschaft, Freiheit – Gefühle dieser Art, ordentlich vom Leder gezogen. Man fuhr darauf ab oder man ließ es bleiben. Sehr beliebt war Peter bei den Spielern der Fußball-Nationalmannschaft von 1982. Weniger beliebt war er im Vorprogramm der ROLLING STONES. Beides bleibt ein ewiges Rätsel. Obwohl der Mann Millionen Platten verkauft, ist es nicht leicht, eine Zielgruppe für Maffay-Songs zu definieren oder darüber zu mutmaßen, wer sich diese Lieder überhaupt freiwillig anhört, aber es gibt Indizien, die auf den typischen Maffay-Fan hinweisen: Titten.

Allerdings nicht die Sorte, die sich ein Mann in seinem Gesicht wünscht, sondern Exemplare vom anderen Ende der Stange. Karriere-Brüste, um genau zu sein. Ich möchte nicht darüber urteilen, denn ich respektiere den Aufwand, den eine Frau betreibt, um aus einem Paar stinknormaler Titten Karriere-Brüste zu machen. Ich nehme es ernst, wenn sich eine Frau unbedingt einen taudicken BH anziehen will. Auch die Farbe findet große Beachtung, wenn sie an Babykotze erinnert. Und es ist wirklich ganz allerliebst, wenn die Haut nicht nur jung und geschmeidig bleibt, sondern auch noch den Duft der Toscana verbreitet.
Frauen mit Karriere-Brüsten wissen, was sie tun. Das ist schön. Leider ist die ganze Prozedur völlig sinnlos. Karriere-Brüste mögen gut riechen, aber man kann die Nippel nicht sehen.

Da ich in den Achtziger Jahren häufig meinen Job wechselte, sah ich eine Menge nippelloser Frauen. Ich weiß nicht, wie viele von diesen Hühnern ich kenne, vierzehntausend vielleicht, aber ich kann mich gut daran erinnern, dass sich nicht nur die Karriere-Brüste, sondern auch unsere Unterhaltungen in einem bemerkenswert flachen Zustand befanden. Größtenteils hatten unsere Gespräche den Pep von abgestandenem Mineralwasser, allerdings mit einer Ausnahme: Langeweile schlug sofort in Begeisterung um, wenn beim Small Talk der Name Peter Maffay fiel. Dann veränderte sich alles. Der trockene Zwieback verwandelte sich in ein Puddingteilchen und mit einem Schlag bekam der Pudding leuchtende Augen, trug einen kirschroten Mund und ein hintergründiges Lächeln voller Verlangen und Süße – wie Schulmädchen in einem Chuck Berry-Song. Perfekt. Selbst die Karriere-Brüste konnten plötzlich wackeln. Ganz offensichtlich machte der Gedanke an Peter Maffay manchen Frauen Appetit auf dieses und jenes.
Da ich mich mit Maffay einigermaßen auskannte und auch ein wenig auf Gefühlsausbrüche aller Art spekulierte, brach ich eine Lanze für die drei großartigen LPs „Steppenwolf", „Ich will leben" und „Revanche". Was mir im selben Moment entgegenschlug, war eine Mischung aus Wärme und Lust und weit mehr als die übliche Sympathie, die jede Frau übermannt, sobald sie meine Fresse sieht.
Es war das freudige Jodeln, das direkt aus der Vulva kommt.

Ich war wirklich überrascht, wie einfach Frauen funktionieren. Das war so bescheuert, dass ich das sicher hätte ausnutzen können, aber auf dieser Basis ficke ich nicht.
Außerdem war keine der vierzehntausend Frauen wirklich ansprechend. Was soll ich machen, ich stehe nun mal auf Chicks mit Mützen und schiefen Zähnen. Da befahl der König, dass seine Ritter in das Land ziehen mögen, um die schönste Maid zu suchen. Zwei Jahre waren sie geritten, hatten in jede Hütte gespäht, in jede Kämmer gesehen, in jeden Stall gelugt, doch alles, was sie fanden, waren hausbackene Zwillingstöchter, von denen eine der anderen so glich, dass der König alsbald sehr zornig wurde. Und das zu Recht. Wer will schon Frauen, die Klischees und Vorurteile bestätigen?
Ich denke, dass es der Welt besser geht, wenn sie lernt, ohne Stereotypen auszukommen.
Übrigens, wenn es Sie aufregt, wenn man weibliche Intelligenz auf Verhaltensmuster und Äußerlichkeiten reduziert, lesen Sie jetzt bitte nicht weiter.
Maffay-Girls verfügen grundsätzlich über einen eher knusprigen Teint, sind um die 30, kettenrauchend, meinungsfreudig und haben eine ausgeprägte Neigung, all das zu übertreiben. Die meisten von ihnen sind Singles, wollen entweder überhaupt keinen Mann mehr oder jeden Tag einen neuen.
Irgendetwas geschieht in den Köpfen dieser Frauen. Ich könnte darüber philosophieren, ob man so wird, wenn man viel Peter Maffay hört, ich könnte eine Menge interessanter Thesen aufstellen, aber es wird niemanden interessieren. Ich werde mir diese Frage für Selbstgespräche in der Fußgängerzone aufheben, wenn ich auf dem Weg zu mir bin.

Als Peter Maffay auf dem Weg zu sich war, war ich auf dem Weg zum Fernsehsessel. Ich wollte dabei sein, wenn er seine neue Single in der Disco vorstellte, denn ich war neugierig, ob er nach dem hohen Niveau des Superhits „So bist du" einen trivialen Weg einschlagen würde oder weiter Protestlieder singt.
Die neue Single hieß, man höre und staune, „Auf dem Weg zu mir" und offenbarte eine weitere Facette in der Schaffenskraft des Komponisten: Starke, persönliche Texte, die andere für ihn schrieben. Die hohe lyrische Qualität von Songs wie „Spuren einer Nacht" oder „Mach's gut, mein Freund" zeigten deutlich, dass offensichtlich niemand bessere Peter Maffay-Texte verfassen konnte als Bernd Meinunger und Volker Lechtenbrink. „Auf dem Weg zu mir" präsentierte erstmals einen wirklich herausragenden Charakterzug von Peter Maffay (wie andere ihn sahen) und servierte ihn auf dem Silbertablett. Das Zauberwort hieß Sensibilität (zumindest das, was Männer dafür halten), war eng verknüpft mit beeindruckender Menschenkenntnis und der Fähigkeit, aus Tränen, Lügen und zugeschlagenen Türen bittere Erkenntnisse zu gewinnen. Doch, das war etwas Großes, etwas, was noch viel weiter ging als die radikalen Ehrlichkeiten von Howard Carpendale oder Matthias Reim, es war das Herausfordern echter Gefühle, liebe mich oder leck mich am Arsch, es war Farbe bekennen, Schwächen eingestehen, also genau das, worauf Frauen gemeinhin am meisten abfahren. Offensichtlich war es auch der Schlüssel, mit dem man Karriere-Brüste knackt.

„Auf dem Weg zu mir" ist vielleicht nicht die stärkste Nummer auf dem Album, sie ist aber im Hinblick auf die weitere Karrie-

te Mal gewesen sein wird, dass ich mich habe treten lassen. Ich bin aufgestanden, habe „The Devil and god are raging inside me" in den CD-Player gelegt und Jesse Lacey sang mir vor, was ich zu tun hatte: „Good bye you liar". Und das erste Mal seit über zwölf Monaten musste ich wieder lächeln. **Julia Gudzent**

THE DYNAMITE RATTS

Eine wahre Geschichte über eine erfundene Band
Teil 3: Rock The Ghetto

Sommerferien, Anfang der Achtziger Jahre. Dauerregen ließ mich inmitten meiner Spielsachen in eine eigenartige Phantasiewelt versinken. Ich gründete meine ganz eigene Band THE DYNAMITE RATTS und kreierte mein ganz persönliches Musikbusinessverständnis, wie ich es aus Funk, Fernsehen und Zeitschriften wahrnahm. Vier junge Musiker, die gerade ihren ersten Radioauftritt absolviert hatten. Spielten wir hier vor anonymem Publikum, sollte sich das jetzt ändern, denn die Vorbereitungen für unseren ersten Auftritt liefen auf Hochtouren ...
Beflügelt nach unserem Radio-Airplay des Piratensenders bereiteten wir uns in unserem Legolandquartier, dem Ghetto, auf unseren ersten Bühnenauftritt vor. Freddy und ich hingen in den Szenekneipen ab und rührten kräftig die Werbetrommel. Ronnie kümmerte sich um den Bühnenkram und die Backline. Dabei halfen ihm seine Kontakte aus dem MAXIMUM SPEED-Umfeld, der Band, bei der er in den Staaten bereits Schlagzeug spielte. Joe bastelte hingegen an der Lichtanlage und experimentierte mit kleinen Pyrotechnik-Effekten. In dieser Vorbereitungsphase fühlten wir uns immer mehr wie Rockstars, die jedoch kein Schwein kannte. Bislang hatte niemand über uns berichtet. Ronnie nutzte aber auch hier seine Popularität und streute dezent Informationen an die Medien, die nun auch langsam begannen, über eine neue Rockband namens THE DYNAMITE RATTS zu berichten. Ronnie war der Szeneaffe, der die Leute durch seine Statur zu überzeugen wusste. In der Plastikstadt Deutschland konnte er vor all dem Trubel fliehen, denn richtig gefeiert wurden MAXIMUM SPEED in den Staaten, in Großbritannien und in Japan. Langsam sprach es sich also rum, dass im Piratensender eine geile Band gespielt hatte, deren Song „Jump in the fire" ein Oberknaller sein sollte.
Am Tag vor unserem großen Konzertdebüt brachen wir die Wände des ersten Obergeschosses des Ghettos zur Straße hin ein, das als Bühne dienen sollte. Das eh schon baufällige Gebäude bekam dadurch einen noch skurrileren Touch. Hinter dem Schlagzeug befand sich ein auf weißes Leinen gekritzeltes Banner mit unserem Schriftzug darauf. Mit einer schweren schwarzen Plastikplane deckten wir das Obergeschoss ab, der Witterung wegen und damit dem Publikum die Sicht auf die Bühne vor der Show verwehrt blieb. Am Tag darauf, einem Sonntagmorgen, trudelten bereits die ersten Freunde und Bekannten ein.
Im Laufe des Tages wurde das Haus immer voller. Das Obergeschoss blieb jedoch abgeschlossen und war für niemanden zugänglich. Die Straße und die Seitengassen füllten sich mit Fahrzeugen. Selbst ein alter Doppeldeckerbus karrte Leute aus allen Himmelsrichtungen an. In diesem Bus hatte der Radiopiratensender seine mobile Station. Fasziniert von dem Gedanken, dass man doch das Konzert live übertragen könnte, ließen wir uns kurzerhand von dieser Idee überrumpeln. In der Zwischenzeit wurden die Besucher mit Musik aus der Konserve beschallt. Der Platz vor dem „Ghetto" füllte sich immer mehr. Geplant war, gegen 20:00 Uhr aufzutreten, aber das Wetter schien zu kippen. Es war ein schwüler Spätsommertag. Nur ab und zu schaffte es die Sonne durch die dicke graue Wolkendecke. Der Wind war längst kein laues Lüftchen mehr und es begann bereits merklich abzukühlen. Wenn uns also das Unwetter nicht kriegen sollte, mussten wir jetzt aktiv werden, oder das Konzert würde im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser fallen ... (Fortsetzung des 3. Teils nebst weiteren Illustrationen von Raquel Henkelmann unter kunstlieben.de/tdr.html) **Simon Brunner**

DIE PARTY-DEMOKRATIE

Ich will nicht wehleidig klingen, aber es ist doch auch persönlich unerfreulich, wenn man nach einem erholsamen Auslandsaufenthalt schon im Flughafen wieder mit den unappetitlichsten Seiten des eigenen Geburtslandes konfrontiert wird.

In Rheinland-Pfalz muss kürzlich jemand auf die Idee verfallen sein, das Bundesland habe eine Standortkampagne nötig, woraufhin veranlasst wurde, man möge an dafür geeigneten Wänden (und so auch denen des Flughafens Frankfurt-Hahn) entsprechende Eigenwerbung anbringen. Das für diese Zwecke entworfene Plakat bezieht sich auf das Hambacher Fest, das als Beleg für folgende Behauptung herhalten muss: „Kaum machen wir eine Party, wird gleich Demokratie draus." Dann steht da noch: „Rheinland-Pfalz – Wir machen's einfach" (anstatt „Wir machen's uns einfach", wie es treffender heißen müsste). Die zwischen diesen Sätzen abgebildete Menschenmenge jedenfalls jubelt in einhelliger Begeisterung aus dem Plakat heraus – wem sie da eigentlich genau zujubelt bleibt offen. Vor wenigen Tagen wurden auf einem Fest in Guntersblum (Rheinland-Pfalz) zwei Afrikaner aus rassistischen Motiven angegriffen und verletzt, einer von beiden schwer – „Kaum machen wir eine Party, wird gleich Demokratie draus." Die Wahrheit ist doch, dass so mancher Rheinland-Pfälzer, wie viele Bewohner der anderen Bundesländer auch, staatliche Party-Propaganda, die so plump ist wie „throw your hands in the air like you just don't care" ganz selbstverständlich als Ermutigung zum Deutschen Gruß interpretiert. Aber vielleicht sollte man mit den Leuten, die sich das Ganze ausgedacht haben, nicht allzu hart ins Gericht gehen, bevor sie nicht die Gelegenheit hatten, ihre Behauptung zu beweisen. Ich möchte die Köpfe hinter dieser Kampagne dazu ermutigen, sich doch einfach mal für eine Weile in einem undemokratischen Krisengebiet einzuquartieren – um dort Party zu machen, versteht sich. „Denn am Deutschen hinterm Tresen muss nun mal die Welt genesen", wie Konstantin Wecker spöttelte, lange bevor er in die Dienste einer (Links-)Partei trat, deren Führungsspitze mit nationalistischen Parolen auf sich aufmerksam macht. „Kaum machen wir eine Party, wird gleich Demokratie draus" – so viel Ahnungslosigkeit hat „kaum" je in ein „gleich" gepasst. Von dem frischen Wind, den sich die Initiatoren des Ganzen vermutlich für ihr Bundesland versprechen, wird auch weiterhin nichts zu bemerken sein, dafür viel von dem vertraut stinkenden Luftzug, der immer dann entsteht, wenn ein paar stolze Deutsche den Arsch zu weit offen haben. **Ferdinand Praxl**

TRASHMARK.COM MERCHANDISING

re des Künstlers die wichtigste, denn sie summiert die Quintessenz des Maffayismus in nur einer Zeile: „Und ich steh wieder auf, auch wenn ich am Boden bin."
Wenn man sah, wie Peter mit diesem Song in der Disco auftrat, war man geneigt, ihm das zu glauben.
Er trug ein weißes Unterhemd-Imitat, für mich ein klares Bekenntnis zur Arbeiterklasse, genau wie der ernste, entschlossene Gesichtsausdruck, der den Worten Deutschlands kleinster Selbsterfahrungsgruppe Gewicht verlieh. Nenn du es weiche Birne, ich nenne es harten Rock. Wenn Peter die Gitarre anschlug, war es, als hiebe jemand mit der Faust auf den Tisch. In jedem Akkord lag ein Hauch von Revolution, es war galaktisch.

Ein paar Jahre später sah ich genau dasselbe bei Mike Ness von SOCIAL DISTORTION. Bei der Gelegenheit fiel mir auf, dass sich Musik und Attitüde nicht sonderlich voneinander unterscheiden, was letztes Endes bedeutete, dass, wer SOCIAL DISTORTION mochte, auch Peter Maffay mögen musste. Da Maffay in der Punk-Szene immer noch als Insidertip gilt, fühlte ich mich dazu berufen, die zahlreichen Gemeinsamkeiten in einer bekannten deutschen Musikzeitschrift detailliert auszubreiten. Es gab zwei Gründe, dies zu tun. Zum einen konnte ich mit einem neuen Manifest meinem Image als Rock-Papst entsprechen, zum anderen gab ich damit interessierten Rock-Fans endlich den schmackhaften Anstoß, die Wartezeit auf eine neue SOCIAL DISTORTION-Platte mit Peter Maffay zu verkürzen.
Nun, abgesehen von den zahlreichen Abonnenten, die ich mit diesem Artikel verprellte, erntete ich auch Bewunderung. Speziell für den Mut, so einen Stuss zu schreiben.
Nichtsdestotrotz weiß ich natürlich, dass die Geschichte mir eines Tages Recht geben wird, aber leider kann ich's nicht beweisen. Man wird sich auch in Zukunft daran erinnern, dass Peter Maffay mit „Steppenwolf" den Wandel vom Schlagersänger zum Rocker vollzogen hat, da bin ich mir sicher. Um die Sache etwas zu verkürzen, erinnere ich mich jetzt schon mal.

1979. Das Jahr, in dem „So bist du" erschien. Kalter Krieg, Misstrauen, Schikanen an der Grenze. Die Berliner Mauer ging mitten durch mein Zimmer, war etwa fünf Meter lang und bestand aus mit Fußballbildern beklebten Schränken, ein paar Bücherregalen und zwei in Reihe aufgestellten Schreibtischen. Ich lebte im Westteil dieses Zimmers zusammen mit meinem Bruder, der die Ostzone okkupiert hatte, und die Pubertät vereinfachte nichts. Zwar waren unsere beiden Ecken zwei relativ autonome Republiken (wobei ich eine Diktatur unter meiner Herrschaft bevorzugt hätte), doch über allem hatte der Präsident das Sagen. Unser Papi. Er ließ uns, soweit es ging, das Nötigste selber regeln, aber manchmal musste er auch Gesetze erlassen, damit wir uns nicht gegenseitig umbrachten.

Ein Gesetz regelte unseren Plattenkonsum. Es war verboten, dass wir uns die gleiche LP kaufen, denn die wäre dann ja doppelt im Haus. Sicher eine sinnvolle Maßnahme, wenn man davon ausgeht, dass die beiden Söhne ewig zusammen wohnen bleiben. Und da die Maßnahme so sinnvoll war, respektierten wir sie, wie der folgende Fall eindrücklich belegen wird.
Bald kamen Tage, an denen im Fernsehen nichts anderes lief als Peter Maffay, wie er einen Hit nach dem anderen schmetterte. Aus Gründen, die ich bereits ausführlich geschildert habe, törnte uns das dermaßen an, dass wir schnell unser ehrfürchtiges Staunen ablegten, stattdessen mit dem Star mitfieberten, einfach alles gaben, total abrockten und am Ende des Prozesses um eine entscheidende Erkenntnis reicher waren: Nie zuvor war etwas so wichtig, wie die LP „Steppenwolf" zu besitzen. Die Platte mit dem Sticker „deutscher Schallplattenpreis deutsche Phono-Akademie e.V.", die Platte mit dem laminierten Cover, die Platte, auf der Peter lässig im Sitzen raucht, die Mutter aller Platten, das Original, Mann!
Dieses Teil mussten wir haben, koste es, was es wolle. Und schon hatten wir den Salat. Obwohl jeder von uns diese Platte wollte, durfte nur sie nur einer kaufen, das war der Deal. Da wir uns daran hielten, trieb unsere Gesetzestreue alsbald seltsame Blüten.

Eines Abends kam mein Bruder über die Grenze und fragte: „Wie viel gibst du mir, damit ich mir die Maffay-Platte nicht kaufe?"
„Zehn Mark", sagte ich.
„Zu wenig", erwiderte mein Bruder.
Ich erhöhte auf fünfzehn.
„Ist das dein letztes Wort?"
Ich wusste nicht so Recht, was ich machen sollte. Fünfzehn Mark war mein ganzes Taschengeld im Monat, anderseits war „So bist du" wirklich gut und weckte die Gefühle, die man als Teenager braucht. Abgesehen davon war ich mir sicher, dass mich die anderen Nummern der LP ebenfalls umhauen würden.
„Zwanzig?"
Damit schien er einverstanden. Ich hielt ihm meine Hand zum Einschlagen entgegen, doch mein Bruder schüttelte den Kopf und sagte: „Ich geb dir dreißig und kauf sie mir selbst, okay?"
„Zu wenig" sagte ich.
„Fünfunddreißig und du kannst meinen Donald Duck lesen."
„Den kenne ich schon."
„Vierzig und ich verrate dir, wo ich deinen Kassettenrekorder versteckt habe."
„Nein, ich gebe dir vierzig und kaufe mir dafür auch nicht das neue QUEEN-Album."
„QUEEN sind scheiße."
„Quatsch, du bist scheiße."
„Selber scheiße. Fünfzig?"

In dieser Tour ging es weiter. Irgendwann waren wir bei dreistelligen Beträgen angelangt und mussten ins Bett. Am nächsten Tag wurden die Verhandlungen fortgesetzt, in den Wochen danach verifiziert, sodass nach ein paar Monaten nur noch über den Preis geredet werden musste. Am Ende hatten wir einen vernünftiger Kompromiss gefunden, der alle Beteiligten zufrieden stellte: Keiner von uns kaufte die Platte, denn wir hatten inzwischen das Interesse an Peter Maffay verloren.
Erst sehr viel später, als ich schon längst eine eigene Wohnung hatte und der Kauf somit legal war, legte ich mir „Steppenwolf" zu. Ob mein Bruder dasselbe tat, weiß ich nicht.
Ich denke aber doch, denn es wird sich herumgesprochen haben, dass „Steppenwolf" viel von dem hält, was wir damals von ihr versprochen hatten. Vor allen Dingen enthält die LP Lieder, die ich vorher noch nicht kannte und bei denen ich immer noch nicht weiß, ob ich sie mir nur einbilde.

Einer dieser Songs heißt „Roadie" und ist eine Hommage an Menschen, die die Launen der Rockstars ertragen und sich mit Steckern auskennen.
„... und ging was schief, dann war er dran schuld, doch meistens war's ja okay, und vor der Show baut er auf, und danach räumt er ab bis um drei ..."
Ich muss bei diesem Song an meine eigene Band denken, denn eine Zeit lang hatten auch wir einen Roadie in unserer Gang. Wenn Patrick die Lampe an hatte, konnte er auf unserem Level kommunizieren und da er gut aussah, hielt er uns auch die Groupies vom Hals. Er trug schwarzes Leder und hielt sich im Hintergrund, während wir in Straßenklamotten auf der Bühne standen und drei Akkorde variierten. Wir nannten ihn Long Ryder und nahmen ihn überall hin mit. Leider verstand er nicht viel von Technik, fuhr keinen Bus und trug auch nicht mehr Kisten als wir selbst, aber er half uns beim Biertrinken. Ich glaube, wir hatten ihn dabei, weil er unglaublich sympathisch war und in unserem Stadtteil wohnte.

Der Gig in Moers war ein weiteres Kapitel in unserer langen Liste surrealer Happenings. Wir zogen echt die komischsten Dinger an Land, spielten vor Kleinkindern in einer Kirche, neben dem Holzkohlegrill für sozialistische Würstchen oder in einem Schnitzel-Restaurant, und ich begann mich allmählich damit abzufinden, dass der Weg nach oben bei mir im Kreis verläuft. Diesmal war es ein Bierzelt. Zweifellos der richtige Ort für den kulturellen Teil einer Kirmes. Unser Auftritt lag eingebettet zwischen einer Skiffle-Band und dem Hauptact, der mit deutschem Rock'n'Roll aus den Fünfziger Jahren der Fun-Generation zeigen sollte, wo der Hammer hängt.
Dementsprechend sah das Publikum aus. Es war drei- bis viermal so alt wie wir, aber nur halb so besoffen und verzehrte auf Holzbänken viel Kaffee und Kuchen. Es hob die Blicke erst von den Tellern, als die Pausenmusik aufhörte, die Scheinwerfer auf der Bühne angingen und wir gemütlich auf die Bretter schlichen. Dort angekommen, machten wir erst mal gar nichts, denn wir warteten auf den Kasten Bier, den unser Roadie für uns organisieren wollte. Also standen wir blöd rum und glotzten das Publikum an, das wiederum uns anglotzte.
Zwei Minuten gingen vorüber. Und wir warteten. Drei Minuten. Alles starrte uns an.
Dann endlich sahen wir am anderen Ende des Zeltes Long Ryder in schwarzem Leder, wie er sich mit dem Kasten durch die Leute wühlt und zur Bühne hastet. Er beeilt sich, schultert das Ding, kommt näher, fängt an zu rennen, nimmt Anlauf, springt mit dem Kasten auf die Bühne, bleibt im Sprung am Bühnenrand hängen und fällt voll auf die Schnauze. Der Kasten kracht auf den Boden, das Klirren kratzt uns die Ohren aus. Wir schütteln uns weg vor Lachen und fangen, als wir uns langsam wieder beruhigt haben, irgendwann an zu spielen. Das Publikum verlässt fluchtartig das Zelt.

Es sind schöne Momente wie diese, die den Rock'n'Roll am Leben erhalten und ich denke, dass Peter Maffay das genauso sieht. Schöne Momente haben viel mit Verlieren zu tun und auf „Steppenwolf" gibt es eine Menge Lieder darüber, wie man auch als Verlierer eine gute Zeit haben kann, zum Beispiel, wenn man einen Roadie dabei hat.
Vorher müsste man natürlich erst einmal darüber diskutieren, warum das Material dieser Platte vom Verlieren handeln sollte, aber das lohnt nicht. Eigentlich ist es ziemlicher Blödsinn.

Tom Tonk - Raketen in Dosen
33 1/3 Platten für die Ewigkeit
Das zweite Buch zur Kolumne gibt es für 11,90 Euro (inkl. Porto) auf Seite 12 dieses Heftes käuflich zu erwerben. Den Leser erwarten kompetente Besprechungen zu 33 1/3 Rockraketen, verfasst von Tom Tonk, selbst erfolgreicher Musiker und Lebemann.

PunkRockShop.de

Punk / Oi! / Psychobilly / Hardcore
R'n'R / Punk'n'Soul / Surf / 60ties / Country und Überhaupt

Online-Shop

chefdenker

COVERBANDS IST DIE ZUKUNFT

DIESER NEUE LANGSPIELER WIRD ALLE CHEFDENKER / CASANOVA SCHWULE SEITE / KNOCHENFABRIK FANS UND TRUCKER GLÜCKLICH MACHEN ! UND DICH !!!!

Tourdaten & mehr unter www.chefdenker.de oder www.trash2001.de

TRASH 2001 Records

PUNKROCK EICHE RUSTIKAL

CD / LP 034-T2001

CHEFDENKER
02.10.07 Trier - ExHaus
06.10.07 Essen - JZ
19.10.07 Rastatt - Artcanrobert
20.10.07 Stuttgart - Exil
17.11.07 Merseburg - SC Wecker
23.11.07 Dinslaken - Jägerhof
29.12.07 Oberhausen - Turbinenhalle Punk im Pott
16.02.08 Leipzig - Moritzbastei
01.03.08 Waltrop - Stadthalle
15.03.08 Husum - Speicher
17.05.08 Rosenfeld-Isingen - Spring Core 6 Festival

SUPERFREUNDE
01.12.07 – Berlin - Trickster
29.12.07 – Oberhausen Punk im Pott
19.01.08 – Wermelskirchen - AJZ Bahndamm

VIRAGE DANGEREUX
20.10.07 - Wiesbaden - Kulturpalast

Live Gigs.de · OX Fanzine · Sonic · TRASH 2001 Records

C D
D V D
V I N Y L
H E R S T E L L U N G

ks-musik.de

- BEACHTET UNSERE
- Nepper-Schlepper-
- **Sonderangebote**
- ONLINE!

KS Musikproduktion
Im Springfeld 6
46236 Bottrop
Internet: www.ks-musik.de

UND NATUERLICH UNSERE SCHICKES KS-STUDIO

BIGBEATLAND

„AUTONOME NATIONALISTEN" LIEBEN DEN NATIONALSOZIALISMUS UND MEINEN DOCH AUCH: „FUCK AUTHORITY"

HITLERS BLACK BOX

Dortmund, 1. Mai 2007. Im Ortsteil Wambel betritt der Reporter nahe einer Großkundgebung von 1.300 Neonazis eine Tankstelle. Er wundert sich, wo in dem von der Polizei hermetisch abgeriegelten und fast menschenleeren Stadtteil all die Antifas herkommen, die gut gelaunt Getränke und Knabberzeug kaufen. Der Verkaufsraum ist voll von diesen jungen Leuten. Sie sehen aus wie Autonome oder wirken in Shorts, Vans, Baumelketten und Nietengürteln wie die Musiker einer Hardcore-Band oder eine Skater-Crew. An ihren Mützen glänzen Sticker mit Losungen wie „Revolution now", „Fuck Authority" oder „Tiere haben Rechte". Die meisten tragen auch Aufnäher oder Sticker mit roten und schwarzen Flaggen, bekannt aus der Antifabewegung. Erst bei genauerem Hinsehen merkt der Reporter, dass daneben nicht „Antifaschistische Aktion", sondern „Nationale Sozialisten – Bundesweite Aktion" steht.

„Nur Idioten brauchen Führer", sang 1993 die Hamburger Punkband ... BUT ALIVE, seinerzeit das musikalische Manifest der Politpunk- und Autonomen-Szene. Was damals ein Schlachtruf gegen Nazis war, findet sich heute ähnlich in der Braunszene wieder. Seit Jahren tummeln sich in der rechtsextremen Szene „Autonome Nationalisten", die zwar für einen „nationalen Sozialismus" kämpfen wollen, zugleich aber Probleme haben, Autoritäten anzuerkennen. „Organisierter Wille braucht keine Partei! Nationaler Sozialismus voran!", heißt es da in Pamphleten gegen die NPD. Ein Widerspruch zum Führerstaat nationalsozialistischer Prägung? Mag sein. Und dennoch: „Autonome Nationalisten" und deren „Black Blocs" inmitten von Aufmärschen wirken auf den ersten Blick wie Linksautonome: Kapuzenpullis oder –jacken, Basecaps, Lederhandschuhe, Sonnenbrillen, schwarze Kleidung, die nach dem Vorbild der Linksautonomen ein einheitliches Bild alias eine „martialische Vermummung" (Frankfurter Rundschau) abgeben. „Autonome" sind gepiercet und mancher trägt gar unter seiner Kapuze oder Mütze einen Irokesen-Haarschnitt.

Als am 7. Juli 2007 rund 700 Neonazis in Frankfurt aufmarschierten, um gegen Kapitalismus und Globalisierung im „Jerusalem am Main" (Hessens NPD-Chef Marcel Wöll) aufzumarschieren, bildeten etwa 200 Teilnehmer des Aufmarsches einen „Black Bloc". Zwar hatte es zuvor schon Blöcke bei Aufmärschen gegeben, doch das geballte Auftreten war in dieser Art neu. Und ähnlich wie man die Linksautonomen wegen deren Starrsinnigkeit einst in der linken Bewegung und unter Punks „Automaten" nannte, wollte auch die oft als elitär geltende und gelegentlich spöttisch von anderen Neonazis in Anlehnung an die SS „Schwarze Garde" genannte Gruppe ihr Ding durchziehen. Es kam zu Rangeleien mit NPD-Ordnern, als diese versuchten, polizeiliche Auflagen wie das Vermummungsverbot durchzusetzen. Weniger störten sich die NPD-Ordner an den Sprechchören des Blocks: „BRD – Judenstaat – Wir haben dich zum Kotzen satt!" Abgewandelt ist die Parole von der linksautonomen Losung „BRD – Bullenstaat – Wir haben dich zum Kotzen satt!" Nach der Demo entbrannte Streit zwischen „Autonomen" und Partei. Inoffiziell hieß es dazu in Szeneforen, die NPD-Ordner seien „Polizei-Vasallen" und die Partei fahre eine „pseudo-bürgerliche Schmuseschiene". Den „Autonomen", die mit ihrem Megaphon gegen den Lautsprecherwagen der NPD anpolterten, wurde vorgeworfen, auf einer NPD-Demo „Scheiß NPD" geschrieen zu haben. Aber auch über offizielle Stellungnahmen wurde der Streit ausgetragen. Während die NPD beziehungsweise Wöll im Neonazi-Portal „Altermedia" einen kurzen Text veröffentlichte, hatten die Rechtsautonomen auch beim Texten von ihrem linken Vorbild gelernt und lieferten ein ellenlanges Statement ab. Die „Nationalen Sozialisten – Rhein/Ruhr" moserten über „wildgewordene Ordner", die zu „Hilfssheriffs" und „besonders engagierten Hilfspolizisten" geworden seien. Und: „Bei Angriffen durch Antifaschisten werden wir auch in Zukunft [...] angemessene Gegenwehr leisten! Rechtswidrigen Anordnungen grün/weißer Systembüttel werden wir keinerlei Folge leisten! Bei Polizeigewalt werden wir von unserem Notwehrrecht Gebrauch machen!"

Der Widerspruch im Namen – „autonom" meint „nach eigenen Regeln lebend", „Nationalist" meint „Vertreter eines übersteigerten Nationalismus", in der Braunszene ein Tarnbegriff für den Nationalsozialismus, der eigentlich für einen Führerstaat steht – trat nicht erst nach den Vorfällen in Frankfurt in zahlreichen Diskussionen innerhalb der rechten Szene zu Tage. So fragte etwa ein rechter „Liedermacher" mit seinen Wurzeln in der Boneheads-Szene in einem Szeneforum spöttisch zu den „Autonomen", ob „er/sie gerne als antifaklon unterwegs sein will und/oder sich optisch von skatern nicht unterscheiden möchte"? Und während die NPD sich für den Bürger halbwegs bieder geriert, zugleich aber die „Freien Kameradschaften" und militanten Neonazis einbinden will, gehen die „Autonomen" weiter als jene „Kameraden". Stellen die NPD-Oberen die „Systemfrage" als „Abwicklung" (NPD-Chef Udo Voigt) der BRD über den Umweg des Parlamentarismus, stellen die „Autonomen" die „Systemfrage" ähnlich ihres linken Vorbildes offen und radikal: der Umsturz ist im Straßen- oder Guerillakampf zu erreichen: „Fuck the System!". Und wie zerrissen die Braunszene wegen der „Autonomen" war und ist, stellte der selbst als radikal geltende, hessische NPD-Chef Wöll anlässlich der Frankfurter Vorfälle dar: „Der Sinn eines einheitlich gekleideten Blocks sollte es sein, bei eventuell begangenen Ordnungswidrigkeiten oder auch Straftaten die Feststellung der Personalien zu erschweren, hier sind wir uns einig. [...] Was für einen Sinn macht es aber, sich völlig grundlos mit der Polizei anzulegen [...]? Fakt ist, sinnvoller Widerstand sieht anders aus. Wenn es Probleme mit der Polizei gibt, diese provoziert, die Marschroute blockiert, schikaniert mit Kontrollen oder ähnlichem kann man die komplette Palette von Widerstand auffahren [...]. Als allerdings die Antifa an einem Streckenabschnitt mit Steinen warf, tat sich besagter Block dann durch gänzliche Dummheit hervor. Anstatt gesittet und normal weiterzudemonstrieren, blieb er stehen, fing an zu hüpfen und Blödsinn zu grölen, so dass Kameraden in den hinteren Blöcken weiter schön in der Steine- und Eierschneise verharren mussten. Nein, zurückgeworfen wurde nichts, dass hätte ich noch gut verstehen können [...]."

Im Umfeld des G8-Gipfels in Heiligendamm hatte die linksautonome Szene für Aufsehen gesorgt. Mehrfach wurde gegen das Treffen demonstriert, in Hamburg und Rostock marschierten Schwarze Blöcke der linken Szene mit teils mehreren tausend Vermummten auf. Nachdem es in Rostock am 2. Juni zu Krawallen seitens der Linken kam, schimpfte die NPD gegen die „schwarzgekleideten und vollvermummten Straftäter" (Parteiorgan Deutsche Stimme, DS) und die „bürgerkriegsähnlichen Ausschreitungen" (NPD-Presseinfo) des „gewalttätigen [linksextremistischen] Mob[s]" (Udo Pastörs). Derlei stelle eine Gefahr für Deutschland dar. Zugleich publizierte die DS ein Interview mit „zwei jungen Aktivisten", gemeint sind Neonazis, die sich im linken Schwarzen Block in Rostock eingeschlichen hatten. Zwar beschreiben die Interviewten den Block durchweg als eine durchorganisierte Schlachtmacht („Messer, Hämmer, Stöcke, alles, was man sich an Handwaffen vorstellen kann, führten die Autonomen bei sich"), in der jeder taktisch korrekt seine Rolle kennt, vom Steineausgräber und -transporteur bis hin zum -werfer („Taktisch gut organisiert, [...] ein Heer aus Fernkämpfern. [...] Die organisierten Autonomen sind wahrhaftig eine Gefahr für alle, extrem gewaltbereit und gehen hemmungslos vor."). Jedoch schimmert in dem Interview auch das durch, was in den Szeneforen längst diskutiert wird: die Linken machen „den Bullen" klar, was Sache ist – aber warum schafft das die Rechte noch nicht? So schließen denn auch die Interviewten in der DS mit den Worten: „Das war und wird nicht unser letzter Ausflug in die Reihen der Linken gewesen sein."

Die Rechtsautonomen machen derlei „Ausflüge" jedoch nicht nur, um sich als investigative Hobbyreporter zu betätigen. Längst haben sie sich nicht nur den Kleidungsstil im Privaten und die Blockbildung bei Demonstrationen abgeschaut. Rechte führen Sitzblockaden durch, um aus Demonstrationen heraus abgeführte Gesinnungsgenossen wieder frei zu pressen. Gemeinsam mit „Kameradschaftern" haben die „Autonomen" bei Aufmärschen versucht, die Polizeiketten zu durchbrechen. Sprühaktionen gegen politische Gegner, eingeworfene Scheiben in Büros demokratischer Parteien oder Graffiti- und Comic-Styles auf Transparenten sind längst gängige Praxis. Ebenso wie die Linksautonomen richten Neoanzi-„Autonome" bei Demonstrationen Rechtshilfegruppen („EAs") ein und diskutieren Wahlboykotte. Manche „Autonomen" schreiben schon im antisexistischen Duktus von „Kameradinnen", diskutieren über Vegetarismus, sind gegen Tierversuche, organisieren Besuchergruppen („Prozesssolis") bei Gerichtsverfahren von „Kameraden". Sie setzen zunehmend auch auf die Taktik der Spontandemo, so liefen etwa am 8. Juni 2007 rund 70 „Autonome" mit Transparenten und bengalischen Feuern durch Marl, um „spontan" gegen den G8-Gipfel zu protestieren. Skandiert wurden dabei abgewandelte linke Parolen, etwa „Nie, nie, nie wieder G8" (Antifa-Original: „Nie wieder Deutschland!"). „Ausflüge" in die Demos der Linksautonomen dürften denn auch eher dazu dienen, zu lernen, was man dereinst umsetzen will, so man denn stark genug ist und die „Systemfrage" stellen könnte.

Text und Fotos: Michael Klarmann **myblog.de/klarmann**

HI FOLKS!

Scheiß Sommer, dafür leckeres Essen. Wenigstens etwas. Wie immer viel Spaß beim Ausprobieren!
Uschi

Im Urlaub in Spanien leckere Artischocken, vorzugsweise mit Aioli, als Vorspeise gegessen? Und jetzt wisst ihr nicht, wie man die zu Hause nachkochen kann? Aber wir:

ARTISCHOCKENGRUNDBEHANDLUNG

Musik: HEAVEN SHALL BURN „Whatever it may take"

- pro Esser 1 Artischocke
- Saft von 1 Zitrone
- einen Topf mit Wasser

Wusstet ihr schon, dass Artischocken kein Gemüse, sondern Blütenknospen sind? Da könnt ihr mal sehen! Zuerst Wasser in einen Topf, der groß genug für die Dinger ist, und Vollgas. Warum auch immer schneidet man von den Artischockenblättern dann vor dem Kochen die Spitzen mit einer Frisörschere ab (eine Haushaltsschere tut es natürlich auch). Den Stiel könnt ihr knappt unter der Blüte auch abschneiden. Ausgepressten Zitronensaft ins kochende Wasser, Artischocken rein und dann ca. 30 min leicht kochen lassen. Die Artischocken sind fertig, wenn sich die Blätter relativ leicht herausziehen lassen.
Wer nicht weiss, was man mit den Teilen anstellt, kriegt jetzt einen Crashkurs. Here we go: Jeder schnappt sich eine Artischocke, einen kleinen Teller und eine große Müllschüssel. Jetzt zupft ihr nacheinander von außen nach innen die Blätter raus und tunkt den dicken unteren Teil in die Sosse. Anschließend zutzelt ihr mit den Zähnen das leckere Fruchtfleisch raus. Rest in die bereitgestellte Müllschüssel. Das macht ihr solange, bis nix mehr von den Blättern übrig ist. Jetzt kommt das eigentliche Schmankerl: Mit einem scharfen Messer das Gekröse um den Artischockenboden (die Dinger kann man ja auch in der Dose kaufen) abschneiden und das kleine Teil, das dann noch neben dem Stiel übriggeblieben ist, genussvoll aufessen. Obacht, dass man von dem haarigen Zeux nix in den Mund bekommt.

AIOLI

Macht man ganz schnell aus zwei Teilen PC-Mayo (ich befürchte, hier geht nur Bioladen oder Reformhaus, sorry!) und einem Teil Joghurt. Schön glattrühren, Knoblauch nach Wahl reinquetschen und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Wer mag, kann noch einen Schuss Zitronensaft reindrücken, falls die Säure noch nicht stimmt. Am besten noch mal ab damit in den Kühlschrank und etwas ziehen lassen.

EIER IN SENFSOSSE MIT KARTOFFELN

von Renate Hosenberg
Musik: MAXIMO PARK „Our Earthly Pleasures"

- 8 Eier
- 2 EL Butter
- 3 EL Mehl
- 250 ml Gemüsebrühe
- 250 ml Milch
- 1,5 EL Essig
- 1 TL Zucker
- 4 EL Senf (da kann ruhig auch 1 EL scharfer Senf dabei sein)
- Salz, Pfeffer
- Kartoffeln je nach Hunger

Wasser für die Eier aufsetzen und die dann kochen – oder ab in den Eierkocher damit. Und die geschälten Kartoffeln sollten auch gleich ins Salzwasser. Wenn das alles in Arbeit ist, Butter erhitzen, Mehl unter ständigem Rühren darüberstäuben und leicht braun werden lassen. Dann mit warmer Brühe und warmer Milch ablöschen und immer schön mit dem Schneebesen rühren. Ein paar Minuten bei schwacher Hitze einkochen. Mit Salz, Pfeffer, Zucker und Essig abschmecken und am Schluss den Senf einrühren. Schnittlauch unter die Soße rühren, evtl. grünen Pfeffer. Eier wachsweich kochen, längs halbieren. Salzkartoffeln und halbe Eier auf den Teller, Sauce drüber, schmecken lassen.

POSER-PASTA DELUXE

Musik: THE VERVE „Urban Hymns"

- 1 große Aubergine
- 250 g Ricotta
- 50 g Parmesan, frisch gerieben
- 2 EL Pinienkerne
- 40 g Paniermehl
- 1 Zwiebel
- 1 Knoblauchzehe
- Olivenöl
- 2 Dosen Pizzatoms
- 5 Kardamomkapseln (weglassen, wer sie nicht kriegt oder mag)
- 1/2 Bund Basilikum
- Salz, Pfeffer, Zucker
- 500 g Gemelli oder ordinäre Spiralnudeln

Damit das Kochen nicht in Stress ausartet, könnt ihr die Ricotta-Bällchen und die Aubergine gut im Voraus zubereiten. Und das geht so:
1. Zuerst ist die fiese Aubergine dran. Waschen, abtrocknen und quer in ca. 1 cm dicke Scheiben schneiden. Auf einem großen Teller schön nebeneinander ausbreiten. Dezent einsalzen und 20 min stehen lassen.
2. In der Zwischenzeit geht es an die Bällchen. Dafür Pinienkerne in einer beschichteten Pfanne ohne Fett goldbraun werden lassen. Obacht! P-Kerne sind ziemliche Mimosen und brennen schnell an, wenn man sie nicht ständig im Auge behält.
3. Abgekühlte Pinienkerne, Parmesan, Ricotta und Semmelbrösel gut miteinander vermatschen. Vogeltränke aus dem Garten mit kaltem Wasser bereitstellen. Mit einem Teelöffel Ricottapampe, so groß wie ein Jawbreaker aus dem Automaten, abstechen und mit feuchten Händen zu schönen glatten Kugeln formen. Achso, großen Teller leicht mit Semmelbröseln bestreuen und Kugeln darauf deponieren. Ab damit in den Kühlschrank.
4. Nach den 20 min die Auberginen mit einem Küchentuch oder Taschentuch abtupfen. Reichlich Olivenöl in einer (beschichteten) Pfanne erhitzen und die Auberginenscheiben portionsweise von beiden Seiten schön goldbraun braten. Goldbraun ist sehr wichtig, da es nichts Schlimmeres als die berühmt-berüchtigten Auberginen-Schuhsohlen im Essen gibt. Rausnehmen und auf einem Küchenkrepp etwas abölen lassen.
5. Kurz vor dem Essen dann bitteschön noch die Tomatensauce zaubern. Dafür Zwiebel und Knoblauch fein hacken und in etwas Olivenöl andünsten. Die Kardamomkapsel mit einem großen Messerrücken etwas andrücken, so dass sie aufplatzen. Den Inhalt der Tomatendosen zu den Zwiebeln kippen, ganze Kardamomkapseln dazu und etwas einkochen lassen. Alles mit Salz, Pfeffer und etwas Zucker abschmecken.
6. In der Zwischenzeit Pastawasser aufsetzen und die Dinger bissfest kochen.
7. Während die Nudeln kochen, sind noch die Ricottabällchen dran. Große beschichtete Pfanne auf den Herd, etwas Olivenöl rein und die Teile leicht anbräunen lassen. Das sollte pro Portion nicht länger als 2 min dauern.
8. Wer ein lebenslanges Kardamom-Trauma vermeiden will, sollte jetzt besser noch die Kardamomkapseln aus der Sauce fischen. Kann verdammt unangenehm im Mund werden, wenn man da unvorbereitet draufbeisst. Anstelle der Kapseln kommen jetzt die Auberginenscheiben in die Sauce; etwas anwärmen.
9. Pasta und Tomaten-Auberginen-Pampe vorsichtig miteinander vermischen, auf 4 große Teller verteilen und die Ricottabällchen drauf dekorieren. Zum Schluss in Streifen geschnittene Basilikumblätter oben drüber, fertig. Wir haben damit noch jeden beeindruckt ...

PAPRIKA-PORREE-PIZZA

von Cheffe persönlich
Musik: AGAINST ME! „New Wave"

Für 2-3 hungrige Mäuler braucht ihr:
Für den Teig:
- 250 g Mehl
- 20 g Hefe
- 1/2 TL Salz
- 1/2 TL Zucker
- 1 EL Olivenöl
- 5 EL lauwarmes Wasser

Für den Belag:
- 200 g Schmand oder Saure Sahne oder Frischkäse
- 1 große rote Paprika
- Olivenöl
- 2 Stangen Porree/Lauch
- Salz, Pfeffer, Paprikapulver
- 200 g geriebener Emmentaler oder Gouda

1. Zuerst der Teig. Dazu die Hefe in einem Glas in dem warmen Wasser auflösen, dann das Zeug zum Mehl geben, verrühren und den ganzen anderen Scheiss auch reinkippen - bei Bedarf noch etwas Wasser extra. Alles mit der Hand oder dem Rührgerät (Haken!) ordentlich durchkneten und dann an einem warmen Ort in einer mit einem Tuch abgedeckten Schüssel eine halbe Stunde gehen lassen.
2. In der Zwischenzeit die rote Paprika halbieren, waschen und putzen und in schmale Streifen schneiden. Auch den Lauch schön putzen und waschen und in dünne Scheiben schneiden, so einen halben Zentimeter dick. Öl in die Pfanne, erst die Paprikaschnitze andünsten und dann später den Lauch, je nach Laune, Platz und Zeit auch getrennt. Für den Belag den Schmand mit Salz, Pfeffer und Paprikapulver würzen.
3. Mittlerweile müsste sich der Teig bewegt haben, also auf ein mit Backpapier ausgelegtes Backblech klatschen, den Ofen schonmal auf 200 °C vorheizen, und dann einen schönen großen Pizzaboden ausrollen oder auch zwei oder drei kleine. Die Teigfladen mit dem Schmandzeug bestreichen und dann das angedünstete Gemüse darauf verteilen. Käse drüber und ab in den Ofen für 20-30 Minuten. Very yummy.

DAS OX-KOCHBUCH-SPEZIALPAKET
Wir empfehlen die exklusive, limitierte „Pizzabox":

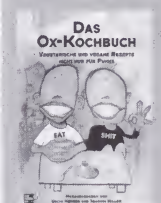
- **1 x Ox-Kochbuch 3**
- **3 verschiedene Kochbuch-Buttons**
- **1 x Ox-Kochschürze**
- **1 x Ox-Pfannenwender**

(bedruckt mit dem Motiv hier unten)

Das Ganze kommt in einem Original-Pizzakarton für 25,- Euro (+ 5,- Euro Versand).

Zu bestellen über www.kochbuch.de

KOCHEN OHNE KNOCHEN: DIE OX-KOCHBÜCHER



DAS OX-KOCHBUCH I

Vegetarische und vegane Rezepte nicht nur für Punks
9,20 Euro incl. P&V

Seit Jahren hat die vegetarische Rezeptseite einen festen Platz im Ox, und nach über 25 Ausgaben haben wir teils eigene, teils von den LeserInnen eingesandten Rezepte zusammengefasst und um Gastrezepte von Bands, Labels, etc. ergänzt. Wert gelegt wird hier nicht nur auf verständliche Anleitungen, sondern auch auf den Spaß beim Kochen: alle Rezepte sind mit passenden Musiktips versehen.

DAS OX-KOCHBUCH II

Noch mehr vegetarische Rezepte für Punkrocker und andere Menschen
11,25 Euro incl. P&V

Wie beim ersten Teil finden sich hier auf rund 200 Seiten leckere fleischlose Rezepte von Szenegrößen und anderen nicht weniger wichtigen Menschen, die ein weiteres Mal mit der Besonderheit aufwarten, dass zu jedem Beitrag ein Tip des Verfassers abgedruckt ist, welche Platte von welcher Band sich als „Koch- und Ess-Soundtrack" am besten eignet.

DAS OX-KOCHBUCH III

Kochen ohne Knochen - Die feine fleischlose Punkrock-Küche
9,90 Euro incl. P&V

Noch mehr Rezepte zum „Kochen ohne Knochen", noch mehr vegetarische und vegane Köstlichkeiten von simpel bis anspruchsvoll, von Punks nicht nur für Punks. Dazu gibt's noch Einkaufstipps und interessante Interviews: Mit einem Bio-Gärtner, mit einer Bäuerin, mit einem Pommesbudenbesitzer und einer vegetarischen Köchin.

SHIPPING UP TO SPRINGFIELD

DROPKICK MURPHYS

Mit „The Meanest Of Times" erschien Mitte September das mittlerweile sechste Studioalbum der Bostoner Folk-Punks und zumindest meine, nicht gerade geringen Erwartungen konnten die Jungs mal wieder mehr als erfüllen. Zum Erscheinen des Vorgängers „The Warrior's Code" 2005 hatte ich bereits die Gelegenheit gehabt, ein Telefoninterview mit Bassist Ken Casey zu führen. Und auch wenn das noch nicht allzu lange her ist, hatte ich schon wieder annähernd tausend Fragen im Kopf. Diesmal stand mir Sänger Al Barr in Rahmen einer Promotour für die neue Platte zur Verfügung. Wir trafen uns in einem Kölner Hotel und sprachen über das neue Album, über Martin Scorsese, George Bush, die Bedeutung des Wortes Patriotismus und darüber, warum die nette Dame von der Promoagentur ihm extra im Reformhaus Sojamilch holen musste.

Wie kommt's, dass du keine Milch trinkst? Bist du Allergiker oder ist das nur so ein Tick von dir?
Ich esse gar keine Milchprodukte mehr wegen der Stimme. Ein Gesangscoach hat mir gesagt, ich solle das mal versuchen. Ich hatte nämlich teilweise Probleme, manche Töne richtig zu singen – wenn man das Singen nennen kann, was ich da mache. Er sagt ich solle einfach mal experimentieren, für drei Monate Milchprodukte aus meinem Speiseplan streichen und dann schauen, ob es einen Unterschied macht, und das tat es. Also hab ich jetzt seit etwa zwei Jahren keine Milchprodukte mehr gegessen. Ich betrüge aber manchmal: Milchschokolade esse ich zum Beispiel manchmal, aber ich trinke keine Milch und ich esse keinen Käse. Ich esse keine normale Pizza, aber ich vermisse Pizza, denn das ist das absolute Grundnahrungsmittel nach einer Show. Aber es ist nicht so, dass ich Veganer oder so bin. Ich esse gerne Fleisch. Meine Schwester ist Vegetarierin, aber isst dafür tonnenweise Käse, und meine Frau isst Käse, und ich denke mir immer: „Ach, ich vermisse Käse". Es ist ja nicht so, dass ich damit aufgehört hätte, weil ich ihn nicht mag. Es gibt ja auch Soja-Käse, aber das ist einfach nicht dasselbe.

Okay, lass uns mal über das neue Album reden. „(F)lannigan's Ball" und „The state of Massachusetts" erwecken den Eindruck, dass der Folk-Einfluss auf der neuen Platte wieder stärker geworden ist.
Das sind zwei der folkigeren Stücke, aber das Album ist insgesamt härter – es ist definitiv punkiger. Aber es gibt mehr Folk-Instrumentierung, auch bei den Punk-Songs. Früher hatten wir das oft, dass wir entweder einen straighten Punk-Song hatten oder einen Folk-Song, den wir etwas punkiger gemacht haben. Jetzt mischen sich beide Elemente häufiger in einem Song.
War das etwas, das ihr bewusst gemacht habt, oder hat sich das einfach so ergeben?
Wir machen nie irgendetwas bewusst. Wir wollen natürlich immer das bestmögliche Album machen, aber wir schreiben einfach drauflos und nehmen dann, was uns gefällt und schmeißen weg, was uns nicht gefällt. Wir sind immerhin eine echte Band und nicht von irgendeiner Plattenfirma zusammengestellt, also muss auch die Musik real sein, und Ausdruck dessen sein, was wir fühlen. Und dieses Gefühl wollen wir dann auf die Leute übertragen. Wir denken beim Songwriting also nicht, der Song muss sich jetzt so oder so anhören. Es ist eher so, dass die Songs schon fertig sind und wir uns dann fragen, ob wir den jetzt mögen oder nicht. Wenn es um die Musik geht, sind wir uns alle ziemlich einig, es gibt niemanden, der beleidigt ist, wenn etwas nicht auf die Platte kommt – meistens zumindest. Wir sind uns auch mal uneinig, aber das ist nun mal so – wir sind eben eine Band. It's like we're a dysfunctional family. Irgendein Drama gibt es da immer, aber das liegt in der Natur der Sache. Das gehört dazu, in einer Band zu sein und soviel Zeit zusammen zu verbringen.
Für „(F)lannigan's Ball" habt ihr ja auch ein paar Gastmusiker verpflichtet.
Ja wir hatten Ronnie Drew von den DUBLINERS und Spider Stacy von den POGUES und es war wirklich genial – den Song haben wir in Dublin aufgenommen und darin vereinen sich drei Generationen irischer Musik. Es ist eine Ehre für uns, diese Legenden mit auf unserem Album zu haben. Spider haben wir kennen gelernt, als wir im Vorprogramm der POGUES spielten und Ronnie von den DUBLINERS trafen wir beim letzten Konzert dieser Tour, als er einen Song mit den POGUES zusammen auf der Bühne sang. Da fragten wir ihn auch direkt, ob er auf unserer Platte mitsingen wolle und er sagte sofort zu. Er ist ein wirklich außergewöhnlicher Mensch!

„The Meanest Of Times" ist das erste Album, das auf eurem eigenen Label Born and Bred Records erscheint. Bisher wart ihr ja bei Hellcat/Epitaph zu Hause.
Wir waren zehn Jahre bei Hellcat/Epitaph, und es war nicht so, dass wir da unzufrieden waren, aber wir dachten uns nur, es war nun zehn Jahre lang dasselbe. Als wir bei denen angefangen haben, war alles so neu und frisch, alle beim Label waren so begeistert von der Band. Nach zehn Jahren war es nicht so, dass sie uns nicht mehr mochten, aber wir wurden so was wie ein alter Hut. Die Reaktion war in etwa: „Noch ein DROPKICK MURPHYS-Album? Ja, ist ganz gut, wir werden's rausbringen." Es war Zeit, die Geschichte der Band zu verändern und ein neues Kapitel zu schreiben. Ich denke, so wie die Situation im Musikbusiness momentan ist, ist jetzt die beste Zeit, die Chance zu ergreifen und zu sehen, was passiert. Wenn wir scheitern, ist das eben so, aber dann haben wir es wenigstens versucht. Es gab aber keinen bestimmten Grund, warum wir von Hellcat/Epitaph weg sind. Jede Band wird dir sagen, dass sie Probleme mit ihrem Label hat. Jede Band, die sagt, ihr Label sei das Beste der Welt und sie hätten überhaupt keinen Grund, sich zu beschweren, lügt entweder oder ist gerade erst gesignt worden. Es gibt immer Beschwerden und bei Epitaph waren die noch vergleichsweise minimal. Am Ende waren sie es ja, die die Platten in die Läden gebracht haben, vor allem in den USA. Und sie haben ihren Job gut gemacht. Aber die Musikwelt macht momentan eine sehr seltsame Veränderung durch, einerseits die Art, wie Musik vermarktet wird, aber auch in der Hinsicht, dass vieles was derzeit – gerade auch bei Epitaph – als großartige Musik gilt, in meinen Augen einfach totale Scheiße ist. Aber das alleine war nicht der Grund, unser eigenes Label zu gründen. Wir hatten auch eine Menge Ideen, die Epitaph oft – nein, meistens – nicht gut fand. Aber am Ende haben wir es doch so gemacht und dann sagten sie: „Gut, dass wir alle diese Idee hatten." Aber wir sagten dann: „Nein, wir hatten die Idee und ihr habt sie gehasst und wolltet sie nicht unterstützen, und wir haben es trotzdem gemacht und jetzt wollt ihr die Lorbeeren dafür einsacken." Solche Sachen sind ganz schön ermüdend und anstrengend. Aber es gab niemand, mit dem wir ein konkretes Problem hatten. Es ist trotzdem ein klasse Label. Wir mussten einfach mal was verändern.

Anderes Thema: Der Song „Shipping up to Boston" von eurem letzten Abum „The Warrior's Code" wurde ja in Martin Scorseses Film „The Departed" verwendet. Wie seid ihr zu der Ehre gekommen?
Robbie Robertson von THE BAND, den wir nicht kennen, der aber angeblich ein Fan der Band ist, ist dafür verantwortlich. Martin Scorseses erster Film, den er auf der Filmhochschule machte, war eine Doku über diese Band und die beiden sind seit Jahren Freunde. Er spielte Martin Scorsese den Titel vor und meinte zu ihm, der müsse un-

bedingt in den Film. Zu dem Zeitpunk wussten wir aber noch nichts von der ganzen Sache. Martin Scorsese meinte dann wohl, dass er den Song liebt und er ihn im Film haben wolle. Dann meldete sich das Filmstudio bei mir und ich weiß noch, wie wir die erste E-Mail bekommen haben und dachten: „Ja, klar, Martin Scorsese, sicher. Da hat wohl einer eine zu viel geraucht." Und kurze Zeit später sitze ich im Kino, sehe den Film und denke mir: „Heilige Scheiße! Das war echt cool!" Denn er wirkt wirklich entscheidend auf die Atmosphäre der Szenen. Ich meine, der Film wäre so oder so genial gewesen, aber der Song hat echt großartig gepasst. Und dann haben wir die Reviews über den Film gelesen und all die Kritiker, die nie etwas von uns gehört hatten, meinten alle: „Wow, wer sind diese DROPKICK MURPHYS? Mann, war der Song klasse und hat genial zum Film gepasst!"

Stimmt es, dass „Shipping up to Boston" auch in einer Discovery Channel-Doku namens „Lobster Wars" verwendet wurde?

Ja, darin geht es um Hummerfischer. Wegen der Überfischung der Hummerbestände in Neuengland müssen die Hummerfischer mit ihren Booten immer weiter raus fahren. Da das Geschäft mittlerweile so hart umkämpft ist, bekriegen die sich mittlerweile richtig – die beschießen sich sogar! Der Song läuft beim Vorspann, wenn die Boote durch die Wellen fahren – das kommt sehr cool rüber. Aber ich hab noch was Besseres für dich: Der Song kommt auch bald in einer Folge der Simpsons vor. Sie machen eine Folge, die eine Persiflage auf „The Departed" sein wird. Ich habe die Szene, in der der Song vorkommt, schon gesehen, aber ich will nicht zu viel verraten. Und zum nächsten St. Patrick's Day produziert der Grußkartenhersteller Hallmark Cards eine Karte, die „Shipping up to Boston" spielt, wenn man sie aufmacht.

Also wird das wohl der Song sein, durch den man sich in 20 Jahren noch an euch erinnert.

Ja vermutlich. Witzig ist ja, dass es den Song schon zwei Jahre lang gab, bevor er in einem Film benutzt wurde. Aber wenn du dir „The Meanest Of Times" anhörst, wirst du feststellen, das wir keinen „Shipping up to Boston Teil 2" aufgenommen haben. Wir waren nie eine Band, die es auf so etwas angelegt hat. Aber es ist natürlich eine nette Erfahrung. Aber es ist bestimmt nicht das, was die Band ausmacht oder was wir versuchen zu sein.

Habt ihr auch ein Video zu dem Song gedreht?

Ja, haben wir. Das ist eine lustige Geschichte. Als wir erfuhren, dass der Song im Film sein würde, wollten sie, dass wir ein Video machen, das auf die DVD des Films kommen sollte. Also haben wir ein Video gedreht, aber irgendjemand bei denen hatte vergessen, jemand anders anzurufen und daher haben wir's verpasst. Und dann dachten wir uns: Okay, der Song ist zwar nicht auf der DVD aber im Film, also wie wäre es, wenn wir im Gegenzug Ausschnitte aus dem Film für das Video verwenden könnten. Also haben wir die Produktionsfirma gefragt, dachten aber von vornherein, dass sie Nein sagen würden. Aber dann bekamen wir eine E-Mail zurück und darin stand: „Sagt der Band, sie kann aus dem Film verwenden, was immer sie will. Ich liebe die Band und ich liebe den Song. Marty." Marty, nicht Martin! Und wir dachten: „Heilige Scheiße, Martin Scorsese hat uns gerade eine E-Mail geschrieben, die lassen wir uns einrahmen!" Das beweist nur wieder, was für ein großartiger Typ er ist und wie bodenständig er an seine Filme herangeht – von der Regie bis hin zum Soundtrack. Das Ganze ist echt eine tolle Erfahrung, aber mehr auch wieder nicht. Ein glücklicher Zufall und etwas, auf das ich immer mit Stolz zurückblicken werde. Und meine Eltern waren auch total baff und sind wirklich stolz auf mich.

Ich könnte mir vorstellen, dass sie das noch anders gesehen haben, als du anfingst, in Punkbands zu spielen, oder?

Als ich mit 14 oder 15 anfing, in Bands zu spielen, hat mein Vater gesagt: „Was zur Hölle glaubst du, was du da aus deinem Leben machst? Kommt gar nicht in Frage!" Sie haben mich im Endeffekt zwar immer beim Musikmachen unterstützt, aber sie haben es nie wirklich verstanden. Sie hätten auch nie gedacht, dass es jemals etwas sein könnte, womit ich meinen Lebensunterhalt verdiene. Das hätte ich allerdings auch nie gedacht. Ich habe jahrelang Musik gemacht und nebenbei Scheißjobs, um die Musik zu finanzieren. Und ich dachte, das würde auch immer so bleiben. Dass ich jetzt mit der Musik meinen Lebensunterhalt finanzieren kann, ist ein Traum, der wahr geworden ist.

Was war der schlimmste Job den du je gemacht hast?

Klos sauber machen. Und ich sage dir, Frauen sind schlimmer als Männer. Ich weiß nicht, wie oft ich da die Scheiße vom Boden aufheben musste und mir nur immer dachte: „Wie schwer kann es sein, die verdammte Toilette zu treffen? Die ist doch eigentlich groß genug."

Danke, das war sehr anschaulich ... Zu etwas anderem: In den USA stehen ja im nächsten Jahr Wahlen an. Was hältst du bis jetzt von den Kandidaten?

Jeder ist besser als Bush! Er wird in die Geschichte eingehen als der schlechteste Präsident der USA, das steht fest. Ich weiß allerdings noch nicht genau, wen ich wählen werde. Es ist noch etwas zu früh, das zu sagen. Ich mag einige Sachen, die einige der Kandidaten sagen. Barack Obama hat ein paar gute Ideen, John Edwards auch, definitiv ein Demokrat. Zuerst dachte ich: „Hillary Clinton, eine Frau als Präsident, das könnte klappen." Dann war sie aber in meiner Stadt, ich wohne in Portsmouth, das ist eine Stunde nördlich von Boston entfernt. Sie hat dort eine Rede mit ihrem Ehemann Bill gehalten. Und sie hatten einen Platz abgesperrt, auf dem 2.000 Leute stehen konnten und man musste allen Ernstes zehn Dollar bezahlen, wenn man da rein wollte! Und ich dachte mir nur: „Zehn Dollar?! Wollt ihr mich hier verarschen?" Das war's dann mit meiner Sympathie für Hillary Clinton. Ich meine, sie will doch gewählt werde, wenn überhaupt, dann sollte sie uns zehn Dollar geben, damit wir ihr zuhören. Lächerlich! Ich weiß, dass man nicht sein Privatvermögen einsetzen darf, dass man erst mal Gelder für die Wahlkampagne eintreiben muss und dass so was viel Geld kostet, mit Fernsehwerbung und allem drum und dran. Aber komm nicht in meine Stadt, bau dein Wahlkampfareal auf einer öffentlichen Straße auf und verlange dann auch noch Geld dafür von mir! Das geht echt gar nicht. Mach meinetwegen einen Empfang in einem teuren Hotel und lade da Business-Leute ein und verlange von denen 500 Dollar für das Essen ... Aber wie bereits gesagt, ich warte da noch ab. Ich denke die Republikaner wissen, dass sie in der Scheiße stecken, und das zu Recht!

Dass du einen Demokraten wählen würdest, hatte ich schon vermutet. Aber es gibt ein paar Leute in Europa – und speziell in Deutschland –, die ein anders Bild von euch haben, die euch als eher patriotische Band wahrnehmen.

George Bush und die, die vor ihm schon ähnlich schlechte Präsidenten waren, haben das Wort Patriotismus in seiner Bedeutung verfälscht. Wir sind definitiv eine patriotische Band! Stolz darauf zu sein, ein Amerikaner zu sein, bedeutet für mich nicht automatisch, dass ich mich für etwas Besseres halte – ganz und gar nicht! Ich bin stolz darauf, wo ich herkomme. Jeder sollte auf seine Herkunft stolz sein. Und wenn ich nach Deutschland komme, renne ich hier nicht rum und halte mich für was Besseres als ihr, sondern will von den Menschen, die ich treffe, etwas lernen. Dann will ich lernen, was deren Kultur ausmacht oder von meiner unterscheidet – ich will Erfahrungen und Ideen austauschen. Das ist mein Verständnis von Patriotismus. Ich kann auch verstehen, dass es einige Menschen gibt, die Vorurteile uns gegenüber haben, wenn sie hören, dass wir uns als Patrioten sehen. Aber ich freue mich über jeden der sich die Zeit nimmt, auch zu hinterfragen, was wir damit meinen. Auch wenn das für manche Menschen ein Widerspruch zu sein scheint, beinhaltet Patriotismus in meinen Augen sehr wohl, seine Regierung in Frage zu stellen – gerade in Zeiten des Krieges. Und, nein, wir unterstützen den Krieg in keiner Weise und haben das auch nie getan. Aber wir unterstützen die Truppen. Ich weiß leider auch, dass es genügend Landsleute von mir gibt, die Bush total großartig finden und die überzeugt hinter diesem Krieg stehen. Gott sei Dank hat sich das Verhältnis aber mittlerweile rapide zu seinen Ungunsten verändert. Tragisch nur, dass zuerst so viele unschuldige Menschen sterben mussten, bis die Leute das gemerkt haben und die Lügen durchschaut haben. Historisch gesehen waren es in den USA immer ärmere Bevölkerungsschichten, die in den Krieg zogen. Warum sollten wir dann also auch noch auf sie scheißen? Die Menschen, die im Irak sterben, und damit meine ich nicht nur Amerikaner, sondern auch irakische Männer, Frauen und Kinder, sind unschuldige Opfer, und es bricht mir jedes Mal das Herz, wenn ich das sehe – vor allem bezüglich der Kinder, denn ich habe selbst ein Kind. Ich habe schon sehr oft mit Veteranen gesprochen, die von dort zurückgekehrt sind. Im selben Satz verfluchen sie einerseits den Krieg und den Präsidenten, aber bedanken sich auch bei uns für unsere Unterstützung und dafür, dass es Leute wie uns gab, die nette Sachen über sie gesagt haben, während sie in einem sinnlosen Krieg ihr Leben und ihre Gesundheit riskiert haben. Es ist mir wichtig, dass die Leute verstehen, dass wir sehr wohl eine patriotische Band sind, aber dass auch, was das für uns konkret bedeutet. Es gibt einerseits den Hulk-Hogan-Patrioten, der rumrennt und brüllt „U-S-A" und „wir sind die Nummer eins!". Aber das sind nur hirnlose Parolen, hinter denen keine wirkliche Aussage steht. Frag mal so jemanden, was er dir damit genau sagen will oder was Patriotismus für ihn bedeutet. Ich meine, was die Wirtschaft betrifft, sind die USA schon lange nicht mehr die Nummer eins. Teilweise liegt das wohl auch an der aktuellen Regierung, aber zu einem großen Teil auch an den generellen Veränderungen der Weltwirtschaft. Also noch mal: Ja, wir sind Patrioten, aber, nein, wir sind mit Sicherheit keine Nationalisten. Zwischen den beiden Begriffen besteht ein enormer Unterschied.

Claudia Luck **dropkickmurphys.com**

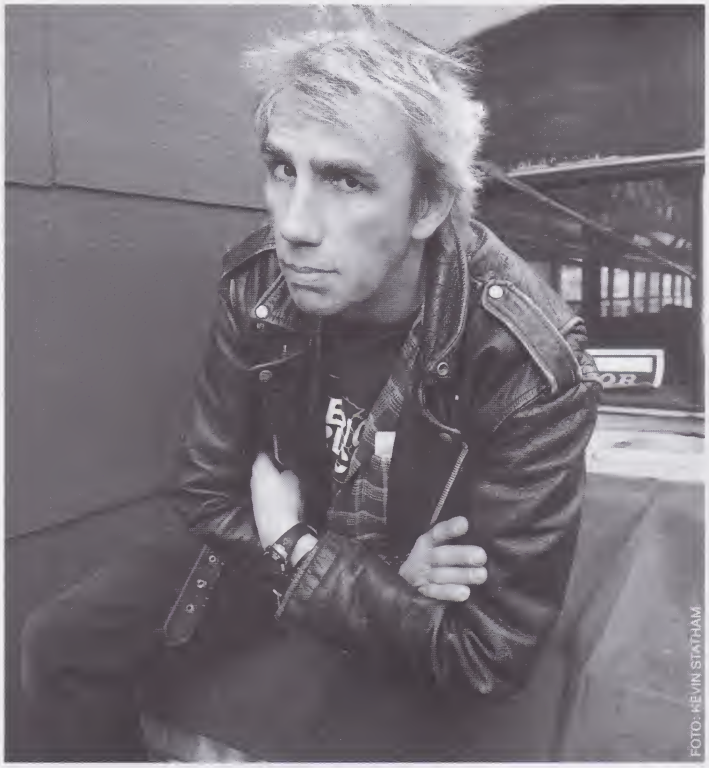


FOTO: KEVIN STATHAM

D.O.A.

JOEY SHITHEAD: PUNKROCK IS STILL FUCKED UP

In den frühen 80ern, in einem Vorort von Vancouver aufgewachsen, bedeuteten mir D.O.A.s Texte und Plattencover – wie auch die von CRASS und den DEAD KENNEDYS – unglaublich viel. Zwar konnte ich ihre Texte nicht immer genau verstehen, so weiß ich bis zum heutigen Tage nicht, wofür genau „Nazi training camp" steht, aber ihre politische Einstellung war immer eindeutig und mit den Texten vieler Songs (zum Beispiel „You got to know who your enemy is" oder „I am the prisoner") konnte ich mich perfekt identifizieren.

Joey „Shithead" Keithly konnte sich zwar nicht so geschickt ausdrücken wie Jello Biafra, aber er kam aus derselben Gegend wie ich und war so direkt, dass ich nicht anders konnte, als Fan der Band zu werden. Als 1983 die fünf Direct Action-Aktivisten, unter anderem der SUBHUMANS-Bassist und alter Freund von Joey, Gerry Hannah, verhaftet wurden, waren es D.O.A., die sich für die fünf einsetzten, indem sie Benefiz-Gigs spielten und eine Single veröffentlichten, der auch ein aus dem Gefängnis geschriebener Brief von Gerry Hannah beilag, in dem er an die Ziele der fünf erinnerte. Da ich dieses Ereignis für eines der interessantesten, aber leider auch schwer vernachlässigten Kapitel der kanadischen Geschichte halte, wollte ich Joey zu seiner Sicht der Dinge befragen. Zudem gibt es auch Neuigkeiten von seinem Label Sudden Death Records, auf dem er jüngst die „Perfect Youth"-Platte der POINTED STICKS wiederveröffentlichte, was nach 26 Jahren zu einer Reunion der Band führte ...

In die Auslaufrille der „Triumph Of The Ignorants"-EP von D.O.A. war „THE POINTED STICKS are Out of Luck, 'cause D.O.A. are the Real Thing." geritzt ...
Haha. Ja, da waren sie ziemlich angepisst. Das war die Idee von Ken Lester, unserem alten Manager, ich weiß auch nicht mehr genau, warum ich der Sache zugestimmt habe. Wir spielten viele Shows mit ihnen und als sie gesignt wurden, wurden einige Leute neidisch. Ich mochte die POINTED STICKS schon immer. Sie waren genau wie D.O.A. mit ganzem Herzen dabei, die einen als Pop-Punk- und die andere als Punkband.
Es gab damals aber Rivalitäten zwischen D.O.A. und den SUBHUMANS, oder?
Ja, das lag daran, dass unsere Manager verfeindet waren. Da sie Anarchisten waren, verstanden sie sich zuerst noch gut, doch dann eröffnete Ken Lester, unser Manager, eine Eisdiele. Das ärgerte natürlich David Spaner, den SUBHUMANS-Manager, der Ken als Sellout beschimpfte. Als dann noch Ken mit Davids Schwester ausging, brachte es das Fass zum Überlaufen. Von da an gab es keine gemeinsamen Shows mehr, weil keiner für die andere Band eröffnen wollte.
Es gibt eine Geschichte in deinem Buch „I, Shithead", die besagt, dass du den SUBHUMANS einigen Ärger auf der Tour eingebracht hast.
Haha. Auf ihrer letzten Tour, die auch zu ihrem Split führte, spielten sie zwei Wochen später dieselben Clubs und Städte wie D.O.A. Viele Gigs der SUBHUMANS wurden gecancelt, weil es bei unseren Shows Ausschreitungen gab, wir die Bühne zerstörten oder die Polizei den Laden hochnahm. Dann kamen zwei Wochen später die SUBHUMANS und sagten: „Hey, wir sind die SUBHUMANS aus Kanada!" Und die Promoter darauf: „Schon wieder'n Haufen kanadische Punks? Fuck off! Das war ihre letzte Tour und ich glaube, wir sind dadurch auch ein bisschen Schuld an ihrer Trennung.
Dein Label Sudden Death Records war an der letzten SUBHUMANS-CD nicht beteiligt.
Nein, wir wollten sie zwar machen, aber da ich in einer Band mit Jon Card und Brian Goble war, dachten sie wohl, das sei etwas unpassend, wenn ich die Platte rausbringen würde. Die Jungs sind gute Freunde von mir und ich könnte mir keine besseren Labels für sie wünschen als in Kanada G7 Welcome Committee und Alternative Tentacles in den USA.
Es gab also keinen Streit?
Nein, überhaupt nicht. Brian, Gerry, Dimwit und ich kennen uns schon ewig und sind Freunde. Und die SUBHUMANS sind eine klasse Band, sie gehören in dieselbe Liga wie BLACK FLAG, DEAD KENNEDYS oder AVENGERS.

Ich habe gehört, es gibt eine CD mit japanischen Bands, die D.O.A.-Songs covern.
Ja, das stimmt. Es war interessant, die verschiedenen Songs zu hören. Es sind sogar eine Pop- und eine Noise-Band dabei. Musikalisch und auch stimmlich sind die wirklich gut, halt nur mit starkem japanischen Akzent. Es ist eine tolle Platte, sie heißt „We Still Keep On Running With D.O.A" und man kann sie auch über die Sudden Death-Website bekommen. Aber lass es mich so formulieren: Die Billboard-Charts hat sie nicht geknackt ...
Wie war denn die Tour 2001 von D.O.A. in Japan?
Oh Mann, wir spielten eine Show in Miyazaki und dort herrschten tropische Verhältnisse. Es war fast wie auf Hawaii. Als wir landeten, standen da Fans am Flughafen und schrieen: „D.O.A. wah wah wah wah!" Du kommst dir vor wie ein Rockstar. Die Hingabe der Fans ist wirklich erstaunlich.
Apropos Touren, hast du da witzige Storys auf Lager?
Klar, zum Beispiel bei einer Show in Italien, während der Europatour 2001 war die Bühne ziemlich vollgenebelt, so dass ich Randy am anderen Ende der Bühne nicht sehen konnte. Und auf einmal, in der Mitte des Sets, hörte ich den Bass nicht mehr. Folgendes war passiert: Während ich sang, kam er zu meinem Mikro, um mit hinein zu singen. Als er zurück auf seine Seite der Bühne ging, fiel er über die Absperrung mitten ins Publikum. Also stimmten wir eine gut zehnminütige Version von „Folsom prison blues" an, so dass Randy wieder zurück auf die Bühne kommen konnte. Aber er konnte nicht. Anstatt auf den Leuten zu landen, fiel er direkt in den Matsch vor der Bühne, da die Zuschauer zur Seite gegangen waren. Als er fiel, merkte er, dass der Hals seines Basses brechen würde. Also drehte er sich und landete direkt auf seinem Arsch und prellte sich das Steißbein. Aber er blieb tapfer und spielte die Show zu Ende. Danach kam der italienische Tourmanager zu ihm und sagte: „I hear you have medical problem with your ass." Der Satz wurde dann zu unserem Tour-Insidergag. Kurz danach, in Parlemo, fingen wir uns alle eine Lebensmittelvergiftung ein. Wir mussten danach an jeder Raststätte halten und hatten somit alle „medical problems with our ass"
Denkt man da nicht manchmal, dass man zu alt ist fürs Touren und das alles ist?
Unsere Europatour begann in Polen und bei unserer ersten Show hatten einige Skinheads Baseballschläger neben der Bühne versteckt. Wir schmissen sie weg, aber trotzdem gab's Randale. Am zweiten Tag ist unser Van fast verreckt und wir hätten beinahe die Show in Prag verpasst. Am dritten Tag wollten wir aus Tschechien nach Österreich und hatten Unmengen polnische Tapes und CDs von einem Freund von uns, der dort ein Label betreibt, dabei. Wir hatten sie nicht angegeben, also wurden wir vom Zoll auf 10.000 Dollar verwarnt und verpassten den Gig. Das war nur der Anfang der Tour und ich dachte mir, das sollte passieren, als du 25 warst und nicht mit 45. Egal, wie lange du weitermachst, Punkrock is still fucked up. Für mich ist das immer noch ein Abenteuer und ich genieße es. Wenn man von Ort zu Ort reisen würde, alles ruhig bleibt, jemand mir die Gitarre reicht und ich nur noch die Noten spiele, wäre das doch sinnlos. Aber wenn du dir den Weg durch diesen Dreck kämpfen musst, hält dich das auf Trab. Das ist wie bei alten Leuten, wenn die keinen Job, keine Aufgaben haben, bekommen sie Alzheimer ...

Anderes Thema: Wie stehst du zu Direct Action und ihren Taten?
Wenn Menschen unterdrückt werden, schlagen sie zurück. Meiner Meinung nach ist der beste Weg jedoch, es wie Mahatma Gandhi oder Nelson Mandela zu machen. Ich finde es sinnvoller, so zu protestieren, als Dinge in die Luft zu jagen.
Ich habe immer bewundert, wie D.O.A. und die anderen Bands, trotz der Verletzten bei den Direct Action-Aktionen zu Gerry Useless von SUBHUMANS gehalten haben.
Ja, wir taten viel, um Spenden für sie zu sammeln und brachten unter anderem die „Right To Be Wild"-Single raus. Als sie geschnappt wurden, kamen diese ganzen Sensationsreporter, man wusste nicht, was man glauben konnte, und es schien schwer für sie, einen fairen Prozess zu bekommen. Das war der Anstoß für uns, ihnen zu helfen. Versteh mich nicht falsch, die Gründe, wegen denen sie kämpften, waren absolut unterstützenswert und richtig, aber wie sie es gemacht haben, war der falsche Weg. Gewalt erzeugt Gegengewalt.
Ich habe gehört, die Polizei Vancouvers hatte es damals besonders auf Punks abgesehen.
Ja, nach dieser Direct Action-Sache, '79 oder '80, konnte man mysteriöserweise nirgendwo spielen und niemand wollte uns buchen. Also organisierten wir selbst Shows in den Vororten. Es wurde von ihnen zwar nie offiziell bestätigt, aber die Polizei verdächtigte diese Shows, Anarchisten-Treffpunkte zu sein und hatte bei einem Club das gegenüberliegende Haus gemietet und filmte jeden, der dort ein und aus ging.
Hattest du auch persönlich Probleme mit den Cops?
Nein, eigentlich nicht, dadurch, dass wir konstant tourten, waren wir ja nur selten in der Stadt. Wir vermuteten aber immer, dass unser Telefon abgehört wurde.

Im Film „American Hardcore" wird die These aufgestellt, dass die politische Energie des Punkrocks nachließ, als Reagan Mitte der 80er wiedergewählt wurde.
Ich glaube nicht, dass es daran lag, denn in seiner zweiten Amtszeit wurde er ja sogar noch unausstehlicher. Das hätte die ganze Sache eigentlich intensivieren müssen. Ich glaube, der wahre Grund für den Split der Hardcore-Szene war, dass immer mehr Bands wie die CRO-MAGS aufkamen und es immer mehr zum Skinhead-Ding wurde. Und damit meine ich nicht SHARP-Skins, sondern die Idioten. Bei unseren Shows gab es fast nur noch Schlägereien mit diesen rassistischen Pennern. Ich glaube. ab diesem Zeitpunkt hatten viele Leute einfach keinen Bock mehr, auf Punkrock-Shows zu gehen. Anstatt im Pit aufgehoben zu werden, wenn man hinfiel, kriegt man zu dieser Zeit noch ein Tritt ins Gesicht, wenn man am Boden lag. Dieses Verhalten sah man in Kanada eher selten, aber wenn wir in San Francisco, Denver oder Houston spielten, kamen die Idioten nur, um Schlägereien anzufangen. Für uns war das der totale Widerspruch zum Punkrock. Trotzdem glaube ich nicht, dass dieser politische Aspekt im Punk ganz verschwunden ist, er kam nur nicht mehr so direkt zum Vorschein. Das ist auch meine Message an die Pop-Punk-Bands, die auf der Warped Tour spielen und auf MTV laufen. Wenn die ihre Popularität nutzen würden, wie zum Beispiel Jimi Hendrix es getan hat, könnten sie viel verändern. Ich sage nicht, dass es keiner tut, aber mir sind es bis jetzt zu wenig. Diese ganze „Rock against Bush"- und „punkvoter.com"-Sache war wirklich cool, aber es hätten noch mehr Bands mitmachen können.
Was denkst du über Bands wie beispielsweise ANTI-FLAG?
Die finde ich ganz okay, ihre letzte CD habe ich aber noch nicht gehört. Die sind ja jetzt auf einem Major, allerdings glaube ich nicht, dass sie sich großartig geändert haben und dass sie auch trotzdem noch politisch bleiben. Aber auf eine Band wie ANTI-FLAG kommen hundert Bands, die über Themen wie Autos, Mädchen und Ärger in der Schule singen. Das ist fast wie in den 60ern, und nur weil ihre Gitarre nach Punkrock klingt, heißt das nicht, dass

sie Punkrock spielen.

Glaubst du, dass die Festnahme der Squamish Five dem politischen Punkrock in Kanada den Wind aus den Segeln genommen hat? Es war ja nicht gerade aufbauend zu sehen, wie jemand das System angegriffen ist und dann in den Knast wandern musste.

Nicht für mich, da ich viel mit D.O.A. auf Tour war, vor allem in Europa. Dort spielten wir meistens in besetzten Häusern oder Fabriken. Es war fantastisch zu sehen, was sie sich dort aufgebaut hatten. Konzerthallen, Workshops, Büchereien und so weiter, ohne dafür Miete zu zahlen. Wir dachten nur: „Fuck, so etwas müsste man doch auch bei uns machen können!" Diese Leute waren wirklich produktiv, es ging nicht nur darum, Steine zu werfen.Heute ist die Hausbesetzerszene in Europa nicht mehr so groß, die Musikszene ist ähnlich wie in Nordamerika, nicht mehr so unberechenbar. Die Dinge sind ruhiger geworden. Wir sagten damals, mit D.O.A., dass wir immer ein bisschen Chaos und Anarchie bei unseren Shows brauchten. Deshalb spielten wir immer gerne in Deutschland, Italien und England, da die Punks dort immer etwas auf Konfrontation aus waren, zum Beispiel auf den Demonstrationen gegen die Atomkraftwerke.

Glaubst du, D.O.A. haben politisch etwas erreicht?

Ich bin die Hälfte meines Lebens Aktivist gewesen und kann sagen, dass man ewas ändern kann, auch wenn es nur kleine Dinge sind. Ich kann mich da an eine Aktion erinnern, als wir gegen die Erhöhung der Buspreise protestiert und vor den Bussen eine Art Sitzstreik gemacht haben. Dinge dieser Art sind sehr effektiv, weil sie Aufmerksamkeit erregen. Ich bin mir nicht sicher, ob es die Preiserhöhung verlangsamt hat, aber vielen Leuten ist bewusst geworden, was für ein wichtiges Thema das ist. Wie soll jemand zum Job oder zur Schule kommen, wenn er kein Geld für den Bus hat.

Engagierst du dich derzeit für etwas?

Ich war einige Jahre bei einer Anti-Globalisierungs-Kampagne aktiv. Im Moment beschäftige ich mich wieder mehr mit dem Thema Umwelt. Mir gefällt, dass sich momentan so viele Politiker mit diesem Thema beschäftigen und sich darin überbieten wollen, wer „grüner" ist. Endlich bemerkt die Menschheit, dass sie es zu weit getrieben hat und es Zeit wird zu handeln, um den Planeten nicht ganz zu zerstören.

Woran arbeitest du im Moment?

Ich arbeite wieder an einem neuen Buch. Ich habe aber erst ein Kapitel geschrieben. Es wird wohl nicht vor

FOTO: BOB DOG

nächstem Jahr erscheinen. Außerdem hab ich gerade eine neue Band gesignt für mein neues Sublabel von Sudden Death, JSK Media – Joey Shithead Keithly Media. Die Band heißt ONCE JUST, spielt eine Mischung aus Pop, Rock und Ska und ist bisher nur in Kanada bekannt. Aber das wird sich demnächst ändern.

Warum hast du sie nicht auf Sudden Death rausgebracht?

Ich wollte einen Ableger des Labels für andere Stile, denn ich mag fast alle Arten von Musik, auch Country und Jazz. Und wenn ich so etwas über Sudden Death veröffentlichen würde, hätte das einen merkwürdigen Beigeschmack.

Wie läuft Sudden Death denn zurzeit?

Echt gut. Ich nehme gerade ein neues Album auf. JOE SHITHEAD KEITHLY AND HIS BAND OF REBELS und ich arbeite an einer D.O.A.-DVD mit Aufnahmen von 1978 bis 1983.

Fühlst du dich eher als Businessmensch oder Punk?

Ich schätze, eine Mischung aus beidem. Wir müssen Sinn fürs Business haben, ansonsten würden wir Bankrott gehen. Ich glaube, das ultimative Ziel wäre, komplett unabhängig zu sein von den Banken, dem Business und dem monetären System. Wenn die Leute genauer darauf achten würden, wo sie kaufen, und unabhängiger wären, wäre das ein großer Schritt. Aber davon sind wir noch weit entfernt. Ich meine, so ziemlich jeder nutzt UPS oder Produkte von Microsoft. Auch wenn Bill Gates viele karitative Dinge unternimmt, ist es trotzdem noch eine widerwärtige Firma, die sofort jeden Konkurrent aus dem Weg räumt. Anarchistische Theorien besagen, wenn man in seiner Nachbarschaft zusammen arbeitet, um Dinge billiger oder sogar umsonst zu bekommen, breitet sich das auf die Stadt, auf den Staat und später auf das ganze Land aus. Über diesen Weg könnten die Menschen Freiheit und Gleichheit erreichen. Man muss arbeiten, für sich selbst denken und sein eigener Boss sein.

Und zu guter Letzt, gibt's Neuigkeiten von D.O.A.?

Nachdem ich mit meinem Soloalbum fertig bin, werden wir wahrscheinlich Songs für eine neue Platte aufnehmen und auch wieder auf Tour gehen. 2008 ist schließlich unser 30. Jubiläum. Verdammt, sind wir schon lang dabei!

Allan MacInnis **suddendeath.com**

PROUDFLESH

CRUCIFIXED

Was macht eigentlich ... Sothira? Der einstige Frontmann der legendären CRUCIFIX hat schon seit langem eine „neue" Band namens PROUDFLESH, die aber erst letztes Jahr ihr erste Album veröffentlichte. Anlässlich der anstehenden Europatour beantwortete Sothira Pheng, dessen Familie in den Siebzigern vor dem Terror der Roten Khmer aus Kambodscha geflüchtet war, ein paar Fragen.

Sothira, stell dich doch bitte kurz vor.

Früher habe ich in der Band CRUCIFIX gesungen und heute spiele ich Bass und singe bei PROUDFLESH. Demnächst touren wir ein paar Wochen zusammen mit STROM durch Deutschland.

Wie bist du zu Punk/Hardcore gekommen, was hat es damals für dich bedeutet?

Die SEX PISTOLS haben in San Francisco gespielt und ich fand, sie waren die Coolsten! Sie haben alles verändert! Ich habe zu der Zeit KISS gehört, was für meinen Vater schon sehr beleidigend war. Und dann das! Etwas noch Schlimmeres als KISS. Das hat meine Eltern noch viel mehr beunruhigt und sie zu Tode erschreckt.

CRUCIFIX haben sich Mitte der 80er aufgelöst. Was hast du danach musik- und jobmäßig gemacht?

Nun, du sprichst hier wirklich von einem halben Leben. Die meiste Zeit war musikalisches Erwachsenwerden. PROUDFLESH mache ich ja schon seit ungefähr 1987, aber es hat nie richtig geklappt. Wir haben '88 zwar eine 12" veröffentlicht und haben bis '93 weitergemacht, aber es war so frustrierend, dass uns ständig das nötige Geld gefehlt hat, dass wir uns aufgelöst haben. Es war schon ganz anders damals. Ich habe eine Weile für Rough Trade gearbeitet und hatte verschieden Jobs, unter anderem in Büros und ich habe Einkaufstaschen bedruckt.

Wann und warum hattest du das Gefühl, es wäre Zeit wieder Musik zu machen und eine Band zu gründen?

Das war ganz einfach. Ich mochte nicht was ich da draußen gehört habe und ich hatte Lust Musik zu machen, die ich hören möchte. Das ist alles.

PROUDFLESH gibt es jetzt schon eine ganze Weile und ich kann mich an ein frühes Line-Up erinnern, in dem Mario von der deutschen Band UPRIGHT CITIZENS Schlagzeug gespielt hat. Erzähl mir etwas über die Band, das derzeitige Line-Up und eure Pläne.

Nun, in der Band sind, neben mir natürlich, Jimmy Crucifix und Luke „Shorthand" Bowman von RUFFIANS, unserer liebsten örtlichen San Francisco Bay Area Power Metal-Band. Cheers! Ich muss hier auch Erik Lannon danken, der ein paar Jahre lang bei uns gespielt hat. Er hat auf dem „BTW"-Album mitgespielt, hat sich aber im März nach unserer Japantour dazu entschieden, auszusteigen. Heute sind PROUDFLESH genau so, wie wir es immer wollten. Es hat nur höllisch lange gedauert.

Sag doch bitte etwas zu den Songs „French Indochina", „My Lai my love", „Executive outcomes" und „Proudflesh" und zu deren Texten!

Die Sougs sind eher von persönlichem Belang und ich würde sie lieber für sich selber sprechen lassen. Und Leute, es sind nur Songs! Ein flüchtiger Blick auf sehr komplexe Themen, die es einem sehr schwer machen, sie in einen Rock'n'Roll-Kontext zu verpacken. Am Ende hoffe ich, dass Songs entstanden sind, die man genießen kann, aber trotzdem noch eine Aussage haben.

Musikalisch sind CRUCIFIX nicht sehr weit entfernt von PROUDFLESH. In wie weit würdest du mir da zustimmen und wo liegen deiner Meinung nach die Unterschiede?

Also, bei PROUDFLESH singe ich und spiele Bass, das habe ich bei CRUCIFIX nicht gemacht. Bis auf ein paar Songs ganz am Anfang habe ich bei CRUCIFIX auch keine Lieder geschrieben. Bei PROUDFLESH schreibe ich die Musik und die Texte, bis auf die Gitarrenparts, das ist Jimmys Sache. Ich bin stolz auf die Verbindung, die zwischen den beiden Bands herzustellen ist, aber ich mag den Gedanken, dass wir heute etwas anderes machen.

CRUCIFIX wurden häufig als amerikanische Antwort auf CRASS UND CONFLICT gesehen. Abgesehen von der Alliteration, wie genau war bzw. ist dieser Vergleich?

CRASS waren unsere Lehrmeister und unsere Inspiration. Wir lieben sie. Aber musikalisch wollten wir unsere eigenen Ideen durchsetzen, so wie jeder Nachkomme. Sagen wir einfach, wir waren viel, viel schneller.

Punk und Hardcore werden häufig mit politisch linksorientierten Einstellungen verbunden. Wie siehst du das, auch im Hinblick auf deinen familiären Hintergrund?

Ich komme aus einer heilen Familie und meine Eltern hatten sehr liberale Einstellungen. Bis auf den Punkt, dass ich in einer Punkrock-Band gespielt habe!

Früher konnte man sich ziemlich sicher sein, dass Hardcore für „no gods, no masters", „fuck war", „equality" und „think for yourself" stand. Mittlerweile gibt es einen Haufen christlicher „Hardcore"-Bands und solche, die die Kriege der USA unterstützen. Was ist da schief gelaufen?

Das ist halt ein neuer Weg um an die Kids ranzukommen. Ein neues Werkzeug für ihre Propaganda. Wenn du einen Mercedes hast und wie ein Idiot fährst, bist du trotzdem immer noch ein Idiot!

Ein paar abschließende Worte?

Unsere Tour beginnt am achten November in Göttingen, die letzte Show ist am 17. in Berlin. Ihr könnt auf unserer Internetseite myspace.com/proudflesh die genauen Tourdaten nachlesen. Werft auch mal einen Blick auf die Myspace-Seite von Strom! Bei uns unter den Top 20 zu finden. See ya at the shows!

Joachim Hiller **myspace.com/proudflesh**

THE HIPHOP HEAD

MADBALL

Als der gerade mal zwölfjahrige Freddy Cricien 1988 als Frontmann von MADBALL auf die New Yorker Bühnen trat, war das die Geburt einer der heute dienstältesten Hardcorebands jener Stadt. Heute, fast zwanzig Jahre später, ist der kleine Bruder von AGNOSTIC FRONT-Sänger Roger Miret immer noch als Frontmann von MADBALL aktiv und hat mit „Infiltrate The System" gerade das siebte reguläre Studioalbum seiner Band vorgelegt. Nicht nur der recht provokante Titel des neuen Albums machte mich neugierig, auch inhaltlich haben die New Yorker das politischste Album seit „Set It Off" aufgenommen. Ich sprach mit einem sehr aufgeschlossenen Freddy vor der Show im Marburger KFZ über das erste Konzeptalbum von MADBALL, seinen Bruder Roger und den Verhältnis von Punk und Hardcore, HipHop und Religion.

FOTO: SPONGE-PIX

Freddy, du hast im Vorfeld über „Infiltrate The System" gesagt, dass die eine Hälfte ein Konzeptalbum sei und die andere Hälfte typischer MADBALL-NYHC, wie man ihn kennt und liebt. Was kann ich mir unter einem MADBALL-„Konzeptalbum" vorstellen?

Ich habe das gesagt, weil viele der neuen Songs sich direkt auf den Albumtitel „Infiltrate The System" beziehen. Deshalb meine Aussage, es sei ein Konzeptalbum. Der andere Teil setzt sich etwas zufälliger zusammen. Manche Songs „dissen" eher, andere wiederum handeln von verflossener Liebe, verstehst du? Aber der Hauptteil dreht sich eben um die Infiltration des Systems. Es geht darum, dass unsere Fans und unsere Freunde selbst Stellung beziehen sollen im Kampf gegen ein übermächtiges System und zusammen stark sind.

Euer 2005er Album „Legacy" erschien auf dem legendären amerikanischen Ferret Label. Trotzdem wurde das Album in Europa von Roadrunner Records vertrieben, eurem alten Label Mitte der 90er Jahre. „Infiltrate The System" erscheint nun auf dem belgischen Label I Scream Records. Warum der schnelle Wechsel und was denkst du über den Vertrieb von Roadrunner? Gerüchteweise wart ihr am Schluss ja nicht mehr so zufrieden mit ihnen.

Ja, das stimmt schon. Ich denke, dass sie mit dem Vertrieb für „Legacy" einfach keine sehr gute Arbeit geleistet haben. Wir waren lange bei ihnen und veröffentlichten damals auch mit „Set It Off", „Demonstrating My Style" und „Look My Way" erfolgreiche Alben. Aber dann haben sie immer mehr Metal-Bands unter Vertrag genommen und so ein wenig den Sinn dafür verloren, was wir mit unserer Musik zu erreichen versuchten. Wie auch immer, solche Dinge passieren eben. Inzwischen haben wir ja bei Ferret sowie jetzt bei I Scream jeweils ein neues Zuhause gefunden. Gerade Ferret war ein Glücksfall für uns, das beste Label, bei dem wir in Amerika unter Vertrag sein konnten. Und weil Ferret mit Roadrunner zusammenarbeitet, kam es zu dem europäischen Vertriebsdeal und so entstand noch einmal die Verbindung zu Roadrunner. Sie haben bei „Legacy" akzeptable Arbeit geleistet. MADBALL ist aber eine Band mit einer langen Geschichte und für mich sah es so aus, als ob sie ihre Arbeit ohne den nötigen Enthusiasmus gemacht haben. Es gab viel Presse im Vorfeld von „Legacy" und es kann sein, dass sie mit der Promotion anderer Bands beschäftigt waren. Deswegen haben wir uns nun letztendlich für I Scream entschieden, denn wir denken, dass sie mehr Leidenschaft für MADBALL aufbringen.

Als „Legacy" erschien, hast du dazu gesagt: „This record is our proudest moment. Because I think we have incorporated all the different sides of MADBALL in it. It's our most complete record. It even takes ‚Hold It Down' down." Die Texte auf „Legacy" waren ja sehr persönlicher Natur, wenn ich etwa an „Heavenhell" oder „Behind these walls" denke. Das neue Album hingegen ist seit „Set It Off" das politischste, das ihr geschrieben habt. Siehst du das genauso?

Stimmt, ich habe damals gesagt, dass „Legacy" besser ist als „Hold It Down" und dazu stehe ich auch heute noch. Das ist genau die von mir eben schon angesprochene Weiterentwicklung von MADBALL, die sich im Verlauf dieser Alben vollzogen hat, und deshalb bin ich auch so stolz darauf. „Legacy" hatte einen sehr persönlichen Charakter und genau deswegen habe ich für „Infiltrate The System" einen anderen Zugang gewählt, der mindestens so politisch ist wie damals bei „Set It Off". Natürlich hätte ich weiterhin persönliche Geschichten erzählen können, aber dieses Mal wollte ich mit meinen Texten die Massen erreichen. Der Spruch „infiltrate the system" geisterte schon lange in meinem Kopf herum und ich habe den auch oft in Gesprächen benutzt. Die Grundidee dahinter ist die: Wenn unsere Fans und unsere Freunde mit ihren freien, unabhängigen Ideen sozusagen den Saatboden vorbereiten, würde sich die Welt im Ganzen zum Besseren verändern. Zum Beispiel wenn sie die großen Plattenfirmen infiltrieren würden, dann hätten wir ein besseres Label. Wenn die Leute die Clubs übernehmen würden, dann hätten wir bessere Clubs ... Und so zieht sich die Idee immer weiter. Somit vervollständigen sich die Dinge gegenseitig. Die Szene, die Texte und unsere Aggressivität – alles wird auf dem neuen Album vereint.

Ihr habt MADBALL 1988 gegründet. Dementsprechend feiert ihr, wenn man mal von kurzen Unterbrechungen in eurer Bandkarriere absieht, kommendes Jahr euer zwanzigjähriges Bühnenjubiläum. Habt ihr für diesen Geburtstag etwas geplant? Was noch wichtiger ist: was hättest du ohne MADBALL gemacht in den letzten zwanzig Jahren? Etwa einen normalen Nine-to-five-Job? Das kann ich mir bei dir nämlich gar nicht vorstellen ...

Was ich gemacht hätte? Keine Ahnung, es hätte alles Mögliche passieren können. Ich wäre vielleicht im Gefängnis, haha, oder auch in einem stinknormalem Bürojob, wer weiß das schon. Ich habe ja auch schon in normalen Jobs gearbeitet, wie zum Beispiel auf dem Bau. Oft bin ich auch in Situationen geraten, die mir vielleicht besser erspart geblieben wären. Niemand kann wissen, was ich mit meinem Leben angefangen hätte ohne die Musik, die mir oft einen Ausweg geboten hat. Mit MADBALL habe ich Karriere gemacht und dafür bin ich sehr dankbar und natürlich auch stolz. Wie du schon gesagt hast, haben wir die erste EP 1988 veröffentlicht, da war ich noch ein Kind. Und ohne großartig über alles nachgedacht zu haben, brachten wir sie einfach heraus. Es ging uns eigentlich mehr um den Spaß, dass die Musik mein Leben ist, habe ich erst später erkannt. Von da an hatte die Band für mich immer oberste Priorität, gleichgültig, in welchem Job ich nebenbei noch gearbeitet habe. Heute bin ich froh, das alles erlebt zu haben und nun ein besseres Leben zu führen. Viel geplant ist für das Bandjubiläum eigentlich nicht. Um ehrlich zu sein, habe ich die Jahre nie wirklich gezählt, wir alle fühlen uns immer noch jung und über etwas Spezielles für nächstes Jahr habe ich mir gar keine Gedanken gemacht.

Du zählst also die Jahre nicht, aber wenn du zurückblickst, gibt es Dinge, die du aus der heutigen Sicht so besser nie gemacht hättest?

Es gibt immer Dinge, die man bereut, aber jeder macht Fehler in seinem Leben. Ich habe aus meinen gelernt und bin dadurch zu dem Menschen geworden, der ich heute bin. Ich sehe meine Fehler also im Rückblick nicht mit Bedauern, sondern eher als Chance. Natürlich sind Streitigkeiten innerhalb der Familie immer tragisch, aber nichts passiert ohne Grund.

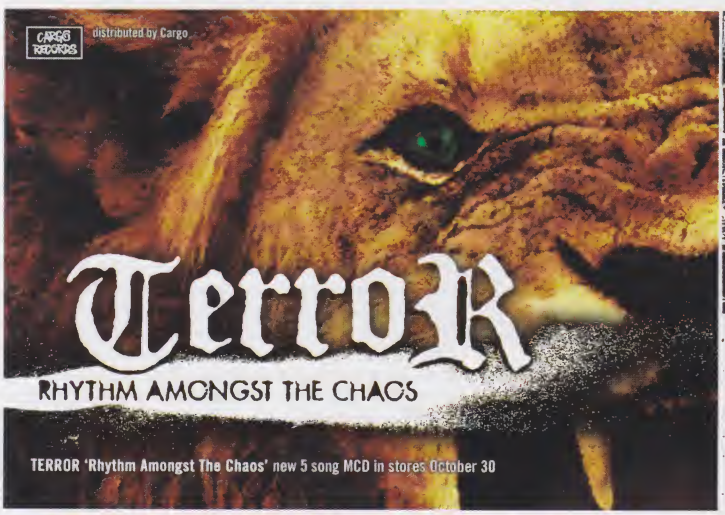
Im Frühjahr erschien der SICK OF IT ALL-Tribute-Sampler „Our Impact Will Be Felt". Ihr seid natürlich auch darauf vertreten und habt „Give respect" gecovert. Stimmt es, dass es der erste Song ist, den MADBALL jemals gecovert haben?

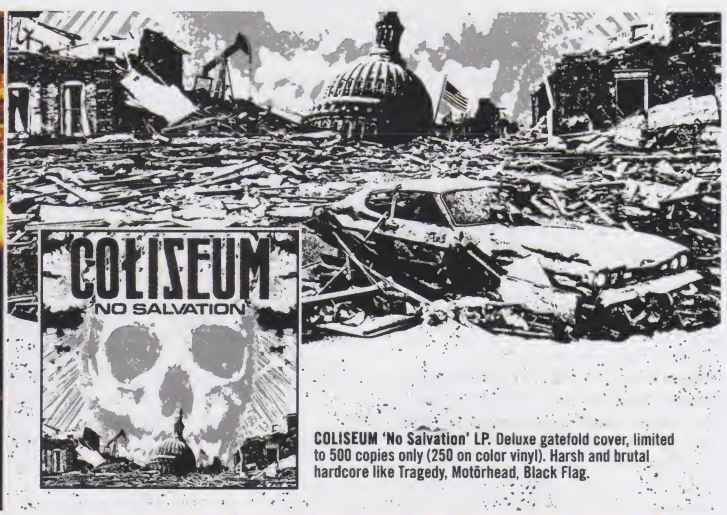
Nein, das stimmt so nicht ganz. Als wir anfingen, legten AGNOSTIC FRONT so etwas wie eine kleine Ruhepause ein und bauten MADBALL auf. Deshalb haben wir zuerst Songs von ihnen gecovert, außerdem „Ready to fight" von NEGATIVE APPROACH und auch KILLING TIME-Songs. Wir wollten so den Bands Respekt zollen, die uns damals so sehr beeindruckt und geprägt haben. Zu dem Tribute-Album: wir wurden gefragt, ob wir einen Song

beisteuern wollen, und natürlich haben wir sofort zugesagt. SICK OF IT ALL ist wirklich eine Band, die den Respekt und die Anerkennung anderer Bands verdient hat. Ich meine, sie sind zweifellos eine der Schlüsselfiguren der NYHC-Szene. Außerdem sind sie gute Freunde von uns. Speziell Craig Ahead, ihr Bassist, und ich sind seit unserer Kindheit befreundet. Wir haben uns für „Give respect" entschieden, weil wir einen echten Oldschool-Klassiker covern wollten.

Das neue Album klingt für mich metallischer als „Legacy" oder die noch frühere Alben. Haben euch in der Zwischenzeit andere Bands beeinflusst? Vielleicht sogar Metalcore-Bands?
Nein, ich sehe keinen Einfluss von anderen Bands auf den MADBALL-Sound. Es ist vielmehr eine Art Evolution, wir haben uns mit jedem Album weiterentwickelt und neue Wege beschritten. Wichtig ist dabei aber, dass unsere Fans MADBALL immer sofort wiedèr erkennen, „Infiltrate The System" ist also nach „Legacy" der nächste logische Schritt. Es ist einfach etwas zeitgemäßer.
Ist es auch „zeitgemäß", ausgerechnet zusammen mit MURPHY'S LAW, einem echten Hardcore-Urgestein, aufzutreten? Was hältst du generell von den vielen Reunions alter Bands, die nach zwanzig Jahren plötzlich aus der Versenkung auftauchen und wieder Konzerte spielen?
Zunächst einmal spielen MURPHY'S LAW ja keine richtige Reunion-Tour. Fakt ist, dass sie sich nie wirklich aufgelöst haben. Aber ich weiß, worauf du hinaus willst. Die anderen Band-Reunions, haha, da sind so viele, die plötzlich wieder auftreten. Einige kommen mit wirklich ehrlichen Absichten wieder. Sie haben die Musik vermisst, die Konzerte, und möchten halt heute die Dinge erreichen, die ihnen damals verwehrt geblieben sind. Das finde ich wirklich cool! Das sind die Bands, die auch heute noch etwas zu sagen haben. Leider kommen aber auch viele aus der Versenkung zurück mit der Einstellung, dass ihnen heute viel Geld zustehen würde. Viel mehr, als sie damals haben bekommen können. Das ist für mich der Punkt, an dem es wirklich niederträchtig wird. Wenn Bands zurückkommen, um Spaß zu haben, ist das in Ordnung, aber einfach nur zu spielen, um nun das Doppelte zu verdienen als zum Beispiel AGNOSTIC FRONT oder MADBALL, das kann es nicht sein. Wir haben zu diesem Thema auch einen Song auf dem neuen Album, er heißt „Novelty". Mir ist bewusst, dass ich mit dieser Aussage auch Kritik ernten werde, denn auch MADBALL hatten kleine Auszeiten, trotzdem waren wir über all die Jahre immer präsent, genau wie AF und SICK OF IT ALL.

Wo du gerade AGNOSTIC FRONT erwähnst, was hältst du von ROGER MIRET AND THE DISASTERS und wie oft siehst du deinen Bruder eigentlich?
Oh, die mag ich sehr gerne. Weißt du, bevor Roger zum Hardcore kam, war er Punkrocker. Wir haben beide verschiedene Seiten. Er ist eher der Punkrocker, ich mache nebenbei HipHop. Wie oft ich ihn sehe? Eigentlich relativ häufig. Erst jetzt, bevor diese Tour losging, war ich mit ihm zusammen im Studio und ich kann dir sagen, das neue AF-Album wird wirklich fantastisch werden.
Roger, hat mal gesagt: „Never trust a hardcore kid that has not listened to punk." Das ist eine sehr klare Ansage, aber wie viel Punk steckt denn in dir?
Haha, das ist eine gute Frage. Aber du musst immer bedenken, dass er zehn Jahre älter ist als ich. Als er mit Punk anfing, war ich ein kleines Kind, das einfach alles mithörte, was an Musik bei uns zu Hause gespielt wurde. Als ich dann älter wurde, übersprang ich einfach den Punkrock und kam durch AGNOSTIC FRONT direkt zum Hardcore, weil ich immer mit ihnen zusammen war.
Und heute magst du neben Hardcore eben mehr HipHop. Das hast du zum einen vorhin schon angedeutet und wenn ich an das Intro zum Album „Hold It Down" denke, wird mir da auch einiges klar ...
Yeah, I'm a „HipHop Head" you know? Ich war immer schon ein Fan dieses Genres. Das ist eigentlich eine lustige Geschichte, denn damit kann Roger gar nichts anfangen. Wir lieben beide zum Teil die gleiche Musik, das würde er dir sofort bestätigen, aber es gibt eben auch gewisse Unterschiede. Und wenn es MADBALL nicht geben würde, wer weiß, dann hätte ich schon vor Jahren eine HipHop-Band gegründet. Um aber auch diese Seite ausleben zu können, habe ich jetzt dieses Nebenprojekt ins Leben gerufen.
Es wird also bald ein HipHop-Album von Freddy Madball geben?
Ja, es erscheint 2008. Es sollte ursprünglich schon in diesem Jahr rauskommen, aber ich werde es bis Ende des Jahres wohl nicht schaffen, die Aufnahmen zu beenden.
Wie heißt das Projekt?
Schlicht und einfach Freddy Madball. Weißt du, ich habe diesen Spitznamen nie gemocht, aber er hat sich in den Köpfen der Leute so festgesetzt. Wenn ich jetzt versuchen würde, ein verrücktes Alter Ego zu erfinden, um im HipHop erfolgreich zu sein, würde das nicht funktionieren.
Deine Texte handeln häufiger von Gott und Gläubigkeit. Somit drängt sich die Frage auf ob du auch praktizierender Christ bist. Gehst du in die Kirche?
Haha, ob ich praktizierender Christ bin? No, I'm far from Christ!
Aber du bist religiös?
Ja, irgendwie schon. Das ist eine schwere Frage, die ich nicht mit einem klaren Ja beantworten kann und möchte. Es gibt heutzutage so viele organisierte Religionen, die Spiritualität einen negativen Ruf verleihen. Sie alle geben bestimmte Regeln vor und setzen dich somit unter Druck. Nach dem Motto: Wenn du etwas nicht so und so machst, kommst du in die Hölle. Wer ist schon in der Position zu sagen, dass eine von diesen Religionen alles richtig macht? Was ist überhaupt richtig und falsch in diesem Zusammenhang? Ich bin als Katholik geboren und teilweise auch so erzogen worden, bin zur Kommunion gegangen, all das. Ich habe auch eine Menge Tattoos mit religiösen Motiven, aber da geht es mehr um das Aussehen. Ich finde einfach viele religiöse Darstellungen wunderschön. Geh doch mal in eine dieser alten Kirchen, die sind auch wunderschön. Ehrlich gesagt, mag ich auch ein paar Ideen des Katholizismus, aber ich bin an einem Punkt in meinem Leben angelangt, an dem ich meine eigenen Entscheidungen treffe, frei von irgendwelchen Glaubensgrundsätzen irgendeiner Religion. Nur weil jemand regelmäßig in die Kirche geht, muss er kein besserer Mensch sein.
Was hältst du von religiösen Hardcore-Bands, die offen zu ihrem Glauben stehen und in ihren Texten leider auch viel predigen?
Ich möchte darüber kein Urteil fällen. Letztlich zählt für mich, dass ich das, was ich sagen möchte, mit meiner Musik sagen kann. MADBALL ist keine hochpolitisch motivierte Band. Wir sind, was wir sind, und genau deshalb kann ich meinem Gegenüber auch nicht vorschreiben, dass er nicht über Religion und seinen Glauben sprechen soll, denn vielleicht ist es in diesem Moment genau das, worüber er reden möchte. Alles andere wäre in meinen Augen Ignoranz. Wer weiß schon, aus welchen Gründen du zum Beispiel MADBALL magst. Und genauso ist es mit den christlichen Hardcore-Bands, wer kann schon wissen, aus welchen Gründen sich jemand solche Bands anhört? Ich wünsche mir einfach, dass die Menschen offener werden und nicht gleich abblocken, wenn eine Band zum Beispiel religiöse Inhalte propagiert.
Danke für das Interview.
Tobias Ernst **madballnyhc.com**





WWW.REFLECTIONSRECORDS.COM Visit our online store at SHOP.REFLECTIONSRECORDS.COM

DIE HOHE SCHULE DES D.I.Y.

GENTLEMEN RECORDS

Außer Beat-Mans Voodoo Rhythm-Label und dem Züricher Leech-Redda-Imperium fällt auf Anhieb in Sachen Schweizer Musikszene nur noch Gentleman Records aus Lausanne ein, wo in den letzten Jahren Platten von APPLESEED CAST, MAGIC RAYS und HONEY FOR PETZI erschienen. Bereits seit zehn Jahren ist der 30-jährige Fig Chef des Labels, einst Bassist bei den geschätzten FAVEZ und denen bis heute verbunden, selbst aktuell bei den MAGIC RAYS als Sänger aktiv, der nicht nur Platten veröffentlicht, sondern im Raum Lausanne auch Konzerte veranstaltet und für die Schweizer Bandlegende YOUNG GODS arbeitet. Ich besuchte Fig in seinem Büro in der Altstadt von Lausanne.

Wie bist du zur Musik gekommen, wie verlief deine „Karriere"?
Mein Großvater war Musiklehrer, und er hatte versucht, meinen Vater für Musik zu begeistern, aber der interessierte sich mehr für Sport. Mein Vater wiederum wollte mich für Sport begeistern, und bis ich 15 war, klappte das auch, aber von da an interessierte ich mich nur noch für Musik. Ich nahm die Gitarre meines Großvaters, saß in meinem Zimmer und spielte. Ich gründete bald meine erste Band, und vor zehn Jahren dann sah ich das erste Mal FAVEZ, eine phantastische Band, also sprach ich sie an, ob ich ihnen nicht irgendwie helfen könne. Ich spielte dann auch zwei Jahre bei FAVEZ, verließ sie aber wieder, um mich darum zu kümmern, sie zu managen. Ich arbeitet auch mal für eine große Firma hier in Lausanne, die Konzerte veranstaltet, merkte aber, dass ich so nicht arbeiten kann und will, und 2001 gründete ich dann Gentleman Records. Seit zwei Jahren arbeite ich auch noch als Stagemanager für die YOUNG GODS, und jeden Sommer veranstalte ich in Pully, in der Nähe von Lausanne, ein Festival. Ich habe einfach sehr viel Spaß daran, an allen Aspekten um eine Band, um die Musik herum zu arbeiten. Ich unterhalte mich gerne mit Menschen und versuche ihnen zuzuhören, so kann man viel lernen.

Normalerweise wird das Musikmachen als kreative Leistung angesehen, aber wie bringst du dich bei deiner Arbeit um eine Band herum kreativ ein?
Eine große, gute Band muss natürlich kreativ sein, aber das allein reicht nicht: Sie braucht eine Menge guter Leute um sie herum, etwa einen Manager, einen Booking-Agenten, einen guten Soundmann und so weiter. Alles muss top sein, sonst funktioniert das nicht. Und manchmal bekommt man ja auch mit, dass eine Band eigentlich scheiße ist, aber eben gute Leute um sich herum hat, die sie voranbringen. Und genauso kann eine Band musikalisch beeindruckend sein, aber trotzdem keine Platten verkaufen. Eine Band allein ist also gar nichts, sie muss ein gutes Team um sich haben. Außerdem ist ein guter Songwriter eben nicht unbedingt auch ein guter Geschäftsmann.

Würdest du sagen, dieses „Drumherum" ist in den letzten Jahren wichtiger geworden, angesichts wachsender Konkurrenz und geänderter Rahmenbedingungen, etwa den Möglichkeiten des Internets?
Ich habe schon das Gefühl, dass das so ist, dass die eigentliche Musik in den letzten Jahren an Bedeutung eingebüßt hat. Viele Manager arbeiten so, dass sie nur auf der Suche nach einer passenden Band sind, die möglichst viele Platten verkauft. Das ist nicht mein Ansatz: Ich will mit Leuten arbeiten, die ich mag und die tolle Musik machen, bei denen ich beim Anhören einer Platte oder einem Konzert das Gefühl verspüre, dass ich unbedingt was mit denen machen muss. Klar ist es heute einfacher als früher, Musik zu machen: Man geht in den Laden, kauft sich die Ausrüstung, nimmt was auf und stellt es ins Internet. Allerdings glaube ich nicht, dass nur deshalb, weil es einfacher ist, Musik zu machen, heute mehr gute Bands existieren als vor zehn Jahren.

Nun sitzt Gentlemen in der Schweiz, einem kleinen Land mit kleiner Szene. Was hat das für Vorteile, was sind die Nachteile, verglichen mit Deutschland?
Der Vorteil ist, dass Deutschland größer ist, man auch in den großen Läden Indie-Platten finden kann, es viel mehr Bands, Labels und so weiter gibt. In der Schweiz dagegen gibt es keine „Pop-Akademie" oder sonst eine Schule, wo man lernt, Booking-Agent oder Manager zu werden. Wer sich dafür interessiert, muss sich alles selbst beibringen, und deshalb gibt es in der Schweiz noch verhältnismäßig viele Indie-Plattenläden und -labels. Für die Majors ist das nicht interessant, und die Leute, die dort arbeiten, die kennen sich in der Musikszene einfach nicht aus. In Deutschland ist das anders, da gibt es viel mehr eigentlich nette Leute, die sich für Indie-Musik interessieren, aber eben bei einem Major arbeiten. In der Schweiz arbeiten bei den Majors, etwa EMI, nur Leute, die keine Ahnung von Musik haben und vorher bei einer Versicherung oder Bank waren. Und so ist die Szene in der Schweiz wirklich noch sehr indie.

Gleichzeitig habe ich das Gefühl, dass die Schweiz, gerade der deutschsprachige Teil, schon sehr stark auf den großen Nachbarn schaut, sei's die Musikpresse oder die Mailorderlandschaft. Und die Schweiz ist eben ein sehr kleines Land, das zudem noch in drei Sprachräume geteilt ist.
Die Schweizer sind sehr interessante Kunden, denn sie kaufen übers Jahr gesehen mehr CDs als die Deutschen oder die Engländer, so dass es eine recht gute Infrastruktur von Läden gibt. Das ist das Positive. Das Problem ist, dass die Schweiz so klein ist. Wären wir in Paris oder Berlin, könnten wir mit dem gleichen Arbeitseinsatz sicher viel mehr erreichen, und so denken wir durchaus darüber nach, ein Büro in Paris zu eröffnen oder ganz dahin umzuziehen. Dazu kommt, dass man mit den Jahren natürlich auch merkt, dass die Inspiration einer recht kleinen Szene wie hier in Lausanne etwas nachlässt. In einer Stadt wie Paris zu leben und zu arbeiten, macht sicher manches schwieriger, es bietet aber auch ganz neue Möglichkeiten und man findet leichter neue Bands.

Und wie kann man dann als Indielabel in einem so kleinen Land wie der Schweiz überleben?
Indem man alles selbst macht. In der Schweiz arbeiten so wenige Leute professionell im Musikbereich, dass es für mich beispielsweise unmöglich war, einen Tourbooker zu finden. So kommt es, dass wir, aber auch etwa Leech Redda, nicht nur ein Label machen, sondern auch das Management, das Merchandise, das Booking und die Konzerte. So können wir auch sicherstellen, dass beispielsweise bei einem Auftritt von FAVEZ in Bern dort die Platte in den Läden steht. Wir arbeiten alle viel, sind nur wenige Leute im Büro, aber dafür wissen wir auch genau, was wir tun. Und weil wir alles selbst machen, schaffen wir es auch, in einem so kleinen Markt wie der Schweiz zu überleben. Außerdem bekommen die Musiker der Bands auf unserem Label ein Gehalt.

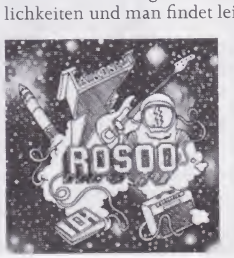
Was?!?
Ja. Wir nehmen für die das gesamte Geld aus den Auftritten und den Verkäufen ein, dafür zahlen wir ihnen ein monatliches Gehalt. Davon abgesehen glaubt einem in der Schweiz sowieso niemand, dass es möglich ist, von seiner Musik zu leben. Was zur Folge hat, dass niemand in der Schweiz, der in einer Band spielt, seinen Job dafür aufgeben wird. Woraus wiederum resultiert, dass seitens der Band keine Notwendigkeit besteht, sich wirklich anzustrengen, etwa mal ein paar Wochen lang auf Tour zu gehen. Der Lebensstandard in der Schweiz ist eben sehr hoch, die Leute haben so viel Geld, dass jede Band sich einen Proberaum leisten kann und sich da dann einmal die Woche trifft – und erst mal was kifft ... Vergleiche das mal mit den USA, da hat kaum eine Band einen eigenen Proberaum, die müssen sich den stundenweise mieten und dann alles geben.

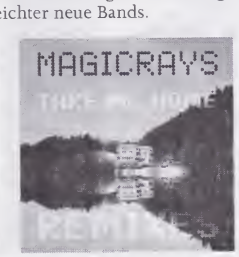
Ist dementsprechend also nur ein armer, hungernder Künstler ein guter Künstler?
Sagen wir so: Ich habe sechs Jahre gebraucht, um zu merken, wie schwer es ist, einen Künstler dazu zu bringen, im übertragenen Sinne „hungrig" zu sein. Ich schaue mir heute deshalb Bands vor allem unter dem Aspekt an, wie ihre Attitüde ist.

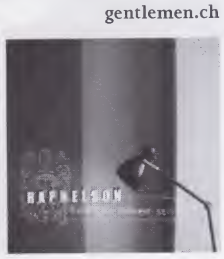
Gibt es jemanden, der dich in Sachen Label inspiriert hat?
Einer, den ich sehr interessant finde, ist Richard Branson, der einst Virgin Records gegründet hat. Ich habe seine Autobiografie gelesen und ich bin kein Fan von ihm, aber ich denke, Branson ist ein sehr kreativer Mensch mit guten Ideen. Du musst die guten Ideen einfach immer eine Weile vor anderen Leuten haben und dann musst du bereit sein, ein Risiko einzugehen. Und je größer das Risiko, desto größer der mögliche Gewinn, nicht nur in finanzieller Hinsicht. Ein ähnlicher Typ ist Tim Renner von Motor in Deutschland. In geschäftlicher Hinsicht finde ich den auch sehr interessant. Und hier in Lausanne gibt es eine Organisation namens CMA, das steht für „Fondation romande pour la chanson et les musiques actuelles", das ist eine Stiftung, die für Musiker Fortbildungen und Seminare organisiert, und man lernt bei denen immer was.

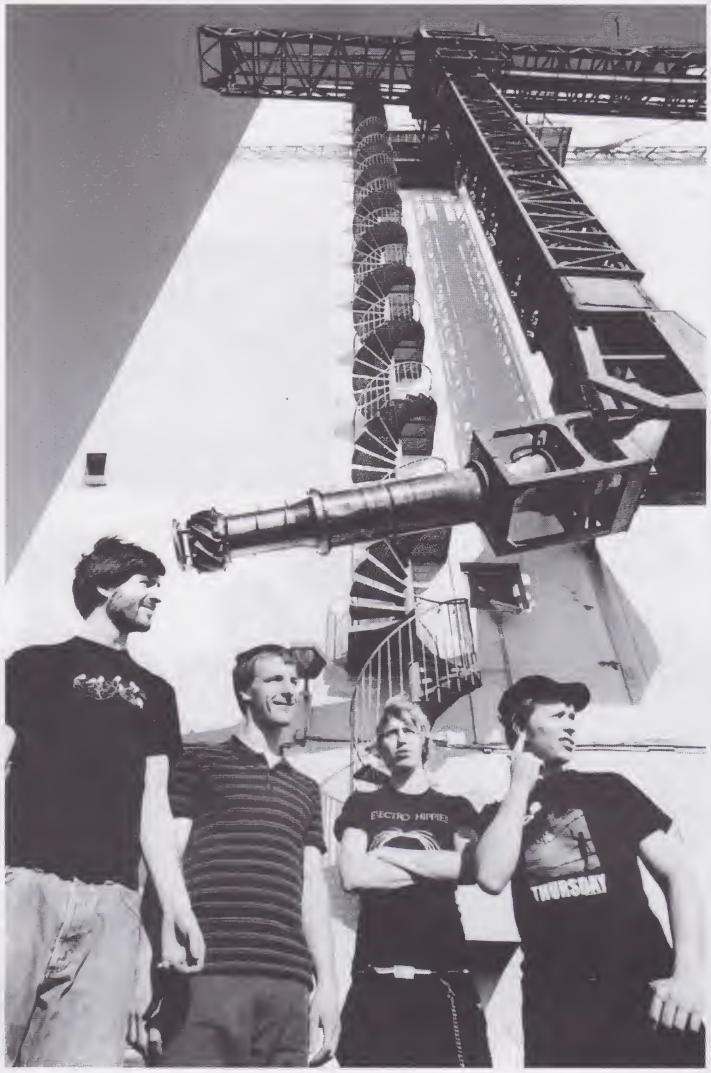
Gib mir doch mal einen Überblick über die Releases von Gentlemen Records.
In Deutschland ist von unseren Bands wohl APPLESEED CAST am bekanntesten, von denen haben wir zwei Alben veröffentlicht. Auch etwas bekannter sind HONEY FOR PETZI – von denen war auch das erste Release auf Gentlemen, und sie nehmen Ende des Jahres ihr neues Album auf, wohl wieder mit Steve Albini. Die meisten der Bands kommen übrigens aus Lausanne, weil ich am liebsten mit Leuten arbeite, die ich kenne, mit denen ich persönlich reden und feiern kann. So sehr ich APPLESEED CAST mag, so schwer ist es doch, angesichts der Distanz, mit einer amerikanischen Band zu arbeiten. Dann sind da noch ROSQO, die gerade ein neues Album eingespielt haben, das im Oktober erscheint – ein brillantes Indierock-Album. Im März dieses Jahres kam das MAGIC RAYS-Album, das ist also noch recht neu. Und dann sind da TOBOGGAN, eine Band bestehend aus zwei Mädels und einem Jungen, und den Namen kann man sich trotz seiner seltsamen Schreibweise leicht merken: ein B für den Boy, zweimal G für die Girls. Deren Album soll im Herbst erscheinen. Und dann steht noch eins an von Fauve & Raphaelson, Letzterer ist der Sänger der MAGIC RAYS, und beide Solokünstler nehmen gemeinsam ein Album auf. Und ein paar andere Bands habe ich jetzt sicher vergessen, aber die findet man ja auf der Website.

Joachim Hiller **gentlemen.ch**









KREISLAUF, FAUST, VERBINDUNG

ESCAPADO

1998 waren es REFUSED mit „The Shape Of Punk To Come“ und AT THE DRIVE-INs „In/Casino/Out“, sieben Jahre später sind es ESCAPADO mit „Hinter den Spiegeln“, die Meilensteine in die Welt setzten, die nichts mehr so sein lassen wollten, wie es einmal war. Die junge Band aus Flensburg schaffte es schon damals, mit ihrer dramatischen Art von modernem Hardcore zu einem Flagschiff ihres Genres zu werden. Ihr neues, zweites Album „Initiale“ öffnet sich musikalisch, greift weiter um sich, will sich nicht einsperren lassen und schafft es dann noch als ein intensives und avantgardistisches Hörerlebnis in Erinnerung zu bleiben. ESCAPADO sind einzigartig und jetzt schon zeitlos. Mit Gitarrist Sebastian sprach ich am Telefon über seine eigentlich noch junge Band.

Wenn ich an ESCAPADO denke, fällt mir immer folgender Slogan ein: „Schweigen ist Scheiße, Schreien ist Gold“. Was hältst du davon?
Zuallererst kommt mir das bekannt vor, hat das nicht sogar schon mal ANOMALIE benutzt? So direkt weiß ich nicht, was ich von dem Slogan halten soll, außer dass er generell auf Screamo zutrifft, nicht nur auf uns.
Bei euch verbindet sich die Musik aber auch mit einer Attitüde, deshalb kam ich darauf. Der stille Widerstand ist gescheitert und jetzt werden den Leuten die Fakten ins Gesicht geschrieen.
Ja, es ist ja meistens so, dass man, wenn man dringlichere Themen hat, und die Musik dazu passt, auch mal schreit. Bei uns war es jetzt aber nicht so, dass wir von vornherein gesagt haben: „Lass uns mal eine Hardcore-Band gründen“, wie das ja viele machen. Wir haben einfach angefangen, Musik zu machen, und haben uns gar nicht so gut mit diesem Stil ausgekannt. Im Endeffekt kam dann das heraus, weil unsere Musik das von Anfang an brauchte. Helge kann auf jeden Fall auch singen, aber bei ESCAPADO war es sofort so, dass es die Songs nicht hergaben, überall dazu zu singen. Die Sachen, die wir machen, sind schon ein bisschen dringlicher und haben vor allem live eine gewisse Expressivität, dass man sich da reinspielt. Wie du schon sagst, Helge unterstreicht die Dringlichkeit der Dinge, die wir behandeln, durch sein Geschrei.
Aber es wäre doch leichter zu verstehen, worum es geht, wenn er nur singen würde.
Wie schon gesagt, das Geschrei ist ein Stilmittel. Wir haben auch bewusst durch den Einsatz von cleanem Gesang versucht, den Song so zu bauen, dass Gegensätze offensichtlich werden. Bei dem Song „Initiale“ haben wir es auf das intensive Ende hinauslaufen lassen und gerade die letzten beiden Zeilen des Liedes, „Der Moment auf den du wartest/Wird ganz allein von dir selbst bestimmt“, sind ja auch ein bisschen ein Leitthema der Platte.

Ihr seid mit euren Songs und eurer Einstellung AT THE DRIVE-IN nicht ganz unähnlich. Was denkst du über diesen Vergleich.
Wir haben gerade mit ESCAPADO angefangen, als AT THE DRIVE-IN in den letzten Zügen lag. Die haben für mich damals sofort gezündet und auch ein bisschen das verkörpert, wo wir mit unserer Band hinwollten – dass es viel wichtiger ist, in der Musik und bei Live-Konzerten etwas zum Ausdruck zu bringen, als irgendeinen Metalriff perfekt spielen zu können. Genau wie bei uns steckte auch bei AT THE DRIVE-IN noch viel Punk-Attitüde drin, was uns von anderen Screamo-Bands unterscheidet. Witzig ist auch, dass wir manchmal im Metalcore-Genre einsortiert werden – was überhaupt nicht passt. Allein, weil Metalcore mittlerweile zu einem inhaltsleeren Hype verkommen ist. Die Bands, die Metalcore in Deutschland bekannt gemacht haben, kamen ja eigentlich auch aus dem Hardcore und hatten Attitüde. Nimm allein MAROON, die ja bekennende Veganer sind. Die meisten Menschen, die jetzt auf diesen Trend aufspringen, haben meist keinen Hintergrund solcher Art und das finde ich persönlich schade. Wir sind eine Band, die keine oberflächlichen Dinge in den Vordergrund stellen möchte, aber bei den Konzerten sind viele Menschen einfach oberflächlicher drauf, als man denkt. Auch bei uns sehen die meisten gleich aus. Vielen ist das gar nicht bewusst, da sie das automatisch machen, und das finde ich eben ein bisschen seltsam. Natürlich freue ich mich sehr darüber, dass uns Leute sehen wollen, denn das ist mehr, als man erwarten kann. Wir machen es den Leuten mit unserer Musik ja auch nicht leicht: Man versteht die Texte nicht so gut, weil ja eben geschrieen wird, und man ist gut beraten, sich vorher ein bisschen mit ihnen zu beschäftigen. Ich denke, dass wir eine Band sind, mit der sich die Leute zwangsweise länger beschäftigen müssen, und ich kann auch verstehen, wenn man sich in seiner Freizeit lieber leichter zugänglichere Sachen anhört. So ist das eben.

Eine Initiale ist der Anfangsbuchstabe am Anfang eines Absatzes. Dennoch denke ich bei eurem Albumtitel eher an so was wie eine Intitalzündung. Liege ich da richtig?
Im Grunde hast du das ganz gut herausgefunden. Es kam uns weniger auf den Anfangsbuchstaben an als auf die Wortmotivation, und woher das Wort „Initiale“ kommt. Den Ursprung hat es im lateinischen „Initio“, das Anfang oder Beginn heißt und davon haben wir die Grundbedeutung abgeleitet. Die Platte ist konzeptuell gehalten – wir haben ja den ersten Song „Initio ESC“ und den letzten „Ausgeblendet“ genannt und die Platte hört mit demselben Gitarren-Noise auf, mit dem sie anfängt. Damit wollten wir auch einen Kreislauf darstellen und dieser endet mit der Wiedergeburt. Solche Kreisläufe kommen ja überall im Leben vor. Wir hätten das Intro auch „Anfang“ und das Ende dann „Tod“ und dann „Reinkarnation“ nennen können. Das war uns aber zu platt.
Worauf habt ihr denn für euch dieses Prinzip des Kreislaufs angewendet? Kannst du etwas über den Inhalt der Texte erzählen?
Das zu generalisieren, ist eher schwierig, da jeder Text aus einer bestimmten Situation heraus entstanden ist und ich auch nicht alle Texte selbst geschrieben habe. Grundsätzlich handeln die Texte von Sachen, die uns aufregen, aber auch von ziemlich persönlichen Dingen.
Bei eurem Song „Coldblackdeathbloodmurderhatemachine“ hört es sich nach geballter Wut an. Was steckt dahinter und woher kommt der abgefahrene Titel?
Der Titel sollte möglichst böse klingen, ist aber ironisch gemeint. Wenn man sich mal zum Beispiel den Green Hell-Katalog vornimmt und sich die ganzen Bandnamen anguckt, dann ist der Großteil davon meistens oberböse. Da steckt dann immer irgendwie „blood“, „murder“ oder „kill“ drin, und wir haben uns dann gedacht, dass wir einfach einen „total bösen“ Songtitel nehmen wollen und „Coldblackdeathbloodmurderhatemachine“ ist von den Vorschlägen, die wir hatten, noch der Beste gewesen. Ähnlich wie bei „Kommando MOSFET“ passt der Titel zum Song, da er die Thematik, über die wir gerade geredet haben, aufgreift. Er nimmt auch kritisch Stellung zur Metalcore-Szene. Es heißt ja: „Deine Hand wird zur Faust und schlägt auf dich ein“. Eigentlich ist der Text recht deutlich. Ich bin der Meinung, dass man Texte nicht zerreden sollte, um ihnen auch eine gewisse Zeitlosigkeit zu bewahren.

Dann lass uns über die Musik sprechen. Im Vergleich zu eurem Debüt „Hinter den Spiegeln“ klingt „Initiale“ experimenteller, das musikalische Spektrum scheint größer und avantgardistischer, wie ich finde.
Das kam vor allem dadurch, dass ich mich mehr mit Gitarreneffekten und normalen Effekten beschäftigt habe. Ich wollte die Platte nicht mit diesen Sachen überfrachten, aber da, wo ich dachte, dass es angebracht ist, hab ich es auch voll ausgereizt. Ausschlaggebend war auch, dass ich bei unseren Konzerten und dem Spielen der alten Songs, das Gefühl hatte, die Songs zu ersticken. Ersticken in dem Sinne, dass die Musik in dem ganzen Krach untergehen scheint. Es war, als hefteten wir den Leuten die Attitüde an die Stirn, und wir hatten musikalisch kaum Luft zum Atmen. Die neuen Songs sollen uns diese Luft nun geben und wir wollen an mehreren Stellen einen gewissen Überraschungseffekt haben, nicht nur fürs Publikum sondern auch für uns. MOGWAI waren hierbei eine große Inspiration, da sie den dynamischen Wechsel zwischen lauten und leisen Passagen fantastisch ausreizen. Wir wollten mit ruhigeren Stellen auf die lauteren Stellen hinarbeiten, ihnen so mehr Nachdruck geben. Über die Jahre ist Helges Geschrei auch dunkler und druckvoller geworden – so ähnlich wie bei dem POISON THE WELL-Sänger, der die gleiche Entwicklung durchgemacht hat.
Wo wir gerade bei Helge sind, beschreib doch mal die verschiedenen Persönlichkeiten bei ESCAPADO.
Oh, das ist wirklich schwer. Helge ist auf jeden Fall eher der ruhige, bodenständige Typ. Im Grunde genommen genau das Gegenteil von dem, was man über ihn denken könnte, wenn man ihn auf der Bühne sieht. Für die Leute, die ihn kennen, wirkt er wie der gleiche Mensch, nur aus zwei unterschiedlichen Welten. Der Überraschungseffekt ist immer auf unserer Seite. Christoph, unser Schlagzeuger, ist der lustige Typ der Band. Gunnar ist unser neuer Bassist und einfach extrem nett, Mister Nice Guy. Ansonsten ist er schusselig ... Es ist schwer, Leute auf ein paar Eigenschaften zu beschränken. Ich selbst bin der nachdenklichere Typ, aber auch der, der in Band ziemlich viel drumherum macht.

Und wie kam es nach der ersten Platte auf Zeitstrafe zu dem Deal mit Grand Hotel van Cleef, die nun nicht gerade für solche Hardcore- oder Screamo-Sounds bekannt sind?
Thees Ulman war auf unserer MySpace-Seite und hat uns kontaktiert. Am Anfang hab ich mir nichts dabei gedacht, aber dann hat er uns immer wieder geschrieben, wie begeistert er von uns sei. Wir haben uns gefreut, dass ihm das gefallen hat, haben uns aber immer noch nichts dabei gedacht. Irgendwann hat sich die gesamte Grand Hotel-Crew ein Konzert von uns angeguckt und schien auch begeistert, später haben wir uns mit ihnen getroffen und über unsere neue Platte geredet. „Initiale“ war zu dem Zeitpunkt noch nicht ganz fertig gemischt und wir haben uns damals auch noch keine Gedanken über ein Label gemacht. Die wollten dann unbedingt die Platte machen und wir haben uns gut arrangiert. Schließlich kommen wir vom D.I.Y., da ist es uns immer noch sehr wichtig, dass wir den größten Einfluss auf das haben, was mit ESCAPADO passiert.
Vielen Dank für das Interview.
Sebastian Wahle **myspace.com/escapado**

Malibu Stacy G

on tour

06.11. München - Ampere Club
07.11. Berlin - Magnet Club
08.11. Köln - Stadtgarten
09.11. Erfurt - Engelsburg

Rotzfrecher Britpop-sound, gemixt mit trashigen Keyboards und Punkeinflüssen.

THIS ET AL
BABY MACHINE

„Eine aufregende Mischung aus Sonic Youth, Muse, Queens Of The Stone Age und britischem Gegenwarts-Indierock." *Visions*

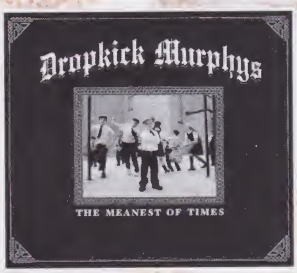
on tour

02.10. Hamburg - Molotow
05.10. Köln - Kulturbunker
06.10. Kassel - Barracuda Bar
08.10. Hannover - Bei Chez Heinz
09.10. Dortmund - FZW
10.10. Berlin - Magnet

Strange Ways www.strangeways.de • www.myspace.com/strangewaysrecords Indigo

Dropkick Murphys
THE MEANEST OF TIMES

Energiegeladene Mischung aus Punk, Celtic Folk und Rock´n´Roll !!!
Als Gäste dabei:
Spider Stacy (The Pogues) & Ronnie Drew (The Dubliners)



The Donnas
Bitchin'

Die einzig wahre Allgirl-Band im Rockgeschäft ist wieder da! Kick Ass-Hardrock-Hymnen vom Feinsten!

Uncle Sally`s, Laut.de, In-your-face.de & Rock It! präsentieren:

The Donnas Live

20.11. Hamburg - Grünspan
21.11. Berlin - Lido
23.11. München - 59-1
24.11. Köln - Underground

Jägermeister Rock:Liga Tour

26.11. Würzburg - Soundpark Ost
27.11. Saarbrücken - Garage
28.11. Bielefeld - Ringlokschuppen
29.11. Hannover - Faust
30.11. Erfurt - Centrum

BLACK FRANCIS
BLUEFINGER

„Rock'n'Roll, Post-Grunge, Neo-Country:
Der Pixies-Frontmann mit seinem besten Album seit langem."
4,5 Sterne MUSIKEXPRESS

Cooking Vinyl www.cookingvinyl.com • www.kartenhaus.de Indigo

FOTO: CHLOE SEYMOUR

LASST UNS DOCH FREUNDE BLEIBEN

LES SAVY FAV

Gegründet 1995 während der gemeinsamen Zeit an einer Kunsthochschule auf Rhode Island, überlebten LES SAVY FAV die Studentenjahre ihrer Mitglieder. In Brooklyn, NY fand man eine neue Heimat, lange bevor der Stadtteil zum hippen Hotbed „neuer" Musik wurde. 1997 erschien auf Self Starter Foundation das erste Album, 1999 das Meisterwerk „Rome" (auf dem von Bassist Syd gegründeten Label Frenchkiss), und 2001 dann „Go Forth" – zumindest auf Platte das letzte Lebenszeichen der eigenwilligen Indierocker. Sechs Jahre später sind Tim Harrington (Gesang), Syd Butler (Bass), Harrison Haynes (Drums) und Seth Jabour (Gitarre), der auch meine Fragen beantwortete, mit neuem Album („Let's Stay Friends") zurück.

Seth, bei was störe ich dich?
Du störst nicht, ich mache gerade Mittagspause.
Bei was für einem Job?
Ich bin Art Director für eine Parfümfirma namens Sunrise – übrigens eine deutsche Firma. Ich arbeite da in der Werbeabteilung.
Das sagt mir, dass deine Band LES SAVY FAV dich bislang nicht zum reichen Rockstar gemacht hat.
Äh, nein. Und ich fürchte, daran sind wir auch selbst ein wenig schuld. Wir haben alle verschiedene Interessen außerhalb der Musik, um die wir uns in den letzten Jahren eher gekümmert haben.
Und sechs Jahre lang kein Album zu machen, ist auch nicht gerade hilfreich.
Definitiv nicht. Und wir waren zwischendurch auch noch für eine ganze Weile völlig inaktiv.
Aber warum hat es so lange gedauert?
Schon als wir 2004 unsere Single-Collection „Inches" rausgebracht hatten, hatten wir das Gefühl, das könnte unser letztes Projekt als Band gewesen sein. Danach kamen dann aber ein paar Singles auf dem australischen Label Pop Frenzy raus, parallel zu unseren Touren dort, und wir blieben weiter aktiv, spielten hier und da Konzerte. Im Sommer 2006 fingen wir dann an, wieder über ein Album zu sprechen, fanden alle den Gedanken reizvoll, auf jeden Fall noch eine Platte zu machen.

Ihr habt euch an einer Kunsthochschule kennen gelernt. Nun wurden schon in der Frühzeit des Punk Bands mit so einem Hintergrund als „Art Punk" geschmäht. Wie ist das bei euch?
Nun, ich habe mich daran gewöhnt, mit diesem Begriff zu leben. Ich denke aber auch, es ist nicht unser Job als Musiker, unsere Musik zu klassifizieren. Andererseits denke ich, dass die Bezeichnung in Bezug auf Bands wie WIRE oder TALKING HEADS durchaus Sinn ergibt, denn das waren ja Leute, die die Kunsthochschule besuchten und dann die Musik für sich entdeckten. Musik ist eben eine der Möglichkeiten, sich künstlerisch zu betätigen. Und wir sind auch keine politische Band, wie viele der Punkbands im England der Siebziger. Tims Texte sind eher, nun, intellektuell, regen durch ihren Inhalt zum Nachdenken an, wie man das auch von einem Gemälde oder einer Installation erwarten könnte. Und ich finde, das passt zu uns.

Von wem stammt denn das Cover-Gemälde des neuen Albums?
Das ist von Tim, und von ihm stammen ja fast alle unsere Cover, das gesamte Artwork.
Und was ist mit dir? Du bist doch auch Grafiker.
Ja, ich habe hier und da mal eine Singlecover oder ein T-Shirt gemacht, aber ich denke, dass Tim einfach besser ist und enthusiastischer an die Sache herangeht. Und speziell das Cover des neuen Albums liebe ich, denn es ist sehr gut ausgeführt. Meine Lieblingscover sind allerdings die von „Rome" und „The Cat And The Cobra".
Das Artwork des neuen Albums sieht mit dem nackten Paar und den wilden Tieren drumherum sehr biblisch aus. Was ist der Hintergrund?
Ich denke, das Thema hat was mit Tims katholischer Erziehung zu tun, das hat ihn sehr geprägt und macht einen wichtigen Teile seiner Persönlichkeit aus. Und so versucht er eben auch, entsprechende Themen in seine Kunst einfließen zu lassen, sowohl in die Bilder wie in seine Texte, in die er immer wieder gerne biblische Referenzen einbaut. Ein immer wieder auftauchendes Thema bei ihm ist das Leben in modernen Zeiten, und das Cover von „Let's Stay Friends" kann man so beschreiben, dass es Adam und Eva im Paradies zeigt, wie sie von den wilden Tieren dort abgelehnt und angefeindet werden.
Und die beiden sagen dann „Hey, let's stay friends!" oder was?
Das ist so das zugrunde liegende Thema, ja: „Sorry, dass wir gesündigt haben, dass wir Scheiße gebaut haben." Ich finde, es ist ein sehr starkes Bild, und das Artwork ist auch sehr gut gemacht. Tim ist übrigens bis heute ein gläubiger Katholik, er hat kirchlich geheiratet und geht regelmäßig in die Messe. Ich wurde auch so erzogen, aber als mich meine Mutter als Teenager dann nicht mehr gezwungen hat, in die Kirche zu gehen, bin ich nicht mehr hingegangen. Bei Tim ist das anders, für ihn ist sein Glaube eine wichtige Quelle für seine Texte, seine Kunst. Andererseits schreiben wir keine christlichen Rocksongs, das ist definitiv nicht der Fall, und unsere Lieder beschäftigen sich vielmehr mit alltäglichen Dingen, zu denen jeder einen Bezug hat, ganz egal, woran er glaubt.
Das klingt nach einer eher aufgeklärten Spiritualität, was ein Gegensatz ist zu all den Metalcore-Bands mit evangelikal-fundamentalistischem Hintergrund. Wo siehst du deren Hintergrund?
Ich vermute, dass das was mit dem Dogmatismus im Hardcore an sich zu tun hat. Über die Jahre hat sich dieser Dogmatismus ja immer wieder gezeigt, etwa wenn man an all die, nun, fundamentalistischen Straight Edge-Bands denkt. Bei Tim ist das definitiv was anderes, der hat eben seinen Hintergrund, aber macht sich seine eigenen Gedanken und formt die zu Texten, die auf jeden Fall nicht predigend daherkommen. Seine Texte sind sehr tiefgängig, und je öfter ich sie höre, desto besser verstehe ich sie. Wenn man seinen Hintergrund aber nicht kennt, würde man aber nicht darauf kommen, dass dieser oder jener Song etwas mit einer Geschichte aus der Bibel zu tun hat.

New York City und besonders Brooklyn haben sich in der Zeit zwischen eurem letzten Album und dem neuen stark gewandelt. Speziell Brooklyn wurde zum Synonym für eine neue Generation innovativer Bands. Was hat das mit euch zu tun?
Interessant, dass du das fragst. Also ich zog 1997 nach Brooklyn, Tim und die anderen ein paar Monate vorher. Und so haben wir von Anfang an mitbekommen, wie sich der Stadtteil Williamsburg nach und nach verändert hat. Wir gehören also ganz sicher nicht zu den Leuten, die erst in den letzten Jahren nach Williamsburg gezogen sind, weil das jetzt so ein hipper Szenestadtteil ist und man da wohnen „muss", um in einer Punk- oder Indierock-Band zu spielen. In der Tat ist Williamsburg aber immer noch ein New Yorker Stadtteil, in dem man es sich als Künstler leisten kann zu wohnen. In den letzten Jahren hat der sich aber so entwickelt, dass die Presse über Williamsburg schreibt, dass Bands mit Majorlabel-Deals von da kommen, und so weiter. Und wir müssen uns von Freunden fragen lassen, wie wir denn zu all diesen hippen Bands passen. Keine Ahnung, ist meine Antwort, wir waren ja schon da, als keiner von denen da lebte. Mittlerweile versuche ich das einfach zu ignorieren, aber ich finde es durchaus cool, dass dort, wo ich wohne, eine Musikszene existiert.
Dein Bandkollege Syd betreibt das Label Frenchkiss. Hast du damit irgendwas zu tun?
Nein, außer dass ich ihm mal mit Kleinigkeiten helfe, wenn er mich fragt. Er hat sein Team, er trifft die Entscheidungen, höchstens wenn es um das Signing einer neuen Band geht, fragt er uns mal nach unserer Meinung. Und natürlich ist auch unser neues Album für die USA wieder auf Frenchkiss erschienen – in Europa ist es auf Wichita.

Habt ihr noch Erwartungen an eure Band?
Meine Einstellung war und ist, niemals nie zu sagen. Ich finde, es ist eine gute Platte mit einer Menge Potenzial und wir müssen jetzt abwarten, wie weit sie uns bringt. Ich denke, Ende des Jahres sehen wir klarer.
Mich habt ihr jedenfalls schon begeistert – und ich finde, dass „Let's Stay Friends" im Vergleich zu euren früheren Sachen zugänglicher und straighter ausgefallen ist.
Eine interessante Feststellung, und ja, ich halte es für eine sehr ehrliche und selbstbewusste Platte. Unsere zwischenzeitliche Pause haben wir genutzt, um den Ballast abzuwerfen, der sich über die Jahre angesammelt hatte. Es sollte in unserem „Handwerk" keine Regeln und Einschränkungen geben, und so sind wir an die Platte herangegangen. So haben wir jetzt ein paar Songs auf der Platte, die einfach ganz klassische Rock'n'Roll-Nummern sind, während es uns früher auch mal passiert ist, dass wir klassisch anfingen, dann aber vom geraden Weg abkamen und bei ganz seltsamen, schrägen Noten landeten. Auf dem neuen Album hörst du eben keine junge, unerfahrene Band, die sich ihrer selbst nicht so ganz sicher ist, sondern eine selbstbewusste Band, die sich ihrer selbst sicher ist, die sich auf ihren Instinkt verlässt.
Aufgenommen habt ihr mit Chris Zane in den Gigantic Studios.
Ja, und wir hatten zuvor schon bei den Australien-EPs mit ihm gearbeitet. Er versteht uns einfach, er kann unsere Ideen interpretieren, und darauf kommt es an. Und es hat Spaß gemacht, mit ihm aufzunehmen.
Was für Musik hat dich, hat euch möglicherweise beeinflusst?
Also ich höre in letzter Zeit viel Dub aus den Sechzigern und Siebzigern, habe mir ein paar dieser Trojan-CD-Boxen geholt. Außerdem gefällt mir die neue CD von Panda Bear sehr gut, und die letzten beiden Alben der LIARS. Und ansonsten höre ich so querbeet, das hängt ganz von meiner Laune ab. Für die anderen kann ich nicht sprechen, aber wir sind da sehr offen, und tendenziell höre ich eher alte Bands, etwa GANG OF FOUR, und wenig Neue. Wir haben übrigens in letzter Zeit ein paar Coversongs aufgenommen, zum Beispiel „Precision auto" von SUPERCHUNK und „Wrong" von ARCHERS OF LOAF, und das war unsere Hommage an die Indierock-Bands der Neunziger, die wir hörten, als wir aufs College gingen, und die uns dazu inspirierten, selbst eine Band zu gründen.

Joachim Hiller **lessavyfav.com**

BIG IN JAPAN

BILLY NO MATES

Keine Freunde oder was? Oder doch? Wo sind diese Freunde? In England? Oder doch in Japan? Was ist mit den USA? Fragen über Fragen, die sich mir stellten, bevor ich das Interview mit Duncan Redmonds machte, seinerzeit „Mastermind", Sänger und Motor der Punk-Legende SNUFF. BILLY NO MATES haben mittlerweile das zweite Album, „C'monletmeseeyoupogo", herausgebracht und sich von einem Soloprojekt Herrn Redmonds zu einer beziehungsweise zwei (eigentlich sollten es drei werden ...) ernst zu nehmenden Band(s) gemausert.

BILLY NO MATES – hat der Name eine spezielle Bedeutung?
Der Name resultiert einfach aus der Tatsache, dass ich das erste Album „We Are Legion" allein aufgenommen habe.
„We Are Legion" war eine Art „Selfmade-Album", wie kam es dazu? Brauchtest du einige Zeit für dich, nachdem sich SNUFF aufgelöst hatten?
Offiziell haben sich SNUFF nicht aufgelöst, es ist nur so, dass wir seit einigen Jahren keine Gigs mehr gespielt haben. Mal sehen, was die Zukunft bringt, wer weiß? Ich habe „We Are Legion" deshalb allein gemacht, weil ich den Ehrgeiz dazu hatte, es zu tun. Andererseits brauchte ich eine Zeit abseits der Hierarchien und Kompromisse innerhalb einer Band. Es war wie eine frische Brise in meinem Leben und ich bin stolz darauf.
Wie lange hat es gedauert, das Album im Alleingang aufzunehmen?
Schwer zu sagen, da es immer wieder in einzelnen Sessions über mehrere Monate aufgenommen wurde. Es hat eine Weile gedauert, bis ich herausgefunden hatte, wie man über einen solch langen Zeitraum am besten aufnimmt, da ich vorher immer nur live und mit anderen Musikern aufgenommen hatte. Abgesehen von einigen früheren Demoaufnahmen war es eine ganz neue Erfahrung für mich und ich habe viel dabei gelernt.
Wann dachtest du, sei die Zeit gekommen, eine neue Band zu formieren und die Songs live auf der Bühne zu präsentieren?
Ein paar Monate, nachdem ich die Platte aufgenommen hatte. Zuerst hatte ich lediglich die Absicht, ein reines Studioprojekt daraus zu machen, aber nach der Pause und der Zeit ohne Band fühlte ich mich gut erholt und begann, es zu vermissen. Es war eine großartige Gelegenheit, mit anderen Musikern zu arbeiten. Das ist etwas, was ich immer lieben werde.
Was war der Impuls für dich, zwei Bands zu gründen, und warum eine davon in Japan? Ich habe mal von GIGANTOR und NOFX gehört, dass Japan ein cooler Ort ist, um dort aufzutreten, aber ist das Interesse wirklich so groß dort drüben?
Es gab viele Gründe. Ich muss mit anderen Musikern arbeiten und kann von ihnen lernen. Rein finanziell gibt es nur die Möglichkeit, dass ich allein herumreise, und außerdem mag ich die Idee, dass die Songs unterschiedlich klingen, wenn ich sie mit unterschiedlichen Musikern spiele. BILLY NO MATES sind wirklich größ in Japan, und einen gehörigen Anteil daran haben die fantastischen Mitglieder in der Band. Ich danke ihnen sehr dafür.
Wo liegt der Unterschied, wenn du mit Menschen aus Japan spielst, verglichen mit den englischen Jungs?
Es ist sehr unterschiedlich, aber ich liebe beides. Jeder Musiker hat eine andere Art, Dinge zu tun oder zu spielen. Die Japaner erfüllen dabei definitiv das Klischee, sehr hart und diszipliniert zu arbeiten, allerdings gibt es manchmal ein gewisses Sprachproblem. Die britische Auffassung von Arbeit ist definitiv nicht so ernsthaft und kompromisslos. Ich bin mit der Tatsache vertraut, dass, wenn ein britischer Handwerker sagt, er wird am Freitagmorgen um 10 Uhr erscheinen, er es voraussichtlich nicht bis um 14 Uhr am Nachmittag schaffen wird. Das würde in Japan niemals passieren. Nach jeder Probe haben wir zum Beispiel besprochen, was bis zur nächsten Probe vorbereitet sein muss. Und ohne jeden Zweifel hatte jeder einzelne Musiker bis zum nächsten Mal all das getan, was er versprochen hatte. Das hat mich manchmal beschämt, da ich oftmals nicht so verlässlich war wie meine Bandkollegen. Ich musste erst lernen, wie ein Japaner zu denken und zu handeln.
Wie waren die Aufnahmebedingungen in Japan?
Die Aufnahmesession in Japan war eine der Besten, die ich je erlebt habe. Es war ein kleines, aber gutes Studio mit einem hervorragenden Techniker an den Reglern. Alle Musiker haben an einem Strang gezogen, das war großartig. Einige der Songs hätten besser werden können, wenn wir mehr Zeit gehabt hätten, aber für die begrenzte Zeit, die wir für die Aufnahmen zur Verfügung hatten, bin ich sehr zufrieden.
Wie seid ihr mit den Menschen in Japan und der Musikszene dort in Kontakt gekommen? Seid ihr getourt?
SNUFF gingen im Jahr 1991 zum ersten Mal nach Japan. Wir coverten einen japanischen Song und ich glaube, das half, um einen nachhaltigen Eindruck zu hinter-

FOTO: MYSWEETMARYLAND.DE

108

TOTE HERZEN SCHLAGEN WIEDER!

Nachdem sich 108 im Jahre 1996 erstmals aufgelöst hatten, erschien vor gut eineinhalb Jahren das erste neue Lebenszeichen in Form einer Compilation mit all ihren bisherigen Alben. Es folgte eine Europatour im Herbst 2006 und nun haben wir endlich einen kompletten Longplayer vorliegen. Die neue CD schlägt ein wie ein Orkan und da 108 heutzutage frischer und krachiger sind denn je, war es für mich unumgänglich, mit meinen alten Helden der 90er ein kleines Interview zu führen. Sänger Robert und Gitarrist Vic standen mir Rede und Antwort und in einem sehr informativen und kurzweiligen Gespräch.

Ihr habt die Band 1996 nach der Europa- und der US-Tour mehr oder weniger begraben. Was waren die Gründe für diese Entscheidung?
Robert: Es war einfach an der Zeit. Wir sind damals alle durch gewisse interne Veränderungen gegangen und 108 war damals mehr oder weniger unser Leben.
Vic: Es war wohl eher eine Verbrennung als eine Beerdigung der Band. Wir brauchten eine Pause. Jeder von uns hatte seine eigenen, persönlichen Ziele, um die man sich kümmern musste und die nicht mit der Band zusammengingen.
Was hat jeder von euch nach dem Ende von 108 gemacht?
Robert: Ich wurde Familienvater, hatte einen Job und war in der Band THE JUDAS FACTOR, mit der ich einige Alben machte. Aber am meisten beschäftigte ich mich mit all den Dingen, die mich verletzten und unglücklich machten.
Vic: Für einige Jahre half ich einer Schule in einem Hare Krishna-Tempel, ich heiratete, zog nach Kalifornien und wurde Vater von zwei kleinen Jungs.
Wie kam es denn zu dem Deal mit Deathwish Records? Wieso habt ihr nicht wieder mit Equal Vision Records zusammengearbeitet?
Vic: Equal Vision Records hatten kein Interesse, unsere Art von „Hellraising-Hardcore-Zerstörung" zu promoten. Deathwish hingegen schon.
Robert: Es fühlte sich halt richtig an. Wir wollten mit 108 eben keine nostalgische Reise antreten, sondern wollten mit der Band heute leben und auch an eine Zukunft denken. Als wir uns entschlossen, wieder eine Band zu sein, schrieb jeder von uns fünf Labels auf, mit denen er gern arbeiten würde, und Deathwish stand bei allen ganz oben. Wir schickten ihnen also unser Demo und der Rest ist Geschichte. Es war definitiv ein großer Schritt für uns.
Ihr habt das neue Album zusammen mit Kurt Balou aufgenommen. Wie verlief die Arbeit mit ihm? Gibt es da Unterschiede zu euren bisherigen Aufnahme-Sessions?
Robert: Nun, da wir alle in verschiedenen Ecken der USA wohnen, war es nicht wirklich so, dass wir ein Studio besuchten und die Songs ausarbeiteten. Wir hatten uns zuvor vielleicht zweimal im laufenden Jahr gesehen, um an neuem Material zu arbeiten und um Shows zu spielen. Der größte Teil des Albums entstand eher durch das Zusenden von mp3s und Tapes. Als wir dann ins Studio gingen, hatten wir in etwa 16 Songs und verbrachten die ersten sechs Tage mit dem Arrangieren und Aufnehmen der Songs. Es war also schon anders als sonst. Es war auch das erste Mal, dass wir mit Kurt zusammengearbeitet haben. 108 nimmt das Meiste immer gern live auf, doch Kurt ist diese Vorgehensweise nicht gewohnt und somit mussten wir auch erst einmal auf einen Nenner kommen, der für alle Sinn ergibt. Aber es war großartig und ich freue mich schon jetzt auf eine weitere Zusammenarbeit.
Wenn ich die neue CD mit euren alten Platten vergleiche, stelle ich eine starke Entwicklung fest, auch bezüglich eures Sounds. Wie kommt das? Ich meine, ihr wart seit 1996 inaktiv, wie kommt dann so ein großer Schritt zustande?
Vic: Warum sollte das nicht so sein? Manchmal, wenn ich eine Weile keine Gitarre gespielt habe und wieder anfange, spiele ich besser als vorher. Ich glaube, dass das Unterbewusstsein und die „Überseele" im Hintergrund weiter gearbeitet haben, jenseits des eigentlichen Bewusstseins.
Robert: Ich denke, es ist normal für uns zusammenzuspielen. Das Interessante an der Sache ist, dass diese Platte diejenige ist, an der wir alle am meisten zusammengearbeitet haben. Vorher hatte Vic meist 95 Prozent der Songs geschrieben und Triv und ich haben nur noch ein paar Dinge ergänzt oder verändert. Diesmal gab es keinen primären Songwriter. Auch textlich war es viel mehr eine Gemeinschaftsarbeit. Vielleicht sind das auch schon die zwei Dinge, die das Album so weit fortgeschritten erscheinen lässt.
Gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Titel eurer neuen CD und eurer „Wiederauferstehung"? Wolltet ihr mit dem Titel „A New Beat From A Dead Heart" vielleicht euer „Comeback" umschreiben oder was steckt dahinter?

lassen. Irgendwie „klickte" es zwischen uns und den Japanern. Von da an verliebte in mich in das Land und die Musikszene.

Ist denn das Line-up für BILLY NO MATES soweit konstant?

Das japanische BILLY NO MATES-Line-up ist soweit konstant, beim britischen hat sich viel verändert, es gab einige Formierungen. Außerdem bin ich, wie gesagt, vom Schlagzeug an die Gitarre gewechselt. BILLY NO MATES UK ist nun eine ganz andere Band, als sie es im Original war.

Soweit ich weiß, wolltest du eine dritte Band in den USA formieren. Das hat aber offensichtlich nicht geklappt. Warum?

Ich vermute, dass meine Musik dort drüben nicht sonderlich populär ist. Außerdem ist es finanziell sehr schwierig, da die Lebenshaltungskosten sehr viel niedriger sind als in Großbritannien oder Japan. Also verdienst du im Vergleich sehr viel weniger Geld dort drüben, wenn du es am Ende in britische Pfund umtauschen musst. Das macht es für UK-Bands sehr schwer, in die USA zu gehen, um etwa zu touren. Das verursacht viele Probleme, es sei denn, jemand ist bereit, viel Geld in das Projekt zu investieren. Ansonsten kann es in den USA nicht klappen.

Bist du eigentlich ein Full-Time-Musiker oder hast du einen Job, der das viele Reisen möglich macht?

Ich lebe jetzt seit 14 Jahren als Musiker. Ich schätze mich sehr glücklich, das tun zu können, was ich liebe, und dafür bezahlt zu werden. Was das Reisen betrifft, kommt es darauf an, wohin ich möchte. Bezogen auf Japan kann ich es immer finanzieren, bei einer Reise in die Staaten, zum Beispiel, sieht das schon etwas anders aus.

Wie sieht dein Alltag aus, wenn du keine Musik machst?

Wenn ich keine Musik mache, verbringe ich soviel Zeit wie möglich mit meiner Familie.

Was planst du für die Zukunft? Wird es Auftritte in Deutschland geben?

In nächster Zukunft wird die britische Formation ins Studio gehen, darauf freue ich mich sehr. Und live an der Gitarre zu sein, bedeutet eine neue Herausforderung für mich, so etwas ist immer sehr aufregend. Die japanische Band wird wahrscheinlich Ende des Jahres auf Tour gehen, die britische hat ein paar Gigs auf der Insel, kombiniert mit einer möglichen Europatournee im Herbst. Wir werden sehen ...

Zahni Müller

billynomatesband.co.uk

Robert: Ich denke, das kann man ruhig so sagen. Es ist ein Teil des Textes von „The sad truth" und wir dachten uns halt, dass das die Platte und die Tatsache, dass wir wieder eine Band sind, gut umschreibt.

Wie sieht es mit euren Texten auf dem Album aus? Worum geht es da und was sind eure Botschaften?

Robert: Also die ersten beiden Songs berühren schon eindeutig die Themen Geistlichkeit und Religion. Dann gibt es Lieder, die auf eine Art politisch oder auch sozial-kritisch sind, andere wiederum behandeln unsere Gefühle und die Erfahrungen mit der Welt, in der wir leben.

Vic: „300 liars" wurde von der Frage inspiriert, wie es als Individuum in einer Szene ist und wie man mit all dem Druck und der Konformität zu kämpfen hat, und das in der so genannten Alternative- oder auch Punk-Szene.

Ist der Bezug zu Krishna heutzutage immer noch derselbe wie damals, sei es nun persönlich oder in euren Texten?

Robert: Nun, die Musik ist einer Art Erweiterung dessen, was uns inspiriert, und dem, was wir sein möchten. Von daher findet unsere Spiritualität auf jeden Fall ihren Weg in unsere Musik. Wie dem auch sei, wir unterstützen keinerlei religiöse Doktrin oder Bewegung. Aber wir haben ähnliche Inspirationen und Einflüsse, die alle ihren Weg in unsere Musik finden.

Vic: Nichts soll so bleiben, wie es ist, und nichts soll sich ändern. Wie klingt das? Wie essentiellen Dinge sollen unverändert bleiben und die peripheren Dinge sollten sich entwickeln und verändern. Das ist das, was auch passiert ist, und somit geht's uns allen gut.

Wie wichtig ist 108 für euch heute, verglichen zu damals? Seht ihr die Band heute mit anderen Augen? Ich meine Touren, Aufnahmen und Songs schreiben, das beansprucht eine Menge Zeit. Habt ihr alle noch die gleichen Ambitionen oder seht ihr 108 eher nüchtern, weil ihr vielleicht Familie und Jobs habt?

Vic: Ich sehe es weniger nüchtern, denn es ist einfach viel intensiver, wichtiger und wilder, solch eine Sache durchzuziehen, als ein reguläres, normales Erwachsenenleben zu führen.

Robert: Ich würde sagen, dass es heutzutage viel essentieller für mich ist als früher, denn damals habe ich vielleicht vieles für gegeben gehalten, und heute weiß ich genau, was es mir bedeutet und was es mir gibt.

Ross Feratu **weare108.com**

BEING WHO?

MALKOVICH

Es gab in der Vergangenheit immer wieder Bands, die mich verwirrt haben. Bands, deren Auftreten und deren Musik zunächst befremdlich auf mich wirkten und deren Wesen sich mir erst nach intensiver Beschäftigung mit ihren Alben erschloss. Wie etwa MALKOVICH, die sich Anfang des neuen Jahrtausends im niederländischen Randstadt gegründet haben und mit „Kings n' Bosses" ein Album aufgenommen haben, das zwar gewöhnungsbedürftig ist, aber, wenn man sich darin zurecht gefunden hat, großen Spaß macht.

MALKOVICH brechen mit „Kings n' Bosses" ein Stück weit aus ihrem bisherigen musikalischen Schaffen aus. Zwar ist eine gewisse Unberechenbarkeit geblieben, insgesamt kontrastiert die Band ihre bisherige Laufbahn aber mit einem Album, das anfänglich nicht ansatzweise eine ähnliche Tiefe zu haben scheint wie seine Vorgänger. Denn zunächst profilierten sich die fünf als kreative Chaoscore-Band, die mit ähnlich pointierten Songs wie etwa CONVERGE durchaus das Zeug dazu gehabt hätte, zu einem europäischen Pendant von Jacob Bannon und seinen Jungs zu werden. Mit musikalischen Ideen dieser Art brechen MALKOVICH aber wenigstens teilweise auf „Kings n' Bosses". War der Vorgänger „A Criminal Record", das zweite MALKOVICH-Album, wie die Band selber sagt, noch „a chaotic hardcore album", so sind Einflüsse von CONVERGE und Artverwandtem auf „Kings n' Bosses" in den Hintergrund gerückt. Zwar experimentiert die Band auch hier mitunter unzugänglich mit verschiedensten Elementen, diese sind aber eben nicht mehr nur Hardcore- und Metalparts. Vielmehr wirft das Quintett wüst Rock, Hardcore, Pop, Techno und Jazz zusammen, betitelt alle Songs mit Nummern und erklärt Party zum zentralen Thema des Albums. Die frühere Tiefe ist wahnwitzigem Experimentieren mit ungewissem Ausgang gewichen. Man könnte meinen, MALKOVICH hätten vor der schwierigen Existenz als Hardcore-Band kapituliert und sähen keinen Sinn mehr darin, im Anbetracht zahlreicher Majordeals und vielerlei Szenetrends das Leben als mehr oder minder kleine Band zu fristen, und verabschiedeten sich deswegen mit einem Album, aus dem keiner so richtig schlau wird.

Dass dieser Eindruck aber nicht unbedingt das finale Urteil über dieses Album ist, das bestätigt nicht nur ein Gespräch mit der Band, sondern auch die vertiefende Beschäftigung mit der Platte. Zwar muss man sich ein wenig zusammenreißen, um die Vielfalt und die bunte Mischung der Musikstile bei den ersten Hördurchgängen zu verdauen. Dann tun sich aber viele interessante Momente auf. Da werden unstrukturierte Songstrecken mit Pop-Hooks kontrastiert, und kleine Rockriffs bieten einen Punkt, an dem man ansetzen und sich in einen Song hineinfinden kann, während zum Beispiel Techno-Elemente wieder bestens in das Bild eines chaotischen, allerlei Stile mixenden Albums passen. Um die Erkenntnis reicher, dass dieses aber doch Spaß machen kann, fügen sie sich nun aber in das Gesamtbild der Platte ein. „Das mit den Technoparts im Song ‚044' war eine sehr gute Idee, wie ich finde", meint MALKOVICH-Gitarrist Thomas. „Unser Freud Aux Raus hat sie gemacht, dessen Musik wir alle lieben. Ich denke, dass sie gut zur musikalischen Vielseitigkeit des Albums passen und zudem auch noch mal das zentrale Thema des Albums – Party – stützen, weil man mit solchen Klängen eben Feiern assoziiert."

In der Tat – man darf schon fragen, warum eine vorher eher nachdenklich wirkende Band wie MALKOVICH anno 2007 und in einer Zeit, in welcher so ziemlich alle für die Existenz dieser Welt relevanten Dinge schief laufen, auf einmal pubertärer wirkt denn je – Sänger Hugo etwa präsentiert sich auf der MySpace-Seite mit schlechtem 70er-Schnauzbart und Hippie-Kopftuch. Auf allen Bandfotos fliegt im Hintergrund Konfetti herum und mit Sprüchen wie „Ain't no party like a Malkoholic party" provoziert man spielend allen Zweifel daran, dass diesen Musikern noch ein letztes Fünkchen Ernsthaftigkeit innewohnt. Zwar könnte das neue Konzept von MALKOVICH als extrovertierte Partyband auch blanke Ironie und Spiegel einer allzu sorglosen Weltgesellschaft sein. Bevor man sich aber in Spekulationen oder gar Anschuldigungen, MALKOVICH nähmen rein gar nichts mehr ernst, ergeht, kommt Thomas mit der Aufklärung herbei und die Wahrheit liegt – wie fast immer – irgendwo dazwischen. „Dass wir Party, Feiern und Ausgelassenheit als zentrale Themen gewählt haben und derzeit vielleicht ironisch wirken, hat zwei Gründe. Erstens denken wir, dass in der Welt momentan unglaublich viel schief läuft. Dennoch sollte man sich davon nicht das ganze Leben versauen lassen und ab und zu eine gute Zeit haben, eben das Beste aus dem eigenen Leben machen, ohne die relevanten Dinge in dieser Welt aus den Augen zu verlieren. Gleichwohl ist es zweitens auch so, dass das Partythema uns Möglichkeit gab, ein wenig Zynismus und Ironie in das Album einzubringen. Nämlich in der Art, dass wir der Gesellschaft manchmal durchaus einen Spiegel vorhalten wollen und die sorgenlose Art und Weise kritisieren, wie viele Menschen mit der Welt umgehen. So ist Party beides: Ein wichtiges Thema für das Album, das durchaus auch eine Aufforderung zum Feiern ist. Das aber genauso Mittel ist, um eine gewisse Sozialkritik zu üben" erläutert er.

Dennoch – und irgendwo ist es aufgrund des momentanen Auftretens von MALKOVICH nicht verwunderlich – wird die Band dann doch nicht immer für ganz voll genommen. Was schade ist, denn „Kings n' Bosses" ist trotz benötigter Gewöhnungsphase letztlich ein spannendes Album, das zeigt, dass die Jungs ihre Sachen durch und durch ernst nehmen und zu versierten Songwritern geworden sind. Nur, dass das Können sich hier nicht in eindimensionalen Songs erschöpft, sondern zur Kombination von Elementen ohne jegliche Genregrenzen genutzt wird. So schreibt auch Thomas: „Wir nehmen diese Band sehr ernst! Es geht uns ganz sicher nicht darum, irgendwelche Stile sinnlos zusammen zu werfen und dabei irgendeinen Sound entstehen zu lassen. Uns geht es darum, ergreifende Musik zu schreiben und dass dabei ein vielseitiges Album heraus gekommen ist, ist Resultat der Tatsache, dass wir fünf Bandmitglieder sehr verschiedene Musikstile hören. Nicht etwa eines bewussten Plans, den wir uns gesetzt haben und der vorsah, dass das Album so divers wird, wie es geworden ist. Ich denke, wenn man sich das Album mehrmals anhört, wird man merken, wie ernst uns MALKOVICH ist." Ein schönes Schlussplädoyer, das direkt von der Band kommend die Quintessenz von „Kings n' Bosses" nicht besser zusammenfassen könnte.

Lauri Wessel **iammalkovich.com**

DAS KAPITAL | DIED TRUE
JFR080 LP/CD
"Spirited punk with hooky choruses and guitar breaks that reference the best '80s So-Cal and Chicago punk. Sharp on many levels!"
— Jack Rabid, The Big Takeover
"Like Hüsker Dü, Das Kapital has a knack for mixing the bold distortion and poignant lyrics of punk rock with a keen sense of pop melody. Expect big things from Das Kapital in the future."
— Pastepunk.com
JFR
JOHANN'S FACE RECORDS
WWW.DASKAPITAL.US
ORDER NOW: WWW.JOHANNSFACE.COM
LISTEN: WWW.MYSPACE.COM/THEDASKAPITAL
DOWNLOAD: WWW.APPLE.COM/ITUNES/STORE

THE Dangerous Summer
IF YOU COULD ONLY KEEP ME ALIVE
OUT NOW!
SOUL FOOD

MUSTARD PLUG
IN BLACK AND WHITE
NEW ALBUM OUT 21.09.07

ALL TIME LOW
SO WRONG, IT'S RIGHT
OUT: SEPTEMBER 31st
SOUL FOOD

03.09.07
EVERY TIME I DIE
The Big Dirty

BAM MARGERA
PRESENTS
Viva La Bands
VOLUME TWO
CD includes EXCLUSIVE tracks from
IN FLAMES, CLUTCH, CHILDREN OF BODOM, CKY & BLOODHOUND GANG
plus music from Shiny Toy Guns, GWAR, The Sounds, Priestess, Dimmu Borgir, Kill Hannah, Viking Skull, Vains Of Jenna, The Thieves, Gnarkill
DVD features almost an hour of NEVER BEFORE SEEN footage from BAM's ARCHIVE
03.09.07
FilthyNote
Full Blown Chaos
on tour with:
FIRST BLOOD + SINCE THE FLOOD
OCTOBER 2007
20th Hammerstadt – Kommärzbanck
22nd Berlin – Cassiopeia
25th Rostock – Moya
26th Leipzig – AJZ (Germany)
NOVEMBER 2007
2nd Immenhausen – AKKU
4th Linz – t.b.a.
5th Augusburg – Kantine
6th Weinheim – Café Central
7th Marburg – KFZ
8th Aarau – Kiff
DEAD HEARTS
on tour with:
SHAI HULUD + WINDS OF PLAGUE
NOVEMBER 2007
24th Trier Exhaus
25th Bochum Matrix
DECEMBER 2007
9th Giessen Muk
10th Hamburg Logo
11th Berlin Magnet
12th München Feierwerk
13th Aarau Kiff
14th Lausanne Le Romandie
20th Wien Arena
21st Rosswein Juha
FERRET MUSIC
metal. hardcore. punk. real.
For more Ferret Music artists, tour dates, ringtones, music and more visit WWW.FERRETSTYLE.COM

ALSO AVAILABLE FROM FERRET MUSIC
The Devil Wears Prada
'Plagues' 20.08.07
Full Blown Chaos
'Heavy Lies The Crown' 20.08.07
Bless The Fall
'His Last Walk' 20.08.07
A Life Once Lost
'Iron Gag' 18.09.07

ICH BIN DANN MAL WEG

WEAKERTHANS

Die WEAKERTHANS gibt es mittlerweile schon seit über zehn Jahren, und sie haben sich zu einem festen Bestandteil der kanadischen Musikszene entwickelt. Nicht zuletzt durch ausgiebiges Touren auf beiden Seiten des Atlantiks haben sie sich hierzulande von Beginn an eine treue Anhängerschaft erspielt, die auf den Konzerten eine erstaunliche Textsicherheit beweist – dies ist insofern bemerkenswert, als in den Liedern keine austauschbaren Allerweltsthemen, sondern immer auch ein Stück kanadische Kulturgeschichte und -gegenwart verhandelt wird. Letzten Endes lässt sich nicht endgültig festmachen, ob es die Sehnsucht nach diesem klassischen Einwandererland und seinen Menschen oder einfach die atmosphärische Dichte ist, weswegen viele Punkrocker ihr Herz an diese Band verloren haben. Anlässlich des Erscheinens ihres neuen, vierten Albums rief ich Bandmitglied Carroll in Winnipeg an.

FOTO: BROOKS REYNOLDS

„Reunion Tour", der Titel des neuen Albums, erinnert einen an „Reconstruction Site", den Titel des Vorgängers. Gibt es eine Verbindung zwischen beiden Alben?

Stephen: Da gibt es definitiv eine Verbindung. Vielleicht kann man es so sagen, dass Menschen bei den Sachen bleiben, die sie tun, oder zu etwas zurückkehren, dass sie zurückgelassen hatten und dabei etwas neues vorfinden. Das Schreiben der Stücke hat wirklich sehr lange gedauert. Es ist eine Sammlung von Geschichten und Charakteren, die John vorschwebten. Auf dem Album sind einige Lieder, die noch vor „Reconstruction Site" geschrieben worden waren. Damals haben sie aber nicht zu dem Album gepasst, weswegen sie erst mal auf Eis lagen. Und als es jetzt an die Aufnahmen ging, haben wir einige Stücke wieder hervorgeholt, die wir mitunter schon vergessen hatten.

Ein Lied auf dem Album beschäftigt sich mit dem kürzlich verstorbenen Eishockey-Goalie Gump Worsley. Wie kam es dazu, dass ihr ihn auf eurem Album thematisiert?

Das ist eine weitere Geschichte über einen Menschen, der bei dem bleibt, was er macht und sich auch über Ratschläge von außen hinwegsetzt. Wir denken, dass das gut auf das Album passt. Ursprünglich jedoch war das Lied als Instrumentalstück vorgesehen, aber in der letzten Minute kam John mit diesem Gedicht und meinte, dass es gut mit der Musik funktionieren könnte. So wurde der Gesang aufgenommen, als die Platte schon gemastert wurde.

In letzter Zeit haben sich einige Punk-Musiker der Folkmusik gewidmet. Greg Graffin beispielsweise hat kürzlich mit einigen Mitgliedern eurer Band das Album „Cold As The Clay" veröffentlicht. Besitzt Folkmusik vielleicht einige Charakteristika, die man mit einem Stil wie Punkrock nicht ausleben kann?

Ich denke, dass Punkrock und Folk sehr viel gemeinsam haben. Sie sind nicht so aufwändig strukturiert, und auch textlich dreht es sich häufig um dieselben Themenkomplexe. Meines Erachtens unterscheiden sie sich also nicht besonders, doch ich denke, dass in ruhigerer Musik Potentiale stecken, die die laute Musik nicht hat – einem ruhigen Lied muss man aktiv zuhören, während ein lautes Stück manchmal über einen hinwegfegt. Vielleicht ist es das, was manche Punks zu Folkies werden lässt.

Kommen wir zu eurer Heimatstadt Winnipeg. Meinem Eindruck nach ist „Reunion Tour" das „lokalste" eurer Alben, und schon die ersten Zeilen bringen den Hörer mitten in die Stadt. Könntest du die Stadt ein wenig beschreiben und was sie für dich bedeutet?

Winnipeg ist eine Prairie-Stadt – als Prairies bezeichnet man die drei kanadischen Provinzen Alberta, Saskatchewan und Manitoba – und eines der größeren urbanen Zentren in Nordamerika. Dennoch fühlt es sich wie eine Kleinstadt an, im Grenzland der menschlichen Zivilisation. Wir haben alle Probleme einer Großstadt und alle Eigenarten eines kleinen Dorfes.

Dennoch hat Winnipeg eine sehr lebendige Musik- und Künstlerszene – was macht die Besonderheiten diese Szene aus?

Ich denke, dass die Menschen, die in dieser Stadt Kunst machen und versuchen, davon zu leben, sehr entschlossen sind, ihre Dinge durchzuziehen. Das ist wohl das etwas eigensinnige Prairie-Arbeitsethos. Hinzu kommt die Isolation von den kulturellen Zentren dieser Welt. Man versucht, das, was man macht, dorthin zu exportieren. Du kommst von einer der isoliertesten Städte der westlichen Hemisphäre, und dann kannst du all diese Orte bereisen. Wir folgen unserer Kunst dorthin, wo sie uns hinführt.

Das ist ja ohnehin eines der stärksten Leitmotive auf euren Alben, nicht nur auf „Left And Leaving". Häufig geht es darum, zu neuen Orten aufzubrechen oder sich an etwas Zurückgelassenes zu erinnern. Hat das auch etwas damit zu tun, diese Isolation zu durchbrechen?

Ja, das funktioniert auf mehreren Ebenen. Zum einen natürlich dieses Thema des Verlassens eines Ortes, zum anderen aber auch, andere Menschen dabei zu sehen, wie sie woanders hingehen. Winnipeg ist keine Stadt, in der viele ihr ganzes Leben verbringen. Viele gehen, um woanders zu arbeiten und ihre Karriere fortzusetzen, eine Art Winnipeg-Diaspora. Unser Schlagzeuger beispielsweise lebt in Toronto. Das alles hat einen großen Einfluss auf unsere Schreibprozesse. Wir selbst merken es, wenn wir auf Tour sind, dass immer Leute auftauchen, die aus Winnipeg stammen.

Nun, ihr bleibt in Winnipeg, obwohl ihr wahrscheinlich auch woanders hingehen könntet.

Ja, wir drohen immer damit, abzuhauen, aber dann machen wir es halt doch nicht. Wir bleiben und sehen, wie die Stadt sich verändert.

Die WEAKERTHANS sind, wenn auch auf etwas subtilere Art, eine politische Band. In vielen Liedern finden sich Anspielungen auf marxistische Theorien, und ein Titel auf dem neuen Album heißt auch „Relative surplus value". Außerdem engagiert ihr euch als Band häufig in der Kommunalpolitik. Beschäftigt ihr euch zurzeit mit einem bestimmten Thema?

Momentan sind wir sehr darum bemüht, als Band ein umweltbewusstes Leben zu führen, sozusagen eine umweltfreundliche Band zu sein. Das ist natürlich gar nicht so leicht, wenn man viel tourt, doch auch hier kann man auf Energieeffizienz achten. Und wir versuchen, bei unseren Merchandise-Artikeln auf deren Umweltverträglichkeit und die Produktionsbedingungen zu achten, indem wir keine Kleidung aus Sweatshops vertreiben. Ich denke, dass das immer noch ein sehr unterschätztes Thema ist. Selbst wenn Merchandise auf den ersten Blick kein großer Industriezweig ist, denke ich doch, dass es in der Summe einen Riesenunterschied machen würde, wenn alle Bands, die auf Tour sind, sich ein wenig mehr Gedanken darüber machten. In der Lokalpolitik haben wir uns auch engagiert, was eine bemerkenswerte Erfahrung war: eine Rockband, die einen Politiker bei der Wahl unterstützt hat. So sind wir denn auch in den gesamten politischen Prozess reingeraten. Wir hatten uns auch zuvor als Wähler an den Wahlen beteiligt, aber wenn man ein Teil des großen Ganzen ist – sozusagen einmal auf der „anderen Seite" steht –, sieht man erst, was für ein steiniger Weg es für einen Kandidaten ist. Es war auf jeden Fall eine gute und interessante Sache, und wer weiß, bei der nächsten Wahl könnten wir das wiederholen.

Hat den euer Kandidat am Ende die Wahl gewonnen?

Nein, leider nicht. Das wäre bei einem linken Kandidaten auch eher überraschend gewesen. Aber viele Leute aus der Künstler-Community haben ihn unterstützt. In der letzten Sekunde ist noch ein anderer linksgerichteter Kandidat aufgetaucht, was dann zu einer gewissen Stimmenspaltung geführt hat.

So eine Art Nader-Effekt?

So ungefähr – allerdings lehne ich diesen Begriff des Nader-Effekts ab. Die Stimmen wurden gespalten, und bei dieser Beschreibung sollte man es einfach belassen.

Kommen wir noch mal zur Musik. Die Besucher eurer Konzerte hier in Deutschland sind immer sehr textsicher und singen die meisten Lieder mit, als ginge es bei diesen um ihre Heimatstadt.

Ja, das mag ich an unseren Konzerten in Deutschland. Ich denke, es liegt an den kulturellen Parallelen zwischen unseren Ländern, dass die Leute eine Beziehung zu den Liedern aufbauen können. Außerdem scheint das deutsche Publikum eine hohe Toleranz gegenüber unseren Texten zu haben, anders als das US-amerikanische Publikum beispielsweise.

Gibt es denn große Unterschiede zwischen einer Tour in den USA und in Kanada?

Ja, Touren in den USA ist schon sehr „typisch": Jede Band ist auf sich selbst angewiesen in diesem „Survival of the Fittest". Sie sind nicht gerade Sozialisten auf ihren Rockshows.

Also ist das Gemeinschaftsgefühl unter den Bands nicht sehr hoch.

Es ist eine sehr fragmentierte Musikszene. Sie sind Neuem oder Anderem gegenüber nicht sehr aufgeschlossen, und die Szene wird eher als ein Markt betrachtet. Dies wird dort ins Extrem getrieben – wenn man auf Tour geht, dann geht es zunächst um die Zahlen und finanzielle Aspekte – Dinge, an die bei uns nicht als erstes gedacht wird. Wir gehen auf Tour, weil wir dieses Gemeinschaftsgefühl mögen und gerne zusammen spielen.

Vielleicht ist es in Kanada auch leichter, weil kanadische Kunst sehr große Unterstützung aus Regierungsprogrammen erhält.

Ja, diese soziokulturelle Unterstützung hat einen Einfluss auf die Beschaffenheit der Szene. Allerdings ist es hier auch die gemeinsame Anstrengung, in der viele Bands stecken – nur sehr wenige können von dem leben, was sie machen, es gibt nur 30 Millionen Kanadier, und eine Tour in diesem riesigen Land ist immer aufwändig. Das sind schwierige Bedingungen für Berufsmusiker.

Aber ihr solltet ja mittlerweile ganz gut über die Runden kommen.

Ja, wir haben großes Glück, dass wir von der Musik leben können. Wirklich großes Glück.

Myron Tsakas **theweakerthans.org**

EINS, ZWEI, DREI – D.I.Y.!

NEKAC/ZABADAKS

Für den einen mag D.I.Y. bedeuten, dass er sich sein Butterbrot mal selber schmiert, für viele steht es für die Veröffentlichung von Platten, Zines oder Klamotten aus eigenem Antrieb ohne irgendeine Firma im Rücken. D.I.Y. kann aber noch mehr. Irgendwo im tiefsten Lettland hat sich eine Hand voll Leute ihr eigenes, autonomes Zentrum selbst aufgebaut. Und zwar mit allem. Und wenn ich hier „mit allem" schreibe, dann meine ich das auch so. Alles inklusive selbst gebauten Bassdrumpedalen und einer gemütlichen Konzertatmosphäre, die von Bands aus ganz Europa schon fast als legendär bezeichnet wird.

Als Erstes würde ich euch bitten, euch mal kurz vorzustellen.
Edgars: Mein Name ist Edgars, ich bin 26 und freiberuflicher Übersetzer.
Edzh: Ich bin Edzh, 35 und arbeite unter der Woche als Telekommunikationstechniker ... Wir sind zwei Typen, die ein Kulturzentrum namens Zabadaks in der kleinen Stadt Kuldiga im Westen Lettlands betreiben. Wir leben in diesem Zentrum und widmen unsere Zeit der Organisation von Konzerten, Schreibprojekten und vielen anderen Sachen.
Ich bin ein wenig verwirrt wegen der zwei Namen eures Kulturzentrums. Auf der einen Seite gibt es den Namen Nekac, andererseits taucht der Begriff Zabadaks immer auf. Könnt ihr kurz erklären, worin der Unterschied besteht und woher die beiden Namen kommen?
Edzh: Es ist tatsächlich sehr einfach. Nekac ist auf Lettisch die Abkürzung für „Entwicklungszentrum für nichtkommerzielle Kultur". Das ist unsere legale Fassade – eine eingetragene NGO. Für ungefähr acht Jahre haben wir ziemlich regelmäßig Underground-Konzerte und Festivals in Kuldiga organisiert. Aber nach einer Weile, als diese Dinge größer wurden, haben wir begriffen, dass es viel einfacher sein würde, einen legalen Status zu haben und als offizielle Instanz zu handeln. Es hat sich bei der Arbeit mit offiziellen Stellen und Förderern bewährt, weil sie dich dann nicht als Gruppe verrückter Leute sehen, die irgendein Festival machen wollen, sondern als ernsthafte, wenn auch verrückte Unternehmerschaft. Wenn du ein Papier hast mit einem offiziellen Stempel drauf, wirst du ernst genommen. Egal, jedenfalls ist diese Organisationsform nur eine Fassade, um sich für Finanzmittel zu bewerben und mit offiziellen Einrichtungen zu arbeiten.
Edgars: Vielleicht erinnern sich noch welche von euch an den Hit „Zabadak" der deutschen 80er-Jahre-Gruppe SARAGOSSA BAND, da kommt das her.

Gebt doch mal einen kurzen Überblick über die Geschichte vom Zabadaks.
Edgars: Wir haben dieses Gebäude von der örtlichen Stadtverwaltung 1999 bekommen, ein Jahr nach der Gründung unserer Organisation. Es war eine baufällige Scheune aus den 20ern. Während der Sowjetzeit war es ein Betriebsgebäude eines lokalen Holzverarbeitungskomplexes. In den 90ern ist der Betrieb Bankrott gegangen und stand leer, bis wir 1999 reingekommen sind. Wir haben Elektrizität installiert und angefangen, Konzerte zu veranstalten. Während der Wochenenden haben wir dann Haufen von Industriemüll aller Art von dem Gelände entfernt. Dann, 2001, haben wir Fördermittel einer Stiftung aus den Niederlanden bekommen und mit den Renovierungsarbeiten angefangen.
Wie viele Leute sind eigentlich in die Arbeit des Nekac involviert und was machen die da?
Edzh: Von den Leuten, die die Nekac-Organisation gegründet haben und das Zabadaks mit aufgebaut haben, sind nur noch wir beide dabei. Wir machen alles, vom Holzfällen übers Konzerte organisieren bis zur Buchhaltung. Viele der alten Aktivisten sind mit ihrem eigenen Leben hier in Lettland oder anderswo beschäftigt. Menschen werden nun mal älter und die Prioritäten ändern sich.
Edgars: Ich denke, wir stecken einfach zu tief in unserer Liebe zu Underground-Musik drin, um ein konventionelles Leben zu führen. Andererseits haben wir keine andere Wahl, jemand muss das hier am Laufen halten, darum sind wir hier. Wir kriegen einige Hilfe von den alten Kumpels, die Kuldiga am Wochenende besuchen. Es gibt auch ungefähr zehn jüngere Freaks, die uns soweit helfen, wie sie können. Wir machen oft alle möglichen Arten von praktischen Arbeiten. In diesem Sommer wollen wir ein kleines Fußballfeld anlegen und ein weiteres Haus renovieren, das auf unserem Gelände steht, um einen Proberaum und ein Aufnahmestudio einzurichten. Und das bedeutet verdammt viel Arbeit.
Soweit ich weiß, habt ihr alles beim Zabadaks selbst aus den Ruinen der alten Scheune aufgebaut, sogar die Leitungen für die Kanalisation. Könnt ihr ein bisschen mehr über die Rekonstruktion des Gebäudes erzählen? Wann und warum ihr die Idee hattet, es wieder aufzubauen?
Edzh: Ja, das stimmt, wir haben es praktisch aus den Ruinen aufgebaut. Als wir es gefunden haben und die Stadtverwaltung uns erlaubt hat, unsere Aktivitäten dort zu veranstalten, haben wir sofort angefangen, das Gelände aufzuräumen und das alte Haus zu entrümpeln. Es war für alle klar, dass das alte Haus ausführliche Reparaturarbeiten benötigt und dass dafür enorme finanzielle Mittel nötig wären, die wir alle nicht hatten. Was wir aber besaßen, war der Wille und die Kraft – wir waren jung, stark und vereint damals, haha. Wir haben angefangen, Konzerte in einer recht extremen Situation zu veranstalten und mit der winzigen Summe Geld, die wir von diesen Konzerten hatten, haben wir die meisten der dringendsten Arbeiten erledigt. Aber wir konnten nichts Ernsthaftes machen – welche Art von Arbeiten willst du erledigen, wenn du von dem Geld, das bei einem Konzert reinkommt, gerade mal fünf Säcke Zement kaufen kannst? Dann haben wir begriffen, dass es keine andere Möglichkeit gibt, als einen Projektplan zu schreiben, um Fördermittel zu kriegen. Seltsamerweise hat unser Projekt die finanziellen Mittel für die Renovierung erhalten, auch wenn es nur für generelle Reparaturen und Installationen gereicht hat. Die Renovierung hat sechs Monate gedauert, wir haben das Fundament neu zementiert, die verfaulten Holzkonstruktionen gewechselt, ein neues Dach gedeckt, neue Wärmedämmungen gebaut, Wasser- und Abwasserleitungen installiert und so weiter. Wir haben fast alle Arbeiten selbst gemacht und keiner von uns hatte wirklich Erfahrungen in Bauarbeiten, sodass der Schaffensprozess manchmal wirklich interessant und innovativ war. Natürlich gab es viele Fehler, aber wenn wir demnächst das andere Haus in der Nähe renovieren, wissen wir es besser.
Da ihr alles selbst gemacht habt, denke ich mal, dass die D.I.Y.-Idee ziemlich wichtig war/ist für das ganze Projekt ...
Edzh: Es war nicht die Hauptsache, die Idee des D.I.Y. zu manifestieren. Auch wenn wir alles selber machen wollten, hatten wir auch keine wirkliche Wahl, denn das Geld hat nicht gereicht, um eine Baufirma zu beauftragen. Wir sind die Art Menschen, die denken, dass du, wenn du etwas für dich selber machst, es besser machen kannst, wenn du es selber tust. Natürlich spielt der Schaffensprozess eine wichtige Rolle. Jeder, der an der Renovierung des Zabdaks teilgenommen hat, hat viele Dinge gelernt. Als Ergebnis kannst du es D.I.Y. nennen.
Edgars: Wir machen hier unsere eigene Musik, produzieren Aufnahmen, machen das Layout der Flyer und so weiter. Es ist einfach eine interessante Art zu leben – weniger zu konsumieren und mehr zu schaffen. Aber für viele junge Leute der hippen und gestyleten „Underground"-Kultur mit all ihren Emo-Screamo-Stars ist D.I.Y. nur eine Haltung zusammen mit ihren Piercings und Skaterschuhen. Hier kann man den Unterschied sehen, den D.I.Y. macht. Meine Kindheit war in der Sowjetzeit und der Mangel an Ressourcen und Information hat die Menschen dazu veranlasst, ihre Möglichkeiten selber zu schaffen, zu erfinden und aktiv zu sein. Ich denke, es war ziemlich interessant für Edzh, als er Anfang der 90er ein handgemachtes Kick-Pedal für die Bassdrum gebaut hat, obwohl er nie gesehen hat, wie die Dinger konstruiert werden. Heutzutage töten die Möglichkeiten zu konsumieren alle Bedürfnisse für Kreativität. Es ist klar zu sehen, dass bei den jungen Typen, die zu uns kommen, um uns zu helfen, kreatives Denken und praktische Fähigkeiten praktisch nicht existieren. Häufig warten sie nur auf irgendeine Art von Anweisung und sind nicht bereit, sich selber mal umzuschauen, um zu sehen, was gemacht werden müsste.

Viele Squats und Non-Profit-Zentren haben oft Probleme mit den Behörden ihrer Stadt, wie ist denn euer Verhältnis zur Verwaltung in Kuldiga?
Edzh: Schwer zu sagen, wie es wäre, wenn das Zabadaks ein besetztes Haus wäre – wir haben jetzt einen Langzeitmietvertrag mit der Stadtverwaltung –, ich glaube nicht, dass es sich lange halten würde. Am Anfang waren wir nur ein Kollektiv von Underground-Musikern, wir wurden mit allen möglichen unbegründeten und dummen Vorwürfen der Leute hier konfrontiert. Kuldiga ist eine kleine Stadt mit 13.000 Einwohnern und da ist es logisch,

dass alles Neue als zerstörerisch behandelt wird – seltsame Leute, die verrückte Musik hören und verdächtige Happenings machen –, die lokale Bourgeoisie ist alarmiert wegen der möglichen Gefahr für ihre Nester. Aber die Zeit hat ihre Arbeit getan. Wir haben heute ein sehr gutes Verhältnis mit der Stadtverwaltung, sie unterstützen uns dahingehend, dass sie nicht die Pacht für das Haus eintreiben, oder uns manchmal Geld für Festivals geben. Im armen Kulturleben dieser winzigen Stadt haben wir eine starke Position und die Stadt nimmt es auf ihr Konto.

Edgars: Ich stimme zu, dass sich ein besetztes Haus nicht lang halten würde. Tatsache ist, dass wir nie dieses „Squat the world"- oder „Destroy the capitalism"-Gefühl hatten, also gab's auch keine Probleme mit den Behörden. Es ist besser, formal ein gutes Verhältnis mit der Verwaltung zu haben und dein eigenes Leben so zu kreieren, wie du willst. Die Leute von der Stiftung waren nie hier und die Vertreter der örtlichen Behörden behandeln uns wie etwas, das nicht bösartig ist, aber was sie auch nicht wirklich verstehen.

Warum habt ihr das Nekac eigentlich in Kuldiga aufgebaut, einer recht kleinen Stadt, und nicht in einer größeren wie zum Beispiel Riga?

Edgars: Erstmal sind wir alle in Kuldiga geboren und wir mögen das Leben hier, von daher ist es recht nachvollziehbar, warum wir es hier gemacht haben. Ein weiterer Aspekt, der während der Jahre klar wurde, als wir sahen, wie andere Leute um eine ähnliche Autonomie in größeren Städten kämpften, war die Tatsache, dass es in der Provinz, in der wirtschaftlichen Peripherie, viel einfacher ist, unsere Aktivitäten durchzuziehen. Du musst nicht mit einer gierigen Stadtverwaltung kämpfen, die in dem Haus, das du gepachtet hast, ein Büro oder einen Supermarkt haben will, und wir haben die Freiheit, unsere eigene Underground-Kultur und -Musik in der Art zu machen, wie wir es mögen. Es ist auch einfacher mit dem Publikum, wir müssen uns nicht um enorme Menschenmassen kümmern, die ihren Scheiß zurücklassen. Der einzige Nachteil ist, dass Leute wegen der Jobaussichten aus Kuldiga weggehen. Und dass auch die jüngeren Leute, die unsere Gigs besucht haben und uns geholfen haben, weggehen. Es bleibt zu hoffen, dass sie zurückkommen, wenn sie mit der Uni fertig sind.

Welche Art von Bands/Künstlern treten denn normalerweise im Zabadaks auf und wo kommen die her? Ist es auch für Bands aus Deutschland möglich, im Nekac zu spielen?

Edzh: Konzerte veranstalten ist die einzige Möglichkeit, diesen Platz am Leben zu halten. Wir haben einen Eintrittspreis von circa 70 Cent bis drei Euro und das gesamte Geld wird dafür verwendet, das hier aufrechtzuerhalten. Im Zabadaks machen wir Theateraufführungen, Ausstellungen und Workshops, aber meistens kleine Konzerte mit zwei bis drei Bands. Das ist die Hauptquelle aus der sich das Haus finanziert. Wir können freitags und samstags Konzerte machen und normalerweise entscheiden wir, wer spielen kann und wer nicht. Bands fragen von sich aus nach Auftrittsgelegenheiten, und wir müssen vielen absagen, weil es nicht so viele Wochenenden im Jahr gibt, dass alle spielen könnten. Man kann eine Liste von früheren Gigs auf unserer Homepage sehen – auf die englische Flagge klicken und dann zu den Zabadaks-Gigs navigieren – und dort wirst du sehen, dass das musikalische Spektrum sehr weit ist, von Akustik-Folk bis zu Grindcore. Wir wollen den Leuten alle möglichen Arten von Underground-Musik von verschiedenen Orten vorzustellen. Natürlich sind die meisten Bands, die wir haben, aus Lettland, aber es gibt regelmäßig Gigs mit ausländischen Bands, meistens aus Europa. Natürlich freuen wir uns über Angebote von deutschen Bands, wenn sie durch Lettland touren und in einem gemütlichen Small-Budget-Veranstaltungsort spielen wollen.

Viele Bands aus den baltischen Ländern sind begeistert von euch und viele Musiker haben mir erzählt, dass das Nekac für sie ein sehr gemütlicher Ort ist, einige haben sogar gesagt, es ist wie ein Zuhause. Habt ihr eine Erklärung, warum die Leute das Nekac so lieben?

Edzh: Ich denke, die Frage sollte den Bands gestellt werden, die so was erzählen, und ich denke, nicht nur die baltischen Bands denken das, hehe. Als wir das Zabadaks gebaut haben, wussten wir, was wir brauchen – von den Toiletten über die Duschen bis zu den Schlafplätzen. Wir leben in diesem Haus und kümmern uns so gut wir können darum. Natürlich ist das kein Fünf-Sterne-Hotel mit allen Extras, aber es ist gemütlich hier und das ist viel wichtiger. Es ist auch wichtig zu betonen, dass Auftritte im Zabadaks nicht profitabel sind und auch die Anlage nicht die beste ist, weil vieles mit unseren eigenen Händen gebaut wurde. Trotzdem kommen viele Bands wieder und wieder hierher.

Tim Kegler **nekac.lv**

DAS VOLLPLAYBACKTHEATER

... UND DIE ZWÖLF ???????????

Mein erstes Hörspiel bekam ich mit etwa acht Jahren, als meine Schwester und ich einen Kassettenrekorder zu Weihnachten erhielten. Damals lag noch das Märchen „Die Schneekönigin" mit dabei. Sporadisch hörte ich all die Jahre im Radio verschiedenste Hörspiele, von den Gebrüdern Grimm bis Edgar Wallace. Großen Gefallen fand ich an den ersten Kassetten von „John Sinclair", und auch sonst sind Hörbücher, Hörspiele oder sogar manche Lesung eine willkommene Abwechslung. In den letzten Jahren las ich immer wieder mal von den Bühnenaufführungen der berühmten Hörspielreihe „Die drei ???" des Vollplaybacktheaters (VPT) aus Wuppertal. Anlass, das Ensemble gerade jetzt einmal zu kontaktieren, war ihr zweites eigenes Hörspiel „Blackbeard und das dunkle Geheimnis", mit dem sie auf Deutschlandtour waren. Was hinter dem Konzept des vor zehn Jahren gegründeten VPT steckt und wie es umgesetzt wird, dazu standen mir die beiden Gründungsmitglieder David J. Becher und Britta Lemon Rede und Antwort.

Wie, wo, wann, wer, weshalb in der Gründungsphase und heute?

David: Damals chaotisch, im Tal, vorwiegend nachts, Britta, Jana, Marcia, David, Jens, Nikolaus, Sascha, SupaKnut, Sven, Thomas, weil's Spaß macht. Heute chaotisch, in ganz Deutschland, immer, Britta, Christoph, David, Dr. Thomas, SupaKnut und Sven, weil's immer noch Spaß macht!

Was fasziniert euch an Hörspielen?

David: Das Schöne an einem Hörspiel ist das „Kopfkino", das die Gedanken beim Hören auf Reisen schickt und eine Bebilderung völlig überflüssig macht. Somit haben wir bei den Bildern, die wir in unseren Inszenierungen auf die Bühne bringen, völlige Narrenfreiheit – weil ein Bild für das Begreifen des Hörspiels nicht nötig ist. Künstlerisch also ein paradiesischer Zustand.

Nehmt ihr mit der Aufführung und Umsetzung solcher Hörspiele den Leuten nicht ihre eigene Illusion, ihr eigenes „Kopfkino" und damit auch den Reiz des Hörspiels?

Britta: Das passiert höchstens denen, die zu uns kommen, bei den anderen Trillionen „Drei ???"-Fans mache ich mir da keine Sorgen.

David: Das, was wir auf der Bühne zeigen, ist für das Verständnis des Hörspiels völlig überflüssig – und gerade deswegen besonders reizvoll. Wir bilden ja nicht einfach nur die Szenen der Hörspielvorlage so ab, wie man sich das auch selbst beim Hören des Hörspiels vorstellen könnte, sondern fügen durch Interpretation und Assoziation Brüche und somit Überraschungen und Pointen in den Fluss der Geschichte ein. Und das häufig einfach nur, indem wir ein Bild auf der Bühne zeigen, das eigentlich gar nicht zur gehörten Szene passt, durch Umdeutung einzelner Worte aber plötzlich völlig sitzt. Klingt im theoretischen Diskurs etwas trocken, funktioniert aber meist genau so, wie das Spiel Teekesselchen. Eine Probe vom VPT ist also quasi eine Partie Teekesselchen Deluxe. Darüber hinaus ist unsere Darstellung der Figuren natürlich auch parodistisch überzeichnet – in meiner persönlichen Vorstellung sieht Justus schon anders aus als Doktor Thomas. Was natürlich auch umgekehrt gilt.

Wo liegen die Unterschiede und Schwierigkeiten, statt eines Buches ein Hörbuch auf der Bühne umzusetzen?

David: Das kann man nicht vergleichen. Anders als in der Musik, wo der geneigte Fernsehkonsument ja schon vollkommen auf Vollplayback eingeschossen ist und Unterschiede möglichst unkenntlich gemacht werden, ist Vollplayback in Theaterform eine gänzlich andere Geschichte. Und genau dieser Effekt macht ja einen großen Teil des Spaßes aus.

Britta: Die größte Schwierigkeit liegt vor allem darin, dass man immer spielen kann/muss, auch wenn man mal krank oder heiser ist und man keine Chance hat, im Bett zu bleiben.

Auf der Bühne wird also das Band eingeworfen und ihr agiert in Kostümen gleich dem Motto, das laufende Band spricht für euch?

David: Im Prinzip genau so, nur dass noch ein paar Zitate aus anderen Hörspielen oder Film, Funk und Fernsehen hinzukommen. In der Show geht es in erster Linie um den Super-Papagei. „Blackbeard und das dunkle Geheimnis" taucht als eine Art Vorprogramm natürlich auch in der Show auf, hat auch mit der ganzen Geschichte zu tun, die da auf der Bühne zu sehen ist, wird aber bei weitem nicht in Gänze gezeigt. Alles in allem dauert die Show gut zwei Stunden.

Und wie ist das rechtlich, wenn ihr euch bekannter Vorlagen bedient und so was dann als Bühnenstück aufführt?

David: Nicht ganz unkompliziert. Und ganz anders als auf der Bühne, gilt an der Stelle das Motto: Reden hilft.

Seit 2006 produziert ihr selbst Hörspiele, die bislang immer einen Bezug zu einer bereits bestehenden „Drei ???"-Geschichten besaßen. Wie entstehen die Ideen?

Britta: Wo wir sonst bei den Stücken eine absolute Basisdemokratie leben, entstehen die Ideen zu den VPT-Hörspielen hauptsächlich in Doktor Thomas' Kopf. Der schreibt alles auf, gibt jedem seine Chance und alle bereiten sich individuell auf ihre Rollen vor. Dann mieten wir uns, wie jede gute Band, zwei Jahre ins Tonstudio ein und es wird gnadenlos alles aufgenommen.

Mit eurem ersten eigenen Hörspiel „El Diablo und die Rache am Teufelsberg" seid ihr 2006 mit dem Hörspiel- sowie dem Publikums- und Kritiker-Award ausgezeichnet worden. Was sagen diese Auszeichnungen aus und welche Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um diese zu erhalten?

David: Dadurch, dass der Award in erster Linie ein Publikumspreis ist, muss das Hörspiel dem Publikum gefallen. Und das scheint funktioniert zu haben, was uns natürlich ganz besonders freut.

Warum habt ihr euch für euer aktuelles Hörspiel der deutschen Synchronsprecher David Nathan alias Johnny Depp und Wolfgang Hess alias Bud Spencer bedient und das Ganze nicht einfach selbst eingesprochen?

David: Weil keiner von uns wie Bud Spencer klingt. Nicht mal Britta.

Britta: Und ich hab wirklich lange geübt!

Sind Synchronstimmen bekannter Schauspieler so verkaufsfördernd?

David: Das hat uns jedenfalls der Mann mit Schlapphut und Sonnenbrille am Hamburger Hauptbahnhof erzählt, dem wir daraufhin unser ganzes Geld gegeben haben, damit er dafür sorgt, dass das so ist. Wäre natürlich schon blöd, wenn das jetzt nicht klappt.

Im Frühling seid ihr mit „Blackbeard" auf großer Deutschlandtour gewesen. Aus wie vielen Leuten besteht ein Tourensemble?

David: Sechs Leute auf der Bühne, die auch jeden Tag auf- und abbauen, einer für die Licht- und Tontechnik, ein Ein-Personen-Einkaufsladen für T-Shirts und CDs, ein Busfahrer und unsere TourMAMAgerin, die dafür sorgt, dass es allen anderen gut geht. Und natürlich ein möglichst motiviertes und freundliches Team vor Ort. Also ungefähr dreizehn Leute. Im Herbst gehen wir noch einmal mit dem „Super-Papagei" auf Tour.

Simon Brunner **vollplaybacktheater.de**

the rockingest PARTY of the year..

with international top spinnin' Dee Jays, GOGO Dancing by Lind-A-GOGO, Burlesque Show with Mimi de Montmartre, exotic cocktails, Hawaiian Hula Dance Show with the Bodacious Belles and Mr. Fuzzulele, Rock'n'Roll market and special Soundflat Record Stall, Wild 60s Dance Party Aftershows and your special host through the whole WEEKEND: Mister Jenz Bumper!

FRIDAY 19. OCTOBER

CURLEE WURLEE
SATELLITERS
COOL JERKS

SATURDAY 20. OCTOBER

SLOW SLUSHY BOYS
MONTESAS
STAGGERS
SOUNDFLAT RECORDS ALLSTARBAND

www.myspace.com/soundflat_ballroom_bash

SOUNDFLAT RECORDS
BALLROOM BASH!

HOTTEST 60s BEAT & GARAGE FEVER

19-20. OCTOBER 2007
LEIPZIG-GERMANY
MCCORMACKS BALLROOM

WE ALWAYS CARRY THESE BANDS' RELEASES

AS WELL AS 3500+ MORE!!

WWW.SOUNDFLAT.DE

SOUND FLAT Mailorder

presented by

Out Now!

MINOR PART 2

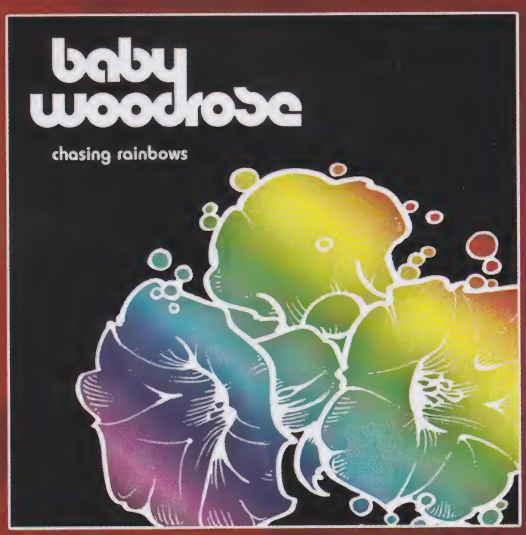
www.cargorecords.de · www.built4speed.de

The Best In

COPENHAGEN PSYCH!

The Setting Son - S/T CD/LP

The trademark sound of The Setting Son is bubblegum psych with strong melodies and hooks galore. Debut album produced by Lorenzo Woodrose.



Baby Woodrose - Chasing Rainbows CD/LP

Brand new Baby Woodrose album! At the same time their most poppy and their most experimental and druggy album until now!

Also available:
Dragontears CD/LP (limited red vinyl), The Defectors – Bruised And Satisfied CD/LP,
The Setting Son – In A Cetain Way 7", On Trial – Live At Gutter Island LP,
The Flaming Sideburns – Count Me Out 7" and much more.
Check it out at www.badafro.dk / www.myspace.com/badafrorecords

CARGO RECORDS GERMANY

Bad Afro Records

www.badafro.dk

NETTE KLEINE TIERCHEN

BEASTS OF BOURBON

Als im April 2007, zehn Jahre nach Veröffentlichung der letzten Platte, mit „Little Animals" ein neues Studio-Album der 1983 in Sydney gegründeten BEASTS OF BOURBON (Review siehe Ox #72) erschien, kam dieses für Kenner der Band eher überraschend: „That this album was ever made is a thing of amazement in itself ... Altough many of the stories may have been apocryphal, that hardly matters when you are talking about the Beasts of Bourbon. Members have been variously dead, missing in action, in rehab or simply not inclined to be in the same room with each other in the period since ‚Gone'", hieß es im australischen Online-Fanzine I94Bar, welches sich ausgiebig mit der Underground-Musik Australiens beschäftigt. Vom neuen Album begeistert, kontaktierte ich die Band, um nachzuforschen, was an den Storys dran ist, die sich um die Beasts ranken. Ein etwas kurz angebundener Tex Perkins antwortete mir irgendwo von unterwegs, während der Deutschland-Tour der Beasts im Juli.

Tex Perkins, 1965 als Gregory Perkins in Brisbane geboren, nennt seinen älteren Bruder Robert als großen Einfluss: „Meine Jugend war schon ziemlich stumpf. Rock'n'Roll zu hören, als auch selber zu spielen, war für mich ein Weg, das Leben ein wenig aufregender zu gestalten. The Leftovers, die erste Punkband Brisbanes, waren gute Freunde von meinem Bruder Rob. Sie waren richtiger Abschaum. Mein Bruder war ein grosser Impulsgeber für meinen Werdegang. Als er ausgezogen ist, hinterliess er mir seine Platten und Klamotten."
Im Alter von 16 Jahren gründete Perkins seine erste Band TEX DEADLY & THE DUM DUMS, die „Punkrock plus Johnny Cash" spielten, wie er die musikalische Essenz auf den Punkt bringt. Erste Lorbeeren ernteten sie in Sydney, so dass die Band einen Tapetenwechsel in die größere Stadt unternahm. Die Undergroundszene Sydneys war zu dieser Zeit geprägt von Bands wie CELIBATE RIFLES, X (kurz nach den L.A.-X von einem ehemaligen Rose Tattoo-Mitglied gegründet), THE TRIFFIDS, WET TAXIS, THE JOHNNYS und durch THE SCIENTISTS, die allesamt häufig im „Southern Cross" auftraten. Tex Perkins fasste schnell Fuß: „Damals, 1983, spielten wir alle einen ähnlichen Sound, diese ganze Southern Cross-Szene. Es wurde ‚Swamp Music' genannt, aber für mich ist es ‚Southern Cross Music'."

Mit Spencer P. Jones (Gitarre) von den JOHNNYS, Kim Salmon (Gitarre) und Boris Sudjovic (Bass) von den SCIENTISTS und James Baker (Drums) von den HOODOO GURUS formte er das erste Line-Up der Beasts, die heute als Australiens erste „alternative super-group" gelten. „Diese Leute waren und sind bis heute meine Freunde. Als ich damals eine neue Band formieren wollte, waren sie diejenigen, die ich fragte. Sie waren rein zufällig auch großartige Musiker", kommentiert Perkins. Kim Salmon äußert sich in Clinton Walkers Buch „Stranded – The Secret history of Australian independent music" ähnlich: „Unsere Kameradschaft hatte damals mehr mit geographischer Nähe zu tun als mit Musik. Klar, da war zwar Tex, aber es war Spencer, der mich überredete, für einen Gig einzuspringen, um ein paar CCR-, Alice Cooper- und New York Dolls-Coverversionen zu spielen. Es gab für die Beasts keinen Masterplan oder so. Es ist einfach passiert."

Für alle Mitglieder war die Band zu diesem Zeitpunkt ein Neben-Projekt. Mit dem soeben volljährigen Perkins wurde 1984, an nur einem Nachmittag, ihr erstes Album „The Axeman's Jazz" mit einem Budget von gerade mal 100 australischen Dollar eingespielt, welches zu einem Klassiker des australischen 80er Jahre Swamp-Rocks wurde. Dem Trinker-Image der Band entsprechend sollen während der Aufnahme-Session drei Paletten Bier und eine Flasche Whiskey getrunken worden sein. „Wenn man sich Spencers Gitarren-Solo im Song ‚The day Marty Robbins died' anhört, kann man ihn am Ende umkippen hören", liest es sich in Clinton Walkers Buch nach. die CRAMPS oder BIRTHDAY PARTY musikalische Einflüsse gewesen seien? „Sicher, Birthday Party waren eine großartige Band. Wir waren von ihnen beeinflusst, ebenfalls von Rose Tattoo und AC/DC. Unsere beiden Haupteinflüsse waren aber damals CCR und The Gun Club."

Auf die Frage, ob es sich bei seinen düsteren, morbiden Texten um eine satirische Bearbeitung des Country- und Western-Genres gehandelt habe, entgegnet Perkins: „Wir hatten eine Affinität zur Country-Musik, wollten diese aber nicht satirisch brechen, sondern eher cartoonhaft herausstellen." Salmon zog mit seinen SCIENTISTS 1984 nach London, Jones konzentrierte sich weiter auf THE JOHNNYS und Perkins gründete mit SALAMANDER JIM eine weitere Swamp-Band. Kid Congo Powers von THE GUN CLUB/THE CRAMPS hatte während einer Australien-Tour Kontakt mit Perkins geknüpft und lud ihn ein, in seiner neuen UK Band THE FUR BIBLE zu singen. Da er keine Arbeitserlaubnis für Großbritannien besaß, wurde Perkins direkt am Londoner Flughafen Heathrow per Flieger zu den Philippinen, über die er angereist war, zurück verfrachtet. „Die Briten behandeln uns noch heute wie Strafgefangene", kommentiert Perkins mit scharfen Worten diese unerfreuliche Episode.

1988 fanden sich alle fünf Mitglieder wieder zusammen, um das zweite Album „Sour Mash" aufzunehmen. Mit „Black Milk" von 1990 und „The Low Road" von 1991 manifestierte die Band ihren Legenden-Status bei Fans und Kritikern. Drei Europa Touren vervollständigten das Bild. In Deutschland wurden sie in einem Review als „Muddy Waters auf Crack" bezeichnet, was der Band so gut gefiel, dass man eine EP so betitelte.
James Baker und Boris Sudjovic verließen die Beasts bereits 1990, um sich auf ihr Projekt THE DUBROVNIKS zu konzentrieren. Für die Rhythmusfraktion konnte mit Brian Hooper (Bass) und Tony Pola (Drums) Ersatz gefunden werden, die Salmon von THE SURREALISTS bestens kannte. Einer der bis heute populärsten Songs ist „Chase the dragon" vom „The Low Road"-Album, ein Song, in dem rektaler Drogenschmuggel in Fernost thematisiert wird. Wie man auf so eine Story kommt? „Heroin", antwortet Perkins kurz und knapp mit nur einem Wort. Drogenkonsum war in Australien in den 80ern in der Rock'n'Roll-Szene tatsächlich sehr verbreitet. Über die Beasts wird in „The Real Thing-Adventures In Australian Rock'n'Roll" (Toby Creswell & Martin Fabinyi) berichtet: „Einige Mitglieder lebten das Rock'n'Roll-Leben ein wenig zu sehr, so dass Überdosierungen und Haftstrafen den Erfolg der Band überschatteten. Perkins und Salmon beklagten sich häufig öffentlich über den Grad des Drogenkonsums innerhalb der Band."

Laut Clinton Walker brach Jones sich bei einem Handgemenge während der 1992er Deutschland-Tour einen Arm, während Perkins mehrere Prellungen und Schnittwunden davon trug. 1993, nach Erscheinen des Doppel-Albums „From The Belly Of The Beasts", löste sich die Band auf. Salmon konzentrierte sich wieder auf THE SURREALISTS, während Perkins als Sänger von THE CRUEL SEA, bei denen er seit 1988 aktiv war, echte kommerzielle Erfolge verbuchen konnte. 1996 kam es zur ersten Reunion. Salmon wurde durch Charlie Owen von THE DIVINYLS an der Gitarre ersetzt und man nahm das von Fans und Kritikern als schwächste angesehene Album „Gone" auf. Die Beasts verschwanden erneut in der Versenkung, um sich mehr als zehn Jahre später erneut mit dem Line-Up Perkins, Jones, Owen, Hooper und Pola zurück zu melden. Auf die Frage, ob die Reunion abhängig von der Verfügbarkeit von Spencer P. Jones war , antwortet Perkins: „Spencer spielt zur Zeit exklusiv nur mit den Beasts. THE ESCAPE COMMITEE hat er aufgelöst, hin und wieder spielt er Solo-Shows mit seiner langjährigen Bassistin Helen Cattanach". Was denn mit Brian Hooper, dem Bassisten, der beim Melbourne-Gig mit einem Gehstock und schmerzverzerrtem Gesicht auf die Bühne kam, los sei? „Er hat sich den Rücken gebrochen. Vergiss, wie es passiert ist. Er spielt großartig!" 2004 hatte er sich bei einem Sturz von einem Balkon ernsthafte Wirbelsäulen-Verletzungen zugezogen und war daher für einige Zeit an den Rollstuhl gefesselt gewesen. Wie der Zufall es wollte, soll der operierende Chirurg großer BEASTS/SURREALISTS-Fan gewesen sein, weswegen Hooper sich mit einem raren Beasts-Bootleg bei ihm revanchierte.

„Little Animals", das neue Album, ist laut Perkins das 70er-Rock-Album der Band. Dass es auf dem legendären Label Albert Records, das durch Veröffentlichungen von AC/DC, ROSE TATTOO, THE ANGELS etc. für klassischen 70er-Oz-Rock bekannt ist, erschienen ist, passt natürlich ins Gesamtbild. „Wir haben die Platte allerdings aufgenommen, bevor wir bei Albert Records unterschrieben haben. Aber sie waren die Einzigen, die zu uns meinten: Ändert nichts an den Aufnahmen." Und auf die abschließende Frage, ob „Thanks", der letzte Track des neuen Albums, der mit Textzeilen wie „Thanks for the whisky" „Thanks for the marijuana" und „Thanks for the heroin" ja zum Trinker-und Drogen-Image der Band passt, ernst gemeint sei oder eine Art Verarschung sei, antwortet Perkins: „Spencer meint dazu, dass das Blödsinn sei, er wollte einfach nur eine gute Country-Nummer schreiben."

Matt Henrichmann

myspace.com/beastsofbourbon

Ich habe keine besonderen Erwartungen, mich treibt eher das Interesse, wobei ich die neue Platte allerdings weitaus besser finde als die letzten zwei, drei. Aber ich hätte es wissen müssen: in einem Stadtteil in dem die Plattenhändler durch unerträgliche Arroganz glänzen, fällt auch der Frontmann der Neubauten nicht aus dem Raster. Dass der wie immer schwarz gekleidete Sänger ein Künstler und ein Künstler der Selbstinszenierung ist, sollte klar sein. Und nachdem die Journalistin vor mir heraus komplimentiert wurde – „Man sei nicht hier um über China, sondern um über die neue Platte zu sprechen." –, bin ich an der Reihe.

Ich mache mir etwas Sorgen, denn auch ich habe nicht nur Fragen zur neuen Platte. Ich empfinde es der Ox-Leserschaft als schuldig, ein Gesamtbild der Band inklusive vielleicht interessanter Anekdoten aus der Bandhistorie abzuliefern. Bargeld ist scheinbar anderer Meinung, bestimmt und wie ich finde sehr herablassend, beinahe gelangweilt beantwortet er meine Fragen kurz und knapp. Offensichtlich ist ihm der Promozirkus doch mehr zuwider, als er auf meine direkte Frage zugeben will. Das Ox ist aber kein Heft, das nur nach der Tanze der Plattenfirmen pfeift oder als deren verlängertes Ohr dient, auch wenn es in meiner Enttäuschung mit diesem Text vielleicht die Falschen trifft. Denn mit neubauten.org haben die EINSTÜRZENDEN NEUBAUTEN ein Projekt ins Leben gerufen, bei dem sie völlig unabhängig von Plattenfirmen und nervigen Zwischenhändlern, nur mit Hilfe der Unterstützung von Fans, sogenannten Supportern, ihre Platten produzieren können: „Es ist nicht so, dass Mute oder irgendeine andere Plattenfirma, die wir vorher hatten, großartig Einfluss genommen hätte, auf die Art und Weise, wie wir die Musik zu spielen hätten, aber es gibt immer noch viele feine Mechanismen dazwischen, die uns das Leben relativ schwer machten. Und am schlimmsten davon ist der Zwischenhandel. Die Neubauten kriegten keinen geringen, aber auch keinen großartigen Vorschuss für eine Platte. Trotzdem kann ich von einem Vorschuss, den mir eine Plattenfirma heute zahlt, keine Platte mehr aufnehmen. Das zwingt mich automatisch dazu, mit einer Platte Verlust zu machen, weil ich noch mehr Geld reinstecken muss. Wir sind immer noch weit davon entfernt mit ‚Perpetuum Mobile' schwarze Zahlen zu schreiben. In dem wir das jetzt über Subskribenten vorfinanzieren, schaffen wir für uns zumindest die theoretische Möglichkeit, dass es funktionieren könnte. Tatsächlich lehnen wir uns, da wir ja jetzt selbst unsere Plattenfirma sind, sehr weit aus dem Fenster, dieses Risiko ist uns bewusst."

„Alles wieder offen" ist das erste Album seit „Perpetuum Mobile", das wieder regulär erscheint, während die Band in der Zwischenzeit alles andere als untätig war – mit dem Unterschied, dass die anderen Alben exklusiv den Supportern zugänglich waren. „Im Pressetext steht, dass wir 200 Tage im Studio waren für diese Platte. Aber in den 200 Tagen haben wir sechs Alben aufgenommen, das ist nicht so schlecht." Die meisten dieser Alben sind nur für Supporter erhältlich, limitiert und längst ausverkauft. Ebenso exklusiv, wie die fünfzehn Songs, die monatlich ins Netz gestellt werden. „Aber das ist ja alles Material. Und das Tolle an diesem Material ist: Es gehört uns. Wir können das in anderer Form, weniger limitiert noch mal veröffentlichen, oder wir können eine Kompilation davon machen, das steht uns ja alles frei." Die Supporter haben auch die Möglichkeit den Arbeitsprozess der Band mit zu verfolgen: „Da herrscht aber höchstens eine indirekte Einflussnahme. Klar lesen wir, was die Leute in den Foren dazu zu sagen haben und ziehen da auch Anregungen heraus."

Mehr will Blixa nicht über das Supporterprojekt sprechen, das hätte er auf der Promotour zu „Perpetuum Mobile" vor Jahren bereits zu genüge getan, ob ich nicht mal Fragen zu neuen Platte stellen könne. Da fällt zuerst der Titel auf. „Alles wieder offen" ist bewusst ein programmatischer Titel, „weil es die erste Platte ist, die die Neubauten als Plattenfirma selbst veröffentlichen. Und da ist für uns erst mal alles wieder offen." lautet die einsilbige Antwort auf meine Frage danach. Der Pressetext zu „Alles wieder offen" spuckt große Töne: Es wäre die Platte, die sich der Bandhistorie am bewusstesten ist. „Na ja, die Situation, in der sich die Band befindet habe ich ja schon kurz umrissen. Für uns heißt es mit dieser Veröffentlichung ‚do or die'. Entweder die Veröffentlichung findet Resonanz und Widerhall und funktioniert in irgendeiner Weise für uns – oder es heißt Neubauten finito."
Auch von „Nagorny Karabach" heißt es, dass es sich auf den Neubauten-Klassiker „Armenia" bezieht. Für Bargeld ist dieser Bezug natürlich nur indirekt da: „Der Witz ist, Nagorny Karabach ist eine armenische Enklave Aserbaidschans. Wenn man eine Umfrage unter Neubauten-Fans machen würde, würde ‚Armenia' bestimmt zur Nummer Eins gewählt. Das ist der Bezug." Als ich versuche, den Bogen zu dem aktuellen Song zu schlagen und den Text lobe, weil ich ihn sehr poetisch finde, ernte ich ein sichtlich geschmeicheltes „Vielen Dank", mehr Einblick gewährt mir der Poet aber schon nicht mehr: „Es geht ja nicht um das reale Nagorny Karabach, es geht ja um das Nagorny Karabach of my mind. Ich war ja tatsächlich nie dort."

„Ich finde, im Leben eines jeden intelligenten Menschen muss es eine Periode gegeben haben, in der DaDa eine Faszination oder ein Ausgangspunkt gewesen ist, sonst kann ich die Person nicht ernst nehmen" sagt Bargeld und wirft dabei mit einem ironischen Lächeln einen, wie mir scheint, abfälligen Blick auf mich, um sich zu vergewissern, ob ich überhaupt weiß, wovon er spricht. „Bei mir war das ungefähr mit 15. Um diesen Text – ‚Le't do it a Dada' – zu schreiben, musste ich nicht weit ausholen, ich habe nur ein Buch aus dem Regal gezogen und ein paar Fakten gecheckt, um sicher zu gehen, dass ich nichts Falsches erzähle." So die prosaische Antwort auf meine Frage, welche Rolle Avantgardebewegungen, insbesondere DaDa für die Neubauten heute noch spielen. „Wenn, dann handelt es sich ja auch nicht um ‚euren' sondern um ‚meinen' Bezug zu dem Thema. Ich schreibe die Texte. Ich habe keine Ahnung, wie Alex oder die anderen das sehen" stellt er das Possesivpronomen in meiner Frage richtig.

Die EINSTÜRZENDEN NEUBAUTEN sind für viele untrennbar mit dem Mythos des Westberlin der 80er Jahre verbunden. Eine Zeit, die Bargeld zu Unrecht für mystifiziert hält. Ich fragte ihn, wie er heute, wo er gar nicht mehr hier, sondern in Peking lebt, die Stadt Berlin empfindet. „Ich bin gebürtiger Westberliner und ich bin immer noch so oder zum Arbeiten hier, aber ich sehe die Entwicklungen und Veränderungen in Berlin jetzt immer sehr ruckartig. Das hat für mich so einen Zeitraffer-Effekt. Ich habe den Ostteil der Stadt nie so richtig kennen gelernt, außer vielleicht Prenzlauer Berg und ein bisschen Mitte. Und da ich die meiste Zeit nicht da bin, sehe ich, wie sich gerade diese Teile so extrem schnell verändern. Z. B. letztes Mal stand das Schild da gegenüber noch nicht da. Und wenn ich das nächste Mal hier bin, steht das wahrscheinlich nicht sehr gelungene Beispiel moderner Architektur da drüben fertig da."
Als ich mich erkundige, welche weiteren künstlerischen Projekte in Aussicht stehen, schließlich hat er sich mit zahlreichen Filmauftritten und Theaterinszenierungen, Performances wie „7000 Bücherfeuer" oder „temporäre CD-Brennerei", die quasi als Vorläufer für seine Spoken-Word-Performances „Rede/Speech" diente, in zahlreichen Aspekten der bildendenden Kunst etabliert, fällt die Antwort erneut kurz und bündig aus: „Als nächstes mache ich ein Album mit Alva Noto – googlen! Du weißt ja wie es geht", lautet die Antwort, als er den Namen im Anschluss noch buchstabiert, kommt mir das weniger wie eine Hilfestellung, vielmehr sehr herablassend vor.

Ich frage mich, da ich gerne nach misslungenen Interviews in Selbstzweifel verfalle, ob ich vielleicht die falschen Fragen gestellt habe. Ich habe aber alle Fragen, die mir zum neuen Album und deren Produktionsbedingungen in den Sinn kamen, gestellt. Vielleicht, denke ich mir, aufgrund der Lustlosigkeit, mit der Herr Bargeld darauf geantwortet hat, gibt es zu den EIINSTÜRZENDEN NEUBAUTEN mittlerweile auch nicht mehr mehr zu sagen oder zu fragen. Von Entzauberung hat Bargeld in einem anderen Interview gesprochen. Entzauberung bezüglich der Tatsache, dass die Band ihren Fans mittels Mittschnitten ihrer Studiosessions Einblick in ihre Arbeitsweise gewährt. Eine Form der Entzauberung, die sich andere Bands so nicht leisten könnten. Bei mir hat diese Entzauberung auch gewirkt, aber anders.

Ronnie und Stephan hatten bei meinem KOMMANDO SONNE-NMILCH-Interview, das man aber eher ein angenehmes Gespräch nennen könnte, auf meine Frage, welche Fragen sie denn gerne beantworten würden, gesagt, sie hätten sich eh vorgenommen, nur Fragen zu beantworten, die sie sich selbst stellen würden. Sie hätten aber in all den Jahren bisher immer noch keine professionelle Herangehensweise an Interviews entwickelt. Ich war froh darüber. Während mir das Interview mit Bargeld nicht nur meine eigenen Unprofessionalität vor Augen führte, sondern auch klar machte, dass Bargeld, der zugegebenermaßen an diesem Nachmittag ja eine ganze Reihe von Interviews über sich ergehen lassen durfte, vielleicht eine zu große Professionalität entwickelt hatte. Ein flüssiges Gespräch kam dabei jedoch nicht zustande. Ich möchte mit diesem Artikel in keiner Weise das Werk Blixa Bargelds oder seine Person diskreditieren, nichts liegt mir ferner. Auch liegt mir nicht daran, das neue Album der Neubauten zu verreißen. Im Gegenteil, wie bereits erwähnt, halte ich „Alles wieder offen" für wesentlich besser als seine Vorgänger und ich wünsche ihnen, dass es die verdiente Resonanz erhält. Ich bin an diesem Nachmittag bloß kein Fan geworden, so großartig ich vieles in der Geschichte der Neubauten inklusive des Supporterprojektes auch finde.

Chris Wilpert **neubauten.org**

THIS IS NOT A BLIXA-BARGELD-INTERVIEW

EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN

Das vorne weg: Ich bin kein besonders großer Fan der Neubauten, bin es nie gewesen. Und schon gar kein enttäuschter Fan aus ihren Anfangstagen, dazu habe ich noch zu wenig graue Haare – circa zwei konnten bisher ausgemacht werden. Weitaus weniger jedenfalls als Herr Bargeld hat, den ich zum Interviewtermin im Prenzlauer Berg treffen soll.

25 JAHRE BEKLOPPT

DIE MIMMI'S

Es gibt wohl nur wenige ähnlich bunte Hunde wie Claus „Fabsi" Fabian, der mit den MIMMI'S und seinem Weser Label seit nunmehr einem Vierteljahrhundert die deutsche Punkrock-Szene bereichert. Geschichte hatte der Rheinländer schon vorher geschrieben, als Schlagzeuger bei ZK. Spielten DIE MIMMI'S am Anfang noch eher Schlager- beziehungsweise Funpunk, entwickelte sich die Band schnell zu einer festen Größe, die auch bei unbequemen Themen nie ein Blatt vor den Mund nahm. Heute ist Fabsi das einzige Ur-Mitglied und hat als Sänger und Geschäftsmann diverse Höhen und Tiefen erlebt, dabei aber seinen Enthusiasmus nie verloren. Mit dem SLIME-Gitarristen Elf in der Band und einem neuen Album wollen DIE MIMMI'S in ihrem Jubiläumsjahr „alles und noch viel mehr".

Erst mal herzlichen Glückwunsch zu 25 Jahren Durchhaltevermögen. Wie man hört, wurden die Feierlichkeiten auf dem Force Attack angemessen eingeläutet. Wie lief's dort für DIE MIMMI'S?
Wenn du 51 bist und beim Force Attack als Headliner vor 15.000 Leuten spielst und es wagst, in sechzig Minuten das ganze neue Album zu spielen plus sechs alte Nummern, und dann nach der Show alle CDs ausverkauft sind, die du dabei hattest, dann ist das ein Kracher. Da zehrt die ganze Band immer noch von. Das war so richtig der Schub, wo man sich sagt: Das ist es. Die Kids kamen nachher mit ihren Fotohandys an und konnten gar kein Ende finden. Nici wurde nach dem Konzert angequatscht, ob nicht die ganze Show ein Fake gewesen sei. DIE MIMMI'S seien doch viel älter, meinten die. Völlig verstrahlt. 20 Stücke in 60 Minuten RAMONES-Time. Auf der Tour werden es dann 30 in 90 Minuten sein.

Seit dem krankheitsbedingten Ausscheiden von Drummer Lars bist du das einzig verbliebene Originalmitglied. Wie ist das für dich?
Früher habe ich Bands verflucht, die abgehalftert nur noch mit dem Sänger ankamen. Und dementsprechend waren die Bands oft auch. Bei uns ist Nici immerhin schon seit 2001 dabei, und mit Elf haben wir einen Gitarristen, der in Sachen Punkrock von Anfang an dabei war. Das alles ist sehr erfrischend. Ich würde die MIMMI'S niemals weitermachen, wenn da eine Unehrlichkeit wäre. Jetzt mit Nici und Elf haben wir eine unheimliche Wucht. Nici kommt mehr aus dem etwas härteren Punkrock, während ich als Rheinländer diesen humorvollen Ansatz habe. Das merkt man auch auf der Platte und ist ganz wichtig.

Auf euer neuen Platte „Ich will alles und noch mehr" hat Manuel Andrack einen Gastauftritt. Wie kam es dazu?
Ganz verrückte Story. Er war mal bei Radio Bremen in einer Talkshow und hat sein Buch über die „Station" in Köln vorgestellt. Ein Kumpel, der das sah, rief mich an und sagte: Hör mal, der Andrack ist hier im Fernsehen und dreht total durch. Der ist ja der absolute MIMMI'S-Fan. In der Sendung wurde er dann gefragt, wie er zu den TOTEN HOSEN steht. Die wären heute die PUR des Punks, mit Feuerzeug und so, hat er gesagt, wo ich natürlich grinsen musste, als ich das später auf Video sah. Und dann sagte er noch: Hier in Bremen, da ist der Fabsi, der kommt von ZK. Die sind dann die MIMMI'S geworden. Dat is nen ehrlichen Jung. Beim Wandern hört der Andrack nur Punkrock, sonst kommt der gar keinen Schritt weiter. Unser Produzent Uwe Sabirowsky kennt den. Und dann kamen wir darauf, ihn anzurufen. Er hatte Zeit und trällerte dann einfach mit. Irgendwie kamen wir aus dem Quatschen nicht mehr raus und er erzählte, dass er schon mal auf einer MIMMI'S-Platte mitgesungen habe. 1986 haben wir eine Live-Single rausgebracht, für die wir in Köln bei „Bananas" aufgenommen haben. Und da brüllt einer wie bekloppt rum, total schräg und schief. Das war Manuel Andrack. Er hing auch früher immer im Okie Dokie in Neuss rum und war auf MIMMI'S-Konzerten. So kam das zustande.

Dass ihr eine gewisse Vorliebe für Bier habt, ist bekannt. Aber mussten denn gleich drei Versionen von „Jib misch dat Pils/Kölsch/Alt" auf das Album?
Das war eine ganz bekloppte Idee. In Düsseldorf haben wir natürlich die „Alt-Version" gespielt. Als jetzt der Andrack zu uns ins Studio nach Köln kam, war klar, dass wir eine „Kölsch-Version" einsingen müssen. Da haben wir einfach alle drei Versionen fertig gemacht und nur eine Zeile jeweils geändert.

25 Jahre DIE MIMMI'S – wie fällt da dein Rückblick aus?
Das ist eine Achterbahn mit unglaublich viel Chaos. Ich bin froh, dass die Band jetzt an einem Punkt ist, wo das, nüchtern gesehen, alles richtig knallt und nach vorne geht und die Live-Sachen unheimlich viel Spaß machen. Nüchtern betrachtet, weil ich die Flasche Tequila nicht mehr mit auf der Bühne habe und diese auch nüchtern verlasse, weil ich am nächsten Tag genauso 150 Prozent geben will. Eine solche Tournee, wie wir sie jetzt machen, hatte die Band noch nie. Das Schöne ist auch, dass viele Clubs darauf Bock haben. Wir werden übrigens demnächst das Peanutsclub-Album als Nice-Price-CD im Digipak unter „DIE MIMMI'S rocken den Peanutsclub" veröffentlichen, weil da viele nach fragen. Damals musste aufgrund von rechtlichem Chaos der Name geändert werden. Diese Band ist eine Achterbahn gewesen, und ich bin froh, dass diese Achterbahn jetzt mit dem neuen Drummer Andi oben stehen bleibt und wir uns das Ganze von dort angucken können.

Du hast in 30 Jahren Punkrock unheimlich viel erlebt. Da ist die Frage nach einem Buch nahe liegend.
Ja, im nächsten Jahr geht es los. Bis März 2008 sind wir auf Tour und dann will ich mich ransetzen und schreiben. Auf der Tour wird es eine Diashow geben, wo Elf und ich was zu erzählen. So kriegen die Leute schon einmal einen kleinen Vorgeschmack. Bei der Roten Gourmet Fraktion habe ich schon mal auf einer Weihnachtsfeier Dias gezeigt. 95 Prozent der Leute wussten gar nicht, was da jetzt gerade passiert und kannten nichts. Trotzdem kam es großartig an.

25 Jahre DIE MIMMI'S heißt auch 25 Jahre Weser Label. Welches Fazit ziehst du als Unternehmer?
Kommerziell gesehen wurde ein Eigenheim verschossen, haha. 25 Jahre lang sind da Dinge riskiert worden, die unheimlich viel Geld gekostet haben. Ob das Rocko Schamoni war, ob es das Barschel-T-Shirt war – ich habe sehr viel Lehrgeld gezahlt. Aber ich habe einen schönen soften Backkatalog, der jeden Monat ein bisschen abwirft mit „Porsche Genscher ..." von den GOLDENEN ZITRONEN oder mit den BUSTERS. Die sind übrigens indirekt über ihr Label wieder zurück beim Weser Label und werden über Indigo vertrieben. Man kommt also wieder schön zusammen. Von HEITER BIS WOLKIG gibt es bald auch was Neues. Ich lebe mit diesen Platten, auch wenn sie Minus gemacht haben. Das gehört dazu. Ich habe nie wie andere jeden Monat zehn Scheiben oder so auf den Markt geworfen, sondern immer nur gezielt mit den Leuten zusammengearbeitet, auf die ich auch Bock hatte. Wenn das dann halt im Minus war, war es halt so. Ein buntes Sammelsurium halt.

Wie existenzbedrohend ist das Internet für ein relativ kleines Label wie das Weser Label?
Weiß ich nicht. Für die Bands, die wir haben, ist das nicht bedrohlich Die Leute, die aus dem Internet saugen, haben wahrscheinlich 5.000 CDs zu Hause im Regal ohne Cover und so – das lebt doch nicht. Diese Typen gab es immer schon, auch früher mit den Cassetten. Die zählen für mich nicht. Dass man Tonträger weltweit ins Netz stellen kann, finde ich interessant. Mit ZK werden wir das machen, wenn die Hosen demnächst ein großes Portal für Downloads haben werden. Da bin ich natürlich glücklich. Wenn ich mal unter der Erde liege, kann jeder sich ZK saugen und sagen: Guck mal, wie bekloppt waren die. Meine Tochter kriegt dann ein paar Lizenzen. Wenn der Tonträger stirbt und nicht mehr nachgepresst wird, kriegst du es nicht mehr. Also ist das Download-Gedöns ganz okay, wenn es legal ist und die Leute dafür ein paar Cent zahlen. Bedrohlich ist viel mehr die Tatsache, dass es nicht mehr dieses Heißsein auf den Tonträger gibt. In Läden wie WOM und Media Markt sieht man stapelweise DVDs, aber keine neuen Tonträger mehr, schon gar nicht von Bands, die in der nächsten Woche in der Stadt spielen. Fragt man dort nach, hört man nur „Kenn ich nicht".

Du hast gerade dieses Heißsein erwähnt. Nach vielen Ups and Downs und mehr als dreißig Jahren im Geschäft brennst du immer noch. Wie machst du das?
Keine Ahnung. Vielleicht ist das angeboren. Das ist wahrscheinlich der rheinische Trieb. Einerseits das, andererseits hält meine Tochter mich natürlich auch jung. Die ist KILLERPILZE-Fan. Ich habe sie da auch hingeführt. Als das erste Album rauskam, habe ich mir die Band in Bremen live angesehen, fand die total geil und hab ihr die Platte geholt. Jetzt fährt die ganze Familie demnächst nach Hamburg und sieht die Jungs live. Das hält mich zum Beispiel jung. Die ganze „Superstar"-Sache schaue ich mir an und lächle darüber. Für mich muss es laut sein, es muss krachen, es muss was auf die Ohren geben. Das hält mich wach. Alles andere ist Gurkenkram. Ich habe mir im letzten Jahr gesagt, dass jeder Punk einmal im Leben einen Bauwagen haben muss. Den habe ich mir jetzt gekauft und der steht mit seinen acht Metern bei mir im Garten. Da mache ich ein Museum raus mit allem, was sich in der ganzen Zeit angesammelt hat. Ein Punkermuseum, haha.

Wenn diese Ausgabe erscheint, starten DIE MIMMI'S ihre Jubiläumstour. Was können die Kids aller Generationen erwarten?
90 Minuten ganz krass auf die Ohren, dann die erwähnte Sondershow mit Dias und Videos. Da wird die Leinwand aufgezogen und wir erzählen Anekdötchen. Im letzten Jahr hatten wir so unglaublich schlechte Supportbands, da habe ich keinen Bock mehr drauf. Ich habe junge Bands immer gefördert, aber wenn die aus dem Ort kommend selber kaum Leute ziehen, sich sinnlos besaufen und rumnerven, dann ist das nicht okay. Wir sind jetzt quasi unser eigener Support-Act. Darunter sind natürlich auch bekloppte Sachen: ZK, die Zitronen, RUMBLE ON THE BEACH und so. Viele der Videos kenne ich selber fast schon gar nicht mehr. Neulich habe ich ein Video aus dem Jahr 1983 gefunden: Wir im Loft in Hamburg mit „Deutscher Meister wird der SVW". Das ist musikalisch oberpeinlich, aber dafür hüpfen die von der DEUTSCHEN TRINKERJUGEND da rum, also vollkommen kranke Sachen. Da wird sich manch einer bestimmt wieder erkennen.

Achim Lüken

diemimmis.eu
weserlabel.de

GALLOWS

ORCHESTRA OF WOLVES

AB 26.10. ALS CD & DOWNLOAD

DIE SINGLE 'IN THE BELLY OF A SHARK'

AB 19.10. ALS DOWNLOAD

LIVE:

12.11. KOELN – PALLADIUM*
13.11. SAARBRUECKEN – E-WERK*
15.11. MUENCHEN – ZENITH*
02.12. BERLIN – KNAACK
03.12. HAMBURG – LOGO

* (TASTE OF CHAOS TOUR)

WWW.STREETTEAM.DE
WWW.WARNERMUSIC.DE

WARNER MUSIC GROUP CENTRAL EUROPE – A WARNER MUSIC GROUP COMPANY

streetteam.de

WARNER MUSIC GROUP CENTRAL EUROPE

WB RECORDS

WWW.GALLOWS.CO.UK – WWW.MYSPACE.COM/GALLOWS

DIE RÜCKKEHR DER JESUS-EIDECHSE

DAVID YOW & QUI

FOTO: BRAD MILLER/MUNKYHAUS.COM

Beinahe wäre David Yow ein Fall für unsere „Was macht eigentlich ...?"-Rubrik geworden, aber dann kam letztes Jahr erst der Auftritt seiner 1982 in Austin, Texas gegründeten, legendären Noisecore-Formation SCRATCH ACID beim Festival anlässlich des 25. Geburtstages ihres Labels Touch & Go, und dann erschien jüngst auch noch das Album von QUI. Dieses Instrumental-Duo aus Los Angeles existiert zwar schon eine Weile, aber erst Yows Einstieg als Sänger Ende 2006 sowie das neue Album auf Ipecac dürften dazu beitragen, die Band etwas bekannter zu machen, schließlich verfügt QUI mit Yow nun über einen der charismatischsten Frontmänner überhaupt. Yow, der mittlerweile 47 ist, war seit der Auflösung der 1987 gegründeten THE JESUS LIZARD im Jahre 1999 musikalisch nicht mehr aktiv gewesen, doch nach jahrelanger Arbeit als Photoshop-Zauberer in verschiedenen Agenturen juckten ihm dann doch wieder die Stimmbänder ... Ich klingelte David vormittags um 11 Uhr aus dem Bett.

David, wie geht's dir?
Ah, ich bin etwas verkatert ... Aber fit genug, das Interview zu machen.
Wenn man in deinem Alter auch noch Alkohol trinkt.
Hahaha ... Es war einfach mal wieder nötig. Ich habe bis gestern fünf Tage richtig hart durchgearbeitet, und da ich wusste, dass heute außer dem Interview mit dir nichts ansteht, ging ich aus und habe mir ein paar Bier genehmigt.
Ich war ja schon überrascht, dass du letztes Jahr mit SCRATCH ACID wieder aufgetreten bist, und bin jetzt noch überraschter, dass du mit QUI wieder eine richtige Band hast. Wie kam es dazu?
Paul und Matt und ich haben gemeinsame Freunde, sie sind große Fans von JESUS LIZARD, und wir tranken dann hier und da mal zusammen ein Bier. Und dann wollten sie einen Zappa-Song covern und fragten mich, ob ich den nicht singen könne. Ich hatte Lust drauf, es klappte gut, und dann sang ich bei einem anderen Song, und irgendwie fand ich wieder Gefallen daran, in einer Band zu singen. Die waren nicht wirklich auf der Suche nach einem Sänger, ich wollte nicht wieder in einer Band sein, und doch fanden wir zusammen. Das hat sich also alles so nach und nach ergeben, es war sehr, äh, organisch.
Was hat dich all die Jahre davor davon abgehalten, in einer Band zu spielen?
Ich hatte einfach keine Lust, ich war einfach durch damit. Ich verspürte absolut keine Lust mehr auf diesen Scheiß.
Waren denn THE JESUS LIZARD zum Schluss hin so eine traumatisierende Erfahrung?
Hahaha, schon ein bisschen. Auf jeden Fall machte es nicht mehr so viel Spaß, wie es eigentlich hätte machen müssen. Ich war eben immer der Meinung, dass es richtig Spaß machen muss, wenn man in einer Band ist. Und wenn es keinen Spaß macht, sollte man es bleiben lassen.
Na ja, wenn man Henry Rollins auf einer Bühne sieht, denkt man da anders darüber. Das erweckt den Eindruck, als ginge es um Schmerz, Wut und so weiter.
Deshalb kann man ja über Henry auch so leicht Witze machen.
Hast du denn wahrgenommen, welch Wertschätzung man deiner Band posthum entgegenbringt?
Ich habe keine Ahnung, wie viele solcher Leute da draußen wirklich sind, aber ich begegnete schon hin und wieder Menschen, die sich mir gegenüber sehr freundlich über meine früheren Bands geäußert haben. Ich war und bin mir dessen also durchaus bewusst, aber es konnte mich auch nicht dazu bewegen, wieder aktiv zu werden.

Du hast die letzten Jahre angeblich im Bereich Grafik-Design gearbeitet.
Das ist nicht ganz korrekt: Es geht um Foto-Retusche, nicht um Design.
Das heißt, du sitzt den ganzen Tag vor deinem Mac und arbeitest mit Photoshop.
Genau so ist es. Manche Jobs sind langweilig, ganz normale Farbkorrekturarbeiten etwa, während andere echt Spaß machen. Mit Photoshop kann man eben die erstaunlichsten Dinge anstellen, und ich habe ein paar Sachen gemacht, auf die ich echt verdammt stolz bin und bei denen Leute, die sich das angeschaut haben, kaum glauben konnten, dass das Bild nicht echt ist.
Bei Foto-Retusche kommen mir immer die Bilder der sowjetischen Herrschaftsclique unter Stalin in den Sinn, auf denen die in Ungnade Gefallenen einfach rausgeschnitten wurden. Was für Retuschearbeiten machst du?
Vor allem Jobs für Russland. Nein, also für Werbeagenturen, für Anzeigenkampagnen. Zu Beginn habe ich sehr viel für Absolut-Wodka gemacht, und als ich dann nach Los Angeles gezogen war, fing ich an, auch Filmposter und -plakate zu machen.
Bist du in deinem Job eher technisch Ausführender oder eher Künstler?
Eine Mischung aus beidem. Als ich damals mit diesem Job begann, hatte ich Schiss, damit niemals meinen Lebensunterhalt verdienen zu können, denn es gibt eine Armee von Kids, die frisch von der Uni kommen und Photoshop besser kennen als ich. Aber, und das ist mein Vorteil: Die Kids haben keine Lebenserfahrung, oder sie können nicht gut zeichnen, ihnen fehlt das Verständnis für Licht und Reflektion in Fotos – und ich habe das alles. Das technische Verständnis hilft also bei meinem Job, aber man braucht auch künstlerische Fähigkeiten.
Siehst du auch die Gefahren, die dein Job, die die digitale Foto-Retusche mit sich bringt? Man wundert sich ja sowieso, dass Bush zur Begründung des Irak-Krieges nicht mit perfekt gefälschten Fotos irakischer Massenvernichtungswaffen aufgewartet hat.
Ich bin mir dieser Gefahren sehr bewusst. Die digitale Fotografie als Beweismittel vor Gericht hat sicher schon an Beweiskraft eingebüßt, denn heute kann man am Computer zusammenbasteln, was immer man will. Und ich bin wie du sehr erstaunt darüber, dass unsere Regierung nicht irgendwelche Beweisfotos lanciert. Aber um Himmels Willen, lass uns nicht über diesen Scheiß reden ...

Wie kamst du überhaupt zu diesem Job? Musstest du nach dem Ende von JESUS LIZARD irgendwas machen und bist da hängen geblieben, oder hast du das schon vorher gemacht?
Ich war auf einer Kunsthochschule, noch bevor ich in einer Band war. 1992 kaufte ich mir meinen ersten Apple Macintosh, einen Quadra 610 mit 16 MB Arbeitsspeicher, nachdem ich etwas über Photoshop gelesen hatte. Da hieß es, man könne mit dieser Software Menschen aus Fotos herausretuschieren, und das faszinierte mich. Und all die Jahre war Bildbearbeitung dann so eine Art Hobby von mir, ich machte mal ein Plattencover, ein Poster oder T-Shirt-Designs.
Hast du denn auch mal in Erwägung gezogen, dich in Richtung Fine Art-Poster zu entwickeln, wie es ja viele Leute aus dem Musikbereich machen?
Ich habe da mal drüber nachgedacht, aber das nicht weiter verfolgt.

Sprechen wir über QUI: Ehrlich gesagt waren mir die bislang unbekannt, und ich schätze mal, durch deinen Einstieg hat die Band erheblich an Bekanntheit gewonnen.
Ja, das stimmt. Paul und Matt machen die Band schon seit sieben Jahren und haben bereits ein Album namens „Baby Kisses" veröffentlicht, das echt großartig ist. Aber klar, mehr Leute kennen meinen Namen als den von QUI, und hat das die Band schon ganz schön vorangebracht. Mir ist allerdings nicht so ganz wohl bei dem Gedanken, dass die Leute von QUI als „David Yows neue Band" sprechen, aber ich verstehe, woher das kommt, ebenso Paul und Matt. Und sie sagen, es gebe größere Probleme in der Welt. Und ich schätze, sobald die Platte eine Weile raus ist, wird sich das auch allmählich geben.
Wirst du denn mit QUI wieder so richtig auf Tour gehen, wie einst mit JESUS LIZARD, oder ist es eher eine Hobby-Band?
Anfangs sagte ich zu Paul und Matt, ich sei alt und wolle nicht mehr touren, höchstens mal eine Woche hier und da. Aber die Zeit verging und irgendwann sagte ich: „Fuck it, wir machen das besser richtig", und so sind wir ab dem 11. September bis Weihnachten auf Tour – auch in Deutschland.
Inwiefern sind QUI denn anders als JESUS LIZARD? Ich frage das, weil der Gesang einer Band ja oft das prägende Element ist und Leute entsprechende Vergleiche ziehen.
Mit ein Grund dafür, dass ich nicht mehr in einer Band sein wollte, war die Tatsache, dass ich nicht gut bin als Sänger im gewöhnlichen Sinne. Ich wollte nicht in einer neuen Band machen, was ich zuvor 25 Jahre lang gemacht habe. Die beiden Jungs von QUI allerdings haben mir eine Menge neuer Sachen beigebracht, etwa richtig zu singen, Harmonien und so, und so habe ich das Gefühl, mich bei QUI nicht zu wiederholen. Klar, ich bin die gleiche Person wie früher, aber es gibt Unterschiede, und die machen das Ganze für mich interessant. Vielleicht rede ich mir da aber auch nur was ein.

Bist du seit den Tagen von JESUS LIZARD ruhiger geworden? Du warst ja für dein oft aggressives Auftreten bekannt.
So wild wie damals bin ich heute nicht mehr. Ich war ja damals unter anderem dafür bekannt, mich meiner Kleidung zu entledigen, und das mache ich heute nicht mehr. Und ich war auch bekannt für Crowdsurfing, und auch das mache ich heute nicht mehr. Aber die Auftritte sind für mich immer noch eine sehr emotionale, kathartische Erfahrung, und sie sind sicher alles andere als langweilig.
Wie kam der Kontakt zu Ipecac zustande?
Hinter Ipecac stecken ja Mike Patton und Greg Werckman, und ich kenne Greg schon seit Anfang der Neunziger, als er noch bei Alternative Tentacles war und der Babysitter von Jello Biafra. Und als die Platte dann fertig war, schickten wir ein Exemplar an Touch & Go, und eines an Ipecac, und beide waren verrückt nach dem Album, was uns natürlich glücklich machte. Ich schätze Touch & Go sehr für das, was sie in der Vergangenheit geleistet haben, aber was sie heute als Label machen, ist nicht gerade riskant oder herausfordernd, und so denke ich, dass Ipecac eine bessere Heimat für QUI ist.
Du meinst, du bevorzugst TOMAHAWK gegenüber COCO ROSIE?
Hm ... sagen wir, ich bevorzuge die MELVINS gegenüber COCO ROSIE, hahaha.
Was hörst du denn heute für Musik?
Mann, ich lebe leider in einem musikalischen Vakuum. Wenn ich Musik höre, dann alte Bands wie AC/DC oder LED ZEPPELIN, oder auch Klassik. Ich suche heute im Gegensatz zu früher einfach nicht mehr aktiv nach neuer Musik.

Joachim Hiller **myspace.com/qui**

BLUT FÜR DIE SCHWEIZ

ZATOKREV

SUNN O))), CULT OF LUNA, ISIS und Co. haben die Doom-, Drone- und Sludgerock-Szene wieder zu neuem Leben erweckt und der Metal-Underground bringt inzwischen mit einiger Regelmäßigkeit immer neue gute Bands hervor. Die Schweizer ZATOKREV (Frederyk Rotter – Gitarre/Gesang, Silvio Spadino – Drums/Gesang, Mario Grementieri – Bass/Samples/Gesang, Stench – Gitarre) sind genau so ein Fall. Nachdem die Band für ihr gleichnamiges Debüt einiges an Lob kassierte und letztendlich auch Earache aufmerksam wurden, legen ZATOKREV jetzt mit „Bury The Ashes" nach – brachial, schleppend, finster und gewaltig. Grund genug, mit Fredy, dem Sänger und Kopf der Band, mal ein paar Worte zu wechseln.

Fredy erzähl doch mal, wie das mit ZATOKREV losging und was es mit eurem Labelwechsel von Codebreaker über Earache zu Firebox auf sich hat?
Wir leben alle in oder in der Nähe von Basel, sind zwei Schweizer, ein Franzose und ein Tscheche. Silvio und ich kannten uns schon aus einer früheren Band. Nachdem ich jahrelang in diversen Bands Gitarrist war, wollte ich Anfang 2002 mein eigenes Projekt starten und Silvio war sofort dabei. Also begannen wir, zusammen zu jammen und Musiker zu suchen. Ein paar Monate später stieß Marco dazu. Er war von Anfang an von unserer Musik angetan und vom ersten Augenblick war an klar, dass er der dritte Mann werden würde. Danach sind wir immer nur als Trio aufgetreten. Erst letztes Jahr haben wir dann Stench kennen gelernt. Wir hatten eigentlich schon jahrelang nach einem zweiten Gitarristen gesucht, aber in der Stadt, wo wir herkommen, ist es echt nicht einfach, die richtige Person zu finden. Es war bereits ein Riesenglück, dass wir uns als Trio fanden. Dank Stench können wir jetzt doppelte Gitarrenwand fahren! Was die Labelgeschichte angeht, so haben Codebreaker unseren Erstling „Zatokrev" rausgebracht und für ein Indielabel auch einen ziemlich guten Job hingelegt. Die Veröffentlichung über Earache in den USA und Kanada war auch Codebreaker zu verdanken, da sie mit Earache einen Lizenzdeal für alle Codebreaker-Releases hatten. Leider haben sich Codebreaker nach etwa einem Jahr und rund zehn Releases aufgelöst, was sehr schade war, da das Label wirklich großes Potenzial hatte. Also mussten wir uns nach einem neuen Label umschauen, das wir dann in Firebox gefunden haben. In der Schweiz haben wir die Scheibe übrigens über mein eigenes Label Czar Of Crickets veröffentlicht.
Czar Of Crickets? Welche Bands bringst du denn da raus? Kommen die aus eurem Umfeld und legst du da Wert auf bestimmte Musikstile? Das Label haben wir eigentlich mit dem ZATOKREV-Release gegründet. Es ist noch sehr klein und bisher haben wir nur Bands aus der Schweiz. Dennoch planen wir, unser Vertriebsgebiet irgendwann mal auszudehnen. Im September werden wir die neue Scheibe von CARMA STAR und im November kommt dann was von PALMER. Beide sind energiegeladene Schweizer Bands mit hohem Potenzial. Was oder wen wir signen, halten wir uns jedoch offen. In erster Linie geht es schon eher in Richtung Metal, wir sind aber offen für anderes. Ich und meine Labelpartnerin wollen mit dem Label in erster Linie eine Plattform schaffen, um talentierte Underground-Künstler zu fördern. Ursprünglich war auch nicht geplant, als erstes eine ZATOKREV-Scheibe rauszubringen. Das hat sich einfach vom Timing her so ergeben.

Wie würdest du eure musikalische Entwicklung hin zu „Bury The Ashes" beschreiben?
„Bury The Ashes" ist düsterer, härter und schwererer ausgefallen. Wir haben mehr mit verschiedenen Rhythmen, Harmonien und Betonungen rumexperimentiert. „Bury The Ashes" klingt auch viel roher, eher so wie wenn wir live spielen und nicht so glatt poliert wie der Vorgänger.

Die Musikpresse hat bei eurer ersten Platte ja nicht mit Lob gespart, dennoch scheint ihr weiterhin eher ein „Geheimtip" zu sein. Wie siehst du das und wie wichtig ist für dich der Underground in einer „populärer" werdenden Metal/Rock- beziehungsweise Sludgerock/Doom-Szene?
Ich denke, es passiert heutzutage eher wenigen Bands, dass sie mit ihrem Debütalbum gleich so etwas wie einen Durchbruch schaffen. Die, die heute mehr oder weniger „populär" sind, haben sich das über Jahre hinweg erarbeitet. Es reicht nicht, einfach nur gute Kritiken zu kriegen, denn das haben viele. Es gibt heutzutage so viele gute Bands, aller Musikrichtungen und Stilverbindungen, so dass du gar nicht mehr weißt, wo du hinhören sollst. Der Underground ist voll mit großartigen Künstlern, die vielleicht nie wirklich populär werden. Ich denke, um deinen Sound wirklich bekannt zu machen, musst du verdammt viel live und gute Shows spielen, was oft halt auch nicht möglich ist, wenn du einen normalen Job hast.

Was macht ihr denn beruflich neben der Band und inwieweit siehst du eine Perspektive für euch, die Band hauptberuflich zu machen? Viel Geld ist mit derartiger Musik ja bekanntlich nicht zu verdienen.
Stench ist Lehrer, Marco arbeitet als Tontechniker und Event-Manager, Silvio als Schlagzeuglehrer und ich bin CD-Verkäufer und Büroangestellter in einer Grillenzucht. Die Band hauptberuflich zu betreiben, wäre natürlich toll, ich würde das wirklich sehr gerne machen und gewissermaßen verfolgen wir auch dieses Ziel, soll heißen: wir wollen einfach vorwärts kommen. Wie weit das geht, sehen wir dann. Es gibt aber andere Aspekte, die wichtiger sind. Wie du sagst, es ist unrealistisch, nur von der Band zu leben, noch dazu bei einem Stil, wie wir ihn spielen. Um so etwas zu erreichen, musst du schon einen ziemlichen Namen haben und andauernd Gigs spielen. Für uns muss das aber nicht unbedingt sein. Wir müssen nicht von der Musik leben, sondern wollen für die Musik leben und diese weiterentwickeln. Das ist bei uns ein wichtiger Punkt. Ich verehre und respektiere Musik. Ich sehe es als ein Geschenk, das man hegen und pflegen sollte. Es soll nicht zu irgendeinem „Job" werden, wo du irgendwann deinen Verpflichtungen nachgehen musst. Musik braucht Luft, Freiheit und Zeit für Entwicklung. Wenn du diese Bedingungen erfüllen kannst und dann mit deiner Musik noch Kohle kassierst – warum nicht? In erster Linie geht es uns aber um Selbstverwirklichung in der Musik. Wir machen das vor allem aus Leidenschaft und nicht, um unser täglich Brot zu verdienen.
NEUROSIS, GODFLESH, CROWBAR, CULT OF LUNA oder ISIS ... welchen von denen würdest du euer Schaffen am nächsten sehen? Wo siehst du deine musikalischen Einflüsse?
Alle sind großartig. Ich könnte dir aber nicht sagen, welcher Band wir uns am nächsten fühlen. Unsere musikalischen Einflüsse sind relativ breit gefächert. Als wir unser Debüt aufgenommen hatten, kannten wir ISIS nur vom Hörensagen und CULT OF LUNA überhaupt nicht. Soweit ich mich erinnere, wurden wir erst auf sie aufmerksam, als wir dann andauernd mit ihnen verglichen wurden. Wir hörten Bands wie SON OF OTIS, ENTOMBED, GOREFEST, BURNING WITCH, UNSANE, ANATHEMA, EYE HATE GOD oder auch CROWBAR, GODFLESH und NEUROSIS. Wir mögen aber auch Country-, Oldschool Hip-Hop-, Ambient-, Psychedelic- und Singer-Songwriter-Alben, die genauso inspirierend wirken können.

Könntest du dir vorstellen, neben ZATOKREV auch noch etwas musikalisch völlig anderes zu machen?
ZATOKREV ist nach wie vor hundertprozentig mein Ding. Für andere Projekte bin ich aber durchaus zu haben. Mit Marco hab ich mal so eine Art Sideproject mit Namen FLÄDERMUUS angefangen, bis jetzt aber nur mal einen Gig gespielt, weil uns einfach die Zeit fehlt neben ZATOKREV. Von FLÄDERMUUS wird man aber wahrscheinlich noch irgendwann hören. Vieles ist improvisiert und geht eher in Richtung Drone und Industrial. Ich schreibe auch Songs auf meiner akustischen Gitarre, lasse es also ab und zu auch etwas ruhiger angehen. Ich könnte mir aber auch mal vorstellen, etwas Rock'n'Roll-artiges zu machen.
Du hast gesagt vorhin, dass es nicht leicht war, einen zweiten Gitarristen in der Schweiz zu finden. Wie ist denn die Metal-Welt, die Doom/Sludge/Drone-Szene in der Schweiz beschaffen? Wie sieht die Szene aus, wenn es eine gibt, und welche Schweizer Bands stehen euch nahe, sind Freunde von euch?
Es gibt sehr coole Bands, die aber eher aus der Westschweiz stammen, zum Beispiel KNUT vom Hydrahead-Label, SLUDGE, VANCOUVER, KRUGER, FORCEED, CORTEZ oder KEHLVIN. Mit KRUGER, CORTEZ und FORCEED haben wir auch schon einige Male gespielt. Get A Life! Records werden im Übrigen bald eine Split-EP von VANCOUVER und ZATOKREV rausbringen. Ansonsten spielen wir immer wieder mit coolen Bands wie PALMER oder UNHOLD, die alle aus der deutschsprachigen Schweiz stammen, wo auch wir herkommen. Es besteht unter den meisten Bands dieser Szene eine gute Kooperation. Man hilft sich gegenseitig, beispielsweise um an Gigs ranzukommen und so. Die Szene ist halt auch sehr klein und überschaubar, somit kennen wir sehr viele und sind mit vielen auch befreundet.

Doom/Sludgerock und Drone-Rock scheinen ja in der Metal-Szene immer beliebter zu werden, die Szene öffnet sich meiner Ansicht nach immer neuen Einflüssen und Southern Lord-Bands wie SUNN O))), BORIS oder EARTH haben schon so was wie Kultstatus. Wie bewertest du diese Entwicklung und wo siehst du ZATOKREV darin, was wünschst du dir für die Zukunft eurer Band?
Alle diese Bands sind gute Künstler, die ihrer Musik treu geblieben sind, daher ist es nur positiv zu werten, dass sie auch von Metal-Publikum gern gehört werden. Wo ich ZATOKREV sehe, ist schwer zu sagen, da wir uns keiner bestimmten Szene zugehörig fühlen. Ich weiß nur, was wir gerne machen: Songschreiben und Gigs spielen. In welche Szene wir dann reinrutschen oder nicht, ist mir eigentlich ziemlich egal, solange wir uns in unserer Musik verwirklichen können. Es gibt durchaus auch Leute, die unsere Shows gerne besuchen, die mit Metal und dem ganzen Sludge- oder Drone-Zeug nix am Hut haben, denen unser Sound trotzdem gefällt. Für die Zukunft der Band wünsch ich mir, ein drittes Killer-Album aufzunehmen, viele Konzerte zu spielen und uns schlicht und einfach an unserer Arbeit zu erfreuen.
Wann kommt ihr denn mal für ein paar Konzerte nach Deutschland? Oder wann steht die nächste Tour an?
Wir planen erst wieder im April nächsten Jahres auf Europatournee zu gehen. Wir hoffen natürlich, dass wir es dann auch mal wieder nach Deutschland schaffen.

Carsten Hanke **zatokrev.com**

ICOS

MEISTER DES MONUMENTALEN

Die Schweden ICOS sind Meister des monumentalen Düstersounds, wie ihn bis heute NEUROSIS, ISIS und Co. prägen. Das macht sich in einem Hang zu epischen Kompositionen bemerkbar, die knappe Stunde Spielzeit ihres jüngst erschienenen zweiten Albums verteilt sich auf sieben Stücke, doch langatmig sind sie mitnichten. Mit ihrem Gespür für Dynamik, die Fähigkeit zum Aufbauen von Spannung im Zeitlupentempo, dem gekonnt beherrschten Kontrast von leisen Parts und wuchtigen, lauten haben ICOS das Zeug dazu, in der Liga des Neo-Prog-Bombast-Rocks weit oben mitzuspielen. Ich befragte Erik von ICOS.

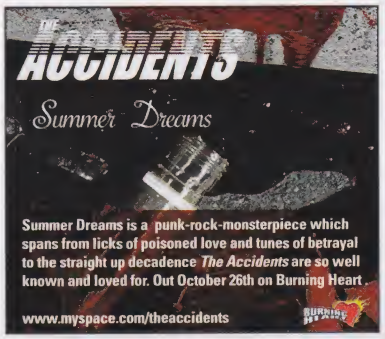
Erik, zuerst einmal Grundsätzliches zu ICOS: Wer, wann, wo, warum?
ICOS sind Erik Karlsson, Gitarre und Gesang, Oskar Karlsson, Gitarre und Gesang, Martin Bengtsson, Bass und Erik Persson, Schlagzeug. Angefangen haben wir 2001 zu fünft, aber nach ein paar Monaten waren wir nur noch zu viert und das hat sich bis heute auch nicht geändert. Wir wollten langsamere und härtere Musik machen als die, die wir mit unseren bisherigen Bands gemacht haben. Mit mehr Dynamik und ein bisschen anspruchsvoller als der übliche Hardcore-Punk. Jeder von uns hat vorher in verschiedenen Hardcore-Punkbands gespielt und wir hatten alle das Bedürfnis, dem Songwriting einen größeren Raum zu geben.
Ich habe gelesen, dass ihr als Kollektiv angefangen habt und es zwei Jahre gedauert hat, bis ihr euer erstes Konzert gespielt habt.
Ja, das stimmt. Aber nur, weil wir wollten, dass die erste Show ein richtiger Killer wird. Wir wollten damit uns und der Szene um uns herum beweisen, dass wir es ernst meinen mit der Musik und der Idee hinter der Band.
Was an dem Kollektivgedanken ist besonders wichtig für euch?
Niemals etwas zu tun, hinter dem nicht jeder wirklich steht. Die Idee von ein oder zwei Bandleadern – oder manchmal Diktatoren – ist nicht das, was wir uns unter einer Band vorstellen. Es ist viel wichtiger für uns, sicher zu sein, dass wir das, was wir machen, auch hundertprozentig wollen. Wenn wir uns nicht einig sind, machen wir es auch nicht. Das bedeutet natürlich auch, dass manche Sachen ein bisschen länger dauern und schwieriger durchzusetzen sind. Das Ergebnis ist so aber immer befriedigender und nichts ist besser, als mit Menschen, die man liebt, das zu tun, was man liebt. ICOS sind in erster Linie vier Freunde mit einer gemeinsamen Vorstellung und nicht irgendeine beliebige Rockband.
Wie sieht euer musikalischer Hintergrund aus?
Wir kommen alle aus der D.I.Y.-Punk-Szene und haben viel Punk und Metal gehört. Das sind unsere Wurzeln und daran glauben wir. Wir kommen zwar alle aus unterschiedlichen Szenen und haben in unterschiedlichen Bands gespielt, haben aber sofort, nachdem wir uns kennen gelernt haben, gemeinsame Interessen entdeckt.
Obwohl viele Bands, die ähnliche Musik machen wie ihr, rein instrumental arbeiten, habt ihr Gesang und Texte. Wie siehst du das?
Da unsere beiden Sänger auch in ihren alten Bands gesungen haben, war es für uns klar, dass sie auch bei uns singen. Obwohl die Texte mittlerweile weniger politisch sind als früher, bedeuten sie uns immer noch eine Menge und wir haben das Gefühl, etwas zu sagen zu haben. Außerdem sind wir der Meinung, dass Gesang ein wichtiger Teil unserer Musik ist, er macht unseren Sound mächtiger und aggressiver.
Seht ihr euch als Teil einer bestimmten Szene?
Ja, als Teil der D.I.Y.-Punk-Szene. Nicht unbedingt wegen unserer Musik, aber wegen der Sachen, an die wir glauben, und aufgrund unserer eigenen Geschichte in der Punk-Szene. Wir spielen zwar auch in Clubs oder Hallen, die nicht mit der Szene verbunden sind, aber in dieser Szene fühlen wir uns am wohlsten.
Euer Album ist sehr abwechslungsreich, es reicht von harten, brutalen Parts bis zu leisen Passagen mit Streichern. Spiegeln sich darin eure musikalischen Einflüsse wider?
Ja, wir alle hören sehr verschiedenartige Musik und das inspiriert uns natürlich bei dem, was wir als Band machen. All diese Einflüsse zu benennen, wäre unmöglich und du würdest von jedem von uns eine andere Antwort bekommen. Ich denke auch, dass die Leute, die unsere Musik hören, völlig unterschiedliche Einflüsse heraushören würden. Unsere Einflüsse sind eher Gefühle und Eindrücke als Bands, die ähnlich klingen wie wir. Eine schnelle, aggressive Punkrock-Band kann viel inspirierender sein als eine gehypete Post-Irgendwas-Band.
Wenn ihr euer Album nicht im Winter aufgenommen hättet, würde es dann anders klingen? Gäbe es dann Blumen und Schmetterlinge um euch herum?
Ich glaube nicht, dass wir uns irgendwann so anhören werden. Die Hälfte des Albums haben wir im Sommer vor den Aufnahmen geschrieben und diese Lieder sind genauso aggressiv und düster wie die anderen auch. Ich sehe aber viele Blumen und Schmetterlinge in unserer Musik. Wir versuchen eben, beide Seiten miteinander zu verbinden, und das Ergebnis profitiert von diesem Mix. Ich denke, unsere Musik ist gleichzeitig wunderschön und düster, es kommt nur darauf an, wie du sie hörst.
Joachim Hiller **myspace.com/icosonline**

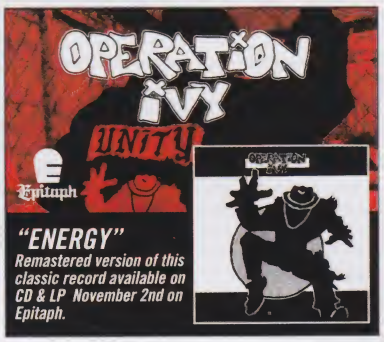
TELEFONIEREN OHNE WORTE

LONG DISTANCE CALLING

Seit einiger Zeit fasziniert mich (meist) instrumentale, monumentale Brachialmusik zwischen ISIS, NEUROSIS und SUNN O))), doch erstaunlicherweise ist das Angebot an hiesigen Bands in jenem Spektrum doch sehr überschaubar. LONG DISTANCE CALLING aus dem Ruhrgebiet sind da eine löbliche Ausnahme und wissen nicht nur live, sondern auch mit ihrem ersten Album „Satellite Bay" zu überzeugen. Drummer Janosch beantwortete meine Fragen.

Die Basics: Wer, wann, wo, wie, warum, wozu?
Anfang 2006 haben sich Jan, Bass, Flo, Gitarre, Dave, Gitarre und ich öfters getroffen, um zusammen zu jammen. Wir wollten Musik spielen, die man nicht sofort in eine Schublade stecken kann. Es sollte fließen, ohne dass wir uns zwingen mussten, dass es so und so zu klingen hat. Als wir die ersten Stücke geschrieben haben, bemerkten wir, dass noch etwas fehlt. Mit Reimut, Sounds & Samples, haben wir dann schnell das fehlende Etwas gefunden. Wir alle haben schon mehr oder weniger Erfahrungen in Bands gesammelt und waren uns alle einig, etwas ganz anderes spielen zu wollen, und auch wenn das jetzt abgedroschen klingt, standen bei LDC von Anfang an das Spielgefühl und die Liebe zur Musik im Vordergrund.
Was verbindet euch musikalisch?
Also musikalisch verbindet uns zunächst einmal, dass die Musik an sich für uns alle einen sehr hohen Stellenwert in unserem Leben hat. Ich möchte das gar nicht an bestimmten Bands oder Stilrichtungen festmachen. Wenn wir dann mal unterwegs sind, sehen Scheiben von PORCUPINE TREE über ISIS, über DJ Shadow bis hin zu DYING FETUS oder PINK FLOYD das Innere des CD-Players. Also letztendlich alles, was gefällt.
Wieso kein Gesang?
Als wir zu viert angefangen haben, waren wir sogar noch auf der Suche nach einem Sänger, aber haben einfach keinen Guten gefunden. Als dann noch Reimut dazukam, waren die meisten Songs so voll, dass Vocals keinen Platz mehr gehabt hätten, und wir haben eben instrumental weitergemacht. Allerdings ist auf dem Album ja auch ein Song mit Vocals von Peter Dolving von THE HAUNTED und wir sind alle begeistert von dem Resultat. Ich möchte also auch nicht ausschließen, dass wir in Zukunft verstärkt mit Vocals arbeiten werden.
Und worum geht es inhaltlich bei Musik ohne Texte?
Wir möchten eigentlich mit unserer Musik keine konkreten Inhalte verbreiten. Natürlich verbindet jeder von uns mit den Songs etwas Besonderes, aber wir möchten im Prinzip die Musik für sich sprechen lassen. Jeder Zuhörer soll sich aus unserer Musik das ziehen, was ihm wichtig ist, und wenn Leute mit unserer Platte einfach mal eine Stunde abschalten können, ist das doch super.
Ich tippe mal, dass ihr einen gewissen Hardcore-Background habt. Wie kommt man von Stücken unter zwei Minuten zu einem Album mit sieben Songs in 60 Minuten. Was hat sich da verändert, mental wie musikalisch?
Also, so einen richtigen HC-Background hat von uns außer Reimut im Ansatz eigentlich keiner. Wir haben eher alle einen Metal-Background und auch IRON MAIDEN bringen ausschließlich 60-Minuten-Alben raus. Also da betreten wir kein Neuland, hehe
Manche Menschen reden im Kontext von Musik eurer Machart von „Post Metal" – ein Begriff, mit dem ihr was anfangen könnt?
Wir stehen, gerade wenn es um LDC geht, gar nicht auf dieses Schubladendenken, aber da jedes Kind einen Namen braucht und wenn die Leute unsere Musik so nennen wollen, haben wir kein Problem damit.
Wie seid ihr mit diesem Genre beziehungsweise den im Allgemeinen mit diesem Begriff in Zusammenhang gebrachten Bands in Berührung gekommen?
Also im Prinzip ist LDC das Ergebnis sehr verschiedener Musikgeschmäcker. Jeder wird älter und schaut öfter mal über seinen Tellerrand. Es gibt halt nur gute und schlechte Musik. Aber leider viel zuviel schlechte und auch da sind wir uns bandintern nicht immer ganz einig, haha. Aber wenn es um die eigene Musik geht, haben wir das ganz gut im Griff.
Worin liegt der Reiz, statt auf „schneller, lauter, härter", auf „langsamer, intensiver, komplexer" zu setzen?
Wir wollten für uns musikalisches Neuland betreten. Flo und ich spielen noch in einer Death Metal-Band und es ist ein schöner Ausgleich, auch von der ganzen Herangehensweise beim Songwriting. Wie gesagt, der Fluss in der Musik ist wichtig und es steckt nicht so viel Planung hinter der Musik, wie manche vermuten. Wer weiß, vielleicht wird es auch mal ein richtig rockiges Album von LDC geben. Hauptsache wir fühlen uns wohl dabei und es gibt keine Zwänge.
Und wer steckt hinter Viva Hate Records ...?
Hinter Viva Hate steckt ein Kumpel von uns. Wir hatten zwar noch ein paar andere Angebote, aber waren uns bei ihm sicher, dass er mit dem nötigen Herzblut an die Sache rangeht. Wir kennen ihn schon länger und er ist, genau wie wir, ein Nerd und hat zudem wichtige Kontakte. Ich bin mir auch sicher, dass beide Parteien von der Zusammenarbeit profitieren werden. Eine Win-Win-Situation, wie ein bekannter Plattenboss einst zu sagen pflegte.
Joachim Hiller **myspace.com/longdistancecalling**





ON TOUR

THE ROBOCOP KRAUS

10.10. Erlangen - E-Werk
11.10. Augsburg - Musikkantine
15.10. Regensburg - Alte Mälzerei
16.10. Wiesbaden - Schlachthof
17.10. Hannover - Glocksee
18.10. Bremen - Spedition
19.10. Hamburg - Knust
20.10. Köln - Gebaeude 9
22.10. Stuttgart - Club Schocken
23.10. Freiburg - Swamp Club
27.10. Heidelberg - Karlstorbahnhof

KID DOWN

10.10. Hamburg - Hafenklang
11.10. Berlin - Wild At Heart
13.10. Wittlich - Haus Der Jugend
16.10. Köln - MTC
17.10. Wangen - JZ Tonne
The album "And The Noble Art Of Irony" out now
myspace.com/kiddown • burningheart.com

WEAKERTHANS

27.11. Köln - Stollwerck
28.11. Münster - Skaters Palace
04.12. Berlin - Lido
05.12. Erlangen - E Werk
06.12. München - Backstage
10.12. Wien - Flex (A)
11.12. Zürich - Abart (CH)

THE UNSEEN

14.11. München - Feierwerk
17.11. Nürnberg - Komm
19.11. Schwäbisch Gmünd - Esperanza
20.11. Frankfurt - AU
21.11. Hamburg - Hafenklang
22.11. Bochum - Matrix
23.11. Berlin - Kato
25.11. Bielefeld - AJZ
29.11. Hannover - Bei Chez Heinz
30.11. Leipzig - Conne Island
The album "Internal Salvation" out now
more info: unseenpunks.com • hell-cat.com

Epitaph ANTI-

ZURÜCK ZUM SONG

LIARS

Als die LIARS 2001 mit ihrem Debütalbum „They Threw Us All In A Trench And Put A Monument On Top" auftauchten, wurden sie vorschnell dem Hype um den NYC-(No-)Wave zugeschrieben. Zwei Alben später war klar: Sie sind viel zu sperrig, experimentell und schlau, um mit belanglosen Gitarrenbands in eine Schublade gesteckt zu werden. Stattdessen knüpften sie zusammen mit Bands wie ONEIDA, PARTS & LABOR, BLACK DICE etc. an das Erbe von SUICIDE, SWANS oder EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN an und fügten dem doch etwas sehr Eigenes hinzu. Wenn sie nun statt ellenlanger kryptischer Zeilen mit einem selbstbetitelten Album aufwahrten – was gemeinhin auch gerne als kreative Kapitulation gewertet wird –, scheint dabei vor allem eine Rückbesinnung auf den Song durch, der dem Hörer, statt vor Konzeptalben mit ellenlangen Titeln und Fragen zu stellen, in erster Linie die Musik gibt. Musik, die rein gar nichts mehr mit bestimmten Städten, vielmehr mit Orten der Jugend und Räumen des puren Klangs zu tun hat. Es ist einfach Popmusik. Ich unterhielt mich mit Sänger Angus Andrew in seiner (ehemaligen?) Wohnung in Berlin-Mitte. Denn während Gitarrist Aaron Hemphill und Schlagzeuger Julian Gross wieder nach L.A. zurückgekehrt sind, kann Angus sich scheinbar nicht so recht entscheiden, ob L.A., New York oder Berlin ...

Was ist das für ein T-Shirt? „Revolution Girl Style Now"?

Das ist Kathleen Hanna von BIKINI KILL.

Oh, ich weiß eine witzige Geschichte zu BIKINI KILL. Ich war auf einer Show von ihnen in L.A. und Kathleen Hanna wurde die ganze Zeit vom Publikum doof angemacht, die ganzen Punks haben ihr immer dumme Sachen zugerufen und die Situation wurde immer unangenehmer. Und schließlich meinte sie zu einem der Typen im Publikum: „Okay, ich gebe auf. Komm auf die Bühne und ich gebe dir das Mikro und du kannst vor allen Leuten sagen, was immer du willst." Und der Typ denkt sich: „Cool" und geht auf die Bühne und Kathleen drischt ihm das Mikro voll auf den Kopf und er geht zu Boden. Das war großartig.

Du drischt ja zumindest gerne das Mikrofon auf den Boden ...

Ja, verdammt, das muss ich mir abgewöhnen, das wird langsam richtig teuer!

Bevor ihr eure letzte Platte „Drum's Not Dead" herausgebracht habt, hattet ihr die Songs vorher schon häufig live gespielt. Das habt ihr dieses Mal nicht gemacht?

Nein, wir haben die Songs bisher ja nicht einmal richtig zusammen gespielt. Wir haben die ganze Zeit mit dem Schreiben der Songs zugebracht. Bei „Drum's Not Dead" haben wir ein bisschen was aufgenommen, sind dann auf Tour, dann haben wir weiter aufgenommen und so fort, das lief viel mehr wie bei einer typischen Band ab. Aber dieses Mal hat jeder für sich die Sachen geschrieben und dann haben wir uns erst im Studio getroffen, um sie zusammen zu spielen. Wir haben vorher alles nur hin und her geschickt.

Das neue Album ist zum ersten Mal kein Konzeptalbum geworden. Warum?

Uns war es immer sehr wichtig, dass ein Album als Ganzes angesehen wurde und als Ganzes Sinn machte. Das sollte den Hörern auch helfen, einen Zugang zu finden. Aber teilweise schien das Konzept auch die Musik zu überlagern und zu verdrängen. Und es schien, als würden wir die Hörer zwingen, in eine bestimmte Richtung zu denken. Das kam uns in vielfacher Hinsicht falsch vor. Es ist besser, die Musik einfach den Leuten zu überlassen, damit sie selbst etwas damit anfangen und hineintragen können. Aber ich würde auch nicht sagen, dass wir nie wieder ein Konzeptalbum machen werden, denn mir gefällt diese Arbeitsweise sehr gut, weil man sich wirklich auf eine Sache konzentrieren muss und richtig tief gehend damit auseinandersetzen kann. Aber dieses Mal wollten wir dem Hörer eine Auszeit geben.

Sollte das selbstbetitelte Album zu einer Neudefinition der LIARS führen?

Nein, nicht wirklich. In der Vergangenheit waren wir berüchtigt dafür, lange Song- und Albumtitel zu haben. Das wollten wir dieses Mal vermeiden und die Musik für sich alleine sprechen lassen. Aber wir mussten uns natürlich für irgendeinen Titel entscheiden, also nahmen wir den, der am unaufdringlichsten ist. Alle anderen Titel, die uns in den Sinn kamen, hätten die Leute von der Musik abgelenkt.

Das neue Album verbindet zugleich alle eure typischen Elemente mit sehr viel Neuem und es ist ungewohnt poppig.

Als wir mit dem Album anfingen, sprachen wir über Songs und darüber, wie ein einzelner Song auf jemanden wirken kann. Und wir fragten uns, warum ein Song so viele verschieden Leute erreichen kann. Ich habe das Gefühl, dass der Begriff „Popsong" stigmatisiert ist, aber wenn man es sich mal genauer anschaut, muss man zugeben, dass ein Popsong etwas ist, was viele verschiedene Leute verbindet. Das muss kein Top-40-Hit sein, aber es kann etwas sein, das allen gefällt. Die Frage ist: Warum gefällt es so vielen Leuten? Ein Song ist nicht einfach ein Popsong, er wird zu einem Popsong. Wir waren einfach daran interessiert, wie ein Song funktioniert. Das war quasi das Experiment bei diesem Album, das herauszufinden und sich auf einzelne Songs zu konzentrieren. Auf gewisse Weise ist das Album dadurch wesentlich experimenteller als die davor, weil wir an diese Arbeitsweise überhaupt nicht gewöhnt waren. Für mich war es bisher immer völlig abwegig, eine simple Akkordfolge, die es vielleicht auch schon einmal gab, zu schreiben. Für mich ist es viel abgefahrener, einen Bluessong zu schreiben, als einfach ein Noise-Stück zu machen.

Im LIARS-Kosmos ist es experimenteller, nicht schräg zu sein?

Ja, vielleicht. Aber wir haben nicht mehr so viel herumprobiert wie bei „Drum's Not Dead". Dieses Mal haben wir eher die ganze Idee der LIARS hinterfragt. Normalerweise haben wir einfach ein lautes Gitarrenriff gehabt und dieses Mal haben wir bis zu neun Gitarrenspuren übereinander gelegt. In jedem Song stecken tonnenweise Elemente, so haben wir bisher nicht gearbeitet. Das war für uns also schon mal eine Art Experiment. Und wir hatten förmlich einen Narren gefressen an verschiedenen Formen von Reverbs.

Ihr habt mit Gareth Jones aufgenommen.

Nein, er hat es nur gemixt. Er hat auch schon „Drum's Not Dead" gemixt. Er ist derjenige, der DEPECHE MODE produziert hat, ERASURE, er ist eine Koryphäe im Pop. Wir arbeiten einfach gut zusammen und er war genau der Richtige für diese Art Songs. Die Alben, die er aufgenommen hat, waren ein wichtiger Einfluss für uns. DEPECHE MODE haben verdammt gute Hymnen geschrieben. Sie haben so viele Leute erreicht. Man kann viel von ihnen abschauen.

Was waren sonst eure Einflüsse bei dieser Platte?

Ich glaube, es gab keine bestimmten Einflüsse, es kamen einfach alle Arten von Musik zusammen, die uns unser ganzes Leben lang begleitet haben. Eine Zeit lang habe ich fast nur Drum & Bass gehört, das taucht bestimmt auch irgendwie auf. Oder die FLAMING LIPS haben mich eine Weile total begeistert. Ich glaube, man kann bei diesem Album wirklich in fast jedem Moment sagen, wo was herkommt. Und mir gefällt besonders, dass die Hörer das auch erkennen können, viel mehr als bei den anderen Alben.

Als ich das Album das erste Mal gehört habe, kamen mir auch unter anderem wegen des Sounds so typische 80er-Jahre-Wave-Sachen wie SIOUXSIE AND THE BANSHEES in den Sinn.

Ja, es steckt so viel Verschiedenes drin. Es gibt einfach so viel gute Musik, von der man sich beeinflussen lassen kann, JESUS AND MARY CHAIN zum Beispiel, aber auch ALICE IN CHAINS, GUNS N' ROSES, das war alles wichtig für uns. Genauso aber auch Michael Jackson und Prince.

Prince passt sehr gut, weil du noch höher singst als bisher ...

Ja, verdammt, meine Eier, haha ... Ich hab mir auch Gedanken darüber gemacht, wie hoch ich singen soll. Es gibt so viele Leute, die so coole, tiefe Stimmen haben, und ich finde die total super. Als Kind stand ich total auf tiefen Gesang, sogar auf so abgrundtiefes Gegrunze. Aber meine Stimme gibt das einfach nicht her.

Vielleicht liegt es an den Popelementen, aber das Album klingt auch sehr fröhlich.

Das soll auch so sein, es ist sehr fröhlich und optimistisch. Und vielleicht trägt der hohe Gesang auch ein bisschen zu diesem Eindruck bei.

Ich hab gelesen, dass du dich zum ersten Mal als Songwriter begriffen hast.

Ja, das liegt daran, das wir eben zum ersten Mal versucht haben, etwas zu schreiben, das wie etwas Anderes klingt. Das mag sich komisch anhören, aber meine bisherige Definition von Musik war, dass man kein Musiker sein muss, sondern bloß eine Idee braucht und dann anfängt mit Sound herumzuspielen. Das war jedenfalls meine Herangehensweise bei den anderen Alben. Es war das erste Mal, dass sich die Sachen wie richtige Songs angehört haben, wie Songs, die ich auch schon gehört haben könnte. Und da dachte ich mir: „Wow, ich kann tatsächlich Songs schreiben!" Zum ersten Mal kam es mir so vor, dass, wenn ich einen bestimmten Ton spielen wollen würde, ich tatsächlich wüsste, wie das geht.

Wie wichtig sind dir die Texte bei diesem Album?

Ich würde sagen, sie sind genauso wichtig, wie bei den anderen Alben, nur dass die Themen jetzt andere sind, sie sind allgemeiner. Es sind Songs, die von „Teenage Angst" oder Liebe und so handeln, und nicht mehr von Hexen im Harz. Es geht um Dinge, die wir alle kennen. Die Texte tragen bei uns eher dazu bei, eine bestimmte Stimmung zu erzeugen, als wirklich etwas zu vermitteln.

Beim letzten Album habt ihr alle in Berlin gewohnt, jetzt seid ihr wieder nach L.A. gezogen. Haben die Städte einen bestimmten Einfluss auf eure Musik?

Nein, wir sind einfach nach L.A., weil Aaron und Julian dort geboren sind und ihre Familien dort leben. Es war ein bisschen wie eine Reise in die Vergangenheit, weil Aaron mich an Orte führte, wo er als Kind war, und er erzählte mir, welche Musik er zu der Zeit gehört hat, und wir sind an den Strand, wo er früher jeden Tag surfen war. Es war ganz anders als Berlin, wo ich total isoliert war. Ich habe viel schneller ein Gefühl für die Stadt entwickelt.

Gibt es noch eine Verbindung zu New York?

Ich hab immer noch Kontakt zu all den Leuten. Aber in Zeiten des Internets spielen die Idee einer Szene oder eine bestimmte Stadt viel weniger eine Rolle. Es kommt nicht mehr darauf an, wo du herkommst.

Chris Wilpert **liarsliarsliars.com**

GO!

SOME MORE BULLSHIT

GO! sind die Antithese zum großkotzigen Macho-Hardcore. Frontmann Mike „Bullshit" BS war seit Mitte der Achtziger in der New Yorker Hardcore-Szene aktiv, einst Frontmann von SFA, gründete dann GO!, war Teil der Szene um das ABC-No-Rio-Squat in Manhattan, gab das „Bullshit Monthly"-Fanzine heraus, war mehrfach in Europa auf Tour, wohnte eine Weile in Hamburg – und verschwand dann Anfang der Neunziger nach Kalifornien, widmete sich Privatleben und Job. Seit einer Weile ist er, sind GO! wieder aktiv, und so mailte ich ihm ein paar Fragen.

Mike, bitte stell dich mal vor. Womöglich ist deine Band ja nicht mehr jedem ein Begriff ...
Ich bin Mike BS und der Sänger von GO! Von 1989 bis 1991 waren wir eine NYHC-Band und jetzt sind wir wieder da. Zusammen mit Bands wie CITIZEN'S ARREST, BORN AGAINST, RORSCHACH und vielen anderen waren wir in der ABC-No-Rio Szene sehr aktiv, ich habe z. B. dort angefangen, Shows zu organisieren. 1990 sind wir durch die USA getourt und 1991 waren wir in Europa. Weiß denn niemand, wer wir sind? Das ist ja ein Mist! Ich hab die letzten Jahre echt versucht, uns über Myspace, MRR, lokale Vertriebe usw. zu pushen. Egal, ihr könnt ja mal auf myspace.com/gonyhc gucken. Dort bekommt ihr mp3s, könnt unseren Blog lesen und Bilder angucken. und natürlich haben wir noch unsere Homepage auf designbymike.com/go. Es ist toll, so viele Leute wieder zu sehen, die ich noch von früher kenne und zu sehen, dass sie immer noch aktiv sind, immer noch die Musik hören, manchmal zu Shows gehen, immer noch Zines machen, Distros haben, Shows organisieren oder Platten rausbringen. Es ist sehr inspirierend. Und es war großartig, so viele alte Freunde bei unserer Reunionshow 2006 im ABC-No-Rio zu treffen. Es war für viele ein guter Grund, sich mal wieder zu treffen. Ich hoffe wirklich, dass uns noch irgendjemand kennt. Natürlich waren wir keine große Band. Wir waren nicht SSD oder die MISFITS, und schon gar nicht SFA oder BORN AGAINST. Aber wir haben einige Platten rausgebracht und machen jetzt wieder das gleiche. Also hört's euch mal an.

Was hat dich dazu bewogen, wieder aktiv zu werden und wie sehen die weiteren Pläne aus?
Ehrlich gesagt, hab ich Aaron, zu dem ich die letzten zehn, elf Jahre keinen Kontakt hatte, einfach angerufen. Wir haben uns getroffen und gemerkt, dass wir die Band reformieren und neue Songs schreiben könnten. Im Endeffekt haben wir uns gefragt: Warum nicht? Schließlich lieben wir es, Musik zu machen. Wir haben uns 2006 zweimal in NYC getroffen und die „Reactive"-7"/CD aufgenommen. Dann haben wir uns noch mal im Januar 2007 in Kalifornien getroffen. Innerhalb von vier Tagen haben wir fünf Shows gespielt und die neue 7"/CD „What We Build Together" aufgenommen. Was die weiteren Pläne betrifft, ist es im Augenblick sehr schwierig, da zwei von uns in NYC leben, Aaron in Seattle und ich in Kalifornien wohnen. Außerdem haben wir alle, außer Jim, richtige Jobs und sind entweder verheiratet oder leben in einer festen Partnerschaft. Unterm Strich ist es also viel schwieriger geworden, gewisse Dinge durchzuziehen.

Du kommst aus der New Yorker Hardcore-Szene der 80er Jahre, die bis heute Hunderte von Bands beeinflusst hat. Wofür stand diese Szene, was waren ihre Werte und wie unterschiedlich war sie?
Ich glaube nicht, dass ich dir wirklich darauf antworten kann, da ich nicht denke, dass es in der Szene eine bestimmte Idee, ein bestimmtes Konzept oder Ziel gab. In der Zeit, in der ich an den Shows im CBGBs, also von 1984 bis 1989, beteiligt war, kamen haufenweise verschiedene Bands, die alle unterschiedliche Ansichten hatten. WARZONE und AGNOSTIC FRONT kamen aus der einen Ecke, REAGAN YOUTH, FALSE PROPHETS und A.P.P.L.E. aus einer anderen. Und dann gab es noch Bands wie UNDERDOG, DAMAGE, SHEER TERROR, KRIEG KOPF, MURPHY'S LAW und THE PSYCHOS, mit Billy Milano von S.O.D. – all diese Bands waren einzigartig und sprachen für sich alleine. Und natürlich gab es noch YOUTH OF TODAY und GORILLA BISCUITS (auch wenn YOT für mich immer „die" Connecticut-Band sein werden). Die Kids konnten also wegen sehr verschiedenen Bands kommen, es war wirklich sehr vielfältig. Außerdem gab es Dutzende Bands, die ich hier überhaupt nicht genannt habe. Zusammengenommen war es schon etwas sehr Besonderes, aber es gab nicht diese eine Idee dahinter. Einige von den Bands wurden wirklich sehr groß, wie z. B. AGNOSTIC FRONT oder CRO-MAGS, während andere Bands, wie ULTRAVIOLENCE, PMS, LIFE'S BLOOD und A-BOMB A-NATION, eher unbekannter blieben. Andere, wie TOKEN ENTRY, waren irgendwo dazwischen. Das Einzige, was die Bands wirklich gemeinsam hatten, war der coole Hardcore, den sie spielten und dass jeder irgendwie dort abhing. Es war eine absolut unglaubliche Zeit. Neben den Shows im CBGB's gab es auch Konzerte im Squats, in kleineren Clubs, wie dem No Name Theater und in größeren Läden wie dem Ritz oder dem Rock Hotel. Wenn Bands wie die TOY DOLLS, UK SUBS oder YOUTH BRIGADE in NYC gespielt haben, fanden die Shows eher in den größeren Läden statt.

Seit Beginn gab es, zumindest aus europäischer Sicht, seltsame Ausschweifungen im Hardcore. AGNOSTIC FRONT und andere waren auf eine befremdliche Art patriotisch, es gab viel Gewalt auf Shows und YOUTH DEFENSE LEAGUE machten rechte politische Statements, die in der deutschen Hardcore-Szene undenkbar gewesen wären.
Es ist völlig unmöglich, das in einen europäischen Kontext zu setzen. Als ich in Europa war, war alles eher schwarz/weiß. Wenn du ein Skinhead warst, hast du in ein bestimmtes Schema gepasst und bestimmte Bands gehört, warst du ein Hardcore-Kid, gab es auch dafür eine bestimmte Form und bestimmte Bands. So war es aber nicht in den USA. Es gab viele Shows in der „Pyramid", bei denen am gleichen Abend YDL und BOLD, oder YOUTH OF TODAY und WARZONE, definitiv eine Skinhead-Band, gespielt haben. YOT hatten auf ihrer zweiten Platte einen Song gegen Nationalismus. Raybies von WARZONE hat auf dieser Platte zwar teilweise die Back-Ups gesungen, auf der ersten WARZONE war aber ein eisernes Kreuz auf der amerikanischen Flagge. Es ging aber trotzdem irgendwie. Die größten und krassesten Skinheads, die ich kannte, waren entweder schwarz oder kamen aus Lateinamerika, außerdem gab es sehr viele SHARP-Skins. Ehrlich gesagt waren sie aber genauso gewalttätig wie die anderen Skins. Es wäre auch sehr schwierig für Skins, öffentlich mit einem „White Power"- oder SKREWDRIVER-Shirt herumzulaufen. So etwas hat man einfach nicht gesehen. Viele benutzten für sich den Begriff „White Pride", der Unterschied dazwischen liegt im Auge des Betrachters. Paul von SHEER TERROR hat ein „White Pride"-Tattoo über den Arm, wenn ich mich recht erinnere. Es scheint so, als ob sich die Leute in Europa ihre Nische gesucht und sich danach nie wieder verändert haben. In New York haben die Leute viel ausprobiert und haben dann ihren eigenen Weg gefunden. Nick von YDL hatte früher lange Haare und hat mit völlig seltsamen Typen, wie Harris und Chicken John, der später in einer Band mit George Tabb gelandet ist, bei LETCH PATROL gespielt. Viele HC-Kids, die ich kannte, sind irgendwann Skins geworden und haben sich auch davon irgendwann wieder entfernt.

Im Booklet eurer neuen Platte findet man eine Art „Zehn Gebote des Hardcore", die folgende Dinge beinhalten: „Pro-gay. Anti-violence. Feminism. Racial equality. Environmental awareness. Wildlife conservation. Respect and love. Take pride in yourself. We all have to share the world we live in." Woher kommen diese „Gebote" und warum habt ihr sie in dem Booklet abgedruckt?
Ich weiß nicht, ob ich es „Gebote" nennen würde. Ich würde eher sagen, dass es sich um Dinge handelt, hinter denen wir als Band stehen. Es ist das, was wir als Gruppe darstellen wollen und was wir Leuten mit auf den Weg geben wollen. Wir wollen Diskussionen ins Rollen bringen, um diese Welt besser zu machen. Jeder Mensch kann jeden Tag Entscheidungen treffen, die die Welt positiv beeinflussen. Positiv nicht nach dem Motto „Take a stand", sondern in alltäglichen Situationen. Es geht darum, sich den Dingen bewusst zu sein und sich selbst und andere zu respektieren. Was könnte toller sein, als diese Sachen den Leuten zu vermitteln, ihnen zu helfen, sich wohler zu fühlen und ihnen ihren Einfluss auf die Welt zu verdeutlichen?

Wann hattest du dein Coming-Out und wie waren die Reaktionen innerhalb der Szene darauf? Welche Schlüsse hast du daraus gezogen?
Nun, das Coming-Out war wirklich sehr, sehr eigenartig, denn ich machte es mit Ausgabe 19 oder 20 meines Fanzines „Bullshit Monthly" öffentlich. Auf der Innenseite des Covers stand einfach „Gay Owned and Operated" und „Prejudice is prejudice". Damit wusste es dann jeder und wenn jemand ein Problem damit hatte, dann war es halt so. Der einzige andere, der sich in der umliegenden Szene geoutet hatte, war Donny the Punk, der schon einige Jahre länger in der Szene war als ich. Und ich schätze, Mykel Board war öffentlich bisexuell, aber er hatte nicht wirklich viel mit der Szene zu tun und hatte demnach nicht mit jedem zu tun. Zu dem Zeitpunkt war ich schon drei bis vier Jahre mehr oder weniger in der Szene aktiv und durch „Bullshit Monthly" kannte ich jeden und hatte auch viel mit ihnen zu tun, um neue Infos für mein Fanzine zu kriegen. Somit kannte auch mich jeder und das machte das Coming-Out viel einfacher, als wenn ich irgendjemand Unbekanntes oder Neues in der Szene gewesen wäre. Dadurch dachten die Leute ein bisschen mehr nach und deshalb wurde ich wohl auch nicht verprügelt. Es gab eine Situation 1985 bei einer Show im CBGB's, bei der mich ein Roadie von AGNOSTIC FRONT verprügeln wollte. Er war echt riesig und ich total dürr. Ich habe dann mit Roger gesprochen und ihm gesagt,

dass ich seine Band liebe und sie schon zigmal live gesehen habe. Er wusste, dass ich über sie in meinem Heft geschrieben hatte und dass ich okay war, aber, dass ich sie jetzt nicht sehen konnte, weil mich dieser Typ vermöbeln wollte. Also hat er mit dem Typen geredet und die Sache war vom Tisch. Diese Situation hatte zwar nicht direkt etwas damit zu tun, dass ich schwul bin, aber du weißt, worauf ich hinaus will. Wahrscheinlich habe ich durch mein Coming-Out Freunde verloren, aber ich habe mir dann immer gedacht, dass es auch nie wirklich Freunde gewesen sind, wenn sie es nach meinem Coming-Out nicht mehr waren.

Die Ansichten über Homosexualität sind innerhalb der Punk- und Hardcore-Szene sehr unterschiedlich. Einerseits sind die Leute extrem aufgeschlossen, andere hingegen reagieren sehr aggressiv und hinterwäldlerisch. Was meinst du, warum das so ist?

Ich denke, das folgt der Logik der Gesellschaft, was ja irgendwie lustig ist, wenn man bedenkt, wie „anti-society" die Szene sonst ist. Als Schwule noch in gewissem Sinne unbekannt waren, war es einfacher, uns zu hassen. Als es dann immer mehr Schwule in der Szene gab, wurde es auch schwieriger, diese zu hassen. Und wie schon gesagt, war die Szene unterteilt in kleine Szenen mit einigen Überschneidungen. So konnten halt die Schwulen hassenden Machos ihr Ding durchziehen, während sich der Großteil der Szene nicht darum gekümmert hat.

Ich finde es immer wieder erstaunlich, dass die Typen, die sich am homophobsten äußern, auf Shows immer so wirken, als ob sie auf einem Christopher-Street-Day wären: Muskulös, tätowiert, ohne T-Shirt und verschwitzt. Wenn ich auf Männer stehen würde, wären Tough Guy-Shows die erste Wahl für mich, um ein paar Typen zu begutachten. Hast du eine Idee für diesen seltsamen Zusammenhang?

Nee, ich denke, Leute interpretieren da zu viel hinein. Ich habe noch nie sexuelle Energie auf Shows gespürt oder mich zu jemandem hingezogen gefühlt. Na ja, vielleicht im ABC. In Ausgabe 24 von Bullshit Monthly gab es eine Doppelseite mit „ABC's Hot Hunks". Ich fand Gavin immer sehr heiß. In meiner Wohnung, die ich mir mit Sam Evac teilte, hatte ich eine Collage mit Bildern. Auf einem war auch Gavin und als er mich besuchte und das Photo sah, dachte er wohl, ich wäre ein bisschen seltsam – aber er war ein toller Typ. Er und Brendan haben mir mal angeboten, den Typen zu vermöbeln, der mich bedroht hatte. Das Angebot konnte ich zwar nicht annehmen, aber es war trotzdem sehr süß.

Verletzen dich Ausdrücke wie Fag/Schwuchtel? Mittlerweile sind sie feste Bestandteile der Jugendsprache und die meisten Leute scheinen nicht darüber nachzudenken, was sie sagen.

Ich glaube, es kommt darauf an, in welcher Situation diese Wörter fallen. Wenn Leute solche Wörter in normalen Situationen benutzen, dann nervt mich das und ich spreche das dann auch an, aber es verletzt mich nicht. Es braucht schon ein bisschen mehr, bis ich mich verletzt fühle. Wenn Leute mich Schwuchtel nennen und es den Eindruck macht, dass sie mich körperlich angreifen wollen, ist das schon ein anderes Thema.

Es gab schon immer diese Diskussion über die BAD BRAINS und darüber, dass sie homophob sind. Jeder kennt die Story über ihren Konflikt Anfang der Achtziger mit den BIG BOYS und MDC wegen dieses Themas. Kannst du dazu etwas sagen?

Das war ein paar Jahre, bevor ich mit der Szene zu tun hatte. Ich mochte die Band sehr, besonders bevor ich mich geoutet hatte und bevor sie den Song „Don't blow bubbles" gemacht haben. Die Quintessenz des Songs lautete „We can fight AIDS by you not being gay". Diese Aussage war so dumm, dass ich einfach etwas dagegen und gegen die BAD BRAINS machen musste. Deswegen entstand der GO!-Song „Holy roller" und unsere Haltung gegen die BAD BRAINS. Dadurch haben sich viele Leute erneut Gedanken über die Band gemacht und daraufhin hat z. B. eine Konzertgruppe aus DC eine Show mit ihnen abgesagt. Das war wirklich eine große Sache, da sie sehr bekannt waren und wahrscheinlich eine Menge Geld gebracht hätten. Ich mochte sie trotzdem. Sie haben einfach phantastische Musik gemacht und live waren sie unglaublich. Ich mag sogar HRs Reggae-Sachen. Ich konnte damit leben, dass 1980 das Wort „Schwuchtel" ganz normal benutzt wurde, beispielsweise auf der ersten ADOLESCENTS-LP oder in frühen MISFITS-Interviews. So war die Gesellschaft halt, es gab kein Schuldbewusstsein Schwulen und Lesben gegenüber. Wenn Bands wie CRO-Mags Mitte der 80er immer noch Wörter wie „Schwuchtel" benutzten, war das aber schon ein Statement. Das war nicht Ignoranz, sonder volle Absicht, aber das ist deren Sache. Ich habe 1985 viele der frühen CRO-MAGS-Shows gesehen und ich fand sie großartig. Ich war ungefähr 16 und ich erinnere mich, dass sie am gleichen Tag im CBGB's gespielt haben wie GAY PRIDE und sich darüber ausgelassen haben, wie beschissen das war. Ich war ja noch ein Kind und war noch weit entfernt von meinem Coming-Out und hab das einfach geschluckt. Ein paar Jahre später konnte ich da nicht mehr drüber weg sehen. Als ich anfing, Shows im ABC-No-Rio zu organisieren, haben wir die Idee vom Gilman Street Club in Berkeley übernommen. Rassistische, sexistische und homophobe Bands haben wir nicht mehr bei uns spielen lassen. Aber es ist schwer, so etwas durchzusetzen und, um ehrlich zu sein, wollten die meisten NY-Bands zu der Zeit sowieso nicht im ABC spielen, also war es keine große Sache. Uncle Al von MURPHY'S LAW wollte mit seiner neuen Band UNHOLY ALLIANCE im ABC spielen. Ich habe ihm am Telefon gesagt, dass ich schwul bin und ihn gefragt, warum er mit mir zusammen arbeiten möchte, obwohl er etwas gegen Schwule hat.

Auch wenn es damals schon kontroverse Bands in der Szene gab, hat sich die Situation seit Ende der 90er Jahre geändert. „Christian punk/hardcore", ein offensichtliches Oxymoron, ist mittlerweile sehr populär und es gibt haufenweise Bands, die mehr oder weniger offen ihre konservativen Ansichten bezüglich Schwulen, Frauenrechten, der Evolution usw. predigen. Was denkst du darüber?

Als 1989 oder 1990 dieses Krishna-Ding losging, wurde diese ganze „Religion im Hardcore"-Diskussion losgetreten und es ging darum, Stellung zu beziehen. BORN AGAINST hatten beispielsweise den Song „Eulogy", in dem es um den „Tod" ihres Freundes Steve ging, der Krishna geworden ist. Auch in „Brain handle" von RORSCHACH ging es um Hardcore und Religion. Dann gab es ja auch noch SHELTER und dieses lange Interview im MRR mit Ray, das die ganzen Krishnas aufgebracht hat und die SHELTER dann immer und immer wieder verklagt haben. Was ich wirklich hervorragend fand – und irgendwie auch ironisch –, war das Interview mit Norm Arenas, später bei TEXAS IS THE REASON, welches ich mit ihm für sein Fanzine Crucified gemacht habe. Es ging um viele verschiedene Themen und er hat die ganze Zeit seine Krishna-Einstellung verteidigt. Das war ungefähr 1991. Ein paar Jahre später hat sich herausgestellt, dass er schwul ist. Das fand ich großartig. Meine derzeitige Lieblingsband ist XLOOKING FORWARDX, eine christliche Hardcoreband. Vielleicht bin ich ihr einziger schwuler und jüdischer Fan. Sie sind echt unglaublich und haben die besten ehrlichsten Texte, die ich je gelesen habe. Den Jesus-Kram beachte ich einfach nicht, aber der nimmt auch nur 1 Prozent der Texte ein. Ich habe mit ihnen gesprochen und sie konzentrieren sich halt auf Jesus und Liebe und urteilen nicht über Menschen. Sie haben sogar einen Song über andere Christen, die Menschen sehr streng verurteilen. Ich habe auch einige coole Sachen in Fanzines über solche Bands gelesen. Beispielsweise, dass sie eine persönliche Bindung zu Jesus haben möchten und sich nicht auf irgendwelche Vorurteile beziehen. Ich kann diese Bands akzeptieren, sie machen ihr Ding, auch wenn dieses ganze Jesus-Zeugs mir absolut nichts bedeutet – schließlich bin ich Jude. Aber wenn du mich fragst, ob Religion zu Hardcore gehört? Nein. Für mich nicht. Ich mochte schon immer antireligiöse Bands. VIRUS hatten auf „Dark Ages" einige Songs, die direkt gegen das Christentum gingen. Übrigens eine NYHC-Band aus der Zeit von 1983 bis 1987, die viel zu wenig gewürdigt wurde.

Joachim Hiller **designbymike.com/go**

SPIELT DEREINST BLUEGRASS AUF MEINER BEERDIGUNG

ZENO TORNADO & THE BONEY GOOGLE BROTHERS

Banjo, Kontrabass, Geige, Akustikgitarre, Mandoline und Lap-Steelguitar – Instrumente, die den klassischen Bluegrass-Sound ausmachen. ZENO TORNADO & THE BONEY GOOGLE BROTHERS sind vor einigen Jahren in mein Blickfeld geraten, nicht ausschließlich wegen der Musik, sondern natürlich auch wegen der Tatsache, dass sie auf Voodoo Rhythm, dem Schweizer Garant für gute Musik, ihre Platten veröffentlichen. Nach ihrem fulminanten Köln-Konzert im April 2006, welches nach wie vor zu den unterhaltsamsten Gigs gehörte, die ich je gesehen haben, war für mich klar: bei der nächsten Gastspielrunde der Schweizer gehört ein Interview zum Programm. Ganz aktuell war die Band jetzt in Südfrankreich im Studio bei Bob Drake, wo bereits die DEAD BROTHERS ihr letztes Album aufgenommen haben. Die neue Platte ist somit im Kasten und wird Ende des Jahres oder Anfang 2008 erneut bei Voodoo Rhythm erscheinen. Die BONEY GOOGLE BROTHERS sind neben Anführer Zeno (Gitarre, Gesang), der übrigens wirklich so heißt, Satch (Banjo, Mandoline, Pedal Steel), Manic (Geige, Gitarre, Gesang) und Mago Google (Standbass), der beim Interview leider nicht dabei sein konnte.

Es hält sich hartnäckig der Glaube, Bluegrass habe seine Wurzeln in den Vereinigten Staaten. Wenn man euch hört, merkt man aber, dass er eigentlich aus der Schweiz kommen muss. Wieso ist das der Menschheit bislang verborgen geblieben?

Manic: Vielleicht findet man in der amerikanischen Einwanderermusik Einflüsse aus jedem europäischen Land. Italienische und französische Einflüsse, oder irische. Es ist einfach eine Mischung, die von den Einwanderern mitgebracht wurde. Somit natürlich auch aus der Schweiz.

Zeno: Was den Ursprung angeht, wäre ich mir nicht so sicher, aber weitergeführt wird er mit Sicherheit am besten in der Schweiz, haha. Aber die aktuelle Volksmusik dort, die ist natürlich grausig.

Dickie: Das liegt aber vor allem daran, dass die Volksmusik, die es heute gibt, nichts mehr Schweizerisches oder Österreichisches hat. Die alten traditionellen Sachen waren viel melancholischer als das, was heute Volksmusik genannt wird.

Zeno: Wobei, es gibt noch Naturjodelsachen, die sind wirklich schön.

Dickie: Das Jodeln kommt definitiv aus den Alpen und findet sich ja ebenfalls in vielen alten Countrystücken.

Satch: Die Ursprungsmusik der Schweiz orientierte sich, ähnlich wie in Frankreich, an bretonischer Musik. Instrumente wie die Zither oder ein Dudelsack, der aus Ziegen gemacht wurde. Dort, wo die Beine waren, kamen die Flöten hin. An der Stelle ist es nicht weit zu Irish Folk und von dort wieder zu Bluegrass.

Wo liegen eure musikalischen Wurzeln?

Satch: Meine erste Platte war MEGADETH. Ich hatte extrem lange Haare und habe fast nur Metal gehört.

Zeno: Ich habe Punkrock gespielt. Die Schwierigkeit, wenn du in einer Rockband spielst, ist aber die, dass du selbst immer älter wirst, während das Publikum gleich alt bleibt. Bluegrass ist hingegen generationsübergreifend. Kinder haben unglaubliche Freude an dieser Musik, aber auch ältere Menschen. Wir haben einmal für den Voodoo Rhythm-Film ein Interview morgens um 10 Uhr gehabt. Vor Interviews trinken wir immer zwei Bier, haben das also dabei auch gemacht, was zur Folge hatte, dass wir anschließend natürlich weiter getrunken haben, in Bern in einem Park. Irgendwann waren wir angetrunken und haben beschlossen, dort Straßenmusik zu machen. Dort war ein älteres Paar um die siebzig, das davon sehr begeistert war – und das, obwohl ich ihn eher als ziemlichen Spießer eingeschätzt hätte. Der konnte zum Glück kein Englisch. Später kam ein Schwarzer vorbei, HipHop-Style, der uns erst merkwürdig anschaute, aber die Texte verstehen konnte. Der wäre fast gestorben vor lachen, haha. Das war ein schönes Bild. Dieser Siebzigjährige und dieser Schwarze, beide fanden Gefallen an dem, was wir dort machten, aber eben vollkommen unterschiedlicher Natur.

Wie seid ihr eigentlich auf Voodoo Rhythm gelandet?

Zeno: Bern ist überschaubar, da kennt man natürlich die ganzen Leute, die seit Jahren Musik machen. Einer der Schlagzeuger der MONSTERS spielte früher mit mir in unserer ersten Band.

Manic: Es war dennoch sehr spannend, weil Beat-Man aufgrund unserer ersten Anfrage sagte, wir sollen einen Bassisten und einen Schlagzeuger mitbringen. Das war für uns ein wichtiger Schritt. Bis dahin hatten wir nur zu dritt reinen Bluegrass gespielt. Banjo, Fiddle, Mandoline, Gitarre und Gesang, alles noch sehr spartanisch. Mago kam zu der Zeit immer zu unseren Konzerten und wollte unbedingt mit uns spielen. Er kam auch vom Punk, ist aber sehr vielseitig. Eines unserer Konzerte hatte er aufgenommen und zu Hause die ganzen Stücke geübt, kam dann zu uns und sagte: „Ich bin bereit, ich bin Google drei." Haha. Das war noch vor der ersten Platte, da hatten wir anderen bereits drei Jahre zusammen gespielt. Wir haben danach ein Demo zusammen aufgenommen ...

Satch: Das haben wir dann Beat-Man gegeben und dann ging es los. Wir waren nur zwei Tage im Studio und haben direkt 19 Songs aufgenommen. Danach noch mal zwei Tage abgemischt und fertig.

Zeno: Beat-Man war damals in einer experimentellen Phase. Zuvor hatte er fast nur Rockabilly rausgebracht, Sachen, von denen er wusste, dass sie laufen. Mit den DEAD BROTHERS hatte er sich erstmals auf ein Experiment eingelassen, was glücklicherweise funktioniert hat. Die Leute, die vorher die reinen Rockabilly-Sachen gekauft hatten, haben auch diese Platte angenommen, weil denen gefällt, was Voodoo Rhythm macht. So sind wir dort auch untergekommen. Vorher hatte er schon überlegt, ob unser Stil dort reinpasst.

Euer Live-Repertoire hat bei der letzten Tour beide Platten umfasst, gegen Ende musstet ihr sogar Songs zweimal spielen, weil man euch nicht gehen lassen wollte. Es ist ungewöhnlich, dass eine Band alle Stücke drauf hat und auch spielt.

Zeno: Mittlerweile umfasst unser Repertoire um die 50 Stücke, wobei man dazu sagen muss, dass eine klassische Bluegrass-Nummer nur ungefähr zwei Minuten dauert. Wir spielen aktuell auch schon Stücke unserer kommenden dritten Platte, was wir bei „Lover Of Your Dreams" gar nicht gemacht haben.

Satch: Es ist gut, dass wir die neuen Stücke diesmal vorher spielen, weil sie so noch wachsen können. Vielleicht überlegt man sich noch das eine oder andere neue Arrangement, was die Stücke verändern kann. Du kommst dadurch ganz anders in die Musik rein. Es macht plötzlich Dong und du weißt, genauso muss es sein.

Zeno: Wenn wir nicht auf Tour sind, spielen wir in der Schweiz ungefähr zweimal im Monat live, dazu noch diverse Proben. Das formt natürlich. Das Publikum dabei ist ganz unterschiedlich: Wir spielen sowohl in Untergrundclubs, als auch in Reitställen, bei Cowboy- und Countryfesten und auf Hochzeiten.

Tatsächlich auf Hochzeiten?

Zeno: Na klar. Das gibt viel Geld. Wir haben auch schon mal auf einem Geburtstag gespielt, wo das Thema „Lucky Luke" war, alle liefen in Cowboykostümen rum. Bei solchen Veranstaltungen verlangen wir natürlich höhere Gagen und kriegen die auch.

Satch: Wir haben sogar schon auf einer Beerdigung gespielt.

Manic: Für uns ist es sehr wichtig, vor den unterschiedlichsten Leuten zu spielen, dadurch hat man die Möglichkeit, sich immer weiter zu entwickeln. Die Stücke, die wir spielen, sollen sich nicht immer wieder gleich anhören, sondern unterschiedlich. Damit meine ich nicht die Musik, sondern die Begleitung, mit der man die Songs strukturiert. Es geht darum, jedes Mal etwas anderes auszuprobieren. Ein kreativer Prozess läuft da ab, von dem wir nicht unbedingt wissen, wohin er uns führt, aber es ist wichtig, dies vor Publikum ausprobieren zu können.

Wie entstehen die Songs im Vorfeld?

Zeno: Ich komme zunächst mit den Akkorden und dem Text. Den anderen muss ich nicht sagen, was sie wie einsetzen, ob Satch Banjo oder Mandoline dazu spielt, entscheidet er. Eigentlich muss ich dazu sagen, dass die anderen die Musiker sind, nicht ich. Natürlich habe ich auch Qualitäten, aber technisch gesehen sind die mir weit überlegen. Das Gerüst kommt von mir, danach kann aber vieles passieren. Manic und Satch üben mindestens einmal die Woche zusammen und entwickeln dabei ihre Parts, bei denen sie ihren jeweiligen Instrumenten Raum lassen.

Satch: Ich nehme die Songs mit nach Hause und probiere, wie die einzelnen Instrumente dazu passen. Wenn mich der Einsatz des Banjos dabei an einen unserer anderen Songs erinnert, nehme ich stattdessen lieber die Mandoline. So entwickelt sich das.

Zeno: Was sich auch noch verändert hat, ist, dass viele Songs nun nicht mehr als reine Bluegrass-Nummern geschrieben sind. Zwar werden sie als solche gespielt, aber das Grundgerüst hält sich nicht mehr daran fest. Auch muss ich bei den Texten darauf achten, mich nicht zu wiederholen, da ich über Themen schreibe, die sich ähnlich sind. Zwei Texte, die sich um das gleiche Thema drehen, müssen aber trotzdem zwei unterschiedliche Songs ergeben.

In den USA würden deine Texte mit Elternwarnhinweisen versehen werden. Sind Drogen, sexuelle Ungewöhnlichkeiten und Alkohol in deinen Augen klassische Bluegrass-Themen?

Zeno: Ich denke schon, dass man auch früher über solche Themen gesungen hat, nur konnte man es nicht so konkret ausdrücken, sondern musste es zwischen den Zeilen verstecken. Ich bin aber tatsächlich kein Freund von Liebesliedern.

Hast du keine Bedenken, wegen einiger Texte von Political Correctness-Spinnern in die sexistische Ecke gedrängt zu werden?

Zeno: Ich weiß natürlich nicht, wie es ist, wenn jemand nur unsere Platten hört, aber ich denke, wenn die Leute zu unseren Konzerten kommen und sehen, wie wir sind, merken sie, dass wir keine sexistischen oder faschistischen Holzköpfe sind. Viele Frauen finden Songs wie „Don't you fall in love with me" gerade gut, weil es das Gegenteil des sonst Üblichen ist. Interessant wird es aber für uns, in England zu spielen. Wir knüpfen da aktuell Kontakte. Es ist natürlich was ganz anderes, wenn du vor einem Publikum spielst, wo dich alle verstehen können. In unserem musikalischen Umfeld ist Trash ja ein wesentlicher Aspekt der Musik. Bei uns spiegelt sich dieser aber eigentlich nur in den Texten wider, die Musik ist keineswegs trashig. Eine Gratwanderung, die sehr interessant ist.

Claus Wittwer **zenotornado.com**

DER REINSTE HORROR

THE MATADORS

Kanada ist nicht gerade als Psychobilly-Hochburg bekannt, und doch gibt es seit 1996 schon mit den MATADORS eine höllisch gute Band, die den Teufel einen guten Mann sein lässt und regelmäßig Konzertsäle in zombieske Untotenpartys verwandelt. Hooch, Bandgründer, Sänger & Gitarrist antwortete auf meine Fragen.

Hooch, worum geht es in dem Song „Bush party"? Ist er politisch?
Nein, „Bush party" ist überhaupt kein politischer Song. Es geht darum, mit seinen Freunden und einem Haufen Bier in den Wald zu fahren, ein großes Lagerfeuer zu machen und sich zu betrinken. Es geht also nicht um George Bush. Wenn ich ein Lied über George Bush schreiben würde, dann würde es Dummkopf-Kriegstreiber-Texas-Trottel-Idiot-Lügner-Betrüger usw. heißen. Ich schreibe überhaupt keine politischen Lieder ... aber wenn ich welche schreiben wollen würde, dann sollte ich auch die Möglichkeit dazu haben.
Das bringt zum uralten USA-Kanada-Konflikt ...
Versteh mich nicht falsch, ich liebe die Vereinigten Staaten und habe die Zeit, die ich dort verbracht habe, sehr genossen. Die meisten Leute dort sind großartig, es ist dort wunderschön und das Essen ist unschlagbar ... anders als anderswo auf der Welt. Es ist die Regierung und das politische System, was ich hasse. Es scheint, als gäbe es dort eine Art ökonomisches Gefängnis, aus dem es für die Armen unmöglich ist auszubrechen, während die Reichen immer reicher werden. Es gibt eine riesige Kluft zwischen der Mittelschicht und der Unterschicht. Ich denke, deshalb gibt es dort auch so viel Gewalt mit Schusswaffen. Ich weiß, dass es in Europa, ähnlich wie in Kanada, ein Gesundheitssystem gibt. In den USA gibt es das nicht und das betrübt mich. Es ist traurig, dass sie Milliarden Dollar pro Tag in einen Krieg stecken, der von Anfang an falsch war, es aber nicht schaffen, sich um ihre arme, hungernde und kranke Bevölkerung zu kümmern. Findest du das nicht auch ein bisschen seltsam?
Demnächst seid ihr mit den MATADORS in Europa unterwegs.
Wir freuen uns riesig auf die Tour. Ich bin letztes Jahr schon mit THE CREEPSHOW, der Band von meiner Frau, in Europa gewesen, und es war fantastisch. Die Tour ist wirklich etwas Besonderes für uns.
Apropos: Gibt es bei dir und deiner Frau eine Art Wettkampf in Bezug auf eure Bands?
Meine Frau Hellcat hat THE CREEPSHOW verlassen und jetzt eine eigene Band, HELLCAT AND THE PROWL ... Um deine Frage zu beantworten, nein, ich sehe da keine Konkurrenz zwischen den Bands. Ich meine, wir sind sehr unterschiedlich. Das fängt schon bei den sehr intensiven Live-Shows der MATADORS an. CREEPSHOW könnten da niemals mithalten. Wenn du sie fragst, würden sie auch antworten, dass sie nicht mal in die Nähe der Live-Shows der MATADORS kommen würden. Ein anderer Punkt ist der, dass THE MATADORS eine wirkliche „Billy"-Band ist und ihre Einflüsse bis zu Hasil Adkins, KING KURT, Carl Perkins und so weiter zurückgehen. Der „Billy"-Einfluss von CREEPSHOW geht nur bis TIGER ARMY oder THE LIVING END. Ich weiß das genau, schließlich lebe ich mit der Frau zusammen, die die ganzen Lieder geschrieben hat. THE CREEPSHOW sind eher von MY CHEMICAL ROMANCE, RANCID, THE OFFSPRING beeinflusst. Du kannst das schon alleine daran sehen, wo die Leute von CREEPSHOW vorher gespielt haben. Der Bassist war in einer RANCID-Tribute-Band, der Keyboarder war in einer Ska-Band. Die derzeitige Sängerin ist eine Country/Folksängerin – eine sehr gute, muss ich gestehen.
Wie steht es um die Psychobilly-Szene in Kanada und in deiner Umgebung?
Die Psychobilly-Szene? Da bin ich wirklich der Falsche, den du fragst. Ich weiß es wirklich nicht ... Als ich die MATADORS gegründet habe, gab es keine einzige Band in der Gegend, die ähnliche Musik gemacht hat. Heute gibt es hier Dutzende. Und um ehrlich zu sein, die meisten sind völlig scheiße. Einige bemerkenswerte Bands aus Kanada sind die GUTTERDEMONS, die ALLEY DUKES und die BRAINS. Richtig gut finde ich im Moment auch BLOODSHOT BILL.
Welche Einflüsse habt ihr als Band, gerade auch visuell?
Vor allem die Horrorsymbolik aus den 50er und 60er Jahren, meist aus Hollywoodklassikern, aber auch aus Blue Bolt- und EC-Comics aus dieser Zeit. Musikalisch würde ich Screaming Jay Hawkins, Carl Perkins, Howlin' Wolf und Muddy Waters sagen. Im Tourbus hören wir im Moment viel TURBONEGRO, BAPTIZED IN BLOOD, MOTÖRHEAD, FRANCINE, THE HITCHERS, TURBO AC's, Danko Jones ... viele verschiedene Sachen halt.
Du bezeichnest euren Stil als „Horrorbilly" – ist das der verrückte Bruder von Horrorpunk?
Ja, so ist es. Ich wollte den Begriff „Psychobilly" nicht für uns benutzen, weil ich die Bands, die wirklich diese Musik machen, nicht beleidigen wollte. Wir kommen nicht mal in die Nähe von solchen Bands wie den METEORS, DEMENTED ARE GO!, wir haben großen Respekt vor ihnen. Ich finde es eine Farce, wenn Bands, die offensichtlich nicht Psychobilly sind, auf diesen Zug aufspringen. So eine Band wollte ich nicht machen, die sich an diesem Betrug beteiligt. Deshalb habe ich den Begriff „Horrorbilly" erfunden. So wie Horrorpunk zu Punk, so verhält sich Horrorbilly zu Psychobilly ...

Joachim Hiller **thematadors.net**

HOW PUNK IS THAT?!

NEAT! NEAT! NEAT!

Vor einigen Jahren noch fast undenkbar, so erfreuen sich in den letzten Jahren Duos in der Rockmusik immer größerer Beliebtheit. Nicht erst seit den WHITE STRIPES oder den DRESDEN DOLLS weiß man, dass es durchaus reichen kann, mit Gitarre und Schlagzeug den nötigen Druck in der Musik zu erzeugen.

Und so hat sich auch Frehn Hawel nach dem Ableben seiner alten Band TIGERBEAT gedacht, wenn ich mit Pit Kannapin von THE WEETH EXPERIENCE einen Drummer habe, der hinter seiner Schießbude soviel Alarm macht wie ein ganzer tibetanischer Trommlermarsch, wozu bedarf es dann noch mehr? Und schnell war eine neue Band geboren. Und einen Namen bekam das Baby auch umgehend. NEAT! NEAT NEAT! Da klingelt es beim musikhistorisch bewanderten Leser sicherlich gleich. Genau, so hieß doch die erste Single von THE DAMNED, eine der allerersten Punk-Platten überhaupt. Aber das ist Zufall. Mit Punk und THE DAMNED im Speziellen haben die beiden Hamburger nämlich eigentlich kaum etwas am Hut. „Höchstens von der Einstellung her, musikalisch eher gar nicht", erklärt Pit. Hier geht es in erster Linie um den Blues. In all seinen Verfärbungen und Auswüchsen.
Doch im Gegensatz zu den bereits erwähnten, zahlreichen anderen Duos der letzten Jahre wird dieser bei NEAT! NEAT! NEAT! nicht in eine minimalistische Retro-Garage gezwängt, sondern bekommt Raum für fetten Sound und unheimlich viel Druck. Mag es an Pits energischem Schlagzeugspiel liegen, was nicht zuletzt aufgrund der gelegentlich eingesetzten Double-Bass an so manche Heavy Metal-Band erinnert. Mag es an Frehns facettenreichem Gitarrenspiel liegen, das den Hörer immer wieder darüber staunen lässt, es hier wirklich nur mit einem einzigen Instrument zu tun zu haben. Fakt ist, NEAT! NEAT! NEAT! sind ein ganz heißes Ding. Und natürlich wird man auch an TIGERBEAT erinnert, schließlich sind Gitarre und Stimme die selben. Ansonsten sieht Frehn allerdings kaum noch Parallelen. Im Gegenteil, er schätzt nun das unkompliziertere Schreiben und Inszenieren der Lieder. „Früher musste ich mich an der Gitarre regelrecht beschneiden, um Platz für die übrigen Instrumente zu schaffen. Und jetzt haben wir aus dieser Not eine Tugend gemacht. Ich neige halt dazu, eher mehr zu spielen."
Waren es zuvor fünf einzelne Charaktere, die alle eigene Ideen und Vorstellungen mit einbrachten, so bringt Frehn heute eine Songidee mit in den Proberaum, Pit hämmert dazu aufs Schlagzeug und direkt entsteht ein neues Lied. Und das basiert dann – wie eigentlich fast alles dieser Welt – auf dem Blues. Der Seele der Musik. Doch da drängt sich die Frage auf, was den Reiz ausmacht, diesem auch im Jahr 2007 seine eigene Seele zu verkaufen. „Oh Mann, ich kann gar nicht anders. Ich bin damit aufgewachsen", gibt Frehn da zu verstehen. „Blues ist doch eh die Wurzel", ergänzt Pit, „darauf baut doch eh alles auf. Wir spielen ja auch keinen Blues, wie man ihn von Muddy Waters oder John Lee Hooker her kennt."
Es sind dann wohl auch eher Bands wie BEASTS OF BOURBON, JON SPENCER BLUES EXPLOSION oder HONEYMOON KILLERS, die ihre Spuren im Sound von NEAT! NEAT! HEAT! hinterlassen haben. Und das funktioniert doch ziemlich hype-unanbhängig. „Im Gegenteil. Um diese Musik glaubhaft zu spielen, muss man nicht gerade mal zwanzig sein. Die lebt ja eher davon, wenn man etwas älter und reifer ist. Wir haben da auch gar keinen Bock, mit Ende dreißig irgendwelchen Teenies nachzueifern", erklärt Frehn. Und daher will man sich auch nicht irgendwelchen Style-Zwängen unterordnen. „Es ist ja mittlerweile allgemein bekannt, dass Style dank Internet allen möglichen Leuten zugängliche ist. Und so ist es ziemlich einfach für eine Band, sich da einen rauszupicken und diesem voll und ganz zu verschreiben."
Und so interessieren sich die beiden auch nicht wirklich für irgendwelche Musik-Szenen. Auf Krampf irgendwo anzudocken und den Schulterschluss mit anderen Bands zu suchen, ist nicht ihr Ding. „Es gibt zwar Bands mit denen man sich gut versteht und mit den man auch gerne mal Konzerte spielt, das war es dann aber auch schon."
Eine dieser Bands sind die DELLS aus Wiesbaden. Mit diesen werden NEAT! NEAT! NEAT! Ende des Jahres auf Tour gehen und eine Splitsingle bei Fanboy Records veröffentlichen. Bis dahin muss man mit dem ersten Demo der Band vorlieb nehmen, das, wenn auch ziemlich kurz ausgefallen, einen guten Eindruck vermittelt, welch Potenzial hier schlummert. Noch besser kann man das natürlich bei einem ihrer Konzerte, denn auf der Bühne entfachen NEAT! NEAT! NEAT! die volle Energie und ein unglaubliches Feuerwerk, das – wie zuletzt im Vorprogramm von BEASTS OF BOURBON – nicht wenige offene Münder hinterlässt.

Abel Gebhardt **neatneatneat.de**

BETWEEN THE BURIED AND ME

C O L O R S

in stores now!

www.betweentheburiedandme.com

NIGHTS LIKE THESE

sunlight at secondhand

in stores 5th Oct. 2007

www.nightslikethese.net

TAKING BACK SUNDAY

Notes From The Past

in stores 2nd Nov.07

also available

Tell All Your Friends (Re-Issue) CD with BONUS CD and DVD

Where You Want To Be CD

A Decade Under The Influence CDS

www.takingbacksunday.com

The Autumn Offering

COMING

2ND NOV.07

WWW.THEAUTUMNOFFERING.COM

THURSDAY

KILL THE HOUSE LIGHTS

LIVE AND UNRELEASED CD/DVD

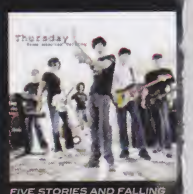
OVER 90 MINUTES OF FOOTAGE AND THREE BRAND NEW STUDIO SONGS

IN STORES

2ND NOV. 07

ALSO AVAILABLE FROM THURSDAY AND VICTORY RECORDS

FULL COLLAPSE



FIVE STORIES AND FALLING

WWW.THURSDAY.NET

ARISE AND RUIN

the final dawn

IN STORES

2ND NOV. 07

WWW.ARISEANDRUIN.COM

SOUL FOOD MUSIC DISTRIBUTION

VICTORY TV — DOWNLOAD THE FREE PODCAST visit: victorytv.tv

VICTORME — JOIN THE VICTORY ONLINE COMMUNITY visit: victorme.com

VictorStream — ADD THIS FREE MEDIA PLAYER TO YOUR SITE. visit: victorstream.com

YOUR MUSIC - YOUR LABEL

www.victoryrecords.com

VICTORY RECORDS

FOTO: SANDRA MÜLLER

UNTOTE LEBEN LÄNGER

THE SPOOK

Als die aus Graveland (einem unterirdischen Vorort von Essen an der Ruhr) stammenden THE SPOOK einst ihre Begeisterung für die verschiedenen musikalischen Inkarnationen des Glenn Danzig in eigene Musik zu formen begannen, war in Deutschland noch nichts zu spüren vom Hoch, das heute die Horrorpunk/Rock-Szene vorantreibt. Mehrere Jahre und einen neuen Sänger später treten THE SPOOK nun an, sich an die Spitze nicht nur der hiesigen, sondern auch der internationalen Horror-Rock-Szene zu spielen, und „Let There Be Dark", ihr neues Album, hat definitiv das Zeug dazu, diesen Anspruch Realität werden zu lassen. Gitarrist Ross Feratu, im Nebenberuf bekanntlich auch noch Ox-Schreiber, beantwortete zur Abwechslung mal Interviewfragen, statt selbst welche zu stellen.

Ross, das letzte Interview mit euch war in Ox #48 ... Was ist in den letzten fünf Jahren geschehen? Ich erinnere mich zum Beispiel an gewisse Besetzungswechsel.

Ja, das stimmt. Es ist einiges passiert bei THE SPOOK. 2003 war sozusagen ein Jahr der Entscheidungen. Es ging mit unserem damaligen Sänger Lou Gosi so nicht mehr weiter. Wir waren von der People Like You-Tour zurück und fühlten uns dort auch nicht wirklich gut aufgehoben und glücklich. Als erste Konsequenz setzten wir Gosi vor die Tür, aus den altbekannten Gründen – das Thema möchte ich auch nicht noch einmal aufwärmen. Wir waren dann bis Anfang 2004 auf Sängersuche und fanden Dean Roca, der meines Erachtens einfach mehr Charakter, Klasse und Schmiss hat. Er passt bestens zu uns und hat THE SPOOK mehr als nur bereichert – er prägt THE SPOOK durch seine agile Bühnenpräsenz ebenso wie durch seinen einzigartigen Gesang, der in meinen Ohren eine verrückte Mischung aus Jim Mörrison, Danzig, Dave Vanian und streckenweise auch David Bowie ist. Ende 2004 tourten wir mit BLITZKID durch Europa und anschließend nahmen wir Anfang 2005 unsere Vorproduktion auf. Doch dann verließ uns unser Drummer, weil er seine Ausbildung durchziehen wollte. Wieder ein kleiner Rückschlag. Nach ein paar Show mit unserem neuen Drummer Vic hieß es dann: Studio und im Frühling 2006 nahmen wir in den Wuppertaler 4CN Studios 15 Songs auf, unter Betreuung von Mille. Parallel waren wir auf Labelsuche, haben also alles erst einmal in Eigenregie und -finanzierung gemacht: volles Risiko. Nun aber es ist ja alles noch mal gut gegangen. Die Scheibe ist bei Fiendforce raus und mit die Zusammenarbeit sind wir mehr als zufrieden: Thorsten und Paddy sind großartig und stehen voll und ganz hinter der Sache. Sie sind mit ebenso viel Herzblut dabei wie wir und das haben wir in den Jahren davor echt vermisst und gesucht.

Einst wart ihr auf People Like You, jetzt seid ihr bei Fiendforce. Eine konsequente Entscheidung, angesichts des thematischen und musikalischen Profils eurer neuen Heimat?

Zu Fiendforce passen wir besser als zu PLY, und da wir Thorsten und Paddy schon seit Jahren kennen und einschätzen können, war es keine große Entscheidung. Rein finanziell gab es ein paar Schranken, da wir eine nicht allzu günstige Produktion vorgelegt haben, doch auch das ließ sich problemlos klären. Wir sind sehr zufrieden und freuen uns auf die Zukunft.

Wie kommt es deiner Meinung nach, dass in den letzten Jahren immer mehr Bands aus dem Boden sprießen beziehungsweise aus den Gräbern kriechen, die im weitesten Sinne das Erbe von MISFITS und DANZIG verwalten?

Nun, Gründe dafür gibt es sicher einige, da hat jede Band bestimmt ihren eigenen Antrieb. Zum einen kann es sein, dass sich die jungen Bands von den älteren Bands angefixt fühlen und THE SPOOK sind da eventuell auch nicht ganz unbeteiligt. Ebenso kann die nicht tot zu kriegende Präsenz der „Jerry-Only-Band" ein Grund sein, die meiner Meinung echt mal langsam abdanken sollte, bevor noch mehr komische Shows im Namen der MISFITS passieren, aber das ist ja Geschmacksache. Vielleicht ist es auch einfach an der Zeit gewesen, dass Trash und Horror und das Düstere mehr Platz in der Punkrock-Musik finden, so genau kann man das gar nicht sagen. Öfters fingen Bands ja auch erst als MISFITS-Coverbands an und entwickelten dann ihre eigenen MISFITS-geschwängerten Songs.

Wo liegen denn musikalische Vorlieben eurer Band, auf die man nicht so ohne weiteres kommt?

Also bei uns sind die musikalischen Vorlieben schon recht weit gefächert und viel Horrorpunk hören wir, ehrlich gesagt, nicht, haha. Aber um mal für alle zu sprechen: wir hören Metal, Punkrock, Rock, und auch jazzigere Dinge. Ich steh zum Beispiel auf so Sachen, die Relapse, Ipecac, Yep Roc oder auch Tzadik Records rausbringen, aber ebenso auch Cash, Elvis oder Tom Petty. Vereinzelt auch Hardcore und Oldschool-Kram. Ich denke, wir lassen uns nicht direkt von Genre-Bands beeinflussen, sondern eher von guten Songideen und Arrangements. Wenn ein Song auf mich gut wirkt und einfach stimmig ist, dann kann mich so etwas viel mehr beeinflussen, als eine weitere Horrorpunk-Band, die mal wieder über Monster singt und die üblichen Singalongs präsentiert. Das wird mir schnell zu langweilig.

Beim neuen Album hattet ihr paar illustre Gäste im Studio, etwa Mille von KREATOR. Erzähl mal.

Mille ist langjähriger Fan von uns. Er hat die beiden ersten Releases im Regal und verfolgt uns interessiert schon seit einigen Jahren. Die Zusammenarbeit war nicht geplant oder abgesprochen, vielmehr ergab es sich mit der Zeit. Wir waren gerade in der Vorproduktion, als ich ihn traf und wir quatschten über dies und das, weil er sich für uns interessiert. Wir blieben in Kontakt, und als wir ins Studio wollten und ein Label suchten, kamen seine ersten, helfenden Kontakte und Vorschläge. Musikalisch sind THE SPOOK und KREATOR natürlich weit von einander entfernt, doch das war kein Hindernis. Auch als es zu der Idee kam, Andy Sneap für den finalen Mix und das Mastering zu engagieren, haben wir nicht lange gezögert. Unsere Aufnahmen werden dadurch ja nicht nach CALIBAN, MEGADETH oder CRADLE OF FILTH klingen. Lediglich werden wir eine fette, homogene und kompakte Produktion bekommen, die uns echt umgehauen hat, als wir das Resultat zum ersten Mal gehört haben ... CRADLE OF FILTH-Sänger Dani und Bassist Dave Pybus sind seit der „Fright Night"-EP große THE SPOOK-Fans und haben sich damals sogar bei uns Shirts bestellt. So kam es, dass ich Dave fragen konnte, ob er sich vorstellen könne, bei uns einen Song zu spielen und er war hellauf begeistert. Ich schickte ihm einen Rough-Mix von „Summernite stalker" und er nahm im heimischen Ipswich die Bassspuren auf. Weitere Gäste sind die beiden Jungs von BLITZKID, die wir ja auch schon seit ein paar Jahren kennen und mit denen wir auch drei Wochen einen Tourbus geteilt haben. Als sie letztes Jahr auf Europatour waren, haben sie an ihrem letzten Tag noch einige geniale Backing Vocals im 4CN Studio aufgenommen. Als Sahnehäubchen bei dem Song „Wax" haben wir Yvy Pop von den POPZILLAS gefragt, die mit ihrer lasziven Stimme den Chorus verfeinerte. Mit Yvy bin ich auch schon seit Jahren in Kontakt und wir planen ja auch schon seit geraumer Zeit ein gemeinsames, musikalisches Projekt, welches aus Zeitgründen leider noch auf Eis liegt. Ich denke, es war mehr als gut, dass wir verschiedene Leute aus verschiedenen Lagern und Szenen zu einem Projekt zusammenführen konnten. Das war für THE SPOOK auf jeden Fall die richtige Entscheidung.

Der optische Aspekt ist bei THE SPOOK ja ein wesentlicher Bestandteil. Inwiefern hat sich euer Outfit über die Jahre verändert?

Unser Outfit hat sich nur minimal verändert in all den Jahren. Wir reduzieren mal hier oder da mal etwas das Kunstblut oder schminken uns nicht mehr so dick, doch an sich hat jeder Charakter bei uns ein festes Outfit, ganz klar. Das macht THE SPOOK nun mal aus.

Ist einer von euch speziell für die ganze Konzeption und Optik verantwortlich oder macht ihr das gemeinsam? Und woher stammen die Inspirationen?

Für den ganzen Kram bin mehr oder weniger ich verantwortlich. Sicher sprechen wir uns ab und jeder hat seinen Senf abzugeben, doch finale Dinge liegen dann bei mir. Ich mache ebenfalls den Organisationskram und das Handling mit allen Leuten. Da bin ich quasi hineingewachsen, weil ich nun mal Grafiker bin, den ganzen Tag am Mac sitze und konstant online reagieren kann. Bei uns sind auch gar nicht alle online zu erreichen. Inspirieren lasse ich mich da einfach auch wieder von guten Designs und Artworks. Ich schnappe aus allen Ecken was auf und versuche, für THE SPOOK ein eigenes, stimmiges Corporate Design zu kreieren, was wohl auch ganz gut geglückt ist. Die CD ist stimmig geworden und die Website spiegelt den gleichen Stil wider. Wir arbeiten auch mal mit diversen Leuten zusammen, die uns bei der Umsetzung unterstützen. So habe ich jetzt mit Nils von nillez.com an der Website gearbeitet und unser plakatives Coverartwork hat Tobias von bloodboy-digitalarts.com gemacht.

Was können wir von THE SPOOK in der nächsten Zukunft erwarten?

Wir werden ab Mitte Oktober bis Anfang November die Hell Nights Tour 2007 mit THE CRIMSON GHOSTS, NIM VIND und THE DEEP EYNDE fahren. Danach geht's noch einmal nach Moskau und Ende des Jahres werden wir wohl zwischen den Feiertagen noch ein paar Shows spielen, eventuell die Festival-Tour mit KREATOR, CALIBAN und HEAVEN SHALL BURN. Ja, genau, das passt doch gar nicht, aber wir denken, das passt irgendwie doch. Metal-Fans sind da ja weitaus loyaler und offener für was Neues und da haben wir ein gutes Gefühl, aber diese Dates sind noch nicht ganz fix. Ab 2008 wollen wir dann weiterhin viel live spielen und ab Mitte des Jahres denken wir schon wieder an ein weiteres Album. Wie gesagt, live spielen, so viel es geht und die Leute glücklich machen, das ist unsere Präferenz.

Besten Dank für das Interview.

Joachim Hiller **thespook.de**

FAIRE SHIRTS FÜR COOLE BANDS

ÖKODRUCK STATT SWEATSHOP

Es ist ja so leicht, sich über die Ungerechtigkeiten in der Welt aufzuregen, und wer in einer Band ist, kann seiner Meinung über Umweltverschmutzung, die Ausbeutung der so genannten Dritten Welt und miese Arbeitsbedingungen für unterdrückte ArbeiterInnen mittels seiner Texte sogar in die Welt hinaus brüllen. Nun gilt aber immer noch der alte Sinnspruch „Talk - Action = Zero", und damit kommen wir dem Thema dieses Artikels schon näher: Nichts leichter, als seine Meinung oder seinen guten Geschmack mittels eines T-Shirts kundzutun, als Band jenes Kleidungsstück zur Eigenwerbung einzusetzen.

Doch warum nutzt man zur Weiterverbreitung weltverbesserischen Gedankentums fast immer ein Produkt, dessen Rohmaterial Baumwolle mittels massivem Pestizideinsatz angebaut wird und brutale Umweltzerstörungen verursacht? Warum ein Produkt, das vielfach in asiatischen Ländern unter Arbeitsbedingungen hergestellt wird, die den Kapitalismus von seiner finstersten Seite zeigen? Tja, die Antwort darauf kann nur lauten, dass diese Sachverhalte weder Verkäufer noch Käufer interessieren, dass politische Meinung von Bands und Fans das eine sind, die Erlöse aus dem Merchandise-Verkauf das andere. Dabei wäre der Preisunterschied zwischen ethisch korrektem Shirt und Shit-Shirt minimal, denn mal ehrlich, wer lässt sich bei seiner Lieblingsband vom Shirtkauf wegen vier oder fünf Euro hin oder her abhalten? Uns liegt nichts daran, mit diesem Artikel irgendwen anzuklagen, aber wir haben einigen Leuten aus der Branche die Fragen gestellt, die uns zum Thema ethisch und ökologisch korrekter Merchandise-Herstellung brennend interessieren. Geantwortet haben Marco von Sunimar, Olaf von Trashmark, Swen von Plastic Bomb, Measy und Alex von Tante Guerilla sowie Maggi von Splashirts.

Bitte stellt euch kurz vor, wer seid ihr, was macht ihr?
Marco: Ich bin 31 Jahre alt, freier Redakteur und seit Anfang dieses Jahres auch Betreiber von Sunimar Ethical Clothing. Sunimar ist, zumindest bis jemand das Gegenteil beweist, Deutschlands erste Brand für Surf- und Skatewear aus bio-fairer Baumwolle. Die Motive sind entsprechend boardsportlastig, für ein bisschen Punk/HC-Background und einen politischen Touch ist aber auch Platz. Hier spiegelt sich also gewissermaßen meine persönliche Dreifaltigkeit wider, hahaha. Die erste Kollektion umfasst neun Shirts und zwei Kapuzensweater, für Herbst/Winter wird es dann auch ein paar der Jahreszeit entsprechende, also dickere, Sachen geben.
Olaf: Ich bin Geschäftsführer bei Trashmark Merchandising.
Swen: Wir machen einen Versandhandel mit LPs, CDs, Klamotten, also T-Shirts, Schuhe, Bekleidung generell, und ein Fanzine namens Plastic Bomb.
Measy: Wir sind Tante Guerilla und betreiben einen Onlineshop für Merchandising und andere Straßenklamotten und haben einen Laden in St. Wendel im Saarland. Außerdem stellen wir Merchandising-Artikel jeglicher Art her. Dazu gehört vor allem der Bereich Textildruck.
Alex: Und neben Laden und Onlineshop schicken wir noch unser Label Kidnap Music ins Rennen, auf dem wir unregelmäßig, aber mit viel Herz deutschsprachige Platten veröffentlichen. Auch hier versuchen wir engen Kontakt zu den Bands und ihren Merchandising-Produkten zu halten.
Maggi: Ich mache Splashirts, wir machen Bandmerch, Textildruck und Bestickungen und vertreiben Ultratex und Punk Pirates.

Bitte legt eure Position zum Thema „fair hergestellte Kleidung" dar, was ist für euch die Konsequenz daraus.
Marco: Puuh, viel Thema, wenig Platz. Fairtrade ist grundsätzlich der Versuch, das Richtige im Falschen zu tun, also kapitalistische Ausbeutung erträglicher zu gestalten. Für dogmatische Antikapitalisten völlig inakzeptabel, für die betroffenen Baumwollbauern oder Näherinnen aber sehr real. Es geht also im Wesentlichen um im regionalen Vergleich vertretbare Löhne, das Recht sich politisch und gewerkschaftlich zu organisieren, ein diskriminierungsfreies Arbeitsumfeld und das Verbot von Kinderarbeit. Fairtrade ist nicht der Dritte-Welt-Himmel, aber wenigstens auch nicht die Hölle. Für mich war von Anfang an klar, dass Sunimar-Shirts aus Fairtrade-Produktion kommen müssen.
Olaf: Seit 20 Jahren drucken wir mittlerweile Shirts für Bands und es war für uns immer selbstverständlich, dafür bei unseren Lieferanten Textilien zu beziehen, die ohne Kinderarbeit und möglichst umweltverträglich hergestellt werden.
Swen: Fair hergestellte Kleidung ist super. Wir bieten No-Sweat- und Blackspot-Sneaker schon seit geraumer Zeit an. Aber der überwiegende Teil dessen, was wir verkaufen, kommt aus dubiosen beziehungsweise nicht geklärten Quellen. Das ist ein Fakt, der uns stört. Leider haben wir auch nicht sonderlich viele Lieferanten, die uns das anbieten können, was unsere Kundschaft auch anziehen will. Oder es ist einfach zu teuer. Darum haben wir uns überlegt, wo wir selbst den Hebel anlegen können. Da das T-Shirt als Rohware am günstigsten ist, haben wir uns um eine eigene Produktion in Europa bemüht. Den Kontakt hat ein Freund vermittelt, der in der Textilbranche arbeitet, ist ja auch gar nicht so einfach, wenn man grün hinter den Ohren ist. Aber jetzt lassen wir die T-Shirts, die wir selbst bedrucken, zum ungefähr doppelten Preis eines herkömmlichen T-Shirts herstellen. Diese bieten wir unter dem Markenamen Urban Pirates auch anderen T-Shirt-Druckereien an. Kapus und Girlies werden folgen.
Measy: Es sollte in unserem Bereich zur Selbstverständlichkeit werden, dass für Merchandisingprodukte niemand ausgebeutet wird. Vor allem bekanntere Bands, die sich selbst für sehr korrekt halten, sollten sich dies mal zu Herzen nehmen, da es bei denen keine Budgetfrage ist.
Alex: Das Bewusstsein für die Probleme, die mit der Herstellung von Textilien verbunden sind, muss sich erst entwickeln. Sehr viele Leute haben sich noch nicht mit dem Thema beschäftigt. Ich kenne nur sehr wenige Menschen, die sich bereits vor ein paar Jahren damit auseinandergesetzt haben, meist wurden die dann belächelt und als kauzige Weltverbesserer abgetan. Mittlerweile ist es deutlich zu spüren, dass sich das ändert und immer mehr Leute zweimal hinschauen, bevor sie sich für ein Produkt entscheiden.
Maggi: Es ist eigentlich ein Muss, dass Firmen auf eine korrekte Herstellung ihrer Textilien und Rohmaterialien bestehen. Einige Markenhersteller von Shirts haben das eingesehen und achten auf ihre Produktionsstätten und die Arbeiter dort. Auch werden die meisten Marken-Shirts schon seit Jahren nach Öko-Tex 100 gefärbt, das ist der Standard für nicht schädliche Textilfärbungen. Diese Firmen unterstützen wir ganz konkret dadurch, dass wir in erster Linie deren Produkte anbieten.
Und was ist mit Baumwolle aus Öko-Produktion?
Marco: Fairtrade und Bio gehören für mich zusammen. Wer beim Schutz des Menschen, und den will Fairtrade ja, den Schutz der Natur nicht einbezieht, hat den Gedanken nicht zu Ende gedacht. Gerade bei der Baumwollproduktion fällt beides auch direkt zusammen: Insektizide und Pestizide des konventionellen Baumwollanbaus bedrohen die Gesundheit der Bauern – Vergiftungsgefahr – und das Trinkwasser der Region. Die Kosten für Pflanzenschutzmittel und patentiertes Saatgut treiben sie in die Schuldenfalle und die Monokulturen laugen die Böden aus. Der Mensch ist also ganz massiv betroffen, nicht nur Pflanzen und Tiere. Somit stimmt auch nur bedingt, dass ein Bio-Shirt nur eine gute Sache sei, wenn die Transportwege kurz sind. Wird ein Bio-Shirt genauso viel durch die Welt geflogen wie ein konventionelles Hemd, hat es trotzdem die bessere Ökobilanz.
Olaf: Hier begrüße ich das Engagement unserer Partner von Continental Clothing, die sowohl Shirts aus Öko-Baumwolle als auch aus Bambus in ihr Sortiment aufgenommen haben.
Swen: Das haben wir noch nicht, werden wir aber in Angriff nehmen, weil gerade in der Baumwollproduktion unglaublich viel Wasser verschmutzt wird.
Alex: Mit dem Thema Öko-Baumwolle haben wir uns bisher noch nicht ausreichend beschäftigt. Zunächst haben wir unsere Aufmerksamkeit auf die Arbeitsbedingungen sowie die Färbe- und Druckverfahren gerichtet. Hier haben wir mittlerweile gute und faire Partner gefunden. Das Thema Baumwolle steht als Nächstes auf unsere Liste und wenn uns jemand mit Infos, Händlerkontakten weiterhelfen kann, freuen wir uns sehr darüber.
Maggi: Es ist oft noch der Preis, der gründlich abschreckt, die Öko-Baumwollshirts sind ja doch deutlich teurer ...

Woher bezieht ihr eure Textilien, wo werden sie weiterverarbeitet beziehungsweise bedruckt?
Marco: Wir beziehen unsere Sachen derzeit aus England und den Niederlanden, der Baumwollanbau und die Weiterverarbeitung finden in Indien, Uganda und der Türkei statt, je nach Produkt. Gedruckt wird in Wuppertal bei Splashirts. Aus politischen – nicht finanziellen – Gründen würde ich gerne in den Herkunftsländern drucken, um einen weiteren ertragreichen Arbeitsschritt dorthin zu verlagern. Das geht auf Grund unserer kleinen Auflagen aber nicht. Außerdem arbeiten wir ja schon mit der besten Druckerei der Welt zusammen!
Olaf: Wir beziehen unsere Shirts von unterschiedlichen Produzenten, etwa Fruit of the Loom und Continental Clothing, bedruckt werden unsere Shirts in unserer eigenen Druckerei in Dortmund, hier werden selbstverständlich auch keine gefährlichen Farben benutzt. Chemikalien werden dem Recyclingprozess zugeführt und Reststoffe ordentlich, mit Entsorgungsbeleg entsorgt. Unser Standpunkt war schon seit jeher, so umweltverträglich wie nur möglich zu produzieren und ohne Kinderarbeit oder Lohndumping hergestellte Shirts zu benutzen. Auch haben wir bei unserem Partner Continental Clothing die Herstellung der Öko- beziehungsweise Bio-Shirts angeregt. Bei Fruit Of The Loom ist eine solche Produktpalette in Planung.
Swen: Wir lassen sie selbst herstellen und bedrucken sie auch selbst. Schuhe bekommen wir von Adbusters und No Sweat.
Measy: Da wir uns nach der Nachfrage richten müssen, beziehen wir Textilien von unterschiedlichen Herstellern, also auch von Fruit of the Loom. Unsere eigenen Produkte drucken wir allerdings auf sweatshopfreie Textilien. Bands, die bei uns Textilien bedrucken lassen wollen, haben beide Optionen: „Standard" oder „sweatshopfrei". Wir empfehlen natürlich die sweatshopfreie Ware und liefern entsprechende Argumente, warum diese Textilien zu bevorzugen sind. Letztendlich entscheidet der Kunde dann, was ihm wichtiger ist. Wir drucken im Siebdrucktransferverfahren. Der Hersteller unserer Aufdrucke ist im Bereich Umweltschutz sehr aktiv und ist als einer der wenigen mit dem Öko-Tex-Zertifikat ausgezeichnet. Das heißt, dass unsere Aufdrucke umwelt-

freundlich und ungefährlich für den Menschen, vor allem Kleinkinder, sind.

Alex: Gedruckt wird dann bei uns vor Ort. Wir drucken selbst oder engagieren Leute, die dann für uns drucken. Allerdings ebenfalls zu fairen Bedingen: Wasser, Brot und alle sechs Stunden Pinkelpause, hehe.

Wie kontrolliert ihr die Herkunft beziehungsweise die Verarbeitung?

Marco: Das ist natürlich schwierig und wird oft versucht, als Totschlag-Argument gegen bio-faire Produkte einzusetzen. Unsere Zulieferer sind von Organisationen wie der Soil Association, Control Union und Ecocert zertifiziert. Darauf verlassen wir uns – und auf den guten Ruf unserer Zulieferer in der Bio-Szene. Natürlich besteht auch hier die Möglichkeit, verarscht zu werden.

Olaf: Wir lassen uns von unseren Herstellern verbindlich bestätigen, dass die Ware „sweatshop free" hergestellt und ökologische Baumwolle verwendet wird.

Swen: Bei den Shirts haben wir den direkten Draht zur Fabrik und bei No Sweat und Adbusters glauben wir denen einfach mal.

Measy: Wir hatten bisher nicht die Zeit und die Möglichkeit, die Produktionsstätten selbst zu besuchen und müssen uns daher auf die schriftlichen Angaben der Hersteller und entsprechender Zertifizierungsgremien verlassen.

Alex: Wir haben uns hier allerdings nie abwimmeln lassen oder mit wohlgemeinten Floskeln zufrieden stellen. Bei einigen Herstellern haben wir immer wieder genauer nachgefragt und viele wichtige Infos gesammelt. Sollten wir irgendwann genügend Zeit und Geld haben, werden wir auf jeden Fall mal das Werk unseres Hauptherstellers besuchen.

Maggi: Von einigen unserer „Kernmarken", zum Beispiel Fruit of the Loom und Continental Clothing, habe ich ein schriftliches Statement zu den Arbeitsbedingungen und der umweltfreundlichen Textilproduktion, zum Teil unterschrieben und gestempelt. Natürlich können wir dies nicht vor Ort kontrollieren, aber es ist mehr, als von den meisten anderen Lieferanten zu bekommen war.

Wie gestaltet sich exemplarisch die Kalkulation eines bedruckten T-Shirts, wie macht sich also der Unterschied bemerkbar zwischen konventionell und Sweatshop einerseits und andererseits öko und fair?

Alex: Selbstverständlich sind die sweatshopfreien Textilien teurer, das liegt in der Natur der Sache. Allerdings ist der Preisunterschied nicht so groß, wie gemeinhin angenommen. Ein sweatshopfreies T-Shirt ist sicher keine Prestige- oder Luxusware, die paar Euro sind die Sache in jedem Fall wert.

Maggi: Ich weiß nicht, wie andere ihre Kalkulation mit Druck, Lager, etc. machen, aber der Unterschied ist am blanken Shirt schon deutlich auszumachen: hier als Beispiel ein 165g-Shirt, Rohwarenverkaufspreis, alles ungefähre Preise. Made in China: 1,00 Euro; made in Bangladesh: 1,50 Euro; made in Turkey mit Zertifikat: 2,50 bis 3,50 Euro; Fairtrade made in USA: 4,50 Euro; zertifiziert von der Fairwear Foundation: 4,20 Euro; zertifiziert von der Fairwear Foundation und aus Ökobaumwolle: 5,50 Euro. Hinzu kommen dann Druckkosten, gegebenenfalls Lizenzen und Vertriebskosten – und natürlich das, was alle wollen: der potenzielle Gewinn. Und wie man sieht, je schlechter die Herkunft, desto mehr Gewinn für den Verkäufer bedruckter Shirts.

Gibt es eurer Meinung nach einen Grund, weshalb eine bekannte Band bei T-Shirt-Preisen auf Konzerten von 15 bis 25 Euro auf faire Shirts verzichten sollte?

Marco: Ähm ja, Gewinnmaximierung? Fehlendes Bewusstsein ist natürlich auch ein Grund. Außerdem gibt es in der Punkszene ja schon lange die schlaue Formel, nach

„JE SCHLECHTER DIE HERKUNFT, DESTO MEHR GEWINN FÜR DEN VERKÄUFER BEDRUCKTER SHIRTS." MAGGI VON SPLASHIRTS

Marco: Zahlen? Darüber spricht doch keiner, haha. Als ich das Ganze Mitte 2006 auf den Weg gebracht habe, bin ich von einer in der Punk-Szene nicht ganz unbekannten Druckerei gefragt worden, was ich eigentlich mit meinem Ökozeug will: bei ihnen könnte ich Fruit of the Loom-Shirts mit beidseitigem Druck für deutlich unter drei Euro pro Stück bekommen. Die reinen Produktionskosten für ein Sunimar-Shirt sind heute etwa drei Mal so hoch.

Olaf: Hier kann ich dir leider nicht weiterhelfen, da wir generell keine Sweatshop-Ware verwenden und alle unsere Shirts „Öko Tex" getestet sind. Bio-Shirts sind aufgrund der höheren Herstellungskosten der Baumwolle etwas teurer und da müssen wir den erhöhten Einkaufspreis an unsere Kunden weitergeben.

Swen: Wir machen keinen Unterschied. Wir schlucken das Ganze, indem wir auf die Gewinnmarge verzichten. Oder anders herum, diejenigen, die bei uns den üblichen Plunder kaufen, haben davon keinen Preisvorteil und finanzieren den korrekten Teil.

Measy: Wir berechnen grundsätzlich die Druckkosten getrennt von den Textilien. Unsere Kunden sehen dann ganz genau den Preisunterschied der einzelnen Textilien.

der besonders billig auch besonders antikapitalistisch ist. Wie was hergestellt wurde, interessiert dabei keine Sau. Im Ernst, es ist natürlich ziemlich armselig, wenn Bands mit politischen Texten Sweatshop-Shirts verkaufen.

Swen: Also, bei diesen T-Shirt-Preisen kann man eigentlich nicht auf faire Biotextilien verzichten. Gerade für Bands, die große Stückzahlen, also zig Tausend bedrucken, ist der Textilpreis an sich der kleinste Faktor in der Kalkulation. Anders sieht es in dem Bereich unter 15 Euro Endverkaufspreis aus. Da schrumpfen die Margen doch gewaltig. Da muss ich die Frage anders herum stellen. Muss denn jedes bedruckte Shirt so billig sein? Kann man nicht lieber mal eins weniger kaufen oder zwei Bier am Abend weniger trinken?

Measy: Der Grund ist sicherlich der höhere Gewinn bei günstigeren Textilien. Allerdings ist auch bei sweatshopfreien Textilien ein T-Shirt-Preis von 25 Euro für mich nicht zu rechtfertigen.

Alex: Je mehr Zwischenhändler an einem Produkt beteiligt sind, desto höher wird der Preis. 15 Euro für ein fair gehandeltes Shirt sollte zu machen sein, vor allem für große Bands. Einen Preis von 25 Euro für ein T-Shirt kann ich mir selbst bei großzügiger Kalkulation nicht erklären.

Wie seht ihr ganz allgemein die Marktsituation, wie sind eure Prognosen?

Marco: Gerade kommt ein Hype ins Rollen und es ist zu hoffen, dass der eine Weile anhält oder sich sogar festsetzt. Festsetzt in dem Sinne, dass auch in normalen Shops bio-faire Kleidung zu haben ist. Denn man muss ja ehrlich sagen, dass ein, zwei oder drei neue Sunimars nicht viel ändern. Wäre natürlich schön, wenn sich auch in der Punk/HC-Szene was tut. Ihr seid mit euren Shirts und diesem Artikel hier ja schon ganz gut dabei.

Olaf: Letztendlich liegt es an den Verbrauchern, ob weiterhin Shirts aus Sweatshop-Produktion verkauft werden. Seid kritisch, fragt nach und wenn ihr euch nicht sicher seid, Finger weg!

Swen: Wir merken, viele Leute haben definitiv Interesse an dem, was sie am Leib tragen. Genauso vielen ist es scheißegal, woher ihre Chucks, Docs oder Shirts kommen. Aber wenn Preis und Optik stimmen, nehmen auch die die Alternativen an. Und daran werden wir arbeiten. Allerdings ist der Weg lang und das Umdenken frisst ganz schön unsere finanziellen Möglichkeiten ... aber was soll's, wir sind ja noch jung.

Measy: Das Thema „Fair Trade & Sweatshopfree" ist in letzter Zeit in aller Munde und immer mehr Bands und Merchandising-Hersteller legen Wert darauf oder bieten diese Option an.

Alex: Das Bewusstsein dafür wird wachsen in unserer Szene, dessen bin ich mir sicher. Auch Bands und Druckereien werden an den Argumenten auf Dauer nicht vorbeikommen. Ob das allerdings auch in der breiten Masse Wirkung zeigen und zu einem veränderten Konsumverhalten führen wird, bleibt abzuwarten. Aber ich bin guter Dinge, dass sich dieser „Geiz ist geil"-Quatsch irgendwann für sehr viele Menschen erledigt hat.

Maggi: Das Bewusstsein verbessert sich, die Leute legen mehr Wert auf Öko und Fairtrade, dennoch wird das Shirt aus ökologisch angebauter Baumwolle für den großen Merch-Bereich schlicht und einfach zu teuer sein. Wir haben in den nächsten Jahren eh massiv mit Billigproduktionen aus China zu kämpfen. Aber wer nur einen geringen humanistischen Anspruch hat, lehnt diese Produkte ab und achtet auf eine faire, ökologische Herstellung der Shirts – und natürlich aller anderen Sachen, die man so kauft. In Öko-Läden und bei linken Vertrieben gibt es ja schon die ganze Zeit „fair hergestellte" Kleidung, das ist jetzt nur mit der riesigen Werbekampagne von American Apparel auch in der Mode- und Musikszene trendy geworden. Also der Kunde kann ganz klar was erreichen, von den Kosten her ist es eigentlich für jeden erschwinglich, ein „fair" hergestelltes Shirt anstelle eines „made in Bangladesh" zu nehmen. Wobei man natürlich anmerken muss, dass es bestimmt auch in Bangladesch faire Betriebe gibt ...

Joachim Hiller **tanteguerilla.com | trashmark.com sunimar.com | plasticbombshop.de | splashirts.de**

FRISCH FAIRLIEBT!

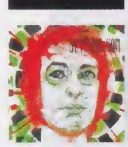
Anfang 2006 gründen Wiebke Hövelmeyer und Mathias Ahrberg in Hamburg das Modelabel fairliebt, mit dem Ziel etwas Neues, etwas Anderes zu schaffen. Ein Modelabel für sozialverträglich hergestellte Produkte.

„Ich hatte die Idee korrekt produzierter Kleidung, die auch noch gut aussieht und nicht mit verkürzten Weltverbesserungsformeln daherkommt, schon recht lange. Aufgewachsen in Rheine und sozialisiert mit Punk und Hardcore, wunderte ich mich jahrelang über den Widerspruch zwischen textlichem und persönlichen Anspruch und den gewählten Merchandise-Artikeln. Als ich dann auf die Chefgrafikerin Wiebke traf, haben wir uns zusammengesetzt, einen Stapel Shirts gekauft und losgelegt", erzählt Mathias.

„Die Shirts kommen aus einer kenianischen Kooperative, die nach den Richtlinien der „Kampagne für saubere Kleidung" produziert und Biobaumwolle aus zertifiziertem Anbau verwendet. Unser Anspruch ist, korrekt produzierte Kleidung zu einem annehmbaren Preis anzubieten. Wir bringen vor allem eigene Motive, haben aber auch schon Sonderkollektionen für die Labels Audiolith und Records and Me gemacht und bringen in Kürze eine Unterm Durchschnitt-Kollektion heraus. Zwischen den Parametern Design, Stoffqualität und Kosten entspann sich der Faden, an dem unsere Idee hängt."

fairliebt.com

DIE OX-GESCHMACKS-CONTROL

	Joachim Hiller	Thomas Kerpen	André Bohnensack	Thomas Renz	Carsten Vollmer	Abel Gebhardt
GENERATORS **The Great Divide** People Like You **Ø 8,0**	Wäre das Leben nicht in der Vergangenheit so wenig nett zu Doug Dagger gewesen, er könnte mit dieser Band der glücklichste Mensch der Welt sein. Geniale Platte, toppt sowohl BAD RELIGION wie SOCIAL D. (9)	Erstaunlich melodische und relaxte Rockplatte, von dessen cleverem, hymnischen Songwriting sich Mike Ness oder BAD RELIGION locker eine Scheibe abschneiden könnten. (8)	Eine Platte, die das auch so schon kreidebleiche neue BAD RELIGION-Album noch blasser aussehen lässt. Die GENERATORS sind mittlerweile alleinige Referenz in Sachen klischeefreien Punkrocks. (9)	Der „Great Divide", den dieses Album beschwört, verläuft vor allem zwischen den GENERATORS und den unzähligen anderen Bands, die nicht einmal ansatzweise so hymnische Qualitäten haben. (8)	Immer sonniger, immer melodischer, immer belangloser! Wer „Paint it black" covert, hat wirklich nichts eigenes mehr anzubieten, und den kann und will ich nicht mehr ernst nehmen. (5)	Gute Songs schreiben können die Jungs auch noch nach zehn Jahren und sechs Alben. Wieder beweisen sie ein Händchen für raue, aber melodische Punkrock-Hymnen, die gleich ins Ohr und unter die Haut gehen. (8)
REVEREND BEAT-MAN **Surreal Folk Blues Gospel Trash Vol. 1** Voodoo Rhythm **Ø 7,7**	Mit vorangestelltem „Reverend" wird der Beat-Man zum Bet-Mann, doch es ist ja nur der Rock'n'Roll, dem die Ehrerbietung gilt, und nicht irgendwelcher Christenquatsch. Von daher: Höllelujah! (8)	Wer immer noch nicht weiß, was jetzt genau der „Beat-Man Way" ist, bekommt das auf dem neuen psychotischen Irrenhaus-Album dieses besessenen Garage-Outlaws anschaulich vorgeführt. (9)	Da hilft ihm nach dem Industrial-Lärm der letzten Platte auch der Wechsel zum vordergründig netteren Blues-Folk nicht: Den Beat-Man wird ob seiner unfassbaren Blasphemien beim Scheißen der Blitz treffen. (8)	So weltgewandt der Beat-Man auch sein mag, am eindringlichsten ist seine Musik, wenn sich wie bei „Clown of the town" ein Bezug zu seiner Schweizer Herkunft herstellen lässt. (6)	„Ich will nicht in den Himmel, ich will nicht in die Hölle, ich will den Beat-Man-Weg gehen ...", mit extra großen Schritten bewegt sich der Reverend in Richtung Unsterblichkeit! (9)	Der Schweizer König des Trash-Blues hat inzwischen alle stilistischen Ketten gesprengt und beweist auf diesem Album seine ganze musikalische Bandbreite. So kommt man lockeren Fußes über den Berg. (8)
NEW MODEL ARMY **High** Attack Attack **Ø 7,6**	Die Helden meiner Teen-Punk-Jahre hatte ich lange Zeit aus den Augen verloren, aber verdammt, die können's immer noch. Ein mitreißendes, aussagekräftiges Album! (7)	Ich kann mich nur wiederholen, auch nach 27 Dienstjahren sind NMA trotz runtergeschraubter Aggressivität eine der wenigen gleichbleibend mitreißenden und ehrlich klingenden Bands der Post-Punk-Ära. (9)	Alt-Herren-Rock geht anders: NMA sind musikalisch immer noch spannend und aufregend, Justin Sullivan wie gehabt wütend und weit von Altersmilde entfernt. Der Mann ist more Punk than you, merk dir das! (8)	„The movers move, the shackers shake and the winners write their history", singt Justin Sullivan im Refrain des Titeltracks und fügt der Geschichte seiner Band ein weiteres Kapital hinzu. (7)	Eine der beständigsten und authentischsten Bands des Undergrounds. Dramatisch, gefühlvoll, kreativ und kämpferisch bis zur Selbstaufgabe wird hier noch Musik mit Persönlichkeit gelebt. (8)	Ich frage mich, ob NMA nur für mich so anachronistisch klingen, weil sie mich so sehr an meine Jugend erinnern, oder ob sie es wirklich sind. Mir gefällt es jedenfalls gut. (7)
HEAVY TRASH **Going Way Out With Heavy Trash** Crunchy Frog **Ø 7,5**	„Solides Handwerk" klingt nach einer langweiligen Platte – ist aber nicht so. Musikverstehen unter sich. Quality never goes out of style. (8)	Vielleicht nicht auf einer Höhe mit den besten Momenten der BLUES EXPLOSION, aber auch so eine sehr schöne Hommage an die Unsterblichkeit klassischen Rock'n'Rolls. (8)	Komisch, wie der früher so von musikalischer Destruktion besessene Spencer immer mehr zum zahmen Rock'n'Roller mutiert. Unkonventionell und spannend ist hier nichts, dafür aber zum Teil einfach schön. (6)	Drei verschiedene Studios in drei verschiedenen Städten mit drei unterschiedlichen Backing-Bands: Dank Jon Spencer und Matt Verta-Ray macht die Dreieinigkeitslehre endlich Sinn. (7)	Eddie Cochran schaut hinter seinem Laptop hervor und grinst sich einen. Johnny Cash wird zur Popikone stilisiert. Gene Vincent ist auch im 21. Jahrhundert angekommen, und dass Elvis lebt, wissen wir doch alle! (9)	Jon Spencer ist einfach ein Könner. Hier fühlt man sich umgehend in die 50er Jahre mitten in eine Aufnahmesession im Sun Studio versetzt. Selten traf der Slogan „Back to the roots" besser zu. (8)
MINISTRY **The Last Sucker** Thirteenth Planet **Ø 7,5**	Wirklich das letzte MINISTRY-Album? Da reden wir in fünf Jahren nochmal drüber. Falls doch: Ein würdiger Karriereabschluss, Brachialgeballer und Bushbashing galore. Immer noch einzigartig und unerreicht. (8)	Bei „The Last Sucker" werden Erinnerungen an MINISTRYs Meilenstein „Psalm 69" wach, so wie Jourgensen hier Bush auf einem Hot Rod mit Raketenantrieb durch die Hölle jagt. (9)	Das war es dann also. Nach 26 Jahren klappt Al Jourgensen den Deckel zu und begräbt MINISTRY. „The Last Sucker" ist ein würdiger Schlusspunkt einer einflussreichen und grandiosen Karriere. Danke für alles, Al. (9)	Mit dem baldigen Abgang von George W. Bush macht auch MINISTRY keinen Sinn mehr, dazu hat sich Al Jourgensen inhaltlich einfach zu sehr beschränkt. Mir werden beide nicht fehlen. (5)	Sehr toller Plattentitel, der aber zu diesem unkreativen Kraftakt passt! Hier noch eine Lebensweisheit für Neueinsteiger: Merke, nach jedem guten MINISTRY-Album folgt immer ein schlechteres. (7)	Für mich gehören ja MINISTRY immer noch mit zum Brutalsten, was die Musikwelt so hergibt. Das unterstreicht auch diese CD wieder eindrucksvoll aufs neue. (6)
DROPKICK MURPHYS **The Meanest Of Times** Cooking Vinyl **Ø 7,4**	Auf ihre alten Tage haben die Bostonians nochmal ein rundum gelungenes Album gemacht: Gröhlig, melodiös und folkig, aber auch richtig schön kickend, laut und wütend – Wohlfühl-Punkrock! (8)	Normalerweise ist diese Form von Dudelsack-Punk ja nicht mein Fall, aber die DROPKICK MURPHYS halten hier wirklich elegant die Waage zwischen wundervollen Hymnen und platten Mitgrölsongs. (8)	Ein Dilemma: Ich trinke gerne Bier, hasse aber bierselige Musik. Insofern nervt mich auch pseudo-irischer Folklore-Mist. Zu ihrem Glück sind die Murphys hier aber größtenteils hübsch punkig und fast so gut wie einst. (7)	Der hier Dudelsack spielt, nennt sich Scruffy, wie der Hausmeister und Pförtner aus „Futurama". Was ganz gut passt, schließlich entscheidet dieses Instrument über den Zugang zur Band. (7)	Irishfolk, Pub-Rock und etwas das mal Punk genannt wurde, vermischen sich zu einer Konsens-Pampe, die fade, ausgelutscht und alltäglich schmeckt. Bestimmt gibt es bald eine eigene T-Shirt-Serie bei H&M! (5)	Alles beim Alten an der Dudelsack-Front. Mit ihrem Irish-Folk-Punk-Gebräu dürften die DROPKICK MURPHYS immer noch so manches Festzelt zum Kochen bringen. Nüchtern funktioniert das nur bedingt. (6)
LES SAVY FAV **Let's Stay Friends** Wichita **Ø 7,3**	Es soll Leute geben, für die „Indie-Rock" ein Schimpfwort ist – für mich war es das noch nie. Und außerdem sind LSF unterm Strich diesmal erstaunlich punkrockig. Okay, Art-Punk ... (8)	Artpunk und Emo alter Prägung gehen abseits schnelllebiger Trends bei LSF nicht zum ersten Mal eine mitreißende Symbiose ein. Die dürfen gerne meine Freunde sein. Ist ja auch Frau Friedberger dabei. (9)	Erstaunlich, welch Einfluss die New Yorker auf aktuelle Bands hatten, deren Musik man hier ständig zu hören glaubt. Oder hatten LSF während der Abwesenheit die Ohren weit offen? Schönster Post-Post-Sound. (8)	„Let's stay friends", rufen mir LES SAVY FAV mit ihrem vierten Album zu, dabei habe ich die Band bisher immer gekonnt ignoriert. Doch Freundschaft reicht mir jetzt nicht mehr, ich bin verliebt. (8)	Nun gut, so etwas muss es auch geben: BLOC PARTY und PLACEBO gehen gemeinsam auf geheime Tour durch alle Mädcheninternate und feiern die natürliche Wiedergeburt des Indiepop! (6)	Da wollte wohl jemand ein äußerst ausgefeiltes, durchdachtes und innovatives Album aufnehmen. Das hat auch sicher seine starken Augenblicke, insgesamt klingen die Stücke aber oft zu konstruiert. (6)
LOMBEGO SURFERS **Pagan Thrills** Flight 13 **Ø 6,9**	Klassischer Punkrock aus Freiburg, New South Wales. Und wie mit gutem Wein, ist es auch mit den Lombegos: Sie werden mit dem Alter immer besser. (8)	Erneut spannen die Schweizer mit ihrem Surf-Garagepunk gekonnt den Bogen zwischen RADIO BIRDMAN und GUN CLUB. Alles andere als revolutionär, sicher, aber auf ihre Art durchaus originell. (8)	Hartnäckig kommen sie alle paar Jahre mit neuen Surf-Rock'n'Roll-Songs zurück, obwohl die Zielgruppe verschwindend klein ist. Dafür gebührt ihnen Respekt, ihre Musik will bei mir aber nie recht zünden. (5)	Wer dachte, Surfen sei nur etwas für Sunnyboys, den strafen diese Schweizer Lügen. Die weißen Gipfel der Alpen sind in Wahrheit bedrohlich dunkle Wellenkämme aus Sex und Rock'n'Roll. (6)	Nostalgischer Punkrock, der aus einer Zeit kommen könnte, wo Punk überhaupt noch keinen Namen hatte und diese Art von Musik die der abgerissenen und gestrandeten Außenseiter war. (8)	Routinierter Garage-Punk mit Hang zu Alkohol, Voodoo und Fuzz-Orgien. Das funktioniert doch eigentlich immer. So auch bei diesen drei wackeren Schweizern. (7)
HARD-ONS **Most People Are Nicer Than Us** Boss Tuneage **Ø 6,8**	Sind sie zu seltsam, bist du zu straight. In der HARD-ONS-Wunderütte finden wir diesmal erstaunliche 15 Hardcore-Songs und keinen Pop. Wetten, dass sie den für's nächste Album aufgespart haben? (8)	Nach dem Pop-Album gibt es Nonstop-Brutalo-Metal-Gitarrengewichse, wo ohne Rücksicht auf Verluste kurz und knapp 15 Songs runtergeschrubbt werden, was ebenso prächtig gelingt. (8)	Der „evil twin" des letztjährigen Zuckerguss-Overkills. Durch und durch böse und brutal, aber immer wieder von diesen Melodien geprägt, die so nur die HARD-ONS hinbekommen. Meine Hochachtung dafür. (8)	Bei dieser Band kommt mir immer der DAUGHTERS-Song „A room full of hard-ons and nowhere to sit down" in den Sinn, und tatsächlich ist hier an Stillsitzen nicht im Entferntesten zu denken. (7)	Freakig wie immer und neben jeder eingefahrenen Spur prügeln sich diese wirren und irren Aussies durch alle Songs, dass einem das Kinn herunterklappt und man nur noch vor Bewunderung sabbern kann. (8)	An den HARD-ONS mochte ich immer die poppigen Momente. Die sind auf dem neuen Album gänzlich verschwunden. Schade. Zwar ballert das alles gehörig los, aber hängen bleiben tut da nichts mehr. (4)
COLISEUM **No Salvation** Relapse **Ø 6,7**	Eine der zugänglichsten Bands auf dem Extremsport-Label - und immer noch verdammt kantig. Schmutzige, verzweifelte Hardcore-Balladen zwischen ENDSTAND und MODERN LIFE IS WAR. (8)	Schön treibender, grindiger Hardcore mit nicht zu aufdringlichen Metalspitzen, dessen Halbwertzeit durch eher mäßig originelle Songs sehr schnell erreicht ist. Was bleibt, ist schiere Power. (6)	Sie haben den rockigen Hardcore von POISON IDEA studiert und ein Stück weiter gen Süden (sprich: „Southern") getrieben. Leider fehlte der Mut, mehr als nur einen Song zu schreiben. Der ist aber nicht übel. (6)	Wenn ich hier jetzt neben den Worten „Hardcore" und „Noise Rock" auch noch „D-Beat" sage, wird der Chef dieses Heftes wieder mindestens so wütend wie das zweite Album von COLISEUM. (8)	Powerhardcore bis in den roten Bereich mit dem Hang zur Raserei und Zerstörung. Nicht kreativ, sondern aggressiv! Es werden keine Gefangenen gemacht ... (7)	Was haben die denen denn in den Kaffee gekippt? Das hat zwar enormes Aggressionspotential, der Unterhaltungswert geht aber gegen Null. Krach der Beliebigkeit. (3)
ICOS **Fragments Of Sirens** Alerta Antifascista **Ø 6,7**	Mit der Fähigkeit des Aufbauens von Spannung im Zeitlupentempo, dem Kontrast von leisen Parts und wuchtigen, lauten haben ICOS das Zeug dazu, in der Liga des Neo-Prog-Bombast-Rocks weit oben mitzuspielen. (8)	Tut mir ja Leid, aber in meinen Ohren klingen die Göteborger nur nach NEUROSIS oder ISIS für Arme. Zwar grundsätzlich okay, aber doch meilenweit von der Vielschichtigkeit dieser Bands entfernt. (5)	Ja, es gibt NEUROSIS. Ja, es gibt ISIS. Aber wenn sich jemand so konstruktiv von den großen Vorbildern beeinflussen lässt und dabei so fantastische Songs dabei rauskommen wie bei ICOS, dann honoriere ich das. (9)	„I see me through my own eyes, I hear my soul", singen ICOS und beschreiben damit sehr schön die transzendentale Wirkung ihrer Musik, die wiederum ständig ein Auge auf NEUROSIS hat. (8)	Gewaltige und monströse Klanggebilde schichten ICOS hier um sich auf und begraben sich selber darunter. Musik für kleine, depressive Jungs, die für Black-Metal einfach zu nett sind. (6)	Dem Doom-Rock von ICOS könnte ich ja vielleicht noch etwas abgewinnen, wenn da nur nicht dieser schreckliche Gesang (?) wäre. Das ist einfach nichts für meine Ohren. (4)
HANGMEN **In The City** Acetate **Ø 6,6**	Einer Band, die schon 20 Jahre existiert, zu große Ähnlichkeit mit Mike Ness' Lebensinhalt vorzuwerfen, ist albern. Bryan Small ist dann doch eher der kleine, öffentlichkeitsscheue Bruder – und Eddie Spaghetti sein Cousin. (7)	Schwerfälliger und konventioneller LA-Rock, der zwar schön dreckig klingt, sich aber ansonsten auf das unoriginelle Zitieren der Dolls, Stones, STOOGES, AEROSMITH und AC/DC beschränkt. (5)	Musikbusiness-Veteranen mit Lebenserfahrung, die man ihnen ansieht und -hört. Mehr Feuer unterm Arsch würde dem Glam-Hard-(Punk)-Rock auf den Spuren Mike Ness' und der NEW YORK DOLLS aber gut tun. (5)	Der Song „King of the road" hängt so cool den Ellbogen aus dem Fahrerfenster, dass tatsächlich kaum einer an dieser Band vorbeiziehen kann. Außer Produzent und Hot-Rod-Fan Mike Ness natürlich. (8)	Wie eine triste und graue Großstadt geben sich THE HANGMEN ihrem Schicksal hin und spielen lustlos und ein bisschen zickig genau den Stiefel Rock herunter, den sich sonst keiner anziehen will. (7)	Ein bisschen kurz ist das Produzentendebüt von Mike Ness schon. Aber gut, mehr STOOGES als SOCIAL DISTORTION, das tut der Sache ja keinen Abbruch. Keine Revolution, dennoch ein solides Rock-Album. (6)
 **SETTING SON** **s/t** Bad Afro **Ø 6,5**	Psychedelic-Garage-Beat aus Dänemark, der großen Vorbildern nacheifert und diese zwar nicht ganz erreicht, aber mit Fuzzgitarre und verzerrtem Gesang viel richtig macht. (7)	Eigentlich ganz hübsch, was dieser Däne in Sachen Psychedelic-Pop fabriziert, allerdings nutzt sich das Ganze durch dünnen Sound und wenig abwechslungsreiches Songwriting leider schnell ab. (6)	Harmloser, einlullender Sixties-Psychedelic, der nicht von ungefähr an BABY WOODROSE erinnert. Des jungen Mannes Stimme aber lässt ob ihres Klanges nach alter Frau jedes Wohlgefühl verschwinden. (4)	„I love you", „All I want is you", „I'm a loser", „I'm down": Fast alle Songs sind von egoistischen Motiven getrieben. Dabei sollte wirklich jeder Spaß mit den psychedelischen Melodien haben. (7)	Seitdem in jedem Kinderzimmer eine Lavalampe steht und sie in der Plattensammlung ihrer Eltern wühlen dürfen, ist es vorbei mit der Weltrevolution. Belangloser 60s-Blubber-Blop-Pop. (6)	Schöner Psych-Beat mit vielen poppigen Elementen, der uns da aus Dänemark erreicht. Die Band schafft eine gute Umsetzung des Singer/Songwriter-Materials. Das klingt sehr authentisch. (7)
ENDSTAND **Spark** Combat Rock **Ø 6,2**	Ich mag ENDSTAND einfach, diesen verzweifelten, düsteren Mix aus Punkrock und Hardcore, den heiseren Schrei-Gesang, die mollige, wuchtige Produktion. Endstand: 8:0 (8)	Der Oldschool-Hardcore/Punk der Finnen und ihr mitreißender Mix aus Aggressivität und Emotionalität, Melancholie und Wut würde mir mit einem besseren Sänger sicher besser gefallen. (6)	Die Gratwanderung zwischen Aggressivität und Emotionalität beherrschen die Finnen, des Herrn Sängers Geblöke könnte aber etwas Ausgewogenheit nicht schaden. Dieses SOIA-Syndrom ist aber sicher heilbar. (6)	Seit dem ersten Demo sind über zehn Jahre vergangen, die man der Musik und der Botschaft von ENDSTAND aber nicht anmerkt: „We surely got older, but it's not so bad in the end". So sieht es aus. (8)	Musik für eine neue Generation von wütenden Frontkämpfern! Wir leben im Überfluss, deshalb mit extra viel Gefühl und scharfem Geschrei. (7)	Ach, warum seid ihr nicht einfach arbeitslos geblieben? Und wo bitte schön sind hier die versprochenen Gitarren-Melodien? Vor allem aber nervt dieser Blödmann von Schreihals am Mikrofon. (3)
GOGOL BORDELLO **Super Taranta!** Sideonedummy **Ø 5,7**	Mögen oder bleiben lassen – Herr Hütz polarisiert, ist mittlerweile massentauglich, doch eigentlich immer noch der Folk-Punk-Querulant, der er auf den letzten paar Platten auch schon war. Polka Oi! Oi! Oi! (7)	Die „Gypsy Punks" kommen weniger nervig und wild als beim Vorgänger rüber, wodurch mir dummerweise nur noch viel stärker auffällt, wie wenig mir das Ganze eigentlich gefällt. (4)	Verdammt, bei meiner bisherigen Ablehnung der Gypsy Punks fällt es mir schwer, es zuzugeben, aber hier haben sie ein paar durchaus mitreißende Songs, die mich beinahe zum Fan machen könnten. Beinahe ... (6)	„There was never any good old days/They are today", singt Hütz gleich im ersten Song. Wie Recht er damit hat, beweist vor allem die Tatsache, dass seine Band am besten live funktioniert. (6)	Weltmusikschmerz, Kulturenaufeinanderprall und Lagerfeuerromantik für die globalen Zigeuner von heute. Herumhüpfen und die Sorgen vergessen, bevor die ernsten Diskussionen im Plenum wieder losgeht. (6)	Nach dem Ritterschlag des Mainstreams von Madonna war der Druck enorm hoch. Doch GOGOL BORDELLO zeigen auch hier, wie gut ihr Genre-Mix aus Gipsy-Jazz, Punk, Hardcore und Polka einfach funktioniert. (7)

DIE OX-REDAKTION VS. 15 AKTUELLE ALBEN

Gereon Helmer	Lauri Wessel	Dr. Oliver Fröhlich	Robert Buchmann
Seit zehn Jahren hat sich der Sound der Los Angelinos kaum geändert, das ist für musikalisch wertkonservative wie die Unterhemd-Greaser-Gemeinde auch beruhigend. Für andere allerdings eher öde. (6)	Ich bin ihnen verfallen! In zehn neuen Songs machen Doug und Co. gar nichts falsch und vereinen BAD R.-, SOCIAL D. und CLASH-Einflüsse erneut zu enorm eingängigen und berührenden Songs. (9)	Seit sechs LPs die Bastion rockigen, hymnischen Punks. In einer besseren Welt würden die GENERATORS in den Villen wohnen, nicht BAD RELIGION. (9)	Das ist der Stoff, aus dem melancholische Midtempo-Punkrock-Träume mit hohem Fernweh-Faktor sind! Das gibt's sonst nur bei SOCIAL D. The destination is anywhere but here. (9)
Diese Stimme! Musikalisch ist Herr Zeller ja durchaus talentiert, er hat gute Songideen, einen Sinn für abgedrehte Arrangements und Sounds. Doch eines geht einfach nicht: diese Stimme! (6)	Anhand des Titels weiß man, was einen hier erwartet: Schrammeliger Koks-Country-Blues mit viel Slidegitarre, kratzender Stimme und ein wenig Eintönigkeit. Trotzdem ganz angenehm. (6)	Selten war der Titel so sehr Programm wie hier. Billy Childish trifft Morricone und Tom Waits und feiert eine große Party. Great. (8)	Der Reverend ist zurück! Hallelujah! In seiner Kirche wird nicht nur sündiger Blues-Trash gepredigt. Nein, auch Voodoo. Beschworen wird unter anderem der große Howlin' Wolf. (9)
Die Clog-Rocker kriechen zurück ans Tageslicht. Hymnenhafte Parolen, dazu die NMA-typische Melange aus weinerlichen Folk und fäustereckenden Straßenkampf-Punksongs. Leider so langweilig wie eh und je. (5)	Weniger ist eben doch mehr. Denn mit reduziert instrumentierten Songs hüllen NMA den Hörer in atmosphärische Rocksongs, deren Stimmungen berührender sind, als viele Hochglanzproduktionen. (8)	Songs wie „51st State" schreiben auch NMA nur einmal, aber mit „High" ist ihnen ein fantastisches Album mit haufenweise melancholisch-morbiden Songs gelungen. (9)	Ich verstehe die vielen eingeschworenen NEW MODEL ARMY-Fans. Diese Band ist etwas Besonderes und ihr Feuer ist ungebrochen. Und endlich gibt es wieder mehr Gitarre ! (8)
Die Gitarre macht Boomchickyboom wie bei den feinsten Johnny Cash-Songs. Die Vocals sind echobeladen wie die schönsten Sun-Aufnahmen. Und Spencer hat's geschafft, eine Platte herauszubringen, die mir gefällt! (8)	Ein kratzender Rock-Soul-Blues-Mix, der allerbestens in Kellerclubs passt, die von Tarantino in Szene gesetzt werden und in denen literweise Schweiß durch dicken Rauch von der Decke tropft. (7)	Rudimentärer Blues und Rock'n'Roll mit jeder Menge Schweiß, Whisky und Herzblut. Leider 45 Jahre zu spät. (6)	Beeindruckend, wie souverän und charmant die beiden R&B-Workaholics durch ihr Rock'n'Roll-Universum spazieren und dabei nicht nur mit dem Sun Records-Sound koketieren. (8)
Mehr Metal, mehr Hass auf George W. Bush, mehr Samples, mehr Amphetaminbeats. Für die Romantik ist das nichts, aber man muss sich ja mal richtig abreagieren können. Am liebsten tue ich das mit MINISTRY! (8)	MINISTRY sind nach wie vor auf Krawall gebürstet. Gut so! Denn explizit politischer Geist verpackt in eigenwillig-aggressive Punk-Industrial-Musik ist genau das, was die Szene in Zeiten wie diesen braucht! (7)	Perfekte Umsetzung des heftigen audio-visuellen Anti-Bush-Massakers in Wacken 2006. Metallischer und brutaler denn je. Das „Roadhouse-Blues" Cover rult. (9)	Ein bösartiges Biest von einem Album ist „The Last Sucker" geworden. Und genauso wollten wir das wahrscheinlich auch haben. Schweiß und Adrenalin pur. (7)
Kurzgeschorene Doc Martens-Träger und bärtige Meerschaumpfeifen-Raucher in Birkenstocks finden hier den perfekten Soundtrack, um sich mit ein paar Pints Guiness zuzuprosten. (7)	Wenn man ihren Ami-Spleen ausblendet, dann hat man mit „The Meanest Of Times" 16 Folk-Punkrock-Hymnen im Player, mit denen die DKM zeigen, dass sie immer noch die Meister dieses Faches sind. (9)	DROPKICK MURPHYS wie man sie kennt und liebt, oder auch nicht. Die langsamen Songs sind hier der Gewinner. (8)	Alles bleibt beim Alten. Und das ist auch gut so! Großartige Hymnen zaubern ein Lächeln auf mein Gesicht und sind überdies verdammt gut für mein Herz. (9)
Der Indie-Rock als solcher fällt manchmal unangenehm durch Verkopftheit, Frickelei und Schlaumeiereien unangenehm auf. Mangel an schönen Melodien ist auch oft dabei. Und all das trifft auf diese Band zu. (5)	Mit diesem Album macht man sich wirklich Freunde: Verspielter Indie flirtet mit filigranen Rockparts, und wem das nicht reicht, um sich in die Band zu verlieben, den fangen die gekonnten Melodien. (7)	Poppig, punkig, BLOCPARTYig, U2ig, klassikig, großartig. (8)	Faszinierend, wie sehr dieser arty Indie-Experimental-Rock doch nach New York City klingt. Für ehemalige Kunststudenten ist das Albumcover aber etwas lahm ausgefallen. (8)
Nach dem jähen Ende von DEAD MOON können die LOMBEGO SURFERS die Sedisvakanz füllen und Minimalgaragetrash mit Whiskeyflavour in die Welt jagen. Tun sie ja nun seit 20 Jahren, aber sie machen alles richtig. (8)	Ich fand die LOMBEGO SURFERS immer pfiffig. Aber ihre Mischung aus Surf- und Punkrock klingt hier lahmarschiger als früher. Es plätschert nett aus den Boxen, reißt mich aber nur bedingt mit. (6)	Surf und Rock'n'Roll. Nicht meine Welt. (5)	Manches wird mit den Jahren immer besser. Die Surf'n'Roll-Mischung der LOMBEGO-SURFERS ist in den 20 Jahren gereift wie eine gute Flasche Wein. (8)
Schade, hatte irgendwie gehofft, die Powerpop-Tendenzen vom letzten Album wären nun weiter ausgebaut worden. Stattdessen gibt's wieder mehr Noise, weniger Pop, donnernenden Metalpunk und Hardcore-Trash. (5)	Ich weiß nicht – diese Mischung aus Metal und Poppunk ist nett, begeistert mich aber nicht. Während PROBOT das Biest raus ließen, zäunen sich die HARD-ONS mit zu vielen Popeinflüssen selber ein. (6)	Powerpop out, Metal in. Die Kultaussies heftiger den je. Und es steht ihnen gut. (8)	Also an Aggression und Wut hat die australische Legende sichtlich nichts verloren. An Qualität? Darüber lässt sich wieder mal streiten. Aber früher war eben alles besser. (6)
Das Pendel zwischen Wut und Verzweiflung schlägt hier weit aus. Leidenschaftlich, kraftvoll und voller Hass gibt es 13 Hastiraden der Südstaaten-Coreler. (6)	Befürchtete ich hier verschwommenen Krachcore, der nur geschrieben wurde, um mir Kopfschmerzen zu machen, so überrascht mich diese Band mit einer sehr interessanten Hardcore-Rock-Mischung! (7)	Mischung aus altem Hardcore, einem Schuss MOTÖRHEAD, etwas Crust und Rock ist voller Energie und Leidenschaft, alles Attribute, die für mich Hardcore definieren. (9)	Ziemlich clever, wie hier schneller Oldschool-Hardcore mit einem düster dreckigen Punkrock-Feeling verbunden wird. Rockt zeitweise erheblich mehr als zum Beispiel TRAGEDY. (7)
Dass mir bei diesem Sound keiner nachher knatscht, wenn fehlgeleitete schwarzbekittelte Ledermantelträger mit der Fackel in der Hand Holzkirchen abfackeln und obszönen Ritualen nachgehen. (5)	Schleppend schwer quellen die sieben Songs aus den Boxen, die die Tiefe, die die Trauer und die Aussichtslosigkeit von NEUROSIS haben und die wie ein Gesamtkunstwerk à la TOOL oder ISIS wirken. (7)	NEUROSIS-Jünger. Gar nicht mal schlecht, aber „Given To The Rising" von NEUROSIS zeigt deutlich, wer der Meister ist. (7)	Jetzt bereue ich es, ICOS letzte Woche in Göteborg verpasst zu haben! Diese düsteren sphärischen Klanglandschaften stimulieren das Gehirn fast so gut wie ISIS. (8)
Zwischen melancholischem Cowpunk-Gehoppel und wehmütigen Junk/Booze-Blues-Melodien winden sie sich seit über 20 Jahren. Mike Ness findet's toll und hat seine Produktionskünste angewendet. (7)	Mit Mike Ness hat diese Band einen Förderer und Produzenten gefunden, der dieses Album zum Glück nicht auf SOCIAL D.-Kopie produziert hat. Vielmehr gibt es netten Punk'n' Roll mit Countryelementen. Solide! (6)	Der Frust-Blues „Your dark eyes" ist ganz groß, ansonsten treten ROSE TATTOO und AC/DC mit denselben Schuhen mehr Arsch. (6)	Eddie Spaghetti von den SUPERSUCKERS zählt sie zu seinen wichtigsten Einflüssen. Punk, Blues und Country wurden seit THE GUN CLUB nicht mehr so gut verbunden. (9)
Das Kopenhagener Garage-Wunderkind Sebastian Fonzeus hält mit seinem Debüt-Album die Versprechen der famosen ersten 7". Lorenzo Woodrose tat gut daran, den SETTING SON unter seine Fittiche zu nehmen. (8)	Charmant, wie SETTING SON trashigen Garagesound mit poppiger Lieblichkeit fusionieren. So schaffen sie Eingängigkeit, bleiben gleichzeitig aber einem leicht rauen Sound verhaftet. (7)	Sonniger, poppiger Psyche frisch aus den Wohnzimmern Dänemarks. Gerade richtig für lange Herbstabende. (7)	Die Sorgen des Alltags werden von einer verträumten psychedelischen Sixties-Pop-Brise hinweg geblasen. Funktioniert übrigens auch perfekt als Hintergrund-Berieselung. (6)
Crustiger Metalcore aus Finnland, wo der Sonnenscheinmangel schon absurdeste Verirrungen hervorgebracht hat. Die Band ist fleißig, druckvoll und wütend, aber das ist zu viel Gedresche, um's ernstzunehmen. (4)	Perkele! Janne ja pojat taitavat sen: Old School Hardcoria, joka pärjää ilman noloja referenssejä metalliin ja jossa sen sijaan on monta onnistunutta melodiaa! Oikein hyyvää! (8)	Belangloser 08/15-Hardcore aus Finnland. (4)	Wieder ein großes Album! Niemand bringt emotionalen Hardcore-Punk mit einer Prise Rock besser auf den Punkt. „Spark" ist melodisch, ohne dabei an Härte zu verlieren. (8)
Die Ethno-Zigeuner-Punkwelle ist etwas abgeebt, doch die Chancen stünden für ein Ensemble wie GB nicht schlecht, mit Kölschen Mundart-Texten den Hit der nächsten Karnevals-Session zu liefern. (5)	Kreatives Balkanchaos die nächste. Die selbst ernannten „Gypsy Punks" üben immer noch den musikalischen Kulturspagat und vermengen Punk mit allerlei traditionellen Klängen von Sinti und Roma. (7)	Wenn Satan diese unerträgliche Weltmusik und diesen Folklorepunk den ganzen Tag in der Hölle spielt, werde ich noch gläubiger Christ. (3)	Der perfekte Soundtrack, um in erheblich alkoholisiertem Zustand klatschend ums Lagerfeuer zu tanzen. Leider habe ich dazu so gut wie nie Lust. (6)

REVIEWS

Alben 60
Playlists 61
Leser- & Verkaufscharts 61
Top Of The Ox 63
Singles 64
Die Bands der Ox-CD 69
Re-Releases 70
Sampler & Compilations 78
DVDs 82
Demos 84
Comics 94
Literatur 97
Fanzines 98
Movies 99

DIE ABKÜRZUNGEN

LP = LP, 7" = Single, CD = CD, MCD = CD-Maxisingle, 2LP = Doppel-LP, 2CD = Doppel-CD

DIE BEWERTUNGSSKALA

10 Ein (zukünftiger) Klassiker.
9 Eine „Platte des Jahres".
8 Überdurchschnittlich gut.
7 Rundum gelungen.
6 Okay, ohne Höhen und Tiefen
5 Einfach durchschnittlich
4 Kann man noch durchgehen lassen
3 Rumdum schwach
2 Wirklich schlecht
1 Schrott der allerübelsten Sorte

EIN PAAR WORTE ZU UNSERER SKALA

Wir werden immer wieder darauf angesprochen, dass zu viele Platten gut bewertet werden. Dazu ist zu sagen: Da wir schon im Vorfeld die nicht mal ansatzweise ins Heft passenden Platten aussortieren, fallen viele Kandidaten für eine Wertung unter 5 schon von vornherein weg. Dazu kommt, dass wir versuchen, jede Platte einem Spezialisten für das entsprechende Genre zuzuteilen, was den Notenschnitt erfahrungsgemäß ebenfalls anhebt. Und: Wenn mal wieder der Platz eng wird, fliegen die miesen Platten als erstes raus – und die guten bleiben. Abgesehen davon: Alles ist subjektiv, auch unsere Bewertungen. Und fehlt eine Note, wollte der Autor keine vergeben, was aber nicht bedeutet, dass die Platte schlecht ist.

UNSERE REVIEW-POLITIK

Wir besprechen jeden Tonträger, der im weitesten Sinne in unser Heft passt. Einen Anspruch auf Rezension gibt es aber nicht, und wir behalten es uns vor, Tonträger unrezensiert in unsere „Kiste des Grauens" auszusortieren.
Grundsätzlich bestehen wir auf der Zusendung kompletter Releases, das heißt „nackte" gebrannte CDs ohne Cover etc. werden nicht berücksichtigt bzw. nur dann, wenn wir sicher gehen können, dass wir auch die fertige CD geschickt bekommen. Auf keinen Fall besprechen wir CDs mit ausgeblendeten Stücken sowie wie mit Watermark versehene CDs. Letztere werden von uns ohne Kommentar als unfreie, versicherte Pakete an das Label zurückgeschickt.
Wir akzeptieren überdies keine Eigentumsvorbehalte, wie sie oft auf Promo-CDs aufgedruckt sind. Mit der Zusendung an das Ox gehen diese CDs wie auch alle anderen Tonträger in unser Eigentum über. Mit der Zusendung erklärt sich der Zusender ausdrücklich mit diesen Bedingungen einverstanden.

NOCH MEHR REVIEWS GEFÄLLIG?

Unter www.ox-fanzine.de gibt's über 22.000 Reviews aus über 50 Ausgaben, alphabetisch und nach Ausgabe geordnet, und teilweise sogar noch mehr Reviews als sich im Heft finden, denn oft können wir einfach nicht alles unterbringen. Das Ganze mit komfortabler Suchfunktion nach Bandname, Plattentitel und Label.

999
Death In Soho CD

Overground | Zwischen dem letzten Album „Takeover" und „Death In Soho" liegen ganze neun Jahre, aber bei einer Band, die seit 1976 in Sachen Punkrock („Homicide", „Emergency") aktiv ist, fällt dies nicht ins Gewicht. In typischer 999-Manier wird drauflos gerockt, natürlich mit den typischen Punk- und Pubrock-Einflüssen und in der klassischen Besetzung Nick Cash, Guy Days, Pablo Labritan und Arturo Bassick (LURKERS). Die Stärken der Band liegen in treibenden Rocksongs wie „Too much money" oder „The system" und bei „What do you know" ist eine Entwicklung erkennbar, die Herren können richtig gute Songs schreiben. Es gibt sogar eine kleine Überraschung in Form von „Horror story", ein Song im GANG OF FOUR-Funkstyle. Leider gibt es mit „Deep peace", „Innocent" und „Rock and roll world" auch einige Lückenfüller. Live sind 999 aber zweifellos noch immer gut, und ich denke der eine oder andere Song von „Death In Soho" wird es auch auf die Setlist schaffen. (40:36) (6)
Kay Wedel

500 MILES TO MEMPHIS
Sunshine In A Shotglass CD

deepelm.com | Schon bei den ersten Klängen und dem Blick aufs Artwork wird klar, dass 500 MILES TO MEMPHIS den Anspruch an sich selbst stellen, Country-Musik und Punkrock miteinander zu verbinden. Zu schweren E-Gitarren-Riffs und einem durchdringenden Schlagzeug gesellen sich die Fidel, das Banjo und andere klassische Country-Instrumente. Das ist an sich ein löbliches Vorhaben, jedoch klingt die Mischung dieser beiden Stile letzten Endes zwar sehr gekonnt, aber dennoch zu gewollt. Nur in den ruhigeren Stücken („Cheers", „Sunshine in a shotglass") kommt ein wenig Stimmung rüber. Diese Lieder wären allerdings ohne E-Gitarren viel besser, was das ganze Projekt jedoch obsolet machen würde – ein Teufelskreis. (46:43)
Myron Tsakas

7 DAY CONSPIRACY
From Army Suits To Business Suits CD

7dc.co.uk | „From Army Suits To Business Suits" ist ein sympathisches Album, das mit dem Opener „When the penny drops" direkt die weitere Richtung vorgibt. Schneller Punkrock, guter Gesang. Die Schnelligkeit ist leider auch die Schwäche des Albums, denn die Lieder wie auch die Gesamtspielzeit sind sehr kurz. Das ist freilich Absicht und funktioniert auch, jedoch hätte ich es noch besser gefunden, wenn sie allen Liedern so viel Zeit gegeben hätten, sich zu entwickeln, wie sie es bei „Waiting to lose" getan haben, das sich mit seinen Ska-Elementen und seinen Soli sofort festsetzt und schon nach dem ersten Hören einen hohen Wiedererkennungswert hat. (18:32)
Myron Tsakas

AAA

ALCHEMIST
Tripsis CD

relapse.com | Die Australier melden sich überraschend mit einem neuen Lebenszeichen zurück, und das nicht schlecht. Zwar waren die anderen Alben der werten Musiker überdurchschnittliche, progressive Metal-Werke, doch erst bei „Tripsis" springt der Funke auch bei mir über – dabei ziehen ALCHEMIST auch hier mal wieder alle Register. Atmosphärische, spacige Soundlandschaften treffen auf eine geballte Ladung Prog Metal und bilden eine melodiös-dramatische Wand, die dem geneigten Hörer entgegenschallt. Praktisch nichts anderes als bei den früheren Werken, jedoch hat man unnötigen Ballast weggelassen und sich konsequent auf das Nötigste besonnen, um ein kleines Meisterwerk zu schaffen. Gehört für mich neben der neuen NEUROSIS bereits zu meinen Top 5 im Jahre 2007!
Uwe Kubassa

AMERICAN STEEL
Destroy Their Future CD

Fat Wreck | AMERICAN STEEL sind zurück. Bereits 1995 gegründet, hatte ich mir seinerzeit ihr Album „Rogue's March" (auf Lookout!) von 1999 zugelegt. Auf der Scheibe zelebrierte die Band eine gutklassige Mischung aus traditionellem Punkrock und kraftvollem Hardcore. Ich fühlte mich in vielen Momenten an HOT WATER MUSIC erinnert. Der Nachfolger „Jagged Thoughts" von 2001 war mir dann etwas zu beliebig, das Songwriting nicht wirklich „catchy". 2002 löste sich die Band dann auf, irgendwie war wohl die Luft raus. Nun, nachdem man im Frühjahr 2007 eine „house show" in Originalbesetzung hingelegt hatte, ist die Band wieder am Start und hat auf Fat Wreck gleich eine neue Platte veröffentlicht. „Destroy Their Future" beinhaltet alles, was AMERICAN STEEL schon zu Zeiten von „Rogue's March" auszeichnete, angereichert mit Uptodate-Produktion und aktuellen Strömungen. Die Songs klingen „erwachsen", der Gesang immer noch rauh und wütend. THE CLASH haben ihre Spuren hinterlassen und auch Boston-Bands wie FAR FROM FINISHED, THE BRIGGS oder DROPKICK MURPHYS, aber ganz besonders AGAINST ME!. Wer deren Alben mag (gerade „New Wave"), kann hier fast schon bedenkenlos zugreifen. Oftmals ein leicht folkiger Touch, Streetpunk, Rock und Refrains mit Chören, die sofort ins Ohr gehen; nicht mit der Wucht von COMEBACK KID, sondern dem Sound der Band und den überwiegend im Midtempo angesiedelten Tracks angepasst. Und die Songs sind tatsächlich besser als damals, abgesehen von „Speak, oh heart" und „More like a dream" am Ende, die nicht wirklich auf den Punkt sind. Ansonsten aber eine echte Empfehlung! (35:10) (7)
Stephan „Zahni" Müller

ARMAGEDDON CLOCK
Armageddon macht frei LP

Twisted Chords | Ich bin hin und her gerissen. Einerseits bin ich musikalisch gesehen schon begeistert von ARMAGEDDON CLOCKs melodischem Crüst/Punk/Hardcore im Stile von FROM ASHES RISE und Konsorten. Andererseits finde ich diesen Albumtitel so selten dämlich, dass es mir schwer fällt, diese Platte zu bewerten. Also entscheidet selbst: Wer auf intensiven, düsteren Hardcore mit unglaublich viel Energie steht und Songs, die zwischen mächtigen Gitarrenwänden und dazu kontrastierenden Melodiebögen pendeln, und mich für eine PC-Nervensäge hält, ist hier bestens bedient. Politische Texte und Gesellschaftskritik schön und gut, Nazi-Begrifflichkeiten müssen meiner Meinung nach aber auch in abgeänderter Form nicht dafür herhalten.
Sebastian Banse

AGROTÓXICO
Libertação CD

dirtyfaces.de | Seit ihrer Gründung 1993 in einer Vorstadt von São Paulo haben AGROTÓXICO einige Line-up-Wechsel erlebt, inzwischen sind sie zu viert – und vielleicht liegt's auch an der zweiten Gitarre, dass sich „Libertação", der mittlerweile fünfte Release der Brasilianer, doch eine ganze Ecke heftiger und metallischer anhört als etwa ihr Debüt „Caos 1998". Aber es ist mit Sicherheit auch kein Zuckerschlecken, in Südamerika als Punkband mit eigenem Label zu überleben, da kann man Freunde gebrauchen, wie das deutsche Label Dirty Faces, das sie im September bereits zum dritten Mal für eine ausgiebige Tour nach Europa geholt hat. Wenn dieses Review erscheint, spielen sie noch drei Gigs, in Bonn, Düsseldorf und den letzten am 06.10 in Frankfurt. Und wenn ich mich recht erinnere, sind AGROTÓXICO live absolut der Hammer. Das neue Album ist mir leider insgesamt eine Spur zu wenig abwechslungsreich, doch spätestens mit dem letzten Track – unter Verwendung klassischer HC-Punk-Standards den „Vitimas da repressão" gewidmet – da haben sie mich. Und was dieser Titel übersetzt heißt, kann ich mir auch gerade noch zusammenreimen, denn leider sind die Texte im Booklet dieses Mal nur auf Portugiesisch abgedruckt. Übrigens, der Name AGROTÓXICO, der sich so schön punkig nach Aggression und Gift anhört, klingt auf Deutsch schon viel harmloser: Pflanzenschutzmittel. (36:47)
Ute Borchardt

AS I LAY DYING
An Ocean Between Us CD

metalblade.de/SPV | Lang ist es her, da war ich wie weggeblasen, als ich AS I LAY DYING mit „Forever" zum ersten Mal nachts auf Viva gesehen hab und mir derart angefixt von ihrem brachialen und dennoch melodischen und treibenden Mix aus Death Metal und Hardcore ihr bereits zweites Album 2003 „Frail Words Collapse" zulegte. Auf ihrem Nachfolger „Shadows Are Security" gingen die Kalifornier ihren Weg unbeirrt weiter und inzwischen zählen sie im Metalcore schon beinah zu Ikonen. So gewaltig und unnachahmlich ihr Sound ist, so hat diese Band leider aber auch einen Haken, der mir persönlich nicht so übel aufstößt wie so manchem Redaktionskollegen. Die Rede ist von ihrem christlichen Background, aus dem die Band keinen Hehl macht. Auch wenn die Texte nicht derart aufdringlich missionierend erscheinen wie bei anderen christlichen Kollegen, so hab ich nicht vergessen, welches stark christlich konservative Weltbild die Band bei einem eigens von mir durchgeführten eMail-Interviewversuch abgesondert hat. Ich habe damit inzwischen meinen Frieden gemacht, da ich die Band nicht als „potenziell gefährlich" einstufe und sie nicht versucht, anderen ihren Glauben aufzudrängen beziehungsweise sonstwie offensiv damit verfährt. Mit „An Ocean Between Us" untermauern AS I LAY DYING wieder einmal, dass sie zur absoluten Speerspitze modernen Death Metals gehören und zu Recht von vielen ihrer Kollegen als Einfluss oder Vorbild genannt werden – denn spielerisch können den vermeintlich jungen Herrschaften nur wenige das Wasser reichen. Ihren Stil aus melodischem Death Metal-Bolzenwerfer und Hardcoremosh-Dampfwalze haben AILD beibehalten, doch werden auf „An Ocean ..." mitunter häufiger als zuvor auch mal langsamere Passagen eingeschlagen und Frontmann Tim Lambesis scheint neben gewohntem Gebrüll öfter auf Gesang zu setzen. Das tut diesem Monster aber komischer Weise keinen Abbruch – im Gegenteil – wie gewohnt genial! (43:15)
Carsten Hanke

AM YETO
s/t CD

slumlord.de/Cargo | So sehr es mich auch freut, dass die ULTRAFAIR-Spezis aus Düsseldorf nun ihr erstes Album veröffentlichen, ein bisschen enttäuscht bin ich schon. Denjenigen nämlich, die sich schon vor einiger Zeit über MySpace oder die Bandseite diverse mp3s besorgt haben oder denen gar die Split-CD mit CONEY NOISE in die Finger geraten ist, denjenigen also bieten AM YETO nicht viel Neues. Nun gut, es schadet ja nichts, alle Songs mal gebündelt auf einer Scheibe zu haben. AM YETO kokettieren mit dem Schlagwort „Postrock galore" und verstehen Postrock nicht als ödes Instrumentalgeschnecke im Stile von MOGWAI, sondern wie ihre Vorbilder von SLINT oder POLVO als schrägen Indierock. Und damit haben sie meine volle Sympathie. Kaum eine Band traut es sich heute noch, ihre Referenzen so weit aus der Vergangenheit zu kramen. Viele versuchen, ihren Songs einen modernen Anstrich zu geben, greifen auf Klischees zurück und enden in der Beliebigkeit. AM YETO aber bringen ihren Sound so selbstverständlich, als hätten sie tatsächlich schon Anfang der Neunziger ihre Musik gemacht, und sie klingen dabei so frisch, als wäre das Slackertum noch ein ganz neues Phänomen. Für mich mit das Beste unter dem, was derzeit unter der Vorsilbe „post" so rumläuft. (44:55) (8)
Christian Meiners

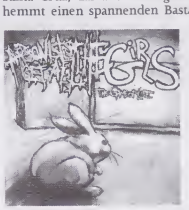
▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

ATTACK OF THE MAD AXEMAN
Grind The Enimal CD

flowerviolence.de | „It's more than music" stand mal auf einem Fanzine-Cover und bei „Grind The Enimal" der Hamburger ATTACK OF THE MAD AXEMAN trifft der alte Hardcore-Slogan mal wieder voll ins Schwarze. Ohne die Texte würde man das Werk als eine Verneigung vor NAPALM DEATHs „Scum" einordnen, mit den überaus amüsanten Texten eröffnen sich aber ganz neue Horizonte. ATTACK OF THE MAD AXEMAN nehmen sich szeneinternen Schwachsinn („666 vs. 626") und gängige Spießerhorrorvorstellungen („Elefantophobia") auf höchst treffende und humorvolle Art und Weise vor, die die 18 Songs in 18 Minuten zu einem Fest für denjenigen machen, der trotz aller Abgefucktheit dieser Welt noch lachen kann. Und bei der Grußliste hab ich dann vor Lachen in der Ecke gelegen. Daumen hoch. (18:18) (8)
Dr. Oliver Fröhlich

ARSONISTS GET ALL THE GIRLS
The Game Of Life CD

centurymedia.com | Völlig durchgeknalltes Sextett aus Santa Cruz, das alle Genregrenzen ignoriert und ungehemmt einen spannenden Bastard aus Grindcore, Death Metal, Electronics und circa allen anderen vorstellbaren Metal-Spielarten auf die Menschheit loslässt. ARSONISTS GET ALL THE GRLS punkten auf ihrem zweiten Album vor allem damit, dass sie durchaus hörbare Songs produzieren und sich nicht selbstverliebt in ihren spielerischen Fähigkeiten sonnen. So treffen zwei Sänger mit Growls und Screams auf komplexe Songstrukturen und irre Keyboardsounds, die sich aber perfekt in das abgedrehte Gesamtbild einfügen. Große Scheibe. (38:27) (9)
Dr. Oliver Fröhlich



AT HALF-MAST
Alive, Alone And Waiting CD

goodwillrecords.net | Halbgar, Halbscheisse, das sind alles so Wortwitze, die ich jetzt hier anbringen könnte. Und das Label hat auch zu viel „guten Willen" gezeigt, dass es so etwas auf die Menschheit loslässt, jaja. Pubertierende Jungs, die melodisches Gitarrengewichse in, wie sich das wohl heute so nennt, „Hardcore" reinpacken, und mir damit den letzten Nerv rauben. Das mag ja gut gespielt sein, aber mir gehen diese ganzen Bands so was von auf den Wecker, dass ich mir hier nicht mehr als einen Song am Stück anhören kann. Melodien im Hardcore sind ja schön und gut, aber wenn man es übertreibt, klingt es einfach nur noch beschissen, und das ist hier definitiv der Fall. (4)
Fabian Dünkelmann

ANDANDO DESCALZO
Mil Destinos CD

Übersee / Alive | Aus Argentinien stammt die Ska-Reggae-Latin-Band ANDANDO DESCALZO. Auf ihrem Debütalbum „Mil Descalzo" geht es musikalisch ähnlich zu wie bei der ebenfalls aus Argentinien stammenden Band KARAMELO SANTO, die nicht nur einen indirekten Einfluss ausüben, sondern auch im Studio als Gastmusiker fungierten. Herausgekommen sind dabei 14 Stücke. Neben der zu erwartenden Mischung aus (2Tone-)Ska, Rock, Punk und Latin sind es Kleinigkeiten, wie zum Beispiel das lockere Piano-Intro bei „No es casual", welche für eine soulige und relaxte Grundstimmung sorgen. Leichtfüßig werden bei „Polietileno" Latin-Rhythmen, Offbeat, 60s-Orgel und sogar Surfgitarren kombiniert. Zum Schluss werden bei „Nada es igual" MADNESS-Pop-Anleihen im Latin-Style interpretiert. Zu erwähnen ist noch „La luna", der heimliche Hit auf „Mil Destinos". Den sechs Herren ist auf Anhieb ein ganz großer Wurf gelungen und da wundert es auch nicht, dass ausgelatscht, oder besser: ausgetanzte Chucks als Bandlogo fungieren. (43:13) (8)
Kay Wedel

ALAMAAILMAN VASARAT
Maahan CD

nordic-notes.de | Dass mich reine Instrumentalmusik mal wirklich begeistert, also ein ganzes Album davon, ist bisher wohl erst wirklich selten vorgekommen, da ich einfach zu selten die Muße hab, mich so darauf einzulassen, als dass es mich genug fesseln könnte. Und dass mich solch ein Album dann auch noch direkt beim ersten Hören derart begeistert, ist wohl noch viel mehr eine Seltenheit. Aber erstens kommt es anders und zweitens ... bla bla. Die Band mit dem zumindest für unsere Sprachgewohnheiten äußerst griffigen Bandnamen macht also genau das: rein instrumental gespielte Musik, die sich grob zwischen den Eckpunkten Soundtrack, Klezmer und diversen osteuropäischen Einflüssen bewegt. Die folkigen Stücke von FIREWATER sind da vielleicht ein richtungsgebender Vergleich, wenn auch auf „Maahan" etwas pompöser und breiter instrumentiert zu Werke gegangen wird und man stellenweise die Progrock-Vergangenheit einiger Musiker merkt (nur ein Hauch, von den Songstrukturen her, sonst wäre ich schon am würgen ...). Jedem der elf Songs liegt hier eine eigene Story zugrunde, deren mal melancholische, mal düstere und selten fröhliche Stimmung versucht wird, musikalisch einzufangen, was sehr gelungen umgesetzt wird. Einige Stücke finde ich sogar recht tanzbar und partytauglich, aber da ich auch die COUNTRY TEASERS tanzbar finde, sagt das vielleicht nur bedingt was. Für mich die zweite Überraschung der Ausgabe. (8)
Alex Strucken

ARCHITECTURE IN HELSINKI
Places Like This CD

Cooperative Music / Universal | Aus dem Labelinfo erfahren wir: ARCHITECTURE IN HELSINKI sind weder Finnen noch mit Bauzeichnung und Statik vertraut, es handelt sich viel mehr um acht offenbar mehr oder weniger durchgeknallte Australier. Daheim in Melbourne traf sich die achtköpfige Horde in ihrem Clubhouse/Studio, das sie „Super Melody World" taufte. Hier entfachten die acht Freunde ein Tischfeuerwerk aus frechen Popeffekten. 2002 erscheint mit „Fingers Crossed" das Debüt und wird in den Staaten und England zum Underground-Erfolg. Die Multi-Instrumentalisten werden schnell als die australischen Seelenverwandten von ARCADE FIRE eingestuft, von denen die Architekten zuvor allerdings noch nie gehört haben. Supporttouren für POLYPHONIC SPREE und BELLE folgen. Derweil zieht es den designierten Bandleader Cameron Bird in die USA, nach Brooklyn, New York. Der Rest –zwei Mitglieder verlassen die Band wegen musikalischer Differenzen– hält sich weiter in der australischen Heimat auf und kommuniziert via Instant Messenger mit ihrem Songschreiber, der sich von seinen neuen Nachbarn aus der Karibik inspirieren lässt, was auch die Lieder des neuen Albums prägt. Entsprechend gibt es grenzenlose Musikvielfalt. Von Pop bis Rock, von Calypso bis Zirkusmusik ... umgesetzt mit teilweise über vierzig Instrumenten; Steel-Drums, Congas, Synthie, Trombone und Tuba, Streicher, Sitar, Melodica... R.E.M. trifft Prince, THEY MIGHT BE GIANTS auf XTC ...? Geil! (9)
Jürgen Schattner

ATHLETIC AUTOMATON
A Journey Through Roman's Empire LP/CD

skingraftrecords.com | Großartig waren ATHLETIC AUTOMATON bereits auf ihrer Split mit AIDS WOLF, nicht minder großartig ist auch der zweite Longplayer der beiden (an der Gitarre der ehemalige ARAB ON RADAR-Gitarrist Stephen Mattos). Die Reise durch das Römische Imperium führt sie dabei von den Gladiatoren über „Caesar's haircut" und „Achilles' last tendon" zum Circus Maximus, um schließlich in einem viertelstündigen Schleifer zu enden. Ein Konzeptalbum also? Am Ende gar Progrock? Wohl kaum, wenn sich auch Vorbilder und Elemente aus dem Sixties-Psychedelic und Siebziger-Progrock finden lassen, ATHLETIC AUTOMATON drehen das alles so sehr durch die Noiserock-Mangel, klatschen experimentellen Hardcore drauf und buttern alles mit derartigem Geschrammel und Gefiepe zu, dass einem Hören und Sehen vergeht. In erster Linie jedoch Hören. Wie eine wüste Mischung aus FUCKED UP, LIGHTNING BOLT und natürlich ARAB ON RADAR, bloß dass das Ganze rein instrumental ist. Natürlich wirkt das Klangchaos höchst kalkuliert und strukturiert, auf Noise-Eskapaden folgen schleppende, ab und an auch surfige Drones. Mit Gitarrenspiel hat das teilweise auch nichts mehr zu tun, einige der Melodien, die Steve seinem Instrument entlockt, klingen wie übersteuerte Amiga-Sounds aus den 80ern. Ein Ohrenschmaus, zumindest für diejenigen, denen das Fehlen von Pop-Appeal nicht als Manko gilt und die mit ihrer Vorliebe für Feedbacks, Krachen und Zerren in ihrer Umwelt häufig Unverständnis ernten. (53:28) (9)
Chris Wilpert

AVICHI
The Divine Tragedy CD

nmbrecords.com | Ich hab's ja nicht so mit den diversen Religionen, aber wenn ich das richtig verstanden habe, dann gilt im Buddhismus „Avichi" als die achte und schlimmste Hölle, in die man durch dumme Zufälle während der ständigen Reinkarnationen durchaus mal gelangen kann und aus der man eher schlecht wieder rauskommt. Ewiges Leiden also. Ob sich Aamonael (UNHOLY TRINITY, ex-NACHTMYSTIUM), der AVICHI quasi im Alleingang betreibt – nur am Schlagzeug half ein Herr namens Xaphar aus – als permanent verdammt sieht, sei dahingestellt, ein Interesse an allerlei esoterischen und religiösen Geschichten besitzt er aber wohl. Natürlich gilt diese Faszination der dunklen und bösen Seite, schließlich spielt der Mann Black Metal und das überwiegend schnell, relativ unmelodisch und voller Kälte und Hass. Sollte man sich ob seines lästerlichen Lebenswandels zufällig mal in der Avichi wieder finden, der Typ mit der Mönchskutte und der kraftvollen und intensiven Stimme, der es versteht, brutale und atmosphärische Songs zu schreiben, das ist Aamonael aus DeKalb, Illinois. Vielleicht gibt er ja eine Probe seines Könnens. Es würde sich lohnen, ihm zuzuhören. (8)
André Bohnensack

AIDEN
Conviction CD

Victory | Widerspruch zwecklos, steht in dem CD-Info geschrieben. Jedoch frage ich mich: Wo sind die alten AIDEN geblieben? Die Band die mich mit Krachern wie „Die romantic" und „See you in hell" aus den Puschen gehauen hat? Genau diese kraftvollen Lieder sucht man auf dieser Platte vergeblich. Allerdings bekommt man dafür elf echt schöne, perfekt dargebotene Songs geboten, mit Einflüssen von THE CURE, JOY DIVISION bis hin zu David Bowie. Diese Band hat sich scheinbar leicht gewandelt, man könnte behaupten sie sind erwachsener geworden. Vom krachigen Emo-Core zum seichten Stadion-Emo. „Convicton" wirkt beim ersten Anhören langweilig und melancholisch, beim zweiten schon gar nicht mehr so langweilig und beim dritten total schön und einfach nur grandios. Allerdings nerven mich die Lobhudeleien im Booklet und im Info. Ich denke, eine Band wie AIDEN hat es nicht nötig, mit Chart-Platzierungen und sonstigem unwichtigem Mist zu prahlen. Aber letztendlich eine ganz große Platte, ein absolutes Muss für AIDEN Fans, aber auch für Freunde von nettem Stadion-Emo. Das Artwork ist auch wieder wunderschön AIDEN-like. Und noch ein Tip meinerseits: Hört die Platte nicht, wenn ihr eh schon traurig seid. (8)
Christin Pausch

AUSTERITY PROGRAM
Black Madonna CD

hydrahead.com | Der Name dieser Band ist (Spar)Programm: THE AUSTERITY PROGRAM bestehen aus lediglich zwei Mann, die dazu noch echte Geizhälse sind. Denn nicht nur, dass sich Thad Calabrese (Bass) und Justin Foley (Gitarre) keinen ordentlichen Drumcomputer leisten wollen, sie sparen sich wie bei ihrer EP aus dem Jahre 2003 sogar die Songtitel. Und warum auch nicht? Das monotone Geklopfe aus der Konserve lässt „Song 12" ohnehin fast genauso klingen wie „Song 17A" oder – be-

sonders gewitzt – „Untitled". Denn nur wenige Millimeter unter der dreckigen und vielversprechenden Noiserock-Oberfläche von „Black Madonna" verbergen sich nichts als sterile Hohlräume, in denen es außer der Langeweile eines Wartezimmers nichts zu entdecken gibt und die bei näherer Betrachtung ohnehin wie Kartenhäuser in sich zusammenfallen. Geiz ist eben doch nicht so geil. Das hat inzwischen ja sogar eine große Elektromarktkette eingesehen und sich von ihrem berühmten Werbeslogan verabschiedet. (5) Thomas Renz

ANTITAINMENT
Nach der Kippe Pogo!? CD

kidnapmusic.de/Cargo | „Hallo, wir sind jetzt da!", schmettert es aus den Boxen. An gesundem Selbstbewusstsein hat es ANTITAINMENT noch nie gemangelt, auch auf ihrem neuen Longplayer „Nach der Kippe Pogo!?" nicht. Wenigstens ist der obligatorische Selbstbeweihräucherungssong erst an zweiter Stelle zu finden. „Waterride the lightning" ist eine Ode an den Wasserrutschen-Sport und die bandeigenen Erfolge darin. Der ANTITAINMENTsche Jahrmarkt ist also wieder voller Kuriositäten. Aber auch an Gemeinheiten mangelt es diesmal natürlich nicht. Karrieremusiker, Konsens-Punks und ganz gewöhnliche Spießergesellen sollten sich nur mit Suspensorium ins Getümmel stürzen, denn ANTITAINMENT teilen erneut gutplatzierte Tiefschläge aus. Ihre Allzweckwaffe: ungeheurer Wort-, Spiel- und Aberwitz. Und außerdem versteht es der durchgedrehte Haufen geradezu virtuos, auf jedem musikalischen Terrain zu brillieren, und mag es von seinen Wurzeln her noch so geschmacklos sein. Käseorgel und Blastbeats haben noch jeden peinlichen Song veredelt und Bad Vilbels bestem Exportschlager neben dem Sprudelwasser zu einer unverwechselbaren eigenen Note verholfen. Die bildet sich aus der Schnittmenge von Hardcorepunk, True Metal und Eurodance-Music. Demnach hat sich gegenüber dem Vorgängeralbum „Cooler Plattentitel" also nicht viel geändert. Das Chaos ist quasi zum System geworden, aber wer sich seine eigene Nische geschaffen hat, darf ruhig ein bisschen darin verweilen. (25:28) (8)
Ingo Rothkehl

ASH
Twilight Of The Innocents CD

Infectious/Warner | Nach dem wenig überzeugenden, Hardrock lastigen Vorgänger „Meltdown" und dem Weggang von Charlotte Hatherley knüpft das Trio um den fast schon gespenstig sympathischen Tim Wheeler mit „Twilight Of The Innocents" an alte Erfolge an und macht wieder das, was es am besten kann. Es macht Pop, es macht RockPunk eher als PunkRock, und verbindet Pop, Rock und Punk auf ASH-typische Weise nahezu perfekt. „Nahezu" als Einschränkung deshalb, weil ich ASH einfach an Songs wie „Girl from Mars" oder „Jesus says" messen muss, von deren Qualität ich auf dem neuen Album aber leider noch keinen ausmachen kann. „Noch" deshalb, weil gute Songs oft wachsen und es länger dauern mag, bis ein „I started a fire", ein großartiges „Princess six" oder das wirklich schöne Punk-Pop-opereske Titelstück den Punkt erreichen. Aber eines steht zu dem Zeitpunkt schon fest und ist so sicher wie der Reifen am Auto oder die Amalgamfüllung in meinem Mund – diese Band braucht keine Frau Hatherley, um gut zu sein, wirklich gut. Auf jeden Fall weitaus besser, als nach Charlottes Weggang und vor allem nach „Meltdown" von vielen (mich eingeschlossen) erwartet. „Twilights Of The Innocents" ist eines der besten gegenwärtigen Alben seiner Art, und dass ich es gleich noch einmal hören möchte, sicherlich ein gutes Zeichen. (51:36) (7)
Tom van Laak

A LIFE ONCE LOST
Iron Gag CD

Ferret/Soulfood | Boah, ey! Fängt sehr gut an, die neue Scheibe der fünf Amis von A LIFE ONCE LOST. Boah, ey! Ein guter Teil der elf Songs flacht aber leider ziemlich schnell ab. „Iron Gag", der heavy Bastard aus viel Metalcore, gewagten Dissonanzen und dezenten Southern Rock-Anleihen hinterlässt anfangs durch seinen soliden Mix aus Thrash-Riffing, interessante Leadgitarren und Mathcore-Gefrickel einen starken Eindruck. Sänger Snake Sustaine kommt immer sehr derbe rüber, aber hier liegt auch der Knackpunkt der Scheibe. Denn der Gesang wird schon nach kurzer Zeit recht eintönig. Hier und da sollte der Fronter sich mehr an einem Phil Anselmo orientieren, dessen Gesangstils ähnlich ist, sich aber durch mehr Abwechslung auszeichnet. Ansonsten hat „Iron Gag" eine ordentliche Produktion und ein paar Hits namens „Meth mouth", „Silence" und „Worship" zu bieten. (41:19) (6)
Arndt Aldenhoven

A LIFE, A SONG, A CIGARETTE
Fresh Kills Landfill CD

Siluh | Abgesehen von dem viel zu komplizierten Bandnamen wären A LIFE, A SONG, A CIGARETTE im Grunde eine großartige Band. Da steckt so viel Leid, so viel Leben und Leidenschaft dahinter wie bei BRIGHT EYES zu ihren „Lifted"-Zeiten. Pomp und Pathos gehen Hand in Hand, da wird ausgelassen instrumentiert, musiziert und fast schon zu Tränen gerührt. Sollte er eines Tages abtreten, wäre ein Kevin Devine sicherlich stolz, das Vermächtnis seiner Musik an Bands wie A LIFE, A SONG, A CIGARETTE weiterzugeben. Wäre da nicht dieses eine kleine, fast schon zu vernachlässigende Problem: Leider hört man, dass Sänger Stephan Stanzel ganz bestimmt kein Amerikaner ist. Immer wieder schleicht sich zwischen seine Trinkertexte voller gebrochener Herzen ein allzu deutscher Akzent in sein Englisch – was für eine Band mit so deutlich amerikanischen Musikwurzeln eigentlich fatal ist. Doch halb so schlimm: Der Mut zur Imperfektion war bei BRIGHT EYES ja auch immer das, was Conor Oberst gerade so charmant gemacht hat. Und nach einer Supporttour für eine ihrer amerikanischen Heldenbands ist der Akzent dann sicher auch Geschichte. (9)
Julia Gudzent

ASTPAI
Corruption Concealed (Under Deceptive Slogans) CD

Fond Of Life/Rise Or Rust | Es ist scheinbar nicht unbemerkt geblieben was den jungen Österreichern da für ein ausgezeichnetes Hardcore-Album gelungen ist. Zumindest Fond Of Life Records dürfte es aufgefallen sein und somit ist das von Bands wie KID DYNAMITE und PAINT IT BLACK inspirierte Werk jetzt europaweit erhältlich. Und das mit gutem Recht. Für Ausführlicheres zu einer Band, der man es nur wünschen kann, bald kein Geheimtip mehr zu sein, verweise ich auf das Review in #70 und das Interview in #73.
Robert Buchmann

OREN AMBARCHI
In The Pendulum's Embrace CD

Touch/Cargo | Ein in Sydney geborener Iraker, der schon einige Releases vorzuweisen hat, unter anderem auf dem FAUST-Label Staubgold, und mit Leuten wie SUNN O))),

/LESERCHARTS

- **EDITORS** An End Has A Start
- **EA80** Reise
- **NEUROSIS** Given To The Rising
- **KOMMANDO SONNE-NMILCH** Jamaica
- **AGAINST ME!** New Wave

So funktioniert´s:
- Wir wollen von euch wissen, welche 5(!) Platten, CDs, EPs, Singles, Compilations oder was auch immer momentan am häufigsten gehört werden. Aber bitte beschränkt euch auf die Nennung relativ aktueller Platten. Wir stellen aus allen genannten Platten monatlich die Ox-Lesercharts zusammen und präsentieren diese auf www.ox-fanzine.de und dann alle zwei Monate auch an dieser Stelle.
- Unter allen Mitmachenden verlosen wir jeden Monat diverse CDs, Platten, T-Shirts, Poster, etc.
- Mitmachen unter www.ox-fanzine.de und da unter „Charts" oder via eMail an charts@ox-fanzine.de

/VERKAUFSCHARTS

SOUNDFLAT
1. **MARK & THE SPIES** Same LP/CD | 2. **SATELLITERS** It came to me 7" | 3. **V/A** Twistin rumble Vol.14 LP | 4. **MARSHA GEE** Peanut duck 7" | 5. **TITTY TWISTERS ORCHESTRA** Deluxe lingerie only LP/CD | 6. **RIPPERS** Little girl youll be mine 7" | 7. **REVEREND BEATMAN** Surreal folk blues trash, Vol. 1 LP/CD | 8. **Fabienne Delsol** Between you and me LP/CD | 9. **SATELLITERS** Where do we go? LP/CD | 10. **John Schooley & HIS ONE MAN BAND** One man against the LP/CD | 11. **MPERIAL SURFERS** Imperial walk! (+TiePin) 7" | 12. **MISTY LANE** Issue # 21 mag + CD | 13. **UGLY THINGS** Issue 25 mag | 14. **LOVER!** Same LP/CD | 15. **LEN PRICE 3** Rentacrowd CD

CORE TEX
1. **MADBALL** Infiltrate The System CD | 2. **TURBOSTAAT** Vormann Leis LP/CD | 3. **BAD BRAINS** Build A Nation LP/CD | 4. **EA 80** Reise LP/CD | 5. **AGAINST ME!** New Wave LP/CD | 6. **DOWN TO NOTHING** The Most LP/CD | 7. **THROWDOWN** Venom & Tears CD | 8. **Chuck Ragan** Feast Or Famine LP/CD | 9. **KOMMANDO SONNENMILCH** Jamaica LP/CD | 10. **TROOPERS** Bestialisch CD | 11. **LAST OF THE BELIEVERS** Paper Ships Under A Burning Bridge MCD | 12. **COLD WAR / VOETSEK** Split 7" | 13. **TOXPACK** Cultus Interruptus LP/CD | 14. **AS I LAY DYING** An Ocean Between Us CD | 15. **PARKWAY DRIVE** Don't Close Your Eyes CD

FLIGHT 13
WEAKERTHANS Reunion Tour LP/CD | **LOMBEGO SURFERS** Pagan Thrills LP/CD | **GENEPOOL** Sendung / Signale LP/CD | **GENERATORS** Great Divide LP/CD | **PINBACK** Autumn Of The Seraphs LP/CD | **DROPKICK MURPHYS** Meanest Of Times | **PETER PAN SPEEDROCK** Persuit Under Capture LP/CD | **LIARS** s/t | **SATELLITERS** Where Do We Go? LP/CD | **Chuck Ragan** Feast Or Famine LP/CD | **WORLD/INFERNO FRIENDSHIP SOCIETY** Addicted To Bad Ideas LP/CD | **JINGO DE LUNCH** Independent Years CD | **CARIBOU** Andorra LP/CD | **SUBHUMANS** Internal Riot LP/CD | **HELLACOPTERS** Same Lame Story 7" | **SCHNELLER AUTOS ORGANISATION** Noch mehr Hoffnung LP/CD

GREEN HELL
1. **MODERN LIFE IS WAR** Midnight In America LP/CD | 2. **EA 80** Reise LP/CD | 3. **Chuck Ragan** Feast Or Famine LP/CD | 4. **WEAKERTHANS** Reunion Tour LP/CD | 5. **KOMMANDO SONNENMILCH** Jamaica LP/CD | 6. **AS I LAY DYING** An ocean between us LP/CD | 7. **MADBALL** Infiltrate the system CD | 8. **ARSONISTS GET ALL THE GIRLS** The game of life CD | 9. **Kevin Devine** Put your ghost to rest CD | 10. **AGNOSTIC FRONT** For my family 7" | 11. **RIPOFFS** EuropeanTour Single 2007 | 12. **BLACK LIPS** Katrina 1&2 7"es | 13. **DWARVES/Blag Dahlia** Split 10" | 14. **Fabienne del Sol** Between you and me LP/CD | 15. **AGAINST ME!** New wave LP/CD

/PLAYLISTS

Joachim Hiller
In der Anlage: Modern life is war Midnight In America | EFFIGIES Reside | LONG DISTANCE CALLING Satellite Bay **Meine liebste Platte über ein Tier:** ADOLESCENTS Amoeba **Freut sich auf:** Den überstandenen Umzug **Geheimtip:** FLUID live **Enttäuschung:** DARKEST HOUR und HIMSA live nicht hart genug!

André Bohnensack
In der Anlage: GLORIOR BELLI Manifesting The Raging Beast | HEAVEN & HELL Live Radio City Music Hall 2007 | PASCOW Nächster Halt geflieste Boden **Meine liebste Platte über Tiere:** KNOCHENFABRIK Ameisenstaat **Freut sich auf:** Die ÄRZTE Jazz ist anders **Geheimtip:** NIHILL Krach **Enttäuschung:** OVERKILL Immortalis

Thomas Renz
In der Anlage: MODERN LIFE IS WAR Midnight In America | THE BLACK DAHLIA MURDER Nocturnal | ESCAPADO Initiale **Meine liebste Platte über Tiere:** TERROR - One With The Underdogs **Freut sich auf:** THE DILLINGER ESCAPE PLAN Ire Works **Geheimtip:** I HATE SALLY - Don't Worry Lady **Enttäuschung:** André Bohnensack disst mich in seiner WITCHCRAFT-Besprechung

Arndt Aldenhoven
In der Anlage: Tim Armstrong A Poet's life | MUNICIPAL WASTE The Art Of Partying | GOREFEST Rise To Ruin **Meine liebste Platte über ein Tier:** MASTODON Leviathan **Freut sich auf:** Neue PRONG und MINISTRY **Geheimtip:** CHROME HOOF Pre-Emptive False Rapture **Enttäuschung:** konnte Ox-Schreiberband-Festival am Samstag wegen Klassentreffen nicht besuchen

Abel Gebhardt
In der Anlage: TOCOTRONIC Kapitulation | EDITORS An End Has A Start | EA80 Reise **Meine liebste Platte über ein Tier:** KANTÉ Die Tiere sind unruhig **Freut sich auf:** Funny van Dannen live in Hamburg **Geheimtip:** NEAT! NEAT! NEAT! **Enttäuschung:** BAD RELIGION New Maps Of Hell

Bodo Unbroken
In der Anlage: Jeff Buckley Grace | Modern life is war Midnight In America | Billy Joel Greatest Hits **Meine liebste Platte über Tiere:** MDC Millions of dead cops **Freut sich auf:** Bad Brains live **Geheimtip:** Gaslight Anthem Sink or swim

Bernd Fischer
In der Anlage: THE HEX DISPENSERS s/t | KAMIKAZE TRIO Rain on your Parade | ENTOMBED Serpent Saints **Meine liebste Platte über ein Tier:** THE TRASHMEN: Surfin' Bird **Freut sich auf:** THE RIP-OFFS live in Münster **Geheimtip:** BIG TENNIS Demo CD-R **Enttäuschung :** Siehe Comickolumne...

Christoph Lampert
In der Anlage: TURBOSTAAT Vormann Leiss | EA 80 Reise | PASCOW Geschichten die einer schrieb **Meine liebste Platte über ein Tier:** GORILLA BISCUITS Cats and Dogs **Freut sich auf:** Weakerthans neues Album **Geheimtip:** FABIENNE DEL SOL Between you and me **Enttäuschung:** Funny van Dannen Trotzdem Danke

Carsten Hanke
In der Anlage: ICKE & ER Mach et einfach | NEIN NEIN NEIN/KapuTt Krauts Bombing Your Kleinstadt | SOUNDS Dying To Say This To You **Meine liebste Platte über ein Tier:** Walt Disney Das Dschungelbuch **Freut sich auf:** 3 Monate Toronto **Geheimtip:** RELENTLESS Time Of Fools

Christoph Schulz
In der Anlage: CAPTAIN PLANET Wasser Kommt, Wasser Geht | KURT Schesaplana | SO SO MODERN Friendly Fires **Meine liebste Platte über ein Tier:** TURBOSTAAT Schwan **Freut sich auf:** nächsten Sommer **Geheimtip:** PAPIER TIGRE s/t **Enttäuschung:** NOT FOR SALE r.i.p.

Chris Wilpert
In der Anlage: Bul Bul 3 | EA80 Reise | SIGHTINGS Absolutes **Meine liebste Platte über ein Tier:** WOLF EYES Human Animal **Freut sich auf:** ANIMAL COLLECTIVE Live-Box **Geheimtip:** ATHLETIC AUTOMATON A Journey Through Roman's Empire **Enttäuschung:** Venedig, documenta, Bargeld-Interview

Christoph Parkinson
In der Anlage: Tiger Lou The Loyal | Antitainment Nach der Kippe Pogo? | Ultrafair Alles Roger, Onkel Heinz **Meine liebste Platte über ein Tier:** SODOM Agent Orange **Freut sich auf:** Barseros New Single **Geheimtip:** Björk Greatest Hits **Enttäuschung:** Bushido 7

Christian Maiwald
In der Anlage: EA80 Reise | MANUEL GÖTTSCHING E2-E4 | ARCHITECTURE IN HELSINKI Places Like This **Meine liebste Platte über ein Tier:** WINDY & CARL Dedications To Flea **Freut sich auf:** neue WEAKERTHANS **Geheimtip:** SKÚLI SVERRISSON Seria **Enttäuschung:** andauernd Konzerte verpasst (KTL, SCRAPS OF TAPE, JOE BATAAN)

Finn Quedens
In der Anlage: DISCO LEPERS The Girls of Cholera | HEX DISPENSERS s/t | DESTRUCTION UNIT Self-Destruction of a Man **Meine liebste Platte über ein Tier:** DIGITAL LEATHER She had a Cameltoe **Freut sich auf:** RIP-OFFS in Münster **Geheimtip:** Rotwein mit Cola

Gina Schwarz
In der Anlage: INTERPOL Our Love To Admire | THE NOTWIST Neon Golden | RYAN ADAMS Easy Tiger **Meine liebste Platte über ein Tier:** THE GENTLE WAVES Swansong for you **Freut sich auf:** Die neue METRIC und POSTAL SERVICE **Geheimtip:** GET WELL SOON **Enttäuschung:** Immer mehr und mehr Journalisten gehen nach Berlin

Guntram Pintgen
In der Anlage: DRILLER KILLER Reality Bites | WOLFBRIGADE Prey To The World | D.I. Team Goon **Meine liebste Platte über ein Tier:** TANK Filth Hounds Of Hades **Freut sich auf:** meine nächste OP **Geheimtip:** THE LOVE PREACHERS Be On The Watch For... **Enttäuschung:** meine BRIEGEL CD-R, schlappe sechs Jahre alt, lässt sich nicht mehr auslesen. Scheiß CDs!

Julia Gudzent
In der Anlage: RILO KILEY Under The Blacklight | THE WEAKERTHANS Reunion Tour | THE GOOD LIFE Help Wanted Nights **Meine liebste Platte über ein Tier:** JETS TO BRAZIL: Chinatown Song **Freut sich auf:** THE GOOD LIFE Tour im November **Geheimtip:** BRAND NEW: The Devil And God Are Raging Inside Me **Enttäuschung:** GEORGIE JAMES: Places

Jens Kofoed-Pihl
In der Anlage: MAMMATUS The Coast Explodes | SEMINAL RATS The Essential | ARMITAGE SHANKS 25 Golden Showers **Meine liebste Platte über ein Tier:** LIVEFASTDIE Razor Rat **Freut sich auf:** BLACK LIPS Good Bad Not Evil **Geheimtip:** Debut album by SEDATED ANGEL **Enttäuschung:** Non-smoking laws

Kay Wedel
In der Anlage: MANU CHAO La Radiolina | ELÄKELÄISET Humppakonsertto | Elvis Presley The King **Meine liebste Platte über ein Tier:** RADIERER Eisbären und Zitronen **Freut sich auf:** Original statt Promo CDs **Geheimtip:** BEAUTIFUL GIRLS Ziggurats **Enttäuschung:** SIOUXSIE Mantaray

Konstantin Hanke
In der Anlage: NARCISSUS Newwave Techno Homicide | CEASE UPON THE CAPITOL 2nd12" | CCC Cracked Pepper **Meine liebste Platte über ein Tier:** HUG ME I'M SQUIRREL s/t **Freut sich auf:** HARAM Drescher **Geheimtip:** SCARABEUS DREAM sample your heartbeat to stay alive

Katrin Schneider
In der Anlage: 22 PISTEPIRKKO Eleven | GRIMSKUNK Fires Under The Roads | AGAINST ME New Wave **Meine liebste Platte über ein Tier:** ALF Looking For Lucky **Freut sich auf:** REVEREND BEAT-MAN Surreal Folk Blues Gospel Trash Vol 1 **Geheimtip:** SIXNATIONSTATE s/t

Lars Weigelt
In der Anlage: THE PEACOCKS Touch And Go | BERND BEGEMANN UND DIE BEFREIUNG Unsere Liebe ist ein Aufstand | BAMBIX What's In A Name **Meine liebste Platte über ein Tier:** TOY DOLLS Nellie The Elephant **Freut sich auf:** THE GENERATORS The Great Divide **Geheimtip:** THE WEAKERTHANS Reunion Tour **Enttäuschung:** Das neue DIE ÄRZTE Album lässt immer noch auf sich warten!

Mario Turiaux
In der Anlage: K.I.Z. Hahnenkampf | ANGEL CITY OUTCASTS Deadrose Junction | HEARTBREAK ENGINES One Hour Hero **Meine liebste Platte über Tiere:** SLIME Schweineherbst **Freut sich auf:** UNDERGROUND RAILROAD TO CANDYLAND / PRICKS Split **Geheimtip:** DEAN DIRG Raus

Dr. Oliver Fröhlich
In der Anlage: KOLOKOL Flammer og Farger | HEAVEN AND HELL Radio City Music Hall Live | SACRED REICH Ignorance/Surf Nicaragua **Meine liebste Platte über ein Tier:** OFFENDERS I Hate Myself **Geheimtip:** YACOPSAE Tanz, Grosny, tanz...

Robert Buchmann
In der Anlage: THE GUN CLUB Miami | THE GENERATORS The Great Divide | REVEREND BEAT-MAN Surreal Folk Blues Gospel Trash Vol 1 **Meine liebste Platte über ein Tier:** GLUECIFER Ridin' the Tiger **Freut sich auf:** BASTARD SONS OF JOHNNY CASH live **Geheimtip:** THE HANGMEN In the City **Enttäuschung:** Die Wiener Mentalität

Ross Feratu
In der Anlage: MASTODON Blood Mountain | HEAVY TRASH Going Way Out With | BAD BRAINS Build A Nation **Meine liebste Platte über ein Tier:** MASTODON Leviathan **Freut sich auf:** THE CULT Born Into This **Geheimtip:** DOWN Over The Under **Enttäuschung:** Das was gar nicht geht: Essen LOVEPARADE.

Simon Brunner
In der Anlage: BIS The New Transistor Heroes | BURIAL s/t **Meine liebste Platte über ein Tier:** Wum (Wum & Wendelin aus Der große Preis) Ich wünsch' mir 'ne kleine Miezekatze **Freut sich auf:** BIS We Are Bis From Glasgow, Scotland **Geheimtip:** THE PIETASTERS All Day

Timbob Kegler
In der Anlage: Illusions from the crackling void Sampler | JINGO DE LÜNCH The independent years | HOUSEMARTINS London 0 Hull 4 **Meine liebste Platte über ein Tier:** Die besten Hasenwitze **Freut sich auf:** eine neue schöne Wohnung **Geheimtip:** TILL THE MORNING LIGHT Leave your home **Enttäuschung:** FC Küresaare vermasselt ein weiteres Heimspiel gegen Viljandi Turevik mit 0:2

Timbo Jones
In der Anlage: THE WHITEST BOY ALIVE Dreams | ERROR ERROR Is It Love? | PRIMAL SCREAM Vanishing Point **Meine liebste Platte über ein Tier:** WIGHNOMY BROTHERS Guppipeitsche **Freut sich auf:** Pudel Produkte 5 & 6 **Geheimtip:** HERBERT Scale

Thomas Neumann
In der Anlage: GORE GORE GIRLS Get The Gore | TOCOTRONIC Kapitulation | DETROIT COBRAS Tied & True **Meine liebste Platte über ein Tier:** DIE ROTEN ROSEN/DIE TOTEN HOSEN Kein Gnadenbrot **Freut sich auf:** FABIENNE DELSOL Between You And Me **Geheimtip:** MARBLE SHEEP The Gate Of Heavenly Body

Zahni Müller
In der Anlage: THE FLATLINERS The Great Awake | GHOST OF A THOUSAND This Is Where The Fight Begins | AGAINST ME! New Wave **Meine liebste Platte über ein Tier:** PETER AND THE TEST TUBE BABIES The Mating Sounds Of South American Frogs **Freut sich auf:** AMERICAN STEEL Destroy Their Future **Geheimtip:** ONLY FUMES & CORPSES-Read What's In Between **Enttäuschung:** GWDs vierte Saisonniederlage in Folge

John Zorn oder Fennesz zusammengearbeitet hat. Musikalisch ist „In The Pendulum's Embrace" eine allerdings eher grenzwertige Angelegenheit, denn die insgesamt drei Tracks von epischer Länge liefern einen überwiegend recht monotonen Ambientsound ohne besondere Höhepunkte. Richtig viel tut sich auf dieser Platte nicht, die im wahrsten Sinne nicht sonderlich aufregend ist, was ja vielleicht auch Sinn der Übung war. Zumindest hat man das Gefühl, dass das Ganze noch echte Handarbeit ist und nicht nur im Computer entstand. Wenn man zwischen dieser Platte und welchen von Leuten, die einem mit nicht enden wollenden Störgeräuschen auf die Nerven gehen, wählen müsste, ist „In The Pendulum's Embrace" sicher die angenehmere Alternative, so richtig notwendig erscheint einem aber oftmals beides nicht. (4) Thomas Kerpen

ÓLAFUR ARNALDS
Eulogy For Evolution CD

Progression/Soulfood | Ólafur Arnalds ist ein 20-jähriger isländischer Klassikkomponist, der nebenher in Hardcore-Bands spielt, die Metalcore-Kasper HEAVEN SHALL BURN auf deren letzter Platte mit Intros und Outros versorgt hat und mit CURSIVE in Deutschland auf Tour war. Das sagt allerdings wenig über diese Platte aus, denn mit Hardcore oder Indierock hat das alles wenig zu tun, „Eulogy For Evolution" ist tatsächlich eine waschechte Klassikplatte, allerdings versehen mit dieser typischen isländischen Melancholie, die man auch bei SIGUR RÓS finden kann. Das Ganze würde auch als Soundtrack für einen sehr, sehr traurigen Film funktionieren, allerdings findet Arnalds immer wieder zu äußerst euphorischen, melodischen und fast poppigen Momenten, was seine Musik deutlich von herkömmlicher Klassik unterscheidet und auch ein wenig an die Herangehensweise von Michael Nyman erinnert, ebenso wie an die großartigen RACHEL'S. Selbst wenn man rein instrumentale Platten mit klassischer Instrumentierung eigentlich nicht mag, müsste einem die tief gehende Emotionalität von „Eulogy For Evolution" schnell unter die Haut gehen, deren Intensität bereits nach den ersten Sekunden deutlich zu spüren ist. Es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, bis jemand diesen jungen Mann für einen richtigen Film verpflichtet oder ihn generell zum heißen Scheiß erklärt, was aber auf jeden Fall seine Berechtigung hätte. (9) Thomas Kerpen

BBB

BLITZEN TRAPPER
Wild Mountain Nation CD

Sub Pop/Cargo | Nach zwei in Eigenregie veröffentlichten Platten erscheint das dritte Album dieser Band aus Portland mit dem überaus seltsamen Namen jetzt auf Sub Pop. Und ähnlich seltsam wie ihr Name ist auch ihre Musik, denn in gerade gut 30 Minuten legen BLITZEN TRAPPER bei ihren 13 Songs mit postmoderner Zitierfreudigkeit eine chamäleonhaftige Wandlungsfähigkeit an den Tag, dass es wirklich verwundert, dass dabei noch so ein homogenes Album herausgekommen ist. Vernachlässigt man mal den unnötig nervigen fünften Track „Woof & warp of the quiet giant's hem", der auf einer MELT-BANANA- oder FANTÔMAS-Platte besser aufgehoben wäre, und die manchmal etwas trashigen Elektronikeinlagen der Band, integrieren BLITZEN TRAPPER höchst souverän allerlei in ihre Songs, was auf den ersten Blick vielleicht gar nicht so recht zusammenpassen will, aber es dennoch tut. Da prallen BLUES EXPLOSION-Coolness auf Beefheart'sche Demontage von Blues, wie ihn später RED RED MEAT betrieben haben (ebenfalls früher auf Sub Pop), sowohl späte als auch frühe XTC tauchen mit ihrem über die Jahre stark veränderten BEATLES-esken Popverständnis in zwei Songs auf, und gleichzeitig gibt es auch noch sehr geradlinige Verweise auf den Southern-Rock von LYNYRD SKYNYRD, den 60s-Westcoast-Folk von BUFFALO SPRINGFIELD oder den traditioneller geprägten Sound von CREEDENCE CLEARWATER REVIVAL und noch einiges anderes. Und von Ironie ist dabei wenig zu spüren, dafür ist der schizophrene Alt-Country-LoFi-Psychedelic-Prog-Powerpop-Indierock von BLITZEN TRAPPER viel zu sehr um ernsthaftes Songwriting bemüht, wodurch einige wirklich verdammt großartige Stücke das Tageslicht erblicken. Eine Platte wie „Wild Mountain Nation" mag auf dem Papier nicht allzu viel Sinn ergeben, was letztendlich aus den Boxen kommt, ist in seiner frechen Respektlosigkeit ein höchst willkommener wilder Ritt durch die Popkultur der letzten 40 Jahre von ein paar wirklich cleveren Typen, die dabei zu einem ganz eigenen Sound finden, der sich durchaus mit der Brillanz des letzten RED RED MEAT-Albums „There's A Star Above The Manger Tonight" messen kann. (9)
Thomas Kerpen

BEAUTIFUL GIRLS
Ziggurats CD

crownn.com | Never mind the POLICE, here's the BEAUTIFUL GIRLS – so könnte man dieses exzellente Album auf den Punkt bringen. Was die drei Jungs von BEAUTIFUL GIRLS auf „Ziggurats", ihrem vierten Album, abliefern ist wirklich erste Klasse. New Wave, Post-Punk und eine ordentliche Portion Reggae, gepaart mit einer Stimme, die irgendwie an diesen Sting von POLICE erinnert. Hier und da tauchen etwas Soul à la DEXYS MIDNIGHT RUNNERS, Punk à la CLASH sowie Pop und Funk-Elemente à la RED HOT CHILI PEPPERS auf, doch im großen und ganzen rocken die BEAUTIFUL GIRLS gekonnt im Reggae-Style und verpassen jedem der zehn Songs auf „Ziggurats" einen richtigen Ohrwurmcharakter. Wie gesagt: Never mind the POLICE, here's the BEAUTIFUL GIRLS. (38:34) (9)
Kay Wedel

BLUE CHEER
What Doesn't Kill You CD

Evangeline/Soulfood | Auf dem diesjährigen Roadburn-Festival hatten mich BLUE CHEER zwar nicht so überzeugen können, rückblickend war ihre grundsätzliche Power schon beeindruckend. Jetzt gibt es sogar nach Urzeiten ein neues Album von ihnen – von der Urbesetzung sind immerhin noch Bassist und Sänger Dickie Peterson (der amüsanterweise inzwischen in Köln lebt) und Schlagzeuger Paul Whaley dabei –, mit zehn Songs in epischer Länge, wovon nur zwei knapp unter vier Minuten liegen. Wirklich vergleichen kann man „What Doesn't Kill You" mit ihren Klassiker-Alben „Vincebus Eruptum" und „Outsideinside" von 1968 zwar nicht, mit denen das „Power Trio" aus San Francisco quasi den Grundstein für Heavy Metal legte und auch Bands wie MUDHONEY und die MELVINS beeinflusste, denn ihr bluesgetränkter schroffer Hardrock stellte zu dieser Zeit ein echtes Novum dar, aber großartige Modernisierungstendenzen kann man bei ihnen ebenso wenig feststellen. Das ist auch ganz gut so, denn auf „What Doesn't Kill You" belegen BLUE CHEER noch mal die grundsätzliche Zeitlosigkeit ihres Sounds; ihr dröhnender, mächtiger und psychedelischer Hardrock klingt kein Stück kompromissbereiter als in den 60ern und wird irgendwelche angegrauten AOR-Fans immer noch quer durch den Raum blasen. Und selbst eine entspannte Ballade wie „Young lions in paradise", die etwas aus dem Rahmen fällt, funktioniert ganz wunderbar und lässt sich kaum als Mainstream-Anbiederung werten. Egal mit welcher Erwartungshaltung man an so ein Album herangeht, man muss BLUE CHEER einfach bescheinigen, lebendiger und frischer zu klingen als so manche andere und vielleicht jüngere Rockband da draußen. Und ähnlich wie die Band selbst kann man sich einfach mit den Songs und ihren wundervoll bluesigen, vollkommen unpeinlichen Soli treiben lassen, denn Peterson, Whaley und Gitarrist Andrew „Duck" McDonald scheinen diese Art Musik bereits mit der Muttermilch aufgesogen zu haben und entlocken ihren Instrumenten nicht nur standardisierte Schemata, die man in diesem Genre eventuell erwarten würde. Eine ganz exzellente Platte und wirklich alles andere als eine Versammlung alter Fürze, die es noch mal wissen wollen und dabei fürchterlich baden gehen. „What Doesn't Kill You" besticht schon alleine dadurch, dass hier die Energie dieses rudimentären Gitarre-Bass-Schlagzeug-Gerüsts auch produktionstechnisch in ungemein transparenter und kraftvoller Form herausgearbeitet wurde, womit BLUE CHEER ihre Diskografie um mehr als nur ein ganz nettes Alterswerk bereichert hätten. Das Einzige, was man bemängeln könnte, ist das Cover, das mit seinen brennenden Skeletten doch zu sehr nach schlechter GRATEFUL DEAD-Kopie aussieht. (9)
Thomas Kerpen

BRUNETTES
Structure And Cosmetics CD

Sub Pop/Cargo | Luftiger Indiepop eines Duos aus Neuseeland plus einiger Gastmusiker. „Structure And Cosmetics" ist ihr drittes Album und das Debüt auf Sub Pop. Während Multi-Instrumentalist Jonathan Bree einen recht abwechslungsreichen Sound zwischen klassischem Indierock und Elektropop produziert, steuert Heather Mansfield elegant feminine Vocals bei, mal mehr, mal weniger Girlie-like, aber immer sehr charakteristisch. Ein stil- und geschmackvoller Cocktail unterschiedlicher Ausprägungen und Strömungen von Pop, dessen Problem allerdings ist, dass die Songs oft einen gewissen Wiedererkennungswert vermissen lassen und allzu gelackt daherkommen. „Structure And Cosmetics" ist eine dieser Platten, die hinsichtlich eines ansprechenden Gesamtsounds äußerst angenehm dahinfließt, aber wo einfach die wirklichen Hits fehlen, also das, was man von einem guten Popalbum erwarten sollte. THE BRUNETTES gehen hier allzu sophisticated und subtil vor, worin man natürlich auch die eigentliche Stärke des Albums sehen könnte, wie etwa beim letzten AIR-Album. Was einen aber nicht davon abhält, „Structure And Cosmetics" von Zeit zu Zeit durchaus mal wieder rauszukramen und sei es nur, um eine niveauvolle musikalische Hintergrundtapete zu haben. (6) Thomas Kerpen

BARONESS
The Red Album CD

relapse.com/SPV | Es hat sich ja tatsächlich schon angebahnt, das Große, was hier kommen mag. Derzeit werden BARONESS aus Savannah, Georgia, überall abgefeiert, sei es in einschlägigen Foren oder in den Rezensionen der Musikpresse. Und das ist bei weitem nicht allein dem kleinen Hype geschuldet, der derzeit um diesen Intelligent Metal oder wie auch immer dieser Stil von Bands wie NEUROSIS, ISIS und MASTODON gerade bezeichnet wird, grassiert. In diesem Fall hier ist alles berechtigt. Frau Baronin bittet zu einem Parforceritt, vergisst aber bei aller brachialer Gewalt nicht den Blick für das Schöne. Adel verpflichtet schließlich. Und nimmt den gemeinen Bürger mit auf eine einstündige abenteuerliche Reise, voller Irrungen und Wirrungen, fieser Fallen, aber auch tiefer Sinnlichkeit. Ein bisschen Geduld und Spucke sowie die Fähigkeit, sich auch mal fallen zu lassen, sollte er schon mitbringen. Den iPod kann er dabei getrost zu Hause lassen, der ist viel zu klein, um die epischen Ausmaße des roten Albums zu fassen. Das ist eher Musik für die große Anlage im Wohnzimmer oder am besten live in einem speckigen Club. Musikprofessoren werden Gefallen an der Rhythmussektion finden, die gerade im Einstieg zu „Isak" nahezu Unglaubliches leistet. Nicht weniger beeindruckend das furiose, fast schon mit südamerikanischem Temperament ausgestattete „Teeth of a cogwheel". Aber bei aller technischen Raffinesse ist sich die blaublütige Dame keinesfalls zu fein für eine gehörige Portion Schmutz und schmierig-dröge Riffs, die einen erst einlullen und dann ohne Vorwarnung eruptieren und an der Wand zerschmettern. Andere Bands haben gute Songs, BARONESS dagegen Wirbelstürme im Gepäck, so einfach ist das. Wer zweifelt, soll sich „Cockroach en fleur" anhören. Alle anderen sind dann schon restlos glücklich, sogar Relapse, die nun endlich einen Nachfolger für das einstige Zugpferd MASTODON im Stall haben. Dieser erweist sich mehr als würdig und geht wesentlich songorientierter und weniger muckerhaft zu Werke als das olle Mammut. (56:39) (9) Ingo Rothkehl

BETWEEN THE BURIED AND ME
Colors CD

Victory | Dass die Herrschaften schon immer recht offen für musikalische Einflüsse waren, bewiesen sie schon zu Genüge. Nun ist mit „Colors" der unvermeidliche Schritt von der einstigen frickeligen Hardcore-Combo zur progressiven Rockband nahezu vollendet. Der Titel wird dem Album gerecht, denn genauso farbenfroh mischen BTBAM alle möglichen Stile und Genres wild durcheinander und malen farbenprächtige Soundlandschaften, die eher an hippieesque 70er Jahre-Progrock-Bands erinnern als an toughen Hardcore neuerer Schule. Zum Nebenbeihören ist dieses Album wirklich nicht, dafür erlebt man eine knappe Stunde lang eine bildgewaltige Achterbahnfahrt mit metallischer Rockuntermalung. Gefällt, auch wenn ich selber nicht immer die Zeit finden werde, mich intensiver mit dem aktuellen Werk dieser höchst kreativen Kapelle zu beschäftigen. Uwe Kubassa

BLOODSHED REMAINS
YHTA MCD

bloodshedremains.at | Also für den allerersten selbstproduzierten Output ist das schon schwer in Ordnung. Schublade „Melodic Hardcore"? Naja, meinetwegen. So melodisch ist das Ganze im Übrigen gar nicht. Also wohl eher „Metallic Hardcore". Die Österreicher, die mit Stolz auf einen Support-Auftritt für PRO-PAIN verweisen, mischen ihre Vorstellung von Thrash, Hardcore, Punk und eben Metal und ja, das funktioniert schon. Sollte man sich mal live anschauen. (20:13) (6) Robert Buchmann

DANIEL BENJAMIN
s/t CD

Haldern Pop/Cargo | Einerseits ist dieses Album die Nachpressung des Debütalbums von Daniel Benjamin, das im Herbst letzten Jahres herauskam. Man erinnere sich: Das Album hatte ein nachtblaues Klappcover, aus dem beim Öffnen eine selbst gebastelte Eule herauslugte. Inzwischen ist das Album ausverkauft, die Neuauflage hat statt einer Eule innen drin nur einen leblosen Stuhl auf dem Cover, doch Daniel Benjamin wäre nicht Daniel Benjamin, wenn er sich nicht eine andere Nettigkeit für den geneigten Hörer hätte einfallen lassen: Dieses Mal bekommt man gleich ein ganzes Album mit sage und schreibe 19 weiteren düsteren Indiepop-Songs als Dreingabe dazu! Und wem eine einzige Hülle für zwei Alben nicht reicht, der kann sich im Internet das Artwork herunterladen und sein eigenes Cover basteln. Der junge Herr sollte seine Fans lieber nicht zu inflationär verwöhnen – sonst werden diese kleinen Nettigkeiten eines Tages noch mit einer undankbaren Erwartungshaltung begrüßt. (6) Julia Gudzent

BOY OMEGA
Hope On The Horizon CD

Glitterhouse/Indigo | Auch auf seinem neuesten Werk leidet der schwedische Folk-Singer/Songwriter ein weiteres Mal auf dem hohen Niveau eines Conor Oberst oder Elliott Smith. Nur ein Jahr nach seinem letzten (Mini-)Album „The Grey Rainbow" veröffentlicht BOY OMEGA nun zwölf neue Stücke über Trennungsschmerz, Erinnerungen und Hoffnungen, die wunderbar instrumentiert und durch seine brüchige Stimme so intensiv vorgetragen werden, dass es unmöglich ist, sich nicht in seinen Bann ziehen zu lassen. Und weil sich in Schweden scheinbar alle Musiker untereinander kennen, lud sich Martin Henrik Gustafsson, so sein bürgerlicher Name, gleich noch zahlreiche Gäste ins Studio ein, die das Line-up seiner üblichen Begleitband ergänzten und die Platte mehr zu einem Band- als einem Solo-Album werden ließen. So ist Björn Kleinhenz genauso zu hören wie Anna Tomlin (AUDREY) oder TIGER LOU-Gitarrist Mathias Johansson. Neben einer Vielzahl von teilweise kuriosen Instrumenten wie Kuhglocke, Telefon oder eine isländischen Musik Box, sorgen besonders Violine, Piano und natürlich die Gitarre für die Atmosphäre der Songs – und den Kitsch. Die Texte tragen ihr Übriges dazu bei. Das muss man natürlich mögen, sonst ist man hier falsch. Für alle anderen gibt es wunderbare Musik zum Mut schöpfen oder traurig bleiben. Nirgendwo so gut zusammengefasst wie im wohl schönsten Lied der Platte, gleichzeitig auch ihr furioses Finale. Acht lange Minuten windet sich Gustafsson in „True heaven" mit dem ihm eigenen, zerbrechlichen Gesang und einer musikalischen Untermalung zwischen quälenden, dahinplätschernden leisen Momenten, die immer wieder von lauten, fast schon im Bombast verankerten Passagen durchbrochen werden, in denen er voller Verzweiflung „Goddamn I miss you" schreit, bevor er in seinen letzten Sätzen doch noch zu einem mutmachenden und versöhnlichem Ende kommt: „I can see a new sun rising. Hold on my love. There's hope on the horizon." Wäre doch Liebeskummer in der Wirklichkeit auch so schön wie auf dieser Platte. (43:34) (9)
Kevin Goonewardena

BACKWASH
Kick Ass! CD

perrisrecords.com/ZYX | Hach, die Jugendsünden. Meine lauten MÖTLEY CRÜE und GUNS N' ROSES (unter anderem). Natürlich nicht die kommerziell erfolgreichen, sondern die Straßenköter-Perioden. Nicht dass ich damit in meinem Bekanntenkreis alleine dastehen würde (gell, KK?), aber manchmal rufe ich damit zu später Stunde doch fragende Gesichter hervor. Was das alles mit den Schweizern BACKLASH zu tun hat? Nun, wer solche Namen als Referenz heranzieht, der muss auch mit dem Vergleich leben. Und an die Klasse ihrer Vorbilder reichen sie leider noch nicht heran. Spielen können sie, besonders Sänger Bob weiß mit seinem Organ zu gefallen, aber mir ist die Produktion zu perfekt. Dass Ex KREATOR-Gitarrist Tommy Vetterli hier einen schlechten Job abgeliefert hätte, kann man wirklich nicht sagen, aber ein bisschen mehr Dreck hätte der Sache wirklich gut getan. Finde ich zumindest. Der Opener „Legless" ist ein Kracher, dieses Niveau halten BACKWASH dann im Weiteren aber leider nicht durch. Und ob die Welt anno 2007 Songs wie die sechseinhalbminütige Ballade „Feeling like a bitch" braucht, sei mal dahingestellt. Ich muss beim Hören direkt an die unsäglichen Landsmänner GOTTHARD denken, die Bandana-Fraktion sollte trotzdem mal reinhören. (47:08) (6) Tom Küppers

BLACKOUT ARGUMENT
Decisions CD

Lifeforce | „Munich Angst", die erste Veröffentlichung der Band, erschien auf dem englischen Label Engineer Records und war binnen kürzester Zeit ausverkauft. Bastardized legte die MCD neu auf und die Band veröffentlichte noch im selben Monat fünf weitere Songs unter dem Titel „Munich Valour". Für die erste Full-Length namens „Decisions" wechselte man nun zu Lifeforce Records und konnte sich ganz auf das Schöpferische konzentrieren. Die Eckpfeiler des Sounds sind jedoch die selben geblieben. Das Quintett, bestehend aus ehemaligen Mitgliedern von PAINT THE TOWN RED und FLYSWATTER kombiniert melodische Vocals mit zackigen Riffs und genügend Spielereien, um den Hörer dreizehn Songs lang zu fesseln. Im Vergleich zu den bisherigen Veröffentlichungen hat die Band einen großen Schritt nach vorne gemacht, und wenn man weiterhin so kompromisslose Songs wie „The used and the dead" schreibt und nicht allzu viele Ideen in einen einzigen Track packt, dann wird man auch die letzten Skeptiker völlig überzeugt haben. (37:47) (7) Thomas Eberhardt

BLESS THE FALL
His Last Walk CD

Ferret | Erst gestern lief die „South Park"-Folge, in der Cartman eine christliche Rockband gründet, um die finanzielle und zahlenmäßige Stärke der Gläubigen in den Staaten in den almighty Dollar umzusetzen. Ich glaube, seine Band hieß BLESS THE FALL. Zeichentrickserien waren selten so realistisch. (53:13) (666) Thomas Eberhardt

BOB BURNS AND THE BREAKUPS
Terminal Breakdown CD

Gearhead | Ich weiß nicht, wie es geschehen konnte, aber die erste Scheibe von Bob Burns und seinen Aufbrüchen auf PTrash habe ich irgendwie verpasst. Zum Glück hat jetzt aber „Terminal Breakdown" seinen Weg in meinen CD-Schacht gefunden und dreht dort freudig erregt eine Runde nach der anderen. Die Band aus Wisconsin ist mittlerweile bei Gearhead gelandet, was ich mal als echtes Gütesiegel gelten lasse, denn die Platte tritt mit typisch grandios-rotzig-erdigen Ami-Punkrock locker die Nachfolge von Gearhead-Killerscheiben an, wie zum Beispieß dem ersten RIVERBAOT GAMBLERS-Langspieler. Alte Recken wie die DEVIL DOGS und (natürlich) die NEW BOMB TURKS scheinen ebenfalls durch, und wer hierzulande auf die HIDDEN CHARMS oder MISSING SHADOWS steht, der ist bei BOB BURNS AND THE BREAKUPS definitiv an der richtigen Adresse. Kein Firlefanz, sondern einfach guter angepisster Ami-Punkrock mit Rock'n'Roll-Kante! (28:27) (8) Bernd Fischer

BLACK HAVEN
The Cleansing Storm MCD

Blacktop | Es scheint schlecht um Belgien, vielleicht sogar um die ganze Welt zu stehen. Anders als mit einem bevorstehenden Weltuntergang kann ich mir BLACK HAVENs „The Cleansing Storm" nicht erklären. Auf ihrem zweiten Release für Blacktop präsentieren BLACK HAVEN aus Gent acht düstere Hardcore-Nummern, die sowohl musikalisch als auch textlich nicht apokalyptischer hätten ausfallen können. Ähnlich wie das Coverartwork, auf dem Menschen vergeblich versuchen, sich vor einem reißenden Strom zu retten, fällt auch der Sound von BLACK HAVEN aus: hoffnungslos und brutal. Schleppender Hardcore der, von einigen wenigen Doublebass-Passagen abgesehen, ohne lästige Metal-Elemente auskommt und an einigen Stellen von verzweifelten Melodiebögen durchbrochen wird. Fans von RISE AND FALL, INTEGRITY oder auch ENTOMBED dürfen ruhig sofort zugreifen, alle anderen sollten bis zum Winter warten, um sich nicht schon im ausklingenden Sommer so zu fühlen als wäre Dezember. (18:11) (7)
Sebastian Banse

BABY WOODROSE
Chasing Rainbows CD

badafro.dk | Mit dem hochverdrogten DRAGON TEARS-Projekt hat Lorenzo Woodrose wohl wieder Geschmack an den ordentlich lysergverseuchten Spätsechziger Psychsounds bekommen. Vorbilder für diese Platte sind leicht auszumachen: CHOCOLATE WATCH BAND, STRAWBERRY ALARM CLOCK und weitere Nuggets-Größen halten als Blaupause für den Sound her. Und trotzdem ist das Album eigenständig geraten. Die muntere Psychedelic-Pop-Nummer „Somebody to love" (Nein, nicht der JEFFERSON AIRPLANE-Song!) eröffnet die Platte, und es sollte mich nicht wundern, wenn dies die nächste Single würde. Weitere schöne Songs: „Twilight princess", eine tanzbare Nummer mit krähenden Falsett-Vocals, „In your life" mit Tabla- und Sitarsounds auf sechseinhalb lange Tripminuten aufgebläht, oder der Titelsong, in dem sich eine effektbeladene Leadgitarrenlinie um die Gesangsmelodie schlängelt. Und zum Abschluss das herrlich entspannte, halbakustische „Madness of your own making", ganz im Stile der ruhigeren BEVIS FROND-Stücke. „Chasing Rainbows" ist eine liebevoll durchdachte Sammlung außergewöhnlicher Songs und Klänge geworden, völlig anders als alles, was die Band bisher ablieferte, und die neue Richtung gefällt mir außerordentlich gut. (8)
Gereon Helmer

BITCH QUEENS
Blood On Our Hands CD

bitchqueens.com | Eine, dem Foto nach zu urteilen, blutjunge Bande aus der Schweiz mit ihrem zweiten Album. Mascara, die Gitarre hängt höchstwahrscheinlich im Schritt, Schweinerock halt. Nix neues, die übliche Mischung aus den üblichen Verdächtigen. Doch eins unterscheidet die BITCH QUEENS von ihren Vorbildern: die guten Songs. Da wo „Total 13" knallt, wo „Supershitty to the max!" umhaut entfacht „Blood On Our Hands" ein im Vergleich nur laues Lüftchen. Tut mir leid, aber gut gemeint reicht heutzutage nicht mehr. Ich will aber nicht verhehlen, dass durchaus Potenzial vorhanden ist, sind ja noch jung, die Burschen. Vielleicht geht ja noch was. Und bitte nicht von mir altem Sack entmutigen lassen, ja? Gut so. (35:10) (5) Tom Küppers

BESMIRCHERS
Besmirch And Destroy CD

steelcagerecords.com | Ihre früheren oder anderen Bands heißen MURDERERS, CRETIN 66, COCKNOOSE, WHISKEY BITCH, USELESS PIECES OF SHIT oder SOPHISTIFUCKS. Jetzt sind die vier Punks aus Tuscon, Arizona schon deutlich über vierzig und haben wieder eine neue Band gegründet, THE BESMIRCHERS (to besmirch = beschmutzen). Und eine CD veröffentlicht: „Besmirch And Destroy", das ist eine Art Wortspiel, aber sonst bleibt nicht viel Zeit für Spielereien, bei zehn Songs in gut fünfzehn Minuten. Im Infosheet wird dann ganz schön dick aufgetragen, nach einem BESMIRCHERS-Gig, heißt es da, tendierten die meisten Clubs dazu, gar keine Live-Shows mehr zu buchen, und fast schon mit Stolz wird angemerkt, dass zwei Firmen sich weigerten, das Booklet zu drucken. Und zwar aufgrund des Fotos von einem der Opfer der „Free Logo Tattoo Initiative" von Sänger Lenny und Gitarrist Damnation, beides bekannte Tätowierer: ein Irrer hat sich das Bandlogo nämlich auf seinen Penis stechen lassen ... Aber nachdem ich ein Bild von Frontmann Lenny Mental (48) gesehen habe, glaube ich denen alles. Als riesiges Gesichtstattoo steht „Desire" auf seiner Stirn, auf der Brust haufenweise frische, noch blutende Sicherheitsnadel-„Piercings", außerdem sieht er aus, als hätte er so viele Drogenablagerungen in den Knochen, dass er davon bis an sein Lebensende zehren kann. Passt schon, wenn der erste Song „Pussy and smack" heißt. Überhaupt ist das der abgefuckteste und geilste Sound, den ich seit langem gehört habe, oldschool, brutal, simpel und auf den Punkt. Aber nur zu empfehlen, wenn man sich nicht an einem Ohrwurm stört wie „Daddy's little fuckhole / Daddy's little girl". Unwahrscheinlich, dass sie den Staat für eine Tour verlassen dürfen. (15:50) (9) Ute Borchardt

BLOOD RED THRONE
Come Death CD

earache.com | Mit „Come Death" liefern BLOOD RED THRONE ein sehr direktes und ursprüngliches, ja, was wohl, Death Metal-Album alter Schule ab. Und genau da liegt der Hase im Pfeffer, wenn ich als Vegetarier es mal so formulieren darf. Irgendwie ein Album ohne Überraschungen und Highlights, solide zwar, mehr aber auch nicht. (42:33) (5) Dr. Oliver Fröhlich

BREAKERS
Here For A Laugh CD

india-records.de/Rough Trade | Man nehme fünf Männer aus Schweden und man weiß, was einen erwartet. Ein kleines Indiepaket à la MANDO DIAO und THE HIVES. Doch THE BREAKERS aus Kopenhagen sind irgendwie anders. Klar, von vorne bis hinten indie, locker flockig und tanzbar. Doch man hat das Gefühl, dass es hier mehr um den Rock'n'Roll geht. Man erhascht leichte Country-Einflüsse und irgendwie auch ein bisschen Sixties. „Here For A Laugh" ist nicht eine dieser Platten, die man einfach in ein Genre oder eine Schublade stecken kann. Anders als bei vielen skandinavischen Kollegen, doch trotz allem haut es einen nicht von dem Barhocker. Beim mehrmaligen Lauschen verliert man irgendwie das Gefühl, ein Album zu hören, statt dessen mehr ein 60 Minuten langes Lied. Die Übergänge verschwimmen und auf einmal ertappt man sich sabbernd beim Tapete anstarren. Der Songtext windet sich von der einen Liebesgeschichte zur Nächsten. Man erlebt jede Stufe einer gescheiterten Beziehung, vom Verliebtsein bis zum abgrundtiefen Hass, Einsamkeit und Glücksgefühle. „Sometimes I am lonely / Sometimes I cry / Sometimes I wanna kill myself and die". Nicht wirklich poetisch, aber immerhin ist es emotional und es reimt sich. Wow. Mehr als ein „Och ja" oder „Hm ja" kommt da einfach nicht rum. Und mein Tanzbein fängt auch nicht an zu schwingen, nicht mal wippen will es. (5) Gina Schwarz

BRIAN SETZER ORCHESTRA
Wolfgang's Big Night Out CD

Surfdog/Sony Neo BMG | Mr. Setzer hat schon einige Scheiben vorgelegt. Seine surfige Gitarre kennt man. Gespannt ist man auf die Klassikadaptionen. Die Gitarre läuft die Melodielinien rauf und runter, was die Stücke herge-

/TOP OF THE OX

AKIMBO
Navigating The Bronze CD

Alternative Tentacles | Bis jetzt habe ich AKIMBO nur am Rande Beachtung geschenkt, habe hier und da das letzte Album gehört und war eigentlich immer sehr angetan, konnte diese Begeisterung aber nicht differenzierter als mit einem „Wow!" oder „Krass!" beschreiben, zu groß und mächtig wirkte der Sound. Nach kurzer Internetrecherche wird zumindest klar, was sich hinter dem Bandnamen verbirgt. AKIMBO bedeutet bei virtuellen Ballerspielchen das gleichzeitige Verwenden identischer Waffen in beiden Händen. Dies trifft auch irgendwie auf die Musik zu, ohne zu fragen bekommt man hier von allem die doppelte Portion. Sowohl 70er Jahre-Rock, Punk, Hardcore als auch Metal werden hier zu einem unglaublich zwingenden Gebräu zusammengemischt, das trotz der unzähligen Parts und der Vertracktheit kein bisschen zusammengestückelt wirkt, sondern auf eine ganz eigene Weise sogar recht eingängig ist. Dies ist auf jeden Fall eine ganz eigene, wenn auch schwer zu verdauende Art von Musik, bei der Bands wie MELVINS, ENTOMBED, frühe NEUROSIS oder auch DILLINGER ESCAPE PLAN sicher nicht als direkter Vergleich, sondern nur als Eckpfeiler genannt werden können, um überhaupt eine grobe Richtung anzudeuten. Aufgrund der Komplexität wird AKIMBO wahrscheinlich auch mit diesem, ihrem mittlerweile fünften Album eine Band für diejenigen bleiben, die sich gerne mit anstrengender Musik auseinandersetzen. Das anfangs erwähnte „Krass!" wird aber trotzdem jeder nachvollziehen können. Ich bin begeistert. (9)
Sebastian Banse

BONES
Burnout Boulevard CD/LP

centurymedia.com | Gefühlte sechs Jahre ist es her, dass Schwedens letzte Vorzeigerocker THE BONES ihr Knalleralbum „Screwed, Blued And Tattooed" unters Punk'n'Roll-Volk brachten und mit einem Mal in der Szene in aller Munde waren. Bestach diese zweite Platte, neben dicker Kick-Ass-Attitüde und viel Kreativität, vor allem durch ihren Humor, so ließen die Nachfolgeralben „Bigger Than Jesus" und „Straight Flush Ghetto" diese Eigenschaften immer mehr vermissen, wofür ich diese Platte so sehr ins Herz geschlossen hatte. THE BONES klangen immer gewöhnlicher und während auf „Screwed, Blued ..." ein Hit den Nächsten jagte, schien den Schweden um Frontmann und Entertainer Beef Bonanza leider die Puste ausgegangen zu sein. Dennoch hab ich während der ganzen Zeit, in der so viele häufig belanglose Punk'n'Roll-Kapellen durch meine Anlage wanderten, immer daran geglaubt, dass letztendlich eigentlich nur SOCIAL DISTORTION oder eben THE BONES diesem ganzen Szenezirkus neues Leben einhauchen können. SOCIAL D haben es mit „Sex, Love And Rock'n'Roll" vorgemacht, indem man versucht hat, an das Erfolgsalbum „White Light ..." anzuknüpfen – mit Erfolg. Die BONES waren zwar nicht ganz so lang von der Bildfläche verschwunden, aber ein Knaller wie das besagte zweite Album war bis dato nicht drin. Mit „Burnout Boulevard" wird das aber nun endlich nachgeholt. Als wäre es ihr Debüt, so frisch und knackig und variantenreich bollern Beef, Boner, Andi Nero und Spooky Fred aus meinen Boxen, dass ich schon ganz eilig das Internet nach Tourdaten durchforste. Vinyl kommt übrigens über ihr Entdeckerlabel People Like You. Anspieltips sind unter anderem „Stuck in the mud", „Sealed with a fist" und „Black day boogie". Punk'n'Roll – still alive and burning! (39:24) (9)
Carsten Hanke

DROPKICK MURPHYS
The Meanest Of Times CD

Cooking Vinyl | Es wird wohl noch einige Zeit ein großes Rätsel bleiben, ob es jemals ein Album der DROPKICK MURPHYS geben wird, das nur ganz okay ist, oder – ich wage es kaum zu schreiben – das sogar schlecht ist. „The Meanest Of Times" ist jedenfalls der Hammer! Mit dem mittlerweile sechsten Studioalbum melden sich die Bostoner Folk-Streetpunks zwei Jahre nach „The Warrior's Code" zurück, und wer die Band mag, wird keinesfalls enttäuscht sein. Bereits vor Erscheinen der Platte gab es auf Myspace zwei der Songs zu hören. Mit „(F)lannigan's ball" und „The state of Massachusetts" waren es zwei der folkigsten Stücke des Albums, die man dort hören konnte. Insgesamt gibt es auf „The Meanest Of Times" wieder alles, was man von den DROKPKICK MURPHYS gewohnt ist, und das wie immer auf höchstem Niveau: Neuinterpretationen von Irish-Folk-Klassikern wie das eben erwähnte „(F)lannigan's ball", dann immer wieder astreine Punk-Songs, jede Menge Melodien und mit „Jailbreak" außerdem ein THIN LIZZY-Cover. Auch gab es diesmal erneut Unterstützung von Veteranen des Irish Folk(-Punk), nämlich von Ronnie Drew (DUBLINERS) und Spider Stacy (THE POGUES), die bei „(F)lannigan's ball" mitgewirkt haben. Erstmals erscheint übrigens ein Album der Band in den USA auf deren eigenem Label Born and Bred Records. Warum dies so ist und einiges mehr kann man in einem ausführlichen Interview in dieser Ausgabe lesen. (51:05) (9)
Claudia Luck

▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

ESCAPADO
Initiale CD

Grand Hotel van Cleef | „Flensburg, verdammt", ESCAPADO sind einzigartig. „Hinter den Spiegeln" – ihr Debüt – war einmalig (ähnlich wie „The Shape Of Punk To Come" von REFUSED) und ihr neues Album „Initiale" ist es auch. Nicht nur national, nein, auch international sucht man vergebens nach etwas Vergleichbarem, das ähnliche Dramatik, Intelligenz und Wut in sich vereint. Es wäre leicht, etwas noch nie Dagewesenes wie sonst üblich mit THE MARS VOLTA zu vergleichen, doch bricht nun ein anderes Zeitalter an: „Initiale" ist das „Relationship Of Command" der jungen Band aus dem Norden. Es ist ein Album geworden, das von der Atmosphäre lebt, vom Laut und Leise. Es ist ein Album, das verdeutlicht, dass man Wut nicht in Moshparts packen muss, um druckvoll und vor allem eindrucksvoll zu klingen. Ob man Songs wie „Coldblackdeathbloodmurderhatemachine" mit seinem „Meine Hand wird zur Faust"-Teil in der Disco hören wird, wage ich zu bezweifeln. „Initiale" ist kein leichtes Album – dafür aber ein nachhaltiges. „Das hier ist es wert / Hunderttausendmal wert" durchgehört zu werden. (10)
Sebastian Wahle

GENERATORS
The Great Divide CD

peoplelikeyou.com | Die GENERATORS sind eine der ganz wenigen Bands, die einfach nichts falsch machen können, haben sie doch in den zehn Jahren ihrer Existenz bisher noch keine schlechte Platte gemacht, noch keinen miesen Song geschrieben. Auch das sechste Album „The Great Divide" ist da keine Ausnahme und der nächste logische Schritt in der Entwicklung der GENERATORS von einer hervorragenden Streetpunk-Band zu einer fantastischen, klischeefreien Punkrock-Band, die alle Facetten des Westcoast-Sounds perfekt in sich vereint. Die in den letzten Jahren immer stärker gewordenen SOCIAL DISTORTION-Einflüsse sind mittlerweile homogen eingearbeitet – man erwischt sich schon beinahe dabei, manche Melodielinien originär Doug Dagger und nicht Mike Ness zuzuordnen – und die GENERATORS endgültig in ihrer eigenen Liga angekommen. Das Songwriting und die Umsetzung besitzen eine Qualität, die vor vielen, vielen Jahren mal das Duo Graffin/Gurewitz besaß, und, um beim BAD RELIGION-Vergleich zu bleiben, Doug Daggers Stimme erinnert immer mehr an einen Greg Graffin, bevor diesem jegliche Emotion und Leidenschaft in seinem Gesang verloren gingen. Und, um den gar nicht mal so hinkenden Vergleich abzuschließen: „The Great Divide" lässt das so schon farblose neue BAD RELIGION-Album „New Maps Of Hell" noch viel, viel blasser aussehen. Eine schönere Interpretation des ROLLING STONES-Klassikers „Paint it black", als die hier von den GENERATORS wunderbar umgesetzte, habe ich zudem selten gehört. (9)
André Bohnensack

LES SAVY FAV
Let's Stay Friends CD/LP

Wichita/Coop/Universal | Auf den Tag genau ist es fast sechs Jahre her, dass LES SAVY FAV mit ihrem dritten Studioalbum „On Forth" um die Ecke kamen. In diesen sechs Jahren ist einiges passiert. Indierock ist nicht mehr der Indierock, der er einmal war und das, was einst Emo hieß, hat mit dem, was heute Emo ist, schon mal gar nichts mehr gemein. „Jaja, früher war alles besser. Sagt auch meine Oma immer", denkst du dir vielleicht gerade. Aber das trifft nicht auf LES SAVY FAV zu, denn „Let's Stay Friends" ist ein großes Album geworden. Von einer besseren Band als früher? Durchaus. Es ist jedenfalls ein typisches LES SAVY FAV-Album und erinnert daher wohl auch immer wieder an MODEST MOUSE. Obwohl im Vergleich zur letzten MODEST MOUSE auf „Let's Stay Friends" deutlich mehr gerockt wird. Ob wie bei „The Equestrian" und „Slugs In The Shrubs" eher derbe Post-Hardcore lastig oder wie auf „The Year Before The Year 2000" irgendwo zwischen Indie und Punk. Daneben liefern die New Yorker aber auch wieder Songs zum Durchatmen. Der Opener „Pots&pans", das herrliche „Comes&goes" oder „Patty Lee", LES SAVY FAV überzeugen einfach auf ganzer Länge. „Let's Stay Friends?" – nichts lieber als das. (38:60) (9)
Manuel Möglich

▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

MODERN LIFE IS WAR
Midnight In America LP/CD

LP: Reflections, CD: Equal Vision/Cargo | Als Ikarus der Sonne zu nahe kam, schmolz diese das Wachs seiner Flügel und der junge Held stürzte ins Meer. MODERN LIFE IS WAR steigen mit ihrem neuen Album höher als je zuvor, und ich hoffe inständig, dass sie der Sonne nicht auch zu nahe kommen. Und je genauer ich „Midnight In America" betrachte, um so weniger sehe ich diese Gefahr, denn was da so hell strahlt, kann auf keinen Fall die Sonne sein – es ist der mitternächtliche Vollmond, der die Welt in ein silbernes, gleißendes Licht taucht. Es ist Mitternacht im Amerika von Jeffrey Eaton und seiner Band, der nächste Morgen noch Stunden entfernt, es muss noch viel gelitten werden, bis irgendwann die Sonne wieder scheint. Ja, das moderne Leben ist ein ständiger Krieg, diese Feststellung könnte von Henry Rollins stammen, doch von dessen männlichem Pathos sind MODERN LIFE IS WAR auch auf ihrem dritten Album – dem ersten für Equal Vision – weit entfernt. Die Texte klatschen einem die Wahrheit über das Leben in den US of A ins Gesicht, die Wut über die Verhältnisse und der Mut, was zu deren Veränderung zu tun, kulminieren in „Night shift at the potato factory", dem mitreißendsten Stück des Albums, und wer immer dachte, Hardcore sei tot und erschöpfe sich in Klischees, der sollte sich von diesem Album eines besseren belehren lassen. Von J. Robbins vorzüglichst produziert, haben sich MODERN LIFE IS WAR mit „Midnight In America" wieder ein Stück weiterentwickelt, sind noch differenzierter geworden, ist unmittelbare musikalische Härte noch größerer Intensität gewichen. Musik mit geballten Fäusten, Musik für die Guten. Und auch diesmal wird wieder eine heilige Kuh geschlachtet: Nach „D.E.A.D.R.A.M.O.N.E.S." von „Witness" heißt es diesmal „Fuck the Sex Pistols", dessen Text mit den Worten „Dinosaur slayers unite" eingeleitet wird. Ikonoklasten aller Länder, vereinigt euch ... Wunderschöne Aufmachung, exzellentes Artwork, volle Punktzahl. (30:14) (10)
Joachim Hiller

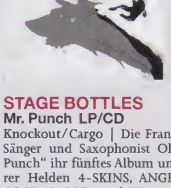
NEW MODEL ARMY
High CD

Attack Attack/Rough Trade | Nachdem ich die 1980 in Bradford gegründeten englischen Post-Punk-Veteranen NEW MODEL ARMY lange Jahre ignoriert hatte, bin ich durch ihre auf dem eigenen Label Attack Attack veröffentlichten Platten „Eight" und „Carnival" inzwischen irgendwie wieder zum Fan geworden, denn NMA weisen auch nach 27 Jahren eine künstlerische Integrität auf, die die wenigsten Bands aus dieser Zeit noch vorweisen können, soweit es sie überhaupt noch gibt. Natürlich muss man dazu sagen, dass man kaum noch von einer tatsächlichen Band sprechen kann, denn Justin Sullivan ist als einziges verbliebenes Originalmitglied der Motor hinter diesem Namen, was nicht heißt, dass er trotz seines dominierenden Frontmann-Status' zusammen mit seinen aktuellen Mitstreitern nicht doch noch zu einem echten, kompakten Bandsound finden würde. Lagen zwischen „Eight" und „Carnival" noch fünf Jahre, hat es bis zu „High" nur zwei Jahre gedauert, die Zeit dazwischen haben die Routiniers mit ausgiebigem Touren gefüllt, was halt die Butter aufs Brot bringt in Zeiten sinkender Plattenumsätze. Insofern sind NMA auch ein professionell arbeitendes, profitables Kleinunternehmen, das sich seine Unabhängigkeit hart erarbeitet hat. Und wenn Bands so lange im Geschäft sind, könnte man natürlich auch vermuten, dass sich zuviel Routine auch auf die eigentliche Kreativität ausgewirkt haben könnte, und das nicht unbedingt positiv. Das war bei „Eight" und „Carnival" aber nicht so und ist angenehmerweise auch bei „High" nicht der Fall, auch wenn es immer genug Unkenrufe von gelangweilten Journalisten und enttäuschten Fans gibt, die so eine Platte entweder zu konservativ finden oder überraschenderweise sogar zu experimentell und den guten alten „The Ghost Of Cain"- und „Thunder And Consolation"-Zeiten mit ihren plakativen Mitgrölsongs nachheulen. Sicher, NMA klingen inzwischen ruhiger und melancholischer, und bierselige Festivalbesucher, die besoffen zu „51st state" mitschunkeln wollen, werden hier definitiv unterversorgt, dafür bekommt man mit „High" eine Platte geliefert, die nicht weniger leidenschaftlich als die eben angesprochenen, zugegeben exzellenten Frühwerke ist. NMA sind halt subtiler geworden, man könnte es auch reifer nennen, und verpacken ihre immer noch vorhandene Aggressivität in ausgefeiltere Arrangements, wo es neben den nach wie vor immer noch im Vordergrund stehenden Gitarren eben auch Streicherarrangements gibt, was aber eigentlich auch nichts wirklich Neues ist. Natürlich sind es auch Justin Sullivans intensiver Gesang und seine lyrischen wie kämpferischen Texte, die NMA ihren Ausnahmestatus verleihen, und außerdem sind sie eine der wenigen Rockbands, die es verstehen, ihren Songs auch eine mitreißende, innovative Rhythmik zu verleihen. Auf „High" gelingt Sullivan jedenfalls wieder eine ausgezeichnete Mischung aus folkigem Rock und den punkigeren Momenten der Anfangszeit, was unter dem Strich eine Platte ergibt, deren emotionale Qualitäten unüberhörbar sind und die ich mir wirklich ohne irgendwelche Abnutzungserscheinungen oft und gern angehört habe – und es sicher auch noch einige weitere Male tun werde. Ohne allerdings einzelne Songs besonders hervorheben zu können, weil je nach persönlicher Stimmung immer andere Stücke in den Vordergrund treten, was aber auch ein gutes homogenes Album ausmacht. Wobei NMA komischerweise gerade in den ruhigen, regelrecht unter die Haut kriechenden Momenten inzwischen ihre wirkliche Stärke beweisen und einem die etwas überstrapazierten Gänsehautmomente bescheren – und das gelingt eben auch nur sehr wenigen Bands in solcher Vollendung. (9)
Thomas Kerpen

PASCOW
Nächster Halt gefliester Boden CD/LP

kidnapmusic.de/plasticbomb.de/Broken Silence | „PASCOW sind PASCOW und PASCOW", schrieb ich einst, die Bedeutung dieser von mir so leichtfertig hingeworfenen Floskel ist mir aber erst jetzt so recht bewusst geworden. Denn die Saarländer sind eine der wenigen „jüngeren" deutschen Bands, denen man bescheinigen kann, dass sie unverwechselbar sind, was in meinen Augen ein hohes Qualitätsmerkmal darstellt. Das soll nicht heißen, dass PASCOW sich immer gleich anhören, es ist das Entwickeln und das Pflegen eines ganz eigenen Stils ohne einen krampf- und krankhaften Drang zu Experimenten, was die wirklich guten von den zwar netten, aber redundanten oder den sich im Laufe ihrer Karriere in Pseudo-Kreativität verlierenden Bands unterscheidet. Was bei PASCOW einst als KNOCHENFABRIK meets Melodycore begann, hat sich innerhalb von drei Alben zu einer eigenständigen Musik entwickelt, bei der die Vergleiche schwer fallen. Zwar lässt sich auf „Nächster Halt gefliester Boden" ein stärker gewordener Einfluss der „Jensen-Bands" (als Anhaltspunkt: BLUMEN AM ARSCH DER HÖLLE) nicht überhören, erklären lässt sich das aber vielleicht dadurch, dass PASCOW auf ihrem dritten Album aggressiver auftreten als zuvor. Die Melancholie aber, die sich auch hier wieder unter anderem in der schönen, schon bekannten und lieb gewonnenen Zeile „... mit dem Auto meiner Ex" zeigt, haben PASCOW nicht aufgegeben. Vielmehr ist es ihnen gelungen, diese Kontraste noch besser als bisher miteinander zu verbinden, was „Nächster Halt gefliester Boden" zum besten PASCOW-Album bis dato macht. Und ich verwette meinen Arsch darauf, dass da in Zukunft noch viel, viel mehr kommen wird. Nur der Pöbel, der muss es noch lernen. (9)
André Bohnensack

▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**



STAGE BOTTLES
Mr. Punch LP/CD

Knockout/Cargo | Die Frankfurter STAGE BOTTLES um Sänger und Saxophonist Olaf veröffentlichen mit „Mr. Punch" ihr fünftes Album und kombinieren das Beste ihrer Helden 4-SKINS, ANGELIC UPSTARTS, BUSINESS, COCK SPARRER und SHAM 69. Egal ob Oi!-Hymne, punkiger Ska, rockiger Midtemposong oder das grandiose ANGELIC UPSTARTS-Cover „Solidarity" bis hin zu ruhigeren Tönen, die STAGE BOTTLES haben mit „Mr. Punch" ihre fünfzehnjährige musikalische Erfahrung auf diesem Album komprimiert und halten mit den Klassikern ihrer Vorbilder mit. Nicht zuletzt ihre klaren Aussagen in den Lyrics beweisen, dass die Jungs das Herz am richtigen Fleck haben. Live besonders zu empfehlen! Sichert euch ein Exemplar der schweren, limitierten Vinyle.(46:45) (9)
Simon Brunner

▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

ben. Das besondere ist in diesem Fall, dass es Coverversionen von Highlights der klassischen Musik sind, die hier den Bigbandsound wirklich nur ertragen müssen. Sollte man ein Freund von Easy Listening sein – aber auch nur mit Wohlwollen – könnte man den Interpretationen etwas abgewinnen. Aber alles erinnert sehr an das Genudel des etwas angestaubten Sounds der holländischen Band EKSEPTION – aus gutem Grund heute völlig unbekannt. Sorry, aber das Album findet vielleicht gerade den Weg in die Ecke für sonderbare Surfsounds. Wie gesagt, Easy Listening. (44:20) (4) Thomas Neumann

BEOWÜLF
Westminster & 5th CD

I Scream | Für alle die, die nicht das Fach Anglistik studiert haben, aber trotzdem mal eine 500.000-Euro-Frage bei Günter Jauchs Show „Wer wird Millionär?" richtig beantworten wollen, heißt es jetzt aufgepasst, denn hier folgt nun schwere kulturelle Kost: Der Name Beowulf ist ursprünglich auf ein englisches Stabreimepos zurückzuführen, das episodenhaft die Kämpfe des südschwedischen Fürsten Beowulf gegen blutrünstige Ungeheuer am dänischen Hof beschreibt. Was das mit der gleichnamigen kalifornischen Band, die sich nach eben jenem mutig kämpfenden Helden benannt hat, zu tun hat, bleibt allerdings ein Geheimnis. Genauso, wie die jüngere Geschichte BEOWÜLFs, die Anfang/Mitte der 80er Jahre zusämmen mit ihren Cholo-Kumpels von SUICIDAL TENDENCIES, EXCEL und NO MERCY immerhin eine zeitlang recht erfolgreich die Region um Venice unsicher gemacht und –manifestiert durch den gesuchten Sampler „Welcome to Venice" (1986) – den Venice-Skatepunk entscheidend mit geprägt haben. Was folgte, war ein gleichnamiges Album auf Mike Muirs Suicidal Records, und dann? Ja, und dann endet meine Verbindung zu der Band auch schon. Dem Promo-Info zufolge hat es BEOWÜLF in den darauf folgenden Jahren aber auf drei weitere Alben gebracht und, wenn ich mich recht entsinne, auf eine (legale?) Single auf dem norddeutschen „Label" Lost&Found. Wie diese Aufnahmen klingen, weiß ich leider nicht zu beantworten, da sie mir nicht vorliegen. „Westminster & 5th" ist auf alle Fälle eine ziemlich gelungene Mischung aus Metal, Punk und Stoner-Rock, die mit dem ursprünglichen Crossover aus HC und Metal aber wenig zu tun hat. Vom Thema Skaten hat sich die Band mittlerweile ebenso verabschiedet und beschäftigt sich stattdessen mit Gott und der Welt, sprich Autos („Nascar fan"), Biertrinken („Soaked") und eben Gott („Mission"). Musikalisch steckt da einiges Potenzial drin und weiß durch eingängige Hits durchaus zu gefallen. Ob die bigotte Missionshaltung BEOWÜLFs allerdings hierzulande ankommt, überlasse ich, frei nach einem der „Wer wird Millionär?"-Joker, dem werten Votum des Publikums. Bodo Unbroken

BEATALLICA
Sgt. Hetfield's Motorbreath Pub Band CD

Oglio | BEATALLICA haben schon ein paar Alben gemacht: zum kostenlosen Download auf ihrer Webseite. Hier also – endlich – das erste „richtige" Album. Dreizehn Headbanger-Tracks laufen sich gegenseitig den Rang für die Nummer eins ab. Das BEATLES-Album „Sgt. Pepper" persifliert, rend haben die Jungs dreizehn spektakuläre Coverversionen aus dem BEATLES-Katalog mit leichten „Titelvariationen" auf die sägeblattscharfe Scheibe gelegt, zum Beispiel „Lepper Madonna", „Hey dude" und „Blackened the U.S.S.R.". Ein Hammeralbum, das die Aktion von einem guten Live-Album vermittelt und auf Lautstärke 11 erst so richtig abgeht. Cool, lustig, trashig, empfehlenswert: on high rotation! (47:05) (8) Thomas Neumann

BLED
Silent Treatment CD

Vagrant/Rough Trade | Es gibt Bands, denen frisst man blind aus der Hand. Im Chaos-Core-Genre sind das für mich neben EVERY TIME I DIE auf jeden Fall auch THE BLED, die mit ihrem dritten Album „Silent Treatment" nicht nur alle Erwartungen befriedigen, sondern auch für Überraschungen sorgen. Die neuen elf Songs haben wie gewohnt nicht nur abgefahrene Strukturen und Songtitel („My bitter half", „You should be ashamed of myself") – diesmal kann man sogar die eine oder andere catchy Melodie ausmachen. Die Band um Sänger James Munoz ist jedoch weit davon entfernt peinliche Pathospassagen in ihre brillanten und fast schon perfekt ausgereiften Songs einzufügen. Eher rennt man hier wohl mit dem Kopf durch die Wand ... (und das mit den Zeigefingern voraus). Nach dem durchschnittlichen „Found In The Flood" knüpft THE BLED mit „ Silent Treatment" an das fantastische Debüt „Pass The Flask" an. (9) Sebastian Wahle

BEDLIGHT FOR BLUE EYES
Life on Life's Terms CD

Trustkill/SPV | Boah, wie kann man denn bitte so jung und schon so spießig sein? BFBE hören sich an wie ihre eigenen Eltern. Im Info wird angegeben, dass die Band angetreten sei, „den Rock'n'Roll wieder zu beleben". Man fragt sich nur, was das mit diesem Album zu tun hat, denn der totgesagte Rock'n'Roll wird hier nicht wieder belebt. Die Musik von BFBE ist ein bisschen pathetisch, ein bisschen belanglos schmissig, aber immer höchstens mittelmäßig und vollkommen irrelevant, der Plastikabdruck einer Idee von Rock. (44:32) (5) Nadine Maas

BUILT 4 SPEED
Minor Part 2 CD

Endless Soul/Cargo | Auch der Nachfolger von Part 1 gibt keinen Aufschluss über die Namensfindung von BUILT 4 SPEED. Der Name führt weit in die Irre, dies ist nun ganz sicher. Speed gibt es in keiner Ausprägung. Nicht mal ein bisschen. Der Albumtitel gibt aber zumindest die Stimmungslage der Lieder klar vor und ist keine Mogelpackung. Moll ist das vorherrschende Thema. Für Rockabilly eigentlich nicht ungewöhnlich, aber selten so konsequent und ohne Ausnahme umgesetzt. Das Cover „Personal Jesus" von DEPECHE MODE könnte geradezu als Ankerpunkt dienen. Was nicht depri bedeuten soll, keineswegs. Die Songs sind alle vom handwerklichen Können der vier geprägt. Viel können die damit gar nicht mehr falsch machen. Wenn eine Band den Sound so stark beherrscht und diesen auf die Länge von 14 Songs variiert, ohne Langeweile zu erzeugen, ist das schon nicht selbstverständlich. Der trübe Sommer passt gut zur Platte, die jetzt ohne Übergang in den Herbst treibt. (53:33) (7) Robert Noy

▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

BOVACHEVO
s/t CD

Maiden Voyage | Klassischer, druckvoller Mathematik-Rock beschallt mich hier und ich kann nicht sagen, dass ich das abschreckend finde. Das Trio aus Massachusetts mag laut eigener Aussage MINUTEMEN, aber mir kommen beim Hören sofort die guten alten NOMEANSNO in den Sinn. Zur Not könnte man da auch noch BLACK FLAG als prägendes Element hinzuziehen, dies finde ich aber eher unnötig, fast deplatziert. Liam Sullivan beherrscht nicht nur die Gitarre geradezu meisterhaft, der Gute ist nebenbei auch als Comedian und Schauspieler recht erfolgreich. Da muss man ja schon einiges erzählen, vielleicht ist das der Grund, wieso dieses Album rein instrumental gehalten ist. Die Songs sind sehr komplex – was ja eine Charakteristik des Math-Rock ist –, sie sind aber weder anstrengend, noch chaotisch. „A knife alright" hat sich bei mir sogar zwischenzeitlich zu einem ausgesprochen Ohrwurm entwickelt (das passende Video ist auch bei YouTube zu bewundern). Aufgenommen wurde das sieben Songs umfassende Werk von Nick Zampiello, der seine tonmeisterlichen Fähigkeiten unter anderem auch schon bei CONVERGE und ISIS unter Beweis stellte. (14:30) (8) JeNnY Kracht

BLACKLIST
Beginning Of The End CD

potusmusic.com | Gar nicht schlecht, was die amerikanischen Jungspunde von BLACKLIST hier spielen. Mit zwölf Songs machen sie es einem schwer, die Band in eine Kategorie zu pressen. Denn mal klingen sie schnodderig rauh, dann legt sich eine an Tim Armstrong erinnernde Nuschelstimme über kratzigen Sound und man holpert durch einen netten Punkrock-Song. An anderer Stelle streifen BLACKLIST das Streetpunk-Korsett aber ab und spielen Songs, deren Arrangements vertrackter sind. Hier erinnert man eher an STRIKE ANYWHERE oder RISE AGAINST, denn an gängige amerikanische Streetpunk-Bands. Aber dieser Kontrast ist Grund genug, dieses Album zu mögen. Macht er es doch interessant und bedingt, dass man an nur wenigen Stellen das Gefühl hat, BLACKLIST seien berechenbar. Zwar könnte man sich noch ein wenig mehr Eingängigkeit und Hymnenpotenzial von der Band wünschen, aber halten wir an dieser Stelle fest, dass die Beherrschung von beidem auch Übungssache ist und BLACKLIST vielleicht noch ein, zwei Jahre Praxiserfahrung brauchen. So kann man sich guten Gewissens über eine weitere viel versprechende Band freuen. (33:00) (7) Lauri Wessel

BULBULATORS
Aut Punk Aut Nihil CD

Noise Annoys | Seit dem letzten BULBULATORS-Album „Punkophilia" hat sich nicht viel getan, könnte man meinen: Die Band singt immer noch auf Polnisch, was ich nach wie vor nicht verstehe. Auch die Homepage gibt es weiterhin nur auf Polnisch. So weit, so schade. Aber das schöne daran, dass sich bei den BULBULATORS manche Dinge nicht ändern, ist, dass sie auch wieder ein klasse Album zwischen 77- und Streetpunk gemacht haben, auf dem unter anderem auch wieder den RAMONES gehuldigt wird, indem man ihre Musik neu interpretiert. Und dafür bekommen sie auch wieder sechs von zehn Punkten von mir. Aber bevor jetzt hier der Eindruck entsteht, die BULBULATORS wären dem Teufel Stillstand verfallen: ein Digipak gibt es immerhin mittlerweile und auf der CD selbst ein Video zu „Zywe trupy". Und dazu noch ein Mini-Poster mit den Songtexten auf der Rückseite. Na, wenn das kein Kaufanreiz ist. (34:06) (6) Claudia Luck

CCC

COCKNEY REJECTS
Unforgiven CD

G&R/Rough Trade | Einst gab es mal eine Streetpunk-Band aus dem East End von London, die mit ihrem simplen und prägnanten Song „Oi! Oi! Oi!" Anfang der Achtziger Jahre dem Punkrock neuen Schwung und neue Prioritäten abseits von Kommerz und Intellektualismus gab. Ohne viele Worte schafften sie es, ihren Standpunkt klar zu machen und sprachen vielen Gleichgesinnten aus der Seele, die genug von bedeutungslosem Fashion-Punk auf der einen und verkopftem Art-Punk auf der andern Seite hatten. Und ganz nebenbei gaben sie mit dem Song noch einem ganzen Subgenre des Punk seinen Namen. Und das war nicht der einzige Song, der die COCKNEY REJECTS zu Punk-Legenden machte: „Flares and slippers", „Bad man" und „I'm not a fool" gehören, seit ich sechzehn war und bis heute, zu den meiner Meinung nach genialsten Punk-Songs überhaupt. Mit der neuen Platte machen die COCKNEY REJECTS der Welt schmerzhaft klar, dass diese Zeit vorbei ist und es manchmal einfach besser wäre, wenn alte Säcke einfach zu Hause bleiben und nur im Pub um die Ecke von der guten alten Zeit erzählen. Diese furchtbare Blablarock-Platte braucht wirklich niemand. Das ist nicht mal mehr Punk, geschweige denn Oi!. (38:54) (2) Claudia Luck

CHIODOS
Bone Pallace Ballet CD

EqualVision/Cargo | Ich hätte nicht gedacht, dass QUEEN einen so großen Einfluss auf die heutige Generation talentierter Musiker hat. Nach MY CHEMICAL ROMANCE verschreiben sich diesmal CHIODOS der pompösen Theatralik. Doch halt, waren es nicht CHIODOS die schon immer einen Hang zum Cineastischen hatten (ein Horror-Regisseur-Bruderpaar in den Achtzigern hatte den gleichen Namen) und durch den Einsatz von Klavier, einen bombastischen aber auch charmant chaotischen Touch bekamen? Sehr gute Songs hatte die Band auf jeden Fall („All nere-

/SINGLES

ASSASSINATORS s/t & Demo 2006 7"

no-parasan.de | Zwei schöne Singles erreichen mich von THE ASSASSINATORS aus Kopenhagen in Dänemark, welche von dem Flensburger Label Alerta Antifascista veröffentlicht wurden. Zum einen die gleichnamige Debütsingle und darüber hinaus Demo-Aufnahmen von 2006, die ebenfalls von Alerta Antifascista in Vinylform an die Frau und den Mann gebracht werden. Vorurteile in Anbetracht der politisch anmutenden, schwarz-weiß gehaltenen Coverartworks ließen mich im ersten Moment auf ruppigen Anarchopunk mit Crust-Tendenzen schließen. Eine Fehleinschätzung. Attitüde und dänische Texte der Band (liegen bei der Debütsingle in englischer Übersetzung auf dem Textblatt bei) beziehen zwar ganz klar politisch Stellung, musikalisch erscheint man dennoch sanftmütiger und melodischer, als von mir anfänglich vermutet. Kraftvoller Punkrock mit weiblichem Gesang, der in seinen Harmonien sogar gelegentlich mal an BAMBIX erinnert. Was die Gesamtausstrahlung von THE ASSASSINATORS anbelangt, liegt ein Vergleich mit LA FRACTION jedoch sicherlich als näher. Vielleicht wäre der Terminus Peace-Punk ebenso schwachsinnig wie zutreffend. Dennoch erscheint es einer Band wie THE ASSASSINATORS mehr um ehrliche Inhalte zu gehen, als um irgendwelches Gehabe. Das wirkt sympathisch. (7) Alex Gräbeldinger

ARMA LARANJA / BESTA-FERA Split 7"

myspace.com/armalaranja | Zwei brasilianische Bands mit Sängerin teilen sich eine schmucke orange 7". ARMA LARANJA geben mir nicht gerade viel, relativ durchschnittlicher Punkrock mit Einflüssen aus Melodie und HC. Der dritte Song entpuppt sich dann aber doch noch als ganz geil. BESTA-FERA gefallen mir dann aber schon mehr, weil mit geileren Gitarren, verzweifelter Grundstimmung und schönem männlich/weiblichem Wechselgesang, teilweise ein bisschen wie FREEYOURSELF. Brasilianisch ist auf alle Fälle eine super Sprache zum Singen. (6) Alex Strucken

BRODY'S MILITIA / NETJAJEV SOCIETY SYSTEM Split 7"

Rescued From Life | MenschInnen, denen politische Korrektheit über alles geht, können kostbare Sekunden für den Kampf um eine bessere Welt gewinnen, indem sie dieses Review am besten einfach überspringen. Auf dem texanischen Label Rescued From Life ist in 500er Auflage gerade die BRODY'S MILITIA / NETJAJEV SOCIETY SYSTEM-7" erschienen und dürfte somit auch schon ausverkauft sein. Wenn nicht, nutze deine Chance auf eine absolut unkorrekte und provozierende Single, die dir sicher jede Menge Feinde außer deinen Eltern machen wird. BRODY'S MILITIA mit vier Songs, die zwischen richtig geilem MOTÖRHEAD-Rock und HERESY-Ultrathrash pendeln, in einem Song wohlgemerkt, dazu sehr treffende und böse angepisste Texte. Sehr unterhaltsam. Dasselbe kann ich leider über NETJAJEV SS nicht sagen, die belanglosen Fastcore runterholzen und den Aushilfsfascho zu Provokationszwecken geben. Damit gebe ich zurück ins Funkhaus für Political Correctness. (9/5) Dr. Oliver Fröhlich

BOTTLES / PÖBEL & GESOCKS
Das Kollegium 7"

Rundling | Man nehme Oi! und klassischen Deutschpunk, will meinen PÖBEL & GESOCKS und die BOTTLES, und mixe einmal kräftig durch. Das Ergebnis nennt sich „Das Kollegium", ein recht flotter Song, von Willy Wuchers selten trockener Kehle besungen, der weit weniger plump daher rollt, als ich anfangs vermutete. Eine interessante Kollaboration, denn dies ist keine klassische Splitsingle sondern ein und der selbe Song gemeinsam von allen Musikern aufgenommen. Dementsprechend voluminös zeigen sich Gitarrensound und Backgroundchöre. Allerdings sollte man diese Scheibe eher in die Kategorie Sammlerstück stecken, denn mit nur einem Titel von circa drei Minuten Spielzeit und einer (sieb-)bedruckten Rückseite nebst Limitierung auf 250 Stück, dürfte das Teil längst vergriffen sein, wenn ihr das hier lest – wer weiß? (8) Frank Nice

BEAR PROOF SUIT Science Is Dead 7"

criminaliq.com | Zwei Fakten haben mich sofort für diese Band aus Wisconsin eingenommen: Zum einen das Cover, das Einstein, Newton und Hawkins ans Kreuz genagelt zeigt, darüber teilen sich die Wolken, der Mittelfinger Gottes kommt hervor, und dazu eine Sprechblase mit den Worten „Science is dead". Tjaja, der feuchte Traum religiöser Fundamentalisten ... Zum anderen wissen BEAR PROOF SUIT mit einem exzellenten WIPERS-Cover zu überzeugen, „Upfront" wird hier verdammt nah am Original durchgezogen, und auch sonst gefällt ihr Mitte der Achtziger angesiedelter rauher, aggressiver Hardcore-Punk ausgesprochen gut. Merken! (8) Joachim Hiller

BATMAN AND ROBIN
Who The Fuck Is Superman?! 7"

Bachelor/Be Scared! | Ha, hier fliegen einem mal wieder vier Garagentrash-Stomper um die Ohren, dass es eine wahre Freude ist. Ich hätte echt nicht gedacht, dass das Ganze aus Österreich kommt, obwohl mich die Single musikalisch etwas an eine trashig-reduzierte Variante der STAGGERS erinnert. Ganz so durchgeknallt wie die obergenialen, kürzlich ebenfalls auf Bachelor erschienenen Amis von den ROCK'N'ROLL ADVENTURE KIDS sind BATMAN AND ROBIN zwar nicht, aber sie sind nahe dran und scheinen auch gehörig einen an der Waffel zu haben, und das ist genau richtig so! Ein geiles Comic-Cover noch dazu und wer zum Teufel ist eigentlich Supermann?! (8) Bernd Fischer

BRAINBOMBS I need speed 7"

bigbrothel.se | Alleine der Titel ist schon der Hohn, denn die Brainbombs wollen weder schnell sein, noch müssen sie derartige Kinderdrogen zu sich nehmen. Irgendwer hat einmal gesagt, dass das fieseste Instrument ein Saxophon ist, Recht hat er, denn richtig gespielt kann es einem dermaßen auf den Sack gehen, dass alles zu spät ist. Genau das ist auch das erklärte Ziel dieser Band, die sich zähflüssig mit dem maximalen Nervfaktor durch die „Songs" quält und selbst geübte Hörer auf eine harte Probe stellt. „End up dead" ist ganz im Stil alter Flipper-Songs gehalten, die sich anhören, als würde die Platte einen Sprung haben und gleichzeitig leiern, wäre da nicht der Gesang, der sich durch das Traktat hangelt. Nervtötung auf hohem Niveau, nur für Fortgeschrittene! (8) Kalle Stille

CANADIAN RIFLE Cinder block 7"

criminaliq.com | Hm, vier Stücke irgendwo zwischen ... Descendents, bevor sie die Melodien für sich entdeckt haben, und Fat Wreck/Lookout/Hellcat-Bands mit kratzigem Gesang. Sicher nett für Neuankömmlinge, die von den Originalen noch nie etwas gehört haben, aber im vollen Bewusstsein von Altersstarrsinn und mehr als fünfzehn Tonträgern im Schrank muss ich sagen, dass es für einen echten Gewinner etwas mehr braucht. (5) Kalle Stille

CALIFORNIA REDEMPTION
Do Not Resuscitate 7"

Deadlamb | CALIFORNIA REDEMTION formierten sich 2001 und kommen aus Thousand Oakes in Kalifornien, ein 125.000-Seelen-Ort, der 35 km vom Stadtkern Los Angeles entfernt liegt. 2004 erschien das erste und bislang einzige Album „This Time It's For Money", außerdem ist die Band auf diversen Samplern und Split-Scheiben vertreten. Ich habe hier die aktuelle 7" mit vier neuen Tracks und in schönem rotem Vinyl. CALIFORNIA REDEMPTION spielen eine Hardcore/Punk-Mixtur, die mich an Bands der frühen 80er erinnert. Mir fallen THE FARTZ, CAPITOL PUNISHMENT oder M.I.A. ein. Rotziger, straighter Sound mit angepisstem (aber nicht verbissenem) Sänger, kein Melodic-Core, stattdessen dreckig und schnörkellos. Für die Punks unter euch. Kann man, wie fast alles heutzutage, auf MySpace anchecken. (6) Stephan Müller

COLA FREAKS s/t 7"

hjernespind.com | Die zwei Jahre Dänisch-Unterricht zähle ich mit einem Referat über Grünalgen zu den sinnlosesten Dingen meiner Schulkarriere. Ich könnte mir nicht mal ein Bier bestellen, geschweige denn bis zehn zählen. Trotzdem verstehe ich die Texte, oder zumindest den Sinn dieser. Fragt sich nur, ob das jetzt für oder gegen die Band spricht. Jedenfalls sah ich die COLA FREAKS vor etwa einem halben Jahr zusammen mit M.O.T.O. auf Tour und auch da hatte ich den Eindruck, dass die Band sicher die richtigen Platten im Schrank stehen hat (REATARDS, KBD-Compilations, GERMS), aber selbst noch nicht über ein gutes Mittelmaß hinauskommt. (6) Finn Quedens

COMMON ENEMY Groovy! 7"

commonenemy2000.com | COMMON ENEMY aus Pennsylvania spielen den Skate-Trash der frühen 80er Jahre à la AGGRESSION, CIRCLE JERKS und JFA (Jodie Foster Army): Rasend schnell, disharmonisch und manisch-depressiv. Ihre diesjährige Europatournee gewährte eine Ahnung des Skateboarding-Lebensgefühls, wenigstens in Berlin, wo es singendes Crowdsurfing in einem die Show über konstanten Circle-Pit gab. Schmerzen waren (und sind) der Preis der Freiheit und in den Texten geht es um Bier, Boards, Horrorfilme und Videospiele. COMMON ENEMY widmen die vier Lieder der einseitigen „Groovy!"-7" – die andere Seite ist mit einem Stich des Bandlogos versehen – Bruce Campbell in der „Evil Dead"-Trilogie, selbst „Hail to the king" handelt nicht von „Bubba Ho-Tep", sondern „Army of darkness". Die Aufnahmen sind von 2006 und Sänger ist noch Mikey, aber auch Vorgänger und Nachfolger Patrick (= Sonic) hat inzwischen die Band verlassen. Das Vorsingen (... Schreien?) für einen dereinstigen Erbe der beiden wurde im September abgeschlossen. (7) Walmaul

COMMITMENT CREW Hisingen 7"

crucialresponse.com | COMMITMENT CREW ist nicht wirklich ein Name, der mich dazu bringen würde, eine 7" zu kaufen, aber wenn dann Bands wie SSD und SLAPSHOT zu den Haupteinflüssen zu gehören scheinen, drücke ich da erstmal ein Auge zu. Die wohl nach ihrem Heimatort benannte „Hisingen"-7" klingt dann auch wie die gemäßigte Schnittmenge der beiden genannten Bands, und wie es sich für den Boston-Retro-Style gehört, handeln die Texte zum Beispiel davon, Drogendealer zu verprügeln. Wäre der Gesang nicht so „genölt" und die Musik ein bisschen schneller und härter, würde ich mir diese Platte wohl auch noch ein- bis zweimal mehr anhören, aber so ist sie leider nur Mittelmaß. (5) Fabian Dünkelmann

ELEKTRAS Nous Sommes Les Elektras 7"

bachelorrecords.com | Zuerst konnte man die ELEKTRAS auf der Swindlebra-Compilation „The Creatures Wanna Dance" hören. Und nun hat das österreichische Label Bachelor Records den zwei gestiefelten Miniroctträgerinnen und ihrem schwarz-vermummten Trommeltier einen eigene 4-Track-EP spendiert. Was gibt es dort zu hören? Rotzerfüllten Garagetrash im Geiste von „Back From The Grave", Rip Off-Garagegirls wie den TRASHWOMEN oder den BRENTWOODS und auch etwas 77er Garagenschmutz à la PACK aus München. Also das komplette Programm von all dem, was gefährlich, sexy und dreckig klingt, aussieht und riecht. (7) Gereon Helmer

FRESNEL / VANCOUVER Split 7"

noiseappeal.com | Langsam, düster aber durchaus komplex kommen diese Klanglandschaften daher, die FRESNEL mit ihrem Track „Grim fandango" entstehen lassen. So düster wie es schon das Cover dieser mir leider nur in CD-Form vorliegenden 7" vermuten lässt. Ein bisschen KNUT hier und ein bisschen BOTCH da scheinen bei den Österreichern nach wie vor durch, ihr Sound hat sich aber durchaus weiterentwickelt. Ebenfalls hohes technisches Niveau bei den Schweizern von VANCOUVER, die ihren dunklen und zähen Noise-Strom mit gekonnten Screamoparts intensivieren. (7) Robert Buchmann

GHETTO WAYS Party Bag 7"

wickedsinglesrecords.com | Sehr sparsam in der Aufmachung, aber letztlich dann doch wieder eine coole Sache ist die neue 4-Song-EP der famosen New Yorker GHETTO WAYS. Ein Cover gibt's nicht, dafür steckt die weißvinylige Single in einem „Party Bag", sprich einer Plastiktüte mit Zip-Lock. Da kann es auf der Party noch so feuchtfröhlich zugehen, dieses Stück Vinyl bleibt sauber – eine praktische Sache für die Hausfrau. Und die Musik? Jenna und Co. gefallen einmal mehr mit LoFi-Punk mit jeder Menge Soul und Groove. Action, yeah! (8) Joachim Hiller

GO! What We Build Together 7"

myspace.com/gonyhc | Mike Bullshit, seines Zeichens Sänger von GO!, scheint ein wenig Nachholbedarf zu haben, denn nach der erst kürzlich erschienen 7" gibt es jetzt bereits ein neues Lebenszeichen in Form dieser 7" beziehungsweise CD-EP. Die Tatsache, dass „What We Build Together" innerhalb von fünf Tagen aufgenommen wurde, ist an sich ja nicht besonders bemerkenswert, allerdings haben GO! in diesen fünf Tagen gleich vier Shows gespielt. Da hat sich in der Zeit seit dem vorübergehenden Aus von GO! Anfang der 90er wohl einige Energie angestaut, die sich auch auf dieser wirklich tollen 7" verewigt hat. GO! spielen klassischen New York Hardcore, so wie er sein sollte: aggressiv, rotzig und trotzdem melodiös und vor allem ohne auch nur ein bisschen prollig oder toughguy-mäßig zu klingen. Aber für solche Klischees haben GO! auch keine Zeit, sind sie doch damit beschäftigt, das Gewissen der Szene und auch das der restlichen Welt wieder gerade zu rücken. Wer wissen will, was für ein netter Kerl Mike ist und wie für ihn eine bessere Welt aussieht, der sollte das Interview in diesem Heft lesen und sich am besten gleich diese Single dazu kaufen. Neun Lieder, eins auf Deutsch, eins auf Hebräisch, das ganze in knapp acht Minuten und dazu Punk-Attitüde hoch zehn. Jawohl! (9) Sebastian Banse

GET THE MOST Moment In Time 7"

crucialresponse.com | Alles beim (gar nicht mal so) Alten bei GET THE MOST, deren neue „Moment In Time"-EP sehr schnell der ersten 7" auf Crucial Response folgte, und im Prinzip in dieser Form auch als B-Seite eines Albums mit der ersten 7" gepasst hätte. Energievoller Hardcore der 88er Schule, mit dem gewissen Etwas an Power, das sie von anderen Bands abhebt, die diese Schiene momentan beackern. Etwas mehr Härte würde der Band meiner Meinung nach aber auch sehr gut stehen, aber das ist Meckern auf höherem Niveau. (8) Fabian Dünkelmann

HOUSE OF BROKEN PROMISES / DUSTER 69 Split 7"

daredevilrecords.de | Gute 7"s kann man durchaus mit einem guten Espresso vergleichen. Der kleine Kick für zwischendurch. Die HOUSE OF BROKEN PROMISES / DUSTER 69-Splitsingle wäre demnach ein Dreifacher mit Koks drin. Ehrlich. Erst HOUSE OF BROKEN PROMISES (Arthur Seay, Eddie Plascencia und Mike Cancino von UNIDA) mit „The hurt", einer an C.O.C. in der „Blind"-Periode erinnernden Granate. Morgens halb zehn in Deutschland, meine Nachbarn werden mitbeschallt. Großartig. Und dann, man denkt es geht nicht mehr besser, DUSTER 69 (mit Gastsänger John Hermansen, sonst bei STONEWALL NOISE ORCHESTRA und MOTHER MISERY unterwegs) mit dem

ids beware"). Vielleicht kam es durch Craig Owens Zusammenarbeit mit SOUNDS OF ANIMALS FIGHTING und deren avantgardistischer Auffassung des Musizierens, dass man die Herangehensweise ans Songschreiben geändert hat. „Bone Pallace Ballet" funktioniert als Album perfekt, jedoch bleibt von den einzelnen Songs zumindest nicht beim einmaligen Durchhören viel hängen. Entweder man nimmt sich die Zeit, um sich mit dem Album zu beschäftigen, oder man lässt besser die Finger davon. (7)
Sebastian Wahle

CARETTA CARETTA
We Can Not Speak This Language CD

Coraille | So wie sich das Würzburger Trio aus dem Stand in mein Gehör schraubt, fühle ich mich an das Debüt von SCRAPS OF TAPE erinnert. Postrock wird hier mal ganz groß geschrieben, und zwar in einer nur selten zu findenden Reinheit. Sie bleiben schon mit der klassischen Triobesetzung nahe an grundsätzlichen Rock-Koordinaten, die sie dann durch rhythmische Figuren, repetitive Melodien und sympathische und nicht zu technisch-aufdringliche Verschachtelungen in Schwingung versetzen. Kleine Ausschläge Richtung DC oder Jazz beziehungsweise Progrock sind so sparsam, dass sie die bei aller Spielfreude und Abwechslung vorherrschende Geradlinigkeit nicht beeinträchtigen. Wenn die Scheibe dann einen Nachteil hat, dann auch den, dass sie es sich nicht so recht traut, zu überraschen oder eine Richtung weiter zu verfolgen. So bleibt eine über weite Strecken treibende, zupackende Instrumentalplatte, die gleichermaßen zum Abtauchen und Mitgehen einlädt. (37:01) (7)
Christian Maiwald

CHEFDENKER
Coverbands ist die Zukunft CD

trash2001.de | Die CHEFDENKER sind jetzt seit fast zwei Jahren meine unangefochtene Lieblingsband. Das hat auch seine Gründe: Im Gegensatz zu den meisten anderen Bands

stimmt hier einfach alles – von jedem einzelnen Instrument über die Stimme des Sängers bis hin zu den wirklich genialen Texten. Da ich die Band schon bei ein paar Gelegenheiten kennen lernen durfte, kann ich sogar sagen, dass die vier mitsamt Crew und Begleitpersonen absolut sympathisch sind. Dem neuen Album hört man an, dass die Band mittlerweile schon recht lange zusammen ist und einfach absolut aufeinander eingespielt ist. Die Lieder sind allerdings teilweise beim ersten Hören noch ein wenig unzugänglicher als die des Vorgängers, so dass man den einen oder anderen Hit erst nach dem dritten oder vierten Durchlauf für sich entdeckt. Es sind auch mehr vom Gesamteindruck her eher unspektakuläre Lieder dabei, als man es von dieser Band gewöhnt ist, bei denen es der Text aber oft noch rumreißt. Im Gegenzug dafür sind die Hits des Albums allerdings wirklich großartig. Wie im Vorfeld versprochen wurde, werden mehr schnelle Stücke geboten als zuvor, die jedoch von recht langsamen Stücken gewissermaßen kontrastiert werden, was ich aber gar nicht schlecht finde. Musikalische Abwechslung findet man genauso, wie den der Band, beziehungsweise teilweise des Sängers eigenen, typischen Humor. Vor allem aber frage ich mich bei den Texten immer wieder, wie der Mann nur immer auf diese absolut genialen, aber irgendwie ziemlich durchgeknallten Ideen kommt. Insgesamt ist „Coverbands ist die Zukunft" ein sehr gutes Album, das teilweise ein bisschen schwächer, teilweise aber auch noch mitreißender, eindringlicher und ausgefeilter ist als der Vorgänger. (38:02) (9)
Tobias Weber
▶ Auf der Ox-CD zu hören.

CRESCENT
Little Waves CD

Fat Cat/PIAS | Mal was anderes: Im Laufe der Jahre und Veröffentlichungen trat bei der Band aus Bristol um Matt Jones die Elektronik immer mehr in den Hintergrund. Das nach vier Jahren nun neue Album macht da keine Ausnahme, hier tauchen zwar noch Samples auf, das aber viel mehr, um die warme, analoge Atmosphäre zu unterstreichen. Eine Inspiration für „Little Waves" waren alte Grammophon-Scheiben aus den 30ern, die hier gerne zitiert werden. Dazu kommen stimmungsvolle Fieldrecordings und behutsam eingesetzte Effekte. Eine nostalgische Stimmung durchzieht das Album, alles hört sich nach Vergangenem oder dem Vergehen selbst an, wenn CRESCENT für ihre kammermusikalischen Songwriter-Stücke scheinbar ganz eng zusammenrücken und das Tempo drosseln. Orgel, Glockenspiel, Posaune und andere tünchen die Songs in herbstliche Töne. Da sitzt nicht jeder Ton und manches Arrangement wirkt ein wenig verwaschen, aber bei einem Album, das vergilbte Fotos in Erinnerung ruft, ohne sich nach einer vergangenen Zeit anzuhören, passt das sehr gut. (42:10) (7)
Christian Maiwald

CONDORS
Wait For It CD

rankoutsiderrecords.com | Schon mit ihrem Debüt „Tales Of Drunkenness And Cruelty" gefielen mir die CONDORS aus Los Angeles rundum gut, und das gilt auch für den Nachfolger „Wait For It". Die Band um den einstiegen Flipside-Autor Pooch ist von Vital Gesture, dem Label von Tony Fate von den BELLRAYS, zu Rank Outsider gewechselt, das von Ex-LAZY COWGIRLS-Frontmann Pat Todd betrieben wird, aber an Streit mit Tony kann das nicht gelegen haben, denn der tritt als Gastmusiker ebenso auf wie Jerry Koskie, einst bei den SIMPLETONES. „Wait For It" ist ein rundum gefälliges Album für Menschen mit einem gefestigten Musikgeschmack, die Powerpop zu schätzen wissen, Joe Strummers MESCALEROS, die REPLACEMENTS und die FLAMIN' GROOVIES – und die all jene Bands (circa 150) in der Sammlung haben, welche die Band in der wohl längsten „Influences"-Liste aller MySpace-Profile aufführt. Perfekte Pop-Musik geht genau so, knackige Rock'n'Roll-Songs müssen exakt so geschrieben sein. Musik für Erwachsene ... (38:23) (8)
Joachim Hiller

CINEMECHANICA
Martial Arts CD/LP

hellosirrecords.com | Umherwirbelnde Gitarren, druckvolle Drums und Überraschungen an jeder Ecke: Bei „Martial Arts", Debütalbum der Band aus Athens, Georgia, klappt dem Hörer schon beim ersten Ton die Kinnlade runter. Geschwindigkeit, sich überschlagene Instrumentierung, Geschrei, konkurrieren mit ruhigen, von abrupten Breaks eingeleiteten Passagen. Es scheint zuweilen, als würden sich die beiden Gitarristen Andy Pruett und Bryant Williamson regelrecht mit Drummer Mike Albanese duellieren – so furios spielt das Trio hier auf, dass es vor allem jedem Musiker eine Freude sein dürfte, dem imaginären Wettstreit beizuwohnen. Besonders großartig hier: „Pen" und „Get outa here Hitler". Genretypisch wird auf Lyrics häufig verzichtet, was die Konzentration auf die stilistisch aus Math-, Post-, Noise- und Experimental-Rock-Elementen zusammengesetzte Musik noch zusätzlich fördert. Diese muss man auch haben, gibt es auf diesem Erstling doch einiges zu erleben: neun Songs, in relativ kurzer Spielzeit, aber mit vielen Feinheiten, die entdeckt werden wollen. Und das macht Spaß! (31:12) (8)
Kevin Goonewardena

CRASH MY DEVILLE
Please Glamour, Don't Hurt 'em CD

Redfield | Eine Band entledigt sich überflüssiger Pop-Elemente und ist wütender denn je: „Don't piss down our backs and tell us it's raining." Nach dem szenegerechten

Debüt „The Consequence Of Setting Yourself On Fire" geht die Band aus dem Saarland nun ihre eigenen Wege – was soviel heißt wie: mehr Metal, weniger Pop und offenere Songstrukturen. CRASH MY DEVILLE haben es geschafft, ein Album zu schreiben, das zwar Hits im Angebot hat, aber dennoch erst nach dem dritten oder vierten Hören richtig funktioniert. Erst dann bemerkt man die dicht gespannte Atmosphäre, die sich unter die offensichtlichen Elemente eines ordentlichen Brettes gemischt hat ... Des weiteren gibt es auf der einen Seite Songs wie „You sell a bit of composure", in denen Sänger Christian besonders gut zur Geltung kommt, und auf der anderen Seite das Songdreiergespann mit den Namen „The glamour pt. I, II, III", in denen das Konzept der Platte voll aufgeht: Man wollte Genregrenzen sprengen und nur der eigenen Nase folgen. Der zweite Schritt CRASH MY DEVILLEs klingt viel selbstbewusster und vor allem eigenständig. (8)
Sebastian Wahle

CHILIHOUNDS
The Album CD

nicotinerecords.com | Nehmen wir mal drei Stichworte. Schweden, Gibson SGs und Tattoos. Und? Ihr liegt falsch, jede Wette. So viele Tattoos haben sie dann auch nicht. Denn im Gegensatz zu ihren Landsmännern wie (bitte hier eine x-beliebige Schwedenrock-Kapelle eintragen) rumpeln sich die CHILIHOUNDS mit der richtigen Portion garagigen Drecks durch „The Album". Und endlich mal ein Sänger, der nicht versucht, wie ein V8-Motor zu röhren, sondern mit dem Timbre eines Ian Astbury (THE CULT) oder der Coolness eines Dave Doughman (SWEARING AT MOTORISTS) dem relativ gewöhnlich rockenden Sound der Band eine interessante Facette hinzufügt. Hier sitzt nicht jede Note, geschweige denn jeder Beat, aber genau das macht den Reiz aus. (40:57) (7)
Tom Küppers

CJ & THE SATELLITES
Thirteen CD

Livewire/Cargo | Der Gestus von klassischem Hardrock, gemischt mit der Bereitschaft zu zuckersüßen Melodien, die nicht immer die Kurve weg vom Kitsch kriegen. Was ist das eigentlich für Musik: Hardrock oder Pop-Punk? Männlich oder was für kleine Mädchen? Vielleicht sollte man erwähnen, dass CJ aka Chris Jaghdar seine Brötchen bisher hauptsächlich bei den WILDHEARTS verdient hat, und wer sich mal die Mühe macht und die Songs beider Bands nacheinander laufen lässt, der wird sich vielleicht wundern, dass er nach Unterschieden suchen muss. Allenfalls die Stimme wird sich unterscheiden, denn da spielt CJ bei den WILDHEARTS nur die zweite Geige. Ich komme mit dem eingangs geschilderten Zwiespalt jedenfalls nicht zurecht. (46:04) (5)
Christian Meiners

CLOUDBERRY
Graceful & Light CD

Fastball Music/Neo/Sony BMG | Wenn ich den Namen CLOUDBERRY höre, dann denke ich immer noch mit Schaudern an das erste Album aus dem Jahr 2003 zurück – ein Elektro-Gitarren-Soloprojekt von Marco Pleil, das in Gänze schwer hörbar war. Darüber vergesse ich leicht das zweite Album, das einen kompletten Richtungswechsel darstellte. Auf diesem dritten Werk hat Herr Pleil das Projekt endgültig in eine Band verwandelt, und er verfolgt den neu eingeschlagenen Weg konsequent weiter. Vierzehn Songs sind es geworden, die schönen, melodischen Gitarrenpop bieten. Es gibt herrlich kitschige Streicher, aufregende Gesangsarrangements und zwischen den Noten ganz viele Anleihen bei den BEATLES. Ein bisschen muss man ihm noch immer die mangelnde Geduld ankreiden. Die meisten Songs bewegen sich um eine Spielzeit von etwa zwei Minuten, und in dieser kurzen Zeit kann man oft nur ein paar gute Ideen anreißen, sie aber nicht konsequent zu Ende entwickeln. Ein paar der Songs hören also noch immer etwas unvermittelt auf. Aber das ist wirklich nur ein Luxusproblem bei dem ansonsten rundum soliden Songwriting. (30:18) (7)
Christian Meiners
▶ Auf der Ox-CD zu hören.

CONCRETE BLOCK
Down With The Madness MCD

countdownrecords.com | CONCRETE BLOCK ist ein Projekt beziehungsweise eine Fusion der beiden aufgelösten Bands WOPTIME und SICKHEAD. Beide stammten aus Italien und sind dem einen oder anderen vielleicht sogar

u.n.g.l.a.u.b.l.i.c.h.e.n. „Going into red". Ich habe Freudentränen in den Augen. Findet man bestimmt auch bei MySpace, aber auf 666 Stück limitiertes Vinyl ist einfach sexier. Bisher beste Single des Jahres. Sprengt die Bewertungsskala. Hat mal einer lange Blättchen?
Tom Küppers

HELLACOPTERS The Same Lame Story 7"

bootlegbooze.com | Mehr Sammlerfutter von den schwedischen Marktführern: Was vor ein paar Monaten als CD-Beilage des Denimzine erschienen war, kam jetzt auf Vinyl. Die famose A-Seite „The same lame story" begeistert rundum, und die B-Seite „It's all moving faster" ist ein Cover eines Songs der geschätzten ELECTRIC FRANKENSTEIN. Sehr hübsches rotes Vinyl mit schwarzen Sprenkeln. (8)
Joachim Hiller

HOMOSTUPIDS The Edge 7"

ptrashrecords.com | Wahnsinnig-trashiger NoFi Punk, der Bands wie SUPERHELICOPTER oder die FATALS wie filigrane Soundtüftler aussehen lässt. Hier scheppert und rumpelt es an jeder Ecke, dass dem Audiophilen die Ohren abfallen. Aber wie sagt der Volksmund: „Wo gehobelt wird, da fallen Späne." Wie für P.Trash typisch gibt's das Ding in mehreren Farbvariationen, die jedoch alle bereits nach 12 Stunden ausverkauft gewesen sind. Aber kein Grund zur Panik, der Repress ist schon angelaufen. (7)
Finn Quedens

IMPERIAL SURFERS Twist, Twist! 7"

soundflat-records.com | Wer sind für sie die größten Helden? JOHNNY & THE HURRICANES? PHANTOM SURFERS? LOS STRAIGHTJACKETS? Schwer zu sagen, denn die spanischen IMPERIAL SURFERS bewegen sich exakt in der Schnittmenge zwischen diesen drei Instrumentalbands der Extraklasse. „Spaniard Instrumental Hünken Sound" lautet das Motto der vier Chicos in ihren bordeauxroten Cardigan-Jöppchen. Darunter kann man sich einen stets gut gelaunten, immer tanzbaren Fratrock vorstellen, schließt man die Augen, sieht man wie im Campus-Party-Filmklassiker „Animal House" die leeren Bierfässer durch die Fenster fliegen. Das Saxophon von Javi Hustler krächzt dabei schön rotzig durch die vier Songs, und jedes einzelne der vier Stücke macht einfach nur Laune wie drei Monate Sonnenschein (besonders spaßig: „Si yo tuviera un martillo", der eingespanische Trini Lopez-Klassiker „If I had a hammer"). Als Bonus hat Soundflat (die Plattenfirma mit den meisten Gimmicks pro Quadratmeter Schwarzvinyl!) eine emaillierte Krawattennadel mit dem IMPERIAL SURFERS-Logo dazu gepackt! (8)
Gereon Helmer

KRISTALLIN Alain Prost E.P. 7"

marsh-marigold.de | Die auf 1.000 limitierte „Alain Prost E.P." der norddeutschen KRISTALLIN führt uns zurück in die frühen Tage des Britpop, als Bands wie SMITHS oder ORANGE JUICE noch unbekümmert drauflos musizierten. Der Titel „Gedge" ist daher auch dem musikalischen Vorbild der Band, David Gedge von WEDDING PRESENT gewidmet. (7)
Kay Wedel

LIAR'S ACADEMY Run For Cover 7"

Goodwill | Bisher war mir diese Band aus Maryland mit Mitgliedern von CROSS MY HEART leider kein Begriff, und das, obwohl sie schon zwei Alben und eine EP auf Equal Vision veröffentlicht haben und Matt Smith von STRIKE ANYWHERE auch mal zur Besetzung gehörte. Mit diesem Ziebenzöller katapultiert sich der Emo/Punkrock-Fünfer aber direkt auf meine Jagd- und Sammelliste. LIAR'S ACADEMY sind kraftvoll wie die frühen GAMEFACE, hymnisch wie ELEMAE und schräg wie NO KNIFE. Produziert hat die beiden Songs J. Robbins und als ob das nicht schon genug wäre, ließ Goodwill alles auch noch auf grünes Vinyl pressen. Leider nur zwei Songs, dafür aber echte Ohrwürmer. (8)
Thomas Eberhardt

MUFF POTTER / CHUCK RAGAN Split-7"

Huck's Plattenkiste | Zur gemeinsamen Tour gibt's eine schicke Klappcover-7" mit Aku!-Artwork, auf der sich MUFF POTTER und Chuck Ragan gegenseitig covern. Der einstige HOT WATER MUSIC-Frontmann verfremdet in sehr positiver Weise unter dem Titel „See yourself to the door" den eingeenglischten MP-Klassiker „Bring dich doch selbst nach haus", während auf der Flipside MUFF POTTER ebenfalls auf englisch „The boat" covern und ohne den gewohnten deutschen Gesang irgendwie ganz anders klingen – aber gut! Sehr sympathisch, das alles – es hätte ruhig auch noch jeweils ein Song mehr sein dürfen. (8)
Joachim Hiller

MANNEQUIN MEN Private school 7"

criminaliq.com | Ich würde mit der B-Seite anfangen! „Sewers" ist ein irgendwie „verlorenes" Psychedelic-stück, das entweder total nervt oder aber packen kann. Mich hat es gepackt, wobei ich verstehen kann, wenn hier der eine oder andere von kopflastigem Studentenkifferrock spricht. Der Titeltrack klingt nach einem KBD-Samplertrack, bei dem irgendeine uralte Highschoolcombo mal was von Punk gehört, den Hippieponcho zum Entladen gegeben hat und hier ihren Lichtblick erlebt. Ich weiß auch nicht, warum mir das gefällt! Frag mich morgen noch mal, dann find ich es sicher scheiße! (7)
Kalle Stille

NASTIES ... Teenagers Bored 7"

Mortville | Auf hübschem grauen Vinyl liefern drei italienische Mädels plus Drummerboy für mich die Überraschung der Ausgabe! Einerseits vermitteln die drei Songs den herrlich trashig-punkigen Charme früher DONNAS oder BOBBYTEENS, andererseits wohnen dem Ganzen auch jede Menge Powerpop-Qualitäten à la SUZY & LOS QUATTRO, NIKKI AND THE CORVETTES oder auch MANDA AND THE MARBLES inne. Und die gute Miss Chain am Mikro kann auch noch wirklich toll singen. Wunderbar, die Band sollte man im Auge behalten! (9)
Bernd Fischer

NOTHINGS s/t 7"

louisville-records.de | Also wenn mal ein Artwork zum Bandnamen passt, dann das hier, denn die Single der NOTHINGS kommt wie eine Testpressung daher. Um etwas über die Band herauszufinden, musste ich auch ein wenig suchen, aber sie kommen aus Berlin und stehen auf THE FALL ebenso, wie sicher auch auf poppigen Frühpunk der Marke UNDERTONES. Mit den Nachwirkungen langer Nächte mit vielen geistigen Getränken kennen sie sich auch aus, die Gitarre ist knackig unverzerrt, die Stimme markant und der letzte Song „I got burned" (mit Dame am Gesang) ist ein echter kleiner Hit mit Motorcity-Rock-Anleihen. Feine Sache. (7)
Bernd Fischer

ONE VOICE Break Free 7"

crucialresponse.com | Three. two, ONE VOICE! Ähm, also zumindest klingt diese 7" ziemlich nach frühen JUSTICE, und damit meine ich nicht nur den Sänger, der deren Filip stimmlich sehr nahe kommt, sondern eben auch der schnelle Oldschool NYHC dieser jungen Belgier. Das Ganze ist zwar sehr simpel gestrickt, wirkt aber grade deswegen erfrischender als dieses ewige melodische Rumgedudel, das momentan so abgefeiert wird. Ich persönlich höre mir dann doch lieber die (wirklichen) Originale an, aber wer JUSTICEs frühen Werken nachweint, hat hier einen adäquaten Ersatz. Etwas mehr Eigenständigkeit und etwas weniger belgischen Akzent, und ich würde sie mir öfter anhören. (6)
Fabian Dünkelmann

OUT WITH A BANG!
Few Beers Left But Out For Drugs 7"

criminaliq.com | Punk und Garage auf Kollisionskurs mit einer Oldschool Hardcorekante, wie DIRTYS, LOS ASSDRAGGERS und alte DWARVES im Regal, asig wütende Texte und ismirscheißegal Anti-Produktion mit Billig-Artwork, der Titeltrack sagt eigentlich alles, dat is Punk, Alter, und der Rest kann nach Hause gehen und sich selber ficken. Musik für Rabauken oder die, die gerne welche wären. Und wie ernst das jetzt gemeint ist, interessiert 'nen Toten, weil's verdammt viel Spaß macht. Komm mir jetzt also bloß nicht mit irgendwelcher durchgestyleter Scheißmusik. (7)
Alex Strucken

PINK REASON Throw It Away 7"

criminaliq.com | Wie gut, dass die Trottel vom Zoll mal wieder gepennt haben: Das Cover der PINK REASON-7" hätte die mal wieder zu sinnlosem Aktionismus verführt, prangt auf deren Cover doch ein aus Penissen geformtes Hakenkreuz. Erschienen ist die 7" bereits 2006, das hier ist eine Nachpressung, und Kevin Debroux aus Wisconsin ist wie gehabt das Hirn hinter dem seltsamen, eigenwillig plinkerigen Minimal-Sound von PINK REASON, der sich mir allerdings wiederholt nicht erschließen mag. Schwer zugängliche Soundspielereien für Menschen, die auch RESIDENTS-Platten sammeln, und das böse Wort „Avantgarde" muss hier auch fallen. Aber: Schönes Cover!
Joachim Hiller

PATTERNS People I Adore 7"

altinvillage.de/ursaminormusik.de | Die 3-Song-7" ist der zweite Release der Kölner Band, die davor schon eine – retro as fuck – MC veröffentlicht hatte. Der Beliebtheit des Formats entsprach dann allerdings auch die Auflage von gerade mal 100. Und dabei haben PATTERNS (ohne THE) doch echt mehr Aufmerksamkeit verdient, denn ihr spröder, funky Indiepop (von „transcendental punk" redet augenzwinkernd das Label) hinterlässt bleibenden Eindruck, erinnert an die Frickeleien, die von SACCHARINE TRUST, MINUTEMEN und Co. Mitte der Achtziger auf SST veröffentlicht wurden. Schön auch das asymetrisch gelochte sonnengelbe Cover. (7)
Joachim Hiller

RIPPERS Little Girl You'll Be Mine 7"

Shake Your Ass | Die RIPPERS, eine der authentischsten 60s-Garage Bands Europas, melden sich mit einer neuen Single auf dem bandeigenen Label zurück. Zwei perfekte Teenpunk-Stomper denen man kein bisschen anhört, dass sie erst vor kurzem eingespielt wurden. Die A-Seite erinnert frappierend an „Throw it away" von den BLACK LIPS, und anschließend wird auf der Flipside die Geschwindigkeit noch mal angezogen, dass selbst der größte Tanzmuffel nicht widerstehen kann. Zwei Smasher, die beweisen, dass der Labelname perfekter nicht gewählt sein könnte ... (8)
Finn Quedens

SNAZZY BOYS Play Your Bollocks 7"

Rijapov | Zwar liegt mir nur eine 4-Song-Vorab-CD für die kommende Single vor, aber die beweist schon, dass die italienischen BRIEFS-Sympathisanten immer besser werden. Neben der Franzoseneclique um die NEUROTIC SWINGERS, HATEPINKS und PNEUMONIAS gehören die SNAZZY BOYS derzeit zur absoluten europäischen Speerspitze an unverbrauchtem melodischen Oldschool-Punkrock. Ende Oktober sollte die Vinylsingle erschienen sein, ich kann nur sagen: Losgehen und besorgen! (8:53) (8)
Bernd Fischer

STEVE E. NIX & THE CUTE LEPERS
Terminal Boredom 7"

1234gorecords.com | Steve E. Nix? Kenne ich doch! Der Meist-Sänger der BRIEFS hat anscheinend Langeweile und vertreibt sich die Zeit mit einem kleinen Nebenprojekt, anstatt sich endlich mal um ein neues BRIEFS-Album zu kümmern. „Das macht er doch bestimmt, um neuen kreativen Input zu bekommen und sich musikalisch weiter zu entwickeln", sagt ihr? Pustekuchen! Diese zwei Hits könnten nämlich genauso gut auf jedem BRIEFS-Album zu finden sein und auch locker das hohe Qualitätsniveau halten, was diese Single natürlich zum Pflichtkauf für alle Fans der Seattler macht. Album kommt angeblich Ende des Jahres. (8)
Finn Quedens

SIGNS OF HOPE First And Foremost 7"

goodwillrecords.net | Klassischer Hardcore im Stil so mancher Youth Crew-Revival-Band der Neunziger. Auch wenn das Label aus Süderuopa stammt, und die Texte so eher von einer südeuropäischen Band zu erwarten wären, stammen SIGNS OF HOPE aus Connecticut. Damit ist auch schon fast alles gesagt, 08/15 88er-Sound, der leider durch den etwas beliebig klingenden Gesang untergeht. Ich höre mir so was ja gerne an, aber den Jungs fehlt noch das gewisse Etwas. Vielleicht wären vier bis fünf Songs statt der neun hier besser gewesen? Auf jeden Fall werde ich die Band mal im Auge behalten (6)
Fabian Dünkelmann

SATELLITERS It came to me 7"

soundflat-records.com | Nach Veröffentlichungen auf Pin Up, dem kalifornischen Dionysus-Label und Ritchies Screaming Apple ist nun auch mal der Soundflat-Konzern an der Reihe, eine Vinylscheibe mit den brandneuesten SATELLITERS-Hits aufzutischen. Dazu hat das Darmstädter Fuzz-Ensemble im IronBar-Studio vier Songs (drei eigene, ein Q65-Cover) eingespielt. Der Qualitätsstandard ist gewohnt hoch, wer Nuggets-Sampler oder Neo-Bands wie die CHESTERFIELD KINGS schätzt, kann mit dem Kauf dieser feinen EP eigentlich nur alles richtig machen. (8)
Gereon Helmer

TREND Prinz von Homburg 7"

parapop.de/X-Mist | Fein! Was Neues von TREND. Freudig springt die Single auf den Plattenspieler und hinterlässt erstmalig in der Geschichte unserer Beziehung einen etwas ratlosen Menschen. Das Gesamtbild wirkt dumpf, drucklos und zu lange abgehangen. Die beiden Songs, die Rückseite wird gefüllt mit „Das funktioniert", zünden einfach nicht und kommen mir vor, als hätten sie es nicht auf das richtige Album geschafft. Stagnation? Bitter ... Da hilft es auch nicht, dass das Siebdruckcover vom kanadischen Künstlerkollektiv Seripop gestaltet wurde und auf 1.000 Einheiten begrenzt ist. (6)
Carsten Vollmer

VICIOUS Igen 7"

hjernespind.com | Auf dem noch recht neuen, aber enorm geschmackssicheren dänischen Label Hjernespind ist die 3-Song-7" der aus Umea in Schweden stammenden THEVICIOUS erschienen. Und wenn ich nicht wüsste, dass die Aufnahmen aus dem Jahr 2007 stammen, ich hätte gewettet, es mit Zeitgenossen der legendären RUDE KIDS (remember „Raggare is a bunch of motherfuckers"?) aus den späten Siebzigern zu tun zu haben. Sehr authentischer Retro-Punk mit teils schwedischen Texten, hymnisch, melodiös und mitreißend. Unbedingt im Blick behalten! (9)
Joachim Hiller

YOOHOOS s/t 7"

Damenklo | Wie geil ist das denn?! Zwar haben sich die GROOVIE GHOULIES erst kürzlich aufgelöst, doch zum Glück waren KEPI & THE CAVE BATS gerade auf Tour und nun hat auch noch ein verrückter Münchener Wissenschaftler aus Leichenteilen und alten Pop-Punk-Platten einen umwerfenden GROOVIE-GHOULIES-Klon erschaffen. Es ist wirklich unglaublich, aber bei den YOOHOOS stimmt alles: sieben wunderbare kurze und schnelle Pop-Punk-Songs mit durchgängiger B-Movie-Thematik und sogar der knödelige Gesang hört sich eins zu eins nach good old Kepi an. Für alle Fans der GROOVIE GHOULIES und gutem alten Pop-Punk vergebe ich die Höchstnote, alle anderen haben natürlich eh keine Ahnung, hehe ...
Bernd Fischer

YOUTHS We're The Youths! 7"

criminaliq.com | Portugal ist zur Zeit das ärmste (Alt)-Mitglied der EU, also der perfekte Nährboden für eine Band wie die YOUTHS. Auf dieser Debüt-EP regiert der pure Hass aufs System, die Szene und das Leben an sich. 80s US-Punk/HC mit einer kleinen Portion Garage-Punk und teilweise sogar mit Handclaps akzentuiert. Besonderer Augenmerk gilt den erschreckend ehrlichen Lyrics, die kein bisschen aufgesetzt oder pathetisch klingen und haufenweise Parolen zum T-Shirt-Bedrucken, oder unter die Haut stechen bieten. Abschließend noch der Tip zur Deutschlandtour im November und die Wertung mit Band-Zitat: „These fucking songs won't save me, but for sure make me smile. This is all I want, and this is all I've got." (8)
Finn Quedens

noch ein Begriff. Die Bühne teilte man sich seinerzeit mit Szenegrößen wie SICK OF IT ALL, SKARHEAD, 25 TA LIFE und AGNOSTIC FRONT und gibt somit auch seine Einflüsse in diesem Bereich an. Für meinen Geschmack kommt von der Energie der genannten Bands aber nur sehr wenig rüber, bedingt durch das nicht übermäßig schnelle Tempo und die fehlende Wucht von Gitarrenriffs und Schlagzeug. Was bleibt, ist der Eindruck einer Band, die gerne MERAUDER hört, metallischen Hardcore mag und den New Yorkern nacheifert. Da man aber deren Klasse auch nicht erreicht, halte ich mich doch lieber an „Downfall of christ", das HEAVEN SHALL BURN so grandios gecovert haben, oder bleibe gleich beim Original. Nicht überzeugend! (23:03) (5) Tobias Ernst

CLUB OF HIGH EYEBROWS
Older Now CD

hazelwood vinyl plastics/indigo.de | Mit URBAN DANCE SQUAD wurde Patrick Tilton, ein farbiger MC aus der Grachtenmetropole Amsterdam, als Erfinder des Crossover gefeiert und inspirierte damit Bands wie RAGE AGAINST THE MACHINE. Heute fungiert der eigenwillige und aufmüpfige Tilton als Mastermind und Sänger der vierköpfigen Band CLUB OF HIGH EYEBROWS. Statt HipHop, Hardcore, Funk, Ska, Soul oder Trash gehen die 12 Songs auf „Older Now", der Albumtitel lässt es vielleicht schon ahnen, musikalisch in eine ganz andere Richtung: auf der einen Seite stark am Brit-Pop und Post-Punk orientiert, auf der anderen Seite gibt es aber auch einen nicht überhörbaren amerikanischen Einfluss, hier sind Bands wie SONIC YOUTH oder GIRLS AGAINST BOYS zu nennen. Also eine sehr spannende und interessante Angelegenheit, die da aus unserem Nachbarland rüber kommt, zumal Patrick Tilton nach seinem fünf Jahre währenden Presseboykott auch wieder Interviews gibt. (45:22) (8) Kay Wedel

CUBIC CIRCLE
Blue CD

cubic-circle.de | Dieser gemischte Siebener aus Stuttgart ist seit 2005 in Sachen Ska-Punk unterwegs und präsentiert nach „Orange" die zweite CD mit dem Titel „Blue". Rhythmisch holprig, der Bläsersatz kämpft mit seiner Stimmung. Früher haben CUBIC CIRCLE Bands wie REEL BIG FISH oder MAD CADDIES gecovert – Sängerin Sevis kraftvolle Stimme benötigt meiner Meinung nach ein treibendes Schlagzeug und eine brachiale Gitarrenwand. Der Titel: „Black". (25:58) (4) Simon Brunner

CHRISTIAN DEATH
American Inquisition CD

Little Squaw Enterprises /Seasons Of Mist | Nachdem Al Jourgensen mit dem aktuellen MINISTRY-Album „The Last Sucker" seinen persönlichen Feldzug gegen George W. Bush im Rahmen einer Album-Trilogie beendet hat und sich nun neuen Projekten widmen wird, knüpft hier inhaltlich und musikalisch Gitarrist und Sänger Valor Hand mit CHRISTIAN DEATH und dem neuen Album „American Inquisition" an: selbst das Artwork erinnert an MINISTRY. Valor legt ein Konzeptalbum vor, welches musikalisch mehr an die Flut der gegenwärtig veröffentlichten (mittelmäßigen) Industrial-Rock-Alben erinnert, denn an die Wurzeln der Band im frühen Gothic Rock. Mit dem Album „Atrocities" legten sie Mitte der achtziger Jahre, damals noch mit dem essentiellen Einfluss von Rozz Williams, der sich 1998 in Los Angeles erhängte, eines der wichtigsten Alben dieses Genres vor und mit „The luxury of tears" gelang ihnen ein Monolith von Song. Gegen eine musikalische Weiterentwicklung ist – und sei sie auch von einer etwas schlichten und plakativen „political correctness" geprägt – grundsätzlich nichts einzuwenden, aber das Album kann sich nicht über den Status eines der eher schlechten MINISTRY-Alben erheben. Man ist fast geneigt, sich nach dem mitunter unterhaltsamen medialen Selbstdarstellungsgestus eines Marilyn Manson zu sehnen, damit etwas Spannung aufkommt. Bei CHRISTIAN DEATH ist die Luft seit einigen Alben eher raus und wirkliche Begeisterung mag da nicht mehr aufkommen. Wer einen würdigen Nachfolger und Protagonisten des Gothic Sound der frühen CHRISTIAN DEATH und BAUHAUS sucht, wird viel Gefallen finden an den Veröffentlichungen der US-amerikanischen Band THE LAST DANCE, die dieses Erbe würdig und sehr gekonnt bereits seit einigen Jahren angetreten und die Kunst hymnischer Songs im Geiste des frühen Gothic beziehungsweise Death Rock perfektioniert hat. (69:45) (6) Markus Kolodziej

COLISEUM
No Salvation CD

relapse.com | Um es vorweg zu nehmen: Das Trio aus Louisville erfindet Hardcore nicht neu, aber das, was COLISEUM machen, machen sie großartig. Die Mischung aus altem Hardcore, einem Schuss MOTÖRHEAD, etwas Crust und einfach nur Rock ist explosiv, voller Energie und Leidenschaft, alles Attribute, die für mich Hardcore definieren. Ein ums andere Mal kommen mir die grandiosen ALLOY um Sympathieträger Vic Bondi in Erinnerung, die mit „Eliminate" eine der besten HC-Scheiben der frühen Neunziger gemacht haben. COLISEUM, die sich nach einem Sunn-Amp benannt haben, perfektionieren aber den damaligen Sound durch Ausflüge in Punkrock-Gefilde und eine drückende Produktion, die die Scheibe noch mal nach vorne bringt. „No Salvation" ist übrigens die erste Scheibe der Band, die bei einem großen Label erscheint. Die erste LP und diverse Split-Veröffentlichungen erschienen noch bei kleinen Labels und als D.I.Y.-Produktionen, auch die mehreren hundert Gigs, die COLISEUM mittlerweile auf dem Buckel haben, wurden selbst finanziert. Eine Band, die ich unbedingt mal hier auf der Bühne sehen möchte. Große Klasse. (31:19) (9) Dr. Oliver Fröhlich

CALIFORNIA SNOW STORY
Close To The Ocean CD

letterboxrecords.com/Alive | Es gibt Platten, die einem das Gefühl vermitteln, dass das, was man gerade hört, nur für einen selber bestimmt ist. Die einen irgendwie in ihren Bann ziehen und auch erstmal nicht loslassen wollen. CALIFORNIA SNOW STORY haben es sich wahrscheinlich zur Aufgabe gemacht, dieses Ziel zu erreichen. Hinter diesem zuckersüßen Debüt namens „Close To The Ocean" steht David Skriving, einst Gründer und Mitglied der Glasgower Indieband CAMERA OBSCURA. In sein Indie-Akustik-Traumland-Boot packte er sich noch Sandra Belda Martinez, die den ruhigen Klängen ihre warme, zärtliche Stimme hinzufügte und somit das Album komplettierte. Die schottische Band wiegt einen in wunderschöne Träume und macht Lust auf Kitschiges. Spaziergänge am Strand vielleicht. Nach Damien Rice ist jedenfalls klar, dass schottische Musik nicht nur mit Guinness-Bier und wilden Pub-Partys zu tun haben muss. Eher mit Melancholie, die einen nicht traurig, sondern zufrieden macht und auf den Sommer einstimmt, auch wenn man keinen Sommer hat oder kriegt. Auch wenn hier zu Lande dieses süße Genre kein Gefallen findet, sondern untergehen mag, sollte man sich spätestens bei dieser Platte zusammenreißen und dies ändern. (7) Gina Schwarz

CHARNEL VALLEY
The Igneous Race CD

paragonrecords.net | Ich will hier nicht den Fachmann in Sachen Produktionstechnik vorgaukeln, der ich mit Sicherheit nicht bin, aber eine Äußerung wie „rehearsed and recorded in five days" ist in den seltensten Fällen ein Qualitätsmerkmal. Dem Duo CHARNEL VALLEY hätte ein bisschen mehr Zeit bei der Aufnahme ihres zweiten Albums „The Igneous Race" gut getan, denn so witzig die Vorstellung von fuzzigem Black Metal auch sein mag, auf Dauer hört sich das nicht so toll an. Ein weniger matschiger Sound hätte die Platte aber auch nicht retten können, zu gleichförmig und in den ständig gleichen zwei Midtempi gespielt, ödet „The Igneous Race" einen dafür zu schnell an, auch wenn hier und da mal ein thrashiges Riff oder eine überraschend eingängige Melodie auftaucht. Die Behauptung, dass das Songmaterial über Monate entstanden wäre, wage ich da anzuzweifeln. Und wenn man sich schon unbedingt von fragwürdigen Bands wie BURZUM, HATE FOREST oder DRUDKH beeinflusst sieht, dann sollte man das für sich behalten. Zumindest ich verspüre da einen Kotzreiz. (4) André Bohnensack

CHARGER
Spill Your Guts CD

undergroove.co.uk | Vier Jahre nach dem beeindruckenden „Confessions Of A Man (Mad Enough To Live Among Beasts)" sind CHARGER zurück. Wieder verdunkelt sich der Himmel durch schwarze Wolken, Regen lässt die Erde überschwemmt zurück und die Wände deines dunklen Zimmers rücken immer bedrohlicher zusammen. Den passenden Soundtrack zum Weltuntergang liefern CHARGER mit ihrer einmaligen Mischung aus Doom und Sludge, der einmal mehr nur beängstigend negativ und depressiv ist. Selten eine Band erlebt, die einen dermaßen runterziehen kann. Heftig, heftig. Am Ende der CD erlischt die Kerze, die dein Zimmer noch mühsam erhellt hat. (62:23) (9) Dr. Oliver Fröhlich

CEASE UPON THE CAPITOL
s/t LP/CD

childismine.com | Eine namenlose Platte, deren Stücke keine Titel tragen. Ist aber auch nicht unbedingt notwendig, denn differenzieren muss man hier kaum: Die Tracks gehen nahtlos ineinander über, man kann alles am Stück durchhören. Und das wird man auch, denn das hier ist unglaublich mitreißender und intensiver, atmosphärischer Screamo-Post-Hardcore vom Allerfeinsten, mit allen Finessen, schmerzhaft, aber doch irgendwo optimistisch und hoffnungsvoll. Ab und zu eine kurze instrumentale Pause zum Verschnaufen, bevor es sofort mit voller Kraft weitergeht. Wer hier nicht das Bedürfnis zu rennen verspürt, macht irgendwas falsch. Der perfekte Soundtrack, für den Sommer, der keiner war. (21:32) (8) Daniel Kroneberg

CHIN UP CHIN UP
This harness can't ride anything CD

Suicide Squeeze/Cargo | Die Indierock-Hoffnung aus Chicago liefert ein feines drittes Album ab. Die ehemals eher komplizierten Strukturen und experimentellen Ausflüge sind zugunsten von zuckersüßen Melodien gewichen, ohne sich dabei dem Mainstream anbiedern zu wollen. PAVEMENT, SEAM, ARCADE FIRE, BROKEN SOCIAL SCENE ... fallen mir als Vergleiche ein. Fetzige Rhythmen, große Stimmvolumen (diverse Gastsängerinnen!) und viel Charme, dazu teils von Cello, Vibraphone, Marimba und Violine unterstützte Gitarren. Produziert hat Brian Deck (MODEST MOUSE), der die Band zu Höchstleistungen angetrieben hat. (42:00) (8) Jürgen Schattner

CHROME HOOF
Pre-Emptive False Rapture CD

southern.net | Ein famoser Albumtitel: „Verfrühte falsche Begeisterung" nennen CRHOME HOOF ihr neues Album (ihr erster Release kam 2002, weitere folgten), und die schon von jeher unter Ejaculatio Praecox leidende britische Musikpresse ist doch glatt der Meinung, mal wieder die neuen BEATLES entdeckt zu haben, was bei mir sofort Abwehrreflexe auslöst. Aber lassen wir die Fakten sprechen: Hinter CHROME HOOF, deren Logo eine ehrfürchtige Verbeugung vor den überladenen Chrom-Namensplaketten ist, die in den späten Siebzigern und bis Mitte der Achtziger für jede Hardrock-Band verpflichtend waren, stecken CATHEDRAL-Bassist Leo Smee und sein Bruder Milo. Und wer bislang seine Blicke bei eben jenen allein auf Frontmann Lee Dorrian (der hier bei einem Track singt) gerichtet hatte, dürfte so überrascht sein wie ich angesichts des beinahe kakophonischen Stil-Sammelsuriums von CHROME HOOF. Ich drehe und wende die CD, suche nach dem Namen Mike Patton, nach dem Ipecac-Logo, doch nein, der musikalische Wahnsinn muss hier ohne dessen Trademark auskommen, scheint aber durchaus von den verschiedenen Inkarnationen Pattons musikalischer Freistil-Extrem-Akrobatik beeinflusst zu sein. Im Kern ein Bass/Drums-Duo, haben die Gebrüder Smee je nach Song bis zu 15 Musiker rekrutiert und damit Klangvisionen umgesetzt, die einen denkbar weiten Bogen spannen. Ohne Anspruch auf Nachvollziehbarkeit kamen mir hier Julian Cope, THE MARS VOLTA, FOETUS, QUEEN, KING CRIMSON, FANTÔMAS und BLACK SABBATH in den Sinn, ist eine stilistische Einordnung angesichts der wirren, stark rhythmusorientierten Fusion von Rock und Metal, Funk und Soul, Disco und Pop völlig sinnlos. Auch optisch haben CHROME HOOF einiges zu bieten, treten in silbernen Mönchskutten auf und machen schon beinahe den Eindruck eines durchgedrehten Aktionstheaters – Shoegazing geht definitiv anders. So ein komplexer, wahnsinniger Sound kann überfordern, doch CHROME HOOF schaffen es, den Hörer bei der Stange zu halten, bleiben schlüssig und sind so ein wirklich außergewöhnliches Hörerlebnis. (48:20) (8) Joachim Hiller

CONFRONTO
Causa Mortis CD

seveneightlife.com | Solange der Katzenfisch mehr Fisch als Katze ist, sollte Metalcore auch mehr Core als Metal sein. Den Begriff Metalcore gibt es seit Mitte der 80er Jahre, so wie er heute verstanden wird, seit 1994. Damals betrat das Industrieprodukt PANTERA die Bildfläche und – obwohl deren Metal nicht einmal aufgehübscht war, wie der von PRO-PAIN oder LIFE OF AGONY etwa und auch die Musiker so hässlich aussahen wie MANOWAR – wiederholten sie autistisch, Hardcore zu sein. Das ist ungefähr so glaubwürdig wie Jenna Jamesons Behauptung, ihre Donnervögel wären echt. Die wird dennoch geliebt und auch CONFRONTO aus São Paulo kann in ihren zehn Liedern in den Grenzen der heutigen Auffassung von Metalcore eine gewisse Perfektion nicht abgesprochen werden. Die Texte binden Straight Edge-Thematiken passend in den Kampf für Gerechtigkeit ein. Allein den Proletarier-Gestus will man CONFRONTO nicht abnehmen. (34:47) (7) Walmaul

CORAL
Roots & Echoes LP/CD

deltasonic.com/Rough Trade | „Unglaublich" ist das Einzige, was einem beim Hören des ersten Songs „Who's gonna find me" des neuen THE CORAL-Albums „Roots & Echoes" einfällt. Zurecht die erste Singleauskopplung, kann man es kaum fassen, wie die sieben Liverpooler (mittlerweile dann doch schon Mittzwanziger) mal eben so ein wunderschönes Northern Soul-Stück aus dem Ärmel schütteln. Getragen von James Skellys unglaublich einnehmender Stimme, hält aber auch der Rest der Platte das Niveau. „In the rain" ist geprägt von einer herrlichen Divergenz aus sehr tanzbarer Instrumentierung und todtraurigem Text, wohinge-

ROCKY BEACH CLUB PRESENTS:

ARIANNA PUELLO
21.11.07 D **MÜNCHEN** / Orangehouse @ Feierwerk
23.11.07 D **KONSTANZ** / Kulturladen
24.11.07 CH **LANGENTHAL** / Markthalle
www.myspace.com/ariannapuello

BETAGARRI
15.12.07 D **BERLIN** / Kato
www.betagarri.com

DOWN AND AWAY
präsentiert von
09.11.07 D **WÜRZBURG** / Immerhin
10.11.07 A **FISCHAMEND** / STAND UP CLUB
14.11.07 D **MÜNCHEN** / Hansa 39
16.11.07 D **BERGKAMEN** / JZ Yellowstone
17.11.07 D **BERLIN** / Wild At Heart
www.downandaway.com

F-THREE
05.10.07 D **ARNSTADT** / Lokschuppen
06.10.07 D **BERLIN-Lichtenberg** / Klub Linse
12.10.07 D **BERLIN-Hohenschönhausen** / WB 13
17.11.07 D **BERLIN** / Wild At Heart
www.f-three.de

LA VELA PUERCA
präsentiert von
23.10.07 D **JENA** / Kassablanca
24.10.07 D **HANNOVER** / Faust
25.10.07 D **BREMEN** / Schlachthof
26.10.07 D **KIEL** / Halle 400
28.10.07 D **NÜRNBERG** / Hirsch
30.10.07 D **BIELEFELD** / JZ Kamp
31.10.07 D **MÜNSTER** / Skaters Palace
01.11.07 D **KARLSRUHE** / Jubez
02.11.07 D **LINDAU** / Club Vaudeville
03.11.07 D **ASCHAFFENBURG** / Colos-Saal
05.11.07 CZ **PRAHA** / Rock Club
06.11.07 A **WIEN** / Szene
07.11.07 A **GRAZ** / PPC
08.11.07 D **REGENSBURG** / Kulturspeicher
09.11.07 CH **WINTERTHUR** / Gaswerk
10.11.07 D **STUTTGART** / Wagenhallen
12.11.07 D **FREIBURG** / Jazzhaus
13.11.07 D **KONSTANZ** / Kulturladen
14.11.07 D **KÖLN** / Gloria Theater
15.11.07 D **HAMBURG** / Fabrik
17.11.07 D **LÜBECK** / Treibsand
18.11.07 D **BERLIN** / Glashaus @ Arena
www.velapuerca.com

SHE-MALE TROUBLE
02.11.07 D **BERLIN** / Kato
21.12.07 D **BREMEN** / Tower
27.12.07 D **BRAUNSCHWEIG** / Merz
28.12.07 D **OLDENBURG** / Alhambra
11.01.08 D **MANNHEIM** / Alte Feuerwache
in Kooperation mit XNO
www.she-maletrouble.com

SMOOTH LEE
27.10.07 D **ERDING** / JuZ
03.11.07 D **HANNOVER** / Béi Chéz Heinz
25.12.07 D **OETTINGEN** / JuZe Oettingen
27.12.07 D **MEERBUSCH** / Rock Am Turm
www.smoothlee.be

TOTAL KONFUS
27.10.07 D **POTSDAM** / Lindenpark
02.11.07 D **BERLIN-Kreuzberg** / Arcanoa
03.11.07 D **BERLIN-Köpenick** / Café Köpenick
24.11.07 D **DRESDEN** / Chemiefabrik
www.total-konfus.de

USE TO ABUSE
06.10.07 D **DONAUWÖRTH** / Juze Donauwörth
in Kooperation mit www.xno.net
www.usetoabuse.com

LUKAS SCHERFIG
23.10.07 D **JENA** / Kassablanca *
24.10.07 D **HANNOVER** / Faust *
30.10.07 D **BIELEFELD** / JZ Kamp *
31.10.07 D **MÜNSTER** / Skaters Palace *
15.11.07 D **HAMBURG** / Fabrik*
**+ LA VELA PUERCA*
www.lukasscherfig.com

FRANCESCO
02.11.07 D **BERLIN** / Kato
29.12.07 D **USLAR** / Kulturbahnhof
www.francesco-rock.de

PALE
10.11.07 D **LAHR** / Universal D.O.G.
16.12.07 D **DORTMUND** / FZW
20.12.07 D **OSNABRÜCK** / Lagerhalle
21.12.07 D **MANNHEIM** / Alte Feuerwache
22.12.07 D **WITTLICH** / JuZ
www.pale-band.de

NITROMINDS
15.02.08 D **ZITTAU** / Emil
www.nitrominds.cjb.net

Rocky Beach Club

www.rockybeachclub.com / info@rockybeachclub.com

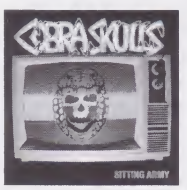
gen auf dem Album aber auch sehr abgeklärte Geschichten erzählt werden. Das erinnert daran, dass sich THE CORAL nach dem ausgiebigen Touren zu „The Invisible Invasion" wegen akutem Erschöpfungszustand fast aufgelöst hätten. Aber sie scheinen noch nicht alles gesehen zu haben und beweisen auf „Cobwebs" eindrucksvoll, wie viel Seele ein Song haben kann, als man gegen Ende des Albums schon dachte, dass es nicht mehr besser werden könnte. Vielleicht treibt sie aber auch eine unerfüllte Sehnsucht immer wieder zu Höchstleistungen an, wie die großartige Liebeshymne „Rebecca you" erahnen lässt. Nur DIVINE COMEDY können das besser. (42:20) (9) Nina Maenz

CANADIANS
A Sky With No Stars CD

ghostrecords.it/Cargo | Die neuen, moderneren BEACH BOYS, nämlich die CANADIANS, kommen also aus Italien. Erfreulich, dass das Land neben den kürzlichen Mafia-Eskapaden auch Positives in unsere Lande exportiert. Ein reiner Vergleich mit Brian Wilson und Co. wäre natürlich zu einfach. Auf ihrem ersten vollständigen Album „A Sky With No Stars" schwingt auch noch ein wenig die verträumte Stimme des jungen Billy Corgan und ein gehöriger Schlag PAVEMENT und der frühen NADA SURF mit. Schöne Sommerplatte und schön, mal Indiepop aus einem südeuropäischen Land und nicht immer nur aus England oder Übersee in den Händen zu halten – doch die THRILLS aus Irland oder TAHITI 80 aus Frankreich besetzen schon länger die gleiche Nische. (45:37) (7) Nina Maenz

COBRA SKULLS
Sitting Army CD

redscare.net | Auf dem vorzüglichen, noch recht neuen Red Scare-Label aus San Francisco ist neben dem neuen Album der grandiosen METHADONES auch das Debüt der aus Reno, Nevada stammenden COBRA SKULLS erschienen. Nun ist alleine schon der Name COBRA SKULLS sehr sexy, und offensichtlich hat er eine tiefere Bedeutung für die Band um den aus Argentinien stammenden Frontmann Devin, denn alle 13 Songs haben das Wort Cobra im Titel, teils wurde auch noch Skulls untergebracht. „Cobra Skullifornia" heißt so etwa der Opener, „Hasta los Cobra Skulls siempre!" ein anderer, „Charming the Cobra" ein dritter. So smart wie dieses Konzept sind dann auch die Texte, die meist auf Englisch verfasst wurden, teils aber auch auf Spanisch, und musikalisch nehmen die COBRA SKULLS sofort für sich ein: Das Trio begeistert mit rauh-melodiösem Punkrock, der mich immer wieder an die altgedienten D.O.A. erinnert, aber auch Anklänge an den angefolkten Sound von AGAINST ME! sind hier und da festzustellen. Und sowieso ist Eintönigkeit nichts, was man COBRA SKULLS vorwerfen kann: Punkrock-Smasher treffen auf akustische Songs, angefolkte, wütende Nummern auf Ska-Parts, und all das immer mit ordentlich Energie und Druck aufgeführt. Das macht ausgesprochen viel Spaß – bitte im Block behalten. (29:32) (8) Joachim Hüller



CRUSHING CASPARS
The Fire Still Burns CD

GSR Music | Nach Rostock hört sich das ja nun wirklich nicht an und das ist positiv gemeint. Obwohl die Band schon ziemlich lange existiert, höre ich zum ersten Mal von ihnen. Ein Bastard aus Hardcore und Rock'n'Roll oder, um es plakativer auszudrücken, SICK OF IT ALL meets MOTÖRHEAD. Dass Metal in der Bandhistorie mal eine gewichtigere Rolle gespielt hat, können sie auch nicht verhehlen. Das ein oder andere Riff würde auch jeder Metal-Band gut zu Gesicht stehen. Das Ganze wird in so atemberaubender Geschwindigkeit und Kraft vorgetragen, dass einem die Spucke wegbleibt. Im Laufe der Jahre haben die Jungs auch schon live mit vielen namhaften Bands ihres Genres wie AGNOSTIC FRONT, SICK OF IT ALL, MADBALL oder IGNITE Shows gespielt. Aber man muss nicht immer über den großen Teich blicken, an der Ostsee geht auch so einiges. (7) Olli Willms

CHECKS
Hunting Whales CD

fulltimehobby.co.uk/Rough Trade | THE CHECKS klingen auf ihrem Debüt „Hunting Whales" nach Hitze, Wüste und Sand – dabei kommen sie aus dem grünen Neuseeland. Schon 2005 im zarten Alter von 18 Jahren ereilte sie in ihrer Heimat und über die Grenzen hinaus Ruhm und Ehre, als Michael Stipe entschied, die fünf Jungs aus Auckland ins Vorprogramm der R.E.M.-Neuseelandtour zu nehmen. Es folgte ein Umzug nach London und der Produzent von THE CORAL griff ihnen bei diesem zeitlosen Blues-Album unter die Arme. Mit dem Song „What you heard" hatten sie vor circa anderthalb Jahren erstaunlicherweise schon einen kleinen Hit auf den Indie-Tanzflächen auch hierzulande. Für Sympathisanten des erdigen Blues und für KINGS OF LEON-Anhänger ein Muss. (36:01) (8) Nina Maenz

CAPTAIN PLANET
Wasser kommt – Wasser geht LP/CD

Unterm Durchschnitt/Broken Silence | Wunderbares Info – drei mal drei Zentimeter ohne Gelaber, mit Tourdaten in das hübsche Digipak geklebt und gut ist. Sehr schön, was die vier Herren von CAPTAIN PLANET hier einreichen. Mit deutschen, stets nachdenklichen und nicht zu verkopften Texten, die zu keiner Zeit unbeholfen, sondern offen und ehrlich wirken, hat man mich bereits nach dem zweiten Durchlauf mit Booklet in der Hand im Sack. Hier trennt sich ja oft bereits die Spreu vom Weizen, bei der doch in letzter Zeit häufiger beackerten Furche namens „deutschsprachige Independent-Musik". Hier: sehr schön gelöst. Es wird gesungen und nicht via Sprechgesang proklamiert, wie es bei TURBOSTAAT recht hart, aber stimmig getan wird. Aber der Barde klingt auch nicht ganz so emo wie bei JUPITER JONES. Dennoch hat man einen groben Anhaltspunkt, nimmt man sich einmal diese beiden Bands vor. Indierock mit viel Herz, Trotz und Melodie – der sicher noch um einiges weiterkommen kann, als bis zum JuZe einen Ort weiter ... Abwechslungsreich arrangiert und gerade mit genug „Rotz" aufgenommen/produziert, um nicht allzu gebügelt zu klingen. Sehr, sehr gute Platte.
JörKK Mechenbier

CALVIN JOHNSON AND THE SONS OF THE SOIL
s/t CD

K/Cargo | Zu K-Records-Betreiber Calvin Johnson hatte ich immer ein eher gespaltenes Verhältnis, denn die dilettantischen Rocksound seiner früheren Band BEAT HAPPENING mochte ich nie besonders, dafür konnte der Mann mich später mit DUB NARCOTIC SOUND SYSTEM um so mehr begeistern – und seine einflussreiche Rolle innerhalb der Musikszene von Olympia, WA ist natürlich sowieso unbestritten. Für diese Platte hat Johnson nun elf Songs mit drei anderen K-Records-Musikern neu eingespielt, die von Platten seinen zahlreichen Bandprojekte wie HALO BENDERS oder DUB NARCOTIC SOUND SYSTEM stammen. Kenner von Johnsons Werk wird dabei vor allem überraschen, wie fokussiert dessen Gesang diesmal klingt, ebenso wie der extrem tighte Sound seiner Backing-Band, der fast schon etwas zu perfekt für Johnsons schräges Songwriting geraten ist. Wer noch nie was mit Johnson und seinen Bands anfangen konnte, wird durch diese Platte zwar nicht zum glühenden Verehrer, aber Johnson hat zumindest das erste Mal in seiner Karriere eine erstaunlich straighte, schnörkellose Rockplatte aufgenommen, mit Musikern die so klingen, als ob sie wirklich ihre Instrumente beherrschen würden. (7) Thomas Kerpen

DAVID CONDERO
Simple Love CD

Affairs of the Heart/Indigo | Suchen wir sie nicht alle, diese simple Liebe? Einfach und stark, ohne seelische Komplikationen und Gefühlsschwankungen? Wenn sie doch nur so einfach zu finden wäre. Vielleicht aber findet man sie am besten auf einer langen Zugfahrt mit David Condero als Soundtrack. Wunderschöne Geschichten sind es, die uns der texanische Songwriter über sein Amerika erzählt. Melancholische Folkballaden über die Liebe zwischen Alaska und Mississippi regen zum Träumen an. Sanfter und unbekümmerter Klavierreinsatz trifft hier auf ein herrlich Fernweh auslösendes Country-Feeling. Es sind Geschichten, die mit viel Humor und Sarkasmus den schwierigen und sensiblen Gefühlsdilemmas begegnen, mit denen man sich als Mensch nun einmal auseinanderzusetzen hat. David Condero ist wahrhaftig ein moderner Troubadour und hat für mich weitaus mehr Wahrheiten zu verkünden, als es bei den BRIGHT EYES jemals der Fall sein wird. Zum Beispiel gleich im ersten Song des Album „The prince william sound" singt David Condero so wunderbar zynisch die Textzeilen „You love him more than anyone you know, but you don't know anyone at all" und trifft damit genau ins Schwarze. (49:04) (8) Robert Buchmann

PETER CASE
Let Us Now Praise Sleepy John CD

Yep Roc/Cargo | Peter Case hat seit seinen Anfangstagen in den frühen 80ern bei den PLIMSOULS eine ganze Reihe höchst kompetenter, traditionell geprägter Singer/Songwriter-Platten aufgenommen und sich mit dem Titel seines 1989er Albums „The Man With the Blue Post-Modern Fragmented Neo-Traditionalist Guitar" quasi seine ganz persönliche Schublade gebastelt. „Let Us Now Praise Sleepy John" ist sicherlich eine der spartanischsten Platten von Case, wo man überwiegend nur ihn und seine Gitarre hört – so begleitet ihn zum Beispiel Richard Thompson auf „Every 24 hours" mit seiner Gitarre, wobei „I'm gonna change my ways" der einzige Song mit Percussion ist. Das macht aber nichts, denn ähnlich wie Kris Kristofferson auf seinem letzten großartigen Album „This Old Road" gelingt auch Case mit reduzierten Mitteln ein Höchstmaß an Intensität, was „Let Us Now Praise Sleepy John" zu einer der besten Folk/Blues-Platten macht, die ich in letzter Zeit gehört habe. Das Ganze ist als ein Tribut an den in den 70ern verstorbenen schwarzen Bluesgitarristen Sleepy John Estes gedacht, wobei es sich bis auf eine Ausnahme ausschließlich um Eigenkompositionen von Case handelt und der diesem Musiker eher durch seine grundsätzliche Herangehensweise huldigt. Denn die Platte durchzieht ein erdiges Blues/Bluegrass-Feeling, bei dem Case die Zeitlosigkeit dieser ungemein wichtigen Traditionsmusik gekonnt herausarbeitet und den Songs dabei auch noch seinen persönlichen Stempel aufdrückt. Und so ist „Let Us Now Praise Sleepy John" ein wunderbares Beispiel dafür, wie man mit solch minimalistischen Mitteln eine wunderschöne, facettenreiche und gefühlsbetonte Blues-Platte voller eingängiger Melodien produzieren kann, die eigentlich immer besser wird, je häufiger man sie hört. (9) Thomas Kerpen

VIC CHESNUTT
North Star Deserter CD

Constellation/Alive | Dass Vic Chesnutt mit seiner neuesten Platte auf Constellation gelandet ist, nachdem er doch seit seinem Debüt von 1990 eher im normalen Singer/Songwriter-Bereich zu Hause war, mag zuerst etwas verwundern, macht aber durchaus Sinn, wenn man den recht ruhigen, eher um Atmosphäre bemühten Sound seiner letzten Arbeiten vor Augen hat. Hinzu kommt, dass Chesnutt die Platte mit Constellation-Musikern von Bands wie FRANKIE SPARO, THEE SILVER MT. ZION MEMORIAL ORCHESTRA & TRA-LA-LA BAND oder GODSPEED YOU! BLACK EMPEROR aufgenommen hat, darunter auch FUGAZIs Guy Picciotto. Das kommt vor allem beim großartigen dritten Song „Everything I say" deutlich zum Tragen, der in einer erstaunlichen Wall of Sound gipfelt. Ansonsten dominieren die Platte eher ruhige, melancholische Klänge, wo Chesnutt vielleicht nicht wirkliches Neuland betritt, aber durch dezent experimentelle Sounds und eine vielschichtige Instrumentierung sein gewohntes Singer/Songwriter-Spektrum angenehm auflockert. Man hätte sich zwar mehr Kracher im Format von „Everything I say" oder dem noisigen „Debriefing" gewünscht und weniger reduzierten, minimalistischen Folk, aber auch so ist „North Star Deserter" ein überzeugender, atmosphärischer Eintrag in Chesnutts Diskografie, auch wenn mich dessen 90er Jahre-Platten nach wie vor mehr begeistern. Produziert hat die Platte übrigens Jem Cohen, vielleicht eher bekannt als Regisseur des FUGAZI-Films „Instrument". (7)
Thomas Kerpen

CINEMATIC ORCHESTRA
Live At The Barbican CD

Ninja Tune/Rough Trade | Kollege Wilpert versetzte das letzte CINEMATIC ORCHESTRA-Album „Ma Fleur" zwar leider in Tiefschlaf – unter Narkolepsie leidet er meines Wissens nach nicht –, allerdings traf er mit einer Kategorisierung wie „kinotaugliche Kammermusik" durchaus den Nagel auf den berühmten Kopf. Denn das englische Musikerkollektiv produziert auf seinen Alben loungeige, soulige Jazznummern mit ausufernden Instrumentalparts – dabei haben sicherlich auch einige Filmmusikkomponisten der 60er und 70er deutlich ihre Spuren hinterlassen –, die sich um Mitternacht herum sicherlich am besten hören lassen und wo vor allem die beiden Sängerinnen für den souligen Anteil sorgen. „Ma Fleur" mag vielleicht tatsächlich etwas steril geklungen haben, live präsentieren sich CINEMATIC ORCHESTRA aber als mitreißender Act, der zu einer fließenden, in sich ruhenden Fusion von Jazz, Rock und Elektronik findet, die auch außerhalb eines Studios exzellent funktioniert. Leider handelt es sich hier nur um eine EP mit vier Songs, zwei davon von „Ma Fleur", die beiden anderen von den Alben „Motion" und „Every Day", die es allerdings dann doch auf 30 Minuten bringt. Trotzdem schade, dass man nicht direkt ein komplettes Live-Album daraus gemacht hat, denn der Sound von CINEMATIC ORCHESTRA ist alles andere als einschläfernd, sondern eine wirklich intensive, atmosphärische Angelegenheit. (8)
Thomas Kerpen

COR
Prekariat CD

ruegencore.de | „Punkrock/HC ist Aussage – die Musik transportiert den Text in das Hirn der Hörer", so steht es auf dem Info-Flyer von COR, aber diesmal wollten die Rügener (leider) noch mehr. Der Titel des neuen Albums lautet „Prekariat" – und dieser Begriff, der letztes Jahr die so genannte „Unterschichtendebatte" auslöste, war tatsächlich eine Beleidigung und verdient eine Reaktion. Dann der Untertitel: „das Hörbuch", da sind also nun fünf Monologe, gesprochen von einem Schauspieler, und die fünf jeweils dazugehörigen Songs. Es geht um die Gedanken eines Mannes, der sich aussortiert und hoffnungslos fühlt, alles in allem nichts Neues, ohne großen Erkenntnisgewinn. Der Sound ist dann wieder die bewährte Mischung aus Punkrock/HC plus Metalkante und engagierten deutschen Texten, eine Art „Heavy Liedermaching". Mit einem Refrain wie „Kleiner Mann, was nun?" bezieht man sich gar auf Hans Falladas berühmten sozialkritischen Roman von 1932. Und wenn Friedemann brüllt: „Das ist ungerecht", wirkt das unpeinlich und mitreißend. „Segeln" ist fast schon eine Ballade – „Leinen los und weg" – und sollte eigentlich der letzte Song sein. Aber dann wurde in Heiligendamm, bei den Rügencorelern direkt vor der Haustüre, das G8-Gipfel-Theater veranstaltet, just als COR im Studio waren. Ihren Kommentar gibt es nun als Bonustrack: „Das Lied vom Schwein", und das ist letztlich doch wieder nur die hilflose Beschwörung von Gewalt. „Lass es Blut regnen" ... Jungs, soll das jetzt die Antwort sein? (28:18)
Ute Borchardt

CALAVERAS
s/t CD

sweethomerecords.com/Poor dog | Fast könnte man meinen, CALAVERAS wollen gar keine Musik machen. Was sie viel eher im Sinn haben, ist Geschichtenerzählen. Ihre Instrumente sind der Ersatz für eine Stimme, die von Leiden und zermürbenden Lebenswegen erzählen könnte, nur um im Anschluss daran über die Hoffnung zu philosophieren und eine bessere Welt zu versprechen. Die Jam-Session als kurzzeitiger Ausflug in eine Märchen- und Fabelwelt, in der Gitarren, Celli, Schlagzeug und Trompeten ruhig und bedacht umher schreiten. Es finden sind nicht viele Stücke auf „Calaveras", bei denen sich die sieben Chemnitzer Musiker dann doch der Sprache bedienen und ihre Erzählungen durch Weltuntergangsbilder und metaphorische Begegnungen pointieren. Lyrics, die erklären, was die Instrumente sowieso schon lange erzählt haben. Eine ruhige Ambient-Platte, weit entfernt von Beliebigkeit, mit Spannung, reduziert und bedacht und gerade deshalb radikal aufregend. (42:04) (7) Katrin Schneider

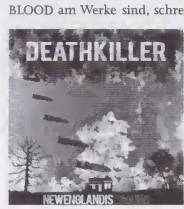
DDD

DONNAS
Bitchin' CD

Cooking Vinyl/Indigo | Nicht nur musikalisch, auch businesstechnisch haben die vier Herzensbrecherinnen von den DONNAS die Emanzipation endgültig vollzogen. In den USA erscheint „Bitchin'" auf dem bandeigenen Label, was ein mehr als deutliches Zeichen für das Selbstbewusstsein ist, das die Damen berechtigterweise an den Tag legen. Ergo ist die Hitdichte auf diesem Werk fast schon beängstigend hoch, auch wenn natürlich nicht alle Songs lupenreine Knaller sind. Aber, und das muss man neidlos anerkennen, es verstecken sich unter den 15 Songs jede Menge veritable Melodien sowie „Yeahs" „Nananas" und „Wohoos" in TURBONEGRO-Frequenz. Und natürlich die unbeschreibliche Attitüde, die die DONNAS immer auszeichnete. Mit etwas mehr Drive als noch auf „Gold Medal" wird so der Großteil der Songs zu Gewinnern, auch wenn man ihnen für den DEF LEPPARD-Part in „Save me" mal gehörig den Marsch blasen sollte, das ist eindeutig zu viel des Guten. Insgesamt schon ziemlich Stadionrock, aber auch ziemlich gut. (47:30) (7) Tom Küppers

DEATHKILLER
New England is Sinking CD

I Scream/SPV | Dass hier ein Gründungsmitglied von HATEBREED und der Drummer von MOST PRECIOUS BLOOD am Werke sind, schreckt mich zunächst eher ab. Denn was kann denn dabei, bitte schön, herauskommen? Noch mehr stumpfes und sinnloses Metalcore-Gehabe? Aber Überraschung, das 2006 in Connecticut gegründete Trio geht in eine ganz andere Richtung. Ja, wohlgemerkt Trio, was man dem vollen und kräftigen Sound aber so was von gar nicht anmerkt. DEATHKILLER besinnen sich zum einen auf die Attitüde des ursprünglichen amerikanischen Hardcore und verbinde diese mit einem rauhen emotionalen Punkrock-Feeling, das Ansatzweise durchaus an HOT WATER MUSIC erinnert. Ergebnis ist ein vielseitiges Album, das durch erstaunlich schnelle Geschwindigkeits- und Stilwechsel besticht. Stellt sich nur noch eine letzte Frage: Ist es wirklich möglich, BLACK FLAG, CRIME IN STEREO, QUICKSAND und HOT WATER MUSIC unter einen Hut zu bringen? Ja, denn DEATHKILLER haben es soeben getan. (26:49) (8) Robert Buchmann



DALTONZ
The Retrogression Of Weakening Empires CD

bands-united.org | Das neue Album der DALTONZ ist durchwachsen. Denn die Österreicher liefern teilweise richtig gute Songs ab, etwa „Jane in a box", das melancholisch ist und mit dem die Band zeigt, dass sie Rockeinflüsse gut in ihren Punk-Sound einarbeiten kann. Aber auch an anderen Stellen gefällt die Band mit ihrer vielseitigen Mischung aus Streetpunk à la RANCID und melodischen Momenten à la ZSK. Allerdings krankt „The Retrogression Of Weakening Empires" aber an einer rumpelnden Produktion. Überlaute Drums, der normalerweise für Demos typische unüberhörbare Sound der Hi-Hat, die mitunter der Übersteuerung nahenden Vocals und die dazu gespielten Gitarren, die diesen stählernen Proberaumklang haben, lassen mich manchmal meinen, das hier sei das erste Demo der Band – und nicht ein neues Album einer Kombo, die es seit elf Jahren gibt. Zudem hat die Band an manchen Stellen an Zackigkeit eingebüßt und wiederholt zu stark den Sound ihrer Vorbilder. Beides führt dazu, dass ein Album mit hervorragenden Momenten insgesamt doch nur nett bis ganz gut ist. (46:32) (6) Lauri Wessel

DYING HUMANITY
Fallen Paradise CD

restrainrecords.com | Die Anzahl der Bands, die versuchen, sich mit ihrem Debüt in Sachen Death Metal/Metalcore in die Herzen der Fans besagten Genres zu spielen, reißt nicht ab und ähnlich wie bei anderen von der Industrie mitgeprägten Trends wie Punk'n'Roll scheint das alles kein Ende zu nehmen. Doch allen Vorurteilen zum Trotz muss sich mitunter auch der eingefleischte Metaller bei der ein oder anderen Combo eingestehen, dass, auch wenn das Outfit der „Neuen" schicker und ihre Haare frisch frisiert sind, ihr Können nicht selten mit dem bekannter Größen im Metal-Bereich mithalten kann. Punktum – viele dieser neuen Metalcore-Bands haben es einfach drauf und bekannte Genregrößen erfinden sich mit jedem Album auch nicht neu. Was bei DYING HUMANITY wieder ein-

/WILLKOMMEN IN DER ELEKTRONISCHEN ZONE

Ich habe ja nichts dagegen, wenn Menschen herumexperimentieren und ihren musikalischen Ausdrucksmöglichkeit freien Lauf lassen. Ich habe auch kein Problem damit, mir so etwas anzusehen oder anzuhören. Allerdings frage ich mich so langsam, wer das alles überhaupt kaufen soll und wer bei dieser unglaublichen Flut an Veröffentlichungen den Überblick behält.

WZT HEARTS haben stundenlang Material produziert, die ihrer Meinung nach besten Abschnitte zusammengeklebt und als „Threads Rope Spell Making Your Bones" (Carpark/Cargo) veröffentlicht. Wenn das wirklich die Essenz dieser Sessions ist, dann muss sich die Band echt die Frage gefallen lassen, ob man das Musikmachen nicht anderen wesentlich innovativeren Leuten überlassen sollte. Früher haben wir das „Studentisches Knöpfchenverdrehen" genannt. Motto der Party: Irgendwas kommt schon hinten heraus! Und wenn wir es dann noch psychedelisch oder experimentell nennen, bewegen wir uns in Richtung Kunst und werden unantastbar. So zumindest unsere Vermutung! Damals ... Heute sehe ich es wesentlich gelassener, denke nicht weiter darüber nach und sage einfach, was es im Endeffekt darstellt: Materialverschwendung auf höchstem Niveau, die niemand auch nur ansatzweise braucht! (3)

Der Mythos Atlantis lebt und nun hat sich **Eyvind Kang** mit „Athlantis" (Ipecac/Soulfood) dieser Thematik angenommen. Okay, laden wir mal den ganzen pseudoesotherischen Kram vor der Haustür ab und missachten alle Warnleuchten, die sofort dabei noch angehen müssen. Nehmen wir Atlantis als einfache Geschichte und die Musik als eine Art Soundtrack oder Hörspiel. Eyvind Kang ist klassisch ausgebildeter Geiger und hat über Umwege auch Erfahrungen in der experimentellen Musik gesammelt, so war er zum Beispiel bei Mr. Bungle tätig. Wie zufällig mischt Herr Patton hier auch als Solistenstimme mit. Es werden klassische Choräle, experimentelle Ansätze und sakrale Musik zu einem Klanggebäude zusammengesetzt, das schwebend leicht den Raum erfüllt und gespeist wird aus seiner sehr persönlichen Mystik. Die Texte wurden aus verschiedenen obskuren Schriften zusammengesetzt und sind eigentlich mehr als Teil des Klanges zu verstehen. Eine konkrete Botschaft haben sie nicht, sondern sind nur ein weiterer Baustein, um die spirituelle Grundstimmung richtig in Szene zu setzten. Tja, erliegt man nun dem Mythos Atlantis oder geht man Heiligabend in die Kirche? Beides hört sich zum Verwechseln ähnlich an. (6)

So langsam steigern wir uns. An „Silver Tongued Sisyphus" (Kranky/Cargo) von **CLOUDLAND CANYON** habe ich nur zu kritisieren, dass es sich exakt so anhört, als wäre es ein Mix aus „Body Love" von Klaus Schulze und „Phaedra"/„Ricochet" von TANGERINE DREAM. Es ist Krautrock. Nun ja, sagen wir mal, es ist das, was sich alle unter Krautrock vorstellen: Repetitive Rhythmen, Spacesynthies, wabbernde Gitarren und ein dieser Welt entrückter Gesang. Ein zufriedenes und breites Grinsen auf allen Gesichtern? Darauf kann man sich einigen! Einziger Formfehler: die beiden Songs dauern zusammen nur circa 23 Minuten, das hätte früher gerade mal für eine Plattenseite gereicht und deshalb gibt es einen Punkt Abzug für Authentizitätsverlust! (8)

In dunkle Gewässer ziehen uns **PJUSK** hinunter. „Sart" (12k/A-Musik) ist ein sphärisch dichter und pulsierender Klangwurm, der nur selten auftaucht. Immer unnahbar, bedrohlich und kalt. Klaustrophobische Zustände drücken einen immer tiefer, man fühlt sich gefangen, wie in einer Blase, zwar beweglich und flexibel, aber da ist immer dieses unbequeme Gefühl, dass man schon längst die Kontrolle verloren hat. Entdecke die schwarze Seite des Ambient! (7)

Eric Copeland sitzt zu Hause und überlegt sich ‚was er machen soll. Mache ich mir jetzt etwas zu Essen? Keine Lust! Mache ich jetzt einen Spaziergang? Zu müde! Mache ich jetzt Musik? Okay, dann bastle ich mir mal etwas zusammen ... „Hermaphrodite" (paw-tracks.com) ist das erste Soloalbum des BLACK DICE-Mitgliedes und eine wahre Wundertüte. Ein Sammelsurium durchgedrehter Elektrotechnik mit dem Hang zum Gehirnverdreher. Von trashigen und angedeuteten Popsounds bis hin zu lustloser Parameter-Reiterei ist alles vertreten. Ich würde bei dieser Zusammenstellung eher auf eine Compilation tippen, als auf das Produkt eines einzelnen Mannes. Das kann man nun als sehr inspirierend durchwinken oder als eine unfertige und richtungslosen Momentaufnahme. Wirklich im Ohr hängen bleibt von den einzelnen Tracks keiner. Das ist wie ein Unentschieden: Keiner hat verloren, keiner gewonnen und niemandem tut's weh. (5)

Mit „Abstrakte Langeweile" würde ich kurz und knapp das wiederveröffentlichte und mit einigen Bonusmaterial angereicherte Erstlingswerk „Hotel Paral.lel" (Ed. Mego/Groove Attack) von **FENNESZ** beschreiben. Computergestützt und mit reichlich virtuellen Effekten versehen wird hier eine Musikwelt designt, die sich selbst genügt. Es wird mal ein bisschen laut, mal ein bisschen rhythmisch und auch mal ein bisschen an der Fläche herum geschraubt. Ratlos. Ziellos. Verloren. Das ist einfach zu wenig, um zu überzeugen. (5)

Wesentlich durchorganisierter und orientierter sind da **PURE SOUND** auf ihrem zweiten Album „Submarine" (euphoniumrec.com). Sie haben genau die Mischung aus Fieldrecordings, experimentellen Collagetechniken und ambienten Klangflächen gefunden, um auch nach mehreren Durchläufen den Hörer zu überraschen. Bis zum letzten Ton durchdacht und absolut detailverliebt konstruiert das Projekt aus Manchester ein Hörerlebnis der Sonderklasse. Dazu laden sie sich auch mal nette Gäste ein und scheuen auch nicht an der richtigen Stelle die Rhythmusbox losrumpeln zu lassen. Selten, dass mich ein Projekt mit seinen beiden Alben so dermaßen überzeugt. PURE SOUND ist für mich die Entdeckung, auf die man immer wartet, wenn man sich durch Tonnen von mittelmäßigen und „netten" CDs wühlt. Wer diese Kolumne liest, der muss sich einfach diese Tonträger besorgen, sonst ist er hier fehl am Platz! (10) **Carsten Vollmer**

mal auffällt, ist die fette Produktion Marke HEAVEN SHALL BURN. Hier zeigt sich erneut Jacob Hansen (ABORTED, HATESPHERE) verantwortlich. Spieltechnisch gibt es an dem Fünfer aus Ostdeutschland auch nichts zu beanstanden, wenn das einstige Paradies mit einem schweren Mix aus „melodischem" Death/Thrash Metal und Grindcore sowie einem sehr ambitionierten Chris Barnes-Double namens Marcus auf acht Songs niedergewalzt wird. (33:11) (8) Carsten Hanke

DER DRITTE MANN
Berlin-Potsdam MCD

Nois-o-lution | Tja, etwas stehe ich hier ja wie der Ochs' vorm Berg. LoFi-Elektronik, Punkrock, Deutschrock, KRAFTWERK, TRIO, Rock'n'Roll ...? Man könnte hier auch noch Weiteres anfügen und würde nicht falsch liegen. Das Elektronische bildet sicherlich die Grundlage des Sounds, aber alles Weitere entzieht sich jeglichen zur Verfügung stehenden Schubladen. Immer wenn man meint, sie zu fassen zu bekommen, nehmen sie eine andere Wendung, blinken rechts und biegen links ab, nicht zu fassen wie ein nasses Stück Seife. Das Ganze ist umso erstaunlicher, da von den vier Songs, drei Remixe ein und desselben Stücks sind, was mich normalerweise schwer nerven würde. Hier aber wird „Slave Of The Robots" dreimal dermaßen durch den Wolf gedreht, dass es auch nach mehrmaligem Hören immer noch was zu entdecken gibt. Ich kann mir auch gut vorstellen, dass man dazu gut das Tanzbein schwingen kann. Elektro-Punk-Irgendwas, den man unbedingt im Auge behalten sollte. (8) Olli Willms

DUSTER 69
Going Into Red MCD

daredevilrecords.de | Hier die CD-Version des von mir in dieser Ausgabe bereits abgefeiertem „Going Into Red". In zwei Versionen, einmal Herr Hermansen alleine am Gesang, einmal im Duett mit DUSTER 69-Sänger Lucki. Einer der besten Songs des Jahres. Punkt. Da sind die 2003er Live-Bonustracks „Schoolbus" und „Bring me down" angesichts dieses Monolithen nur Beiwerk. Am besten Vinyl für Zuhause und CD für unterwegs kaufen. Oder dem örtlichen DJ damit mal zeigen, wie Rock geht. Support your local Dingenskirchen und so. (13:41) Tom Küppers

DANGEROUS SUMMER
If You Could Only Keep Me Alive MCD

Hopeless | Vier Highschool-Abgänger aus Baltimore haben es mit etwas Unterstützung ihrer Freunde von ALL TIME LOW geschafft bei Hopeless zu unterschreiben und konnten sich auch schon eine beachtliche Fanbasis im Internet aufbauen. Wollen wir hoffen, dass die Online-Nerds auch auf die Konzerte der Band aus Baltimore kommen und sich von ihrem Rechner weg trauen. Die sieben Songs kommen als schönes Digipak auf den Markt, bieten inhaltlich aber nichts neues, schlimmer noch, man bedient sich zumeist recht abgedroschener Themen und klingt auch herrlich verträglich. Kurz gesagt, der Funke springt nicht über, denn solche oberflächlichen JIMMY EAT WORLD-meets-DASHBOARD CONFESSIONAL-meets-THURSDAY-Kopien hat man schon zigmal gehört. (29:19) (6) Thomas Eberhardt

DECEMBER PEALS
If You Wanna Be Loud MCD

decemberpeals.com | Da ich die Band bislang nicht kannte, habe ich natürlich Hausaufgaben gemacht und in einem Review einer früheren Platte die Bezeichnung „Emo-Punk-Pop" gelesen ... Also entweder muss die Band seitdem eine 180-Grad-Wende gemacht haben, oder jener Rezensent hatte schwer was an den Ohren. Auf „If You Wanna Be Loud" gibt es auf jeden Fall feinsten hochenergetischen Arschtritt-Rock aus deutschen Landen, bei dem einfach alles stimmt – die Stimmung, die Songs, der fette Sound, das Artwork. Und selbst die kurze Spielzeit der CD stört nicht wirklich, denn da ist soviel Power drin, dass man nach knapp 18 Minuten eigentlich schon fast eine Verschnaufpause brauchen könnte – sich aber dann doch lieber für erneutes Drücken der Play-Taste entscheidet. Aber eigentlich ist das auch kaum ein Wunder, denn mit Jan-Dirk Poggemann und Guido Knollmann von den DONOTS waren bei den DECEMBER PEALS zwei unbestreitbar erfahrene Produzenten am Werk und die sonstige Betreuung der Ibbenbürener liegt in den Händen von niemand geringerem als Alex Hansen. Wer sich musikalisch auch nur ansatzweise mit Bands wie DANKO JONES, den HELLACOPTERS und Konsorten anfreunden kann, sollte hier mal reinhören, Kopfnicken und Fußstampfen sind angesagt! (17:46) (8) Jan Eckhoff

DAS KAPITAL
Died True LP/CD

johannsface.com | Marc Ruvolo aus Chicago ist nicht nur Betreiber von Johann's Face Records, sondern auch Sänger und Gitarrist von DAS KAPITAL und war einst auch bei den nicht weniger guten Chicago-Bands TRAITORS und NO EMPATHY. Und zudem ist er Besitzer der wunderbaren Domain daskapital.us – ob man wegen sowas in den USA schon zum Staatsfeind abgestempelt wird? „Died True" ist das zweite Album von DAS KAPITAL, und der Vierer, der sich im Info ironisch als „kids of the eighties" bezeichnet, hält hier einmal mehr die Werte von Punkrock jenseits von Style und Oberflächlichkeit hoch, fährt elf hochmelodiöse und doch auch bissige Songs auf, die mich diesmal immer wieder an Joe Shithead und D.O.A. erinnern, aber sich auch auf die alten Chicago-Helden EFFIGIES und NAKED RAYGUN berufen. Schade finde ich auch diesmal wieder, dass keine Texte zu den Songs zu finden sind, denn zu sagen hatten und haben Marc Ruvolo und Band etwas, ein durchgängiges Konzept wie das Debüt hat „Died True" aber wohl nicht. Gibt's als CD wie als LP. Letztere in himmelblauem Vinyl. (8) Joachim Hiller

▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

DISCO DRIVE
Things To Do Today CD

unhiprecords.com/Hausmusik | Zuerst dachte ich, DISCO DRIVE aus Turin hätten mit ihrer EP aus dem letzten Jahr nur eine falsche Fährte Richtung Weiterentwicklung gelegt und sich auf dem neuen Album auf die Tugenden des formidablen Debütalbums besonnen, aber natürlich stimmt das so nicht. Richtig ist, dass die beiden Alben im Vergleich zum Zwischenhappen wesentlich leiser sind, aber zwischen 2005 und 2007 hat sich doch einiges getan. Das Markenzeichen des Trios – der mörderische Groove – steht weiterhin im Vordergrund, der Bandname bleibt Programm. Die Sounds und die Songstrukturen aber sind um einiges merkwürdiger geworden. Was einst so eingängig und flockig daherkam, verbirgt sich diesmal hinter schrägen Melodien, vielen synthetischen Klängen und zurückhaltenden Rhythmen. Das ist sperrig, aber beileibe nicht unhörbar, und vor allem ist es knisternd und spannend. Leider werden DISCO DRIVE auch mit diesem Album den Q AND NOT U-Vergleich nicht los, aber die Amis haben ja schließlich das Musizieren drangegeben, so dass durchaus eine Lücke existiert, die gefüllt werden kann. Ich sage, DISCO DRIVE sind drauf und dran, die Lücke nicht nur zu füllen, sondern zu sprengen. Beim nächsten Album ist es soweit, das kreative Potenzial ist da. (45:54) (8) Christian Meiners

DISTEMPER / TARAKANY!
Ska Punk Moscow Versus Rockets From Russia CD

ANR/Broken Silence | Zwei befreundete russische Bands covern sich gegenseitig. Weder eine neue Idee, noch ist dabei bisher was wirklich Tolles raus gekommen. Bevor ich das Info las, dachte ich noch, DISTEMPER haben jetzt endlich mal ein paar eingängigere Songs geschrieben. Dann musste ich feststellen, dass das doch das Material der Punkband TARAKANY ist. Andererseits bin ich doch etwas überrascht, was TARAKANY aus dem eher durchschnittlichen Repertoire von DISTEMPER zaubern. Auch wenn noch mal aufgekocht, so richtig munden will mir das immer noch nicht. (41:24) (6) Simon Brunner

DIGITAL LEATHER
Hard At Work LP

tictactotally.com | Was für ein unverschämtes Cover zu so einer grandiosen LP. Auch auf dem Zweitwerk spielt Shawn Foree aka DIGITAL LEATHER in einem ganz eigenen Universum auf. „Hard At Work" ist zwar nicht ganz so perfekt wie der Erstling ausgefallen – dafür fehlt alleine schon der Überraschungseffekt – aber die „schwächeren Stücke" sind auf einem so hohen Niveau, dass das Gesamtergebnis immer noch kilometerweit über vergleichbaren Mitbewerbern liegt. Hätte er sich auf eine 12" beschränkt, die lediglich die Songs der ersten Seite vereint, es wäre die perfekte EP geworden. Da die Vergleiche (zum Beispiel mit den oft erwähnten JOY DIVISION) allesamt hinken, gelten als Eckpfeiler SCREAMER aus San Francisco, bullige SUICIDE, die punkigen WARSAW oder ganz frühe TUBEWAY ARMY in einer brummigen LoFi-Version. Extrem tanzbarer brachialer Elektropunk, der auch vor Discoanleihen („2011"), Handclaps oder Gitarren („Cyber") nicht zurückschreckt und völlig entrückt seine Kreise zieht. In dieser Sparte können dieser Band nur Volt in Höchstform das Wasser reichen, und auch da hinken die Vergleiche, weil bei den meisten Songs auf Nichttasteninstrumente verzichtet wird. Wenn aber wie bei „Cyber" die Gitarre dabei ist, dann sind wir gar nicht so weit von den Franzosen entfernt. Die minimalen Melodien werden hier in einer gemeinen Art und Weise durch die Verzerrer gejagt, dass sie sich ins Gehirn fräsen, um dort tagelang herumzugeistern. Nachdem ich drei Tage gebraucht habe, um das ultrafiese „Styrofoam" wieder aus dem Kopf zu bekommen, hat sich gleich danach „All we want to do is kill" in der selben Lücke festgebissen. Alleine für diese zwei Dancefloor-Hammer lohnt sich das gesamte Album, das auf lächerliche 500 Startkopien limitiert wurde. Unerreicht grandioses Werk, das in jeden Haushalt gehört, definitiv mehr Punk als 98% sonst da draußen. Stroboskop, noch mal zwanzig sein, und dann diese Platte, was gäbe ich drum. (10) Kalle Stille

DEATH BY KITE
s/t CD

quartermain.dk/Broken Silence | Vor drei Jahren gründete sich das Trio aus Kopenhagen, seit dem Frühjahr ist ihr Debütalbum in Dänemark raus, jetzt auch bei uns, und ich war schon nach dem ersten Hören angetan. Denn ein „Himmelfahrtskommando" (so der Titel jenes Songs, der sich im dänischen Radio großer Beliebtheit erfreut) ist die Mission, mit dieser Musik etwas bekannter zu werden, keinesfalls, bewegen sich DEATH BY KITE doch im Fahrwasser von EDITORS, INTERPOL, PLACEBO und Co., begeistern mit einem sehr dichten, flirrenden Noiserock-meets-Wavepop-Sound, der mich immer wieder auch an PLAY DEAD, GENE LOVES JEZEBEL und SKELETAL FAMILY erinnert und dessen Wurzeln damit eindeutig in den Achtzigern liegen. Gleichzeitig ist die Band um Sängerin und Bassistin Sidsel Marie Hermansen auch alles andere als eine Retro-Formation, spielt vielmehr wie die EDITORS mit Sounds und Stilelementen einer über 25 Jahre zurückliegenden, prägenden Epoche, reichert die um eine eigene Interpretation selbiger an und schafft so einen zwar historisierenden, aber doch neu klingenden Sound. Ein wirklich rundum gelungenes, unaufdringliches Album. (37:38) (8) Joachim Hiller

DEVOTCHKA
How It Ends CD

Anti- | Die vierköpfige US-Band DEVOTCHKA versucht sich darin, Punk, Country aus den Südstaaten und Folklore aus Osteuropa unter einen Hut zu bekommen. Unter dem Motto „Gypsy meets Ethno" geht es durch einen Mix von Stilelementen, ob mit Tubabegleitung, verzerrter Gitarre oder urbanen Dance-Rhythmen. Teilweise recht düster, ein Stück mit weiblichen Gesang erinnert sogar an MIRANDA SEX GARDEN. Andere Stücke, wie die ruhige Popballade „How it ends", erinnern mich, dank der sehr hohen männlichen Stimme, stark an Klaus Nomi. Die Ausflüge in orientalische Gefilde und in die Klezmer-Musik wie bei „Such a lovely thing" sind auch sehr gelungen. Etwas störend sind auf Dauer lediglich die Urban Dance-Rhythmen. Als Filmmusik wie bei dem auf der CD enthaltenen Trickfilm „Death By Blonde" funktioniert die Musik aber prima. Da passt es auch, dass der Filmsoundtrack „Little Miss Sunshine", an dem DEVOTCHKA maßgeblich beteiligt sind, für den Grammy nominiert wurde. (57:09) (6) Kay Wedel

DESORDEN PÚBLICO
Estrellas del Caos CD

Leech/cargo | Wie viele Alben haben DESORDEN PÚBLICO eigentlich schon veröffentlicht? Seit den achtziger Jahren ist die Band aus Venezuela in Sachen Latin-Ska aktiv und kann sich damit rühmen, diesen Stil quasi „erfunden" zu haben. Auf „Estrellas Del Caos" gibt es aber nicht nur Latin-Ska sondern auch Reggae, Cumbia, Rocksteady, 2Tone und Traditional Ska zu hören – und alles klingt gut. Es fällt mir schwer, dieses Album weiter zu bewerten, denn DESORDEN PÚBLICO haben die Maßstäbe schließlich selbst gesetzt. Da ist es schon fast normal, dass eine solche Band auch ein exzellentes Album veröffentlicht. Lediglich das Hindu-inspirierte Instrumentalstück „Antarjami" mit Sitar und Tanboura fällt etwas aus dem Rahmen. (57:44) (8) Kay Wedel

DURANGO RIOT
Telemission CD

fuzzoramarecords.com | Haben die vier Schweden tatsächlich den Blues oder einfach nur Langeweile? Eigentlich egal, was für Beweggründe es für „Telemission" gibt, das Ergebnis kann sich hören lassen. Damit gehören THE DURANGO RIOT zu den unzähligen skandinavischen Bands, die den Dreh einfach raus haben und wissen, wie man die richtige Schnittmenge aus Punkrock und einfach nur Rock hinbekommt. Die Jungs haben Pfeffer im Arsch und lassen Selbigen zum Groove kreisen, oder stehen wahlweise breitbeinig mit einem Fuß auf der Monitorbox. Bei all dem Schmutz, der hier zu Tage tritt, ist es verwunderlich, wie viel Klasse die elf Stücke haben. „Telemission" verweigert seinen Dienst auch nach mehrfachem Hören nicht, und schafft es locker, Vergleichen mit „Ridin' The Tiger" oder „Payin' The Dues" standzuhalten. Wer meint, das sei zu hoch gegriffen, kann sich ja gern vom Gegenteil überzeugen, ich drücke jetzt einfach noch mal auf Play. (46:39) (8) Lars Koch

DISGRACE
Of Devotion And Victims CD

Superschool | Ska-Fans, lest nicht weiter! Denn der Autor dieser Zeilen ist der festen Auffassung, dass allzu gut gelaunter, mit penetrant-fröhlich trötenden Bläsern gespielter Ska Grundrechtsverletzung ist. Genauer: Verletzung der körperlichen Unversehrtheit. Denn zu dieser zählt nach gesundem Menschenverstand auch die nervliche Stabilität. Diese ist aber extrem gefährdet, wenn „Wuuuääääoohhh, wuuuääääoohhh"-Chöre, sich einem aufdrängende Offbeats und schrille Bläser aus den Boxen schreien. Dabei hat diese EP so gut angefangen. „Bastard" klang genau eine halbe Minute nach den MIGHTY MIGHTY BOSSTONES. Und dann das ... (19:09) (3) Lauri Wessel

DOWN
Over The Under CD

Roadrunner | Nach langen Jahren des Wartens und nachdem vor gut zwei Jahren in New Orleans und Umgebung auch Orkan Katrina wütete, welcher diverse DOWN-Mitglieder erst einmal von der Außenwelt abgeschnitten und deren Heime verwüstet hatte, erscheint nun endlich der dritte Longplayer der schon fast legendären All-star-Band DOWN. Ein neues Heim haben sie ebenfalls bei Roadrunner Records gefunden, und um es vorweg zu nehmen: „Over The Under" ist fetter, kompakter, abgerundeter, fieser und homogener geworden als sein eher durchwachsener Vorgänger. Diverse Schicksalsschläge, unter anderem der unfassbare Tod von Freund und Kollege Dimebag Darrell, trugen wohl dazu bei, dass „Over The Under" so klingt, wie es klingt und erklären mit Sicherheit diese finstere und brachiale Stimmung. Aufgenommen wurde das Album einmal mehr in Phils eigenem Studio, wobei vor allem Drum- und Gitarrensound unglaublich gut wegkommen, vergleicht man dieses Album mit dem Vorherigen. Doch auch Phils Gesang ist eindeutig strukturierter, markanter und einfach allgegenwärtig. Meine bisherigen Favoriten und Anspieltips der CD sind „N.O.D.", „Mourn", „On march the saints" und das obergeniale Abschluss-Epos „Nothing in return (Walk away)", welches unfassbar intensiv und tragend durch die Boxen schleicht und zeigt, wo der Doom-Hammer hängt. DOWN sind zum Glück wieder da. (8) Ross Feratu

DISCO LEPERS
The Girls Of Cholera CD

nofrontteeth.co.uk/matularecords.de | Das DISCO LEPERS-Debüt anzuhören ist für den 08/15-NICKELBACK-Hörer ungefähr so, wie einen Korkenzieher ins Auge oder rostige Nägel unter die Fingernägel gesteckt zu bekommen. Selbiger wird auch denken, dass die Band ein paar Töpfe aus der Küche und Gitarre und Bass vom Flohmarkt genommen, drauf eingedroschen und das Ganze durchs Telefon mit einem Diktiergerät aufgenommen hat. Aber so ig-

norant kann auch nur ein Fan oben genannter Musik sein. Die Londoner DISCO LEPERS spielen so authentischen Killed By Death-Punk (sie selbst bezeichnen es als „Cancer Punk"), dass man denken könnte, die Aufnahmen hätten die letzten 30 Jahre unentdeckt im Keller oder auf dem Dachboden verbracht. Zum Glück haben die Lepers neben ihrer Authentizität nicht vergessen, richtige Hits zu schreiben, und man stellt sich vor, wie man beim Konzert in die schweiß-und biergetränkte Menge springt und Smasher wie „Hepatitis Holiday Inn" oder „She's a vasectomy" mitgrölt. Zum Schluss noch ein Zitat der Band, an den Ignoranten weiter oben gerichtet: „If you don't get it – fuck your face and if you do get it, well, fuck you too!" (20:09) (9)
Finn Quedens

DEVASTATIONS
Yes, U CD

Beggars Banquet | Drittes Album, dritter zeitloser Klassiker. Im Vergleich zum Debüt und „Coal" ist auf „Yes, U" alles anders und vieles gleich. Die warme tiefe Stimme von Conrad Standish erzählt vom Anfang und Ende der Liebe und anderen Abgründen, begleitet von Gitarrist Tom Carlyon und Drummer Hugo Cran – und Keyboarder Nigel Young Der Tourtastenmann, der den Live-Sound der Band erheblich erweitert hat, ist auf „Yes, U" fest mit dabei. Dadurch wird der typisch spröde DEVASTATIONS-Sound weicher und voller. „Black ice", „As sparks fly upwards" und „An avalanche of stars" sind ungewohnt Keyboard-lastig, fügen sich aber nahtlos in den DEVASTATION-Kanon ein. „The face of love" wiederum hätte auch auf „Coal" gepasst. Von den zehn neuen Liedern der australischen Wahl-Berliner setzt sich das poppige „Mistakes" mit treibenden Drums am schnellsten im Ohr fest. „The saddest sound" wandert in gewohnter lyrischer Gekonntheit in die tiefen Abgrunds menschlichen Gefühls. Der eindrücklichste Song jedoch ist „Rosa", das spartanisch instrumentiert mit wuchtigen Drums vielleicht einer der Höhepunkte aller drei Alben ist. Nach dem Ausklingen des brüchigen Instrumental „Misericordia" sollten spätestens mit diesem Album die Vergleiche mit anderen tiefgängigen Australiern beendet sein: DEVASTATIONS klingen nach sich selbst. Mit „Yes, U" haben sich weiterentwickelt und sind sich dennoch treu geblieben. Meine Platte des Jahres. (50:37) (10)
Matilda Gould

DIGITALISM
Idealism CD

Kitsuné/Labels/Virgin | Sind sie zu cool, bist du zu ignorant. Und ja, ich bin gerne ein Ignorant. „Hör dir die mal an, die sind gut". Gesagt, getan – enttäuscht. Nun ist Punk bekanntlich ein „state of mind" und entsprechend sollte ich mich auch nicht enttäuscht darüber äußern, dass ich hier zwar trotz „Electropunk"-Rubrizierung viel Elektronik und Tanzflurtaugliches höre, nur keine Punk-Musik. Die Schnittmenge mit meiner Welt ist bei aller Openmindedness im Falle von DIGITALISM minimal, und so können die DJs und Remixer dieser Welt da draußen so viel über die Genialität von DIGITALISM raven, wie sie wollen, mir gibt das Debütalbum des Hamburger Duos rein gar nichts. Missglückt ist zudem das CURE-Cover „Digitalism in Cairo", und so sehr sie sich auch mühen, DAFT PUNK bleiben dann doch unerreicht – und BLOC PARTY haben kreativ mehr drauf. Plakativ, vordergründig und simpel gestrickt. (53:05) (3)
Joachim Hiller

EEE

EVIL CONDUCT
King Of Kings CD/LP

Knock Out | Die Geschichte von EVIL CONDUCT in der Kurzfassung: 1984/85 gegründet, 1988 aufgelöst, 1998/99 Reunion, 2000 erstes (sic!) Album „Sorry ... No!", 2002 zweites Album „Eye For An Eye". 2003 dann noch mal eine EP und jetzt endlich ein neues Album. An welcher Stelle in dieser Geschichte genau EVIL CONDUCT zu einer Kultband wurden, kann ich leider nicht genau sagen. Aber dass die Holländer puren Oi! der alten Schule machen, wie es ihn 1981 in England nicht viel besser zu hören gab, das steht fest. Und das tun sie glücklicherweise auch auf der neuen Platte. Sehr geil vor allem der Titelsong „King of kings", der im Original von Jimmy Cliff stammt, ist sehr hörbar. Alles in allem eine wirklich gelungene Platte. (45:08) (9)
Claudia Luck

ENON
Grass Geysers ... Carbon Clouds CD

touchandgorecords.com | Ein Albumtitel mit Aussagekraft – nicht inhaltlich, sondern was die Zweiteilung anbelangt. Denn durch die zwölf Tracks von ENONs fünftem Longplayer zieht sich wie von den Vorgängern bereits bekannt eine Wasserscheide: Auf der einen Seite die sich an der zarten Stimme von Bassistin (und Sängerin) Toko Yasuda aufhängenden Popsongs wie „Colette" mit nicht zu leugnendem PIZZICATO FIVE-Touch, auf der anderen die harscheren Indie/Noiserock-Nummern, bei denen Bandgründer und einzig verbliebenes Originalmitglied John Schmersal nicht nur Gitarre spielt, sondern auch singt. Mir gefällt dieses Arbeitsteilung, diese Verbindung von süß und bitter, von lächelnd und grimmig, von Pop und Noise – und dabei ist „Grass Geysers ... Carbon Clouds" auf keinen Fall ein schizophrenes Werk, denn oft teilen sich Yasuda und Schmersal den Gesangspart, und in Kombination funktioniert Zuckerbrot und Peitsche gleich nochmal so gut. ENON in der kontemporären Musiklandschaft zu verorten fällt dabei zunehmend schwer: Was immer an Trends und Stilen derzeit präferiert wird, es geht an den Klangwelten von Herrn Schmersal vorbei, der seinen Mad Scientiest-Phantasien auch hier wieder freien Lauf gelassen hat. Hier feiert der spinnerte Indierock, wie er in den USA bis Mitte der Neunziger die College-Jugend euphorisierte, immer wieder ein fröhliches Revival, ganz gleich, wie viele oder wenig Besucher sich einfinden. (35:52) (8)
Joachim Hiller

▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

EXTRA GOLDEN
Hera Ma Nono CD

Thrill Jockey/Rough Trade | Besaß „Ok-Oyot System", das erste Album, das die EXTRA GOLDEN-Musiker Ian Eagleson und Alex Minoff (der auch bei WEIRD WAR mitspielt) zusammen mit kenianischen Musikern eingespielt hatten, noch einen gewissen Überraschungseffekt, ist diese Exotik auf „Hera Ma Nono" einem eher gewöhnlichen Weltmusik-Sound gewichen. „Hera Ma Nono" ist zwar immer noch voller sehr schöner, relaxter Gitarrensounds, wer aber generell (Afro-)Pop- und Rock-Strukturen und den dazu gehörigen typischen Gesang nicht mag, wird hier nicht allzu glücklich werden. Meine Tasse Tee ist das zwar auch nicht unbedingt – zumal der Vorgänger wesentlich besser unterschiedliche Stile fusionierte –, erstaunlicherweise drehte „Hera Ma Nono" dann doch einige Run-

/DIE BANDS DER OX-CD

Artwork by Alicja Trout

01 DROPKICK MURPHYS (Quincy, USA)
Mit dem mittlerweile sechsten Studioalbum melden sich die Bostoner Folk-Streetpunks zwei Jahre nach „The Warrior's Code" zurück, und wer die Band mag, wird keinesfalls enttäuscht sein. Auf „The Meanest Of Times" gibt es nämlich wieder alles, was man von den DROKPKICK MURPHYS gewohnt ist, und das wie immer auf höchstem Niveau

02 STAGE BOTTLES (Frankfurt)
Die STAGE BOTTLES veröffentlichen mit „Mr. Punch" ihr fünftes Album und kombinieren das Beste ihrer Helden 4-SKINS, ANGELIC UPSTARTS, BUSINESS, COCK SPARRER und SHAM 69. Egal ob Oi!-Hymne, punkiger Ska oder rockiger Midtemposong, die Frankfurter halten mit den Klassikern ihrer Vorbilder stets mit.

03 MAD MARGE AND THE STONECUTTERS (Victorville, USA)
Eine kraftvolle Punkrock/Psychobilly-Mischung bläst uns da wie ein rasender Wüstensturm aus dem staubtrockenen Victorville entgegen. Seit 2004 sind MAD MARGE AND THE STONECUTTERS unterwegs, und „Liberated" ist die perfekte Platte, um den nächtlichen Highway unsicher zu machen.

04 LES SAVY FAV (New York City, USA)
Fast genau sechs Jahre ist es her, dass LES SAVY FAV mit ihrem dritten Studioalbum „On Forth" um die Ecke kamen, doch die Band ist 2007 besser als jemals zuvor. Zwar ist auch „Let's Stay Friends" ein typisches LES SAVY FAV-Album, das immer wieder an MODEST MOUSE erinnert, doch es wird deutlich mehr gerockt.

05 VENUS BOGARDUS (Bath, England)
Düsterer Post-Punk aus Bath in England, der es sich irgendwo zwischen avantgardistischer Poesie und vertracktem New-Wave-Rock gemütlich gemacht hat. DasTrio spielte im Sommer 2006 auf dem legendären Glastonbury Festival und präsentiert in diesem Jahr ihr aktuelles Album „Motorman".

06 PINBACK (San Diego, USA)
So unaufdringlich der Indierock-Entwurf von Zach Smith und Rob Crow im ersten Moment auch wirken mag: Nach mehrfachem Hören ist auch die neue Platte von PINBACK wieder voller tonnenschwerer Hits, die von diesem gewissen elektronischen Feeling abgefedert werden, das die Songs sanft aber bestimmt vorantreibt.

07 ENON (Philadelphia, USA)
Durch ENONs fünften Longplayer zieht sich wie von den Vorgängern bereits bekannt eine Wasserscheide: Auf der einen Seite die sich an der zarten Stimme von Bassistin (und Sängerin) Toko Yasuda aufhängenden Popsongs mit nicht zu leugnendem PIZZICATO FIVE-Touch, auf der anderen die harscheren Indie/Noiserock-Nummern.

08 CLOUDBERRY (Frankfurt)
Als Cloudberry im Oktober 2006 das erste Mal in ihrer aktuellen Besetzung die Bühne der Frankfurter Batschkapp betraten, war nach wenigen Minuten und Takten alles gesagt: Das ehemalige Soloprojekt von Songwriter Marco Pleil ist jetzt eine richtige Band. Und zwar eine mit „einer ordentlichen Portion donnernder Melancholie".

09 AM YETO (Düsseldorf)
AM YETO kokettieren mit dem Schlagwort „Postrock galore" und verstehen Postrock nicht als ödes Instrumentalgeschnecke im Stile von MOGWAI, sondern wie ihre Vorbilder von SLINT oder POLVO als schrägen Indierock. Und sie klingen dabei so frisch, als wäre das Slackertum ein noch ganz neues Phänomen.

10 DAS KAPITAL (Chicago, USA)
„Died True" ist das zweite Album von DAS KAPITAL, und der Vierer, der sich im Info ironisch als „kids of the eighties" bezeichnet, hält hier einmal mehr die Werte von Punkrock jenseits von Style und Oberflächlichkeit hoch und erinnert immer wieder an D.O.A. oder die alten Chicago-Helden EFFIGIES und NAKED RAYGUN.

11 ENDSTAND (Riihimäki, Finnland)
Zwar haben sich ENDSTAND mit ihrem neuen Album „Spark" nicht neu erfunden, aber das müssen die sympathischen Finnen auch nicht. Ihr gewohnter Mix aus Oldschool Hardcore, melodischem Punkrock und kehligem Schreigesang wirkt immer noch völlig mitreißend und frisch. Also mal wieder alles richtig gemacht.

12 YACØPSÆ (Hamburg)
Für ungefähr 99,74% der Menschheit ist die neue Platte von YACØPS:Æ unerträglicher Lärm von fehlgeleiteten jungen Männern, für den verbleibenden Rest ist es die schnellste, ehrlichste, wütendste und beste Grind-Platte des Jahres.

13 GO! (San Jose, CA, USA)
GO! sind die Antithese zum großkotzigen Macho-Hardcore, wie er sich dieser Tage so großer Beliebtheit erfreut, lassen stattdessen den klassischen New Yorker Hardcore der späten Achtziger wieder aufleben – die Zeit, zu der GO! gegründet wurden.

14 GRAHAM DAY & THE GAOLERS (London, England)
Ein Medway-Beatgott meldet sich zurück: Graham Day, Gitarrist und Stimme der sensationellen PRISONERS, steht wieder mit einer neuen Band in den Startlöchern, die mit einer Mischung aus rumpeligem SMALL FACES-Sound, zickigen Hendrix-Gitarrenbrettern und Northern-Soul-Anleihen im Geiste der späten JAM überzeugt.

15 LOMBEGO SURFERS (Basel)
Seit zwanzig Jahren bespielen die LOMBEGO SURFERS aus Basel den europäischen Kontinent mit ihrem stets angedüsterten Garagen-Punk. Viel Fuzz auf den Gitarren, CRAMPS und Link Wray im Hinterkopf, die Surf-Axt auch nie vergessen, ein wenig Voodoo, ein wenig Whiskey und immer eine Handbreite Rock'n'Roll unterm Arsch.

16 PASCOW (Gimbweiler)
Die Saarländer sind eine der wenigen „jüngeren" deutschen Bands, denen man bescheinigen kann, dass sie unverwechselbar sind. Was einst als „KNOCHENFABRIK meets Melodycore" begann, hat sich innerhalb von drei Alben zu einer eigenständigen Musik entwickelt, bei der Vergleiche schwer fallen.

17 CHEFDENKER (Köln)
Im Gegensatz zu den meisten anderen Bands stimmt hier einfach alles – von jedem einzelnen Instrument über die Stimme des Sängers bis hin zu den wirklich genialen Texten. Musikalische Abwechslung findet man auf dem neuen Album von CHEFDENKER genauso wie den typischen Humor der Band.

18 VERLORENE JUNGS (Dinslaken)
Die VERLORENEN JUNGS gibt es mittlerweile seit mehr als zehn Jahren, in denen sie sich von Streetpunk und Oi! zu einem rockigeren Sound entwickelt haben. Das Rad haben sie damit nicht neu erfunden, aber das hatten sie wohl auch nicht vor. Was hier zählt, ist Authentizität.

19 TOXPACK (Berlin)
TOXPACK sind mit Sicherheit keine Band, in deren Sound man sich beim ersten Hören verliebt. Im Vergleich mit dem letzten Album „Aggressive Kunst" ist „Cultus Interruptus" aber auf jeden Fall ein deutlicher Schritt nach vorn. Wer etwas mit deutschsprachigem Streetcore anfangen kann, der wird begeistert sein.

20 NONSTOP STEREO (Krefeld)
Obwohl der Party-Punkrock dieser Band absolut jung und frisch klingt, sind NONSTOP STEREO dem Jugendalter schon längst entwachsen. Die Texte spiegeln dann auch eindeutig keine Pubertät und keine jugendliche Unreife mehr wider, sie sind ganz im Gegenteil meist sehr bedacht und außerdem direkt aus dem Leben gegriffen.

21 RANTANPLAN (Hamburg)
„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Wir sind alle Ausländer, fast überall. Steh auf, bleib nicht sitzen. Kein Fußbreit den Faschisten ..." RANTANPLAN geben sich Mühe, inhaltlich auf der richtigen Seite zu stehen. Ihr verlässlicher Blechbläser-Punk tut es sowieso.

22 P.O.BOX (Nancy, Frankreich)
P.O. BOX kommen aus Nancy in Frankreich, machen feinsten Ska-Punk und haben das außergewöhnliche Talent, eine Fülle von Stilen zu vermischen und auf ihre eigene Art und Weise zu kombinieren. Bereits beim ersten Hören könnte man glauben, dass Screamo-Gesang und Off-Beat Gitarren schon immer zusammengehört haben.

23 JOHNNY JOKER & THE TWILIGHT KIDS (Töging)
Die Wurzeln des Töginger Trios liegen ganz klar im Rockabilly, aber das Soundspektrum ist um einiges weiter. Ein solch wilder Mix aus Psychobilly, Punk und Rockabilly kann nur als Aufforderung verstanden werden, den imaginären Hot Rod aufzupolieren und den Highway beziehungsweise die Autobahn unsicher zu machen.

24 BUILT 4 SPEED (Germany/Italy/Bulgaria)
Der Name führt in die Irre, Speed gibt es in keiner Ausprägung. Nicht mal ein bisschen. Moll ist stattdessen das vorherrschende Thema. Für Rockabilly eigentlich nicht ungewöhnlich, aber selten so konsequent und ohne Ausnahme umgesetzt. Der trübe Sommer passt gut zu BUILT 4 SPEED, die jetzt ohne Übergang in den Herbst treiben.

25 MATADORS (Toronto, Kanada)
Wenn Musiker ihr Handwerk beherrschen und auch noch den notwendigen Musikgeschmack mitbringen, kann nicht wirklich etwas schief gehen. THE MATADORS sind etwas schneller als Brian Setzer und haben deutlich mehr Swing und Rockabilly als die NEKROMANTIX. Von Anfang bis Ende wird gerockt und geswingt.

26 KLINGONZ (Uranus)
Die KLINGONZ gehören ganz sicher in die Riege der besten Bands ihres Genres und spielen schnellen, manchmal sehr schnellen Psychobilly, der dadurch zwangsläufig punkig wirkt. Inhaltlich bedienen die Songs Fans von Science-Fiction-Horror-B-Movies, wahrscheinlich sogar eher C-Movies. Erstklassig!

27 F-THREE (Berlin)
F-THREE spielen treibenden Punkrock mit großen Melodien und mitreißenden Refrains. Die Texte sind sozialkritisch und somit auch politischer Natur. Auf ihrem Debütalbum stellt die Band, die in den letzten drei Jahren über hundert Konzerte gespielt hat, zwölf Songs mit viel Herz und Seele vor.

28 RENDERINGS (Tübingen)
Die Musik, die der Schwabenvierer spielt, ist alles andere als neu, doch die RENDERINGS verpassen dem altbewährten Drei-Akkorde-Rezept von 1977 eine Frischzellenkur, so dass das Ergebnis alles andere als altbacken und langweilig klingt. Kurzum: Die Punkrock-Party hat begonnen.

29 SUNSETDOWN (Köln)
SUNSETDOWN spielen kickenden Punk, der zwar nicht neu ist, Fans von STRUNG OUT aber durchaus Spaß machen sollte. Vor allem der Opener ihrer EP „Don't Remain In Better Days" ist eine starke Nummer. Fans von amerikanischem Melodypunk sollten SUNSETDOWN also auf jeden Fall eine Chance geben.

30 THE KLEINS (Duisburg)
Die KLEINS, das heißt: bluesiger, streetpunkiger Rock'n'Roll, absolute Klischeefreiheit, politische Aussagen an allen Ecken und Enden, unpeinliche Texte und für eine deutsche Schweinerock-Band ein ungewohnt angenehmer Gesang – was wohl daran liegt, dass der Sänger britischer Muttersprachler ist.

31 DETROIT 442 (Detroit, USA)
Benannt nach dem größten je gebauten V8-Motor treten DETROIT 442 das Erbe der HILLSIDE STRANGLERS an, orientieren sich aber stärker an klassischem Punk. Einer ihrer Songs wartet sogar mit einem gestohlenen STOOGES-Riff auf.

Du machst ein Label, du spielst in einer Band, und willst wissen, wie du auf einen Schlag eine ganze Menge Leute im In- und Ausland auf deine Musik aufmerksam machst? Ganz einfach - mit der Ox-Compilation!
Das kostet zwar was, aber wenn ihr interessiert seid und denkt, ihr könntet stilistisch auf eine Ox-CD passen sowie über gute Studioaufnahmen verfügt, dann schickt uns eine eMail an mail@ox-fanzine.de - im Gegenzug gibt´s Details, wie das funktioniert und was das kostet.

DAMBUSTER RECORDS
www.dambusterrecords.com
HOLY RACKET

Anthems for the doomed and dazed
Das Beste aus 5 Jahren auf einer CD/LP
Im Oktober auf Tour
www.holyracket.com
PASSAROUNDERS

Audition at the whorehouse
Turbonegro meets Motorhead meets GG Allin - Made in Sweden
Im Oktober endlich auf ihrer lang erwarteten ersten Deutschland-Tour
www.passarounders.com
www.dambusterrecords.com
distributed by
CARGO RECORDS
GERMANY

den in meinem CD-Player, denn Eagleson und Minoff verstehen es letztendlich doch sehr gekonnt, bestimmte Elemente afrikanischen Folks mit ihrem eigentlichen musikalischen Background zu verknüpfen, wie beim sehr schön groovenden, leicht angejazzten „Street parade". Das gilt auch für „Brothers gone away" danach, wo auf den leicht nervigen kenianischen Gesang verzichtet wurde. Gewöhnungsbedürftige wie faszinierende Platte, die mich vor allem in den instrumentalen Passagen sehr anspricht, beziehungsweise wenn den Beteiligten tatsächlich die Loslösung von irgendwelchen Weltmusik-Klischees gelingt. (7)
Thomas Kerpen

EFFIGIES
Reside CD

criminaliq.com | Chicago-Punkrock hatte es mir schon immer angetan, und lange bevor ALKALINE TRIO und LAWRENCE ARMS Ende der Neunziger der Stadt wieder einen Platz auf der Landkarte verschafften, waren es NAKED RAYGUN und THE EFFIGIES gewesen, die für einen ganz eigenen Sound aus der windigen Stadt im Norden standen. Beide Bands verbanden ' packende, griffige Gitarrenriffs und einen recht hohen Rock-Anteil mit höchst melodiösem Gesang, ihre Musik hatte etwas Zwingendes, war kompakter und eigenständiger als der „normale" US-Punk-Sound. 1980 gegründet, veröffentlichten die EFFIGIES um Frontmann John Kezdy, Bassist Paul Zamost und Drummer Steve Economou 1981 eine erste EP, 1983 dann die legendäre „We're Da Machine"-12" und in den Folgejahren die drei exzellenten Alben „For Ever Grounded", „Fly On A Wire" und „Ink" – und 1986 war dann auch Schluss. In der Folgezeit gab es immer wieder mal (kurzlebige) Neuauflagen in verschiedenen Besetzungen, doch 2004 kam es dann zu einer richtigen Reunion in oben aufgeführtem Line-up, bis heute ist man aktiv und spielt Konzerte, und mit dem neuen Gitarristen Robert McNaughton (der übrigens für diverse Filmmusiken verantwortlich ist, unter anderem zu „Henry: Portrait of a serial killer") wurde jüngst tatsächlich das erste EFFIGIES-Album seit 1986 eingespielt, das jetzt auf dem exzellenten Chicagoer Label Criminal IQ erschienen ist. „Reside" ist ein rundum gelungenes Spätwerk, das nahtlos an „Ink" anknüpft. Der Bandsound allgemein, das Songwriting, Kezdys Gesang haben sich nicht verändert, so dass man als Fan ein höchst angenehmes Déjà-vu-Erlebnis hat. Definitiv ein Grund, seine alten EFFIGIES-Platten aus dem Regal zu holen – oder sich die erstmal zu kaufen, denn versprochen, es lohnt sich! Übrigens: auch NAKED RAYGUN sind wieder aktiv ... (33:29) (8)
Joachim Hiller

ENOCHIAN THEORY
A Monument To The Death Of An Idea MCD

Anomalousz Music/Code7/PHD | Progrock erfreut sich seit dem Erfolg von TOOL wieder wachsender Beliebtheit und auch in England, oder vielleicht eher gerade dort, schätzt man diesen Musikstil weiterhin. Das Quartett ENOCHIAN THEORY scheut sich jedenfalls nicht davor, sich dieses doch etwas antiquierte Label anzustecken, und spielt inzwischen seit gut drei Jahren zusammen. Während dieser Zeit konnte man unter anderem für die RED SPARROWES und EPHEL DUATH eröffnen und sicherlich den ein oder anderen Fan gewinnen, denn die Stimme von Sänger und Keyboarder Ben Hayes ist einmalig und der eigenständige Stil von ENOCHIAN THEORY weiß zu überzeugen. Da dies die erste Veröffentlichung von Anomalousz Music Records ist, wollen wir hoffen, dass bald weitere Alben dieses Schlages folgen. (33:12) (7)
Thomas Eberhardt

ESKIMO BABY
Actor's Suicide CD

Finest Noise/Radar | Seit 1990 spielen die Magdeburger nun schon zusammen und haben viele Entwicklungsstadien durchlebt, von der politischen Punkband entwickelte man sich zur Hardcore-Combo und hat nun schließlich auch noch seine melodische und zerbrechliche Seite entdeckt. Das Riffing von ESKIMO BABY unterscheidet sich wesentlich vom momentan vorherrschenden Stil, denn die Band klingt eher nach HIS HERO HIS GONE, als nach neueren Gruppen und auch gesanglich setzt man sich keine Grenzen. Wenn ein Song Vocals im Stile von SUNNY DAY REAL ESTATE erfordert, dann bekommt er sie auch. Andererseits wird aber auch viel gekreischt, schließlich sind die Riffs unheimlich brachial, teils sogar dissonant und verlangen daher auch nach emotionalen Ausbrüchen. Durch die atmosphärischen Elemente erzeugen ESKIMO BABY eine tolle Live-Stimmung und schaffen es, ein wuchtiges Album zu präsentieren, welches Melodie mit morbiden Riffs verbindet. „Actor's Suicide" ist ein harter Brocken, aber durch die vielen melodischen Passagen wird er richtig interessant. (37:15) (7)
Thomas Eberhardt

EPHEL DUATH
Pain Remixes The Known CD

earache.com | Die Franzosen sind spätestens seit „The Painter's Palette" bei Freunden experimenteller, extremer Musik in aller Munde. Anfangs noch als Black Metal-Band unterwegs, entwickelte man schnell einen eigenen Stil fernab jeglicher musikalischer Grenzen und servierte seither audiophile Kunstwerke, die keine Scheu zeigen, extremen Metal mit jazziger Fusion zu verbinden, ohne sich dabei in irgendwelche Schubladen kategorisieren zu lassen. Nun wagte man eine Kollaboration mit dem Ambient-Dub-Guru Eraldo Bernocchi und ließ ihm freie Hand, die anspruchsvollen Songs neu zu interpretieren beziehungsweise zu remixen. Was leicht in die Hose gehen könnte, entpuppt sich bei intensiverem Zuhören als ein doch recht interessantes Nebenprodukt. Die Lieder wurden weitgehend auseinander genommen und neu zusammengefügt, wodurch glücklicherweise keine bloßen „Techno"-Versionen entstanden, sondern eigene Songs, die ohne große Kenntnis der Originale für sich stehen können. Chilliger Soundtrack für unterwegs oder als Hintergrundbeschallung. Experiment gelungen!
Uwe Kubassa

EDITORS
And End Has A Start EP MCD

Kitchenware/PIAS | Die EDITORS wissen weiterhin, wie man seine Fans glücklich macht: Alle paar Monate eine neue Single in EP-Länge veröffentlichen und die dann um diverse exklusive, unveröffentlichte Tracks anreichern. In diesem Falle sind es gleich fünf Bonustracks, bei einer Spielzeit von knapp 25 Minuten ist die genau wie das Album betitelte EP ein halbes Album, das goutiert man mit großem Vergnügen. „An eye for an eye" ist der zweite Songs, das getragene, wunderschöne „The picture" folgt, ebenso „Some kind of spark" und „Open up", das in Japan der Album-Bonustrack war. Zum Schluss dann noch eine ergreifende Acousticversion von „An end ..." und alles ist gut. Allerbeste Herbstmusik – und noch keine finale Antwort auf die Diskussion, ob nun das Debüt „The Back Room" oder der Nachfolger „An End Has A Start" das bessere Album ist. (24:03) (8)
Joachim Hiller

EVERY TIME I DIE
The Big Dirty CD

Ferret | „Hey Mann, ist das da dein Truck vor der Tür?" – „Ja, der mit den fetten Reifen und dem lauten Motor. Was ist damit?" – „Der steht im Weg." – „Wem?" – „EVERY TIME I DIE." –„Ach ja, na und?" Die Band verlässt die Station und steigt in „The Big Dirty", dreht den Schlüssel und drückt aufs Gas ... „Hey, wo ist mein Truck?" – „ Du meinst den mit den ach so fetten Reifen und dem lauten Motor? Schau mal nach draußen!" Der Trucker schaut aus dem Fenster, sieht seinen Truck zerquetscht und verbeult am anderen Ende des Parkplatzes darauf warten, dass ihn der Schrotthändler abholt, und ihm fallen fast die Augen raus, als er auf die Stelle schaut, wo vorher seine vermeintliche Höllenmaschine geparkt war. Dort steht jetzt ein Truck mit riesigeren Reifen, dickerer Maschine und einem fetten Fuchsschwanz (ohne Kratzer). EVERY TIME I DIE sind zurück und beweisen wieder ihre Einzigartigkeit: Keiner schreibt so wuchtige Southern Riffs und lässt sie dann in dicke Moshparts branden, wie die Band um die Brüder Buckley. „The Big Dirty" enttäuscht niemanden. „I've been bitten by the party animal." (9)
Sebastian Wahle

EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN
Alles wieder offen CD/LP

Potomak/indigo | Die Alben der EINSTÜRZENDEN NEUBAUTEN schaffen jedes mal eine neue, ganz besondere Atmosphäre, so auch auf „Alles wieder offen". Dabei sind 27 Jahre Bandgeschichte auch an den Neubauten nicht spurlos vorübergegangen. Die Instrumente (wenn man sie denn so bezeichnen möchte, da haben ja einige eine ganz andere Auffassung) kämpfen nicht mehr gegeneinander, sondern ergänzen sich und lassen Raum, Raum für Vibraphon, Orgel und Streicher. Nach drei Dekaden haben sich die Musiker geändert und für sich neue Möglichkeiten entwickelt. Die Band ist sich dennoch ihrer Historie bewusst, Reminiszenzen finden sich sowohl auf textlicher Ebene, „Nagorny Karabach" verweist auf „Armenia", „Weilweilweil" mit dem Refrain „Lass dir nicht von denen raten / Die ihren Winterspeck der Möglichkeiten / Längst verbraten haben" erinnert mich musikalisch an „Dingsaller" als auch auf musikalischer, bei „Susej" stammt die dem Stück zugrunde liegende Rhythmusgitarrenspur aus den Achtziger Jahren, eingespielt von Blixa Bargeld in einem Flutkeller des Hamburger Hafenklangstudios. Aber dennoch sind, auch wenn sich die Parameter geändert haben, die EINSTÜRZENDEN NEUBAUTEN dem unentdeckten Geräusch weiterhin auf der Spur. Die Suche dauert also an und das ist gut so. (53:21) (8)
Kay Wedel

EERIE VON'S SPIDERCIDER
That's All There Is CD

Slumlord | Zu Beginn eine kleine Geschichtslektion: Eerie Von spielte bei ROSEMARY'S BABY, war Roadie und Fotograf für die MISFITS, gründete danach zusammen mit Glenn Danzig SAMHAIN und spielte in dessen Nachfolgeband DANZIG Bass. Also eine recht eindrucksvolle Vergangenheit, in der Eerie Von wohl auch stecken geblieben zu sein scheint. Wie in den guten alten MISFITS-Zeiten gibt es hier düsteren, schrammeligen Punkrock. Nur leider nicht besonders aufregend. Es liegt wahrscheinlich daran, dass der gute Herr Von nicht nur alle Songs geschrieben, sondern sie auch komplett alleine eingespielt hat und sich dabei nicht gerade als Multi-Instrumentalist outet. Zumindest einen Schlagzeuger hätte er engagieren sollen ... Wer wie ich ein Faible für die alten MISFITS hat und das, was aus ihnen hervorgegangen ist, der kann sich „That's All There Is" ruhig mal anhören, essentiell ist es aber wirklich nicht. Zehn gefällige Punkrocksongs, bei denen Eerie Vons Stimme schon ein bisschen an Joey Ramone erinnert, die bei weitem aber nicht die Klasse der RAMONES oder MISFITS erreichen. (5)
Sebastian Banse

EPSTEIN
Last Of The Charanguistas CD

Candyland/Cargo | Leichtfüßiger Folk mit einem leichten Alternativeinschlag kommt aus Oxford. Die fünfköpfige Band EPSTEIN musiziert auf dem Debütalbum „Last Of The Charanguistas" neben Gitarre, Perkussion und Bass auch mit Banjo, Mandoline, Bouzouki, Glockenspiel und Melodica. Abgesehen von dem Eröffnungsstück „Black dog" mit einer lebenslustigen Fidel, treffen zumeist sanfte Balladen, eingereiht zwischen Woody Guthrie und Neil Young, auf mitunter etwas merkwürdig anmutende Arrangements, so zum Beispiel die einsetzenden Bläser bei „Dance the night away" oder das von den YARDBIRDS „Mister you're a better man than I" stammende Gitarreneintro bei „Thunder driver". Noch mehr aus dem Rahmen fällt der auf russisch(?) gesungene Hidden Track am Ende von „Nyc blues", dem Schlussstück dieser zehn Songs umfassenden CD. Nach zwei Minuten Stille erklingt hier plötzlich russische Folklore mit einer ganz neuen Stimme. (41:43) (6)
Kay Wedel

ERSATZ MUSIKA
Voice Letter CD

asphalt-tango.de/indigo.de | Die Musiker der 2006 von Irina Doubrovskaja gegründeten Band ERSATZ MUSIKA stammen alle aus der russischen Undergroundszene und haben sich dort mit improvisierter Musik, Noise oder als Solisten einen Namen gemacht. Anfang der 90er Jahre immigrierten sie nach Berlin und arbeiten dort seitdem in verschiedenen Musik-, Kunst- und Theater-Projekten. So überrascht es auch nicht, dass auf dem Debütalbum „Voice Letter" neben Minimalmusik wie bei „The mushroom hunter" und Dub, als Anspieltip sei hier „Beside myself to you I came" genannt, vor allem die russischen Wurzeln dominieren. Polka und Folk, handgemachte und ehrliche Musik aus den Tiefen der russischen Seele über die verlorene Liebe und gebrochene Herzen. Vertonte Mythen werden so direkt in das Wohnzimmer getragen. Unüberhörbar thront dabei über allem die Melancholie der Roma- und Sinti-Musik. Schaurig schön. (44:33) (8)
Kay Wedel

EVILE
Enter The Grave CD

earache.com | Produced by Flemming Rasmussen? Den gibt's noch? Ich wähnte den Dänen, der einst die METALLICA-Alben „Ride The Lightning", „Master Of Puppets" und „... And Justice For All" aufnahm, in der Versenkung verschwunden oder zumindest nicht mehr als Metal-Produzent aktiv. EVILE aus dem englischen Huddersfield wussten es anscheinend besser und fuhren in die Sweet Silence

/RE-RELEASES

ARTLESS
Tanzparty Deutschland CD

teenage-rebel.de | Essentielle deutsche Punk-Archäologie mit Rüdiger von Teenage Rebel: ARTLESS, angeblich aus Duisburg, aber in echt eher aus Düsseldorf und dem Ruhrgebiet stammend, waren von Mitte 1979 bis Ende 1981 eine der, wie Zeitzeugen behaupten, besten deutschen Bands jener Zeit, und mit ihrer Single „Mein Bruder is 'en Popper" hatten sie sogar sowas wie einen kleinen Hit. „Tanzparty Deutschland" war ihr erstes und einziges Album, erschien damals nur als Cassette und erfuhr dann 1990 die Wiederveröffentlichung im LP-Format, war seitdem aber wieder out of print. Teenage Rebel hat jetzt endlich ARTLESS ins Digital-Zeitalter gehievt, auf dass die Jugend erkenne, was vor bald 30 Jahren für großartige Musik gemacht wurde. Die Soundqualität ist bedingt durch unauffindbare Originalbänder zwar relativ rauh, aber warum sollte sie auch besser sein als damals, als man das Tape auf billigen Cassettenrecordern übersteuert in die Gegend blastete – und wirklich schlecht geht sowieso anders. „Unrasiert und ungekämmt" forderten ARTLESS – die übrigens nichts mit der gleichnamigen US-Band des MRR-Kolumnisten Mykel Board zu tun haben – „Peace & Anarchy", singen auch mal eine „Schnulze", geben mit „Punk '80" eine sehr negative Szenebeschreibung ab, fressen statt Drogen lieber „Knoblauch" – und beklagen im oben schon erwähnten Song den musikalischen Geschmack des Bruders. „Pogopunk" nannte man damals den Sound der Duisburger, die übrigens auch durch den ARD-Fernsehfilm „No Future" bundesweit bekannt wurden, und das jetzt neu aufgelegte Album wird ergänzt um einen Konzertmitschnitt vom Juli 1981 aus Essen sowie durch ein umfangreiches Booklet, in dem es neben den Texten und Fotos auch diverse Fanzine-Schnipsel über die Band gibt. (77:04) (9)
Joachim Hiller

ANGELIC UPSTARTS
The Independent Punk Singles Collection CD

Anagram/Cherry Red | Ich zerbreche mir jetzt an dieser Stelle lieber nicht den Kopf darüber, warum diese bereits 1995 erschienene Compilation noch einmal aufgelegt wird, sondern beschränke mich auf das Wesentliche. Jungen Menschen, die die ANGELIC UPSTARTS bisher noch nicht kennen oder noch keinen Tonträger von ihnen besitzen, sei diese Zusammenstellung ans Herz gelegt. Für alle, die sich jetzt angesprochen fühlen noch einmal zum Mitschreiben: Die ANGELIC UPSTARTS sind eine der wichtigsten und besten englischen Punkbands der späten Siebziger und frühen achtziger Jahre. Auf dieser Compilation finden sich einige der wichtigsten UPSTARTS-Singles, die im Zeitraum zwischen 1978 und 1988 erschienen: Von der Debüt-Single „The murder of Liddle Towers" über „Police opression", „Women in disguise", „Solidarity" und „Machine gun Kelly" bis hin zu „Brighton bomb" und „England". Insgesamt gibt es 23 Songs auf „The Independent Punk Singles Collection" und für Einsteiger ist sie unbedingt zu empfehlen. (72:13)
Claudia Luck

ATARASSIA GRÖP
The Old, The Bad, And The Ugly CD

Mad Butcher | In Italien schein derzeit eine Best-Off-Welle zu grassieren. Auch die LOS FASTIDIOS haben ja gerade eine Compilation mit ihren größten Hits der letzten 16 Jahre rausgehauen. Die ATARASSIA GRÖP, die sich ebenfalls dem größtenteils italienischsprachigen Streetpunk verschrieben hat, gibt es zwar noch nicht ganz so lange, aber immerhin auch schon ganze 11 Jahre. 25 Songs findet der geneigte Hörer auf „The Old, The Bad, And The Ugly" und die Bandbreite reicht von den ersten Demo-Aufnahmen über Samplerbeiträge und einige Live-Songs bis zu den Hits der letzten Platten. Der Begriff Best-Off passt daher auch meiner Meinung nach nicht wirklich. Vielmehr ist „The Old, The Bad, And The Ugly" ein Querschnitt durch das gesamte Schaffensspektrum der Band. Die Qualität der einzelnen Titel variiert dementsprechend recht stark. Aber trotzdem: Wer die Band noch nicht kennt, bekommt hier einen guten Einstieg geboten. (71:42)
Claudia Luck

ANTHRAX
One Last Drop. CD

anthraxukofficial.com | Zur Klärung gleich vorab: Nein, hier geht es nicht um die US-Thrashband ANTHRAX, sondern um die britische Anarchopunk-Band aus Gravesend, Kent. Die gründete sich 1980, wurde Teil jener Szene, die von CRASS und CONFLICT geprägt war, veröffentlichte zwei Singles – die eine auf Crass Records, die andere auf Small Wonder – sowie Compilationtracks via Mortarhate, spielte Konzerte in England und den Niederlanden (mit THE EX) und hatte nicht nur ein Händchen für schnarrend scharfen Punkrock, der durchaus mit den beiden erwähnten C-Bands vergleichbar ist, sondern auch für exzellentes, politisches Artwork, und Sänger Oscar machte zudem ein Fanzine. Songtitel wie „Capitalism is cannibalism", „Violence is violence", „Vivisection", „All the wars" oder „Exploitation" machen klar, wo ANTHRAX, die sich Mitte der Achtziger auflösten, politisch standen, und ihr harscher, mehr gesprochener als gesungener Gesang war ebenfalls zeittypisch. Interessant finde ich angesichts dieser 18 Songs umfassenden Diskographie, die von der Band selbst veröffentlicht wurde, wie gut die Produktion der Songs ist, die so erstaunlich durchschlagskräftig klingen. Ich schätze, da hat sich jemand richtig Mühe gegeben mit dem Mastering – und auch mit dem Artwork des aufwendigen, handgemachten Faltbooklets, in dem des neben dem Artwork der Singles auch diverse Texte sowie eine Diskographie gibt. Essentiell für alle Liebhaber britischen Anarchopunks. (34:14) (8)
Joachim Hiller

BRACES
With A Heart Full Of Ska CD

moonstomp.de | Die deutschen HOTKNIVES präsentieren hier die Songs der letzten fünf Jahre, darunter das komplette letzte Mini-Album „Ska Got Soul". Ähnlich wie bei den britischen Popska-Helden ist das musikalische Output recht überschaubar. Trotz der Aktivitäten seit den 80er Jahren glänzen THE BRACES vor allem durch ihre langen Kreativitätspausen. Mittlerweile sind auch nur noch zwei Gründungsmitglieder dabei. In der Regel leidet darunter die Qualität der Musik. In diesem Fall jedoch setzt sich das Sprichwort „Gut Ding will Weile haben" durch, denn das Warten hat sich allemal gelohnt. Nur scheint laut Linernotes von Sänger Joachim Uerschel im Booklet der CD das Fortbestehen der Band ungewisser denn je zu sein. Da es um den deutschen Ska insgesamt ja nicht so sonderlich gut steht, wäre das Wegfallen der BRACES, so sporadisch sie auch auf der Bühne zu sehen und auf Platte zu hören sind, ein herber Verlust, auch wenn schwerpunktmäßig leider nur an einem Album mit Coverversionen gearbeitet wurde. „With A Heart Full Of Ska" glänzt zudem mit drei neuen, eigenen Songs, die das Niveau der Band unterstreichen. Der Stein des Anstoßes, dieses Album zu veröffentlichen, war die Beteiligung von Jockel bei der ALPHA BOY SCHOOL-Tournee in Japan. So ergab es sich, dass man für den japanischen Markt eine Auflage erstellen wollte. Was für eine Schande, wäre dieses Schmuckstück „nur" für den japanischen Markt produziert worden und vielleicht gerade mal als teurer Import erhältlich. Manche Songs erinnern an THE CHINKEES, und beim genaueren Hinhören sind sogar in der Stimme Parallelen zu Mike Park zu hören. Eine wohlklingend arrangierte Mischung aus 60s Ska, 2Tone, Soul, Rocksteady und Pop. Zeitlos schöne Musik in einem zudem gelungenerem Coverartwork, als es bei „Ska Got Soul" der Fall war. (43:52) (9)
Simon Brunner

BOTCH
American Nervoso CD
We Are The Romans 2CD

hydrahead.com | Die echten Pioniere eines Sounds erkennt man oft erst rückblickend, und so ein Fall sind auch die famosen BOTCH aus Tacoma, Washington, die von 1993 bis 2002 existierten und gemeinhin unter dem Rubrum „Mathcore" geführt werden. Klar haben nicht wenige die Genialität des Vierers schon zu Lebzeiten erkannt, aber ihr komplexer, druckvoller, treibender und enorm energiereicher Post-Hardcore hat in verschiedenster Ausprägung im Schaffen diverser heutiger Metalcore-Bands seine Spuren hinterlassen und letztlich erst dadurch seine Bedeutung erlangt. Letztlich ist das Original immer noch besser als die beste Kopie, und wo ihre Nachfolger und -ahmer oft Style und Metalriffs über alles setzen, waren hier die Wurzeln noch bei den Kollegen CONVERGE, NEUROSIS oder THE JESUS LIZARD zu suchen. Sowohl „American Nervoso" von 1998 wie auch „We Are The Romans" von 2000 (als Doppel-CD mit Bonus-Livetracks sowie Demotracks veröffentlicht) sind moderne Klassiker, die definitiv eine weitaus höhere Halbwertzeit haben als die Mehrzahl der Releases ihrer Nachahmer. Eine faszinierende, enorm mitreißende Band, deren Vermächtnis heute in höchst unterschiedlicher Weise von den Nachfolgeprojekten MINUS THE BEAR (Gitarrist Dave Knudson) und THESE ARMS ARE SNAKES (Bassist Brian Cook) fortgeführt wird. (9)
Joachim Hiller

BLOOD AND ROSES
Same As It Never Was – The Collection CD

Cherry Red/Anagram | Gemeinsam mit den SEX GANG CHILDREN und BONE ORCHARD bildeten BLOOD AND ROSES so etwas wie das Rückgrat des frühen britischen Gothic- und Deathrock, denen man aber ihre Orientierung am Punk dennoch deutlich anhört – die britische Musikpresse bediente sich hier auch schon mal der Genreschöpfung „Positive Punk". Die Musik, mit dem damals obligatorischen tribalartigen Schlagzeug (wie er bei vielen Batcave-Bands üblich war), konnte einerseits schleppend wie bei den SEX GANG CHILDREN sein, andererseits aber auch sehr druckvoll wie bei den SKELETAL FAMILY oder MARCH VIOLETS, an deren Sängerinnen Lisa Kirby von BLOOD AND ROSES ebenfalls stark erinnert. Die Band lebte zu Zeiten ihrer Gründung Anfang der achtziger Jahre entweder auf der Straße oder in primär von Punks besetzten Häusern – das soziale Umfeld war geprägt durch Übergriffe von Polizei und Skinheads gleichermaßen. Während die meisten Wegbegleiter der Band als Name bis heute durchaus Bestand haben, hatten BLOOD AND ROSES noch nicht einmal Andy Warhols obligate 15 Minuten des Ruhms und waren schnell in Vergessenheit geraten. Dennoch, die Band schaffte es im April 1983 gar zu einer John Peel-Session und Peel selbst verbreitete über das Radio, seine Kopie der „Love Under Will"-EP würde Stigmata aufweisen. Wie dem auch sei, Cherry Red ist es hoch anzurechnen, den Nachlass der Band neu aufgelegt zu haben und mit knappen Linernotes des Gitarristen Bob Short zu versehen. Gut gemachte Werkschau einer Band, die den Spagat zwischen Punk, Gothic und Batcave sehr gekonnt hinbekommen hat – mit dem Artwork hatte die Band allerdings so ihre Probleme. (8)
Markus Kolodziej

LOU BARLOW AND FRIENDS
Another Collection Of Homerecordings MCD

Mint/Broken Silence | Lou Barlow teilt seine Kreativität von jeher auf verschiedene Projekte auf, und in den Jahren 1991 bis 1994 hatte er nicht nur die famosen SEBADOH laufen, sondern auch SENTRIDOH und machte „with friends" Viersparaufnahmen in häuslicher Umgebung. In den Jahren 1994 bis 1996 erschienen dann gleich vier Zusammenstellungen verschiedenster Homerecordings auf diversen Labels, und darunter war auch diese auf dem kanadischen Label Mint Recordings, die jetzt neu aufgelegt wurde. Unter den zwölf Songs finden sich auch zwei charmante Coversongs: die Verballhornung von Bryan Adams' „Run to you", und Joni Mitchells „Blonde in the bleachers". Kein Release, der für sich allein genommen Sinn macht, aber für den Barlow-Fan eine schöne Ergänzung zum Hauptwerk des Meisters. (19:09) (6)
Joachim Hiller

COMMON CAUSE
Statement Of Purpose MCD

poweredrecords.com | Im Gegensatz zu so manch anderen neuen selbsternannten Oldschool-Bands, wissen COMMON CAUSE aus Oslo, wie sich diese Art von Hardcore anhören sollte, und sind auch in der Lage, das mehr als überzeugend rüberzubringen. COMON CAUSE sind im Prinzip die direkte Nachfolgeband von DAMAGE CONTROL, klingen jedoch deutlich härter und schneller. Sänger Daniel war früher einmal bei EYEBALL aktiv, weshalb so mancher diese beiden Bands miteinander vergleichen wird. Aber auch diesem Vergleich werden COMMON CAUSE bestehen können, denn es gibt wenige Bands, die diesen schnörkellosen Sound spielen können, ohne zu langweilen, und COMMON CAUSE sind eine davon. Auf der CD befindet sich neben den Songs der (ausverkauften) 7" noch das komplette Demo, wobei das, zumindest auf meiner Anlage, nur halb so laut klingt. Sehr merkwürdig (7)
Fabian Dünkelmann

Studios nach Kopenhagen, um mit dem Mann ihr Debütalbum aufzunehmen. Rasmussen für den Job zu bekommen, muss für EVILE ein wahr gewordener Traum sein, seine kraftvolle, transparente Produktion lässt ihren eh schon tief in den Achtzigern verwurzelten Thrash Metal nämlich noch ein Stück weit mehr nach der glorreichen Zeit klingen, die EVILE mit ihren Songs aufleben lassen wollen. Und das machen die vier jungen Männer auch ganz fantastisch. Nicht sonderlich originell zwar – manche Riffs lieh man sich einfach von Bay Area-Thrashern wie METALLICA, EXODUS, FORBIDDEN oder TESTAMENT, von SLAYER übernahmen sie den Gesang – dafür aber unterhaltsam, mitreißend und mit hörbarem Spaß an der Sache. Und das reicht völlig aus, um mich zu begeistern, mit Pseudo-Innovationen bin ich lange genug gequält worden. (8)
André Bohnensack

ENDSTAND
Spark CD

combatrockindustry.net | Wieder ein ENDSTAND-Album, und wie man es beispielsweise bei HOT WATER MUSIC getan hat, wartet man auch hier vergeblich auf eine schlechte Platte. Zwar haben sich ENDSTAND mit „Spark", mit dem die sympathischen Finnen nach einigen Labelwechseln bei Combat Rock gelandet sind, nicht neu erfunden, aber das müssen sie auch nicht. Ihr gewohnter Mix aus Oldschool Hardcore, melodischem Punkrock und kehligem Schreigesang wirkt immer noch völlig mitreißend und frisch. Einige kleine Kurskorrekturen wurden von der mittlerweile zum Quartett geschrumpften Band trotzdem vorgenommen. So ähnelt „Spark" mit seinen hymnischen Songs auch mehr dem 2001er Album „Never Fall Into Silence" als dem wesentlich härteren Nachfolger „Burning Bridges". Nörgler könnten vielleicht anmerken, dass „Spark" nicht besonders abwechslungsreich ausgefallen ist, aber da wirklich jeder Song unglaublich nach vorne geht, lässt sich da liebend gerne drüber hinweg sehen und nach zehn Liedern bekommt man zum Abschluss mit „Heart of gold" (Nein ... nicht von Tom Petty) auch noch einen richtigen Hit geliefert. Mal wieder also alles richtig gemacht und ich hoffe, ENDSTAND bekommen nun endlich mal die Aufmerksamkeit, die sie schon lange verdient haben. (9)
Sebastian Banse

▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

ELEPHANTS
s/t CD

Tapete | Noch eine Dreiviertelstunde und die Uhr schlägt um auf meinen 30. Geburtstag. Und ich sitze daheim und bespreche Platten fürs Ox. Ganz allgemein finde ich das voll in Ordnung, ich werde mich bei Zeiten schon noch feiern lassen. Dass die Zeit hier allein daheim eine mehr als angenehme ist, liegt nicht zuletzt an der musikalischen Untermalung durch das Debüt des sympathischen dänischen Quartetts, das mir immer wieder ein Lächeln aufs Gesicht zaubert. Wirklich, die machen es immer wieder richtig, in jedem Song aufs Neue. Wie die PAPAS FRITAS zu besten „Helioself"-Zeiten zitieren sie amerikanischen 60er-Pop, ohne ihn nur nachzuspielen, und bringen dabei immer die nötige Prise Melancholie mit ein, damit das Ganze nicht zu sonnig wird, egal wie viele Harmonien und Melodien übereinander gestapelt werden. Beim Opener „Obvious" fühlt man sich sogar an die SMITHS erinnert – die Trübseligkeit fasst hier aber nie Fuß – und beim standesgemäßen Langsong auch an frühe MERCURY REV (Querflöte!). Wenn ich mir ein wenig mehr Zunder auf Albumlänge wünsche, dann ist das aber auf hohem Niveau gejammert. Denn bereits mit ihrem Debüt legen THE ELEPHANTS einen Edelstein vor, der DODGY nie so recht gelingen wollte. Ein guter Einstand in ein neues Jahrzehnt. (51:57) (8)
Christian Maiwald

ELÄKELÄISET
Humppakonsertto CD

Humppa/Indigo | Und wieder ist lustiges Liederraten angesagt – wie bei jedem Release der finnischen Humppa-Meister in den letzten zehn Jahren. ELÄKELÄISET, das an all jene, die sie bislang nicht kannten oder sie gar gemieden haben, sind vor allem live ein ganz großer Spaß. Vier Finnen in lustiger Verkleidung spielen mit folkloristischen Elementen Polka-Versionen bekannter Lieder aus ungefähr fünfzig Jahren Rock'n'Roll. Hier paaren sich außergewöhnlich hoher Alkoholkonsum auf und vor der Bühne mit Brachialhumor à la LOKALMATADORE und hoher musikalischer Handwerkskunst – und rein finnischen Texten. Das kann man lustig finden, muss es aber nicht – ein Konzert und fünf Bier später tut man es dann aber doch. Wer neugierig geworden ist, kann den zweiten Schritt vor dem ersten tun und sich diese Live-CD mit Mitschnitten aus dem Jahre 2006 besorgen – und muss dann bis 2008 auf die nächste Chance zum Selbsterleben warten, denn 2007 gönnen die Finnen sich und ihrer Leber eine Auszeit. Und für alte Fans ist die CD sowieso eine Pflichtanschaffung. (73:59) (7)
Joachim Hiller

EXTRA GOLDEN
Hera Ma Nono CD

Thrill Jockey/Rough Trade | Besaß „Ok-Oyot System", das erste Album, das die EXTRA GOLDEN-Musiker Ian Eagleson und Alex Minoff (der auch bei WEIRD WAR mitspielt) zusammen mit kenianischen Musikern eingespielt hatten, noch einen gewissen Überraschungseffekt, ist diese Exotik auf „Hera Ma Nono" einem eher gewöhnlichen Weltmusik-Sound gewichen. „Hera Ma Nono" ist zwar immer noch voller sehr schöner, relaxter Gitarrensounds, wer aber generell (Afro-)Pop- und Rock-Strukturen und den dazu gehörigen typischen Gesang nicht mag, wird hier nicht allzu glücklich werden. Meine Tasse Tee ist das zwar auch nicht unbedingt – zumal der Vorgänger wesentlich besser unterschiedliche Stile fusionierte –, erstaunlicherweise drehte „Hera Ma Nono" dann doch einige Runden in meinem CD-Player, denn Eagleson und Minoff verstehen es letztendlich doch sehr gekonnt, bestimmte Elemente afrikanischen Folks mit ihrem eigentlichen musikalischen Background zu verknüpfen, wie beim sehr schön groovenden, leicht angejazzten „Street parade". Das gilt auch für „Brothers gone away" danach, wo auf den leicht nervigen kenianischen Gesang verzichtet wurde. Gewöhnungsbedürftige wie faszinierende Platte, die mich vor allem in den instrumentalen Passagen sehr anspricht, beziehungsweise wenn den Beteiligten tatsächlich die Loslösung von irgendwelchen Weltmusik-Klischees gelingt. (7)
Thomas Kerpen

FIVE! FAST!! HITS!!!
Brothers From Different Mothers CD

constantmesh.com | FIVE! FAST!! HITS!!! Der Bandname klingt nach guter Laune, Party und knackigen Punkrock-Songs. Das ist zumindest größtenteils richtig, ganz richtig wird es, wenn man den Punk aus der Gleichung streicht. Die Gitarren sind mal zackig, mal schrammelig, dabei aber nur leicht angezerrt. Rock muss also nicht zwangsläufig laut sein. Alles in allem kommen mir beim Hören ganz schnell die STROKES als Vergleich in den Sinn, und auch wenn das logischerweise nicht völlig deckungsgleich ist, so ist es doch das musikalische Universum, in dem sich FFH bewegen. Und das setzt die Band so gut um, dass man ihr gar nicht anhört, dass sie aus München kommt. Der Vierer nimmt sich offenbar nicht allzu ernst, so dass hörbar der Spaß im Vordergrund steht. Auf die Dauer können einem die dauerhafte gute Laune und die insgesamt etwas naiven Songs schon auf den Nerv gehen, aber live ist die Band bestimmt eine große Nummer. (37:24) (6)
Christian Meiners

FFF

FUNCTION
The Secret Miracle Foundation CD

Locust Music | Schon das Cover kann sich nicht so recht entscheiden – Nahaufnahmen eines Baumstamms werden durch Skizzen ergänzt, die mal abstrakte Formen zeigen, mal ein von Wellen durchzogenen Menschen. Tja, nicht, dass mir alles etwas sagen muss, aber rein ästhetisch wirkt das etwas halbgar und unentschlossen. Der Eindruck setzt sich beim Hören des Albums fort – der zugegeben opulente Mischmasch aus Songwritersongs, 60er-Pop-Anleihen und Shoegaze-Elementen findet einfach nicht seine Mitte und verliert sich im Laufe der überlangen CD. Wieder einmal zeigt sich die Schwäche, wenn ein Mastermind allein arbeitet und nur Zuarbeiter um sich schart. Wie schon die Alben von MERZ, MIRACLE FORTRESS oder ADEM gezeigt haben, wäre etwas Fokussierung hilfreich, denn auch im Falle von FUNCTION wird nicht die Balance gefunden zwischen Songs und Sounds. Die Zutaten sind auch hier vorhanden und schön sind die einzelnen Spuren ja auch – aber weder entsteht hier etwas großes Ganzes, noch rückt das Atmosphärische so in den Vordergrund, dass es zum Selbstzweck wird. Ist ja nicht jeder ein Sufjan Stevens. (72:54) (4)
Christian Maiwald

FIGURINES
When The Deer Wore Blue CD

Pop-U-Loud/PIAS/Rough Trade | Psychedelic is the new Indie! Diese oder ähnliche Losung scheinen sich die FIGURINES in der Schaffensphase ihres neusten Kleinodes auf die Fahne geschrieben zu haben. Denn das, was man von dem zutiefst sympathischen Vierer aus Dänemark auf „When The Deer Wore Blue" zu Gehör bekommt, hat sich vom simplen, aber mitreißenden Indiepop vergangener Tage losgelöst und tritt nun in die apokryphen Weiten des Psychedelic Rocks ein. Waren bei früheren Alben Frühneunziger-Helden wie PAVEMENT oder BUILT TO SPILL Einflüsse für ihre Konzeption des Indierocks, holen die FIGURINES nun Gruftzombies wie PINK FLOYD, THE VELVET UNDERGROUND oder THE DOORS ans Tageslicht und entstauben sie mit Christian Hjelms bezaubernd brüchiger Stimme. Eine Stimme, die schüchtern und zugleich eindringlich von den kleinen und großen Dingen des Lebens erzählt. Mal verklärt sie, mal ist sie bodenständig wie eine dänische Eiche. Mal steht sie verzweifelt im Vordergrund, mal geht sie auf in mehrstimmigen Harmonien, die sogar den Vorzeige-Chorknaben der BEACH BOYS die Schamesröte in die Backen schießen lassen dürften. Die FIGURINES betreiben also neuerdings musikalischen Eklektizismus in Perfektion. Die wahre Kunstfertigkeit zeigt sich allerdings darin, dass das Endprodukt ihres Streifzuges durch den Flohmarkt der Rock- und Pop-Geschichte in keinem Moment künstlich oder trocken wirkt, sondern stets auf der Überholspur der Catchyness an einem vorbei rauscht; und das nicht nur mit der Minimal-Rockband-Instrumentierung der alten Platten, sondern mit jeder Menge hippieskem Brimborium auf dem Dachgepäckträger, wie zum Beispiel einer vibrierenden Sixties-Orgel in dem hypnotischen Stück „A cheap place to spend the night". Überhaupt ist dieses Album gesäumt von Xylophonen und Schellenkränzen galore. Da möchte man doch direkt Mamas altes Stirnband in die ranzige Langhaarfrisur schieben, heimlich Papas verklebtes Batik-Shirt aus dem Speicher fischen und zu dem wirklich wundervollen „The air we breathe" dem Sonnenuntergang entgegenschweben. Oder etwa nicht?! Spießer! (48:17) (8)
Alexander Roth

FABULOUS DISASTER
Love At First Fight CD

iscreamrecords.com | Vier Jahre haben sich FABULOUS DISASTER aus San Francisco mit dem Nachfolger zu ihrem dritten Album „Panty Raid" Zeit gelassen. Untätig war man seitdem nicht, vielmehr ständig auf Tour, aber die Zeit für neue Aufnahmen unter der Aufsicht von Bart Thurber fand man erst dieses Jahr wieder. Immerhin 16 Songs fanden ihren Weg auf „Love At First Fight", das erste Album für I Scream Records, und nein, es gibt musikalisch nichts Neues zu vermelden aus dem Lager des All-Girl-Vierers: Hymnischer, kickender Punkrock mit mehrstimmigem Gesang ist auch 2007 noch das simple, aber rundum überzeugende Programm, und der einzige Vorwurf, den man hier anbringen könnte, ist, dass die Songs schon recht gleichförmig durchlaufen. Andererseits ist das Meckern auf hohem Niveau – und das war schon bei den RAMONES nicht angebracht. Songs wie „Tidal wave" oder „Walking down sunset" stechen jedenfalls hervor, sind erstklassiger Pop-Punk, und das Marc Bolan-Cover „20th century boy" als Rauschmeißer gefällt auch. Von daher: Man sieht sich bei der nächsten Tour! (39:01) (7)
Joachim Hiller

FREE DIAMONDS
By The Sword CD

deepelm.com | Drei leicht kantige, volltätowierte junge Herren mit Schiebermützen schauen einen vom Bandfoto aus an, mit meinen daraus resultierenden Tips bezüglich Rockabilly oder Streetpunk liege ich aber völlig daneben. Das Bandinfo behauptet, „By The Sword" sei etwas für Fans der BLOOD BROTHERS oder Q AND NOT U, aber auch damit bin ich nicht einverstanden. Neuer Versuch, um die Musik der drei Engländer zu beschreiben, und vielleicht zerre ich doch noch mal den Rockabilly hervor. Bass und Schlagzeug passen dazu, Gitarre und Gesang aber kein Stück. Bassist Paul Cosgrove und Gitarrist Scott Anderson keifen und jaulen in bester McLUSKY-Manier und die Gitarre ist völlig clean. Was simpel klingt, ist durchsetzt mit vielen Überraschungen und unerklärlichen Dingen, die auch die eben genannten Referenzen irgendwie rechtfertigen. Ganz ehrlich, verstanden habe ich es nicht, aber wirklich schlecht finde ich es auch nicht. (31:45) (6)
Christian Meiners

JENS FRIEBE
Das mit dem Auto ist egal. Hauptsache Dir ist nichts passiert CD

ZikZak/Indigo | Glitzerfunkel-Pop mit Tiefgang aus dem Hause ZikZak. Natürlich macht das Spaß und hat mehr Anspruch als das meiste, was kreucht, fleucht und musiziert. Das vorweg. Und bei aller kommerzieller Verwertbarkeit, die ich nur jedem nachdrücklich ans Herz legen kann, der auf Punkrock mit Frauengesang steht. Und: bitte weitermachen! (43:13) (9)
Joachim Hiller

CURE
Galore: The Singles 1987-1997 CD

Fiction/Universal | Es soll ja Leute geben, die es geschafft haben, um THE CURE jahrelang einen großen Bogen zu machen, die keine ihrer Platten besitzen. Dabei sind Robert Smith und Band nun wirklich unwiderstehliche und einzigartige Meister des weirden Post-Punk-Pops, und als Einstieg bieten sich immer wieder die umfassenden Single-Zusammenstellungen „Standing On A Beach" (die frühen Jahre von 1978 bis 1986 umfassend) sowie „Galore" an. Letztere wurde jetzt in einer Cheapo-Version neu aufgelegt, ohne Booklet etc., aber mit so wunderbaren Songs wie „Why can't I be you?", „Just like heaven" (später grandios von DINOSAUR JR gecovert), „Hot hot hot!!!", „Close to me" oder „Friday I'm in love" oder „Lullaby". Essentiell, würde ich sagen – und die dazugehörigen Alben kann man ja später immer noch kaufen. (72:47) (9)
Joachim Hiller

ANI DIFRANCO
Canon CD

Righteous Babe/Ryko | ANI DIFRANCO ist eine der Ikonen der Indie- und auch D.I.Y.-Kultur. Seit Beginn ihrer Karriere spricht sie sich gegen Majorlabels aus und veröffentlicht ihre Alben auf ihrem eigenen Label Righteous Babe, dessen Management sie ihren Freunden übertragen hat. Ein weiblicher Ian MacKaye sozusagen, die sich auch nie gescheut hat, ihrer politischen Meinung Luft zu machen und anzuecken. Ihr neuestes Album, „Canon", kommt als Doppel-CD und dabei handelt es sich um eine Übersicht über die letzten siebzehn Jahre ihrer Karriere als Singer-Songwriterin. Seit Anfang der 1990er Jahre hat sie insgesamt achtzehn Studioalben veröffentlicht, wovon man auf dem Album nun einen Querschnitt ihrer Folk-, Akustik- und Pop-Songs und auch einige Live-Aufnahmen findet. Zur Komplettierung einer jeden Indie-Plattensammlung darf „Canon" nicht fehlen. (6)
Julia Gudzent

DRAGONS
BFI CD

ninjatune.net | Zu dieser Veröffentlichung gibt es eine simple Botschaft: Behaltet immer eure Masterbänder, was auch immer geschehen möge. Man weiß ja nie ... Die Brüder Doug, Dennis und Daryl Dragon aus dem sonnigen Malibu surften und gigten in den späten Sechzigern munter kreuz und quer durch Los Angeles. Den Soundtrack dazu lieferten – wie bei nahezu allen Teenagern dieser Zeit – die BEATLES und die DOORS. Und eines Tages beschlossen die drei Söhne eines Klassikdirigenten und Opernsängers, es sei nun an der Zeit, ihr eigenes psychedelisches Soul/Rock-Meisterwerk einzuspielen. Leichte Übung, denn alle drei waren an nahezu jedem erdenklichen Instrument ungeheuer begabt. Praktischerweise arbeitete Don Landee, ein Highschool-Kollege von Dennis Dragon, zu der Zeit als Recording Engineer im Sunwest Recording Studio in Hollywood. Und wann immer sie dort freie Sessionplätze bekommen konnten, spielten sie nun dort peu à peu ein Album ein. Meistens war das so ab drei Uhr Morgens, wenn sie ziemlich erschossen von Gigs heimkamen. Die Session erhielt den Titel „Blues Forces Intelligence", und darin verwoben sie auf neuartige Art und Weise Schichten um Schichten von ausgeflippten Instrumenalarrangements, gaben tiefgründige bassige Vokalpartien sowie surftypische Falsettharmonien dazu. Und dazu kamen noch pumpende Orgel- und E-Pianolinien, gespickt mit Space-Age-Soundeffekten. Kurz gesagt: ein zeitloser psychedelischer Klassiker. Leider sahen das die Entscheidungsträger der Westküsten-Majors anders, ihnen fehlte kommerzielles Potenzial, ein Hit könne daraus wohl kaum ausgekoppelt werden. Und so verloren die Dragon-Brüder schnell alle Illusionen über mögliche Karrieresprünge und schlossen sich darauf der BEACH BOYS-Studio-Band an. Sie arbeiteten als Plattenproduzenten, und Daryl gelang zusammen mit Tony Tenille als CAPTAIN sogar ein internationaler Charts-Erfolg. „BFI" geriet allerdings schnell in Vergessenheit. Bis 37 Jahre später Strictly Kev alias DJ Food, einflussreicher Mixologe und Designer des Londoner Elektro-Labels Ninja Tunes, auf einer raren limitierten Soundtrackplatte zum Surf-Film „A Sea For Yourself" den DRAGONS-Song „Food for my soul" entdeckt und sofort verzaubert ist. Er macht sich daran, Dennis Dragon ausfindig zu machen, und Dennis bietet ihm natürlich an, das unveröffentlichte DRAGONS-Album endlich herauszubringen. Denn Don Landee hat glücklicherweise noch alle der alten Bänder im Regal stehen. Und so, mit knapp 40-jähriger Verspätung steht es endlich in den Plattenläden: eines der innovativsten Westcoast/Surf/Psych-Alben aller Zeiten. (8)
Gereon Helmer

DÄLEK
Deadverse Massive Vol. 1: Dälek Rarities 1999-2006 CD

hydrahead.com | The Titel sagt es alles – eine Zusammenstellung von 13 Songs, die im Originalformat nicht mehr zu bekommen sind. Natürlich ist es schön, die Split-12" der New Yorker Noise-HipHopper im Original zu besitzen, aber wer in Sachen Format kein gesteigertes Style-Empfinden hat, wartet einfach etwas ab und die Leichen seiner Feinde treiben vorbei respektive die CD-Zusammenfassung solcher Tracks erscheint. Wer DÄLEK liebt – und wie kann man diese smart-subtilen Lärm-Meister nicht lieben? – sollte hier zugreifen, denn da die Songs hier die letzten sieben, acht Jahre überspannen, ist „Deadverse" ein interessanter Rück- und Überblick über das Schaffen der einzigen Quasi-HipHop-Formation, die ich mit Vergnügen hören kann. Extremer Hörgenuss, inklusive des ENON-Remixes „In this city". Erster HipHop-Release auf Hydrahead übrigens – eine Bestätigung des Ausnahmestatus' dieser, nun, „Band". (77:27) (8)
Joachim Hiller

FURYO
s/t CD

cherryred.co.uk | Es wurde in diesem Heft immer wieder geschrieben, dass die Ursprünge der heute zu Recht verlachten Goth-Szene einst in der britischen Punk-Szene lagen und rein gar nichts mit albernen Verkleidungsspielchen und schlechtem Electropop zu tun hatten. Eine jener frühen Bands waren UK DECAY aus Luton, die sich 1979 gründeten, in England mit den DEAD KENNEDYS auf Tour waren, unter anderem eine 12" auf dem CRASS-Label Corpus Christi veröffentlichten und sich Ende 1982 nach über 450 Konzerten ausgebrannt auflösten. Gitarrist Steven „Abbo" Abbot gründete allerdings schon bald eine neue Band, nämlich FURYO, die den düsteren Sound von UK DECAY weiterführte und 1984 zwei 12"s veröffentlichte. Diese beiden EPs wurden für diese CD neu aufgelegt und rufen eine Band in Erinnerung, die einen höchst eigenwilligen Sound machte: Immer wieder fühle ich mich hier an BAUHAUS erinnert (die übrigens die erste Band waren, mit denen UK DECAY einst außerhalb ihres Heimatortes spielten), aber dazu kommt eine sehr komplexe, ungewöhnliche Rhythmik und Percussion, die folkigtribalistische Elemente enthält. Der erhoffte Erfolg stellte sich freilich nicht ein, und so löste Abbo die Band 1985 auf, und das erste und zugleich letzte Album blieb unveröffentlicht, erschien nur in kleiner als Cassette und durfte auch nicht im Rahmen dieser CD wiederveröffentlicht werden. Die CD kommt mit dickem Booklet, in dem sich neben einer ausführlichen History auch diverse Fotos und Songtexte finden. (34:27) (7)
Joachim Hiller

FROST
Cursed Again & Talking To God CD

feto-records.com/Cargo | Da Mick Kenney neben NAPALM DEATH-Bassist Shane Embury Inhaber von Feto Records ist, macht es Sinn, die eigenen Bands dort unter zu bekommen. Bei MISTRESS und EXPLODER ist es bereits geschehen, ANAAL NATHRAKH und PROFESSOR FATE folgen in Kürze und seine beiden FROST-Alben „ Cursed Again" und „Talking To God" werden jetzt auch via Feto wiederveröffentlicht, praktischerweise zusammen auf einer CD. Die Originale erschienen ursprünglich 2002 und 2004 bei Rage Of Achilles, dort hängt ja aber seit geraumer Zeit ein „Außer Betrieb"-Schild vor der Tür. FROST sind (oder waren?) Kenneys alleiniges Baby, hier spielte der Mann (zumindest im Studio) alle Instrumente selbst und holte sich nur für den Gesang Unterstützung durch zwei Wesen, die sich The Shid und The Fog nennen. Mit dem FROST-Debütalbum „Cursed Again" ließ Kenney die „glorreiche" Zeit des norwegischen Black Metals aufleben, orientierte sich an den frühen MAYHEM und DARK THRONE und produzierte eine brutale und kalte Platte, die aber – der Mann ist kein Idiot – auf jegliches Dummgeschwätz der Vorbilder verzichtete. „Talking To God" war dann nicht mehr ganz so räudig, etwas „moderner" also, sowie in einen schnellen und einen langsameren, experimentellen Teil getrennt, was der Platte zum Teil die Durchschlagskraft entzog, die das Debüt noch hatte. Außergewöhnlich an beiden Alben ist die hohe musikalische Qualität, die sich zum Glück nicht in Fingerakrobatik, sondern in gutem Songwriting zeigt. Das mag an der Vielfältigkeit Kenneys liegen, der an allen Instrumenten brilliert und dem kein Stil fremd zu sein scheint, so lange es noch irgendwie Metal ist. (8)
André Bohnensack

GORILLA ANGREB
s/t CD

hjernespind.com | Eine seltsame Überschneidung der Ereignisse: Ich bekomme vom Label die Single-Compilation der aus Kopenhagen stammenden GORILLA ANGREB zugeschickt, bin von der Band, die ich bislang nur dem Namen nach kannte, völlig begeistert, und muss feststellen, dass sie sich gerade in einer schweren Krise befindet. Der Grund: Frontfrau Mai, die im Wechselspiel mit Gitarrist Peter die durchweg dänischen Texte herausbrüllt, stieg direkt nach dem Ende der Australientour aus – und so stehen GORILLA ANGREB jetzt vor der schwierigen Aufgabe, einen adäquaten Ersatz zu finden. Und ich fürchte, das ist schwierig, denn die 17 Songs hier sind schon verdammt perfekt, eine sofort begeisternde Mischung aus 77-Punkrock und einem Früh-Achtziger-Postpunk-Einschlag, mit eigenwilligem, sehr dichtem Gitarrenspiel und beschwörendem Drumming. Darüber dann Mais hohe, nie piepsige Stimme, daneben Peters dunklere Stimme und hier und da auch mal etwas Synthie-Einsatz. Die AVENGERS treffen hier auf SKELETAL FAMILY, WIRE auf EPOXIES, BRIEFS auf LOST SOUNDS, und das alles auf Dänisch, was die Sache noch ein Stück ungewöhnlicher macht. Die 17 Songs hier stammen von drei Singles, einer Splitsingle und einer 12", die im Zeitraum von Februar 2004 bis Januar 2006 erschienen und für die Spätmerker und Nicht-Dänen jetzt auf dieser praktischen CD zusammengefasst wurden, die ich nur jedem nachdrücklich ans Herz legen kann, der auf Punkrock mit Frauengesang steht. Und: bitte weitermachen! (43:13) (9)
Joachim Hiller

GOLD KIDS
s/t MCD

Day By Day/Widespread | Ein guter Ruf eilt den GOLD KIDS aus Sardinien voraus, und nachdem die No Panic Records-Auflage dieser MCD vergriffen war, bemühte sich Day By Day Records darum, die fünf Oldschool-Hardcore-Kracher noch mal pressen zu dürfen. So kommen nun auch Spätzünder in den Genuss dieser Veröffentlichung. Fans von PANIC, MODERN LIFE IS WAR und GIVE UP THE GHOST dürfen sich auf eine weitere Europatour im November freuen und da kommen diese fünf Tracks doch gerade recht, um sich aufzuwärmen, oder? (12:37) (7)
Thomas Eberhardt

HOME AND GARDEN
History And Geography CD

Exit Stencil/Cargo | Wer denkt, er würde bereits alles kennen, wird doch immer noch überrascht, denn von HOME AND GARDEN hatte ich ehrlich gesagt vorher noch nie was gehört. Dahinter verbergen sich die PERE UBU-Mitglieder Scott Krauss, Tony Maimone und Jim Jones, die 1982 diese Platte aufnahmen, nachdem Krauss bei Ubu für „Song Of The Bailing Man" durch Anton Fier ersetzt worden war und sich die Band kurz darauf für sechs Jahre komplett verabschiedete, weshalb hier auch von „post PERE UBU recordings" gesprochen wird. „History And Geography" beinhaltet 18 Songs, die eine abwechslungsreiche Bandbreite von Avantgarde-Rock aufweisen, und die tatsächlich von PERE UBU stammen könnten, wenn man sich David Thomas' Gesang noch dazu denkt, der in diesem Fall aber von einem gewissen Jeff Morrison stammt, der mehr was von einem weniger exzentrischen John Cale hat. So richtig zu fassen bekommt man HOME AND GARDEN allerdings nicht, wenn man glaubt zu wissen, in welche Richtung ein bestimmter Song geht, schlägt der nächste schon wieder einen Haken und bewegt sich in eine vollkommen andere Richtung. Im Gegensatz zu den frühen PERE UBU sind HOME AND GARDEN aber eine erstaunlich melodische und fast eingängige Angelegenheit, selbst in den schrägeren und vertrackteren Momenten, die es natürlich auch zuhauf gibt. Spannende, ziemlich unberechenbare 75 Minuten, die Freunden von PERE UBU oder generell vielschichtigem Art-Rock definitiv zusagen dürften, auch wenn „History And Geography" oft mehr wie eine Zusammenstellung von Material aus unterschiedlichsten Phasen der Band klingt als ein wirklich homogenes Album. (8)
Thomas Kerpen

HAPPY GRINDCORE
Single, Sampler, Live, Opus 1+2 und mehr CD

fidel-bastro.de | Die hohe Kunst der Provokation, oder eben HAPPY GRINDCORE. HAPPY GRINDCORE, das sind Schacke und Muck aus Hamburg. 2003 kam es während einer Live-Performance im Offenen Kanal TV (Hamburg) zum Eklat. Eine spontane Ansage führte zu einer Strafanzeige wegen des Aufrufs zur Gründung einer kriminellen Vereinigung und des Aufrufs zur Gewalt und damit zur Frage, ist das noch Kunst? Die Musik auf „Single, Sampler, Live, Opus 1+2 und mehr" ist einfach undefinierbarer Krach und teilweise an der Grenze des hörbaren, dazu kommen Live-Ansagen wie „Das nächste Stück spielen wir gegen irgendwas" und Publikumsbeschimpfungen, „du dummes Punkerwichsschwein", unerhört. Und so etwas wird im Rahmen der Fidel Bastro Classic-Reihe sogar auch noch wiederaufgelegt. Respekt. (79:48) (6)
Kay Wedel

LEECH★REDDA
SWISS PUNK & SKA MAFIA

THE TOASTERS
ONE MORE BULLET CD

NGURU
IV CD

LESS THAN JAKE
ANTHEM PICTURE-LP

DESORDEN PUBLICO
ESTRELLAS DEL CAOS CD

PERSIANA JONES
JUST FOR FUN CD

PLENTY ENUFF
RANDOM WALK CD

im Vertrieb von CARGO RECORDS
LEECH RECORDS OUT NOW!

keit aufgrund der wunderbaren Eingängigkeit: Das vorliegende Album ist, betrachtet man Musik und Text genauer, subversiver als mit brennendem Haupthaar ins Kanzleramt zu stürmen und dem Portier die Theke voll zu kotzen ... Schön versponnen, voller hübscher Geschichten, immer greifbar und doch nicht trivial, wunderbar vielseitig instrumentiert, viele kleine, hübsche elektronische Spielereien sind mit drin – das macht von Anfang bis Ende richtig Spaß. Ein vertontes Neuzeit-Märchenbuch mit bunten Bildern und jeweils einer Moral pro Geschichte, die sich der Hörer höchstselbst erarbeiten darf. Mit seiner zusätzlichen Tätigkeit als Autor und dank dem Umstand, bei Indiepapst Hilsberg veröffentlicht zu haben, kann man Friebe nicht absprechen, einen gewissen Stellenwert im Kulturbetrieb dieser Tage einzunehmen. Und das möchte man auch nicht. Man möchte ihm zuhören. Und das ist doch ein schönes Lob, oder? JörKK Mechenbier

FUTURE OF THE LEFT
Curses CD

Too Pure/Beggars Group/Indigo | McLUSKY sind tot, lang lebe FUTURE OF THE LEFT! Wie groß der Streit zwischen den Mitgliedern von McLUSKY auch war, zumindest Gitarrist Andy Falkous und Schlagzeuger Jack Egglestone scheinen sich wieder gut genug zu verstehen, um sich für lange Zeit in Studios und Tourbusse einzusperren. Bassist K. L. Mathias komplettiert das Ensemble, und in neuem Gewand kommt die alte Idee von Musik daher. Soll heißen: All das, was die „beste Band Englands" (Steve Albini) über drei Alben ausgezeichnet hat, wird auf „Curses" fortgeführt. Der trockene Sound, der Bass, der häufig lauter ist als die Gitarre, und der exaltierte Gesang sind genau so geblieben wie die Melodien zwischen Wahnwitz und Geistesblitz. Man nehme es mir also nicht übel, wenn ich so tue, als ob das hier das vierte Album von McLUSKY wäre, denn so hört es sich an. Meiner Meinung nach wäre es dann das bisher Beste, so ist es eben ein ziemlich gelungenes Debüt. (37:19) (7) Christian Meiners

FULL BLOWN CHAOS
Heavy Lies The Crown CD

Ferret/Soulfood | Viel getan hat sich seit der Ox-Ausgabe #68, in der ich das Album „Within The Grasp Of Titans" besprochen habe. FBC sind inzwischen nicht mehr auf Alveran Records, sondern beim legendären Ferret-Label und auch musikalisch hat die Band einen Sprung nach vorne gemacht. War es damals vor allem die Einfachheit der Songs, die mich störte, bin ich nun umso begeisterter vom Aufbau und der Struktur der Songs. „Firefight" eröffnet das Album und zeigt den nun deutlich größeren Metal-Anteil in den Songs, der sich in der Schlagzeugarbeit und an dem einen oder anderen Gitarrensolo bemerkbar macht. Ein echtes Highlight ist der Titeltrack „Heavy lies the crown". Der Titel geht übrigens auf ein Gespräch von Sänger Ray mit einem Fan zurück, der diese Floskel gebrauchte, welche die den Frontmann so beeindruckte, dass sie Namensgeber für Song und Album wurde. Mit dem nicht minder wuchtigen „Standpoint" macht die Band dann gegen Ende des Albums noch einmal Druck. „This has made me stronger, I won't be defeated. Always one step ahead". Noch Fragen? Ein ganz heißer Anwärter auf die Top Ten der Alben des Jahres 2007. (46:17) (8) Tobias Ernst

FOR A DAY OF SORROW
s/t CD

foradayofsorrow.de | Gleich der Opener „Call to arms" lässt aufhorchen. Ein Refrain, der sich beim ersten Hören schon in den Gehörgängen niederlässt und sich dort mehrere Wochen aufhält. Auf ihrem Debüt verbinden die vier Pfälzer Screamo, Emo und Metalcore in einer genialen Weise. Fette Riffs, Doublebass; heftiges Screamo-Geshoute wechselt sich mit großartigem cleanem Gesang ab. Der gute Gesamteindruck wird von einer erstaunlich fetten Produktion abgerundet. Neben dem Opener sticht „My future is my past" mit geiler Gitarrenarbeit aus den durchweg starken zehn Songs heraus. Das abwechslungsreichste Stück, „Self betrayal", variiert ständig das Tempo, ohne in nerviges Fricklen zu verfallen. Das Debüt der vier Pfälzer hebt sich auf Grund der Frische und Unbekümmertheit, mit der zu Werke gegangen wird, meilenweit aus der Masse der täglichen Veröffentlichungen heraus. Einzig die Frage bleibt, ob sich ohne großen Apparat im Hintergrund der verdiente größere Bekanntheitsgrad erspielen lässt. Man kann es im Falle FOR A DAY OF SORROW nur hoffen und wartet gespannt auf das Zweitwerk. (38:34) (9) Matilda Gould

FIERY FURNACES
Widow City CD

Thrill Jockey/Rough Trade | Nach einem kurzen Ausflug zu Fat Possum sind die FIERY FURNACES um die Geschwister Matthew und Eleanor Friedberger jetzt bei Thrill Jockey gelandet, keine unbedingt schlechte Label-Wahl. Auch wenn ich ihre ersten beiden Alben „Gallowsbird's Bark" und „Blueberry Boat" sehr schätze, hatten sie mich 2005 mit „Rehearsing My Choir" als Kunden verloren, wo sich die beiden mit ihrer Großmutter zusammentaten, was echt zu viel des Guten war. Eingängiger klingen sie auch auf „Widow City" nicht, selten habe ich eine so in ihre Einzelteile zerlegte Platte gehört, wo man kaum noch von zusammenhängenden Songs sprechen kann. Dagegen wirkt selbst mancher Beefheart-Exzess wie Popmusik. Allerdings bereiten einem die FIERY FURNACES hier bohrende Kopfschmerzen, die tatsächlich mal Spaß machen, denn in der überheblich intellektuellen Demontage von konventionellen Songstrukturen gelingen den Friedbergers auch immer wieder brillante Momente, die zeigen, dass sie richtig großartige Pop- und Rocksongs klassischer Prägung schreiben können, wenn sie nur wollen. Aber das wäre dann doch zu einfach und so sezieren die beiden lieber fröhlich die Errungenschaften der Musikgeschichte, als ob zwei Halbwüchsige mit kindlicher Neugier die Nachbarskatze aufschneiden würden, weil sie mal schauen wollen, was da so alles drin steckt. Mit „Widow City" haben die Friedbergers in gewisser Weise ihr „White Album" aufgenommen und zeigen mit diesem künstlerisch überkandidelten Schlamassel von Platte sehr anschaulich – wo man schon einige Hördurchgänge braucht, um auch nur ansatzweise zu begreifen, was hier vorgeht –, dass ihnen in Sachen stilistischer Unberechenbarkeit gerade kaum eine andere Band das Wasser reichen kann. (9) Thomas Kerpen

FOG
Ditherer CD

Lex/Rough Trade | FOG werden auf dem Waschzettel zum neuen Album „Ditherer" als Avantgarde-Rock'n'Roll-Trio bezeichnet, aha. Hört, hört, das lässt aufmerken, da bin ich gespannt. Diese Spannung weicht mit fortschreitender Spielzeit des Albums allerdings der Enttäuschung darüber, dass FOG das „Rock'n'Roll" in „Avantgarde-Rock'n'Roll" wohl übersehen haben. Auf „Ditherer" wird viel mit Versatzstücken verschiedener Musikrichtungen gespielt, so trifft zum Beispiel Disco auf Blues, aber das Ganze bleibt irgendwie hinter den Erwartungen zurück und man hat den Eindruck, dass hier eventuell mehr drin gewesen wäre. So wird der Sound nach ungefähr drei Songs relativ langweilig und das Album bietet mir einfach keinen Anreiz, die Band live sehen zu wollen, weil ich Angst hätte, einzuschlafen. Aber vielleicht bin ich auch einfach der falsch Ansprechpartner für FOG. (51:27) (6) Nadine Maas

FLATLINERS
The Great Awake CD

Fat Wreck | Die FLATLINERS aus Toronto sind das neueste „Flaggschiff" auf Fat Mikes Label. Die Band präsentiert einen ziemlich vielfältigen Sound aus NOFX, PROPAGANDHI, HOT WATER MUSIC und MAD CADDIES, wobei die Ska-Anleihen im Vergleich zum Vorgängeralbum „Destroy To Create" 2005 doch deutlich zurückgeschraubt wurden. Und zwar zugunsten von hochklassigem Mid- und Uptempo-Punkrock, obwohl ich deutlich sagen muss, dass auch der Erstling bereits zeigt, was für ein Hochkaräter hier am Start ist. Catchy waren die FLATLINERS auch vor zwei Jahren schon. Also, Anspieltips kann ich schwerlich geben. Hier geht es volle Pulle „July!August! Reno!" los, dann folgt mit „Eulogy" ein etwas ruhigere Nummer, die aber aus einem Guss ist, „ ... And the world ..." rockt, „This respirator" bringt mal wieder Ska-Rhythmen an den Mann/die Frau, „Meanwhile, in hell ..." ist eine kurze, aggressive, gerockte Nummer im Midtempo-Bereich, ebenso „Mother Teresa ..." und so weiter und so fort. Ich mag die Band sehr, Top-Gesang und Top-Produktion tun ihr Übriges. Die Genre- und Fat Wreck-Fans werden sie lieben. (38:25) (7) Stephan „Zahni" Müller

FASHION
s/t CD

Red Ink/Sony | THE FASHION sind zweifelsohne so etwas wie ein dänisches Pendant zu BLOC PARTY – insbesondere gemessen an ihrem großartigen Song „Hunting for witches". Kurzum, es handelt sich hierbei um einen sehr griffigen und druckvollen Wave-inspirierten Gitarrensound, der vorzugsweise die Chucks von asymmetrischen Emo-Frisuren in Kellerclubs zum Rauchen bringt. Ein Gespür für großartige Melodiebögen haben die Dänen in jedem Fall, aber ein böser Mensch, der an programmatischen und verkaufskompatiblen Plagiatismus denkt. Das Album nimmt eine sofort gefangen, wenngleich darauf nichts ist, was man nicht bereits von BLOC PARTY oder INTERPOL (oder den Heerscharen von Bands wie etwa CUT CITY, die sich auf ähnliche Inspirationsquellen beziehen) bereits gehört hat. Das muss nicht wirklich schlimm sein, aber schleift sich doch etwas schnell ab. In jedem Fall hat das Album mehr Pfeffer als das neue, etwas überambitionierte, aber gleichwohl uninspirierende INTERPOL-Album, was vermutlich an der unbeschwerten Herangehensweise der Dänen gelegen haben mag „The Fashion" ist ein schöner Hybrid zwischen sehr tanzbaren Songs, Pop-Perlen und elegischen LoFi-Balladen. Sehr treffend – wenn auch vermutlich nicht beabsichtigt – beschreibt die Band im absolut hymnischen Überflieger des Albums „Like knives" ihre Art von Songwriting und Melodiefindung: „Cut it like a DJ. Cut it while it's hot. Cut it while you still remember. How all the DJs cut me a slice of your tracks now." (34:49) (8) Markus Kolodziej

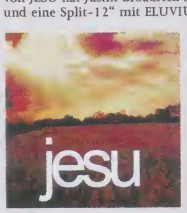
/RE-RELEASES

HRUBESCH YOUTH
Digital macht's auch nicht besser CD

fidel-bastro.de | Mein lieber Bernd, als würde HAPPY GRINDCORE nicht reichen, jetzt gibt es mit HRUBESCH YOUTH eine weitere Veröffentlichung in der Fidel Bastro-Classic-Reihe. HRUBESCH YOUTH wurde 1992 von den Fanzine-Machern Klausner, Muck, Bernd, Franco und Christian gegründet. Die Alben „Dahlin Orgel" aus dem Jahr 1995 und „Schifferklavier" aus dem Jahr 1999 sowie einige Outtakes werden jetzt unter dem passenden Titel „Digital macht's auch nicht besser" wiederveröffentlicht. Ein Songtitel auf der CD, „Wir müssen aufpassen, dass wir nicht in die Brit-Pop Schublade gesteckt werden", führt leicht in die Irre, denn die Musik besteht nur aus Krach. Live war es oft so, dass Klausner, Muck, Bernd, Franco und Christian laut beiliegender Bandhistorie keinen Song spielten, sondern sturzenbreit auf die Bühne kamen, sich prügelten und ihre Instrumente zerkloppten. Bei einem Auftritt 1993 in der Hamburger Fabrik im Vorprogramm von FLIPPER bin ich vorher raus gegangen (oder ging erst später rein), aber immerhin FLIPPER waren beeindruckt und sagten später über HRUBESCH YOUTH: after these bands all sounds good! (79:02) (6) Kay Wedel

JESU
Heart Ache CD

dryrun.net/Indigo | In nur drei Jahren nach Gründung von JESU hat Justin Broadrick schon zwei Alben, drei EPs und eine Split-12" mit ELUVIUM veröffentlicht, weitere EPs und Split-Geschichten sollen in Kürze folgen. Broadricks erste Veröffentlichung unter dem Namen JESU war 2004 die EP „Heart Ache" auf Dry Run Recordings, die es in Deutschland aber erst jetzt mit Indigo als Vertrieb „offiziell" in die Läden geschafft hat. „Heart Ache" stellte dann auch den logischen Übergang von GODFLESH zu JESU dar, die Broadrick einfach nach dem letzten Song des letzten GODFLESH-Albums „Hymns" benannte. Damals noch ein Soloprojekt, waren die musikalischen Verbindungen zu GODFLESH bei den beiden je zwanzig Minuten langen Songs auf „Heart Ache" noch offensichtlicher vorhanden als auf späteren Veröffentlichungen. Wobei aber auch schon hier die neue, etwas andere Herangehensweise Broadricks an seine Musik erkennbar war, die mir weicher, fragiler und auch ausgeglichener vorkommt, als das noch bei GODFLESH der Fall war. Andererseits erinnerte das letzte Album „Conqueror" ja auch wieder mehr an GODFLESH als es die direkten Vorgänger taten. Insofern warten wir mal ab, wohin uns Broadrick mit JESU noch führen wird. (9) André Bohnensack



JET BOYS
Teenage Thunder Revisited LP

demderby.com | Ein Merkmal bei japanischen Rock'n'Roll-Bands ist es ja, wenn man mal deren leidenschaftliche Vorliebe für hemmungsloses Posen ausnimmt, dass man nie so genau weiß, ob sie jetzt japanisch, englisch oder aber irgendeine Fantasiesprache singen. Warum soll es hier also anders sein. Die JET BOYS gibt es jetzt wohl auch schon seit mindestens 10 Jahren, in denen sie schon Platten bei SFTRI, Get Hip und Yinyl Japan rausgebracht haben. Bei vorliegender Platte handelt es sich um die Wiederveröffentlichung des ursprünglich CD-only-Debüts der DEVIL DOGS- und TEENGENERATE- Fans. Und genau wie bei den Vorbildern werden hier erst gar keine Gefangenen gemacht, geschweige denn irgendwie Luft geholt, sondern sich fröhlich durch 18 Songs gerotzt, wobei neben den 14 regulären Titeln auch noch vier Bonustracks enthalten sind. Wer also nicht genug von gitarrenbetontem Punk'n'Roll aus der Garage bekommen kann, der außerdem mit geil angesicktem Gesang aufwartet, wird hier bestens bedient. Die Covergestaltung mit passender Bruce Lee-Zeichnung kann übrigens auch was. Ich hole jetzt ein Bier aus dem Kühlschrank, packe die Luftgitarre aus und lege die Nadel wieder in die Anfangsrille. (7) Alex Strucken

LOS FASTIDIOS
Añejo 16 años CD

Mad Butcher | Kaum zu glauben, dass es die italienischen Antifa-Street-Ska-Punks LOS FASTIDIOS tatsächlich schon sechzehn Jahre gibt. Da darf man dann auch mal eine Best-Off-Compilation rausbringen. Manch eine Band ist da ja heutzutage wesentlich schneller mit so was. Neben Hits der Band wie „La Vera Forza", „Contiamo Su Di Voi" und „Antifa Hooligans" gibt gleich zu Anfang der Platte zwei Cover, zum einen wäre da „Solidarity" von den ANGELIC UPSTARTS und gleich danach „We're Coming Back" von COCK SPARRER. Bei werden als Ska-Versionen interpretiert, und ich muss sagen bei den beiden Songs haben sich andere schon wesentlich schlechter versucht. Will sagen: Gut gelungen! Die beiden Songs sind denn auch die einzigen der Platte, die bisher unveröffentlicht sind, so dass es denn auch für Leute, die sonst schon alles von der Band haben noch interessant sein könnte, diese Best-Off zu erwerben. (72:51) Claudia Luck

LESS THAN JAKE
Anthem Pic-LP

Leech/Cargo | Die Vorurteile gegen Picture-LPs, die einem von klein auf eingeschärft wurden, bewahrheiten sich mal wieder: Unsauber verarbeitet, die bedruckte Oberfläche löst sich, wird wellig, die Platte unhörbar. Taugt zum an die Wand hängen, aber nicht zum Anhören, schade. Leech Records aus der Schweiz, seit jeher große LTJ-Fans, haben sich die Vinylrechte am 2003 auf Warner erschienenen „Anthem"-Album der Florida-Ska-Punks gesichert und eben als Picture-LP neu aufgelegt. Optisch eine Wucht, zum Anhören taugt die CD-Version dann doch eher. Angeblich bin ich aber der erste, der sich beschwert hat, von daher ... Joachim Hiller

LOCK UP
Violent Reprisal CD

feto-records.com/Cargo | Wenn man schon ein eigenes Label besitzt, warum sollte man dort nicht auch seine eigene Musik veröffentlichen? Das dachte sich wohl auch Feto Records-Mitinhaber Shane Embury, der jetzt die beiden einst 1999 respektive 2002 bei Nuclear Blast erschienenen Alben seines Projektes LOCK UP, „Pleasures Pave Sewers" und „Hate Breeds Suffering", zusammen auf nur einer CD selbst neu rausbringt. Der hauptberuflich bei NAPALM DEATH als Bassist tätige Embury gründete LOCK UP 1998 zusammen mit dem 2006 verstorbenen Jesse Pintado (bis 2004 Gitarrist bei NAPALM DEATH) und dem Schlagzeuger Nick Barker (BENEDICTION, TESTAMENT, ex-CRADLE OF FILTH, ex-DIMMU BORGIR). Den Gesang auf dem Debütalbum übernahm Peter Tägtren (HYPOCRISY, PAIN und Produzent jeder zweiten Death Metal-Platte), während der Nachfolger dann von Tomas Lindberg (AT THE GATES, SKITSYSTEM, NIGHTRAGE) eingesungen wurde. Der Gesang ist es dann auch, der dabei hilft, die beiden Platten auseinander zu halten, musikalisch ähneln sich sie sich wie ein Blastbeat dem anderen. Da Shane Embury bei LOCK UP als Hauptsongschreiber auftrat, sind Ähnlichkeiten zu NAPALM DEATH nicht zu überhören, auch hier blieb sich der Mann treu und setzte auf geradlinigen, aber durchaus groovenden, eingängigen Grindcore. 2005 erschien noch das Live-Album „Play Fast Or Die – Live In Japan", bedingt durch Pintados Tod wird es aber wohl keine neue Aktivitäten von LOCK UP geben. Shane Embury sollte mit NAPALM DEATH, seinen zig anderen Projekten und dem langsam in Fahrt kommendem Label ausgelastet genug sein. (8) André Bohnensack

NATHANIEL MAYER
(I Want) Love And Affection (Not The House Of Correction) CD

Vampisoul/Cargo | Das erste Mal kam mir Nathaniel Mayer offen gestanden erst bei seiner hervorragenden Fat Possum-Platte „I Just Want To Be Held" von 2004 unter. Ein ähnlicher Fall wie etwa Andre Williams, der in den letzten Jahren plötzlich zu neuen Ehren kam und in den 60ern zu den Aushängeschildern des Detroiter Fortune-Labels gehörte, dem der damals 18-jährige Mayer mit „Village of love" 1962 einen ganz großen Hit bescherte, eine allerdings nur bedingt originelle Soul/Doo-Wop-Nummer. Vampisoul, die bereits schöne Compilations von Andre Williams oder Betty Davis herausgebracht hatten, haben mit den 23 Tracks von „(I Want) Love And Affection (Not The House Of Correction)" jetzt auch Mayers überschaubares Frühwerk aus den 60ern aufgearbeitet – „the first, only, complete and definitive anthology", wie das Label behauptet –, das sich damals nur auf Singles finden ließ. Das ist schon definitiv etwas anderes als das, was man auf „I Just Want To Be Held" zu hören bekam, und wer eventuell eine Abneigung gegen klassische Soulmusik hat, die mal mehr, mal weniger gut gealtert ist, wird Nathaniel Mayer auch nicht unbedingt als besonders herausragenden Künstler wahrnehmen, da war Andre Williams schon wieder eine ganz andere Liga. Charmant ist die Platte zweifellos, aber eben auch ein nostalgischer Trip, schon alleine durch den speziellen Sound dieser Aufnahmen, mit denen Fortune noch vor Motown eine wesentlich unpoliertere Form von Soul etablieren konnte, die auch als nach wie vor maßgeblicher Einfluss für spätere Garage/Punk/Soul-Acts gewertet werden darf – nicht ganz grundlos wurden „Village of love" von den DETROIT COBRAS und „Leave me alone" von den HARD FEELINGS gecovert. Am besten gefällt mir Mayer allerdings immer dann, wenn seine Songs mehr R&B-lastig sind und sich stärker vom oft etwas ste-

FUMBLE
Rise CD

Walkalone | FUMBLE kommen aus Helsinki und produzieren melodischen Punkrock, der für mich in den besten Momenten wie eine Mischung aus SAMIAM, SOCIAL DISTORTION und speziell den BACKYARD BABIES daher kommt, um jetzt mal die bekannteren Bands des Genres zu nennen. Allerdings wird es zuweilen mit den Rockanleihen übertrieben, speziell wenn die Band Songs intoniert, die an echt langweilige Nummern von SOUL ASYLUM oder den GOO GOO DOLLS der Neuzeit erinnern. Die Produktion ist ziemlich fett, der Gesang rauh, Background-Chöre kommen auch nicht zu kurz. Die elf Songs sind durchweg im Midtempo oder darunter gehalten, oft (zu Anfang) gepaart mit Refrains, die ohne Umschweife ins Ohr gehen. Die ersten vier Tracks gehen runter wie Butter und haben Schwung. Danach folgt zwei Songs lang eine Schwächephase, bevor „Start once again" die Zügel wieder strafft und „Set to kill" auch klargeht. Leider fallen die drei letzten Tracks der Scheibe noch mal deutlich ab, so dass der Gesamteindruck arg getrübt wird, wie bereits oben erwähnt. Insgesamt eine durchschnittliche Platte, aus der die Band mehr hätte machen können, wenn ich mir „We are on fire" oder „Burning down" anhöre. Bleibt noch zu erwähnen, dass dieses das Debütalbum von FUMBLE ist, nachdem 2006 die EP „Still Remember" erschienen war. (38:24) (5)

Stephan „Zahni" Müller

FITZCARRALDO
Herbst CD

fitzcarraldomusic.de.vu | Das Debütalbum des Quartetts aus Aschaffenburg strotzt vor klassischen Zitaten. Schon der Bandname ist angelehnt an jenen von Klaus Kinski seinerzeit einzigartig dargestellten Wahnsinnigen, der sich und seine Umwelt zerschliss, um seinen Traum eines Opernhauses im peruanischen Dschungel wahr werden zu lassen, und welcher, wie fast schon zu erwarten, bereits im Intro zu Wort kommen darf, aber auch der Titel „Herbst" ist einem Eichendorff-Gedicht entliehen. Musikalisch mühen sie sich, eine Nische zwischen Screamo à la Level Plane und melancholischen Instrumentalrock der Marke ISIS zu schaffen, was zumeist dann gelingt, wenn man sich mehr letzterem zuwendet. Eine durchaus gefällige, selbst produzierte und veröffentlichte CD, der ein bisschen weniger Pathos vielleicht ganz gut getan hätte, der halt immer dann aufgesetzt wird, wenn Spielwitz und Ideen an ihre Grenzen stoßen. Aber ich bin mir sicher, dass die Band das Zeug dazu hat, jene auf Luft oder lang hinter sich zu lassen, denn ihre Kenntnis vom Bau einer Soundwand lassen sie dann doch hin und wieder aufblitzen. (49:47) (6)

Frank Nice

F-THREE
No Peace, No Justice CD

anr-music.org/Broken Silence | Mit den Berlinern F-THREE erlebt man eine kleine Zeitreise. Denn musikalisch geht es zurück in die ausklingenden Neunziger, als melodischer, aufgekratzter Punkrock à la SATANIC SURFERS oder PROPAGANDHI durchaus noch einen Stellenwert bei jungen Tonträgerkäufern besaß, welche die Attitüde und politisches Bewusstsein noch nicht gegen Kajalstifte und Punkrock-Accessoires aus dem Hause „Hennes und Mauritz" eingetauscht hatten. Und F-THREE machen ihre Sache ziemlich gut! Mit ihrer Mischung aus sozialpolitischen Songs (etwa „National security") und persönlichen Stücken, die einfach nur Spaß machen und zeigen, dass die drei Jungs trotz scharfem politischen Geist zum Lachen nicht in den Keller gehen („The world is ours tonight") macht mir diese Band vom ersten bis zum zwölften und letzten Song Spaß. Kleine Durststrecken in Form abgenutzter Melodieparts machen sie sodann auch dadurch wett, dass sie ihren an genannte Bands erinnernden Sound gelungen um aggressive Stimmelemente, die an ANTI-FLAGs Chris #2 erinnern, und zuweilen verträumte Gitarrenlinien in Tradition von RANCID ergänzen (32:03) (7)

Lauri Wessel

▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

FUCKING WRATH
Season Of Evil CD

goodfellowrecords.com | Besinnlicher Auftakt: Das Instrumentalstück „Ride the lighter" führt einen auf die falsche (Stoner-)Fährte, dann folgt ohne jede Vorwarnung ein Blutbad biblischen Ausmaßes. So etwas kann sich auch nur in den THC-verräucherten Köpfen dreier Vinyl-Junkies entwickeln, die sich nach der Arbeit im Plattenladen zum Jammen treffen und den Helden ihrer Jugend huldigen. Allen in einem Song auf einmal, versteht sich. Dem dicken Sänger wird eine Testosteron- und Adrenalinkur verpasst und fertig ist dieser geile, schmutzige Mix aus groovigem 70er Jahre-Rock, derbem Urzeit-Hardcore und vor allem ganz viel schnellem Thrash Metal der frühen METALLICA-Ära. Das klingt dann manchmal nach in der Bay Area verorteten BLACK SABBATH oder wie KYUSS auf panischer Flucht aus der Wüste – nur alles ohne Sexappeal, aber dafür mit brachialer Gewalt. Den meisten Metalheadz dürfte das eine Spur zu asozial und dreckig sein, Filigranität ist halt nicht die Sache der drei Kalifornier. Dafür gibt es einen irren Trip durch die Geschichte harter Musik und auf dem werden THE FUCKING WRATH ihrem Namen mehr als gerecht. Nur mal für die ohne Englisch-Wörterbuch: Wrath heißt soviel wie Zorn. (26:39) (8)

Ingo Rothkehl

GGG

GREATER THAN B
Songs For Therapy CD

myspace.com/ragerecords | Diese Band spielt melodischen Punkrock, der ähnlich klingt wie die einst in Deutschland aktiven SLUP. Nur, dass GREATER THAN B sehr viel lahmer sind, als SLUP. Denn waren diese hektisch und melodisch und machten manchem LAG WAGON-Album Konkurrenz, so sind GREATER THAN B harmlos melodisch. Ihre Songs plätschern mit mäßiger Produktion und viel zu leisem Gesang aus den Boxen. Man hat hier zwar nette Hintergrundmusik, nachhaltiger Spaß beim Hören bleibt aber aus. Zudem scheinen die Jungs einen mittelguten Clown verspeist zu haben. Denn der zwölfte Albumtrack heißt „Track 13". Ich lach mich tot. (42:00) (5)

Lauri Wessel

GENTLEMAN'S PISTOLS
s/t CD

riseaboverecords.com/Soulfood | 70er Retro-Rock auf dem Label von Lee Dorian von CATHEDRAL. Damit wäre eigentlich schon alles gesagt, aber irgendwie haben die GENTLEMAN'S PISTOLS verdammt frech geklaute Songs am Start. „Dazed and confused" heißt hier „Heavy petting", der Anfang von „Radar love" findet sich in „Widow maker" wieder und so weiter und so fort. Ich denke, wir verstehen uns. Auch optisch scheinen die Jungs direkt in die heutige Zeit gebeamt worden zu sein. Ich empfehle einen dicken Dübel dazu, dann steigert sich der Hörgenuss bestimmt noch mal. Ach ja, die spielen auf dem nächsten Roadburn-Festival, das passt. (30:07) (6)

Tom Küppers

GALLOWS
Orchestra Of Wolves CD

warnermusic.de | Das nächste große Ding im Hardcore-Bereich kündigt sich an. Zumindest wenn man der englischen Musikpresse, allen voran dem NME und Kerrang!, trauen darf. Die Live-Qualitäten der GALLOWS aus dem südenglischen Watford sollen Berichten zufolge spektakulär sein, BAD RELIGION dürfen sich also über einen guten Support freuen. Epitaph in den Staaten hat schon angebissen, hierzulande wird „Orchestra Of Wolves", das in England bereits 2006 auf dem Kleinstlabel In At The Deep Records erschienen ist, nun sogar über einen Major publiziert. Sänger und Vorzeige-Rabauke Frank Carter kündigt jetzt schon mal die Auflösung seiner gerade erst durchstartenden Band innerhalb der nächsten fünf Jahre an, weil er sich nun einmal zum Tätowieren berufen fühlt und nicht zum Singen. Es wird also schon mal fleißig an der Legendenbildung gearbeitet. Umso erstaunlicher dann die Tatsache, dass „Orchestra Of Wolves" ein im besten Sinne unspektakuläres Album geworden ist. Soll heißen: keinerlei Anbiederung an den Zeitgeist, kein falsches Pathos oder in ein Metal-korsett gezwängte Popsongs. Stattdessen erfreulich rotziger und altmodischer Hardcore-punk, ein Sänger, dem man Wut und Verzweiflung gerne abnimmt und eine Menge virtuoser Tricksereien, die man sich zum Teil bei REFUSED oder AT THE DRIVE-IN abgeschaut hat. So was rechtfertigt zwar nicht den oben beschriebenen Hype, ergibt aber in der Summe ein wirklich gutes Debütalbum mit nur wenigen Hängern. Und mindestens ein Album hat die Band laut Carters Aussage noch, um sich vor dem großen Knall in den Punkrock-Olymp zu spielen. (36:02) (8)

Ingo Rothkehl

GHOST BRIGADE
Guided By Fire CD

Season Of Mist | Der schaurige Namen GHOST BRIGADE passt wahrhaftig zu dieser Band, die tiefergestimmte Gitarren mit brachialem Gebrüll unterlegt und zwischendurch melancholische Refrains mit extrem verträglichem Gesang einstreut. NEUROSIS und TODAY IS THE DAY könnten als Vergleiche herhalten, wenn man die härteren Momente von „Guided By Fire" irgendwie einordnen möchte, bei den bombastischen Gesangspassagen der Finnen muss man dann jedoch etwas tiefer in die Trickkiste greifen, aber generell sind hier eher Einflüsse von Wave bis Gothic verortbar. Nach mehreren Durchläufen fallen zwar die etlichen extrem langsamen und langatmigen Stellen negativ auf, aber das mag an meiner lebendigen Phantasie liegen. (44:48) (6)

Thomas Eberhardt

GENERATION XXX
Victims? Accused? MCD

pekkaproductions.com | GENERATION XXX machen es einem als Schreiber nicht leicht. Zuerst die Assoziation mit den NOBODYS und deren Album „Generation XXX", mit denen sie aber letztlich nichts gemein haben. Dann die fehlenden Bandinfos zur MCD und selbst im Netz macht die Band sich rar. Neuigkeiten und Hintergründe, vielleicht Anzeichen für eine Straight Edge-Zugehörigkeit aufgrund der drei X? Fehlanzeige. Selbst im schick aufgemachten Di-

RICHIE HUNTER
Gun Gone Baby
CD • KK-CD 041

Five guys from Ibbenbüren put this outstanding record ont, that even makes your dog tap his feet. This debnt album offers a varied collection of mid-tempo songs and faster ass-kick tunes. Classic rock'n'roll and early 70's rock influence their arrangements as well as a meaning dose of punkrock. The gimmik of this CD is an additional video track to the song „Girl with a gun".

THE HAWAIIANS
Hula On Mars
CD • KK-CD 042

Ta da!!! Die neue Scheibe der PopPnnk Heros aus Germany! nach dem Riesenerfolg Ihres Erstlings geht es nun volle Kante weiter. 17 famose Tracks und ein geniales Cover vom Kollegen Fritte. A must have!

THE BAHAREEBAS
Last Night I Saved The Universe
CD • KK-CD 043

Das neue Album! The simple riffology that was surf in the sixties is the basis here, and the writing is excellent. They have arranged these songs in a very infectious way. It's hard not to grin and bounce while listening. Vocals on this CD include the eerie and way fun „Vampire Beach", „Lollipop Whore", „Safran" & „Don't Steal My Show".

THE SPACE RANGERS
Ready To Take Off!
CD • KK-CD 040

Die Space Rangers sind startbereit und haben die Erde im Visier. Die jungen Löweu mit deu qualmenden Gitarren lieferu das Surf-Highlight des Jahres: 13 brandneue Eigenkompositionen, die nicht nur Freunde klassischer Surftunes bedienen.

WAY OUT WEST
Revolution
CD • KK-CD 101

They are back! Fünf Männer, Drei Gitarren und jede Menge heiße Melodien. 2007 ist das perfekte Jahr für diese Reunion, 10 Jahre Kamikaze Records, 10 Jahre Evolution und 13 Jahre WOW! Das neue/alte Album enthält die kompletten Aufnahmen des Evolution Albums, drei weitere Tracks aus der Evolution Session, alle Anfnahmen der King Session, Best of Motorhula und die letzten Aufnahmen der Band aus 2001. Insgesamt 11 bisher unveröffentlichte Tracks. Drei weitere gab es bisher nur auf Vinyl und sogar ein Vocal-Track ist mit dabei. Insgesamt 80 Minuteu Surf Musik vom feinsten. Alle Aufnahmeu wurden von EROC Remastert und was er aus den Bändern gezaubert hat, hat mich wirklich vom Stuhl gehauen. So haben WOW uoch nie geklungen, klar, brillant, frisch – einfach geil!

BARNEY'S BOOGIE TRAIN
Hot Rails
CD • KK-CD 038

Rockabilly Alarm! Statt Electrobeat und Bürstenschnitt geht's hier nm Rock´n´Roll, nm schwere Lederjacken, alte Blne-Jeans, grobe Bikerboots, mousträse Tollen und natürlich Chicks und Sex. Das deutsche Trio hat sich in der klassischen Besetzung Gitarre, Bass und Schlagzeug ganz dem straighten, schnörkellosen Sound der swingin' und rocking' Fifties im nenen modernen Gewand verschrieben.

KAMIKAZE RECORDS®

P.O. Box 1607
49114 Georgsmarienhütte | Germany
Fax: +49-(0) 5401-40897
info@kamikazerecords.de

www.kamikazerecords.de

reotypen Soul/Doo-Wop-Sound entfernen. Schöne Sache, wenn man Lust verspürt, mal zu den Ursprüngen bestimmter Musik zurück zu kehren oder eben nur richtig guten, erdigen 60s-Soul hören will. Definitiv sparen können hätte man sich aber die zwei Stücke von Mayers 1980er Single, zwei fürchterliche Funk/Disco-Nummern, die wie völlige Fremdkörper auf dieser ansonsten recht stimmigen Compilation wirken. Ach ja, und auf Alive hat der 63-jährige mit „Why Don't You Give It to Me?" übrigens gerade eine richtig gute, neue Platte rausgebracht, die allerdings wesentlich rock'n'rolliger als seine Sachen aus den 60ern ist. (8)

Thomas Kerpen

MONO
Gone – A Collection Of EPs 2000-2007 CD

temporaryresidence.com/Cargo | Die japanischen Meister des epischen Breitband-Melancholie-Rocks, die sich in der Vergangenheit auch schon mal mit MOGWAI vergleichen lassen mussten, haben mit „Gone" –der Titelzusatz verrät es bereits – diverse EP-Tracks zusammengefasst und so wieder zugänglich gemacht. Dazu gehören zwei Songs von der „Hey, You"-EP, „Yearning" vom Split-Album mit PELICAN, zwei Tracks von der 10" „Memoria dal futuro", „Since I've been waiting for you" von der „Thankful"-Compilation sowie vier Songs von „The Phoenix Tree". Begeisternd auch hier wieder, mit welcher Leichtigkeit MONO von leisen, beinahe akustischen Parts zu brachialen Noisepassagen wechseln, welch ungeheure Dynamik ihre durchweg exzellent produzierten Instrumentalnummern entfesseln. Nicht nur eine EP-Collection, sondern auch ein guter Einstieg in die Welt von MONO. (76:37) (8)

Joachim Hiller

NOTAUSGANG
Endlich wieder CD

808records.ch | Ja, genau, es handelt sich wirklich um NOTAUSGANG, die Kult-Deutsch-Punker aus der Schweiz. Lebende Legenden soll man ja grundsätzlich nicht kritisieren, die Band liefert dazu aber auch keinen Anlass. Das Resultat: herrlich nostalgische Erinnerungen an die Neunziger. Über 200 Gigs und fünf Tonträger hatten 2000 aber auch NOTAUSGANG ermüden lassen. Nacht siebenjähriger Absenz beglücken die gealterten Punker ihre zahlreichen Fans nun aber mit dem Album „endlich wieder", welches bei 808, einem Sublabel von Leech Redda, erschienen ist. Darauf gibt's keine neuen Songs, aber viel altes Material aus den Neunzigern, das auf längst vergriffenen Tonträgern enthalten ist. Ehrlicher Punk ohne Schnickschnack aus Zürich. Leider gibt's keine Abschiedstournee zusammen mit den anderen Comeback-Königen: HASS.

Nicola Berger

METRIC
Grow Up And Blow Away CD

groenland.com/Cargo | Alles wieder zurück auf Start, das in Kanada 2003 als Debütalbum und in Deutschland 2006 zeitgleich mit dem auf Lado erschienenen zweiten (jetzt: dritten) Album „Live It Out" veröffentlichte Album „Old World Underground, Where Are You Now?" war gar nicht das echte Debüt von METRIC. Das echte Debüt ist jetzt auf Grönland raus, wo kürzlich auch das erste Soloalbum der METRIC-Sängerin Emily Haines erschien. Aufgenommen wurde es bereits 1999, um dann erst einmal ein paar Jahre im Keller zu lagern. Warum es dort lagerte, weiß der Teufel, spielt aber auch keine Rolle, wenigstens handelt es sich dabei nicht um irgendein halbgares, zusammengeschustertes Early-Recordings-Dingens, sondern um ein reguläres, sehr schönes Album. Große Hits wie auf „Live It Out" fehlen, das Ganze kommt mit wesentlich weniger Gitarren, eher wie ein elektronisches Singer/Songwriter-Pop-Album im Stil von CASIOTONE FOR THE PAINFULLY ALONE oder ELECTRIC PRESIDENT daher. Aber das tut der Sache keine Abbruch, METRIC begannen ein wenig leiser als sie heute sind, aber nicht minder eingängig. Und über allem schwebt die wunderbare Stimme von Emily Haines, neben Madonna Luise Ciccone und Deborah Harry mittlerweile eine meiner Lieblingssängerinnen im Pop. (39:15) (6)

Chris Wilpert

MILLOY
More Than A Machine CD

Rookie/Cargo | Der Streit um das HOT WATER MUSIC-Erbe geht in eine weitere Runde und MILLOY aus Wakefield, England schlagen sich dabei gar nicht mal schlecht. Zwar können sie ihren Gainesville-Einfluss zu keiner Zeit verheimlichen, mischen ihrem Sound aber genügend Eigenständigkeit bei, wegen der man sie nicht als einfaches Plagiat abstempeln kann. Man bekommt auf diesem Rerelease des 2005er Albums aber trotzdem genau das, was man erwartet: Mitreißenden Punkrock mit rauhem Gesang und tollen Melodien, dessen weitere Zutaten sich ungefähr aus je einem Teil SNUFF, SAMIAM und LEATHERFACE zusammensetzen. Soweit wie Frankie Stubbs würde ich zwar nicht gehen und MILLOY als „best punk rock band in fifteen years" zu bezeichnen, begeistert bin ich von MILLOY aber trotzdem. Mit solch klischeefreiem, emotionalen Punkrock kann man ja schließlich wenig verkehrt machen. Mal sehen, wie es nach diesem sehr gelungenen Debüt weitergeht ... Übrigens gibt es hier als kleinen Bonus noch die zwei Songs von der Split mit BILLY NO MATES oben drauf. (7)

Sebastian Banse

OHL
Jenseits von Gut und Böse CD

teenage-rebel.de | Die LP-Version kam vor einigen Monaten, jetzt legt Teenage Rebel die CD-Version nach und ich zitiere mich selbst: Waren OHL mit „Verbrannte Erde" noch Vertreter des „Hardcore-Punks" gewesen, änderte sich das mit „Jenseits von Gut und Böse" von 1986: Nun gehörte ein Synthesizer zur Instrumentierung, und es zeichnete sich eine musikalische Entwicklung ab, die Deutscher W, der die Band ein Jahr später auflösen sollte, dann mit DER FLUCH aufgriff: Zum Hardcore-Punk gesellte sich ein düsterer, halliger Goth-Rock-Touch (Deutscher W hatte sich zu einem großen Fan von LORDS OF THE NEW CHURCH entwickelt), was dem Trend der Zeit entsprach, man denke nur an RAZZIAs ungewöhnliches Album „Ausflug mit Franziska" aus dem gleichen Jahr, und einige Lieder sind sogar beinahe schon poppig-melodiös. Textlich ist dieses Album wesentlich „zahmer", viel weniger polemisch und stattdessen nachdenklicher – dazu passte dann irgendwie gar nicht, dass die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften 1987 das sechs Jahre zuvor erschienene Debüt „Heimatfront" indizierte. Nach diesem Album war es also erstmal vorbei mit OHL, der Herr W ging studieren, und erst 1993 folgte die Reunion. Die CD-Version der Neuauflage enthält als Bonus-Tracks sieben Live-Songs, die 1986 im Kölner „Luxor" beim damals für lange Zeit letzten OHL-Konzert mitgeschnitten wurden, sowie zwei Proberaumtracks von 1985. Kommt mit Linernotes von Herrn W im Booklet und ist definitiv ein Klassiker des deutschen Post-Punk/Wave-Rock. (62:37) (8)

Joachim Hiller

OXO 86
Bernauer Bierchansons CD

Puke Music/ Broken Silence | „Bernauer Bierchansons" von OXO86 aus Bernau in Brandenburg war bisher nur als Vinyl-Version erhältlich und ist laut Label schon seit Jahren ausverkauft. Daher hier noch mal die Neuauflage als CD. Bisher kannte ich das Album zwar nicht, aber ich muss sagen, ist doch ganz nett der Oi!-Ska-Punk von OXO86. Hätte ich ein paar Bier mehr im Haus, würde ich so Songs wie „Bombenalarm" oder „Das Auto vom Schiri" garantiert nach dem zweiten oder dritten Hören mitsingen. Sogar eher weniger fröhliche Themen wie zum Beispiel „Hautausschlag" können die Jungs und das Mädel mit einem gut gelaunten Off-Beat verziert schunkel- und mitsingkompatibel machen. Mit dem Song „Rotwein" wagen sich die Bernauer dann noch an den Neil Diamond-Klassiker „Red red wine", der in der Reggae-Version von Tony Tribe immer noch am genialsten ist. Und ich muss sagen, die etwas freie OXO86-Interpretation ist mir immer noch lieber, als die nervige UB40-Version, die wahrscheinlich leider die Bekannteste ist. Aber ich schweife ab: „Bernauer Bierchansons" ist ein recht kurzweiliges Vergnügen, das vorzugsweise zusammen mit Bier genossen werden sollte. (47:15)

Claudia Luck

PVC
Anthology 1977-2007 2LP

incognitorecords.com | Quasi zum 30-jährigen Bandjubiläum der Berliner gibt es diese Doppel-LP, mit der die Archive nun final erschöpft sein sollten, zumindest was die Frühphase der Band anbelangt. Nach mehreren Ausgrabungen aus der Gruft wie die letzte Doppel-LP auf Rotten Totten, die extrem stark unter dem Gleichlaufmastering litt, gibt es hier final jede Menge unveröffentlichtes Material, das sinnvoll auf die vier LP-Seiten verteilt wurde. Aus der Frühphase (77-80) gibt es Übungsraum- und Live-Aufnahmen, darunter ein Stooges-Cover. Alles nicht unbedingt HiFi, aber weit entfernt von liegengebliebenen Essensresten. Auf Seite 2 und 3 je eine Show von 1989 und 1991, als PVC den dritten oder vierten Anlauf nahmen. Die letzte Seite ist gefüllt mit Studiomaterial aus der Spanne 1989 bis 2006. Bei den neuesten Songs kam mir mehrfach der Gedanke, dass der Undertones-Sänger einen Zweitjob angenommen haben muss. Insgesamt ein Rundum-Fanpaket in einer ansprechenden Aufmachung mit Klappcover, dickem Vinyl und einer ausführlichen, ehrlichen Bandgeschichte ausgestattet, die auch die weniger rühmlichen Stellen nicht beschönigt. Jede Menge unveröffentlichtes Material – nur sechs der 35 Songs wurden in anderer Form zuvor veröffentlicht – im bekannt-bewährten PVC-Sound. 500 Exemplare, wenn weg, dann weg. (7)

Kalle Stille

PARANOIA
1984 CD

Rundling/Major Label | Hier wird deutsche Musikgeschichte komplettiert, denn nachdem vor ein paar Jahren nicht zuletzt durch „Verschwende deine Zukunft" die ersten Gehversuche des Punk in der BRD wieder entdeckt und gebührend beleuchtet wurden, scheint 2007 das Jahr zu sein, in dem auch die Ostpunks zu selber Ehre kommen. Film und Ausstellung namens „too much future" sowie Interviews in Funk, Presse und Fernsehen zeugen davon. Nur haben die wenigsten den dazugehörigen Sound noch präsent im Ohr, und so ist es lobenswert, dass unter anderem auch mit dieser Scheibe Abhilfe geschaffen wird. PARANOIA existierten nur ganze zwei Jahre, prägten aber

gipak fehlen die Namen der Finnen. Schlicht heißt es da zum Bandkader: „Vocalist I, Vocalist II, Guitarist, Bassist, Drummer". Und so dröhnen die vier Songs irgendwie anonym, aber schwer metallisch aus meinen Boxen. Manches Gitarrenriff erinnert an BORN FROM PAIN, aber es fällt mir schwer, der Band in den nur vier Songs, die vertreten sind, einen Innovationspreis in Sachen Komposition zu verleihen. Wer auf düsteren Midtempo-Hardcore mit Metal-Einschlag steht, ist hier richtig, aber auch wer GENERATION XXX nicht kennt, hat nichts verpasst. (11:27) (5)
Tobias Ernst

GRAHAM DAY & THE GAOLERS
Soundtrack To The Daily Grind CD

damagedgoods.co.uk | Ein Medway-Beatgott meldet sich zurück: Graham Day, Gitarrist und Stimme der sensationellen PRISONERS, die in den frühen 80ern lilafarbene Mod-Herzen auf fünf Kontinenten höher schlagen ließen, ist nun wieder mit einer neuen Band in den Startlöchern, um Scooter-Runs und Weekender zum Beben zu bringen. Nachdem er zuerst die SOLARFLARES auflöste und dann nach kurzer Zeit bei Billy Childishs BUFF MEDWAYS den Bass an den Nagel hängte, stand er Ende 2006 mal wieder ohne Band da. Doch Hilfe nahte, denn Dan Electro und Buzz Hagstrom, Rhythmussektion der amerikanischen Partybeat-Sensation WOGGLES standen ihm sofort zur Seite und drängten ihn dazu, eine neue Band mit ihnen zu gründen. Gesagt, getan. Natürlich klingt das neue Projekt so ziemlich wie jede Day-Combo (PRIME MOVERS mal ausgenommen, da war der Einfluss von Grahams Ex-Gattin Fay doch manchmal dominanter). Aber es ist natürlich kein Fehler, wenn man eine bewährte Schiene fortsetzt. Denn die Mischung aus rumpeligem SMALL FACES-Sound, zickigen Hendrix-Gitarrenbrettern und Northern Soul-Anleihen im Geiste der späten JAM ist nunmal so unglaublich zwingend, treibend, dabei aber auch psychedelisch und poppig zugleich, dass es eine rechte Freude ist, auch wenn es nun nicht vor neuen Ideen überfließt. „Get off my track", der aktuellen Single, wurde selbst vom NME Chart-Tauglichkeit attestiert und ist auf der aktuellen Ox-CD zu hören. (8) Gereon Helmer

▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

GREEDY BEES
Makeshift Wings To The Stars CD

808records.ch/greedybees.com | Beim Artwork (Erdfarben, trauriges Mädchen, brennendes Herz mit Flügeln!) habe ich ja jetzt total Angst vor ganz schrecklich pathetischem Emo-Zeug gehabt – doch mal wieder trügt der äußere Anschein. Die GREEDY BEES färben hingegen meine persönliche musikalische Karte des zweitkleinsten deutschen Bundeslandes etwas weniger weiß und spielen eine ziemlich flotte Mischung aus Skacore und Streetpunk mit frickeligen Jazz-Elementen. Besonders die Bläser unter diesen acht Saarländern verstehen ihr Handwerk ganz gut, erinnern an den schnellen und komplizierteren Stellen schon fast an die VOODOO GLOW SKULLS. Die ruhigeren Parts schaffen hingegen eine nette HOWARDS ALIAS-Atmosphäre, etwas anstrengend find ich dabei auf die Dauer aber den doch sehr leicht als Deutschen zu identifizierenden Sänger. Wer allerdings auf Bands wie SPANKING THE MONKEY steht und dann noch Blasinstrumente mag, der wird– auf weiten Strecken der CD bestimmt seine Freude haben. Was ich allerdings ziemlich komisch finde, sind die beiden zwischendurch eingestreuten Screamo-Songs – die sind zwar nicht schlecht, aber echt verwirrend. (59:48) (5)
Jan Eckhoff

GIARDINI DI MIRO
Dividing Opinions CD

homesleepmusic.com/Cargo | Seit 1995 existiert die italienische Formation GIARDINI DIE MIRO bereits, 1998 kam die erste EP, seit kurzem ist ihr neuestes Werk auf Homesleep raus, und auf dem ist die fünfköpfige Band sich einerseits treu geblieben, andererseits hat sie dem Post-Rock der frühen Jahre im Laufe der Zeit eine Vielzahl von Einflüssen hinzugefügt – und vermittelt doch den Eindruck, bis heute bei Auftritten eher auf die eigenen Schuhspitzen zu starren als das Publikum anzulächeln. Aber Shoegazing ist ja kein Verbrechen, sondern eher vielmehr ein Stil, und verträumte Psychedelic-Sounds und Versatzstücke schmusigen Achtziger-Wave-Pops wie verhalten noisige Gitarrenwände tauchen hier gleichermaßen auf. Die (elektronischen?) Geigen schluchzen, der Gesang säuselt höchst angenehm und gänsehauterzeugend, und so ist „Dividing Opinions" zwar kein herausragendes, neue Wege aufzeigendes Album, jedoch ein höchst angenehmer Begleiter für ruhige Stunden. (42:45) (7)
Joachim Hiller

GREAT CRUSADES
Keep Them Entertained CD

Glitterhouse/Indigo | Die Band GREAT CRUSADES stammt aus Chicago und legt mit „Keep Them Entertained" bereits das sechste Album vor. Alle vier Bandmitglieder kennen sich bereits seit der Grundschule und haben 1998 die GREAT CRUSADES gegründet. Auf dem Cover präsentieren sich die vier Herren in korrekten Anzügen und dies ist nicht die einzige Analogie zu den GODFATHERS. Treibender Punk'n'Roll zwischen GODFATHERS und ZODIAC MINDWARP, Glamrock-Anleihen und hypnotisch nervöse Gitarren treffen auf original 60s-Orgelsound. Der Whiskey geschwärzte Gesang geht besonders bei den Balladen unter die Haut und lässt Rod Stewart wie einen Waisenknaben aussehen. Neben den Rhythm & Punk'n'Blues-Krachern bleiben aber vor allem erdige Blues-Songs wie „I don't remember" mit Mundharmonika und einer beswingten Pianobegleitung im Ohr hängen. Die 12 Titel klingen allesamt sehr abwechslungsreich und gelungen. (45:42) (8)
Kay Wedel

GEFAHR
Sex & Punk & Religion CD

nix-gut.de | DIE GEFAHR besteht aus fünf Musikern, welche sich im Jahr 1999 im beschaulichen Wernigerode zusammenfanden. „Sex & Punk & Religion" ist das zweite und aktuelle Album der Band. Ganze 12 Titel befinden sich darauf. Die Texte behandeln überwiegend ernstere Themen, wie den Missbrauch von Kindern oder von Religion. Jedoch deckt dies noch lange nicht alles ab, denn auch über Fußball, die USA und viele andere Sachen gibt DIE GEFAHR ein Statement ab. Textlich somit sehr vielseitig, aber auch musikalisch. Hier wird nicht hemmungslos reingeknüppelt, sondern musiziert. Zu schnellen punkigen Songs gesellen sich melodiöse Balladen, aber auch ruhigere Rocknummern. Etwas, das es noch zu erwähnen gibt, ist die Stimme des Sängers. Denn diese erinnert sehr stark an die des Hosen-Frontmanns Campino. So ist der Sound der ganzen Band bei Titeln wie „In Kefich" oder „Jeanny 13" mit dem der TOTEN HOSEN fast nicht zu unterscheiden. Trotzdem hört man natürlich einen Unterschied. Das Album ist überwiegend mit nachdenklichen Titeln bestückt. Spaßiges sucht man hier vergebens, ist aber auch so gewollt. (41:31) (8)
Sven Grumbach

GLORIOR BELLI
Manifesting The Raging Beast CD

southernlord.com/Soulfood | Verrückte neue Welt: Die Franzosen GLORIOR BELLI geben sich auf den ersten Blick die größte Mühe, allerlei Black Metal-Klischees zu erfüllen – so posieren sie in Mönchskutten und mit Corpsepaint, benutzen Schwarz/Weiß-Ästhetik, erwähnen hier und da den Höllenfürsten – ergeben sich dann aber doch dem Myspace-Diktat, das da heißt: Freunde sammeln. Was natürlich nicht wirklich zum Bild eines zurückgezogenen, übellaunigen Misanthropen passt. Die üblichen Vorurteile verschwimmen dann weiter, wenn man sich näher mit GLORIOR BELLIs zweitem Album „Manifesting The Raging Beast" beschäftigt. Zwar finden sich auch hier allerlei genretypische Elemente, die die Platte herrlich kalt, böse und aggressiv klingen lassen, da ist aber auch dieser NEUROSIS-Einfluss und diese unterschwellige, unheimlich bewegende Melodik, die „Manifesting The Raging Beast" zu etwas Besonderem macht. Melodie heißt hier gewiss nicht Kirchenchoräle oder gar Keyboardbombast, sie zeigt sich vor allem in der fantastischen Gitarrenarbeit, hier und da auch beim sonst charakteristisch krächzenden Gesang. Die großartige Gitarrenmelodie in dem überraschend eingängigen „Said Lucifer in twilight" oder das wunderbar schräge Gitarrensolo am Ende von „Altered verses" sind da nur Beispiele für ein Wissen, wie man den Hörer an seine Musik fesseln kann. Trotzdem könnten GLORIOR BELLI nicht weiter entfernt vom Black Metal-Mainstream sein, sonst wären sie ja auch nicht bei Southern Lord untergekommen. „Manifesting The Raging Beast" macht so verdammt süchtig, dass ich das Pariser Trio ob dieses Geniestreiches zu meinen Freunden machen würde; angenommen ich sollte mich mal tatsächlich bei Myspace anmelden (eher friert die Hölle zu!). (10)
André Bohnensack

GET THE PEOPLE
s/t CD

ruminance.com/five-roses.net | „Ich hasse es ja, wenn Bands sagen: Wir machen irgendwie so Indierock." Das sagte Knarf Rellöm im Interview und konsequenterweise ist Indierock auch nicht auf seine Party eingeladen und wird des Hauses verwiesen. Aber nicht so in den hippen Clubs unserer Städte und erst recht nicht in den Musikgazetten und Feuilletons. Dort ist Indierock regelrecht Stammgast. Womöglich der Beliebteste, zusammen mit seinem Zwillingsbruder Indiepop und dem Stiefbruder Emo. Und ich will auch nicht ungerecht sein, denn es gibt schließlich guten und schlechten Indierock. Oder wie Joachim sagt: eine Pizza schmeckt oder eben nicht. Und Schubladen sind eh nur was für Musikkaufhäuser. GET THE PEOPLE bereichern ihren nicht unspannenden Indierock in BRIGHT EYES-Manier um Folk- und Singer/Songwriter-Elemente, klingen hier und da nach PAVEMENT, an anderer Stelle nach GRANDADDY und EELS und ab und an auch nach Tom Waits. Selbst wenn der Wiedererkennungswert nicht allzu groß ist, es ist zumindest keine schlechte Pizza. Ob wir hier wieder hier Essen gehen, ist noch unklar, es muss ja auch nicht immer Pizza sein. (45:00) (5)
Chris Wilpert

GRÖLBÜDELS
Windige Zeiten CD

groelbuedels.de | Drei Hamburger Jungs und eine Hamburger Deern haben sich mit ihrer Kapelle, den GRÖLBÜDELS, voll und ganz dem klassischen Deutschpunk verschrieben. Auf ihrem Debütalbum „Windige Zeiten" spielt die Band dreizehn laute, direkte Stampfer, die auf technische und innovative Momente verzichten, dafür aber direkt und ehrlich ins Gemüt schlagen. Schön, dass es so etwas in der heutigen Zeit überhaupt noch in dieser Form gibt. Textlich wird auch kein Blatt vor den Mund genommen. Man hebt nicht moralisierend den Zeigefinger, sondern bohrt ihn in die wunden Stellen unserer Gesellschaft. Das hat Punk mal ausgemacht. Und wenn man es richtig anpackt, funktioniert das auch noch heute. Genauso wie das klassische Do-It-Yourself-Ding, was die GRÖHLBÜDELS ebenfalls unter Beweis stellen und mal kurzerhand ihr Album selbst produziert und veröffentlicht haben. So viel Enthusiasmus verdient Respekt und vor allem Aufmerksamkeit. Wer also noch Freude an bodenständigem Deutschpunk hat, sollte schnellstens fünf Euro und Porto an Christian Bötter, Chapeaurougeweg 6, 20535 Hamburg schicken und sich „Windige Zeiten" ins Haus holen. (6)
Abel Gebhardt

GRAVENHURST
The Western Lands CD

Warp/Rough Trade | Man stelle sich vor, die Brüder Acher würden beim TIED & TICKLED Trio hin und wieder Raum für kleinere Feedback-Orgien im Geiste und Stil von THE JESUS AND MARY CHAIN zulassen, um im Ergebnis beim sehr melancholischen Sound des seit 1997 existierende Projekts GRAVENHURST von Nick Talbot zu landen. Talbot – der sich gerne (wie bereits Ian Curtis) von der Lektüre J.G. Ballards und William S. Burroughs' inspirieren lässt, natürlich nur neben den anderen obligaten klischeebehafteten Einflussgrößen wie Drogen, Surrealismus und MY BLOODY VALENTINE – neunt seine Songs „Psychogeografien", irgendwo im Bermudadreieck zwischen Romantik, Wahnsinn und menschlichem Verlust angesiedelt. Der Titelsong selbst ist ein eindruckvoller und monolithischer Instrumentalsong, der dem Gefühl klaustrophobischer Verlorenheit eine eindrucksvolle Tonalität verleiht. Dabei ist „The Western Lands" inhaltlich von sehr vielschichtiger Herkunft: zum einen basiert es auf dem gleichnamigen Roman von William S. Burroughs, zum anderen wurden im mittleren Westen der USA früher die Dämonen durch den Exorzisten durch das Westportal der Kirche vertrieben – dennoch, der Sound ist mitunter eher dazu geeignet verschiedene Dämonen hervorzurufen, anstatt sie zu vertreiben. Ein schönes Album für Melancholiker und solche, die es in diesem Herbst werden wollen. (43:00) (8)
Markus Kolodziej

GRANNY SMITH
Friendly Fire CD

808records.ch | Huch, nach den ersten Klängen muss ich eine gewagte Mischung aus klassischem 90's Melodycore und SOCIAL DISTORTION konstatieren. Gibt es das schon? Hätten die fünf Schweizer mir vor 15 Jahren dieses Album vorgelegt, wäre ich wahrscheinlich restlos begeistert gewesen. Die Musik, mit der ich zum Punk kam, nur nicht jugendlich naiv mit Skateboard in der Hand dahergeträl-

/RE-RELEASES

PURPOSE
1994-2001 CD

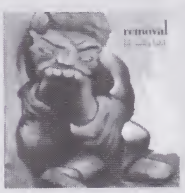
theblacknumbers.com | Wie Name der CD bereits vermuten lässt, handelt es sich hier um eine Zusammenstellung, die das gesamte Schaffen von PURPOSE beinhaltet. Neben zwei Alben und zwei Singles gibt es hier das kurz vor der Trennung der Band aufgenommene Demo, ein RITES OF SPRING-Cover und einen bisher unveröffentlichten Song. Insgesamt 27 Lieder, irgendwo zwischen melodischem Hardcore und typischem 90er Jahre Punkrock mit einem leichten Post-Hardcore-Einschlag. Obwohl die Lieder nicht chronologisch, sondern nur innerhalb der einzelnen Veröffentlichungen geordnet sind, lässt sich die musikalische Entwicklung der Band gut nachvollziehen. Während die ersten Aufnahmen nicht nur rauher, sondern auch insgesamt gesehen härter waren, standen zuletzt eher rockige, vielschichtigere Songs im typischen 90er Washington D.C.-Stil im Vordergrund, denen man die ungestüme Kraft der Anfangszeit aber in jeder Sekunde anmerkt. Unterm Strich gibt es hier keine Ausfälle, dafür aber einige echte Hits, vor allem vom „Art As A Weapon"-Album, und somit ist diese Compilation genau das Richtige für Leute, die auf ehrlichen Hardcore/Punk mit Dischord-Anleihen und intelligenten Texten stehen, und denen noch die eine oder andere der mittlerweile wohl schwer zu findende Platte von PURPOSE fehlt. Zwar nicht wichtig, aber trotzdem sei erwähnt, dass ehemalige Mitglieder von PURPOSE später unter anderem SAVES THE DAY und THURSDAY gegründet haben. (79:13) (8)
Sebastian Banse

PROTON ENERGY PILLS
Rocket To Tarrawanna CD

bang-records.net | Auf dem feinen, baskischen Label Bang Records erscheinen ja von jeher viele Releases australischer Bands, und mit dieser Komplett-Diskografie im Klapp-Digipak wird diese Tradition fortgesetzt. Die PROTON ENERGY PILLS aus der 70 km südlich von Sydney gelegenen trostlosen Industriestadt Wollongong wurden 1986 aus Langweile einerseits und Begeisterung für RAMONES, STOOGES, RADIO BIRDMAN und CELIBATE RIFLES andererseits von ein paar Jugendfreunden gegründet. Mitte 1989 erschien dann die erste Single „Survival" der nach Sydney abgewanderte Band, natürlich auf Waterfront, dem damals wichtigsten Label der Stadt. 1990 kam dann die zweite 7" namens „Less Than I Spend", produziert von einem gewissen J Mascis, mit dessen Band DINOSAUR JR die ähnlich noisegitarrenversessenen Aussies down under auf Tour waren, wie übrigens auch mit MUDHONEY. Ein Mini-Album folgte, produzierte von Kent Steedman, doch die bandinterne Chemie stimmte nicht mehr, und so war die Band 1991 schon wieder Geschichte. Ihre Mitglieder allerdings machten weiter, waren im Falle von Jay, Lenny und Richie jahrelang mit TUMBLEWEED aktiv und erfolgreich, während Stewart Cunningham sich mit/bei BROTHER BRICK, ASTEROID B-612 und THE YES MEN einen Namen machte. 19 Songs sind hier enthalten, von Stewart selbst von Vinyl remastert (Waterfront wollte/konnte die Masterbänder nicht herausrücken), darunter als Opener der Überhit „Less than I spend", und wer immer auf klassischen Aussie-Punkrock à la BORED, GOD oder CELIBATE RIFLES steht, wird auch hieran seine Freude haben, gerade weil die Original-Vinyl-Releases schwer zu finden sind und nie nachgepresst wurden, und auf CD sind die Tracks hier erstmals erhältlich. Ergänzend gibt's noch ein dickes Booklet mit Stewarts Version der Bandhistory sowie diversen Fotos und Flyerabbildungen. (77:56) (8)
Joachim Hiller

REMOVAL
File Under Futile CD

RemoveAll/Flight13 | Die Jungs aus Vancouver sind bereits seit einer Dekade mit ihrem Instrumental-Heavy-Punk-Mathrock auf der musikalischen Bildfläche präsent. Freunde von NOMEANSNO und den legendären VICTIMS FAMILY (die ja heutzutage wieder unter dem Namen FREAK ACCIDENT durch die Lande ziehen) sollte REMOVAL ja mittlerweile mehr als nur ein Begriff sein. Diese CD ist allerdings kein neues Werk, sondern eine Zusammenstellung der B-Seiten ihrer 7"-Kollektion, deren illustre Gastsänger netterweise der gänzlich stimmlosen Band ihr Gesangsorgan und einen Text für die A-Seite geliehen haben. Die auf 10 Ausgaben begrenzte und auf je 500 Stück limitierte Sammlung wird besungen von Chi Pig (SNFU), Mike Watt (MINUTEMEN), Joey „Shithead" Keithley (DOA), Rob und John Wright (NMN), Peaches, Devin Townsend (STRAPPING YOUNG LAD), Danko Jones und Snake (VOIVOD). Das nenne ich Namedropping der feinsten Art. „File Under Futile" bietet einen großartigen Überblick über die unglaubliche Vielseitigkeit dieser Band. Leider gibt es diese B-Seiten-Zusammenfassung bis jetzt nur auf CD, was natürlich den einmaligen Charakter der originalen Vinylscheiben nicht im Geringsten nahe kommt. (36:14) (9)
JeNnY Kracht



SODOM
The Final Sign Of Evil CD

Steamhammer/SPV | Im 1984er Line-up haben sich SODOM zusammengefunden, um ihre Debüt-EP „In The Sign Of Evil" erneut einzuspielen und, um sieben zusätzliche Songs erweitert, ein komplettes Album daraus zu machen, was es wohl schon damals hätte werden sollen. Dabei ist es erstaunlich, wie es die Gelsenkirchener um Sänger, Bassist und heute einzig verbliebenes Originalmitglied Tom Angelripper geschafft haben, „The Final Sign Of Evil" genauso rumpelig und musikalisch unter aller Sau klingen zu lassen wie das „legendäre" Original. Sogar die Produktion ist ähnlich beschissen. Das verlangt ja schon beinahe Respekt. Es stellt sich nur die Frage, ob man so etwas wirklich braucht. (4)
André Bohnensack

SKIDS
The Saints Are Coming – The Best Of The Skids CD
Masquerade Masquerade – The Skids Live CD

Virgin Music | Am 25. September 2006 spielten in einer merk- und ebenso denkwürdigen Allianz U2 und GREEN DAY gemeinsam einen Song namens „The saints are coming" vor circa 70.000 Zuschauern im neu eröffneten Superdome in New Orleans – selbstverständlich zum humanitären Gefallen von Saint Bono. Im Anschluss daran gab es ein noch bizarreres Video im schlichten plakativen Polit(Un)geist des U2-Sängers zu diesem Song. Das Stück selbst aber stammt von der schottischen Punkband THE SKIDS. 1977 im Dunfermline gegründet, zählte sie zu den Protagonisten der ersten britischen Punkwelle. Die SKIDS schafften es mit „Into the valley." („going into the valley" ist ein Slangausdruck für „es auf eine Prügelei anlegen") in die UK-Top 40 – der Song ist angeblich heute noch die inoffizielle Hymne von Dunfermline Athletic, dem schottischen Erstligisten –, eröffneten Ende 1979 für die BUZZCOCKS, wurden aber auch schon mal von Alice Cooper nach zwei Konzerten während einer Tour als Vorband wieder ausgeladen, weil ihr Verhalten angeblich als „merkwürdig" befunden wurde (was auch immer das im Kontext der Person Alice Cooper bedeuten mag) und erfuhren 1990 ein späte Würdigung als sie im Song „Motown junks" von den MANIC STREET PREACHERS gesamplet wurden. Sie spielten direkten und melodiösen Punk, der dem Geiste der frühen THE CLASH durchaus ähnlich war. Dennoch war ihr Erfolg nicht ansatzweise auf dem Niveau wie der von THE CLASH, THE BUZZCOCKS oder auch THE RUTS. Es ist kein Geheimnis, dass ihre frühen Singles wie „Charles", „Sweet suburbia" sowie die „Magnificant"-EP (alle auf der Best-Of-CD zu finden) die frühen U2 und insbesondere The Edge nachhaltig prägten. Aber auch genreprägende Bands wie ECHO AND THE BUNNYMEN, THE CULT oder BLUR berufen sich teilweise auf die SKIDS – dennoch: der große Durchbruch gelang ihnen nie. Nach der Auflösung der Band zu Beginn der achtziger Jahre (nach drei Alben) gründete Gitarrist Stuart Adamson die kommerziell erfolgreicheren BIG COUNTRY (mit Hits wie „In a big country" und „Fields of fire") und einem prägenden Gitarrensound, der sein Instrument teilweise wie ein Dudelsack klingen ließ. Im Jahre 2000 lösen sich auch BIG COUNTRY auf und Adamson gründet THE RAPHAELS, die lediglich ein Album veröffentlichen, das stark durch Country und keltische Einflüsse inspiriert ist. Ende 2001 erhängt sich Adamson in einem Hotel auf Hawaii – von der breiten Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Insofern erscheint die Wiederauflage der SKIDS-Songs als eine würdige und späte Erinnerung sowie Hommage an Stuart Adamson. Die Live-CD enthält Mitschnitte von Konzerten im Hammersmith Odeon (21.10.1980) und im Glasgow Apollo (10.06.1979). Im April und Juli diesen Jahres haben die SKIDS sogar wieder einige Konzerte in ihrer Heimat gespielt. (75:38) (78:22)
Markus Kolodziej

SEMINAL RATS
1984-1991 2CD

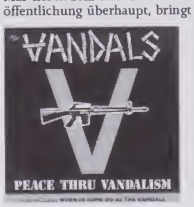
bang-records.net | Einmal mehr australische Punklegenden-Aufbereitung via Bang Records. Die SEMINAL RATS kamen aus Melbourne, und wie BORED! auch standen sie in der Tradition von STOOGES, SAINTS, RADIO BIRDMAN und Co., hatten diesen ganz speziellen rücksichtslosen, vor roher Energie nur so strotzenden Brachialsound, der durch ein gutes Gespür für mitreißende Melodien abgerundet wurde. 1984 wurde die Band gegründet, 1986, 1987 und 1990 erschien je ein Album, 1991 eine letzte 7", und diese Phase umfasst diese Doppel-CD, die durch ein 36-seitiges Booklet ergänzt wird und auf der sich laut Angaben des Labels alle in dieser Zeit entstandenen Aufnahmen wieder finden – erstmals auf CD übrigens. Auch nach 1991 existierte die Band um Frontmann Michael Harley weiter, doch das wirkliche Ende der Band war 1999 gekommen, als sich Leadgitarrist Michael Weber mittels Heroin ins Nirvana schoss. Davor, 1998, hatte die Band noch mal ein Album („Plectrum Muscle") aufgenommen, dessen Songs hier aber nicht enthalten sind. An der teils recht wackeligen Soundqualität der frühen Songs konnte auch moderne digitale Musikaufbereitungssoftware nichts mehr ändern, aber das wird den Fan australischen Brachialpunks sicher nicht vom Kauf abhalten. (7)
Joachim Hiller

STRASSENJUNGS
Straßenfeger Hitbox CD

Tritt/Brokensilence | Wenn es eine Zeit gab, in der die STRASSENJUNGS irgendwie wichtig waren, waren es die späten 70er und frühen 80er Jahre: rotzige Rockmusik mit Punk-Anleihen und albern-sexistischen Texten. Dass es die Band seit 30 Jahren gibt, davon legt die schick gestaltete CD Zeugnis ab. Musikalisch wie textlich ist sich die Band gleich geblieben: Man ist bemüht lustig, reimt holperig und baut dazu Hardrock der Kreisklasse. Bei aller Liebe zu den späten 70er Jahren: Das ist nur was für beinharte Fans. (4)
Klaus N. Frick

VANDALS
Peace Thru Vandalism CD

Kung Fu | Zum 25-jährigen Jubiläum der ersten Epitaph-MLP neben BAD RELIGION und der ersten VANDALS-Veröffentlichung überhaupt, bringt die europäische Dependance von Joe Escalantes Kung Fu-Label diesen absoluten Klassiker des Orange County-Hardcores erneut heraus, in allerdings liebloser Ausstattung und mit zum Beispiel niederländischen Erscheinungsvermerken. „Peace Thru Vandalism" ist seit Ende der 80er Jahre Gegenstand von Streitigkeiten über intellek-



lert, sondern durchdacht, rauh und verdammt fett produziert! Naja, nun schreiben wir allerdings das Jahr 2007 und GRANNY SMITH, ich kann euch nur viel Erfolg wünschen auf der Suche nach den Kids, die dieser Musik all die Jahre treu geblieben sind. (49:16) (6) Mario Turiaux

GUAJIRO
Material Subversivo CD

iscreamrecords.com/SPV | GUAJIRO kommen aus einem kleinen Dorf in Florida und bestehen aus Kubanern, Puerto Ricanern und einem Bostoner mit irischen Wurzeln. Ihr Anspruch ist es, diese verschiedenen Einflüsse in ihre Musik zu integrieren und ihre unterschiedlichen Backgrounds zu einem Objekt, nämlich ihrer Musik zu machen. Da sind aber nun mal nicht die Ersten. „Material Subversivo" ist ihr Debütalbum, für das sie aber dennoch sehr eingespielt und souverän wirken. Spanische und englische Texte, Latin Rock, Punk, Rap-Einlagen und kurze Crossover-Ausflüge finden sich auf ihrer Spielwiese, regelmäßige Abstecher zu AGNOSTIC FRONT folgen. Produziert wurde „Material Subversivo" von Darian Rundall, der bei PENNYWISE und SUICIDAL TENDENCIES seine Hände im Spiel hatte und Mitglieder von IGNITE und BUENA VISTA SOCIAL CLUB auf die Platte bannte. Das Album ist glatt und eingängig, doch für ein großes Aha-Erlebnis sorgt es nicht. Man erkennt ihre verschiedenen Backgrounds sehr gut, fast zu gut, weshalb die Platte fast schon den Charakter eines Samplers annimmt. (43:18) (7) Katrin Schneider

GEORGIE JAMES
Places CD

Saddle Creek/Indigo | Hinter dem etwas komischen Namen GEORGIE JAMES verbergen sich Singer/Songwriterin Laura Burhenn (die hat 2004 mal eine Platte gemacht, die aber hierzulande nie erschienen ist) und der frühere Q AND NOT U-Drummer John Davis. Zusammen fabrizieren die beiden relativ klassische Popsongs mit hübschem mehrstimmigen Gesang, natürlich auch mit songwriterischen Kanten und Ecken versehen, was sich aber nicht wirklich mit Davis' alter Band vergleichen lässt, wenn man es darauf anlegen sollte. Eigentlich sind GEORGIE JAMES nicht weit von den verspielt powerpoppigen Klängen der ebenfalls sehr zitierfreudigen NEW PORNOGRAPHERS enfernt, auch wenn sich nicht alle zwölf Songs auf „Places" mit der Klasse der Kanadier messen können, vor allem im direkten Vergleich mit deren fantastischem neuen Album. Wie einige andere Saddle Creek-Künstler leiden auch GEORGIE JAMES unter einem zeitweiligen Plätscherfaktor, was ihr Album zu einer „Hit-and-miss"-Angelegenheit macht, und man hat manchmal das Gefühl, eine EP mit sechs Stücken wäre vielleicht sinnvoller gewesen. Zumindest haben sie mir mit „Look me up" und „Henry and Hanzy" zwei verspätete Sommerhits beschert und eine grundsätzlich sehr sympathische Pop-Platte. (7) Thomas Kerpen

GO! TEAM
Proof Of Youth CD

Cooperative Music | Dass das zweite Album dieser sechsköpfigen britischen Band nicht direkt im Ox-eigenen Mülleimer der Popkultur gelandet ist, hat sicher damit zu tun, dass deren Debüt „Thunder, Lightning, Strike" mit seinem euphorischen und tanzbaren Pop-Stilmix aus 70er Funk bis Oldschool HipHop und Multikulti-Mentalität eine überraschend clevere wie charmante Angelegenheit war. Wobei ich mich schon damals gefragt hatte, ob dieser Patchwork-Sound auf mehr als einer Platte funktioniert und THE GO! TEAM mehr als eine Eintagsfliege sind. Intuelles Eigentum. Brett Gurewitz sagte seinerzeit, er habe Drummer Joe Escalante die Masterbänder in dessen Funktion als Bandvertreter ausgehändigt. Escalante behauptete hingegen zunächst, Komponist und damit Besitzer aller Lieder zu sein, um in den frühen 90er Jahren zu erklären, er hätte die Rechte von den ursprünglichen Bandmitgliedern im Gegenzug für die Erlaubnis erhalten, den VANDALS-Namen für eine Reunion-Show zu nutzen. Da Escalantes Band sich 1990 einmal komplett erneuert hatte, weil er inzwischen an den Bass gewechselt war, wurden alle sechs Lieder für das Live-Album „Sweatin' to the Oldies" neu (und nebenbei bemerkt bedeutend schneller) eingespielt, um so wahrscheinlich den Anspruch auf den Bandnamen ebenfalls zu erneuern. Mit der Verwendung von „Urban struggle" in einer Adidas-Reklame und von „Anarchy burger (Hold the government)" in einem Vin Diesel-Film entbrannte der Streit aber wegen nicht unerheblicher Tantiemen erneut. 2003 kam es zu einem außergerichtlichen Vergleich, der die alten Bandmitglieder aber noch immer nicht zufrieden stellen sollte. Was bleibt, ist ein Zeitdokument mit zynischen Texten aus der Hochphase der L.A.-Szene in den Händen eines Juristen. Der hier für das Überfahren zweier Zivilbullen besungene Pat Brown verstarb übrigens im Jahre 1996 an den Folgen eines Fahrradunfalls. (15:26) (10) Walmaul

PAUL WELLER
Modern Classics CD

Universal | 1998 erschien diese Best Of-Zusammenstellung des Solo-Schaffens von Paul Weller erstmals, jetzt gibt es die Billig-Neuauflage im Recyclingpapier-Tray. Innovative Technik, aber mal ehrlich, eine CD wollen wir dann doch vernünftig verpackt und bedruckt sehen, oder? Leider ist auch das Artwork übelst zusammengeklatscht worden, ein Booklet gibt's gar nicht erst, und so dürfte der einzige Vorteil hier im Niedrigpreis zu suchen sein. Ein Einstieg in die Post-THE JAM- und Post-STYLE COUNCIL-Welt des „Modfathers" also, das die Zeit bis 1998 abdeckt und einen damals neuen, exklusiven Song enthielt. Mittlerweile wäre eine Doppel-CD fällig, hat der Meister seitdem doch das ein oder andere Album folgen lassen. Fast alle relevanten Single-Tracks wie „Uh-huh oh yeh", „Wild wood", „Hung up" „The Changingman" oder „Peacock suit" sind enthalten, von daher ein okayner Appetizer für Noch-nicht-Fans. (7) Joachim Hiller

WHITE FLAME
American Rudeness CD

munster-records.de | Würde ich ein Label machen, es wäre sicher auch ein auf Rereleases Spezialisiertes. Natürlich ist es cool, neue Bands zu entdecken und zu fördern, aber nach alten, lange vergessenen Bands zu forschen und ihre Aufnahmen auszugraben, ist eben auch sehr reizvoll. Munster Records haben sich in den letzten 15 Jahren immer wieder durch interessante Rereleases hervorgetan, und mit WHITE FLAME haben Iñigo und Co. mal wieder eine besonders obskure Band ausgegraben. Die Band wurde Anfang der Siebziger von Mark St. John und Rich Ricciuti in Connecticut gegründet, und Jahre später, 1977/78, nahmen sie ihr erstes und einziges Album auf, das allerdings nur als selbstveröffentlichte LP erschien, die es kaum über die Stadtgrenzen von New Haven hinaus schaffte. Als die Platte rauskam, war längst Punkrock ausgebrochen und der Sound von WHITE FLAME etwas angestaubt, doch mit seinen Einflüssen von Proto-Punk (Wayne County, MC5, STOOGES, Dolls ...) über VELVET UNDERGROUND/Lou Reed und Stones sowie Fowley-liken und zappaesken Spinnereien ist „American Rudeness" ein erstaunlich gut produziertes Zeitdokument – und es wundert nicht wirklich, dass Richard James auf dem Bandfoto einen wunderschönen Schnauzbart trägt. Ein essentieller Release? Sicher nicht, aber wen der Sound jener Jahre fasziniert, wird keinesfalls enttäuscht. Leider fehlt ein Booklet mit History und Linernotes. (37:16) (6) Joachim Hiller

zwischen hat die Band leider komplett ihre Unschuld verloren – ähnlich wie die überflüssigen NOUVELLE VAGUE, die ja jeder Depp gut findet – und das zeigt sich deutlich beim zweiten Album „Proof Of Youth", wo man sich mit den denselben Stilmitteln einfach selbst kopiert. Das wäre ja noch okay, wenn dabei ähnlich mitreißende Songs herausgekommen wären, aber der Großteil des Materials besitzt kaum Wiedererkennungswert und scheint nur darum bemüht zu sein, möglichst viele Musikspuren übereinander zu stapeln, was zu einem hektischen und eher nervigen Gesamtsound führt. Dazwischen lassen sich auch noch ein paar völlig unpassende Nummern finden, die nicht mehr als äußerst durchschnittliches Füllmaterial sind. Und wer „Thunder, Lightning, Strike" sein eigen nennt, kann auf dieses schwachbrüstige Recycling wirklich sehr gut verzichten. (4) Thomas Kerpen

GRICER
s/t CD

tautrecordings.co.uk | Angejazzter instrumentaler Postrock einer englischen Band, deren Basis-Trio-Gerüst aus Gitarre, Bass und Schlagzeug noch durch Cello, Trompete und Piano ergänzt wird. So einen Sound hat man ehrlich gesagt auch schon schlechter gehört, denn GRICER besitzen Sinn für clevere Rhythmik und einen fokussierten Umgang mit klassischem Rock. Im Gegensatz zum dudeligen Mathrock vieler vergleichbarer Bands gibt es zum Beispiel beim vierten Song „Trumpet" schwere, kantige KING CRIMSON-Gitarrenwände, die wie eigentlich alles auf dieser Platte eine nuancierte, transparente Produktion aufweisen. In technischer Hinsicht eine ganz ausgezeichnete Platte, bei der man sich manchmal eine etwas emotionalere Herangehensweise gewünscht hätte, denn so bleiben GRICER eine etwas unterkühlte, wenn auch nicht leblose Angelegenheit – eine echte Identität kann die Band über die insgesamt zwölf Songs aber nicht entwickeln. (6) Thomas Kerpen

GARAGE 13
Out Of The Lights CD

hypeproductions.fi | Verdammt, an wen erinnert mich diese Stimme ... Aber von vorne. Der Opener „With gasoline" ist vertonte Teenage Angst 2007, wobei der Begriff bei knapp 30-Jährigen etwas unpassend erscheint. Trifft aber ins Schwarze. Generell wandelt man hier zwischen Einsamer-Wolf-Gehabe à la SOCIAL DISTORTION, BACKYARD BABIES'schem Hardrock und leicht angepoppten Pfaden, was darf nicht fehlen? Na klar, das STOOGES-Piano. Passt ja auch zur Blue Bird-Lederjacke. Den im Info angepriesenen Pop suche ich glücklicherweise mit der Lupe. Auch wenn ich nicht verhehlen will, dass sich unter den neun Songs auch Totalausfälle befinden, so muss man doch Songs, wie den bereits erwähnten Opener oder „Hit me hard", mit geballter Faust goutieren. Licht und Schatten halten sich die Waage. Und jetzt fällt mir ein, an wen mich die Stimme erinnert: PSYCHOTICYOUTH. (30:09) (7) Tom Küppers

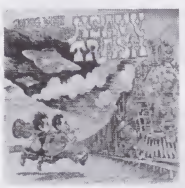
GRIMSKUNK
Fires Under The Road CD

silversonicrecords.de/H'art | Manchmal ist einfach eben doch einfach. Die Musik von GRIMSKUNK zum Beispiel. Einfach gut. Und wenn dich der Labelpartner einmal sitzen lässt, gründe einfach selbst ein Label. Und werde damit einfach mal erfolgreich. Tu einfach nur eine Sache: einfach das, was dir selbst wichtig ist. Und mache damit einfach immer weiter. GRIMSKUNK aus Quebec machen das seit knapp zwanzig Jahren und sind dabei richtig hervorragend. Die neue Platte „Fires Under The Road" strotzt vor Soveränität, mit der die fünf mal eben zu einem Rundumschlag gegen Hardcore, Metal, Reggae, Punkrock ausholen. Irgendwo verstecken sich auch noch etwas Emo, Rockabilly und Crossover. Das reicht aber nicht, politische Texte und Parolen müssen auch noch mit. Ggarth Richardson produziert die Sache, Mike Fraser (AC/DC) mischt die Platte ab und der musikalische TNT ist geboren. Einfach schwer tue ich mich mit der Suche nach Kritik, aber hey, das Cover ist einfach mal kitschig. (48:17) (8) Katrin Schneider

HHH

HEAVY TRASH
Going Way Out With Heavy Trash CD

Crunchy Frog/Cargo | Manchen Menschen würde es genügen, die Namen Jon Spencer und Matt Verta-Ray in diesem Review zu lesen, schon wüssten sie Bescheid und würden loszielen um sich dieses Album zu besorgen. Okay, so einfach machen wir uns das nicht, denn es sollen ja auch alle was von diesem unglaublichen Album haben. Die beiden wildern, wo sie nur können, wandern, nein stampfen querbeet durch Jahrzehnte der Musikgeschichte und verarbeiten ihre Lieblingssongs und -bands so geschickt, dass ein Sog entsteht, den sich fast niemand entziehen kann. Mit diversen Backing-Bands wird klassischer und energiegeladener Rock'n'Roll auf einer soliden Blues- und Countrybasis präsentiert. Und ganz wichtig: Sie rocken! Da muss nichts künstlich aufgeblasen werden. In ihrer Ursprünglichkeit, mit ihrer Liebe zu dieser Musik, die mit jeder Note aus den Boxen tropft, schaffen sie so locker den Spagat zwischen Sun-Tradition und moderner Produktionstechnik, dass Puristen sich abwenden, wenn im Hintergrund absolut homogen elektronische Loops integriert werden. Hier wird nicht einfach nur kopiert oder einer Leidenschaft freien Lauf gelassen, hier sind zwei Menschen am Werk, die diese Musik jetzt leben und weiterentwickeln. Eddie Cochran schaut hinter seinem Laptop hervor und grinst sich einen. Johnny Cash wird zur Pop-Ikone stilisiert. Gene Vincent ist auch im 21. Jahrhundert angekommen, und dass Elvis lebt, wissen wir doch alle!? (9) Carsten Vollmer



HONIGDIEB
Seelentropfen CD

idiots.de/Twilight Vertrieb | „Einzig, aber nicht artig" ist das Motto von Sir Hannes, dem Kopf von HONIGDIEB und Urgestein der Dortmunder Punkszene. Die IDIOTS und die PHANTOMS OF FUTURE hat er hinter sich gelassen und sich zum musikalischen Einzelgänger und Alleinunterhalter gewandelt. Unterstützend zur Seite stehen ihm dabei fünf Profimusiker, die seine Wünsche nach Punk, Chanson, Funk, Ska und allerlei anderen Stilistiken befriedigen. Die ungewöhnliche Ästhetik von HONIGDIEB, insbesondere seine Bühnenkostüme erinnert an IN EXTREMO und Eric Fish, die Texte an Rolf Zuckowski auf Drogen. Man muss schon bereit sein, den Verstand auszuschalten, will man sich die manchmal aggressiven, dann wieder kindlich-bizarren Texte zu Gemüte führen. Zicke zacke, Schweinebacke, pille palle, Pillermann. In den Texten stecken ohne Frage viele Fünkchen Wahrheit, die Art, wie sie präsentiert werden, ist sehr speziell. Musikalisch topp, aber HONIGDIEB spricht einfach nicht meine Sprache. (54:47) (6) Katrin Schneider

HELLSCAPE
Downwards CD

hellscape.de | Wie schon so oft passiert, sind auch HELLSCAPE das Ergebnis des Splits einer anderen Band. Nach einigen Besetzungswechseln entstand das heutige, fünfköpfige Line-up der Metaller. Wenngleich von reinem Metal zu sprechen nicht ganz richtig ist, vereinen HELLSCAPE doch verschiedenste Einflüsse von Crossover, „Sever the link", bis hin zu Thrash und Death Metal. All das wird zu einem energetischen Musikmix vereint, der immer dank der drei Gitarren, zu einem ordentlichen Soundteppich verschmilzt. Natürlich hört man der Band den „Demo-Status" noch an, zugute halten möchte ich ihr aber, dass für ein in Eigenregie entstandenes Debütalbum ganze Arbeit geleistet wurde. Ebenfalls positiv ins Gewicht fallen die kompositorischen Ideen und der Songaufbau, der nicht schon beim ersten Hören seine Vorbilder offenbart. Interessant ist „Downwards" auf jeden Fall, zeugt von Potenzial und ist kurzweilig. Man darf gespannt sein, was das Quintett aus seinem Talent macht. (39:36) (5) Tobias Ernst

HOPESFALL
Magnetic North CD

Trustkill/SPV | Bei allem Lob der Medien darf man nicht vergessen, dass HOPESFALL eine christliche Band ist, die auch auf diesem Album über Religiösität singt und dem lieben Schöpfer mächtig Tribut zollt. Das gibt diesem beachtlichen Album einen sehr faden Beigeschmack und verhagelt mir persönlich gewaltig den Spaß. (57:53) (666) Thomas Eberhardt

HANOI ROCKS
Street Poetry CD

demolitionrecords.com/Soulfood | In der Kritik zur „Fashion" Single schrieb ich, dass ich (sinngemäß) noch heißer auf „Street Poetry" wäre, als ich es ohnehin schon sei. Und Gott sei Dank hat sich mein Friteusendasein gelohnt. Denn was der Haufen um Michael Monroe hier abliefert, möchte ich im Vollbesitz meiner geistigen Kräfte als Sternstunde bezeichnen, auf einem Level mit meinem persönlichen Monroe-Lieblingsprojekt DEMOLITION 23. Ähnlich überraschend wie die NEW YORK DOLLS letztes Jahr, wissen hier alte Säcke mit Spielfreude und Verve zu punkten, da verzeiht man selbstredend die Klischeekeule à la „... from Chuck Berry to the Rolling Stones" wie in „This one's for rock'n'roll". Die dürfen das, Punkt. Im Übrigen: das wäre doch mal eine Tour, die Rocks und die Dolls. Aber zurück in die Gegenwart: wer solch charmante Songs wie „Teenage revolution", „Walking away" oder „Worth your weight in gold" sein Eigen nennt, weiß eh, was er kann. Songschreiberisch über jeden Zweifel erhaben, ohne den Drang zur übertriebenen musikalischen Selbstdarstellung und ohne zu hardrockige Schlagseite. Schade, dass der Sommer schon vorbei ist. (44:16) (9) Tom Küppers

NICK HARPER
Miracles For Beginners CD

Sangraal | We do believe in miracles, und lustigerweise ist die Platte genau das. Finde ich die übermäßige Einlage von spanischer Folklore übertrieben oder attraktiv? Sind die Texte zu tiefgründig, an der einen oder anderen Stelle zu sarkastisch oder ergänzt sich genau das so gut mit der Tatsache, dass Nick Harper ein so großartiger Gitarrist ist? Who knows? Schwer zu sagen, fest steht nur, dass es sich um etwas sehr Robustes und Professionelles handelt. Entweder ist es Country oder Folk oder ein Lied, was sich total auf ein PINK FLOYD ähnliches Rocklevel begibt. Thematisch bewegt sich das Album zwischen gesellschaftlichem und politischem Bewusstsein und den typischen „Sie hat mich verlassen, doch mein Pferd ist hier"-Country Themen. Für meinen Geschmack trifft Nick Harper hier mit jedem Lied (so unausgeglichen die Reihenfolge der Tracks auch sein mag) absolut ins Schwarze, weil er mit wilder Sanftheit eine Brücke baut von dem Punkt, wo Musik mit den einfachsten Mitteln gut ist, bis nach B, wo alles, was überhaupt auf einer Bühne Platz hätte, den selben Effekt erzielt. Alle, die gute Gitarrenmusik zu schätzen wissen und ein wenig was für Folk übrig haben, sollten sich ausreichend im Plattenladen bedienen. (9) Martha Biadun

HYEMS
Antinomie CD

restrainrecords.com | Unleserliches Typogekrakel mit Schnörkeleien lässt eigentlich nur eine musikalische Ausrichtung der jeweiligen Band zu, und HYEMS sind demzufolge im schwarzmetallischen Genre mit kleinem deathigen Einschlag beheimatet. Gitarrengeschrammel, stumpfes Schlagzeuggedresche, ein Bass, der dem Ganzen nicht richtig folgen zu können scheint, und extremst nerviges Waldschratgekrächze sprechen alles andere als für einen eigenständigen Sound. Schon tausendmal gehört und auch beim tausend und ersten Mal erst recht nicht mehr beeindruckt davon. Zwar versucht man den Sound ein wenig abwechslungsreicher zu gestalten, jedoch verpuffen diese recht guten Ansätzen ziemlich schnell im monotonen Geschredder, da reißen auch eine gute Produktion, und die beiden Gastgrunzer Jost (LAY DOWN ROTTEN) und Leif (DEWSCENTED) nicht mehr viel raus. Uwe Kubassa

HAMFATTER
What Part Of Hamfatter Do You Not Understand? CD

pinkhedgehog.com/Broken Silence | Schon der erste Song „Sziget (We get wrecked)" auf dem HAMFATTER-Debüt „What Part Of Hamfatter Do You Not Understand?" überzeugt mit der beeindruckenden Stimme des Sängers Eoin O'Mahony, die zwischen BADLY DRAWN BOY und Neil Hannon schwankt, und der sehr abwechslungsreichen Melodieführung. HAMFATTER bedeutet soviel wie minderwertiger Performer. Sollte die Bühnenpräsenz wirklich so schlecht sein, wird dies aber durch musikalisches Können wieder mehr als wettgemacht. Nicht grundlos konnte mit der ersten Single auch schon ein beachtlicher Chart-Erfolg in England gefeiert werden. Mit viel Witz und Ironie in den Texten und intelligenter Instrumentierung ist diese Platte ein sehr erfrischendes Album. Treibende Bläserarrangements treffen auf Stakkatogitarren während in „21st century sex" dann aber auch mal Streicherklänge und die Akustikgitarre dominieren. Inhaltlich wird hier zynisch über Anonymitäten im MySpace-Zeitalter sinniert. Schön, dass Cambridge nicht nur verkopfte Intellektuelle, sondern auch eine so sprachlich gewitzte Band hervorbringt. Großartige Pop-Platte. (46:34) (8) Nina Maenz

HEARTBREAK ENGINES
One Hour Hero CD

People Like You | Ich kann es nur jedem empfehlen: Gebt Platten, auf die ihr euch freut, immer eine zweite und dritte Chance, wenn das erste Hören enttäuschend war. Auch beim dritten Longplayer der Rock'n'Roll-Punkrocker aus dem Ruhrpott ging es mir so. Tierisch gefreut, als die CD ankam, und dann? Klingt irgendwie wie die Platten vorher, nicht Neues. Dies stimmt auch weitgehend. Aber die ersten beiden Platten fand ich ja klasse, also weiter hören. Und schon beim dritten Durchgang hat es wieder Klick gemacht. „One Hour Hero" ist super, mindestens so gut wie die Vorgänger, wenn nicht besser. Die Songs bleiben hängen, die Variation der Songs ist gekonnt und das Duett mit Sparky von DEMENTED ARE GO, ein willkommenes Extra. Das ist der Sound, den ich gut fand und immer wieder gut finden werde. Die Punktlandung zwischen Punkrock und Rock'n'Roll mit Blues-Einflüssen und Refrains mit Mitsingzwang. Da ich auch noch weiß, dass die live alles geben, muss ich jetzt schnell aufhören, sonst gehen mir die Worte aus. (39:35) (9) Robert Noy

HRSTA
Ghosts Will Come And Kiss Our Eyes CD

Constellation/Alive | Die bereits dritte Platte dieser Band mit dem komischen Namen und ihre zweite für Constellation, hinter der der GODSPEED YOU! BLACK EMPEROR-Gitarrist Mike Moya steckt. Man kann ja bei Constellation und Bands wie GODSPEED YOU! BLACK EMPEROR davon ausgehen, keine unbedingt normale Musik vorgesetzt zu bekommen, und so fabrizieren auch HRSTA Songs mit hohem Abstraktionsgrad, die man irgendwie noch als Folk bezeichnen kann. Das Info nennt es Psych-Folk, was nicht ganz unzutreffend darauf verweist, dass im düster schleppenden Neo-Folk von „Ghosts Will Come And Kiss Our Eyes" eine gehörige Portion psychotischer früher Nick Cave-Werke steckt. Im ersten Moment fragt man sich, wer den wohl diese entrückt femininen Vocals beisteuert, aber es ist doch tatsächlich Mike Moya selbst, was den Sound seiner Band noch um einiges bizarrer macht. Auch wenn „Ghosts Will Come And Kiss Our Eyes" mit echten Höhepunkten geizt, besitzen die neun Songs eine faszinierende hypnotische Qualität, was auch nicht weit von den entspannteren psychedelischen Momenten von PSYCHIC TV entfernt ist. Letztendlich bleibt „Ghosts Will Come And Kiss Our Eyes" aber eine Platte, die nicht wirklich greifbar wird und an der man vor allem ihre ätherischen Sounds und ihre sakrale, an DEAD CAN DANCE erinnernde Atmosphäre schätzen sollte. Und nach GOON MOONs Version von „Every christian lion hearted man will show you" liefern auch HRSTA mit „Holiday" als Rausschmeißer des Albums eine wirklich merkwürdige Aneignung eines BEE GEES-Songs ab. (7) Thomas Kerpen

HOT HOT HEAT
Happiness Ltd. CD/LP

Sire/Warner | Es muss im Frühsommer 2004 gewesen sein, als die deutsche Plattenfirma der THE KILLERS zu einem der ersten Promo-Gigs dieser Band ins Kölner Underground geladen hatte. Ich dachte mir während der Show: „Aha, Platten von HOT HOT HEAT werden die aber auch kennen." Jetzt läuft „Happiness Ltd." von HOT HOT HEAT und mir schießt eine Sache durch den Kopf: „Oha, HOT HOT HEAT haben oft die KILLERS gehört." Denn „Happines Ltd." ist nicht nur das mit Abstand poppigste, melancholischste und bombastischste Album der Kanadier geworden (mit Streichern, Piano und allem Drum und Dran, als Beispiel der Track „Let me in"), sondern auch das Erste, auf dem sich die Band hörbar vom typischen Happy-go-lucky-Sound entfernt. Zugegeben, mir gefallen HOT HOT HEAT zu Sub Pop und „Make Up The Breakdown" Zeiten besser, aber ich muss gestehen, dass das Album einen gewissen Charme besitzt. So wie „Happines Ltd." klingt, hätte sich besser die letzte THE KILLERS-Platte anhören sollen. (40:11) (6) Manuel Möglich

HARD-ONS
Most People Are Nicer Than Us CD

bosstuneage.com/Cargo | Vielleicht ist das neue Label-Logo auf „Most People Are Nicer Than Us" ja schon Aussage genug, warum das Pendant zum via Bad Taste veröffentlichten ultra-poppigen 2006er Album „Most People Are A Waste Of Time" erst mit einem knappen Jahr Verspätung erscheint, statt, wie geplant, kurz hinterher. Das englische Label Boss Tuneage hat sich nun also des „evil twins" des letztjährigen Albums angenommen und er ist wirklich ziemlich böse geworden, jedenfalls im direkten Vergleich zum Zuckerguss-Overkill des ersten „Most People ..."-Teils. Natürlich sind es auch hier wieder unverkennbar die HARD-ONS, die aber zugegeben auf die Kacke hauen wie selten zuvor. Eventuell ist es keine schlechte Strategie, zukünftig die Popsongs von den „anderen" zu trennen, um die Lästermäuler zu schließen, die sich seit Jahren daran stören, dass sich die HARD-ONS auch gerne mal ihrer „anderen" Seite widmen und behaupten, früher wären die Australier mit poppigstem Punkrock gleichzusetzen gewesen. Blödsinn zwar, aber hier keiner erneuten Diskussion würdig. Auf „Most People Are Nicer Than Us" gibt sich das Trio also seinem Hang zu psychedelischen Sounds, zum Hardcore und zum Krach hin und brettert sich durch 35 Minuten intensiven, kraftvollen Punkrocks, wo aber natürlich auch immer wieder die typischen Melodiebögen auftauchen, wie sie so nur die HARD-ONS hinkriegen. Mich können sie immer wieder begeistern, sei es mit Pop, brutalem Rock oder purer Raserei, deshalb auch hier wieder meine Hochachtung Richtung Sydney. (8) André Bohnensack

JOE HENRY
Civilians CD

Anti-/SPV | Vier Jahre liegen zwischen Joe Henrys letztem Album „Tiny Voices" und dem neuen, erneut bei Anti- erschienenen Werk dieses Ausnahme-Singer/Songwriters, der in letzter Zeit überwiegend als Produzent in Erscheinung trat, unter anderem für Bettye LaVette oder Solomon Burke. Ähnlich wie „Tiny Voices" ist „Civilians" eine Platte, die man schnell mal unterschätzen kann, da die Songs so kunstvoll gestrickt sind, dass einem beim ersten Hören viele Nuancen entgehen, denn Henry verzichtet auf jegliche plakative Strukturen. Alleine schon soundtechnisch ist die Platte ein ungemein ausgefeiltes Kunstwerk, das äußerst spartanisch arrangiert zu sein scheint, aber wo dennoch unglaublich viel parallel passiert, was die meisten Songs zuerst etwas sperrig erscheinen lässt. Denn anstatt eines diffus verdichteten Klangbildes steht jedes Instrument gleichberechtigt neben dem anderen, so als ob jeder Song gleichzeitig in unterschiedlichen Richtungen gehen würde. Gleichzeitig erzeugt Henry eine emotionale Wärme und Intensität, die man im Singer/Songwriter-Bereich in dieser Form lange suchen kann, ohne dass man genau wüsste, was er und seine Band da eigentlich genau spielen – Rock, Folk, Pop, Jazz oder was auch immer. Letztendlich ist „Civilians" eine wahrhaftige Soulplatte, ohne dass man typische Soul-Elemente heraushören würde oder von einem Sänger penetriert wird, der irgendwelche Gesangsakrobatik mit der Vermittlung echter Emotionen verwechselt. Henrys Melancholie wird von einer vollkommen relaxten Gesamtatmosphäre dominiert, was die Platte zum perfekten Fluchtort von Alltagsstress macht, quasi Balsam für die Seele und der perfekte Soundtrack für Selbstfindungsprozesse bei runtergedimmter Beleuchtung – oder halt einfach eine wunderschöne Sammlung von Songs, die sich nicht so recht in irgendeine Schublade pressen lassen. (9) Thomas Kerpen

HIGH ON FIRE
Death Is This Communion CD

relapse.com | Nachdem letzten Überalbum „Blessed Black Wings" war ich zugegebenermaßen mehr als gespannt auf die neue HIGH ON FIRE. Es hat einfach alles wie die Faust aufs Auge gepasst: geile Riffs, Hammersongs und eine knallige Produktion von Steve Albini trugen dazu bei, dass ich mich wochenlang nur luftgitarreschwingend durch mein Umfeld bewegt habe. Mit dem mir vorliegenden Nachfolger will sich aber dieser Enthusiasmus nicht so recht bei mir einstellen. „Death Is This Communion" bietet zwar die gleichen Ansätze, aber diese werden leider nicht konsequent genug durchgeführt, was eventuell auch an der nicht mehr so scheppernden Produktion von Jack Endino liegen könnte. Ich habe persönlich immer das Gefühl, etwas zu vermissen. Man bekommt zwar ein gutes, hardrockendes Metal-Album vorserviert, aber es macht einen nicht richtig satt, obwohl das Mahl recht opulent erscheint. Ich gönne mir trotzdem noch ein paar Durchläufe, denn: wo HIGH ON FIRE draufsteht, ist auch HIGH ON FIRE drin!
Uwe Kubassa

HEAVEN & HELL
Live Radio City Music Hall 2007 2CD

Steamhammer/SPV | Was tun, wenn man als Band auf Tour gehen möchte, das aber nicht unter seinem Namen kann, weil dieser schon von einem anderen Line-up derselben Band benutzt wird? Hä? Okay, noch mal und etwas weniger kryptisch: Da BLACK SABBATH im Original-Line-up Osbourne/Iommi/Butler/Ward trotz schon länger anhaltender Untätigkeit noch existieren, Gitarrist Toni Iommi und Bassist Geezer Butler aber nicht faul rumsitzen und auf die Verfügbarkeit von Ozzy Osbourne warten wollten, touren sie jetzt eben in der nicht minder legendären Sabbath-Besetzung Dio/Iommi/Butler/Appice. Und das eben nicht als BLACK SABBATH, sondern als HEAVEN & HELL. So hieß 1980 bekanntlich das erste Post-Ozzy-Album, das zumindest Ronnie James Dios Sabbath-Debüt darstellte, Schlagzeuger Vinny Appice tauchte ja erst auf dem 1981 veröffentlichten Nachfolger „Mob Rules" auf. Folglich finden sich auf diesem in der New Yorker Radio City Music Hall aufgenommen Konzertmitschnitt dann auch nur Songs von „Heaven And Hell", „Mob Rules", dem 1992er Reunion-Werk „Dehumanizer" sowie zwei der drei neuen Songs, die für die 2007er Compilation „The Dio Years" aufgenommen wurden. Und in was für Versionen! BLACK SABB..., äh, HEAVEN & HELL zeigen sich in absoluter Topform, spielfreudig und mit einem stimmgewaltigen und absolut fantastischen Ronnie James Dio. Verdammt, der Mann ist vor kurzem 65 Jahre alt geworden und lässt dennoch so ziemlich jeden anderen Metal-Sänger älter aussehen, als er selber ist. Neben der gelungenen Setlist ist es dann auch vor allem seine brillante Gesangsleistung, die mich meine Abneigung gegen Live-Alben vergessen und hier eine Gänsehaut nach der anderen bekommen lässt. (9) André Bohnensack

HERMANO
... Into The Exam Room CD

Suburban/Soulfood | Bei einer der letzten Platten von HERMANO philosophierte Kollege Meiners über den Tod des Stoner-Genres, und grundsätzlich kann man ihm nur Recht geben, dass sich die meisten Bands dieser Art überwiegend wiederholen. Und auch die penetrant abgefeierten QOTSA sind inzwischen eine langweilige Rockband geworden, die man sich zwar durchaus anhören kann, aber die das Blut nicht gerade in Wallung bringt. Zumindest ist das alles kein Vergleich zu den großartigen KYUSS, die in diesem Genre immer noch das Maß aller Dinge sind. Bei denen hat ja auch John Garcia mal gespielt, dem man immer zugute halten konnte, wie schon beim HERMANO-Vorläufer UNIDA, das Stoner-Genre zwar nicht neu erfunden zu haben, aber das Ganze mit einem bodenständigeren, nüchternen Rock-Understatement versehen zu haben. Das gilt auch für das neuste Werk „... Into The Exam Room", wo HERMANO ihren unaufdringlichen und erfreulicherweise wenig klischeehaften Stoner-Sound mit ausufernden progrockigen Tendenzen und aggressiven Hardrock-Spitzen versehen haben. Ein satter, trockener Brocken von Album, der vielleicht mehr an die Klasse von KYUSS erinnert, als es bei den letzten QOTSA-Platten jemals der Fall war, und der höchst unaufgeregt seine Energien bündeln kann. Und das ist mir bei weitem lieber als das verkrampfte Bemühen um Originalität der Queens, was auch gar nicht unbedingt notwendig ist, wenn es einfach nur um auf den Punkt gebrachte Rockmusik geht. (8) Thomas Kerpen

HANGMEN
In The City CD

acetaterecords.com | Urbane Wüstenlandschaften. Düstere Liebeserklärungen. Die andere Seite Hollywoods. Nachtzüge und endlose Highways. Dreckige Motels und blutige Sonnenuntergänge in Los Angeles. Die Telefonzelle auf der anderen Straßenseite. Drogen und Einsamkeit. Das sind die Assoziationen, die entstehen, wenn man „In The City" zum ersten Mal hört. Bryan Small singt seit mehr als zwanzig Jahren über diese Dinge. Denn er hat diese Dinge gelebt. Für mich sind und waren THE HANGMEN immer etwas Besonderes. Bryan Small ist für mich vielleicht einer der letzten Überlebenden des echten Rock'n'Roll. Seine Musik liegt fernab von aufgesetzten Attitüden. Hier von Authentizität zu sprechen, ist eigentlich schon untertrieben. Sieben Songs. Nicht mehr und nicht weniger. Songs, die den Outlaw ansprechen, der in jedem von uns existiert. Aber auch Songs, die uns an den Schmerz vergangener Liebesbeziehungen erinnern. Auf „In The City" versammeln sich Country-beeinflusste Stücke wie das wunderschön düstere „Dark eyes" aber auch gedämpfte Punkrock-Balladen wie „I will stay". Songs wie das druckvolle „Train" tragen eindeutig die Handschrift von Produzent Mike Ness. Omnipräsent ist damals wie heute Bryan Smalls Verehrung für THE GUN CLUB, eine Band, die ihn Anfang der Achtziger zur Musik gebracht hat. Auf „In The City" verbinden sich Country und Glam, Punk und Blues und ergeben im Endeffekt eben doch nur eines, nämlich Rock'n'Roll. (22:52) (9) Robert Buchmann

JENNY HOYSTON
Isle Of CD

Southern/Soulfood | „Living without love is like living in a cage" – oha, das ist selbst innerhalb des Albums noch eine Überraschung, wenn ERASE ERRATA-Sängerin Jenny Hoyston in „Even in this day and age" einen nur von der akustischen Gitarre begleiteten Countrysong anstimmt. Gut, dafür besteht der auch nur aus rund eineinhalb Riffs ... „I don't need 'em" zeigt dann noch den anderen Pol des Albums, an dem sie sich orientiert: auf Drums und Gitarre reduzierten No Wave, der nicht immer viel auf Melodien gibt, dafür gerne auf Wiederholungen, und der gerne auch mal fiept und knarzt, ohne zu stressen. Langweilig wird es da nie und die Assoziationen sind vielfältig – sogar DANI SICILLIANO kommt zeitweilig in den Sinn. „Isle Of" ist durchweg spannend, eingängig und bei allen Ecken und Kanten einladend geraten. Tolle Platte. (27:24) (8)
Christian Maiwald

III

I NOT DANCE / MR. WILLIS OF OHIO
Split LP

From A Strangers Hand | Diese Platte ist nicht mehr ganz taufrisch, aber dennoch absolut erwähnenswert! Hier finden sich nämlich zwei der besten Bands aus dem Schrei-Hardcore/D.I.Y.-Sektor der Alpenrepubliken Schweiz und Österreich mit jeweils drei Songs vereint. Sich räumlich nah, eng befreundet und des Öfteren gemeinsam auf Tour, erscheint diese Platte nun als logische Konsequenz der engen Beziehung zwischen beiden Bands. Auf der Seite der vierköpfigen Schweizer Combo MR. WILLIS OF OHIO (an der Gitarre: Marianne Hofstetter, Macherin des Labels Ape Must Not Kill Ape) gibt es wunderschön ruhig-verträumte Clean-Passagen, die sich mit schnellen, punkig scheppernden Parts abwechseln. Die Texte werden mal gesprochen, mal schreiend vorgetragen. Mid-90s-Emo. Klarer Anhaltspunkt: Ebullition-Platten und Ähnliches. Die Lyrics kommen in deutscher Sprache: ehrlich, unmissverständlich und kämpferisch: Sie üben Kritik an der Produktion massenhaften Medienschrottes und dessen Konsum („Träume"), stellen Fragen nach Lebensqualität und Autonomie des Lebens („Herzschlag") oder formulieren eine kämpferische Aufforderung zur Beendigung der industriellen Ausbeutung von Tieren zugunsten des menschlichen Luxusanspruches („Lasst sie leben"). Klar, alles Themen, die nicht besonders neu oder einfallsreich sind, die aber in der glitzerbunten Hardcore/Punk-Welt Anno 2007 ihre Relevanz ganz einfach aus der sonst weitestgehend oberflächlichen Behandlung solcher Inhalte beziehungsweise gänzlichen Ignoranz gegenüber dieser beziehen. Das Trio I NOT DANCE überzeugt auf der anderen Seite mit bestem Material. Treibende, melodische, rotzige Songs, die einige Anleihen beim Ebulition-Emo der mittleren 90er Jahre nehmen, aber ansonsten ihre eigenen Wege gehen. Schön verspielt das Ganze, aber trotzdem wuchtig und wütend. Die Lyrics sind hier eher selbstreflexiv beziehungsweise Ausdruck einer eher verzweifelten als optimistischen persönlichen Gefühlslage. Eine unterschwellig düstere Grundstimmung zieht sich durch die drei Songs, textlich, wie musikalisch. Echt überzeugender, eigenständiger Schreicore aus Österreich! Konstantin Hanke

ICTUS
Imperium CD/LP

Alerta Antifascista | Leider wird die Veröffentlichung dieses grandiosen Grind/Crust-Ungetüms von schlechten Nachrichten begleitet, denn die galizische Band hatte auf ihrer Tour durch Weißrussland einen katastrophalen Unfall mit ihrem Van. Der Schlagzeuger liegt momentan im künstlichen Koma und man hofft, dass sich sein Zustand bald bessert, damit er in Spanien weiterbehandelt werden kann. Obwohl dieses Unglück den Release von „Imperium" überschattet, muss man der Band im Hinblick auf das Album Klasse bescheinigen, auch wenn ein Review momentan sekundär, um nicht zu sagen: pietätlos wirkt. Primär muss man wohl eher zur Solidarität aufrufen, um diesen sicherlich kostenintensiven Unfall zu kompensieren. Holt euch unbedingt das Album, denn ICTUS sind eine tolle, politische Band, die dringend unsere Hilfe braucht, auch durch Spenden. (44:00) (8) Thomas Eberhardt

IZZYS
The Violent Bear It Away CD

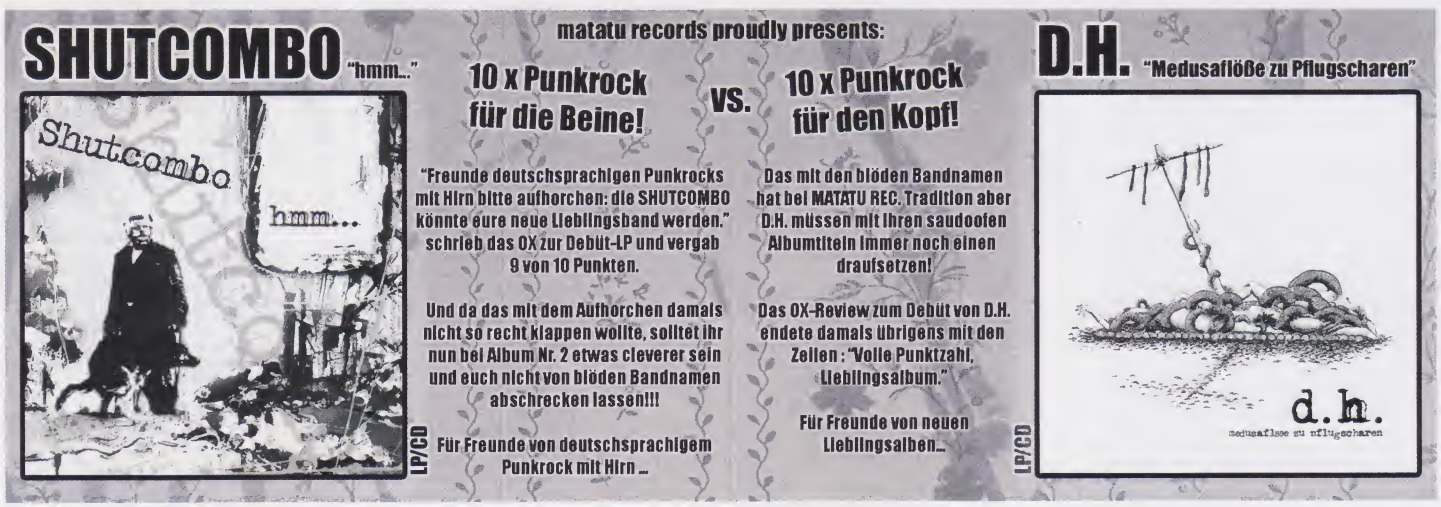
Fat Man | Ich bin ja Stones-Fan. Richards-Fanatiker um genau zu sein. Sogar so schlimm, dass ich mir immer wieder die Kohle aus der Tasche ziehen lasse. Auch wenn ich mir kein Vintage-Shirt für 40 Taler mehr kaufe, der Hunni für den Eintritt geht immer drauf. Was das mit den IZZYS zu tun hat? Jede Menge. Denn die frönen dem Stones-Sound um die „Exile on main street"-Phase herum. Das heißt, dass hier weder vor einem lupenreinen Blues, noch vor der großen Americana-Ballade zurückgeschreckt wird. Man höre nur den Titelsong, mit seiner fragilen Stimme. Oder den geradezu unverfrorenen entlehnten Opener „The madman sleeps". Oder „Dead man", das irgendwie schafft, „Gimme shelter" und „Jumping Jack flash" zu verbinden. Mehr braucht man nicht zu wissen. Lieber gut geklaut, als schlecht selbst gemacht, aber sehr charmant. (35:54) (7)
Tom Küppers

I AM BONES
The Greater Good CD

morningsiderecords.dk | Ein Meister der Extreme und ultimativen Einsichten ist zurück im Ring. Johannes Gammelby is ready to rumble, der als I AM BONES bereits mit dem Debüt „Wrong Numbers Are Never Busy" (2006) die Konventionen der „alternativen" Rockmusik ausgeknockt hatte. Nun hat der humorvolle Däne sein Soloprojekt zu einer Band unter gleichem Namen ausgebaut. Für die zweite Platte „The Greater Good" war zu erwarten, dass die an sie gerichteten Erwartungen ins Leere laufen würden. Zu recht, denn I AM BONES sind beinahe so etwas wie die SYSTEM OF A DOWN der Popmusik. Sie kombinieren schräge Klänge mit großen Melodien, in einem Atemzug schafft Gammelby einen flüssigen Übergang von Geschrei zum Falsett. In diesem Kosmos darf Schmerz kein Fremdwort sein. Nicht immer sind I AM BONES Musik in den Ohren. Gerade der Kontrast zwischen gnadenlosen Momenten und denen voll Schönheit und epischer Auswüchse macht den Reiz einer Platte aus, die uns noch ganz nebenbei an Erkenntnissen wie „The main thing is to keep the main thing the main thing" teilhaben lässt. Dieses Album haut um, bitte schlagen Sie zu! (34:00) (9) Arne Koepke

ILIKETRAINS
Elegies To Lessons Learnt CD

Beggars/Indigo | Ihre Debüt-EP auf Fierce Panda machte bereits klar, dass man sich mit ILIKETRAINS wohl nochmal würde beschäftigen müssen, denn der, nun, Post-Rock des Fünfers aus Leeds bewegte sich höchst angenehm und ausgesprochen düster auf den Spuren von JOY DIVISION einerseits und Nick Caves BAD SEEDS der Frühphase (ich fühle mich ständig erinnert an „Your funeral, my trial") andererseits. Zu der winterlich-düsteren Stimmung des Albums setzt das Coverartwork dann auch nicht gerade einen Kontrapunkt: Die Band posiert in Anzügen aus dem 19. Jahrhundert vor einer Leichenwagen-Kutsche. Eigentlich müssten jetzt nur noch irgendwo ein paar Raben herumflattern, und das Klischee wäre perfekt. Dabei sind ILIKETRAINS aber eigentlich alles andere als klischeehaft, ist „Elegies To Lessons Learnt" ein zwar melancholisches, aber letztlich warmes, gefühlvolles Album mit hier und da dem Hang zu etwas Pathos und Überschwang, womit ich nicht Kitsch gesagt haben will. Mal sehen, wie weit das trägt, bis hierhin gefällt es jedenfalls gut. (50:31) (7) Joachim Hiller



IN REMEMBRANCE
We'll Always Have The Memories CD

blacktoprecords.de | Mit einem Stilmix, der irgendwo zwischen HAVE HEART und NO TURNING BACK liegt, knallen uns die Bostoner mit „We'll Always Have The Memories" ein beachtliches Debütalbum vor die Füße. Vom Start weg zeigt das Quintett viel Potenzial und ist während der ersten Hälfte des Albums fast so wuchtig wie NO TURNING BACK, erreicht aber nicht ganz deren Härtegrad. In der zweiten Hälfte des Albums, eingeläutet durch „The damned", der übrigens auch auf der Myspace-Seite der Band zu hören ist, zeigen IN REMEMBRANCE, dass sie auch vor melodischen Parts nicht zurückschrecken, und dürften mit „King of hearts" und dem abschließenden „Satisfaction of knowing" auch im Fanlager von HAVE HEART Eindruck hinterlassen. Mit diesem Signing hat Blacktop Records abermals ein feines Gespür für gute, moderne Hardcore-Bands bewiesen, denn neben den Labelmates RITUAL und JUST WENT BLACK reihen sich IN REMEMBRANCE nahtlos ein in die Riege der Vertreter eines positiven Trends im modernen Hardcore. (32:07) (8) Tobias Ernst

IT DIES TODAY
Sirens CD

Trustkill/SPV | So klingt es also, wenn man seine Songs nach dem Schema „Metalcore" aufbaut. IT DIES TODAY hatten auf ihrem letzten Album „The Cardiff Choir" einen Hit („A threnody for modern romance") und benutzen diesen nun als Blaupause für ein ganzes Album. Auf den ersten Blick klingt das gut, aber nach dem dritten Song lässt sich es sich nicht mehr vermeiden, die Hand auf die Vorspultaste zu legen. Ständig dieses vorhersehbare Schema: Geschrei in der Strophe, mit Pathos getränkter Gesang im Refrain – wie langweilig. Und der Witz ist, dass fast jeder Refrain so klingt wie der des Hits auf oben genanntem Album. Für die Leute, die die Entwicklung, die ATREYU durchgemacht haben, goutieren, ist bestimmt auch „Sirens" ein Schatz. Für alle anderen ist das aktuelle Album von IT DIES TODAY zum Gähnen langweilig (obwohl auch in diesem Album bestimmt Herzblut und Leidenschaft stecken). (6) Sebastian Wahle

JJJ

JUDDER AND THE JACK RABBITS
All In CD

Cherry Bomb | Wäre der erste Track auf einem Psycho-Punkabilly-Sampler, ich hätte sicher versucht, die ganze Platte hören zu können. Ein Song ist durchaus hörbar. Nun habe ich die ganze Platte gehört und bin entsetzt über so wenig Einfallsreichtum. Unglaublich, wie eintönig der Sänger die Lieder durchhaut. Auf Albumlänge ist es nicht zu ertragen. Und das ist nicht mal sehr lang. Zwar zeigen die Vier gute Ansätze bei der Instrumentierung, vor allem wenn diese puristisch mit Slapbass und wenigen Effekten auskommt. Aber das Geschrei macht einfach alles zunichte. Schade. (30:15) (2) Robert Noy

JENANA
Evoke A Pop Avenue MCD

Maisonette | Zuerst dachte ich glücklich, MARR hätten endlich ein neues Album herausgebracht, aber damit tue ich JENANA natürlich unrecht. Trotzdem merkt man in Momenten wie diesen, dass es mit dem Begriff „Hamburger Schule" gar nicht so weit her ist. Tatsächlich kommen beide angesprochenen Bands aus der Hansestadt, und gewisse Ähnlichkeiten sind vorhanden. Auf ihrer dritten EP halten JENANA ihre Songs bewusst monoton, die Gitarren schrammeln sachte vor sich hin und erzeugen eine schwebende, verträumte Stimmung, die durch den leicht nöligen Gesang noch verstärkt wird. Manchmal droht der Effekt ins Negative zu rutschen, aber insgesamt sind die sechs Songs sehr schön anzuhören. (21:54) (6) Christian Meiners

JACKSON ANALOGUE
And, Then Nothing. LP/CD

Gap/Groove Attack | Auf der Isle Of Wight, der südlichsten britischen Insel, beheimatet, stehen JACKSON ANALOGUE für ehrlichen, erdigen Rock'n'Roll. Ihr Debütalbum „And, Then Nothing." spiegelt ihre rauhe, zerklüftete Umgebung wider und strotzt vor Anleihen bei Blues-Rock-Ikonen wie LYNYRD SKYNYRD oder CREEDENCE CLEARWATER REVIVAL. Aber auch für die englische Musikgeschichte in den 1960ern hat der Fünfer um Sänger Jim Homes ein Gespür. So findet sich dann auch eine gute Priese THE WHO auf dem Album. Heutzutage würde man sie eher mit Bands wie KINGS OF LEON oder QUEENS OF THE STONE AGE in einen Topf werfen. Doch Homes betont gerne, dass sie sich bewusst der Hype-Maschinerie Englands entziehen und sich auch optisch nicht verbiegen wollen, um irgendwelchen Klischees zu entsprechen und in bestimmte Schubladen zu passen. JACKSON ANALOGUE haben trotz der vielen musikalischen Referenzen den Anspruch der Einzigartigkeit. Ihr gutes Songwriting und auch die mal leiseren Töne des Albums, wie sie im Song „Concrete hands" angeschlagen werden, sprechen dafür. (38:52) (6) Nina Maenz

JAPANISCHE KAMPFHÖRSPIELE
Rauchen und Yoga CD

bastardizedrecordings.de | Obwohl mein Interesse an der Band von Album zu Album immer mehr abnahm, muss ich doch sagen, dass das neue Werk mich doch wieder fesselt. Wesentlich abwechslungsreicher gehen die selbsternannten Grindpunks hier zu Werke, und sorgen dafür, dass es in keinster Weise langweilig wird. Zwar wird der Metal immer noch heiß geschmiedet, doch kleine elektronische Spielereien lockern den eigenen musikalischen Stil der Band erfreulicherweise auf, wodurch nun die Songs einen größeren individuellen Charakter bekommen. Dicker Pluspunkt liegt vor allem bei den wesentlich abwechslungsreicheren Arrangements der Herren, da hat man wahrscheinlich paar Extrastunden im Proberaum investiert. Find ich gut!
Uwe Kubassa

JUNE
Make It Blur CD

victoryrecords.com | Okay. PANIC! AT THE DISCO und FALL OUT BOY haben eine Platte zusammen aufgenommen. Doch dem war nicht so. Aber fast. JUNE, die tatsächliche Band, sind vier Jungs aus Chicago, Heimat von Kollegen wie ALKALINETRIO und RISE AGAINST und schwimmen ganz offensichtlich mit dem Emo-Powerpop-Strom mit. An sich keine schlechte Sache, doch wo bleibt die Innovation des Rocks? Man befürchtet, dass klischeebeladene Tonträger der neue Trend werden. „Make It Blur" setzt sich aus zwölf sehr ähnlich klingenden, nicht wirklich tiefgründigen Songs zusammen, die sich zäh wie Kaugummi durchs Ohr ziehen. Die Melodien sind sehr eingängig, also sehr gut verdaulich, aber dann leider doch sehr belanglos. Für Freunde von den erstgenannten Bands und deren Anhang, wirklich nett. Ansonsten, so überzeugend wie Bolognesesoße auf Pfannekuchen oder besser: alkoholfreies Light-Bier. (4) Gina Schwarz

JUST WENT BLACK
Embracing Emptiness CD

blacktoprecords.de | Bei manchen Platten hat man einfach gleich ein bestimmtes Bild vor Augen und bei dieser reiht sich meines in ein herbstliches Stillleben ein. Draußen ist es nass und kalt, der Himmel grau und das Laub wirbelt um meine Füße. Mit schwerem Herzen laufe ich durch die Straßen und sinniere über Sinn und Unsinn des Lebens. Passend dazu JUST WENT BLACK im Player und das Bild wäre perfekt. Wer vom Album begeistert war, darf bedenkenlos zugreifen. Auch hier wieder ein paar ruhige Zwischentöne („Concrete jungle"), bevor es dann mit meinetwegen SHAI HULUD-mäßigen Anleihen mutig in die abgründigen Gefilde des menschlichen Seins geht. Los kaufen, bei mir ist schon länger Herbst, und bei dir? (18:11) (8) Katrin Hacheney

JONAS GOLDBAUM
Unsere Welt braucht dich CD

Roadrunner | Die letzte Zeit war mies? Irgendwie bist du oft grundlos schlecht drauf? Wenn sich der Lebensmut wieder mal eine Auszeit nimmt, wenn der Blick nur noch Schwarz sieht und kein Weiß mehr, dann kann dich vielleicht dieses Album retten: „Unsere Welt braucht dich", denn JONAS GOLDBAUM wissen, wie man positive Energie einfach und effektiv transportieren kann. Mit Musik, die aufbaut, mit Musik, die du jetzt und hier sofort laut hören willst, scheiß auf die Nachbarn, das ist Musik, die dich einnimmt und tanzen lässt. Diese Lieder holen dich ab und geben dir neben einem strammen Beat noch 13 Ohrwürmer mit auf den Weg in ein besseres Leben. Klar darf man darin auch wütend sein, auch mal was falsch machen, aber JONAS GOLDBAUM fordern dich auf, die Gefühle endlich rauszulassen, Wut genauso wie Liebe auszuleben. Diese Band ist in jeder Hinsicht besonders, sie verbindet kraftvolles, technisch brillantes Spiel mit verbindlichen, persönlich relevanten Texten. Unsere Welt braucht dich, das ist keine schlechte Maxime für eine Massentherapie, die auch noch Spaß macht. Bedauerlicherweise ist anzunehmen, dass JONAS GOLDBAUM für die Mehrheit der Gesellschaft trotzdem nichts tun können, denn für das Radio sind ihre Lieder viel zu gut. (46:00) (9) Arne Koepke

KKK

KAPAIKOS
Teerwalzer CD

kapaikos.de/Rough Trade | Ja, Mandolinen, eine ganze Platte lang. Und das nicht mal großartig abwechslungsreich. In etwa so spannend wie der Part des Triangelspielers im Musikunterricht in der Schule. Okay, der eine oder andere Akkord dürfte schwierig zu spielen sein, aber noch schwieriger ist es, die Platte bis zum Ende zu hören. Vielleicht kann man sich mit den Mandolinen auch in Trance versetzen, wer weiß. Für den Stempel „experimentell" zu gewöhnlich, für furniture music zu anstrengend, vielleicht noch für einen „James Bond"-Soundtrack zu gebrauchen. (36:31) (5) Katrin Schneider

PERRY KEYES
The Last Ghost Train Home CD

laughingoutlaw.com.au | Okay, wie viel Platz habe ich? Ich dachte, dass dieses Jahr niemand mehr Frank Turners „Sleep Is For The Week" überbieten könnte. Aber ich muss sagen, und das tue ich nicht leichtfertig, dass ich seit den WEAKERTHANS nicht mehr solch ein Album von jemandem in der Hand hatte, der mir so mitreißend Geschichten aus seiner, in diesem Falle australischen Heimat erzählen kann. Schon der Titel des Openers „The day John Sattler broke his jaw" gibt diesen Erzählstil vor. Perry Keyes möchte, dass man sich als Zuhörer in seine Lieder hineinfühlen kann. So erklärt er, dass „the culture I grew up in had a tremendous worth [...]. Most of it is gone from around here now". So drehen sich seine Lieder um Erinnerungen an Menschen und Orte in der Region Sydney, die er mit „The Last Ghost Train Home" wach halten möchte. Und selbst, wenn ich diese Orte nicht kenne, so wünschte ich mit ihm, dass doch noch alles so wäre wie früher – der „Wunderbare Jahre"-Effekt. Musikalisch und gesanglich ist das erstklassiger, unaufdringlicher, melancholischer und abwechslungsreicher Country-Folk, und auch die Nagelprobe der Fähigkeit zu ruhigen Tönen besteht Keyes mit Liedern wie „Matthew Talbot's blanket" souverän. Wer hier, wie ich, nicht wusste, dass das Matthew Talbot Hostel einst ein Obdachlosenheim in Sydney war, der kann dies dem vielseitigen Glossar, das Anmerkungen zu jedem Song enthält, entnehmen. Jeder, der das Album hört, wird denken, es wurde nur für ihn geschrieben. Alles, was ich einst über Kanada wusste, das wusste ich von den WEAKERTHANS, und alles, was ich über Australien weiß, das hat mir vor kurzem Perry Keyes erzählt. (49:50) Myron Tsakas

KAMIKAZE TRIO
Rain On Your Parade LP

P.Trash | Wieder mal eine bemerkenswerte Platte auf P.Trash. Das KAMIKAZE TRIO sind Sam und Andy von DIGGER & THE PUSSYCATS, verstärkt um den Bassisten Snoop Mitchell. Musikalisch war das Ganze beim ersten Auflegen aber eine echte Überraschung für mich, da ich bei der D&TP-Referenz natürlich mit famosem Garagenrock rechnete. Diese Erwartung passte aber nur ansatzweise, da das KAMIKAZE TRIO zudem ganz nah dran ist an noisigem Indierock à la SONICYOUTH oder DINOSAUR JR, vermischt mit einem Zitate-Wirrwarr aus 70s-Rock, Post-Punk und Punkrock. Und diese Platte wirkt, sie wirkt sogar nachhaltig! Mit jedem Auflegen entdecke ich neue Facetten und permanent schießen mir Assoziationen durch den Kopf, wovon HÜSKER DÜ, WIPERS oder auch GUN CLUB nur einige wenige wären. Wer bereit ist für eine knarzige, mit Feedbacks durchsetzte Noiserock-Reise mit souligem Garagenfeeling, bei der sich atmosphärische Eingängigkeit gekonnt mit hypnotischer Kantigkeit paart, der liegt beim KAMIKAZE TRIO genau richtig. Tip! (9) Bernd Fischer

KING OF CLUBZ
The End CD

Filled With Hate/Goodlife | Nach einer bisher erschienenen MCD und einer Split-CD, zusammen mit WHATEVER IT TAKES, erscheint nun mit „The End" das erste Full-Length-Album der Bollotruppe. „Negative Hardcore" prangt auf dem Inlay der CD in fetten Lettern und es stimmt – fröhlich stimmt mich dieses Album wirklich nicht. Die durchweg gequält und heiser klingende Stimme des Sänger nervt während der gesamten Spielzeit hindurch, ganz abgesehen davon, dass alle vertretenen Songs gleich klingen. Wenn schon Bollo, dann bitte von Größen wie SHATTERED REALM, aber nicht so ein halbseidener Abklatsch, der weder genügend Wucht hat, um überzeugen zu können, noch eine einzige Hookline aufweist, die den Bandnamen nicht gleich wieder vergessen macht. Nein, so geht das wirklich nicht. (26:59) (4) Tobias Ernst

KILIANS
Kill The Kilians CD

vertigo.fm | Schon komisch, wenn man in einer Kleinstadt wie Dinslaken aufgewachsen ist und sich befreundete Bands vor zehn Jahren immer wieder bemühten, von der

Öffentlichkeit wahrgenommen zu werden, was aber leider immer nur auf lokaler Ebene funktionierte. Und jetzt gibt es eine Generation weiter Jungspunde, die mal eben von Null auf Hundert bei Universal gelandet sind und als deutsche Hoffnung des ganzen Indie-Genres fungieren sollen. Man fragt sich, ob etwas in ihrer Sozialisation anders war oder sie einfach dieses berühmte Quäntchen Glück hatten. Letzteres ist wahrscheinlich der Grund, wobei die Professionalität der KILIANS auf ihrem Debüt „Kill The Kilians" nicht zu verleugnen ist. Sie wehren sich sehr gegen den STROKES-Vergleich, doch die Stimme von Sänger Simon den Hartog erinnert schon sehr an eben diese, auch wenn die Instrumentierung der Songs variiert und nicht so sonor in der Gitarre sind. Mit Sicherheit ist dies ein gelungenes Album und erfreut sehr durch englischsprachigen Gesang, der endlich mal nicht schon 20 Kilometer gegen den Wind die deutsche Herkunft verrät. (43:02) (7) Nina Maenz

KILIANS
Encore Yourself MCD

vertigo.fm/Universal | Die KILIANS haben es nach eigener Aussage bereut, „Encore yourself" als erste Single ausgekoppelt zuhaben, da sie sich daraufhin sehr dem Strokes-Vergleich stellen mussten, sie selbst aber ihr Schaffen als Ganzes natürlich nicht so reduziert sehen wollen. Und obwohl der Gesang schon sehr an Julian Casablancas erinnert, sind hier auch noch eine gute Prise Stoner-Rock und Grunge-Anleihen zu finden. (03:01) (6) Nina Maenz

KING LOUIE & THE LOOSE DIAMONDS
Memphis Treet CD

emptyrecords.com | Ein weiterer feiner Release auf Empty Records aus Portland, auf dem man diversen „Exen" begegnet: Boss der Formation ist King Louie Bankston (PERSUADERS, EXPLODING HEARTS, KAJUN SS), und begleitet wird er von seinem Ex-KAJUN SS-Mitstreiter Chad Booth, Harlan T. Bobo von VIVA L'AMERICAN DEATH RAY MUSIC und Jack Yarber, der in den letzten Jahren bei den OBLIVIANS, TEARJERKERS und den (US-)COOL JERKS aktiv war, sowie Adam Woodward an Piano/Orgel. Ihre Feuertaufe hatten die Aufnahmen des Quartetts gleich zu Beginn: Kaum auf Band gebannt, legte ein Feuer das legendäre Easley-Studio zu Memphis teilweise in Schutt und Asche, doch die Aufnahmen hatten überlebt und die drei letzten Numnern konnten im Delta Sound-Studio von Jimbo Mathus (SQUIRREL NUT ZIPPERS) eingespielt werden. Den finalen Mix besorgte Jim Dickinson, den man von seiner Arbeit etwa mit den REPLACEMENTS und Tav Falco kennt. „Memphis Treet" ist ein sehr angenehmes, relaxtes, unaufgeregtes Album, und man hat das Gefühl, Band wie Zuschauer könnten sich in einer gemütlichen Bar begegnen, die Band auf Hockern sitzend, locker und zwischen den Songs mit den Besuchern scherzend ihre Lieder zum Besten gebend. „File under: Power Pop and Memphis Grease" fordert ein Sticker auf der Booklet-Rückseite auf, Adams Orgelspiel setzt schöne Akzente, Johnny Thunders grüßt hier und da („She's loosing her hair") von Wolke 7. Ein Album, dessen Musik ungefähr 20 Jahre älter klingt, als man es von seinen Akteuren vom Alter her erwarten würde, sehr warm und wohlfühlig. (39:00) (7) Joachim Hiller

KLEINS
Pardon Me, Sir! CD

rilrec.de | Als Bewohner des Ruhrpott-Dorfes hatte ich natürlich schon ein paar Mal das Vergnügen, THE KLEINS live zu sehen und auch von den Klos jedes Clubs und jeder Uni der Region sind ihre Aufkleber nicht wegzudenken – doch auf Platte höre ich die Duisburger/Mönchengladbacher Band tatsächlich zum ersten Mal. Warum? Keine Ahnung, ist nämlich ein schönes Ding, wenn der Sound auch etwas fetter sein könnte. Auf Namedropping hab ich allerdings gerade gar keine Lust, denn wenn man bluesigen, streetpunkigen Rock'n'Roll wie diesen hier hört, dann fallen einem natürlich direkt die üblichen verdächtigen skandinavischen, deutschen und amerikanischen Bands ein, daher denkt sie euch an dieser Stelle einfach selber. Kommen wir lieber zu dem, was THE KLEINS aus der endlosen Masse der Bands dieser Art abhebt, und das ist zunächst und offensichtlich ihre absolute Klischeefreiheit. Flammen und Würfel finden sich im Artwork genauso wenig wie Eiserne Kreuze und ähnlicher Dünnsinn. Dafür gibt es an allen Ecken und Enden politische Aussagen, unpeinliche Texte und für eine deutsche Schweinerock-Band ungewohnt angenehmen Gesang – was wohl daran liegt, dass der Sänger britischer Muttersprachler ist. Leider hebt sich keiner der durchschnittlich drei Minuten langen 13 Songs als wirklicher Hit hervor, doch das Gesamtbild überzeugt – gute Platte, unbedingt mal in das für das Gesamtwerk exemplarisch zu sehende Lied auf der CD zu diesem Heft reinhören, Luftgitarre spielen und dann unbedingt die Band live anschauen! (39:05) Jan Eckhoff

▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

KOLOKOL
Flammer og Farger LP

twisted-chords.de | Alter, was geht denn hier ab? Es ist ja kein Geheimnis, dass ich in den Achtzigern mit Euro-Hardcore sozialisiert wurde und einen nicht unerheblichen Anteil daran die Kieler Alte Meierei und diverse Gigs der Osloer SO MUCH HATE hatten, die auch heute noch für mich eine der wichtigsten Bands überhaupt sind. Dieses unglaubliche spielerische Niveau, gepaart mit schier unendlicher Power und Spielfreude, sucht bis heute Seinesgleichen, doch: stop! Es geht hier ja um KOLOKOL. Die Parallelen jedoch sind evident, kommen beide Bands doch aus derselben Stadt und spielen Musik, die zum Verwechseln ähnlich ist, dieselbe Art von Melodien, Eingängigkeit und Kraft in den Songs, derselbe heisere Gesang, mal englisch, mal norwegisch, Mann, das hier ist eine fucking Zeitreise, aber eine absolut großartige und einmalige. „Flammer og Farger" ist eine der größten Hardcore-Scheiben der letzten Monate, ach, was sag ich, der letzten Jahre, scheiß auf den Ami-Kram, this is the real stuff! (10)
Dr. Oliver Fröhlich

KRISTALLIN
s/t 10"

marsh-marigold.de | Wie schreibt Jens von KRISTALLIN in seinem handschriftlich verfassten Brief (im Computerzeitalter eine echte Rarität)? „Ein guter Popsong muss selten länger als 210 Sekunden sein" – und Recht hat er. Jens, Dirk, Lars, Martin und Mirko zieht es mit KRISTALLIN zurück in frühen Tage des Britpop. Der Begriff war noch gar nicht erfunden, trotzdem musizierten damals Bands wie WEDDING PRESENT oder TEARDROP EXPLODES unbekümmert um die Wette, und da wundert es auch nicht, dass die 10" mit einem Intro von Davey Woodward (ex-BRILLIANT CORNERS) beginnt. Neben den oben genannten Bands haben die acht Songs teilweise noch einen leichten 60s-Mod-Einschlag. Eine gelungene musikalische Zeitreise von der Elbe auf die Insel, bei der lediglich das Schlussstück „Steven" in merkwürdige psychedelische Sphären abtaucht. (22:30) (7) Kay Wedel

KEIN SIGNAL
Trash Theater CD

kein-signal.de | KEIN SIGNAL aus der Metropole des Südens, München, machen musikalisch auf sich aufmerksam. Das mittlerweile schon zweite Album der Band, welche sich 2003 gründete, heißt „Trash Theater". Ordentlich Mühe gaben sich die Jungs, denn dafür, dass sie dieses Album in ihrem Proberaum aufgenommen haben, klingt es sehr gut. Der Stil der Band schwankt zwischen Punk und Oi!. Die einzelnen Titel sind immer mit ordentlichen Melodien angereichert. Schnelle Refrains folgen auf langsamere Textparts. Die Texte sind überwiegend auf Deutsch, aber auch englische und ein spanischer Titel sind auf dem Album vertreten. Ein unterhaltendes Werk, welches Lust auf mehr macht. Als Bonustrack gibt es noch den Drum'n'Bass-Remix eines Titels, aber das ist ja Geschmackssache und nur als Zusatz gedacht. (35:53) (7) Sven Grumbach

KUNN & THE MAGIC MUFFINS
Don't Burn My Paradise CD

wingedskull.com | Ich war ernsthaft erstaunt, nach dem ersten Durchhören der Platte zu lesen, dass KUNN & THE MAGIC MUFFINS aus Luxemburg stammen, entsprechen sie doch bis ins Detail dem, was man gelernt hat, als „typisch deutschen Ska" zu fürchten: Der alberne Bandname, die Weltverbesserer-Lyrics, das allgemein Hippiehafte, der Hang zu stilistischen Rundumschlägen, bei gleichzeitigem, demonstrativ-redundantem „Ska, Ska, Ska"-Getue ... Dabei kann „Don't Burn My Paradise", als nun schon zweites Album der Band, noch nicht einmal in Anspruch nehmen, nur der abschließende Fehltritt der ersten musikalischen Gehversuche zu sein. Aber vielleicht schaffen sie ja doch noch rechtzeitig den Absprung, am Können fehlt es nicht, sie müssten nur auf etwas völlig anderes hinaus wollen. (3) Ferdinand Praxl

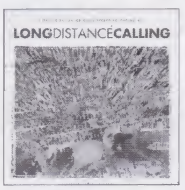
KARATE
595 CD

Southern/Soulfood | 2005 hatten sich die Postrocker KARATE aus Boston aufgelöst und ich habe ihnen nie eine Träne nachgeweint, denn sieht man mal von ihrem guten Debüt von 1996 ab, glänzten die überwiegend durch Mittelmäßigkeit. Posthum gibt es jetzt noch mal eine Live-Aufnahme aus dem Jahr 2003 mit acht Songs, die die Stärken und Schwächen der Band anschaulich zeigen. Denn neben ihrem selbstverliebten, schwächlichen Jazz-Gedudel gibt es auch immer wieder sehr konzentrierte, mitreißende Instrumentalpassagen und ein gutes Feeling für Melodien, das KARATE leider auf ihren späteren Platten immer höchst inkonsequent in ihre Songs integrierten. Von ihrem Debüt stammt nur der letzte Song „Caffeine or me?", der noch mal meine Einschätzung bestätigt, dass KARATE da ihre stärksten Momente hatten. Ansonsten ist „595" eine ordentliche Live-Platte mit klarem Sound, die Fans der Band sicher zufrieden stellen wird. (6) Thomas Kerpen

LLL

LONG DISTANCE CALLING
Satellite Bay 2LP/CD

vivahaterecords.com | Mein erster Kontakt mit LONG DISTANCE CALLING fand statt, als sie Opener von 65DAYSOFSTATIC waren – und gegenüber den Engländern zwar nicht ganz mithalten konnten, aber doch einen positiven Eindruck hinterließen. Etwas später hielt ich dann ihr Debütalbum in den Händen, schon der erste Durchlauf sorgte für ein Aha-Erlebnis, und mit jedem weiteren Hören wuchs sich „Satellite Bay" trotz seiner epischen Kompositionen (selbst der Kürzeste der sieben Songs bringt es noch auf 5:54) zu einem „Hängenbleiber" aus, einem Longplayer, den man immer wieder einlegt, der fasziniert und Wohlgefühl verbreitet. Erstaunlich ist dabei, dass die Band aus dem östlichen Ruhrgebiet eine der ersten einheimischen Formationen ist, die im Gefolge von ISIS, MOGWAI und Co. auf diesen monumentalen, weitgehend instrumentalen Sound setzt und es vom Start weg schafft, sich auf einem internationalen, hohen Niveau zu bewegen. LDC selbst nennen als Konsensbands unter anderem PORCUPINE TREE, ISIS und PINK FLOYD – und offensichtlich gehören auch THE HAUNTED dazu, denn deren Peter Dolving leiht dem einzigen nicht instrumentalen Song „Built without hands" seine Stimme. Positiv zu bewerten und bei diesem Sound unabdingbar ist auch die massive Produktion, für die das Team der Tonmeisterei in Oldenburg verantwortlich zeichnet. „Satellite Bay" ist ein wunderbares, erstaunlich ausgereiftes Debütalbum von großer Schönheit. (58:39) (8) Joachim Hiller



JENS LEKMAN
Night Falls Over Kortedala CD

Secretly Canadian/Cargo | Auf der 2005er Compilation „Oh You're So Silent Jens" konnte man sich gut ein Bild vom musikalischen Einfallsreichtum des Schweden Jens Lekman machen, dessen leicht naiver, verspielter LoFi-Pop durch jede Menge Charme punkten konnte. Auf seinem neuen Album „Night Falls Over Kortedala" präsentiert sich Lekman als erstaunlich selbstsicherer Wohnzimmer-Crooner, der mit breitwandigen, fetten Popsounds aufwartet,

/SAMPLER & COMPILATIONS

V.A. 13 Years Of Kick- Ass Music CD

I Scream/SPV | Zum dreizehnten Geburtstag veröffentlicht das belgische Label einen Best-Of-Sampler, der alle Bands quer durch die Labelgeschichte featured. Mit dabei sind folgerichtig DISCIPLINE, BACKFIRE!, RAMALLAH, GREEN LIZARD, BLOOD FOR BLOOD, VISION, SLAPSHOT, WRECKING CREW, LENGTH OF TIME, AGNOSTIC FRONT, die mit einer unglaublich schlechten Live-Version von „Gotta go" aufwarten und viele andere. Insgesamt sind es 20 Bands mit jeweils einem alten Song – alten Fans wird also nicht besonders viel geboten. Einzig die fünf neuen Releases von DEATHKILLER, FABULOUS DISASTER, BEOWÜLF, SUBZERO und SPOILER NYC machen den Sampler interessant, denn jede Band ist mit einem brandneuen Song vertreten. Nicht unbedingt ein Muss, aber wer die Zeit bis zu den einzelnen Veröffentlichungen nicht abwarten kann, kann sich hiermit ganz nett die Wartezeit vertreiben. (73:27) Tobias Ernst

V.A. Brasil 70 – After Tropicalia: New Directions In Brazilian Music In The 1970's CD

Soul Jazz | Als das coole Soul Jazz-Label aus London anfing, hatte es mit der funky Afrocuban-Reihe „Nu Yorica!" bereits so etwas wie den Ausweg aus der Sackgasse der miefigen World Music-Nische der 80er geschafft. Statt reines Archiv für verstaubte Ethnologen zu sein, waren Cover und aktuelle Bezüge trotz oder wegen der meist alten Aufnahmen ein Garant für gute Musik – vielen bekannt nicht zuletzt auch durch die Reggae/Rocksteady-Reihe „100% Dynamite". Das das so bleibt, beweist einmal mehr der Release „Brazil 70", der Größen wie Gilberto Gil neben Rita Lee und Novo Bainos präsentiert – und die einflussreiche Musik Brasilien der 70er, die Rock-, Latin- und Afro-Elemente verwob, stets funky, aber auch voll eigenem Spirit. Wer genaueres wissen will, wird samt des tollen Artworks wie immer bestens vom Label bedient. Ansonsten ist diese Compilation auch ein Garant zur Aufmunterung eines verregneten Sommers. Frank Castro

V.A. Bigger Than God – A Tribute To Poison Idea CD

j4f.dk | Ja, wissen wir! POISON IDEA waren eine maßgebende, und für viele die Punkrock-Band. Und meiner Meinung nach werden sie völlig zu Recht immer wieder so hochgelobt, denn nur wenige Bands haben in 30 Jahren Punk so konsequent, brachial und respektlos ihre Note etabliert wie die Kings Of Punk. Doch steht wie immer die Frage im Raum: Wer braucht Tribute-Sampler? Und wer muss einen Tribute-Sampler sogar wieder neu auflegen? Poison Idea sind hier schließlich nicht vertreten, also warum soll man sich mit Coverversionen zufrieden geben, wenn man das Original im Regal stehen haben kann. Zur Platte: Elf Bands, ein paar namhafte wie BREZHNEV oder KILLRAYS, speilen ein paar gute Versionen von besseren Originalen. Kann man sich insgesamt natürlich anhören und im Booklet gibt es auch einiges an Fotomaterial. Netter Versuch, seinen Helden mit einem Tribute Tribut zu zollen. (23:24) (5) Mario Turiaux

V.A. Deutschpunk Gewitter III CD

nix-gut.de | Ausgabe 3 des vom ATEMNOT- und KALTEKRIEGER-Frontmann Einhorn zusammengestellte Samplers. Wieder einmal versammeln sich mehr und auch weniger bekannte Bands der Deutschpunk-Szene auf dieser besonderen Samplerreihe. Ganze 21 Bands rufen auf, gegen staatliche Unterdrückung aller Art anzukämpfen, und fordern ein Aufwachen aus der zur Zeit herrschenden Lethargie. So formulieren es ESTRELLA NEGRA treffend in dem Titel „Terrorlied": „Welcher Mensch hat das Recht über mich zu bestimmen? Warum werd ich eingeengt im Denken und in allen Sinnen?". Von Ska (BAD NENNDORF BOYS) über Hardcore (COR) und schnellere Punk-Nummern (LES CACTÜS) ist alles vertreten. Auf dem Sampler sind unter anderem bekannte Größen wie BERLINER WEISSE, SOKODURST, VOLXSTURM und viele andere. Eine gelungene Zusammenstellung aus dem, was die Szene derzeit zu bieten hat. Die einzelnen Beiträge sind fast immer aggressiv und aufrüttelnd – das ist Punk! (65:07) (7) Sven Grumbach

V.A. Kleinstadtträume CD

buchsenrecords@gmx.de | Größtenteils Teenie- und Ska-Punk verschiedener Art, allerdings ohne besondere Höhen und Tiefen. Vor allem der Opener ist textlich etwas, ähem, unpunkig. Positiv zu erwähnen ist allerdings der Beitrag von DEAD DRUNK SOCIETY, die die ganze Angelegenheit noch etwas aufwerten. Ansonsten mit dabei sind TEQUILA TERMINATORS, CORROSIVE, DIETRAKTOR, STREZZ und andere. (50:25) (4) Tobias Weber

V.A. Motel Lovers CD

trikont.de/indigo.de | Jonathan Fischer, als Herausgeber von „Motel Lovers" ist in Sachen Black Soul beileibe kein unbekannter, so hat er doch bereits unter anderem die Trikont-Compilations „Dirty Laundry – The Soul Of Black Country" sowie die „Black & Proud"-Soul-Serie zusammengestellt. Der thematische Schwerpunkt liegt diesmal im Süden der Vereinigten Staaten. Unter dem Arbeitstitel „Southern Soul From The Chitlin' Circut" fanden 18 Titel den Weg auf „Motel Lovers". Southern Soul ist jenseits des Mainstream zu Hause und wurde von der US-Musikindustrie bisher weitgehend ignoriert. Vertrieben wird Chitlin' Circut Soul von kleinen Labels. Die Musik läuft im Radio bei lokalen Blues-Stationen und ist auf Blues-Picnics und bei Open-Air-Konzerten zu hören. Anders als bei Glamour-Produktionen, die in den R&B-Charts laufen, wie zum Beispiel Whitney Houston, dominiert hier die D.I.Y.-Ästhetik. Oft ersetzen billige Keyboard- und Sequencer-Arrangements die Bläser und Streicher, es bleiben die Wurzeln: Blues und Funk. So entsteht einen ganz besondere Intensität und Authentizität – die Musik klingt wieder schwarz. Ob Big Cynthia dem Mann Tips für den Sex mit einer großen Frau gibt, Barbara Carr in „Down low brother" als nichts ahnende Frau ihren Gatten mit einem Mann im Bett erwischt oder Willie Clayton vom Nebenbuhler singt, der im Kopf seiner Frau überall dabei ist „Three people in my bed" – Sex ist ein beliebtes Southern Soul-Thema. So ist auch der Titeltrack „Motel lover" zu deuten, Marvin Sease geht hier fremd, aber auch die andere Seite ist ihm bekannt. In dem, leider hier vertretenen, „Woman would rather be licked" singt er: „I got beat out/By a man in the street/ My woman tells me/ He licks better than me ...". (75:12) (8) Kay Wedel

V.A. Redfield Records: This Is Our Business CD

Redfield | Endlich einen neuen FIRE IN THE ATTIC-Song und noch 21 andere hat die erste Label-Compilation aus dem Hause Redfield zu bieten. Neben FITA sind Genrekollegen wie CRASH MY DEVILLE, THE ORDINARY ME und DIATRIBE jeweils mit zwei Songs vertreten. Die THAT VERY TIME I SAW ...-Nachfolgeband GUNS VS. TELEKINESIS gewährt erste Eindrücke in ihren FUGAZI-ähnlichen Sound und ist mit „Puzzled" und „ A welcome experience" dabei. Die „Exoten" SONAH wissen mit ihren deutschen Texten aus der Masse herauszustechen und zu überzeugen. Da sich A CASE OF GRENADA mittlerweile leider auflösten, muss man auf neue Songs verzichten und sich mit zwei Tracks ihres letzten Albums „Hell Is Actually Around" zufrieden geben. Außerdem sind noch ALIAS CAYLON, TRIP FONTAINE, MARCH und der Singer/Songwriter Jeff Caudill mit jeweils zwei Beiträgen vertreten und machen dabei deutlich, wie vielseitig das sympathische Label aus Haan ist. Um sich einen Überblick zu verschaffen ist diese Compilation optimal. Sebastian Wahle

V.A. Schwarze Schafe CD

Normal | Trash as trash can. Soundtrack zum gleichnamigen Episoden-Film, zusammengestellt und präsentiert von King Khan, mit Bands aus seinem Freundeskreis. Passend zum Film bietet der Soundtrack trashig Schräges. Typische KING KHAN & HIS SHRINES-Songs („Stonesoup", das obergeile „Shivers down my spine") beziehungsweise Kooperationen mit BBQ („Why don't you lie?", „Pig pig"), Punk-Trashiges von THE SPITS („Violence"), Jazz-Trashiges von Sandra Weckert („Schwulenthema", „Black sheep theme melodica"), just-trashiges von Ramon Orza („Devil's kitchen"). Obwohl hier alles Trash ist, sind die meisten Songs einfühlsam und funktionieren bestimmt gut im Film. Auch wenn die Khan-Stücke schon von den Platten bekannt sind, hört man sie neben den anderen Trashern noch mal neu und anders. (41:50) (7) Matilda Gould

V.A. Sci.Fi.Lo.Fi Volume 1: Andrew Weatherall CD

Soma/Rough Trade | Eine Compilation, die durchaus reizvoll ist, aber dann auch wieder so willkürlich respektive persönlich zusammengestellt ist, dass sie eigentlich nur Sinn macht, wenn man sich für Andrew Weatherall interessiert. Bei selbigem handelt es sich um eine semi-legendären DJ, Produzenten und Ex-Labelbesitzer, der vor allem mit dem Madchester-Sound in Verbindung gebracht wird. Das ist alles lange her, mein Respekt für Weatheralls Leistung etwa als Remixer des Titeltracks von PRIMAL SCREAMs „Screamadelica"-Album hält sich in Grenzen, aber das heißt nicht, dass ich nicht seinen Geschmack, wie er sich hier manifestiert, als durchaus exquisit bezeichnen möchte. Unter seinen Faves aus einem halben Jahrhundert Rock'n'Roll finden sind Gene Vincent, TAV FALCO & PANTHER BURNS, Johnny Burnette, THE MILKSHAKES, Link Wray, THE STRANGELOVES („I want candy"), T REX, THE FALL, FLAMING STARS, PRIMAL SCREAM (ach!), THE CRAMPS und KLILLING JOKE („Bloodsport") – und als Rausschmeißer gibt's noch einen Track von Weatherall selbst. (59:55) (7) Joachim Hiller

V.A. Tornado Compilation One CD

tornadomusic.at | Einen feinen Überblick über die aktuelle österreichische Punkrock-Landschaft bietet uns Nummer eins der Tornado-Compilations. Einundzwanzig Bands aus verschiedenen Genres versammeln sich, um zu beweisen, was momentan in Österreich musikalisch alles möglich ist. Da findet man zum einen bei der Ox-Leserschaft schon bekanntere Acts wie RENTOKILL und ASTPAI, beide kamen gerade erst in #73 im Interview zu Wort. Aber auch junge Hoffnungsträger wie BELOW ZERO, INSECURE, ESTATE, SURVIVING THE SUNSET oder NEVER BEEN FAMOUS sollten auf alle Fälle mal angespielt werden. (69:31) (7) Robert Buchmann

V.A. Tapete 100 – 5 Years, 30 Artists, 100 Releases CD

tapeterecords.com | Als ich vor einigen Jahren das Immergut-Festival inmitten der herrlichen Mecklenburgischen Seenplatte besuchte, fiel mir ein Merchandise-Stand in komischem 70er-Jahre-Design auf. Tapete-Records, was soll das sein, seltsamer Name für ein D.I.Y.-Label für deutsche Popmusik abseits des Mainstreams. Jetzt, nach fünf schwierigen Jahren und 100 Veröffentlichungen, ist die Tapete etabliert, in vielen Wohngemeinschaften im 70er-Jahre-Look stehen unter „Indie" CDs von Tapete-Künstlern im Regal. Namen, die einem schon mal untergekommen sind, obwohl man selbst vielleicht andere Musik bevorzugt: TELE, SAMBA, ANAJO, Dirk Darmstaedter, Nils Frevert oder GESCHMEIDO. Ist das bloß die Bedienung einer Sparte oder die Basis für größere Labelarbeit in Zeiten unkontrollierbaren Raubkopierens? Das wird sich erst später herausstellen. Fest steht jedenfalls jetzt schon, dass diese eine Tapete es geschafft hat, Menschen glücklich zu machen, mit Popmusik, die sie im Radio niemals gehört hätten. Das ist doch ein Grund zu feiern. Und „Tapete 100" muss dabei als abwechslungsreiche Hausmusik herhalten. Da ist alles drauf, was die Indie-Disco von heute braucht. Fehlt eigentlich nur noch ein passender Wandbehang, vielleicht sogar im Stile der 70er? (5) Arne Koepke

V.A. Tervetuloa Kioskiin Vol. 4 CD

humppa-records.de/indigo.de | Die 19 Tracks auf „Tervetuloa Kioskiin Vol. 4" erlauben einen Blick auf die Indie-Szene Finnlands. Neben bekannteren Bands wie SYDÄN SYDÄN oder den NIGHTINGALES gibt es hier vieles zu entdecken, doch für mich geht es zu oft in die unbedarfte Elektronik-Ecke. Naiver NDW-Pop Charme, wie von TV-RESISTORI hat noch seinen Reiz, aber dieser ganze Minimal-Elekronik-Kram im Disco- beziehungsweise Easy-Listening-Style der 70er und 80er Jahre, von AAVIKKO, DESERT PLANET bis AND THE LEFTHANDED, wirkt auf Dauer ermüdend. Unterbrochen von gitarrenorientierten (Punk-)Rock- und Popklängen plätschert diese Zusammenstellung so zwischen „ganz okay" und „mach mal das nächste Stück" hin und her. (67:51) (6) Kay Wedel

V.A. Taking Out A Little Agression CD

drstrange.com | Punkband-Namen zeichnen sich oft durch bewusste Falschschreibung aus, und so ein Fall sind auch AGRESSION, die Mitte der Achtziger eine der bekanntesten „Nardcore"-Bands waren – „Nardcore" bezog sich auf die Herkunft aus Oxnard, einem Kaff hundert Kilometer westlich von Los Angeles, das unter anderem auch DR. KNOW, STALAG 13, R.K.L. und ILL REPUTE hervorgebracht hatte. AGRESSION gibt es bis heute, vor kurzem erst erschien ein neues Album (siehe Ox #70), doch mit dem Tod von Mark Hickey 2000 und Henry Knowles 2002 war zumindest das Original-Line-up für immer Geschichte. Zu Ehren einer prägenden Skatepunk-Band und ihrer toten Freunde haben ein paar Leute aus Oxnard nun diese Tribute-Compilation zusammengestellt, auf der 27 Bands versammelt sind. Mit dabei: JFA, D.I., SHATTERED FAITH, RETCHING RED, FANG, CHANNEL 3, OPPRESSED LOGIC; MDC und diverse andere. Dazu gibt's ein an sich schönes Booklet, in dem diverse alte Flyer und Fotos abgedruckt sind, desse Text (Erklärungen der Macher und Würdigungen von AGRESSION seitens der Beteiligten) aber so klein gesetzt sind, dass man sie kaum lesen kann. Trotzdem Pflicht für alle AGRESSION-Fans und Liebhaber klassischen SoCal-Hardcore-Punks. (58:21) (7) Joachim Hiller

V.A. Taking Back What's Ours. The Emo Diaries. Chapter Eleven CD

Deep Elm | Nachdem man die Emo Diaries 2004 eingestellt hatte, nimmt sich Deep Elm jetzt zurück, was dem Label zusteht, nämlich das Recht windschnittigen Emocore weiterhin unter dem Banner Emo aufzulegen. Musikalisch gesehen hört man wieder mehr schwungvolle Bands, aber große Namen wird man vergebens suchen, aber darauf legte man bei Deep Elm ja selten Wert. Statt dessen gibt es zwölf Newcomer zu verkösti gen, die teils aus Europa, überwiegend aber aus den Staaten kommen. Die Aufnahmequalität vereinzelter Songs könnte noch optimiert werden, aber WHILE YOU WERE GONE, ANDY TANNER & HIS GRAND PIANO und MY AWESOME COMPILATION machen das elfte Kapitel für Sammler interessant. (46:01) (6) Thomas Eberhardt

inklusive Bläsern und Streichern und anderen subtil eingesetzten Instrumenten wie etwa Harfe, die auch allesamt nicht aus dem Computer stammen. Im Gegensatz zu anderen Vertretern des LoFi-Pops scheut Lekman allerdings nicht davor zurück, auch mal richtig dick aufzutragen, ähnlich wie ein Bobby Conn, allerdings ohne dessen ätzenden Witz, denn die Intention des Schweden ist das ernsthafte Streben nach möglichst perfekten Popsongs. Zu perfekt darf es aber auch nicht sein, und so durchzieht „Night Falls Over Kortedala" durchweg eine leichte musikalische Schräglage, vor allem hinsichtlich Lekmans Gesang und durch offensichtlichen Einsatz eines Drumcomputers und anderer bewusst billig klingenden Computersounds. BELLE & SEBASTIAN sind sicherlich in dieser Hinsicht ein treffender Bezugspunkt, ebenso wie Morrissey in weniger exzentrischer Form, und so wie denen gelingen auch Lekman hier einige verdammt großartige Songs, wenn man denn Sinn für sein eher barockes Verständnis von Popmusik hat, das diesmal auch eng mit dem Soul der 60er verknüpft zu sein scheint. (8) Thomas Kerpen

LOVER!
s/t CD

emptyrecords.com | Seit Jahren rekrutiert Blake von Empty Records seine neuen Bands aus dem Umfeld bereits bestehender beziehungsweise aufgelöster Labelformationen, und auch LOVER! sind dieser Kategorie zuzuordnen: LOVER!, im Info als „power pop explosion" bezeichnet, sind das aktuellste Projekt von Rich Reatard, der in der Vergangenheit eben bei den REATARDS aktiv war, aber auch bei LOST SOUNDS und AMERICAN DEATH RAY. Zusammen mit Greg Roberson, der hier trommelt, während Rich alle anderen Rollen in Personalunion ausfüllt, entstanden LOVER!, deren Debüt zehn mitreißende Pop-Punk-Songs umfasst, die mich an eine Mischung aus GROOVIE GHOULIES und SCARED OF CHAKA erinnert, ergänzt um einen Rays Vergangenheit entsprechenden LoFi-Sound einerseits und powerpoppigen Harmonieüberschwang andererseits. Eine feine, kleine Platte für Kenner. (27:22) (7)
Joachim Hiller

BETTY LAVETTE
The Scene Of The Crime CD

anti.com | Das niederländische Label Anti- ist mittlerweile eine gute Anlaufstelle für alternde Souldiven aus den USamerikanischen Südstaaten geworden. Nach Mavis Staples intensivem Comeback-Album legt nun mit „The Scene Of The Crime" eine weitere ältere Dame ihr neuestes Werk vor. Bettye Lavette, seit 1972 im Geschäft, hat sich für diese Platte mit den Dixie-Rockern DRIVE-BY TRUCKERS zusammengetan und mit ihnen im legendären Muscle Shoals-Studio 10 Songs über Liebe, Leben und Überleben eingespielt. Zwar sind die Truckers bislang eher durch ihre LYNYRD SKYNYRD-Dekonstruktionen sowie durch Vorliebe für Whiskey und einen lockeren Moralbegriff bekannt geworden, doch erstaunlicherweise ist die Kooperation zwischen den Southern Rockern und der Soul-Queen recht gelungen ausgefallen. Zehn wirklich relaxte Songs sind dabei herausgekommen, darunter Stücke von Spooner Oldham, Willie Nelson und Elton John (urgh!). Wirklich bewegend ist dabei in erster Linie das Organ von Mme Lavette, welches dem von Tina Turner nicht unähnlich ist. Aber die Produktion ist glücklicherweise weit genug entfernt vom Mark Knopfler-produzierten, Lokalradio-kompatiblen AOR-Schmier, den Ikes vormaliger Boxbeutel seit annähernd zwanzig Jahren nun vom Stapel lässt. Zurecht kann Betty zufrieden feststellen, dass sie nun vermutlich die einzige 61-jährige farbige Sängerin mit einem Plattenvertrag über drei Alben ist. (7) Gereon Helmer

LIGHTHOUSE PROJECT
Gift CD

Combat Rock Industry | Neben ENDSTAND zählen LIGHTHOUSE PROJECT aus Finnland momentan zu den Zugpferden von Combat Rock Industry, und nach dem ersten Durchlauf von „Gift" muss ich dem derzeitigen Hype, der um diese Band gemacht wird, recht geben. Obwohl dies erst ihr zweites Album ist, wirkt „Gift" äußerst ausgereift und vielschichtig, ohne dabei aber den Faden zu verlieren. Mit einem fast immer durchgetretenen Gaspedal brettern LIGHTHOUSE PROJECT durch elf Hardcore-Songs, die sowohl schön straighte als auch vertrackte Momente haben. Gerade diese Mischung lässt die Lieder zwar einerseits eingängig erscheinen, trotzdem sind sie aber aufregend genug, um nicht im Einheitsbrei unterzugehen. Mit dem leidenschaftlichen Schreigesang, der sympathisch unpolierten Produktion und dem Verzicht auf Metalparts und jedwedes Rumgeprolle machen LIGHTHOUSE PROJECT weitere Pluspunkte, und wer noch ein paar Vergleiche braucht, der denkt an MODERN LIFE IS WAR, REFUSED zu „Songs To Fan The Flames ..."-Zeiten und an den Abwechslungsreichtum der letzten GIVE UP THE GHOST. Ich find's super und freue mich auf die kommende Tour zusammen mit ENDSTAND. (8) Sebastian Banse

LOVE PREACHERS
Be On The Watch MCD

killer-release.com | Ein junges Düsseldorfer Sextett, bestehend seit drei Jahren, gestählt und zusammengeschweißt durch etliche verschwitzte Clubgigs, hat nun endlich sechs seiner schönsten Klassiker aufgenommen. Und das kleine Neusser-Indielabel Killer Release hat dankenswerterweise die Aufgabe übernommen, diese feine Scheibe unters Volk zu bringen. Garage-Beat-Soul, das sind die Schlagworte, unter denen der Sound abgelegt werden kann. Dominantes Stilmittel sind die Bläsersätze, die zwar nicht so gewaltig daher stürmen wie beim großen King Khan-Ensemble, dafür aber pointiert und akzentuiert den Songs einen schönen Memphis-Touch verleihen. Manches klingt hier tatsächlich ordentlich nach Stax-Soul à la Otis Redding, allerdings gefiltert durch bleichgesichtige Indiepop-Sozialisation. Und so klingt es eben auch häufig nach englischen Blueeyed Soul-Kapellen wie DEXYS MIDNIGHT RUNNERS, BUREAU oder auch späten SUBWAY SECT. Schöne Songs mit tollen Melodien, feine Jingly-jangly-Gitarren, rotziger Gesang, und wäre alles noch etwas fetter und entschlossener aufgenommen, könnte dies in der Tat ein Killer-Release sein. Trotzdem reicht es für eine ordentliche (8) Gereon Helmer

LONG WALK HOME
Yousim CD

longwalkhome.com.au | Die vierköpfige Band LONG WALK HOME stammt ursprünglich aus Australien, ist aber im letzten Jahr nach Berlin gezogen, angeblich um auch hier ihr Debütalbum „Yousim" herauszubringen. Die Musik der Neu-Berliner kann als Progressiv-Avantgarde oder Dark-Alternative bezeichnet werden. Mich erinnern die, zumeist etwas vertrackten Stücke, ein wenig an frühe LONG FIN KILLIE, eine der wenigen Bands übrigens, bei denen FALL-Mastermind Mark E. Smith als Gastsänger fungierte. Vielleicht liegt dies auch an der Verwendung einer Violine, denn beide Bands kombinieren Gitarre und Violine und dies kommt in der Rockmusik nicht gerade häufig vor. Sicherlich ist diese Musik stimmungsabhängig, der Wechsel zwischen den ruhigen und lauten Parts ist jedenfalls durchaus gelungen und bei dieser Art von Musik ist „nicht leicht hörbar" eher als Kompliment anzusehen. (48:57) (7) Kay Wedel

JEFFREY LEWIS
12 Crass Songs CD

Rough Trade | Die Fragezeichen überwiegen, nachdem man sich die CRASS-Cover-CD des Musikers und (Comic-)Autors Jeffrey Lewis angehört hat. Kann man die deklamierende Darbietung der Punks auf ein Folkgerüst und in Lewis' beinahe gelangweilten Sprechgesang übertragen? Nun gut, er macht es, aber ob die Songs dann noch funktionieren, steht auf einem anderen Blatt. Ohne elektrische Verstärkung – Lautstärke! Druck! – verliert die Musik doch an substanzieller Energie. Hm, rege ich mich darüber auf, dass er keine gefälligen Kleinode aus den Vorlagen macht wie vor einigen Jahren Mark Kozelek aus denen von AC/DC? Wiederhole ich da einen Reflex, ohne den Punkrock nicht möglich gewesen wäre? Stehe ich auf einmal auf der anderen Seite? Ach was, wer Punkrock im Folk-Kleid anhören will, der soll sich Bands wie O'DEATH anhören. „12 Crass Songs" sind inhaltlich natürlich auf der richtigen Seite, musikalisch aber trotz Ausnahmen auf Dauer einfach anstrengend. (42:03) (3) Christian Maiwald

LOS KUNG FU MONKEYS
s/t CD

uebersee-records.net/Alive | Ganz ehrlich: Mittlerweile stellen sich mir vor Grausen die Nackenhaare auf, wenn ich den Begriff „Latin Ska" höre, weil mir die Mischung aus traditionell lateinamerikanischer Musik und meist viel zu gut gelauntem Ska-Getröte einfach zu abgelutscht und zu redundant klingt. Jedoch – das muss man fairerweise sagen – gibt es Bands, die weniger schlimm sind, weil sie dem genannten Musikgemisch noch energische Punkrock-Elemente beifügen. Und weil die LOS KUNG FU MONKEYS aus Tijuana, Mexiko dies tun, klingen sie, nun ja, insgesamt ganz nett. Dabei ist mein Eindruck ihres Albums zwiespältig, denn Songs wie „Radio unidad", das wunderbar energisch ist und mit hektischem Piano gar an die KINGS OF NUTHIN' erinnert, wechseln sich mit belanglosen Songs wie „Trecho de parka" ab, deren penetrantes Offbeat-Gehopse nervt. Würden die sechs hier fast nur spanisch singenden Jungs ihre Offbeat-Einsätze deutlich reduzieren, dann wären sie auch viel besser. Und eben nicht nur ganz nett. (33:17) (6) Lauri Wessel

LITTLE DRAGON
s/t CD

peacefrog.com/Rough Trade | Abgesehen davon, dass die 90er per se schon grausam genug waren, waren sie vor allem grausam in ihrem hemmungslosen Aufsaugen von Subkulturen durch den Mainstream und ihrem belanglosen Retro-Bemühen. Mir sind wenige Bands aus den 90ern in Erinnerung als typisch und originär für diese Dekade. MOLOKO sind so eine. Die ich zwar nie besonders mochte, die mich auf durchschnittlichen Partys aber regelrecht verfolgten. Und jetzt bin ich fast dankbar für diese Erfahrung, denn so habe ich einen Vergleich zur Hand, den ich für den R&B von LITTLE DRAGON bemühen kann. Ihre Mischung aus seichtem Bar-Jazz, Soul und Elektro-Pop und der melancholischer Schlichtheit der Songs ist vielleicht nicht besonders neu, aber teilweise sehr gefällig. Nur der 90er-Jahre-Flair fehlt den Schweden mit der japanischen Sängerin. Das ist allerdings eher ein Bonus, und trotz ihres Bandnamens sind sie sehr liebenswert. Halt nur ein kleiner Drachen. (50:37) (5) Chris Wilpert

CLARA LUZIA
The Long Memory CD

Asinella/Broken Silence | Das Problem aller deutschen (beziehungsweise österreichischen) Muttersprachler ist, dass Englisch noch immer – auch nach TOCOTRONIC und TOMTE – die vorherrschende Sprache in der Musik ist. Vielleicht ist es gerade die sprachliche Distanz zu den eigenen Texten, die SängerInnen dazu bringt, auf Englisch zu singen. Doch statt ihre Intonation des Englischen dann ebenso zu üben wie ihre Gesangsfähigkeiten, wird mit billigem Schulenglisch einfach drauf los gesungen. Auch Clara Luzia macht diesen Fehler. Und trotz der catchy Upbeat-Songs, ihrer eigenständigen Ideen und schönen Songstrukturen bleibt man unentwegt an diesem starken Akzent hängen, der den Rest ihrer Songgebilde in den Hintergrund drängt, bis die seltsame Aussprache alles andere überschattet. (4) Julia Gudzent

LEO CAN DIVE
s/t CD

Virgin | LEO CAN DIVE find ich gut, weil ich MILES gut fand. Na gut, vielleicht sind die Duisburger nicht ganz so poppig – eingängige Melodien haben sie auf jeden Fall im Gepäck. Das selbstbetitelte Album hätte der Soundtrack zu einem unbeschwerten Sommer werden können. ja, wäre der Sommer wenigstens da gewesen. LEO CAN DIVE hätten ihn gebührend gefeiert. Songs wie „Amazing" zaubern mir einfach nur das Zufriedenheitslächeln ins Gesicht und ich frage mich, warum die Sonne nicht so strahlt wie ich. Nachdem MTV und auch Virgin auf die Band aufmerksam wurde, dürfte der Massendurchbruch nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wer noch Platz auf seinem iPod hat und die locker leichte Radfahrmusik für den Weg zur Arbeit sucht, dem sei „Leo Can Dive" wärmstens empfohlen. Allen anderen übrigens auch. (8) Sebastian Wahle

LOVEBITE
Go For The Throat CD

lovebite.nl | Seit 17 Jahren sind LOVEBITE aus den Niederlanden bereits aktiv, wobei das „aktiv" alles zwischen Tour und Platte einerseits und jahrelangem Winterschlaf andererseits bedeutet. 1997 kam das letzte Album, „Greatest Shit", damals verglich ich sie mit POISON IDEA, SLAPSHOT, SHEER TERROR und MOTÖRHEAD, und ehrlich gesagt, hat sich an dieser sympathisch simplen Vorstellung von kickender Musik auch zehn Jahre später nichts geändert. Allerdings muss ich aus heutiger Sicht noch auf COSMIC PSYCHOS einerseits und PETER PAN SPEEDROCK andererseits verweisen, denn wer dachte, die seien die holländischen Pioniere des Brachial-Speedrocks, der muss sich von LOVEBITE eines Besseren belehren lassen. 10 Songs lang gibt's hier voll auf die Glocke, „Go For The Throat" ist ein absolut passender Titel, und das Beste daran: LOVEBITE bringen ihren Auffe-Fresse-Sound sympathisch und unprollig rüber. Sehr knackig und packend ist übrigens auch die Produktion, von daher: thumbs up! (30:55) (8) Joachim Hiller

LOMBEGO SURFERS
Pagan-Thrills CD

Flight 13/Broken Silence | Und ewig grüßt das Murmeltier. Unermüdlich bespielen die LOMBEGO SURFERS aus Basel den europäischen Kontinent mit ihrem stets angedüsterten Garagen-Punk. Inzwischen sind es schon zwanzig Jahre. Da kommt was zusammen. Und treu bleibt sich diese Band auch immer wieder aufs Neue. Never change a winning team, sagen wir Bundesliga-Trainer. Und so sollte man es manchmal auch in der Musik halten. Wie eh und je bauen die drei auf die altbewährten Zutaten. Viel Fuzz auf die Gitarren, CRAMPS und Link Wray im Hinterkopf, die Surf-Axt auch nie vergessen, ein wenig Voodoo, ein wenig Whiskey und immer eine Handbreite Rock'n'Roll unterm Arsch. So kann es gehen. und so geht es auch auf „Pagan-Thrills", dem inwzischen bereits achten Album der Band. Gibt es da noch mehr zu sagen? Nein. Gang rein, Bier auf und das Gaspedal durchgetreten, here are the LOMBEGO SURERS. (8) Abel Gebhardt

▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

LUTÈCE BORGIA
Long Live Summer CD/LP

uvpr.fr | LUTÈCE BORGIA ist die Band von Ben, dem Macher des ambitionierten französischen Skinhead-Fanzines Une vie pour rien?, gegründet bereits 1999, seit 2002 mit neuem Bassisten, Eric. Außerdem sitzt – und das ist wohl eher szeneuntypisch – mit Cécile eine Frau am Schlagzeug. Das Pariser Trio hat Touren in Irland, Italien, Tschechien, Ungarn und Deutschland absolviert, zig Konzerte in Frankreich gepielt, eine MCD veröffentlicht sowie eine Split-EP mit den JANITORS. Nun erscheint auf eigenem Label mit „Long Live Summer" das erste Album, mit neuen, aber auch älteren, schon tausendmal live gespielten Songs und teils englischen, teils französischen Texten. Sie selbst bezeichnen ihren Sound als Streetpunk zwischen COCKNEY REJECTS, MOTÖRHEAD und RAMONES. Nun, das ist ein weites Feld, aber dass sie auf der DVD „Oi! The Meeting 2005" vertreten sind, gibt wohl eine eindeutige Richtung vor. Für das Coverartwork posierten die drei mit Sonnenschirm, Liegestuhl und Wasserball in einem Hinterhof – vor einem Haufen Schrott und Sperrmüll, alles bonbonbunt nachkoloriert und hübsch anzusehen. Beim Hören wünschte ich mir allerdings gelegentlich, der Sänger würde mal seine Stimmbänder schonen, manche Songs sind auch einfach zu lang, aber dann gelingt es ihnen wieder, mit einer schönen Melodie zu überzeugen. Erhältlich als LP mit elf oder CD mit zwölf Tracks plus Bonus. (44:47)
Ute Borchardt

LEECHES
Fun is Dead CD

theleeches.it | Elfmal textlich hochgradiger Schwachsinn aus Como, Italien, der sich erstaunlich häufig ums Futtern dreht: „We formed a band to eat more than we can" („A leech is on me"). Nur bei italienischen Köstlichkeiten wie Spaghetti und Pizza hört der Futter-Patriotismus kurzfristig auf („Mandolins") und die Blutsauger besingen Bon Scott, Walter Matthau, Alain Delon und Iggy Pop. Musikalisch gibt's gut produzierten trashigen Garagen-Rock'n'Roll, der über dem Durchschnitt solcher Outputs liegt. Bei einer Lauflänge von 25 Minuten sind die Jungs bestimmt keine Anhänger des Cattenacchio und den Sumpf Mailand mögen sie nach eigener Aussage auch nicht. Sympathisch. Unbedingt anchecken! (25:02) (8) Matilda Gould

LOIKAEMIE
s/t CD/LP

Knock Out | Auch wenn LOIKAEMIE nie meine Lieblingsbands war, muss ich doch sagen, dass ich sie über die Jahre schätzen gelernt habe. Eine grandiose Live-Band sind sie in jedem Fall und einige unvergessliche Hits haben sie der Oi!-Welt auch beschert, das lässt sich nun mal nicht von der Hand weisen. Wenn ich alleine an „Rock'n'Roller Johnny" denke. Was wären Partys ohne den Song. Und da seit dem letzten Album nun auch schon wieder fünf Jahre vergangen sind, freue ich mich tatsächlich und ehrlich über diese neue Veröffentlichung. Zwischendurch gab es ja vor zwei Jahren mal eine DVD, die den Wartenden die Zeit verkürzt hat, und auch die hat mir schon erstaunlich gut gefallen. Bei der neuen Platte geht es mir wie mit den alten LOIKAEMIE-Scheiben: bei erstem Hören kann ich noch nicht direkt irgendwelche Favoriten identifizieren. Aber eine gute Platte ist es allemal und ich werde sie auch mit Sicherheit nicht das letzte Mal gehört haben. Allein die Idee als Oi!-Band „MfG" von den FANTASTISCHEN VIER zu covern verdient schon mal 27 gelbe Gummipunkte. Sehr geil! (38:41) (7) Claudia Luck

MMM

MURDERER'S ROW
Beer Fueled Mayhem CD

Rebellion | MURDERER'S ROW aus New York legen mit ihrem aktuellen Album „Beer Fueled Mayhem" eine erfrischende Mischung aus Hardcore, Streetpunk und Rock'n'Roll vor. Okay, die Mischung ist mit Sicherheit nicht neu, aber bewährt. Die Stimme des Sänger klingt, passend zur Musik, rauchig und versoffen, was hier auf jeden Fall als Kompliment gemeint ist. Hier und da fühlt man sich an MOTÖRHEAD erinnert und teilweise sogar an AC/DC. Und im nächsten Moment überwiegt dann wieder straighter Streetpunk. Sehr schön gemacht. Gastauftritte von so illustren Musikern und freunden der Band wie Harley Flanagan (CRO-MAGS) und Jimmy Gestapo (MURPHY'S LAW) runden die ohnehin klasse Platte nochmal ab. (31:18) (7)
Claudia Luck

MIMMI'S
Ich will alles und noch mehr CD

Weserlabel/Indigo | Es ist doch schön, wenn man in seinem ansonsten so unsteten Leben ein paar Konstanten hat. Und eine solche sind für mich sicher die MIMMI'S geworden. Bereits vor rund zwanzig Jahren hing ich Fabsi bei ihren zahlreichen Konzerten an den Lippen und hatte immer viel Freude an ihren Platten. Live sind die Bremer immer noch eine Granate, wie ich erst letztens beim Force Attack Festival erleben konnte. Und dass sie es immer noch drauf haben, schmissige deutsche Punkrock-Nummern zu schreiben, beweist das neue Album „Ich will alles und noch viel mehr" eindrucksvoll. Verstärkt durch Elf von SLIME

V.A. Teenage Rebel ... der Sampler, Vol. 4 CD

teeenage-rebel.de | Alle Jahre wieder: Die Werkschau des dienstältesten Düsseldorfer Punkrock-Labels. Labelboss Rüdiger Thomas hat auch für Vol. 4 wieder je einen Song von den Releases der letzten Jahre (und auch von noch früher) zusammengestellt und damit ein unübertreffliches Statement guten Geschmacks vorgelegt. Mit dabei sind unter anderem LOKALMATADORE, DIE SCHWARZEN SCHAFE, DIE PROFIS, BROILERS, HAMMERHEAD, KASSIERER, RUHRPOTTKANAKEN, RAZZIA, ARTLESS, PUBLIC TOYS, TV Smith, OHL, EISENPIMMEL und zig andere – wer die nicht kennt, hat was verpasst, aber noch ist ja nichts verloren, denn die meisten Platten, denen die Songs hier entnommen wurden, sind bis heute erhältlich. Geht zum „Runterladen lohnt nicht, raubkopieren auch nicht"-Preis über die Theke, dickes Booklet ist auch dabei, also zugreifen. (78:13) (7) Joachim Hiller

V.A. United Colors Of Ska 4.0 2CD

porkpieska.com | Zunächst einmal ist der Name des Samplers irreführend, da nicht nur Ska sondern auch andere Stile – allen voran Reggae – vertreten sind, aber das wird von den Machern so bereitwillig eingeräumt, wie es von der Zielgruppe gerne in Kauf genommen werden wird. Genau wie bei den ersten drei Teilen der Reihe, wurde bei der Auswahl der Bands auf größtmögliche Vielfalt der Herkunftsländer geachtet, nur dass diesmal das Material für gleich zwei CDs reichte. Die erste CD, die den eher traditionellen Klängen gewidmet ist, beginnt geradezu atemberaubend gut mit „Don't go", dem in Deutschland wenig beachteten Hit der britischen DUALERS, gefolgt von einem neuen SLACKERS-Song, dem besten seit langem. Dieses Niveau zu halten, wäre ein Ding der Unmöglichkeit, aber auch unter den höheren Track-Nummern finden sich immer wieder neue Lieblingssongs von alten Lieblingsbands. Besonders sei hier noch der erste CAROLOREGIANS-Song mit Gesang erwähnt, der keine Wahl lässt, als über die Entscheidung der Band, ihr Debütalbum rein instrumental zu halten, den Kopf zu schütteln, bis einem schwindelig wird. Die zweite CD, die mit den moderneren Sounds, wirkt im Vergleich zu der überragenden Ersten dagegen ein bisschen wie eine leicht stiefmütterlich behandelte Kuriositätensammlung – mit beachtenswerten Schätzen, damit wir uns nicht falsch verstehen. „United Colors Of Ska 4.0" ist nicht nur der beste Sampler der Reihe, sondern momentan auch die beste Zusammenstellung von aktuellem Ska und Artverwandtem überhaupt. (9) Ferdinand Praxl

V.A. Viva La Bands Vol. Two CD

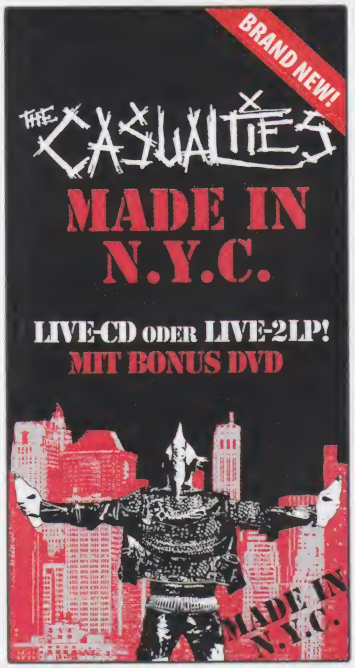
ferretstyle.com | Zweiter Teil von Bam Margeras Compilationreihe, um seinen Fans die Kapellen näher zu bringen, die auf seinem Heimatsender MTV keine Rotation bekommen. Kann man „total Punk" finden, was der gute da macht, aber ich frage mich, wieso produziert der Typ nicht mal eine vernünftige Alternativsendung, anstelle von pseudospontanen Selbstdarstellungsseifenopern, die genauso interessant sind wie Ex-Skinhead Spears unten ohne zu sehen? Immerhin scheint dieser Sampler ein klein wenig abwechslungsreicher zu sein. Vertreten sind unter den 20 Bands CLUTCH, THE SOUNDS, GWAR, KILL HANNAH, VIKING SKULL, A LIFE ONCE LOST, REVOLUTION MOTHER nebst Konsorten wie IN FLAMES, CHILDREN OF BODOM, BLOODHOUND GANG, MALEVOLENT CREATION und andere. Ergibt so schon mal einen durchschnittlich abwechslungsreichen Partymix, den man im Hintergrund dudeln lassen kann, wenn eh keiner richtig zu hört. Als Bonus liegt dieser Nummer noch eine DVD bei, die wohl Outtakes und exklusives Material von Bams Sendung beinhalten soll, um den geneigten Fan dieses Package schmackhafter zu machen. Über die DVD kann ich leider nicht viel berichten, da mein Player diese immer wieder ausspuckt. Fazit: Wer's braucht ... Uwe Kubassa

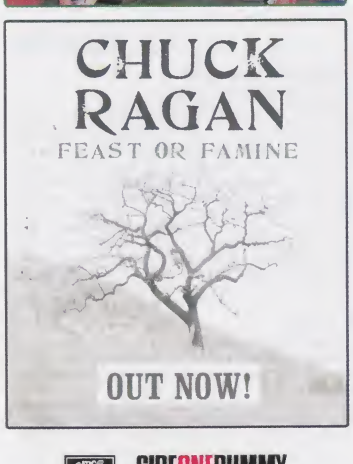
V.A. What's So Funny About ... ZickZack! CD

ZickZack | Der What's So Funny About/ZickZack-Labelsampler beweist zwar, dass Alfred Hilsbergs Labels heute weit davon entfernt ist, noch einmal eine ähnlich bedeutende Rolle wie in den 80ern einzunehmen, dafür ist er ebenso sehr wie damals am Puls der Zeit und demonstriert auch, dass es noch gute hörenswerte deutschsprachige Popmusik gibt, jenseits von unsäglichen Berliner Labels wie Tapete. Zum Beispiel mit Klotz+Dabeler, die nach ihrem schönen Debütroman ihm Ventil Verlag nun auch ihr Debütalbum vorlegen, mit dem wunderschönem Gesang der Ex-LASSIE SINGERS-Sängerin. Dass SAALSCHUTZ (hier im EGOTRONIC-Remix), KNARF RELLÖM TRINITY und SCHOOL OF ZUVERSICHT tolle Musik machen, sollte eh klar sein, anders sieht das natürlich bei Jens Friebe aus und leider auch bei NDW-Veteranen wie DIE ZIMMERMÄNNER oder DIE RADIERER, eine weitere „Scheiß auf Alfred und die Bande"-Absage von Seiten der Hardcore-Punk-Fraktion wird ihnen das jedenfalls nicht einzubringen, lediglich ein müdes Gähnen entlockt mir deren Musik noch, von den aktuellen FAUST ganz zu schweigen. Dafür finden sich neben langweiligen Tracks von DOC SCHOKO oder WOOG RIOTS auch einige Schmankerl, beispielsweise von UMLAUF oder MASSIV. (74:29) Chris Wilpert

V.A. We Love St. Pauli CD

Tapete | Auf ein Neues. Pünktlich zur neuen Zweitliga-Saison gibt es mal wieder einen neuen FC St. Pauli-Sampler. Kein anderer Verein in Deutschland schafft es, Fußball und (Sub-)Kultur so eng miteinander zu verbinden. Beschränken sich die anderen Profi-Clubs darauf, ihre Fans mit stumpfen Ballermann-Rhythmen vollzudröhnen, so findet man rund um den Kiez-Club illustre Bands und Musiker. Und diese trifft man nicht nur im Stadion auf der Tribüne, sondern eben auch auf Compilations wie dieser hier. Und da der FC St. Pauli eine Fankultur hat, die in Deutschland ihresgleichen sucht, gibt es auch unzählige soziale Projekte rund um den Stadtteil und den Verein. Eines davon ist das Projekt „Viva con Agua", welches der ehemalige Profi-Kicker Benjamin Adrion ins Leben gerufen hat. Wie der Name bereits vermuten lässt, geht es um Wasser. Und zwar in Teilen der Erde, wo dieses ziemlich knapp ist. Angefangen hat man in Kuba, zuletzt wurde ein Brunnenbau in Benin finanziert. Eine gute Sache also. Der Erlös dieser CD nun kommt zu hundert Prozent „Viva con Agua" zugute. Deshalb verzichten Label und Bands auf etwaige Gewinne. Und das wären so namhafte Kapellen und Interpreten wie TURBONEGRO, Bela B., Rocko Schamoni, TOCOTRONIC, RANTANPLAN, Thees Uhlmann, DIE TOTEN HOSEN, Bernd Begemann, STATION 17 oder die legendären PHANTASTIX mit „Tippelbruder", ihrem letzten aufgenommen Stück überhaupt. Die musikalische Bandbreite ist dabei so bunt wie die Fans am Millerntor selber. Von HipHop bis Punk, von Rock bis Schlager, von Reggae bis Pop ist so ziemlich jede Sparte populärer Musik vertreten. Da gefällt dann natürlich nicht jedes Stück gleich gut, aber das Gesamtwerk zählt, und das wird in und um St. Pauli sicher zahlreiche Abnehmer finden. (7) Abel Gebhardt





CARGO RECORDS GERMANY
SIDEONEDUMMY RECORDS
www.sideonedummy.de

beweisen die MIMMI'S, dass man durchaus kritische Texte schreiben kann, ohne dabei den Sinn zu verlieren für Humor und eine gehörige Portion Augenzwinkern. So war es im Punk schon immer und so sollte es doch auch weiterhin bleiben. Dass die MIMMI'S auch durchaus traditionsbewusst zu Werke gehen, zeigt nicht zuletzt die Coverversion von HANS-A-PLASTs „Rock'n'Roll Freitag". Und auch im Alter muss der Punk nicht peinlich werden. So gibt man sich nicht mehr als jugendlichen Rebellen, sondern steht zu seinen Falten. Kostprobe gefällig? „Hörst du auf mit fünfzig AC/DC zu hören / Hörst du auf mit fünfzig Punkrock zu zelebrieren ..." („Was willst du von mir"). In diesem Sinne, lieber Fabsi, auf die nächsten fünfzig Jahre. Wir sehen uns alle bei der großen Jubiläumstournee „25 Jahre DIE MIMMI'S". (8)
Abel Gebhardt

MARITIME
Heresy And The Hotel Choir LP/CD

ghvc.de | Manche Sätze in Bandinfos sind so obskur und sinnlos, dass man sie einfach nur zitiert und ohne weiteren Kommentar stehen lässt: „Der amerikanische Mittelstaaten Poet als Sänger einer Band." Naja, fast ohne Kommentar: Ich konnte niemanden finden, der mir erklären konnte, was ein „Mittelstaaten Poet" (den fehlende Bindestrich überlasse ich Herrn Sick) sein soll. Sei's drum, Davey von Bohlen, Dan Didier, Justin Klug und Dan Hinz sind mit ihrem dritten Album zurück, und merkte ich schon beim zweiten Album eine im Vergleich zum Debüt stärkere Konzentration aufs Wesentliche an, so setzt sich dieser Eindruck hier fort. MARITIME bewegen sich in einem Spiralkurs auf den ultimativen US-Indierock-Song zu, wirken erneut kompakter und konzentrierter, und Daveys markanter Gesang tritt hier etwas in den Hintergrund, ist geradliniger als bisher, ohne jedoch seine prägende Rolle einzubüßen. „Heresy And The Hotel Choir" ist ein Album, das mit jedem Hördurchlauf wächst, das von grundsolidem Songwriting lebt, ist die immer stärker konzentrierte Essenz aus zwölf Jahren intensiver Suche nach dem perfekten Pop-Song – erst mit THE PROMISE RING, seit 2003 mit MARITIME. (41:37) (8)
Joachim Hiller

MAPLE ROOM
A Glimpse Of The Inside CD

Funtime | Mit dem ersten Longplayer „Uncover Everyone" kam auch gleich die wachsende Bekanntheit, aber da THE MAPLE ROOM seit der Gründung 2003 recht ambitioniert und engagiert zu Werke gehen, war das auch irgendwo abzusehen. Der zweite Longplayer bietet die gewohnte Mixtur aus brutalen Riffs und melodischen Intermezzi. Es scheint mir sogar so, als ob die Belgier vermehrt gefallen an Refrains mit Pop-Appeal gefunden hätten. Zum Glück wird aber die Stromgitarre nicht vergessen, und auch wenn der Opener etwas schwach auf der Brust ist, gewinnt das Album im Laufe der Zeit an Finesse. Kurz gesagt, dürfte dieses Album THE MAPLE ROOM einen festen, möglicherweise sogar einen exponierten Platz in der europäischen Szene sichern. Dank vieler Experimente bleiben die zwölf Tracks interessant und unvorhersehbar. Das Artwork ist ebenfalls gelungen und steht dem amerikanischer Gruppen in nichts nach. Falls ihr gern modernen Hardcore hört und euch THE MAPLE ROOM bisher kein Begriff waren, dann gebt ihnen doch mal eine Chance. (55:15) (8)
Thomas Eberhardt

MIRACLE FORTRESS
Five Roses CD

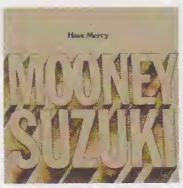
Rough Trade | Vor Jahren war ich ehrfürchtig erstaunt, als ich in einem Booklet las, dass J Mascis „Green Mind" so gut wie allein eingespielt hatte. Wow, da hatte ich Respekt. Es liegt sicher auch an fortschreitender technischer Entwicklung, dass es mit den Jahren zumindest in meiner Wahrnehmung immer mehr Alben außerhalb des Elektro-Kontextes gibt, die eine Einzelperson allein zu verantworten hat. Im Falle von MIRACLE FORTRESS, dem Soloprojekt von Graham Van Pelt, führt das glücklicherweise zumindest nicht zu einem anstrengenden Stilbrei. Wie das rosige Cover schon andeutet, fühlt sich Van Pelt in süßlichen Popgefilden sehr wohl und lässt sowohl an die BEACH BOYS denken wie auch an Brian Eno als auch an moderne Folkvögel, wobei der Schwerpunkt hier auf dem Pop-Element liegt. Von der Instrumentierung und der Grundstimmung her macht er auch alles richtig – nur fehlen ihm noch die Songs, die den Hörer fesseln, nach denen er zu suchen scheint. Es bleibt nicht viel hängen, hört man sich „Five Roses" am Stück an. Es fließt schön, aber rauscht so durch. Aber Graham kann beruhigt sein – so war das bei frühen Sufjan Stevens-Platten auch. (43:31) (5)
Christian Maiwald

MAEDER
s/t CD

locomotiverecords.com/Soulfood | Glattgebügelter Rock aus Tralien, der ... lassen Sie es mich mal so sagen: Eine Single mit den ersten beiden Stücken „Another thing comin'" und „Never last" wäre klar in den Top 10 in meiner Jahresbestenliste. Denn da gesellt sich zu den zweifellos vorhandenen musikalischen Fähigkeiten die richtige Attitüde, die Bereitschaft, die einäugige Hosenschlange im Namen Bon Scotts auch mal raus zulassen. Dann wird es aber leider zu glatt, zu sehr Musikfernsehen, zu viel Klavier. Sie verstehen schon. Erst recht, wenn man von „MTV, Channel V and diverse TV Shows" erfährt. Mit Major-Support wäre das ein sicherer Rock am Ring-Kandidat, mich lässt es kalt. Bis, wie gesagt, auf die ersten beiden Songs. Aber das reicht leider nicht. Verdammt. Hätte so schön werden können. (41:22) (5)
Tom Küppers

MOONEY SUZUKI
Have Mercy CD

elixiarecords.com | Ein Majordeal kann einer Band mehr Schaden als Nutzen bringen, diese leidvolle Erfahrung mussten auch die New Yorker Garagerocker MOONEY SUZUKI machen. Beinahe wurden sie im Sog des Post-STROKES-Hypes verheizt, viel zu viele große Festivals, Interviews in immer den selben falschen Hochglanzmagazinen, das ganze „Next Big Thing"-Ding eben. Nun, sie haben sich eben darauf eingelassen, wären beinahe ausgebrannt. Und nun, nach vier Jahren, bringen sie mit „Have Mercy" ein Album mit dem Sound einer Band , die aus dem Reich der Toten zurückkehrt. Erstaunlich frische Kompositionen, weit weg vom Detroit-Rambazamba-Krawall ihrer früheren Werke, sind hier versammelt, näher an BEATLES, BYRDS und Motown als an schweißtriefenden Ted-Nugent-Gitarrenarien. Quasi zeitlos kommen einige Songs daher, „First comes love", recht nahe am Sound der späten BARRACUDAS, könnte auf einer heißen Tanzparty in jedem der letzten dreißig Jahre gespielt worden sein. Und wenn es klappt, wird man den Song nun auch in noch mindestens dreißig weiteren Jahren um die Ohren gehauen bekommen. Standout-Track ist allerdings das übermelodische „Rock'n'roller girl", eine beschauliche Powerpop-Ballade über das Älterwerden und die RAMONES, zu gleichen Teilen an die BEACH BOYS und Paul Collins' BEAT angelehnt. Die Melodie lässt den Hörer einfach nicht mehr los, das ist schon höchstklassiges Songwriting. „Have Mercy" ist ein unfassbar abwechslungsreiches Album, das in jedem einzelnen Song die ganz unverwechselbare Handschrift von Songwriter Sammy James Jr. trägt, der sie ganz alleine mit seiner Akustik-Klampfe komponierte, zu einer Phase, als er überhaupt nicht mehr sicher war, ob es noch eine Band namens MOONEY SUZUKI geben würde. Respekt dafür! (9)
Gereon Helmer



MATADORS
Horrorbilly 9000 CD

Stereo Dynamite | Wenn Musiker ihr Handwerk beherrschen und auch noch den notwendigen Musikgeschmack mitbringen, kann nicht wirklich etwas schief gehen. THE MATADORS aus Kanada bewegen sich auf einer Skala von 1 bis 10 zwischen Brian Setzer und NEKROMANTIX so zwischen 3 und 5. Immer etwas schneller als Setzer, aber deutlich mehr Swing und Rockabilly als bei den Psychobillies. Der Sänger sucht Seinesgleichen und muss sich nicht hinter bekannten Größen der Szene verstecken. Die Qualität der Aufnahme und die abwechslungsreichen Songs hauen mich geradezu um. Von Anfang bis Ende wird gerockt, geswingt und noch einmal gerockt, immer mit viel Billy-Elementen. Nie dreckig oder durchgedreht, vielleicht etwas schneller als üblich. Textlich gewohnt unwichtig. Horror eben. Insgesamt bleibt kein Wunsch offen. Horrorbilly hätte in dieser Form vor 20 Jahren prägend sein können, so ist es nur ein lustiger Titel und ein hervorragendes Album. Hoffentlich bald in Europa auf der Bühne. (38:57) (7)
Robert Noy

▶ Auf der Ox-CD zu hören.

MEMPHIS CREEPS
Frustration & Lies MCD

Meatgrinder Division | Was Neues von den MEMPHIS CREEPS aus Osnabrück! Na ja, nicht wirklich, denn alle sechs Songs sind schon vom letztjährigen Demo bekannt, es ist also alles beim Alten: drecksiger Scumpunk mit Schweinerock-Kante und ordentlichen Auf-die-Fresse-Singalong-Songs. Einziges Manko ist allerdings, dass die neu eingespielten Stücke soundmäßig kaum eine Verbesserung zum Demo bieten, da hätte ich mir etwas mehr Schmackes gewünscht. Aber was soll's, mit „Satan on my trail" ist wieder ein Oberkracher vertreten und Fans von ANTISEEN oder MOTÖRHEAD können hier beruhigt ein Ohr riskieren. Ein Hingucker ist übrigens auch das Cover, ich hätte gerne den dicken Mann im Leopardenfellbademantel rechts im Bild, haha ... (21:01)
Bernd Fischer

MACHINEMADE GOD
Masked CD

Metal Blade/SPV | MG haben in den letzten zwei Jahren einen beachtlichen Weg zurückgelegt. Nicht nur das viel gelobte Debütalbum „The Infinity Complex" begeisterte die einschlägige Musikpresse. Auch die Tour mit EVERGREEN TERRACE brachte der Band aus dem Ruhrgebiet viele neue Fans ein. Mit „Masked" meldet sich der Fünfer nun zurück und überrascht mit viel Einfallsreichtum und Kompositionen, wie man sie im Metalcore nicht erwartet hätte. MG wollen sich mit „Masked" offensichtlich frei spielen von alten Konventionen und lassen nicht selten orchestrale Parts in die Songs einfließen. Das macht Songs wie „With you", „Nemesis" und „Melancholy" zwar zunächst gewöhnungsbedürftig, aber auch sie entfalten nach mehrmaligem Hören einen gewissen Reiz. Trotzdem sind mir die wuchtigen Momente immer noch die liebsten, weswegen meine Anspieltips einzig „Forgiven" und „For those who care" heißen können. Respekt hat die Band aber allemal verdient, auch wenn manch gewagter Moment, wie der schmalzige Gesang unter anderem in „Place taken", nicht ganz meinen Geschmack trifft. (43:55) (7)
Tobias Ernst

MOB
Polygon MCD

Quartermain/Broken Silence | Wenn die vier Dänen ihr „Memento" mit einigen Minuten relativer Ruhe einläuten, ist schon klar, dass auch hier die Soundwand nicht weit entfernt ist. Ein weiteres Mal wird hier mit viel Noise das gesamte hörbare Spektrum abgedeckt, ohne die poppigen Wurzeln zu vergessen. Diese grob zwischen PLACEBO und MY BLOODY VALENTINE einzuordnende Mischung geht nach wie vor geschmeidig ins Ohr, trotzdem scheint es den Songs an Mittelpunkten zu fehlen: Was Hooks oder Flächen leisten könnten, wird für meinen Geschmack hier mit einer Schippe zu viel Pathos aufzuwiegen versucht. (20:37) (6)
Christian Maiwald

MADBALL
Infiltrate The System CD

I Scream | MADBALL haben einen langen Weg hinter sich, inklusive diverser Labelwechsel, Auflösungen und Wiedervereinigungen. Dass die New Yorker aber immer noch szeneprägend und wegweisend für viele andere Bands sind, haben sie 2005 schon mit „Legacy" unter Beweis gestellt und veröffentlichen dieser Tage mit „Infiltrate The System" ihr siebtes Studioalbum. 1988 gegründet, stehen sie auch noch nach fast 20 Jahren für kompromisslosen NYHC und haben mit dem aktuellen Release wohl ihr politischstes Album seit „Set It Off" geschrieben. Nicht nur der Titel gibt die politische Richtung vor, Songs wie „The takeover" oder „Liberty or death" sprechen eine eindeutige Sprache. Ihre Message verpacken MADBALL auf gewohnt hohem Niveau in bollerigen Halftime-Tempo-Songs, die Kritiker wohl gerne als Stagnation abtun werden. Allen aber, die den typischen MADBALL-Sound lieben, wird abermals die volle Breitseite NYHC entgegenschallen und wer „Legacy" abgefeiert hat, dem werden spätestens live bei „Stand up New York" die Freudentränen in die Augen schießen. Mehr NY-Style geht nicht und es ist schön zu sehen, dass sich die Band über all die Jahre selbst so treu geblieben ist. (34:25) (9)
Tobias Ernst

MÚM
Go Go Smear The Poison Ivy CD

Fat Cat/PIAS | Kaum, dass die so kindlich hauchende Kristín Anna Valtýsdóttir ausgestiegen ist, fangen MÚM wieder an, mir Spaß zu machen. Ohne das ätherische Gesäusel ist wieder viel mehr Platz für eine Spielfreude, die gerne immer noch ins Romantische tendiert, aber nicht mehr so aufdringlich elfenhaft klingt. Bei allem Tuten und Pfeifen, den Akkordeons und Bratzelsounds umschiffen die Isländer nun gekonnt die Putzigkeitsfalle und erscheinen angenehm gereift. Dieser geerdete, aber trotzdem immer noch unbedarfte Charme zusammen mit dem Abwechslungsreichtum der Songs macht einen Großteil des Reizes des Albums aus. Und gesungen wird auch, regelrechte Pop-Songs finden sich hier wieder, Hits! Nach dem Debüt die erste MÚM-Platte, die mir wieder durchgehend gefällt, aber was rede ich: super ist sie! (44:05) (9)
Christian Maiwald

MADINA LAKE
From Them, Through Us, To You CD

roadrunner.com | Der Albumtitel hat mich persönlich direkt an LOSTPROPHETS' „Burn burn" erinnert, und genau in diese musikalische Richtung gehen auch MADINA LAKE, wie tausend andere Bands. Ein bisschen Genöle, ein bisschen Gitarren-Geschrammel und die obligatorische Ballade, fertig. Nee, danke, das ist nichts für mich, aber mit ihren kajalumrandeten Augen werden die schnuckeligen Jungs bestimmt noch andere Fans finden. Hat ja bei FALLOUT BOY auch geklappt. (42:15) (5)
Nadine Maas

MALIBU STACY
G CD

Strange Ways/Indigo | Der Trend zu leicht bekleideten Mädchen mit speziellem Fokus auf dem Allerwertesten auf dem Albumcover geht weiter. Das Sextett aus Belgien mit dem Namen der Barbie aus den „Simpsons", wollen aber anscheinend damit nichts vermitteln. Das Auge isst halt mit. Musikalisch bedienen sich MALIBU STACY auf ihrem Debüt „G" an kurzen Riffs, viel Schlagzeug, Keyboard und rotziger guter Stimme. Manche Songs gehen sehr in die Wave-Schiene, andere halten sich wiederum mehr an Powerpunk fest. Den Songs mangelt es definitiv nicht an Vielseitigkeit. Jedoch bekommt man schnell das Gefühl,

dass der rote Faden verloren geht, und fühlt sich gelangweilt. Die Stimme des Sängers Dave de Froidmont wird oft verzerrt und wirkt somit in der Verbindung mit dem Keyboard leicht nervig. Neben den 13 Songs findet man zusätzlich drei Extratracks, worunter man auch ein Cover des Evergreens „Walk like an Egyptian" entdeckt. Nicht gerade innovativ, aber irgendwie macht es Spaß und ist durchaus hörenswert. Durchaus angenehm, aber kein „Juhuu". (6)
Gina Schwarz

MINISTRY
The Last Sucker CD

thirteenthplanet.com/Soulfood | Das war es dann also. Nach 26 Jahren klappt Al Jourgensen den Deckel zu und begräbt MINISTRY. Als Synthiepop-Band hat Jourgensen MINISTRY einst gegründet und dann erst in Richtung EBM und Industrial, später dann immer mehr hin zum Metal geführt, ohne dabei die Elektronik-Elemente zu verlieren (vom Synthiepop mal abgesehen). Jetzt will der beinahe fünfzigjährige Jourgensen lieber sein Label Thirteenth Planet ausbauen, es quasi zum WaxTrax-Nachfolger werden lassen, als weiter Gift gegen die US-Regierung zu versprühen. Sein wohl größtes Feindbild, George W. Bush, wird zwar erst nächstes Jahr abtreten, von Al gibt es hier schon vorab einen Abschieds-Arschtritt. Ja, auch „The Last Sucker" ist wie seine direkten Vorgänger „Rio Grande Blood" (2006) und „Houses Of The Molé" (2004) in erster Linie ein Angriff gegen Bush, seine Schergen und die verbrecherische Politik, die sie betreiben. Unterstützt wird Jourgensen dabei wieder von den beiden PRONG-Männern Tommy Victor und Paul Raven, außerdem wurde FEAR FACTORY-Sänger Burton C. Bell eingeladen, die Songs „Die in a crash", „End of days Part one" und „End of days Part two" einzusingen. Und auch auf die Gefahr hin, dass der Vergleich etwas hinkt, behaupte ich, dass sich „The Last Sucker" zu „Rio Grande Blood" verhält, wie einst „Psalm 69" zu „The Mind Is A Terrible Thing To Taste": Ähnlich großartig, aber einen Deut schwächer, dabei aber auch subtiler und nicht ganz so brutal nach vorne gespielt. Nur selten geben MINISTRY hier Gas, verweilen lieber im Midtempo und setzen ganz auf Atmosphäre, denn auf pure Energie. Zwar hätte ich mir hier und da einen heftigen Hassausbruch gewünscht, der das Ganze etwas explosiver macht, trotzdem ist auch „The Last Sucker" wieder zweifellos eine ganz hervorragende Platte, die MINISTRYs Status als einflussreiche und wohl wichtigste Elekronik-meets-Metal-Band untermauert und ein würdiger Abschluss einer einflussreichen Karriere ist. Danke, Al. (9)
André Bohnensack

MOST FABULOUS SOULSHAKE EXPRESS
Heavy Music CD

badreputation.fr | Selten hat ein Bandname in Kombination mit Albumtitel besser beschrieben, um was es geht. Aber von vorne: Ja, „heavy" ist die „music" auf jeden Fall, wenn auch eher hardrockig. Auch wenn zum „most" noch ein Stück fehlt, „fabulous" ist das schon, was die Herren aus Schweden hier abliefern. Jede Menge der eigenen „soul" haben die Herren in Songs wie „Push" oder „Woman like you" gesteckt, also nicht in den Sinne, dass jetzt Otis Redding wieder aufersteht, reden wir lieber von Herzblut und Leidenschaft. „Shaken" kann man den Körper wirklich vorzüglich auf die rockige Musik mit 100 % Groove-Zusatz und Orgelverzierung. Als grobe Orientierung möchte ich mal späte MONSTER MAGNET in etwas bluesiger in den Raum werfen. Bliebe noch „express". Wie von einem Schnellzug überrollt fühle ich mich nicht gerade, aber „Soulshake S-Bahn" klingt ja auch irgendwie doof. Einigen wir uns auf Oldschool-Dampflok. Gehört auf den Dancefloor, keine Frage. (39:54) (7)
Tom Küppers

MACCABEES
Colour It In CD

Fiction/Universal | Die MACCABEES kommen aus England. Ganz genau aus Brighton. „Colour It In" ist ihr Debüt, erscheint bei uns erst jetzt, dürfte allerdings für Import-Freunde bereits ein alter Hut sein. Im UK steht die Scheibe schon etwas länger in den Läden und wurde von der britischen Presse frenetisch über den grünen Klee gelebt. Wie sich die MACCABEES anhören, ist ähnlich schnell erzählt – ziemlich genau wie die FUTUREHEADS ohne den mehrstimmigen Gesang. Zwar kommt „Colour It In" nicht an das erste FUTUREHEADS-Album ran, ist dafür aber erheblich besser als das letzte. Wer nun auf die von XTC beeinflusste Gitarrenmusik und natürlich die FUTUREHEADS steht, wird keinen Weg an den MACCABEES vorbei finden. (35:40) (7)
Manuel Möglich

MANINKARI
Psychoide/Participation Mystic CD

conspiracyrecords.com | Das französische Duo MANINKARI ging aus der Band BATHYSCAPHE hervor, die in ihrer Heimat unter anderem als Soundtrack-Komponisten bekannt wurde. Mit ihrem neuen Projekt wählten die Brüder Olivier und Frédéric Charlot zwar eine etwas andere Herangehensweise an ihre Musik, als Soundtrack würde sie aber dennoch wunderbar funktionieren. Vorausgesetzt, der zugrunde liegende Film wäre ähnlich unkonventionell. Dronejazz bietet das Label als Kategorisierung an und man ist beim Hören von „Psychoide/Participation Mystic" geneigt, diesem etwas schwammigen Begriff mangels besserer Alternativen zuzustimmen. Aber da ist doch mehr in der Musik von MANINKARI zu finden. Mit Streichinstrumenten, einem Hackbrett sowie viel Elektronik erschaffen MANIKARI rein instrumentale, hypnotische Stücke, die zu gleichen Teilen vom (ruhigen) Jazz aber auch vom Postrock und Ambient geprägt sind; Drones sind aber durchaus ein wichtiger Bestandteil ihrer Musik. Die beiden für diese Debüt-EP geschriebenen Stücke wurden von Conspiracy Records zudem Justin Broadrick (JESU) und Robin Rimbaud (SCANNER) zwecks eigener Interpretation vorgelegt. Broadrick verwandelte „Participation Mystic" in ein düsteres Stück Ambient und zeigt seine Handschrift durch den Einsatz von Gitarren und Schlagzeug- und Bass-Loops. Der Minimal-Elektroniker Rimbaud dagegen machte aus „Psychoide" einen extrem mitreißenden Track, der, noch mehr als das Original, als lupenreiner Film-Soundtrack funktionieren könnte. Ein erstes MANINKARI-Album ist für Ende des Jahres als Doppel-CD geplant, ich bin gespannt, ob die Charlot-Brüder das hier gezeigte Niveau noch zu steigern wissen. (8)
André Bohnensack

MONEYBROTHER
Mount Pleasure CD/LP

Columbia/SonyBMG | Anders Wendin aka MONEYBROTHER hat vor allem mit seinem letzten Album „To Die Alone" hierzulande einige Herzen gebrochen oder sich wenigstens eben in solche gespielt. All diese Menschen werden „Mount Pleasure" ganz sicher abfeiern und es möglicherweise auch klasse finden, dass Judith Holofernes von WIR SIND HELDEN auf dem Track „Magic moments" mitsingt. Wer dagegen nicht alles für bare Münze nimmt, was Herr Wendin macht, wird von seinem Majordebüt schon ein wenig enttäuscht sein. Das Album ist nicht wirklich schlecht, aber es fehlen schlichtweg Songs, die herausstechen und an Tracks wie „Reconsider me" oder „They're building walls around us" rankommen. MONEYBROTHER liebäugelt heute weniger mit THIN LIZZY, dafür umso mehr mit Bruce Springsteen. Wer den Boss mag, wird genau das gleiche Problem haben wie die, die ihn nicht mögen, denn das hier ist zu viel „gewollt nach Springsteen klingen" plus unnötigen Reggae-Spielereien („No damn, I don't love you") zwischen den Zeilen und zu wenig prickelnden Ideen. (42:50) (5)
Manuel Möglich

MEKONS
Natural CD

quarterstick/soulfood | Weder die 1997 in Leeds gegründeten MEKONS noch ihr gegenwärtiges Line-up (Rico Bell, Sarah Corina, Lu Edmonds, Steve Goulding, Tom Greenhalgh, Susie Honesmoon, Jon Langford und Sally Timms) sind ein unbeschriebenes Blatt. Im Umfeld der GANG OF FOUR entstanden, engagierten sich die MEKONS seither politisch. So gab es 1984 sogar eine Reunion, nur um die streikenden britischen Bergarbeiter zu unterstützen. Die Hinwendung zur Country-Musik führte dazu, dass außer Tom Greenhalgh alle Bandmitglieder in die USA übersiedelten und hier teilweise sehr stark mit dem Chicagoer Label Bloodshot, einem Label der alternativen Country-Szene, verbunden sind – und genau so hört sich auch „Natural" an. Die MEKONS verbinden sanfte Klangbilder mit heidnischen Gesängen, wunderschöne Popharmonien treffen auf Folk, TRES CHICAS treffen auf die LEVELLERS. Es gibt nicht viele Bands, die nach dreißig Jahren noch in der Lage sind, so ein lebendiges und intensives Album einzuspielen. Unter den 12 Songs sind vor allem das dunkel und hypnotisch anmutende „Dark dark dark" sowie „Perfect Mirror" als Beispiele für Folksongs zu nennen. Auch wenn es abgedroschen klingt, die MEKONS schaffen zeitlose Musik. Das schräg monotone Stück „Zeros and ones" könnte glatt aus den Anfangstagen der Band stammen und mit „Cockermouth" gibt es auch eine Reggae-Nummer – man ist sich schließlich seiner Wurzeln bewusst. Ach ja, wer sich bei dem Namen Lu Edmonds an etwas erinnert: er ist es. Lu Edmonds war unter anderem bei EDGE, DAMEND, SHRIEKBACK und Billy Bragg & the blokes aktiv. (46:20) (8)
Kay Wedel

MISTRESS
The Glory Bitches Of Doghead CD

feto-records.com/Cargo | Meine Fresse, was holzen die los! Bisher wollte sich mir ihr Output nicht so recht erschließen, aber mit ihrem vierten Album „The Glory Bitches Of Doghead" haben mich MISTRESS dann doch noch gekriegt. Denn endlich haben die Birminghamer um Sänger Dave „Cunt" Hunt (BENEDICTION, ANAAL NATHRAKH) und Schlagzeuger Mick „Migg" Kenney (ANAAL NATHRAKH, FROST) – die übrigens in beinahe gleicher Besetzung als EXPLODER altmodischen Heavy Metal spielen – ihre Sludge-Elemente zugunsten von viel, viel mehr Grindcore zurückgefahren. Und in der Form gefallen sie mir richtig gut. Natürlich grooven MISTRESS nach wie vor und sind immer noch unheimlich dreckig, durch den vermehrten Grind-Anteil kommen ihre herrlich fiesen Rock-Riffs jetzt aber viel besser zur Geltung. Zudem wird Abwechslung bei MISTRESS nun groß geschrieben, so dass man sich „The Glory Bitches Of Doghead" ohne Probleme am Stück anhören kann, was früher ob einer gewissen Eintönig- und Beliebigkeit ihrer Songs eben nicht unbedingt der Fall war. Gutes Songwriting ist nun mal nicht zu verachten. Und Sänger Dave Cunts unglaubliches Gebrüll, Geschrei und Gegrunze ist eh über jeden Zweifel erhaben. (8)
André Bohnensack

MUGWUMPS
Banana Brain LP

bachelorrecords.com | Das relativ junge Label aus Österreich haut die Platten am laufenden Band raus, achtet dabei auf hohe Qualität, legt sich nicht auf einen Stil fest und vergisst dabei auch nicht, die lokale Szene zu unterstützen. Diese Siegesserie wird natürlich auch durch die Platte der MUGWUMPS (auf Deutsch: Einzelgänger) nicht unterbrochen. Ein Blick aufs Cover (drei junge Typen, enge Jeans, Lederjacken, Chucks) und man weiß, was einen erwartet: Ramonesker Pop-Punk, Marke QUEERS, GROOVIE GHOULIES, RANDY ... Die Platte braucht zwar zwei bis drei Anläufe, um richtig zu zünden, aber spätestens dann klickt es und man kriegt die Melodien und besonders den Überhit „The sign" nicht mehr aus dem Kopf. Live sind die Jungs aus dem Zillertal garantiert eine Bank und ich würde meinen Allerwertesten darauf verwetten, dass sich auch das ein oder andere RAMONES-Cover ins Set mogelt, welches bei dieser Band jedoch vollkommen passend und unpeinlich wäre. Spitzen Platte, weiter so, Bachelor! (8)
Finn Quedens

MY AMERICAN HEART
Hiding Inside The Horrible Weather CD

Bodo Music/Edel | Zuckersüße Herzschmerz-Songs für das Post-Verlassenwordensein. CUTE IS WHAT WE AIM FOR klingen genauso und damit ist dann eigentlich auch schon alles gesagt. Erstaunlich ist eigentlich nur, dass die Mitglieder der Band aus San Diego durchschnittlich um die zwanzig Jahre alt sind. Nur um es festzuhalten: Die Songs sind nicht schlecht – zuckersüße Emo-Pop-Songs eben –, aber auch nicht so signifikant, dass man ihnen das MY AMERICAN HEART-Etikett aufdrücken könnte. Wie oben schon erwähnt, hört sich vor allem Sänger Larry Soliman nach dem Frontman von CUTE IS WHAT WE AIM FOR an, und sollte man beide Bands miteinander vergleichen, würden MAH sogar den Kürzeren ziehen. Vielleicht muss einem auch einfach nur nach traurigen Teenager-Texten sein, um den Amerikanern etwas abzugewinnen. Nicht schlecht, aber langweilig. (6)
Sebastian Wahle

ANDY MOOR
Marker CD

unsounds.com/Rough Trade | Eine nahe Verwandte meint dazu: „Das klingt ja, als würde der bloß seine Gitarre stimmen." Böse gesagt, hat sie Recht. Für ungeübte Ohren mag das genau so klingen, denn das Debütalbum des THE EX-Gitarristen wirkt auf den ersten Eindruck sehr unspektakulär. Er versammelt darauf allein mit seiner Gitarre eingespielte Soundpieces. In der Dankesliste nennt er „the wold's greatest string players", unter anderem Bandkollege Terrie Ex, Thurston Moore und Lee Renaldo von SONIC YOUTH, John Robb von den MEMBRANES, Andy Gill von GANG OF FOUR, Charlie Mingus oder Pancras Mikwawa, „a legendary ligombo zither player from Tanzania". So verschieden seine Vorbilder sind, so abwechslungsreich sind auch sei-

WEIRD WORLD präsentiert:

BOSS MARTIANS
02.11. Solingen, Orlando
12.11. Hamburg, Hafenklang
13.11. Aachen, Parkside
29.11. Darmstadt, 603 QM (TBC)
30.11. Ahlen, Schuhfabrik
07.12. Heilbronn, Stereo Total
08.12. Köln, Sonic Ballroom
wird erweitert, bzw. fortgesetzt...

THE BREAKERS
18.10. Köln, Blue Shell
19.10. Gelsenkirchen, Lokal o Namen
20.10. A-St Pölten, Freiraum
21.10. CRO-Varazdin, Gim Net Club
22.10. A-Wien, Weberknecht
23.10. A-Innsbruck, PMK Bögen
25.10. A-Leoben, Kulturkeller
26.10. A-Berg im Drautal, Q Bar
27.10. A-Millstatt, Berkwerk
29.10. Chemnitz, Subway to Peter
31.10. Balingen, Bären
01.11. Berlin, Raw Tempel
02.11. Solingen, Orlando
03.11. Kiel, Schaubude

DICK DALE
18.11. Lübbenau, Kulturbahnhof
19.11. Leipzig, Moritzbastei
20.11. Augsburg, Kerosin
21.11. München, Backstage
27.11. Nürnberg, Hirsch
29.11. Hannover, Musikzentrum
30.11. Köln, Underground
wird erweitert, bzw. fortgesetzt...

DOZER
SUPP.: BRAIN POLICE
27.09. Berlin, Pirate Cove
28.09. Jena, Rosenkeller
29.09. Dresden, Scheune
30.09. Hamburg, Moltow
01.10. Dortmund, FZW
02.10. CH-Zürich, Ziegel Oh Lac
03.10. CH-Genf, Kab Usine
04.10. CH-Bern, ISC
05.10. A-Wien, Arena
06.10. Pfaffenberg, Voice of Art
07.10. A-Linz, Ann+Pat
08.10. München, Backstage
09.10. Köln, Underground
10.10. B-Antwerp, Trix
11.10. NL-Groningen, Vera
12.10. Magdeburg, Barracke
13.10. Osnabrück, Westwerk

GENEPOOL
feat Jack Letten / Smoke Blow
02.10. Köln, Underground
03.10. Kiel, Schaubude
04.10. Hamburg, Hafenklang
05.10. Hannover, Chez Heinz
06.10. Chemnitz, Bunker
07.10. Berlin, White Trash
11.10. Dortmund, FZW
12.10. Stuttgart, Landespavillion
13.10. München, Backstage Club
14.10. Wiesbaden, Schlachthof

KID DOWN
10.10. Hamburg, Hafenklang
11.10. Berlin, Wild at Heart
12.10. NL-Oss, De Groene Engel
13.10. Wittlich, Haus der Jugend
14.10. NL-Amsterdam, Winston
15.10. Bonn, Evolution
16.10. Köln, MTC
17.10. Wangen, Juz
18.10. A-Wien, B72
20.10. Ansbach, 13eins

MONTREAL
06.10. Göppingen, Altes E Werk
19.10. Flensburg, Roxy
20.10. Bad Salzungen, KW70
10.11. Kirchberg (Kassel), Treffpunkt
11.11. Berlin, Knaack
16.11. Geislingen, Rätsche
17.11. Bad Wörishofen, Juz
23.11. Amberg, Juz Amberg
24.11. Schwerte, Rattenloch TBC
01.12. Kellinghusen, Ulmenschule
05.12. CZ-Prag, Rock Cafe
06.12. Kronach, Struwwelpeter
07.12. Freiberg, EAC
08.12. Essen, Julius Kleber Haus
12.12. Stuttgart, 1210 (TBC)
14.12. Köln, Sonic Ballroom
15.12. Köln, Sonic Ballroom
20.12. Wiesbaden, Schlachthof
21.12. Immenhausen, Aku
22.12. Paderborn, Kulturwerkstatt
26.12. Ratzeburg, Burgtheater
28.12. Oberhausen, Turbinenhalle
12.01. Gütersloh, Alte Weberei

RADIO BIRDMAN
04.10. Freiburg, Atlantik
05.10. Berlin, Kato
06.10. NL-Rotterdam, Waterfront
11.10. Hamburg, Molotow
12.10. Köln, Underground
13.10. Ulm, Eden
14.10. A-Wien, Chelsea

ROCK N ROLL WRESTLING BASH
feat. LOS TWANG MARVELS
19.10. Karlsruhe, Lamm
20.10. Töging, Silo 1
27.10. Leipzig, UT Connewitz
02.11. Bad Salzungen, Pressenwerk
03.11. Schönebeck, Rautenkranz
07.11. Osnabrück, Rosenhof
13.11. Erlangen, E Werk
14.11. Wiesbaden, Schlachthof
15.11. Augsburg, Kantine
22.11. Berlin, SO 36
23.11. Dresden, Pushkin Club
24.11. Stuttgart, Landespavillion
27.11. Dortmund, FZW
28.11. Köln, Live Music Hall

SONDASCHULE
11.10. NL-Arnheim, Goudvishal
19.10. Erfurt, Unikum
20.10. Cottbus, Muggefug
03.11. Berlin, Linse
08.11. Münster, Go Go Club
09.11. Neustadt, Kulturwerkstatt
10.11. Flensburg, Roxy
23.11. München, Feierwerk
24.11. CH-Chur, Palazzo
30.11. Stuttgart, LKA (TBC)
01.12. Chemnitz, Talschock
07.12. Schweinfurt, Stattbahnhof
08.12. Berlin, TWH
26.12. Oberhausen, Altenberg

THIS ET AL
02.10. Hamburg, Molotow
05.10. Köln, Kulturbunker
06.10. Kassel, Baracuda Bar
08.10. Hannover, Chez Heinz
09.10. Dortmund, FZW
10.10. Berlin, Magnet
11.10. Dresden, Groovestation

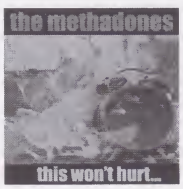
THE TOMMYS
27.09. Köln, Sonic Ballroom
28.09. Wilhelmshaven, Kling Klang
29.09. NL-Hoofdrop, Cilinder Fest
30.09. Hannover, Chez Heinz
01.10. Hamburg, Fundbureau
02.10. Krefeld, Magnapop
03.10. Berlin, Wild at Heart
04.10. Bremen, Tower
05.10. Remscheid, Kraftstation
06.10. Heilbronn, Stereo Total
07.10. CH-Montreaux, Ned
09.10. A-Dorbirn, Schlachthaus
10.10. Stuttgart, Keller
11.10. Augsburg, Kerosin
12.10. Weikersheim, Club W71
13.10. Düsseldorf, AK 47

WEIRD*WORLD
Viehhofstr. 120a
D-42117 Wuppertal
www.weird-world.de

ne zwischen 2001 und 2006 entstandenen eigenen Kompositionen. Bei weitem, hier spielt niemand Gitarre, der es groß nötig hätte, seine Gitarre richtig zu stimmen, dagegen führt Moor in fünfzehn sehr vielseitigen Stücken mal laut, mal leise, mal vehement, mal filigran, mal abgehakt, mal melodiös vor, was man alleine mit der Gitarre alles so machen kann, fernab von Rockismen, aber immer mit einer EX-typischen Schärfe und Originalität. (54:14) (7)
Chris Wilpert

METHADONES
This Won't Hurt ... CD

redscare.net | Mögen die Zeiten, da klassischer Pop-Punk die Massen bewegte, auch lange vorbei sein, so gibt es da draußen doch noch ein paar Bands, die unverzagt und unverkümmert hymnische Melodien mit klassischem Drei-Akkord-Gelärme verbinden, und zu denen gehören seit einer halben Ewigkeit die METHADONES. Dan Schafer gründete die Band in den frühen Neunzigern, betrieb sie all die Jahre parallel zu seinen Aktivitäten bei SCREECHING WEASEL und RIVERDALES, und seit 2001 hat seine Band erstaunlicherweise stolze fünf Alben veröffentlicht. Eines auf A-F beziehungsweise Stardumb, zwei auf Thick, und dann, man wurde in Sachen Label seiner Heimat Chicago treu, erst 2005 „21st Century Power Pop Riot" auf Red Scare aus San Francisco, und nun „This Won't Hurt" auch wieder da. Und nein, es tut nicht weh, es tut gut, diesen hymnischen Punkrock zu hören, der hier und da die Dichte und die Melancholie von ALKALINETRIO aufweist (und irgendwas elektronisches hat Dan auch mit seiner Stimme angestellt). Seit ein paar Monaten ist man übrigens zu fünft, gehört Ken Ortman, der einst bei BATALLION OF SAINTS Gitarre spielte, zum Line-up. Eine perfekte Gute-Laune-Platte, die einerseits die grundsätzliche Verwurzelung in den RAMONES nicht verleugnet, aber doch auch völlig zeitgemäß ist. Wundervoll! (33:08) (8)
Joachim Hiller



MOCKINGBIRDS
Always Late And Not Even Close CD

heptownrecords.com/Soundpollution | Wurde man Mitte der 90er aus Schweden mit tonnenweise Melodycore zugeschissen, ist es heute entweder Stadion Rock'n'Roll oder – wie im Falle MOCKINGBIRDS – Streetpunk. Die Musiker werden in der Grundschule herangezüchtet, Proberäume bezahlt Vater Staat und jedes zweite Wohnzimmer scheint über ein vernünftiges Studio zu verfügen. Dementsprechend sind die Releases fast immer qualitativ hochwertig, dementsprechend ist mein Bedarf an der x-ten Kopie eines Imitats aber auch immer mal wieder gestillt. MOCKINGBIRDS machen überhaupt gar nicht falsch und haben echte Hits zu bieten, allerdings hatten das VOICE OF A GENERATION, DOWN AND AWAY und BOMBSHELL ROCKS, geschweige denn RANCID, schon einige Jahre früher. (31:20) (7)
Mario Turiaux

JONAH MATRANGA
And CD

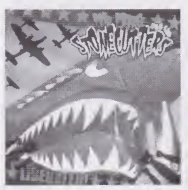
arcticrodeorecordings.com/Alive | „We've been through a lot, we've gone a lot of miles", singt Jonah Matranga bei „I can't read yr mind", einem der Songs von „And". Und tatsächlich hat man als Fan des inzwischen 38-Jährigen schon so einiges durchgemacht. Man war stolz auf seine einflussreiche Band FAR, hat nie verstanden, warum er mit GRATITUDE keinen Erfolg hatte oder er sein Solomaterial zwischenzeitlich unter dem Namen ONELINEDRAWING geschrieben hat, einem Anagram seiner anderen Band NEW END ORIGINAL. Doch auch wenn Matranga seine Musik mittlerweile wieder unter seinem Klarnamen veröffentlicht: Richtig solo ist er bei keinem der Songs seines neuen Albums, das vielleicht ja genau deshalb „And" heißt. Ian Love (RIVAL SCHOOLS, BURN), in dessen Studio die Platte aufgenommen wurde, ist oft am Bass und Klavier zu hören, Sammy Siegler von YOUTH OF TODAY, CIV oder RIVAL SCHOOLS sitzt bei über der Hälfte der Lieder am Schlagzeug. Trotzdem ist „And" natürlich in erster Linie ein intimes Singer/Songwriter-Album, dem man Matrangas Wurzeln in der Emo-Szene vor allem textlich anmerkt. „We've been through a lot, we've gone a lot of miles / And with a little luck, we keep going for a long while", lautet die eingangs zitierte Textzeile übrigens vollständig, und man hofft inständig, dass einen die Musik dieses Mannes noch lange begleiten wird. (7)
Thomas Renz

MADE FOR CHICKENS BY ROBOTS
Momo Hokey CD

myspace.com/madeforchickensbyrobots | Wie viele von diesen durchgedrehten One-Man-LoFi-Freaks, die auf einem Fisher-Price-Rekorder alles aufnehmen, was ihnen einfällt, und auch noch meinen, es interessiert irgendwen, gibt es eigentlich noch?! Hier haben wir schon wieder so ein Exemplar, das aussieht wie der letzte Hinterwäldler, reichlich desorientiert aus der Wäsche guckt und ähnlich wie BOB LOG III seine scheppernde Version von Blues und Ragtime spielt, nur fast noch etwas puristischer. Klar sind Hall, Distortion, Schrottequipment und ein Gesang aus der Blechdose inklusive, nicht neu, das aber ist der Gebrauch von elektronischen Farmtieren, die immer mal wieder in die Songs muhen oder mähen. Anto Macaroni, anscheinend Australier, schafft es jedenfalls, traditionelle Blue-Riffs so kaputt zu machen, seine Songs so dermaßen unterzuproduzieren, dass die Instrumente und seine Stimme fast ein Eigenleben erhalten, wie ein Instrument klingen und das macht „Momo Hokey" zu einer spaßigen Angelegenheit. (7)
Alex Strucken

MAD MARGE AND THE STONECUTTERS
Liberated CD

peoplelikeyourecords.com | Eine kraftvolle Punkrock/Psychobilly-Mischung weht uns da wie ein rasender Wüstensturm aus dem staubtrockenen Victorville entgegen. Seit 2004 sind MAD MARGE AND THE STONECUTTERS unterwegs, ihren dreckigen Rock'n'Roll-Cocktail unters Volk zu bringen, und haben sich dabei schon die Bühne mit Szenegrößen wie DEMENTED ARE GO, THE REZUREX und natürlich MAD SIN geteilt. Die bezaubernde Mad Marge, deren ausgezeichneter und vielseitiger Gesang zeitweise an eine clevere Punkrock-Version von Gwen Stefani erinnert, verleiht jedem der elf Songs einen verdammt coolen Drive. Hymnische Backing-Vocals und gekonnt gespielter Double Bass tun ihr Übriges. B-Movie-Horror wie bei „Dial Z for zombie" trifft hier auf Fastforward-Punkabilly. Ganz klar, „Liberated" ist die perfekte Platte, um den nächtlichen Highway unsicher zu machen. Für mich haben MAD MARGE AND THE STONECUTTERS all das, was den HORRORPOPS eindeutig fehlt. (36:47) (8)
Robert Buchmann



▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

MELLORY
Elevatorconversation CD

astrayrecords.com | Nach Paderborn kommt man nicht einfach so. Wer von A nach B möchte, den führt sein Weg wahrscheinlich nicht durch die Westfalenstadt, in der wenig los zu sein scheint. Die Einheimischen tragen es mit Fassung, machen ihr eigenes Ding, gründen vielleicht eine Band. Sie wissen, in Rock gegossene Emotionen sind auf der Bühne oft am besten aufgehoben. MELLORY, die Jungs von der Pader, sind sogar semiprofessionell unterwegs. Ihr erstes Album bietet Unterhaltung, die, kontrastierend zum Titel „Elevatorconversation", mit Smalltalk wenig gemein hat. Der talentierte Sänger erweist sich als Glücksfall für das Quintett; hauptsächlich durch den ausdrucksstarken Leadgesang sind die zehn Emocore-Songs sogar international wettbewerbsfähig. Die Musik ist ausgereift, die Band hat Spielwitz und kennt alle Melodien und Kniffe eines Genres, dessen – aber eben internationale – Größen ihre Blütezeit schon hinter sich haben. Solange jedoch der daraus entspringende Samen Bands wie MELLORY hervorzubringen vermag, bekommen wir weiterhin energische, frische Songs – made in Westfalen. An Paderborn kommt man nämlich nicht einfach so vorbei. (36:00) (7)
Arne Koepke

MESS MESS MESS
Could You Bet ... We Made It? LP

noflagsrecords.com | Ja, gibt es noch größere Traditionalisten als Punkrocker? Kaum. Aber dieses italienische Trio treibt es wirklich auf die Spitze: vom Artwork in kontrastreichem Schwarz-Weiß über das Outfit mit Nieten, Badges, Bondagehose und spiky Hair bis zum Sound – alles wirkt, als wollten MESS MESS MESS die Zeit um 25 Jahre zurückdrehen. Als Coverband begonnen, drehen sich die eigenen Texte heute um ihr so überliefertes wie trotziges Selbstverständnis als Streetpunx und natürlich immer wieder um die alten „Helden", etwa in dem Song „1982" mit einer Aufzählung auch meiner Lieblingsbands: wie BLITZ, G.B.H, CHRON GEN, VICE SQUAD, ENGLISH DOGS ... Auch sonst steckt hier alles voller Zitate, so heißt ein Song „Sex and violence", wird von der Bassistin gesungen, ist jedoch kein EXPLOITED-Cover, aber das gibt es auch, leicht modifiziert – und damit der einzige Bezug zur Gegenwart – als „Bush is on the charts again". Klar, mit 80er UK-Punk-Style rennt man bei mir offene Türen ein und so könnte ich „Could You Bet ..." problemlos immer wieder hören, nur originell ist dieses Debüt leider kaum.
Ute Borchardt

MILLION$
Disrespectfully Yours CD

millionsrock.com | Kennt hier noch jemand LIT? MARVELOUS 3? Oder gar die famosen COWBOY MOUTH? Nein? Selbst Schuld. In diese Kerbe schlagen auch THE MILLIONS aus Chicago. Böse Zungen würden das Gebotene als Autofahrermusik abkanzeln, wer sich davon nicht beeindrucken lässt, den erwartet mit „Disrecspectfully Yours" ein Album das eigentlich alles hat, was das Herz begehrt. Durchgängig gute Songs, genauso gute handwerkliche Fähigkeiten und ab dafür. Wenn sie beim Satzgesang manchmal haarscharf am berühmten Abgrund entlang

/DVDS

AGENT STEEL
Mad Locust Rising DVD

NUCLEAR ASSAULT
Radiation Sickness DVD

cherryred.co.uk | 1987 war der Stern der aus Los Angeles stammenden AGENT STEEL nach nur zwei Alben bereits am sinken, von der Stammbesetzung auf ihrer Europatour nur noch Sänger und Schlagzeuger übrig. Die sie auf dieser Tour begleitenden New Yorker NUCLEAR ASSUALT um Bassist Dan Lilker (BRUTAL TRUTH, S.O.D.) dagegen legten zu diesem Zeitpunkt erst richtig los. Das letzte Konzert der 180 Tage dauernden gemeinsamen Tour am 20. Juni 1987 im Hammersmith Odeon in London wurde gefilmt und separat auf Video veröffentlicht. Diese Aufnahmen zogen Cherry Red jetzt auf DVD, das Bild ist entsprechend erbärmlich, der Sound zumindest bei NUCLEAR ASSUALT bescheiden. Mir bleibt der Sinn solch liebloser DVD-Umsetzungen verborgen, da komme mir auch keiner mit dem 5.1. Sourround-Blödsinn. Hier kommt erschwerend hinzu, dass der AGENT STEEL-Auftritt optisch stinklangweilig ist und mich an ihnen schon immer der extrem hohe Gesang von John Cyriis gestört hat, der hier auch alle Register zieht. NUCLEAR ASSUALTs Auftritt ist dann schon netter anzusehen, da dynamischer gefilmt. Außerdem lag mir ihr Thrash Metal mit Hang zum Knüppeln trotz der ebenfalls teils unangenehm hohen Stimme von John Connelly schon immer mehr als der technische Speed Metal AGENT STEELs. Überflüssig sind beide DVDs dennoch. (4/4)
André Bohnensack

BEACH BOYS
An American Band DVD

Liberation/Rough Trade | Die BEACH BOYS auf ihre sattsam bekannten Radiohis zu reduzieren war schon immer ein Fehler – all die Musiker-Nerds (ich sage nur „Pet Sounds") da draußen wissen das seit langem, ebenso diejenigen Fans, die nicht zu den Käufern von Oldie-Compilations zählen. Die auf dieser DVD enthaltene Doku zeichnet in TV-Qualität die Geschichte der Wilson-Familie nach, zeigt, welch prägenden Einfluss der Vater hatte, wie tief die Band im südkalifornischen Lebensgefühl verwurzelt war, wie nahe sich hier Genie und Wahnsinn waren und welchen Tribut der Drogenge- und missbrauch seitens der Akteure forderte. Über 40 BEACH BOYS-Songs kommen im 100-minütigen Film im Original vor, Aufnahmen aus dem bandeigenen Archiv wurden freigegeben, und man hat sowohl als Fan wie als die Band eher als Randphänomen wahrnehmender Musikhörer nach dem Film das Gefühl, das Mysterium der Wilson-Brüder einigermaßen verstehen zu können. Lohnenswert! (8)
Joachim Hiller

BEATLES
The Unseen Beatles DVD

liberationentertainment.co.uk/Rough Trade | Die BBC-Produktion „The Unseen Beatles" erzählt mittels diverser damals Involvierter in knapp fünfzig Minuten in sehr reduzierter Form die Geschichte der Fab Four unter dem Aspekt ihrer Live-Auftritte und stellt dabei die Behauptung auf, dass eben diese mit zum Zerfall der Band führten: Innerhalb von nur zwei Jahren wurden die BEATLES 1964 aus kleinen Clubs in Hamburg und Liverpool auf die größten Bühnen der USA vor riesige Menschenmengen gebracht, unter unmöglichsten Sicherheitsvorkehrungen und miserabel organisiert. Oder wie es im Film ausgedrückt wird: chaotisch, aber profitabel. Nach der ähnlich mies geplanten Welttour 1965 wollten Vertraute der Band schon ein Auseinanderleben der BEATLES beobachtet haben. Sei es durch den Umstand, sich wegen der sich stetig steigernden Popularität nicht mehr frei bewegen zu können, George Harrisons Unlust, live zu spielen (was die Band musikalisch nicht vorwärts bringen würde), oder der Tatsache, dass die BEATLES nach 1963 eh nie wieder jemand live gehört hatte, da das Publikum stets lauter als die Band war. Einig darüber, die Konzerte aufzugeben, wurden sich die BEATLES auf ihrer abgebrochenen USA-Tour 1966, die durch John Lennons berühmte Äußerung „We're bigger than Jesus now" von Boykottaufrufen, von vom KKK initiierten öffentlichen Plattenverbrennungen als auch Todesdrohungen begleitet wurde. Eine Amateuraufnahme des letzten Konzerts am 29. August 1966 im Candlestick Park in San Francisco zeigt, in welch amateurhaftem Zustand sich Bühne und Technik befanden – und das bei der damals größten Band der Welt. Kaum eine Garagenband würde heute mit derart primitiven Mitteln auftreten. Musik der BEATLES oder aktuelle Kommentare der beiden verbliebenen Mitglieder sind hier leider nicht zu hören.
André Bohnensack

BENJAMING BAND
Punk Rock – Live Koncert Prosinec 2006 DVD-R

benjamingband.cz | Die BENJAMING BAND ist eine Mischung aus REAL McKENZIES und der KELLY FAMILY – nur auf tschechisch. So wird hier zum Beispiel wie auch bei der KELLY FAMILY „Auld lang syne" gecovert und der Dudelsack als stilbildendes Instrument verwendet. Dieser ist jedoch tschechischer Herkunft, das heißt dass ein Blasebalg wie beim Feuermachen unter der Achsel sitzt und einige Flöten fehlen. Lukas Dlouhy, der Dudelsackpfeifer und Sexsymbol der Band, spielt zuweilen aber auch das Akkordeon, während bei seinem Bruder Matyas, dem Trommler, manchmal Gedanken an Kinderarbeit aufkommen. Die vorliegende DVD-R zeigt zwei Videoclips, ein kurzes Interview, sowie eine Live-Aufnahme, die mit Bildmaterial von drei Gigs unterlegt wurde. Insgesamt circa 80 Minuten lang, so verfolgt man beispielsweise eine einzelne Szene sechsmal. Ohne das Verständnis der tschechischen Sprache ermüdet die DVD-R stellenweise, beim „Punk am Ring"-Festival in Dithmarschen war die BENJAMING BAND aber Headliner und hat als wohl einzige Band richtig abgeräumt. Noch ein Wort zur häufig gezeigten tschechischen Nationalflagge: Wenn jemand schwul ist und seine Regenbogenflagge hisst, ist das für die meisten sicher akzeptabel. Das gleiche Recht genießt dann natürlich auch jeder, der sich als Tscheche, Amerikaner oder Deutscher fühlt. Aber wer unter den Ox-Lesern kennt Leute, die sich mit der Deutschlandfahne bemalen? (77:14) (7)
Walmaul

CRO-MAGS
The final quarrel: Live at CBGB 2001 DVD

MVD Visual | Der Anblick dieser DVD versetzte mich zunächst in einen Zustand größter Verzückung, schließlich war lange nichts mehr zu hören gewesen von New Yorks HC-Institution. Doch schon das Cover, auf dem allein Bassist Harley Flanagan zu sehen ist, sollte sich als Wink mit dem Zaunpfahl darstellen. Denn diese an Peinlichkeiten nicht mehr zu toppende DVD hat Harley, der mit dem originalen Rest der Band heillos zerstritten ist, in Eigenregie auf den Markt gebracht. Zwar stehen mit Sänger John „Bloodclot" Joseph und Gitarrist Doug Holland gleich zwei CRO-MAGS-Originale auf der Bühne, ihre Namen tauchen jedoch erst im Abspann, also ganz am Ende, auf. Dass Harley sie über diese Veröffentlichung in Kenntnis gesetzt hat, ist stark zu bezweifeln. Das CRO-MAGS-Line-up dieser DVD, das, neben den drei bereits Genannten, aus dem WARZONE-Schlagzeuger George „G-Man" Sullivan und Rocky George (ex-SUICIDAL TENDENCIES) an der Gitarre besteht, spielt bis auf „Seekers of the truth" das Ganze „Age of quarrel"-Album. Bezeichnend, denn auf der Suche nach Wahrheit war Harley nach Auskunft seiner ehemaligen Mitstreiter schließlich nie. Und so steht diese DVD für alles, was die anderen CRO-MAGS ihm immer wieder vorgeworfen haben: Seine ausgeprägte Neigung zu Egozentrik und Lügen. Der auf dem Klappentext angekündigte „multi-camera shoot" entpuppt sich im Laufe des Betrachtens nämlich als eindimensionale Totalaufnahme der Bühne, wobei der Eindruck überwiegt, dass der Kameramann stetig versucht hat, den wie wild posenden Harley, der zufälligerweise als einziger Musiker einigermaßen ausgeleuchtet ist, einzufangen. Der Rest geht entweder im Dunkel des CBGB unter oder wird, wie die Ansagen John Josephs, (später) herausgeschnitten. Aber es kommt noch schlimmer. Als „Bonus Features" führt uns „Punk-Ikone" Harley zwei Minuten durch das vom Abriss bedrohte CBGB und quasselt wenig gehaltvolles „This is where it all started and I was there"-Zeug. Sein Rundgang endet im Büro des damals noch lebenden CBGB-Boss Hilly Kristal, der, schwer gezeichnet von seinem Krebsleiden, von Harley dazu genötigt wird, seine Unterschrift auf zwei nagelneue Fender Stratocaster zu setzten, die wahrscheinlich demnächst bei eBay käuflich zu erwerben sein werden. Als weiteres „Extra" zeigt uns Harley zudem seinen dreijährigen Sohn, wie er 30 Sekunden hinter einem Schlagzeug seine ersten Gehversuche macht. Toll! Und zu guter letzt spielt Mr. Flanagan mit seiner aktuellen All-Star-Band HARLEY'S WAR (am Bass Bad Brain-Darryl Jenifer) noch einmal alle Songs des „Age of quarrel"-Albums, ebenfalls live aufgenommen im CBGB. Mit ihm am Mikro versteht sich. Womit er eindrucksvoll beweist, auf wen ein CRO-MAGS-Line-up, wie immer es auch aussieht, am meisten verzichten kann: ihn selbst.
Bodo Unbroken

CASUALTIES
Made In N.Y.C. CD+DVD

sideonedummy.de/Cargo | Zugegeben, im ersten Moment wirkte es ein wenig komisch auf mich, dass die CASUALTIES als Band, die sich durchaus noch als Nukleus des echten Punk versteht, nun schon wieder eine Live-DVD veröffentlicht. Denn erst vor etwas mehr als einem Jahr erschien „Can't Stop Us", eine DVD der New Yorker, die ihre Konzerte in Japan und Mexiko dokumentierte. Und von den CASUALTIES erwartet man doch alles andere, als eine Vielzahl kommerzieller Kinkerlitzchen wie Live- oder Best Of-Veröffentlichungen. Je mehr ich mich aber mit „Made In N.Y.C." beschäftigte, desto mehr verflogen diese grundsätzlichen Zweifel an dem Release. Schließlich haben die CASUALTIES für dieses wirklich adrette, daumendicke Digipak im März dieses Jahres eine Show in ihrer Heimatstadt New York aufgezeichnet und gelungen auf CD und DVD aufgearbeitet. Die CD ist dabei ein schönes Live-Dokument des Konzertes. Die Soundqualität ist bestechend gut, so dass der Hardcore-Punkrock der Band mit seinen Einflüssen von EXPLOITED über BLACK FLAG bis CONFLICT durchweg Spaß macht. Zudem ist die Songauswahl gut getroffen. Sie zeichnet ein Gesamtbild der musikalischen Entwicklung der vier, weil nicht nur die brachialen und deswegen eindrucksvollen Punkrock-Kracher von den früheren CASUALTIES-Alben eingebunden sind, sondern auch Songs ihres letzten, etwas melodischeren Werkes „Under Attack" aufgenommen wurden. Auf der DVD bekommt man die Show zu Gesicht und kann das Chaos, die Stimmung und das energetische Mitgehen des Publikums noch einmal in erneut guter Sound- und hier auch guter Bildqualität nach verfolgen, wobei die Songs und die auf der CD fast identisch ausgewählt sind. Was mich an der Dvd aber besonders reizt, das sind die Unterbrechungen der Konzertaufzeichnung für Filmsequenzen. In diesen erzählen die Bandmitglieder beispielsweise über ihre Jugend als Punks in New York und über die heutige Situation, da vermehrt Clubs schließen oder geschlossen werden. An anderer Stelle nimmt sie den Zuschauer mit in den ramponierten Tour-Van oder Sänger Jorge führt in die Lower East Side, wo dieser über seine Kindheit räsoniert. Müsste man also zwischen „Can't Stop Us" und „Made In N.Y.C." wählen, so ist Letzterem der Vorrang zu geben. Denn sowohl CD und DVD sind gut gemacht, für Fans ein Vergnügen und für CASUALTIES-Einsteiger ein guter Überblick über diese Band, die auch mit zwei Live-DVDs durchaus noch zum Kern des echten Punk gehört. (7)
Lauri Wessel

HUMAN LEAGUE
Live At The Dome DVD

Secret Films/electric-music-station.de | Keine Frage, die frühen HUMAN LEAGUE gehören zu den wegweisenden britischen Bands in Sachen elektronischer Popmusik, und „Don't you want me", „Mirror man" oder „The Lebanon" sind Klassiker, doch die höre ich mir lieber auf meinen billig auf dem Flohmarkt erstandenen LPs an – den mäßig überzeugenden Mitschnitt eines im The Dome zu Brighton gefilmten Auftritts (das Datum verschweigt die DVD-Hülle, es kann aber nur ein paar wenige Jahre her sein) spare ich mir in ganzer Länge. Der Auftritt hat was vom Charme einer „Wetten dass"-Performance, die kühle 80er-Magie, die die Songs eigentlich ausstrahlen, ging in der Reproduktion völlig flöten. Muss nicht sein.
Joachim Hiller

LENE LOVICH
Live From New York At Studio 54 DVD

MVD Visual | Die frühen Achtziger waren eine seltsame Zeit: Punk noch nicht so lange her, aber mittels „New Wave" im Mainstream angekommen und wurde von der Modeindustrie zu seltsamen Styles verarbeitet, gegen die heutige Beckham-Iros harmlos und stilsicher wirken. Die in Detroit geborene, aber in England aufgewachsene Lene Lovich war 1977 schon Ende 20, hatte musikalisch diverse Erfahrungen und Projekte hinter sich, und fand irgendwie den Zugang zu Punk/New Wave. Stiff Records nahm sie unter Vertrag, das erste Album „Stateless" erschien, drei weitere folgten bis 1982, und mit „Lucky number" und „Bird song" hatte sie auch zwei Hits – brillante Songs, wie ihre Phantasie-Outfits leicht überdreht, und dass sie bei „Don't kill the animals" mit Nina Hagen zusammenarbeitete, passte absolut. (Post)Punk war hier die Attitüde, das „Mach dein Ding"-Gefühl, und in Konsequenz mehr Kate Bush und TALKING HEADS als SEX PISTOLS. Im Dezember 1981 trat Lene Lovich nebst Band, zu der ein gewisser Thomas Dolby gehörte, im legendären New Yorker Studio 54 auf, das gerade begonnen hatte, Live-Bands zu buchen. Das Publikum sieht gruselig aus, furchtbare Frisurenausfälle sind zu beobachten, aber die TV-Produktion, die hier auf DVD gebannt wurde, überzeugt durch exzellente Bild- und Tonqualität. In 45 Minuten gibt's ein komplettes Konzert, „Lucky number", „Bird song" und „Angels" sind dabei, als Bonus findet sich ein kurzes Interview, so dass ich die DVD jenen, die mit Lovich vertraut sind, nur empfehlen kann. Für den Rest gilt: entdecken! (8)
Joachim Hiller

NEW MODEL ARMY
Live 161203 DVD

Secret Films/electric-music-station.de | Sie sind wohl die einzige Band, bei der ich jemals bewusst Texte auswendig gelernt habe, um sie mitsingen zu können: „No rest" und „51st state" waren meine wütenden Pubertätshymnen, bis heute haben sich die Textzeilen in meinem Hirn festgesetzt, wahrscheinlich werde ich sie noch mit 85 sabbernd im Rollstuhl vor mich hin plappern können. Bis zu „The Ghost Of Cain" war ich großer Fan, danach verlor ich das Interesse – und entdeckte die Band erst in den letzten Jahren neu, stellte verblüfft fest, dass Justin Sullivan es geschafft hatte, seine Band nach einer kommerziell sehr erfolgreichen Phase in den späten Achtzigern und frühen Neunzigern auf eine sich vor allem an den überzeugten Fans orientierende Basis zu stellen. Vor allem aber schaffte er es, NMA nicht zu einer Retro-Band verkommen zu lassen, die nur vom Spielen alter Hits lebt, und ein guter Beweis ist neben dem aktuellen Album dieser Mitschnitt aus dem Londoner Astoria vom 16. Dezember 2003. In bester Bild- und Tonqualität gibt's eine Konzertaufzeichnung, die mich, was sonst kaum bei solchen DVDs passiert, beinahe in Livestimmung versetzte. 21 Songs (darunter oben erwähnte) lang geht das so, als Bonus gibt's ein Interview, und ich schätze, ich werde mir NMA im Dezember dann doch mal wieder „in echt" live anschauen. (8)
Joachim Hiller

RAMONES
It's Alive 1974-1996 2DVD

Rhino/Warner | Eine DVD, deren ältester Content einmal mehr bewest, dass es 2007 nichts zu feiern gibt, schon gar nicht „30 Jahre Punk": Am 15. September 1974 spielten die RAMONES im New Yorker CBGB's, irgendjemand war mit einer Kamera dabei, und da sollte es noch zwei Jahre dauern, bis die Engländer in Sachen Punkrock irgendwas auf die Bühne gestellt bekamen. Die RAMONES, das machen diese Aufnahmen einmal mehr beeindruckend klar, waren die Verbindung von STOOGES und NEW YORK DOLLS zum „modernen", bis heute gespielten Punkrock, ihre einminütigen Song-Granaten eine musikalische Revolution. Produziert von George Seminara und mit Tommy Erdelyi als „Music Supervisor" gibt's auf dieser Doppel-DVD das ultimative Live-Vermächtnis der RAMONES, bestehend aus weit über 100 „in concert" mitgeschnittenen Songs, die chronologisch angeordnet wurden und mit oben erwähntem Konzert beginnen, den Kurzfilm zum „It's Alive"-Album enthalten, den Auftritt im „Musikladen" von Radio Bremen 1978 dokumentieren, aber auch diverse Festival-Auftritte aus den Achtzigern und Neunzigern. Allerdings liegt der Schwerpunkt klar auf der Zeit bis 1980, denn, das muss man nunmal sagen, war die beste Zeit für die RAMONES. Als Bonus finden sich hier noch ein paar Interviewsequenzen, und der Fan kann sich von dieser Doppel-DVD, deren Soundqualität freilich in Hinblick auf die Frühphase mit HiFi rein gar nichts zu tun hat, insgesamt fünf Stunden unterhalten lassen. Pflichtstoff. (9)
Joachim Hiller

STIFF LITTLE FINGERS
At The Edge – Live And Kickin' DVD

Secret Films/electric-music-station.de | Im Oktober 2004 spielten die STIFF LITTLE FINGERS in der Besetzung

streifen, merkt man auf, wenn da aber alles passt (wie beim eigentlich unsäglichen Schlüpferstürmer „Island of you"), schmilzt man dahin. Ob das jetzt irgendeinen Leser dieses Fachblatts interessiert, bleibt zweifelhaft, aber die hätten echt Chancen, die Charts zu stürmen. Die amerikanischen natürlich. Ach ja, eins noch: die Textzeile „You think I'm Charlie Parker, I feel like MÖtley Crüe" verdient höchsten Respekt. Rock US-amerikanischer Machart hat es halt schwer hierzulande. (46:00) (8) Tom Küppers

MAROON
The Cold Heart Of The Sun CD

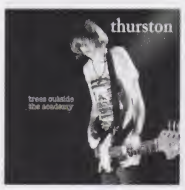
centurymedia.com | Spätestens mit ihrem Vorgängeralbum „When Worlds Collide" haben MAROON ihre musikalischen Verwurzelung im Hardcore weiter zugunsten tonnenschweren, brutalen und immer verspielteren Death Metal vernachlässigt, was der Band aus Nordhausen nicht schlecht zu Gesicht steht. Auf „The Cold Heart ..." haben sie aber noch eine Schippe draufgelegt und sind diesen Weg noch konsequenter gegangen. So hat man sich scheinbar zum einen auf den Hosenboden gesetzt und fleißig wirre Gitarrensoli geübt und zum anderen sich mit dem Rape of Harmonies Studio und Alexander Dietz (HEAVEN SHALL BURN) ein Studio und einen Produzenten ausgesucht hat, der weiß, wie druckvolle, brachiale, moderne Death Metal-Schlachtplatten der Marke NEAREA oder HSB klingen müssen. Das merkt man vor allem am gewaltigen Organ von Andre Morawecк, das auch auf früheren Platten nicht unbedingt leise war, doch einen auf „Cold Heart ..." förmlich umbläst. Den Rest erledigen superschnelle, melodische, mitunter komplexe Gitarrenwände und ein immer auf den Punkt sauber eingeknüppeltes Doublebassgewitter vom Allerfeinsten. Das Einzige, was man sich wohl hätte sparen können, ist die musikalisch platt und sehr pathetisch ausgefallene Abschlussnummer – aber sei es drum. Für meinen Geschmack die beste MAROON-Scheibe, die man jedoch mehr als einmal hören muss, um sie zu verstehen. (45:09) (8) Carsten Hanke

MUSTARD PLUG
In Black And White CD

hopelessrecords.com | MUSTARD PLUG gefallen mir mit diesem Album zum ersten Mal wirklich gut. Als Relikt einer schon lange abgeschriebenen Szene, haben sie auf ihre alten Tage noch mal einen ganz neuen Charme entwickelt. Die Konsequenz, mit der sie viel mehr als die restlichen Überlebenden der alten Bubblegum-Ska-Garde (wie REEL BIG FISH, LESS THAN JAKE) am immer gleichen, flotten Gitarren-Offbeat festhalten, hat etwas rührend Trotziges. Anstatt krampfhaft zu versuchen, in einer veränderten musikalischen Landschaft ernst genommen zu werden, resignieren sie in ihrer angestammten (Neben-)Rolle und wirken dadurch ungleich sympathischer. Für sich allein genommen, wäre das nur mäßig interessant, befänden sich auf „In Black And White" nicht auch noch einige wirklich gute Songs, denen eine albern-nerdige Melancholie zu eigen ist, wie sie mir bisher allenfalls bei den THEY MIGHT BE GIANTS begegnet ist. Die Platte klingt wie das Gespräch der früheren Klassenclowns beim Ehemaligentreffen, in dessen Verlauf die alten Jungs erschrocken aneinander feststellen, dass sie gegen jede Absicht und ohne sich zu verbiegen, zu so etwas wie weisen Männer geworden sind. (8) Ferdinand Praxl

THURSTON MOORE
Trees Outside The Academy CD

Ecstatic Peace/Cargo | Zu Thurston Moore braucht man wohl nicht mehr viel zu sagen, der Mann hat mit seiner Stimme und seinem Gitarrensound maßgeblich zum charakteristischen Erscheinungsbild von SONIC YOUTH beigetragen. Seine erste Soloplatte „Psychic Hearts" von 1995 wurde kürzlich neu aufgelegt und bereits da zeigte sich Moore im Vergleich zu seiner Hauptband von einer eher melodiösen, sanften Seite, was damals sicher mehr als heute auffiel, wo auch bei SONIC YOUTH mittlerweile ein eher relaxter, atmosphärischer Gesamtsound vorherrscht. In Ermangelung einer echten Schublade für seine neue Platte könnte man das Ganze als Singer/Songwriter-Geschichte kategorisieren, denn auf „Trees Outside The Academy" dominieren überwiegend ruhige folkloristische Töne. Gitarre und Gesang sind dabei aber so charakteristisch, dass Moore hier wie eine Unplugged-Version von SONIC YOUTH klingt, dabei aber deutliche eigene Akzente setzen kann, was „Trees Outside The Academy" zu einem wirklich eigenständigen Album werden lässt, das mehr ist als ein Abfallprodukt, um die Langweile zwischen



Jake Burns, Bruce Foxton, Ian McCallum, Steve Grantley im Londoner „The Ocean", und die Kameras waren mit dabei. Nun sind auch SLF eine Band, bei der man sich hier und da nicht sicher war, ob das mit dem Weitermachen jenseits der ersten Auflösung 1983 so eine gute Idee war, man erinnert sich auch an das ein oder andere wenig berauschende Konzert, und geht entsprechend misstrauisch an diese DVD heran. Doch siehe da, je länger diese läuft, je mehr Zeit die wichtigste nordirische Punkband hat, sich warmzuspielen, desto besser gefällt „At The Edge", ein in visueller und akustischer Hinsicht sehr guter Livemitschnitt. Die Hits werden gespielt („Nobodys's hero", „Suspect device", „Barbed wire love", „Alternative Ulster", „Wasted life" ...), mit „Strummerville" gibt's eine Ode Burns' an den verstorbenen Joe Strummer, und wer sich als Fan bezeichnet und an den SLF-Konzerten der jüngeren Vergangenheit seinen Spaß hat, wird hier gut unterhalten. (7) Joachim Hiller

ZAUNPFAHL
Ob ihr's glaubt oder nicht DVD

Fischkopp | Hach, was gibt es Schöneres, als zu einer seiner Lieblingsbands auch in heimischen Gefilden ordentlich abgehen zu Können. Klar kann man das auch bei einer CD, die DVD „Ob ihr's glaubt oder nicht" ist aber schon was Spezielles. Zu genießen gibt's ordentlich ZAUNPFAHL-Sound und eine ausführliche Biografie der Band, untermalt mit Bildern. Goethe, Tom und Gogo erzählen chronologisch geordnet massig Anekdoten aus mittlerweile 13 erfüllten Bandjahren. Ein ganzes Kapitel gewidmet wird auch der „Terroristen"-Split mit FAHNENFLUCHT. Die 84 unterhaltenden Minuten werden auch genutzt, allerlei Konzertmitschnitte zu zeigen. Ebenso vertreten: NO EXIT, mit denen Zaunpfahl diverse Tourneen spielte, und Matze von MORGENTOT mit einem Gastauftritt. Mir bleibt nur noch zu sagen: Jungs, ändert euren Tourplan und rockt gefälligst die Schweiz! Zur CD gab es zudem die Single: „Warum? (sind schöne Tage so schnell um)". Ein Song in bewährter Zaunpfahl-Qualität, der Spaß macht. Nicola Berger

/MOVIES

HATED - GG ALLIN AND THE MURDER JUNKIES
DVD | mvdvisual.com | Angesichts des ganzen Mainstream-Mülls, den Todd Phillips in Gestalt von „Old School", „Road Trip" oder „Starsky & Hutch" inzwischen auf die Menschheit losgelassen hat, verliert man fast schon die Lust, noch großartig Worte über sein hervorragendes Regiedebüt „Hated" von 1994 zu verlieren, seine Doku über den berühmt-berüchtigten Scumrocker GG Allin. Die ist gerade noch mal als Special Edition in den Staaten auf DVD erschienen (allerdings codefree, also kein Problem für Besitzer von reinen Code 2-Playern), ergänzt um einige Extras wie ein kurzes Interview mit GGs Mutter, einem sehr interessanten einstündigen Interview mit Bruder Merle Allin und Dino Sex, die schon mal durch ihre prächtigen Bärte punkten können, einen recht schrägen Audiokommentar der beiden plus einen sehr informativen von Phillips selbst, der hier durchaus sympathisch rüberkommt und sich auch bewusst ist, dass er diesem Film seine spätere Karriere verdankt. Trotz seiner beschränkten technischen wie finanziellen Möglichkeiten gelang Phillips hier eine durchaus intime wie ambivalente Bestandsaufnahme der Extrempersönlichkeit GG Allin, die nicht nur irgendwelche voyeuristische Bedürfnisse bedient, wenn der fluchend und defäkierend durch die knapp 60 Minuten des Films wütet und seinen selbstzerstörerischen Tendenzen frönt, wobei es ihm ja durch die Ironie des Schicksals verwehrt blieb, sein Leben auf einer Bühne zu beenden. Ein mehr als dankbares Objekt für einen Dokumentarfilm, der durch Live-Material und Interviews mit Allin, dessen Mitstreitern und Fans auch anschaulich vermitteln kann, worin das eigentlich Faszinierende bei GG Allin lag, der trotz seines vordergründigen Bemühens, permanent möglichst viele Leute zu schockieren und vor den Kopf zu stoßen, auch noch zu sehr tiefsinnigen Äußerungen in der Lage war. „Hated" zeigt bis zu einem bestimmten Punkt tatsächlich den Menschen GG Allin, wobei man als Zuschauer letztendlich natürlich nicht mehr beurteilen kann, wo die feine Grenze zwischen Authentizität und Inszenierung verschwimmt, wozu Phillips in seinem Audiokommentar einiges zu erzählen hat. Sollte man definitiv mal gesehen haben, dazu muss man auch nicht unbedingt Fan von GG Allin sein, und diese neue DVD-Version ist auf jeden Fall eine gute Möglichkeit dazu. Thomas Kerpen

Der Aufstand der Würde
Die zapatistische Bewegung in Chiapas/Mexiko DVD

zwischenzeit-muenster.de | Trotz der Hitze hat sich der Mann eine schwarze Skimütze aufgesetzt, er hat sie sich sogar über das Gesicht gezogen, lediglich ein Schlitz lässt seine Augen frei. Er spricht über Krankenhäuser im Süden Mexikos, in der Provinz Chiapas, die er und seine Mitstreiter ohne jegliche Unterstützung des Staates ausbauen wollen. Im Hintergrund sieht man Kinder, die wie Banditen aussehen, denn sie haben sich Tücher vor Mund und Nase geschnürt. Den Namen des Mannes erfährt man nicht, bloß dass er Eingeborener ist und ein Angehöriger der zapatistischen Befreiungsarmee EZLN, ein „Gesundheitspromoter". Gerade in diesen Tagen wird vielen Menschen das Wissen ausreichen, dass er einer Rebellenorganisation angehört, um ihn zum gefährlichen Terroristen abzustempeln. Doch trotz der systematisch maskierten Auftritte der Kämpfer vor der Kamera ist hier etwas anders. Im Dokumentarfilm „Der Aufstand mit Würde" über 13 Jahre EZLN sieht man keine Waffen, es gibt wenig kriegerische Worte zu hören. Der bewaffnete Kampf ist längst vorbei, er hat gerade mal 14 Tage gedauert, das war 1994, als sich die nach dem Revolutionär Zapata benannten indigenen Rebellen gegen den Staat erhoben und in Chiapas sieben Städte und zahlreiche Ländereien der Großgrundbesitzer besetzten. Die EZLN verteilte den Boden an Familien, die zuvor als Lohnsklaven für die Vorbesitzer schuften mussten, sie führte in vielen Gemeinden politische Autonomie ein, baute im Bildungs-, Gesundheits- und Versorgungssektor basisdemokratische Strukturen auf und setzt sich massiv für Naturschutz ein. Derweil sind die Zapatistas ständig der Gefahr von Übergriffen durch das mexikanische Militär ausgesetzt, das in diesem Konflikt mit Hilfe von paramilitärischen Gruppen auf zermürbende psychologische Kriegsführung gegen Zivilisten setzt: Überfälle, Vergewaltigungen, Entführungen, Folter, Mord.
Das Münsteraner Filmteam von Zwischenzeit e.V. war fünf Monate lang vor Ort und veröffentlicht nun den vierten und vorerst letzten Teil einer Dokumentationsserie über Missstände in Mexiko und Mittelamerika. Dieser Film zeigt auf Eigeninitiative beruhende, positive Entwicklungen und Projekte der EZLN in Chiapas, der ärmsten Region Mexikos, in der trotz des Rohstoffreichtums die indigene Bevölkerung nicht am Wohlstand partizipieren darf, sondern vom Staat unterdrückt und ausgebeutet wird. Ihr gewaltfreier Kampf und die überwiegend funktionierende Selbstverwaltung macht die EZLN weltweit zum Vorbild von Menschenrechtsverfechtern, Kapitalismuskritikern und linker Gruppen. „Der Aufstand mit Würde" lässt Betroffene zu Wort kommen und einige internationale Helfer und Beobachter und bietet mit einem ruhigen, gut recherchierten Kommentar eine geeignete Einführung in die Thematik eines schwelenden Konflikts, der für die Weltöffentlichkeit noch immer nicht existent ist. Doch der Anfang ist gemacht, und das ist auch dem Mann mit der Skimütze zu verdanken, dessen Kinder jetzt zur Schule gehen und nicht zuletzt deshalb auf ein besseres Leben hoffen können. (65:00) Arne Koepke

GOTHIC VAMPIRES FROM HELL
Blood, Guts And Goth DVD

cleopatrarecords.com/mvdvisual.com | Das einst wichtigste US-Gothlabel ist jetzt also auch unter die Filmstudios gegangen ... Nun, das hätten sie mal besser bleiben lassen, denn „Gothic Vampires From Hell" war nicht länger als ein Drittel der Spielzeit von 90 Minuten erträglich. Story: nicht vorhanden. Ein steriler Wave-Club irgendwo in Los Angeles soll der Ort der Handlung sein, schlechte Bands mit Frauen in zu eng geschnürten Korsetts tänzeln herum, auf dem Parkplatz werden SpecialFX-Anfängertricks in Sachen blutiger Wunden vorgeführt, und der Sinn des Ganzen erschließt sich auch dem in Sachen Trash- und B-, C- und D-Movie gestählten Filmliebhaber nicht. Hier haben sich ein paar Dilettanten mit ihren Digitalkameras ausgetobt, ohne Sinn und Verstand, und dabei möchte man meinen, es gäbe in L.A. genug Leute, die zumindest ansatzweise was von diesem Handwerk verstehen. Ab in die Tonne. (1) Joachim Hiller

Flight 13 Mailorder

super dupi neuer webshop! www.flight13.com

DIREKTANGEBOTE

3 NORMAL BEATLES - „we name it justice" 2LP 16,9
AGAINST ME - „new wave" LP+CD/CD - 15,9/14,9
AKIMBO - „navigating the bronze" LP/CD 11,-/14,-
AMERICAN STEEL - „destroy your future" LP/CD 11,5/14,-
ANTITAINMENT - „nach der kippe pogo" LP 10,-
ARRIVALS - „marvels of industry" LP/CD 9,5/11,5
ASBESTODEATH - „dejection" 10"/CD 14,-/9,5
ATREYU - „lead sails paper" LP/CD 12,5/16,9
BABYSHAMBLES - „shotter´s nation" LP/CD 15,9/14,9
BEIRUT - „flying cub club" LP/CD je 14,5
BRIEFS - „greastest story ever told" CD+DVD 14,-
BROKEN SOCIAL SCENE - „kevin" LP/CD 19,9/15,9
BRUTAL KNIGHTS - „living by yourself" PICLP 14,9
BUCK-O-NINE - „sustain" CD 13,-
CHEFDENKER - „coverbands ist die zukunft" LP/CD 11,-/14,-
COALESCE - „salt and passage" 7" 4,8
COLISEUM - „no salvation" LP/CD 14,5/13,5
CPC GANGBANGS - „mutilation nation" LP/CD 13,5/16,5
DARKEST HOUR - „deliver us" LP/CD 12,-/13,9
DER DRITTE MANN - „slave of the robots" 7" 4,2
DER DRITTE MANN - „bleib bei mir" 7" 4,2
DEVATATIONS - „yes, u" LP/CD 16,5/14,9
DEVENDRA BANHART - „smokey rolls" 2LP/CD 15,9/14,9
DIGITAL LEATHER - „hard at work" LP 12,5
DONNAS - „bitchin" 2LP/CD 19,9/16,5
DROPKICK MURPHY´S-„meanest of times" 2LP/CD 18,9/15,5
EA 80 - „reise" LP/CD je 11,5
EFFIGIES - „reside" CD 15,-
ENON - „grass" LP/CD je 14,-
ESCAPADO - „initiale" LP/CD 12,5/14,5
EXTINCTION OF MANKIND - „northern scum" LP 11,-
FABULOUS DISASTER - „love at first sight" CD 14,-
FLATLINERS - „great awake" LP/CD je 11,-
FOO FIGHTERS - „echoes of silence" 2LP/CD 23,9/16,9
FUCKED UP - „year of the pig" LP 10,5
GENEPOOL - „sendung" LP/CD 11,9/13,-
GENERATORS - „great divide" LP/CD - 11,5/13,5
GHETTO WAYS - „party bag" 7" 4,7
GUTS PIE EARSHOT - „revolt again" 7"/MCD 4,2/5,-
HARD-ONS - „most people" CD 12,5
HEADS - „dead in the water" 2LP 18,5
HEAVY TRASH - „going way" LP/CD 12,5/14,9
HIGH ON FIRE - „death is this communion" LP/CD 14,5/13,9
HIVES - „black and white album" CD tba
HOT HOT HEAT - „happiness limited" 2LP/CD 19,9/17,5
ICOS - „fragments of sirens" 2LP 14,5
INFERNO - „anthology" 2CD-BOX SET 15,5
INTELLIGENCE - „deuteronomy" LP/CD 11,5/14,-
JINGO DE LUNCH - „independent days" CD 12,9
JOHN ROBB - „punk rock" BOOK 19,9
JOHN SPENCER BLUES EXPLOSION - „jukebox explosion" LP/CD 11,-/14,-
JOHNNY MOPED - „bootlegs 1 & 2" 2LP/CD 15,5/14,9
KARATE - „595" LP/CD 16,9/14,9
KINGS OF LEON - „because of times" LP/CD 18,5/16,9
KINSKI - „down below it´s chaos" 2LP/CD 15,9/14,9
KOLOKOL - „flammer og farger" LP 9,5
KTL - „2" 2LP/CD 16,9/17,5
LEOPOLD KRAUS WELLENKAPELLE-„no parking... " CD+DVD 12,5
LES SAVY FAV - „let´s stay friends" LP/CD je 15,5
LIARS - „s/t" LP/CD 15,9/14,9
LOMBEGO SURFERS - „pagan thrills" LP/CD je 11,5
MANU CHAO - „la radiolina" 2LP/CD 19,9/17,9
MEAT PUPPETS - „rise to your knees" CD 13,9
MILLOY - „more than a machine" LP/CD 11,-/12,5
MINUS THE BEAR - „planet of ice" 2LP/CD 19,9/14,9
MONEYBROTHER - „mount pleasure" LP/CD je 16,-
MONO - „gone" 3LP/CD 26,9/15,5
NEW PORNOGRAPHERS - „challengers" LP/CD je 15,9
OFF WITH THEIR HEADS - „all things" LP/CD 10,5/12,-
OKKERVILLE RIVER - „stage names" LP/CD 14,-/15,-
P.J.HARVEY - „white chalk" LP/CD 17,5/15,9
PECHSAFTHA - „dick in frisco" CD 14,5
PELICAN - „pink mammoth" 10" 14,9
PETER PAN SPEEDROCK-„persuit under capture" LP/CD 11,5/13,5
PINBACK - „autumn of the seraphs" LP/CD je 14,-
PVC - „anthology 1977 - 2007" 2LP 17,9
QUEST FOR RESCUE - „common grounds" CD 11,5
RANTANPLAN - „20359" LP/CD tba
REMOVAL - „if you don´t have anything" CD 12,5
REVEREND BEAT-MAN - „surreal.."LP/CD 12,5/14,9
RIFF RANDELLS - „double cross" LP 10,5
RIVERCITY REBELS - „keepsake of luck" CD 12,5
ROBOCOP KRAUS - „blunders and mistakes" LP/CD 14,9/15,9
SATELLITERS - „where do we go" LP/CD 11,-/14,-
SCHNELLER AUTOS ORG. - „noch mehr hoffnung" LP/CD je 12,5
SETTING SON - „s/t" LP/CD 12,5/14,9
SHUTCOMBO - „hmm ..." LP/CD 11,-/10,-
STARS - „in our bedroom" 2LP/CD/CD+DVD 19,9/15,9/17,9
SUBHUMANS - „internal riot" LP/CD je 12,-
TARENTEL - „ghetto blasts" 2CD 16,5
TEPHRA - „modicum of truth" 2LP/CD 17,5/13,9
THURSTON MOORE - „trees outside" CD 15,5
TURBOSTAAT - „vormann leiss" - LP/CD - 12,-/14,-
TORCHE - „in return" 10"+CD 15,9
TWO GALLANTS - „s/t" LP/CD 15,9/14,9
VIC CHESNUT - „north star ... " 2LP/CD 17,9/15,5
WEDNESDAY NIGHT HEROES - „guilty" CD 13,-
WEAKERTHANS - „reunion tour" LP/CD je 13,9
WORLD/INFERNO FRIENDSHIP SOCIETY-„addicted to bad ideas" LP/CD je 12,5
YOU SAY PARTY WE SAY DIE! - „lose all time" LP/CD 15,9/16,5

Flight 13 Mailorder | Stühlingerstr. 15 | D-79106 Freiburg
Fon: ++49 (0)761 208 99 0 | mailorder@flight13.com
www.flight13.com

SONIC YOUTH-Platten zu vertreiben, damit der kreative Überdruck nicht zu hoch wird. Nein, Moore hat hier eine wirklich sehr schöne, in sich stimmige Platte aufgenommen, auf der diverse Gastmusiker immer wieder für akustische Farbtupfer sorgen, wie etwa die Violinistin Samara Lubelski, früher bei THE SONORA PINE, und auch J Mascis darf sich an der Gitarre betätigen. Ganz ausgezeichnete Platte, die elegant die Waage zwischen improvisierten Instrumentalpassagen und konkret ausformulierten, greifbaren Songs hält und mir fast besser als das letzte SONIC YOUTH-Album gefällt, da Moore sein immer wiedererkennbares Songwriting wesentlich stärker gegenüber anderen stilistischen Einflüssen öffnet, als es bei seiner Hauptband in der Regel der Fall ist. (9) Thomas Kerpen

NNN

NARROWS
Benjamin CD

wantageusa.com | Ich könnte schwören, bereits mal ein anderes Album dieses Trios aus Bellingham, Washington in den Händen gehabt zu haben. Wie auch immer, THE NARROWS spielen jedenfalls einen ganz ansprechenden Slowcore, der das Genre nicht neu erfindet, aber sympathisch aggressiv und kantig daherkommt; das hat in manchen Momenten fast schon was von FUGAZI, allerdings ohne deren treibende Rhythmik. Ansonsten fehlt es aber über das gekonnte Spiel zwischen Laut und Leise hinaus an wiedererkennbaren Strukturen, die man etwa bei LUNGFISH trotz aller Monotonie finden kann. Für den Moment ist „Benjamin" eine okaye Angelegenheit, denn die Freisetzung von Energien und Emotionen gelingt den NARROWS auf jeden Fall sehr gut, aber in einer Woche weiß man schon nicht mehr, ob man eine Platte dieser Band besitzt oder nicht, um mal wieder zum Anfang meiner Besprechung zurück zu kommen. Eigentlich bedauerlich, denn gerade der neunminütige erste Song „The Sasquatch" mit seinen fast doomigen Tendenzen ist ganz ausgezeichnet, aber zwischendrin produzieren die NARROWS auch immer wieder extrem viel Leerlauf, der zu keinem wirklich geschlossenen Gesamtbild führt. (6) Thomas Kerpen

NOTHING TO HIDE
s/t MCD

blacktoprecords.de | Zu verstecken brauchen sich NOTHING TO HIDE aus Krefeld tatsächlich nicht. Das ist schon ganz anständig, was uns die noch recht junge Band da auf ihrem ersten Release zu bieten hat. Moderner, melodiöser, schneller Oldschool Hardcore, der neben BLACK FRIDAY 29 auf Blacktop ganz gut aufgehoben sein dürfte. Dank der fetten Chöre ist das wuchtiger als Omas Hausmannskost, schmeckt aber genauso gut und macht für den ganzen Tag satt. Die MCD bietet mit „C'est la vie" einen Track mehr als die auf Let It Ride Records erschienene Vinylsingle.(13:13) (7) Ingo Rothkehl

NORTHERN STATE
Can I Keep This Pen? CD

Ipecac/Soulfood | HipHop ist eigentlich nicht so mein Ding, aber wenn Mr Patton so was auf seinem Label veröffentlicht, kann man zumindest erwarten, dass das Ganze nicht nur die üblichen Klischees bedient. Die drei weißen New Yorker Girlies, die vorher bei Sony unter Vertrag waren, verstehen es jedenfalls, ihren kompetenten Elektro-Rap/HipHop mit Indierock-Attitüde und Sinn für gute Pop-Songs zu versehen, und gerade die Stücke, die sich am weitesten von den üblichen Stilmitteln des Genres entfernen, können hier am meisten überzeugen. Aber auch in den konventioneller rappenden Passagen besitzen NORTHERN STATE immer noch einen frechen und unterhaltsamen Einfallsreichtum, den die wenigsten HipHop-Bands aufweisen können – was „Can I Keep This Pen?" auch angenehm von den beiden Vorgängerplatten unterscheidet. Und natürlich singen die drei Mädels auch nicht unbedingt über dicke Titten und Ärsche oder das harte Leben im Ghetto, während sie ihre Designer-Sportschuhe und Goldketten ausführen, sondern machen sich eher über die Auswüchse der Popkultur lustig oder beschäftigen sich mit dem Leben als solchem. „Can I Keep This Pen?" macht Spaß, zumal NORTHERN STATE auch schon mal was von Selbstironie gehört haben, auch wenn nicht alle Songs wirklich gleich gut funktionieren. Und wer mit LUSCIOUS JACKSON oder den BEASTIE BOYS was anfangen kann, wird auch diese Platte mögen, selbst wenn HipHop ansonsten ein rotes Tuch für ihn sein sollte. (7) Thomas Kerpen

NEW PORNOGRAPHERS
Challengers CD

Matador/Indigo | Vancouvers vermeintliche Indierock-Supergroup mit ihrem vierten Album, und auch wenn mir ihr 2000er Debüt „Mass Romantic" immer noch am besten gefallen hat, habe ich

„Electric Version" und „Twin Cinema", ihre beiden Platten danach, immer zu schätzen gewusst, denn nur wenige aktuelle Bands haben so ein ausgezeichnetes Feeling für gute powerpoppige Rock-Songs. Insofern hatte ich auch bei „Challengers" einfach wieder eine überdurchschnittliche, charmante Platte der Kanadier erwartet, aber die haben mit „Challengers" tatsächlich ihr bisheriges Meisterwerk aufgenommen. 12 Songs, von denen wirklich jeder ein absoluter Killer ist und dem am nächsten kommen, was ich unter exzellentem Powerpop verstehe, ohne dass man die Pornographers als typische Vertreter dieses Genres bezeichnen könnte. Letztendlich schreiben sie einfach fantastische Pop-Songs und klingen dabei wie eine Indierock-Band mit orchestralem Touch – alleine ihr mehrstimmiger Gesang ist absolut anbetungswürdig, vor allem wenn Neko Case in den Vordergrund tritt –, ohne dass „Challengers" in irgendeiner Form überproduziert wäre. Wo andere Bands – dazu zähle ich auch die überbewerteten SHINS – oft schlaff und schwammig klingen, bringen die Pornographers ihren Sound genau auf den Punkt, klingen direkt und kraftvoll, aber ebenso sensibel und zurückhaltend wie im eher spartanisch instrumentierten Titelsong. Und selbst wenn sie sich beim grandiosen „All the things that go to make heaven and earth" schamlos bei den frühen ROXY MUSIC und einem Song wie „Virginia plain" bedienen, kommt unter dem Strich immer noch ein echter NEW PORNOGRAPHERS-Songs heraus. „Challengers" ist wirklich ein Füllhorn völlig großartiger Melodien – man muss sich nur das treibende „Mutiny, I promise you" mit seiner herrlichen Farfisa-Orgel-Begleitung anhören, einer meiner absoluten Favoriten –, was dem Album auch eine überdurchschnittliche Halbwertzeit beschert, denn so wunderbar eingängige und gleichzeitig extrem subtile Songs lassen sich einfach nicht so schnell kaputt hören. (10) Thomas Kerpen

NOT AMUSED
Flaunting Their Talents 12"

queenmumrecords.co.uk | Also „not amused" bin ich definitiv nicht, nachdem ich diese 6-Song-Mini-LP (auf 45 rpm, inklusive 24 HOURS- und DIRTY GIRLS-Cover) der Berliner NOT AMUSED gehört hab. Eine charmant-schräge Zeitreise ins Inselkönigreich vor ziemlich genau 30 Jahren, irgendwo im Spannungsfeld von Powerpop (BUZZCOCKS, UNDERTONES), Mod (THE JAM) und frühem englischen Punkrock. Ab und an gibt's zwar noch was besser zu machen, aber die Platte glänzt größtenteils durch feine Background-Singalongs, knackige Bassläufe und eine herrlich sonore Singstimme, die THE NOT AMUSED etwas ganz Wichtiges beschert: Wiedererkennungswert! Die Band hat also echt Potenzial und die Platte gibt es im schön aufgemachtem Vinyl. Runde Sache! (7) Bernd Fischer

DANBERT NOBACON
The Library Book Of The World CD

bloodshotrecords.com/Indigo | Liebes Tagebuch, heute möchte ich dir von meinem neuen Album erzählen. 22 Jahre ist es jetzt her, seit ich das letzte Mal eine eigene Platte veröffentlich habe. Du weißt, meine Zeit als Leadsänger bei CHUMBAWAMBA war spannend und anstrengend und ich mochte es sehr, wenn ich Popmusik und Anarchie irgendwie unter einen Hut bringen konnte. Die Aufnahmen zu meinem neuen Album aber waren toll. Jon Langford (du weißt, der von den MEKONS) und ich haben „The Library Book Of The World" zusammen mit ganz vielen anderen Musikern aufgenommen, die nennen sich die PINEVALLEY COSMONAUTS und sind total engagiert gegen die Todesstrafe. Ich habe dir ja schon oft erzählt, dass ich Stimmen höre und die Welt zu mir spricht und mir ihre Sorgen klagt. Jetzt habe ich endlich meine Gabe als Medium genutzt und alles niedergeschrieben, was die Erde mir über das Klima, Kriege und menschliches Miteinander so erzählt hat. Das war manchmal richtig böse und ich musste beim Singen meine Stimme verstellen wie dieser Sparky von DEMENTED ARE GO. Huch, das war teilweise so kompliziert und hat mich so bewegt, dass ich gar nicht alle Töne richtig getroffen habe. Das nächste Mal dann. Bis bald, dein Danbert. (52:28) (7) Katrin Schneider

NOXIOUS
Newborn MCD

noxious.de | Dieser Fünfer aus Schneverdingen in der Lüneburger Heide gehört mit Sicherheit zu den besseren Nachwuchsbands aus dem Metalcore-Sektor, und selbst diese Einordnung möchte man gerne mit dem Zusatz versehen, dass NOXIOUS gerne Refrains schreiben, die man eher der Alternative-Szene zuordnen würde. Im Großen und Ganzen schätzt man eher Metal-Klänge, aber trotzdem dürfte „Newborn" beide Lager ansprechen. Man muss wohl nur Leute finden, die keine Scheuklappen tragen, denn ein Song wie „Children's tears" verbindet die Vorteile beider Stilrichtungen in sich, auch wenn es dem Songtitel etwas an Finesse fehlt. Insgesamt haben NOXIOUS mich aber positiv überrascht und so kann man sie nur darin bestärken, ihre Grenzen auszutesten. (23:41) (6) Thomas Eberhardt

NEAERA
Armamentarium CD

metalblade.de | Death Metal ist nicht tot zu kriegen, hehe. Das es dabei auch deutsche Bands gibt, die locker international mithalten können, beweisen die Münsteraner NEAERA mit ihrer dritten Scheibe „Armamentarium". Vom Metalcore hat sich die Band komplett verabschiedet und lässt ein reines Death Metal-Album los, das sich musikalisch ein ums andere Mal in der Nähe von BOLT THROWER bewegt, aber nie deren Intensität erreicht, wobei der Gesang eher Richtung AT THE GATES geht. Schöne Scheibe, auch wenn sie sicher nicht unbedingt viele Freunde im Punkrock-Lager finden wird. (52:11) (6) Dr. Oliver Fröhlich

NIHILL
Krach CD

monumentumrecords.com/Cargo | Monumentum Records wurden von dem niederländischen Hardcore-Label Reflections Records als Sublabel gegründet, um dort Musik zu veröffentlichen,

die abseits des normalen Labelprogramms steht. Die Katalognummer 001 ging an NIHILL – deren Herkunft und Besetzung (noch) unbekannt ist – respektive „Krach", dem ersten Teil einer Trilogie, die sich mit dem Themenkomplex Tod, Nach-Tod und Wiedergeburt beschäftigt. Die Auseinandersetzung mit dem Tod findet hier aber nicht nur in den Texten statt, auch musikalisch versuchen sich NIHILL dem Thema zu nähern. Da bisher noch kein Verstorbener erzählen konnte, wie sich der Tod oder das Sterben anhört, ist das natürlich eine verzwickte Sache. Die sechs Kapitel des knapp eine Stunde langen Albums hören sich aber durchaus so an, wie man sich eine direkte Fahrt zur Hölle vorstellen könnte. NIHILL erzeugen mit den Mitteln des Black Metals und des dunklen Ambients (was man wohl Black Ambient nennen darf, wie ich mich aufklären ließ) eine Atmosphäre, die wirklich bedrohlich, unheimlich und verstörend ist, so abgedroschen das auch klingen mag. Dabei wechseln sie von Raserei in beinahe absolute Ruhe, von Blastbeats in mehrminütige Drones, wobei diese Extreme von einander getrennt, also nicht im selben Song auftauchen. „Krach" könnte Menschen mit konventionellen Hörgewohnheiten dann auch Probleme bereiten, denn NIHILL entfernen sich nicht selten von klassischen Metal- und Rockstrukturen, was sensiblere Ohren durchaus als puren Lärm oder als gleichförmige Geräuschkulisse wahrnehmen könnten. Das wirklich tief gehende Geschrei und Gewinsel, das nach Beschwörungsformeln klingende Geflüster und Gewimmer sowie die vielen disharmonischen Momente verstärken das noch. Man darf gespannt sein, wie NIHILL die Zeit nach dem Tod vertonen, das Sterben selbst haben sie beängstigend brillant hinbekommen (9) André Bohnensack

NGURU
IV: With Bleeding Hearts Through Burning Skies CD

leechredda.com | Bis jetzt bin ich noch mit jeder neuen NGURU-Platte weniger warm geworden als mit der unmittelbar vorangegangenen, und mit der aktuellen geht es mir nicht anders. Nun ja, wenigstens für dieses Mal noch verteidigen NGURU ihren Ruf als beste Ska-Punk-Band der Schweiz. NGURUs musikalisches Können bleibt bestechend, der Sound ist so gut wie nie zu vor, und wieder lassen sich ein paar Hits ausmachen, wenn auch weniger als auf jedem der Vorgänger. Vielleicht stört mich nur die Stimme des neuen Sängers, die in mir den Verdacht weckt, NGURU hätten mittlerweile Rockstar-Ambitionen entwickelt, aber tatsächlich häufen sich die Indizien und spätestens bei den kitschige Konserven-Streichern von „Our day I'm free" nicht noch einmal heran. Schade eigentlich, denn der Song ist der Beste, den ich auf einer Erstaufnahme seit langem gehört habe! (23:09) (6) Lauri Wessel

/DEMOS

ANNE TANKE Schwarmintelligenz CD-R

anne-tanke.de | Alberner WIZO-Verschnitt, der sich „Pommespunk" nennt. Mensch, was für'n Bandname! Da war aber jemand innovativ. Tausendmal gehört, tausendmal ist nichts passiert. Ha, dumme Floskeln ablassen kann ich auch. Und auf dämliche hidden tracks betrunkener Leute verzichten gleich zweimal. (21:11) (3) Katrin Schneider

A MODEST PROPOSAL
Direct Action Beats Legislation CD-R

endlessgrind@web.de | Das ist ein Stück ganz großer Musik, das die Köln/Düsseldorfer Band hier abliefert! Warum sich noch immer kein Label für diese sehr gut arrangierten und grandios produzierten 11 Lieder gefunden hat, bleibt wohl eines der letzten großen Rätsel des Musikbiz' unserer Tage ... Indierock, Emo, Punk – all diese finden sich hier stilsicher zusammengezimmert und mit einem unüberhörbaren 90er Jahre-Feeling ausgestattet. Die 90er, das meint in diesem Falle Bands wie MINERAL, SUNNY DAY REAL ESTATE und ähnliche Helden, die Emo definierten, als dieser Begriff noch nicht bekannt genug war, um als Schimpfwort zu dienen. The real shit, quasi. Positiv hervorzuheben auch das üppige Textpensum, was man heutzutage eher selten findet, da die meisten Bands dieses Genres zu wenig zu erzählen haben, oder einfach zu wenige, englische Vokabeln kennen. Diese schönen, oft sehr persönlich anmutenden Texte werden dann auch noch mit einem wohlig, rauchigen Pathos dargeboten, der die Herzen beider Geschlechter gleichermaßen zum Seufzen bringt. And again: groß! JörKK Mechenbier

AGGRONAUTS Demo 2007 CD-R

aggronauts.de | Die AGGRONAUTS legen hier vier teilweise deutschsprachige Lieder in einer Mischung aus Emo und Agitprop-Liedermachertum vor. Das mag schrecklich klingen, es muss jedoch betont bleiben, dass dieser Stil nicht aus Unvermögen resultiert, sondern exakt so gewünscht und in der Heimat Berlin auch einigermaßen erfolgreich ist. Möglicherweise fehlt den AGGRONAUTS einfach eine zweite Gitarre, so bleibt zu hoffen, dass Frontmann Flo als zweiter Gitarrist bei UNITED AND STRONG die Präzision erlernt, bei seiner Stammband künftig die nötigen Akzente diszipliniert zu setzen und sich nicht von seiner eigenen Energie forttragen zu lassen. (11:54) (7) Walmaul

BERI BERI Demo 2007 CD-R

myspace.com/beriberipunx | Vier Lieder einer blutjungen Mädchenband aus Stettin mit polnischen Texten. Sehr sauber gespielter reinblütiger 77er-Punk, für den man sich in Polen anscheinend entschuldigen muss. Die Mädchen sind für eine Punkband einen Tick zu aufgebrezelt und die Musik derartig perfekt und für das Alter so erzkonservativ, dass beinahe der Verdacht aufkommen könnte, sie sei der Truppe eingeflüstert worden – von beispielsweise dem Vater der einen, einem verdienten Punkpionier Polens. Nicht jedermanns Fall, der Gesang ist aber exotisch: Eigentümlich hart und weich zugleich. (7:39) (7) Walmaul

BIG TENNIS Demo CD-R

myspace.com/bigtennis | Zuallererst mal: Geiler Bandname! Damit legt sich die Band aus Lingen die Messlatte zwar selbst ziemlich hoch, aber die Erwartungen können sie locker halten. Eingängiger Indie-Gitarrenrock mit 60s-Powerpop-Einflüssen, perfektem Sound, markantem Gesang und dank erstklassiger songwriterischer Qualitäten fernab vom Einheitsbrei. In einer gerechten Welt wären BIG TENNIS mindestens so erfolgreich wie die GODS OF BLITZ, KILIANS oder TRASHMONKEYS, aber bis dahin können sich Liebhaber eben genannter Kapellen noch mit dieser 4-Song-Demo-CD vergnügen und damit angeben, jetzt schon das „Next Big Thing" zu kennen. Na ja, zumindest hoffe ich das für BIG TENNIS. Die Aufnahmen zum Hitalbum sind auf jeden Fall schon in Angriff genommen worden! (12:38) (8) Bernd Fischer

BARROOM HEROES s/t CD-R

barroomheroes.org | Wenn man sich wie diese Jungs nach einem Song der DROPKICK MURPHYS benennt, dann dürfte klar sein, wohin die Reise geht. Und so liege ich mit der Vermutung richtig, denn laut Bandinfo fühlen sich die Jungs aus Emden neben eben jenen Murphys auch von anderen Bostoner Streetpunk-Bands wie FAR FROM FINISHED und den STREET DOGS inspiriert, aber auch von alten Bands wie den RAMONES und COCK SPARRER. Den Aufnahmen selbst hört man leider teilweise noch an, dass sie im Probenraum entstanden sind, und insgesamt sind die Jungs auch noch nicht hundertprozentig aufeinander eingespielt. Aber irgendwo muss man ja mal anfangen, und das sind Sachen, die die – hoffentlich stetig steigende – Spielerfahrung mit der Zeit von selbst erledigen wird. Es ist eben was es ist, ein Demo. Aber mit Sicherheit kein schlechtes. (26:58) (6) Claudia Luck

CITIZEN FEVER – This Is A Goodbye CD-R

wellknownspeed.com | Tolle, fette Autos auf dem Cover deuten meist auf tollen, fetten Rock hin – ist es da ein Zeichen, dass CITIZEN FEVER aus Berlin sich für die verrosteten, klapperigen Karren entschieden haben? Es bedeutet nur, dass kein Schmieröl im Sound ist, gerockt wird sehr wohl. Die fünf Songs auf dem Debüt erinnern dabei oft stark an BLACKMAIL, sowohl was die Stimme angeht als auch die straighten, eingängigen Melodien der Gitarren. Ein bisschen mehr hat die Band aber schon drauf, wie vor allem das siebenminütige „Sidewalks" und die anschließende Klangcollage namens „Icon give you answers" zeigen. Ein bisschen mehr in der Richtung und beim nächsten Mal gibt's mehr Punkte. (18:49) (5) Christian Meiners

DEFECATION AREA
Stiff Middle Fingers CD-R

defecation-area.de | DEFECATION AREA sind eine junge, aufstrebende Streetpunk'n'Roll-Kapelle aus dem malerischen Ruhrpott-Städtchen Duisburg, und ich muss sagen, mir ist schon lange kein so gutes Demo mehr untergekommen: Erstens weil der Sound der Jungs meinen Geschmack mit genau der richtigen Mischung aus Melodie und Härte und der richtigem Portion Singalong-Gesang voll trifft, und zweitens weil die Qualität der Aufnahme für ein Demo erstaunlich gut ausgefallen ist. Ok, vielleicht bin ich etwas voreingenommen, weil ich bereits Gelegenheit hatte mich von sowohl den Livequalitäten als auch der Trinkfestigkeit der drei Herren überzeugen zu können, als sie vor einigen Monaten mit zusammen mit den ebenfalls großartigen PORTERS spielten. Aber dann bin ich gerne voreingenommen, denn live gehen DEFECATION AREA einfach unwahrscheinlich ab. Und wer mir das nicht glaubt, sollte sich gerne bei Gelegenheit selbst davon überzeugen. Wie ich übrigens gerade der Homepage der Jungs entnehme, kann man „Stiff Middle Fingers" mittlerweile über impact-mailorder.de beziehen. Also: kaufen, bitte! (29:50) (8) Claudia Luck

FACING THE SWARM THOUGHT
Sons Of Dystopia CD-R

facingtheswarmthought.de | Die Augsburger Band mit dem etwas anderen Namen unter selbigem erst ein Jahr unterwegs und hat mit „Sons Of Dystopia" jetzt eine EP veröffentlicht, die es entweder gegen Rückporto oder als Download für lau auf der Bandwebsite gibt. Geboten wird ein derb produzierter Bastard aus langsamem Death Metal, Endzeitstimmung Marke NEUROSIS/DYSTOPIA und eingesprengselten Black Metal-Gitarrenlinien und mehrstimmigem Gesang. Sehr intensiv und negativ, aufgrund des überschaubaren finanziellen Risikos einfach mal austesten. Kommt gut. (7) Dr. Oliver Fröhlich

HUME We Are Hume CD-R

myspace.com/humepage | HUME sind wahre Exoten in der Rocklandschaft, denn sie stammen aus Luxemburg. Mit „We Are Hume" stellen sie sich und ihr erstes, selbstproduziertes Album vor. Das Ergebnis ist recht putzig, eine Mischung aus Proberaumrock und einem lustigen Allerlei an aufgeschnappten Schnipseln aus dem Radio und der Plattensammlung der Eltern. AC/DC, THE WHO, NICKELBACK und vieles mehr. Schöne Ansätze sind da, leider ist der Gesang stellenweise arg schwach. Witzig ist der auf Deutsch gesungene Song, ansonsten läuft das hier nett und unauffällig durch. (28:47) (5) Christian Meiners

HANDSHAKE AFFAIR Demo CD-R

myspace.com/thehandshakeaffair | Nette Musik von bestimmt netten Jungs, fünf Leute, einer singt und einer schreit. Emo, Screamo, Metalcore, man suche sich was aus. Für eine junge Band klingt das schon nicht schlecht und erinnert an SILVERSTEIN, SENSES FAIL oder ESTATE. In Amerika hätte sich bestimmt schon ein Produzent die Band geschnappt und mit denen ein Album aufgenommen. Die Songs sind okay und würden bestimmt auch FIRE IN THE ATTIC gefallen. Mal abwarten, was da noch kommt. Sebastian Wahle

JONNY FREEDOM 500.000 Euro, Baby! CD-R

jonny-freedom.de | Jonny Freedom ist ein Punk-Liedermacher, der sich selbst auf einer Akustikgitarre begleitet. Dazu werden Soundeffekte, eine elektrische Gitarre, Perkussion und Pfeifen eingesetzt. Klanglich orientiert sich das ganze an Rock'n'Roll und Country, wie es etwa in den 80er Jahren auch bei den GOLDENEN ZITRONEN so üblich war. Die Einstellung stimmt und die Reime sind meist ausgesprochen lustig, nur von Agit und Prop bleibt nur eine Ahnung. Damit werden auch diese elf Lieder nur selten, wahrscheinlich bei Bedarf (zum Beispiel „Baby, deine Vernissage ist für'n Arsch"), vorgekramt werden. Auftritte seien aber ausdrücklich empfohlen. (30:11) (7) Walmaul

JENNYJAZZ The Point Of Ignition CD-R

jennyjazz.net | Diese fünf Linzer eröffnen ihre erste EP mit einem furiosen Song! „Today I'm free", jener Opener, begeistert genauso wie manche RISE AGAINST-Songs, ist er doch hart, hat Melodie und ist doch auch atmosphärisch. Und würde die Band bei diesem Stil bleiben, dann wäre sie der nächste Geheimtip Europas. Jedoch baut sie in den folgenden fünf Songs etwas ab, benutzt zu viele bekannte Melodycore-Momente und kommt an die Qualität von „Today I'm free" nicht noch einmal heran. Schade eigentlich, denn der Song ist der Beste, den ich auf einer Erstaufnahme seit langem gehört habe! (23:09) (6) Lauri Wessel

DIE NACKTEN GOLFER So, Toilette! CD-R

dienacktengolfer.de.vu | An welche Band der Name DIE NACKTEN GOLFER offensichtlich angelehnt ist, brauche ich wohl niemandem zu erklären. Diese Art von Name-dropping erweckt bei mir genauso Vorurteile, wie Vergleiche mit anderen Bands im Promo-Text. Entgegen meinen Erwartungen sind DIE NACKTEN GOLFER aber doch ganz annehmbar. Musikalisch ziemlich gelungener, Rock'n'rolliger Deutschpunk, mit ganz guten bis okaynen Texten (Themen wie Dosenpfand, der Papst, Ficken usw.). Mich stört allerdings, dass man hier offensichtlich bewusst versucht, lustig zu sein, und dass der Sänger klingt, als ob er jeden Moment loslachen würde. (20:07) (5) Tobias Weber

PORNBEAT 3-Song-Demo CD-R

pornbeat.net | PORNBEAT kommen aus Münster und PORNBEAT sind cool! Schon mal live gesehen? So (für mich) geschehen auf dem Ox-Schreiberfestival. Super. Mit Vollgas, zwei Gitarristen und Doppel-Fußmaschine nach vorne. Mir liegt hier eine Demo-CD aus dem Jahr 2006 vor (mit Cover), enthalten sind die drei Tracks „Hairwash", „Dreamwork teamwork" und „Skydriver". „Hairwash" präsentiert den schnellen Punkrock-Anteil der Band, schnörkellos und voll ins Ohr. „Dreamwork teamwork" ist eine Hardcore-Nummer, die zwischen Mid- und Uptempo wechselt, „Skydriver" entpuppt sich als hart gerockter Abschluss. Wie mir Arne auf dem Konzert schon erzählte, sind die Aufnahmen auf dieser CD zwar schon ein wenig älter, sie können meiner Ansicht nach jedoch getrost als „Appetizer" für kommende Produktionen genutzt werden. Ich warte auf mehr! (6:27) (7) Stephan Zahni Müller

PESTFEST Demo CD-R

myspace.com/pestfest | Aus dem hohen Norden, sprich Flensburg, kommen PESTFEST. Zunächst interessant finde ich die Rahmendaten. So besteht die Band aus Mitgliedern und Ex-Mitgliedern eines Wohnprojekts in Flensburg, deren Alter von 22 bis über 40 reicht. Zudem befleißigt sich am Mikrofon eine Norwegerin. Gesungen wird neben deutsch und englisch also auch noch norwegisch, was bei nur fünf Songs für ziemlich polyglotte Unterhaltung sorgt. Musikalisch geht es leider nicht ganz so abwechslungsreich zu. Geboten wird recht simpler Punkrock, der sich zwar recht schnell, aber auch ziemlich eintönig durch das Demo rumpelt. Wenn sich der musikalische Part, dem bunten Drumherum etwas anpassen würde, wären mehr drin als: (6) Olli Willms

P.O.R.N.O Verhaltensgestörtes Kind CD-R

porno-punk.de.vu | Ruppiger Deutschpunk der schlichten Sorte: Entgegen der Erwartung, die der Bandname weckt, gibt es keine sexistischen Texte, sondern eher „düstere". Alles in allem eine merkwürdige Mischung, die mich ratlos zurück lässt und die ich als unausgegoren betrachte. Auf der Homepage können die Stücke der CD gratis runtergeladen werden. (3) Klaus N. Frick

RED TAPE PARADE
Demo August 2007 CD-R

redtapeparade.de | Geil! Genau auf diese Musik habe ich gestanden, als ich fünfzehn aufwärts war. Bitte nicht miss-

hearts keep bleeding" ist die Beweisführung eigentlich abgeschlossen. Außerdem wären da noch die Texte, aber wer einen guten Eindruck davon bekommen will, wie es sich um diese verhält, möge einfach noch mal auf den Titel der Platte achten – autsch. (7) Ferdinand Praxl

NEMO
Post Human Love CD

Noise Deluxe/Alive | Wieder einer dieser smarten, von H&M-Stylisten an einem ganzen Vormittag für das Bandfoto präparierten Bands aus London, die den Spagat zwischen THE FAINT und THE KILLERS auf einerseits charmante, andererseits aber auch über die gesamte Albumlänge nicht wirklich berauschende Art und Weise hinbekommen haben. Man schimpft es Neo-Synth-Rock, schaut versonnen und schwermütig in die Kamera, zitiert eine Mischung aus Electro, Punk und Pop herbei (selbstverständlich hat man bereits die großartigen CLIENT und I AM X auf Tour begleitet), aber wie bei allen zunächst wohlschmeckenden und klebrigen Süßigkeiten bekommt man auch schnell Karies und verliert die Lust auf mehr. Ist der Begriff „Mädchenmusik" eigentlich salonfähig? Wenn ja, beschreibt er recht gut den Geist eines Albums, das mit eingängigen Synthie-geprägten Rock-Songs bis hin zur elegischen Ballade mit der vollen Breitseite von Streichern alles zu bieten hat, was ein junges verlorenes Herz in den Wirren des melancholischen Herbstes sehnsüchtig sucht – schön und vergänglich. Und vielleicht ist der Bandname auch Programm, wenn man sich daran erinnert, dass Little Nemo der Hauptcharakter der Comicreihe „Little Nemo in Slumberland" (Der kleine Nemo im Schlummerland) gewesen ist. A bitter sweet symphony. (33:02) (7)
Markus Kolodziej

NONSTOP STEREO
Solides Grundrauschen CD

rilrec.de | Die Vorgängerband BASH! habe ich nie gehört, was aber diesem Review wegen mangelnder Voreingenommenheit eigentlich nur zuträglich sein kann – es wird schon seine Gründe haben, dass man sich umbenannt hat. Als ich ins Booklet des Erstlings von NONSTOP STEREO schaute, staunte ich nicht schlecht, als ich sah, dass die vier Knaben der Jugend allem Anschein nach entwachsen sind, so jung und frisch wie die Band klingt. Wenn man allerdings beim Hören aufmerksam auf die Texte achtet, erscheint es gar nicht mehr so abwegig, dass die Band nicht mehr zu den ganz jungen Frischlingen gehört: Die Texte spiegeln eindeutig keine Pubertät und keine jugendliche Unreife mehr wider, sind ganz im Gegenteil meist sehr bedacht und außerdem direkt aus dem Leben gegriffen, wie es so schön heißt, und genau aus diesen Gründen sehr ansprechend. Das ganze wird größtenteils mit melodischem Party-Punkrock unterlegt und fertig ist ein sehr kurzweiliges Album. Ein paar schwächere Lieder sind auch dabei, aber das ist ja normal. Der Vergleich mit bekannten, für meinen Geschmack aber teilweise schlechteren D-Punk-Bands im Promo-Zettel hätten NONSTOP STEREO aber wirklich nicht nötig gehabt. (48:44) (7) Tobias Weber
▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

NORA
Save Yourself CD

trustkill.com | Lange Zeit die Band aus den Augen, oder besser Ohren, verloren, aber umso erfreuter war ich, dass NORA ihren unverwechselbaren Stil immer noch durchziehen. Wer die Kapelle genauso schätzt wie ich, weiß, was einen erwarten darf: Hardcore mit der metallischen Präzision eines Dampfhammers und rockigen Riffs. Daran hat sich auch nicht viel geändert, ob das jetzt ein gutes oder schlechtes Zeichen ist, kann sich jeder selber davon ein Bild machen. Man geht vielleicht streckenweise ein wenig ruhiger an die Sache, aber man wird ja auch nicht jünger. Wer jedoch „poppigen" Hardcore à la DILLINGER ESCAPE PLAN befürchtet, kann jedenfalls beruhigt sein. „Save yourself" gefällt mir und ist ein Highlight der Ausgabe.
Uwe Kubassa

NO HOPE FOR THE KIDS
Storkobenhavn CD

hjernespind.com | Kein Infoblatt, keine Homepage, eine vage Beschreibung auf der Labelseite und größtenteils dänische Texte. Sehr sympathisch, dass man diese Band rein auf die Musik und das schöne, schlichte Artwork reduziert bewerten muss. Wenn ich als Vergleich TURBONEGRO heranziehe, denkt man vielleicht unweigerlich an stadionfähigen Bombastrock. Doch bis auf den durch die trashige Produktion bombastisch daherkommenden Sound, ist jegliches Stadion Meilen entfernt. vielmehr erinnert „Storkobenhavn" an die Norweger zu „Hot Cars"- oder „Never Is Forever"-Zeiten, als es noch galt, völlig unbeeinflusst von den Medien melancholisch-düsteren Deathrock oder, schlicht und ergreifend, eigenständigen Punkrock zu machen. Die paar für mich verständlichen Texte behandeln teils gesellschaftliche, teils persönliche Themen – und einzig der dänische Gesang stört ein wenig die sonst durchaus gelungene Platte. Diese nordischen Sprachen bei Punkrock-Songs haben mir vermutlich ELÄKELÄISET oder KLAMYDIA versaut. (29:40) (6) Mario Turiaux

OOO

OUT OF TUNE
Discontent Producers CD

creativecommons.org | Vier Bandmitglieder, das macht insgesamt acht gereckte Mittelfinger. Obendrauf gibt es von den Finnen eine halbe Stunde äußerst unberechenbaren Punkrock. Dabei bedienen sich OUT OF TUNE meistens einer höllischen Geschwindigkeit und frickeln, was das Zeug hält. Im Info steht etwas von PROPAGANDHI und NOFX, allerdings kann ich diese Vergleiche nur bedingt nachvollziehen. Die fünfzehn Stücke lassen sich einfach zu schlecht kalkulieren, als das man sie wirklich einordnen könnte. Inhaltlich gibt es im Gegensatz zur aberwitzigen Musik eine klare Aussage, und die ist politisch. O-Ton aus „Copyleft notice": „Intellectual property is the stupidest theft, that is why this song is copyleft". Schön, dass die Band es mit ihrer Einstellung ernst meint und nicht nur heiße Luft produziert. So kann man sich das komplette Album (wahlweise sogar die Multitrack-Files zwecks remixing oder sampling) für umsonst unter out-of-tune.net besorgen. Kann ich nur jedem empfehlen. (32:30) (8)
Lars Koch

OOK DAT NOT!
Spiel des Lebens CD

nix-gut.de | Die Freisinger Hardcore-Party-Pogo-Punker und Gitarrist Struppi alias Struppicore setzen mit „Spiel des Lebens" dort an, wo sie 2001 mit „Wer zuletzt lacht" beziehungsweise 2004 mit „Ganz normal noch anders ...?!" aufgehört haben. Das Lachen ist ihnen längst noch nicht vergangen. Im Gegenteil. Der volkstümliche Schlager-Hardcore-Dancefloor-Rave-Punk um Sängerin Teletabea ist wie eine billige Droge, die nach der ersten Einnahme süchtig macht. Unverändert gibt es Plastikpunk à la Sigi Pop nebst einfachen Mitgröltexten, die manchmal verstehen, aber das war eben die Zeit, als SICK OF IT ALL, IGNITE und Konsorten bei mir hoch im Kurs standen. RTP aus Regensburg setzen sich zusammen aus Mitgliedern unter anderem von DRIVING THE SALT und LÀ PAR FORCE, und die haben in wenigen Stunden ein Demo zusammengehackt, das den Spirit der alten Hardcore-Recken wieder aufleben lässt. Dazu kommt ein radikaler politischer Anspruch, der in seiner Offenheit überrascht und amüsiert, aber ehrlich rüberkommt. „We are a pro-gay, pro-choice, anti-organized religion and anti-racist punk band. So please find someone else to open up for your christian ‚hardcore' bands", heißt es im Bandinfo, die Texte sind nicht minder offensiv. Dieses Demo ist wie ein altes Lieblingsalbum, das einem zufällig aus dem Regal entgegen fällt, und man hört es an, und es kickt noch genauso wie früher. Die kompletten Songs gibt's übrigens auf der Bandhomepage zum kostenlosen Download. (16:11) (8) Christian Meiners

RATCLIFFS From The Basement CD-R
the-ratcliffs.com | Haha, beim Blick auf das Cover dachte ich zuerst, es handelt sich hier um eine Reinkarnation der Münchener REEKYS. Während die Ende der Neunziger als die deutschen RIVERDALES galten, können die RATCLIFFS aus Innsbruck diesen Titel derzeit locker für Österreich in Anspruch nehmen. Einszweidreivier geht es mit den acht Songs schnurstracks ab ins RAMONES-Universum und wer nicht gerade ein Emo-Fuzzie ist, weiß, dass man da eine Menge Spaß hat. Auch wenn einige Soundfeinheiten noch verbesserungswürdig sind, bringen natürlich auch die RATCLIFFS die drei Akkorde richtig voreinander und seien jedem Lederjacken- und Chuckträger wärmstens ans Herz gelegt. (16:17) (7) Bernd Fischer

RAZORQUILLZ Demo 2007 CD-R
myspace.com/ratattackblack | Dreimal typisch Berliner Schlampenrock. Brachialer Motorpunk mit Gesang im Stile von TOXIC LIES oder JOHNNIE ROOK. Unterhaltsame Live-Show, aber mehr als „She was sweet, she was cute, she was dressed like a prostitute" von JERRY HORMONE AND HIS EGO TRIPS kommt ohne Texte oder Umschlaggestaltung auch nicht in den Sinn. (9:41) (7) Walmaul

RIKA s/t CD-R
rika.at.tt | Junge Band aus Braunau in Österreich, die heuer ihr zweites Demo veröffentlicht, und das in schnieker Pappaufmachung. Zuerst habe ich mich gewundert, warum RIKA ihren Stil selbst als „Emo" bezeichnen – pures Understatement, glaubte ich. Beim Hören wird es allerdings klar, warum. Man muss dazu sagen, dass Emo nicht per se peinlich ist und durchaus auch unprätentiös dargeboten werden kann, etwa so, wie es RIKA tun. Gekonntes Laut-leise-Spiel, leicht angeschrägte Gitarren und dezente Melodien sind die Zutaten für die sieben Songs. Zwar ist vor allem der Gesang ein wenig emo-typisch und stellenweise eher schwach, aber nicht zuletzt durch ihre beiden Songs, die die zehn Minuten sprengen, zeigt die Band, dass sie mehr auf dem Kasten hat als seichte Popsongs. Gehört jedenfalls zu den interessanteren jungen Bands. (57:10) (6) Christian Meiners

SUPERHORST Demo CD-R
superhorst.info | Herrlich! So funktioniert D.I.Y.! Stilsicherer geht es nun wirklich nicht, als das, was SUPERHORST aus dem Saarland (ganz nahe beim „großen Bruder" PASCOW) hier als „Demo" deklarieren. Eine pinkfarbene Plüschhülle (mit Button drauf!), darin enthalten eine CD-R in Vinyl-Optik. Diese wiederum in einem besprühten Pappumschlag (Logo) mit aufgestempelten Namen der sechs enthaltenen Lieder. Damit aber nicht genug: Ein edler, kleiner Einleger mit den Texten (deutsch) und einem wundervollen Bukowski-Gedicht auf der Rückseite sind auch noch enthalten. Wow. Ausstattungs-Overkill deluxe ... Auf 50 Stück limitiert übrigens, diese höchst edlen Teile, also schnell sein (wenn sie nicht längst weg sind). Die Musik der drei Saarländer lässt sich mit „schnurgeradem Deutschpunk" recht gut auf den Punkt bringen. Angepisst, laut und straight spielend, ohne Peinlichkeiten im textlichen Bereich, sollte diese junge Band mit der Zeit viele Freunde in der ganzen Republik für sich gewinnen können. Ich bin jetzt schon auf den ersten Langspieler gespannt. Wirklich sehr sehr cool! JörKK Mechenbier

SOCIETY:OFF Demonstration CD-R
society-off.com | Diese noch sehr junge Band – die Mitglieder sind alle zwischen 19 und 21 – kommt aus dem Raum Koblenz, also aus meiner Ecke. Ihren Sound beschreibt die Band selbst als Polit-Punk mit Ska-Einflüssen, und soweit ich das beurteilen kann trifft das hundertprozentig zu. In Koblenz spielten SOCIETY:OFF bereits als Support der Ami-Punk'n'Roller BORN TO LOSE und genau da hab ich sie auch das erste Mal live gesehen. Was mir sofort auffiel war einerseits ihre unglaubliche Spielfreude, aber auch das für ihr Alter doch relativ ungewöhnlich hohe musikalische Niveau. Die Jungs sind aber auch schier unermüdlich, was das Auftreiben neuer Auftrittsmöglichkeiten angeht. Anfang Oktober kann man sie mit den grandiosen Bostoner Streetpunks FAR FROM FINISHED auch in Köln bewundern. Zum Demo selbst: Vier Songs gibt es zu hören, vom schnellen und harten Opener „Break the silence" bis zum sehr ruhigen „Bomb and blast" bekommt man in den dreizehn Minuten einen guten Eindruck über das Spektrum der Band. (13:31) (6) Claudia Luck

SULLEN CROOK Demo CD-R
sullencrook.ch.vu | Die Schweizer Punk-Szene ist nicht tot. Das beweisen uns SULLEN CROOK. Die vier Ostschweizer spielen seit 2005 anspruchslosen, schnörkellosen Punk mit Oi!-Einflüssen. Der Gesang ist zwar zweitrangig, aber ganz in Ordnung. Stark sind die eingehenden Riffs. Die Jungs wechselten ihren Drummer und Bandraum häufiger, als Songs (deren fünf) auf der Demo-CD sind. Die Musik macht Spaß und weckt Lust auf mehr, weshalb wir gespannt auf die erste CD und mehr Live-Shows warten. Denn live gehen die Fun-Punker massiv ab. Nicola Berger

SPASTIX s/t CD-R
myspace.com/thespastix | Dass die vier Jungs aus Eisenach hier für ein Demo ein ganz ordentliches Oldschool Hardcorebrett hinlegen spräche schon alleine für sich. Darüber hinaus sind es aber insbesondere die Texte, die mich hier positiv überraschen. So wird hier nicht so getan, als sei man selbst in den Straßen von NYC aufgewachsen, sondern es werden durchaus zwar kurze, aber durchdachte Statements aus dem eigenen Leben dargestellt. Dank der Texte plus Linernotes kann man diese auch gut verfolgen. Songs wie „sXe granny" oder „I hate the www" zeigen, dass man auch abseits ausgetrampelter Pfade texten kann. Ich habe in letzter Zeit selten ein Demo gehört, das Lust auf mehr macht – dieses ist eines. (8) Olli Willms

THOUGHTS WORDS ACTION Demo CD-R
myspace.com/thoughtswordsaction | Mein lieber Herr Gesangsverein, da hat aber jemand eine „deutsche" Aussprache. Man kann den cleanen Gesang von THOUGHT WORDS ACTION mit dem des sprechenden Goldfisches Claus aus der Serie „American Dad" vergleichen. Davon abgesehen, macht die Band Punkrock mit einigen Elektroversatzstücken. Würden die auf Deutsch singen, könnte man die auch ernst nehmen. Oder ist das hier doch Absicht? Straft mich lügen, bitte! Musikalisch ist das schon okay. Und ein nettes Comic-Artwork haben die Jungs auch.
Sebastian Wahle

LP•CD•MC
NEU & Raritäten
einzigartige Bands
real Underground!!!
Independent
Punk Ska Oi
Anarcho-HC
Girl-Pop-Punk
Wave Gothic
Underground
Noise-Pop Industrial
Electronic Body Music
Katalog anfordern -
Stichwort OX angeben!
www.amoebenklang.de
Kein Laden - nur Katalogverkauf
zu Discountpreisen!
Eure bewährte Adresse seit 1990
von Fans für Fans !!!
AMÖBENKLANG
St. Petersburger Str.4 • 18107 Rostock
Tel./Fax: 0381/795 44 12 • post@amoebenklang.de

TRILLIAN Songs For Aquatics CD-R
trillianband.de | Trillian kommen aus Halle, machen laut eigener Aussage „indiepostprog" und klingen dabei so professionell, dass man sich fragt, warum sie noch nicht bei einem Indielabel untergekommen sind. Die sechs Songs der EP, denen übrigens bereits ein ganzes, selbstvertriebenes Album vorangeht, sind sehr ausgereift, vielschichtig und verspielt, ohne kitschig zu wirken, die Instrumente wissen mit überraschenden Harmonien und Rhythmen zu überzeugen, der Gesang ist glasklar und charismatisch. Das hat sehr starke Ähnlichkeit mit 31 KNOTS, und das ist für den Anfang ja keine allzu schlechte Referenz. (31:36) (7)
Daniel Kroneberg

UPGEFUCKELT Demo 2007 CD-R
myblog.de/upgefuckelt | Proberaumaufnahme von sieben Liedern teilweise englischsprachigen Deutschpunks aus Korbach und Frankenberg. Überraschungen sind keine zu erwarten, das ganze ist traditionalistisch bis rudimentär, für lokale Auftritte aber völlig ausreichend. Im örtlichen Jugendzentrum etwa könnte dies der Soundtrack für rauschende Feiern sein. Ob Nathalie und Ben heute wohl wieder knutschen? Und Theo war schon vor dem Konzert völlig hacke, hoffentlich findet der allein nach Hause. Der Bandname erinnert aber an die BE-SHARPS und es sollte an ihm, wenn sich eine gewisse Routine einstellt, nicht zu sehr festgehalten werden. (17:35) (7) Walmaul

WSF D'après Une Histoire Vraie CD-R
franz.no@free.fr | Ein angeblich aus Frankreich stammendes Trio, das aus zwei Mädels (Vocals & Percussions) und einem Typen (Bässe) besteht, welche ihre schräge Version von Punk im weitesten Sinne darbieten. Song eins ist ein noisiger, verzerrter Bastard mit sinnlosem Gesang, der sich nach allem anhört, aber nicht nach Frau. Beim zweiten Lied dann eine melodiöse Gesangslinie über Distortionbass und durchgetretener Bassdrum. Song drei klingt dann ähnlich, bloß die Stimme wird irgendwie rhythmisch übers Riff gepresst. Etwas stoischer dann das vierte Lied, beim fünften dann ein Drumcomputer und die Sängerin wird etwas sauer, das sechste erneut mit elektronischem Beat und verfremdeter Stimme. Das wär's dann und ich finde, spannend geht nun wirklich anders, da hilft auch das mit Sicherheit gut konstruierte Dilettantenimage eher wenig. Das können andere viel besser. Alex Strucken

das Niveau von MARIONETZ und EISENPIMMEL kreuzen. Struppis Solobeiträge sind als Bonusmaterial gedacht. Billige Soundsamples sorgen für das Melodic-Metalcore-Monster mit dem gewissen Euro-Pop-Dancefloor-Charme. OOK DAT NOG und Struppicore haben einen klebrigsüßen, dennoch unbestreitbar sympathisch-eigenwilligen, humorigen Charakter, der vielleicht nördlich des Weißwurstäquators eher missverstanden werden könnte. Aber was wäre Punk, wenn einem so etwas nicht auch scheißegal wäre. (67:10) (7) Simon Brunner

OBITUARY
Xecutioner's Return CD

candlelightrecords.co.uk/Plastic Head | Ob es an der unfreiwilligen Pause von Leadgitarrist Allen West liegt, der noch bis Februar 2008 wegen „Driving under influence" im Knast sitzt, seine Vertretung Ralph Santolla (ex-ICED EARTH, ex-DEICIDE) also etwas frischen Wind in die Band gebracht hat: „ Xecutioner's Return" ist erstaunlich „anders" geworden. Wobei „anders" hier nicht als „grundlegend verschieden" oder so definiert ist. Natürlich sind das hier immer noch unverkennbar OBITUARY, ist das hier immer noch der wunderbar groovendste Death Metal, den es gibt. Dieses herrlich primitive, aber ungemein effektive Riffing und vor allem John Tardys unnachahmliche Stimme bilden immer noch den Mittelpunkt ihrer Musik, trotzdem klingen die Floridaner eben irgendwie „anders". Es hat auch etwas gedauert, bis ich auf die Lösung kam: Es ist die Geschwindigkeit: Seit ihrem Debütalbum „Slowly We Rot" – und das liegt immerhin 18 Jahre zurück – haben OBITUARY nicht mehr so drauflos gekloppt. Was zur Folge hat, dass einem das natürlich dennoch überwiegende Midtempo langsamer vorkommt, was „Xecutioner's Return" eine Dynamik verleiht, die dem doch etwas gleichförmigen 2005er Reunion-Album „Frozen In Time" abging und die man in so extremer Form bei OBITUARY gar nicht vermutet hätte. (Nur am Rande, aber dennoch erwähnenswert ist der von Candlelight eingesetzte Kopierschutz XCP, der das Abspielen der Promo-CD auf einem Computer, aber auch zig getesteten „normalen" CD-Playern unmöglich macht. Und wenn sie dann mal lief, entwickelte sie ein Eigenleben mit willkürlicher Songauswahl und vielen Sprüngen. Ich hoffe, die Verkaufsversion ist frei davon, ansonsten können die Engländer ja mal bei Sony nachfragen, wie man mit so etwas auf die Schnauze fliegt. Die hatten diesen dämlichen XCP nämlich auch mal im Einsatz.) (8) André Bohnensack

OH NO NOT STEREO
EP MCD

takeoverrock.com | In Hollywood, wo die Reichen und Schönen im Dritt-, Viert- oder Fünftpool planschen, wird nicht mehr nur Champagner verschüttet oder an Cracknutten herumgespielt, sondern auch ordentlich gerockt. Ein Duo, das als Einflüsse die BEACH BOYS „auf Drogen" angibt und 75.000 MySpace-Freunde auf seiner Seite hat, legt unter dem Namen – oder ist es ein Hilferuf? – OH NO NOT STEREO los und bringt es in den ersten Sekunden des instrumentalen Openers ihrer neuen EP auf Energiewerte, die zuletzt von REFUSED erreicht wurden. Über die sechs Songs der CD lässt sich so etwas natürlich nicht durchhalten, aber darum geht es den beiden Kalifornieren auch nicht, eher schon um das Prinzip „keep it simple". Deshalb begeistern sie mit einfachen Mitteln und setzen ihre melodischen Drei-Minuten-kracher mit viel Können in Szene. Auf diese Weise ist nach einem Album (2005) diesmal eine druckvolle EP herausgekommen mit mindestens zweieinhalb Hits, einigen wenigen Längen und einer Liebeserklärung an Kalifornien. Und um die zu verstehen, braucht es höchstens einen Lautsprecher. (16:00) (8) Arne Koepke

ORANGE
Escape From L.A. CD

hell-cat.com/SPV | Mich beeeindruckte an diesen minderjährigen Kalifornern schon immer beeindruckte, dass die vier Lümmel im zarten Alter von 16 bis 18 schon pfiffige Punkrock-Songs schrieben. Während sich der gleichaltrige, zentraleuropäische Punk an sich noch im Zenit der Pubertät wieder fand und über eine innige Dosenbierliebe sowie über die korrekte Schreibweise diverser Unterkörperteile sinnierte, rissen sich ORANGE-Kopf Joe Dexter und seine drei (im wahrsten Sinne des Wortes) Sandkastenfreunde zusammen und schrieben mit „Welcome To The World Of Orange" ein griffiges Debütalbum, auf dem sie Einflüsse früher GREEN DAY, RANCID, aber auch Songideen von WEEZER kreativ verarbeiteten. Und genau dort, wo dieses Album endete, setzt der Zweitling der Youngsters an. Denn ORANGE haben sich insofern weiterentwickelt, als dass sie rundum bessere Songschreiber geworden sind. Sie zeigen, dass sie Hymnen schreiben können (der Opener „Not coming home"), sich mitunter auf die Komposition sehr guter Pop-Punk-Songs verstehen („The last punk in L.A."), aber auch aus ihrem Sound-Korsett ausbrechen können für wütende Songs, etwa einen Abgesang auf Republikaner in „Republicans". War ich mir beim Debüt der Band noch nicht ganz sicher, wie es für sie weitergehen würde, so überzeugen ORANGE mich mit „Escape From L.A." durch und durch davon, dass es ihnen mit der Band ernst ist und sich das Schmeißen der Schule, um mehr Zeit für ORANGE zu haben, für die Jungs gelohnt hat. Denn bis auf wenige Schwachstellen in Form etwas abgenutzter Melodien ist das zweite Werk des Quartetts durchweg gut hörbar und eine feine Mischung aus schnodderigem Kalifornien-Punk und gekonnt eingesetzten Pop-Einflüssen. (35:00) (8) Lauri Wessel

ONE MATCH FOR MY EXISTENCE
A Frantic Cry CD

tornadomusic.at | Es gibt wohl kaum ein Genre, das zur Zeit dermaßen ausgelutscht und passé ist, wie dieser Weichspüler-Emocore mit Bubblegum-Metalriffs. Dieses Genre samt dazugehörigen Frisuren und Kleidungsstil ist so sehr von gestern, dass man wahrscheinlich bereits in zehn Jahren wieder ein groß aufgezogenes kommerzielles Revival starten könnte. Umso erstaunlicher ist es, dass sich immer wieder junge Menschen voller Erwartungen und Herzblut auf dieses Genre stürzen. So auch ONE MATCH FOR EXISTENCE. Man muss den Österreichern allerdings zugute halten, dass sie sich für „A Frantic Cry" wirklich ins Zeug gelegt haben. Angenehmer Gesang, druckvolles Schlagzeug und gute Melodiebögen ergeben ein Album, das sich nicht hinter den einschlägigen US-Acts verstecken muss. Also lasst uns alle noch ein letztes Mal den Emo-Scheitel schwingen und unseren Teenie-Frust in die Welt schreien, bevor wir den Eyeliner für immer unserer Freundin überlassen. (28:10) (6) Robert Buchmann

OLD DEAD TREE
The Water Fields CD

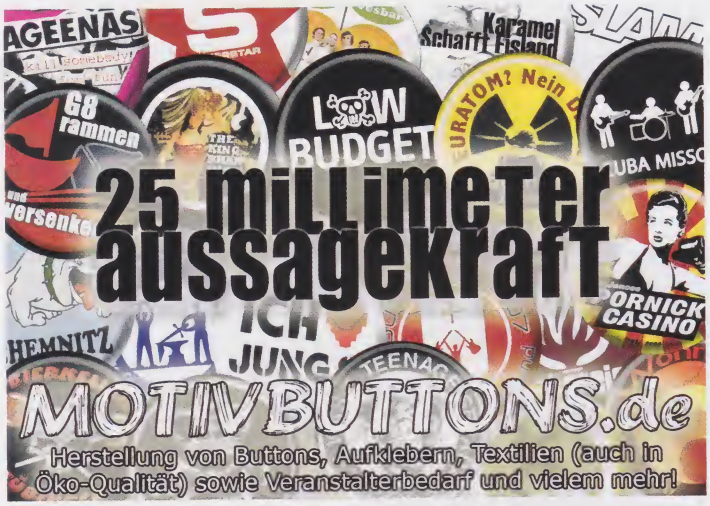
Season Of Mist | Nachdem die Band ihren zweiten Longplayer „The Perpetual Motion" aufgenommen hatte, bekam sie die Gelegenheit, die Tracks live mit PARADISE LOST, OPETH und EPICA vorzustellen, und auch der dritte Streich der Franzosen kombiniert Metal-Aspekte, wie man sie von PARADISE LOST zu „Gothic"-Zeiten kennt, mit sehr theatralischen Gesangslinien und atmosphärischen Momenten, die hingegen eher nach DREDG klingen. Meinetwegen dürfe der Metal-Anteil sogar überwiegen, aber THE DEAD OLD TREE schwelgen lieber in herbstlicher Melancholie und Sänger Manuel Munoz schickt sich bisweilen sogar an, MUSE-Sänger Matthew Bellamy den Rang abzulaufen. Auch rhythmisch schielt man gerne mal auf das Trio, aber so bleiben die elf Songs immer virtuos und überraschend. Die Vielschichtigkeit der einzelnen Lieder verleiht „The Water Fields" eine unheimliche Tiefe und die Basslinien und Gilles Moinet bilden eine beachtliche Rhythmusgruppe im Zusammenspiel mit dem sehr bedächtig agierenden Schlagzeuger. Herbstlich, herbstlich. (47:00) (7) Thomas Eberhardt

ON A BAD TRIP
Loser Kid EP CD

ixodes.de.vu | So jung und so wütend. Da braucht es einen Namen, der den musikalischen Rahmen eindeutig festlegt: ON A BAD TRIP. Dabei muss die Auricher Band einen guten Tag erwischt haben, als sie ihre erste CD aufgenommen hat. Die „Loser Kid EP" steht fest in der Tradition des amerikanischen Hardcores der frühen achtziger Jahre: Kurze Songs, jede Menge Geballer und klare Ansagen verbunden mit der standesgemäßen „Fuck You!"-Attitüde. Kompromisse werden nicht gemacht. (20:00) (8) Arne Koepke

OCEANSIZE
Frames CD

myspace.com/superballmusiclabel/SPV | Seit vier Jahren wird bei jeder neuen Veröffentlichung der Schotten darauf hingewiesen, wie toll doch der Bandname zur Musik passe, weil diese genauso aufgewühlt und grenzenlos sei wie eben ein Ozean. Und auf dem Debüt im Jahr 2003 hat



die Band noch jeden Winkel der Weltmeere mitgenommen, die tiefen und die flachen Stellen, keinen Sturm ausgelassen und keine Welle umschifft. Spätestens jetzt, mit dem neuen Album, steuern OCEANSIZE eher die ruhigeren Gewässer an. Die Songs sind ausufernd und komplex wie eh und je, was fehlt, das sind die großen Aufreger, die Abenteuer. Scheinbar begnügt sich der Fünfer damit, technisch besser zu werden und die Arrangements so unüberschaubar wie möglich zu verschachteln, aber ohne die einst so geschätzten Ausbrüche plätschert der Dampfer nur durch eine Flaute nach der anderen. Songs wie „Unfamiliar" oder „An old friend of the Christies" fallen positiv heraus, aber sonst ist dieses dritte Album eher eine Enttäuschung. (65:58) (6) Christian Meiners

ONLY FUMES & CORPSES
Read What's In Between CD

myspace.com/onlyfumesandcorpses | ONLY FUMES & CORPSES sind eine Hardcore-Band aus Galway, Irland. Gegründet wurde die Band 2005, im Jahr 2006 wurde das erste 4-Track-Demo produziert. Anfang dieses Jahres folgte die mir vorliegende Scheibe „Read What's in Between", welche mit acht derben Songs aufwartet. Only Fumes geben richtig Gas und ballern dir ein Pfund aus TRAGEDY, SECTION 8 und GIVE UP THE GHOST um die Ohren. Auf den Punkt gebrachter Hardcore mit entsprechend aggressivem Gesang und fetten Riffs der beiden Gitarristen, die des öfteren in den Chorgesang einstimmen. Erstklassiges Songwriting, gepaart mit wütenden Texten über Gesellschaft und Establishment, dazu eine gut gemachte Eigenproduktion – D.I.Y. in Perfektion. Die letzte Europatour wurde auch selbst organisiert. Absolut coole und unterstützenswerte Band! (17:11) (8) Stephan „Zahni" Müller

OVERKILL
Immortalis CD

bodogmusic.com | Es hat wirklich schon beinahe was von Unsterblichkeit, wie die New Yorker seit Jahren trotz eines ewigen Daseins in der zweiten Reihe konsequent ihr Ding durchziehen. Insofern ist der Titel des fünfzehnten OVERKILL-Albums passend gewählt und für ihre Hartnäckigkeit verdienen Sänger Bobby „Blitz" Ellsworth und Bassist DD Verni zweifelsohne Respekt. Leider – und das schmerzt mich als alten Fan der Band immer wieder aufs Neue – reiht sich auch „Immortalis" in die Reihe der zwar durchaus annehmbaren, aber letztlich überflüssigen OVERKILL-Alben ein. Dabei geht es mit dem gelungenen Thrasher „Devils in the mist" gut los, über die gesamte Distanz finden sich immer wieder ein paar hervorragende Riffs und schöne Gesangslinien, insgesamt aber dümpelt „Immortalis" wie seine vielen Vorgänger auch zu oft in einer Midtempo-Belanglosigkeit, die von der Brillanz der ersten vier Alben nicht weiter entfernt sein könnte und selbst an die durchwachsenen Platten der frühen Neunziger nicht ran kommt. Das größte Übel birgt der Schluss: „Overkill V ... The brand" soll achtzehn(!) Jahre nach dem vierten Teil auf „The Years Of Decay" die Pseudo-Saga der Album-Rausschmeißer weiter schreiben und ist trotz der bekannten, genialen Gitarrenmelodie ein unheimlich öder Song, der das Dilemma dieser einst grandiosen Band schmerzhaft deutlich macht. (5) André Bohnensack

PPP

BRITTA PERSSON
Top Quality Bones And A Little Terrorist CD

makemydayrecords.de/Alive | Frau Persson ist eine zarte, blasse Schwedin, und genauso klingt auch ihre Musik. Mit brüchiger Stimme singt sie über akustische Gitarren, Violine, Piano, Akkordeon und sachtes Schlagzeug. Das Ganze klingt wahlweise sehr amerikanisch oder sehr schwedisch – je nachdem, wo man nun den Ursprung des Singer/Songwriter-Hypes ausmachen möchte. Ein paar der zehn Songs sind sehr schön, andere wiederum wollen sich einfach nicht ins Ohr schmiegen. Vor allem Britas Zweitstimmen sind, gelinde gesagt, gewöhnungsbedürftig. Die Stimmung ist wie üblich nachdenklich, die Gläser fast leer, und das Kaminfeuer knistert über die gesamte Spielzeit im Hintergrund. Zuletzt wird mit diesem Album einmal mehr das Gerücht geschürt, alle schwedischen Musiker würden einander kennen: Die Gastmusiker heißen Kristofer Åström, Per Nordmark, Peter Hermansson und Mattias Friberg und sind beziehungsweise waren in Diensten von FIRESIDE, LOGH und HIDDEN TRUCK. Nur für Britta ist es das erste Mal, und das hat sie doch ganz passabel hinter sich gebracht. (38:13) (6) Christian Meiners

POLITE SLEEPER
s/t MCD

sabotagerecords.net | Während sich YELLOW PRESS aus New York seit einiger Zeit in höflichem Schlaf befinden, weil sich Sänger Steven Chamberlain in die deutsche Hauptstadt verdrückt hat, wollten Schlagzeuger Tim Wilson und Gitarrist Jason Orlovich nicht untätig herumsitzen und haben kurzerhand in Eigenregie Songs geschrieben und aufgenommen. Die haben mit der Stammband so gar nichts mehr gemein, sondern verfolgen das populäre Motto „silence is the new loud". Akustikgitarre, Schlagzeug und hier und da ein paar sachte Piano-Verzierungen sind die Zutaten für diese wunderbare Herbstplatte, die schräg genug ist und genug Arsch tritt, um all die weinerlichen Singer/Songwriter kräftig aufzumischen. Leider nur fünf Songs. (20:02) (8) Christian Meiners

PNEUMONIAS
Cheap Trash Rock & Roll CD

Zodiac | Die „Automatic Pistol"-Single ist noch nicht alt, da legen die PNEUMONIAS aus La Rochelle auch schon den ersten Longplayer nach. Um es kurz zu machen: Es ist ein geiles Teil geworden! Nach einem „Freaks"-Intro (ihr wisst schon: „Gabba Gabba Hey") wird ohne Wimpernzucken direkt in den Rallyegang des RAMONES-meets-ZODIAC KILLERS-Muscle-Cars geschaltet. „Teenage degenerator" lässt auch mal an die guten alten ANGRY SAMOANS denken und mit Coverversionen der WIPERS und ZEROS beweisen die Franzosen ebenfalls Stilsicherheit. Damit hievt sich die Band mittlerweile locker auf ein Niveau mit Landsleuten wie HATEPINKS oder NEUROTIC SWINGERS. Und würde Greg Lowery jetzt nach einem europäischen KIDNAPPERS-Nachfolger für Rip Off Records suchen, wären die PNEUMONIAS für mich momentan definitiv der heißeste Kandidat. (23:58) (8) Bernd Fischer

PRETTY THINGS
Balboa Island CD

Côte Basque | Mit ihrer 43-jährigen Karriere sind die PRETTY THINGS nur geringfügig kürzer im Geschäft als ihre großen Brüder im Geiste, die ROLLING STONES. Nie hatten sie auch nur annähernd soviel Erfolg wie Mick und Keef, nie spielten sie in Fußball-Arenen, und bereits im 66er TV-Clip zu „Come see me" bieten sie eine bissige Parodie auf Beatlemania und das Superstartum ihrer von Groupies gejagten R'n'B-Kollegen. „Balboa Island", das lange erwartete elfte Studio-Album, erstes Lebenszeichen nach acht Jahren, kann ohne Bedenken auf eine Stufe mit den Meisterwerken der 60er und 70er gestellt werden. Vom Stadion-Rock bei „All light up" über den Akustikgitarren-Blues „Feel like going home" bis zum paisley-dekorierten „Dearly beloved", ganz im Stile ihrer 67er Abbey-Road-Psychedelia-Phase haben die PRETTY THINGS eine recht dunkle Platte geschaffen – verloren, grübelnd, kraftvoll, mysteriös und so eckig wie kantig. 13 neue Songs mit einer erstaunlichen Rohheit, Tiefe und Leidenschaft, darunter auch eine ganz gelungene Coverversion von Bob Dylans „The ballad of Hollis Brown". Zum Line-up gibt es mitzuteilen, dass sie die einzige 60s „British Invasion"-Band sind, die in kompletter 66er-Besetzung spielt, ergänzt nur durch den „Neuen", Gitarrist Frank Holland, seit mittlerweile 15 Jahren Bestandteil des Ensembles. (7) Gereon Helmer

PIETASTERS
All Day CD

indicationrecords.com | Was für eine Freude, als ich diese Platte zugeschickt bekam. Dabei hatte ich THE PIETASTERS, ehrlich gesagt, schon abgeschrieben. Fünf Jahre nach

„Turbo", dem letzten Album (sieht man mal ab von der 3CD-Compilation mit frühem Material aus den Jahren 1992-1996), das zum Teil noch vom verstorbenen Bassisten und Songwriter der Band, Todd Eckhardt geschrieben wurde, ist „All Day" vor allem Soul- und Reggae-Fans der alten Schule ans Herz zu legen. Wer die wuchtigen Smasher der Hellcat-Phase erwartet, sollte hiervon besser die Finger lassen. Eher die sanfteren, aber nicht minder kraftvollen Töne werden hier angeschlagen. Das Artwork, das ganz im Stile der alten jamaikanischen Reggae-Labels, ganz vorne dabei Trojan Records anspielt, vermittelt bereits visuell, dass „All Day" eher dieser musikalischen Ära gewidmet ist. Und das gelingt ihnen fantastisch. Ich gestehe, wäre die einzigartige Stimme von Stephen Jackson nicht, würde mich dieses Album sicher nicht so faszinieren. Mit „All Day" zeigen (die ehemaligen Soul-Rock-Skaster) THE PIETASTERS eine ganz neue Facette ihres Könnens. Retro ist in Einzelfällen doch um so viel besser. (45:20) (8) Simon Brunner

POKES
Poking The Fire ... CD

pukemusic.de/Broken Silence | Eine weitere Band, die eingestiegen ist im Wettbewerb: „Wer wird Folkpunk-Idealtypus?". Anleihen der DROPKICK MURPHYS und REAL McKENZIES sind auch bei den POKES wieder klar zu vernehmen, obwohl sie in der Kategorie: „Wie klinge ich möglichst irisch?" statt ihrer populären Modelle aus Übersee die Punkte einheimsen. Auf ihrer zweiten Platte spielen die sechs Herren aus Berlin souverän, aber eben wie Hunderte Bands vor ihnen im alten Klischee der Folkpunks: mit Akkordeons, Banjos, Gitarren, Bässen und Drums, und auch der Gesang passt in die rotzige Folkpunk-Schablone. Ein bisschen zu glatt, leicht leidenschaftslos wirkt ihre Musik auf Platte. Die englischen Texte sind in Ordnung, allerdings ist das Stück „Braut per Klick" ein absoluter Ausreißer in Richtung Hölle, ebenso die fehlende Abstimmung von Rhythmus und Text, das humpelt vor sich hin wie mein parkinsonkranker Hausarzt. Ein ähnlicher Faux-pas ist der weibliche Zwischengesang bei „Right in the middle". Mein Tip: Bitte Schöntrinken, über die Ausreißer hinwegsehen, dann sind die POKES einfach nur ganz okay. (65:53) (6) Katrin Schneider

PONY UP
Make Love To The Judges With Your Eyes CD

Laughing Outlaws | PONY UP, das sind Lisa Smith, Lindsay Wills, Laura Wills, und Sarah Moundroukas, vier Frauen aus den Vereinigten Staaten. 2002 auf einer Party gegründet, spielen PONY UP auf ihrem Debütalbum eine erfrischende Mischung aus, mh, jetzt wird es schwierig, halt so Pop und Rock mit mehrstimmigen Gesang. Nein wirklich, dieses Album ist großartig und vereinigt alle guten Momente der (frühen) BANGLES mit dem Neo-Folk von Penelope Houston. Dazu kommt, so zum Beispiel bei dem Titel „Make, model, #" schön zu hören, schriller New Wave der B-52's, früher Punk der MO-DETTES und bittersüße CHUMBAWAMBA-Pop-Harmonien. Ein wunderbares Album also, mit insgesamt 10 Stücken zwischen Songwriter und Punk, incl. dem Hit „The truth about cats and dogs (is that they die)". (47:16) (8) Kay Wedel

PRODUZENTEN DER FROIDE
Stuttgart bei Nacht CD

produzenten-der-froi.de.vu | „Antifascist and drunk Rock'n'Roll" machen die PRODUZENTEN DER FROIDE aus Stuttgart laut dem Text auf ihrer MySpace-Seite. Nur der Musik nach zu urteilen, würde ich persönlich eher von Deutsch-Oi! der simpleren Sorte sprechen. Mehr braucht man dazu fast schon nicht mehr zu sagen. Okay, ich hab auch schon schlechtere Bands gehört, aber trotzdem kann ich mit den Jungs aus Stuttgart nicht viel anfangen. (43:02) (4) Claudia Luck

P.O. BOX
... And The Lipstick Traces CD

longbeachrecords.de | Mit dem Sprung von Winged Skull Records zu Long Beach Records kann man sicher gehen, dass die französische Skacore-Band aus Nancy in Europa präsenter sein wird. Seit 2001 ist die junge Truppe aktiv. Mir ist sie bisher nur auf wenig aussagekräftige Samplern aufgefallen. „...And The Lipstick Traces" ist das erste Album, auf dem aber auch noch Songs der beiden EPs „Rock My Reality" und „We Are All In The Gutter But Some Of Us Are Looking At The Stars" enthalten sind. Insgesamt sind P.O. BOX eine erfrischend junge Band, die Emocore mit Offbeat mixt und daraus mal eingängige, mal rhythmisch sehr komplexe und hektische Songs macht; Kreationen wie etwa von MAD CADDIES, STREETLIGHT MANIFESTO, LINK 80, SKANKIN' PICKLE, NO TORSO oder BIG D AND KIDS TABLE. Innovativ und niveauvoll, aber auf Dauer doch etwas anstrengend. (35:40) (7) Simon Brunner

▶ Auf der Ox-CD zu hören.

PERSIANA JONES
Just For Fun CD

leechredda.com | Was zum Teufel bringt eine (Ska-)Punk-Band, die seit den Achtzigern aktiv ist, ausgerechnet 2007 dazu, einen DJ mit ins Boot zu holen? Midlifecrisis? Bei LESS THAN JAKE hat ein ähnliches Konzept für genau einen Song tatsächlich mal funktioniert, aber bei PERSIANA JONES und auf Albumlänge ist der Nervfaktor des uninspirierten Gescratches doch gewaltig. Nur manchmal lässt sich der Sache etwas Gutes abgewinnen, wenn sich hier und da eine Sound-Spielerei mal passend einfügt und nach Selbstironie oder Detailverliebtheit klingt. Abgesehen davon, bleibt es bei solidem, fröhlichem Offbeat-Punk, unterstützt von einigen der besten italienischen Ska-Musikern, unter anderem zwei ausgeliehenen BLUE BEATERS. Schade, dass die Texte größtenteils auf italienisch sind, aber nachdem das (eigentlich sehr schön gestaltete) Plattencover eine Comicfigur zeigt, die in Dr. Strange-Manier auf einer Bombe reitet, kann man sich vielleicht schon zusammenreimen, in welche Richtung es wohl gehen dürfte – gleichzeitig an dieser Stelle bitte keine voreiligen Spekulationen anstellen. (7) Ferdinand Praxl

PETER PAN SPEEDROCK
Pursuit Until Capture CD

People Like You | Der Hammer! PPS sind wieder am Start: neues Label, neues Album – gleich vorweg: guter Start. Nach ihrem „Spread Eagle"-Album war man gespannt

auf den Nachfolger. Der Opener „Speedfreak Blitzkrieg" haut nicht gleich im Loud&Speed&Dirt-Sound drauf, aber spätestens ab dem zweiten Stück räumen Bartmann (bg), Peter (voc, g) und Bart (dr) ab. Schnelle Gitarrenriffs, treibende Bässe, der typische Sound, für den die drei bekannt sind – und der ultimativen Speedrock bedeutet. Die Spannung hält bis zum letzten Track („Sick boy") an. Vielleicht sind sie noch nicht MÖTORHEAD, aber auf jeden Fall die Speedkings: PETER PAN SPEEDROCK! (32:52) (9) Thomas Neumann

SANDRO PERRI
Tiny Mirrors CD

Constellation/Alive | Komisch, wie manche Dinge einfach da sind. Schuhe, U-Bahn-Schienen, die Zeitung. Erst recht komisch die Vorstellung, es gäbe sie nicht mehr – ohne zu merken, wie einzelne Dinge den Alltag ganz unterschiedlich bereichern, nimmt man ihre Existenz als gegeben hin. Hört man sich das Solodebüt des POLMO POLPO- und GLISSANDRO 70-Mitstreiters an kommt ein ganz ähnliches Gefühl auf: Die Musik spielt sich gar nicht in den Vordergrund, wartet nicht mit den neuesten Songwriter-Kniffen auf, sondern hält sich immer ein Stück zurück. Da bleiben weniger einzelne Momente hängen als das große Ganze, das schon bald den warmen Eindruck versprüht, man habe es mit einem lieben und vertrauten alten Freund zu tun. Das mag an Perris unaufdringlichen, aber betörenden Songs liegen, funktioniert aber vor allem dank der freien akustischen Arrangements, die den Caetano Velosohaft sprechgesungenen Songs luftige folk-jazzige Kleider anziehen, die ihre Herkunft aus dem ansonsten so rumpeligen Constellation-Kosmos nicht verheimlichen. Wirklich, wirklich schön. (41:36) (8) Christian Maiwald

PHINIUS GAGE
Seek Out Your Foes And Make Them Sorry CD

fondoflife.net/Radar | Ist die Zeit schon reif für ein neues Album? Nun, wenn man „Seek Out Your Foes And Make Them Sorry" hört, dann ist sie auf jeden Fall reif. Der Vorgänger „Brighton Rock" hatte mich schon sehr überzeugt, auch wenn er das hohe Niveau einiger Lieder nicht durchgehend halten konnte. Das hat sich auf „Seek Out Your Foes And Make Them Sorry" auf jeden Fall geändert. PHINIUS GAGE haben sich auf einen Stil festgelegt, und sie haben sehr gut daran getan, denn dies ist ihr Meisterwerk. Ich mag Vergleiche mit anderen Bands zwar nicht so gerne, doch ich denke, dass jedem unvermeidlich RISE AGAINST in den Sinn kommen müssen – allerdings kommt der Gesang hier gänzlich ohne Geschrei aus, dessen Zeit ja ohnehin ziemlich bald abgelaufen zu sein scheint. Der melancholische Unterton einiger Lieder („Battered and bruised") ist großartig, und lange habe ich es nicht mehr so geschätzt, wenn eine Band einfach mal wieder von einer Revolution singt („The young and the restless"). In diesem Lied kommen alle guten Eigenschaften dieser Band (Texte, Gesang, kraftvolle Musik, Hintergrundchorus) zusammen, die man auf

dem gesamten Album hört. So mitreißend und geradlinig muss Punkrock wieder werden, dann wird alles gut. (31:40) Myron Tsakas

PRINTS
s/t CD

Temporary Residence | Wieder so eine Platte, bei der die Arrangements mehr im Vordergrund stehen als die Songs. Hm. Was das Ausschmücken angeht, macht dem Duo auch keiner was vor – wie sie eine verträumte Atmosphäre ausbreiten, dabei aber nie abdriften und angenehm abwechslungsreich bleiben, wenn sie Akustikgitarren, hallenden Gesang und Synthie-Flächen kreuzen, das macht im Prinzip schon Spaß. Nur wollen sie auch noch an Brian Wilson angelehnte Pop-Songs machen. Und da fehlen ihnen einfach die Haken, die die Songs im Gehörgang halten. Bei der schönen Umsetzung fällt das nicht auf, wenn man das Album nebenbei laufen lässt. „Easy magic" zeigt zunächst, dass sie mit dem nötigen Maß Kompaktheit das Zeug zu Größerem haben und mit dem passend betitelten, sogar an NEW ORDER erinnernden „End" dann noch, dass sie auch auf die Tanzfläche schielen. Beide Richtungen dürfen sie gerne verfolgen. Dazwischen bleibt vieles unentschieden. (35:18) (5) Christian Maiwald

POPE
Sports CD

wantageusa.com | Wollte ich wirklich Platten besprechen, um so etwas zu bekommen? Ja, das wollte ich! Genau so etwas. Höchstanstrengendes Geschrei und Gebolze, nur mit Bass und Schlagzeug, bei dem man glaubt, das Gehirn würde einem langsam mit einer Zitronenpresse zermalmt. Genau die Musik, die Douglas Adams gehört hätte, als er völlig verkatert den „Pan Galactic Gargle Blaster" erfunden hat. Damals gab es aber UNSANE, TODD, MELT-BANANA, LIGHTNING BOLT oder Weasel-Walter-Projekte noch nicht. Ergo auch keine derer Adepten ... Inspiration für diese beiden Irren waren neben den Genannten aber vielleicht auch der Papst und Leni Riefenstahl, jedenfalls dem Coverartwork nach zu schließen. Einfach beide in eine Tonne kloppen und schauen, was für Musik dabei rauskommt. Meine Schwester sagt: „Da kann ich auch einfach Fernseher, Radio und irgendein Ballerspiel auf volle Lautstärke drehen, dann habe ich den gleichen Effekt." Nein, eben nicht. Es soll vielleicht so klingen wie übersteuerter Unterhaltungskulturschrott, aber es ist kein Unterhaltungskulturschrott. Sondern übersteuerte Unterhaltungskultur auf höchstem Niveau. Hier werden Schmerz und Lärm als Sportdisziplinen betrachtet. Und noch mal von vorne. Denn der Unterschied zu einem Pangalaktischen Donnergurgler besteht lediglich darin, dass der Kater nicht so lange währt. Die Suchtsymptome sind aber in etwa die gleichen. (32:49) (8) Chris Wilpert

PRE
Epic Fits CD

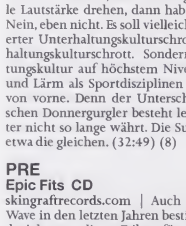
skingraftrecords.com | Auch wenn die Schublade No-Wave in den letzten Jahren bestimmt überstrapaziert wurde, ich muss dieses Etikett für den hektischen, ja hysterischen Punk des Quintetts (mit zwei Bässen, einer Gitarre, Schlagzeug und einer sehr quengeligen Sängerin) erst einmal in den Raum stellen. Das Debütalbum der LIARS und, mehr noch, die erste EP der YEAH YEAH YEAHS kamen ähnlich ungestüm daher. In vierzehn Songs, darunter ein HALF JAPANESE-Cover, dreschen PRE eine wilde Kakophonie herunter, die das Labelprogramm von Skin Graft, ähnlich wie andere aktuelle Bands wie DMONSTRATIONS oder AIDS WOLF, traditionsbewusst fortschreibt und auch die gewohnte Qualität zementiert. Keine Gefangenen, keine Atempause, die Eineinhalbminüter (ein Song fällt mit dreinhalb Minuten Überlänge extrem aus der Reihe) überrennen die Hörer wie ein Schnellzug. In seiner Ungestümheit erinnert das auch an die großartigen AN ALBATROSS, ähnlich schnell und noisig, aber weniger vertrackt ist „Epic Fits", das es auch in einer limitierten Metal-Box gibt, PIL lassen grüßen, obwohl ich bezweifle, dass Johnny Rotten eine solche Hommage überhaupt zu würdigen weiß. (26:53) (8) Chris Wilpert

PROMISES! PROMISES!
Re-Offender CD

Rodeostar/Edel | Über PROMISES! PROMISES! gäbe es viel zu sagen, und zugleich so wenig, das nicht schon über viele andere, ähnliche Gruppen gesagt worden wäre. Obwohl es sich bei „Re-Offender" um das Debütalbum der Oldenburger handelt, gibt es viele Musikfreunde, die es schon seit Jahren mehrfach im Schrank stehen haben. Klar ist, dass PROMISES! PROMISES! hier eines nicht versprechen, nämlich mit ihrer Musik der Alternative-Fangemeinde etwas Neues zu servieren. Im Gegenteil: Das Dutzend Songs kommt gänzlich ohne Experimente aus, sondern ausschließlich mit beinahe radiotauglichem Rock, ausgestattet mit allen Elementen und Emotionen, die man von HOT HOT HEAT, ONE MAN AND HIS DROID oder JIMMY EAT WORLD kennt. Zu jeder Melodie hat man schon getanzt, jede Melancholie schon durchlebt – kurz: Alles wie gehabt, und sogar das Infoschreiben versucht mit altbackenen Rezepten zu punkten, nämlich mit der Auflistung gewonnener Newcomer-Wettbewerbe, begeisterter Pressestimmen und der großen Namen, als deren Vorband PROMISES! PROMISES! auftreten durften. Gleich mit dem ersten Album zum überzeugten Wiederholungstäter werden – selbst damit ist diese Gruppe alles andere als eine Seltenheit. (43:00) (4) Arne Koepke

PEACOCKS
Touch And Go CD

peoplelikeyou.de | Da ist es also! Das neue Baby unserer drei Lieblinge THE PEACOCKS aus dem Land von Herrn Tell. Es hört auf den schmucken Namen „Touch And Go" und wartet gleich mit 16 Songs auf. Wer die Band bereits kennt, weiß in etwa in welche Richtung der „Stand-Up-Bass" gezupft wird und kann es sicher kaum erwarten, das neue Album endlich sein eigen zu nennen. Denn wie gewohnte bieten die 16 Lieder ordentlichen, auf treibende Basslines aufgebaute kurze knackige Punk-Rock'n'Roll-Perlen. Alles schön auf den Punkt gespielt und in eingängige Hooklines und stets catchy Refrains verpackt. Das die Scheibe nun gleich mit 16 Liedern aufwartet, mag im ersten Moment ein wenig erdrückend wirken, zumal mit dem vorliegenden Output seitens der Band bewusst versucht wird, sich dem oftmals eng gestrickten Soundspektrum des Genres durch den Einsatz unterschiedlicher Aufnahmetechniken und Instrumentierungen ein wenig zu entziehen. So finden sich in den Songs allerlei Effektspielereien und immer mal werden Tempo und Rhythmus variiert. Das Ganze klingt dann beim ersten Durchhören ein wenig wie ein Sampler, aber wie ich finde, macht das gerade die Spannung der Scheibe aus. Und so gibt es eben ganz unterschiedliche 16 Songs zu entdecken, die die Band zum einen von ihrer bekannten und beliebten Seite repräsentieren. Zum anderen zeigen die Jungs auch bisher unbekannte Momente. Und genau das tut der Platte und dem bisherigen Werk der drei PEACOCKS gut. Denn immerhin befindet sich die Band im 15. Jahr ihres Bestehens und „Touch And Go" wollen sie eben auch insofern verstehen, dass sie es immer noch wissen wollen. Sicher kann bei der aufgezeigten Fülle an Songs nicht jeder das Prädikat „Hit" für sich verbuchen. Aber mit „Sex and drugs and rocks through your window" findet sich gleich zum Auftakt der Scheibe ein astreiner Punkrock-Smasher. Mit dem von einer wunderbar treibenden Orgel untermalten „Gimme more" wollen sie anscheinend ins Radio, so sehr brennt sich der Refrain ins Ohr. Da ertappte ich mich schon während des ersten Durchhörens beim Mitsingen. Zum Ende hin finden sich vermehrt Songs, bei denen das Gaspedal eher dezent bedient wird, wobei „I Don't Care" und „Next Room Sleeping" mit ihrem gediegenen, leicht angestaubten Rockabilly-Sound meine persönlichen Highlights, neben den eben erwähnten Songs, der Platte darstellen. Mit People Like You Records haben sie nun auch ein Label im Rücken, welches zum einen für einen angemessenen Vertrieb sorgen dürfte und zum anderen einfach perfekt zur Band passt. Ehrlich, direkt und beständig! Und nicht vergessen, die Jungs haben über ihre Musik und phantastische Bühnenshow hinaus, durchaus was zu erzählen. Also werft mal einen Blick ins Interview hier im Heft. Rock on! (38:23) (8) Lars Weigelt



PRIMORDIALS
Fourteen Prime Numbers LP

screamingapple.com | Freakbeat, das ist jene wundervolle Mischung aus lauten Gitarren, engen karierten Hosen, bunten Popart-Hemden und spitzen Stiefeln, die ca. 1966 die Dominanz der fröhlichen Mersey-Harmonien durchbrach, und für ein bis zwei Jahre, bevor der Hippierock sein bärtiges Antlitz offenbarte, einige wunderbare Singles und LPs hervorbrachte. Allerdings ist der klassische Freakbeat ja ein rein europäisches Phänomen geblieben, so dass es nun schon spannend klingt, wie sich eine kanadische Band des Genres annimmt. Die PRIMORDIALS, bestehend aus Mitgliedern der Garagepunk-Truppe MIDWAYS, hat nun ein Album mit 14 brandheißen Freakbeat-Fegern zusammengestellt. Crunchige Vox-Amps, Siebener-Akkorde an den unmöglichsten Stellen, zweifingrig zusammengefiedelte Soli und Heliumharmonien gibt es hier zur Genüge. Und dazu eine heiße Parade der wildesten Floorfiller von Bands wie den RATTLES, SORROWS, den SMOKE-Vorläufern SHOTS, ECCENTRICS, CRAIG, ATTRACTIONS oder den FAVOURITE SONS. Und auch eine „zeitgenössische" Band, die Medway-Beater KRAVIN A'S wurde gecovert. Schönes Album, authentisch, detailverses-sen, leider keine eigenen Songs. (9) Gereon Helmer

PAPRIKA KORPS
Magnetofon CD

Moanin/Rough Trade | Neues von der Gitarren-Reggae-Front: Mit ihrem Vorgängeralbum „Telewizor" hatte die polnische Formation PAPRIKA KORPS eine wirklich coole Platte eingespielt. Reggae traf hier auf CLASH-geschwängerte Gitarren, umhüllt von fettem Dub, wie er auch aus einer der großen Sound-Schmieden hätte kommen können. Eine sehr schöne Mischung und mit dem fünften Studioalbum der Band gibt es jetzt die Fortsetzung. Auch „Magnetofon" ist ein Reggae-Album, durchzogen von Offbeat, dazwischen weiche Harmonikalinien, die sich genial durch einige Songs schlängeln. Und dazu Dub in Form von dicken Halleffekten, Rückwärtsloops und anderen Tastendrückereien. Eine großartige Produktion, die sich nicht vor den alten Größen aus Jamaica und London verstecken braucht. (50:00) (8) Alex von Streit

PAPIER TIGRE
s/t CD

Collectif Effervescene | Papier Tigre aus Frankreich, genauer aus Nantes, gehen gehörig sperrig ans Werk. Das kann verdammt anstrengend sein, allerdings auch äußerst trickreich. Math-Rock wird das geschimpft. In der Tradition von Bands wie Shudder To Think, Q and Not U oder 31 Knots stricken sie drauf los, ohne jegliche Rücksicht auf Eingängigkeit. Frickel-Musik wie diese lässt neue Trends und hippen Shit einfach das sein, was sie sind: dicke Blasen. Krumme Taktzahlen sind trumpf, man steigert sich in den nächsten schrägen Noise-Ausbrüchen und lässt Mittelparts nach Gutdünken einfach ausufern. Stoische Riffs werden mit einfachen Gesangsmelodien gepaart, die an einigen Stellen nahezu singalong-mäßig ausfallen, siehe „The frying pan and the fire". Dabei machen Papier Tigre immer genug Dampf, um nicht in nervende psychedelische Sphären abzudriften. Die Franzosen sind definitiv ein spannendes Exemplar ihrer Gattung, bei denen es was zu entdecken gibt. Und das hat nichts mit seichtem Pop oder Metal-Allüren auf Tanzflächen zu tun. Thomas Markus

PRESS
Milk And The Times That Never Were CD

goodnightrecords.com/Stickfigure Distro | Die Tatsache, dass bei „Milk And The Times That Never Were", der neuen EP von THE PRESS, alle Bandmitglieder zum Mikrofon greifen, sorgt für die größtmögliche Abwechslung, die eine Band erreichen kann. Hinzu kommt, dass der Vierer, den es wie unzählige Bands aus Atlanta nach New York zog, hier einen wahren Stilmix abliefert. Hier reichen sich Indierock, Country, Emo und Ska die Hand. „Bruised male ego" hat dann sogar noch folkige Anleihen und erinnert dem Gesang nach an die britischen THE CORAL. THE PRESS beweisen in jedem Fall, dass Atlanta noch andere Bands als R.E.M. zu bieten hat. Doch diese enorme Vielfalt und der somit fehlende Wiedererkennungswert könnte dieser Band zum Verhängnis werden und sie zwischen den unzähligen kleineren Bands New Yorks untergehen lassen. Vielleicht sollten Bands doch öfter ihren Wurzeln treu bleiben. (17:32) (6) Nina Maenz

QQQ

QUIT YOUR DAY JOB
Tools For Fools CD

badtasterecords.se/Soulfood | Ein ziemlich bunter Stilmix, was uns QUIT YOUR DAY JOB aus Schweden auf „Tools For Fools" präsentieren. Von HipHop, Hardcore, Monster-Punk bis Glam-Rock und Free Jazz ist alles zu finden. Wenn eine Band auf ein Label wie Bad Taste passt, dann diese erfrischenden Irren. Ein Song wie „Kream of the krap" ist da der perfekte Soundtrack zu ihrem eigenen Werk und ob „Danger! Fire kills children" eine Homage an ELECTRIC SIX ist, bleibt offen. Lustiger Zeitvertreib ohne Tiefgang ist manchmal notwendig. (28:07) (7) Nina Maenz

QUIRITATIO
Forgive Aand Forget LP/CD

badpinguerecords.com | Fünf Jungs aus Norwegen, denen man in Amerika noch keinen Alkohol verkaufen würde, beeindrucken mit einem unheimlich dichten, atmosphärischen Noise-Hardcore-Brocken. Und der ist erstaunlich komplex und abwechslungsreich, von Breaks und ruhigen Passagen mit schönen Melodien durchsetzt, die einen kurz einlullen, um sich kurz darauf in dicke schwarze Wolken zu verwandeln, aus denen es tonnenschwer Herzblut regnet. Klingt kitschig, ist es aber erstaunlicherweise nicht im Geringsten, das hat sogar noch Ohrwurmqualitäten! Ich habe von einer so jungen Band selten etwas so konsequentes und ausgereiftes gehört. Die werden noch ganz groß, glaubt's mir. (36:54) (8) Daniel Kroneberg

RRR

REVOLUTION MOTHER
Glory Bound CD

cementshoesrecords.com/Soulfood | Rollbrettfahrern wird der Name Mike Vallely bereits ein Begriff gewesen sein, ist der Kalifornier doch schon seit einer halben Ewigkeit Profi-Skater. Vor einigen Jahren gründete er dann mit Gitarrist Jason Hampton sein erstes musikalisches Projekt, MIKE V AND THE RATS, aus denen dann vor zwei Jahren REVOLUTION MOTHER hervorgingen. 2006 kam eine erste EP und jetzt hat der Vierer, bei dem Vallely die Position des Frontmanns innehat, den ersten Longplayer raus. Produziert von Mudrock, ist „Glory Bound" vom schnellen, hektischen Hardcore der von Vallely als erste und wichtigste Band genannten MINOR THREAT zwar weit entfernt – aber nah dran am Sound eines Mannes, der damals auch durch MINOR THREAT seine wichtigste Sozialisation erfuhr: Henry Rollins. Der weiß, was Schmerzen sind, aber wohl eher seelischer Art, so klingt seine Musik, und auch Vallely dürfte sich als Skater diverse Betonkontakte später mit „pain" bestens auskennen, und so schließt sich für mich der Kreis: REVOLUTION MOTHER sind mit ihrer knochentrockenen, wuchtigen Produktion immer wieder sehr nah dran am Sound der ROLLINS BAND, aber auch die alten HELMET und QUEENS OF THE STONE AGE lassen grüßen. Und so ist „Glory Bound" alles andere als ein kommerzielles, stylishes Nebenprojekt eines Skater-Sunnyboys, sondern mit Mikes rauhem, düsterem Gesang und Jasons brachialer, sägender Gitarre ein rundum begeisterndes Hardrock-meets-Hardcore-Brett. Womit wir wieder beim Thema wären. (36:09) (8) Joachim Hiller

RELENTLESS
Time Of Fools CD

fastrockfactory.fi | RELENTLESS aus Finnland haben waren bisher als LIVING END-Coverband tätig und nannten sich PRISONERS OF SOCIETY. Derartiges Vorgehen schien die drei Herren nicht gänzlich zufrieden zu stellen und so begann man eigene Songs zu schreiben und sich einen neuen Namen zu geben. Der Stilmix aus Newschool Rockabilly, Psychobilly und Pop-Punk à la GREEN DAY, der auch die Musik von LIVING END prägt, gilt auch für das Debüt von RELENTLESS. Während aber LIVING END mit den Jahren für meinen Geschmack immer poppiger wurden, rocken RELENTLESS mehr im Stil der LIVING-END-Anfangstage – sprich: erwähnter Newschool-Rockabilly und Psychobilly spielen hier eine größere Rolle als bei den vermeintlichen Vorbildern. So gehen die 10 Songs fast alle ordentlich nach vorne und bieten neben enormer Partytauglichkeit auch eine ganze Menge Abwechslung, so dass es schwer fällt, diese Platte wieder aus der Anlage zu schmeißen. Ich bin schwer begeistert! (31:15) (8) Carsten Hanke

ROCKETCHIEF
Join My Rocket MCD

myspace.com/rocketchief | Ein Promo-Paket, das aussieht wie eine Geheimdienstakte, habe ich auch noch nicht gesehen. Eine sehr originelle Idee von ROCKETCHIEF aus Münster, um ihre erste EP „Join My Rocket" zu promoten. Von so etwas lasse ich mich aber nicht bestechen und versuche, die fünf Songs objektiv und kritisch zu beurteilen. Und siehe da, die Musik kann sich auch sehen beziehungsweise hören lassen. Der Sound ist professionell und modern, ohne überprodu-

CONCRETE JUNGLE RECORDS
PROUDLY PRESENTS
REJECTED YOUTH
PUBLIC DISORDER
NEW REJECTED YOUTH LP/CD
IN STORES NOW!
FEAT. GUERILLA, SUCKER (OXYMORON/BAD CO) AND CHRISSI JANY (SHARK SOUP)
the punk & hardcore mailorder!
WWW.CONCRETEJUNGLERECORDS.COM
msm
BROKEN SILENCE

spread it all over the world.
cd, vinyl and dvd duplication.
special offers:
500 7" vinyl, cover 4col, labels 1col 1100.- EUR
500 cds, booklet 4p 4-1, Inlay 4-0, black tray, on-body-print 1c 599 EUR
www.flight13-duplication.com
FLIGHT 13
Flight 13 Duplication
Habsburgerstr.9 HH
D-79104 Freiburg | Germany
Fon: ++49 (0) 761 208979-94
Fax: ++49 (0) 761 553823
office@flight13-duplication.com

ziert zu sein, was den fünf rockigen Nummern zwischen GLUECIFER und Danko Jones sehr gut tut. Die fünf jungen Männer haben demnach nicht umsonst in ihrem vierten Jahr unter anderem zwei Bandwettbewerbe gewonnen und die SUPERSÜCKERS supportet. „Join My Rocket" ist eine gute EP geworden, die gekonnt mit szeneüblichen Klischees umgehen kann, ohne altbacken zu klingen. (18:14) (7)
Arndt Aldenhoven

CHUCK RAGAN
Feast Or Famine CD

sideonedummy.de/Cargo | Es wird wohl noch eine Weile dauern, bis man Chuck Ragan nicht mehr sofort mit HOT WATER MUSIC oder mit THE DRAFT vergleicht. Faktisch

löste er ja erstgenannte auf und beschwor so einen der am schwersten zu verdauenden Bandsplits der letzten Jahre herauf. Daher mag man die Vermutung haben, dass seine Solokarriere an das anknüpfen müsse, was er zunichte gemacht hat. Schließlich haben ja auch THE DRAFT mit Bravour gezeigt, wie man die Post-HWM-Ära mit berührenden Songs ausfüllen kann. Von der Einstellung, dass Chuck Ragans Songs aber mit HWM vergleichbar sind beziehungsweise überhaupt mit der Band verglichen werden müssen, muss man sich in meinen Augen aber lösen – auch wenn das nicht ganz leicht fällt. Denn die zwölf Songs des Studiodebüts von Ragan erinnern nur minimal an die Institution aus Gainesville. Vielmehr begeistert mich Ragan mit zwölf Folkstücken, die an Springsteen und Guthrie erinnern und Geschichten aus dem Leben, von der Familie und von der Liebe erzählen. So klingt er manchmal trauernd-schwer und schreibt sich mit Referenzen an das Spätwerk von Johnny Cash einige Lasten von der Seele. An anderer Stelle wirkt er aber positiver, vermittelt durch die Atmosphäre der Songs Hoffnung und gibt den Stücken eine ganz andere, leichtere Stimmung. Ganz gleich aber, ob Ragan nun trauert oder fröhlicher wirkt, der zentrale und begeisternde Aspekt an „Feast Or Famine" sind die Emotionen, die er vermittelt. Denn – und jetzt darf die Referenz doch kommen – wie einst bei HWM spürt man die Ehrlichkeit und die Bodenständigkeit, mit der Ragan über seine Gefühle spricht. Sie machen „Feast or Famine" zu einem durch und durch berührenden Album. (45:55) (8)
Lauri Wessel

RINGWORM
The Venomous Grand Design CD

victoryrecords.com/Soulfood | Auf der MySpace-Seite von RINGWORM steht unter der Rubrik „Allgemeine Infos": „The most pissed off shit you've ever heard!" und auch wenn das total allgemein klingt, so trifft es das meiner Meinung nach ganz genau. Auf ihrem vierten Album gibt der Fünfer aus Cleveland, dessen Mitglieder ja zeitweise schon bei INTEGRITY, TERROR oder HATEBREED aktiv waren, wieder richtig Vollgas und hackt in circa 30 Minuten in einem kranken, hasserfüllten, zerstörerischen Mix aus Thrash Metal und DISCHARGE-Hardcore alles in Grund und Boden. Absolute Übernummer ist hier in jedem Fall „The key". Kaufen, aufdrehen, durchdrehen! Ganz famos und live bestimmt der totale Untergang. (33:19) (8)
Carsten Hanke

RF & LILI DE LA MORA
Eleven Continents CD

Rowing at Sea/Time Release | Für die Aufnahmen zu „Eleven Continents" haben sich der Multi-Instrumentalist Ryan Francesconi und die Sängerin Lili de la Mora zusammengetan. Zur Vervollständigung ihrer Instrumentierung wurden noch FAMILIAR TREES-Sängerin Fabiola Sanchez und Harfenwunderkind Joanna Newsom mit an Bord geholt. Die Arrangements der Songs schweben in einer Hülle aus süßlicher Melancholie, eingebettet in einen sanften Fluss aus Violine, Cello, unterschwelliger Percussion und hin und wieder eben auch Newsoms Harfe. Schwerelos gehen die Songs ineinander über und mäandern friedlich-plätschernd vor sich hin. (5)
Julia Gudzent

RANTANPLAN
20359 CD

Hamburg Allstyles | „Hurra-Patrioten, Flaggen drohn vom Balkon", heißt es überraschend deutlich in „Antifa Fanclub", bevor es dann mit dem Bagger auf Vollgas in die Phrasen-Kiste geht: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es. Wir sind alle Ausländer, fast überall. Steh auf, bleib nicht sitzen. Kein Fußbreit den Faschisten ..." (Meiner wohlwollenden Annahme, der Song könnte als Parodie gedacht sein, wird im Presseinfo ausdrücklich widersprochen.) Immerhin geben sie sich Mühe, auf der richtigen Seite zu stehen – oder ist „gut gemeint" womöglich doch das Gegenteil von „gut", wie jener Mann in einem KETTCAR-Song singt, der früher mal dafür sorgte, dass RANTANPLAN-Texte nicht einfach nur gut gemeint waren? Musikalisch bleibt es bei überdurchschnittlichem Blechbläser-Punk, verlässlich bis hin zum Selbstzitat, wenn der Anfang von „Hallo, Hure Hamburg" das alte „Hamburg, acht Grad, Regen" anklingen lässt. Wirklich schön sind die beiden Songs, die ihren Weg aus der Feder Funny van Dannens auf die Platte gefunden haben. Die zwei Liedchen sind charmanter als alles, was sich auf dem eigenen neuen Album des liebenswerten Poeten finden lässt – aber vielleicht haben das ja im Gegenzug RANTANPLAN geschrieben. (7)
Ferdinand Praxl

▶ Auf der Ox-CD zu hören.

RED SOUL COMMUNITY
Pump Reggae CD

liquidatormusic.com | „Pump Reggae" ist eines dieser Alben, bei denen man schon nach den ersten Takten weiß, dass man es mögen wird. RED SOUL COMMUNITY spielen gleichermaßen frischen, wie traditionellen Reggae mit ein wenig Funk und sogar noch ein wenig mehr Soul – so weit, so erfreulich. Hat man die Platte dann komplett gehört, offenbart sich jedoch ein kleines Manko: Auf „Pump Reggae" befinden sich lediglich vier, dafür recht lange Songs und vielleicht wäre die Band besser beraten gewesen, lieber ein paar kompaktere Stücke einzuspielen. Zum Tanzen mag es angenehm sein, sich fünf Minuten lang keine Gedanken um Rhythmuswechsel machen zu müssen, aber zu Hause vor der Anlage wünscht man sich dann doch etwas mehr Abwechslung. Der einzige weitere kleine Kritikpunkt wäre, dass mir manchmal ein wenig Biss in der Stimme der Sängerin fehlt, nur an einer kurzen Stelle (gegen Ende von „Hey hey uh!") wird es ein wenig intensiver. Das soll das positive Fazit aber nicht trüben, und ich bin jetzt schon sehr gespannt auf die nächste Veröffentlichung von RED SOUL COMMUNITY. (8)
Ferdinand Praxl

RAGING SPEEDHORN
Before The Sea Was Built CD

steamhammer.de | Sofort der erste Track „Everything changes" macht klar, dass im Hause der wilden Sludgecoreler große Veränderungen angedacht sind. Schon überraschend der kleine Stilwechsel zu eher ISIS-kompatiblen Tönen, doch spätestens beim dritten Track gibt es wieder die gewohnte Rockladung der Herren geboten. Selbst als Fan der Band musste ich mich erstmal ein wenig an das neue Album und den etwas gezähmten Sound gewöhnen. Da man aber trotzdem den Spagat zwischen düsteren, atmosphärischen Klängen und druckvollen, arschtretenden Krachern gekonnt schafft, und die Arrangements nachvollziehbar daherkommen, sollten sich sowohl alte, wie auch neue Hörerschaften nach ein paar Rotationen zurecht finden können. Mutiges Alben, auch wenn mir mehr Nummern à la „Too drunk to give a fuck" persönlich besser gefallen hätten, aber ich bin gespannt auf das, was die werten Musiker in Zukunft noch von sich geben werden.
Uwe Kubassa

ROBOCOP KRAUS
Blunders And Mistakes CD/LP

Anti-/SPV | Ein neues Album und alles gleich und doch alles anders. Ohne ihren hohen Wiedererkennungswert zu verlieren schaffen es ROBOCOP KRAUS, mit jedem Al-

bum etwas Neues zu erschaffen, man nenne es „den Schritt nach vorne", „eine neue Stufe erklimmen" oder am Besten noch „sich selbst neu erfinden". Doch das ist alles Quatsch. ROBOCOP KRAUS machen den Eindruck, als würden sie einfach genau das tun, zu was sie eben gerade Lust haben. Und so ist „Blunders And Mistakes" so überhaupt kein Indie-Dance-Hit-Album, wie es diverse Nachahmer seit Jahren versuchen zu produzieren, sondern es ist ein soundtechnisch reduziertes, in den Songstrukturen aber bis in kleinste Details durchdachtes Pop-Album. Und auch wenn die Liste der verwendeten Instrumente die Songanzahl bei weitem übersteigt, verliert man sich nicht im Songwriting, sondern stellt den Hörer vor eine Herausforderung. Und wenn er diese annimmt, beginnt sich das Album langsam zu öffnen: man muss ihm einfach mehr Zeit geben als „They Think They Are ...", es erklärt sich nicht von selbst. Auch wenn das bewirken könnte, dass ROBOCOP KRAUS nicht mehr so viele Tanzlokale beschallen, vielen Bands würden einige Prisen solchen Mut snicht schaden. (40:59) (8)
Christoph Schulz

ROSEMARY
Tracks For A Lifetime MCD

minimalchords.org | Verrückt! Drei Jungs tragen den Mädchennamen ROSEMARY. Diese jungen Herren aus dem Süden Frankreichs nennen sich schon seit 2000 so und haben nach einigen Demos Anfang letzten Jahres eine EP namens „Tracks For A Lifetime" aufgenommen, welche nun bei Minimal Chords erscheint. Die acht Nummern sind zwar nicht direkt etwas für eine ganze Lebenszeit, ein gewisses Talent lässt sich aber hier nicht leugnen. Gespielt wird hier ein grungiger Sound, der mit seinem fuzzigen Gitarrensound und seinen teils morbid-ruhigen, teils herausgeschrieenen Vocals recht häufig an NIRVANA zu Zeiten der „In Utero" erinnert. Die Riffs sind meist in drei Akkorden gehalten, werden aber nie langweilig. Nur leider verhaspelt sich die junge Band sowohl spielerisch als auch kompositorisch in den clean gespielten, melodischeren Songs. Im Endeffekt sind diese aber ausbaufähig und ich bin gespannt wie es mit ROSEMARY weitergeht. (24:25) (6)
Arndt Aldenhoven

XAVIER RUDD
White Moth CD

Salt X | Ach, wenn ich die australische Folklore von Xavier Rudd höre, kommt sofort ein Gefühl von Zusammengehörigkeit in mir auf, welches sich auf den Konzerten in ein schwitziges „I love my man to the left and right"-Chaos aufbaut. Alle Lieder, sowohl auf der neuen als auch auf der alten Platte, sind durch und durch harmonisch, zuvorkommend, kinderfreundlich, abenteuerlich und voll mit Didgeridoos – so was nennt man dann World Music. Auf seinen ganzen Surfreisen scheint viel hängen geblieben zu sein, da sind mindestens 40 Länder verpackt – lauscht man erneut den multi-instrumentalen Ereignissen, die sich hier abspielen. Die von mir bereits gelobten Märsche durch den Dschungel oder Lagerfeuerabenteuer sind so greifbar, dass es einem ein riesiges Grinsen ins Gesicht zaubert. Wenn irgendwann von den Wellen Platten an den Strand gespült werden, dann kann es sich nur um diese oder eine beliebige andere Xavier Rudd-Auskopplung handeln. (9)
Martha Biadun

RIOT/CLONE
Success LP/CD

drstrange.com | Am 1. Mai 2005 war endgültig Schluss mit RIOT/CLONE. 26 Jahre waren damals seit dem ersten Auftritt der aus dem Westen Londons stammenden Anarchopunk-Band vergangen, deren erste aktive Phase bis 1983 dauerte und die dann seit Anfang der Neunziger wieder Platten veröffentlichte und Konzerte spielte – und weiterhin kein Blatt vor den Mund nahm, gegen Staat und Regierung, gegen Tiermissbrauch und Ungerechtigkeit agitierte. Bevor man sich auflöste – Sänger Dave Floyd ging in die USA und macht unter dem Namen WOTNOT weiter, der Rest der Band ist heute als REFUSE ALL unterwegs – entstand ein letztes Album, das nun mit etwas Verzögerung via Dr. Strange veröffentlicht wurde. Die CD enthält neben den vierzehn regulären Tracks noch die vier Songs der „Acts Of Floccinaucinihilipilification"-EP, die 2000 hätte erscheinen sollen, aber aus der nie was wurde. Ein würdiges Abschlussdokument einer Band, die auf ihrem letzten Album so klingt, wie sie immer geklungen hat, die sich inhaltlich nie geändert hat, die Punk gelebt hat, die das Maul aufriss gegen alles, was ihr nicht passte und damit das Erbe von CRASS, CONFLICT und Co. bis (beinahe) in die Jetztzeit gerettet hatte. Im dicken Booklet gibt's übrigens alle Texte und dazu noch ausführliche Erläuterungen, höchst unterhaltsam und sehr smart – Wut und Humor sind idealerweise zwei Seiten einer Münze. (47:43) (7)
Joachim Hiller

REVEREND BEAT-MAN
Surreal Folk Blues Gospel Trash Vol. 1 CD

Voodoo Rhythm | Ein denkwürdiges Album, das der Prediger des Garage-Punks hier aufgenommen hat, denn damit steht er definitiv an der Crossroad seines bisherigen

Schaffens und kann sich frei entscheiden, wohin er nun geht. Das ist ihm auch selber klar und so heißt es in weiser Voraussicht im letzten Song dieses Albums: „Ich will nicht in den Himmel, ich will nicht in die Hölle, ich will den Beat-Man-Weg gehen ..." Für Garage-Punk-Puristen dürfte dieses Album ein schwerer und unverdaulicher Brocken sein, denn die Einflüsse werden immer mannigfaltiger und entfernen sich vom ursprünglichen, rohen Gestampfe. Sicher eine Konsequenz des jahrelangen tourens durch die Welt. Welche Offenheit und Neugier er sich erhalten hat, ist schon erstaunlich, denn die meisten graben sich in ihrer Szene ein und und verrotten in dunklen Kellergewölben. Beat-Man geht einen anderen Weg, er wendet sich dem Licht zu und wächst mit jedem neuen Einfluss, den er assimiliert. Das tut dieser angestaubten Garagenmusik sehr gut und macht sie auch für andere Hörer interessant. Wie gesagt, das ist das Album, mit dem er den ersten Schritt getan hat, ich bin sehr gespannt, was da noch folgen wird, denn nur eines ist sicher: Das nächste Album ist immer das Schwerste! (9)
Carsten Vollmer

ROOVERS
s/t CD

artfullsounds.com/Cargo | Ich fürchte, dass die ROOVERS aus Berlin eine Bühnenband sind. Und damit meine ich eine Band, die auf der Bühne ganz hervorragend funktioniert und bei der das Zuschauen immensen Spaß macht, die ihre Live-Energie, und deswegen nenne ich es Bühnenband, aber nur mit Mühen auf einem Studioalbum einfangen kann. Denn der bluesgetränkte Rock'n'Roll der fünf Hauptstädter ist zwar nett zu hören, im Gegensatz zu beispielsweise ihren deutschen Genrekollegen BOOOZED, schaffen es die ROOVERS aber nicht, dieses Gefühl, diese rockige Energie des – grob gesagt – Punk'n'Roll auch auf Platte zu vermitteln. Denn wo die Bramscher BOOZED durchweg Spaß machen, verwickeln sich die ROOVERS trotz der eingesetzten Orgeln, trotz der groovigen Parts und auch trotz der Retrosound-Referenzen à la MANDO DIAO in Songs, denen der i-Punkt fehlt. Ich habe hier immer wieder das Gefühl, dass noch etwas ausbleibt, dass die Songs eben nicht komplett sind. Der Vibe, an dem es dem Album mangelt, wird live aber – da bin ich mir sicher – rüberkommen. Denn wahrscheinlich hat sich das Quintett im Studio einfach glatt produziert. (41:47) (6)
Lauri Wessel

RENDERINGS
Head Back CD

Come-Again Music | Eine neue Scheibe der Renderings aus Tübingen: Nach dem Debüt „Die For Rock'n'Roll" und dem Nachfolger „Married Miss Punkrock" knallen jetzt 11 neue Oldschool-Punkrock-Hymnen aus den Boxen, die unglaublich Laune machen. Die Mitgrölrefrains sind immer noch da, diesmal gibt's aber noch mehr einprägsame Melodien in den Songs. Stark erhöhtes Hitpotenzial sozusagen – 100% Arschtritt! Die Musik, die der Schwabenvierer spielt, ist alles andere als neu, doch die RENDERINGS verpassen dem altbewährten 3-Akkorde-Rezept von 1977 eine Frischzellenkur, so dass das am Ende gar nicht altbacken und langweilig klingt. Gesungen wird auf Englisch, nur bei „We are here for you" gibt's ein paar Verse auf Deutsch und die Französisch- und Spanisch-Kenntnisse werden ausgepackt. Punkrock auf Französisch klingt im Übrigen einfach immer wieder klasse. In „Heinz complains", meinem persönlichen Hit der Platte, wird sehr treffend die in diesem Land so allgegenwärtige – und dort, wo man sie hört, meist völlig ungerechtfertigte – Alltagsjammerei angeprangert. Spielen können die RENDERINGS auch noch richtig gut, so dass sich immer wieder das ein oder andere rock'n'rollige Gitarrensolo einschleicht, was dem Ganzen die nötige Würze verleiht. Kurzum: Die Punkrock-Party hat soeben erst begonnen, ihr seid alle eingeladen und ich empfehle dringend, die Jungs auf ihrer Tour im Oktober (mit den Argies) live anzutesten! (36:02) (9)
Hannes Baral

▶ Auf der Ox-CD zu hören.

REJECTED YOUTH
Public Disorder CD/LP

Concrete Jungle/Broken Silence | Die Nürnberger Streetpunks von REJECTED YOUTH beehren uns wieder mal mit einem neuen Album. Auf „Public Disorder" gibt es neben dem gewohnt melodischen, aber harten Sound auch einige neue Einflüsse: Diesmal hat man noch mehr experimentiert als bei den Vorgängeralben, und so hört man auch mal einen Scratch und verstärkt Samples, wobei ich erstens ja etwas gewagt finde. Aber lieber mal was ausprobieren, was nicht jedem gefällt, als alle paar Jahre wieder die gleiche Platte rauszubringen. Verstärkung hat man sich von diversen Gästen wie Chrissi Jany von SHARK SOUP und Sucker (ex-OXYMORON, jetzt BAD CO. PROJECT) und dem Sänger von GUERILLA geholt. Auf der CD-Version gibt es auch wieder ein Video, nämlich das zu „Refuse/resist". Im Herbst geht es dann mit THE UNSEEN auf Tour. (26:22) (7)
Claudia Luck

RESTARTS
Outsider CD

Nolabelrecords/Dirty Faces | Die RESTARTS stammen aus der Londoner Hausbesetzerszene und machen Musik, die auch so klingt: Rauh, laut und schnell sind die meisten ihre Songs, obwohl sich hier und da auch mal ein melodiöserer Track wie beispielsweise „Enemy's enemy" oder „Intelligent design" einschleicht, wobei letzteres sogar mit Offbeat-Einlagen überrascht. Textlich definieren sich die RE-

/TROJAN RECORDS

I Roy
I Roy – Gussie Presenting I Roy 2CD

trojanrecords.com | Der jamaikanische Musiker I Roy wurde 1942 unter dem Namen Roy Samuel Reid geboren und ging musikalisch einen nicht unüblichen Weg. Erst als DJ, dann als Sänger und schließlich wurde er auch als Produzent bekannt. Dann kam der tiefe Fall: Als I Roy 1999 verstarb, lebte er als Obdachloser auf den Straßen Kingstons. Die 44 Songs auf „I Roy – Gussie Presenting I Roy" stammen aus einer Zeit, als es für I Roy besser lief, nämlich von dem einem gleichnamigen Album aus dem Jahr 1973. Hinter Gussie verbirgt sich übrigens der Produzent Augustus Clarke. Songs wie „Red, gold and green" zeigen hier, wie guter Roots-Reggae klingen sollte. Dazu kommen noch einige Bonustracks, CD 1 kommt so auf 23 Titel. Die zweite CD enthält 21 Songs, die den Interpretationen I Roys zugrunde liegen. So wurde aus „Try me" von Ramon Stewart und „Stardum" von Augustus Pablo der I Roy-Titel „Leggo beast" und manchmal, wie bei dem Roots-Reggae „Red, gold and green", klingt die I Roy-Version sogar besser als das Original, in diesem Fall von Ken Boothe. (75:34/66:14) (8/7)
Kay Wedel

Gregory Isaacs
The Winner – The Roots Of Gregory Isaacs CD

trojanrecords.com | Der jamaikanische Künstler Gregory Isaacs, aka Cool Ruler oder William Shakepare, ist vielleicht einigen, neben seine Hits „Mr. Cop" oder „My only lover", auch durch sein Label African Museum ein Begriff, welches er 1973 zusammen mir Errol Dunkley gründete. Diese Hits sind auf dem Album „The Winner – The Roots Of Gregory Isaacs" allerdings nicht zu finden. Dafür geht es, mit Stücken wie „Another heartbreak" oder „Don't let me suffer" und „Butto", zurück zu den Anfängen. Die Aufnahmen stammen aus den Jahren 1968 bis 1978 und bieten Einblick in die musikalische Entwicklung von Gregory Isaacs, inklusive seiner ersten Ausflüge in den Lovers Rock, so bei „Dance with me". Ansonsten sind die meisten der 24 Stücke eher im Roots-Reggae beheimatet. Solide. (73:22) (6)
Kay Wedel

Jah Wobble
Heart & Soul CD

trojanrecords.com | Wie immer tauchen auch bei „Heart & Soul" die typischen, schon aus PIL-Zeiten bekannten, tiefen eindringlichen Basslinien auf und ziehen den Hörer in eine eigene Welt. Zwischen Weltmusik, Dub und Spiritualität baut Jah Wobble eine Brücke. Neben ruhigen und meditativen Ethno-Elementen macht sich bei allen Stücken eine gewisse Kühle und Distanz bemerkbar. Ganz besonders kommt dies bei „Desolation" zu Geltung. Die Musik könnte so auch gut in eine coole neonlichtdurchflutete Cocktailbar passen, um als Hintergrundmusik neben Drum&Bass im Regal verschwinden, da kommen dann plötzlich, wie ein Regenbogen am Himmel, so großartige Dub-Stücke wie auf „Heart & Soul" zum Vorschein und man hat das Gefühl, draußen geht die Sonne auf. Zumindest wenn es, wie beim Schreiben dieser Zeilen, draußen regnet. (54:53) (7)
Kay Wedel

V.A. Down In A Tenement Yard 2CD

trojanrecords.com | Trotz aller Kritik an Rastafari verstand sich Reggaemusik jeher als Sprachrohr der Ausgestoßenen und Unterdrückten und besaß durchaus einen politischen Hintergrund. Das aus Reggae später Lovers Rock und damit ein massenkompatibles Produkt wurde, werde ich hier nicht weiter thematisieren. Unter dem Titel „Suffering & Love In The Ghetto 1973-1980" enthält diese Zusammenstellung 30 Roots-Reggae-Titel zum Thema, wie von Tappa Zukie zum Beispiel „Living in the ghetto" oder Linval Thompson mit „Children of the ghetto". Besonders gefallen mir aber die zahlreichen 12"-Versionen, unter anderem von Mickey Dread „Everybody needs a proper education", Sugar Minott mit „Ghetto-ology" sowie BLACK UHURU & Trinity mit „Too much iron in the fire" – und das obwohl ich sonst mit 12"s eher wenig anfangen kann. Zu meiner Überraschung findet sich im Booklet sogar ein Oscar Wilde-Zitat: „We are all in the gutter, but some of us are looking at the stars", das hätte ich auf einer Reggae-Compilation nun nicht vermutet. (75:00/79:27) (7)
Kay Wedel

V.A. Rebel Music – A Reggae Anthology Volume 2 CD/2LP

trojanrecords.com | Nach der enttäuschenden „Slack Reggae Box" ist es schön zu sehen, dass es auch anders geht. Mit „Rebel Music – A Reggae Anthology Volume 2" veröffentlicht Trojan nach 28 Jahren den zweiten Teil. Die 26 Aufnahmen stammen aus den Jahren 1968 bis 1973, also aus einer Zeit, als Reggae noch nicht kommerziell verwertet wurde. Die Songs weisen allesamt eine gewisse Melancholie auf, sei es Ska, „Fu Manchu" von Desmond Dekker, oder Reggae von Ken Boothe mit „Can't you see", das Soullastige Instrumental von den ABYSSINIANS, „Yim mas gan", oder der Dub mit Violine von SIMPLICITY PEOPLE, „ Kg's at halfway tree". Fröhlichkeit ist auf dieser CD nicht vorhanden und das ist gerade in diesem Genre doch etwas Seltenes. (78:20) (8)
Kay Wedel

V.A. Lee Perry And Friends – The Complete UK Upsetter Singles Collection Volume 1, 2, 3 je 3LP-Box

trojanrecords.com | Zum 40-jährigen Geburtstag beschenkt sich das Trojan Label selbst. Wie der Titel vermuten lässt enthält die „Lee Perry And Friends – The Complete UK Upsetter Singles Collection" sämtliche UK-Veröffentlichungen, bei denen Lee „Sratch" Perry in den Jahren 1969-1971 als Musiker und/oder Produzent beteiligt war, eben Vol. 1-3. Wer also bisher verzweifelt nach einzelnen Singles oder B-Seiten gesucht hat, wird hier bedient. Neben bekannten Namen wie GAYLADS, David Isaacs, Dave Barker, Bob Marley & The Wailers oder Perry-Klassikern wie „Return of Django" gibt es auch unbekanntes zu entdecken wie das Gesangstrio BLEECHERS. Sehr angenehm finde ich hier das Vinylformat, denn nach acht Stücken heißt es aufstehen und die Platte umdrehen. Ich finde so entsteht eine viel bewussteres Hören als bei einer CD mit 75 Minuten Spieldauer die oft einfach nur so durchläuft. Diese opulente Sammlung kommt auf insgesamt 147 Titel. Bei diesem Output frage ich mich, ob Lee Perry in diesen Jahren überhaupt einmal aus dem Studio herausgekommen ist. Ein Booklet mit ausführlichen Linernotes zu den Stücken ist selbstverständlich beigefügt. (8)
Kay Wedel

V.A. Trojan Selecta Vol. 5 CD

trojanrecords.com | Mit dieser Reihe betreibt das Trojan Label seit einiger Zeit regelmäßig Eigenwerbung. Zum Nice Price gibt es einen jeweiligen Einblick in die aktuellen Veröffentlichungen. Neben Jah Wobble, hier mit dem hypnotischen Titel „Desolation", und I Roy, natürlich mit „Red, gold and green" gefallen mir besonders die TENNORS mit „Ride your donkey" und BLACK UHURU mit „Fit u haffi fit". Zwölf Songs und zwölf Interpreten für wenig Geld. (36:48) (7)
Kay Wedel

V.A. Trojan Slack Reggae Box Set 3CD

trojanrecords.com | Die „Slack Reggae Box" trägt einen roten „Censored"-Schriftzug, denn die 50 Titel drehen sich allesamt um das „Ficken" mit allem was – für heterosexuell veranlagte Menschen – dazugehört, eben „Cockie and pussy" – Homosexualität und Reggae ist ja ein Thema für sich. „Wuck me tender" gehört da schon zu den normalen Titeln. Neben „Cocks man" und „The stiff" wird auch das weibliche Geschlechtsteil Punani (Jamaika-Englisch) besungen, ob als „Boney punany", „Run punani", „Pun pum mash up" oder gar „Punani fi smell". Bei so viel verbaler Offenheit bleibt aber doch einiges zu bemängeln. Die Rude-Songs gehörten zwar bereits Anfang der 60er Jahren zum guten Ton eines jeden Soundsystems auf Jamaika. Die Klassiker zum Thema, wie zum Beispiel „Benwood Dick" von Laurel Aitken sucht man auf dieser Zusammenstellung aber leider vergebens. Die „ältesten" Aufnahmen auf „Slack Reggae" stammen aus dem Jahr 1980. Namen wie Derrick Morgan, Yellowman oder Max Romeo bürgen zwar für eine gewisse musikalische Qualität aber leider geht es (zu oft) in Richtung Dancehall oder HipHop und damit wird „Slack Reggae" auf Dauer sehr langweilig beziehungsweise nervtötend. Dazu passt auch, dass alle Titel ausgeblendet werden, für einen Beach-Club mag dies vielleicht ein passender Soundtrack sein, für mich habe ich diese Box als Ausrutscher ab, zumal hier ganz klar der „King Of Rudeness", Judge Dread fehlt. (64:41/67:32/59:40) (5)
Kay Wedel

STARTS sehr stark über sozialkritische Aussagen. Je stärker das bei einer Band der Fall ist, desto schneller läuft sie normalerweise Gefahr, allzu weltverbesserermäßig rüberzukommen. Doch die RESTARTS beugen dem gekonnt vor, in dem sie klarstellen, dass ihre Songs keine universellen Wahrheiten proklamieren, sondern lediglich die Meinungen der Bandmitglieder wiedergeben, welche jedoch in Frage gestellt werden dürfen und sollen. Das beruhigt. Gute Platte. (32:14) (6) Claudia Luck

SSS

SENSA YUMA
Safe Sound & Insane CD

Potential Hardcore/Knock Out | SENSA YUMA aus England sind eine Band, die es ursprünglich 1980 bis 1988 gab. In dieser Zeit haben sie aber meines Wissen nichts oder fast nichts veröffentlicht. Dann gab es sie mal wieder doch und mal wieder nicht, aber jetzt eine ganze Weile doch wieder. Frontmann und Sänger ist Stu Pid, der zwischendurch – oder danach oder davor – unter anderem auch schon bei den ENGLISH DOGS und den UK SUBS mitgewirkt hat. Am bekanntesten dürfte er jedoch für seine Gesangsbeiträge für POLICE BASTARD sein. Mittlerweile operiert man von Spanien aus, genauer gesagt, Alicante. Das letzte Album „Up Yours!" hatte mir eigentlich noch ganz gut gefallen, aber auf Dauer sind mir die – auch nicht mehr ganz jungen – Herren dann doch zu crustig. (32:23) (5) Claudia Luck

SPOILER NYC
Grease Fire In Hell's Kitchen CD

I Scream | Hinter der Band SPOILER aus New York verbirgt sich kein geringerer als der ehemalige Mitbegründer und Bassist der Band LIFE OF AGONY. Alan Robert heißt der gute Mann, und bei seiner neuen Band hat er sich den Gesang vorgeknöpft. Schlecht macht er das nicht, das muss man ihm lassen. Musikalisch geht die Reise schwer in Richtung SOCIAL DISTORTION und vor allem der Gesang ist wohl auch nicht unabsichtlich an den von Herrn Ness angelehnt. Wer auf Platten steht, auf deren Cover man schnelle Autos, Würfel und Flammen sieht, und deren Songs solche Titel wie „Lucky 13" tragen, der ist mit „Grease Fire In Hell's Kitchen" sicher gut bedient. Mir gefällt sie auf jeden Fall. (34:24) (7) Claudia Luck

STOMPER 98
Für die Ewigkeit CD

DSS/Cargo | Jawoll! STOMPER 98 haben es nach vier Jahren endlich auch mal wieder geschafft, ein Album auf die Reihe zu bekommen. Okay, wenn die Mitglieder einer Band sich auf Göttingen, Potsdam, Berlin, Hannover und New York verteilen, darf es auch mal etwas länger dauern, das lasse ich als Ausrede gerade so gelten. Der New Yorker ist übrigens Phil Templar von – wie der Name schon sagt – den TEMPLARS, der seit etwa zwei Jahren bei STOMPER 98 die Schlagzeugstöcke schwingt. Und der Berliner dürfte dann wohl Tommi von TOXPACK sein, die auch gerade ein neues Album veröffentlicht haben. „Für die Ewigkeit" ist jedenfalls sehr genial geworden und vor allem die Songs mit stärkerem Ska-Einschlag gefallen mir richtig gut. So zum Beispiel „In der Stadt", einer meiner Lieblingssongs auf der Platte. Sehr genial auch das Cover von Jimmy Cliffs Skinhead-Reggae-Hit „Miss Jamaica", der bei STOMPER 98 dann in „Miss Germany" umgewandelt wurde. (47:51) (8) Claudia Luck

STRAIGHTAWAY
Democracy Of Spreading Poverty CD

Fond Of Life | Müsste ich das erste Album der vier Pariser STRAIGHTAWAY mit einem Wort beschreiben, würde ich dies tun mit dem Wort „solide". Denn „Democracy Of Spreading Poverty" ist durch und durch solider, melodischer Punkrock, der an die mittelspäten bis späten Neunziger und die Hochphase der SATANIC SURFERS, von LAGWAGON, NO USE FOR A NAME und anderen erinnert. Die 14 Songs werden von einer zackigen Rhythmussektion angetrieben, von harten, die Strophe untermalenden Gitarren sowie von melodischen, die Refrains eingängig machenden Gitarren begleitet und von einem Gesang gezogen, der die Mischung aus hektisch vorgetragener Sozialanklage und guten Melodiebögen bestens verinnerlicht hat. Insofern hat man an STRAIGHTAWAY also wenig zu meckern, da die Band die Referenzen an oben genannte Bands gut verarbeitet und somit kurzweilig unterhält. Allerdings ist es auch diese musikalische Beschränkung, die sich die Band vorhalten muss. Denn ein wenig mehr, als stets nur das Herunterbeten bekannter Song-Arrangements, hätte man sich trotz lobenswerter Aussagen der Songs doch wünschen können. Daher nett, aber kein Rekordalbum. (40:31) (6)
Lauri Wessel

SUNSETDOWN
Don't Remain In Better Days CD

bret-hard.de/Flight 13 | Es fällt mir nicht ganz leicht, SUNSETDOWNs neue EP zu beurteilen. Denn im Prinzip ist ihr Ansatz gar nicht schlecht. Sie spielen kickenden Melodypunk, der zwar nicht neu ist, Fans von STRUNG OUT aber durchaus Spaß machen sollte. Man fängt mit „No answer" – dem Opener – auch stark an, im Verlauf der 17 Minuten drohen SUNSETDOWN aber farblos zu werden. Denn der Gesang ist zuweilen dünn, die Drums klingen manchmal arg standardisiert und die Gitarrensoli könnten durchaus ideenreicher sein. Deswegen: mit ein wenig mehr Übung wird aus dem guten Ansatz nicht nur nette, sondern richtig gute Musik. Fans von amerikanischem Melodypunk sollten sich aber ein eigenes Bild von SUNSETDOWN machen. (17:00) Lauri Wessel

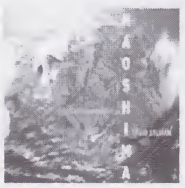
▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

SUPERVOSS
Glamour Drill CD

supervoss.de | Gerade noch rechtzeitig zum Erscheinen des Heftes, ist er doch noch fertig geworden: der erste Longplayer der Sexypunker aus Bremen – für mich eine Zufallsentdeckung, und im Laufe der Zeit habe ich mich zum Fan der lüsternen Punk-Geronten im Ludenoutfit entwickelt. Überraschenderweise ist die Scheibe sogar besser geworden, als ich erwartet habe. Da ihr Schaffen insbesondere live besonders zur Geltung kommt, befürchtete ich einen gehörigen Unterhaltungsabschlag bei der Konserve. Dieser ist aber weit geringer ausgefallen als angenommen und es rockt fast so schön wie in natura. Die zwölf Songs sind in zwei Kategorien unterteilt. So bilden die ersten sechs die „Glamour Side" und die letzten sechs die „Drill Side", wobei sich mir die Einteilung nicht völlig erschließt. Geboten wird jedenfalls die ganze Bandbreite des Sexypunks, der sich bei allem und jedem bedient. So reichen die Einflüsse von 70er Punk und Glam, über Pop und Wave bis zu Ska. Mit „Marliese" von FISCHER Z findet sich auch ein gelungenes Cover unter den Songs, die man überhaupt leicht auch als Coverversionen zu (ver-)kennen mag. Die Eingängigkeit der Songs verleitet einen nämlich andauernd dazu, zu erraten, von wem das vermeintliche Original stammen könnte. Freunde gut gemachter, abwechslungsreicher Unterhaltungsmusik (im besten Sinne) sollten sich vielleicht mal online mit Hörproben versorgen, sich bei Gefallen die Scheibe organisieren und sich bei Gelegenheit live vom Sexypunk verzaubern lassen. (8) Oliver Wilms

DAVID SYLVIAN
When Loud Weather Buffeted Naoshima CD

SamadhiSound/Galileo MC | Man kann wirklich nicht sagen, dass es David Sylvian sich und seinen Fans leicht machen würde, denn nach hochgradig komplexen Arbeiten von David Toop, Derek Bailey und Harold Budd präsentiert er auf seinem Label mit dieser 70-minütigen einzelnen Komposition sein wohl bisher unzugänglichstes Stück Musik. Allerdings handelt es sich auch nicht um eine normale Platte, sondern eine Arbeit, die Sylvian für die japanische Naoshima Fukutake Art Museum Foundation auf der Insel Naoshima für eine bestimmte Ausstellung einspielte, die eigentlich auch nur als Teil ebensolcher funktioniert, da sich die „Musik" mit den Umgebungsgeräuschen der dortigen Stadt Honmura vermischen sollte. Man merkt es schon, das Ganze ist eher normale Hörgewohnheiten ignorierende Konzeptkunst, die auf unterschiedlichen Ebenen funktioniert und auf Platte eventuell etwas eindimensional wirken könnte. Aber auch in dieser Form ist „When Loud Weather Buffeted Naoshima" noch eine erstaunlich faszinierende Angelegenheit, denn Sylvian gelingt hier unter Mithilfe von Clive Bell, Christian Fennesz, Arve Henriksen und Akira Rabelais eine abstrakte Symphonie aus Sprachfetzen, elektronischen Störgeräuschen und anderen schwer fassbaren Sounds, darunter auch minimalistische Trompetenklänge, woraus sich letztendlich so eine Art meteorologischer Ambient ergibt, der eine konkrete Reaktion auf die Geräuschkulisse des Museums und seiner Umgebung ist. Und so stellt dieses hoch ästhetische Stück „Musique concrete" – wie ja auch teilweise Sylvians konventionelleren Arbeiten – vor allem eine intensive emotionale wie spirituelle Erfahrung dar, bei der man tatsächlich das Gefühl für Zeit Raum verlieren kann, was sicherlich nicht jedermanns Sache sein wird, aber deren beeindruckende Schönheit nicht von der Hand zu weisen ist. Ein weiteres Beispiel für die vielfältigen visionären Qualitäten des Musikers Sylvian, das auch ohne seinen markanten Gesang gut auskommt. Das Release ist allerdings limitiert und kommt in einem wieder sehr schön gestalteten, überformatigen Digipak. (9) Thomas Kerpen



SAY HI
Impeccable Blahs CD

Devil Duck/Indigo | Konzerte in Europa blieben bisher zwar aus, der Name SAY HI TO YOUR MOM dürften dennoch zumindest einigen Leuten ein Begriff sein. Drei Alben hat das 2002 von Eric Elbogen aus Brooklyn ins Leben gerufene Projekt schon veröffentlicht und bei hunderten gespielten Shows in der Heimat ihre Live-Qualitäten bewiesen. Für das nun vorliegende vierte Werk kürzte Eric flugs den Namen und auch die Instrumente auf „Impeccable Blahs" hat er, im Gegensatz zu den älteren Scheiben seiner Band, nicht mehr alleine eingespielt. Prägend sind vor allem Synthies, die auf nahezu jedem Song ihren Platz finden. Das wiederum ruft unweigerlich Erinnerungen an diverse 80er Synthie-Popbands wach – und steht den New Yorkern gut, die so immer catchy, zuweilen interessante Melodien kreieren. Dazu ein wenig Singer/Songwriter-Anleihen, viel Indiepop und fertig ist das musikalische Gerüst. Inhaltlich bezeichnet Elbogen selbst seinen neusten Output in den Linernotes als Album über Vampire, allerdings nicht im klassischen Sinne: „Not creepy, goth vampires but rather people just like you and me who happen to get their nourishment from drinking blood." Auch in den Songtexten selber finden sich viele solche blumigen Vergleiche und weitere teils skurrile Formulierungen, die Erics speziellen Humor unterstreichen. Beispiel gefällig? „We liked your headshots but your head could've been better." Alles in allem liefern SAY HI ein überdurchschnittliches Album ab, dem aber ein bisschen mehr musikalischer Mut sicher gut zu Gesicht gestanden hätte (43:05) (7)
Kevin Goonewardena

SHUTCOMBO
Hmm ... CD

matatu-records.de/flight13 | Der erste Eindruck, der mir nach ein paar Liedern von „Hmm ..." und ohne etwas über die Band zu wissen in den Kopf schoss, war: „Ach du meine Güte, das klingt aber sehr nach jugendlichem Kleinstadtfrust!" Und siehe da, SHUTCOMBO kommen tatsächlich aus einem kleinen Kaff in der Nähe von Leipzig, aber ganz so jung scheinen sie nicht mehr zu sein, denn „Hm ..." ist bereits ihr zweites Album und SHUTCOMBO gibt es schon seit acht Jahren. Schade, dass ich bisher nichts von ihnen gehört habe, denn ihr wütender, aber trotzdem sehr eingängiger Punkrock mit intelligenten und teilweise sehr amüsanten deutschen Texten begeistert mich wirklich. Insgesamt gibt es hier elf emotionale (nicht emo!) Songs, die sich nahtlos in die Tradition von Bands wie TURBOSTAAT oder frühe MUFF POTTER einreihen können. Auch ein bisschen LEATHERFACE lässt sich bei den Melodien finden, aber genug Namedropping, so was haben SHUTCOMBO nicht nötig. Wer solch klasse Lieder wie „Klosterfrauenliebe" und „Fordclubmassaker" schreibt, braucht sich wirklich hinter niemandem zu verstecken. Alles super also und mit „Emo drei" gibt's am Ende noch einen echt schönen Abschluss für ein richtig gute Album. (7)
Sebastian Banse

SCHOOL OF SEVEN BELLS
Face To Face On High Places 12"

Table Of The Elements/Cargo | 12"-only-Release mit drei Songs einer Band aus Brooklyn mit zwei Sängerinnen, die sich selbst als Psychedelic kategorisiert. Ist der erste Song noch bestimmt von einem etwas diffusen Trip-Hop-Sound irgendwo zwischen Elektronik und Rock, wird es beim mächtigen Titelsong wirklich interessant. Der könnte auch von einer BUFFALO DAUGHTER-Platte stammen, so wie sich dabei Elektronik, Pop und Progrock zu einem extrem rhythmischen und verdichteten Ganzen mit leichten Shoegazer-Tendenzen mischen. Sollten SCHOOL OF SEVEN BELLS noch mehr solcher noisiger Dreampop-Geniestreiche in petto haben, bin ich schwer auf ein komplettes Album gespannt. Allerdings driftet der dritte Song im Bunde in eher experimentelle Gefilde ab, nicht uninteressant, gerade was den mehrstimmigen Gesang angeht, aber eben nicht auf der Höhe des wunderbaren Titelsongs.
Thomas Kerpen

SEAWHORES
Opus Magnanimous CD

learningcurverecords.com | Ein Duo aus Minneapolis mit seinem zweiten Album, das nur einen einzigen, gut 30-minütigen Track enthält, der allerdings stilistisch so aufgesplittert ist, dass man es doch wieder mit Einzelstücken zu tun hat. Ansonsten kann man den Titel durchaus wörtlich nehmen, denn „Opus Magnanimous" besitzt auf jeden Fall ein großes Herz für verschiedene Spielarten von Noiserock, und THE SEAWHORES betreiben hier eine unberechenbare, radikale Zerlegung und Neugliederung von Rock. Das ist hochgradig experimentell, selbst vor abstrakten Ambient-Industrial-Sounds schreckt man nicht zurück, aber „Opus Magnanimous" bleibt selbst in diesen Momenten eine faszinierende Angelegenheit. Wo andere Bands ihr Publikum in die Flucht schlagen, machen die SEAWHORES einem mit ihrem bedrohlichen, an- und abschwellenden Soundgewitter zwar irgendwie Angst, aber gleichzeitig besitzt das Ganze eine fast hypnotische Anziehungskraft und kunstvolle Vielschichtigkeit, die weit über das gewohnte Maß bei anderen Krachbands hinausgeht. Adam Marx und Cody Wegel malen hier unter Mithilfe von Brady Lenzen und Freddy Votel, der auf „Whorn" und „Sorry In Pig Minor", den letzten beiden Alben der großartigen COWS, Schlagzeug gespielt hat, mit Blut, Schweiß und Sperma ein abstraktes Gemälde der besonderen Art, das man einige Male hören muss, bevor man auch nur ansatzweise kapiert hat, worum es hier eigentlich geht. (8) Thomas Kerpen

RICHARD SWIFT
Dressed Up For The Letdown CD

Saddle Creek/Indigo | Von Richard Swifts „Materialsammlung" „The Novelist"/„Walking Without Effort" von 2005 war ich durchaus begeistert, seine neueste Platte, die Saddle Creek für Europa von Secretly Canadian lizenziert hat, entpuppt sich allerdings als etwas plätscherndes, behäbige Singer/Songwriter-Platte, mehr minimalistischer Folk als Pop. Die BEATLES- und Dylan-Bezüge sind zwar immer noch vorhanden, Ray Davies oder Elvis Costello dürfen auch genannt werden, aber insgesamt läuft „Dressed Up For The Letdown" recht unspektakulär an einem vorbei, wenn Swift nicht gerade durch seinen prätentiösen, aufdringlichen Leiergesang nervt. „The Novelist"/„Walking Without Effort" hatte vor allem ein gewisser fehlender Perfektionismus ausgemacht, hier ist alles zu glattgebügelt und durchkalkuliert, was „Dressed Up For The Letdown" zwar immer noch zu einer gut hörbaren Platte macht, der aber definitiv der ausschlaggebende Charme der Frühwerke fehlt. Und mit dem Ausklingen des letzten Songs heißt es hier leider, aus den Augen aus dem Sinn. (5)
Thomas Kerpen

STUPE-IT
The cause of and solution to all of life's problems MCD

stupe.it.tt | Ach, wie herzerfrischend unbekümmert und naiv kommen diese fünf Pop-Punk-Songs daher, die die Oberösterreicher auf ihrer ersten EP versammeln. Dafür gibt es schon mal Sympathiepunkte! So als ob die umbarmherzige Kommerz-Emo-Welle Österreich niemals erreicht hätte, spielen sich Klausi, Rupi und Bastl durch ihr wunderbares Blink 182-Universum und ja, das macht tatsächlich Freude. Die neuen 3 FEET SMALLER? (15:09) (5)
Robert Buchmann

SWORD OF GRAYSKULL
Plastic Surgery CD

Eternia | Bei der Macht von Grayskull! SWORD OF GRAYSKULL drücken den Hörer von „Plastic Surgery" mit Punkrock/Hardcore-Attacken dermaßen energisch an die Wand, dass der Schritt zum Schönheitschirurgen am Ende wirklich notwendig ist. Elf Songs plus Intro reichen der Band, um zumindest bei mir einen bleibenden Eindruck zu hinterlassen. Lässt man die ausbaufähige Produktion außen vor, stößt man auf einen Hit nach dem anderen. Dabei haben die fünf Jungs aus dem Ruhrgebiet auch noch eine Aussage: ihr Song „This contest sucks" vermittelt die bandeigene Meinung zu so genannten „Battle Of The Bands"-Contest und deren Gegeneinander- anstatt Miteinander-Mentalität. Verdammt guter Hardcore ist das – genauso wie es sein sollte! Absolute Empfehlung. (8) Sebastian Wahle

SILENT DECAY
The Pain Of Creation CD

Artist Station | Wenn der Schriftzug einer Band so verschnörkelt ist, dass man ihn nicht entziffern kann, dann handelt es sich meistens um eine Metal-Combo. So zumindest die landläufige Meinung und im Falle von SILENT DECAY passt diese eben mal wieder. Auf den ersten Blick handelt es sich bei der Band dann textlich um ziemliche Moralapostel, auf den zweiten Blick erkennt man aber, dass man auch gerne in die Kirche geht, dem Titel des Albums nach an die Schöpfungsgeschichte und nicht an die Evolutionstheorie glaubt und es sogar für nötig hält, im Booklet Gott zu danken. Zwar trifft dies nicht auf alle Bandmitglieder zu, aber ihr wisst ja: mitgefangen, mitgehangen. (45:38) (666) Thomas Eberhardt

STORY BEHIND
s/t MCD

the-story-behind.de | Vier Musiker aus Halle an der Saale sind seit 2005 unter dem Namen THE STORY BEHIND aktiv und was so nach Dokumentation klingt, ist eigentlich ganz tauglicher Indierock, der mal, wie in „Rolling drive", zumindest instrumental angenehm an RIVAL SCHOOLS erinnert, des Öfteren aber eher recht melancholisch zu Werke geht. Stimmlich liegt man in den höheren Tonlagen und liebäugelt auch mal gerne mit Pop-Melodien. Bei drei Songs darf man unschlüssig sein, oder? Dann attestiere ich Können und Engagement, verordne aber mehr Schwung und Entschlossenheit, was das stilistische Durcheinander angeht. Was denn jetzt? Pop, Postcore, Indie, Rock oder doch lieber Neue Deutsche Welle? (12:49) (5)
Thomas Eberhardt

SMALL ARMS DEALER
Patron Saint Of Disappointment CD

deepelm.com | „A Single Unifying Theory" von 2006 war die erste Platte von SMALL ARMS DEALER und die war top. Jetzt erscheint das zweite Album der Amis und der beschwingte Faust-in-die-Luft-Emo-Punk mit Partyflavour hat sich etwas verändert, geht nun mehr in Richtung gröliger Alte-Männer-Rock. Die 13 neuen Songs sind ernster und langsamer, wobei das Grundgerüst immer noch auf den Pfeilern späte HOT WATER MUSIC, SMOKE OR FIRE und JAWBREAKER steht. Gefällt mir immer noch, die Band. (39:94) (7) Renke Ehmcke

SIOUXSIE
Mantaray CD

Universal Music | Die Erwartungen waren hoch, was Siouxsie wohl auf ihrem ersten Soloalbum präsentieren würde. Bereits der Opener, die Singleauskopplung „Into a swan", klingt wie ein merkwürdig anmutendes Industrial-Konglomerat à la MINISTRY, allerdings radiotauglich glattgebügelt, und so geht es im Prinzip weiter. Hier und da ein Song oder ein Sound, und sei es nur das Xylophon, welches an alte BANSHEES- und CREATURES-Zeiten erinnert, allerdings wird fast alles auf „Mantaray" mit harten Gitarren im glatten Weichspülprogramm kombiniert. Das Album vermittelt so einen eher sterilen Eindruck. Ob es daran liegt, dass Schlagzeuger und Ehemann und Budgie nicht mehr dabei ist (die beiden haben sich getrennt), weiß ich nicht. Stattdessen tauchen Namen wie Steve Evans (arbeitete bereits mit Robert Plant) oder Charlie Jones (arbeitete mit GOLDFRAPP) auf. Die beiden produzierten nicht nur das Album, sondern schrieben auch gleich mit Siouxsie zusammen die Stücke und spielten auch noch Gitarre beziehungsweise Bass ein. Das Schlagzeug übernahm Clive Deemer, zuvor unter anderem bei Robbie Williams und PORTISHEAD aktiv. Dies vielleicht als Erklärung. Die zuletzt veröffentlichte Siouxsie-DVD „Dreamshow" offenbarte bereits die schwindenden Sangeskünste und wirkt jetzt, im nachhinein, eher wie ein Schlusspunkt. Trotz einiger guter Songs wie „Drone zone" ist „Mantaray" als Soloalbum enttäuschend. Für einige frühe Fans begann ja bereits der Abstieg mit Siouxsies Aufstieg zur Gothic-Ikone. (41:00) (6) Kay Wedel

SUPER FURRY ANIMALS
Hey Venus! CD

roughtraderecords.com | Superpelzige Tiere – den Bandnamen fand ich schon als Teenager klasse, auch wenn ich damals immer Punkrock damit verbunden habe und schwer enttäuscht wurde. Mit der Musik konnte ich schon damals eher wenig anfangen, und ein bisschen geht es mir noch so auf dem neuen Album, dem siebten der Band aus Wales. Elf Songs sind auf „Hey Venus!", das eher aus Zufall zu einem Konzeptalbum um die Erlebnisse eines kleinen Mädchens namens Venus geworden ist. Der Beat ist flockig, die Arrangements opulent und einige der Songs sind beinahe hymnisch. Etwas verstörend sind lediglich die vielen versteckten Overdubs, die dem harmlos wirkenden Pop etwas Heimtückisches verleihen. In meinen Ohren werden dadurch die tollen Melodien etwas geschmälert, obwohl es andererseits wohl genau das ist, was den Sound von SFA ausmacht. Naja, ich hör es mir noch ein paar Mal an, und vielleicht werde ich ja doch noch zum Fan. (36:31) (6)
Christian Meiners

SAYYADINA
Mourning The Unknown CD

sound-pollution.com | SAYYADINA are back. Und wie. 21 Songs rasenden Grindcores mit dezenten Thrash-Anteilen. Die wieder zum Trio geschrumpften Stockholmer haben einen gewaltigen Schritt nach vorne gemacht und liefern mit „Mourning The Unknown" ein kleines Meisterwerk ab, das vor Energie und musikalischem Einfallsreichtum nur so strotzt. Fast immer im Hochgeschwindigkeitsbereich, aber nachvollziehbar und eingängig, die Texte zwischen Frust, Depression und Wut werden hardcorig gebrüllt und tonnenschwere Breakdowns sorgen für die nötige Spannung in den Songs. Sicher eine der eingängigsten und besten Grind-Platten der letzten Monate. (27:46) (9) Dr. Oliver Fröhlich

SCARLATTI TILT
Gathering Of The Haunted CD

Dandyland/Cargo | Das Trio um Daisy Chapman (Gesang und Piano), Greg Simmons (Bass) und Tim Smith (Schlagzeug) aus Bristol hat sich der Melancholie verschrieben. Getragen von einer ausdrucksstarken, klaren Stimme geht es, begleitet von ruhigen Klavierparts, durch dunkle Stimmungen und intensive Gefühle. Trotz einer sparsamen Instrumentierung wird eine dichte Atmosphäre geschaffen, die durchaus an Nick Cave zu seinen „No More Shall We Part"-Zeiten oder Anne Clarke erinnert. 2004 gegründet, wird mit „Gathering Of The Haunted" das Debütalbum aus dem Februar 2007 jetzt auch in Deutschland veröffentlicht. Der Name SCARLATTI TILT ist der Titel einer Kurzgeschichte von Richard Brautigan aus dem Jahr 1963 und besteht aus nur zwei Sätzen: „It's very hard to live in a studio apartment in San Jose with a man who's learning to play the violin. That's what she told the police when she handed them the empty revolver." (34:22) (8) Kay Wedel

TOM STEVENS
Home CD

aveburyrecords.com | Tom Stevens entstammt der amerikanischen Indierock-Szene. Mit 60s-Garage und Rock'n'Roll aufgewachsen, verschlug es Tom Stevens 1979 nach Los Angeles. Hier stieß er auf die Punk-Szene und veröffentlichte 1982 eine erste selbstproduzierte EP. 1983 stieg er als Schlagzeuger bei den LONG RYDERS ein. Es folgen diverse Alben und weitere Bands, unter anderem Danny & Dusty. Nach etwa einem Dutzend Schallplatten veröffentlicht Tom Stevens nun mit „Home" ein sehr persönliches Album mit neuen Songs, geschrieben, aufgenommen und selbst eingespielt zwischen 2003 und 2005. Musikalisch geht es aus der 60s Garage querbeet durch die amerikanische Steppe bis auf die britische Insel. Staubiger Wüstenrock aus den achtziger Jahren wie von NAKED PREY ist ebenso vertreten wie Folk- und Pop-angehauchter New Wave aus den späten Siebzigern à la BOOMTOWN RATS und Nick Lowe. Eine wilde Sammlung also, aber die geht durchaus in Ordnung. (43:02) (7) Kay Wedel

SUNSET RUBDOWN
Random Spirit Lover CD

jagjaguwar.com | Die SUNSET RUBDOWN einfach als Independentrock-Band abzustempeln, finde ich etwas zu einfach. Das dritte Album mit dem Titel „Random Spirit Lover" überrascht mich mit einer ungewöhnlichen Mischung aus Prograck, Punk und Pop sowie dem Einsatz von eher ungewöhnlichen Instrumenten wie zum Beispiel Glockenspiel. Spätestens die schräg anmutenden Jahrmarktsmusik bei „Up on your leopards upon the end of your feral days" erinnert mich an die CARDIACS. Ähnlich wie bei den CARDIACS weiß man auch bei SUNSET RUBDOWN nicht, wie das Stück endet. Es gibt viele Überraschungen in der Musik von Jordan Robson Cramer, Michael Doerksen, Camilla Wynne Ingr und Spencer Krug „Random Spirit Lover" ist nicht immer einfach zu hören und genau das macht hier für mich den Reiz aus. (58:35) (8)
Kay Wedel

STERIOGRAM
This Is Not The Target Market CD

Short Stack | Ist das Jaz Coleman, der beim Opener „Get up" mitsingt? Ja, ist er. Es wäre gemein zu behaupten, danach würde das Niveau der Scheibe sinken, trotzdem muss ich feststellen dass keiner der neun folgenden Songs auch nur ansatzweise an dieses Brett rankommt. Insgesamt geht die Sache für meinen Geschmack zu stark in Richtung Konsensrock, als dass sie tatsächlich überzeugen kann. Wer unbedingt eine weitere verwässerte Kopie der QUEENS OF THE STONEAGE braucht, soll zugreifen. Laut Info sind das wohl gar nicht so wenige, immerhin sind die Neuseeländer recht erfolgreich, inklusive Grammy-Nominierung und ähnlichem Schwachsinn. (27:47) (5) Lars Koch

SUSANNA
Sonata Mix Dwarf Cosmos CD

runegrammofon.com | Vielleicht ist Susanna, als Teil von SUSANNA AND THE MAGICAL ORCHESTRA einigen ein Begriff. Die norwegische Sängerin veröffentlicht auf „Sonata Mix Dwarf Cosmos" zwölf Stücke, die hauptsäch-

PORK PIE

The Spirit Of Ska

VA / United Colors Of Ska 4.0 - DoCD

Die vierte Ausgabe der Kultserie.

Ska in allen Varianten von 44 Bands aus 36 Ländern auf 2 CD's. Nur neue oder rare Songs ohne Resteverwertung. Mit Slackers, Toasters, Dualers, Skaos, Valkyrians, Dallax , Upsessions, Bands aus Iran, Serbien, Malaysia, Lettland, Venezuela, Südkorea u.v.a. MEHR GEHT NICHT !

THE VALKYRANS HIGH&MIGHTY

Diese grossartige Band aus Finnland klingt nach jamaikanischen Early Reggae, Rocksteady und britischem 2 Tone.

THE VALKYRIANS verbinden das alles zu ihrem eigenen, frisch und authentisch klingenden Style. Endlich mal wieder eine Band, die in der Lage ist , wirklich grosse eigene Songs zu schreiben wie auch Klassiker stilsicher zu covern.

DALLAX Core Color + Bonus

Das neue Album der japanischen Kamikaze-Überflieger in Sachen Ska. Die Fachwelt ist sich jetzt schon einig:

"...Wirkung wie Clint Eastwood: knallt alles nieder !"

"...grossartiger, kraftvoller und schneller Ska..."

Die Pork Pie Edition kommt mit einer fetten Bonus-Section der 11 besten Dallax Songs.

SKAOS / SILVER Jubilee Edition + Free Bonus CD

Seit 1981 versorgen SKAOS die Ska-Welt immer wieder mit Songs, die inzwischen bei keiner Ska-Party mehr fehlen dürfen und zu weltweiten Klassikern gereift sind. 23 ihrer besten Songs wurden sorgfältig von alten Masterbändern restauriert und vom allseits bekannten Ska-DJ Ras Meyer zu einem Album zusammengestellt. Limited Edition !

PORK PIE empfiehlt:

YELLOW UMBRELLA Little Planet (Rain Records)

Um musikalische Schubladen haben sich die Germaikaner aus Dresden noch nie gekümmert. . Auf ihrem neuen Album "Little Planet" wird der Platz fast schon eng angesichts der enormen musikalischen Vielfalt, die im Orbit des bewährten YELLOW UMBRELLA Universums aus Reggae- Ska- und Rocksteady-Materie einschlägt.

www.porkpieska.com

lich von einer außergewöhnlich ausdrucksvollen und klaren Stimme sowie einer sparsamen Klavierbegleitung leben. Zwar gibt es bei einigen Songs noch eine Harfen-, Kontrabass- oder Gitarrenbegleitung, insgesamt ist es aber eine sehr bescheidene Instrumentierung, die lediglich begleitend eingesetzt wird. Die Stücke entfalten so eine sehr ruhige, intensive, manchmal schon fast melancholische Stimmung. Gesungen wird über Sehnsüchte, Verletzungen und das Leben als Außenseiter. Wer also einen Soundtrack für die dunkle Jahreszeit sucht, sollte zugreifen, um bei einer Tasse Tee und etwas Gebäck der klaren Stimme Susannas lauschen. (48:16) (8) Kay Wedel

SETTING SON
s/t CD

badafro.dk | Hinter SETTING SON steht das schüchterne dänische Garagepsych-Wunderkind Sebastian Fonzeus. Dessen großes Talent erkannte der Szenemogul Lorenzo Woodrose, welcher, nachdem ihm das erste Demo-Band von Fonzeus zu Ohren kam, sogleich eine Session mit weiteren Kopenhagener Garage-Szenegrößen arrangierte, aus der dieses wunderbare Album geboren wurde. Markenzeichen des SETTING SON-Sounds ist klassischer Bubblegum-Psych, mit Melodien und Hooks, soweit das Ohr reicht. Die Songs klingen teils wütend und verzweifelt, teils melancholisch und sensibel. Das Album schweißt die unbefangene, beinahe naive Erzählweise und Herangehensweise an die Kompositionen zusammen. Es klingt einfach frisch und authentisch. Ein relativ druckvoller Sound, der nach authentischer 60s-Kellercombo mit zeitgenössischer Technologie klingt, tut sein übriges. Viele Songs würden nahtlos auf Nuggets- oder Acid Dreams-Compilations passen. Es ist schon schön, welch talentiertes Team sich hier zusammengetan hat. Hoffentlich ist dieses feine Debüt nur der Anfang. (8) Gereon Helmer

SLAM & HOWIE
Bastard Speed Country CD

grandslam.ch | Darf ich vorstellen: Lieutenant Slam and Private Howie aus der Schweiz, und der Name ihres Albums ist Programm. Das bedeutet zum Glück nicht, dass hier wieder eine üble Punk'n'Roll/Countrypunk-MOTÖRHEAD-Klonband ihr Unwesen treibt. Nein, „Bastard Speed Country" klingt, abgesehen von schön melancholischen Lagerfeuersongs wie „My forskaken grave" oder „Lonely rider", als hätte man dem Pferd vom guten alten Hank Williams eine Rakete in den Arsch gesteckt und es samt Cowboy über die Prärie gejagt. Gecovert wird hier, bis auf Elvis' „That's all right momma", was völlig in Ordnung geht, meinem Verständnis nach nichts und es zeigt sich wieder einmal, dass gute moderne Country-Musik eben auch verdammt gut sein kann. Schönen Gruß an die Chartstürmer von BOSS HOSS. Die ideale Platte für Verfolgungsjagden mit dem Heuwagen oder der Schubkarre und live bestimmt eine absolute Granate. Klasse! (32:15) (8) Carsten Hanke

SUPERSILENT
8 CD

runegrammofon.com | Der Bandname ist nur bedingt Programm. Mehrheitlich sind SUPERSILENT zwar wahnsinnig ruhig, klingen als würden sie den Soundtrack zu einem Arktis-Naturfilm einspielen, teilweise sind sie aber auch extrem unangenehm laut und anstrengend. Angeberischer, improvisierter Free-Jazz mit Elemten von Field-Recordings halt. Die Urteile aus meinem Umfeld fallen stereotyp aus: „Die Musik nervt, Chris!" Die Platte lohnt also, um sich näher damit zu beschäftigen, dann habe ich zumindest Ruhe vor meinen Mitmenschen. Dass das Jazz-Quartett sich nie zum Proben, sondern nur zum Aufnehmen und zu Konzerten trifft, versteht sich von selbst. Man spricht sich auch nicht ab über die Musik, laut Promozettel kommuniziert man auf beinahe telepathischem Level. Dann ist es aber auch kein Wunder, dass den Hörern nur zwei Optionen bleiben: Entweder driften die auch ab in diesen exaltierten Soundscapes oder sie stehen etwas fassungslos davor und wundern sich. Verstehen muss man das nicht, bloß Zeit nehmen sollte man sich dafür. (68:21) (6) Chris Wilpert

SUNBURNED CIRCLE
The Blaze Game CD

conspiracyrecords.com | Da haben sich die Richtigen gesucht und gefunden: Das US-amerikanische Musikerkollektiv SUNBURNED HAND OF THE MAN traf auf ihrer Europatour 2006 auf die finnischen Kraut-Hardrocker CIRCLE, woraufhin man gemeinsam ein Studio in Tampere, Finnland aufsuchte, um ausgiebig zu jammen. „The Blaze Game" ist das vierzigminütige Konzentrat dieser Kollaboration und es hört sich genau so an, wie man sich das Zusammentreffen des Free Folk genannten Stilmixes von SHOTM und dem gar nicht mal so scherzhaft als New Wave Of Finnish Heavy Metal bezeichneten Sound vom Quasi-Kollektiv CIRCLE vorstellt. Denn die elf Beteiligten gaben sich alle Mühe, die in ihren jeweiligen Bands schon liebevoll gepflegte Verschrobenheit beim SUNBURNED CIRCLE genannten Projekt so hoch wie nur möglich zu potenzieren. Eine Schublade für die gemeinsam geschaffene, von ein paar Vokal-Geräuschen mal abgesehen, rein instrumentale Musik zu finden, scheint da beinahe unmöglich. Mal noisiger, mal psychedelischer Improvisations-Folk trifft es da wohl noch am Besten, als Kategorisierung für Plattenkisten ist das aber ungeeignet. Zu endlosen Frickelorgien ließen sich SUNBURNED CIRCLE zum Glück nicht hinreißen, sondern verfolgten bei jedem der überraschend kurzen und kompakten Tracks eine klare Linie. Dass es sich hier um reine Improvisationen handelt, vergisst man da beim Hören öfter, deutlich wird es meist dann, wenn SUNBURNED CIRCLE das klassische Song-Schema verlassen. Zum Glück finden sich solche Momente selten, sonst hätte ich „The Blaze Game" auch als unhörbar eingestuft. (7) André Bohnensack

SANITÄTSKASTEN AG
Produkt CD

sanitaetskastenag.de | Heute Vorspielabend. Motto: Musikschüler spielen Ska. Den Sonderpädagogen freut's. „Das war nicht ernst gemeint, das weißt du sicherlich." Was ein Glück, dachte ich schon ... jetzt aber raus aus dem feinen Zwirn. (73:27) (1) Simon Brunner

SINAMON
Swim Or Drown CD

sinamon.de | Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins. SINAMON aus Dresden wissen, wie sie sich anfühlt, diese Leichtigkeit, und verpacken sie auf ihrem ersten, selbstveröffentlichten Album „Swim Or Drown" in sechs zuckersüße Pop-Songs. Die Gitarre als Leitmotiv, das ist zwar Standard bei einer typischen Rockband. Aber SINAMON zeigen sich musikalisch nicht aggressiv, wie es ebenfalls Standard wäre, sondern zurückhaltend und verletzlich. Die Band lässt sich gehen in ihren verträumten Songs, vier von diesen übertreten mit viel Melodie die Vier-Minuten-Marke, ohne dass es peinlich wird. Zugleich traurig und leicht, schwebt die Musik in perfekt arrangierter Melancholie zum Hörer, der hoffentlich nicht auf Hardrock eingestellt ist. Denn so ist das mit der Leichtigkeit, für die einen ist sie unerträglich, während sie für die anderen zwingend dazugehört. Jedenfalls sollten SINAMON durch „Swim Or Drown" genug Auftrieb erhalten, um nicht unterzugehen. (26:00) (6) Arne Koepke

SDNMT
The Goal Is To Make The Animals Happy CD

sinnbus.de/Alive | „The metric system is the tool of the devil!", grantelt Grampa Simpson in einer Folge der beliebten amerikanischen Zeichentrickserie. SEIDENMATT denken offenbar so ähnlich über Vokale und haben diese mit ihrem dritten Album endgültig aus dem Bandnamen verbannt. Und das macht durchaus Sinn. Schließlich wollen die Berliner im Gegensatz zu vielen anderen Post-Rock-Kollegen, die minutenlang nur auf den einen Moment hinarbeiten, der alles erklären soll, beim Hörer nur selten ein erstauntes „Oh!" oder ein befreites „Ah!" auslösen. Am Ende von „The Goal Is To Make The Animals Happy" steht vielmehr ein scheues Kopfnicken voller Anerkennung, ein stiller Moment des Glücks sowie die Gewissheit, dass sich mit SDNMT nur wenige messen können. Zwar werden manche von der arg unaufgeregten Art dieser Band, die zuweilen an THE APPLESEED CAST erinnert, gelangweilt sein, aber ein bisschen Lust, beim Lauschen dieser Musik auch in sich selbst hineinzuhören, muss man eben schon mitbringen. Vielleicht findet man dort ja auch die Antwort auf die Frage, wohin das zweite T des Bandnamens verschwunden ist. (8) Thomas Renz

SUNDOWNER
Four One Five Two CD

redscare.net | Auch ohne den Aufkleber auf der CD dürfte den meisten bereits nach wenigen Sekunden klar sein, um wen es sich bei SUNDOWNER handelt. Nämlich um niemand anderen als Chris McCaughan, hauptberuflich Sänger und Gitarrist bei den LAWRENCE ARMS, der es hier ALKALINE TRIOs Matt Skiba oder auch Nikola Sarcevic von MILLENCOLIN gleich tut und ein Soloalbum veröffentlicht. Teilweise unterstützt von Klavier, Cello und Bass, präsentiert McCaughan hier 12 melancholische Akustiksongs, die sich anhören, wie eine ruhigere Version von LAWRENCE ARMS, von denen er hier auch zwei Lieder neu aufgenommen hat und die auch akustisch gut funktionieren. Musikalisch gibt es typische Lagerfeuer-Akustikgitarren-Musik, bei der McCaughan seine (Pop-)Punkwurzeln nicht verheimlichen kann. Trotz der eher simplen Gitarrenarbeit kann das Album nicht zuletzt durch McCaughans markante Stimme und seine typischen Gesangsmelodien wirklich begeistern und ist deshalb nicht nur empfehlenswert für Fans von LAWRENCE ARMS, sondern auch für alle, die auf der Suche nach einer neuen musikalischen Untermalung für lange Nächte oder verregnete Sonntagnachmittage sind. (8) Sebastian Banse

SCHWERVON!
I Dream Of Teeth CD

hauteareal.com/Cargo | Als „japan-import-mäßige Spezialedition mit alternativem Cover und (...) unveröffentlichten Bonustrack" kündigt das deutsche Label Haute Areal seine zweite SCHWERVON!-Veröffentlichung an. Man muss dem Label dafür dankbar sein. Nicht dafür, dass sich irgendwelche Antifolk-Sammler in den USA jetzt ärgern, sondern dafür, dass wir diese tolle Platte ohne transatlantische Post- und Bezahlaktionen hören können. Denn sie ist es wert (sie wäre aber auch den Import-Stress wert!). Das Duo macht einfach wunderschönen schnörkellosen Lofi-Punk, die Antifolk-Referenz gilt wohl eher in Bezug auf ihr Label Olive Juice und Freunde wie Toby Goodshank, die mitwirken. Denn wie auch schon bei der Single-Compilation – und nicht unähnlich auch dem NME-Urteil –, rocken die beiden eher wie trashige WHITE STRIPES, singen dazu alberne Texte und nehmen nicht nur sich, sondern auch ihre Musik nicht allzu ernst. „A man from out of town asks a man from New York: Where's the Empire State Building or should I just go fuck myself?" Den Albtraum mit den Zähnen hat die Band wirklich: Schlagzeugerin Nan Turner als Träume, Gitarrist Major Matt als „Versuchskaninchen von Zahnmedizinstudenten". Seltsam, aber schön diese vierzehn Perlen in Teenie-Pop-Punk-Tradition. (44:49) (8) Chris Wilpert

SCHROTTGRENZE
Schrottism CD

Motor | SCHROTTGRENZE 2007. Das neue Album „Schrottism" und ich darf es gewatermarked (Igitt! ... und nach einem Vorfall in der Vergangenheit durchaus mit Angst besetzt) mehr als einem Monat vor Veröffentlichung hören. Danke! Und das meine ich, verdammt noch mal, von ganzem Herzen. SCHROTTGRENZE 2007, das Ergebnis einer konsequenten musikalischen Weiterentwicklung von der Jugendheim-Punkertruppe zu einer der ... ja (!) ... besten Bands dieser Republik. Punkt! Ich will im Bezug auf „Schrottism" allerdings nicht vom „Erwachsenwerden" sprechen, so wie es das Info gleich mit dem ersten Satz vermitteln will. „Erwachsenwerden" ist relativ und den Punkt hat die Band um das Gerüst Alex Tsitsigias und Timo Sauer meiner Meinung nach schon lange überschritten, spätestens aber seit dem hervorragenden Vorgänger „Chateau Schrottgrenze". Moment – „Chateau Schrottgrenze" ... „Schrottism"? Man könnte meinen, die Band trete mit ihrem vermeintlichen Schwachpunkt „Bandname" (uuuhhh ... Deutschpunk ...) offensiv nach außen, verpackt ihn direkt oder indirekt gleich mit im Titel, um ewig gestrige Kritik von vornherein im Keim zu ersticken. (wobei sich mittlerweile herumgesprochen haben sollte, dass SCHROTTGRENZE ihrem Namen alles andere als Ehre machen ...) Wie eine Ratte hat sich der Vierer in den vergangenen 13 Jahren im zuckenden Fleisch deutschsprachiger Musik festgebissen und allen Widrigkeiten zum Trotz nicht mehr losgelassen, den Blick nach vorne, immer aufs Wesentliche, dem Kern immer treu. Und hier stehen sie, im Jahr 2007, und machen ein Album, vor dem ich mich an dieser Stelle virtuell verneigen möchte. Seine Stärke ist, was das Quartett zumindest seit „Belladonna" unüberhörbar ausmacht. Die unschlagbaren Melodie, verbunden mit Kraft der elektrischen Gitarre, dem immer noch vorhandenen Geist des Punk und dem der Poesie. Hinzu kommen eine grandiose Produktion und fantastische Arrangements, wie im sensationellen Opener „Judas Maxi Priest", dem wunderschönen „Hinterland", dem exzellenten „Die ewigen Patienten". Plötzlich werden Erinnerungen wach. An alte, längst vergangene Zeiten. An die TALKING HEADS, an Brian Eno, die PSYCHEDELIC FURS, selbst an PALAIS SCHAUMBURG, und ich kann nicht einmal mit Bestimmtheit sagen, warum. „Schrottism" ist groß. So groß, dass ich meinen einzigen Kritikpunkt (und den werde ich bei dieser Band vermutlich immer haben) kaum noch wahrzunehmen vermag. Mit Textauszügen wie „Jesus allein zu Haus liest im Feuilleton" und „Es ist windig in der alten Welt" kratzen die Sätze von Alex Tsitsigias gerne mal an meiner Grenze des Erlaubten, aber man kann kaum mehr verzeihen, als ich es hiermit tue. Es ist spät in der Nacht und ich werde sie gleich beenden müssen. Aber es gibt einen weiteren Grund, um sich auf den nächsten Tag zu freuen ... (43:39) (9) Tom van Laak

SIXNATIONSTATE
s/t CD

jeepster.co.uk/Soulfood | Hello to 2-Step und Dub, shake hands mit Gypsy-Rhythmen. Das Debütalbum der fünf Briten von SIXNATIONSTATE ist mal wieder eine Platte, bei der man nicht weiß, wo zur Hölle man sie denn nun in seine Plattensammlung einordnen soll. Vielleicht Pop wegen „Don't need you anymore"? Nein, dafür hat die Stimme des Leadsängers Gerry vermutlich schon zu oft zu tief ins Glas geschaut, die Gitarren brettern auch wie Schnitzel. Irgendwo bei den LIBERTINES und den BABYSHAMBLES müsste ein Platz gefunden werden. Aber was kann man denn anfangen mit Knüllern wie dem atmosphärischen „I hate the summer", das an Reggae und Trip Hop-Rhythmen erinnert? Und tanzkompatibel sind die Stücke auch noch, zum Beispiel „Taking me over". Fazit: Nicht nur die einzelnen Songs sind so stark, dass sie für sich stehen können, auch die Dramaturgie des gesamten Albums ist äußerst gelungen. Von rotzig zu harmonisch, dreckig, tanzbar und rhythmisch. Am besten gar nicht erst ins Plattenregal stellen, sondern immer schön in der Anlage behalten. (57:26) (8) Katrin Schneider

SHREDDING TEARS
The Shredding Tears CD

Black And Green | Diese Platte ist so vielseitig, dass man sie wahrscheinlich in einem gut sortierten Laden bei jedem Genre finden würde. Beim ersten Hören könnte es sich um eine Band handeln, die sich beim Meeting eines QUEEN-Fanclubs getroffen hat. Dieses Treffen wurde dann allerdings von Brian Wilson und einigen BEACH BOYS-Ultras gestört und aus der Schlägerei resultierte dann „Operaland" und „The ceiling on the wall". Altbekanntes als Butter, darauf die sehr jung klingende Stimme von Brian Scary und eine endlose Anzahl an Nummern, die sich zeitlosen Themen widmen und einem keinerlei politische Meinung aufzudrücken versuchen. Hätte es die SHREDDING TEARS früher gegeben ... that would have been a scary time ... Brian – ein idyllischer Name, der gerne eine Familie und Hund hat inklusive Eigenheim – but still ... very scary ... etwas auf den ersten Blick Ordinäres präsentiert Musik, nach der man verzweifelt sucht – eine Hommage an die musikalischen Ausbrüche von 1950-80, mit dem individuellen Ketchup aufgemopst. How amusing! (9) Martha Biadun

DEVON SPROULE
Keep Your Silver Shined CD

Tin Angel | Devon Sproule ist die musikalische Verkörperung von Harper Lee. Obwohl sie erst 24 Lenze zählt, schafft sie es, Bilder von Südstaaten-Veranden, selbst ge-

COMICS MACHEN DUMM!

Vor allem die amerikanischen (vor 1990). Also weg damit!!! Und das geht so:

Ihr schickt eine email mit Liste/Foto/Preisvorstellung (je nachdem) an elanoel@lycos.de und ich melde mich bei Euch!

Ich bin KEIN Händler sondern sammle das Zeug.

Ach ja, bitte keine Enten und andere sprechende Tiere...

machter Limonade und Kuhstallromantik zu malen, wie bisher nur Harper Lee in ihrem Roman „Wer die Nachtigall stört". War die Weiterführung von Tradition bisher nur mindestens 50 Jahre alten Jazz-Männern vorbehalten, brach Joanna Newsom vor einigen Jahren mit ihrer Harfe die veralteten Strukturen auf und inzwischen haben auch Frauen Mitte zwanzig den Mut, die Wurzeln ihrer Herkunft musikalisch zu verarbeiten, ohne sich dabei von bedeutungslosen Trends abhängig zu machen. Sproule tut genau das in einer Mischung aus Americana, Bluegrass und Country und wirkt mit ihrer 50 Jahre alten Gibson-Gitarre sehr viel erfahrener, als andere Songwriter in ihrem Alter. (8) Julia Gudzent

SUBWAY SECT
1978 Now CD

overgroundrecords.co.uk | Vergangenheitsbewältigung ... Vic Godard ist eine jener grauen Eminenzen des britischen Punkrocks, die heute beinahe vergessen sind, und dabei hätte alles ganz anders kommen können: Godard bewegte sich in frühen SEX PISTOLS-Zeiten in deren Umfeld, und angeblich war es Malcolm McLaren, der ihm riet, doch einfach selbst eine Band zu gründen. Bernie Rhodes, der Manager von THE CLASH, nahm auch SUBWAY SECT unter seine Fittiche, man spielte sowohl mit den Pistols wie THE CLASH zusammen Konzerte, und Rhodes sowie der ebenfalls für Strummer & Co. arbeitende Mickey Foote kümmerten sich dann 1978 um die Aufnahmen für das erste SUBWAY SECT-Album, das auf Rhodes' Label Braik Records erscheinen sollte. Was auch immer es war, das Rhodes den Glauben an die Band verlieren ließ, er schickte Godard und Co. in die Wüste, die Originalbänder gingen verloren, allein ein paar Monitortapes überlebten und tauchten später hier und da wieder auf. Godard fing von vorne an, suchte sich neue Mitspieler und reformierte SUBWAY SECT, die mit „What's The Matter, Boy?" dann 1980 ihr Debüt veröffentlichten. Später wandte sich Godard dem Rockabilly und Swing zu, während seine (Ex-)Bandkollegen mit den JO BOXERS zwei Charthits hatten. Letztlich zog er sich ganz aus der Musik zurück und wurde Briefträger. In den Neunzigern folgte dann ein kleines Revival, altes Material wurde auf CD neu aufgelegt, und 1998 gab es ein neues Album. Und jetzt „1978 Now": Vic will es noch mal wissen, Unerledigtes drückt auf die Seele, und so hat er mit Freunden, die damals schon bei SUBWAY SECT spielten, das verlorene Bernie Rhodes-Album neu eingespielt und schreibt dazu im Booklet: „... I decided it was time to record these songs as they sounded in the 70s – simply because they deserved to be properly recorded and released." So ist es geschehen, und erstaunlicherweise ist es Godard geglückt, seine alten Lieder so zeitlos aufzunehmen, dass sie zwar nicht unbedingt nach jugendlichem Punk à la 1978 klingen, aber doch nach etwas gereiftem Punk der frühen Achtziger. Eine wunderschöne Zeitreise für den Punkrock-Gourmet – und definitiv kein peinliches Rerecording im Hardrock-Stil. Kommt mit dickem Booklet inklusive Texte. (40:50) (8) Joachim Hiller

SATURATION POINT
Three CD

Very Friendly/Cargo | Neben den offensichtlich benannten ROTHKO aus London gibt es in Form von SATURATION POINT gleich noch eine zweite Formation, die sich auf den 1970 verstorbenen abstrakt-expressionistischen US-Maler Marc Rothko als Inspirationsquelle beruft. Nun, ich bin weder Maler noch Musiker, stelle es mir aber interessant vor, statt rocknrollig drauflos zu lärmen das Musizieren von optischen Eindrücken her anzugehen. Aufgabe: Vertonen Sie dieses Bild. Wie auch immer, SATURATION POINT sind in einem ganz anderen Sinne „Lautmaler", machen Musik, die man sehr gut mit geschlossenen Augen hören kann – nicht gut im Auto – und die entsprechend soundscapehaft angelegt ist. Post-Rock und Post-Metal, Psychedelia und zarte Pop-Melodien werden gekonnt kombiniert, mit dem Ergebnis einer hier sanft-verträumten, dort aber auch druckvollen, aufbrausenden Instrumental-Platte, die ein Gebiet von MOGWAI (natürlich) bis zu SPACEMEN 3, von EXPLOSIONS IN THE SKY bis zu TRANS AM überspannt. Ein Geniestreich? Schwer zu sagen. Auf jeden Fall aber ein atmosphärisches, stimmungsvolles, abwechslungsreiches Werk. (43:34) (7) Joachim Hiller

STATIC RADIO NJ
One For The Good Guys MCD

theblacknumbers.com | Zuerst war da die 7" auf Chunksaah Records, nun hat die Band aus New Jersey (daher das „NJ" im Namen) diese fünf Songs ergänzt um zwei weitere Tracks mit einer Spielzeit von knapp unter zehn Minuten auch noch als CD veröffentlicht. „One For The Good Guys" heißt die, und korrekterweise sollte der Titel „Seven For The Goode Guys" heißen, denn wem die Musik der Band gefällt, der ist ein Guter. Die Definition von „Guter"? Ein Mensch, dem zum Beispiel DAG NASTY gefallen, oder STRIKE ANYWHERE, oder BOUNCING SOULS. Mitreißender, feuriger Hardcore-Punk alter Schule, grölig und kickend, und bestens produziert von Stephen Egerton. So einfach ist es, ein guter Mensch zu sein. (9:39) (8)
Joachim Hiller

SUZAN
Suzan Galaxy CD

Rose | Um mal Missverständnisse sofort auszuräumen: THE SUZAN ist nicht eine junge Frau, sondern gleich vier. Vier junge Japanerinnen, die so klein sind, dass sie alle zusammen auf dem Rücksitz eines Opel-Kadett-Kombis Platz finden (samt Instrumenten – ich hab's gesehen). Aber klein sein heißt nicht gleich niedliche harmlose Musik machen, zumindest nicht bei den vier Susen. Die sehen zwar nicht so aus, geben aber auf „Suzan Galaxy" ein geil trashiges Garage-Punk-Debüt ab. Vor zwei Jahren ist mir bei einem gemeinsamen, fast legendären Gig in Leipzig – wer es in der Gießerstraße gesehen hat, wird es wohl nicht vergessen haben, wie sächsische Punks vor Begeisterung die Sängerin von der Bühne geklaut haben – die erste Single der vier Damen aus Tokio in die Finger gekommen. Im Vergleich dazu ist „Suzan Galaxy" um einiges rauher geworden, der Sound ist immer noch Lichtjahre von dem Wort „sauber" entfernt, dazu kommt diese tiefe, irgendwie bluesige Stimme von Saori. Dass sie allerdings auch etwas anders können, merkt man dann bei den melancholischen Klavierstücken am Ende der Platte, was dem Ganzen die nötige Abwechslung verschafft. Das SUZAN-Universum ist natürlich ein sehr comicmäßiges – wie so oft bei japanischen Bands ist alles knallebunt und macht auf alle Fälle Spaß. Das könnten definitiv die unehelichen Töchter von SHONEN KNIFE und den 5.6.7.8.s sein, Holly Golightly darf man sich hier als Großtante vorstellen und die GOOD HEART BOUTIQUE als Sandkastenfreundinnen. Schicke-a-di-schick! (33:58) (8) Timbob Kegler

STALKERS
Yesterday Is No Tomorrow CD

One Little Indian/Rough Trade | Haha, eine Band aus New York (respektive Brooklyn), die Beat-Frisuren trägt, teilweise Chucks, und deren Name mit ST... beginnt, wenn auch ohne THE – ein Schelm, wer da an die STROKES denkt. Auf dem Cover sitzen die fünf nebeneinander auf einem alten Sofa, glotzen aufgescheucht in die Kamera, halten sich an ihren Drinks fest und machen irgendwie einen sehr sympathischen Eindruck. Ihr Album erschien bereits vor Monaten in den USA auf Dollar Records, jetzt hat sich das Londoner One Little Indian-Label die Band gesichert, von der man, ohne ihr was Böses zu wollen, behaupten kann, dass ihre jüngsten Einflüsse aus den späten Siebzigern stammen. Die elf Tracks ihres Debüts sind rauher, höchst sympathischer Pop/Punk/Rock, der mich hier und da an die grandiosen BOSS MARTIANS erinnert – und auf Dollar Records hatten die STALKERS, im Gegensatz zu One Little Indian – auch jede Menge Bandmates mit dem gleichen Stallgeruch, ich verweise da nur auf die FLAKES, BEEHIVE AND THE BARRACUDAS, TH' LOSIN STREAKS oder Nikki Corvette. Mal schauen, wie sich das für die Brooklyn-Boys so weiterentwickelt ... (33:09) (7) Joachim Hiller

SCHNELLER AUTOS ORGANISATION
Noch mehr Hoffnung für noch mehr Menschen LP/CD

DIAN/Broken Silence | Yes, Bonuspunkte für das Vinyl-Rezensionsexemplar. Fettes Vinyl, schönes Artwork. Erster Eindruck stimmt schonmal. Eine dieser deutschen Bands jüngerer Bauart, denen nichts anderes übrig bleibt, als die beste Musik, die ich mir vorstellen kann, zu spielen. Alle Klassiker aus Punk und Indie und Schublade Nr. 7 im Schrank und wenigstens drei Mal gehört. Das Ziel vor Augen, gehört und gemocht werden zu wollen. Schon lange genug am Start und versiert genug, um die eigenen Hörgewohnheiten umzusetzen. Mögen werden euch wenige. Ihr seid zu echt. Zu reflektiert. Zu gut für die Masse. Es sei denn, ihr unterschreibt nächste Woche. Dann seid ihr Top 100, in der übernächsten Woche. Sofern man euch fragt. Aber das wollt ihr. Nicht. Doch? Ehrlich? Jedenfalls sei bemerkt: So gut, kann eine LP mit deutschem Indierock klingen. So abwechslungsreich und durchdacht. Das ist Punk. Das denkt nach. Das hat Spaß gemacht. Euch ganz sicherlich, mir und jedem, der Leben, Musik und noch mehr mag. Und dem, der LPs kauft – aus den richtigen Gründen. Ein wahrer Rekord in „schön". Scheiß auf die WIPERS, Hamburg, FEHLFARBEN und BLUMFELD. Ich bin es, der zu danken hat. Wow-Platte! JörKK Mechenbier

SOUL CONTROL
Involution CD

rivalryrecords.com | Eines der interessantesten Hardcore-Alben der letzten Zeit haben SOUL CONTROL aus Providence, Rhode Island aufgenommen. Eindeutig von Bands wie BANE und QUICKSAND beeinflusst, fügen SOUL CONTROL ihrer Musik außerdem eine psychedelische Komponente hinzu. Die Texte sind introspektiv, handeln meist von der menschlichen Psyche oder reflektieren die eigenen Ansichten. Dazu passt der oft sermonhafte Gesang von Matt Amore (was für ein Name!) und einige manchmal schon fast mantraeske, einlullende Momente. Trotzdem verharren die Songs nicht auf der Stelle, verpassen einem immer den richtigen Punch und sind sogar Pit-kompatibel, was daran liegen mag, dass Songs wie „Focus" oder „Drive" auch mal aus dem Midtempo-Bereich ausbrechen und von der Band erfreulich schlank gehalten werden. Ausflüge ins Metallische gibt es zum Glück nicht. Bei der nächsten Gelegenheit bitte anchecken. (22:51) (7)
Ingo Rothkehl

TTT

THROWDOWN
Venom & Tears CD

trustkill.com/SPV | Die erste Liga der Bollo-Fraktion kehrt zurück. Nachdem sie schon unsere Jugend auf unzähligen Festivals mit ihrem Straight Edge-Metalcore verdorben hat, versucht sie nun auch alte Metalheads wie mich zu ködern. Mit Anlehnung an die Helden von einst, die für unzählige in Moshpits Anfang und Mitte der Neunziger Jahre zugezogene blaue Flecken verantwortlich zeichneten. Tja THROWDOWN, das Konzept hätte aufgehen können, aber dabei hätte man sich nicht derart stupide bei PANTERAs „Vulgar Display Of Power" bedienen dürfen. Ich rede hier wirklich von einer dreisten Kopie, angefangen beim Gesang über den Songaufbau bis hin zur Produktion, die wirklich sehr an Terry Date erinnert. Selbst den leichten Southern Rock-Einschlag der Texaner hat man übernommen. Irgendwie ist das zwar schon ganz spaßig und auch definitiv besser als das, was das Orange County-Outfit bisher zu bieten hatte, aber mehr als einen Nostalgiebonus kann man hier nicht verteilen. (52:39) (5) Ingo Rothkehl

THROUGH THE EYES OF THE DEAD
Malice CD

prostheticrecords.com | Wem CANNIBAL CORPSE immer zu technisch waren, wem MORBID ANGEL und HATE ETERNAL zu komplex sind, wer DEICIDE eigentlich prima findet und AT THE GATES aber dann doch wieder eine Spur zu melodisch, der kann jetzt mit THROUGH THE EYES OF THE DEAD gar nichts mehr verkehrt machen. Denn hier treffen sich alle genannten Bands einmal in der Mitte zum 40-Minuten-Shakehands mit Satan und seinen Horden untoter und gequälter Seelen. Produziert hat dieses finstere schwarze Gebräu Erik Rutan (HATE ETERNAL) und das sagt eigentlich schon alles. Grandios kreativer, brachialer und alles zerlegender Death Metal, der trotz seiner häufig sehr verspielten Gitarren, aufgrund von geradlinigem dichtem Doublebass-Geholze und permanent dunklen, wenn auch gediegenerem Corpse-Gegrunze immer auf dem rechten Weg bleibt – dem des allgegenwärtigen Todes. Auch wenn das Cover einen eher dazu bewegt, die Scheibe im Regal stehen zu lassen, das würde diesem wirklich finsteren Urviech nicht gerecht. Reinhören ist auf jeden Fall angeraten. (41:16) (8) Carsten Hanke

www.torpedo-booking.com

TORPEDO BOOKING präsentiert...

FRANTIC FLINTSTONES
13.10. Goslar - Tor 3
31.10. Stuttgart - Landespavillon
09.11. Düsseldorf - Stone
10.11. Hemsby (UK) - Speedfreaks Ball
16.11. Töging - Silo 1
23.11. Solothurn (CH) - Kofmehl
24.11. Basel (CH) - Gleis 13
01.12. Sylt - Cave Club
21.12. Frankfurt/M. - Dreikönigskeller
31.12. Padova (I) - Unwound
more TBA - check website please

THE MATADORS
+ Johnny Joker & The Twilight Kids
09.11. Rostock - JAZ
10.11. Goslar - Tor 3
11.11. Solingen - Cobra
15.11. Berlin - Wild At Heart
16.11. Töging - Silo 1
17.11. Puchkirchen (AT) - Holzwirt
18.11. Prag (CZ) - Cross Club
19.11. Bamberg - Rock My Ass Club
20.11. Stuttgart - Kiste

KLINGONZ
+ Hollywood Suicide
26.10. Paris (F) - Le Picolo
27.10. Berlin - Wild At Heart
28.10. Eindhoven (NL) - The Rambler
31.10. Toul (F) - Chéz Paulette
01.11. Basel (CH) - Gleis 13
02.11. Prag (CZ) - Vagon
03.11. Nürnberg - K 4
more dates TBA - check website please

THE CREEPSHOW
UK Tour November 9th - 20th
21.11. Köln - MTC
22.11. Straubing - Tiefenrausch

THE SPOOK
17.10. - 4.11. Hellnights Tour
17.11. Moskau (RUS) - Vermel

coming up in 2008.....
The Rocketz (feat. Nekromantix Member Andy DeMize)
Bamboula (California's new Psychobilly Sensation)
Season of Nightmares
The Creepshow (with new Album!)

LOS KUNG-FU MONKEYS + WISECRÄCKER
19.10. Hannover - Bei Chéz Heinz
21.10. Berlin - Wild At Heart
22.10. Celle - Buntes Haus
24.10. Prag (CZ) - Cross Club
25.10. Regau (AT) - Pfarrheim
26.10. Strasbourg (F) - Salle Molodoi
27.10. Meissen - Hafenstrasse
28.10. Solingen - Cobra
31.10. Esslingen - Komma
02.11. Wiesbaden - Kulturpalast
03.11. Heilbronn - Stereo Total
for updates - please check website

www.torpedo-booking.com

TO KILL A PETTY BOURGEOISIE
The Patron CD

Kranky/Cargo | Uneasy Listening zwischen Pop und Noise – kein Wunder, dass das Debüt des Duos auf kranky erscheint, der Hausmarke für Breitwandsounds, die ihre Pop-Wurzeln nicht vergessen. Doch selten findet man eine so ausgewogene Mischung beider Komponenten: Der Einfachheit halber könnte man „The Patron" als Platte beschreiben, auf der sich mädchenhafte Gesangsmelodien und akustischer und digitale Sounds, die nicht selten in breit streuenden Krach abdriften, miteinander verbinden. Doch damit käme man der hier versprühten Magie nur bedingt auf die Spur, denn wie die Spannung zwischen den beiden Polen hier selbst in den Vordergrund rückt, irgendwo zwischen den Drones von WINDY & CARL und dem Pop-Industrial der Neubauten Ende der Achtziger, macht das Sinn, das fügt sich zu etwas Eigenem. Inhaltlich wird eine Art Liebesgeschichte zwischen zwei sich vereinigenden Konzernen erzählt, bei der Isolation und Betrug in den Vordergrund rücken. Damit entrücken TKAPB aufs Angenehmste nicht ins Esoterische – da bin ich mal spontan Fan von. (55:59) (8)
Christian Maiwald

TEPHRA
A Modicum Of Truth CD

riptiderecordings.de/Cargo | Es hat einen guten Grund, warum uns TEPHRA mit ihrem zweiten Album „A Modicum Of Truth" nur „ein Mindestmaß an Wahrheit" zumuten – und der wurde mit güldenen Lettern mitten in das Booklet gedruckt: „If man ever dares to speak out / everything / what lays heavy on his chest / his true experience / everything / (...) then / I think world will fall apart". Dabei arbeitet der Vulkan aus Braunschweig doch genau daran: am Auseinanderfallen der Welt. Während die Musik vergleichbarer Bands, die sich an NEUROSIS und ISIS festhalten, die Hälfte der Zeit bedächtig in Richtung Klimax fließt, brechen TEPHRA oft minutenlang aus und ergießen sich in einem alles vernichtenden pyroklastischen Strom, der sich mit Naturgewalt unter die Oberfläche der Dinge gräbt und alles über dem unverfälschten Ausdruck erodiert. Man setze sich nur „Until the end" aus, dem Song, den man schon von den jüngsten Konzerten der Band kennt und der nach einer kurzen Einführung nur wenige Atempausen zulässt. Trotzdem – und das ist wohl die größte Leistung dieser Band – wird das musikalische Gehirn mit genügend Sauerstoff versorgt, um das Interesse an „A Modicum Of Truth" auch über 70 Minuten nicht absterben zu lassen. Wie sagte der französische Schriftsteller Émile Zola doch einst so schön? „La vérité est en marche et rien ne l'arrêtera." (9)

Thomas Renz

TOXPACK
„Cultus Interruptus" CD

DSS/Cargo | TOXPACK sind mit Sicherheit keine Band, in deren Sound ich mich beim ersten Mal Hören verliebt habe. Und am letztem Album „Aggressive Kunst" hatte ich auch noch einiges zu meckern. Aber auf „Cultus Interruptus" gefallen mir die Berliner schon ddeutlich besser. Auch wenn es an dieser Stelle eigentlich mein Job ist, fällt es mir irgendwie schwer zu beschreiben, ob das nun daran liegt, dass ich mich insgesamt mehr in die Band reingehört habe, oder ob „Cultus Interruptus" wirklich so viel besser ist als der Vorgänger, ich kann es nicht genau sagen. Wahrscheinlich ist es ein bisschen von beidem. Wer aber im Gegensatz zu mir schon immer etwas mit dem deutschsprachigen Streetcore der Band anfangen konnte, der wird sowieso begeistert sein. Bei dem Titelsong des Albums gibt es übrigens auch den Herrn Köfte von MAD SIN und Ätze von den TROOPERS zu hören. Und zu eben jenem Song gibt es auch ein Video auf der CD. (41:30) (7)
Claudia Luck

▶ Auf der Ox-CD zu hören.

TURBOLOVER
Brot für die Welt CD

Puke Music/Broken Silence | TURBOLOVER haben sich nach eigener Aussage „aus den Ruinen der Gruppen BIERPATRIOTEN und GOYKO SCHMIDT formiert und spielen Musik für Erwachsene – eine Mischung aus Punkrock, Metall, Hartkern und Landmusike". Zitat Ende. Wieder mal eine deutschsprachige Prolo-Band, die mir nichts zu sagen hat, es aber trotzdem tut. „Brot für die Welt – aber die Wurst bleibt hier", oh mann, wer kommt auf so eine Scheiße? Furchtbar. Braucht echt kein Mensch, die Platte. (40:37) (3)
Claudia Luck

TRUCKFIGHTERS
Phi CD

Fuzzorama/Soulfood | „Phi", das zweite Album der TRUCKFIGHTERS, ist ein erdiger Fuzz-Rocker mit viel Biss. Die vier Schweden mit dem albernen Bandnamen furzen sich auf zehn Songs tiefergestimmt durch Steppen- und Wüstenregionen und machen das mit einem Hang zum Psychelisch-Verspieltem. Da dröhnt es eine gute Stunde lang durch die Boxen und ich wundere mich, dass diese die Basslastigkeit unbeschadet überstehen. Sogar die 10-Minuten-Marke wird mit „Chamelion" geknackt ohne dass dieser Brocken langweilt. Da kann die Band sich gerne weiterhin damit brüsten, FU MANCHU supportet zu haben. Wer auf die eben genannten Helden und andere Wüstenbands wie KYUSS und frühere MONSTER MAGNET steht, kommt an dem Album, benannt nach dem 21. Buchstaben des griechischen Alphabets, nicht vorbei. (55:00) (7)
Arndt Aldenhoven

TINY Y SON
Embracing Uncertainty (Special Edition) CD

Chorus Of One | Die so genannte Special Edition des aktuellen Albums der Band hat zusätzlich zu den fünfzehn Albumtracks auch noch die Debüt-EP „Conversation Zero" an Bord, die stilistisch schon in die gleiche Richtung ging: Zwischen STRIKE ANYWHERE und ganz alten THRICE füllen die fünf aus Bremervörde zumindest in Europa eine klaffende Lücke aus. Textlich wird sowohl auf der EP als auch auf dem Album ordentlich Gesellschafts-, Religions- und Kriegskritik geübt. Wer mehr über beide CDs erfahren will, kann sich die jeweiligen Besprechungen durchlesen. Viel verändert hat sich ja nicht.
Sebastian Wahle

TONY GORILLA
Untamed Beast CD

Hulk Räckorz/SPV | Wer immer schon mal wissen wollte, wie es geklungen hätte, wenn nicht Jerry Only, sondern Glenn Danzig die MISFITS reformiert hätte, bekommt hier vielleicht eine wage Antwort geliefert. „Untamed Beast" der Ruhrpottler TONY GORILLA klingt nämlich sehr nach einer Mischung aus der ungestümen Energie von Punk/Hardcore-Bands der frühen 80er, wie den MISFITS oder auch BLACK FLAG, den ersten drei DANZIG-Alben und einer gehörigen Portion Rock'n'Roll à la GLUECIFER. Dem geneigten Punk'n'Roll-Hörer wird hier somit alles geboten, was zu einer guten Platte gehört. Coole Gitarrenriffs, hymnische Refrains, breitbeinige Angebersoli und eine erfreulicherweise äußerst unkitschige, aber dafür schön rauhe Produktion. Außerdem beweist Sänger Chris, dass es auch außerhalb von Psycho- und Rockabilly-Kreisen sehr gute Danzig-Soundalikes gibt. Stellenweise klingt er dem „Schinkengott" wirklich beängstigend ähnlich. Obwohl mit „Psycho boy" und „Can you feel the fire?" mindestens zwei wirkliche Hits auf dem Album vertreten sind, gibt es einen leichten Punktabzug, weil auch der ein oder andere Lückenfüller zu finden ist, der leider nicht ganz das Niveau der eben erwähnten Songs halten kann. Aber sei's drum. Unterm Strich immer noch ein wirklich gutes Debüt. (7)
Sebastian Banse

TACTICIANS
Some Kind Of Urban Fulfilment CD

setanarecords.com/Rough Trade | Von Dringlichkeit und Sehnsucht ist im Info der Band THE TACTICIANS die Rede, und das passt wohl zu diesem Vierergespann aus London um das Bruderpaar Ollie und Joe aus London. Um ihre erste Single „London's alright" unter die Leute zu bringen, gründeten sie einfach ihr eigenes Label Dancing Giraffe Records und der Rough Trade-Shop auf der Portobello Road nahm sie in den Verkauf. Durch Myspace erreichte die Single weltweit Aufmerksamkeit und wurde auch im Rolling Stone Deutschland für erwähnenswert befunden. Auf ihrem Album „Some Kind Of Urban Fulfilment" stehen heitere Indiepop-Melodien zum Teil tragischen Alltagsgeschichten über das Leben in der Großstadt gegenüber. Obwohl mittlerweile glücklich auf Setana Records und somit auf einem der traditionsreichsten kleinen britischen Labels untergekommen, verkünden sie im Booklet zur CD: „Beware we are not as happy as we may seem." Als ob der Kummer über verlorene Beziehungen wie in „Hardcore porn" der kreative Motor ist und die Hassliebe zu London sich nie in uneingeschränkte Zuneigung wandeln darf. Sonst würde ja auch die Sehnsucht flöten gehen. (37:59) (7)
Nina Maenz

TURBOBILLY
I Like To Sing With My Friends CD

myspace.com/turbobilly | Ist das nicht ein Hammername für einen Musikstil? So hätte Psychobilly heißen sollen. Was bist du? Turbobilly! Nur kommen die Jungs aus Bordeaux über 25 Jahre zu spät, um die Namensgebung zu prägen. Aus Frankreich kam indes immer eine sehr spaßbetonte Auslegung des Psychobilly. Ich denke da an LES WAMPAS oder die WASHINGTON DEAD CATS, aber auch THE CRABS. Diese Bands sind Garanten für eine gelungene Party. TURBOBILLY reihen sich dort nahtlos ein. Lange ist mir keine Band mehr untergekommen, die den Oldschool Psychobilly aus den 80ern à la BATMOBILE oder GUANA BATZ so konsequent verfolgt. Die Platte ist wie eine Zeitreise, als jeder der ein bisschen am Bass zupfen konnte und einen mit Gitarre kannte, eine Band gegründet hat. TURBOBILLY erfinden nichts neu, mixen aber hervorragend alles frisch zusammen. Mal englisch, französisch oder spanisch, alles macht einfach Laune. Unbedingt live anschauen. (40:49) (7)
Robert Noy

TWANG
Love It When I Feel Like This CD

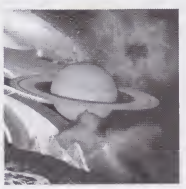
polydor.co.uk/Universal Music | Ganz Großbritannien ist vom THE TWANG-Debüt „Love It When I Feel Like This" begeistert. Das behauptet zumindest die Hype-Schleuder NME. Hörte sich ja auch erstmal sehr gut an: Fünf Jungs aus Birmingham schicken sich an, die Fahne für Manchester in Sachen Madchester-Rave hochzuhalten. Die ersten Songs klingen auch typisch mit einem exzellenten Brummie-Akzent und „The neighbour" ist der perfekte Song, bevor man sich in die Nacht stürzt. Hier hört man den jungen Damon Albarn oder HARD FI. Doch spätestens ab Stück 6 ist die Party schon wieder vorbei. Zu viele ruhigere Songs bestimmen die Platte, die zwar melodisch zum Teil sehr schön sind, aber dennoch nicht die Erwartung, die von der Presse geschürt wurden, erfüllen. (40:14) (6)
Nina Maenz

TWANG
Twang'em High CD

Countrified | „Diese Stadt ist nicht groß genug für uns beide", könnte BOSS HOSS knurren, wenn er an einem heißen Mittag auf der Hauptstraße von Countrification City der TWANG-Gang zum Duell gegenüberstehen würde. Wer würde Sieger sein? Wäre das überhaupt ein Duell auf Augenhöhe? Eher nicht, denn die Twangie-Boys haben schon einige Jahre mehr als erfahrene Country-Cover-Hit-Band in der Satteltasche, neun um genau zu sein. In der Zeit haben die Braunschweiger sich auf diversen Country-Bühnen im Land rumgetrieben und drei Platten rausgebracht, auf denen sie alles und jeden, der ihnen in Form von zeitgenössischen Hits und Klassikern gegenüber tritt, in eine ihnen passend erscheinende Country-Form gestopft. Bei dem Konzept bleibt es auch auf „Twang'em high" und vorausgesetzt, dass man bei reinen Coverbands nicht gleich rote Pocken und Atemnot kriegt, funktioniert das sehr gut. Klar, einige Songs erkennt man recht schnell wieder – „Fight for your right" ist und bleibt auch mit Fiedel und Stompbeat ein Klassiker – aber bei anderen muss man THE TWANG hoch anrechnen, dass sie daraus sehr eigene gute Versionen machen können – und dafür sogar waschechte amerikanische Country-Musiker gewinnen konnten. TURBONEGROs Hit „Get it on" mutiert mit Frauengesang so luftig, dass er fast wie Lou Reed klingt, und auch das im Original unausstehliche Gnarls Barkley-Disco-Monster „Crazy" klingt nach der TWANG-Bearbeitung so dunkel, dass ich dachte, Nick Cave hätte da seine Finger im Spiel. Besser als die Hoss-Hengste gefallen mir Hank Twang und seine Kollegen allemal, aber in Countrification City gibt's wohl für jeden Outlaw die passende Jukebox. (56:20) (8)
Timbob Kegler

TORCHE
s/t CD

rockactionrecords.co.uk/PIAS | „Hey, wo sollen wir deinen brandneuen TORCHE parken?" „Hm, mal schauen, ich will nicht, dass der sabbattschwarze Lack einen Kratzer bekommt. Ah, schau mal, da vorne, zwischen dem 1996er MELVINS und dem 1989er SAINT VITUS ist noch Platz, da stellen wir ihn hin." „Okay, aber was ist eigentlich aus deinem alten FLOOR geworden, den du 1994 in Florida gekauft hast?" „Den hatte ich nicht gekauft, den hatte ich gegen meinen abgefuckten CAVITY eingetauscht. Der FLOOR war auch echt ein cooles Gefährt, aber nach über zehn Jahren ständigem Touren war die Karre einfach durch und blieb mitten auf der Straße einfach liegen. Zwei von uns, ich und Juan Montoya, haben uns dann auf die Suche nach einem neuen Vehikel gemacht und stießen auf dieses mächtige, alte Geschoss von TORCHE. Ein Viersitzer, also haben wir noch unsere alten Buddies Rick Smith und Jonathan Nunez auf den Rücksitz gepackt, und seitdem sind wir wieder unterwegs. Und du weißt ja, Hauptsache ein Big Block und eine dicke Anlage, der Sound muss stimmen." So Steve Brooks im Gespräch mit dem Verfasser dieser Rezension. (31:36) (8)



Joachim Hiller

THEE IRMA AND LOUISE
Rumble In My Heart LP

swissunderground.ch/theeirmalouise | Mal abgesehen von den üblichen Verdächtigen aus dem Voodoo Rhythm-Umfeld, hab ich schon länger keine überzeugende Band aus der Schweiz gehört, und dann stolpern mir, gekleidet in ein schmuckes Klappcover, THEE IRMA & LOUISE auf den Plattenteller und belehren mich eines besseren. Ein großer Teil der 14 Songs auf „Rumble In My Heart" ist instrumental, klingt aber weniger wie etwa eine klassische Surfband, sondern vielmehr, als würden BIRTHDAY PARTY oder ähnlich Kollegen Surfstandards durch den Fleischwolf drehen und daraus eigene, düster-dichte Instrumentals formen. Besonders „Knife through head" hat mich direkt beim ersten Hören weggeballert. Bei den wenigen Vocaltracks hingegen jammt Billy Childish mit der ODDBALLS BAND, was natürlich genauso schön ist. THEE IRMA & LOUISE haben somit eine tolle, eigenständige Platte aufgenommen, die irgendwie nach Garagepunk klingt, aber eben diese cool-düstere Note hat, die durchs schwarzweiße Artwork noch unterstrichen wird. Mal eine positive Überraschung ... (8)
Alex Strucken

TOKYO DRAGONS
Hot Nuts CD

escapimusic.com/Edel | So klingen die 70er! Herrschaften, das ist ROCK! Bewusst groß geschrieben. So frech und dreist, wie sich die TOKYO DRAGONS auf „Hot Nuts" durch die Geschichte zitieren, muss man erstmal sein. Angefangen bei dem grandiosen SCORPIONS-Verarschungscover der Platte über die Paul Stanley-Soundalike-Stimme von Steve Lomax, doppelte THIN LIZZY-Gitarren, den WHO-Zwischenteil bei „Rock my boat" oder Riffs wie bei „Killing everybody you meet", oder, oder, oder. . Ich kann mir bildlich vorstellen, wie sich die Band und Produzent Kurt Bloch im Studio fragen „Kann man das machen?", und sich selbst grinsend die Antwort geben: „Warum nicht?" Denn auch wenn ein Erbsenzähler zu jedem Song das Original finden würde – drauf geschissen. „Hot Nuts" macht Spaß, fertig. Null verkopft, noch weniger verkrampft, so geht das. Die Fraktion der Kuttenträger hat wohl den bisherigen Tabellenführer des Jahres gefunden, ich ergötze mich an einem selten dreisten Album. (43:00) (8)
Tom Küppers

TOASTERS
One More Bullet CD

Leech/Cargo | Die US-Band um Bandleader Robert „Bucket" Hingley ist unermüdlich, und so fällt auch dieses Album erwartungsgemäß professionell aus. Sie haben über 25 Jahre für das Musikgenre Ska ihren Beitrag geleistet und Bucket ist nach wie vor mit diversen Labels in Sachen Weiterverbreitung neuer Ska-Bands in den Staaten und darüber hinaus tätig. THE TOASTERS mag man als Ska-Fan oder nicht. Klar ist, dass eine Party mit THE TOASTERS ein Selbstläufer ist. Keine Ahnung, wie oft ich diese Band schon (nebenbei) gesehen habe, an der musikalischen Professionalität fehlt es weder live, noch bei der Studioarbeit. Ich persönlich vermisse das gewisse Etwas, das einen richtig guten Song ausmacht. Das gelingt meiner Meinung nach Robert „Bucket" Hingley nebst ständig wechselndem Lineup nur bedingt, und deshalb bleiben THE TOASTERS bis zum heutigen Tag für mich eine Band, die auf sehr hohem musikalischen Niveau in der Weltliga der Ska-Bands leider meist doch nur durchschnittliche Arrangements mit wenigen Ausnahmen schreibt. (36:15)
Simon Brunner

TELEPHONE JIM JESUS
Anywhere Out Of The Everything CD/LP

anticon.com/Alive | „Genau so etwas haben wir im Wellness-Center zu Entspannung gehört", sagt meine Schwester dazu. Aha. Anticon könnte also auch auf dem New-Age-Markt Fuß fassen? Ganz so belanglos ist dieses Instrumental-HipHop-Werk dann doch nicht. Sicher, eher ruhig und entspannend, aber bestimmt nicht bloßer Easy-Listening-Scheiß. Eben instrumentaler HipHop von Anticon-Künstlern, in Deutschland kennt man Ähnliches aus dem Hause NOTWIST oder von dem Label Morr Music. Atmosphärische Songs mit sanften Beats, die teilweise mit der Unterstützung von Odd Nosdam, Pedestrian, Doseone oder WHY? entstanden, spärliche Samples und Akustikgitarren. Das sind Soundminiaturen, wie man sie von Anticon gewohnt ist, nur eben ohne Gesang. Entprechend klingt das ganze manchmal wie Soundskizzen. Den Vorwurf, dass es wie entspannende Nebenbei-Musik klingt, muss George Chadwick sich bei seinem Projekt daher gefallen lassen, so vielseitig sein Entwürfe bei genauem Hinhören auch sind. (48:32) (6)
Chris Wilpert

UUU

UNGDOMSKULEN
Cry-Baby CD

everrrecords.com | Wem der Bandname spanisch vorkommt, der hat sich auf der Landkarte etwas vertan: Das Wort stammt aus dem Norwegischen und bedeutet „Mittelschule". Die haben die drei Jungen Herren aus Bergen nicht nur schon hinter sich gelassen, sondern sie wirken beinahe so abgeklärt wie reife Hochschulabsolventen, auch wenn die Vorliebe für grünen Schleim dann nicht mehr zu erklären ist. „Cry-Baby" ist das erste Album und klingt etwa so, als wäre man an CALLA herangetreten mit der Bitte, ihr Set wegen plötzlichen Zeitmangels doch möglichst in der Hälfte der Zeit zu spielen: das Schlagzeug schlicht aber wuchtig, der Bass bedrohlich knurrend und die Gi-

/WOHER KOMMT DER KRACH? VON KERNKRACH!

Es ist mal wieder an der Zeit, einem Label seine Aufwartung zu machen, das mit einer ungebremsten Leidenschaft Tonträger veröffentlicht und damit einer längst vergessenen Musikrichtung weit abseits des elektronischen Mainstreams eine Plattform gibt. Gestatten: Kernkrach, Spezialist für obskure Minimal-Elektronik, NDW und Artverwandtes! Alle Vinylveröffentlichungen sind garantiert limitiert, handgemacht und mit viel Herzblut und Liebe verpackt.

Den Anfang machen HUMAN PUPPETS aus Griechenland. Ihre LP „The Future From The Past" (Hertz011) ist ein Sammelsurium von tongewordenen Erinnerungen. Längst vergessene Basslinien von D.A.F. tauchen auf, vermischen sich mit den synthetischen Melodiebögen von VISAGE oder THE NEON JUDGEMENT, im Hintergrund warten schon die Analogsounds von CABARET VOLTAIRE auf ihren Einsatz und über allen schwebt die Melancholie von JOY DIVISION. HUMAN PUPPETS sind aktuell und nicht „irgendwie retro", sie sind der hörbare Beweis dafür, dass eine ernst gemeinte und respektvolle Kopie absolut überlebensfähig ist! (8)

Wer hat's erfunden? – Die Schweizer ... Nicht ganz, aber in den Anfangsjahren der freien elektronischen Musik tummelte sich auch so manche eidgenössische Formation unter der NDW-Flagge. Bekanntestes Beispiel dafür dürften wohl GRAUZONE sein. **NACHT'RAUM** dagegen kennt hier wohl niemand. Die selbstbetitelte LP (Hertz017) ist eine Zusammenstellung des einzigen Mini-Albums und unveröffentlichten Liedern aus der gleichen Zeit. Aufwendig verpackt in einem Cover aus Dachpappe, mit beigelegten Textblatt und Fotos, präsentieren sich NACHT'RAUM erstaunlich vielseitig, eigenständig und professionell produziert. Darunter befindet sich auch der ein oder andere Tanzbodenkiller. Kalte Maschinensounds verbinden sich mit hektischen Gitarren oder schreiendem Frauengesang. Gesprochene Texte. Teilweise recht klinisch, erzeugen sie eine morbide und destruktive Atmosphäre. Zerrissen. Schleppend und schleichend. Unaufhaltsam. Endgültig. Zerstörerisch. Eine wirkliche Entdeckung und Bereicherung, wenn man daran denkt, was sonst alles für billige und grausame Sachen abgefeiert werden, nur weil sie selten sind. (9)

Wer einen Überblick bekommen möchte, was Dr. Kernkrach zur Zeit im stillen Kämmerlein treibt, dem empfehle ich die Zusammenstellung **„SLIPpenbekenntnisse"** (Krach018/Hertz015). Hier werden alle aktuell veröffentlichten Künstler wie SONNENBRANDT, CLOSEDUNRUH, HEIMCOMPUTER 80, SICKDOLL und viele andere in einem sehr ansprechenden Rahmen präsentiert. Die Gestaltung des Covers entspricht absolut seinem Humor: Ein Stringtanga mit einem selten hässlichen Druckmotiv, wobei man nun in der ganzen Welt herumfragen sollte: Wer zieht so etwas ernsthaft an? Was denkt der Mann, wenn sich seine Frau auszieht und dann nichts anderes mehr als diesen Slip trägt? Daraus kann man doch wirklich nur ein Schallplattencover machen! (8)

„Only For Promotion" und nicht in den Verkauf gegangen ist die **MESSDIENER**-Single „Rote Kanne/Natürliches Still!" (Hertz 1000). Eine simple Synthielinie, Beatbox-Gerappel, wirre Einspielungen und fertig ist der Kult? Ein Hörgenuss ist diese Single nicht, eher ein netter, limitierter Witz à la Kernkrach, der jetzt wohl für immer im Plattenschrank verschwinden wird. (4)

Absolute Ohrwürmer sind die Songs vom **BRANDSTIFTER**, der mit „Brenn ab das Haus" (Hertz016) eine wunderschöne, auf exakt 500 Einheiten reduzierte 4-Track-Picture-Single veröffentlicht hat. Schon auf dem Kernkrachfestival '05 hat er mich mit seiner energiegeladenen Live-Show überzeugt, aber die fertigproduzierten Songs übertreffen das alles noch bei weitem! Er hält genau die Waage zwischen durchdachter, minimaler Elektrotechnik und abgedrehten Dilettantismus. Er hat hörbar Spaß dabei und schraubt das Tempo zu meiner Freude immer weiter hoch, bis es sich fast überschlägt. Dazu rappelt und zischt es jungfräulich aus den Boxen, bis die Tanzfläche brennt ... (9)

Das Gleiche könnte auch bei der 3-Track-Single „Kuru" (Hertz017) von **RONIN** passieren. Alle Songs verzaubern einen mit ihrem klassischen, edlen und sehr durchkomponierten Minimal-Synthiewave. Wer frühe Singleprodukte von THE NORMAL favorisiert, der muss hier einfach zuschlagen. Verpackt ist die Single aufwendig in einer selbstgenähten Hülle, die von einem Stirnband zusammengehalten wird. Den einzigen, wieder mal besserwisserischen, Tip, den ich noch für dieses Duo habe: Wenn ihr euch schon mit der japanischen Kultur beschäftigt, dann bitte richtig und nicht einfach verschiedene Epochen und Rituale durcheinander mischen, nur weil sie „cool" sind oder sich schick im Layout machen. (8)

SICK DOLL ist da ein wenig bodenständiger. Er scheint das Trinken zu lieben und so zu reden, wie es ihm gefällt, jedenfalls interpretiere ich das aus seiner Grußliste. Die vier Kompositionen auf dieser EP (HERTZ012) würde ich als typischen Electro-Wave bezeichnen, irgendwo zwischen DER PLAN und ALIEN SEX FIEND. Zwischen Heiterkeit und Weltschmerz. Muntere Melodien, gemäßigte Rhythmusarbeit und klassische Synthieklänge. Genau die richtige Länge, um eine nette EP zu füllen, die wieder einmalig gestaltet ist. Handbespritzt und verziert mit einem original Reifenabdruck! (7)

Überhaupt nicht überzeugen können mich **PLEXIGLAS**. Ihre drei Stücke sind allesamt sehr dumpf aufgenommen und plätschern monoton an mir vorbei. Hier baut sich keine Spannung auf und ich würde sagen, das Trio hat das Klassenziel verfehlt, denn es gehört mehr dazu, als typische analoge Elektroklänge und -rhythmen zu verwenden, um „retro" oder nach NDW zu klingen. Die Texte sind zweitklassig, wirken uninspiriert und wie hastig zusammengeschrieben. Kopfschütteln! Die Verpackung reißt da schon einiges heraus: Eine bedruckte Lochkarte und die leere Hülle einer nostalgischen 8"-Computerdiskette dienen zur Aufbewahrung der pinkfarbenen Single. (4)

Auf „Hühnerschreck RäKotz", der Punkerabteilung bei Kernkrach, ist eine Single (003) von **KASPERLE EINGEWECKT** erschienen. Die Aufnahmen stammen aus den Jahren '83 und '85 und könnten so etwas wie trashigen Funpunk darstellen. Allzu ernst haben sich die Macher damals wohl auch nicht genommen, denn das muntere Musizieren war wichtiger und gerade das macht auch den Charme dieser wiederentdeckten Aufnahmen aus. Wieder sehr schön verpackt! In liebevoller Handarbeit wurde der Tonträger in eine Inkontinenzunterlage eingewickelt und als Beigabe wurden diverse Papiere bedruckt, wovon ein „Verkehrsunfallbogen" die komplette Bandbiografie enthält. (6)

Wie herrlich bekloppt muss man sein, um seine Band nach einem Wohnwagen aus der DDR zu benennen? Das Duo **QEK-JUNIOR** hat diesen Schritt gewagt und als Verpackung ihrer 4-Track-7" (Hertz018) direkt einen Modellbaubogen und diverse Schriftstücke als Beweis beigelegt. Musikalisch können die beiden Herren auch punkten, denn ihre glasklar produzierte und kompositorisch durchdachte minimale Elektrotechnik mit leichten EBM-Einflüssen dreht sich einem direkt ins Gehirn. Sie holen sich ihre Inspiration direkt aus der Vergangenheit und verfolgen dieses Thema konsequent, dabei klingen sie keineswegs „retro", sondern überraschend modern und zeitgemäß. (10)

Carsten Vollmer **kernkrach.de**

tarren bissig zwischen Breitwand und Nadelstichen – alles wie bei den coolen finsteren Herren aus New York, nur um einiges schneller. Gleichzeitig herrscht in den acht Songs nicht so eine Grabesstimmung, vielmehr ist der Einfluss von Bier und Party deutlich zu spüren. So ist also „Cry-Baby" ein feucht-frohliches Vergnügen und ein Tip für alle, die ein wenig Punkrock im noblen New Wave nicht stört. (50:01) (7) Christian Meiners

UP THE FURY
Modern Culture MCD

blacktoprecords.de | Aufstrebend und jungunternehmerisch präsentiert Niko hier ein weiteres Schmankerl zur Bereicherung deiner Plattensammlung. Hardcore, der ein bisschen wie THIS IS HELL klingt und den es sicherlich schon ein paar Mal gegeben hat, aber ich finde es geil. Der erste Midtempo-Song macht auf jeden Fall Lust auf mehr, drei weitere Songs folgen, läuft runter wie Sirup. Bei einer Länge von weniger als acht Minuten kann man ja auch nicht soviel falsch machen. (7:19) (8) Katrin Hacheney

VVV

VIALKA
Plus Vite Que La Musique CD

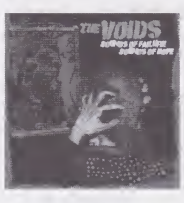
vialka.com | VIALKA aus Frankreich springen ungeniert zwischen allen Stilen hin und her, doch sind sie weit davon entfernt, überladenen Crossover abzuliefern. Stattdessen mischt das Duo um Sängerin Marylise und Gitarrist Eric äußerst versiert und bis ins kleinste Detail durchkomponierte französische Chansons, jazzige Gitarrenläufe à la KARATE mit kleinteiligen Glockenspielen und ausgefallenen Rhythmen, die allem anderen als nur der europäischen Vier-Viertel-Takt-Prägung entstammen. Damit passen VIALKA perfekt in die gerade hippe Weltmusik-Strömung, ohne aber wie einige Veröffentlichungen dieser Art aus dem Balkan mit ihrem Exotenbonus zu kokettieren. Vielmehr steht der Spaß- und Tanzfaktor im Vordergrund. Die Musik strahlt trotz ihrer schnellen Rhythmuswechsel keine Spur von Hektik, stattdessen Frohsinn und Leichtigkeit aus. Man muss nicht frankophil sein, um an VIALKA gefallen zu finden, umgekehrt: Wem VIALKA nicht gefallen, an dessen Musikbegeisterung muss ich grundsätzlich zweifeln. (33:55) (7) Chris Wilpert

VIETNOM
Thru My Eyes MCD

FilledWith Hate/Goodlife | VIETNOM haben sich seit ihrer Gründung 1999 mit ihrer Mischung aus MADBALL und SKARHEAD, auch als „NYC Thugcore" bekannt, einen respektablen Namen in der Hardcore-Szene erspielt. Nun geben sie auf ihrem neuen Label Filled With Hate Records ein neues Lebenszeichen von sich, nachdem die älteren Releases noch auf Uprising Records erschienen sind. Der Titelsong war auch schon auf einem auf 5.000 Stück limitierten Sampler von Stillborn Records vertreten, dem Label von Jamey Jasta (HATEBREED). Tough geht es weiter mit „Right or wrong", einer typischen SKARHEAD-Nummer, gefolgt von dem sehr tanzbaren „Shit out of luck", das den Spirit der Bostoner BLOOD FOR BLOOD atmet. „Torn apart" ist dann wieder ganz im NY-Style gehalten, so dass der Rest der DMS-Crew (MADBALL, SUBZERO, SKARHEAD) stolz auf die Jungs sein kann. Abgerundet wird das Ganze vom HipHop-Track „Still talking shit". Hier schaffen VIETNOM das, was bei anderen Hardcore-Bands oft peinlich wirkt: Einen verdammt guten Song zu schreiben, bei dem angefangen von den Beats über die gesamte Dynamik alles stimmt. So muss HipHop klingen und nicht so wie die MTViva-Scheiße, die den Kids heute angedreht wird. Einziges Manko ist die viel zu kurze Spielzeit, aber das lässt sich bei einer MCD leider nicht vermeiden. Ansonsten Großartig! (18:33) (9) Tobias Ernst

VOIDS
Sounds Of Failure Sounds Of Hope LP/CD

drstrange.com | Man kann es sich einfacher machen als mit einem Namen wie THE VOIDS an den Start zu gehen, denn so selten ist der Name nicht. Vor allem aber hat die Formation aus Orange County, CA nichts mit der alten Washington, DC-Band VOID zu tun. 1996 wurde die Band um die mit markanter Stimme singende Frontfrau Ardi gegründet, 1998 gab es dann die ersten Shows, mit „Kill A Generation" kam ein erstes Album, und jetzt der neue Longplayer, auf dem die Band ihre Interpretation eines ganz klassischen Hardcore-Punk-Sounds liefert. Wer REAGAN YOUTH covert („Are you happy?") kann schon mal kein schlechter Mensch sein, wer SUBHUMANS, BLACK FLAG und 7 SECONDS als Einflüsse nennt schon zweimal nicht, und dann ist da noch der rotzig-melodiöse Gesang von Adri, der mich eher an diverse britische Bands der Achtziger erinnert als an US-Punk, etwa an die grandiosen LOST CHEREES und durchaus auch Beki Bondage. Dazu kommen smarte Texte („Money and music", „Disconnected") und eine sehr scharfe, direkte Produktion – ein absolut mitreißendes Album abseits aller albernen Trends. Und wen die kurze Spielzeit bekümmert (immerhin, es sind 12 Songs), der sollte sich mal die alten ADOLESCENTS- und CIRCLE JERKS-Scheiben unter diesem Aspekt anschauen ... (22:25) (8) Joachim Hiller



WWW

WHITECHAPEL
The Somatic Defilement CD

whitechapelmetal.com | Eine neue, junge Band aus der stetig wachsenden Metal-Szene von der Insel. Mit drei Gitarristen könnte man schon glatt IRON MAIDEN Konkurrenz machen, allerdings begeben sich die Herren, die mit ihrem Bandnamen einem gewissen Jack The Ripper Tribut zollen, in etwas extreme Gegenden. Eigentlich hängt mir der ganze neue Metal-Kram langsam aus dem Halse raus, jedoch können mich WHITECHAPEL doch vom Wegskippen abhalten. Technisch versierter Death Metal, der sich jedoch nicht in virtuosen Frickeleien verliert, sondern konstant dahergewalzt kommt und nur geringfügig ab und an das Tempo anhebt. Einziges Manko dürfte die doch etwas monotone Herangehensweise sein, die zwar anfangs überraschend konsequent erscheint, jedoch bei mehrmaligen Durchläufen den Hörgenuss ein wenig mindert. Aber Bands wie BOLT THROWER sind da ja ebenfalls große Meister drin. Kann man kaufen. Uwe Kubassa

WÄRTERS SCHLECHTE
Citycenter Authopsy CD

20-4-6-records.com | Seit über 15 Jahren treiben WÄRTERS SCHLECHTE im Großraum Stuttgart ihr Unwesen, und ich kann mich noch gut an die frühen Auftritte der Band erinnern: rumpelnder Deutschpunk, der aber stets authentisch klang. Die neue CD ist aber richtig gut; sie klingt konsequent nach 1982er-England-Punk mit Hardcore-Einschlag, bringt größtenteils englische Texte und überzeugt textlich und musikalisch. Allein an die Stimme des Sängers werde ich mich nie gewöhnen können ... Hin oder her: Das ist gut rotzender Punkrock der 80er-Jahre-Schule – bingo! (8) Klaus N. Frick

WAR FROM A HARLOTS MOUTH
Transmetropolitan CD

Lifeforce | Unmensch, der ich bin, stelle ich mir immer vor, wie sehr alte Menschen auf solche Musik reagieren würden. Die Toleranz ist bei Nicht-Klingelton-Gestörten, die zeitlebens U-Bahnen, überfüllte Züge und ähnliches meiden konnten, ja nicht so enorm. WAR FROM A HARLOTS MOUTH aus Berlin würden jedenfalls jedes Kaffeekränzchen sprengen und selbst gestandene Mosher werden hier ein gesundes Herzrasen spüren, denn „Transmetropolitan" saugt die gesamte Hektik der modernen Welt in sich auf und formt sie zu elf Songs in der Manier von THE DILLINGER ESCAPE PLAN, CEPHALIC CARNAGE, CARCASS und ZAO. Dabei meidet man Schema F und hält auch nicht mit verrückten Ideen hinterm Berg. Musik, die man Gitarristen auf einer Fortbildung vorspielen könnte, oder ambitionierten Drummern. Wer es komplex und brutal mag, wird WAR FROM A HARLOTS MOUTH lieben, und wie eine Kriegserklärung klingt dieses Album allemal. Was soll man sagen, mit „Transmetropolitan" haben die Jungs einfach den Vogel abgeschossen. Grandios. (39:55) (8) Thomas Eberhardt

WEEDEATER
God Luck And Good Speed CD

southernlord.com/Soulfood | Ja, das würde ihnen sicher gefallen, das Gras direkt haufenweise zu fressen, anstatt es nur zu rauchen. Oder wie ist der Bandname sonst zu verstehen? Marihuana ist dann wohl auch das wichtigste Antriebsmittel von WEEDEATER aus Wilmington, North Carolina und beim Einspielen ihres dritten Albums sicher ein bedeutendes Utensil gewesen. Dem Trio aus Wilmington, North Carolina um Sänger und Bassist Dave „Dixie" Collins (Ex-BUZZOV*EN und auch bei BONGZILLA und SOURVEIN aktiv) ist seine Liebe zu Dope, Bier, Bärten und dem Süden der USA auch zu jeder Minute anzuhören. Sie grooven sich mit einem von Steve Albini fantastisch grummelig-knarzig produzierten Bass-Sound durch mal sehr kurze, mal (zu) lange doomige Sludge-Songs, deren Manko es ist, dass sie sich alle gleich anhören. Zwar lockern WEEDEATER „God Luck And Good Speed" (schöner Titel!) mit einem Piano-Stück und einer Banjo-Nummer auf, unterm Strich macht sich aber eine leichte Langeweile breit, die selten durchbrochen wird. Etwas mehr Dynamik und Abwechslung sowie eventuell hier und da mal eine kleine Melodie würden nicht schaden. Aber vielleicht müsste ich auch nur wieder anfangen zu kiffen, dann wäre das hier bestimmt ein guter Soundtrack, um mit der Schrotflinte auf leere Büchsen, Klapperschlangen und unbefugte Eindringlinge zu schießen und dabei ordentlich einen zu dampfen. (6) André Bohnensack

WITCHCRAFT
The Alchemist CD

riseaboverecords.com/Soulfood | Man ist nur von Ignoranten umgeben! Die Kollegen Kerpen und Renz meinten doch tatsächlich, hierüber den Kopf schütteln und was von „ödem Hippiegedudel" faseln zu müssen. Man könnte meinen, die beiden Herren, deren Musikverständnis ich bisher durchaus schätzte, würden eine gute Platte nicht erkennen, selbst wenn sie ihnen mit Anlauf in den Arsch gepfeffert würde. Denn was die Schweden WITCHCRAFT auf ihrem dritten Album „The Alchemist" veranstalten, ist schlichtweg grandios! Wie schon auf den Vorgängern schafft es das Quartett, die perfekte Illusion zu erzeugen, man befände sich irgendwo in den späten Sechzigern oder frühen Siebzigern, als Psychedelic Rock. und Hardrock noch eine Berechtigung hatten. WITCHCRAFT wärmen aber nicht nur auf, bleiben auch nicht auf ihrem eh schon hohen Niveau stehen, sondern entwickeln sich stetig weiter, was dann auch den Einsatz eines Saxophons auf „The Alchemist" erlaubt. Dennoch ist ihre Musik immer noch eine brillante Verschmelzung von BLACK SABBATH, PENTAGRAM und LED ZEPPELIN, die absolut einzigartig, frisch und aufregend, dabei aber erstaunlich vertraut klingt. Und wenn schon, dass das dann und wann schon mal etwas hippieesk klingt und man das ein oder andere Riff sowie manche Melodie schon mal woanders gehört hat. Solange das so charmant, mit so viel Gefühl und Gespür für kleine, aber wichtige Nuancen rüberkommt wie hier, so perfekt authentisch produziert ist, ist mir das egal. Dann nennt mich halt Hippie. (9) André Bohnensack

WILDE ZEITEN
Auf dem goldenen Weg CD

Impact Records | Seit Deutschland wieder einen Papst hat, konnte auch die Rückkehr des Schlagers nicht lange auf sich warten lassen. Ein Videoclip und 15 ruhige Schlager von WILDE ZEITEN mit TOTE HOSEN-Referenzen und Coverversionen von David Bowie, THE BOYS, „Heißer Sand" und „Jenseits von Eden" in der Nino De Angelo-Version. Ironisierend wie seinerzeit bei DIE ÄRZTE ist das jedoch keineswegs, denn dazu müßten sich die eigenen Lieder in irgendeiner Weise vom Original abheben. Karnevalisten und Mainz-Supporter können aus Solidarität aber ruhig mal reinhören. (56:18) (4) Walmaul

WORLDS BETWEEN US
Downsides MCD

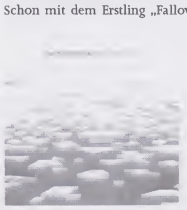
noiseappeal.com | WORLDS BETWEEN US sind schon die längste Zeit fixer Bestandteil der österreichischen Hardcore-Szene und stehen nach wie vor für hochqualitativen Hardcore auf hohem technischen Niveau. Fünf Songs bietet ihre neue EP die den schlichten Titel „Downsides" trägt. Und diese fünf Songs erwischen einen voller emotionaler Härte und Präzision. Durchaus dem Newschool-Hardcore der 90er verpflichtet, ist das musikalische Spektrum der Wiener aber in vielerlei Hinsicht weiter. Fazit: Intelligenter Hardcore auf hohem Niveau ohne Plattitüden. (16:49) (8) Robert Buchmann

WOMBATS
The Wombats EP MCD

14thfloorrecords.com | Bemerkenswert, dass die Qualität einer Band so sehr vom Gesang abhängig ist. Auf der selbstbetitelten EP der WOMBATS finden sich genauso hervorragende, fröhlich-mitreißende Songs wie bei einigen jungen Bands der britischen Insel. Jedoch der Gesang von Matthew Murphy in Zusammenspiel mit vielen Background-Gesangparts der verbleibenden Mitglieder Dan Haggis (Schlagzeug/Gesang) und dem importierten Wikinger Tord Knudsen (Bass/Gesang) machen hier den wichtigen Unterschied, der THE WOMBATS zu einer herausragenden Band macht. Und mit „Backfire at the disco", „Kill the director" und „Lost in the post" haben sie nicht von ungefähr schon drei Indie-Disco-Tanzflächenfüller aus dem Hut gezaubert. Freuen wir uns auf das hoffentlich bald auch hier und nicht mehr nur in Japan erhältliche Album! (20:07) (9) Nina Maenz

WEAKERTHANS
Reunion Tour CD

epitaph.com | Es ist immer ein besonderer Moment, ein neues WEAKERTHANS-Album in den CD-Player zu legen. Schon mit dem Erstling „Fallow" hatte die Band die Erwartungen an die Nachfolger immer höher und höher geschraubt. Der Bruch zwischen „Reconstruction Site" und „Reunion Tour" ist dieses mal nicht so groß, wie das bei den vorigen Alben der Fall war. „Reunion Tour" ist wieder ein Stück kanadisches Kulturgut, keine Frage, und John Samson ist nach wie vor ein großartiger Erzähler. Aber das, was diese Band (und insbesondere ihren Klassiker „Left And Leaving") für mich ausmacht, diese Melancholie und das Zuschauen, wie das Leben an einem vorbeirauscht, das dringt nicht an allen Stellen des Albums so wirkmächtig durch wie bei den freilich großartigen Songs „Night windows" oder „Bigfoot". „Reunion Tour" hat unterm Strich alles, was man berechtigterweise von einem WEAKERTHANS-Album erwarten darf, und sie bleiben nach wie vor eine der besten Bands der Welt, doch Maßstäbe haben sie an anderer Stelle gesetzt. So wird sich das Album nahtlos in ihr Gesamtwerk einfügen, ohne jedoch diesmal selbst ein weiterer Meilenstein der Musikgeschichte zu sein. Myron Tsakas



WHITE RAINBOW
Prism Of Eternal Now CD

Kranky/Cargo | Hinter WHITE RAINBOW verbirgt sich ein gewisser Adam Faulkner, der unter diesem Namen bereits eine Platte namens „Zome" und eine Box mit über vier Stunden Laufzeit eingespielt hat. Wenn das Info hier von „Ambient Krautrock" spricht und Vergleiche zu TANGERINE DREAM, Brian Eno oder ASH RA TEMPLE zieht, kann man das durchaus so stehen lassen, allerdings gelingt Faulkner dabei eine erstaunlich eigenständige Aneignung dieser Einflüsse, die man sowohl konkret auf diese zurückführen kann, aber sehr oft eben auch nicht. Wie viel dabei aus dem Computer stammt, lässt sich schwer bestimmen, macht aber auch den Reiz der Platte aus, die eben ähnlich wie früher auch bei CAN so klingt, als ob hier eine richtige Band am Werk wäre und nicht alleine der Synthesizer die Kontrolle hätte. Und so gibt es neben elektronischen Sounds eben auch richtiges Schlagzeug und Gitarren, was „Prism Of Eternal Now" einen angenehm warmen, humanoiden Touch beschert, denn es gibt nichts Schlimmeres als eintönige synthetische Plätschermusik, halt das, was gemeinhin unter Ambient verstanden wird. Gut 70 Minuten, in denen sich Faulkner als einfallsreicher Soundtüftler empfiehlt, der seine Form Elektronischer Musik mit deutlicher Indierock-Attitüde versieht und dabei ansprechend atmosphärische Spacerock-Klänge erzeugt, die gegen Ende allerdings dann doch immer ambienter und leider auch etwas langweiliger werden. (7) Thomas Kerpen

WHISKEY DAREDEVILS
Old Favorites CD

Knock Out/Cargo | Eine demütige Verneigung vor den großen Helden sieht anders aus. Die WHISKEY DAREDEVILS huldigen zwar auf ihrem neuen Longplayer ihren musikalischen Vorbildern und Idolen der Jugend, tun dies aber äußerst respektlos, sprich sie verpassen den alten Klassikern ein gänzlich neues Gewand. Und das schaffen die ehemaligen COWSLINGERS in den meisten Fällen auch äußerst gut. Wie zum Beispiel beim SEX PISTOLS Klassiker „God save the queen", der in einer Gänsehaut-Düster-Blues-Nummer daherkommt. Großartig Und auch die anderen Stücke enden irgendwo im Sumpf zwischen Country, Blues, Trash, Rockabilly, Bluegrass und was weiß ich noch alles. Geopfert werden hierfür Bands wie MINOR THREAT, CIRCLE JERKS, MISFITS, BLACK FLAG, FEAR, RAMONES, MOTÖRHEAD oder die DEAD KENNEDYS. Und somit ist „Old Favorites" ein gelungener, nicht immer ganz ernst zu nehmender Trip in die eigene Vergangenheit, die der Band und die des Punkrocks im Allgemeinen. Macht Spaß. (7) Abel Gebhardt

YYY

YAKUZA
Transmutations CD

prostheticrecords.com | Ach Gott, Metal! Aber nein, ganz so einfach macht es einem die Band aus Chicago nicht. Das Album eröffnet mit finsterem, langatmigem Doom, aber schon beim nächsten Song zeigen YAKUZA, was sie alles draufhaben: in den nächsten zehn Songs mischen sie ruhige Passagen, Freejazz-Bläser, chaotischen modernen Metal, Screamo und was weiß ich nicht noch alles zusammen, der bestimmende Eindruck aber bleibt der von stinknormalem (Death) Metal. Auch wenn ich die Artenvielfalt auf „Transmutations" respektiere, hierfür bin ich eindeutig nicht der richtige Mann. (60:20) (3) Christian Meiners

YOUNG LOVE
Too Young To Fight It CD

islandrecords.com | Schon klar, der Albumtitel ist eine Anspielung auf den Bandnamen, aber obwohl Dan Keyes noch recht jung ist, würde ich vielmehr darauf tippen, dass er schon zu alt zum Kämpfen ist. Der Herr steckt nämlich hinter YOUNG LOVE und hatte seine laute, kämpferische Phase vor ein paar Jahren mit seiner Band RECOVER. Offenbar hatte er aber anderes im Sinn als nur ein Emo-Held zu sein – ganz klar, der Mann schielt auf die Charts! Der Opener namens „Discotech" klingt genau so, wie massenkompatibler Rock in Zeiten von MANDO DIAO und Konsorten klingen muss, aber kurz darauf wird klar, dass das nur ein irreführender Ausritt war. Umgehend wird das Album synthetisch, tanzbar und beinahe soulig, mit dem zweifelhaften Höhepunkt „Tell me", einer Ballade, die ohne Brüche auf ein Album von Justin Timberlake passen würde. Überhaupt klingt Dan Keyes in vielen Songs wie einer dieser überemotionalen Popstars-Bewerber. Und wenn man dann auf die Produzentenliste schaut und dort Leute findet, die mit PLACEBO, SUEDE, KORN und so weiter gearbeitet haben, dann wundert man sich auch nicht mehr, dass viele Songs äußerst konstruiert wirken. Aber schlagt mich tot: Die Leute verstehen ihr Handwerk und haben ein klasse Popalbum zusammengeschustert. Demnächst auch in der Großraumdisco deiner Wahl? (38:14) (8) Christian Meiners

YOU KNOW?!
The Days Are Numbered CD

remedyrecords.de | Eine in meinen Augen gelungene Überraschung ist dieser Band aus Attnang in Oberösterreich gelungen. In 13 Songs vereinen (YOU KNOW?!) nämlich energischen Neunziger-Punkrock à la PENNYWISE mit metallischen Elementen und Hardrock-Parts. Gemeinsam erinnern die geradlinigen Strophen und die teilweise aufwendig gespielten Gitarrensoli à la METALLICA mitunter an frühe AVENGED SEVENFOLD. Dass diese Band aber nicht unter derselben geistigen Umnachtung leidet, wie die Millionenseller aus Huntington Beach, Kalifornien, das beweisen die Texte von (YOU KNOW?!). Mit ihnen klagen sie soziale Missstände an und stellen Grundsatzideen zum sozialen Wandel in einer nicht-besserwisserischen Art vor. Zu bemängeln bleibt einzig, dass (YOU KNOW?!) ihre Songs an manchen Stellen straffen könnten. Denn zuweilen wird der Stilmix zu pompös, verschwimmen zu viele Songelemente ineinander und die Band wirkt dabei, nun ja, ein wenig orientierungslos. Hier hätte man einige Loops und Soli ruhig weglassen können, ohne der Songqualität zu schaden. Dennoch: insgesamt wirklich gut! (36:56) (7) Lauri Wessel

YACØPSÆ
Tanz, Grosny, tanz ... CD

obscene.cz | Für ungefähr 99,74% der Menschheit ist „Tanz, Grozny, tanz ..." von YACØPSÆ unerträglicher Lärm von fehlgeleiteten jungen Männern, für den verbleibenden Rest ist es die schnellste, ehrlichste, wütendste und beste Grind-Platte des Jahres. Keine Kompromisse. Fertig (9) Dr. Oliver Fröhlich

▶ **Auf der Ox-CD zu hören.**

ZZZ

ZONARIA
Infamy And The Breed CD

pivotalalliance.com | „Oops", oder „Hoppla", wie der gemeine Deutsche sagt, HYPOCRISY haben eine neue Scheibe veröffentlicht. Warum sie sich jetzt allerdings ZONARIA nennen, ist mir schleierhaft. Einzig Peter Tätgrens Gesang hat sich etwas verändert und es werden vermehrt Keyboards eingesetzt. Okayer Clone, aber was soll das? (46:39) (4) Dr. Oliver Fröhlich

Alle Reviews aus allen Ausgaben unter ox-fanzine.de/reviews/reviews.23.html

VON CHRISTIAN MAIWALD /COMICS

Jiro Taniguchi
VERTRAUTE FREMDE

gr. als A5, 416 S., farbig & s/w, Klappenbroschur, 20 EUR, carlsen.de | Dass sich nun gleich zwei Verlage daran machen, das Werk des Mangaka Jiro Taniguchi in Deutschland zu veröffentlichen, ist ein wirklicher Glücksfall. Die zwei bei Schreiber und Leser erschienen Bände hatte ich nun schon entsprechend gewürdigt, nun legt Carlsen mit „Vertraute Fremde" einen neueren Band nach, der den anderen in nichts nachsteht. Eher im Gegenteil: Sind „Der Wanderer im Eis" und „Die Stadt und das Mädchen" schon wunderschön erzählte, vom französischem Autorencomic beeinflusste Bände, schafft es der vorliegende Band noch mehr, den Leser in den Bann zu ziehen. Das liegt natürlich auch wieder an den so detailverliebten wie feinfühligen Zeichnungen und dem durch sie entstehenden meisterlichen Erzählfluss. Taniguchi ist kein Mann der Effekte, der sein grafisches Können in den Vordergrund stellt. Das eigentlich Spektakuläre an seinen Zeichnungen und Layouts ist die Zurückhaltung und wie sie sich in den Dienst der Geschichte stellen. Seine Effekte sind die genau festgehaltenen Gefühle der Figuren und erzählerische Zwischentöne. Bei aller detailvoller Pracht einzelner Panels geht es immer um das große Ganze.

Erzählt wird die Geschichte des 48-jährigen Architekten Hiroshi Nakahara, der auf einer Geschäftsreise einen falschen Zug nimmt und dadurch in seine Heimatstadt zurückgeführt wird, in der er seit Jahren nicht mehr war. Als er das Grab seiner Mutter besucht, überkommt ihn ein Schwächeanfall und nachdem er das Bewusstsein wiedererlangt hat, fällt ihm auf, dass er wieder 14 Jahre alt zu sein scheint. Nicht nur das – er befindet sich tatsächlich im Sommer 1963 und wiederholt fortan einen Teil seiner Jugend. Hier ist seine Familie noch vereinigt, bzw. am Leben, er geht noch zur Schule und hat noch viele Erfahrungen vor sich. Das verwirrt ihn zunächst, hat aber auch seine Vorteile: In der Schule ist er auf einmal der beste Schüler und es gelingt ihm, sich Tomoko anzunähern, die er damals nur aus der Ferne bewundert hatte. Seine Lebenserfahrung kommt ihm oft zugute, in der sich anbahnenden Romanze mit Tomoko bekommt er auf der anderen Seite jedoch Gewissensbisse – er als eigentlich 48-jähriger Mann mit dem 14-jährigen Mädchen ...

Überschattet werden die lichten Momente von der Unsicherheit, was da gerade vor sich geht und von dem Wissen, dass sein Vater die Familie bald überraschend verlassen wird. Hiroshi nimmt sich vor, das zu verhindern und erfährt dabei vieles Neues über seine Familie. So funktioniert „Vertraute Fremde" auf verschiedenen Ebenen – als eine Art Mystery-Krimi, als Jugendromanze, als Familienroman und nicht zuletzt als Erinneruugserzählung. Wer hat noch nicht den Blick zurück gewagt und sich „Was-wäre-wenn"-Fragen gestellt? Oder sich an die unbeschwerte Zeit der Jugend erinnert, vielleicht auch eine, die man selbst in dieser Form nie hatte. Körperliche Fitness, das Fehlen wirklicher Verpflichtungen und generell die jugendliche Freiheit lassen Nakahara das Hinterfragen der eigenartigen Situation oftmals vergessen. Taniguchi lässt dabei aber die Wehmut nicht Überhand gewinnen, sondern tariert gerade in der Auflösung verklärte Erinnerungen und Konsequenzen für das Hier und Heute aus. Es gibt wenige Comics, die in ihrer Reichhaltigkeit und Komplexität den Kunstbegriff „Graphic Novel" mehr mit Qualität füllen als dieses so unaufdringliche wie einfühlsame Buch.

Yoji Fukuyama
DER CASANOVA KOMPLEX

ca. A5, 192 S., s/w, Klappenbroschur, 13 EUR , schreiberundleser.de | Mit einer Zugfahrt beginnt auch ein weiterer Manga – diesmal wieder erschienen bei den Münchnern von Schreiber und Leser –, und auch hier führt sie in eine Traumwelt, allerdings nicht in eine, die ein Erwachen und Ende zulässt. „Der Casanova-Komplex" ist vielmehr als Fantasiegeschichte angelegt, die in ihrem Verlauf immer mehr ins Groteske umschlägt. Es beginnt zunächst relativ harmlos – ein Mann mittleren Alters fantasiert auf besagter Zufahrt vom Sex mit einem Schulmädchen, das ihm gegenüber sitzt. Am Bahnhof von Urosima steigt das Mädchen aus, hat aber ihre Monatskarte an Bord vergessen. Der Mann stürzt hinaus, um sie dem Mädchen – Yuma-Chan – zurückzugeben. Der Zug fährt ohne ihn ab und er ist vorerst in diesem Ort, von dem er noch nie gehört hatte, gestrandet. Schon am Bahnhof fällt ihm auf, dass die Bewohner Uroshimas kein Problem damit zu haben scheinen, vor anderen Leuten miteinander zu kopulieren und nicht nur das: An allen Ecken und Enden der Stadt stehen und liegen die Leute herum und ficken. Nicht mehr und nicht weniger. Nach anfänglicher Verwunderung und erstem Zögern beugt sich der Protagonist nur zu gern den lokalen Sitten und schiebt bald seine ersten Nummern auf offener Straße. Nur Yuma-Chan, die er eigentlich begehrt, entzieht sich seiner Lust. Dabei kommt es sogar zu abstrusen Verwechslungen, und Menschen, die er für das angebetete Schulmädchen hält, entpuppen sich im nächsten Augenblick als jemand vollkommen Anderes.

Autor Yoji Fukuyama spielt lustvoll mit Moralvorstellungen, ohne aus dem „Casanova-Komplex" einen platten Porno werden zu lassen. Da steht zunächst mehr die Komik als die Sexdarstellung im Vordergrund. Und je mehr Zeit vergeht, umso verzweifelter werden die Versuche des Mannes, in die Nähe von Yuma-Chan zu gelangen: Er kann im Prinzip alles haben, nur nicht das, was er am meisten will. So lässt sich die Geschichte dann beispielsweise als vielschichtige Parabel über Konsumismus und Leere medialer Scharfmachung im wörtlichen Sinn lesen: Es gibt einen Unterschied zwischen dem weitgehend gefühlslosen Quickie und wahrer Erfüllung, denn die liegt nicht im Schnöden „Haben", wie es die Bewohner Uroshimas vormachen. Im weiteren Verlauf steigert Fukuyama die Erzählung weiter ins Groteske, wenn abgetrennte Gliedmaßen und weitere Fantasy-Elemente hinzukommen. Dabei verliert die Geschichte kurzzeitig ihre eigentlich Linie aus den Augen, wenn man aber offen ist für abstruse Ideen, wird man auch daran sein Vergnügen haben. So ist „Der Casanova-Komplex" dann unter dem Strich eine unterhaltsame Sache, die man nicht von A bis Z zu deuten versuchen muss, die aber genug Substanz hat, um als mehr durchzugehen als nur lustiger Quatsch.

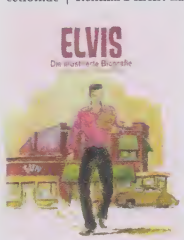
Tobi Dahmen
SPERRBEZIRK

kl. als A4, 52 S., s/w, SC, 5 EUR, schwarzerturm.de | Ein befreundeter Rezensent und Über-Comics-Schreiber rollte zuletzt bei der bloßen Erwähnung des Begriffs „autobiografischer Comic" gelangweilt mit den Augen. Und so ganz Unrecht hat er nicht – in den letzten Jahren haben sich überproportional viele AutorInnen an Geschichten aus dem eigenen Leben versucht und das Feld scheint weitgehend abgegrast. Dafür kam oft genug Substantielles und/oder Unterhaltsames dabei heraus. Den Status des Besonderen haben autobiografische Comics aber nun erst mal eingebüßt. Das soll aber nicht heißen, dass man solche Geschichten gar nicht mehr schreiben sollte, und mir ist ein so sympathischer Band wie Tobi Dahmens „Sperrbezirk" immer noch lieber als viele andere Comics, die allzu ausgetretene Pfade beschreiten – denn davon gibt es bei Comics eine ganze Menge. Der Düsseldorfer Zeichner und Northern Soul-Freund bereichert schon seit einigen Jahren die Comicszene mit seinen Storys, viele davon erschienen auch hier schon besprochenen Magazin „Herrensahne". Die autobiografischen Storys aus den Jahren 1999 bis 2007 finden sich nun in diesem erschwinglichen Band.

Und auch bei ihm sind es die ruhigen und nachdenklichen Momente, die überzeugen, wenn er auf verschiedene Stationen seines Lebens zurückblickt. Es sind auch nicht überraschende Wendungen oder besondere Ereignisse, die sie so lesenswert machen. Aber er schafft es, die persönliche Bedeutung in seinen Bildern zu transportieren, denn jeder kennt diese oder parallele Situationen von unglücklicher Liebe oder provinzieller Begeisterung, wenn man endlich in der Disko ein Lied hört, das einem gefällt. Das ist teilweise banal, klar, aber so ist das Leben nun mal. Dass Dahmen dabei manchmal zu sehr ins Cartoonhafte abdriftet – geschenkt. Wie sich zeigt, fährt er im Laufe der Jahre auch genau das zurück, bzw. findet seine eigene frankobelgisch inspirierte Linie, die bei aller Stilisierung immer geerdet bleibt und nicht von den Geschichten ablenkt. Da kann man sich schon auf seinen neuen, längeren Comic „Fahrradmod" freuen, an dem er gerade arbeitet und in dem er seine Mod-Vergangenheit aufarbeitet, was in den Kurzgeschichten in „Sperrbezirk" auch mehrmals angesprochen wird – und das ist schon lesenswert.

Reinhard Kleist & Titus Ackermann
ELVIS – DIE ILLUSTRIERTE BIOGRAFIE

kl. als A4, 128 S., farbig, HC, 19 EUR, ehapa-comic-collection.de | Reinhard Kleist hat sich ja bereits mit „Cash" einen Namen als Comicmacher gemacht, der kraft- und effektvoll musikhistorische Ereignisse und Mythen aufarbeiten kann. Und da sich der Tod des Kings dieses Jahr zum 30. Mal jährte, lag es nahe, auch darüber einen Band zu machen. In Zusammenarbeit mit einem der Macher des Comiczines „Moga Mobo", Titus Ackermann, schrieb der Berliner zehn Kurzgeschichten, die verschiedene Stationen aus dem Leben Presleys episodisch beleuchten. Umgesetzt wurden diese dann in verschiedenen Stilen von den beiden selbst und bekannten und befreundeten ZeichnerInnen wie Nic Klein, Isabel Kreitz, Tim Dinter und Frank Schmolke. Stilistisch reicht dabei die Palette von klassischen Comiczeichnungen (Sören Mosdal, Tim Dinter) bis zu aufwändigen, zum Teil spektakulär schönen Umsetzungen, die wie in Öl gemalt scheinen (Thomas von Kummant, Nic Klein).



Auch wenn ich mich sonst bei der Kritik an Zeichnungen zurückhalte muss ich dabei anmerken, wie wenig Isabel Kreitz Elvis' Visage trifft und allein dadurch der von ihr umgesetzten Geschichte viel an erzählerischer Wirkung nimmt. Überhaupt – erzählerische Wirkung: Im direkten Vergleich mit CASH zeigt sich dabei, dass Abwechslung nicht unbedingt ein Vorteil sein muss, wenn dadurch der Erzählzusammenhang leidet. Die wichtigsten Stationen im Leben Presleys und Charakteristika des Sängers werden natürlich zum Teil mit schönen Details behandelt, aber es bleibt dabei alles etwas kühl, man kommt nicht in die einzelnen Storys hinein. Aus den einzelnen, über die Lebensjahre verteilten Episoden mag so recht keine ganze Erzählung werden, was durch die unterschiedlichen Umsetzungen noch verstärkt wird. Was Kleist bei CASH noch gut gelang, nämlich aus der Biografie des Musikers das Wichtigste zu destillieren und zu einer schlüssigen Erzählung zu verschmelzen, bleibt hier eine Aneinanderreihung von kurzen Einblicken in das reichhaltige Leben des Kings. Wer mit dem Leben Elvis' schon vertraut ist, die eine oder andere Biografie gelesen hat oder für ästhetisch ansprechend umgesetzte Comicgeschichten einen Sinn hat, für denjenigen ist „Elvis – Die illustrierte Biografie" eine schöne grafische Bereicherung. Diejenigen, die spannendes Lesefutter suchen, sollten es woanders probieren.

Diverse
SPRING #4: GARTEN EDEN

kl. als A4, 136 S., s/w/grün, SC, 12 EUR, spring-art.info | Die Hamburg-Berliner Comicanthologie geht mit dem Thema „Garten Eden" in die vierte Runde und die bereits aus vorhergehenden Ausgaben bekannten Zeichnerinnen wie Moki, Larissa Bertonasco, Laureline Michon und Barbara Yelin scheren sich ein weiteres Mal nicht um Kategorisierungen wie Comic, Bildergeschichte oder Illustration, sondern machen jede für sich etwas ganz Eigenes. Das geht zum Beispiel bei Claire Lenkowas Beitrag klar Richtung Comic – ihre humorvoll erzählte Geschichte, wie sie zum christlichen Glauben steht, befreit sich von bloßer Autobiografie und erweitert sich unter anderem um eine fiktive Begegnung mit dem angesagten Künstler Jonathan Meese, mit dem sie gemeinsam vor Gott tritt. Darauf folgt ganz gegensätzlich Almuth Ertls „Mutmaßungen über Eva", die aus einer assoziativ verbundenen Reihe von raumgreifenden Illustrationen bestehen und sich damit denkbar weit von klassischer Comic-Erzählweise entfernen. Zusammengehalten werden diese disparat erscheinenden Beiträge jeweils durch ihre phantasievollen Ideen als auch die Qualität ihrer Umsetzung. Man merkt den Teilnehmerinnen den Spaß an der Sache an, und das macht auch diese Ausgabe von „Spring" zu einer lohnenden Sache für alle Comicfreidenker.

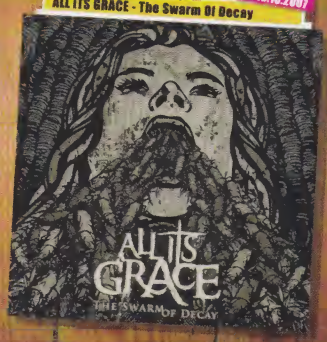
Hideo Azuma
DER AUSREISSER

ca. A5, 192 S., s/w, Klappenbroschur, 15 EUR , schreiberundleser.de | „Ich geh mal eben Zigaretten holen." – ein Klassiker unter den Floskeln, von denen man nicht annimmt, jemand würde sie je benutzen. Hideo Azuma hat sie benutzt und ist tatsächlich abgehauen. Sein Leben als erfolgreicher Manga-Zeichner, mit dem mörderischen Arbeitspensum und Erfolgsdruck, hatte ihm so sehr zugesetzt, dass er spontan alles – inklusive seiner Frau – stehen und liegen ließ und lieber für einige Monate als Penner in einem Grünstück in der Stadt verbrachte. Seine Beschreibungen, wie er es mit erstaunlichem Pragmatismus und ohne Rücksicht auf Ekelgefühle schafft, sich durchzuschlagen, lesen sich dabei ähnlich interessant wie George Orwells „Unterwegs in Paris und London". Bei Azuma kommt noch hinzu, dass er alles nicht ganz so ernst nimmt, was ihm seine selbst gewählte prekäre Situation zu ertragen erleichtert. Doch „Der Ausreißer" ist nicht nur bloße Pennergeschichte, sondern in der zweiten Hälfte auch noch Schilderung seines stressigen Lebens als Mangaka und seinem daraus resultierenden Alkoholismus. Das ist genug Stoff für eine fesselnde, autobiografische Geschichte, aber so recht mag da keine Spannung aufkommen, wenn er inhaltlich wie zeitlich sprunghaft sein Leben schildert. Dafür entschädigt die über weite Strecken leichtfüßige Erzählung der Geschichte. Auch die runden, wenig naturalistischen Zeichnungen zeigen, dass er es, auch wenn er letzten Endes von lebensbedrohlichen Situationen erzählt, nicht zu ernst werden lassen will. So macht es Spaß, den Band zu lesen, auch wenn nach dem abrupten Ende das Gefühl bleibt, dass etwas Substanz und Stringenz fehlte.

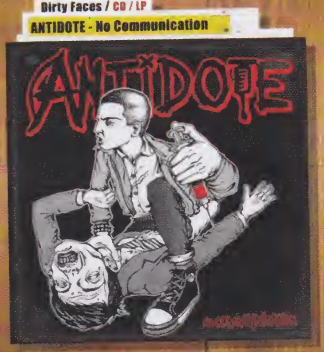
Deutschlands führende Plattenshops empfehlen:

Dirty Faces / CD/LP
AGROTOXICO - Libertacao

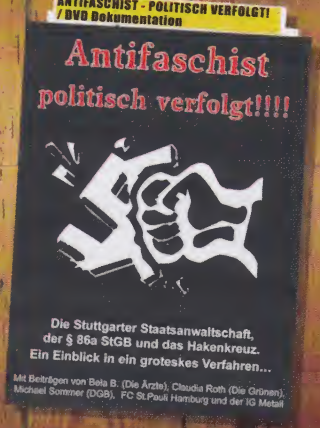
European Label Group / CD
VÖ: 19.10.2007
ALL ITS GRACE - The Swarm Of Decay



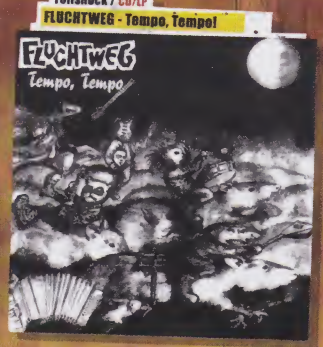
Dirty Faces / CD / LP
ANTIDOTE - No Communication



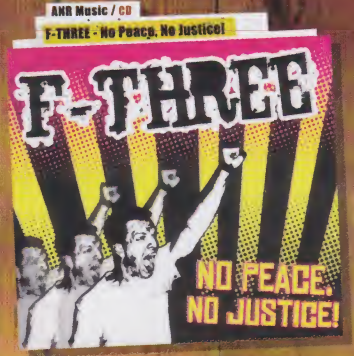
Nix Gut / DVD
ANTIFASCHIST - POLITISCH VERFOLGT! / DVD Dokumentation



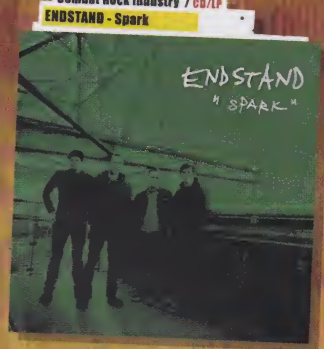
Tollshock / CD/LP
FLUCHTWEG - Tempo, Tempo!



AKR Music / CD
F-THREE - No Peace, No Justice!



Combat Rock Industry / CD/LP
ENDSTAND - Spark

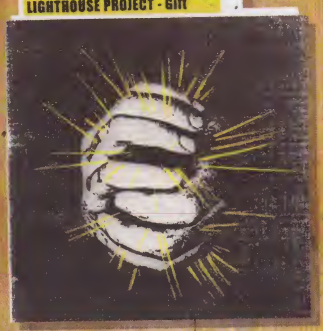


Part Rec. / CD
FLAT FOOT - Cold Case

Mathildas Und Titus Tonträger / CD
JUPITER JONES - Raum Um Raum (+ Bonustracks)

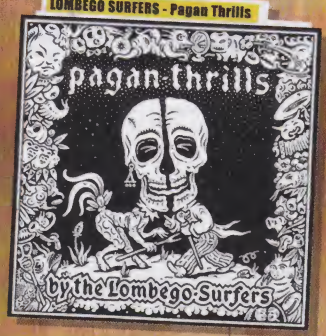
Ritchie Rec. / CD+DVD
LEOPOLD KRAUS WELLENKAPELLE - No Parking On The Dancefloor! (+DVD)

Combat Rock Industry / CD/LP
LIGHTHOUSE PROJECT - Gift



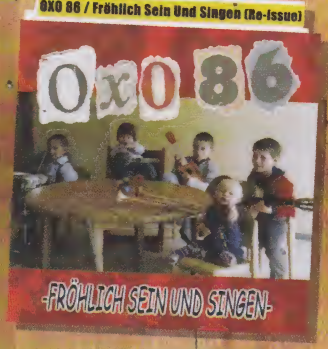
Suppenkazper / CD
HAUPTSACHE ES KNALLT - Hauptsache Es Knallt

Flight 13 / CD/LP
LOMBEGO SURFERS - Pagan Thrills

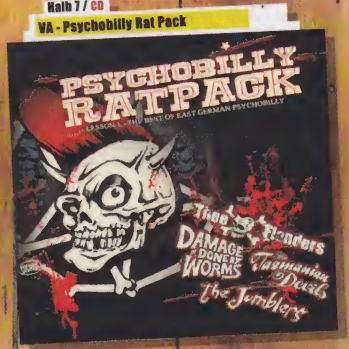


Puke Music / CD
OXO 86 - Heut' Trinken Wir (Re-Issue)

Puke Music / CD
OXO 86 / Fröhlich Sein Und Singen (Re-Issue)



Halb 7 / CD
VA - Psychobilly Rat Pack

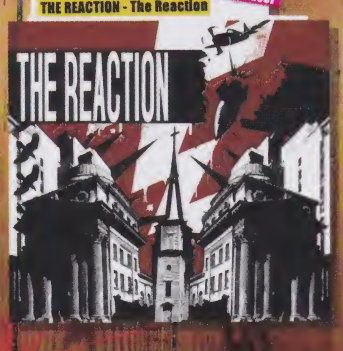


Tollshock / CD
VA - Viva L' Anarchia (Ton Steine Scherben Tribut)

Suppenkazper / CD
POPPERKLOPPER - Kalashnikow Blues (Re-Issue)

Suppenkazper / CD
POPPERKLOPPER - Wer Sich Nicht Wehrt... Der Lebt Verkehrt (Re-Issue)

European Label Group / CD
VÖ: 26.10.2007
THE REACTION - The Reaction



BROKENSILENCE

...WE'RE DIFFERENT!

www.brokensilence.de

NIX GUT · PureMusic · TollShock · Suppenkazper · PART Records · Ritchie Records · Flight 13 · Mathildas · halb 7 records · European Label Group · Dirty Faces · Combat Rock Industry

HAZELWOOD VINYL PLASTICS

Wann und wo gegründet?
1996 in Frankfurt.
Gegründet von:
Wolfgang Gottlieb, Denis Gudlin, Gordon Friedrich, Jan Schönewolf.
Heute steckt dahinter:
Wolfgang Gottlieb, Denis Gudlin, Gordon Friedrich, Peter Loiselle
Lebt ihr von eurem Label?
Ja, das heißt von Label, Studio, Musikproduktion, Filmproduktion und Verlag. Warum, wissen wir nicht.
Was macht ihr sonst noch?
Wir entwickeln in der Hazelwood-Küche neuartige synthetische Drogen, deren Wirkung wir dann in anhaltenden Selbstversuchen an uns und unseren Bands erproben, vornehmlich im Zuge von Plattenproduktionen. Die Substanzen wirken teils halluzinogen, teils metamorph. King Khan zum Beispiel ist nicht von Geburt an Inder. Ursprünglich hatte er als finnischer Panflötist unter dem Namen „Björn Sonnenholm" bei Hazelwood unterschrieben.
Bevorzugte Stilrichtungen:
Es gibt Leute, die behaupten wir besäßen so was wie Stil. Aber wenn, ist das purer Zufall. Wir denken, es verhält sich wie mit einer kleinen Gemeinde, die durch eine Naturkatastrophe hundert Jahre lang von der Außenwelt abgeschnitten war. Wenn man die endlich freischaufelt, sehen sich alle irgendwie ähnlich, aber auch seltsam und anders aus. Dahinter steht nichts Absichtsvolles. Aber du meinst bestimmt, wie wir das dann in einem Wort nennen würden, oder? Dann trifft wahrscheinlich am ehesten „alternative".
Label-Vorbilder:
SST, Sub Pop, Alternative Tentacles.
Die ersten Bands:
UNIVERSAL CONGRESS OF, SACCHARINE TRUST, MARDI GRAS. BB, MECOLODIACS, KOOL ADE ACID TEST.
Die heutigen Bands:
UNIVERSAL CONGRESS OF, SACCHARINE TRUST, MARDI GRAS. BB, HI HO SILVER, MECOLODIACS, KOOL ADE ACID TEST, HOUSE WILLIAMS, LOW 500, JEROBEAM, PHONO ROYAL, John Q Irritated, THE BROKEN BEATS, Christian Brückner, THE GREAT BERTHOLINIS, SUPERPREACHERS, KING KHAN & THE SHRINES, Deutsch Mark Bob, Bobby Bare Jr., THE KING KHAN & BBQ SHOW, MOUSE MACHINE, PUTS MARIE, FRIENDLY RICH, THE AUDIENCE, CLUB OF HIGH EYEBROWS, SMOKESTACK LIGHTNING, HOODOO GIRL, SMUTFISH.
Die drei wichtigsten Veröffentlichungen?
MARDI GRAS.BB: „Alligatorsoup"; KING KHAN & THE SHRINES: „What Is?!"; SUPERPREACHERS: „Stereophonic Sometimes".
Was fasziniert am Labelmachen?
Da wir so gut wie alle Platten selber machen, bedeutet das Label in unserem speziellen Falle vor allem Öffentlichkeit und Unabhängigkeit. Allgemeiner gesehen, sind es bestimmt dieselben Instinkte, die den Künstler vorantreiben, oder den Fanzine-Macher, oder die Fliege um die Lampe. Trieb, Eitelkeit, Revierdenken – frag den Hund, warum er an den Baum pinkelt! Bei uns Menschen kommt noch eine „bekehrerische" Komponente dazu, der Mensch ist also besonders eitel. Am Ende geht's immer um die Duftmarke im Diesseits – um physische oder metaphysische Fortpflanzung. Darum heißt es ja Label.
Eure Labelpolitik?
Wenn es so was gibt, dann ist es am ehesten die Tatsache, dass wir unseren Label-Katalog nicht mit „Zugpferden" aufblasen. Wir bauen unsere Bands viel lieber von der Pike an auf, da wächst man dann ganz anders zusammen und Verträge kann man sich fast schenken. Selbst redend legen wir darum auch viel mehr Wert auf die Menschen hinter der Musik. Eine fertige, bereits arrivierte Band zu signen, ist ein bisschen, wie sich mit fremden Federn schmücken. Natürlich gibt es hier und da Platten, die wir dennoch einfach machen wollen – und natürlich können wir so nur denken, weil wir Produzenten sind und über ein eigenes Studio verfügen.

hazelwood.de

RED CAN RECORDS

Wann und wo gegründet, wo heute ansässig?
2001 in München-Schwabing gestartet, inzwischen in München-Haidhausen angekommen.
Gegründet von:
Bernd „Bernie Burns" Hofmann.
Heute steckt dahinter:
Dahinter, auch heute, noch immer: Burns.
Lebst du von deinem Label? Warum, warum nicht?
Nee, leider nicht. Das Label lebt von mir. Aber darf man erwarten, dass ein mehr leidenschaftlich als wirtschaftlich von einer Person geführtes Label mit Gitarrenmusik auf Vinyl einen Mann ernähren kann? Na ja, zumindest nicht nach sechs Jahren und einem Dutzend Veröffentlichungen. Als Optimist allerdings sage ich: Alles ist drin! Kauft Platten, Leute!
Was machst du sonst noch?
Eigentlich bin ich gelernter Schreiner, schöner Beruf, aber sehr anstrengend. Habe außerdem Kunst studiert und in der Zeit Siebdruck gelernt. Seitdem ich Vater von Zwillingen bin und mehr zu Hause, versuche ich mit Illustration, Gestaltung und Siebdruckplakaten meine Brötchen zu verdienen. Red Can bietet ja außerdem Merchandise und Dienstleistungen an, da lässt sich noch ein bissel was auffangen.
Bevorzugte Stilrichtungen?
Mein persönlicher Geschmack ist sehr vielfältig, musikalisch sozialisiert wurde ich mit FUGAZI und vielen Dischord-, Sub Pop- und Merge-Bands. Das spiegelt sich wohl auch am stärksten im Labelprogramm wider. Von anderen Labels höre ich gern das Programm von Voodoo Rhythm, Bone Voyage oder den lokalen Kollegen von Gutfeeling.
Label-Vorbilder?
Also gut, hier „Namedropping" von Labels, vor denen ich mich menschlich und musikalisch verneige: Merge, Dischord, Touch & Go, City Slang, Hausmusik, Gutfeeling.
Die ersten Bands, die heutigen Bands?
Ganz klassisch, die ersten beiden Veröffentlichungen waren meine eigenen Bands RUSS DEFENSE und GEPETTO. Noch aktuelle Veröffentlichungen von SUBROSA FALCON ASSOCIATION und MITOTE, in diesem Herbst ganz frisch THEE NINE und ANNA ZOITKE, unser erster „Pop-Act".
Die drei wichtigsten oder besten oder meistverkauften Veröffentlichungen?
Wenn ich also drei rauspicken muss, dann die mit dem größten Initialcharakter für die Entwicklung als Label. Dann waren das 2003 die FLUF-7" und die JAKOV GOODNIGHT-12"und 2005 das Debüt von SUBROSA FALCON ASSOCIATION. Am „meisten" verkauft wurden von MITOTE, SUBROSA FALCON ASSOCIATION und der 7"-Compilation „Red.Can.Festival.06".
Was fasziniert dich am Labelmachen?
Die Eigenheit von Red Can Records ist zum einen ja, hauptsächlich auf Vinyl zu veröffentlichen. Zum anderen investiere ich sehr viel Interesse, Energie und Aufwand in die Verpackung. Keine Veröffentlichung ist wie die andere: Papier, Karton, Vinylfarbe, Siebdruck, Prägungen – jede Menge Details, die unsere Platten so hochwertig machen, dass keine Digitaldatei so einen physischen Tonträger ersetzt. Diese Nische wollte ich etablieren und mit jedem Release und jeder Rezension bestätigt sich diese Arbeit.
Deine Labelpolitik?
Ich lerne die Musiker, die Menschen hinter den Bands schon sehr lange vor einer Veröffentlichung kennen. So kann ich die Leute, ihre Absichten und Ziele und ihr Engagement besser einschätzen. Die Bands müssen sich auch selbst sehr aktiv in die Produktion einbringen, um ihre Veröffentlichung auf meinem Label publik zu machen und voranzubringen. Da ist viel Zusammenarbeit nötig, das setzt voraus, dass man sich aufeinander verlassen kann. Meistens klappt das auch.

red-can.com

NOIS-O-LUTION

Wann und wo gegründet?
Gegründet in Berlin im Jahr 1995 und bis heute in Berlin ansässig.
Gegründet von:
Arne Gesemann
Heute steckt dahinter:
Arne Gesemann
Lebst du von deinem Label? Warum, warum nicht?
Ich tu mein Bestes dafür. Warum... ? Gute Frage. Ist eine scheiss Zeit für Musikverkäufer und ich glaube, das wird eher noch schwieriger. Wir versuchen einfach viel durch Manpower auszugleichen, was andere durch Geld, Budgets und Marketing machen können. Das klappt natürlich nicht immer und da wir auf dem gleichen Parkett tanzen, wie die großen Firmen dieser Welt, ist es immer schwierig, aber noch klappt es. Und wir haben einfach geile Bands. Darum.
Was machst du sonst noch?
Beruflich? Wir machen Promotion für viele internationale Firmen und Bands auf dem hiesigen Markt. Wir arbeiten als Musikverlag: Ab und zu haben wir Musik-DVDs zu betreuen...
Bevorzugte Stilrichtungen?
Alternative, coole, interessante, spannende Musik. Meist zwischen Punkrock, Hardcore, Alternative und Indierock.
Deine Label-Vorbilder?
Definitiv die vielen alternativen Labels, die sich Anfang der 80er Jahre gegründet hatten und denen Fragen nach Stilrichtung egal waren. Es ging um Alternativen im wörtlichen Sinn. Einstellung, Inhalte, Spirit! Musik war spannend und die Labels haben versucht diese Musik für die Szene nach Außen zu bringen. SST, Homestead, Touch & Go, ... Auf solchen Labels waren Band wie HÜSKER DÜ, BLACK FLAG, Sylvia Juncosa, MEAT PUPPETS nebeneinander möglich, ohne das jemand nach Stil gefragt hat. Das war dennoch alles irgendwie Punk.
Die ersten Bands, die heutigen Bands?
Die ersten waren BOTTOM 12, JUD, SCUMBUCKET, die heutigen sind HARMFUL, BUBONIX, SMOKE BLOW, GENEPOOL, ULME ...
Die drei wichtigsten oder besten oder meistverkauften Veröffentlichungen?
Egal was ich sage, ich bekomme Prügel der anderen Bands ... Also: MOTHER TONGUE, SMOKE BLOW, SCUMBUCKET, HARMFUL, BUBONIX, GENEPOOL.
Was fasziniert dich am Labelmachen?
Musik!!! It's all about that. Natürlich ist es auch ein kreatives Arbeiten, ein Treffen unterschiedlichster Typen und Charaktere, die nie gleich sind, die immer spannend bleiben, die immer verrückt sind, die anders sind, die meine Weltanschauung teilen, die ähnliche Ideale haben. Ich mache diesen „Job" seit ich 15 bin und liebe es, jeden Tag ins Büro zu gehen! Jedes Album ist anders und spannend, die Arbeit ändert sich täglich und selbst in beschissenen Zeiten, wo viele nur noch runterladen und „aktuell informiert sein wollen", ist es spannend, wo sich das alles hin entwickelt.
Deine Labelpolitik?
Es geht mir um Künstler, Musik und Inhalte. Wir stellen die kreative Seite in den Vordergrund. Die Künstler müssen stets entscheiden und bestimmen, wie und was wir zusammen machen. Sie müssen ihren Stil finden und wir bringen dann diese „Musik" heraus und keine „Produkte". Von daher gibt es keine Flops, da ich diese Alben alle liebe und eine BUBONIX mir genauso wichtig ist wie die Beatles. Wir wollen die professionelle Seite in dieser Kooperation sein. Im besten Fall sehr vertrauensvoll, freundschaftlich und über lange Zeiträume. Ich muss dahinter stehen und begeistert sein. Und letztendlich geht es um etwas, was mir sehr wichtig ist und somit soll der Stil und mein Verhalten allen Beteiligten gegenüber dementsprechend korrekt, respektvoll und sauber sein. Es geht nicht nur um Business, quch wenn man das Geld am Ende immer im Kopf haben muss, wenn man davon leben will.

noisolution.de

LITERATUR

ES GESCHAH ZU EINER ZEIT ...

... nach dem Ox-Schreiberfestival im Düsseldorfer AK47, als wir uns gut gelaunt mit der U-Bahn auf den Weg nach Hause machten. Entspannt und friedlich mit einem Gute-Nacht-Bier in der Hand saßen wir also in der Bahn. Da allerdings das Biertrinken in selbiger seit kurzem streng verboten ist, hielten die meisten von uns es für eine gute Idee, die Flaschen am HBF unten zu halten, da dort seit diesem Verbot am Wochenende die für ihre Unverhältnismäßigkeit bekannten Securities in die Bahn spähen, um evtl. Biertrinker oder Esser zum Verlassen aufzufordern. Ein Freund trank allerdings gerade seinen letzten Schluck und wurde ohne viele Getue prompt aus der Bahn gezerrt und das mit nicht wenig hartem Griff. Wir natürlich alle hinterher ob des ultra-aggressiven Verhaltens der drei Spackos und schnell war eine schöne Rangelei im Gange, die mit den Bullen am oberen Bahnsteig und einer Anzeige für den biertrinkenden Freund endete. Falls ihr also aus Düsseldorf seit, oder diese schöne Stadt einmal besucht, vergesst (nicht) das Essen und Biertrinken in der U-Bahn! Alex Strucken (literatur@ox-fanzine.de)

Großes Kotzen und große Schreie

Endlich in erschwinglicher Taschenbuchversion ist **„Den Göttern kommt das große Kotzen"** (160 S., 7,95 Euro, kiwi-koeln.de) von Charles Bukowski erschienen. Selbiges versammelt schonungslose Tagebucheinträge des alten Haudegens und ist schick illustriert von Robert Crumb. Ebenso schonungslos: **„Schreie aus der Finsternis"** (Hrsg.: Jerk Götterwind, 186 S., 7 Euro, jerkgoetterwind.de.vu), eine neue Anthologie des (meist deutschen) Literatur-Undergrounds. Garantiert blümchenfrei und ein Knaller vor dem Herrn, der in der nächsten Ausgabe garantiert in einer ausführliche Rezension vorgestellt wird.

Wallraff und die 68er

Günter Wallraff wurde bekannt dafür, aus dem Bauch des Feindes zu berichten, d.h. er schlich sie bei der BILD ein, zeigte als „Ali" Lebensverhältnisse von Immigranten auf und ist bei allem bis heute noch aktiv, wenn es ums Einmischen geht. Jürgen Gottlieb ehrt den ungemütlichen Journalisten in der Biographie **„Der Mann, der Günter Wallraff ist"** (304 S., 18,90 Euro, kiwi-koeln.de). Besondere Konsequenz kann man von den meisten (Alt-) 68ern nicht gerade erwarten. **„I can't get no"** (272 S., 18,90 Euro, kiwi-koeln.de) von Irmela Hannover und Cordt Schnibben dokumentiert ein Treffen von 15 Exemplaren dieses Menschentyps, ein Wochenende, an dem sie über Ideale, Träume und vergangene und aktuelle Realitäten reden, diskutieren und streiten. Von der Fete zum Schlagabtausch sozusagen.

Rock'n'Roll und der Star Club

Michael Walker interessiert in **„Laurel Canyon – Im legendären Tal des Rock'n'Roll"** (330 S., 22,90 Euro, ersch. ca. Okt. 2007, rogner-bernhard.de) eine ganz andere Facette von 1968: Laurel Canyon ist ein Tal in den Hügeln Hollywoods in dem sich Ende der 60er eine ganze Menge Musiker u.a. Zappa ansiedelten und dort eine Art Songfabrik entstand. Walker „zeichnet den Weg des Tals vom Paradies der Gegenkultur bis hin zur Dekadenz der Siebziger nach." (Verlagsinfo). Ein anderes Musikmekka war der Star-Club in Hamburg, wo neben Ray Charles, Chuck Berry auch Jerry Lee Lewis auftrat. Star-Club Gründer Horst Fascher erzählt in **„Let the good times roll!"** (320 S., 8,95 Euro, randomhouse.de) von Stargeheimnissen, exzessivem Leben und Erinnerungen an so manches Konzert.

Rednecks, Punks, Beats und Rapperinnen

Wie die Countrymusik sich von der Stimme der ländlichen Arbeiterklasse zur Hausmusik der Republikaner entwickeln konnte, versucht Chris Willman in **„Rednecks & Bluenecks: The Politics Of Country Music"** (16,95 Dollar) zu klären und greift dafür auf Interviews mit Merle Haggard, Steve Earle, Willie Nelson und vielen anderen zurück, um Politik und Kultur hinter Country mal genauer unter die Lupe zu nehmen. Diane Di Prima hat nicht nur die Beatgeneration miterlebt und deren Aktivisten gekannt, sie schrieb auch selbst Gedichte und war in den USA schon immer in linken Kreisen aktiv. Ihren anarchistischen Texte versammelt nun **„Revolutionary Letters"** (14,95 Dollar). Der simpel betitelte Fotoband „Beat" (29,95 Euro) beinhaltet nicht nur unzählige Bilder von allen wichtigen Mitwirkenden, Autoren, Freunden und Sympathisanten der Beat Generation, sondern ebenso Essays, Zeichnungen und Gedichte der Fotografierten. Laut AK Press eine einzigartige Sammlung (alle über ak-press.org). Nach der US- und der deutschen Entstehungsgeschichte von Punk wird nun endlich auch die englische Variante ausführlich dokumentiert. In „PUNK ROCK – Die ganze Geschichte" (528 S., 19,90 Euro, ventil-verlag.de) lässt John Robb, der selbst von Anfang an dabei war, nahezu alles zu Wort kommen, was Rang und Namen hatte: Ob Mit John Lydon, Malcolm McLaren, Captain Sensible, Ari Up, Charlie Harper, Poly Styrene, oder Siouxsie Sioux. Sie alle erzählen, wie es anfing, wie sie dazukamen und was abging. **„Female HipHop"** (Hrsg.: Anjela Schischmanjan / Michaela Wünsch, 256 S., 11,90 Euro, ventil-verlag.de) räumt mit der Vorstellung auf, dass Hip Hop immer bloß eine reine Männerdomäne war. Vorgestellt werden Produzentinnen, weibliche MCs und verschiedene Initiativen, der Band thematisiert aber auch Sexismus, Homophobie und seltsame Auswüchse wie Nazirap. Neben Essays diverser Autoren kommen auch die KünstlerInnen selbst zu Wort.

Unterwegs mit und ohne Kamera

Ein literarisches Roadmovie präsentiert Peter Henisch mit **„Die schwangere Madonna"** (352 S., 9,50 Euro, dtv.de). Eine tragikomische Geschichte um einen Flüchtigen, der ein Auto stiehlt, nichts ahnend von der schlafenden jungen Frau auf der Rückband und, dass ihn die Reise schließlich nach Italien führt. Farin Urlaub war ein halbes Jahr mit Geländewagen und Kamera quer durch Indien und Bhutan unterwegs und fing dabei neugierig Neues, Unbekanntes, Menschen und Kultur ein. Neben seinen Fotos beinhaltet **„Indien & Bhutan"** (500 S., 98 Euro, schwarzkopf-schwarzkopf.de) auch tagebuchartige, ergänzende Texte. Wenn auch aufgrund des Preises sicher eher ein Sammlerstück.

USA, Russland und 11. September

In Russland ist derzeit in puncto Demokratie, Pressefreiheit und Vergleichbarem wieder einmal sicherlich Land unter. Wie schlimm es wirklich ist, zeigt Klaus-Helge Donath in seinem Buch **„Das Kreml-Syndikat – Eine Weltmacht im rasenden Stillstand"** (180 S., 12,90 Euro, rotbuch.de) auf. Es dreht sich um all den Machtmissbrauch, den mehr als zweifelhaften Umgang mit Moral, Recht und der Wahrheit, und damit verbunden um das Scheitern einer Demokratie. In den USA sieht es ja schon länger ähnlich aus, wenn auch im anderen Stil. Dass es dort auch mal Menschen gab, die Protest gelebt haben, will uns **„Radikales Amerika"** (200 S., 17,90 Euro, rotbuch.de) von Bommi Baumann und Till Meyer vermitteln. Die Autoren thematisieren die Anfänge von Protest in den 60ern, die Anti-Vietnamkrieg Bewegung und wie diese ersten Proteste Einfluss auf andere Länder und Generationen nehmen konnten. John S. Cooper lässt seinen Protagonisten in seinem neuen Polit-Thriller **„Das fünfte Flugzeug"** (368 S., 8,95 Euro, kiwi-koeln.de) einige Fragen zum ‚11. September' stellen, die dieser besser nicht gestellt hätte. Im Laufe seiner Nachforschungen gerät er immer mehr mit dem FBI aneinander, um so näher er der Lösung kommt, wird gejagt, Kontaktmänner werden getötet und schnell findet er sich auf der Flucht wieder. Verschwörungstheorie olé.

Exzentriker und andere Persönlichkeiten

Beck ist sicherlich einer der eigenwilligsten Songwriter im Folkkontext und hat im Laufe seiner Karriere schon die verschiedensten Stile kombiniert und mit diversen Produzenten zusammengearbeitet. Die Biographie **„Beck"** (Paul Laverty, 160 S., 14,90 Euro, schwarzkopf-schwarzkopf.de) zeigt den Lebensweg eines eigenständigen, scheinbar nicht vermarktbaren Künstlers. Ebenso eigenwillig auf filmischer Ebene ist Kultregisseur David Lynch, der immer wieder die dunkeln Seiten des Menschen herausbeschwört und oft mehr als verstört. In **„David Lynch – Talking"** (Hrsg.: Helen Donlon, 160 Seiten, 14,90 Euro, schwarzkopf-schwarzopf.de) wird aus verschiedensten Originalzitaten und Fotos eine spannende Biographie, die von seinen Anfängen als Filmemacher, dem Aufstieg bis hin zu seinem Kultstatus reicht.

Knastbrüder und wie ruiniere ich mich selbst

Wie man eine glatte Bauchlandung hinlegt, mit Stil versagt und sich auf alle Fälle unbeliebt macht, erklärt uns Ben Stein in seinem sarkatischen Ratgeber **„How To Ruin Your Life"** (100 S., 9,90 Euro, schwarzkopf-schwarzkopf.de). Also: Mit den falschen Leuten abgeben, alles und jeden kritisieren und der Mittelpunkt des Universums sein. Harald Poschner verbrachte sein ganzes Leben am Rande der Gesellschaft, wuchs in Heimen und Besserungsanstalten auf, war quasi dauerhaft im Knast. Nach Gewalt, Einbrüchen und Drogen wurde er bei seinem letzten Hafturlaub schließlich zum Totschläger. **„Türen ohne Klinke"** (Hrsg.: Katrin Rohnstock und Barbara Orth, 250 S., 12,90 Euro, schwarzkopf-schwarzkopf.de) erzählt seine Geschichte, lässt einen Täter zu Wort kommen, der lakonisch und ohne Selbstmitleid von seinem harten, turbulenten Leben im und außerhalb des Knasts erzählt.

Wildwest-Kapitalismus und Manipulationen

Naomi Klein hat sich durch diverse Bücher zu Kapitalismus und Globalisierung schon einen Namen gemacht. In ihrem neuen Buch „Die Schocktherapie" (768 S., 22,90 Euro, fischerverlage.de) thematisiert sie die Zusammenhänge zwischen Gewalt und Katastrophen auf der einen und dem Siegeszug neoliberaler Ideologien auf der anderen Seite. Nach der Vernichtung der kleinen Existenzen folgt die Neuverteilung von Ressourcen und Land. Joris Luyendijk bereiste fünf Jahre als Journalist Krisenherde im Nahen Osten und sprach mit Täter, Opfern, Terroristen und Taxifahrern. In **„Wie im echten Leben"** (256 S., 19,80 Euro) zeigt er auf, wie wenig objektiv die Berichterstattung aus den Konfliktgebieten der arabischen Welt eigentlich ist und beschreibt die Manipulations- und Verfälschungsstrategien der Medien.

Thomas Junggebauer
PUNKWAX
German Punk & Hardcore
1977-85 Vinyl Navigator

330 S., myspace.com/punkwax | Eine grundsätzliche Frage muss zu Beginn dieser Rezension gestellt werden: Welchen Sinn macht es in Zeiten des Internets, Nachschlagewerke in Form eines Buches zu veröffentlichen? Mein eigenes Nutzungsverhalten hat sich dahingehend geändert, dass ich immer zuerst online suche, und erst, wenn sich da rein gar nichts finden lässt, greife ich zu einem der diversen Musiklexika im Hause. Andererseits: Papier ist dauerhaft, Daten sind flüchtig. Und noch andererseitsiger: Ein Lexikon wie das, von dem hier die Rede sein soll, lässt sich mit ungleich geringerem (Kosten-)Aufwand online veröffentlichen denn als Druckerzeugnis. Doch nun zu diesem Buch: Thomas „Paradise" Junggebauer hat sich (with a little help from his friends) daran gemacht, eine umfassende Diskographie über eine prägende Phase der deutschen Punk- und Hardcore-Geschichte zu erstellen. Nun gibt es schon das ein oder andere Lexikon dazu, doch im Vergleich etwa zu Burkhard Järischs Flex-Buch, das die weltweite Hardcore-Szene dokumentiert, sind hier die diskographischen Angaben (sprich: der nerdige Scheiss wie exakte Auflagenhöhe und Vinylfarbe) minutiös dokumentiert, und es gibt zudem ausführliche, sehr kompetetente deutsche Beschreibungen zu jeder Platte (man denke an die Begleittexte von Weird System-Releases, an denen Thomas wohl auch schon beteiligt war), mit einer kurzen englischen Zusammenfassung sowie Coverabbildung. Ein Mammutprojekt, das längst überfällig war, ein essentielles Hilfsmittel für den eBay-Einkaufsbummel. Die Bandbreite reicht von A wie ABWÄRTS bis Z wie ZK, mit kleinen Ausflügen in Richtung NDW, und wer immer aus Gründen der „Political Correctness" was an der Mitdazunahme von der ein oder anderen Rock-O-Rama-Veröffentlichung auszusetzen hat (ja, die Onkelz sind hier dabei und werden nüchtern kommentiert), dem sei gesagt, dass dies hier eben ein sachliches, Fakten darstellendes Lexikon ist. Inhaltlich also ein absolutes Schwergewicht, nicht nur als Nachschlagewerk nutzbar, sondern auch am Stück lesbar und interessant, doch die optische Seite wurde schwer vernachlässigt: Layout und Druck (das Buch wurde per schwarzweißem Copyshop-Druck und mit simpler Klebebindung hergestellt) sind der inhaltlichen Qualität nicht angemessen, da täte ein Nachdruck Not. Pflichtstoff! Joachim Hiller

Joel McIver
EXTREME METAL
Das Lexikon der neuen Metal-Szene

184 S., 19,95 Euro, grosser-stein.de | Welcher Dämlack hat eigentlich den schrecklichen Begriff „Extreme Metal" zu verantworten, der eine ungefähr so bedeutende Aussage wie „Alternative Music" oder „Hard'n'Heavy" hat? Ein Majorlabel, eine Marketingagentur, ein dämlicher Journalist oder gar das Musikfernsehen? Der Vielschreiber Joel McIver (der schon Bücher über METALLICA, SEX PISTOLS, RED HOT CHILLI PEPPERS, ICE CUBE und SLIPKNOT verfasst hat) war jedenfalls der Meinung, der Musik der (Aufgepasst! Jetzt folgt die schlimmste Musikjournalisten-Formulierung der Welt!) „härteren Gangart" ein Lexikon zu widmen, das 2005 in den USA in zweiter, überarbeiteter und ergänzter Auflage erschien und jetzt in deutscher Übersetzung vorliegt. Nun ist „Extreme Metal" an sich schon kein empfehlenswertes Buch, da McIver zum Teil recht schlampig recherchiert hat, viele Bandeinträge Fehler beinhalten oder nicht auf dem Stand von 2005 sind, die grausige Übersetzung gibt dem Buch aber den Rest. Ohne jegliche Rücksicht auf die kleinen Unterschiede zwischen der englischen und der deutschen Sprache wurde hier quasi eins zu eins übersetzt, eine Kenntnis der Materie will ich sogar völlig absprechen. Dass McIvers Bandauswahl subjektiv ist („My book, my rules.") und daher auch für manche Leute wichtige Bands fehlen mögen, ist zwar völlig in Ordnung, dann hätte er sich bei den für ihn relevanten Bands aber auch mehr Mühe geben können. So sind manche Einträge in seiner Pseudo-Enzyklopädie für Nichtkenner ob ihrer schludrigen Unvollständigkeit kaum nachvollziehbar, egal, ob er sich auf ein paar Zeilen beschränkt oder einer Band mehrere Seiten widmet. Und dem, der sich mit der Thematik auskennt, bietet „Extreme Metal" nichts neues, es verärgert ihn vielmehr ob der Lieblosigkeit, mit der McIver hier rumpfuscht. Jeder Wikipedia-Artikel hat da mehr zu bieten. André Bohnensack

Susan Masino
LET THERE BE ROCK
Die AC/DC Story

Grosser & Stein | Wieder eines dieser Bücher, von jemandem, der Fan ist, sich munter durch die vorhandene Fachliteratur gewühlt hat und Interviews mit irgendwem geführt hat. Frau Masino ist laut eigener Aussage Riesenfan, da scheinen unsere Protagonisten in guten Händen. Irgendwie erfährt man leider wenig neues, vieles hat man schon mal gelesen, die Bilder kennen Fans auch schon fast alle, an wen richtet sich dieses Buch also eigentlich? An Leute denen man in einer Fußnote den Begriff „Backstage" erklären muss? Auch, aber vor allem wohl an alle die, die noch keines der bisher erschienenen Bücher über AC/DC ihr eigen nennen. Kann man, muss man aber nicht. Tom Küppers

Cindy Frey
GIRL AT THE ROCK SHOW
A collection of gig photography of Cindy Frey

Obsessive Productions 2006, United Kingdom | Die Betätigung des Auslösers ist im digitalen Fotozeitalter zur wahrscheinlich leichtesten Aufgabe des Fotografierens geworden. Dass zu einem guten Schnappschuss aber mehr als eine ruhige Hand und das nötige Kleingeld für die entsprechende Ausrüstung gehört, weiß jeder, der sich selbst schon mal angeschickt hat, ein halbwegs passables Livebild seiner Lieblingskapelle zu schießen. Die Kunst liegt nicht im bloßen Ablichten, sondern im Einfangen von Stimmung und Atmosphäre. Am besten schaffen das Kenner des Bereichs, den es dokumentieren gilt. Und so sieht auch die Fotografin Cindy Frey, die in den letzten Jahren auf so ziemlich jedem erdenklichen Hardcore-Konzert auf europäischem Boden mit ihrer Kamera dabei war, jedes Konzert zunächst einmal mit den Augen eines Fans. Einblick in ihre zum großen Teil beeindruckende Arbeit der Konzertjahre 2003 bis 2004 gewährt die Belgierin nun erstmals mit ihrem Buch „Girl at the Rock Show", das sich anschickt, der erste europäische Fotoband zu sein, der ausschließlich Konzerte thematisiert. Das stimmt nicht ganz, denn zwischen über zweihundert Livefotos von größtenteils US HC-Acts wie COMEBACK KID, ISIS oder TERROR, aber auch Bands oberhalb der EU-Norm wie DEAD STOP oder BORN FROM PAIN, tauchen mitunter auch Portraits oder Aufnahmen auf, die kurz vor oder nach einer Show hinter der Bühne gemacht wurden. Das tut der ursprünglichen Idee, die zeitgenössische Konzertkultur aus persönlicher Perspektive festzuhalten, aber keinen Abbruch. Die Nähe zu den abgebildeten Künstlern, ob auf oder hinter der Bühne, macht dem Betrachter vielmehr die Stärke der subkulturellen Musikszene deutlich: Im Idealfall bedingen sich Bands und Fans gegenseitig und sind gleichermaßen wichtig. Bodo Unbroken

Gillian G. Gaar
GREEN DAY
Rebels With A Cause

289 S., ca. 18 Euro, omnibuspress.com | Nachdem die gebundene Ausgabe dieser GREEN DAY-Biografie bereist vor geraumer Zeit erschien, verlegt Omnibuspress nun auch die Paperback-Version dieses fast 300 Seiten umspannenden Werkes. Da keine inhaltlichen Änderungen an „GREEN DAY Rebels With A Cause" vorgenommen wurden, ist und bleibt dieses Buch eine gut lesbare, sauber aufbereitete Retrospektive dieser zweifelsohne gigantischen, in meinen Augen aber immer noch kredibilen (Punk-)Rockband. Zwar bleibt Gillian Gaars Buch nach wie vor hinter dem biografischen Meisterwerk von Ben Myers zurück. Trotzdem ist Gaars Werk jedem Fan zu

DER KLEINE PLATTENSAMMLER

Bigger Than EMI

Joachim Gaertner, den man eventuell als Schreiber fürs Trust-Fanzine kennt, hat kürzlich die zweite Auflage seines knapp 600 Seiten dicken Wälzers „They Could Have Been Bigger Than EMI" veröffentlicht, der eine Diskografie nicht mehr existenter Indielabels darstellt, die vorwiegend Vinyl veröffentlicht haben. Joachim hat sich dabei all der Labels angenommen, die man grob aus dem normalen Rockbereich ausgrenzen kann, Labels, die sich ab 1975 „unserer" Musik gewidmet haben: Von Garage und Psychedelic über Punkrock und New Wave bis zu Hardcore.

Ein paar biografische Fakten zu deiner Person, bitte.
Über 40 Jahre alt, arbeite in der Werbung, erstes Punk-Konzert ULTRAVOX, 1978.

Wie kommt man auf die Idee, ein Buch wie „They could ..." zu machen?
Angefangen hat es Beginn der Neunziger, als ich als Musik-Fan und Plattensammler Schwierigkeiten hatte, an Informationen von obskuren Labels zu kommen – die Prä-Internet-Ära. Also habe ich Fakten zusammengeschrieben, sobald ich Infos gefunden habe. Dies wurde zum Wahn und irgendwann zu ellenlangen Listen. Um 1993 hatte ich einen Computer-Crash und all die Arbeit galt als verschollen, bis Anfang 2002 ein Freund von mir beim Aufräumen einen uralten Computerausdruck fand und vor dem Wegschmeißen mich fragte, ob ich den noch brauchen kann. Die alte Liebe zu den Infos war sofort wieder entflammt ... und der Drang zu Sicherheitskopien. Drei Jahre später gab es die erste Ausgabe von TCHBBTE, nur liegt die zweite vor.

Wie viel Arbeit steckt in dem Buch?
Mittlerweile fünf Jahre lang jeden zweiten Tag zwei bis drei Stunden und die meisten Wochenenden viele Stunden.

Wie viel Recherche war notwendig? Woher hast du die Infos?
Die erste Frage kann ich nicht beantworten, da soviel notwendig war, um jeweils eine Ausgabe zu erstellen. Bei den Infos ist es einfacher zu erklären. Die wenigsten Infos habe ich aus dem Netz. Man mag lachen, aber das Internet ist bei solchen Suchen weit weniger ergiebig als gedacht. Kann jeder mal selbst versuchen. Wichtig, um solch eine Sache voranzutreiben, sind die Bestellnummern. Doch wer schreibt schon Bestellnummern zu Platten? Mailorder selten bis nie, viele diskografische Ausarbeitungen auch nicht. Da ist oftmals die Auflage und die Vinylfarbe wichtiger, gerade bei Hardcore und seinen Spielformen. Die meisten Infos kommen von Plattensammlern, irgendwelchen Flyern, Fanzines und einer Hand voll – meist veralteten – Buchveröffentlichungen zu anderen Themen.

Wie viele der im Buch vertretenen Platten stehen auch in deinem Schrank?
Da sich das Buch um nicht mehr existente Vinyl-Labels aus dem Bereich der „Alternativen Musik" kümmert, und viele Labels gibt's ja noch, ich jedoch auch andere Musikrichtungen höre, Sixties zum Beispiel, kaum Singles besitze und vieles auf Majorlabels erschienen ist, reduziert dies sich mehrfach. Ich würde aber grob schätzen 3.000 LPs/12"s aus dem Buch sind auch im Schrank.

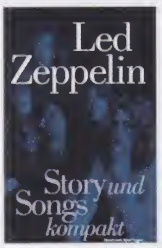
Ist dir die Einordnung nach Labels, was deine Sammelleidenschaft betrifft, wichtiger als nach Bands?
Sie ist nicht wichtiger, es ist eine andere Herangehensweise. Da ich seit über 30 Jahren Musik konsumiere und sammle, habe ich mir angewöhnt, bei Platten, die ich nicht kenne, aufs Label zu achten. Dies gibt meist einen besseren Hinweis als zum Beispiel eine Covergestaltung, ein Produzent oder – für viele ja so wichtig – ein Erscheinungsjahr. Wenn man nach Bands kauft/sammelt, weiß man in der Regel, was in der Packung ist. Bei Labels fährt man oft ein Risiko auf der einen Seite, auf der anderen ist es spannend, zu Hause rauszuhören, ob man mal wieder einen richtigen Riecher hatte. Labels haben in vielen Aspekten oft wichtigere Arbeit geleistet als die Bands darauf. Labels haben vielen Bands ein Gesicht und eine Zusammengehörigkeit gegeben, siehe CRASS für Anarcho-Punk oder Sarah für den Gitarrenpop. Es gibt Labels, da kann man blind kaufen, ohne die Bands zu kennen, da oft ein Kopf dahinter steckt, der einen ähnlichen Geschmack hat wie vielleicht man selbst. Gute Beispiele dafür sind etwa Rabid Cat aus Texas, Herb Jackson aus Ohio oder 53rd & 3rd aus Schottland, wenn man den Sound des jeweiligen Labels mag.

Wieso gilt richtiges, intensives Plattensammeln als „nerdig" und wird von manchen Leuten aus der Punk-Szene abgelehnt?
Man muss sich immer anschauen, wer solche Sprüche loslässt. Meist sind es Leute, die selbst nichts zustande bringen und ihre Belanglosigkeit mit solchen Aussagen zu kompensieren versuchen. Menschen sind seit jeher Jäger und Sammler, und wer faul in der Sonne liegt, den erlegt der Bär im Schlaf. Zu sagen, dass Leute, die Kulturgut zusammentragen, Nerds sind, ist genauso abwegig, wie dies von Fanzine-Leuten zu behaupten. Ich persönlich habe schon immer Hochachtung vor „Machern". Egal ob Label, Konzerte, Bands, Fanzines – Nerds sind die anderen.
André Bohnensack

Joachim Gaertner: THEY COULD HAVE BEEN BIGGER THAN EMI
Pure Pop For New People, 2007, 2. Auflage, A4, 568 S., 29,90 Euro; myspace.com/ppfnp

empfehlen, kann man die Laufbahn der drei Kalifornier doch gut nachvollziehen und sich an einigen Fotos und an einer detailreichen Diskografie erfreuen. Lauri Wessel

Dave Lewis / Alan Tepper
LED ZEPPELIN
Story und Songs kompakt
bosworth.de | Braucht man ein Buch über LED ZEPPELIN, in dem auf die Entstehungsgeschichte jedes einzelnen Songs eingegangen wird? Mit nicht zu erschlagenden technischen Informationen wie Mikrofontypen oder benutzten Effekten? Ohne die ausgelutschten Skandälchen und mit netten Fotos? Als Fan kann die Antwort nur „Ja, ja und nochmals ja" lauten. Ernsthaft, das was Tapper und Lewis hier zusammengestellt haben, ist die perfekte Ergänzung zur in jeden ordentlichen Haushalt gehörenden Kollektion. Nicht zu ausufernd, mit allen relevanten Informationen (besonders schön: die Angabe der Originale, von denen Page, Plant, Bonham und Jones sich das ein oder andere, ähem „ausgeliehen" haben) sowie der Zuordnung in den Livekontext. Für Kenner und um Klugscheißern das Maul zu stopfen unverzichtbar. Soll Jauch ruhig mit der Millionenfrage kommen, ich bin gewappnet. Tom Küppers



Tobias Soffner (Hrsg.)
MY FAVOURITE CHORDS
Augenblicke in Liedern
Revonnah Verlag/favouritechords.de | Herausgeber Tobias Soffner hat in diesem handlichen Taschenbuch eine schöne Sammlung kleiner Geschichten zusammengetragen, die allesamt von Momenten, Tagen und Situationen berichten, die der jeweilige Autor mit, bei, zu oder wegen Musik erlebt hat. Von „naja..." bis „hey, wow!" ist qualitativ alles vertreten, wobei die guten und als Musikfan nachvollziehbaren Geschichten hier durchaus dominieren. Eine leichte Lektüre, mit schönen Bildern und Einblicken in die Seelen völlig verschieden gearteter Musikliebhaber. Für Bahnfahrten oder besinnliche Momente auf der Fensterbank bestens geeignet und absolut antestenswert! Support the Nachwuchs, du wirst es nicht bereuen. Denn hier trifft sich viel Herzblut mit wohligen Klängen auf ein gutes Glas Wein – und das kann doch nicht schlecht sein?!
JörKK Mechenbier

/HÖRBÜCHER

Kerstin Grether
ZUCKERBABYS
3CD, audiooffice/Eichborn | Meine persönlichen Antipathien gegenüber Kerstin Grether lasse ich an dieser Stelle einmal beiseite. Und auch der Umstand, dass ich das Buch schon nach wenigen Seiten hinter mich geschmissen habe, sei vergessen, denn dieses Hörspiel ist ausgesprochen gelungen. Es hat mir in der Tat so sehr gefallen, dass ich es an einem Stück durchgehört habe und auch bereitwillig darüber hinweggesehen habe, dass ich die meisten der Sprecher im wahren Leben nicht leiden kann. Angefangen bei Jana Pallaske (SPITTING OFF TALL BUILDINGS und schlechte Filme), die die Hauptfigur Sonja spricht. Oder Jens Friebe, der den coolen Rocker Johnny gibt („Ich bin Johnny. Ich spiele in einer Band. – Sorry, Babe, ich muss Schluss machen."). Klar, gegen Bernadette La Hengst habe ich für gewöhnlich nichts, aber auch sie mimt die investigative Popjournalistin, die mal so richtig mit dem Frauenbild im Pop aufräumen will, so gut, dass ich – wie auch bei allen anderen – nur die Figur höre und die Schauspielerin dahinter völlig vergesse. Vielleicht liegt darin die Stärke des Hörbuches gegenüber dem Buch, so dass mich Grethers naive Auffassung von Pop als subversive Kraft hier weniger stört und ich völlig in der Geschichte um die magersüchtige Sonja versinken kann. Und das Thema Magersucht ist wirklich großartig aufgearbeitet, wenn auch vielleicht für ein etwas jugendlicheres Publikum, doch ohne moralinversetzt daherzukommen, stattdessen berühren die Darstellung und die Geschichte wirklich. Und es wird auch gut demonstriert, wie sehr Magersucht immer nur als psychische Krankheit pathologisiert wird, und wie wenig es als Widerstand gegen gesellschaftliche Vorstellungen von Schönheitsidealen und Weiblichkeitsbild gelesen wird. Den Soundtrack liefern u.a. PAROLE TRIXI, SURROGAT und Madonna. Chris Wilpert

/FANZINES

ALL HELL HANGS LOOSE #1 + CD
A5, 41 S., 2 Euro, allhellhangsloose.co.nr | Ein nettes kleines Egozine ist da dem Berliner Stephan Bothe gelungen. In der Pilotausgabe von ALL HELL HANGS LOOSE schafft es der Herausgeber recht unterhaltsam, zwei seiner Vorlieben, die auf den ersten Blick nicht so gut zueinander passen, zu verknüpfen: Hardcore und Windsurfing. Selbst für Leute, die nicht an der Küste wohnen, ist genügend Interessantes dabei. Besonderes Highlight ist natürlich die CD-Beilage in Form des letzten, niemals veröffentlichten LOS DESTRUCTOS-Albums. Die von mir hoch verehrte schottische Band hatte sich vor zwei Jahren sang- und klanglos aufgelöst und allein Bothes gute Beziehungen zur Glasgower Punkrock-Szene haben die Platte vor dem Verschimmeln im Keller bewahrt. Das ist gut so, denn auch wenn die Qualität des Vorgängers „Be The Pig" nicht ganz erreicht wird, hat „No Thoroughfare" noch genug schnoddrig-poppige Punk-Smasher für die Charts einer besseren Welt übrig. Selbstredend gibt es im Zine ein ausführliches Interview mit Tommy Destructo (also jetzt nur noch Tommy) zu den Gründen des Splits sowie mit der Nachfolgeband BUD HOSKINS. Weiterhin werden die polnischen THE FIGHT gefeatured und es gibt einen Windsurfing-Spot-Report zu Andalusien. Kolumnen, ein paar wenige Reviews und eine Fortsetzungsgeschichte zum D.I.Y.-Recording runden das schwarz/weiße A5er ab. Ach ja, Sprache ist Englisch, der Mann ist halt international. Ingo Rothkehl

BEAT MOTEL #7
A5, 80 S., 2,50 Euro, beatmotel.co.uk | Ein knappes Jahr hat sich Beat Motel-Boss Andrew Culture mit der siebten Ausgabe seines Heftes Zeit gelassen, aber was ein echtes Punkrock-Fanzine sein will, das kümmert sich auch nicht um regelmäßige Erscheinungsweise. Der Inhalt dann wie gehabt: extrem viele Kolumnen, ein paar Interviews mit mehr oder minder lokalen Bands, die hier wahrscheinlich kein Schwein kennt, die obligatorischen Reviews (beinahe rührend, wie es Andrew stört, dass ihm mangels Kenntnis der deutschen Sprache immer nur die Bilder im Ox bleiben) sowie ein ganzer Haufen Unfug und Blödsinn. Deutsche Fanzines mit solchem Inhalt lasse ich mittlerweile gerne liegen, hier muss es wohl der englische Humor sein, der mich das Beat Motel immer wieder gerne lesen lässt. Die nächste Ausgabe bitte etwas zeitiger, ja?
André Bohnensack

MONITOR
A4, 8 S., gegen Spende, apabiz.de | Kleines informatives Blatt über die Umtriebe der rechten Szene, also genau das Richtige für so nette Mitstudenten/Innen, die meinen, dass die rechte Szene überhaupt kein Problem darstellt, sondern nur von den Medien gepusht wird. Rechts gewinnt an Boden und rechte Meinungen fließen immer mehr in die gutbürgerliche Mitte ein und geben eine Brechmischung ab. Denkt an Eva Herman und ihren Ausfall, das deutsche Mutterkreuz zu loben. Diese Ausgabe beschäftigt sich mit der HDJ – Heimattreue Deutsche Jugend – die ordentlich gescheitelt gerne mal zum politischen Appell bereit steht. Es gibt einen Artikel zum Bemühen der Rechten, den G8-Gipfel für Werbung in eigener Sache zu nutzen, sowie weitere kleine Artikel und Rezensionen. Kurz, schon fast zu kurz, aber trotzdem lohnenswert. Katrin Hacheney

MOLOKO PLUS #32
76 S., 2,50 Euro, moloko-plus.de | Gerade mal vier Monate sind seit der letzten Ausgabe vergangen, strebt Herausgeber Ritzki etwa eine Erscheinungsweise an, die mehr als zwei Moloko Plus' im Jahr berücksichtigt? Die quadratische Form des Heftes jedenfalls scheint sich etabliert zu haben, die BROILERS passen da auch beinahe komplett aufs Titelbild. Die Düsseldorfer werden dann auch ausgiebig befragt, außer ihnen noch der Macher des Punkwax-Buchs, die SONIC DOLLS, ein Skinhead namens Frankie Flame, der Veranstalter vom Queensday Festvial, COUNTRY BOB & THE BLOODFARMERS sowie THEE MERRY WIDOWS interviewt. Dazu gibt es Tourstorys von PERKELE, VOLXSTURM und den VAGEENAS, ein Blind Date mit MUFF POTTER-Nagel, einen Perth-Szenebericht, eine (etwas knappe) HEAVY METAL KIDS-History, die Vorstellung neuer Ska-Talente, den üblichen Fußballartikel sowie wenige Reviews und ein bisschen Persönliches. Alles in allem wie immer zum größten Teil lesenswert.
André Bohnensack

NOISY NEIGHBOURS #20
A4, 68 S., 1,50 Euro, noisy-neighbours.com | Nach Rücksprache mit Keule, dem Herausgeber der Noisy Neighbours, ist wohl mal eine Art Gegendarstellung angebracht: Möglicherweise ist in der Besprechung der letzten Ausgabe der Eindruck entstanden, beim Heft handele es sich um ein bluNoise-Hausmagazin. Das war natürlich nicht beabsichtigt und es ist auch nicht so. Sorry für das Missverständnis, Leute. Richtig ist, dass die Herausgeber einen guten Musikgeschmack haben, der sich nun mal hin und wieder mit Bands aus dem Dunstkreis deckt. So auch diesmal wieder, wie man am Interview mit den gigantischen ULME sieht. Daneben gibt es Lesenswertes über Nils Koppruch (einst FINK) und viele andere Bands und Institutionen, von denen man womöglich noch nichts gehört hat: GOOD MORNING, YOU ARE PREGNANT, CAINE, Lausch-Hörspiele, GREEN CONCORDE und noch weitere. Der zweite Teil des „Minority Reports" sticht als gesonderte Ecke an Rezensionen heraus, Thema diesmal „Importnoise aus den USA". Von den üblichen Rubriken möchte ich gar nicht erst anfangen, aber an dieser Stelle vielleicht noch mal der Hinweis darauf, dass die Noisy Neighbours ein rundes Jubiläum feiern: die zwanzigste Ausgabe. Glückwunsch dazu!
Christian Meiners

PLASTIC BOMB #60 + CD
A4, 80 S., 3,50 Euro, plastic-bomb.de | Die Bombe geht diesmal mit einem besonders hübsch-hässlichen Titelbild auf Kundenfang – ob sich da wohl mehr oder ein oder andere Punker und Straßenköter, deren Fachblatt sie ja ist, wieder erkennt? Und ich weiß gar nicht, was ich zuerst lesen soll: Die Schlagzeile „Mit dem Seuchenbus über den Balkan" über dem NO RESPECT-Tourbericht ist ja sehr verlockend, ich entscheide mich aber dann für das Interview mit CHRON GEN, eine der ganz frühen UK-Punkbands (1978-84), deren alte Scheiben zu meinen absoluten Lieblingsplatten gehören und die neuerdings wieder ein paar Konzerte gespielt haben. Auch sonst wurde mit einigen fast schon historischen Bands gesprochen, like DEMOB, LAST RESORT oder INFERNO, und solchen Langzeitüberlebenden wie TURBONEGRO und den SUBHUMANS. Aber auch der Jugend wird gedacht, und zwar mit einer neuen Rubrik: „Anders Leben: organize & act – the future has just begun", als Auftakt ein „Frontbericht" vom Move Against G8. In der altbewährten Rubrik „Herstory of Punk" wird Fili vorgestellt, Posaunistin bei SCRAPY. Und bitte nicht vergessen: „Wenn das der Führer wüsste ..." Ute Borchardt

PNG #73
A4, 138 S., 6 Euro, png-online.de | Wie sieht das „Morgen" aus in der Popkultur, lautet das Leitmotiv der aktuellen Persona Non Grata. Einer, der sehr interessante Antworten darauf zu geben weiß, ist der Berlin-„Heimkehrer" Alec Empire. Daneben wird die Indieleserschaft, die zu schlau für Spex und Intro ist, gut bedient: Es gibt ein gefaktes Interview mit TOCOTRONIC (sehr toll!), ein „voll echtes" Interview mit INTERPOL und ebenso echte Artikel zu den Bands von heute und morgen, als da wären: BLOC PARTY, VON SÜDENFELD, COCO ROSIE, THE DANCE INC., RHYTHM KING AND HER FRIENDS und anderen. Das Comic-Spezial fällt nicht sooo toll aus, wie ich mir erhofft habe, dafür ist die Auseinandersetzung mit Popkrise, Popjournalismus, Kritik an Aggro-Berlin und der Frage, wohin es mit der Popmusik geht, äußerst gut und interessant. Sehr schön, dass auch das Verhältnis von Gender und Pop untersucht wird. Daneben die üblichen Reviews zu Platten, Büchern und Filmen, wie immer alles in schönem Layout.
Chris Wilpert

RENFIELD #17 + CD
A5, 48 S., 2,50 Euro, renfield-fanzine@hotmail.de | Tims Renfield-Fanzine ist wieder eine kurzweilige Mischung aus Shortstorys, Interiews und Reportagen aus der Realität, die eigentlich immer noch die abgedrehteren Geschichten schreibt. So lernen wir mit FRIENDSHIP X7 eine philippinische SxE-Crust/Krishnacore-Band kennen sowie „die türkischen Grindbeatles" KETUM aus Izmir. Der Wahnsinn lebt aber auch in deiner Nachbarschaft, etwa in Dortmund, denn dort telefoniert Elvis Pummel – wenn er nicht singt! Todesmutig besuchte Timbob sogar die Berliner Country Music-Messe oder, noch schlimmer, ein Konzert von J Mascis vor gelangweilten Studenten in Kreuzberg. Zur Erholung gibt es dann ein Informationsgespräch mit der Thereminexpertin und -virtuosin Barbara Buchholz, leise summend: „While my Bewegungsmelder gently wheeps ..." Auf der beigelegten CD befindet sich ein Mitschnitt von Tims „Mit-Tim-drin-Show", die einmal monatlich im Offenen Kanal Berlin zu hören ist. Als Studiogast dabei ist diesmal Johnny Bottrop von den BOTTROPS und ihm zu Ehren wird nur Musik gespielt von Leuten mit ähnlich schönen Namen: Steve Austin, MONTREAL, Heidi Brühl, NEW YORK DOLLS oder CHICAGO – na, merkt ihr schon was? Ute Borchardt

QUEESCH #17 + CD
A4, 74 S., 5 Euro, queesch.lu | Das Queesch aus Luxenburg halte ich für eines der interessantesten Fanzines, das es überhaupt gibt. Wie kein anderes verbindet es Politik und Sub-, Jugend- und Popkultur, Alternatives Leben und – große Worte – kritische Theorie. Das Thema der Ausgabe heißt „Work! Buy! Die!". Entsprechend geht es um kapitalistische (Sach-)Zwänge und (die Suche nach) Alternativen. Konkret heißt das: Die Diskussion zum Grundeinkommen, Haushaltsgeld (gemeint ist eine faire Entlohnung für Hausarbeit) etc. Außerdem wird sich mit sozialer und sexueller Repression, Häuserkämpfen und Revolutionen befasst, der wichtigste (?) Denker aller gegenwärtiger linker Theorie, Foucault wird porträtiert und auf der beiliegenden CD gibt es Musik, Videos und Fotos. Rundum lesens- und unterstützenswert also. Chris Wilpert

TAUGENIX #2 + CD
A4, 3 Euro, taugenix-fanzine.de | Die zweite Ausgabe des zwar in Celle ansässigen, aber eng mit dem schwäbischen Deutschpunk-Imperium Nix Gut verbandelten „Deutschpunk Fanzines". Am 1:1 vom Plastic Bomb geklauten Layout hat sich auch diesmal nichts geändert, aber hier und das hat man sich dezent gesteigert. SUSPEKT, ZAUNPFAHL und LUSTFINGER wurden interviewt, es gibt einen weiteren Artikel zum Thema Punk in der DDR, man besuchte das Force Attack-Festival, spricht mit einem „Betroffenen" über Punk und Homosexualität, bemüht sich um die Berliner Köpi und war bei Bela B zur Audienz geladen. Wenn irgendwann auch noch die Emanzipation vom Geldgeber stattfindet und der Verdacht des „Wes Brot ich ess, des Lied ich sing" damit erledigt ist, kann man vielleicht von einer erfolgreiche Fanzine-Neugründung sprechen.
Joachim Hiller

TRUST #125
A4, 2,50 Euro, trust-zine.de | Das Trust geht in die 125. Runde. Unglaublich, wenn ich daran denke, dass Dolf seinerzeit nach unserer ersten Europatour mit NOFX mit Prüse und mir an einem Brunnen in Florenz saß und ein Interview für die Nummer soundso machte. Das war 1988 ... Für mich ist das Trust der „Dinosaurier" unter den Fanzines, und das meine ich sowohl positiv im Sinne von „langer Atem" als auch mit leichter Kritik im Sinne von „sieht immer noch aus wie damals" und „könnte vielleicht mal ein paar neue Impulse vertragen". Aber ich bin mir ziemlich sicher, dass das so gewollt ist, schätze Dolf als jemanden ein, dem durchaus bewusst ist, was er da produziert, und der aus gutem Grund seinen Einstellungen treu bleibt. Außerdem tauchen im Trust immer wieder Bands auf, von denen man sonst wenig bis gar nichts hört. Und wenn es irgendwem nicht gefällt, dann braucht er das Teil ja auch nicht zu kaufen. Also: Layoutmäßig alles wie gehabt, Schwarz/weiß-Blöcke, Schwarz/weiß-Fotos, zu Beginn Kolumnen, dann ein paar Seiten mit Gig-Daten/Fanzines und am Ende 15 Seiten Plattenreviews. Dazwischen gibt es dieses Mal mehr oder weniger ergiebige Interviews, von denen am besten die Statements von Ted Leo (von den PHARMACISTS) und Kita Roessler (Ex-Bassistin von BLACK FLAG, inzwischen DOS) zu gefallen wissen. Vom BUBONIX-Interview fehlt, glaube ich, circa die Hälfte, eine Seite ist bei mir jedenfalls nicht rausgerissen. Und auch bei den Übergängen von einzelnen Textblöcken ist ab und an mal eine Zeile verschluckt. Das nervt beim Lesen, selbst bei einer Punkrock/Hardcore-Lektüre ... Das RHYTHM CHICKEN scheint ein durchgedrehter, sympathischer Typ zu sein, das Interview mit TOMAHAWK ist leider sehr kurz, dann sind noch Statements von ULME, TRICLOPS! und „Brights Deutschland" am Start. Ich kaufe mir das Heft immer mal wieder am Bahnhofskiosk meines Vertrauens – und ohne das TRUST würde mir was fehlen ... Zahni Müller

TRASHMARK.COM
MERCHANDISING

MUTTIS BOOKING BÜRO
www.muttis-booking.com

FAR FROM FINISHED
16.10. D / Freiburg / Walfisch
17.10. D / Saarbrücken / Garage
18.10. CH / Zürich / Dynamo
19.10. D / München / Orangehouse
20.10. A / Graz / Nonestop Kino
21.10. A / Wien / B 72
23.10. D / Kiel / Pumpe
24.10. D / Hamburg / Hafenklang
26.10. D / Magdeburg / Sackfabrik
27.10. D / Rottenburg / Tschabos

BOUND FOR THE BAR TOUR
FEAT. PETER PAN SPEEDROCK, ANGEL CITY OUTCASTS, PEACOCKS
26.10. D / Bochum / Zwischenfall
28.10. D / Köln / Underground
29.10. D / Hannover / Bei Chez Heinz
30.10. D / Leipzig / Conne Island
02.11. A / Wien / Arena
03.11. A / Graz / Arcadium
06.11. D / Freiburg / Atlantic
07.11. CH / Genf / Usine
08.11. CH / Solothurn / Kofmehl
09.11. D / Lindau / Club Vaudeville
10.11. D / München / Hansa 39

LOS FASTIDIOS
06.10.07 D / Berlin / Kato
26.10.07 D / Freiburg / Walfisch
27.10.07 D / Frankfurt / Antagon Halle

HEIDEROOSJES
19.10.07 D / Jülich / Kuba w/ Robolint
24.11.07 D / Essen / Eckhaus „United Scum"
07.12.07 D / Nürnberg / Kunstverein
08.12.07 D / Lennestadt / Juz OT Grevenbrück

THE UNSEEN
12.11. GER / Karlsruhe / Hackerei
13.11. CH / Zürich / Dynamo
14.11. GER / München / Feierwerk #
15.11. A / Wien / Arena #
16.11. SLK / Bratislava / Randal Club #
17.11. GER / Nürnberg / Komm #
19.11. GER / Schwäbisch Gmünd / Esperanza #
20.11. GER / Frankfurt / Au #
21.11. GER / Hamburg / Hafenklang #
22.11. GER / Bochum / Matrix #
23.11. GER / Berlin / Kato #
25.11. GER / Bielefeld / AJZ #
29.11. GER / Hannover / Bei Chez Heinz #
30.11. GER / Leipzig / Conne Island #
01.12. LUX / Esch / Rockhal #
= w/ REJECTED YOUTH

ANGEL CITY OUTCAST
25.10. D / Münster / Go Go Club
31.10. D / Aulendorf / Irreal
04.11. D / Sulzbach-Rosenberg / Jugendtreff
05.11. D / Würzburg / Immerhin
13.11. CH / Zürich / Dynamo
20.11. D / Krefeld / Kulturrampe
ALSO PART OF THE BOUND FOR BAR TOUR

THE BRIEFS
10.10. GER / München / Feierwerk
11.10. CH / Solothurn / Kofmehl s
12.10. GER / Marburg / Cafe Trauma
13.10. GER / Berlin / Kato
14.10. GER / Flensburg / Volksbad
15.10. GER / Hamburg / Hafenklang Exil
17.10. GER / Münster / Gleis 22
18.10. GER / Düsseldorf / Hinterhof
20.10. GER / Heilbronn / Stereo Total

STRAWBERRY BLONDES
12.11. D / Karlsruhe / Alte Hackerei w/ Unseen
15.11. D / Stuttgart / tba w/ Enemy Alliance
16.11. D / Backnang / Juz

MENACE
22.10. D / Hamburg / Hafenklang
23.10. D / Dresden / Chemiefabrik
24.10. D / Hannover / Bei Chez Heinz
26.10. D / Moers / Südring

THE PORTERS
08.12. D / Oberhausen / Druckluft
23.12. D / Lennestadt / OT Grevenbrück

LOIKAEMIE
26.10. D / Hamburg / Markthalle
27.10. D / Potsdam / Lindenpunk
03.11. D / Leipzig / Conne Island „Record Release"
16.11. D / Cottbus Gladhouse
17.11. D / Schweinfurt / Alter Stadtbahnhof
01.12. D / Plauen / Alte Kaffeerösterei
19.01. D / Berlin / Kato

DIRTY FUZZ
28.11. GER / München / Feierwerk-Orangehouse
29.11. GER / Heilbronn / Stereo Total
01.12. GER / Köln / Sonic Ballroom
06.12. GER / Berlin / White Trash
07.12. GER / Dresden / Groovestation
08.12. GER / Hamburg / Beatclub
09.12. GER / Bremen / Zucker

BAMBIX
19.10. D / Mannheim / Juz
20.10. D / Verden / Dampfmühle „30 Jahre Damp
21.10. D / Clarholz / Muck w/ The Argies
22.10. D / Osnabrück / Bastard Club
23.10. D / Krefeld / Kulturrampe
24.10. D / Ulm / Beteigeuze
25.10. D / Bamberg / SubOptimal Stage
26.10. D / Dresden / Chemiefabrik
14.12.D / Nürnberg / Kunstverein

BITUME
06.10. D / Karlsruhe / Alte Hackerei w/ No Sham
23.11. D / Paderborn / Cube

PETER PAN SPEEDROCK
31.10.2007 D / Heilbronn / Stereo Total
15.11.2007 D / Kiel / Pumpe
16.11.2007 D / Verden / Dampfmühle
12.12.2007 D / Weinheim / Café Central
13.12.2007 D / Töging / Silo 1
15.12.2007 D / Bielefeld / Kamp
21.12.2007 D / Dresden / Groovestation
ALSO PART OF THE BOUND FOR BAR TOUR

HOLLOWPOINTS
11.10. D / Würzburg / Immerhin
12.10. D / Marburg / Cafe Trauma
13.10. D / Backnang / Juze Backnang
14.10. D / Karlsruhe / Alte Hackerei
15.10. D / München / Sunny Red
20.10. A / Wien / Weberknecht
24.10. D / Hannover / Bei Chez Heinz e
26.10. D / Köln / Sonic Ballroom
27.10. D / Lennestadt / OT Grevenbrück
28.10. D / Krefeld / Kulturrampe
29.10. D / Herford / Elfenbein
31.10. D / Berlin / Wild at Heart
01.11. D / Hamburg / Astra-Stube
02.11. D / Wolfsburg / Zakk
03.11. D / Schwerte / Rattenloch

MOVIES

VON THOMAS KERPEN

THE HOST

Südkorea 2006, MFA+/Ascot Elite | THE HOST von Joon-ho Bong (der bereits zuvor mit MEMORIES OF MURDER und BARKING DOGS NEVER BITE zu überzeugen wusste) war einer der koreanischen Kassenhits des Jahres 2006, was nicht allzu viel zu heißen hat, wenn man sich ansieht, welcher Käse die Leute weltweit häufig ins Kino treibt. THE HOST ist auf jeden Fall einer der intelligenteren Blockbuster der letzten Jahre – nicht nur auf Asien bezogen –, auch wenn er dabei manchmal etwas übers Ziel hinausschießt. Die Basis für THE HOST scheint allerdings eher aus dem leicht naiven Repertoire des 50er-Jahre-Horrorfilms zu stammen, wo die Angst vor Umweltkatastrophen seltsame Blüten trieb und – wie später ja auch noch – Pflanzen, Tiere und Menschen in unangenehmer Weise mutieren ließ. Dabei handelt es sich aber sogar um eine teilweise wahre Begebenheit, denn im Jahr 2000 kam ein Bediensteter des in Seoul stationierten US-Militärs tatsächlich auf die Idee, große Mengen von Chemikalien einfach in den Abwasserkanal zu entsorgen, der in den Fluss Han mündet. Das beschert uns in THE HOST eine der wundervollsten Monsterkreationen der letzten Jahre, von der sich auch US-Produktionen noch eine Scheibe abschneiden können. Eher mal überraschend ist dabei der Umstand, wie offen Joon-ho Bong direkt zu Beginn seine bizarre Fisch-Kreatur zeigt, wo andere Regisseure sich in dieser Hinsicht eher in Zurückhaltung üben, um ihr Pulver nicht zu früh zu verschießen. So als ob Joon-ho Bong ihr damit die Wichtigkeit nehmen wolle, damit man sich mehr auf seine Charaktere konzentrieren kann, die mit einer persönlichen Tragödie konfrontiert werden, als ein Mitglied der Familie von dem Monster verschleppt wird. Also macht sich die Gruppe Anti-Helden auf den Weg, um auf recht unbeholfene Art mit dem Viech abzurechnen, das auch noch Überträger eines gefährlichen Virus' ist. Dass Joon-ho Bong bei seinem um Originalität bemühten Mix aus Genre-Parodie, ernsthaftem Creature Feature und Familientragödie manchmal etwas den Überblick verliert und in emotionaler Hinsicht zu dick aufträgt, kann man ihm leicht nachsehen, denn trotz gewisser Schwächen ist THE HOST einer der vielschichtigsten und cleversten Unterhaltungsfilme der letzten Jahre, der schon alleine durch sein sympathisch schräges Personal punkten kann, auch wenn weniger definitiv manchmal mehr gewesen wäre bzw. ein deutlicherer satirischer Umgang mit dieser Räuberpistole.

MACBETH

Australien 2006, Sunfilm | Was Regisseure dazu bewegt, sich immer wieder eines der überstrapaziertesten Stoffe der Literaturgeschichte anzunehmen bzw. generell Herrn Shakespeare, ist mir wirklich schleierhaft, wo soll da noch wirkliche Spannung entstehen? Geoffrey Wright, den ich nach wie vor wegen seiner Filme ROMPER STOMPER und METAL SKIN schätze, bemüht sich hier zwar ähnlich wie Baz Luhrmann bei ROMEO + JULIET um eine modernisierte Fassung dieses Klassikers, behält aber die anstrengenden Shakespeare-Dialoge bei, die einem wirklich jeden Spaß an so einem Unternehmen rauben können, vor allem wenn sie dann auch aus den Mündern mittelmäßiger deutscher Synchronsprecher kommen, die dem Film zumindest in der deutschen Version den endgültigen Todesstoß verpassen. Wright verlegte für seine Adaption den Stoff in das moderne Gangstermilieu Melbournes, wo sich einige Drogenbarone den Garaus machen. Gute Bilder gelingen dem Australier dabei eigentlich immer noch, aber über den düsteren Look des Films und ein paar Gewaltexzesse hinaus bekommt er die psychologische Dimension von Shakespeares mit Abstand tragischster Figur nicht in den Griff. Und auch die Musik von John Clifford White war bei ROMPER STOMPER und METAL SKIN wesentlich beeindruckender. Wer ein wirklich mitreißendes Drama Shakespeare'schen Ausmaßes sehen will, sollte sich lieber Wrights hervorragenden METAL SKIN anschauen oder direkt zu Polanskis MACBETH greifen, die einzige erträgliche Verfilmung des Stoffes, was sicher auch daran liegt, dass für dessen komplett irrsinnigen Macbeth eindeutig Charles Manson Pate gestanden hatte, der zwei Jahre zuvor den Mord an Polanskis Frau Sharon Tate initiiert hatte – eine bessere Vorlage kann es dafür wohl kaum geben.

HANNIBAL RISING

UK/Frankreich/Italien/USA 2007, Universum | Es ist schon echt ein Problem, wenn sich Kreative zu sehr in ihre Figuren verlieben, da deren Popularität volle Kassen garantiert, selbst wenn dabei nur ein schwachbrüstiger Aufguss herauskommt wie im Fall von Thomas Harris' „Hannibal Rising", dem vierten Teil seiner „Hannibal Lecter"-Roman-Reihe. So richtig viel war ihm schon 1999 bei „Hannibal" nicht mehr eingefallen, auch wenn das Buch noch besser als die zwei Jahre später entstandene Verfilmung von Ridley Scott war. Bei „Hannibal Rising" folgte die Verfilmung auf dem Fuße und was man hier geboten bekommt, ist der Versuch eines Prequels, das die Fragen beantworten soll, die eigentlich nie jemand gestellt hat und damit vor allem eines erreicht, nämlich die völlige Entmystifizierung der Figur Hannibal Lecter, sicherlich eine der faszinierendsten Persönlichkeiten der modernen Thriller-Literatur. Und so bekommt man hier auf küchenpsychologischem Niveau Erklärungen dafür geliefert, warum Lecter zum Kannibalen wurde und wieso ihm diese tollen Gesichtsmasken so irre gut stehen. Was Harris und Regisseur Peter Webber – der vorher den sehr schönen GIRL WITH A PEARL EARRING gedreht hatte – einem in dieser Hinsicht anbieten, ist allerdings mehr als dürftig, denn Lecter soll Opfer eines frühkindlichen Traumas sein, da er während des 2. Weltkriegs mit ansehen musste, wie seine kleine Schwester von Nazi-Sympathisanten verspeist wird – der Hunger treibt's rein. Zum jungen Mann gereift und durch die schöne Witwe seines Onkels (die leckere Gong Li) in der Kunst des Samurai-Schwertkampfs unterrichtet, nimmt er schließlich späte Rache an den Mördern. Das war's dann auch schon, was mit gut zwei Stunden in einem eher quälend langweiligen Filmvergnügen resultiert – die ungefähr neun Minuten, die im Vergleich zur Kinofassung bei der unrated Version auf DVD hinzukamen, machen das Ganze auch nicht besser. Eine simple Rache-Story, bei der eigentlich nie ganz klar wird, was das alles mit dem Hannibal Lecter aus den beiden „Roter Drache"-Verfilmungen und DAS SCHWEIGEN DER LÄMMER zu tun haben soll, den vor allem Anthony Hopkins so unnachahmlich zum Leben erweckt hatte. File under „Filme, die die Welt nicht braucht", auch wenn die DVD natürlich wieder ordentlich mit Extras aufgemotzt wurde.

PATHFINDER - FÄHRTE DES KRIEGERS

Kanada/USA 2007, 20th Century Fox | Mit seinem Remake von THE TEXAS CHAINSAW MASSACRE hatte der deutsche Videoclip-Regisseur Marcus Nispel eigentlich eine ganz gute Figur gemacht, bei PATHFINDER fielen die Reaktionen insgesamt weniger positiv aus. Übrigens auch wieder ein Remake, und zwar von einem 1987 entstandenen norwegischen Film namens OFELAS, der hierzulande ebenfalls unter dem Titel PATHFINDER bei Kinowelt erschien. Nispel bastelte daraus seine Version eines brutalen Erwachsenen-Comics, die deutlich im Fahrwasser von 300 oder APOCALYPTO schwimmt, CONAN ist hier auch nicht weit, und mit ihren düsteren blau-grauen Bildern wie eine zum Leben erwachte Illustration von Frank Frazetta wirkt. Sowieso das Beeindruckendste an Nispels Film, der einem inhaltlich eine wenig originelle Story über einen Wikingerjungen anbietet, der als einziger Überlebender einer Invasionswelle fieser Wikinger von Indianern aufgezogen wird, um dann 15 Jahre später diese gegen die nächste Welle Wikinger zu verteidigen, die Nordamerika überrollen wollen – und das einige Jahrchen vor Columbus. Die grauen Gehirnzellen können sich hier getrost aufs Ohr hauen, wobei PATHFINDER als rein funktionale Fantasy-Action gar nicht so übel ist, da hat man schon viel schlechteres gesehen. Zumindest sieht der Film wirklich atemberaubend aus und Nispels Wikinger sind richtig unangenehme Zeitgenossen, denen man tatsächlich erst mal erklären muss, was Angst zu haben eigentlich bedeutet, um mal kurz an den großartigen frühen Asterix-Band „Asterix und die Normannen" zu erinnern. Auch wenn er aus seinem Clash zweier mythenbeladener Urvölker nichts allzu tiefschürfendes herausholen kann, langweilig wird es bei dieser Abfolge flotter Actionszenen nicht, da nervte 300 mit seiner Überlänge und der aufgeplusterten, dusseligen Alibistory fast schon mehr. Auf DVD erscheint der Film erweitert um einige Handlungsszenen und jede Menge Computerblut, was den Gewaltgrad etwas steigern soll. Ein Film, den man sicherlich getrost vergessen könnte, wäre da nicht Daniel Pearls exzellente Kamerarbeit – der amüsanterweise mit dem Original TEXAS CHAINSAW MASSACRE seinen Einstand gab –, und auch der Neuseeländer Karl Urban in der Titelrolle ist durchaus ein unkonventioneller Sympathieträger, den ich vor allem wegen THE IRREFUTABLE TRUTH ABOUT DEMONS mag. Nispels nächstes Projekt heißt übrigens ALICE, jetzt darf gelacht werden, eine weitere „Alice in Wonderland"-Adaption mit Sarah Michelle Gellar, die mit 30 eventuell etwas zu alt für diese Rolle sein könnte.

DAS MÄDCHEN, DAS DURCH DIE ZEIT SPRANG

Japan 2006, Anime Virtual | Mamoru Hosodas DAS MÄDCHEN DAS DURCH DIE ZEIT SPRANG (TOKI WO KAKERU SHÔJO) ist sicher nicht auf demselben Qualitätslevel wie die Filme Hayao Miyazakis, Katsuhiro Ôtomos oder Satoshi Kons, aber ist dennoch eine sehr charmante Angelegenheit, die fürs Kino eventuell etwas zu unterentwickelt sein könnte. Übrigens ein Remake von HAUSU-Regisseur Nobuhiko Obayashis 1983er Live Action-Adaption des Buches von Yasutaka Tsutsui, der auch die Vorlage für Satoshi Kons PAPRIKA lieferte. Im Prinzip ist DAS MÄDCHEN, DAS DURCH DIE ZEIT SPRANG eine klassische Teenager- bzw. „Coming of age"-Geschichte, wo es um die 17-jährige Makoto geht, die sich mit den üblichen Problemen dieser Lebensphase herumschlägt, also Schule, Eltern und Jungs. Als sie zufällig die Fähigkeit erlangt, Zeitsprünge in die Vergangenheit zu unternehmen und dadurch diese zu verändern, wird ihr Leben allerdings durcheinander gewirbelt. Neben eher harmlosen und äußerst amüsanten Episoden, als sie den Besuch in einer Karaoke-Bar künstlich verlängert und am nächsten Tag nach 100 Liedern kaum noch sprechen kann, gibt es gerade gegen Ende immer mehr dramatische Verwicklungen, wo ihre Manipulation bereits vergangener Geschehnisse ernsthafte Konsequenzen für ihre Umwelt nach sich zieht. Tricktechnisch ist Hosodas Film durchaus gut gemacht, vor allem hinsichtlich der Gestaltung der Hintergründe, auch wenn seine Charaktere oft zu sehr nach den üblichen, etwas eindimensionalen Manga-Figuren aussehen, dafür gelingt es ihm durch seine liebevolle Regieführung diese zu echten Identifikationsangeboten zu machen. Und auch wenn DAS MÄDCHEN, DAS DURCH DIE ZEIT SPRANG am Ende in allzu unglaubwürdigen und überdramatisierten Fantasy-Kitsch abdriftet, bleibt Hosodas Film dennoch immer eine wirklich berührende, humorvolle und durchaus nachdenklich stimmende Angelegenheit, die einen über 90 Minuten zu fesseln und bestens zu unterhalten versteht, selbst wenn man vielleicht kein ausgesprochener Fan von Mondgesichtern mit großen Kulleraugen sein sollte. Etwas schwer getan habe ich mich mal wieder mit der deutschen Synchro, die man noch so gerade durchgehen lassen kann, aber vielleicht greift man doch besser auf die japanische Tonspur der kürzlich erschienenen deutschen DVD zurück.

ABSERVIERT

USA 2005, Kinowelt | Rob McKittricks Regiedebüt WAITING..., so der Originaltitel, ist auf eine erschreckend debile Art sogar halbwegs unterhaltsam, wenn man sich daran erfreuen kann, wie sich die üblichen Twentysomething-Loser in einem zweitklassigen Restaurant den beschissenen Job auf jeweils andere Art erträglicher machen. Das erinnert ein wenig an CLERKS, aber wo der einen angenehm trockenen Humor besaß, bewegt sich McKittricks Film eher auf AMERICAN PIE- oder ROAD TRIP-Niveau – bei letzterem ist auch die Spezialbehandlung eines reklamierten Essens geklaut –, also eher mal pubertäre Scherze, die manchmal sogar recht witzig sind, aber eben nur manchmal. Das gilt allerdings nicht für den eher bescheidenen Running Gag von WAITING..., der daraus resultiert, dass die Angestellten des Lokals ein komisches Spielchen laufen haben, den Kollegen möglichst überraschend die eigenen Genitalien in möglichst bizarren Verformungen zu präsentieren. 90 recht kurzweilige Minuten, halt Fast Food wie das im Restaurant servierte Essen, wo man sich am Ende allerdings berechtigt fragt, was das Ganze jetzt sollte und wo die Message ist, die dem Film zugrunde liegen könnte, und wo sich McKittrick damit herausredet, dass er das alles selbst so oder anders erlebt hätte. Irgendwelche Lehren kann man aus WAITING... also nicht ziehen, und auch als vulgär-philosophische Betrachtung über das Leben greift der Film nicht, aber man hat schon mit schlimmeren Sachen seine Zeit totgeschlagen. Zumindest ist diese leichtgewichtige McJob-Komödie mit Ryan Reynolds, Anna Faris, Justin Long und Luis Guzman sogar halbwegs prominent besetzt, die allerdings auch nur Gefangene ihrer höchst stereotypen Rollen sind.

LONELY HEARTS KILLERS

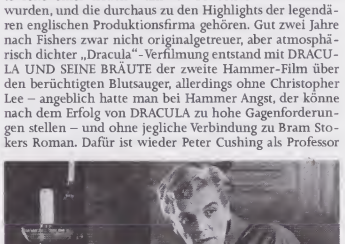
USA/Deutschland 2006, e-m-s | Dass Todd Robinsons LONELY HEARTS KILLERS (in den USA kam man komischerweise ohne den Zusatz „Killers" aus) an dieser Stelle überhaupt Erwähnung findet, hat weniger mit der Güte des Films zu tun als mit dem Umstand, dass ich Leonard Kastles HONEYMOON KILLERS sehr schätze, der 1970 bereits schon mal die Geschichte des skurrilen 40er Jahre Killerpärchens Martha Beck and Ray Fernandez thematisierte, wie danach noch zwei weitere Filme, ohne allerdings an den Kultstatus von Kastles grimmiger Schwarzweiß-Produktion heranzukommen. Robinson scheint es dabei eher darum zu gehen, im schicken Retro-Look zu schwelgen – das ging ja letztens bei Brian De Palmas THE BLACK DAHLIA auch in die Hose –, und heraus kam ein Film, der höchstens zu 50% ganz brauchbar ist. Denn immer, wenn es konkret um Martha Beck/Ray Fernandez geht, hat man das Gefühl, dass LONELY HEARTS KILLERS ein richtig guter Film hätte werden können, da Jared Leto und Salma Hayek ihre Sache gar nicht schlecht machen, auch wenn Hayek nicht allzu viel mit der echten, ziemlich übergewichtigen und wenig attraktiven Krankenschwester Martha Beck gemeinsam hat – eine Fehlbesetzung mit ganz interessanten Folgen. Völliger Schrott ist hingegen die Parallelhandlung, wo es um die Ermittlungen der beiden, von John Travolta und James Gandolfini gespielten Cops in diesem Fall geht, was man stereotyper und langweiliger kaum hätte hinbekommen können. Mal abgesehen davon, dass Travolta aussieht, als ob er seinen „Fat suit" aus HAIRSPRAY hier schon mal Probe tragen würde, nervt der ganze Nebenplot, wo es um seine ach so dramatischen Probleme mit Sohn und der Geliebten (Laura Dern) geht. Insofern ist LONELY HEARTS KILLERS ein weiterer Rohrkrepierer des True Crime-Genres, und ich kann jedem nur empfehlen, sich stattdessen lieber mal Kastles HONEYMOON KILLERS anzuschauen, bevor er hiermit seine Zeit verschwendet.

WRONG TURN 2

USA/Kanada 2007, Constantin | Rob Schmidts WRONG TURN von 2003 war eigentlich ein recht solider, atmosphärischen Backwoods-Horror-Beitrag, der vor allem von Stan Winstons Spezialeffekt-Künsten profitierte. Und da von jedem halbwegs kommerziell erfolgreichen Horrorfilm ja Fortsetzungen fabriziert werden, gibt es nach HOSTEL 2, THE HILLS HAVE EYES 2 oder THE TEXAS CHAINSAW MASSACRE: THE BEGINNING eben auch WRONG TURN 2, der in den USA den nicht ganz unzutreffenden Zusatz „Dead End" trägt und gegen den obige Filme fast schon wieder wie echte Meisterwerke wirken. Denn Joe Lynchs Regiedebüt ist im wahrsten Sinne eine Sackgasse, eine in 25 Tagen runtergekurbelte „Direct to video"-Produktion und eine künstlerische Bankrotterklärung, die weder als Parodie noch als ernsthafter Horror-Beitrag funktioniert und die Vorurteile, die man bezüglich Sequels in der Regel hat, nur allzu schmerzhaft bestätigt. Ein am Rande der Lächerlichkeit agierender Mutantenstadl, wo höchstens Herr Rollins als stiernackiger Rambo-Verschnitt für den einen oder anderen erheiternden Moment sorgen kann. Denn einer der „hardest working men in rock" bessert hier mal wieder mit einem eher redundanten Eintrag in die Filmgeschichte sein Bankkonto auf und darf ordentlich mit den komischen Mutanten aufräumen, die offensichtlich noch von THE HILLS HAVE EYES 2 übrig geblieben waren und hier brutal ans Tageslicht gezerrt werden, was sie nicht gerade besonders furchteinflößend wirken lässt. Ansonsten ist die Story über die Teilnehmer einer Survival-Reality-TV-Show eine wirklich äußerst dünne Grundlage für die auf dem Fuße folgende, ausreichend bekannte und gähnend langweilige Schnitzeljagd im Wald. Als zusätzliche Spaßbremse erweist sich einmal mehr die FSK, die bei der im Oktober erscheinenden DVD wohl insgesamt drei besonders verwerfliche Minuten zu beanstanden hatte, aber ehrlich gesagt dürften die dieses Debakel auch nicht retten können, höchstens in den Augen irgendwelcher unverbesserlicher Gorebauern.

DRACULA UND SEINE BRÄUTE

UK 1960, Koch Media | In den Staaten hatte Universal bereits Ende 2005 eine preisgünstige Box mit alten Hammer-Filmen auf den Markt geworfen, worin sich neben PARANOIAC, KISS OF THE VAMPIRE, EVIL OF FRANKENSTEIN, NIGHTMARE und NIGHT CREATURES auch die beiden Terence Fisher-Filme BRIDES OF DRACULA und CURSE OF THE WEREWOLF (siehe Review unten) befanden, die hierzulande von Koch schön aufgemacht einzeln als erste Teile einer neuen Hammer-Collection veröffentlicht wurden, und die durchaus zu den Highlights der legendären englischen Produktionsfirma gehören. Gut zwei Jahre nach Fishers zwar nicht originalgetreuer, aber atmosphärisch dichter „Dracula"-Verfilmung entstand mit DRACULA UND SEINE BRÄUTE der zweite Hammer-Film über den berüchtigten Blutsauger, allerdings ohne Christopher Lee – angeblich hatte man bei Hammer Angst, der könne nach dem Erfolg von DRACULA zu hohe Gagenforderungen stellen – und ohne jegliche Verbindung zu Bram Stokers Roman. Dafür ist wieder Peter Cushing als Professor



Van Helsing dabei, der einem wesentlich jüngeren, mit mehr Sexappeal gesegneten Vampir-Baron namens Meinster – von David Peel wirklich elegant und bedrohlich verkörpert, der komischerweise kurz darauf die Schauspielerei an den Nagel hängte – auf der Spur ist. Der wurde auf seinem Schloss von seiner Mutter festgehalten, aber wird durch die Gutmütigkeit der süßen Yvonne Monlaur (aus DER ROTE SCHATTEN) befreit und macht sich in Folge an einige junge Mädchen heran. So richtig explizit ist hier natürlich nichts, aber man ist dennoch überrascht über die sexuellen, dezent perversen Untertöne des Films, sowie von seiner Brutalität, der natürlich von Fisher, wie nicht anders erwartet, mit einem sicheren Händchen für morbiden Gothic-Horror inszeniert wurde. Für Fans von Hammer bzw. generell von klassischen Horrorfilmen ein Muss, von Koch ungeschnitten in guter Bild- und Tonqualität auf DVD veröffentlicht, allerdings bis auf Trailer und Originaltonsspur (deutsche Untertitel fehlen mal wieder) ohne besondere Extras.

DER FLUCH VON SINISTRO

UK 1961, Koch Media | Basierend auf Guy Endores Roman „Der Werwolf von Paris" drehte Terence Fisher ein Jahr nach DRACULA UND SEINE BRÄUTE mit THE CURSE OF THE WEREWOLF den einzigen Werwolf-Film für Hammer, mit Oliver Reed in seiner ersten größeren Rolle, der in der deutschen Fassung von einem jungen Rainer Brandt noch eher zurückhaltend gesprochen wird. Nachdem sich Hammer bereits an anderen Remakes von Universal-Monster-Filmen versucht hatte, musste man in diesem Fall auf Endore zurückgreifen, da Universals THE WOLF MAN von 1941 sozusagen ein Eigengewächs des Studios war. Eigentlich nicht weiter tragisch, ist „Der Werwolf von Paris" doch eine sehr eigenständige Variation des Werwolf-Mythos', wo jemand nicht durch einen Biss zum Werwolf wird, sondern durch einen Fluch. Und so nimmt bei DER FLUCH VON SINISTRO auch einen Großteil des Films die Vorgeschichte des eigentlichen Fluches ein, der auf der Hauptfigur lastet, ein Waisenjunge namens Leon, hervorgegangen aus der Vergewaltigung eines Dienstmädchens durch einen wahnsinnig gewordenen Bettler, den ein grausamer Marquis jahrelang in seinen Kerker gesperrt hatte. Oliver Reed taucht erst nach 50 Minuten auf und bevor man den Werwolf sieht, vergehen noch einige Minuten, was relativ schade ist, denn Reeds Maske ist wirklich sehr gut gelungen. Seltsamerweise ist der erste Teil des Films sogar der spannendere, denn die finale Werwolf-Geschichte bedient nur die üblichen Vorgaben des Genres und wirkt etwas überhastet, wobei Reeds Performance für allzu bekannte Plot-Elemente durchaus entschädigt. Dennoch bedauert man, dass bestimmte kommerzielle Vorgaben wohl nicht zuließen, Endores Roman originalgetreuer und epischer zu verfilmen. Ansonsten ist mein Gesamteindruck hier derselbe wie bei DRACULA UND SEINE BRÄUTE. Ein wirklich sehr schöner Film, und erstmals in Deutschland absolut ungeschnitten zu sehen.

DAS LEBEN IST EIN LANGER RUHIGER FLUSS

Frankreich 1988, Pierrot Le Fou | LA VIE EST UN LONG FLEUVE TRANQUILLE war Ende der 80er hierzulande mal ein kleiner Programmkinohit und begeisterte auch in seinem Heimatland die Zuschauer, danach konnte man noch einige Male im Fernsehen über ihn stolpern, wobei eine DVD eigentlich längst überfällig war. Etienne Chatiliez, der danach den wundervollen TANTE DANIELE drehte, der auch noch auf seine DVD-Auswertung wartet, hat mit seinem Regiedebüt eine herrlich bösartige Komödie über den Zusammenprall von Bürgertum und Arbeiterklasse gedreht, in der zwei Familien Jahre später mit der Tatsache konfrontiert werden, dass eine Krankenschwester deren am selben Tag geborenen Kinder vertauscht hatte, um sich an ihrem Chef zu rächen, mit dem sie ein Verhältnis hat. Als der sich zwölf Jahre später, als seine Frau endlich gestorben ist, immer noch nicht zu seiner Geliebten bekennen will, schreibt sie beiden Familien einen Brief und klärt sie über diese Vorkommnisse auf. Das führt unweigerlich zu großem Chaos, und während die Proletenfamilie eher dadurch profitiert, dass man ihr Stillschweigen über den Vorfall erkauft, wird die gutbürgerliche Idylle des Stromwerkbesitzers Le Quesnoy durch den Kontakt mit einer komplett anderen Lebensrealität ziemlich in Mitleidenschaft gezogen. DAS LEBEN IST EIN LANGER RUHIGER FLUSS ist aber kein platter Schenkelklopfer wie etwa die niederländische Proletenklamotte EINE FAMILIE ZUM KNUTSCHEN, sondern ist von einem eher tiefgründigeren, typisch französischen Humor durchzogen, ähnlich wie auch

TANTE DANIELE, der in ähnlich anarchischer Form bissige Gesellschaftskritik übte. Ein köstlicher, unbedingt sehenswerter Spaß der niveauvolleren Sorte, der auf der DVD in ordentlicher Bild- und Tonqualität präsentiert wird – die deutsche Synchro ist durchaus gelungen, französischen Ton gibt es allerdings auch –, ergänzt durch ein interessantes, recht langes Interview mit Etienne Chatiliez.

YO-YO GIRL COP

Japan 2006, Rapid Eye Movis | Wer beim äußerst zweifelhaften Genuss von WRONG TURN 2 genau aufpasst, sieht, dass einer der dort herumstolpernden Knallchargen ein BATTLE ROYALE-T-Shirt trägt. BATTLE ROYALE war bekanntlich der letzte Film von Regielegende Kinji Fukasaku, der während der Dreharbeiten zum Sequel BATTLE ROYALE 2 dann leider verstarb. Das drehte sein Sohn Kenta Fukasaku zuende, heraus kam eine durchwachsene Fortsetzung, die nicht an das Original heranreicht und höchstens standardisierte Action lieferte. YO-YO GIRL COP ist Kenta Fukasakus neuester Film, nach dem komischen Melodram UNDER THE SAME MOON, und eine Neuauflage der beiden SUKEBAN DEKA-Filme aus den Jahren 1987 und 1988 (ebenfalls jetzt bei Rapid Eye Movies zusammen auf einer DVD erschienen) – 1992 gab es noch einen dritten Film – und einer bereits zuvor entstandenen, äußerst populären gleichnamigen japanischen TV-Serie, in dem Yo-Yo schwingende, uniformierte Schulmädchen mit irgendwelchen Bösewichtern aufräumen. Diesem amüsanten wie charmanten 80er-Jahre-Trash beschert Kenta Fukasaku allerdings ein eher müdes Action-Update mit NIKITA-Anklängen und besseren Effekten, in dem die Hauptdarstellerin Aya Matsuura – eine recht angesagte, leider vollkommen unerträgliche japanische J-Pop-Sängerin – als Michelle-Rodriguez-Tough-Girl-Verschnitt mit Lolita-Charme namens „K" Bombenlegern auf der Spur ist, die mit Selbstmordattentaten die Nation erschüttern wollen. Abgesehen von solch platten tagespolitischen Bezügen und sanfter Kritik am ruppigen japanischen Schulsystem kann Fukasaku seinem dünnen Ausgangsmaterial keine wirkliche Existenzberechtigung verschaffen. Die Action ist mittelmäßig, Selbstironie sucht man vergeblich und un-

LES SAVY FAV

Let's Stay Friends OUT NOW

ERHÄLTLICH ALS CD, LP & DIGITAL DOWNLOAD

Keep Lets Stay Friends close at hand. The disc is brand new but you know the band! LES SAVY FAV defined a genre and DIY ethic loud 'cross the land.

LIVE!!!

Check this out Punk, die ersten Daten der New Yorker Kultband seit 5 Jahren!

23.10. BERLIN
Festsaal Kreuzberg

24.10. HAMBURG
Übel & Gefährlich

www.lessavyfav.com
www.myspace.com/lessavyfav

Wichita

TRAG DICH FÜR DEN NEWSLETTER EIN!
www.cooperativemusic.de!

ter dem Strich reicht es nur zu trashiger B-Liga-Genre-Kost, der allerdings der Charme der Vorläufer fehlt und wo selbst Liebhaber japanischer Schulmädchen nicht wirklich auf ihre Kosten kommen dürften. In einer Nebenrolle taucht hier Riki Takeuchi auf, den man aus diversen Takashi Miike-Filmen kennt, hier aber ein wirklich armseliges Schmierentheater abliefert. Inwieweit die beiden alten SUKEBAN DEKA-Filme Kult sind oder doch eher unterbelichteter, amateurhafter Trash, ist sicher Geschmacksache, YO-YO GIRL COP ist auf jeden Fall nicht mehr als liebloser und anspruchsloser Action-Schrott, der noch nicht mal seinem Unterhaltungsanspruch gerecht wird, und das ist schon verdammt wenig, was mich doch ein wenig an Kenta Fukasakus Fähigkeiten als Regisseur zweifeln lässt. Aber bereits bei Mario und Lamberto Bava konnte man sehen, dass der Äpfel auch mal recht weit vom Stamm fallen kann.

SHOOTER

USA 2007, Paramount | Es gibt Filme, die intelligent sind und es gibt welche, die geben vor es zu sein, sind es aber nicht. Letzteres trifft in gewisser Weise auf Antoine Fuquas SHOOTER zu, dessen Post-9/11-Paranoia und Verschwörungstheorien sich auf dem Stand von Filmen aus den 70ern wie THE PARALLAX VIEW oder THE DOMINO PRINCIPLE befinden. Mark Wahlberg spielt darin einen Scharfschützen, der bereits schon einmal von seiner eigenen Regierung gelinkt wurde, aber nichts dazu gelernt hat und sich dazu überreden lässt, bei der Verhinderung eines Attentats auf den Präsidenten sein Fachwissen beizusteuern, obwohl er sich eigentlich Grizzly Adams-like in die Wildnis zurückgezogen hatte. Und bevor er sich versieht, wird er zum Opfer eines groß angelegten Komplotts, wo er als Sündenbock dienen soll. Und so befindet sich Wahlberg fortan auf der Flucht, um schließlich unterstützt von einem systemkritischen FBI-Agenten mit den Bösewichtern abzurechnen. Das offensichtliche Problem von SHOOTER ist, dass er sich dabei viel zu ernst nimmt – das beginnt schon bei der allzu verbissenen Performance von Wahlberg –, denn letztendlich ist Fuquas Film nicht mehr als der Aufguss eines hässlichen 80er Jahre Charles Bronson- oder Arnold Schwarzenegger-Law & Order-Vehikels mit unverhohlen zur Schau gestelltem Waffenfetischismus, wo nach dem biblischen „Auge um Auge, Zahn um Zahn"-Prinzip vorgegangen wird. Man mag Wahlbergs Figur Bob Lee Swagger als „the thinking man's Rambo" ansehen – der sich wie dieser auch selbst wieder zusammenflicken darf – aber der Anteil von Hirn und Realismus in SHOOTER fällt geringer aus, als manche Leute sich mal wieder einreden. Worauf sich Fuqua auf jeden Fall versteht, ist die Inszenierung knackiger und brutaler Actionszenen, die seinen Film durchgängig sehenswert und unterhaltsam machen – und vor allem ist er deutlich besser als sein Oberstinker KING ARTHUR. Ansonsten bleibt es bei Oberflächenreizen, denn was uns SHOOTER über die schmutzigen Machenschaften machtgieriger Politiker erzählen will, ist alles andere als besonders tiefschürfend oder analytisch. Und wenn man sich die arg bedenkliche Schlusssequenz anschaut, hat sich an den Lösungen für solche Geschichten seit den Zeiten von Bronson/Schwarzenegger nicht allzu viel geändert – denn es gibt nichts, was man nicht mit ein wenig Blei wieder gerade biegen könnte. Na ja, und Sätze wie „You don't understand how serious this is. They killed my dog." könnte man sich auch wirklich gut aus dem Munde von Arnie vorstellen.

BROKEN TRAIL

USA/Kanada 2006, Sony Pictures HE | Der gute, alte Walter Hill hat mal wieder einen Film gemacht, der es direkt auf drei Stunden bringt, was daran liegt, dass es sich um einen zweiteiligen Fernsehfilm für den Kabelkanal AMC handelt. Nur Fernsehen also, schade, allerdings würde man sich freuen, wenn der Großteil der Kinoproduktionen auch nur ansatzweise die Klasse von BROKEN TRAIL erreichen würde. Hill, dessen Werke ja quasi immer irgendwie Western waren, selbst wenn sie in der Moderne spielten, hat hier eine Pferdeoper klassischer Prägung gedreht, zwischen romantisierter Nostalgie und nüchternem, um Realismus bemühten Genre-Abgesang, die alles besitzt, was einen wirklich guten Film ausmacht: schöne Bilder, einen tollen Soundtrack (von Van Dyke Parks und YEAR OF THE DRAGON- und HEAVEN'S GATE-Komponist David Mansfield), sympathische Charaktere und eine dicht gestrickte Handlung, die unaufdringlich zwischen Humor, Drama und dezentem Kitsch das gesamte menschliche Gefühlsspektrum abdeckt. Und vor allem mit dem 76-jährigen Robert Duvall einen wirklich großartigen Hauptdarsteller aufweist, der den Film auch produziert hat, und wo man sich von ihm eigentlich nur noch einen Satz wie „Ich liebe den Geruch von Pferdescheiße am Morgen" zur absoluten Vollendung des Ganzen gewünscht hätte. Der spielt Print Ritter, der am Ende des 19. Jahrhunderts zusammen mit seinem Neffen Tom Harte (Thomas Haden Church, der Sandman aus SPIDER-MAN 3) 300 Pferde von Oregon nach Wyoming treibt, um sie dort zu verkaufen. Dabei kreuzen sie den Weg eines Sklavenhändlers (James Russo), und haben plötzlich fünf junge Chinesinnen im Schlepptau, die kein einziges Wort Englisch verstehen und die der inzwischen aufgeknüpfte Unmensch an ein Bordell verkaufen wollte („So I went and got our horses and our money ... had to stretch a fella ... and you start a finishing school for Chinese girls ..."). Hinzu gesellt sich dann noch eine in die Jahre gekommene Hure (Greta Scacchi), die vor demselben Mann auf der Flucht ist, der auch der Bordellbesitzerin die fünf Chinesinnen wiederbeschaffen soll. Das liefert genug Stoff für eine wirklich herzerwärmende, epische, aber niemals langweilige Story, die Hill auch wie von ihm gewohnt mit plötzlichen, ruppigen Gewaltausbrüchen und ungeschönter Brutalität würzt, wenn Cowboy Tom zum Beispiel einem Bösewicht ohne mit der Wimper zu zucken die Daumen wegschießt oder einem verletzten Pferd den Gnadenschuss gibt. Wer Walter Hill mag und Western ganz generell wird auch BROKEN TRAIL lieben, mein persönlicher Favorit der letzten Monate, der seinen Reiz aus einem an sich sehr simplen, aber dennoch originellen Aufgreifen bekannter Motive des Genres bezieht. Und es wird wohl mal wieder Zeit für eine ausgiebige Hill-Retrospektive.

DIE NEUN PFORTEN

Spanien/Frankreich/USA 1999, Kinowelt | Schon seit Mitte August käuflich auf DVD zu erwerben, aber ein Film, auf den man gerne noch mal hinweist und der bei erneutem Anschauen auch noch erstaunlich viel Spaß macht, wenn man sich auf seinen generell ruhigen Erzählfluss einlässt. Fünf Jahre ließ sich Roman Polanski nach seinem hervorragenden Kammerspiel DEATH AND THE MAIDEN Zeit für einen neuen Film – PIRATES, FRANTIC und BITTER MOON davor gehören sicher zu seinen schlechtesten Arbeiten –, und heraus kam ein seltsamer, selbstironischer Okkult-Horror-Thriller, basierend auf dem spanischen Bestseller „Der Club Dumas", den er selbst als „ROSEMARY'S BABY meets EYES WIDE SHUT" beschrieb. Ein gehörige Portion ANGEL HEART steckt hier aber auch noch drin, so wie Johnny Depp als skrupelloser Buchhändler Dean Corso für einen steinreichen Verleger namens Boris Balkan eine weitere Kopie des sagenumwobenen Buches „The Nine Gates Of The Kingdom Of Shadows" beschaffen soll, mit der Balkan die Authentizität seiner eigenen Kopie belegen will. Angeblich war der Satan höchstpersönlich Co-Autor des Buches, von dem es nur drei Kopien gibt, und genau der soll auch mit dem Buch heraufbeschworen werden. Keine ganz einfache Aufgabe für Depp/Corso, denn einige andere Leute sind auch hinter dem Buch her, was zu zahlreichen Todesfällen führt. DIE NEUN PFORTEN wurde von Kameramann Darius Khondji (SE7EN, DIE STADT DER VERLORENEN KINDER, DELICATESSEN) wirklich wundervoll bebildert, ein echter Augenschmaus, auch hinsichtlich der gesamten Ausstattung, hinzu kommt der mächtige, aber nie aufdringliche Orchesterscore von Polanski-Hauskomponist Wojciech Kilar, aber letztendlich ist es Depps wie immer reduziertes, eigenwilliges Spiel, das den Film zu so einem Genuss macht. Dass Polanski nie gänzlich seine Karten auf den Tisch legt und einem ein offenes Ende beschert, so wie Corsos Suche weitergeht, der immer noch nicht so recht an das glauben will, was er bisher alles gesehen hat, stört indes nicht weiter. Das größte Mysterium des Films bleibt allerdings Emmanuelle Seigners Rolle – die ja bekanntlich mit Polanski seit Ende der 80er liiert ist –, die zuerst als Schutzengel von Depp im Schlabberlook mit Turnschuhen auftritt, aber sich dann offensichtlich als Inkarnation des Teufels entpuppt, der seine eigenen Interessen schützen will, oder so. Und manchmal ist es ja auch viel interessanter, wenn Filme ihr Geheimnis bewahren, das sieht man ja auch bei David Lynch. Kinowelt beschert dem sehenswerten Film ein optisch ansprechendes DVD-Update, im Vergleich zur alten 20th Century Fox-Version wurden sowohl Bild- und Ton auf den neusten Stand gebracht, diverses Hintergrundmaterial zum Film kam als Bonus hinzu, und das Ganze wird als Doppel-DVD in Buchform mit Einband in Lederoptik verkauft.

PRESIDENT EVIL

USA 2007, Splendid | David Arquettes Regiedebüt THE TRIPPER, das hierzulande mit dem ungemein witzigen Titel PRESIDENT EVIL versehen wurde – selten so gelacht – soll so eine Art Slasher-Parodie sein, wo es die Besucher eines nordkalifornischen Hippie-Festivals mit einem Killer mit Ronald Reagan-Maske zu tun bekommen. Man hat allerdings das dumme Gefühl, dass Arquette hier mit der Brechstange sein persönliches Kultfilmchen basteln wollte, dabei aber offensichtlich vergessen hat, dass dazu mehr als nur das gelangweilte Abspulen der üblichen Genre-Ingredienzien gehört – und Hippies generell oder ein Typ mit der Maske eines Präsidenten aus den 80ern sind nun mal ohne vernünftigen Kontext nicht besonders lustig. PRESIDENT EVIL ist eine im wahrsten Sinne ziemlich witzlose Angelegenheit, wo man sich ein Lachen wirklich unter Schmerzen herauspressen muss. Und wer darin eine Form von ernsthafter politischer Kritik sieht, leidet offensichtlich unter schweren Halluzinationen. Wäre THE TRIPPER zumindest noch ein kompetenter Slasher-Aufguss, könnte man ja noch mal ein Auge zudrücken, aber so bleibt wenig, für was man sich begeistern könnte, was mich doch sehr an William Lustigs ähnlich witzlosen UNCLE SAM von 1997 erinnert, wo ein Golfkriegsopfer wieder zum Leben erwacht und in Uncle Sam-Montur sein Unwesen treibt. Erschwerend kommt auch bei PRESIDENT EVIL hinzu, dass noch nicht mal die eh schon gekürzte amerikanische Kinofassung die SPIO/JK-Prüfung passieren konnte, ganz zu schweigen von der im Oktober in den Staaten erscheinenden unrated Fassung. Ich bin schon sehr auf die ersten Schnittberichte gespannt.

FLIRTING WITH DISASTER

USA 1996, Kinowelt | Eine wundervoll abseitige Komödie aus einer Zeit, als Ben Stiller noch überwiegend als TV-Comedian bekannt war und David O. Russell erst zwar Jahre zuvor sein gelungenes Regiedebüt SPANKING THE MONKEY abgeliefert hatte. Stiller spielt auf seine gewohnt neurotisch hibbelige Art einen gewissen Mel Coplin, der es sich kurz nach der Geburt seines Sohnes in den Kopf gesetzt hat, diesem erst einen Namen zu geben, wenn er seine leiblichen Eltern gefunden hat, denn Mel ist ein Adoptivkind – das alles sehr zur Freude seiner schwer genervten Frau, angenehm ernsthaft und subtil von Patricia Arquette gespielt. Also macht man sich zusammen mit Tina vom Adoptionsbüro – die auch nicht ganz normal ist – auf nach San Diego, wo diese mit der Videokamera die glückliche Wiedervereinigung festhalten soll. Ein skurriles Roadmovie, zu dessen sympathisch schrägem Personal auch zwei schwule Polizisten gehören, die miteinander liiert sind. Diese Wiedervereinigung verläuft allerdings anders als erwartet, und nachdem die erste Mutter leider die Falsche war, entpuppt sich die echte Familie von Mel als drogenverseuchter Hippie-Clan, der noch auf irgendeinem Trip aus den 70ern festhängt. Eine Identitätsfindung, die zuerst im Chaos endet, aber letztendlich doch wieder Ordnung in Mels Leben bringt, was Russell eher Hollywood untypisch und politisch unkorrekt inszeniert, und vor allem auch ohne irgendwelche Holzhammerkomik, was nicht heißt, dass hier bodenständige Situationskomik unterrepräsentiert wäre. FLIRTING WITH DISASTER ist das rare Beispiel einer gut funktionierenden Komödie, die trotz eines durchaus problematischen Themas einen erstaunlich unbeschwerten Unterhaltungswert entwickelt, ohne dabei zur billigen Farce zu werden. Stiller-Fans, die diesen Film noch nicht kennen, haben definitiv was verpasst, der jetzt von Kinowelt endlich mal in einer vernünftigen Version mit Originalton und richtigem Bildformat veröffentlicht wurde, plus einiger kleiner Extras wie deleted Scenes. Kann man sich immer wieder anschauen!

THE LAST SWORD

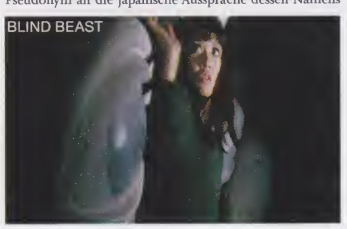
Japan 2003, e-m-s | Im direkten Vergleich zu dem hervorragenden TWILIGHT SAMURAI entpuppte sich Yojiro Takitas WHEN THE LAST SWORD IS DRAWN (so der komplette internationale Titel) als kleine Enttäuschung. Auch THE LAST SWORD ist um einen modernisierten Umgang mit dem klassischen Samurai-Film bemüht und stellt deshalb vor allem die Charaktere und die geschichtlichen Hintergründe in den Vordergrund und weniger ausgefeilte Schwertkämpfe, wobei es hier direkt zu Beginn eine übertrieben explizite Enthauptung gibt. Was bei TWILIGHT SAMURAI zu einer spannenden wie nahegehenden Charakterstudie führte, entwickelt sich bei Takitas in Rückblicken erzähltem Film leider zu einem überlangen Melodram, wo gerade die letzte halbe Stunde arg die Geduld strapaziert. Anhand der Schicksale der gegensätzlichen Samurai Kanichiro Yoshimura und Hajime Saito versucht sich Takita an der Aufarbeitung des Konflikts zwischen Kaiser und Shogunat Ende des 19. Jahrhunderts und der damit verbundenen Veränderungen der damaligen japanischen Gesellschaft. Aufgrund einer teils extrem sprunghaften und dann wieder stockenden, langatmigen Dramaturgie gelingen Takita nur einige einzelne tatsächlich überzeugende Szenen, vor allem hinsichtlich der humorvolleren Momente, was für gut 130 Minuten aber dann doch etwas zu dürftig ist. Eigentlich schade, denn die beiden von Koichi Sato (GONIN) und Kiichi Nakai überzeugend verkörperten Hauptfiguren sind durchaus Sympathieträger, auch wenn ihre eigentliche Motivation oftmals etwas im Dunklen bleibt. Ebenfalls ein großer Pluspunkt ist Joe Hisaishis exzellenter Score, der ja auch die Musik zu einigen Takeshi Kitano- und Hayao Miyazaki-Filmen komponierte, und den man sich durchaus auch noch mal auf CD anhören könnte.

WAS NICHT PASST, WIRD PASSEND GEMACHT - STAFFEL 2

Deutschland 2003, Turbine | Peter Thorwarths Ruhrpott-Tarantino-Verschnitt BANG BOOM BANG konnte mich nie wirklich begeistern, dafür war seine Malocher-Komödie WAS NICHT PASST, WIRD PASSEND GEMACHT eine durchaus spaßige Angelegenheit und hatte auch mehr mit dem Ruhrpott zu tun als der Vorgänger. Etwas irritiert nahm ich dann irgendwann zur Kenntnis, dass man daraus eine TV-Serie gemacht hatte, die mit dem Film bis auf die grundsätzliche Figurenkonstellation nicht mehr allzu viel zu tun hatte, und von der ursprünglichen Besetzung war auch nur noch Ralf Richter dabei. Beim zufälligen Durchzappen im Fernsehen konnte man einzelnen Folgen durchaus Unterhaltungswert attestieren, aber das war's dann auch schon. Inzwischen ist auch die zweite Staffel auf DVD erschienen und meine Einschätzung bezüglich des grundsätzlichen Unterhaltungswertes bleibt nach Sichtung der zehn Folgen erhalten, denn der Ruhrpott-Charme funktioniert auch hier. Vielleicht sind die Charaktere auch etwas lebensnaher, als es in anderen Sitcoms der Fall ist, ebenso wie die Konflikte zwischen Polier Jochen, den Bauarbeitern Kalle und Kümmel, dem Praktikanten Friedjof und Chefin Gerda. Vor allem Ralf Richters Part entschädigt oft für die lahmen Liebeleien zwischen Polier Jochen und Kioskbetreiberin Matta (Hildegard Krekel), wobei eigentlich allen die Show vom renitenten Oppa Funke (Heinz W. Krückeberg) gestohlen wird, dem WAS NICHT PASST, WIRD PASSEND GEMACHT vor allem seine Existenzberechtigung verdankt. Höchst überflüssig, aber wie immer nett anzusehen ist die ex-VIVA Moderatorin Janin Reinhardt als flippige Tochter Martina. Insgesamt eine lose Aneinanderreihung von mal mehr mal weniger gut funktionierenden Gags, was insgesamt sicherlich nicht das Zeug zum Kult hat, noch weniger als Thorwarths Filme, aber für durchaus kurzweilige Unterhaltung sorgt, vor allem wenn Oppa den Spasemacken zeigt, wo es lang geht. Die Kardinalfrage bei dieser Serie ist allerdings, wie dieser komische Haufen eigentlich jemals mit dem Bau des Hauses fertig werden will?

BLIND BEAST

Japan 1969, Rapid Eye Movies | Im April dieses Jahres lief Yasuzo Masumuras BLIND BEAST bereits mal auf ARTE, aber ansonsten dürften die Werke dieses Regisseurs hierzulande überwiegend unbekannt sein, auch wenn in England und den USA diverse Filme von ihm bereits untertitelt auf DVD erschienen sind. BLIND BEAST gilt als eine seiner besten Arbeiten, basierend auf einer Geschichte von Edogawa Rampo, dem Vater der japanischen Kriminalliteratur und ein großer Bewunderer Edgar Allan Poes, dessen Pseudonym an die japanische Aussprache dessen Namens angelehnt ist. BLIND BEAST mag im ersten Moment nur wie ein kleiner, billiger Sexfilm über groteske Formen von Erotik und Zwangsneurosen erscheinen, dessen künstlerischer Wert Jahre später dann aber doch anerkannt wurde. Yasuzo Masumura erzählt darin die Geschichte eines psychotischen blinden Amateurbildhauers, der besessen von einem S/M-Photomodel ist, das er mit Hilfe seiner Mutter in ein Lagerhaus entführt. Sicherlich der surrealste Moment in BLIND BEAST, denn als diese aus ihrer Betäubung erwacht, erkennt sie erst Stück für Stück in der nur teilweise beleuchteten Halle, dass sie von riesigen Abbildungen weiblicher Körperteile umgeben ist – und sie soll nun als Vorlage für die ultimative Skulptur des Bildhauers dienen. Zwischen Model und Bildhauer entwickelt sich bald ein psychologisches Katz und Maus-Spiel – in einer isolierten Welt, in der der Tastsinn komplett das Sehen abgelöst hat –, das in einem exzessiven sadomasochistischen Verhältnis gipfelt, dessen perverse Dimension auch heute noch spürbar ist, auch wenn Masumura den finalen Exzess ausspart und eher symbolhaft gestaltet. Die der Geschichte innewohnende Logik macht natürlich nur innerhalb dieses bizarren Settings Sinn, auch wenn sich ähnliche sadomasochistische Verhältnisse quer durch die Filmgeschichte ziehen (siehe auch William Wylers vier Jahre zuvor entstandenen THE COLLECTOR). BLIND BEAST mag unter heutigen Maßstäben betrachtet relativ harmlos und fast bieder wirken, eine psychologisch unterentwickelte, voyeuristische Männerphantasie, die nach 80 Minuten etwas abrupt endet, aber deren Betrachtung menschlicher Abgründe aufgrund Masumuras ungewöhnlicher visueller Umsetzung auch heute noch extrem faszinierend ist, und mit der er quasi Vorreiter einer japanischen New Wave wurde. Mehr als einen Trailer gibt es auf der REM-DVD nicht, dafür wird der Film in bestmöglicher Qualität präsentiert. Für Freunde klassischen Mitternachtskinos definitiv ein Muss.



PAPRIKA

Japan 2006, Sony Pictures HE | Satoshi Kon hat sich mit Filmen wie TOKYO GODFATHERS, MILLENNIUM ACTRESS und PERFECT BLUE bereits als Vertreter einer erwachseneren Form von Anime empfohlen. Und sein neuestes Werk PAPRIKA ist fast noch mehr als das, nämlich ein meisterlicher, alle Sinne ansprechender „Mindfuck" par excellence, mit Anklängen von Lynch bis hin zu Filmen wie DREAMSCAPE oder THE CELL, bei dem Kon die Möglichkeiten des Mediums Animationsfilm voll ausnutzt. Die tatsächliche Story wiederzugeben, ist wiederum das ande-

re Problem. In PAPRIKA geht es um die Erfindung eines wirren Professors, die die Aufzeichnung von Träumen ermöglicht und die therapeutische Interaktion damit in den Köpfen der Patienten. Aber einer der Prototypen wird gestohlen und damit die Psyche dreier Mitarbeiter des Professors manipuliert, verbunden mit der Drohung, damit die komplette Welt in eine Massenhysterie zu stürzen. In Folge liegt es an der Therapeutin Atsuko Chiba bzw. ihrer Traumfigur Paprika herauszufinden, wer hinter den Anschlägen auf die Träume steckt und diese Bedrohung abzuwenden. Aufgrund der halluzinatorischen Qualitäten von Kons karnevalesken Albtraumwelten, die immer mehr mit der Realität verschmelzen, und wo er quasi Popkultur von innen nach außen krempelt und wieder zurück, kann man bei PAPRIKA schon mal den Überblick verlieren, was Menschen, die auf eher geradlinige Storys stehen, eventuell abschrecken könnte. Ansonsten ist PAPRIKA aber ein außergewöhnliches Stück Science Fiction, das in visueller und atmosphärischer Hinsicht sicherlich zu den Highlights des Anime-Bereichs gehört, auch wenn man sich auf der Handlungsebene eine etwas befriedigendere Auflösung gewünscht hätte. Aber daran krankten in letzten Jahren ja ebenfalls Katsuhiro Ôtomos STEAMBOY oder Hayao Miyazakis HOWL'S MOVING CASTLE, was ihre künstlerischen Qualitäten nur bedingt schmälerte. Unter den Extras der bereits Ende August erschienenen empfehlenswerten deutschen Doppel-DVD befinden sich interessante Dokumentationen zum Animationsprozess und der Entwicklung der Handlung, ebenso wie das gemeinsame Interview des Regisseurs, des Autors der literarischen Vorlage und der Sprecher zweier Hauptfiguren.

CAFE MALARIA

Österreich 1982, Kinowelt | Nachdem mir Kinowelt leider der MÜLLERS BÜRO vorenthalten hatte, den ich nach Jahren gerne mal wieder gesehen hätte, darf ich mich dafür an Niki Lists Regiedebüt CAFE MALARIA erfreuen. List, der später Kracher wie WERNER - BEINHART! drehte, nimmt hier die Wiener Schickeria und das von Neonlicht bestrahlte Nachtleben als solches aufs Korn. Eine recht trashige Veranstaltung, wo es um eine Nacht im angesagten Café Malaria geht, wo die Barfrau Tusnelda mit dem Chemiebaukasten durchgeknallte Drinks kreiert, während um sie herum äußerst schräge Typen das Lokal bevölkern. Dazu läuft billigster Minimal-NDW von Bands wie Minisex, Gelbe Zone oder Viele Bunte Autos, was aber gut

zum Gesamtbild passt. Ob CAFE MALARIA tatsächlich als ernsthafte Zustandsbeschreibung der New-Wave-Generation Anfang der 80er taugt, sei mal dahingestellt, allerdings ist er in wirklich jeder Hinsicht so daneben, dass es einen Heidenspaß macht, dem nächtlichen Treiben zuzuschauen, auch wenn List nicht viel an Handlung zu bieten hat und selten einen richtig guten Gag landet – man muss da wohl von einer Art Anti-Humor sprechen. Dass der Film 1983 mit dem Max-Ophüls-Preis ausgezeichnet wurde, halte ich dabei noch für den größten Witz. Ob das Ganze tatsächlich zum Kultfilm taugt, ist ebenso fraglich, aber irgendwie hat er mich teilweise an die höchst sympathische Durchgeknalltheit von Slava Tsukermans hochgeschätzten LIQUID SKY erinnert, den auch endlich mal jemand wieder rausbringen sollte. Die Extras der DVD fallen erwartungsgemäß mager aus, dafür vermittelt ein Bericht der ORF-Sendung „Okay" ein wenig, wie der Film damals aufgenommen wurde. Durchaus eine Empfehlung wert, zumindest hatte ich wirklich sehr viel Spaß mit CAFE MALARIA.

LA CARNE - FLEISCH

Italien 1990, e-m-s | DAS GROSSE FRESSEN von 1973 ist und bleibt Marco Ferreris bester Film, und LA CARNE stellt noch mal einen schwachen, späten Versuch dar, an dessen Provokationspotential heranzukommen. Darin gerät ein frustrierter, neurotischer Barpianist eines Abends an eine rothaarige Schönheit, die direkt einem Russ Meyer-Film entsprungen zu sein scheint. Er zieht sich von Frau, Kindern und Job zurück und begibt sich mit der Dame in das selbstgewählte Exil seines Strandhauses, um ausgiebig fleischlichen Gelüsten zu frönen. Von hochgradig erotischem Skandalfilm ist hier die Rede, aber LA CARNE entpuppt sich doch eher als lachhafte Farce auf Russ Meyer-Niveau, wo Ferreri mit äußerst platter Symbolik hantiert und dessen vermeintlich existentialistische Fragestellung in einem pseudo-schockierenden Ende mit Mord und Kannibalismus gipfelt. Einen gewissen Unterhaltungswert will man LA CARNE dabei noch nicht mal absprechen, vor allem hinsichtlich der Szene, als Francesca den Barpianisten mit einem seltsamen Tantra-Spezialgriff zur völligen Unbeweglichkeit verdammt und ihm dafür eine Dauererektion beschert, was sie dann ausgiebig auszunutzen weiß. Aber wie gesagt, richtig ernst nehmen kann man Ferreris Film nie, der höchstens irgendwelche zartbesaiteten Programmkinobesucher schockieren könnte. Die Spezialisten der TV Spielfilm bemängelten hier aber eher Bild- und Tonqualität, nicht zu Unrecht, und das Vollbildformat, da der Film angeblich in Cinemascope gedreht worden sei, wofür ich allerdings keinerlei Verdachtsmomente finden kann – schön wäre es natürlich nicht.

MAN-THING

USA/Australien 2005, Falcom/Universum | Eine nicht mehr ganz frische Adaption eines Marvel-Comics (die jetzt auch bei uns auf DVD erschienen ist), was ja gerade nichts ungewöhnliches ist, nur dass diese eher im B-Film-Lager anzusiedeln ist und nicht an X-MEN 1-3 oder SPIDERMAN 1-3 zu messen ist. Dafür verantwortlich ist Brett Leonard, der zuletzt mit FEED einen ganz interessanten Low Budget-Thriller hingelegt hatte und seine Karriere Ende der 80er/Anfang der 90er mal mit vielversprechenden Genrefilmen wie DER RASENMÄHER-MANN und DEAD PIT begonnen hatte. Die Figur des „Man-Thing" geht auf einen Comic aus den 70ern zurück und erinnert ein wenig an DCs „Swamp Thing", 1982 von Wes Craven verfilmt, wo es jeweils um Wissenschaftler geht, die sich durch Chemikalien in bizarre Sumpfwesen verwandeln. Im Gegensatz zu anderen Marvel-Adaptionen heimste Leonard in den Staaten sogar ein R-Rating ein, was sicher daran liegt, dass MAN-THING eher ein düsterer Horror- als ein Superheldenfilm ist und dabei an die Öko-Tendenzen von John Frankenheimers missglücktem PROPHECY aus dem Jahr 1979 erinnert. Denn das Wesen aus Leonards Film stellt eine konkrete Reaktion auf die Verschmutzung der Sümpfe durch einen geldgierigen Ölbaron dar; in Folge tauchen seltsame Leichen auf, in deren Körper man von innen herausgewachsene Äste findet. Damit muss sich ein neuer Sheriff auseinandersetzen, und eine schnuckelige Umweltschützerin (Rachael Taylor aus TRANSFORMERS) gibt es auch noch dazu. Inhaltlich bietet einem Leonard zwar nur eine recht formelhafte, manchmal etwas dürftige Geschichte an, was man ihm nun wirklich nicht vorwerfen kann, ist, dass sein Film stillos wäre, denn er nutzt das atmosphärische Potential der Sümpfe gekonnt aus. Außerdem versteht es der Mann, aus seinen beschränkten Möglichkeiten das Beste herauszuholen, das gilt für die stylishen Bilder mit ihrer surrealen Ausleuchtung, ebenso wie für das Monster, das besser aussieht als manches, was man in wesentlich teureren Produktionen vorgesetzt bekommt. MAN-THING ist alles andere als ein Meisterwerk, aber ein insgesamt kompetentes Creature Feature, das niemals langweilig ist und sogar seine selbstironischen Momente besitzt. Und wie schon bei FEED bedauert man fast etwas, dass man das eigentliche Potential der Geschichte nicht besser ausgeschöpft hat.

KALKOFES MATTSCHEIBE - DIE KOMPLETTE VIERTE STAFFEL

Deutschland 1998, Turbine | Verrückt, schon fast zehn Jahre ist es her, dass Kalkofe nach der 4. Staffel von KALKOFES MATTSCHEIBE bei Premiere seinen Abschied nahm, um dann 2003 das Format bei ProSieben wiederzubeleben. Jedenfalls gelang ihm damit ein durchaus triumphaler, temporärer Abschied, denn bei der 4. Staffel schöpft er seine spezielle Art, die immer unerträglicher werdende Fernsehlandschaft aufs Korn zu nehmen, mit seinen zur Verfügung stehenden Möglichkeiten voll aus, und das erste Mal scheinen die ganzen Schlagerdeppen etwas unterrepräsentiert zu sein, aber das täuscht wahrscheinlich. Dafür kommen andere wunderbare Sendungen und Sender hinzu, die ihr Fett abbekommen, darunter MTV, VIVA, diverse Wahlwerbung, „DJ Bobo - Die Show", „Tsjakkaa - Du schaffst es!", „Liebe Sünde", „Veronas Welt", „Die Johannes B. Kerner Show" und jede Menge anderer Schwachsinn, den man bereits schon erfolgreich verdrängt hatte. Ansonsten sollte man natürlich ungefähr wissen, was einen hier sechs Stunden lang erwartet. Mit dem Humor, besonders dem deutschen, ist das ja immer so eine Sache, aber Kalkofe versteht es, wie schon früher beim Frühstyxradio, immer ein gewisses Niveau zu halten, selbst wenn seine Gags bereits deutlich unter der geschmacklichen Gürtellinie liegen, aber anders kann man dem medialen Irrsinn wohl auch gar nicht begegnen. Kalkofes Humor ist sicherlich nicht besonders subtil oder intellektuell, aber auf jeden Fall immer scharfsinnig, selbst wenn er mal den Bogen überspannt. Neben dem obligatorischen Audio-Kommentar von Oliver Kalkofe und Regisseur Marc Stöcker gibt es als Bonus elf ungesendete, aber eher mäßige Bonus-Mattscheiben und das ziemlich miserable Silvester-Special „Weltscheibe", das überwiegend bereits gesendetes Material recycelt, insofern erzeugt die vierte Bonus-DVD diesmal keinen echten Mehrwert. Dafür machen die richtigen Mattscheiben-Folgen um so mehr Spaß. Trotzdem irgendwie schade, dass man mit dieser DVD Kalkofes bisherige Fernsehvergangenheit jetzt komplett aufgearbeitet hat.

VERHANDLUNGSSACHE

USA/Deutschland 1998, Kinowelt | Wenn mir jemand was von Action mit Hirn erzählen will, fällt mir nach wie vor eher F. Gary Grays THE NEGOTIATOR ein als SHOOTER. Wobei auch Grays SET IT OFF in dieser Hinsicht ein persönlicher Favorit von mir ist, schade nur, dass der Mann seitdem nur noch Grütze gedreht hat. In VERHANDLUNGSSACHE stehen sich Samuel L. Jackson als Danny Roman und Kevin Spacey als Chris Sabian in einem cleveren Psychoduell zweier gleichwertiger Gegner gegenüber, den beide sind professionelle Unterhändler der Polizei, die sich darauf verstehen, das jeweilige Gegenüber durch eine manipulative Gesprächsführung zu beeinflussen und unterbewusst in eine ganz bestimmte Richtung zu lenken. Da beide dieses Spiel beherrschen, läuft vieles hier auf eine Patt-Situation hinaus, was Roman zumindest Zeit verschafft, denn der hat sich mit einigen Geiseln im Büro der Dienstauf-

sicht im Chicago Police Department Gebäude verschanzt, da man ihm vorwirft, seinen Partner umgebracht zu haben, um seine Verwicklung in eine Korruptionsaffäre zu vertuschen. Damit steht er plötzlich unfreiwillig auf der anderen Seite des Gesetzes. Gray macht dem Zuschauer die Identifikation mit Roman einfach, denn der ist ganz eindeutig das Opfer eines groß angelegten Komplotts, und während er mit Sabian verhandelt, gibt es immer wieder Versuche, ihn zum Schweigen zu bringen, wo Gray auch sein Gespür für gut getimete Actionszenen beweist. Generell wird hier aber mehr geredet als geschossen. Natürlich hat man die Geschichte vom unschuldige Verfolgten und bösen, korrupten Bullen schon tausendmal gesehen, aber Gray kann diesem bekannten Setting inklusive der üblichen Verschwörungstheorien durchaus neue Seiten abgewinnen. Und man verzeiht dem Film deshalb auch gerne, dass seiner Hauptfigur ein schönes Hollywood Happy End beschert wird, denn alles andere hätte auch keinen Sinn gemacht. Aufgrund seiner konsequenten Umsetzung, dem düsteren Realismus und interessanten Charakteren – darunter ein ganz schön pummeliger Paul Giamatti, der hier gut sein komödiantisches Können ausspielen kann – bleibt VERHANDLUNGSSACHE aber auch nach mehrmaligen Schauen eine erstaunlich frische und originelle Angelegenheit, da der Film im Gegensatz zu vielen anderen Hollywood-Produkten selbst in den klischeehaftesten Momenten seine Würde bewahren kann. Die Neuauflage von Kinowelt besitzt noch eine Bonus-DVD mit einer überschaubaren Anzahl Extras, der Film als solcher ist aber so oder so nach wie vor sehenswert.

CROSSROADS - PAKT MIT DEM TEUFEL

USA 1986, Sony Pictures HE | Letzten Monat erschien mit CROSSROADS ein weiterer älterer Walter Hill-Film hierzulande mal auf einer spartanisch ausgestatteten DVD. Gleichzeitig Roadmovie und romantische Liebeserklärung an den Blues – ähnlich wie später auch der Coen-Brüder-Film O BROTHER, WHERE ART THOU? – und sicherlich eines der untypischeren Werke dieses Regisseurs, sieht man mal von der Tatsache ab, dass Musik bei ihm immer eine große Rolle gespielt hat. Darin verhilft ein junger Musikstudent, der allerdings auf seiner Gitarre lieber Blues als Klassik spielt, der alten schwarzen Blueslegende Willie Brown zur Flucht aus einem Heim, weil der ihm dafür versprochen hat, mit ihm zusammen nach einem geheimnisumwitterten Robert Johnson-Song zu suchen, den dieser niemals aufgenommen hatte. Also machen sich ein junger naiver Weißer und alter ausgekochter Schwarzer auf ins Mississippi Delta – zwischendurch taucht noch kurz eine erstaunlich jung wirkende Jamie Gertz als Rumtreiberin Frances auf, die zu der Zeit aber schon 21 war –, wobei Willie Browns eigentliche Intention dabei ist, dort seinen Vertrag mit dem Teufel zu reklamieren, dem er damals seine Seele verkauft hatte, aber nicht das dafür versprochene glückliche Leben bekommen hatte. CROSSROADS ist also eigentlich eine Fantasy-Geschichte, sozusagen die Blues-Version von THE DEVIL AND DANIEL WEBSTER, die Hill allerdings eher realistisch und ohne irgendwelche übernatürlichen Effekte inszeniert. Dafür gibt es dann am Ende ein wundervolles Gitarrenduell zwischen „Karate Kid" Ralph Macchio und Frank Zappa-Gitarrist Steve Vai. Und die insgesamt tolle Musik stammt wie bei so vielen Hill-Filmen mal wieder von Ry Cooder. Auch wenn man die komische, romantisch verklärte Geschichte von CROSSROADS nicht immer ganz ernst nehmen kann, ist sein respektvoller Umgang mit der Mutter aller populärer Musik und ihrer tiefgründigen, dunklen Emotionalität immer deutlich spürbar: „The blues ain't nothin' but a good man feelin' bad, thinkin' 'bout the woman he once was with." CROSSROADS hat definitiv Charme, zeigt Action-Regisseur Hill aber von einer etwas anderen, ungewohnten Seite, auch wenn seine typische Handschrift hier immer sichtbar ist.

DAS BOOT

Deutschland 1981, EuroVideo | Die deutsche Filmgeschichte ist nicht gerade voll von international erfolgreichen Filmen und Wolfgang Petersens triumphale Verfilmung von Lothar G. Buchheims Roman „Das Boot" gehört dabei ganz sicher zu herausragenden Beispielen. Das ist aber vielleicht weniger Petersens Verdienst als der seines brillanten Kameramannes Jost Vacano, der sich trotz heftiger Widerstände von Regisseur und Produzenten bei seiner Umsetzung des klaustrophobischen Alltags in einem solchen schwimmenden Stahlsarg durchsetzen konnte. In Marko Kregels spannendem Buch über Vacano erzählt der so einiges über die technischen Schwierigkeiten während der Dreharbeiten, was man dem fertigen Produkt nicht mehr unbedingt ansieht. Buchheim, dem man wegen „Das Boot" auch schon mal mangelnde Distanz zum Nationalsozialismus und die unreflektierte Ausschmückung soldatischer und mannhafter Tugenden vorwarf, distanzierte sich zwar von der arg kurz geratenen Kinoversion, konnte sich dann aber doch mit der knapp fünfstündigen TV-Ver-

sion anfreunden. Gerade neu als Steelbook aufgelegt wurde der gut dreistündige Director's Cut des Films – die Extras sind dieselben wie bei der alten Special Edition –, den die Columbia einige Jahre später Petersen neu erstellen ließ. Heraus kam ein guter Kompromiss zwischen Kinofassung und TV-Version, wo die Charakterisierung der einzelnen Figuren besser zur Geltung kommt und weniger die spektakulären Actionszenen im Vordergrund stehen, denn ein Großteil seiner Faszination bezieht das DAS BOOT aus den Situationen des Wartens in beklemmender Enge. Jeglicher Heroismus verflüchtigt sich hier sehr schnell und DAS BOOT ist bis hin zum zynischen Ende ein waschechter Antikriegsfilm, wo einem das Schicksal der deutschen U-Boot-Besatzung extrem unter die Haut geht, darunter bekannte Gesichter wie Jürgen Prochnow, Herbert Grönemeyer, Martin Semmelrogge, Erwin Leder, Claude-Oliver Rudolph, Ralf Richter und Uwe Ochsenknecht. Ein zeitloser Filmklassiker, den man sich immer mal wieder anschauen kann.

VERLOSUNG

Diesmal haben wir je zwei DVDs von **DRACULA UND SEINE BRÄUTE** (Koch Media), **DER FLUCH VON SINISTRO** (Koch Media), **WAS NICHT PASST, WIRD PASSEND GEMACHT – STAFFEL 2** (Turbine) und **KALKOFES MATTSCHEIBE – STAFFEL VIER** (Turbine) und je drei DVDs von **DAS LEBEN IST EIN LANGER RUHIGER FLUSS** (Pierrot Le Fou) zu verlosen. Wenn ihr bei der Verlosung dabei sein wollt, müsst ihr folgende Fragen beantworten, Antworten an movies@ox-fanzine.de schicken (Adresse nicht vergessen!):

• In welchen beiden anderen, in den Staaten von Universal in die Kinos gebrachten Hammer-Produktionen hat Oliver Reed neben DER FLUCH VON SINISTRO mitgespielt?
• In welchem Hammer-Film kehrte Christopher Lee nach DRACULA von 1958 wieder in dieser Rolle auf die Leinwand zurück?

THE GHOSTS OF TEXAS PRISONERS

PURE SOUND

Der New Musical Express legte 1986 einer seiner Ausgaben eine Cassette mit der Bezeichnung „C86" in einem schlichtem bronzefarbenen Design bei. Es war die Nachfolge-Compilation zur „C81", die Jahre zuvor zum fünfjährigen Bestehen des Independentvertriebs Rough Trade veröffentlicht wurde. Bereits vor Erscheinen war den beteiligten Redakteuren klar, dass hiermit etwas Großes losgetreten wurde. „C86" sollte zum Synonym für britischen Independent-Pop werden, der mit einer Vielzahl von Protagonisten auf diesem Tape vertreten war: Die später bekannteren Vertreter waren unter anderem THE WEDDING PRESENT, PRIMAL SCREAM, THE SOUP DRAGONS, THE SHOP ASSISTANTS. Im Zuge dieser Entwicklung wurden mehrere Fanzines – beispielsweise HungryBeat! und Are You Scared To Get Happy? – sowie diverse kleine Plattenlabels (Sarah Records, Postcard Records, Sunway Organisation, aber auch die Wurzeln von Andy McGees Creation Records) zu zentralen Einflussgrößen dieses Genres, die sich alle dem D.I.Y.-Gedanken verschrieben hatten.

Der Begriff „C86" wurde Ende der achtziger Jahre gar zum eigenständigen Genreterminus. Natürlich wurde diese Bewegung im Nachhinein einer nicht unerheblichen Legendenbildung unterzogen. Der damals beteiligte NME-Redakteur Andrew Collins bezeichnet es als „the most indie thing to have ever existed" und Bob Stanely vom Melody Maker (heute Mitglied bei SAINT ETIENNE) empfand es 2006 in einem Interview gar so: „That C86 represented the beginning of indie music". Große und verklärende Worte, die allerdings die Bedeutung für die britische Independent-Musik offenbaren, wenngleich die Initialzündung sicherlich Jahre zuvor lag, aber mit C86 dennoch ein breites Publikum angesprochen wurde. Einer der langjährigen Begleiter dieser „Bewegung" war Vince Hunt, mit seiner Band A WITNESS ebenfalls auf dem C86-Sampler vertreten. Hunt leitet mittlerweile sein eigenes Plattenlabel, Euphonium Records, und hat sich seit einiger Zeit mit dem INCA BABIES-Gründungsmitglied Harry Stafford zum Projekt PURE SOUND zusammengefunden. Hier wird eine ganz anderes Genre aufgetan: experimentelle Soundkollagen, getragen von einer Noisegitarre (gespielt vom dritten Bandmitglied Colin Grimshaw), einer schweren Bassline und diversen (Wort-)Einspielungen vom Band und den Turntables. Unterlegt wird dieses Soundkonstrukt von den Gesängen der Inhaftierten eines texanischen Gefängnisses (in Gestalt von Originalaufnahmen aus der Zeit der dreißiger Jahre) sowie Gedichten dieser Häftlinge und eigenen Lyrics von Vince Hunt, die Harry Stafford – teilweise sprechend – wie einen dunklen Schatten über die einzelnen Stücke legt, die Namen tragen wie „My mother's grave" (hier verarbeitet Hunt den frühen Tod seiner Mutter) oder „Square thing". Im Oktober letzten Jahres veröffentlichten Hunt und Stafford das Album „Yukon". Weitere Veröffentlichungen in dieser Reihe sollen folgen. Beide beantworteten einige Fragen zu dem Projekt und zu ihrer bewegten musikalischen Vergangenheit.

Als ich zum ersten Mal mit dem musikalischen Konzept von „Yukon" konfrontiert wurde, mit dem Industrial Sound und den Sprachfetzen texanischer Gefangener, musste ich zunächst an John Hillcoats Film „Ghosts Of The Civil Dead" denken und den dazugehörigen Soundtrack, der ebenfalls mit sehr bizarren Erzählungen von Häftlingen zu eher düsteren Industrial-Sounds daherkommt. Ist die Idee von „Yukon" ähnlich klaustrophobisch in ihrer Entstehungsgeschichte gewesen? Ich musste in diesem Kontext auch ein wenig an das Stück „Terminus" von PSYCHIC TV denken.

Harry: Ich kenne den Film „Ghosts Of The Civil Dead" sehr gut und es ist wirklich ein sehr finsterer Film. Ich bin mir nicht wirklich sicher, ob Vince eine derart intensive und düstere Atmosphäre schaffen wollte. Der Film von John Hillcoat handelt vielmehr von Menschen, die gegen das bestehende System ankämpfen, wohingegen die Spirituals und Gesänge der Häftlinge in diesem texanischen Gefängnis – wie sie auf „Yukon" zu finden sind – eher den Moment beschreiben oder den Prozess wiedergeben, bei dem sie quasi vor ihren Schöpfer treten. Ich habe ewig nichts von PSYCHIC TV gehört, aber ich dachte immer, ihr Stil ist wesentlich „elektronischer", verglichen mit unseren Einspielungen und Samples.

Vince: Ich fürchte, ich kenne diesen Film überhaupt nicht. „Yukon" ist sicherlich ein Versuch, den Blick auf extreme menschliche Erfahrungen zu lenken. Die Choräle und Songs der Inhaftierten sind quasi der feste Untergrund der einzelnen Stücke – ich bin auf dieses Material im Rahmen meiner Recherchearbeiten für eine Musikdokumentation gestoßen, die sich eben um diese Songs der Häftlinge dreht – und die gespenstischen Stimmen sind darüber gelegt, wie sie in ihrer Eindringlichkeit auf Tonband der Nachwelt erhalten wurden. Auch nach 70 Jahren sind sie immer noch von solch einer emotionalen Intensität. Es geht in den Songs aber auch um extreme und persönliche Erfahrungen der Goldschürfer am Yukon River zu Zeiten der Jahrhundertwende, wie sie sich beispielsweise in den Gedichten des Poeten Robert Service wiederfinden, und die auch hundert Jahre später noch lebendig sind. Meine eigene Vergangenheit ist aber ebenso Teil der Songs. Die Trauer um den frühen Tod meiner Mutter vor zwanzig Jahren und der Bruch in der Beziehung zu einer Person, die mir sehr nahe stand. Beide Erfahrungen habe ich musikalisch einerseits in einem verzerrten Gitarrensound mit Rückkoppelungen – entstanden aus meiner Erinnerung an den Klang, den die Autos beim Überfahren eines Gitterrosts in dem Park verursachten, in dem der Gedenkbaum an meine Mutter gepflanzt wurde – und andererseits durch die Stimme von Harry quasi als Einleitung zu meinen eigenen Worten im Song „Happy birthday from Texas" verarbeitet. In diesem Song sind auch Samples der Gesänge von James „Ironhead" Baker und Ernest Williams integriert worden (beide führten die Choräle der Gefangenen an). Während der Aufnahmen zu diesem Album stießen wir auf die Arbeiten von Philip Jeck, der mit seinen Samples und der Art und Weise, wie er mit den Schallplatten und den Turntables arbeitete, erheblichen Einfluss auf unsere Herangehensweise des Sampling gehabt hat.

Was ist so faszinierend an diesen eher düsteren Themen über Inhaftierte und Gefängnisse? Gibt es da bestimmte Filme, die ihr zu euren Favoriten zählt?

Harry: Einer meiner Favoriten dieses Genres ist sicherlich „Der Unbeugsame" mit Paul Newman. Ich habe diesen Film zu Zeiten der INCA BABIES in dem Song „Correction stack" verarbeitet, der übrigens auch auf der aktuellen INCA BABIES-Compilation „1983 – 1987: Plutonium" zu finden ist: „Breaking rocks on a southern stack, looked over by a cruel set of shades". Man merkt unmittelbar, wie die Spirituals den Gefangenen die notwendige Kraft gegeben haben und eine Atmosphäre der Kameradschaft und des Zusammenhalts erzeugten. Ich denke, ein Gefängnis muss einfach die Hölle auf Erden sein, und ich finde das weniger faszinierend als vielmehr eine Art Metapher für einen wirklich unglückseligen Ort.

Vince: Diese Menschen gingen durch die Hölle, so viel ist sicher. Man muss sich nur die Umstände, unter denen sie lebten, vergegenwärtigen. Das war wirklich dramatisch. Oder besser, man sollte sich die sehr authentischen Aufnahmen vom Album „Texan Prison Songs Vol. 6" von James „Ironhead" Baker anhören, erschienen auf Document Records – das lässt tief blicken. Seine Stimme ist unglaublich. Die Aufnahmen stammen von Alan Lomax' Vater, die er 1933 im Sugarland Prison in Texas aufgenommen hat.

Wird das Album „Yukon" der erste Schritt in Richtung Filmmusik sein?

Harry: Es könnte mir in der Tat sehr gefallen, Filmmusik zu komponieren und aufzunehmen. Ich habe das bisher nicht gemacht. Vermutlich sollte ich zuvor meinen eignen Film dafür drehen.

Vince: „Yukon" ist das erste Album einer Serie, die auf den drei Säulen Industrial-Sound, schwere Bässe und einer Art Spoken-Word-Darbietung aufgebaut sein wird. Gegenwärtig gibt es zwei bereits fertig produzierte Alben, die dieses Jahr noch erscheinen werden. Ein Album nennt sich „Acts Of New Noise". Die Entstehung des Albums hat mich fast 22 Jahre gekostet – mein halbes Leben. Ein weiteres Album wird „Submarine" sein, eine Kooperation mit dem Gitarristen Rob Hayward, der bereits zusammen mit Harry in dem INCA BABIES-Nachfolgeprojekt HOUND GOD gespielt hat – nebenbei hat er noch sein Soloprojekt TAB-D. Diese Alben werden auf meinem Label Euphonium Records erscheinen und alle auf gewisse Weise einen Soundtrack-Charakter haben.

Harry, die INCA BABIES waren eine großartige Band, allerdings habe ich deine Aktivitäten seit dem Split in der zweiten Hälfte der achtziger Jahre nicht weiter verfolgt. Was hat sich seither bei dir musikalisch alles getan?

Harry: Als sich die INCA BABIES 1987 auflösten, gründete ich mit unserem Bassisten Bill die Formation HOUND GOD WITH A TUMOR – wir selbst haben den Sound einmal als „grungy metal percussion" bezeichnet – und brachten eine Mini-LP mit dem Titel „Autograph My CIA Assassination Manual" und promoteten dieses Album auf einer Tour 1987. Wir sind danach noch bis 1995 unter diesem Namen auf Tour gewesen und haben uns dann aufgelöst. Seit dieser Zeit habe ich ein Soloprojekt unter dem Namen MAX, meinem zweiten Vornamen, das aber tendenziell eher etwas bluesig orientiert ist. Ich habe bereits zahlreiche Stücke für zwei Alben eingespielt, die

über ein breites Spektrum von Sounds verfügen.

Im September vergangenen Jahres hast du eine Art Band-History der INCA BABIES zusammengestellt, auf der auch zwei bisher unveröffentlichte Versionen eurer Songs aus den John Peel Sessions enthalten sind. Um ehrlich zu sein, habe ich die zwei großartige Songs „Splatter ballistics cop" und „Blindman (The chiller)" vermisst. Nach welchen Kriterien hast du die Songs zusammengestellt?

Harry: Im Grunde ganz einfach: ich habe die Songs auf die Compilation genommen, die mir am besten gefallen. Ich wollte ein breites Spektrum dessen, was wir mit der Band erreicht haben, darstellen und auch die Entwicklung der INCA BABIES dokumentieren – ich denke, die Songs geben das auch wieder. Aber du hast schon Recht, die beiden von dir genannten Songs sind auch großartig. Besonders wichtig war mir auch, die Songs aus einer der John Peel Sessions mit auf die Zusammenstellung zu nehmen. Diese waren sehr essenziell für uns, denn deren Produzent Dale Griffin – Schlagzeuger unserer Siebziger-Jahre-Helden MOTT THE HOOPLE – hat uns eben mit genau dem wilden Sound versehen, den wir haben wollten und anstrebten. Als wir die Ergebnisse der Peel Sessions zum ersten Mal hörten, war das genau der Sound, den wir eigentlich immer erreichen wollten. Bis dahin hatten wir unter sehr widrigen Umständen in einem kleinen 8-Spur-Studio zu arbeiten, was uns zwar zu einem sehr ursprünglichen und rauhen Sound verhalf, aber uns nicht wirklich zufrieden stellte. Ich denke, die BBC-Version von „Big jagular" ist einfach nur bombastisch und richtig gut geworden. Unser Sänger Mike hat immer etwas Bedenken wegen seines Gesangs und ich glaube, ich habe viele Songs auf die Compilation gepackt, die ihm das Gegenteil beweisen sollten. Er war niemals so schlecht, wie er selbst von sich glaubte. Die Songs sind hauptsächlich von unseren ersten drei Alben und das letzte war auch ein wenig nervenaufreibend, weil wir während der Aufnahmen mehrfach den Schlagzeuger auswechseln mussten.

Ihr habt beide, Vince mit A WITNESS und Harry mit den INCA BABIES, in den achtziger Jahren jeweils vier Sessions für John Peel eingespielt. Wie ist eure Erinnerung an John Peel? Was war er für ein Mensch?

Harry: Ich habe John Peel mehrfach getroffen, als er nach Manchester kam, um einige unserer Konzerte zu besuchen. Wir hatten zu diesem Zeitpunkt gerade unsere Single „The Judge" veröffentlicht und ursprünglich wollte ich ihm ein Exemplar geben, allerdings hatte er schon eines und bat mich um eine Widmung auf der Single, was natürlich eine unglaubliche Auszeichnung für mich war. Er war in diesen Dingen sehr unkompliziert und hatte in dieser Hinsicht nie seinen Bekanntheitsstatus ausgelebt. Um ganz offen zu sein, John Peel war mein absoluter Held und hat komplett meine musikalische Sozialisation in den siebziger und achtziger Jahren bestimmt. Eines unserer erklärten und ehrgeizigen Ziele war es, mit den INCA BABIES eine John Peel Seesion einzuspielen – dass es dann gleich vier werden sollten, war jenseits unserer damaligen Vorstellungskraft. Sein Tod ist ein großer Verlust.

Vince: Ich kann dem nur zustimmen. Ich hatte häufig Kontakt mit John Peel während der sieben Jahre, die ich bei A WITNESS war. Diese Persönlichkeit ist einfach unersetzlich. Aber das ist wohl der Lauf des Lebens und sind die Erfahrungen, die man macht: Wie geht man damit um, wenn eine wesentliche Basis deines Lebens nicht mehr da ist? Man besinnt sich auf seine Wurzeln und Ursprünge, um es dann besser zu machen. Für mich steht der Name „Peel" als Synonym für Motivation.

Kürzlich ist der Sampler „Commercially Unfriendly" erschienen, der auch Bands beinhaltet, die sich Mitte der achtziger Jahre unter der Genre-Bezeichnung „C86" etablierten, beispielsweise A WITNESS und BIG FLAME. Viele dieser Bands haben sicherlich auch Einfluss auf aktuelle Gruppen wie die KAISER CHIEFS oder die BABYSHAMBLES. Vince, wie ist es zur Idee zu diesem Sampler gekommen, den du gemeinsam mit Daren Garrat zusammengestellt hast?

Vince: Es war die Idee von Daren, welcher auch Schlagzeuger in meiner zweiten Band MARSHALL SMITH ist, der auch der Auffassung war, dass diese Szene etwas in Vergessenheit geraten ist. Das Projekt hat sich dann doch über drei Jahre hingezogen und ist auch generell mehr dem Gedanken geschuldet, dass es sich damals eher um eine gesellschaftliche Bewegung dieser Zeit gehandelt hat – insbesondere gegen den Thatcherismus – mit dem primären Gedanken, dass nichts wichtiger ist, als die Gesellschaft, in der wir leben. Damit war es mehr als nur eine Zusammenfassung von Bands, die in den gleichen Pubs spielten, als vielmehr Bands, die sich gegen die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse richteten. Dieser C86-Mythos hat sich in den letzten zwanzig Jahren zu etwas entwickelt, das wohl nach allgemeiner Auffassung für einen bestimmten Gitarrensound steht, mit dem ich mich eigentlich nicht so richtig identifizieren will. Der Sampler „Commercially Unfriendly" ist letztlich ein kurzer Überblick über eine Szene, die musikalisch sehr facettenreich gewesen ist und eine sehr politische Prägung hatte. Allerdings habe ich mich bei der Zusammenstellung auch wirklich alt gefühlt, als mir ein Bekannter dazu gratuliert hat, dass wir den Song „Wings" von THE FALL mit auf den Sampler genommen haben, was ja – so sein Tenor – schließlich ein „Klassiker" sei. Ich dachte mir sofort, wieso Klassiker, die Single habe ich mir damals noch im Original gekauft. Gegenwärtig arbeite ich noch mit Alan Brown von BIG FLAME und THE GREAT LEAP FORWARD zusammen, beide sind auch auf dem „Commercially Unfriendly"-Sampler vertreten. Gemeinsam mit Alan habe ich auch unser erstes Album „Colours" auf meinem Label Euphonium herausgebracht, musikalisch ist es wesentlich melodiöser als A WITNESS und ein wenig ruhiger als die Sachen, die man von BIG FLAME gewöhnt ist.

Hast du sonst noch Kontakt zu Bands dieses Genres, wie sie auf „Commercially Unfriendly" vertreten sind?

Klar, man kennt sich. Ich habe speziell Kontakt zu den Bands, die mehr aus dem Norden kommen, während Daren mehr mit denen aus den Midlands Kontakt hält. Es gibt einen großen Zusammenhalt in dieser Szene, zu der auch THE EX zählen.

Zum Schluss die obligate Frage nach dem Tape, welches man jemandem aufnehmen würde, um ein wenig die eigenen musikalischen Einflüsse und Favoriten offen zulegen. Was würdet ihr dort draufpacken?

Harry: THE BLACK KEYS: „Just a little", SYSTEM OF A DOWN: „Prison song", Rodriguez: „Sugarman", Richard Hell: „Blank generation", SUICIDE: „Ghost rider", Nick Cave: „Stagger Lee", THE GUN CLUB: „Mother of earth", THE CLASH: „White man in Hammersmith Palais", Desmond Dekker: „007", Schostakowitsch: „Walzer". Natürlich ist das morgen wieder eine ganz andere Liste ...

Vince: Joseph Canteloube: „Songs Of The Auvergne", „Studio One Compilation": „Rockers", THE SKATALITES: „Ball of fire", THE VELVET UNDERGROUND: „Lady Godiva's operation", CAPTAIN BEEFHEART: „Big eyed beans from venus", TEXAS & METHOD MAN: „Say what you want", Johnny Cash: „Jackson", Hank Williams: „Cheatin' heart", KRAFTWERK: „Neon lights", Muddy Waters: „Can't be satisfied".

Markus Kolodziej **euphoniumrecords.com**

ZU

ZUMEANSZU

Bassist Massimo Pupillo, Schlagzeuger Jacopo Battaglia und Saxophonist Luca T. Mai sind ZU (sprich: Su). Und sie sind ein Phänomen. Die Erschaffer des phonetisches Chaos' sind die drei Jungs nicht, aber sie haben in sechs Jahren vollbracht, wonach sich so manch andere Möchtegern-Avantgarde-Musikgruppe verzehrt: ZU verweben mit einer unglaublichen Leichtigkeit Metal, Punk und Jazz zu fantastischen Klangkonstrukten, die ihres Gleichen suchen. Ein besonderes Erlebnis, die sympathischen Römer Ende Mai vor interessanter Kulisse zu treffen – dem Jazz-Festival in Moers.

Es klappt ja nicht wirklich, euch zu erwähnen, ohne dabei Namedropping zu betreiben. Die ersten CDs habt ihr mit Eugene Chadbourne aufgenommen. An Ken Vandermark und Peter Brötzmann kommt man an dieser Stelle auch nicht vorbei. Ihr habt auch viel mit THE EX gemacht, seid mit Mike Patton und FANTÔMAS getourt, habt ihn zusammen mit THE MELVINS durch Kanada und Japan begleitet, und natürlich nicht zu vergessen: ihr seid mit den großartigen NOMEANSNO durch Europa und Kanada gezogen. Gerade kommt ihr von einer Tour mit Ex-FUGAZI-Bassist Joe Lally zurück, wie war das alles für euch? Hat euch das Zusammentreffen mit all diesen Menschen in eurer Arbeit beeinflusst?

Massimo: Wir hören die Musik von NOMEANSNO, THE EX und FUGAZI, seit wir denken können. Es ist immer noch unglaublich, zusammen mit diesen Menschen auf der Bühne zu stehen, oder mit ihnen zu touren. Aber das zeigt uns auch, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Diese Bands setzen eine unglaubliche Energie frei und es ist großartig, ein Teil dieser Gemeinschaft zu sein. Wir haben uns alle im Laufe der Jahre weiterentwickelt, daher finden wir unsere alten Aufnahmen mittlerweile ziemlich scheußlich und werden „The Zu Side Of The Chadbourne" neu aufnehmen und veröffentlichen.

Sicher war es hilfreich für euch, mit NOMEANSNO durch die Gegend zu touren. Das hat euren Bekanntheitsgrad in der alternativen Szene gesteigert, die Presse ist ja voller Lob.

Massimo: Wir waren von der Resonanz einfach überwältigt. Wir sind schon immer Fans von NOMEANSNO gewesen. Rob war der Grund, weshalb ich überhaupt begonnen habe, Bass zu lernen. Das war ein großartiges Erlebnis für uns alle. Ich denke, viele Hörer von NOMEANSNO sind sehr offen und ihnen hat daher auch unsere Musik gefallen.

Wie ist es für euch, auf klassischen Jazz-Festivals wie in Moers zu spielen? Das ist ja nicht das Publikum, das ihr eigentlich mit eurer Musik ansprechen wolltet, oder? Wie reagieren die klassischen Jazz-Fans auf euch?

Massimo: Es ist immer wieder eine tolle Erfahrung für uns, vor so vielen verschiedenen Menschen zu spielen. Beim letzten Mal waren wir mit THE EX hier und das war einfach genial. Wir sind gerade mitten in einer Festival-Tour durch ganz Europa und da waren und sind auch einige klassische Jazz-Festivals unter unseren Stationen. Wir haben nicht so viel Kontakt zu den normalen Jazz-Hörern und wissen leider nicht, wie sie über unsere Musik denken, aber der Applaus scheint für uns zu sprechen. Leider spielen wir nicht sehr häufig in Deutschland, wir waren zwar schon fast überall, aber das Publikum scheint gerade hier in Deutschland noch nicht für uns bereit zu sein.

Luca, du hast doch einige Stücke mit Rob von NOMEANSNO aufgenommen. Wie ging das vonstatten?

Luca: Rob hat den Gesang und den Bass separat in Kanada aufgenommen, mir die Songs per Mail geschickt und ich habe dann zu seinen Arrangements gespielt. Insgesamt vielleicht recht unspektakulär, aber das Ergebnis ist einfach unglaublich genial geworden.

Massimo: Die Songs haben ihren ganz eigenen Charme. Rob erzeugt eine unglaubliche Stimmung. Einfach unverwechselbar. Wir hoffen, dass wir die Aufnahmen irgendwann veröffentlichen können.

Das sind ja nicht die einzigen Aufnahmen, die noch nicht veröffentlicht wurden. Da steht ja noch was mit der ZU/DÄLEK-Big Band an, oder?

Massimo: Ja, wir haben einige Sachen mit DÄLEK aufgenommen und auch bereits eine 7" gemeinsam veröffentlicht. Wir haben noch mehr Material, das wir auch veröffentlichen wollen, aber leider ist das noch nicht so weit gekommen.

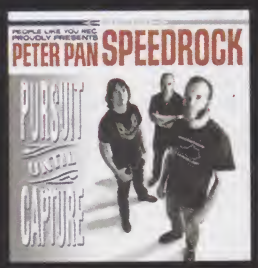
Ihr habt ja auch eigentlich genug um die Ohren. Massimo, du warst mit THE EX unterwegs, hast aber auch mit Mats Gustafsson, Paal Nilssen-Love, Thurston Moore, Terrie Ex und Jim O'Rourke das Projekt THE ORIGINAL SILENCE aus dem Boden gestampft. Was machen die Mitglieder von ZU zur Zeit sonst noch?

Massimo: Luca spielt zusammen mit Gitarrist Manlio Maresca von SQUARTET und Schlagzeuger Antonio Zitarelli von NEO in der Band UDUS, mit der sie auch bald eine CD veröffentlichen werden. Ich spiele noch mit Luca und Jacopo in der Band BLACK ENIGINE, die metallische, aber auch viele elektronische Akzente hat. Zudem spielen wir noch mit einigen anderen Freunden in einer Art-Pop-Band, die ARDECORE heißt. Dort spielen wir klassische italienische Populärmusik und singen über Herzschmerz und Liebe. Eine tolle Abwechslung. Im nächsten Jahr wollen wir eine längere Deutschlandtour mit ZU machen.

JeNnY Kracht **myspace.com/zuband**

PEOPLE LIKE YOU RECORDS PRESENTS:
LIVING THE BASTARDS WAY!

PETER PAN SPEEDROCK



NEW ALBUM
"PURSUIT UNTIL CAPTURE"
OUT ON LIM. LP & CD

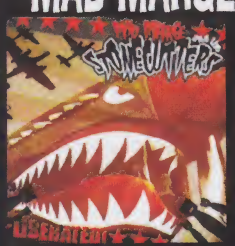
THE GENERATORS

NEW ALBUM "THE GREAT DIVIDE"
OUT ON LIM. LP AND CD

HEARTBREAK ENGINES

NEW ALBUM "ONE HOUR HERO"
OUT ON LP & CD

MAD MARGE & THE STONECUTTERS



NEW ALBUM
"LIBERATED"
OUT ON
LIM. LP & CD

MAD MARGE & THE STONECUTTERS (USA)
22.11.2007 CH BERN ISC – 23.11.2007 D DIETERSBURG MUSIKCAFÉ BLAMAGE
24.11.2007 D MAGDEBURG WILD WILD EAST FESTIVAL – FROXIMUN ARENA
25.11.2007 D DRESDEN GROOVE STATION – 29.11.2007 D BERLIN WILD AT HEART
30.11.2007 D HAMBURG KNUST IM SCHLACHTHOF
01.12.2007 SWE GOTHENBURG SHOWDOWN/HENRIKSBERG
03.12.2007 DK COPENHAGEN LOPPEN – 05.12.2007 D SIEGEN VORTEX CLUB
06.12.2007 D AACHEN MUSIKBUNKER – 10.12.2007 D FRANKFURT NACHTLEBEN
13.12.2007 D REGENSBURG ALTE MALZEREI – 14.12.2007 D WEINHEIM CAFÉ CENTRAL
15.12.2007 CH CHUR PALAZZO – 17.12.2007 CH ZÜRICH ABART

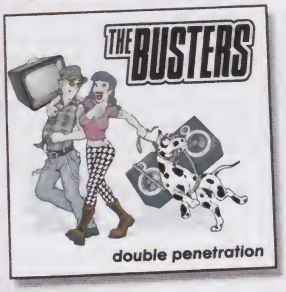
www.peoplelikeyourecords.com
www.myspace.com/peoplelikeyourecords

DIE MIMMI´S: ICH WILL ALLES...
Das neueste Album mit absoluten Boxenknallern. Auch Manuel Andrack folgte dem Lockruf und war mit im Studio und sprach als Dr. Fabian vor. Mit den neuinterpretierten Coverversionen von HANS-A-PLAST „Rock´n Roll Freitag" und „Irre" von IDEAL zeigen Mimmis neue Stärken.
www.diemimmis.eu

DIE MIMMI´S ROCKEN DEN PEANUTSCLUB
Endlich sind die original Bänder des lange verschollenen IST DOCH ALLES PEANUTS-Albums aus dem Jahre 1997 wieder aufgetaucht. Auf dem Album u.a. das großartige BABY SCHADE und der ZK Klassiker DOSENBIER!
www.diemimmis.eu

HEITER BIS WOLKIG feat. **DIE ROTEN RATTEN AUFERSTANDEN AUS RUINEN**
Heiter bis Wolkig sind „Auferstanden aus Ruinen". Die satirischen Polit-Punk-Rocker aus Köln haben sich eine Frischzellenkur in Form von gelebtem Funpunk verabreicht und melden sich mit zynischem Elan zurück.
www.heiterbiswolkig.com

DIMPLE MINDS: TOLERANZ IST HEILBAR
ein Rezeptalbum um Krankengeschichten und kranke Geschichten, demnächst auch in Ihrem Plattenladen und vielleicht in Ihrer Apotheke. Fragen Sie Ihre Krankenkasse! 11 neue Eigenkompositionen und eine Coverversion des Punk Klassikers „Bloodlights" von The Freeze.
www.dimpleminds.de



THE BUSTERS: DOUBLE PENETRATION
Das neue Album „Double Penetration" kommt als CD inklusive einer DVD . Ab November im Handel erhältlich. Eine Cooperation von Ska Revolution Records & Weser Label. The Busters sind ab Weihnachten auf Tour um die neuen Songs live vorzustellen.
www.thebusters.com

LIVE & LAUT

MIMMI´S TOUR 2007
02.10. Berlin-SO36
03.10. Cottbus-Glashouse
04.10. Hermsdorf-Jugendhaus
05.10. Regensburg-Alte Mälzerei
06.10. Annaberg-Alte Brauerei
11.10. Göttingen-Exil
12.10. Donauwörth-JUZ
13.10. Töging-Silo 1
19.10. Braunschweig-Roter Korsar
20.10. Frankfurt-Oder- Mikado
26.10. Ingolstadt-paradoX
27.10. Heidenheim-Treff 9
09.11. Hagen-Pelmke
10.11. Gütersloh-Bauteil 5
19.11. Konstanz-Das Contrast
20.11. Ulm-Beteigeuze
21.11. A-Klagenfurt-Ballhaus
22.11. A/Wels-Nöfas
23.11. A/Leoben-KuKe
24.11. A/St.Leonhard am Forst
25.11. A/Wien-Chelsea
06.12. Hamburg-Stubnitz
07.12. Rendsburg-Teestube
08.12. Weilmünster
14.12. Großröhrsdorf- WebHaus
15.12. Eberswalde-Exil
21.12. Kiel-Pumpe
22.12. Hannover-Cafe Glocksee
23.12. Düsseldorf-Zakk
27.12. Wilhelmshaven-Kling Klang
28.12. Oberhausen- Punk im Pott
29.12. Bremen-Römer

DIMPLE MINDS TOUR 2007
20.12. Hamburg - Molotow
21.12. Braunschweig - Drachenflug
23.12. Bochum - Matrix
27.12. Bremen – Schlachthof

HEITER BIS WOLKIG TOUR 2007
02.10. Horb-Café America
23.11. Dessau-Beatclub
30.11. Köln-Büze Ehrenfeld
15.12. Wertheim-AK 115
23.12. Düsseldorf-ZAKK

THE BUSTERS TOUR 2007
23.12. Münster-Skaters Palace
25.12. Erlangen-E-Werk
26.12. Hannover-Faust
27.12. Bielefeld-Ringlokschuppen
28.12. Bremen - Schlachthof
29.12. Köln - Live Music Hall
30.12. Darmstadt - Centralstation

DIE TOURNEEN WERDEN ERGÄNZT UND FORTGESETZT. AKTUELLE INFOS AUF DEN WEBSEITEN!

WESER LABEL **Weser Label | P.O.BOX 210355 | 28223 Bremen**
Telefon: 0421- 38 63 70 | www.weserlabel.de
INDIGO

INDUSTRIAL PRODUCTION

SAVAGE REPUBLIC

Die Ursprünge von SAVAGE REPUBLIC gehen zurück auf die Punk- und Hardcore-Szene des Los Angeles der frühen Achtziger, als Bruce Licher, Mark Erskine und Jackson Del Rey die Band AFRICA CORPS gründeten und später, nach dem Einstieg von Jeff Long von WASTED YOUTH, den Namen in SAVAGE REPUBLIC änderten. „Tragic Figures" hieß das erste Album, es folgten diverse Besetzungswechsel: Ende 1983 holte Bruce Licher drei neue Mitglieder in die Band, Greg Grunke, Thom Fuhrmann und Ethan Port, und bis zur Auflösung 1989 spielte und nahm man in dieser Besetzung auf. 2002 dann die Reunion, Fuhrmann, Grunke und Port sind wieder dabei, aber auch Val Haller, der einst mit Jayne/Wayne County spielte, und im März 2007 fand 19 Jahre nach dem ersten Deutschlandbesuch auch eine zweite Tour statt, in Form der „Siam"-EP gab es sogar die erste neue Veröffentlichung seit Jahren, in die auch Bruce Licher mit seinem Label Independent Project involviert ist. Dieser Tage kommt nun in Kooperation mit Neurot Recordings ein neues Album jener Band, deren eigenwilliger, gerne auch instrumentaler Sound sich aus Industrial-Drones, dubbigen Rhythmen, düsterem Postpunk und komplexer Percussion zusammensetzt. Greg und Thom beantworteten mir aus aktuellem Anlass ein paar Fragen.

Kannst du für diejenigen, die wahrscheinlich zu jung sind, um eure Bandgeschichte zu kennen, etwas dazu sagen, wie du zu SAVAGE REPUBLIC gekommen bist und was bis zum Split 1989 passiert ist?
Ich habe Ethan an der Universität von L.A. getroffen und er spielte mir einige ihrer Aufnahmen vor, zu der Zeit hatten sie gerade den Namen von AFRICA CORPS in SAVAGE REPUBLIC geändert. Als ich sie das erste Mal gesehen habe, war ich völlig überwältigt. Die Kombination ganz unterschiedlicher Elemente, wie dem aggressiven Lärm, den packenden Melodien, den Filmsoundtracksequenzen, dem schrottigen Metalschlagzeug und so weiter, das alles wirkte, wie von einer anderen Welt. Es gab diesen experimentellen Teil, der direkt mit den Zuschauern verbunden war. Ich fühlte mich sofort zu ihrem Sound und ihren Ideen hingezogen. Hierzu muss gesagt werden, dass vieles, was zu der Zeit, also 1982-83, als „Punk" bezeichnet wurde, sehr eindimensional und nach Schema F aufgebaut war. Die Kombination aus punkiger Aggression und Verstand war schon sehr aufregend. Ethan und ich hatten eine Noise-Band und irgendwann lud er Bruce Licher ein, vorbeizukommen und mit uns in unserem dröhnenden Kellerloch zu proben. Brad Laner kam auch ab und zu vorbei. Nachdem Jackson Del Rey und Jeff Long bei SAVAGE REPUBLIC ausgestiegen sind, habe ich angefangen, mit Bruce und Robert Loveless bei SAVAGE REPUBLIC zu proben. Nach ein paar Proben ist auch Robert ausgestiegen, um sich mit Mr Del Rey auf 17 PYGMIES zu konzentrieren. Kurz danach sind Ethan und Thom eingestiegen und mit dem Line-up haben wir in den folgenden sechs Jahren vier Studioalben und ein Live-Album aufgenommen, sind durch die Staaten und Europa getourt und haben mit Bands wie EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN, SONIC YOUTH, LIVE SKULL, MINUTEMEN, YOUNG GODS, BUTTHOLE SURFERS, BAD RELIGION, ANGRY SAMOANS und FINAL CONFLICT gespielt. 1989 kam Bruce an einen Punkt, an dem er kein wirkliches Interesse mehr an harter Musik hatte und die Band verließ, um mehr Zeit für seine Familie zu haben. Somit haben wir uns entschieden, die Band aufzulösen und uns anderen Projekten zu widmen.

Wie ist die Reunion 2002 zustande gekommen, und was hast du bis dahin gemacht?
Thom, Ethan und ich haben weiterhin zusammen an verschiedenen Projekten gearbeitet, während wir nebenbei mit Heiraten, Kindern und diversen Umzügen beschäftigt waren. Thom hatte eine Band namens AUTUMN-FAIR, die er schon während der Zeit von SAVAGE REPUBLIC gegründet hat, mit der ich später einige Sachen aufgenommen und ein paar Shows gespielt habe. Anfang der 90er hatten wir drei noch ein Projekt namens WONDER, das in eine ähnliche, aber melodischere Richtung ging und mit dem wir eine 7" aufgenommen haben, die ich immer noch sehr mag. Thom und ich hatten auch noch eine sehr obskure, schmerzhaft laute, quasi-obszöne Sludgecore-Band namens GRINCH. Nimm die MELVINS, unterziehe sie einer Lobotomie und mach sie sehr, sehr betrunken und du hast in etwa das, was GRINCH ausgemacht hat. Wir werden uns hüten, diese Band wieder zu beleben. Mitte der 90er arbeitete Ethan als Professor am College in Missouri und Thom hat in Colorado an seiner Karriere im Kaffeegeschäft gearbeitet. Ich habe bis zur Reunion 2002 keine Konzerte mehr gespielt.

Wenn es darum geht, euren Sound zu beschreiben, wird häufig der Begriff „Industrial" verwendet. Wie definierst du „Industrial" und wie passend findest du den Begriff?
Für mich bedeutet „Industrial" im ursprünglichen Sinne die Verwendung von Geräuschen und Materialien, die sich aus dem Abfall und dem Geröll der heutigen Gesellschaft ergeben, also aus Schrott, elektrischen Werkzeugen und dem Einsatz von Dissonanzen und so weiter. Ich denke da an Bands wie EINSTÜRZENDE NEUBAUTEN oder THROBBING GRISTLE. Zusätzlich gab es diesen physischen Aspekt bei „Industrial" und ich bevorzuge noch immer Bands, die auf echtes Metall schlagen oder es mit einem echten Presslufthammer bearbeiten. Aber auch Bands, die komplett mit Synthesizern gearbeitet haben, hatten diese rauhe, provokative Seite. Dann wurde daraus schlechte Dance Music.

Euer Sound ist äußerst einzigartig, eure Konzerte außergewöhnliche Erfahrungen, bei denen die Ölfässer einen wichtigen Teil ausmachen. Was sind die Bestandteile und Einflüsse eurer Musik?
Wir sind musikalische Allesfresser. Einflüsse sind unter anderem Surf Music, 60s Psych, Gamelon, früher Punk, Persian/Arabic/Celtic Folk, Morricone, Theodrakis, PINK FLOYD, Augustus Pablo, Link Wray, CAN, Gordon Lightfoot, JOY DIVISION ... Unter den CDs, die ich mir zuletzt angehört habe, sind NEUROSIS, Leonhard Cohen, Panjabi MC, UNKLE, Blind Willie Johnson und NAPALM DEATH. Jeder in der Band bringt bestimmte Vorlieben mit ein. Ethan ist sehr an noisigen Sachen interessiert, Thom hat ein großes Faible für Pop, Val bringt etwas Dub mit ein und ich hab eine gewisse Schwäche für Folk. Und Alan ist einfach der musikalischste Schlagzeuger, mit dem wir je gearbeitet haben.

Zwischen eurer ersten und zweiten Deutschlandtour lagen 19 Jahre. Was hat sich verändert, und was ist gleich geblieben?
Das ist ein bisschen schwer zu beurteilen, da wir diese Tour hauptsächlich damit verbracht haben, durch die Gegend zu fahren, zu spielen oder haben versucht zu schlafen. Es gab keine freien Tage oder viele Gelegenheiten, mit Leuten außerhalb von Clubs oder Raststätten in Kontakt zu kommen. Das Publikum war super, das Bier war gut und Thom war ganz alleine dafür verantwortlich, dass der Umsatz von Jägermeister um zwanzig Prozent angestiegen ist. Und Berlin hat ansonsten nicht mehr dieselbe wilde Ausstrahlung wie in der Zeit, als die Mauer noch stand.

Interessanterweise gibt es im Line-up von SAVAGE REPUBLIC keine Gründungsmitglieder mehr. Wie kam es dazu?
Wir haben uns 2002 im Zuge der Wiederveröffentlichung unserer Studioalben in Form eines Boxsets durch Mobilization für eine kurze Tour wieder zusammengefunden. Es hat Spaß gemacht, aber wir hatten keine Lust, wie irgendeine nostalgische Art-Punk-Band weiter die alten Sachen zu spielen. Trotzdem sind ein paar neue Songs entstanden, die eine logische Fortführung von SAVAGE REPUBLIC waren. Zunächst zeigten wir uns unsere Ideen und eigentlich wollte auch Bruce dabei sein, musste aber Zugeständnisse an seine Familie und seinen Job als Grafiker machen, so dass es für ihn unmöglich war, sich mit uns zu treffen und Songs zu schreiben, geschweige denn zu touren. Aufgrund seiner mangelnden Zeit entschied er sich, seine musikalische Energie auf SCENIC und seine Soloaktivitäten zu beschränken. Außerdem hat er auch kein Interesse mehr, aggressive Musik zu machen. Als wir uns dann 2005 offiziell als Band wieder zusammenschlossen, hatten wir seinen Segen und seine vollste Zustimmung, ohne die wir den Namen auch nicht verwendet hätten. Er liebt das neue Album. Hierzu musst du auch die Bandgeschichte und ihre Arbeitsweise kennen. Das ursprüngliche Line-up, das „Tragic Figures" aufgenommen hat, bestand nur 18 Monate. Für Jeff Long war SAVAGE REPUBLIC auch nicht seine Hauptband, er konzentrierte sich mehr auf WASTED YOUTH. Thom, Ethan und ich waren der Kern von SAVAGE REPUBLIC, der nach dem ersten Album am längsten an den Shows und an den Songs beteiligt war. Es war immer so, dass jeder seine Ideen vorstellen konnte und jeder selbst seine eigenen Parts geschrieben hat. Es war also ein gemeinschaftlicher Prozess, bei dem Bruce den Anfang gemacht hat, es neben ihm aber auch andere gab.

Welche Rolle spielt Bandgründer Bruce Licher heute für die Band?
Er hat das Cover für unsere „Siam"-EP gedruckt. Während der Aufnahmen zu „1938" haben wir ihm Roughmixes und so weiter geschickt. Er ist immer noch ein guter Freund, mit dem wir uns oft unterhalten, und dessen Meinung uns wichtig ist. Als er auf dem Weg nach San Francisco war, kam er bei einer unserer Shows vorbei und wir haben ein paar alte Klassiker zusammen gespielt. Ich bin mir sicher, dass wir irgendwann mal wieder zusammenarbeiten werden.

Ende Oktober kommt euer neues Album. Thom, kannst du mir dazu was erzählen?
Ja, denn ich habe das neue Album auch produziert. Im Vergleich zu früheren Produktionen wollten wir wieder „back to the basics". Wir nahmen in einem ehemaligen Bankgebäude auf, in einem sehr kleinen, ungemütlichen Raum ohne Klimaanlage, und das brachte, glaube ich, jede Menge roher Energie in unseren Sound, und das hatte ich mir auch so erhofft. Die Songs der EP, „Siam", „1938", „Marshal Tito" und „Monsoon" entstanden auch schon in dieser Umgebung, und neun Monate später nahmen wir dann für das Album in einem richtig schicken Studio die zusätzlichen Instrumente auf, wie Violine und chinesisches Hackbrett, was unserer Musik ganz neue Aspekte verleiht. Vor allem aber haben wir wieder mit zwei Bässen gearbeitet, was ja schon für unsere ganz frühen Aufnahmen typisch war, und das Schlagzeugspiel von Alan Waddington ist wirklich unglaublich. Ich selbst finde die auf dem Album verwendeten Rhythmen absolut faszinierend. Mit voller Absicht haben wir dem Album auch wieder einen klar politischen Anstrich gegeben, nimm nur „1938", den Titelsong. Mit dem Surfsong „Anemone" wiederum nehmen wir Bezug auf „Ceremonial", und mein bestes Erlebnis während der Aufnahmen war, als wir „Caravan" aufnahmen, zusammen improvisierten und das in einem zwanzigminütigen CAN-liken Jam mündete. Alles in allem bin ich mit dem Album sehr zufrieden, auch wenn es vielleicht etwas verkopft ist. Aber so waren wir schon immer, und wir haben schon immer all die Einflüsse verarbeitet, die vier Individuen eingebracht haben. Gleichzeitig war mir wichtig, unseren Sound etwas moderner zu gestalten, mit einer trance-liken Produktion. Und 2008 kommen wir dann auch wieder nach Europa auf Tour.

Joachim Hiller **myspace.com/savagerepublic**

MUSIK FÜR AUSSENSEITER

THE STYRENES

Wer sich für die verblüffende Musikszene interessiert, die Cleveland, Ohio in den Siebzigern zu bieten hatte, wird irgendwann auch über die STYRENES stolpern. Gegründet 1975, sind die STYRENES seitdem durch unzählige Besetzungen gegangen und bis heute aktiv. Gegründet wurden sie von Paul Marotta von den ELECTRIC EELS und Jamie Klimek von den MIRRORS, und über die Jahre spielte eigentlich von jeder der anderen Bands aus Cleveland – sei es nun PERE UBU, PAGANS, GOLDEN PALOMINOS oder LOUNGE LIZARDS - mal jemand bei den STYRENES, sei es auch nur für einen Auftritt oder eine Aufnahme, und nur Paul Marotta ist die Konstante im Line-Up. Und auch die Art der Auftritte und die Instrumentierung variiert(e): mal quasi Spoken Word, mal jazziges Geklimper, mal (Punk-)Rock. Unlängst veröffentlichten die STYRENES auf dem Aachener Label Rent-A-Dog, dessen Betreiber Ulli selbst Teil der Band ist, mit „City Of Woman" ein weiteres Album, das auf angenehme Weise zwischen den Stühlen sitzt. Paul beantwortete mir ein paar Fragen.

Wie kam es, dass eine kleinere Stadt wie Cleveland einst zu so einer Keimzelle für Proto-Punk wurde?
Entfremdung, Skepsis und Zynismus – damit reagierte ich auf Korruption, offen praktizierten Rassismus und die schlechte Arbeitssituation. Mitte der Siebziger, als bereits die Hälfte der Einwohner fortgezogen war, entstanden auf den Straßen die Proto-Punk-Eigenschaften Aggression, Satire und Paranoia, die natürlich auch von den Bands aufgegriffen wurden.
Wann und in welchem Kontext hast du zum ersten Mal den Begriff „Punk" gehört und ab wann wurde er im Zusammenhang mit Bands benutzt?
Ich stehe den Begriff „Punk" eher kritisch gegenüber, da nie deutlich wird, was genau gemeint ist. Dieses Wort hat eine so große kulturelle Bedeutung, dass es nicht wirklich als musikalische Beschreibung dienen kann. Leider mussten wir '76 oder '77 bei der „Thursday Night – Punk Night" spielen, weil es der einzige Gig war, den wir kriegen konnten, obwohl wir nur schlicht und ergreifend Rockmusik spielten.
Hast du dich selbst als Teil einer bestimmten Szene gefühlt, als du Mitte der Siebziger bei den ELECTRIC EELS gespielt hast?
Ich bin überzeugter Außenseiter und gehe eher selten aus. Und obwohl ich auf viele Konzerte gegangen bin, war ich nie wirklich Teil der Szene. Ich bin nur wegen der Musik hingegangen.
Meiner Meinung nach war das inzestuöse Verhalten der Bandmitglieder typisch für die Cleveland-Szene.
Ich denke, das könnte man genauso gut über New York, L.A. oder London sagen. Es gab halt eine begrenzte Anzahl junger, motivierter Musiker, die perfekte Kombination, um neue musikalische Ideen auszuprobieren.
Schon vor den SEX PISTOLS nutzen die ELECTRIC EELS das Hakenkreuz, um zu provozieren ...
Ich vermute, dass einige der Bands und der Zuschauer in Cleveland, die Hakenkreuze trugen, tatsächlich Faschisten waren. Man sieht also, mein unreifer Versuch zu provozieren, ist nach hinten losgegangen ...
Was denkst du über die Reunions der PAGANS, PERE UBU und ROCKET FROM THE TOMBS? War das je ein Thema für die Eels?
Wie gesagt, mir geht es nur um die Musik und es ist immer aufregend, eine gute Live-Show zu sehen. Sag niemals nie, aber ich kann mir momentan keine ELECTRIC EELS-Reunion vorstellen. Übrigens spielen wir mit den STYRENES auch immer zwei oder drei ELECTRIC EELS- oder MIRRORS-Cover. Es macht Spaß, sie zu spielen, und die Zuschauer scheinen es auch zu mögen. Aber sollte ich jemals bei einer dieser lahmen, nostalgischen und kommerziellen Shows spielen, hast du die offizielle Erlaubnis, mir eine Abreibung zu verpassen.
Nach den Eels hast du die STYRENES gegründet. Was war der Unterschied, was „das Konzept"?
Bei den Eels habe ich Gitarre gespielt, bei den STYRENES Keyboard. Allerdings war ich weder bei den Eels noch bei den MIRRORS am Songwriting beteiligt. Bei den MIRRORS hatten wir dank drei Schreibern ständig neues Material. Außerdem spielten wir an manchen Abenden bis zu vier Sets, die alle unterschiedlich sein mussten. Wir probten oft, coverten viele Songs und hatten trotz des Mangels an Aufmerksamkeit einen Riesenspaß. Bei den Eels war

FOTO: STEFFI LOOS (FOTOKOMBINAT.NET)

OXBOW

DAS AUDITIVE TESTAMENT DER GESCHEITERTEN MENSCHHEIT

Eine tatsächlich schwere Band: beeindruckend und Furcht einflößend. Man hat Angst, nahe vor die Bühne zu treten, auf der sich der hünenhafte Eugene Robinson (voc) entkleidet, windet, wimmert, schreit und verstört wirkend verstörend wirkt, während Dan Adams (bs), Greg Davis (dr) und Niko Werner (git) geschickt erdiges Soundpatchwork betreiben, das sich wie eine Schlinge um den Hals legt, aber dann unerwartet wie eine Faust direkt in die Magenkuhle schlägt. Man hat aber ebenso Angst, den Platz vor der Bühne zu verlassen, denn dort passiert etwas, was es in diesem Ausmaß höchst selten gibt: eine musikalische, intellektuelle und physische Herausforderung. Das erste Album, „Fuckfest", erschien im Jahr 1990. Fünf weitere Alben sowie diverse Kleinformate sind seitdem entstanden, einige in Zusammenarbeit mit Steve Albini. Nach Releases auf SST, Neurot und anderen veröffentlichen OXBOW jetzt via Aaron Turners (ISIS) Label Hydrahead. Zur Präsentation des neuen Albums „The Narcotic Story" weilten OXBOW im Juni in Europa. Folgende Konversation fand mit Eugene Robinson statt.

Wie würdest du OXBOW jemandem beschreiben, der euch nicht kennt?
OXBOW ist post-suizider Sound, erzeugt von Leuten, die versuchen herauszufinden, was genau schief gegangen ist.
Und gibt es schon Erkenntnisse?
Ja, sechs Alben voll davon.
Auf eurer Website hab ich folgende Aussage gefunden: „The basic source for all OXBOW music and lyrics is love gone bad." Was hat es damit auf sich?
Nun, das war der Hauptantrieb für „Fuckfest". Und ohne „Fuckfest" gäbe es „King Of The Jews" nicht. Auch „Let Me Be A Woman" nicht, oder „Serenade In Red" oder „An Evil Heat" oder „The Narcotic Story". Gäbe es einen Tag, an dem alles rings um uns herum in Ordnung wäre, so wären wir wohl eher damit beschäftigt, das zu genießen, als etwas so krankhaft Selbstverliebtes zu machen wie Songs schreiben.
Versucht ihr bewusst, etwas Eigenständiges zu schaffen, etwas außerhalb der Grenzen liegendes?
Wir versuchen bewusst, etwas zu schaffen, was uns amüsiert. Und das tut es.
In welcher Hinsicht?
Auf dieselbe Art, wie es ein guter Witz tut. Oder eine Schlägerei. Oder dich die Treppen herunterfallen zu sehen.
Woher nehmt ihr Inspiration?
Wir lassen uns nicht inspirieren. Es scheint, als verhalte es sich eher umgekehrt: die Inspiration beansprucht uns. Zum Beispiel der Blick in das Gesicht deiner Mutter, wenn du zum wiederholten Mal gescheitert bist, oder ein wütender Liebhaber, ein nackter Mann mit einem Messer – das können alles sehr einschneidende Erlebnisse sein.
Eugene, auf der Bühne scheinst du dich komplett in der Musik zu verlieren. Ich finde es äußerst interessant, wie du mit bestimmten ethischen und moralischen Konventionen spielst und das Publikum dadurch verwirrst. Ist das so beabsichtig?
Wenn ich mitten auf die Straße scheißen würde? Ja, das wäre höchstwahrscheinlich so beabsichtigt. Niemand geht doch davon aus, dass ein Mann aus Versehen auf die Straße scheißt, obwohl das wahrscheinlich öfter passiert, als wir glauben. Obwohl man vielleicht erwähnen sollte, dass, falls das tatsächlich jemand machen sollte, die fragliche Person sich wahrscheinlich einen anderen Ort als die Straße aussuchen würde. Wie auch immer, was passiert, wenn wir auf der Bühne musizieren? Das ist so eine Art zufällige Magie. Die Songs haben eine Intention. Die Lyrics haben eine Intention. Die Verbindung von Lyrics und Musik beim Auftritt: vielleicht der glücklichste aller Zufälle.
Denkst du, die Leute mögen, was ihr macht, weil sie verstanden haben, was ihr ausdrücken wollt, oder wegen des bizarren Krams, der da auf der Bühne passiert? Ist das „Unterhaltung durch Verweigerung zu unterhalten"?
Ich weiß nicht, ob die Leute überhaupt mögen, was wir tun. Die nackten Zahlen erwecken nicht gerade den Anschein, dass es irgendjemand mag. Wir sind ja gerade von dieser Tour zurückgekommen, wo wir jeden Abend vor 1.000 Leuten gespielt haben, aber es war offensichtlich, dass die alle nur wegen ISIS gekommen sind, was ja auch in Ordnung ist. Die Zuneigung von 80.000 Leuten würde sich für uns komisch anfühlen, weshalb die Tatsache, dass niemanden es kümmert, was wir machen, ziemlich erleichternd ist. Es mag für dich überraschend klingen, aber OXBOW-Fans sind eine sehr spezielle Gruppe von Individuen. Anders gesagt: Es gibt nicht viele – und man-

das eher anders. Bis auf die gute Musik und das künstlerische Konzept war es todlangweilig. Zu der Zeit wusste ich noch nicht, wie es ist, Bandleader zu sein, und es hat viele Jahre gedauert, bis ich es konnte. In den ersten fünf Jahren der STYRENES gab es deshalb viele Streitigkeiten. Ich habe versucht, mit den STYRENES eine Band zu schaffen, die das Beste aus der Energie und Attitüde des Rock mit musikalischer Erfahrung kombiniert.

Kannst du mir einen kurzen Überblick über die Karriere der STYRENES geben?

Die erste Single kam 1975 raus, seitdem haben wir gute und ein paar weniger gute Platten herausgebracht. Wir haben überall gespielt, in den USA und Großbritannien, vor ausverkauften Häusern und in leeren Clubs. Sehr zum Missfallen der anderen Bandmitglieder und der Labels, die unsere Platten herausgebracht haben, hat mich eine „Karriere" mit der Band jedoch nie interessiert.

Mit „City Of Women" habt ihr gerade ein neues Album releaset. Was war die Idee dahinter?

Viele der alten STYRENES-Alben sind Zusammenstellungen von Aufnahmen mit unterschiedlichen Line-ups, die nicht unsere Live-Shows repräsentierten. Die Labels fragen immer nach unveröffentlichten- und Live-Aufnahmen, Outtakes und ähnlichem Crap. Mit „City Of Women" wollten wir von Anfang an eine „Band-Platte" machen. Die Leute, die live spielen, sollen auch an der Platte beteiligt sein. So ist natürlich die Arbeit im Studio etwas komplizierter, aber ich finde, es hat sich gelohnt. Ich habe zwar wenig selbst geschrieben, aber ich habe kein Problem damit, Songs anderer Leute zu spielen.

Wie kam der Kontakt mit Ulli von Rent A Dog zustande, der ja nicht nur eure Platte herausgebracht hat, sondern auch selbst seit einiger Zeit in der Band spielt?

Ich traf Ulli Mitte der Neunziger bei der Midem, einer großen Musikmesse in Cannes. Wir haben uns sofort gut verstanden. Wir haben den gleichen Musikgeschmack, Sinn für Humor und ähnliche politische Ansichten. Das Timing war gut, denn Jamie Klimek, mit dem ich seit 18 Jahren in der Band gespielt hatte, machte gerade einen auf Syd Barret und verließ uns. Es gibt dieses Klischee, dass amerikanische Musik in Europa besser ankommt, und tatsächlich haben wir dort auch immer mehr verkauft. Glücklicherweise gehört Ulli Rent A Dog, und als wir quasi von jedem US-Label abgelehnt wurden, bot Ulli uns an, die CD in Deutschland rauszubringen. Wie hätte ich da ablehnen können?

Joachim Hiller **rent-a-dog.com**
thestyrenes.com

che davon haben uns noch nie live gesehen ...

Ich habe mich bei eurem Konzert musikalisch und intellektuell sehr herausgefordert gefühlt. Das hat mich ziemlich glücklich gemacht, denn ich habe gespürt, dass da etwas Besonderes passiert, etwas, das die meiste Kunst und anderer kultureller Müll nicht bieten kann. Glaubst du, die Leute in unserer Gesellschaft sind intellektuell unterfordert?

Nur so weit, wie sie es selbst wollen. Aber billige Drogen, leichte TV-Kost und süße Passivität sind halt einfacher, als zu versuchen, nicht einfach im Strom des Trügerischen zu treiben. Und du musst zugeben, zu einem gewissen Punkt ist Ignoranz auch Glückseligkeit.

Die letzten OXBOW-Releases kamen über Hydrahead und Neurot raus, beides sehr angesehene Labels, hat das die Bekanntheit gesteigert und einen Anstieg in Verkaufszahlen bewirkt?

Also, „An Evil Heat" kam auf Neurot raus, „Love That's Last" zuletzt auf Hydrahead, genauso wie jetzt „The Narcotic Story". Wie es aussieht, wird über Hydrahead demnächst unser ganzer Backkatalog neu aufgelegt. Und ja, es kaufen jetzt mehr Leute unsere Musik. Das fühlt sich irgendwie komisch an. Aber trotzdem cool.

Ihr seid seit Jahren in der Musikszene unterwegs. Was bedeutet dir Musik? Wie wichtig ist dir das Touren?

Komische Frage. Was bedeutet einem Maler ein Bild, das er gemalt hat? Ich weiß es nicht. Es ist einfach Ausdruck dafür, dass ich noch lebe. Auf Tour zu sein bedeutet, den Leuten deine Musik in einem anderen Format zu erklären. Das scheint das Wichtigste von allem zu sein. Da schließt sich der Kreis, der begann, als wir uns hingesetzt und gesagt haben: Wir werden jetzt etwas erschaffen. Es ist aber auch verdammt hart, denn es kommt nicht genug Kohle dabei rüber, um unsere Jobs hinzuschmeißen und uns voll auf die Musik zu konzentrieren. Aber in kleinen Dosen: absolut perfekt!

Empfindest du OXBOW in irgendeiner Hinsicht als avantgardistisch?

Keine Ahnung. OXBOW ist die Antwort, die all meine Fragen verschwinden lässt. Kann andere Musik das für mich leisten? Eher selten. Ich habe zumindest zu keiner anderen Musik so eine persönliche Verbindung. Habe ich in der Vergangenheit mal Musik gemacht, die sich nicht so angefühlt hat? Sicherlich. Deswegen würde ich sagen: Ja. OXBOW ist etwas Besonderes.

Konstantin Hanke **theoxbow.com**

FOTO: MA[illegible]

HABE MUT

THE ROBOCOP KRAUS

Sie sind schon lange zur Referenz geworden. Etliche Bands eifern ihnen nach, verlieren sich aber im nicht enden wollenden Dschungel der Indie- und Synthiepop-Veröffentlichungen. Bei THE ROBOCOP KRAUS scheint das anders zu sein. Ohne ihren hohen Wiedererkennungswert zu verlieren, erklimmen sie mit jedem Album eine weitere Entwicklungsstufe. Nicht anders verhält es sich mit ihrer neuesten Veröffentlichung, „Blunders And Mistakes", die im September über das Epitaph-Sublabel Anti- erscheint. Und die beschreitet gleich zwei neue Wege ...

Ein Augusttag und es regnet Bindfäden. Und ein Festival mit ROBOCOP KRAUS in Basel wurde abgesagt, weil die Bühne im Fluss versank. Ich treffe mich mittags in einem gemütlichen Café im Nürnberger Gostenhof zu Kaffee und Bionade mit Matthias und Hans. Sie hatten gerade einige Tage frei, bevor es nach diversen Festivals ab Oktober auf eine ausgedehnte Tournee durch Deutschland und die Niederlande geht, die nicht von myspace.com präsentiert wird, wie die Gerüchteküche schon verkündete. Aber gerade MySpace scheint das Gerede in der „Szene" ja anzuregen: Hey, ich weiß schon, wer die nächste Secret Show spielt, und du nicht ...

Hans, der vor knapp drei Jahren die vakante Position des Schlagzeugers übernahm, kannte durch seine Arbeit in anderen Bands ROBOCOP KRAUS schon lange, was ihm den Einstieg deutlich erleichterte. Das geschah kurz vor den Aufnahmen zum letzten Album „They Think They Are The Robocop Kraus" (Epitaph/LADO). Die Möglichkeit, seine eigenen Ideen beizusteuern, habe es zu jener Zeit leider kaum gegeben, da alles sehr schnell gehen musste. Neues Album, ähnliche Situation: Hans zum ersten Mal in der kompletten Produktion dabei, doch kurz vor den Aufnahmen verlässt Bassist und Robocop-Aushängeschild Tobias die Band, um sein Glück anderweitig zu finden. Neu dabei ist jetzt Peter aus Hamburg. Es sei natürlich erst mal ungewohnt, beurteilt Gründungsmitglied Matthias die Wechsel, wenn nach so langer Zeit und einigen Entwicklungsphasen jemand geht und ein anderer ihn ersetzen soll. Aber es sei ihnen immer wichtig gewesen, an der Band festzuhalten und zu versuchen, das jeweils Beste aus der Situation zu machen. Außerdem bringe ein neuer Musiker ja auch immer neue Ideen in die Gruppe und kann entscheidende Veränderungsvorschläge geben – was einer so entwicklungsbetonten Band wie THE ROBOCOP KRAUS durchaus zugute kommen kann.

Trotz der frischen Brise aus dem Norden und großer Bekanntheit weit über die Grenzen Deutschlands hinaus, wirkt die Band doch recht heimatverbunden. So findet sich immer wieder die Gelegenheit, sie im Frankenland zu sehen. Außerdem organisieren sie jedes Jahr ihre eigene „ROBOCOP KRAUS Weihnachtsgala", um zusammen mit einer Vielzahl an befreundeten Bands ein lautes Fest der Liebe feiern. Nun versuchte die Heimat, sich ein Stück weit zu revanchieren: 2006 wurden sie mit dem Kulturförderpreis der Stadt Nürnberg ausgezeichnet, den die Band bei einer offiziellen Gala überreicht bekam. Als Kulturbotschafter der Stadt Nürnberg fühlt sich Hans nicht unbedingt, aber seine Oma sei sehr stolz gewesen, als er dem Bürgermeister die Hand schüttelte. Das Goethe-Institut habe noch nicht angefragt, aber dazu müssten sie wohl auch auf Deutsch singen.

Und schließlich sprechen wir über das neue Album: „Blunders And Mistakes". Anders ist es, wie jedes ROBOCOP KRAUS-Album sich irgendwie von seinem Vorgänger unterscheidet. Die Band treibt ein ständiger Drang nach Veränderung und Weiterentwicklung, und dabei macht sie vor Experimenten nicht Halt. Scheinen beim Vorgänger noch die möglichst konsequente Reduktion der Songstrukturen und die Konzentration auf das Wesentliche bei klarer Produktion und vollem Sound im Vordergrund gestanden zu haben, wollten sie beim neuen Album „wieder alles ganz anders machen". Die Grundidee sei gewesen, das ganze Album inklusive Gesang live einzuspielen, um die Energie und Dynamik des Momentes einzufangen, ohne danach noch ausgiebig zu produzieren und zu editieren. Was sie bei „They Think They Are ..." übrigens auch nicht getan hätten. Aber da habe das Songwriting auch ganz anders ausgesehen.

Womit Hans zur zweiten Wandlung überleitet. Galt Reduktion als das Motto für die Aufnahmen, ging es musikalisch in eine entgegengesetzte Richtung. Die Strukturen wurden wieder aufgebrochen, es wurde sich mehr getraut, experimentiert und ausprobiert. Neben etlichen neuen Klavier- und Synthiesounds, gibt es in vielen Songs ein Delay auf der Stimme, ein Backgroundchor verfeinert die so wichtige Hintergrundkulisse und sogar Congas und ein Banjo bekommen einen Kurzauftritt. Wo beim Vorgänger noch das Gesamtwerk im Vordergrund stand, werden bei „Blunders And Mistakes" die Details plötzlich wieder wichtig. Oder zusammengefasst: Das Album hört sich besser und tanzt sich nicht mehr so gut. Was es wohl eher auf heimischen Plattentellern statt in der Großstadt-Indiedisco rotieren lässt.

Doch es bereite ihnen überhaupt keine Sorgen, dass eben dieses Publikum durch die Abwesenheit von augenscheinlichen Hits wie auf den Vorgängern von „Blunders And Mistakes" nicht so viel zu hören bekommen wird. „Erstens sollte man als Künstler mögliche Publikumsreaktionen auf keinen Fall mit einkalkulieren und zweitens geht uns diese ganze Indiedisco-Geschichte dermaßen auf den Senkel, dass wir uns darüber echt keine Gedanken machen. Wir spielen oft Konzerte, auf denen hinterher aufgelegt wird. Doch diese Songs klingen meist so austauschbar, diese Veranstaltungen sind so gleichgeschaltet. Europaweit erklingt jeden Abend das gleiche Lied. Die meisten Indie-DJs sind so unmutig in ihrer Auswahl, dass das wirklich keinen Spaß mehr macht. Da stellt sich doch die Frage, ob das noch Indie ist. Wir haben unser Songwriting auf jeden Fall nicht auf Floorfiller hin ausgelegt. Eine Platte sollte sich auch beim ersten Hören noch nicht völlig offenbaren, man sollte den Liedern Zeit geben, so dass sie auch länger einen Wert haben."

Jetzt geht es nach einigen Festivals im August und September erst mal auf eine ausgedehnte Herbsttournee. Clubshows und Festivals hätten dabei schon deutliche Unterschiede. Mögen würden sie beide mittlerweile, aber bei kleineren Konzerten könne man sicher gehen, dass die Zuschauer auch wegen der Band da sind. Hinzu käme, dass gerade in Deutschland so viele der Festivals sehr ähnlich sind. „Wir spielen ja auch überall, haha." Womit wir wieder beim Mut angekommen wären. Ein Festival auf Floorfiller auszulegen, sei keine große Kunst. Das sei zum Beispiel in Spanien ganz anders, wo man bei einigen Festivals wirklich jede Band anschauen und bestaunen könne. Die Herausforderung des Publikums und die Erziehung des Musikgeschmacks sei hier um einiges deutlicher zu spüren, als hier in Deutschland. Was die Robos mit ihrem neuen Album auch tun. Doch darauf ausruhen wollen sie sich nicht. Nach der Tour soll es gleich wieder ans Lieder schreiben gehen, „weil wir die Entwicklung weiter vorantreiben wollen ... und noch besser werden wollen, haha."

Christoph Schulz **therobocopkraus.de**

STOMPER 98

Tradition schlägt jeden Trend!

"Für die Ewigkeit"

Neu auf CD & LP ab Herbst 2007!

SKINHEAD PRIDE INSIDE STOMPER 98

DSS-RECORDS PURE STREETROCK

CARGO RECORDS

TEENAGE REBEL RECORDS

CD* Das Demo von 1980 jetzt auf CD mit 13 Live-Bonustiteln. Ein Original des frühen deutschen Punk, immer noch besser als die meisten Bands heute. 20-seitiges Booklet.

CD* Teil vier der beliebten Labelsamplerserie. Alle üblichen Verdächtigen der letzten Jahre dabei. 31 Titel, 36-seitiges Booklet mit oldstyle Cover. Wie gehabt zum Niceprice.

LP/CD*

Das letzte und seltenste Album der originalen O H L aus den 80ern ist wieder zu haben. Soundmäßig ein Darkwave / Punk / Lords of the New Church-Verschnitt, Texte nicht mehr politisch. Midprice. CD mit Bonusmaterial.

weiterhin erhältlich:

CD*
Einfacher, aber auf den Punkt gebrachter Oi!Punk mit ruhrgebietstypischen Texten.

LP
Deutschpunk von 1982. Einfacher, scheppernder Pogosound der damaligen Zeit halt.

LP/CD*
Düsseldorfer Punkgeschichte, ein Querschnitt durch alle Jahre / alle Besetzungen. CD mit Bonus zum Midprice.

CD
DAS deutsche Hardcore-Album der 90er Jahre. Kompromißloser Sound mit ebensolchen Texten. Ein Muß! Niceprice.

CD*
Die gesuchte Split-EP von 1983 plus 16 Bonusstücke durch die Jahre. Und das alles zum Niceprice.

CD*
Der Tribute-Sampler an die Kassierer von musikalisch absolut unterschiedlichsten Bands. Ein Hörspaß für die ganze Familie!

ebenfalls gibt es Tonträger von Eisenpimmel, TV Smith, Razzia, Der Fluch, Public Toys, Herbärds, Klamydia und vieles mehr!

im Winter: Die Profis: Neue Sensationen CD *CDs im Vertrieb von Rough Trade

www.teenage-rebel.de

FOTO: PAOLO PROSERPIO

THE WIZZARD OF OSNABRÜCK

THE DWARVES

Die DWARVES sind seit 1986 so etwas wie eine Institution, was sowohl exzessive Liveshows als auch experimentelle Songs angeht. Gestartet als Garage-Punk-Band, entwickelten sie sich Anfang der Neunziger zu Schockrockern mit aggressivem Bühnengebahren und dann weiter zu einer Band, die jegliche musikalischen Grenzen sprengt. Anfang August waren sie wieder einmal in Deutschland unterwegs, und auf der Fahrt von Berlin nach Hamburg konnte ich Sänger Blag The Ripper ans Telefon bekommen ...

Die DWARVES gibt es mittlerweile seit über zwanzig Jahren. Was hat sich deiner Meinung nach in dieser Zeit am meisten verändert?
Punkrock ist heutzutage sehr vorhersehbar und langweilig geworden. Die alten Bands werden immer schlechter und die jungen Bands sind wirklich total ahnungslos. Es ist im Grunde nicht viel übrig. Außer den DWARVES, die einzige Band, die großartig angefangen hat und immer noch besser und besser wird, die sich entwickelt, interessanter wird, die Turntables, experimentelle Musik, Hip-Hop, Garage und Surf zu einer kranken Version von klassischem Rock'n'Roll verschmilzt, während die anderen Bands aussehen wie alberne, müde Menschen.
Woran, meinst du, liegt das?
Ich habe keine Ahnung! Ich möchte mich zur Ruhe setzen, ich werde alt, ich möchte in Rente gehen ... Aber ich kann nicht! Wie kann ich Rock jetzt verlassen? Jedes Mal, wenn ich ein neues Album mache, bringt das den kompletten Prozess um ein oder zwei Jahrhunderte nach vorne. Wie könnte ich da abspringen? Wie könnten wir da abspringen? Hewhocannotbenamed, die ganze Bande, The fresh Prince of Darkness ... es ist einfach eine kranke Truppe. Hewhocannotbenamed ist eine Ikone des Rock. Wir haben einen neuen Drummer, wie heißt der noch gleich? Ja, Gregory Pecker. Und natürlich kann man Andy Christ nicht vergessen. Vater Andy Christ. Wen aus der Band findest du am süßesten?
Ach, ihr seid alle total süß.
Das ist eine sehr diplomatische Antwort. Du bist wie Angela Merkel.
Danke. Du hast mit Nick Olivieri zusammen eine Akustik-Tour gespielt. Wie war das und wie seid ihr auf die Idee gekommen?
Also, wir haben das zusammen in Amerika gemacht und die Leute mochten es, sie fanden es gut. Nick spielte seine normalen Songs einfach „unplugged", während ich diese lustigen Songs mache. Wenn wir zusammen sind, spielt er DWARVES-Songs und ich singe oder so, wir haben einfach viel Spaß zusammen. Bis er zum Psycho wird und jemanden attackiert, hehe. Wir kennen uns ja schon lange, er hat auf einigen DWARVES-Alben gespielt, ich hab ihm geholfen, seinen eigenen Sound zu finden.
Warum habt ihr euch dazu entschlossen, die Tour unplugged zu machen, statt mit euren Bands gemeinsam auf Tour zu gehen?
Die DWARVES waren das Jahr davor noch auf Tour, also konnten wir nicht schon wieder zusammen auf Tour gehen. Und Nick war sowieso unterwegs und erzählte mir, dass er ein paar Akustik-Konzerte geplant hat und ich hab ihn dann gefragt, ob wir das nicht, so wie in Los Angeles, zusammen machen wollen.

Haben die DWARVES-Fans sich in den letzten zwanzig Jahren verändert? Habt ihr generell immer noch die gleichen Fans wie früher?
Unsere Fans sind meistens ziemlich dumme Typen. Aber da hin und wieder auch mal eine gut aussehende Frau im Publikum auftaucht, ist es die ganze Sache wert. Außerdem verschrecken wir die Leute nicht mehr so, wie wir es früher getan haben. Jetzt kommen sie eigentlich gerade deshalb, um Ärger mit uns zu kriegen, das ist also eine ganz andere Sache als früher. In unseren frühen Tagen kamen wir hauptsächlich, um die versammelten Massen zu erschüttern. Jetzt ist es mehr eine Art religiöse Hingabe, die sie uns entgegenbringen. Wir sind der Messias des Rock, wir sind wie Jesus am Mikrofon.
Hast du, als du die Band gegründet hast, gedacht, dass du 2007 immer noch auf der Bühne stehen wirst?
Nein! Meine Güte, nein. Ich wollte jetzt eigentlich schon tot sein. Ich wollte, dass die Band als eine Legende weiterlebt, während ich als Leiche verschimmele.
Was hättest du damals gedacht, wie die Band 2007 aussehen könnte?
Ich hätte gerne ein paar besser aussehende Bandmitglieder gehabt, weil dann einfach mehr Frauen zu den Shows kommen.
Verliert man den Bezug zur Realität, wenn man bei den DWARVES spielt?
Realität? Nein, ich bin komplett desinteressiert an der Realität. Sie ist sowieso ein vollkommen überbewertetes Konzept. Ich mag Mythologie. Die DWARVES sind mythologisch sehr aktiv. Und die Realität? Was soll ich sagen, mein Leben ist wie ein Pornofilm. Nur mit einem besseren Soundtrack. Ich hab ein Buch geschrieben, „Nina", darin geht es eigentlich nur um verdorbene Mädels und darum, was sie den ganzen Tag so tun. Das kommt meiner Realität schon sehr nahe.
Wird dieser Rock'n'Roll-Lifestyle nicht irgendwann langweilig?
Weißt du, ich denke, wenn Leute sich langweilen, dann liegt das daran, dass sie eigentlich selbst langweilig sind. Ich habe eine riesige Anzahl von Plänen und Ideen in meinem Gehirn, mir ist also eigentlich nie langweilig, egal wo ich gerade bin.
Hältst du die DWARVES oft für eine unterschätzte oder falsch verstandene Band?
Die DWARVES sind komplett unterbewertet! Ich mache alle fünf Jahre ein neues Album und keinen interessiert es, und wenn das nächste Album rauskommt, erzählen sie mir, wie brillant doch das letzte Album war. Denn schließlich kriegen sie mit, wie gut das Album ist, aber sie erkennen gute Alben erst fünf Jahre später ... Als ich „Blood, Guts And Pussy" gemacht hab, hat es niemandem gefallen und keiner hat es gekauft. Als dann „Young And Good Looking" herauskam, fragten sie, warum ich nicht noch mal so was wie „Blood, Guts And Pussy" mache und so weiter. Die DWARVES sind ihrer Zeit irgendwie immer fünf Jahre voraus.
Hast du jemals darüber nachgedacht, die Band aufzulösen?
Ja, darüber denke ich jeden Tag nach. Aber wie bekommt man sonst mit über 40 noch Sex?
Was gibt es sonst noch, das dich in dieser Band hält?
Es macht einfach Spaß, Dinge zu schaffen und mit Menschen zu kommunizieren. Wenn die Fans während einer Show mitsingen, fühle ich mich immer, als ob ich einen kleinen Platz in ihrem Gehirn gemietet hätte. Und sie geben mir so viel zurück. Es ist interessant, sich mit anderen Menschen und deren Vorstellung von der Welt auseinanderzusetzen sowie die Welt mit deren Augen zu sehen.

Du hast die Musik der DWARVES mal als „echte amerikanische Musik" bezeichnet. Warum? Was ist so amerikanisch an den DWARVES?
Das ist eine gute Frage. Das ist so eine Art, Musik zu spielen, die fast schon indigen ist. Es ist diese Kombination von Blues und Country und Rock'n'Roll, die einfach schwer zu kopieren ist. Und das ist genau das, was es so interessant macht, denn Bands in anderen Ländern machen wiederum ihr eigenes Ding daraus, und so bekommt man viele Variationen davon. Das macht Spaß. Aber die DWARVES sind in diesem Sinne einfach eine klassische Rock'n'Roll-Band.
Von welchen Bands wurdest du am meisten beeinflusst?
Ich habe immer sehr alte Musik gehört. Sachen wie Cab Calloway, THE MILLS BROTHERS und die ANDREWS SISTERS. Als ich ein Teenager war, habe ich viel Punkrock gehört, ich möchte Bands wie BLACK FLAG, die MISFITS und die REPLACEMENTS, die habe ich mir oft live angeschaut. Ich habe außerdem immer schon Rockabilly gemocht, habe viel Elvis und Jerry Lee Lewis gehört. Sechziger-Jahre-Punkbands waren außerdem ein großer Einfluss für die DWARVES, Sachen wie THE CHOCOLATE WATCHBAND, die SEEDS, diese Art von Bands waren sehr wichtig für die DWARVES, wir sind im Grunde von 80 Jahren amerikanischer Musikgeschichte beeinflusst. Ich mag aber auch die BEATLES und die großen Popsongs der 60er, einfach alles Mögliche. Das ist es auch, was die DWARVES zu so einer eigenartigen Verschmelzung verschiedener Musikrichtungen macht. Ich nehme gerade ein Album mit einer russischen Sängerin auf, wir nennen es „Candy Now", da verwenden wir auch so merkwürdigen Retro-Kram, es gibt viele altmodische Songs, viel 50er und 60er Jahre und vieles ist sogar noch älter, seltsame Country-Klänge.
Und weshalb hast du dich dann dafür entschieden, Punkrock zu machen?
Ich glaube, das liegt daran, dass Punkrock einfach das war, was gerade passierte, als ich 14 war. Das war neu und aufregend für mich, das war mein Weg, mich auszudrücken. Ich denke, wenn ich fünf Jahre jünger gewesen wäre, wäre ich wahrscheinlich beim HipHop gelandet, weil ich mich eigentlich sehr für Texte und das gesprochene Wort interessiere. Aber man arrangiert sich halt immer mit dem, was man gerade in dem Moment hat. Hardcore ist jetzt eine Art amerikanischer Volksmusik, aber damals war das alles neu, es gab dort keine alten Leute, also vereinfachte man alles in dieser Form.

Gibt es bei so vielen musikalischen Einflüssen überhaupt einen Lieblingssong, der dir peinlich ist?
Oh ja, ich mag Disko-Platten sehr, und die sind alle ziemlich peinlich. Und ich mag diese Bubblegum-Popsongs wie „Yummy yummy yummy I got love in my tummy".
Hast du schon mal selber einen Song geschrieben, den du im Nachhinein peinlich fandest?
Es gibt einige Songs, bei denen mir die Art, wie sie produziert sind, im Nachhinein peinlich ist, bei denen einfach Fehler gemacht wurden. Aber ansonsten ... Einige Songs sind vielleicht stupide, aber am Ende sind sie auch Musik und ich bereue sie nicht. Außerdem ist es immer besser, etwas zu bereuen, was man getan hat, als etwas, das man nicht getan hat.
Was haben wir in Zukunft von den DWARVES zu erwarten?
Ich weiß es nicht. Wir haben mit „The Dwarves Must Die" das ultimative Album gemacht und mit „F.E.F.U" das ultimative Video. Vielleicht bewegen wir jetzt wieder rückwärts und machen ein super Punk-Album oder so, mal sehen. Aber wir werden in zwei Jahren ins Vaterland zurückkehren und hoffentlich auch hier Festivals spielen.
Wann gibt es ein neues Album?
Wahrscheinlich in einem Jahr. Aber haltet Ausschau nach dem „Candy Now"-Album, das wird vorher rauskommen und das wird lustig und vollkommen anders. Das ist das Schöne an den DWARVES: man bekommt immer vollkommen unterschiedliche Sachen. Wir machen dies, wir machen das, dann sterben wir, dann steigen wir wieder von den Toten empor ... Wir sind wie Christus!

Nadine Maas **thedwarves.com**

EIN LEBEN VOLLER VERBRECHEN UND MUSIK

LAUGHING HYENAS

„Sie sind nachtaktive Jäger. Bis zum nächsten Tag ist dann von der Beute nicht mehr viel zu sehen, da auch die Knochen mit verspeist werden." So lautet die Auskunft von natur-lexikon.de für den, der als Suchbegriff „Hyäne" eintippt. „Die Tüpfelhyäne ist die größte der 3 Hyänenarten und wiegt bis zu 70 kg bei 1,5 m Körperlänge (...) Wenn sie aufgeregt ist, gibt sie sonderbare Schnattergeräusche von sich, daher wird sie auch als ‚lachende Hyäne' bezeichnet."

Was John Brannon als Frontmann der LAUGHING HYENAS von sich gab, bezeichnet der All Music Guide als „tortous, throat-shredding vocals". In einer Besprechung des dritten Albums der Band, „Life Of Crime", aufgenommen 1990 unter der Ägide des späteren NIRVANA-Produzenten Butch Vig und bis heute das definitive Vermächtnis der Hyenas für eine unwissende Nachwelt, vermeldete Martin Büsser, heute Poptheoretiker von akademischen Graden, damals Rezensent des Hardcore-Fanzines ZAP: „Ich mag diesen Gesang, diese Grenze kurz vorm Erbrechen ... diese Platte vermittelt Dreck, den Dreck von irgendwelchen verlassenen, staubigen Straßen, tätowierten Menschen und Kneipen, die nach Whiskey und Schweiß stinken."
In einem Interview mit dem kanadischen Fanzine Sold Out ließ Gitarristin Larissa Strickland wissen: „Es gibt ein bestimmtes Level von Berauschtheit, das man irgendwie erreichen muss, und das ist der eine Platz, an dem du vollkommen enthemmt und ohne Furcht bist ... Für mich ist das nur Musik. Ich liebe Musik so sehr. Sie ist so physisch für mich ... Musik ist die einzige physische Kunstform, die es gibt, und für mich ist dieses Gefühl unersetzlich. Ich fühle mich elektrifiziert, wenn ich spiele. Es ist, als würde jemand einen Blitzstrahl durch meinen Körper hindurch in meine Gitarre schießen und ich will einfach in Feedback explodieren."
Was das mit Musik zu tun hat? Mit der Musik der LAUGHING HYENAS? Sagen wir es mal so: Wenn Walt Whitman Mitte des neunzehnten Jahrhunderts in seinen epochemachenden „Grashalmen" noch verkündete: „Ich singe den Leib, den elektrischen", so ließen die LAUGHING HYENAS knapp anderthalb Jahrhunderte später eben diesen Leib in Rückkopplung und Geschrei explodieren.

Das Erstaunliche dabei ist, dass diese Explosion mit experimenteller „Dekonstruktion", wie amerikanische Zeitgenossen von SONIC YOUTH bis PUSSY GALORE sie betrieben, nicht mehr zu tun hatte als mit einer Traditionslinie, die sich zurückverfolgen ließ bis zu Howlin' Wolf, John Lee Hooker und Muddy Waters. „Alle in der Band lieben Blues", bekannte John Brannon im Interview mit Julian Weber. „Wir mögen den Stil, in dem der Blues vorgetragen wird. Wir lieben die Simplizität und Authentizität des Blues." Um wenige Momente später nachzuschieben, die einzige zeitgenössische Band, die ihm etwas bedeute, sei N.W.A. – jene „Niggers With Attitude" um den späteren Multimillionär und Eminem-Entdecker Dr. Dre, die den blindwütigen Hass von chancenlos aufgewachsenen Teenagern in dreckige, asoziale, gewalttätige, das weiße Amerika (und sogar das FBI) in Alarmbereitschaft versetzende Raps gossen zu einer Zeit, als das Bleichgesicht, das sich später Eminem nennen sollte, noch als Marshall Mathers in der einstigen Industriemetropole Detroit mit der trunksüchtigen Mutter im Trailerpark hauste und seine ganz eigenen Erfahrungen mit der Chancenlosigkeit und dem daraus resultierenden Hass machte. Wenn es damals, Mitte/Ende der 1980er Jahre, so etwas wie eine weiße Entsprechung zum entgleisten, schwarzen Gewalt-HipHop von N.W.A. gab, dann war es der dreckige, alkoholisierte Gewalt-Blues der ebenfalls in Detroit beheimateten LAUGHING HYENAS.

Natürlich musste eine Band mit schmutzigem Gitarrensound, entrücktem Gesang, außer Kontrolle geratenem Blutkreislauf und Herkunft Detroit jederzeit damit rechnen, auf die STOOGES und die MC 5 angesprochen zu werden, jene beiden Musikantenvereinigungen, die Ende der 1960er Jahre die Blaupause für „Motor City Rock'n'Roll" geliefert hatten, und natürlich wurden die LAUGHING HYENAS darauf angesprochen. Sie wurden auch auf BIRTHDAY PARTY angesprochen, jene anderen, bereits etwas früher inkarnierten Gewalt-Blues-Adepten um einen gewissen Nick Cave aus dem fernen Australien. Und die Hyenas blieben streng bei der Wahrheit. Sie gestanden die Einflüsse ein. Und hielten sich nicht weiter damit auf.
Von der ersten 6-Song-EP „Merry Go Round" aus dem Jahr 1987 bis zum letzten Album „Hard Times" von 1995 blieben die LAUGHING HYENAS einem früh formulierten Grundsatz treu: „Es gibt kein Limit für das, was wir tun. Was auch immer wir schreiben, schreiben wir zur jeweiligen Zeit, und wir schreiben, was wir wirklich mögen und was uns bewegt. Wir spielen zuerst für uns selbst ... Wenn andere Leute es mögen, dann ist das cool, und wenn nicht, dann ist das auch cool." Mit anderen Worten: Der Sound der LAUGHING HYENAS war immer das Ergebnis eines fragilen, unbalancierten Miteinanders von vier Individuen, die keinen Kompromiss miteinander zu schließen bereit waren, außer dem, dass man die individuellen Frustrationen und Sehnsüchte rückhaltlos in eine alle vier umschließende Zeit- und Raum-Blase aus Musik ballern würde. Ein freier Fall in Musik. Ein schwarzes Loch aus Klang.
Über drei Alben hinweg steigerte sich dieses die Außenwelt konsequent ignorierende Unterfangen zu einem dramatischen Höhepunkt auf „Life Of Crime". Keine Platte, die man auf die überstrapazierte einsame Insel würde mitnehmen wollen. Vielmehr eine Platte, die dazu taugt, in einem Alltag mit tropfenden Wasserhähnen, reißenden Schnürsenkeln, hupenden Autos und Rechnungen, die bezahlt sein wollen, als Rückgrat, als Herzmuskel und als rote Blutkörperchen zu fungieren. Eine Platte für die „staubigen Straßen", von denen Martin Büsser schrieb.

Nach diesem Höhepunkt implodierte die Zeit- und Raum-Blase namens LAUGHING HYENAS. „Es kam an einen Punkt, wo wir als Band nicht mehr touren konnten", sagte John Brannon später. „Es wurde einfach zu gewalttätig und schmutzig, es wurde krank, und früher oder später musste jemand von uns dabei draufgehen. Ernsthaft."
Gemeint sind: Substanzen, die eingesetzt wurden, um jenes „bestimmte Level von Berauschtheit" zu erreichen, das nötig war, um den freien Fall in Musik wieder und wieder vorzunehmen. Aggressionen untereinander, die ebenso rückhaltlos, und wenn es sein musste, auch auf offener Bühne, ausgelebt wurden wie die Musik. Und nicht zuletzt „musikalische Differenzen", wie sie in solchen Fällen gerne angeführt werden, und die bei den LAUGHING HYENAS stets hörbar gewesen waren – als unwahrscheinliche Kombination zweier verschiedener Ansätze, die in der goldenen Mitte als sprühendes Feuerwerk aufeinander trafen.

Die unbalancierte Vierer-Achse der Hyenas war in der ursprünglichen Besetzung geprägt vom Miteinander zweier perfekter Duos, aus deren Zusammenspiel sich jener einzigartige Sound ergab, dem man seine Traditionen und Bezüge zwar immer anhörte, der aber eine Welt für sich bildete, eine dunkle, schimmernde, schmutzige Welt, in die sich zu begeben Lust und Gefahr zugleich versprach und bis heute verspricht. John Brannon hatte in seiner vorherigen Band NEGATIVE APPROACH – zeitgleich mit BLACK FLAG in Los Angeles und MINOR THREAT in Washington D.C. – die Gussform für etwas geschaffen, was bis heute unter dem Begriff „Hardcore" von Jungspunden über den gesamten Globus hinweg sklavisch kopiert wird. Sein aggressives Shouting vertiefte sich in den LAUGHING HYENAS zu einem manischen Geheul aus dem Gedärm, das sich über die flächigen Gitarrensounds von Larissa Strickland breitete und rotglühend damit verschmolz. Strickland war zuvor in der nur lokal wahrgenommenen Band L-SEVEN (nicht die später zu Ruhm gelangten L7 aus Los Angeles) als Sängerin tätig gewesen und spielte bei Gründung der LAUGHING HYENAS erst seit einem halben Jahr Gitarre. Als totale Autodidaktin fand sie einen Zugang zu dem Instrument, den mit herkömmlichen Techniken und Schemata der Rockmusik, wie die zu Riffs gebündelten Akkordfolgen oder kreischende Soli, wenig bis gar nichts verband, und der statt dessen, ebenso wie Brannons Gesang, allein darauf abzielte, das rumorende Gedärm nach außen zu wenden.
Schlagzeuger Jim Kimball hingegen spielte sein Instrument bereits seit der Schulzeit und hatte seine vertrackten rhythmischen Muster in Jazzkapellen geschult. Zusammen mit Larissa Stricklands Bruder Kevin am Bass verstand er es, die ausufernden, immer kurz vor dem Überschwappen brodelnden Soundflächen von Stimme und Gitarre mit repetitiven, aber niemals simplen Grooves zu erden und voranzutreiben. Eine unwahrscheinliche Kombination, deren Verbindungslinie irgendwo im Dunklen verlaufen musste. In Songs wie „Wild heart", „Hitman" oder „Here we go again" ist dieses tönende Geheimnis für die Nachwelt festgehalten. Wenn die taumelnde Gitarre zwischendurch wegzugleiten scheint, nur um kurz darauf wieder den Pulsschlag des Songs zu finden, der von wie gestählte Muskeln schwingenden Bassseiten gehalten wird, dann explodieren Neonsterne am dunklen Himmel dieser in sich geschlossenen Musikwelt.

Nach „Life Of Crime" brach diese Welt auseinander. Das Duo Brannon/Strickland machte mit Todd A. Swalla am Schlagzeug und Kevin Reis beziehungsweise Ron Sakowski am Bass weiter, kleidete seine Vision von einer Musik ohne Netz und doppelten Boden in ein reduziertes, simpleres Gewand und ging dabei leider eines Großteils seiner nervösen Energie verlustig. Die neue Besetzung veröffentlichte noch eine EP sowie ein letztes Album, bevor sich die LAUGHING HYENAS 1996 auflösten. Jim Kimball und Kevin Strickland gründeten mit P.W. Long die Band MULE, die zwei großartige Alben vorlegte, bevor sich P.W. Long seiner Solokarriere widmete. Jim Kimball ersetzte später den Originaldrummer Mac McNeilly auf den letzten Veröffentlichungen der Chicagoer Noise-Legende JESUS LIZARD und spielte mit deren Gitarrist Duane Denison einige Platten mit dunklen Jazz-Instrumentals unter dem Namen DENISON KIMBALL TRIO, oder einfach DK3, ein.
Wer die heutige Musikszenerie nach Überlebenden der LAUGHING HYENAS absucht, der wird bei EASY ACTION fündig, einer dem Sound von Detroit verhafteten Band abseits aktueller Garagerock-Hipness. Am Mikrofon: John Brannon. Überhaupt nicht mehr unter Lebenden weilt indes Larissa Strickland. Sie verstarb 2006 an einer Überdosis, um welche Droge es sich konkret gehandelt hat, darüber gibt es unterschiedliche Berichte.
Sämtliche Platten der LAUGHING HYENAS sind bei Touch & Records erschienen.

Alexander Pfeiffer **tgrec.com**

BRÜDER, ZUR SONNE, ZUR FREIHEIT!

THE BISHOPS

Ein Zwillingspärchen und ein schlaksiger schottischer Trommler, in ihren adretten Anzügen mischen sie derzeit die Neo-Sixties-Szene gehörig auf. THE BISHOPS, Londons heißester Beat/Pop-Export seit den schwingenden Sechzigern, haben nach zwei richtig guten Singles vor kurzem ihr selbstbetiteltes Debütalbum veröffentlicht, mit einigen der tollsten Songs, brillantesten Harmonien und simpelsten, aber effektivsten Kompositionen seit Ewigkeiten. Es wurde also allerhöchste Zeit, mal nachzubohren, wie man denn 2007 eine so unverschämt gute Platte zusammenschrauben kann. Mike Bishop stand bereitwillig Rede und Antwort.

Erzählt mal was über euren Bandnamen. War euch bewusst, dass es schon eine Band namens BISHOPS gab, nämlich die Nachfolgeband von Mike Spensers Pubrock Band COUNT BISHOPS, und habt ihr damit für Verwirrung gesorgt?
Wir haben uns BISHOPS genannt, da das Petes und mein Nachname ist. Freunde haben uns früher auch einfach nur „die Bishops" genannt, wenn sie uns als Zwillinge nicht auseinander halten konnten. Chris fand das auch einen guten Namen für die Band, also haben wir es dann so gemacht. Die COUNT BISHOPS kannten wir da noch gar nicht, Sie haben uns dann aber eine wirklich nette Message auf unserer MySpace-Seite hinterlassen, wo sie uns viel Glück wünschten. Das hat uns eine Menge bedeutet!
Zwei Brüder in einer Band, das gibt schon mal Ärger. Die Gallagher-Brüder von OASIS oder die Reids von JESUS AND MARY CHAIN sind ja für gelegentliche gewalttätige Streitigkeiten berüchtigt, die beinahe die Bands haben auseinander brechen lassen haben.
Viel näher stehen denn als Zwillinge kann man sich kaum, das hat natürlich schon zu Streitereien über die dümmsten Kleinigkeiten geführt. Wir hatten zum Beispiel an einer deutschen Tankstelle einen irrsinnigen Streit gehabt, das war uns dann später ziemlich peinlich. Neun von zehn Tagen sind wir die besten Kumpels. Am zehnten Tag rasten wir dann aber schon mal etwas aus, wie das alle normalen Geschwister tun.
Ja, ihr wart kürzlich in Deutschland auf Tour. Eure Eindrücke? Bester Gig, schlechtester Gig, betrunkenster Gig?
Wir hatten wirklich eine tolle Zeit in Deutschland. Spitzen Essen, entgegenkommende Menschen, nettes Publikum. Der beste Auftritt, schwer zu sagen, aber vermutlich war es unser letztes Berlin-Konzert im Pfeffersack, das hat echt Spaß gemacht. Der schlechteste Gig war wohl in Köln, im Blumengold. Und ganz schlimm getrunken haben wir im Atomic Café in München, ein klasse Laden mit gaaanz viel Bier!
Was bei den BISHOPS direkt auffällt, ist die Qualität der Gesangsharmonien. Die sind ja wohl sehr beeinflusst von einer der unterschätztesten Beat-Band überhaupt, den fantastischen HOLLIES.
Besonders Pete steht auf die HOLLIES. Und wir alle lieben Bands mit gutem Harmoniegesang, die sind auf jeden Fall ein Rieseneinfluss für uns.
Ihr habt einen sehr klar strukturierten Sound. Bei „Menace about town" klingen sowohl die MONKS als auch die BEATLES durch. Eine ungewöhnliche Kombination ...
Ungewöhnlich, aber toll! Wir lieben die MONKS, sie hatten so einen speziellen Rhythmus, den nicht alle Bands haben. Eine phänomenale Band. Bei „Menace ..." gibt es dieses schräge Rhythmus-Ding, gepaart mit beatlesken Harmonien. Und er hat auch ein wenig Bo Diddley-Beat. Den lieben wir nämlich auch sehr. Es ist übrigens der älteste Song auf dem Album.
Euer Album hätte schon sowohl 1966, 1979 oder auch 1986 herausgekommen sein können. Es hat wirklich eine zeitlose Qualität. Aus welcher Ära bezieht ihr denn eure Einflüsse?
Wir beziehen uns auf viele große Rock'n'Roll-Künstler, aber ich würde sagen, dass unser Album am meisten von den Sechzigern beeinflusst ist, vor allem den BEATLES, KINKS, und es gibt auch Garage-Einflüsse. Wir lieben auch zeitgenössische Musik, vor allem WHITE STRIPES, melodischen Punk wie THE JAM, Heavy Rock à la BLACK SABBATH. Aber auch wirklich altes Blues- oder Country-Zeugs. Wir haben viele Helden, einen speziell zu nennen ist echt schwer, aber für mich war Paul Weller, als ich noch jünger war, ein wichtiger Grund, mich mit Musik zu befassen.
Ihr habt euer Album im mittlerweile sehr angesagten Toe Rag-Studio aufgenommen. Wie war das, mit Liam Watson zu arbeiten? Vergleicht mal die Arbeit in so einem Analog-Wunderland voller authentischer Vintage-60s-Geräte mit den Aufnahmen in anderen Studios.
Es war fantastisch, mit Liam zu arbeiten. Wir haben in der Zeit viel gelernt. Sein Studio ist absolut einzigartig. Wir haben auch schon in anderen Studios aufgenommen, auch digital, aber dort bekommt man einfach nicht diesen warmen Sound hin. Liam als Produzent ist großartig. Er konzentriert sich in erster Linie darauf, einen guten Backing-Track zu bekommen, und er hat einige wirklich abgefahrene Sounds dazugemischt. Es war ein echtes Privileg, dort aufnehmen zu dürfen und diese tolle Vintage-Backline benutzen zu können.
Gereon Helmer

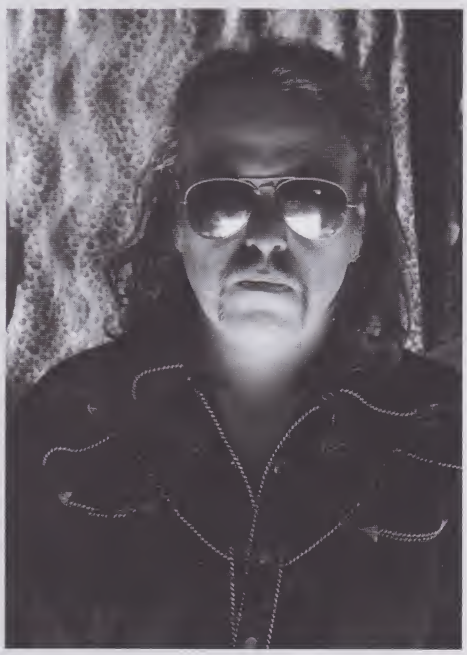
thebishopsband.com

ALL TRIPPY ON THE WESTERNFRONT!

DRAGONTEARS

Die DRAGONTEARS setzen sich aus ein paar der produktivsten Musiker von Bands der Kopenhagener Psychedelic-Szene zusammen wie BABY WOODROSE und ON TRIAL. Ihr Debütalbum „2000 Micrograms From Home" ist ein gewagtes, kompromissloses Werk aus Songwundern, was wirklich selten innerhalb dieses Bereichs vorkommt. Lorenzo Woodrose war nett genug, mir das Wesen DRAGONTEARS zu erklären.

Erzähl doch mal, wie es zu dem DRAGONTEARS-Album „2000 Micrograms From Home" kam.
Nach der Produktion des letzten BABY WOODROSE-Albums „Love Comes Down", was eine sehr langatmige und komplizierte Angelegenheit war, haben wir uns gefühlt, als müssten wir noch etwas anderes machen. Und wir dachten uns, dass wir ein bisschen experimentieren sollten. Das Konzept war simpel. Wir hatten einen engen Zeitrahmen und wenig Budget. Wir haben nichts vorher geplant, um die Songs frei entstehen zu lassen und sie in keiner Weise zu beeinflussen, ganz ohne Regeln. Ein paar Songs entstanden im Studio, andere basieren auf locker strukturierten Songideen von mir. Und so fingen wir direkt an zu arbeiten, um zu sehen, wie wir eine neue, unerwartete Richtung einschlagen können. Wir hatten während der ganzen Arbeit eine Menge Spaß. Wir haben die ON TRIAL-Gitarristen Aron und Hobbitten eingeladen, um noch mehr kreativen Input für die Jam Sessions zu bekommen, die wir aufgenommen haben. Diese wurden später digital in die Songs reingemischt. Bei dieser Platte haben wir viel mit dem Computer gearbeitet, aber sehr viel kreativer als normalerweise. Stattdessen kann Rocco die Orgel spielen und Riky könnte das Glockenspiel anstelle des Basses spielen ... Warum auch nicht? Es war eine große Freiheit für uns, dass wir nicht wie eine Rockband klingen mussten. Nicht vorgeschrieben zu klingen, sondern einfach Spaß zu haben und den Moment zu genießen. Durch Spontaneität und Zufall entstehen bessere Resultate. Ich denke, dass dieses Album einen großen Einfluss auf die zukünftigen BABY WOODROSE-Produktionen haben wird. Wir möchten mehr Freiheit, weniger Routine, mehr Spaß, weniger Arbeit, mehr Improvisation, weniger Pläne, mehr Frische, mehr Energie, mehr Magie! Wir waren schon immer eine Band, die live Gas gegeben hat, aber auf Platte wollen wir immer etwas Einzigartiges schaffen. Die meisten Rockbands machen langweilige Alben. Niemand hört sich jemals eine Rock'n'Roll-Band auf Platte an. Mir soll so was selbst Spaß machen, ich möchte mein Leben nicht mit Dingen verschwenden, die ich schon einmal gemacht habe. Normalerweise durchläuft man einen Prozess, wo man eine Stunde damit verbringt, den richtigen Gitarrensound hinzubekommen und immer das gleiche Riff zu spielen und nach einer Zeit bist du bereit, etwas zu machen, obwohl du das Gefühl der Frische verloren hast. Auf dieser Platte haben wir die verdammte Gitarre so aufgenommen, wie sie geklungen hat.
Wie kann man DRAGONTEARS mit SPIDS NØGENHAT, BABY WOODROSE und ON TRIAL vergleichen? Ich meine, ist ja nicht gerade radiotauglich, die Platte.
Ja du hast Recht, es ist nicht gerade radiotauglich, aber ich hatte auch nie die Intention, etwas radiokompatibles zu machen. Das ist etwas, was du nicht berechnen kannst, in der Minute, wo du das machst, fängt deine Musik an zu nerven. Ich möchte das nicht mit den anderen Sachen vergleichen, die ich bisher gemacht habe, es ist einfach anders. Es gibt aber auch Ähnlichkeiten, vor allem bei SPIDS NØGENHAT.
War „Hobittens drom" 1998/99 nicht ein Originaltrack von SPIDS NØGENHAT?
Ja, aber der Song wurde nie aufgenommen oder eingespielt. Der Song wurde durch den ON TRIAL-Gitaristen Hobbitten inspiriert und wurde in einer Zeit geschrieben, wo ich in seiner Wohnung wohnte und auf seinem Sofa schlief. Es gibt viele Songs auf dem SPIDS NØGENHAT-Album und anderen aus dieser Zeit, die durch diesen Menschen inspiriert wurden, wie durch seinen Lifestyle und seine Wohnung.
Als ich zum ersten Mal den Namen DRAGONTEARS hörte, dachte ich an Fantasierollenspiele oder eine epische Progmetal-Band. Es gibt allerdings ein Buch von Dean Koontz mit diesem Namen. Warum DRAGONTEARS?
Etwa vor zwei Jahren traf ich eines Abends ein neunzehnjähriges Mädchen im Månefiskeren in Christiania. Sie war diese typische postmoderne Emo/Techno/Electronic/Punk/Indie-Kreuzung. Rot gefärbte Haare, eine Jacke, die übersäht war mit Buttons, Converse-Schuhe und enge Jeans. Sie hat sich sehr eigenartig benommen, aber wir kamen ins Gespräch. Sie fragte mich nach einer Zigarette, woraufhin ich sie fragte, ob sie auf Dope sei. Darauf antwortete sie „Ja, jeg har drukket let salte dragetårer". „Dragetårer", da kommt der Bandname her.
Jens Kofoed-Pihl **myspace.com/dragontears2000**



Tony Gorilla "Untamed Beast"
12 Song-CD ab 28.09.07 auf Hulk Räckorz !

Kompromissloser Mix aus frühem 80er Ami-Hardcore, 70er Breitbeinrock und ´ner ordentlichen Kelle Rock'n'Roll. Danzig und Black Flag treffen auf The Hellacopters und den Ruhrpott!

direkt zu bestellen unter:
www.punk.de
mp3.punk.de

Im Vertrieb der:
SPV GMBH

Infos: www.tony-gorilla.de
www.myspace.com/tonygorilla

Hulk Räckorz, Schulstr.9
D-45966 Gladbeck
Tel: 02043/4011767
Fax 02043/4011563
hulkshop@punk.de
www.punkrock.de
www.mp3.punk.de

NO SOLUTION -TRUE REBEL - WANDA RECORDS
PROUDLY PRESENT

SPLIT LP

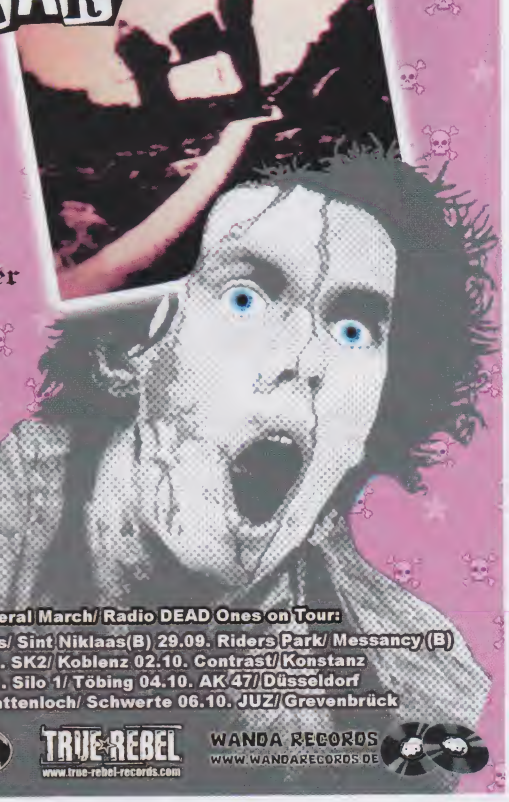
Radio DEAD Ones
Berlin

FUNERAL MARCH
Dortmund

fettes 180g Vinyl

A2 Tourposter

free Sticker



Funeral March/ Radio DEAD Ones on Tour:
28.09. Kompaas/ Sint Niklaas(B) 29.09. Riders Park/ Messancy (B)
30.09. SK2/ Koblenz 02.10. Contrast/ Konstanz
03.10. Silo 1/ Töbing 04.10. AK 47/ Düsseldorf
05.10. Rattenloch/ Schwerte 06.10. JUZ/ Grevenbrück

CARGO RECORDS GERMANY
No Solution Records
TRUE REBEL www.true-rebel-records.com
WANDA RECORDS WWW.WANDARECORDS.DE

Contra

Onlineshop

Contra RECORDS

ab 10.10.07
TELEKOMA
„Anfang oder Ende"

ab 03.10.07
DIVISION FICHTENGEBIRGE
& HIGH SOCIETY SPLIT CD

ab 15.10.07
THE RUCKERS
„To The Lads and Ladies"

+++ STRONGBOW Ende des Jahres als Picture-LP!!!! +++

Bandmerchsachen made by Contra von Volxsturm, Blutiger Osten, Telekoma, Lousy, Sperrzone, Starts....

+++ Siebdruck bis 6 Farben +++ hochwertige Textilien +++ T-Shirts S/M/L/XL/XXL +++ Sweater +++ Kapus +++
+++ Girlies XS/S/M/L +++ Longsleeves +++ für Bands, Clubs u.a. +++ korrekte Preise +++
+++ Flock und Flexdruck für Einzelanfertigungen und Extrawünsche +++

www.contra-net.com | www.myspace.com/contrapunkrecords

SWISS IDENDITY!

THE PEACOCKS

Einer besonderen Vorstellung bedürfen die Mannen des Schweizer Rock'n'Roll-Trios THE PEACOCKS nicht mehr. Ihr eingängiger und punklastiger Sound, mitreißende Live-Shows und vor allem das charakteristische, einem Schweizer Uhrwerk nahe kommenden Klicken des Stand-up-Basses, haben der Band seit ihrer Gründung im Jahre 1990 zu einem festen Platz innerhalb der europäischen Szene verholfen. Tauchte auf ihren ersten Veröffentlichungen noch der eine oder andere Offbeat in ihren Sound auf, so haben sie ihren Sound mit der Zeit bewusst auf das Wesentliche „reduziert" und sich somit quasi ihr eigenes Genre erschaffen. Willkommen im wild rockenden Mikrokosmos eleganter kleiner Punk-Hymnen, basierend auf Gitarre/Gesang (Hasu), Stand-up-Bass (Simon) und Schlagzeug (Jörg), die bei allem vorhandenen Schmutz, immer wieder gekonnt den Bogen schlagen zum zuckersüßen Popsong. Genau in eben genannter Besetzung haben die Jungs auch das 2004 von Mass Giorgini produzierte Album: „It's Time For ..." eingespielt und weltweit via Asian Man Records (USA), Household Name Records (Europa), TV Freak Records (Japan) beziehungsweise Crazy Love Records (Vinylversion) veröffentlicht, welches als bisherige Quintessenz ihres Schaffen angesehen werden muss. Darüber hinaus haben die drei fleißig Konzertbühnen, unter anderem auf Touren in Kanada und Japan in Grund und Boden gerockt und ein paar Raritäten in Form des 2005 veröffentlichten „Dem-o-lition"-Albums (Hairball 8 Records) dem Tageslicht zugänglich gemacht. Um den Jungs nun anlässlich des via People Like You erschienen neuen Albums mal etwas auf den Zahn zu fühlen, habe ich via Datenautobahn ein paar Fragen in die Alpenrepublik geschickt.

Ihr habt gerade ein neues Album namens „Touch And Go" raus. Wo seht ihr Unterschiede zu euren vorangegangenen Veröffentlichungen?
Wir haben versucht, das Ganze ein wenig abwechslungsreicher zu gestalten, auch was den Klang betrifft, sprich: verschiedene Gitarrensounds, Songs mit mehr Overdubs und andere mit fast gar nichts. Zweitens haben wir alles live im Studio eingespielt. Und wir waren in zwei verschiedenen Studios in verschiedenen Zeiträumen, allein schon deswegen gibt es da klangliche Unterschiede bei den einzelnen Songs. Ist auch ein bisschen ein Experiment, weil die Scheibe eventuell nicht ganz so „homogen" wirkt, fast schon wie eine Compilation, aber wir finden es geil so. Und weniger langweilig, auch wenn nicht alles genau gleich klingt. Generell kann man sagen, dass die Scheibe mehr Rockabilly- beziehungsweise Psycho-Anklänge hat. Große Erwartungen haben wir eigentlich nie, aber wir erhoffen uns natürlich, dass die Leute die Platte mögen und kaufen und die Songs natürlich dann auch live hören wollen.

Ihr seid ja mittlerweile schon ein paar Jahre unterwegs auf den Bühnen dieser Welt. Wie seid ihr zum jetzigen Zeitpunkt mit eurer „Karriere" zufrieden? Wo seht ihr diesbezüglich „ups and downs"? Welche spürbaren Veränderungen lassen sich zu euren Anfangstagen als Band festhalten und wie haben diese auch auf euren Sound und eurer Auftreten Auswirkung?
Nun ja, unser erstes Konzert fand im Herbst 1990 statt, und nachdem wir die ersten sieben Jahre eigentlich nicht viel gemacht haben und auch nicht groß auf Tour waren, ging es dann so ab 1998 eigentlich stets nach oben. Einige Durststrecken waren wohl auch dabei, vor allem auch, als wir neue Drummer suchen mussten, und ich meine, wir haben uns auch zweimal fast aufgelöst, aber dann halt einfach Pausen eingelegt, um mal den Kopf wieder klar zu kriegen. Grundsätzlich denke ich, dass unsere „Karriere" fast schon unglaublich ist, zumindest hätte keiner von uns je gedacht, so weit zu kommen. Und das fast ohne Unterstützung von Medien, Plattenfirmen, eben ohne groß die Promo-Maschinerie einzuschalten. Dass wir heutzutage ganz anders auftreten als noch in den ersten Karrierejahren versteht sich allein deshalb schon von selbst, weil die PEACOCKS unsere erste Band waren und wir damals ohne jede Erfahrung begonnen haben. Ich hatte am Anfang nicht mal einen eigenen Amp, sondern habe immer nur die Verstärker der anderen Bands genutzt. So gesehen war unser Sound auch viel weniger definiert, da war einiges möglich. Wir haben auch viel ausprobiert und musikalische Einflüsse zugelassen, die aus heutiger Sicht fast schon peinlich sind, auch mal einen Rap-Part in einem Song gehabt und so Zeugs. Oh weh! Da sind wir heute schon wesentlich fokussierter und machen das, was wir am besten können und unserer Meinung nach zu uns passt.

Wie sieht es denn im Moment so aus mit der Szenelandschaft bei euch?
Nun ja die Schweizer Musikszene, hm? Sicherlich nicht das Gelbe vom Ei, ist aber die letzten Jahre viel besser geworden und immer mehr Bands machen ihr Ding mit größerem Selbstvertrauen. Auch die Akzeptanz beim einheimischen Publikum wird immer größer. Wo früher vor allem ausländische Bands die Clubs füllten, darf heute auch mal Einheimisches „sold out" melden. Die meisten Bands versuchen allerdings immer noch, den Amis und Engländern nachzueifern, aber erreichen halt dann doch nicht deren Niveau. Und die großen Labels unterstützen dieses Treiben sogar noch und signen mit Vorliebe Kopien, obschon die erfolgreichsten Schweizer Bands immer solche waren, die etwas Eigenes und Neues kreierten, YOUNG GODS, CELTIC FROST oder YELLO zum Beispiel. Oder wir, haha! Im Untergrund halt. Akzeptiert sind wir längst und auch okay erfolgreich. Weil wir auch zu den wenigen Schweizer Acts gehören, die im Ausland touren.

Den einen Song macht die Musik, den anderen Song der jeweilige Text essentiell. Welchen Stellenwert haben in euren Songs die Texte im Verhältnis zur Musik? Gibt es da bei euch gewöhnlich zu erst die Musik oder baut ihr eure Songs um einen Text herum auf?
An erster Stelle steht immer die Musik, Texte kommen danach und sind weniger wichtig. Gehören aber dazu, ganz klar! Eben mal mehr, mal weniger wichtig. Ich will mich beim Songschreiben aber nicht unnötig unter Druck setzen, wahnsinnig tolle Sachen schreiben zu müssen. Auch gute Texte sind relativ und teilweise genau so sehr Geschmacksache wie die Musik.

Über eure Songs hinaus seid ihr vor allem für eure energiegeladenen Bühnenshows bekannt. Zudem hat man bei euch auch stets das Gefühl, dass ihr drei eine echte Einheit bildet, auch über die Musik hinaus. Welche Rolle kommt in diesem Fall dem „richtigen" Styling zu? Wie habt ihr euch diesbezüglich über die Jahre hinweg verändert und inwiefern bedingt die Musik auch ein entsprechendes Outfit?
Bühne ist Energie rauslassen, unbedingt! Im Rock'n'Roll sowieso. Da sitzt man tagsüber im Bus oder backstage und wir sind jetzt auch nicht diejenigen, die da groß Radau machen oder so, also wird auf der Bühne gerockt! Wir sind eine Band und eine Band sollte immer auch eine Einheit sein, dass macht vieles einfacher. Wir sind ja die meiste Zeit auch nur zu dritt unterwegs, also keine Manager, Mischer und Mercher, da ist es schön, wenn man gut miteinander klarkommt. Gemeinsame Interessen sind wichtig und schlagen sich eventuell ganz automatisch auch im Outfit nieder oder dergleichen. Styling ist bis zu einem gewissen Grad wichtig, aber übertreiben sollte man das nicht. Sonst sieht man schnell lächerlich aus, wirkt unecht oder gar wie gecastet.

Da wir gerade bei der „richtigen" Optik waren. Gerade in der heutigen Zeit ist es quasi selbstredend, dass man über die Musik hinaus, auch bei der Verpackung versucht, sich so gut wie möglich von der Konkurrenz abzuheben. Welchen Stellenwert messt ihr dem bei, wo versucht ihr eure Prioritäten zu setzen? Über welche Formate soll eure Musik verfügbar sein?
Nun ja, die Optik wird immer wichtiger, aber oft hab ich eher das Gefühl, dass innerhalb der einzelnen Genres alle versuchen, gleich auszusehen, viele klingen auch immer gleicher. So kommt es mir zumindest teilweise vor, total austauschbar. Da will ich eigentlich nicht mitspielen. Gut ausschauen, ja! Aber die eigene Identität geht ganz klar vor. Echtheit auch. Was Design angeht, da haben wir uns jahrelang nicht groß drum gekümmert, ich weiß aber eigentlich nicht weshalb. Zum Teil Faulheit, gemischt mit Desinteresse. Wird aber besser jetzt, versprochen. Fuck, wir hatten bis vor einem Jahr nicht mal eine Homepage. Unglaublich, das hat man heutzutage doch noch vor dem ersten Konzert. Und ja, die Schallplatte bleibt, ganz klar! Die CD wird ersetzt durch irgendwas ... Logisch, dass unsere Musik über alle Formate verbreitet werden sollte und vor allem jeder die Songs hören soll, der will.

Gibt es momentan Kooperationen mit befreundeten Bands und Künstlern? Gibt es manchmal auch Gedanken an einen Alleingang, ein eventuelles Soloprojekt, um mal aus gewohnten Bahnen auszubrechen?
Ja, wir werden sicherlich das eine oder andere Projekt starten und das womöglich schon bald. Ein PEACOCKS-Hörer setzt ja auch gewisse Erwartung in unsere Musik, was ich auch total verstehe, und deswegen hat vieles auch keinen Platz, was wir vielleicht gerne machen würden. Da hat es schon eher Sinn, mal unter anderem Namen etwas auszuprobieren. Also, es bleibt spannend.

Band, Alltag und das „normale Leben", ein altbekanntes Problem. Wie bekommt ihr das geregelt? Wie schafft ihr es immer wieder das Kribbeln zu spüren, das einn drängt, es noch einmal wissen zu wollen?
An erster Stelle steht definitiv die Liebe zur Musik. Wir gehen immer noch gerne in den Proberaum und schreiben neue Songs. Dazu kommt, dass wir bis dahin nie das Gefühl hatten, dass es mit uns abwärts geht, im Gegenteil. Ab und an machen wir kleinere Pausen, aber schon nach wenigen Wochen will man wieder auf Tour oder etwas aufnehmen oder so. Das „normale Leben" haben wir zum Glück nicht. In der Band sein, ist für uns normal und Arbeiten eher etwas Ungewohntes.

Lars Weigelt **thepeacocks.ch**

ZANN, ADAGIO830, BIS AUF'S MESSER UND VIEL EIGENINITIATIVE

ROBERT THE KNIFE

Der Osten lebt und bringt immer wieder Großes hervor! ZANN haben sich mit extremen Klangkonstruktionen, unzähligen, beeindruckenden Auftritten und konsequenter D.I.Y.-Attitüde einen Platz an der Spitze des europäischen Krach-Untergrundes erspielt, via Adagio830 werden Qualitätsplatten aus der ganzen Welt veröffentlicht und im Berliner Laden Bis Auf's Messer existiert ein Versuch der Symbiose von Plattenladen, Szenetreff und Kaffeehaus. Teil all dieser ambitionierten Projekte ist Robert Schulze, der sich gutgelaunt einigen Fragen stellte.

Robert, du bist ja bereits seit mehr als zehn Jahren in dem, was man allgemein Punk/Hardcore-Szene nennt, aktiv. Wie stellt sich dir die gegenwärtige Szenerie dar? Lodert noch Feuer oder ist da nur ein lahmer Haufen, der ein schönes Erbe verwaltet und verjubelt?
Es ist wirklich verrückt, wie schnell die Zeit vergeht, vor allem in den letzten drei Jahren. Wenn ich so zurückblicke, hat sich schon so einiges verändert und man hat viele Leute kommen und gehen sehen. Ich denke, das Feuer lodert immer noch. Persönlich gab es immer Zeiten, wo mich alles angekotzt hat und ich das Handtuch werfen wollte, weil alles einfach ermüdend war. Aber irgendwie kann ich nicht loslassen, haha. Irgendwie fühle ich mich in diesem ganzen Punk-Ding immer noch sehr wohl. In den letzten Jahren gab es immer wieder neue Bands und Leute, die das Feuer neu entfacht und coole Sachen auf die Beine gestellt haben. Wenn man nur einmal sieht, wie viele Bands gerade auf Tour sind und wie viele Leute Platten auf den Markt werfen. Man kann halt auf vielen Strukturen aufbauen, die in den letzten Jahren entstanden sind und das macht alles natürlich einfacher. Auf der anderen Seite hat sich natürlich auch manches zum Nachteil entwickelt. Ich habe zumindest das Gefühl, dass der politische immer mehr von diesem semi-professionellen Aspekt untergraben wird. Es gibt immer weniger Bands, die zwischen den Songs etwas Sinnvolles erzählen, immer weniger Bands, die ihre Texte abdrucken und auch sonst irgendwie politisch aktiv werden. Überhaupt scheint das politische Bewusstsein immer mehr in den Hintergrund zu rücken. Klar sind alle „gegen Nazis/Polizei" etc., aber andere Sachen rücken immer weiter in den Hintergrund. Schade.

Ja, leider wird von den meisten Bands eher Musikgeschmacksbefriedigung betrieben als kritische Auseinandersetzung mit der Welt. Für mich bedeutete Punk/HC immer kritisch gegenüber allem und jedem zu sein, besonders auch sich selbst gegenüber. Dieses „In Frage stellen der Dinge" scheint sich allerdings immer mehr einfach in einem lauten Musikgenre zu verlieren. Würdest du mir zustimmen, wenn ich behauptete, Punk/HC sei, hinsichtlich seiner Ausdruckskraft und seinem Potenzial gesamtgesellschaftlich verändernd zu wirken, irrelevant?
Ich denke schon, dass die Punk/HC-Szene nicht mehr soviel verändert wie vielleicht vor zehn Jahren, was aber vielleicht auch daran liegt, dass sie im Großen und Ganzen viel mehr akzeptiert wird. Allerdings kann man sagen, dass dies auch sein Gutes hat. Es wurden viele Freiräume und Nischen in den letzten Jahren geschaffen, die die Gesellschaft auch prägen und immer noch beeinflussen. Problematisch ist, dass nicht mehr viel nachkommt. Es gibt immer weniger Leute, die bereit sind Häuser zu besetzen, Dinge zu riskieren und einfach etwas selbst in die Hand zu nehmen. Das sieht man schon bei so lapidaren Dingen wie Touren selber zu buchen etc. Alle scheinen sich nur ins gemachte Nest setzen zu wollen. Es gibt immer weniger Eigeninitiative, mal abgesehen von einem MySpace-Profil. Um auf den Anfang zurück zu kommen: Ich denke, dass Punk vielleicht augenscheinlich nicht mehr viel verändern kann, aber es wird auf jeden Fall immer ein Gegenpol in der Gesellschaft sein und das ist wichtig. So lange es immer noch Leute gibt, die etwas bewegen wollen und riskieren, geht es weiter.

Dem Berliner Squat Köpi droht derzeit nach seinem Verkauf das gleiche Schicksal wie zu Jahresbeginn dem Ungdomshuset in Kopenhagen, nämlich das Ende. Das Zorro in Leipzig konnte solche Fatalität letztendlich glücklicherweise vermeiden, aber ähnliche Einrichtungen, wie zum Beispiel die Rote Flora in Hamburg oder das EKH in Wien, sehen sich immer wieder mit Existenz bedrohenden Situationen konfrontiert. Wie schätzt du die Rolle solcher Orte für die Subkultur ein? Wird der D.I.Y.-Szene und „freien" Kunstszene durch deren Eliminierung der Nährboden entzogen?
Es ist wirklich beängstigend, wie in kürzester Zeit mehrere Alternative Zentren ausgelöscht werden, und das mit ungemeiner Brutalität. Wenn all diese Häuser zugrunde gehen, ist das natürlich ein bedrohlicher Einschnitt in die geschaffenen Freiräume und Alternativen für jegliche Subkultur. Es ist ja auch der Plan der Obrigkeiten, diese Freiräume auszulöschen, da diese eben nicht so gut kontrollierbar sind und auch schon immer ein Dorn im Auge waren. Da war das Ungdomshuset ein guter Startschuss, auch woanders „aufzuräumen" und andere Zentren unter fadenscheinigen Gründen dicht zu machen. Wir brauchen solche Orte, um die Subkultur am Leben zu erhalten! Man kann sich andere Länder ansehen, wo eben diese Freiräume nicht existieren und wie schwer es die Leute da haben, zum Beispiel Veranstaltungen auszurichten. In der Hinsicht hatte und hat Deutschland immer noch ein sehr gutes Netzwerk an Orten, wo man alternative Veranstaltungen durchführen kann. In Japan oder in den USA gibt es null solcher Einrichtungen, da gibt es maximal irgendwelche Jugendzentren, Bars und eben Haus-Shows.

Wer ZANN kennt, weiß, dass ihr euch nicht auf ausgetretenen Pfaden bewegt, sondern einen eigenen Weg durch den Dschungel der musikalischen Belanglosigkeit schlagen wollt. Was ist euer Anspruch an euch selbst, was euer Ziel?
Ich weiß nicht, ob wir wirklich so innovativ sind und wirklich neue Wege beschreiten. Wir haben alle sehr unterschiedliche Einflüsse, versuchen einen gemeinsamen Nenner finden und kämpfen uns somit durch den Dschungel der „musikalischen Belanglosigkeit". Dabei besteht eigentlich immer nur der Anspruch, dass wir alle mit dem Song zufrieden sind und nicht einen Song nach dem anderen ausscheißen. Wir wollen Songs schreiben, die wir nach dem Aufnehmen immer noch mögen und die Spaß machen, wenn man sie live spielt. Schließlich sind wir so langsam mit dem Songschreiben, dass wir sie eine ganze Weile mögen müssen, haha. Hauptsächlich wollen wir auf Tour gehen und viel spielen!

Ihr versucht also nicht bewusst irgendwie anders zu sein, Grenzen auszuloten? Ich finde aber schon, dass ihr, wenn vielleicht nicht innovativ, doch zumindest sehr eigen klingt.
Ich glaube nicht. Wir kommen zur Probe und jeder bringt seine Idee mit, dann wird sich kurz gestritten und wir werfen alles zusammen und irgendwann ist dann ein Song fertig. Grenzen loten wir höchsten mit neuen Effekten aus, die John jedes Mal anschleppt, haha! Ich denke, dass wir mit ZANN immer aus dem Bauch entscheiden und nicht wirklich über die Songs nachdenken.

Ihr wart, neben diversen Touren und Einzelshows in Europa, bereits dreimal in den USA sowie zweimal in Japan auf Tour und habt diverse Tonträger veröffentlicht. Ihr habt euch dabei immer selbst um den ganzen Kram gekümmert, nicht auf „semiprofessionellen Schnickschnack" gesetzt. Ist dieses „Alles selber machen" intendiert oder hat sich einfach nie etwas anderes ergeben?
Wir haben eigentlich von Anfang an immer alles selber gemacht, weil du anfangs auch kaum eine andere Möglichkeit hast beziehungsweise wir uns nie von jemandem abhängig machen wollten und wir so auch die meisten Möglichkeiten hatten und haben. Wir haben keinen Bock auf Booking-Agenturen und so weiter. Wenn alle Leute in dieser Szene sich gegenseitig fair behandeln, dann bedarf es auch keiner beschissenen Verträge. D.I.Y. soll ja nicht heißen, sich abrippen zu lassen, denn auch unser Van fährt nicht umsonst, aber es kommt halt immer auf die ganze Art und Weise an. Auf jeden Fall werden wir immer dabei bleiben, unsere Sachen selber zu machen. Man kann alleine auch am meisten erreichen, wenn man sich nur bemüht.

Obwohl es ZANN schon seit etwa 1999 gibt, kam erst letztes Jahr, nach diversen Kleinformaten und Splits, euer erstes Album „Three Years In The Desert" heraus. Warum hat es bis zum ersten Album so lange gedauert? Wie kam es zur Veröffentlichung auf Vendetta Records? Kannst du den Titel des Albums erläutern?
Wie du schon oben gesagt hast, waren wir viel auf Tour und irgendwie hat es sich dann zeitlich nie ergeben, Songs zu schreiben. Für uns lag irgendwie immer das Hauptaugenmerk beim Touren und manchmal waren wir ja über drei Monate im Jahr auf Tour, wenn auch nicht am Stück. Daher auch der Name – weil wir drei Jahre keine wirkliche Veröffentlichung hatten. Vendetta: Das ist halt schon eine jahrelange Freundschaft und Stefan hat uns gefragt, ob wir Lust darauf hätten. Er kümmert sich super um den Vertrieb der Platten und ist eben ein Freund. Da gab es nicht viel zu überlegen!

Du betreibst seit einigen Jahren das Label Adagio830. Schaut man sich die Releases an, fällt auf, dass so gut wie keine deutschen Bands vorhanden sind. Empfindest du die hiesige Musiklandschaft als nicht spannend genug? Nach welchen Kriterien entscheidest du, welche Platten du veröffentlichst?
Da habe ich noch nie wirklich drüber nachgedacht. Ich habe die Bands eigentlich nie nach ihrer Herkunft ausgesucht. Meist haben sich die Veröffentlichungen irgendwie ergeben, weil Bands mir ein Demo zugeschickt haben, die Band Freunde waren oder ich eine Band live gesehen habe und ich sie einfach fragen musste. Dabei war dann auch der Musikstil eigentlich egal. Ich wollte das Label nie einschränken, was die Art der Musik betrifft, die ich veröffentliche. Das Hauptkriterium ist eigentlich nur, dass die Musik mag und ich denke, so sollte es sein.

Adagio830-Platten sind, bis auf das Vinylpressen, gänzlich D.I.Y.-Erzeugnisse: du siebdruckst zum Beispiel die Cover selbst und der Vertrieb läuft ausschließlich über die typischen Szenekanäle. Was bedeutet dir diese ganze D.I.Y.-Ästhetik?
Der D.I.Y.-Aspekt ist für mich sehr wichtig, da man so am besten Platten veröffentlichen kann, ohne sich abhängig zu machen. D.I.Y. bietet mir einfach Möglichkeiten,

die man sonst vielleicht nicht hätte. So kommen die Platten durch die ganze Welt und das ohne irgendwelche komischen Vertriebsdeals. Die Platten werden nicht unnötig teuer und man hat immer noch den Kontakt zu den Leuten. Für mich ist der persönliche Kontakt sehr wichtig, da einfach mehr an allem hängt, als noch eine Platte auf den Markt zu werfen. D.I.Y. bedeutet auch Kommunikation und man kann immer wieder beweisen, dass alles auch ohne Verträge und so weiter funktioniert.

Ist das Label noch ausschließlich Hobby für dich?

Das Label nimmt inzwischen einen großen Teil meinen Alltags ein, und seit wir uns mit dem Plattenladen selbstständig gemacht haben, kann ich es wohl nicht mehr als reines Hobby bezeichnen, haha. Aber mein Herz steckt immer noch in jeder Veröffentlichung.

Wie gerade erwähnt, hast du ja Anfang 2007 mit Stefan von Vendetta Records in Berlin den Plattenladen „Bis auf's Messer" eröffnet, hast also quasi die Seiten gewechselt: vom Hobby aus Leidenschaft zum Broterwerb, sozusagen. Siehst du diese Professionalisierung als Bruch mit deinen vorherigen, nicht-kommerziellen Aktivitäten oder einfach als den nächsten logischen Schritt?

Ich würde es eher als logischen Schritt bezeichnen. Es ist halt immer mehr Arbeit geworden und neben dem Label gab es ja auch schon immer den Distro. Immer mehr Zeit floss in den Distro und es hat sich nie wirklich wie Arbeit angefühlt. Na ja und Arbeit sollte ja immer Spaß machen und so kam irgendwann eines zum anderen. Ich denke, dass wir immer noch an unseren Idealen festhalten und diese auch nicht fallen lassen werden. Es ist ja nicht so, dass D.I.Y. und damit Geld verdienen nicht mit einander vereinbar sind. Bestes, wenn auch ausgelutschtes Beispiel ist ja Dischord, oder in Deutschland auch X-Mist. Im Endeffekt möchte ja jedeR gerne Geld mit seiner Leidenschaft verdienen und ich denke, dass es die beste Möglichkeit ist, sich von einem System mehr oder weniger unabhängig zu machen. Es ist doch immer besser, für sich selbst zu arbeiten, als für eine beschissene Company.

Du hast ja im Prinzip jeden Tag mit „der Szene" zu tun. Wird man der ganzen Sache nicht irgendwann überdrüssig? Was treibt dich jeden Tag aufs Neue an?

Es gibt schon Tage, an dem du einfach deine Ruhe willst und keine Gespräche mehr über Platten hören willst, vor allem nicht über limitiertes, farbiges Vinyl. Wir haben auch viele Momente im Laden, wo wir einfach keine Musik hören und die Ruhe völlig genießen. Mit der Zeit ist halt alles gemäßigter und professioneller, was den Umgang mit Musik und Platten angeht. Ich muss aber sagen, dass ich es immer noch aufregend finde, neue Platten auszupacken und zu stöbern, wo man noch etwas besorgen kann, was andere längst vergessen haben. Ich gehe jeden Tag immer wieder mit Freude in den Laden und freue mich darauf, Pakete auszupacken, neue Platten anzuhören und so weiter. Es gibt immer wieder Bands, Platten und Fanzines, wo ich einfach sehe, dass ich das Richtige mache und mich in einer Subkultur bewege, in der ich mich doch am wohlsten fühle.

Konstantin Hanke

adagio830.de
bisaufsmesser.com

BAGIO

KEINE LUST AUF ROCKPALAST

Seit 2004 betreiben Muck Giovanett am Schlagzeug und Uwe Bastiansen an der Gitarre mit BAGIO ein Versuchsfeld für Punk-Funk-Free-Soul-Jazz-Noise jenseits des 4/4-Taktes. Ihre Musik nennen sie Bebop-Hardcore oder auch AD/HD-Musik, das heißt „attention deficit hyperactivity dysfunction" oder auch „ruckizuckizappelmusik". Musikalisch sind beide schon lange aktiv, ob bei HAPPY GRINDCORE, HRUBESCH YOUTH und TER GLEENE MUCK beziehungsweise MASK FOR, ABWÄRTS, STADTFISCH oder STATION 17. Zwei Wochen nach den Auftritten beim Avantgarde-Festival in Schiphorst saß ich bei Uwe Bastiansen auf dem Balkon, und wir haben uns nicht nur über BAGIO unterhalten.

Stell doch mal die Band vor.

Muck Giovanett, Schlagzeug und ich an der Gitarre. Alter: alt, Geist: jung. Muck hat ein Elektrodrumset, bei dem die Leute immer nicht glauben, dass es ein echtes Schlagzeug ist, aber es ist eins und so wie er drauf herumprügelt, sieht man das auch. Wir haben das Problem, dass wir immer diese Gesichtsmasken tragen, und wenn das Tuch feucht ist, bekommen wir kaum Luft. Da wir live immer viel Quatsch machen, rumspringen und so etwas, ist das Tuch meist schon nach drei Minuten voll. Nach drei Minuten leiden wir also schon an akuter Atemnot. Bei einem Auftritt im alten „Hafenklang" hatten wir ein Zelt aufgebaut, genau in der Mitte vom Raum, weil wir uns weigerten, auf der Bühne zu spielen – wie wir es immer tun. Von dem Zelt haben wir nur das Gestänge benutzt und es komplett mit Malerfolie umspannt, es also richtig dicht gemacht. Wir benutzen immer zwei Bauscheinwerfer und eine Nebelmaschine, nur die Wärme der Bauscheinwerfer kann in einem Zelt nicht abziehen, das heißt, es war unglaublich warm. Da haben wir uns ganz spontan entschlossen, nackt zu spielen. Wir haben nur den Mundschutz drangelassen. Die Leute von draußen haben dann das Zelt eingerissen, weil die dachten wir ersticken da drin. Du hast nur Nebel gesehen und wie sich das Zelt von der Hitze aufbläht, das wäre wahrscheinlich irgendwann von selber geplatzt.

Wie sieht es denn mit dem Bühnenoutfit aus? Gibt es da nicht bald Grenzen oder Wiederholungen, wenn man nackt, in Unterhose, im Müllbeutel oder Anzug auftritt?

Wir sind da wirklich unberechenbar. Die Grenze existiert dann, wenn du versuchst, dich jedes Mal neu zu erfinden. Irgendwann kannst du es nicht mehr. Das heißt, wir spielen mehrfach im Anzug, wir haben auch schon dreimal nackt gespielt. Das darf aber nicht zur reinen Dienstkleidung werden. Aber es wäre absurd, es in die Richtung zu treiben, um permanent etwas Neues zu machen. Dann kommst du nicht weiter und das ist auch nicht das Ziel, denn wir machen Musik. Ich habe keine Lust auf Rockpalast. Rockpalast, das ist ein Schimpfwort. Du hast eine Bühne, du hast links den Bassisten, rechts den Gitarristen, hinten das Schlagzeug, vorne den Sänger und du hast buntes Licht oben drüber. Das ist für mich Rockpalast, und genau das ist es, was wir versuchen, in jedem Fall nicht zu machen. Wir spielen gerne außerhalb der Bühne und sind wir für jeden Veranstalter optimal: wir brauchen wenig Platz, haben kein richtiges Schlagzeug, wir brauchen keine Verstärker und große Boxen hinter uns, das ist alles völlig überflüssig. Wir organisieren uns soweit selbst, dass wir nicht anderes brauchen als 220 Volt und ein Stereotonkabel.

Woraus zieht ihr eure Inspiration? Tim Smith, der Sänger und Gitarrist eurer Lieblingsband CARDIACS, sagte in einem Interview, als Inspiration für deren „Heaven Born And Ever Bright"-Album habe er sich die alten CARDIACS-Songs rückwärts angehört, und wenn man die Stücke auf dem Album rückwärts hört, dann würde man auch die alten Songs erkennen.

Haha, cool, der Mann ist klasse. Muck kannte am Anfang die CARDIACS überhaupt nicht, umgekehrt hatte ich noch nichts von IDIOT FLESH gehört. Natürlich gab es auch Sachen, die wir beide kannten wie zum Beispiel DEVO. Unsere Musik hat eigentlich gar nicht viel mit DEVO zu tun, aber dass deren Konzept in sich so stimmig war, hat uns beide fasziniert. Die treten halt mit einem Blumentopf auf dem Kopf auf und covern „Satisfaction", wie es schlimmer nicht sein kann, und bewegen sich wie Plastiksoldaten. Das Risiko ist, DEVO kamen da nicht wieder raus. Die blieben immer DEVO. Wir mochten auch beide die DEAD KENNEDYS, aber nicht wegen der Musik, sondern wegen der Attitüde, die dahinter steht.

Beim diesjährigen Avantgarde-Festival in Schiphorst seid ihr sogar zusammen mit dem ehemaligen CAN-Sänger Damo Suzuki aufgetreten. Wie kam es dazu, ihr seid da ja bereits im letzten Jahr aufgetreten?

Dazu muss ich sagen, dass ich letztes Jahr erst von einem Fan aus Norwegen über das Internet von Schiphorst erfahren habe. Er schrieb in einer Mail: „Wir sehen uns in Schiphorst." Zuerst dachte ich, Schiphorst liegt irgendwo in Holland, und als ich auf die Landkarte sah, wurde mir klar, das ist ja nur zwanzig Kilometer von Hamburg entfernt. Zwar auf dem Land, wo man sonst nicht so hinkommt, aber da kann man ja mal so gucken, was das so ist. Ich habe mir die Homepage angeschaut und entdeckte da ganz interessante Sachen, LEGENDARY PINK DOTS haben da zum Beispiel auch gespielt. Vier Tage vorher habe ich dann eine Mail geschrieben: „Hallo, wir kommen vorbei!". Und der Festivalveranstalter, Jean-Hervé Péron von FAUST, hat soviel Humor gehabt, dass er in derselben Nacht „Okay!" zurückgemailt hat, das war unsere gesamte Kommunikation. Wir sind hin gefahren und haben da dann das zweite Mal nackt gespielt. Wir haben uns gedacht, wir leisten uns diesen Spaß, wir passen nicht wirklich hierher, keiner weiß, was wir machen, keiner kennt uns und der Veranstalter weiß überhaupt nicht, was wir machen. Wir haben dann nackt in unserem Zelt gespielt und Jean-Hervé fand das wohl nach drei oder vier Minuten so gut, dass er unbedingt wollte, dass wir noch einmal spielen. Er versuchte das Ganze abzubrechen, denn wir hatten ja nur zehn Minuten, wir waren aber mit Nebel und so weiter in unserem Zelt und haben ihn nicht gesehen, und mit den Kopfhörern konnten wir ihn auch nicht hören. Er hat wohl rumgeschrieen und gewunken und wir haben es nicht mitbekommen. Plötzlich, als ich mich zu Muck umdrehe, steht da ein dritter Nackter, es war Jean-Hervé der Veranstalter. Mit seinen 60 Jahren und seinem Bart stand er nackt zwischen uns und tanzte da rum. Da hätte keiner mit gerechnet. An dem Abend haben wir dann noch je zweimal zehn Minuten gespielt, das hat ihm so gut gefallen, dass wir am dritten Abend um 20:15 Uhr die große Bühne bekommen sollten – wir haben uns dann geweigert, die große Bühne zu nehmen und wieder ganz woanders gespielt. In der diesjährigen Festivalankündigung stand dann, die Shooting Stars vom letzten Jahr, haha ...

Und was war mit Damo Suzuki?

Der berühmte Damo Suzuki – alles was ich mit ihm geredet habe war: „Hallo, wir spielen heute Abend zusammen." Mehr hat er nicht gesagt und mehr habe ich nicht gesagt. Das war alles. Wir, Muck und ich, waren gut, fand ich, wir passten zusammen, aber Suzuki interessierte das nicht. Wir haben unsere Brillen aufgesetzt, unsere Kopfhörer und unsere Mundtücher und haben auch gesagt, was er macht, interessiert uns nicht. Wir haben einfach unsere Kopfhörer auf und sind in unserer Welt. Es hätte echt was draus werden können, aber das sind zwei Welten, die aufeinander treffen. Suzuki kommt inzwischen aus der reinen Jam-Ecke, der zieht durch die Welt und spielt hier oder da, immer mit fremden Leuten, die er nicht kennt, und macht einfach sein Ding. Es waren zwei Welten, die aufeinander trafen, und es blieben auch zwei. Es war ein Experiment von Jean-Hervé, ein guter und mutiger Versuch, aber es hat nicht geklappt.

Kay Wedel

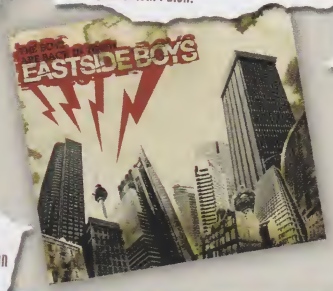
bagio.org

im Vertrieb von
BROKENSILENCE

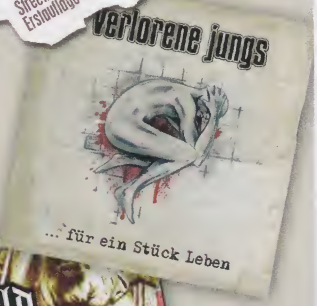
rückt die neuen releases raus, ihr bastarde!

Okay, hier sind sie:

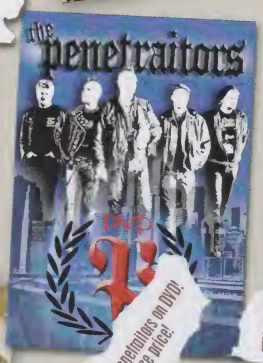
EASTSIDE BOYS - The boys are back in town
Das 3. Album - 13 Punkrock-Hymnen aus dem Herzen direkt in die Fresse. Erstauflage limitiert im Digipack mit gesticktem Patch!



VERLORENE JUNGS - ... für ein Stück Leben
Verlorene Jungs mit 14 brandneuen Songs im Gepäck: Streetmusic der nächsten Generation! Erstauflage mit Metal-Pin, Bonussong & Multimedia!



URBAN REJECTS - Welcamoe to reality
Back in 1984! Das lang erwartete Album der Urban Rejects: 12 mal Dampfhammer-Oi! der ganz alten Schule, ohne Schnörkel und ohne Gnade. Mit Leuten von Bovver Boys und Down The Drain.



LIONSHIELD - Against all odds
Just styled with Old School-Oi/PunkrockSongs - Remember your Roots!

Brennende Langeweile DVD
Der erste Spielfilm über Punk überhaupt mit den Adverts von "Punk in London" - Regisseur Wolfgang Büld!

The Penetraitors DVD
120 minutes Streetpunk from the Penetraitors on DVD. Live, Clips, & so much more - for a nice price!

CHECK OUT OUR MAILORDER!
www.sunnybastards.de | phone: +49(0)201 1788833
TONS OF NEW AND CHOSEN STUFF OF YOUR FAVOURITE UNDERGROUND MUSIC!
SUNNY BASTARDS

„Die Berliner sind zurück!"

TOXPACK

cultus interruptus

inkl. Video Track

CARGO RECORDS

PUNK IST NICHT VORBEI!

THE UNSEEN

FOTO: JEREMY SAFFER

Heutzutage ist es nicht mehr leicht, eine Band wie THE UNSEEN zu finden. Die Bostoner zählen zu den wenigen Bands, die sich im Zeitalter von chartkonformen Emo- und Screamo-Bands sowie bei H&M leicht zu habender Punkrock-Mode noch immer auf das besinnen, was Punkmusik und die zu ihr gehörende Bewegung im Kern ausmachen: ungehobelter Streetpunk, der ehrliche Wut und nicht gespielte Frustration derjenigen ausdrückt, welche die Gesellschaft in der Tat hinter sich gelassen haben und ein Außenseiterdasein nicht nur vorgaukeln. Dabei sind THE UNSEEN keine, die früher alles besser fanden. Sondern solche, die eine klare, dennoch durchaus differenzierte Meinung zu den Veränderungen in der Szene haben. Das waren aber nicht meine einzigen Gründe, um mit der Band Kontakt aufzunehmen. Auch das neue Album, „Internal Salvation", das im Juli auf Hellcat Records erschien, bietet allen Grund zur Freude. Mit mehr Melodiegefühl als zuvor rotzt die Band dem Hörer in 14 packenden Songs ihren Alltagsfrust um die Ohren. Sie klagt an und reflektiert über sich selbst und schafft es, bei nahezu jedem Song einen für jeden Hörer nachvollziehbaren Alltagsbezug herzustellen. Sänger Mark nahm sich meiner Fragen per E-Mail an und beantwortete sie ausführlich.

Mark, du befindest dich im Moment auf der Warped Tour, die, wie Tourgründer Kevin Lyman schon Anfang des Jahres ankündigte, dieses Mal anders ist als zuvor. Bisher spielten ja im Wesentlichen Punkrock-Bands auf der Tour, während in diesem Jahr erstmals allerlei Metalcore-, Screamo- und Emo-Bands dabei sind, etwa KILLSWITCH ENGAGE, AS I LAY DYING und THROWDOWN. Wie fühlt ihr euch dazwischen als – im weitesten Sinne – echte Punkband?
Richtig, wir sind gerade auf der Warped Tour. Genauer gesagt, in Florida und ich sage dir, während ich hier vor dem Rechner hänge, schmelze ich, diese Gegend ist die verdammt noch mal heißeste in den USA! Wie dem auch sei, ja, in der Tat unterscheidet sich die Tour in diesem Jahr ein wenig von den vorherigen Touren, denn es sind sehr viel mehr Bands dabei, die diesen trendigen Screamo-Sound spielen, was mir persönlich aber völlig gleich ist. Die Warped Tour hat ja schon immer ein sehr vielseitiges Line-up gehabt, deswegen stoße ich mich auch nicht daran, dass dieses Jahr sehr viele dieser Bands dabei sind. Außerdem haben wir so die Möglichkeit, vor Menschen zu spielen, die THE UNSEEN noch nicht kennen. Und sollte jemand unsere Show mögen, der eigentlich wegen einer Screamo-Band zur Tour gekommen ist, dann haben wir sicherlich nichts dagegen. Von daher fühlen wir uns zwischen diesen Bands alles andere als schlecht, sondern machen unser Ding.
Denkst du, dass die Warped Tour für euch eine Chance ist, den Leuten eine Alternative zu bieten, ihnen durch euren Sound und eure Show die Ursprünge von Punk zu zeigen?
Ja, ich denke, dass es so ist. Wir nutzen größere Shows wie auf der Warped Tour, um den Kids zu zeigen, dass es mehr gibt, als diese ganzen Bullshit-Bands da draußen, die letztlich nur die Marionetten ihrer Labels sind und kreiert wurden, um Geld zu machen, und die Punk verharmlosen. Zwar haben auch wir ein gewisses Image, das gebe ich gerne zu. Aber wir haben es niemals bewusst geschaffen. Hinter THE UNSEEN steckt kein Konzept, kein Marketingplan, dessen oberstes Ziel der Profit ist. Unser Aussehen, unsere Kleidung und unsere Attitüde haben wir seit jeher und schon immer machen wir dadurch deutlich, dass wir kein Teil der Gesellschaft sein wollen. Derzeit gibt es aber zu viele Bands da draußen, die ihr Aussehen nur zum Geldverdienen nutzen, die nicht echt sind und nur vorgeben, kein Teil dieser Gesellschaft zu sein, es in Wirklichkeit aber sind. Bei uns bekommst du, was du siehst: raw, energetic music.

Du sprachst eine gewisse Verharmlosung von Punk an. Wie schätzt du generell die gegenwärtige Situation der Szene ein?
Verharmlosung ist genau das richtige Wort, um die Vorgänge der vergangenen Jahre zu beschreiben. In meinen Augen – und das ist im Wesentlichen meine Einschätzung der heutigen Szene – hat sich der Schockwert von Punk verflüchtigt. Ich meine, Sid hat Nazisymbole getragen und GG Allin hat seine Fans mit Scheiße beworfen. Das waren aus Sicht der Gesellschaft zwar schockierende Dinge, für Punk bedeuteten sie aber, dass genau diese Dinge schon ausprobiert worden waren und somit bei der Wiederholung durch andere Menschen keinerlei Schockwirkung mehr entfalten konnten. Zwar sind Sid und GG Allin extreme Beispiele, in ähnlicher Weise hat es sich aber mit vielen andern Dingen verhalten, zum Beispiel dem Färben von Haaren und den Tätowierungen. All dies schockt heute doch niemanden mehr. Früher habe ich mir immer gebrauchte Klamotten geholt und meine Haare mit Lebensmittelfarbe gefärbt. Heute gehst du ins Einkaufszentrum und holst dir die neuesten Punk-Klamotten und noch den passenden Haarschnitt dazu – das sind wesentliche Merkmale der Verharmlosung von Punk.
Wie bewertest du diese Verharmlosung?
Schwer zu sagen. Ich denke, dass echter Punkrock und die Punkbewegung immer noch relevant sind und es auch bleiben werden. Beides wird auch durch die Kommerzialisierung der Musik nicht abgetötet. Man muss aber zugeben, dass es heute sehr viel leichter ist als früher, ein Punk zu sein.
Mag sein, dass es leicht ist, heute Punk zu sein. Aber ist es auch leicht, von einer Punkband zu leben?
Es ist wirklich nicht leicht, von THE UNSEEN zu leben und mit den Trends, über die wir sprachen, ist es noch schwerer geworden. Von unserem ersten Album für Hellcat, „State Of Discontent", wurden zwischen 35.000 und 40.000 verkauft und von jeder Einheit bekommen wir in etwa einen Dollar achtzig. Okay, das klingt zunächst nach einer Menge Geld. Aber jetzt verteil das mal auf zwei Jahre und fünf Personen. Das macht weniger als 12.000 Dollar pro Jahr als Einnahmen aus Albumverkäufen. Sicherlich machen wir auch ein wenig Geld mit Tourneen und dem Merchandise. Aber du kannst das immer noch nicht mit dem geregelten Einkommen eines Nine-to-five-Jobs vergleichen. Klar, nach manchen Touren komme ich mit viel Geld nach Hause, aber nach anderen habe ich gar nichts, oder wir müssen sogar draufzahlen. Aber ein Leben mit THE UNSEEN ist mir definitiv lieber, als ein Leben mit einem normalen Job. Auch wenn das Leben nicht leicht ist, so ist es doch immer schöner, dein eigener Boss zu sein, als jeden Tag einen Job machen zu müssen, den du hasst.

Nun zeichnet sich ja immer deutlicher ab, dass der Verkauf physischer Tonträger verstärkt durch digitale Songdateien ersetzt wird. Wie habt ihr euch darauf eingestellt?
Du meinst, ob wir gemeinsam mit Hellcat eine Strategie entwickelt haben, wie unsere Musik durch die Download-Stores vertrieben wird und wie wir THE UNSEEN auf den ganzen neuen Websites wie MySpace, YouTube und so weiter bewerben können? So etwas haben wir nicht gemacht. Zwar kann man „Internal Salvation" auf vielen legalen Downloadsites kaufen, aber ich denke, dass sich das Gros unserer Fans physische Tonträger kauft und in legalen Downloads nicht wirklich eine Alternative zu einer LP oder CD sieht. Es bleiben jedoch diejenigen, die sich Musik illegal herunter laden und die sind der Grund, warum Tonträgerverkäufe den Bach runter gehen.
Wie siehst du also das Internet, ist es eine Chance oder eine Bedrohung?
Beides. Denn man kann das Internet weder als gänzlich positiv noch als gänzlich negativ betrachten. Sicher ist es mir lieber, wenn sich jemand unser Album kauft, als wenn er es sich illegal herunter lädt. Gleichzeitig sind aber Alben und Downloads nicht der einzige Weg, wie jemand eine Band wie THE UNSEEN entdecken kann. Ich meine, was ist, wenn sich ein Kid halblegal oder gar illegal unser Album zieht, uns mag, zur Show kommt und sich ein Shirt kauft? Dann hat er oder sie unsere Live-Musik unterstützt und uns auf diesem Wege unter die Arme gegriffen. Du siehst, es fällt mir schwer, hier ein finales Urteil zu fällen. Außer Frage steht aber, dass beispielsweise MySpace und YouTube eine großartige Möglichkeit sind, um Bands wie uns zu promoten.
Auf MySpace hast du ja kürzlich auch bekannt gegeben, dass du eine neue, zweite Band neben THE UNSEEN gegründet hast. Kannst du dazu etwas sagen?
Meine neue Band heißt ASHERS und ist ein Projekt, das ich zum Spaß gegründet habe, dennoch aber ernst nehme. Denn wenn ich im Herbst und Winter ein wenig Freizeit habe, werden wir ein Album schreiben, an dem schon drei Labels interessiert sind. Musikalisch wird es etwas härter werden als THE UNSEEN. Ich würde sagen, dass ASHERS wie eine Mischung aus MOTÖRHEAD und „filth sound" klingen.

Lass uns noch über das neue THE UNSEEN-Album „Internal Salvation" sprechen. Es ist weit verbreitet, euch als Mischung aus den CASUALTIES und ANTI-FLAG zu beschreiben. Wie siehst du das?
Wenn ich eines nicht mehr hören kann, dann diesen Vergleich! Mit beiden Bands sind wir wirklich sehr gut befreundet. Aber musikalisch sehe ich bei uns weder eine allzu deutliche Nähe zu den CASUALTIES noch zu ANTI-FLAG, denn textlich sind wir ganz anders als die CASUALTIES. Und textlich und musikalisch sind wir sehr viel härter und ungehobelter als ANTI-FLAG. Wir machen eben unser eigenes Ding und sind weder eine explizit politische Band wie ANTI-FLAG noch eine so krasse Punkband wie die CASUALTIES.
Welche Rolle spielt Depression für „Internal Salvation", ist es ein zentrales Thema des Albums?
Nein, eigentlich nicht. Dennoch kommt das Thema auf „Internal Salvation" stärker zum Ausdruck als auf unseren vorherigen Alben. Während wir die Platte geschrieben haben, steckten wir alle in mehr oder weniger beschissenen Situationen. Einige waren völlig pleite, andere durchlitten Beziehungsprobleme. Alle diese Dinge sind auf die eine oder andere Weise in die Texte eingeflossen, wodurch Teile des Albums sehr persönlich oder meinetwegen auch depressiv geworden sind. Davon abgesehen, hat sich aber textlich nur wenig verändert. Nach wie vor haben wir politische Songs auf dem Album, etwa „Left for dead" oder „Right before your eyes". Andere Stücke wie „Such tragedy" oder „At point break" beschreiben – wie auch einige Songs auf „State Of Discontent" – die Art, wie ich auf die Menschheit blicke, und dann erkenne, dass sie ganz schön im Arsch ist.

Lauri Wessel **unseenpunks.com**

CAPITALISM FEEDS ON INDIVIDUAL DEPRESSION

YELLOW UMBRELLA

YELLOW UMBRELLA gab es subjektiv irgendwie schon immer und vielleicht könnte man ihre zwischenzeitliche Auflösung auch als sanften Hinweis verstehen, sich doch noch mal bewusst zu machen, was man eigentlich an ihnen hat. Als ob das nicht gereicht hätte, gibt es jetzt mit „Little Planet", der ersten Platte nach der Reunion, noch einen bestechenden Grund mehr, nie, nie, nie wieder zu vergessen, dass YELLOW UMBRELLA zu den besten Ska- und Reggae-Bands Europas zählen. Aber sind das überhaupt noch die alten, vertrauten YELLOW UMBRELLA? Mit Bernhard Lanis (Ex-WESTERN SPECIAL) und Alex Buck (Ex-COURT JESTER'S CREW) hat man sich ehemalige Mitglieder gleich zweier aufgelöster Spitzenbands ins Boot geholt – klar, dass das nicht folgenlos blieb. Und die wesentliche Folge aus meiner Sicht: „Little Planet" ist das bisher abwechslungsreichste, eingängigste und cleverste YELLOW UMBRELLA-Album. Sänger und Keyboarder Jens Strohschnieder, Posaunist Thomas Hellmich und Schlagzeuger Gero Dumrath beantworteten via E-Mail meine Fragen zur neuen Platte, der Ska- und Reggae-Szene im Allgemeinen und dem schwierigen Spagat zwischen Frohsinn und Tiefgang.

Wie beurteilt ihr die Entwicklung der Ska-Szene, seit ihr sie aktiv erlebt?

Jens: Ich denke, es gab eine Verschiebung: weg vom britisch geprägten Punk-Ska hin zum eher jamaikanisch beeinflussten Ska, der näher am Rocksteady und Reggae ist. Insgesamt beherrschen heute viele Musiker ihre Instrumente wesentlich besser, auch das ist sehr erfreulich. Trotzdem hat der Ska nicht seinen Underground-Status eingebüßt. Das kann man gut oder schlecht finden. Ich finde es gut, weil die Musik sich nicht an die großen Konzerne mit ihrer ausschließlich verwertungsorientierten Logik verkauft hat. Andererseits gibt es immer wieder Phasen, in denen alle, also Ska-Bands, Veranstalter, Indielabels und so weiter, echt schwierige Zeiten durchmachen.

Thomas: Großartige kommerzielle Entwicklungen habe ich, seit ich dabei bin, ungefähr seit 1993, nicht beobachten können. Absolut kein Vergleich zur Reggae-Szene. Es gab mal einen kleinen Boom Anfang der 90er Jahre und letztes Jahr dachte ich auch, jetzt knallt's. Dann ist aber nur die Dresdner Szene explodiert. Erstaunlich ist aber, wie Ska sich über die Jahrzehnte hinweg still und heimlich international in allen Kulturen, Kontinenten und Ländern etabliert hat. In jeder größeren Stadt der Welt kann man mittlerweile am Wochenende ein Ska-Konzert besuchen und es gibt mindestens eine lokale Ska-Band. Es gibt indonesische Ska-Bands, türkische Ska-Bands, jüdische Ska-Bands, arabische Ska-Bands, japanische Ska-Bands, dänische Ska-Bands, russische Ska-Bands, ja sogar österreichische Ska-Bands! Das fasziniert mich.

Ihr hattet euch zwischenzeitlich aufgelöst, wo lagen die Ursachen dafür, und was waren dann wiederum die Gründe, die Band zu reaktivieren?

Jens: Stell dir vor, du spielst 100 bis 200 Konzerte im Jahr. Der Geburtstag deines besten Freundes? Sorry, wir haben ein Konzert. Die Hochzeit einer Freundin? Sorry ... und so weiter. Es gibt seit den Siebzigern eine extrem romantische Verklärung des Musikmachens. Ehrlich gesagt, sind acht Stunden Fahrt im von Männerschweiß geschwängerten Tourbus nur mittelsexy. Gleichzeitig sind Konzerte archaische bis orgiastische Momente. Menschen kommen zusammen, tauschen große Mengen Energie aus, tanzen, befreien sich, verlassen rationale Ebenen. Großartig! Wir wollen das weiterhin. Dosiert. Und auf den Geburtstag des Freundes gehen. Und deshalb treffen wir uns jetzt nur ein paar Monate im Jahr, um zu feiern, zu tanzen ...

Wie würdet ihr selbst die Unterschiede von „Little Planet" zu den Vorgängern beschreiben?

Jens: Für mich persönlich war es der größte Schritt, die Produktion laufen zu lassen. Wenn du ein Lied komponierst, dann hörst du es schon im Kopf. Dann kommen die anderen Musiker hinzu, gießen ihre Interpretation mit in den Topf, dann kommt der Sound-Mensch und sagt, er hört das ganz anders. All das ist gut! Mit anderen Worten: ich war beim Abmischen nicht mehr im Studio. Hat lange gedauert, aber ich habe gelernt, dass es besser ist so.

Gero: Wenn es etwas gibt, das wir bei dem neuen Album bewusst getan haben, dann wohl am ehesten, so wenig wie möglich zu tun. Das Resultat ist eben so wie wir sind: direkt.

Wenn ihr gezwungen gewesen wärt, das Album kürzer zu halten, bei welchen drei Songs hättest ihr auf keinen Fall zugelassen, dass sie rausfliegen?

Jens: Erst alle Perlen zusammen ergeben die Kette, so wie sie ist! Mir persönlich gefallen aber gerade die Songs, die nicht von mir sind, sehr gut: „M" von Bernard und „Capitalism" von Alex.

Thomas: Ich hätte mich nur schwer von „M", „Tempus fugit" und „The world is not fair" trennen können.

Ihr habt mit „Germaican" einen Text, der sich über eine bestimmte Sorte deutscher Möchtegern-Rastas lustig macht. Glaubt ihr, ein Teil eures eigenen Publikums könnte sich davon angesprochen fühlen?

Gero: Das war Sinn und Zweck der Übung. Wer sich davon angesprochen fühlt, hat's nicht anders verdient.

Jens: Wir haben ein sehr humorvolles Publikum. Die Message ist doch klar: Nur weil du Dancehall-Musik magst, musst du nicht Schwule scheiße finden und automatisch jeden dunkelhäutigen Menschen mögen, auch im Ska- und Reggae-Bereich gibt es Gesinnungsfaschisten. Jeder sollte frei zu dem stehen, was ihm gefällt. Ich will kein Herr sein und kein Knecht, das ist mein Wille und mein Recht!

Ihr sprecht da die Homophobie im Reggae an. Wie haltet ihr es persönlich mit Künstlern, von denen derartiges bekannt ist, wie erlebt ihr das in der Szene generell?

Jens: Glücklicherweise erleben wir das gar nicht. Ich will nicht behaupten, dass die Reggae-Szene in Europa frei ist von Rassismus, Sexismus oder Homophobie, aber es gibt doch ein großes Maß an „Awareness". Denn dieser Scheißmachismo, der da aus Jamaika rüberschwappt, spiegelt die Probleme dort wider: Jamaika ist der letzte Vorposten in Sachen Drogenschmuggel in die USA. Dieser Handel ist das absolute Haifischbecken. Die Selbstdarstellung als Gangster soll die Härte in diesem Geschäft demonstrieren. Albern. Generell glaube ich: Je maskuliner eine Kultur, desto gewalttätiger und archaischer ist sie.

Thomas: Ich denke wirklich, dass das ein Problem in der Reggae- und Dancehall-Szene ein Problem ist. Zum Glück nicht in der Ska-Szene. Besonders skurril war für mich eine Situation auf dem Summer Jam 2004. Ich war mit kanadischen Freunden da, die eigentlich zum Christopher Street Day am Tag darauf gehen wollten und die ich zu ihrem ersten Reggae-Konzert überredet habe. Da betritt Bounty Killer die Bühne, schreit „Fire pon di battyman!" – „battyman" ist eine abfällige Bezeichnung für Homosexuelle – ins Mikro und 30.000 Kiddies fangen an zu jubeln. Da habe ich mich gefragt, haben die das alle gerade nicht verstanden oder sind das alles Nazis? In diesem Moment ist mir bewusst geworden, dass da was gewaltig schief läuft. Und natürlich hab ich die ganze Zeit gebetet: Hoffentlich verstehen die Kanadier kein Patois! Haben sie zum Glück nicht und danach kam Lee Perry und hat nette Geschichten über seinen Psychiater und über Salat erzählt, aber seitdem habe ich das Bedürfnis, diesem dumpfen Trend etwas entgegenzusetzen.

Eure Musik ist vornehmlich lebensfroh und tanzbar, gleichzeitig habt ihr auch nachdenkliche und politische Texte. Wirken sich ernste Themen bei einem Konzert nicht negativ auf die Stimmung aus? Besteht umgekehrt die Gefahr, dass es manchem durch diesen unbeschwerten Zugang erleichtert wird, Politik nur als schmückendes Beiwerk zu einem bestimmten Lifestyle zu sehen?

Jens: In den 70ern war ein verbreiteter Slogan: „Alles ist politisch". Wir haben uns nie einen Teufel darum geschert, ob irgendwas zusammenpasst. Wir sind keine politische Band und sagen trotzdem, was wir denken. Und ich habe vergessen, wer es gesagt hat, aber gut fand ich immer den Spruch „Es ist nicht meine Revolution, wenn ich dazu nicht tanzen kann."

Gero: Jens, unser Haupttexter und Sänger, ist sich seiner Verantwortung als Sprachrohr in Extremsituationen schon bewusst. Wir geben dem Zuhörer ja nur Denkanstöße, reiten nicht auf der Problematik herum. Wer interessiert ist und auf die Texte hört, kann sich damit auseinandersetzen. Wenn jemand nur tanzen will, bitte schön, dann sind die Lyrics doch auch egal.

Ihr habt mittlerweile ein sehr großes Songrepertoire. Wird es nicht immer schwieriger, live sowohl möglichst viele Publikumslieblinge wie auch neuere Songs sowie eure eigenen Favoriten unterzubringen?

Jens: Ja, deshalb haben wir am Anfang unserer Tour auch so dermaßen lange Konzerte gespielt, dass jemand meinte: Ihr macht das Publikum kaputt.

Gero: Ja, das wird schwieriger, je mehr Songs dazukommen. Wenn es jetzt eine richtig promotete Single mit Videoclip und Airplay gäbe, wäre klar, das müssen wir spielen. So schauen wir halt auf die Publikumsreaktionen und achten darauf, was uns am meisten Spaß macht. Wir haben wegen der Setlist auch innerhalb der Band immer wieder Diskussionen.

Schätzt ihr euer Publikum als typisches Ska/Reggae-Publikum ein, oder gibt es Abweichungen?

Thomas: Ich finde, unser Publikum ist sehr intelligent, sehr gut aussehend und immer gut angezogen. Unser Publikum ist eine Zierde der Menschheit. Wir sind sehr stolz auf unser Publikum. Wenn wir es nicht hätten, gäbe es uns nicht als Band und vielleicht auch nicht als Menschen. Wir verdanken unserem Publikum alles.

Auf welche Band, die nicht aus dem Offbeat-Sektor stammt, können sich alle YELLOW UMBRELLA-Mitglieder wohl am ehesten einigen?

Thomas: Vielleicht die BEATLES? Oder Amy Winehouse?

Gero: Puh, Walgesänge? Neulich hat es die neue QUEENS OF THE STONE AGE ziemlich lange im Bandbus-CD-Wechsler ausgehalten ...

Gibt es hoffnungsvolle, jüngere Bands aus Dresden und Umgebung, die ihr empfehlen möchtet?

Jens: Es gibt viele junge Bands, das freut uns sehr, schließlich sind wir ja schon 13 Jahre dabei und haben vielleicht auch ein bisschen mitgeholfen, die Musik bekannt zu machen. Zu nennen wären KEN GURU AND THE HIGHJUMPERS und THE HAUREINS.

Ferdinand Praxl **yellowumbrella.de**

LET MS PUNKROCK RULE YOUR LIFE!

THE RENDERINGS

Das Schaffen der RENDERINGS aus Tübingen verfolge ich jetzt schon seit vier Jahren und die Jungs steigern sich von Album zu Album. Ihre neue CD „Head Back" auf Come-Again Music ist für mich jetzt schon das musikalische Highlight des Jahres: Punkrock ohne Schnörkel, geradeaus und Gas gegeben, Zeigefinger hoch für Refrains, die sofort ins Ohr gehen und zum fröhlichen Mitgrölen einladen. Bei allem Minimalismus mit klassischer Gesang-Gitarre-Bass-Schlagzeug-Besetzung und drei Akkorden im Gepäck, hört man aber deutlich heraus, dass der Vierer sein Handwerk mehr als ordentlich beherrscht. Mal hört man die TOY DOLLS heraus, mal COCK SPARRER oder die RAMONES. Wer diese Bands liebt, sollte die RENDERINGS dringend mal antesten. Ab Ende Oktober wird die Band erneut bundesweit die einschlägigen Clubs ansteuern, um uns ihre Drei-Minuten-Smasher um die Ohren zu hauen. Ich traf mich am Tag nach ihrem Gig beim Mössinger Umsonst&Draußen-Festival mit Fabe, Benny und Ronni.

Wie lange gibt's die RENDERINGS schon und wie habt ihr euch gefunden?
Ronni: Unter diesem Namen gibt es die Band seit Winter 2001. Wir hatten vorher in derselben Besetzung schon die COPYRIGHT ALLSTARS, eine reine Punkrock-Coverband mit Songs von den RAMONES, MISFITS und SEX PISTOLS. Kennen gelernt haben wir uns über die verschiedenen Bands, in denen wir vorher schon gespielt hatten. In Mössingen, das ist eine Kleinstadt bei Tübingen, wo wir ursprünglich herkommen, läuft man sich als Musiker zwangsläufig irgendwann über den Weg. Fabe und Benny spielen mittlerweile auch bei K.G.B. zusammen, mit denen wir uns den Proberaum teilen. Die Coverband läuft parallel neben den RENDERINGS weiter. Mit unserem Punkrock-Cover-Programm kann man uns zum Beispiel für Hochzeiten buchen. Das haben wir jetzt schon ein paar Mal gemacht – war lustig.
Der Titel eures Albums „Married Miss Punkrock" von 2004 – spielt das auf eure Erlebnisse als Hochzeitskapelle an?
Fabe: Nee, das hat damit nichts zu tun. „Married Miss Punkrock" ist ein Konzeptalbum und Miss Punkrock steht für die Musik. Wir und die Musik – das ist für uns ein lebenslanges Bündnis, so wie eine Ehe eben. Ohne Punkrock geht's einfach nicht. Und das zieht sich als roter Faden durch alle Songs des Albums. Wir richten alle vier unser Leben stark nach der Band aus. Wir machen jetzt schon lange gemeinsam Musik, auch schon lange vor den RENDERINGS. So etwas schweißt zusammen. Auch wenn wir abends weggehen wollen, werden nach wie vor als Erstes die Bandkollegen angerufen.
Was waren die Highlights in sechs Jahren THE RENDERINGS?
Fabe: Highlights waren auf jeden Fall unsere Auftritte beim Umsonst&Draußen in Mössingen. Das Festival hat bei uns in der Gegend inzwischen Kultstatus. Das ist für uns jedes Mal ein Heimspiel und dementsprechend gut ist die Stimmung. Einmal haben wir da zusammen mit DUMBELL gespielt, was der absolute Knaller war.
Ronni: Unsere erste Tour war definitiv auch ein Highlight. Das war im Herbst 2003 zum ersten Album „Die For Rock'n'Roll". Im Rahmen dieser Tour haben wir zum Beispiel im Wild at Heart in Berlin gespielt. Die Konzerte hatten wir bisher als Support von THE LURKERS, woraus sich eine richtige kleine Bandfreundschaft entwickelt hat.
Was passiert in Tübingen musikmäßig? Ist das ein verpenntes Studentennest oder die City of Rock'n'Roll?
Fabe: Also in den letzten drei Jahren ist hier eine absolut eingeschworene und hochaktive Underground-Szene entstanden. Da passiert Einiges. Ein absolut verschworener Haufen aus zig Bands teils völlig unterschiedlicher Richtungen, die sich gegenseitig unterstützen.
Benny: Jedes Jahr erscheint auch ein Sampler namens „Tübingen Underground", auf dem von jeder Band ein Song drauf ist.
Fabe: Zu empfehlen sind die 12 ANGRY MEN.
Benny: Nicht zu vergessen: HERON und DECIBEL DEMON.
Was treibt euch an, ausgerechnet Punkrock zu spielen, der wirklich sehr nach 1977 klingt?
Fabe: Mir geht's dabei vor allem um die Melodien. Hardcore oder Punkrock à la THE EXPLOITED – das habe ich früher mal gehört. Melodien sind mir heute wichtiger. Wobei wir uns beim Schreiben von Songs natürlich nicht direkt vornehmen: „Das darf nur so und so klingen und so nicht." Die klare Zielvorgabe, dass am Ende 77er Punkrock herauskommen muss, gab's eigentlich nur bei der ersten CD „Die For Rock'n'Roll".
Benny: Eine Stunde durchknüppeln kann natürlich auch klasse sein, aber diese Midtempo-Songs mit eingängiger Melodie, das hat uns einfach angefixt.
Fabe: Das rockt eben mehr für unseren Geschmack. Da sind wir uns bandintern einig. Wenn wir sagen, wir spielen Punkrock, dann liegt da die Betonung auf jeden Fall auf Rock.
Was habt ihr vor in nächster Zeit?
Fabe: Das neue Album „Head Back" präsentieren, so oft und wo immer es geht. Ende Oktober werden wir zwei Wochen auf Tour gehen. Benny ist leider ab August für ein halbes Jahr in Kalifornien, wir haben aber schon für kompetenten Ersatz gesorgt, der praktischerweise auch Benny heißt und ein alter Bekannter von mir ist.

Hannes Baral **therenderings.de**

PROFIPUNK & HASENZUCHT

LOST AGAIN

LOST AGAIN aus Freiburg machen laut eigener Aussage „Punkcore'n'Roll". Früher nannten die drei Herren das in einem sympathischen Anflug von Größenwahn auch gerne mal „Profipunk". Die letzten Jahre hat die Band damit verbracht, sich zwischen Mannheim und Freiburg den Arsch abzuspielen. Jetzt gibt es zum Zuhause-Anhören endlich den neuen Longplayer der Band mit dem Titel „Go For A Ride". Auf Mallorca im Sonic-Temple-Studio aufgenommen, bringt der fette Sound alle Stärken von LOST AGAIN zur Geltung. Der Gesang erinnert mich zeitweise an GOOD RIDDANCE und das ein oder andere Riff an die TOXIC REASONS. Gaspedal-Punk deluxe. Kurzum: es war dringend Zeit, sich mal zu unterhalten. Drummer Björn hat mir über zwei Bier hinweg erzählt, was es heißt, „Profipunk" zu sein.

Björn, wer spielt bei LOST AGAIN und was macht ihr beruflich?
LOST AGAIN bestehen aus Urs, Gesang und Gitarre, Christoph am Bass und ich selbst spiele Schlagzeug, darf aber ab und zu auch mal ein Lied singen. Urs macht gerade sein Referendariat zum Realschullehrer und ist sehr im Stress wegen der Prüfungen. Christoph arbeitet in einer PR-Agentur, wo er über so lustige Sachen wie Müllautos und ihre saugstarken Rüssel schreibt. Und ich selbst bin Hörgeräteakustiker.
Wie kamt ihr zusammen?
Wir hatten bis Ende 2004 noch ein viertes Bandmitglied, Andi. Der hat in den ersten beiden Jahren gesungen. Den kannte Christoph von der Uni her. Urs wiederum ist ein alter Kollege von Christoph aus Karlsruhe. Ich kam dann ganz klassisch über einen Aushang dazu. Ein erster Bandname war schnell gefunden: „Mongo Brutale". Der Name kommt von einem Horrorfilm „Mondo Brutale". Der Andi ist so ein Cineast, der hat das angeschleppt. In Kritiken wurde der Name dann natürlich erstmal gnadenlos zerfleddert. Der wurde dann später in „Lost Again" umgeändert.
LOST AGAIN gibt es seit 2002. Was waren in fünf Jahren Band die Highlights?
Ganz wichtig bei einer Band ist ja immer das erste Konzert. Das war im AKK in Karlsruhe. Das war, glaube ich, brutal schlecht, aber da hießen wir ja auch noch „Mongo Brutale". Das hat gepasst. Richtig los ging es eigentlich erst, als wir einen neuen Proberaum gegenüber vom Walfisch in Freiburg hatten und nach dem Proben immer zum Biertrinken rüber in die Kneipe sind. Da haben wir dann auch Mitch, Betreiber vom Walfisch und Punkrock-Konzertveranstalter der ersten Stunde, kennen gelernt. Der hat uns einige Konzerte vermittelt, zum Beispiel im Crash in Freiburg mit RUBBERSLIME und OHL. Das war schon geil, da zu spielen.
Ein Highlight war ja sicherlich auch, im Januar 2006 die neue CD auf Mallorca aufzunehmen, oder?
Ja, das war auf jeden Fall grandios. Schon allein deswegen, weil wir das erste Mal in einem richtigen Studio aufgenommen haben. Für mich war das total neu. Christoph hat ja schon mehr Studioerfahrung durch seine anderen Bands in Karlsruhe, TEENKRIEG und PROKA-UNA. Der Betreiber von den Sonic Temple-Studios, Madze, macht das ja schon seit 25 Jahren. Der hat die TOXIC REASONS, die SPERMBIRDS und viele andere gute Bands aufgenommen. Madze weiß halt einfach, wie das klingen muss.
Ich finde, dass ihr mit dem neuen Album „Go For A Ride" im Vergleich zu der letzten EP „It's Up To You" einen riesigen Sprung nach vorne gemacht habt.
Das ist definitiv so. Dadurch, dass mittlerweile Sänger und Gitarrist bei uns ein und dieselbe Person ist, singt auch der, der die Texte schreibt und sich auch die Riffs ausdenkt. Das passt eben gleich von vornherein zueinander. Unsere intensiven Vorbereitungen auf die Aufnahmen haben dann auch noch mal einen Schub bewirkt. Wobei natürlich manche Probe eher hasenzüchtervereinsmäßig war: Man hat halt mehr gelabert und getrunken als gespielt, so wie das wohl bei vielen Bands ist. Aber ein bisschen was ist offensichtlich trotzdem rüber gekommen dabei.
Punkrock in Freiburg – wie ist das so?
Ich finde es schade, dass vieles im kleinen Kreis für sich passiert. Da trifft man Leute, die sind schon seit sechs Jahren mit ihrer Band unterwegs, und man hat kurioserweise noch nie etwas voneinander gehört, obwohl Freiburg wirklich nicht groß ist. Ich habe mir mit einem Kumpel jetzt vorgenommen, einen Punkrock-Stammtisch ins Leben zu rufen, zu dem einmal die Woche jeder eingeladen ist, der selbst Musik macht oder auch einfach nur Punkrock hört. Der Stammtisch hat bis jetzt allerdings erst einmal statt gefunden. An der Regelmäßigkeit hapert es also noch. Und einen Tisch hatten wir an dem Abend auch nicht, weil die Kneipe so voll war. Was Konzerte angeht, finde ich, dass eigentlich viel geboten ist.
Wie geht es weiter mit LOST AGAIN?
Dieses Jahr würden wir gerne die schon lange geplante Tour mal in die Tat umsetzen. Außerdem wollen wir ein paar neue Songs aufnehmen, die dann als 7" erscheinen sollen. Das ist schon lange ein Traum von mir, mal was auf Vinyl zu veröffentlichen. Die Vorstellung, mit 80 eine Vinylscheibe aus dem Schrank zu nehmen, auf der man selbst gespielt hat, hat einfach was.

Hannes Baral **lostagain.de**

NEUER SCHEISS!

"We are Blackmetalrap, Ihr wimps!"
Das neue Album der Ausnahmeband. Noch besser, noch bissiger...

im Vertrieb von
CARGO RECORDS GERMANY
www.cargo-records.de

Das langerwartete und wohl beste Album der Bukowski Popper. In Zusammenerbeit mit Plasticbomb Records.

im Vertrieb von
BROKENSILENCE

www.kidnapmusic.de

Alle Kidnap Music Tonträger, Streetwear, Accessoires und vieles mehr...
www.tanteguerilla.com

www.TanteGuerilla.com
TANTE GUERILLA
alternative music mailorder

MIT TAROT UND MENTOR ZUR REUNION

WILL HAVEN

Eigentlich bedarf die Band aus Sacramento wenig einleitender Worte, schließlich genießt ihr Revelation-Debüt „El Diabolo" so etwas wie Kultstatus. Mit Chino Moreno von den DEFTONES hat das Postcore-Quartett zudem auch noch einen berühmten Fan, der dafür sorgte, dass WILL HAVEN des Öfteren als Opener für seine eigene Band in Aktion traten. Trotz des Erfolges und euphorischer Kritiken legte man die Gruppe knapp eine halbe Dekade auf Eis, um jetzt mit einem neuen Sänger wieder aus der Versenkung aufzutauchen. Das aktuelle Release „Hierophant" klingt wie die Vertonung von Freitag dem 13. und wird selbst mögliche Skeptiker in seinen Bann ziehen.

Viele Leute haben von euch erwartet, dass ihr ein zweites „El Diabolo" aufnehmt, und letztlich ist es euch sogar gelungen, ein Album zu schreiben, welches mindestens so gut ist wie euer Klassiker. Waren es die hohen Erwartungen an WILL HAVEN, die zur längeren Auszeit geführt haben?
Danke, wir sind auch sehr zufrieden damit, wie das Album geworden ist. Es fängt die Stimmung, die wir erzeugen wollen, genau so ein, wie wir uns das vorgestellt haben. Druck gab es keinen. Uns allen war klar, dass wir ein tolles Album aufnehmen wollten, welches die Messlatte auch für uns als Musiker höher legen würde. Die Gründe für die Auszeit waren persönlicher Natur und sind auch innerhalb der Band zu finden. Grady brauchte, als seine erste Tochter zur Welt kam, etwas Abstand von der Band und beim zweiten Kind stieg er dann aus, um sich voll und ganz seiner Familie zu widmen. Wir hätten am liebsten gar keine Auszeit genommen, aber bei vier Musikern in einer Band passiert immer viel Persönliches und manchmal wird das eben wichtiger als die Gruppe.
Jeff Jaworski, bekannt von RED TAPE, kam in die Band und hat euren früheren Sänger Grady Avenell ersetzt. Wie seid ihr auf Jeff gekommen, hatte er schon Input und weshalb hat er die Lyrics noch zusammen mit Grady geschrieben?
Jeff Jaworski gehört seit rund 14 Jahren zu meinem engsten Freundeskreis. Wir hatten beide keine Band, als wir uns trafen, mochten aber ähnliche Combos. Ich hätte vielleicht schon vor ewigen Zeiten eine Band mit ihm gegründet, aber er zog dann weg, und als er wieder herzog, begann er gleich mit RED TAPE. WILL HAVEN war damals schon eine recht etablierte Band und so konnten wir RED TAPE mit auf Tour nehmen. Als Grady ausstieg, war Jeff nicht bereit mitzumachen, weil er RED TAPE nicht ruhen lassen wollte. Also fragten wir ihn noch mal letztes Jahr und er war damit einverstanden, bei uns einzusteigen. Mit Grady haben wir noch drei Demosongs aufgenommen, bevor das mit der Platte aktuell wurde. Daher stammen einige der Lyrics von Grady. Mit Gradys Ausstieg war es an Jeff, den Rest der Texte zu schreiben und sie dann alle zu singen. Jeff hat klasse Arbeit geleistet, denn als er Mitglied von WILL HAVEN wurde, hatte er nur noch einen Monat, um seinen Teil zum Album beizusteuern. Wenn man bedenkt, wie wenig Zeit er hatte, ist sein Beitrag enorm ausgefallen.
„Hierophant" klingt sehr dicht, die Breaks unterbrechen den Song nicht mehr, sondern schaffen eher Raum für andere Elemente, die bis zur Pause unterschwellig rumoren. Habt ihr bewusst an solchen Makeln gearbeitet?
Dies alles geschah auf eine sehr natürliche Weise. Ich habe in meinem Kopf oft eine genaue Vorstellung davon, wie ein Song klingen soll. Dann setze ich die Fragmente wie bei einem Puzzle zusammen. Mein Ziel bei diesem Album war es, alles flüssig klingen zu lassen, sogar die Übergänge der Lieder. Wenn also ein Break kommt, ist trotzdem etwas vorhanden, um diesen Fluss zu gewährleisten, da stimme ich dir zu. Generell war es mir aber auch wichtig, eine düstere Platte aufzunehmen.
Wofür steht der Titel „Hierophant" überhaupt und welchen Zusammenhang gibt es zu dem spirituell inspirierten Artwork?
Wir hatten schon spirituelle Dinge im Sinn, als wir mit der Arbeit an „Hierophant" begannen. Der Gesamtklang hat auch spirituelle Untertöne, wie ich finde. Zu Anfang des Entstehungsprozesses sahen wir uns Tarotkarten an. Wir stehen ziemlich auf okkultes Zeug und so entschlossen wir uns für die Hierophant-Karte, denn sie symbolisiert einen weisen Menschen, einen Lehrer. Diesen Ansatz verbanden wir mit anderen Gedanken, die wir zum Thema Spiritualität hatten, und bauten sie in unser Artwork ein. Umgesetzt hat diese Ideen unser Freund Jared und mir gefällt, wie alles aussieht.
Das aktuelle Album klingt noch düsterer als die Vorgänger und ein Song wie „A day without speaking" ist schwer zu verdauen – weshalb überhaupt der Fokus auf die negativen Aspekte des Lebens?
Haha, ich weiß auch nicht so recht, denn wenn man uns trifft, sind wir ziemlich glückliche Menschen. Wir fühlen uns aber irgendwie magisch von diesen düsteren, mysteriösen und bösen Klängen angezogen. Ich bin auch ein großer Fan von den Soundtracks zu Horrorfilmen und das beeinflusst mich natürlich auch. In unserer Musik geht es um Emotionen, um das Gefühl ängstlich zu sein oder sich unwohl zu fühlen. Das sind äußerst starke Regungen, und da wir sie in unsere Musik einbauen, klingen wir so, wie wir eben klingen. Das Negative steht dabei nicht im Vordergrund, es ist eher der Versuch, eine Emotion zu erzeugen, wenn man sich die Songs anhört. Und wir wollen starke Gefühle erzeugen.

Die DEFTONES hatten euch in den Neunzigern auf ihre Touren in den USA und in Europa eingeladen. Jetzt hat Chino Moreno zusammen mit Shaun Lopez euer Album produziert. Hättet ihr euch ohne Chinos Anstrengungen überhaupt reformiert, oder wird seine Rolle von den Medien überbewertet?
Chino ist ein sehr guter Freund von uns, wir kennen ihn schon lange und er hatte immer viel mit WILL HAVEN zu tun. Angefangen bei seinem Einfluss auf uns bis hin zu seinem Rat und seiner Freundschaft. Wir haben hart gearbeitet, um dorthin zu kommen, wo wir jetzt sind, aber Chino hat unendlich viel für uns getan. Wir wüssten nicht, wo wir jetzt ohne ihn wären, oder ohne Shaun. Er hat zwar keine tragende Rolle bei der Reunion gespielt, aber als er hörte, dass wir wieder zusammen spielen, wollte er etwas dazu betragen. Ich schickte ihm meine Demos und er fand die Sachen spitze, also lud er mich in sein Haus in Los Angeles ein und zusammen mit Shaun arbeiteten wir an ein paar Liedern. Es war genial, so mit einigen meiner besten Freunde im Studio zu arbeiten, die ich seit meiner Jugend schon wegen ihres musikalischen Talents und auch als Menschen bewundere.
Es gibt etliche Bands, die von den Kritikern geliebt werden, aber bei den Fans einen schweren Stand haben; oft auch, weil sie ihrer Zeit voraus sind. Trifft das irgendwie auch auf WILL HAVEN zu?
Ja, die meisten Bands, die ich bewundere, nennen wir „Musikerbands". Gruppen, die so talentiert sind, dass sie von anderen Musikern respektiert, zugleich aber von Nicht-Musikern nicht unbedingt immer verstanden werden. WILL HAVEN passt schon in diese Kategorie. Einige der größten Bands nahmen uns mit auf Tour, einfach nur, weil ihnen unsere Musik gefällt. Auch die Kritiker haben uns immer sehr unterstützt, aber trotzdem sind wir noch eine Underground-Band. Manche Gruppen würde das frustrieren, aber wir wollen diese Tatsache um nichts in der Welt ändern. Ich finde es toll, dass wir eine Art Kultstatus erreicht haben, und deshalb sind wir auch noch mit dabei. Auf eine gewisse Art und Weise haben wir mehr für aggressive Musik getan, als so manche andere Band, die Millionen an Alben verkauft hat. Dieses Gefühl ist sehr erhebend. Vergiss das Geld und den Ruhm!

Früher habt ihr bei Revelation veröffentlicht, jetzt bei Bieler Bros. Records. Was für ein Label ist Bieler Bros. und weshalb gab es überhaupt einen Wechsel?
Bieler Bros. sind unglaublich und sie waren genau das Label, welches wir gesucht haben, als wir uns wieder zusammentaten. Wir hatten mehrere Angebote, aber wir wollten auch jemanden, der uns versteht und uns zugleich einem größeren Publikum zugänglich machen kann. Seit dem Tag, an dem wir bei Bieler Bros. unterschrieben haben, stehen sie hinter uns und haben uns in allen unseren Entscheidungen bestärkt. Die Musikindustrie ist derzeit so verkommen, dass es schön ist, ein Label zu sehen, welches sich wirklich um seine Bands kümmert und ihnen auch den Freiraum gibt, das zu tun, was getan werden muss. Ich wünsche ihnen viel Erfolg mit dem Label, vielleicht können sie dazu beitragen, dass im Musikgeschäft allgemein wieder freundlicher mit Bands umgegangen wird. Der Grund, weshalb wir Revelation verlassen haben, war, dass unserer Vertrag nach „Carpe Diem" auslief. Revelation ist ein tolles Label und wir fühlen uns geehrt, dass wir ein Teil davon sein konnten, zugleich bestand aber auch die Notwendigkeit ein Zuhause zu finden, welches uns auf die nächste Ebene bringen kann. Aber ich werde Revelation auch in Zukunft unterstützen und stets respektieren.
Die Musikszene hat sich seit eurer Gründung 1995 extrem verändert. Viele Bands von damals haben sich aufgelöst und eine neue Generation spielt inzwischen komplett andere Musik. Hat euch das eingeschüchtert?
Ehrlich gesagt, kümmern wir uns nicht so sehr darum, was momentan angesagt ist. Mir gefallen derzeit auch nicht besonders viele Gruppen, also war es einfach für uns, uns einzig und allein auf das zu konzentrieren, was wir erreichen wollten. Metal ist ja meistens ziemlich zeitlos und wir wussten eben, was wir machen wollten. Auch unsere Fans sind toll und haben sich zusammen mit uns entwickelt. Wir wollten auch, dass viele Leute etwas Neues hören können.
Was hältst du denn generell von Reunions?
Ich finde Reunions cool. Zum Beispiel finde ich es fantastisch, dass die BAD BRAINS wieder gemeinsam spielen, und hoffe, sie bald live zu sehen. Natürlich sind manche Reunions nicht unbedingt notwendig, aber wenn eine Lieblingsband wieder auftritt und man sie sehen und hören kann, dann ist das doch super. In unserem Fall ist es ja nicht so, dass wir zwanzig Jahre lang Pause gemacht hätten. Wir waren nur kurz im Urlaub und haben uns dann wieder zusammengerauft. WILL HAVEN gab es zwar nicht mehr, aber während des Splits spielten wir ja bei GHOSTRIDE und ABOMINABLE IRON SLOTH. Also waren wir trotz der Auszeit aktiv. Jedenfalls bin ich froh, dass auch WILL HAVEN wieder zurück sind. Diese Band ist einfach mein Leben.

Thomas Eberhardt **myspace.com/willhaven43**

FOTO: SPONGE-PIX

NO MORE SADNESS, NO MORE SORROW!

HEARTBREAK ENGINES

Es ist 22 Uhr, in vier Stunden geht mein Flug in den Urlaub und ich tippe an meinem Interview mit den HEARTBREAK ENGINES. Eigentlich eine Aufgabe, auf die ich zu diesem Zeitpunkt nun wirklich keinen Bock hatte, doch beim Abhören werde ich wieder dran erinnert, wie locker und angenehm unser Gespräch war, und wie sympathisch diese Herzensbrecher eigentlich sind. Schon steigt die Laune und ich freue mich noch einmal über ihr genreübergreifendes, großartiges neues Punk'n'Roll-Album „One Hour Hero" und eine Band, die die Szene bereichert und mit antreibt. Lest selbst, was die Jungs zu sagen haben.

Euer neues Album ist wieder einmal für mich – und sicher auch die Fans – ein beeindruckendes Werk geworden. Mittlerweile habt ihr euren ganz eigenen Stil entwickelt, keine Band klingt wie HEARTBREAK ENGINES.

Lou: Geplant war das natürlich nicht, sondern hat sich so entwickelt. Wir haben uns nie festgelegt, sondern immer zugelassen, dass jedes der fünf Bandmitglieder seine musikalische Inspiration einfließen lassen kann. Dazu gehört natürlich das, was jeder auch vorher in anderen Bands gespielt hat. Klar war immer nur, dass wir Kontrabass und punkige Gitarren haben wollten. Das war gar nicht zu einfach zu Anfang, da wir die Dinge natürlich sinnvoll verbinden wollten. Aber langsam wird's perfekt.

Das neue Album klingt wieder etwas heiterer, fröhlicher als das letzte Album. Wie kommt's?

Grischa: Richtig. Wir haben versucht, die Gefühle, die wir zu der Zeit des Schreibens hatten, wiederzugeben. Und uns geht's einfach gut momentan. Das Album spiegelt das wider.

Euer letztes Album liegt noch gar nicht so lange zurück. Wie schafft man es, so schnell Songs zu schreiben?

Dan: Zwei Jahre sind es ja doch, also waren wir gar nicht so schnell. Nach der zweiten Platte haben wir uns sofort hingesetzt und an Ideen gearbeitet. Zweimal die Woche Proben, Riffs und Drum-Grooves schreiben und dann die Ideen zusammenschmeißen ...

Lou: Wir haben uns als Ziel gesetzt, hart am dritten Album zu arbeiten und die zweite Scheibe zu übertreffen. Sogar eine Vorproduktion für unser Label haben wir diesmal gemacht, um perfekt vorbereitet ins Studio zu gehen. Die wenige Zeit, die wir hatten, haben wir also ausgenutzt.

Ihr wart lange im Studio und habt sicher eines der am besten klingenden Psycho-Alben überhaupt veröffentlicht. Was war diesmal anders, wie war die Arbeit?

Lou: Ein Psychobilly-Album ist es allerdings gar nicht geworden. Klar, wir gehören zu der Szene, aber spielen ja doch einen etwas anderen Sound. Was die Arbeit im Studio angeht, hat es sich so entwickelt, dass wir und unser Produzent Tim Buktu schon früh gemerkt haben, wie viel Potenzial in den Songs steckt, und wir uns daher vorgenommen haben, wirklich alles perfekt zu machen. Drums und Bass wurden perfekt aufeinander eingestimmt, die Gitarren zig Mal gedoppelt, am Gesang haben wir viel gefeilt. Ich habe manche Stücke 15 Mal wiederholt. Und letztendlich haben wir auch noch mal viel Geld fürs Mastering ausgegeben.

Hat Tim auch wirklich als Produzent fungiert, also sich auch am Songwriting beteiligt?

Lou: Wir haben ja alle Alben bei Tim eingespielt und er nimmt mittlerweile viel Einfluss auf die Art, wie wir die Dinge spielen. Er gibt uns Tips, wie Parts druckvoller klingen und nicht so verkopft rüberkommen. Zu 80 bis 90 Prozent steht alles vorher fest, aber es gibt eben Spielraum, wo Tim zum Beispiel die Songstrukturen mit uns verbessert. Und aus meiner Stimme hat er das Beste rausgeholt, was möglich war.

Ist so eine Meinung von außen wichtig?

Grischa: Jeder Musiker denkt von sich selber, dass er der Größte ist und die besten Songs schreibt. Aber wir haben gemerkt, dass es wichtig ist, jemanden dabei zu haben, der sich noch mal unabhängig mit den Songs auseinandersetzt und Optimierungsvorschläge macht.

Lou: Unser Produzent war ab der Vorproduktion beteiligt und hat nicht nur den Record-Knopf gedrückt. Das ist nicht selbstverständlich.

Ihr habt zig Touren gespielt mit vielen bekannten Bands. Was waren die Highlights und die abgefahrensten Situationen?

Grischa: Wir haben einfach nur positive Erfahrungen gemacht. Auch mit den großen Bands, TOY DOLLS zum Beispiel.

Lou: Das war großartig. Vor 2.500 Leuten aus jeder Szene und jedes Alters. Die Resonanzen waren großartig. Auch die TOY DOLLS selber waren begeistert und haben so-

EIN FELS IN DER BRANDUNG DES ROCK'N'ROLL

THE HANGMEN

Es ist Mitte Juli und die Luft steht. Ich versuche zwischen verschwitzen Körpern zum Merchandising-Stand zu gelangen. Ich befinde mich im kalifornischen Bakersfield in einem Club namens The Dome, wo gerade SOCIAL DISTORTION ein mehr als glückliches Publikum zurückgelassen haben. THE HANGMEN sind gerade mit ihnen auf US-Tour. Ich bahne mir weiter meinen Weg zwischen tätowierten Unterhemdträgern. Und dann entdecke ich ihn. Bryan Small, Sänger und Gründer der HANGMEN. Ein Mann, der seit über zwanzig Jahren konsequent seinen Weg in Sachen Rock'n'roll geht. Vielleicht einer der Letzten seiner Art. 1984 gründeten sich THE HANGMEN in Los Angeles und spielten in ihren frühen Tagen Shows zusammen mit Johnny Thunders, THE GUN CLUB und den HORSEHEADS. Nachdem er den Drogensumpf der 80er überlebt hat, sah sich Small im Folgenden mit katastrophalen Majordeals und noch so einigen anderen Dämonen konfrontiert.

Doch das ist Vergangenheit. 2007 sind THE HANGMEN in Bestform und veröffentlichen mit „In The City" via Acetate Records eine großartige neue Platte, bei der niemand geringerer als Mike Ness persönlich die Produktion übernommen hat. Die Zusammenarbeit von Ness und Small erscheint wie vorherbestimmt, wenn man die Parallelen und Überschneidungen in den Lebensläufen dieser beiden lebenden Legenden betrachtet. Tatsächlich war man zwar die lange Zeit Fan von einander, lernte sich aber erst vor ein paar Jahren auf einer gemeinsamen Tour näher kennen.

Bereits nach wenigen Worten verrät mein Akzent meine Herkunft aus dem deutschsprachigen Raum. Bryan scheint beeindruckt, dass es jemand aus Europa hierher nach Bakersfield verschlagen hat. Er tippt seine Bandkollegin und Bassistin Angelique Congleton an, und erzählt ihr, dass jemand aus Deutschland hier sei. Schließlich ist man ja selbst bald im guten alten Europa unterwegs.

Und obwohl Bryan bekanntermaßen eher ungern Interviews gibt und lieber seine Songs für sich sprechen lässt, beantwortete er mir dennoch einige Fragen über Punkrock in den 80ern, seine unsterbliche Liebe zu THE GUN CLUB und die Zusammenarbeit mit Mike Ness.

Bryan, du hast mit den HANGMEN 1984 begonnen. Kannst du ein paar Eindrücke mit uns teilen? Was für Bilder kommen dir in den Kopf, wenn du an Punkrock in den 80ern denkst?

Jede Menge Bier. Als wir damals anfingen, waren die meisten Songs, die ich schrieb, in Wahrheit von THE GUN CLUB geklaut. Je mehr Songs ich schrieb, desto mehr haben wir angefangen, unseren eigenen Sound und unsere Identität als Band zu finden. Je mehr Shows wir spielten, desto besser konnten wir dem Publikum unsere Version von Rock'n'Roll vermitteln. Wir haben nie versucht, die professionellste Band zu sein. Wir haben uns nicht besonders darum gekümmert, die richtigen Noten zu treffen oder Ähnliches. Alles war eher primitiv und im Moment verhaftet. Ich denke, unsere Live-Shows sind immer noch ein wenig so. Was Bilder von damals betrifft ... Ich habe Bilder im Kopf von Aschenbechern und ohnmächtig werdenden Mädchen, von leeren Bierdosen und Flaschen. Ich habe Bilder im Kopf, wie wir uns THE HORSEHEADS oder THE CRAMPS anschauten ...

Ihr habt unter anderem auch mit Johnny Thunders gespielt. Was für eine Erfahrung war das für euch?

Mit Johnny zu spielen war eine ganz große Sache für uns. Vor allem, weil wir Fans waren. Wir hatten aber das Gefühl, dass wir es verdient hatten, ihn zu supporten. Wir wussten aber auch, dass wir für Leute spielten, die hinter uns stehen und uns unterstützen würden.

Du hast vorhin die legendären THE GUN CLUB erwähnt. Eine Band, die sehr großen Einfluss auf dich hatte. Kannst du dich erinnern, wie diese Liebe, wenn ich es so nennen darf, anfing?

Von dem Moment an, als ich zum ersten Mal „Fire Of Love" hörte, hatte sich meine Welt verändert und ich wusste, was ich mit meinem Leben als so genannter Musiker anfangen wollte. Ich kann es nicht in Worte fassen, was das für einen Effekt auf mich hatte. Es ist eben so, für manche Menschen sind es die Stones, RAMONES, THE DAMNED oder wer auch immer. Für mich waren es THE GUN CLUB.

Lass uns über eure neue Platte „In The City" sprechen. Die Produktion übernahm ja niemand geringer als Mike Ness persönlich. Du hast, was den Sound der HANGMEN betrifft, immer alle Entscheidungen ganz alleine getroffen. Was für eine Erfahrung war die Aufnahme von „In The City" für dich?

Es war großartig, mit Mike Ness zusammenzuarbeiten. Manchmal war es aber schon schwer, die Kontrolle abzugeben. Ich bin einfach nicht daran gewöhnt, dass jemand anderer soviel beim Sound der Songs auf einer HANGMEN-Platte mitzureden hat. Ich habe aber sehr viel von

gar ihre Agentur gefragt, ob wir die ganze Tour mitfahren könnten.

Gab es keine legendären Abstürze?

Lou: Wenn ein Konzert gut war und man dann gemeinsam im Bus sitzt, dann wird selten heiße Milch mit Honig getrunken, so viel ist sicher.

Grischa: Über DEMENTED ARE GO! beispielsweise haben wir so viele Horrorstorys im Vorfeld gehört, doch wir haben uns zweimal auf Tour blendend mit denen verstanden. Wir haben ganz einfach akzeptiert, dass wir in einem Party-Bus sitzen. Da ist Dauerbestrahlung angesagt. Am Ende wollten alle bei uns im Bus sein und wenn wir an einem Konzertort ankamen, waren wir regelrecht scheintot.

Lou: In der Schweiz sind wir mit Roger Miret mal in einer italienischen Bar gelandet und Roger gab eine Runde nach der anderen. Wir wollten einfach nur sitzen bleiben und Spaß haben, anstatt ein Konzert zu spielen. Sparky von Demented kam dann auch noch vorbei und schließlich haben wir es so gerade noch zum Gig geschafft.

Grischa, du spielst seit einiger Zeit auch bei DEMENTED ARE GO!, wie kam es dazu?

Grischa: Der Bassist, der auf der gemeinsamen Tour bei DAG dabei war, ist Amerikaner, der musste irgendwann wegen seiner Papiere in die Heimat zurück und konnte ein paar Shows nicht dabei sein. Also wurde ich gefragt und habe zwei Monate lang diverse Gigs mit den Jungs gespielt. Und irgendwann wurde mir zu verstehen gegeben, dass man mich gerne auf Dauer dabei hätte. Der Nebeneffekt ist, dass ich jetzt quasi mit Musik meinen Lebensunterhalt verdiene.

Auch Lou und Dan haben ein Side-Projekt. Wird es Interessenkonflikte geben?

Grischa: Nein, das Ganze mit DAG läuft seit einem Jahr und es gab nie Probleme. Das ist alles abgestimmt. Nur einmal musste ich am selben Abend mit DAG und HEARTBREAK ENGINES auftreten. Aber wir wollen ja eh mehr gemeinsam machen. Strangy hat einen Song auf unserem neuen Album mit aufgenommen. Und für nächstes Jahr ist eine gemeinsame Platte, quasi ein Projekt aus beiden Bands, geplant. Wie das vom Sound aussehen wird, ist aber noch nicht klar.

Lou: Unser Nebenprojekt Death Of A Demon, das eher in die Horrorpunk-Ecke geht, ist ja erst in der Entstehungsphase, wir haben gerade angefangen zu proben. Musikalisch wird es übrigens sehr düster, also kein klassischer Horrorpunk und auch komplett ohne Schminke. Ein bisschen wie DANZIG, mit tiefer gestimmten Gitarren.

Thorsten Wilms **heartbreak-engines.com**

Mike gelernt und würde es jederzeit wieder so machen.

Der Song „Train" wurde ja sogar von dir und Mike Ness gemeinsam geschrieben. Wie kann man sich euer Zusammenwirken dabei in etwa vorstellen?

Bei dem Song „Train" hatte ich schon alle Akkorde und auch den Großteil des Textes fertig gestellt. Mike hat dann die „verses" ausgeweitet und einige „vocals" hinzugefügt, die mir einfach nicht gelingen wollten. Er hat es geschafft, dass die „vocals" so richtig gut rüberkommen. Außerdem hat Mike Rane Raitsikka geholfen, die richtigen Gitarrenriffs zu finden, um diesen besonderen Train-Vibe entstehen zu lassen. Indem Mike diese Dinge hinzugefügt hat, ist der Song einfach ausdrucksstärker geworden.

Bei eurer gemeinsamen Show mit SOCIAL DISTORTION in Bakersfield hat Mike Ness auf die Bedeutung der schwarzen beziehungsweise afroamerikanischen Musik hingewiesen. Vor allem darauf, dass ohne sie kein Rock'n'Roll und im Endeffekt auch kein Punkrock möglich gewesen wäre. Ich konnte im ganzen Publikum nur einen einzigen Afro-Amerikaner ausmachen und diese Tatsache hat mir irgendwie zu denken gegeben. Hast du eine Erklärung dafür?

Ich glaube, dass es wichtig ist, zu erkennen, dass viele Musikrichtungen ohne den Blues nicht möglich gewesen wären. Ich halte es auch für wichtig, anderen Menschen zu vermitteln, dass die Musik, die sie hören, ohne dieses Fundament namens Blues nicht hätte entstehen können. Warum keine Farbigen im Publikum waren, kann ich dir nicht sagen, aber diese Tatsache macht es umso wichtiger, sich diese Dinge in Erinnerung zu rufen.

Glaubst du, dass Musik eine Möglichkeit ist, mit den eigenen Dämonen fertig zu werden?

Ich bin mir sicher, dass Musik in gewisser Weise helfen kann. Es kann einfach nicht der richtige Weg sein, alles Negative nur für sich zu behalten, ohne eine Möglichkeit zu haben es auszudrücken.

Was hat dir die Kraft gegeben, dem Rock'n'Roll über all die Jahre und durch all die Irrwege hinweg treu zu bleiben?

Ich glaube ich hatte, was Rock'n'Roll betrifft, gar keine andere Wahl. Aus irgendeinem Grund hat es mich immer wieder zur Musik gezogen. Ich weiß nicht warum.

Bryan, vielen Dank!

Robert Buchmann **thehangmen.net**

MAN SINGT DEUTSCH ...

GUILLOTINE

Die 2005 gegründeten GUILLOTINE für mich entdeckt habe ich, als ich bei myspace.com nach guten Bands aus meiner seit 2000 Jahren CDU-regierten Heimatstadt Neuss gesucht habe. Ihre kompromisslosen kurzen Hardcore-Attacken konnten mich sofort begeistern. Eine Zeitlang habe ich dann über das Netz ihren Werdegang verfolgt, und nachdem GUILLOTINE eine 7" veröffentlichten und zweimal auf Tour waren, wurde es Zeit für dieses Interview. Kurze E-Mail an die Band und wenig später sitzen Martin, Jan und Chris in meinem Wohnzimmer, während auf der Straße der Schützenfestmob tobt. Gitarrist Nico ist leider verhindert. Das angebotene Bier lehnen sie anfänglich ab, was mich zunächst misstrauisch macht ...

Ist Neuss eine Scheißstadt, oder findet ihr sie okay?

Chris: Neuss ist eine Scheißstadt. Und das nicht nur wegen des Gestanks der Ölmühle. Wenn auf Konzerten die letzte Band nicht aus Neuss kommt, gehen alle nach Hause. Die meist jugendlichen Zuschauer sind hier ziemlich intolerant.

Jan: Wir haben mal ein Konzert mit NEIN NEIN NEIN organisiert und die Leute sind lieber zum Saufen draußen geblieben. Bei der lokalen Ska-Punkband, die erst am Tag vorher gespielt hatte, kamen alle rein und feierten die ab – intolerantes Pack!

Wie kommt man als Jugendlicher in Neuss zum Punk, wo es doch viel nahe liegender wäre, in den Schützenverein einzutreten oder die Junge Union?

Jan: Na ja, ich denke viel kommt durch Freunde. Junge Union stand eh nie zur Debatte, hehe.

Chris: Die Stadt ist halt ziemlich abgefuckt. Alles Spießer, alle erzkonservativ – was bleibt einem da, wenn man auf so was keinen Bock hat? Drogen nehmen oder Punkrock. Ich glaube, gerade weil Neuss so ist, gibt und gab es hier immer so viele Bands. Und Junkies.

Gibt es in Neuss zur Zeit gute Bands und Konzertorte?

Jan: Die Konzertorte werden immer weniger. Die Auflagen vom Ordnungsamt fürs Geschwister-Scholl-Haus machen schon sehr viel kaputt. Im Haus der Jugend ist die für die Musikszene wichtigste Mitarbeiterin gefeuert worden – die Lücke wird wohl niemand mehr füllen können, auch wenn die Location an sich super ist. Vom Greyhound Café reden wir gar nicht erst. Zu viel Security, ein viel zu großer Raum. Im Upside Down und Dr. John geht manchmal was. Bands gibt es viele. Die meisten sind schlecht. Die DEAD PATRIOTS sind der Knaller und das BIG DISASTER TEAM war super. Und A.K.E! sind großartig.

Welche Bedeutung hat MySpace für die Szene, für euch als Band?

Jan: Das ist schon wichtig. 90 Prozent unserer Konzerte haben wir über MySpace bekommen, oder Anfragen für Sampler oder andere Projekte.

Chris: Trotzdem sollte man im Auge behalten, dass MySpace als Gesamtprodukt doch eher kritisch zu betrachten ist.

Wie wichtig ist euch die politische Einstellung der Bands, mit denen ihr spielt?

Chris: Schon ziemlich wichtig. Das soll nicht heißen, dass wir übermäßig Wert darauf legen, dass die Band, mit der wir gerade spielen, großartig Inhalte vermittelt, die Attitüde muss halt stimmen. Auf Sexisten-, Macker- und Rockstarscheiße können wir gerne verzichten, ebenfalls auf Homophobie und irgendwelche „unpolitisch" rechtsoffenen Oi!-Spinner.

Bekommt ihr viel Aufmerksamkeit? Wie werdet ihr wahrgenommen?

Jan: Kommt darauf an. Für viele Hardcore-Kids sind wir zu punkig, für die Crusties sind die Lieder zu kurz, dabei muss Punk kurz und knackig sein, sonst kann ich auch Deutschrock hören.

Wie waren die Reaktionen auf die Single? Ich habe keine Reviews gesehen.

Chris: Wir haben die Platte halt nirgends hingeschickt.

Warum denn nicht?

Chris: Wir haben das damals einfach verpeilt, aber eigentlich finde ich das ganz sympathisch, wenn man sich da nicht so darum bemüht. Wir wollen uns nicht anbiedern. Das ist wie an einem Bandwettbewerb teilzunehmen. Gibt es etwas Schlimmeres, als Bands bei Wettbewerben zu vergleichen?

Warum habt ihr im digitalen Zeitalter eine Vinylsingle gemacht?

Jan: Weil wir dachten, dass die Leute, die sich dafür interessieren, ohnehin einen Plattenspieler haben. Außerdem kann man sich die Lieder auch alle kostenlos runterladen. Vinyl ist auch viel schöner.

Warum ruft ihr auf eurer Webseite dazu auf, eure Lieder zu kopieren?

Chris: Man kann sich eben erst als Hörer selbst einen Eindruck machen. Außerdem ist es mir lieber, wenn sich jemand die Lieder runterlädt, anhört und die Texte liest, als wenn er uns gar nicht zur Kenntnis nimmt.

Warum schreibst du deutsche Texte?

Chris: Ich kann mich halt so besser ausdrücken. Außerdem will ich, dass Leute verstehen, was ich da zu sagen habe. Auf politischer und persönlicher Ebene. Was die persönlichen Sachen angeht, kann man sagen, dass ich mich darauf beschränkt habe, die Menschen vor den Kopf zu stoßen, die ich eigentlich mag.

Warum gerade Menschen, die du magst?

Chris: Mit seinen Freunden setzt man sich ja am meisten auseinander. Und dann fällt mir auf, dass es da Seiten gibt, die ich manchmal nur schwer akzeptieren kann.

Was habt ihr als Nächstes geplant?

Martin: Wir gehen bald ins Studio, um Songs für eine Split-CD mit MASS//STRANGULATION, KSM40 und NERVOUS BREAKDOWN aufzunehmen, und dann wollen wir eine einseitig bespielte 10" herausbringen. In Zusammenarbeit mit dem kleinen, aber feinen Label Kill The Hype aus Neuss. Falls andere Labels Interesse haben, sollen sie sich einfach melden. Außerdem planen wir eine kleine Europatour mit KSM40.

Ihr seid ja viel unterwegs. Was war denn euer bislang bestes und was euer miesestes Erlebnis als Band?

Chris: Mies war in jedem Falle das Archiv Potsdam, da waren nur zwei zahlende Gäste anwesend und der Veranstalter tauchte erst gar nicht auf. Das war schon schräg. Wir haben dort im Februar bei Minustemperaturen und einem türgroßen Loch in der Außenwand im Backstageraum gepennt. Ich hatte zwei Monate später noch Rückenprobleme.

Martin: Am besten waren die beiden letzten Touren mit NOT ASTRAY und MASS//STRANGULATION, weil wir verdammt viel positive Resonanz bekommen haben.

Und welchen Konzertort könnt ihr empfehlen beziehungsweise nicht empfehlen?

Martin: Den Kontrollpunkt in Berlin, den es leider nicht mehr gibt, fand ich wirklich klasse. Hier in der Gegend sind der Bauwagenplatz in Köln, der Emokeller in Essen und das AK47 in Düsseldorf erste Sahne.

Chris: Die Alte Pauline in Detmold kann ich nicht unbedingt weiter empfehlen. Als Veganer dort Wurstbrötchen serviert zu bekommen, ist einfach beschissen. Zudem ist der Laden extrem lieblos gestaltet und die Pennplätze waren extremst ranzig. Aber die Leute selber waren echt nett.

Guntram Pintgen **gunsout.com/guillotine**

Unterwegs in Sachen Punkrock !

Punkrock - Oi! - Ska - Hardcore

Impact Records Label und Mailordernews 2007

COUNTRY BOB & THE BLOODFARMERS

I CUT OUT HER HEART... CD

BROKENSILENCE

DEUTSCHLAND TOUR 2007 : 15.10.2007 STADTHAGEN - ALTE POLIZEI (JOCHEN ROAD SHOW) 16.10.2007 HAMBURG - TBA. / 17.10.2007 BERLIN - TBA. / 18.10.2007 DRESDEN - TBA. / 19.10.2007 BAMBERG - TBA. / 20.10.2007 FRANKFURT - NACHTLEBEN 21.10.2007 HAMELN - COLOHR / WEITERE INFOS DEMNÄCHST UNTER :
WWW.IMPACT-RECORDS.DE

Wüster Mix aus Horrorpunk, Redneck Country und 80er Polit-Hardcore im Stil der Dead Kennedys !! Mit Ex-Musikern von Shock Therapy, Almighty Lumberjacks of Death und Plasmatics. Mal hochpolitisch, mal blutrünstig.... !!

"...Die Mischung hier stimmt einfach : Psychobilly trifft auf DEAD KENNEDYS, Horrorpunk auf Cowpunk, Rocky Erikson auf NINE POUND HAMMER...die BLOODFARMERS werden von Song zu Song komplexer und komplizierter, steigern sich kontinuierlich und sind definitiv ein ganz heißer Tip für jeden Fan außergewöhnlicher Bands. .."
OX FANZINE

"...Ich würde das mal als den Geheimtipp dieser Ausgabe einstufen....Wer auf kranken Humor, gewürzt mit einer ordentlichen Portion Rockabilly steht und wen eher die Abgründe der menschlichen Spezies interessiert, der sollte nicht nur, nein der muß hier unbedingt zugreifen..."
PLASTIC BOMB

"...Der Gesang klingt in einigen Songs fast nach JELLO BIAFRA in „Holiday in Cambodia" oder in „California über alles", vor allem wenn der Sänger Country Bob (Tex) mit kläffendem Gesang und überschlagender Stimme loslegt...diese Musik weiß zu gefallen, ohne nur in der Nähe von Durchschnitt zu sein ..."
MOLOKO PLUS

www.myspace.com/countrybobandthebloodfarmers

SPLIT IMAGE!

TOD UND TEUFEL CD

BROKENSILENCE

Nach 10 Jahren die Reunion Scheibe von Split Image und gleichzeitig ihre beste !! 12 unangepasste Oil-Punk Songs für die Underdogs der Gesellschaft. Die CD kommt in edlem Klapp-Digipack, LP über Knock Out Records !

"...Ich kann mit Fug und Recht behaupten, dass „Tod und Teufel" eine der besten Streetpunk Platten ist, die ich je in den Händen hielt. Das kommt auch daher, dass das Klischee von der Drei-Akkord Musik mit unklarer Stimme nicht erfüllt wird. Im Gegenteil, SPLIT IMAGE haben wirklich geniale Riffs in ihrem Set, die einerseits melancholisch-melodiös klingen, andererseits einfach nur krachen und zum Pogo anregen..."
LOUD´N SICK

"...Comeback geglückt. SPLIT IMAGE haben es noch/wieder drauf. Fette Produktion, Digipack und deutscher Punk sind kein Widerspruch. Die vier Rabauken kommen sehr authentisch rüher und zeigen so manchen Jungspund wo´s lang geht..."
BURN YOUR EARS

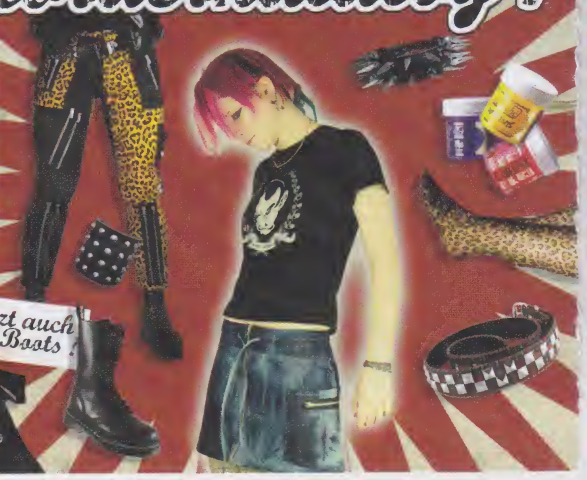
"...Gut produziert, kräftiger, rauher Gesang, abwechslungsreiche Mucke zwischen Oil und „Streetrock" mit Hardrock-Einschlag und durchdachte, teils angenehm provokante deutsche Texte...Gute Comeback-Scheibe ! "
CRAZY UNITED

"...Energiestrotzend und fett produziert bewegen sich SPLIT IMAGE in meist hohen Temporegionen, so dass man regelrecht Bock darauf bekommt, mit dem Discman bewaffnet Straßenbahnpogo zu praktizieren..."
SCARRED FOR LIFE

www.splitimage.de
www.myspace.com/splitimagede

Bestell dir den gratis Mailorderkatalog !

Im Impact Katalog bekommt ihr zu fairen Preisen CDs, LPs (immer die aktuellen Sachen von Epitaph, Fat Wreck, Suppenkazper, Hulk, Plastic Bomb, Mad Butcher, Knock Out, DSS, Teenage Rebel Records, Captain Oi, Dröönland, Vitaminepillen, Dirty Faces, Höhnie Records, Weird System u.s.w.), außerdem Haarfarben (Directions, Affinage, Crazy Colour), Nieten (Einzelnieten, Gürtel, Armbänder, Halsbänder), Boots (Tank, Dux, Steel, Shellys, Boots & Braces, TUK, Bondage London) Bondagehosen & Mini Röcke (in massig verschiedenen Tartanmustern, Leopard, Zebra, gestreift, woodland...), T-Shirts , Kapus & Girlies, Lederjacken, Stulpen, Tights & Overknees, St. Pauli Merchandise, Army-Kram (BW-Hosen, Rucksäcke, Kampftaschen, Mützen, Zelte...) Buttons, Aufnäher, Aufkleber & Spuckis ....



IMPACT RECORDS & IMPACT MAILORDER

Am Markt 1 - 47229 Duisburg
Tel. : 02065-40061 - Fax : 02065-40237
Homepage & Onlineshop :

www.impact-records.de

LULLABIES, BOOZE AND CHICKS

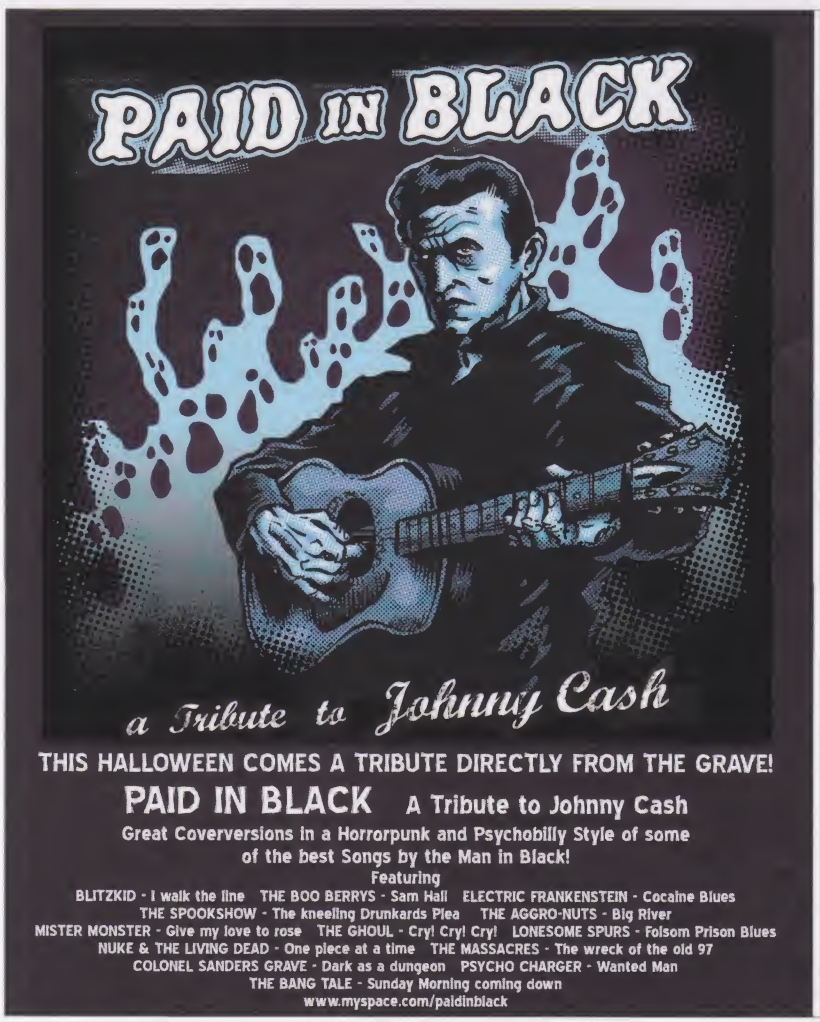
THE PORTERS

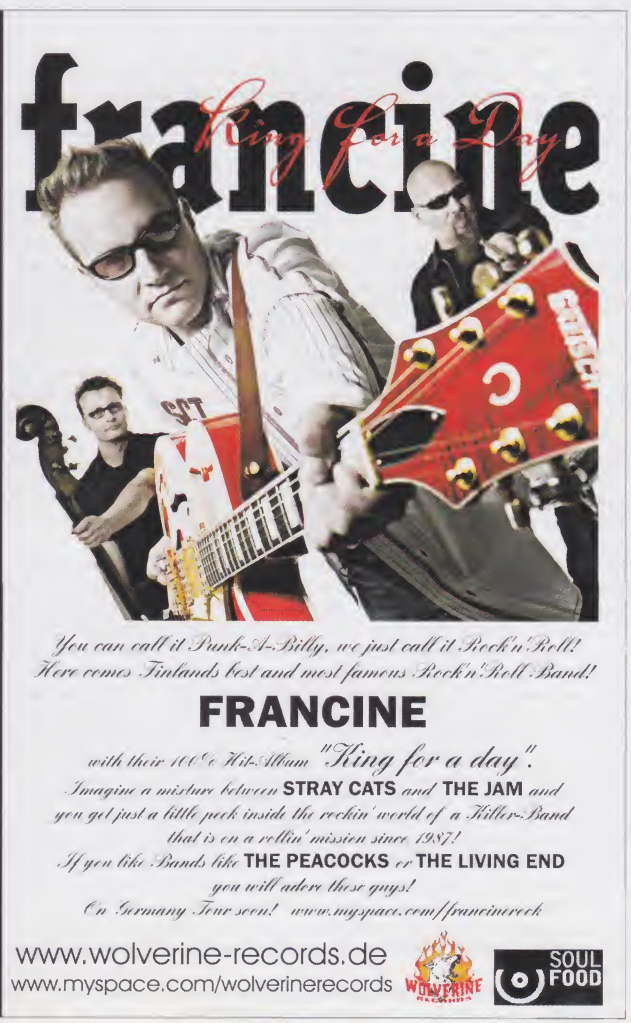
Dass man guten Irish-Folk-Punk nicht nur in Irland oder Boston machen kann, sondern durchaus auch im Großraum Duisburg/Düsseldorf, beweisen THE PORTERS mit ihrem neuen Album „Anywhere But Home", das jüngst auf Knock Out erschienen ist. Wie sehr mich diese Platte umgehauen hat, habe ich ja bereits in meiner Rezension ausgeführt. Songwriting und Gesang suchen – zumindest in diesem Land – ihresgleichen, ganz zu schweigen davon, dass auch nicht gerade jede zweite hiesige Punkband mit Akkordeon, Mandoline und Tin Whistle aufwarten kann.

Zum Erscheinen des Albums gab es natürlich auch eine standesgemäße Record-Release-Party, die sich nicht nur anbot, mich von den Live-Qualitäten der Band zu überzeugen sondern auch für ein Interview, bei dem mir unter anderem Martin (Gitarre), Volker (Gesang, Gitarre), Judy (Bass) und The Nurk (Mandoline) einige Fragen beantworteten. Leider setzte der im Rahmen dieser Veranstaltung verfügbare Alkohol die investigative Journalistin in mir für just diesen Abend nahezu außer Gefecht, doch aus unerfindlichen Gründen ließ sich ein erstaunlich hoher Informationsgehalt aus der Aufnahme extrahieren. Ach, und eine total leckere PORTERS-Torte gab es auch noch Backstage ...

Warum habt ihr euch seit eurem Debüt „A Tribute To Arthur Guiness" so viel Zeit gelassen mit einem Nachfolger? Ihr seid nach wie vor noch teilweise in anderen Bands aktiv, oder?
Martin: Na ja, mittlerweile nicht mehr. Jetzt sind wir eine feste Band. Ich spiele heute Gitarre bei den PORTERS, hab aber mal Bass gespielt. Volker, der hat schon immer Gitarre gespielt bei den PORTERS. Aber das mit dem Singen ist neu beim ihm.
The Nurk: Martin hat früher bei SONDASCHULE und EMSCHERKURVE 77 gespielt, Volker war bei 4 PROMILLE, Judy war früher bei CURLEE WURLEE und ich war bei COLT .45, Christian auch. Christian spielt jetzt aber nur noch bei den BROILERS.
Volker, du singst nicht nur neuerdings, du schreibst, soweit ich weiß, auch die Texte, oder? Was inspiriert dich denn zu den Texten? Wenn man aus dem Ruhrgebiet kommt, oder meinetwegen aus Nordrhein-Westfalen generell, hat man ja nicht automatisch dieses Irland-Feeling, oder?
Martin: Das siehst du falsch. Im Ruhrgebiet ist Irland auf jeden Fall sehr nah.
Judy: Ja, drei Zechen hier hat ein Ire gegründet. Wie hieß der noch mal ...?
Martin: William Thomas Mulvany, der hat die ersten Zechen hier errichtet nach dem heutigen Baumuster, wie man das von den Zechen hier kennt und wie sie fast jeder dritte Skinhead hier am Hals tätowiert hat.
Judy: Der hat das Potenzial hier erkannt und alles so aufgebaut. Ich arbeite heute noch da, wo er früher sein Haus hatte, auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Shamrock. Da ist jetzt die Hauptverwaltung von der Deutschen Steinkohle AG, da geh ich jeden morgen dran vorbei.
Martin: Okay, aber ich muss ehrlich gestehen, das wussten wir vorher auch nicht. Volker kam halt auf die Idee, diese Musik mit uns zu machen.
In dem Review zu „Anywhere But Home" habe ich geschrieben, dass mich deine Stimme an eine Mischung aus Shane McGowan und Mike Ness erinnert. Würdest du mir da zustimmen? Ist das Absicht?
Volker: Ja, in die Richtung geht das schon. Das sind eben meine beiden Lieblingsbands: THE POGUES und SOCIAL DISTORTION. Auch vom Songwriting her orientiere ich mich am meisten daran.
Welche Bands, die nicht aus dem Bereich Irish-Folk kommen – und gleichzeitig nicht SOCIAL DISTORTION sind – beeinflussen euch denn so?
The Nurk: Ich suche hier sowieso nur eine Band, wo ich Mandoline spielen kann, ansonsten interessiert mich das gar nicht. Mit dem ganzen Irish-Folk-Zeug hab ich eigentlich nix am Hut.
Judy: Bei mir kam das dadurch, dass ich mit Martin zusammen bin. Irgendwann wurde die Stelle des Bassisten frei und ich meinte einfach: „Och, das kann ich doch machen." Eigentlich war das nie so hundertprozentig mein Ding mit dem Folk, aber mir gefällt gerade bei den PORTERS, dass da das Punk-Element noch sehr stark mit drin ist. Und eben diese unschlagbaren Hits, die der Volker schreibt, mit diesen super Melodien drin. Ich komme eher so aus der 60s-Ecke, alles was es da gibt: Northern Soul, Rocksteady, Ska, Garage ... so was, oder eben auch Punkrock. Nur bei den PORTERS gefällt es mir halt super-gut, dass dieses Folk-Element nicht zu stark ausgeprägt ist – Nurk, deine Mandoline ist natürlich himmlisch, ich liebe sie.
Volker, ich muss doch noch mal was zu 4 PROMILLE fragen. Die haben sich ja vor kurzem aufgelöst, und auf der Knock-Out-Seite hieß es, weil zwei Mitglieder ausgestiegen seien, gäbe es die Band, nun, zumindest in der Form, nicht mehr. Das warst dann demnach du ...?
Volker: ... und Melly.
Hat das irgendwas damit zu tun, dass du jetzt bei den PORTERS mehr involviert bist?
Volker: Nee, das hat damit nichts zu tun. Ich hatte schon vorher keine Lust mehr, das zieht sich bei mir schon seit Jahren hin. Das hat mir auch von der Musik her nicht mehr gefallen. Aber weil ich die Leute schon seit zehn Jahren kenne und wir sozusagen eine Familie sind, hab ich dann noch weitergemacht.

Claudia Luck **theporters.de**





BERLINER ORIGINALE

CHURCH OF CONFIDENCE

Dass Berlin schon immer das gewisse Mehr an Rock'n'Roll zu bieten hatte, muss an dieser Stelle nicht extra erwähnt werden. Mit CHURCH OF CONFIDENCE, um Mastermind und Wild at Heart-Betreiber Uli, gibt es zudem ein langjähriges Aushängeschild, wenn es um eingängigen, mit Attitüde gespielten und tief im Blues und Rock'n'Roll verwurzelten Punkrock geht. Seit mittlerweile vier Longplayern, einigen Singles und unzähligen Konzerten behauptet sich die Band im Haifischbecken der kurzlebigen und sich in ständiger Veränderung befindenden Musiklandschaft. Dass einem da nicht immer der Erfolg zukommt, der einem aufgrund mehr als überzeugender Veröffentlichungen zustehen würde, und dass Leben eben ständige Veränderung bedeutet, scheint Uli, den kreativen Kopf der Band, aber nicht zu entmutigen, weiterhin an die Kraft des Rock'n'Roll zu glauben, vor allem durch unterschiedliche Aktivitäten rund um die Liebe zur Musik präsent zu bleiben und sich dadurch bewusst von den unzähligen Plagiaten abzuheben. Welche Aktivitäten hier gemeint sind, wie es aktuell um CHURCH OF CONFIDENCE steht und was Uli darüber hinaus beschäftigt, dazu schickte ich im hochsommerlichen April dieses Jahres ein paar Fragen durchs Kabel.

Wie man bereits über eure Homepage erfahren konnte, habt ihr ja mal wieder ein neues Bandmitglied. Was gibt es denn darüber hinaus Neues bei euch? Darf man auf neue Aufnahmen hoffen und in welcher Art werden sich diese von den bisherigen unterscheiden?
Nächste Woche starten wir mit den Aufnahmen zum neuen Album. Da ich das in meinem eigenen Studio mache, kann sich das aber durchaus etwas hinziehen. Sprich: wir müssen uns nicht unter Druck setzen, nur weil im Hintergrund die Studiouhr tickt. Was dabei rauskommt, kann man vorher nie so genau sagen, da lasse ich mich selbst überraschen.

Aufgrund der vielen Besetzungswechsel in eurer bisherigen Bandgeschichte ist es teilweise schwierig, euch physisch als Band wahrzunehmen. Inwiefern bekommt ihr das zu spüren, gibt es manchmal den Wunsch nach einer konstanten Besetzung?
Es bleibt mir ja gar nichts anderes übrig, als den Status Quo zu akzeptieren. Fakt ist einfach: Je älter die Band wird, desto schwieriger wird es, mit festen Mitgliedern zu arbeiten, da jeder so viele andere Verpflichtungen hat wie Business, Familie oder andere Bands. Ich versuche momentan sowohl mit zwei Drummern als auch mit zwei Bassisten zu arbeiten, um so viele Termine wie möglich wahrnehmen zu können. Da ich bei Church sowieso vom Songwriting bis zur Produktion alles selber mache, ist das auch gar kein Problem. Physisch wird die Band mehr oder weniger über meine Person wahrgenommen. Eigentlich ist das schon der Running Gag, dass wir jedes Mal mit einer anderen Besetzung auftauchen. Krönung war letzten Sommer auf dem Wasted-Festival in Blackpool. Mein eigentlicher Drummer hatte sich überbucht, daraufhin haben wir unterwegs einfach in Düsseldorf Vom von den Hosen in den Bus eingeladen und der hat dann ungeprobt den Gig getrommelt. Noch mal ein herzliches Dankeschön an dieser Stelle für den selbstlosen Einsatz.

Mit jeder bisherigen Veröffentlichung habt ihr meiner Meinung nach euren Sound weiter nach vorn gebracht. Euer bisheriges Werk präsentiert sich sehr homogen und zeichnet sich durch nahezu zeitlos gute Songs aus. Trotzdem hat man bei euch das Gefühl, dass es euch nicht vergönnt sei, dafür auch den verdienten Erfolg einzufahren. Wie nimmst du das wahr?
Ich glaube, da sind wir nicht die Einzigen, denen das passiert. Ich sitze da mit dem Wild at Heart ja sozusagen an der Quelle. Ich sehe so viele gute Bands am Erfolg vorbeischrammen, während der laue Aufguss davon dann die Lorbeeren einheimst. Das war leider schon immer so. Das kann man so akzeptieren oder sich darüber aufregen, was aber zwangsläufig nur zu einem Magengeschwür führt. Über dieses Thema gibt es von „Bad luck" bis „Born to lose" ja auch recht schöne Songs, die einen hier trösten können. Ich zähle mich da zweifellos mit zur Riege der ewigen musikalischen Verlierer.

Du bist ja über deine Band hinaus in verschiedenen Bereichen der Szenelandschaft tätig. So kennt man dich vor allem als Betreiber des Wild at Heart. Darüber hinaus hast du die Finger an den Reglern, wenn es um das Abmischen verschiedener Aufnahmen geht. Auch ein kultiges Ladengeschäft, wo es möglich ist, sich mit den irrwitzigsten R'n'R-Accessoires auszustatten, hast du mit aus der Taufe gehoben. Wie ist das allgemeine Feedback? Da gibt es doch sicher so einige Neider?
Ein allgemeines Feedback gibt es da nicht. Die Leute, die so was selber versuchen oder versucht haben, bringen einem schon den genügenden Respekt vor dieser Arbeit entgegen. Leider gibt es aber auch gerade in der so genannten „Szene" sehr viel Neid und man muss immer sehr genau abwägen, was man so von sich gibt, sonst wird man sehr schnell als arrogantes Arschloch hingestellt. Das ist eben eine Gratwanderung, da es sich nicht um einen anonymen Job handelt, sondern man sozusagen in der „Öffentlichkeit" steht. Das schönste Kompliment – und das kriegen wir sehr oft zu hören! – ist, wenn Bands sagen, dass im Wild at Heart zu spielen für sie dasselbe ist, wie nach Hause zu kommen. Letztendlich ist man ja ein privater Kulturschaffender, aber dafür gibt's leider keine Zuschüsse.

Eine kleine Frage zu Berlin. Über die Jahre hinweg hat sich sicher so einiges verändert, Look, Viertel und Läden/Clubs sind mal trendy und dann mal wieder nicht, Bands kommen und gehen. Was aber ist deiner Meinung nach auch noch in Jahren relevant? Vor allem was rechtfertigt den Ruf von Berlin als Rock-City?
Diese so genannten Berlin-Trends spielen sich zum Glück fernab von unserem verlassenen Kreuzberg ab. Menschen dieser Gattung verirren sich auch kaum zu uns. In unserem Laden ist alles echt und keine aufgesetzte Studenten-Rock'n'Roll-Attitüde. Das ist dem allgemeinen Pseudo-Rocker dann doch zu obskur. Wir waren vor irgendwelchen Trends da und werden auch nach irgendwelchen Trends da sein. Immerhin mache ich jetzt schon seit 30 Jahren Punkrock, da schert man sich nicht mehr so sehr darum, da man gewisse Dinge schon zum dritten oder vierten Mal sieht oder hört!

MySpace und Co., digitale Medien und Techniken verdrängen immer mehr die altgedienten Möglichkeiten Musik zu hören und überhaupt erst zu machen. Bedeutet die rasante Entwicklung für dich einen schleichenden Tod der Musikkultur im Allgemeinen, wo siehst du prägnante Vorteile? Wie wirken sich die genannten Dinge auf euch als Band aus?
Musik wird es immer geben. In welcher Form sie nun vermarktet wird, ist egal. Fakt ist, dass heutzutage Musik leichter verfügbar ist als früher und daher natürlich an ideellem Wert verloren hat. Die technische Entwicklung ist nicht rückgängig zu machen oder gar aufzuhalten und sich darüber aufzuregen klingt immer so ein bisschen nach verbittertem Rentner, da möchte ich mich nicht daran beteiligen. Da ich mich schon vor langem aus der ganzen Nummer ausgeklinkt habe und wirklich alles im D.I.Y.-Verfahren abwickle, von der Produktion meiner Platten über die Veröffentlichung auf dem eigenen Label bis zum Vertrieb über unabhängige Mailorders tangiert mich das alles nicht wirklich. MySpace ist in erster Linie mal ein praktisches Forum, um als neue Band schnell eine Internet-Plattform zu haben.

Wie sieht es aus, wenn du nach Hause kommst? Gibt es da das Verlangen nach Ruhe und Abschalten, einem guten Buch oder leckerem Essen, du bist ja, wie eben schon erwähnt, auch über das Musikmachen hinaus stets in irgendeiner Form mit der Szene verwoben?
Klar, wenn man sieben Tage die Woche Musik um die Ohren hat, legt man zu Hause kaum eine CD ein. Da ist ganz klar die Glotze an, um abzuschalten. Natürlich habe ich auch noch andere Interessen, wie zum Beispiel an meiner 64er Bonneville zu schrauben – und sie zu fahren. Und wenn man sonst schon keinen Urlaub hat, ist es natürlich eine großartige Entspannung, wenn man mit der Band rauskommt, um Konzerte zu spielen.

Wo und auf welche Art entstehen im Allgemeinen eure Songs?
Meistens stolpere ich beim Gitarreklimpern über ein Riff, das mir gefällt, und versuche dann, einen Song daraus zu basteln. Dann wird in der Probe ausprobiert, ob es rockt, und vielleicht auch schon mal vorab aufgenommen. Ganz am Schluss kommt der Text und dann ist es immer ratsam, die neuen Sachen schon eine Weile live gespielt zu haben, bevor man sie richtig aufnimmt, da die meisten Nummern dadurch noch etwas reifen.

Inwiefern bist du an aktuellen Bands und Veröffentlichungen interessiert?
Da bin ich musikalisch auf einem komplett anderen Film. Für Viva, MTV und Co. bin ich definitiv zu alt. Da höre ich mir lieber handfesten Biker-Rock an.

Du bist ja wie schon gesagt über viele Jahre in der Musiklandschaft unterwegs. Welche Kraft zieht dich immer wieder raus auf die Bretter, die die Welt bedeuten? Gibt es dieses eine besondere Erlebnis, an das man sich immer wieder klammert?
Na ja, mit 43 Jahren ist es wohl zu spät für eine Umkehr ins bürgerliche Leben. Damit findet man sich irgendwann ab. Man hat ja nicht umsonst diesen Lebensstil gewählt. Sicherheiten gibt's da nur wenig oder gar nicht. Und warum ich immer noch rausgehe und Tourneen spiele, liegt wohl am Spaß, den man dabei hat. Wie schon erwähnt, ist das eine Art Urlaub für mich. Andere legen sich halt gerne an den Strand und lesen ein Buch.

Welche bandbezogenen Ziele gibt es? Welche Wünsche würdest du dir mit deiner Band in Zukunft noch gerne erfüllen?
Mein musikalisches Ziel ist, eine Scheibe abzuliefern, die für meine Begriffe hundertprozentig stimmig ist und zwar vom Songwriting bis zur Produktion. Solange mir das nicht gelingt, werde ich wohl weitermachen müssen. Was mich sehr freut, ist, dass es immer noch Fans gibt, die sich Bands anschauen, die mehr oder weniger außer Konkurrenz neben all dem Hype existieren. Hierfür möchte ich mich bedanken.

Lars Weigelt **churchofconfidence.de**

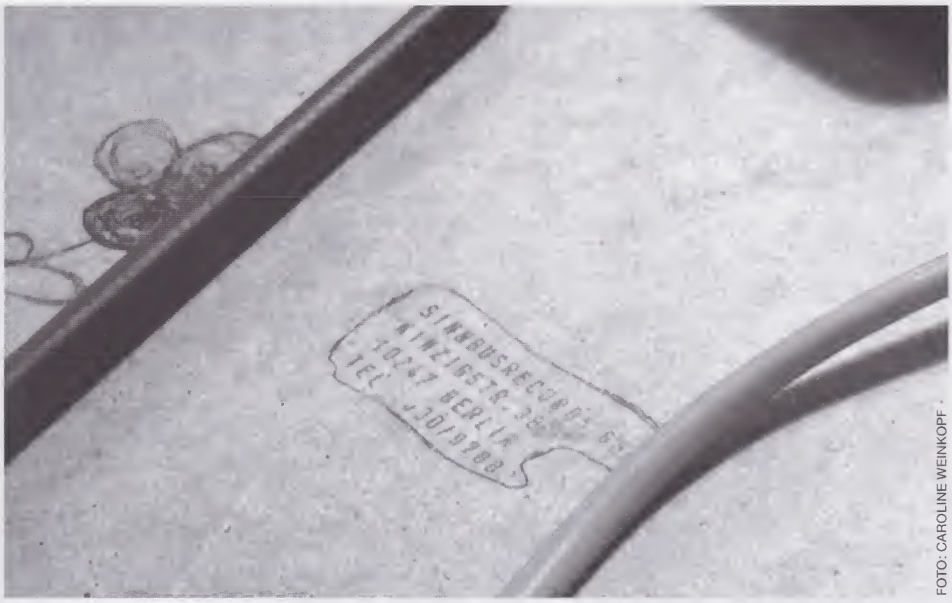


FOTO: CAROLINE WEINKOPF

FÜNF FREUNDE MÜSST IHR SEIN

SINNBUS RECORDS

Wir befinden uns irgendwo in Berlin-Friedrichshain. Wir müssen ein wenig suchen, bis wir die unscheinbare, kleine Erdgeschosswohnung gefunden haben, die zweckmäßig zum Labelbüro von Sinnbus Records eingerichtet wurde. Was um die Jahrtausendwende als loses Kollektiv junger, musikbegeisterter Menschen begann, hat sich mittlerweile zu einem etablierten Indielabel mit deutschlandweiter Aufmerksamkeit entwickelt. Gerade erst hat man die Elektroklänge von AMPL:TUDE auf Platte gebannt, da steht schon mit BODI BILL die nächste Veröffentlichung vor der Tür. Und es gibt noch viel zu tun. Bei Mate-Tee und Zigaretten und zwischen diversen noch zum Ausschneiden bereitliegenden Cover-Bastelbögen, klären uns Peter Gruse und Uwe Bossenz, zwei der insgesamt fünf Label-Betreiber, über Sinnbus auf.

Die Anfänge

Rückblende: Dieselbe Stadt, Ende der 1990er. In der Berliner Szene formieren sich Leute aller Couleur, die vor allem gemeinsame musikalische Interessen verbinden und ihre Energien bündeln wollen, um etwas auf die Beine zu stellen, anstatt immer nur zuzusehen. Ob Musiker, Fotografen, Grafikdesigner, Filmemacher oder DJs – die Beteiligten kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen, was sich natürlich später in Arbeit und Image widerspiegelt.

Man stellt erste Konzerte auf die Beine, die den normalen Rahmen sprengen sollen, oder wie Uwe es beschreibt: „All das, was uns selber früher bei Konzerten gestört hat, haben wir versucht zu verbessern."
So fingen sie an, Clubs zu buchen und umfangreichere Veranstaltungen zu organisieren: Die Läden wurden schön hergerichtet, es gab extra Räume für DJs oder Solokünstler, irgendwelche interaktiven Aktionen, wo das Publikum mit eingebunden war. „Das ist heute vielleicht alles weit verbreitet, aber 1999, als wir damit angefangen haben, war das oftmals nur Konzert, die Bands spielten und das war's dann", so Uwe weiter.

Bis zu 30 Leute, die meisten selbst in eigenen Bands aktiv oder aus deren Umfeld, engagierten sich in dieser Konzertgruppe. Und – ganz die romantische Idealvorstellung – man ist untereinander befreundet. Man traf sich, besprach und organisierte Veranstaltungen. Alles Do-It-Yourself, das alte, fast in Vergessenheit geratene Punk-Prinzip. Obwohl es hier nicht um Punk geht, um Kategorien, um Definition. Dadurch dass die Konzerte immer regelmäßiger stattfanden und immer größer wurden, konnte man sich innerhalb Berlins einen gewissen Ruf erarbeiten – nicht zuletzt auch durch die Veranstaltungsreihe „Sinnbus The Battle", einem Bandwettbewerb im etwas anderen Sinne:
„Da gab's dann im Club zwei Bühnen, einander gegenüber aufgebaut, und die Bands spielten dann abwechselnd gegeneinander. Jedenfalls am Anfang, später sogar gleichzeitig. DELBO gegen KATE MOSH oder TORCHOUS vs. MASONNE, zum Beispiel. Im Club waren dann so 300 bis 400 Leute, rappelvoll, und die standen dann in der Mitte und mussten sich nach jedem Lied zur anderen Band umdrehen. An der Decke über dem Publikum hingen Mikrofone, die haben dann den Applaus aufgenommen. Wir hatten auch so ein eigenes ‚Applausometer' programmiert und die Ergebnisse dann an die Wand projiziert. Dafür gab es dann Punkte und natürlich für den Gewinner auch einen Pokal und am Ende haben die Bands dann noch zusammen gespielt."

Schließlich war es nahe liegend, noch einen Schritt weiter zu gehen und nicht nur mehr Auftritte für Bands zu organisieren, sondern auch deren Musik zu veröffentlichen. Spezialisiert hatte man sich damals nicht auf irgendeine Richtung und so kam es, dass bei Sinnbus bis heute eine bunte Mischung an Künstlern und Musikstilen beheimatet ist, wie Uwe erläutert:
„In der einen oder anderen Diskussion ließ sich schon mal raushören, das Schwierige an Sinnbus sei, dass wir uns nicht auf einen musikalischen Stil beschränken ließen. Das haben wir hin und wieder auch selber gedacht. KATE MOSH spielen Indierock, AMPL:TUDE machen – so würde ich es jetzt mal nennen – Halli-Galli-Elektronik, daneben total schwer zu konsumierende Musik wie zum Beispiel KAM:AS oder die ersten Sachen von MONOTEKKTONI. BODI BILL ist wiederum Minimal-Elektro mit Singer/Songwriter-Anleihen.
Es hieß immer, deswegen könne man als ein Nischen-Label nicht so gut verkaufen. Aber wir denken eher, dass genau das auch das Besondere ist. Dass da einfach eine bestimmte Art von Anspruch in der Musik ist, der die Sachen vereint. Man weiß zwar nie genau, in welche Richtung jetzt die neue Sinnbus-Platte gehen wird, aber man kann sich sicher sein, dass die Musik einen hohen Anspruch verfolgt und den Hörer auch fordert, das ist uns ganz wichtig."

Von der Konzertgruppe zur Plattenfirma

Der Start des Labels liegt mittlerweile fünf Jahre zurück. Nach einigen Releases auf CD-R erschien im Frühjahr 2002 „Sinnbus Transport", die erste richtig gepresste Veröffentlichung des frisch gegründeten Labels. Die Bands auf diesem Sampler waren unter anderem MONOTEKKTONI, DELBO und SEIDENMATT. Sie kommen, wie auch der Rest, aus dem Sinnbus-Umfeld und halten dem Label teilweise bis heute die Treue.

Dennoch garantieren freundschaftliche Verbindungen nicht automatisch eine Zusammenarbeit, was auch Sinnbus erfahren musste. Nach dem Release der KATE MOSH-EP „Life Is Funfair" wollte man eigentlich auch noch den Nachfolger herausbringen – die Band entschied sich jedoch zum Labelwechsel. Trotz erster Enttäuschung bringt man Verständnis für den Schritt der Gruppe auf: „Die Entscheidung von KATE MOSH war schon nachvollziehbar. Wir waren zwar traurig, für uns war das eine ziemlich krasse Zäsur, auf der anderen Seite auch ein Aufwachen, die Erkenntnis, dass man eben nicht für immer zusammenarbeiten kann, nur weil man befreundet ist. Ich denke, dadurch haben wir auch ein großes Maß an Professionalität gewonnen."

Diese neu gewonnene Professionalität half beim Knüpfen neuer Kontakte, brachte mehr Möglichkeiten und machte das Label insgesamt für andere Künstler attraktiver. So wuchs der Erfolg mit der Zeit stetig. Seit dem ersten Sampler hat man rund 20 weitere Platten herausgebracht und schon längst beschränkt man sich nicht mehr nur auf Berliner Bands: „Am Anfang war es ja wirklich nur unser Freundeskreis, die ersten fünf, sechs Releases. Dann haben wir angefangen mit BARRA HEAD aus Dänemark und den aus Schweden stammenden AUDREY und ALARMA MAN nach außen zu gehen."
Damit verschwand auch der Makel, ein Label von Freunden für Freunde zu sein, was sich zu dem auch nur lokal orientiert. Zwar sind die bisherigen Veröffentlichungen ausländischer Bands nur Lizenzen – die Platten sind vorher schon außerhalb Deutschlands bei anderen Labels erschienen – je doch versucht man diese Entwicklung, auch mit internationalen Künstlern zusammenzuarbeiten und demnächst auch weltweit für deren Veröffentlichung zuständig zu sein, fortzusetzen.
„Wenn jetzt eine supergeile südafrikanische Band kommt, warum nicht? Warum sollten die nicht in Berlin veröffentlichen?", meint Peter und fügt hinzu: „Wir sind jetzt an einem Punkt, wo wir weltweit Leute kennen, Kontakte haben und diese auch nutzen wollen. Das wir anfangs nur Bands veröffentlicht haben, die wir kannten, war ja eher Zufall. Die Verbindung zwischen uns und den Leuten ist ja schon vor der Label-Idee da gewesen. Es ist ja klar, dass man vor allem zuerst etwas mit Leuten macht, die man kennt, auf die man sich verlassen kann, denen man vertraut."

Wie wohl jedes andere Label auch bekommt natürlich auch Sinnbus Demos zugeschickt: „Der, der den Briefkasten öffnet, hört die dann schon mal so ein bisschen vor, danach beantworten wir die auch, aber das kann man natürlich nicht immer so ausführlich machen", erzählt Peter, schränkt dann aber auch ein:„Allerdings ist durch so ein Demo noch nie ein Release entstanden. Da waren manchmal schon ganz coole Sachen dabei, wir haben die Band dann auch zu unserer Konzertreihe ‚Sinnbus Signale' eingeladen, aber dass wir eine Platte aufgrund von Demo-Einsendungen gemacht haben, das kam bisher noch nicht vor."
Vor zwei Jahren hat man sich in einer kleinen Wohnung das schon erwähnte Büro eingerichtet, das man sich zusammen mit einer Künstlerin teilt, da es bei Martin Eichhorn – einem weiteren Mit-Begründer von Sinnbus – zu Hause einfach zu eng wurde.
„Wir kamen einfach irgendwann an Grenzen, mit jeder höheren Pressung, dann die Coverbögen, die Flyer und sonstige Werbemittel. Martin hat zu Hause in Kartons gewohnt, das wurde natürlich mit der Zeit zu einem riesigen Platzproblem. Dazu kommt noch, dass wir alleine vom Label ja schon zu sechst sind und wenn dann noch eine Band dazukam, saßen schon mal an die zehn Leute in einem Raum und besprachen die verschiedensten Dinge. Das ging dann irgendwann nicht mehr."

Auch die Aufgaben sind schon länger klar strukturiert, jeder hat seinen Bereich, für den er zuständig ist. Eine Hierarchie gibt es trotzdem nicht. Und trotz der zugeteilten Bereiche, helfen bei anfallender Büroarbeit alle nach vorhandener Zeit mit. Dazu gehört auch, Coverbögen zurechtzuschneiden, wie das Peter und Uwe auch gleich machen werden, so erzählen sie. Zu meiner Überraschung sind die Platten-Artworks nicht nur aufwändig designt und in einem speziellen Digipak-Format, sondern auch alle von Hand angefertigt.
Wie es dazu kam, erklärt Peter so: „Martin hat sozusagen das ganze Design-Ding angeschoben. Industrielle Fertigung war damals, als wir das zum ersten Mal gemacht haben, eh absolut unmöglich für uns und über die Zeit haben wir dieses Ding jetzt immer mehr perfektioniert. Die Bastelbögen für die Cover kriegen wir inzwischen schon fertig bedruckt aus der Druckerei geliefert und der Rest geht eigentlich relativ schnell. Wobei unsere Auflagen früher bei 500 Stück lagen, und da müssen wir mal sehen, wie das bei BODI BILL jetzt wird, da haben wir am Anfang 2.000 pressen lassen."

Nicht nur die Auflage, sondern auch die Release-Frequenz hat sich erhöht. „Weiterhin alle ein bis eineinhalb Monate eine Platte machen", wolle man, so Uwe. Für 2007 sind bisher die Alben von TER HAAR, BEACH und SDNMT SEIDENMATT geplant. Das ist die nahe Zukunft. Seit kurzem versucht man zum CD-Release auch gleichzeitig eine kleine Vinylauflage des Tonträgers herauszubringen. Für Sammler und insofern finanziell machbar. Vertrieben werden Sinnbus-Platten mittlerweile international, so kommt es, wie Uwe erzählt, dass sie viel nach Japan verkaufen würden. Und damit sie ihren Bands auch ausgiebiges Touren ermöglichen können, arbeitet Sinnbus eng mit verschiedenen Booking-Agenturen zusammen. Zum Beispiel mit Under The Stars, Me!, ebenfalls aus Berlin. Denn live zu spielen ist immer noch das A und O.

Kevin Goonewardena **sinnbus.de**

LIMITED EDITION

2-12" Picture Disc Gatefold

28 Bands & Tattoo Artists

Bands Like...

STREET DOGS

WEEKEND WARRIORS

TOMMY AND THE TERRORS

And Many More.

HARRINGTON SAINTS

"SOUNDS OF THE STREET"

New Release From Pirates Press Records

Out Now

White Vinyl 7" With CD Included.

TO ORDER

Visit Our Online Store

www.PIRATESPRESSRECORDS.com

EUROPEAN LABEL GROUP

myspace.com/europeanlabelgroup

The TWISTED MINDS

NEO DOGMAS / CD

Release: 02.11.2007

14 politische Punkrockkracher ohne abgekaute Mitsing Melodien, stattdessen kreative, komplexe Songstrukturen, Schnelligkeit und Technik in Perfektion.

www.myspace.com/thetwistedminds

THE REACTION

THE REACTION / CD

Release: 26.10.2007

Dreckiger, knackiger Rock'n Roll mit ordentlich Punk-Attitude aus dem Hause TURBOJUGEND Annecy/Frankreich!

www.myspace.com/thereactionrocks

ALL ITS GRACE

THE SWARM OF DICAY / CD

Release: 19.10.2007

Melodisches MetalMosh-Brett fernab von ausgelutschten Metalcore-Melodien!
Für Fans von DARKEST HOUR und härteren Vertretern des Genres!

www.myspace.com/allitsgrace

A.C.K.

- Allgemeines Chaos Kommando -

EISKALT / CD

Auf EISKALT werden einem 14 Punksongs um die Ohren geschmettert, die in der Szene endlich mal wieder das Zeug zu einer Kultplatte mitbringen.

www.myspace.com/ackpunk

BROKENSILENCE
www.brokensilence.eu

Music1
Pure Music TV
www.im1.tv

EUROPEAN LABEL GROUP
www.europeanlabelgroup.com

ANR music & more

label | mailorder | booking

ANR23 F-Three - No Peace, ... CD

... No Justice!" Hymnischer, treibender Punkrock mit großartigen Melodien und sing-alongs und mitreißenden mehrstimmigen Refrains im Stile von Operation Ivy, Leftover Crack, Anti-Flag, und Rancid . Musikalisch gibt es ganz viel Street- und Skatepunk und ab und zu auch etwas Off-Beat, inhaltlich geht es meist um politische und sozialkritische Themen. 12 erfrischende Songs mit Herz und Seele. Erstpressung im Digipac.

ANR22 Purgen - Reinkar... CD/LP

Russlands bekannteste Punkhardcoreband verbindet auf "Reinkarnazia" gekonnt eingängige Melodien mit Härte und Geschwindigkeit. Hier treffen sich Streetpunk und Hardcore. Hämmernde Schlagzeugbeats, verzerrte Gitarren und angepisster russischer Gesang verpackt in teilweise hymnischen Songs. Aggressivität gepaart mit Spielwitz und v.a. immer mitten in die Fresse.

ANR19 What We Feel - Last ... CD

Melodischer Polit-HC aus Russland. Abwechslungsreicher HC mit kämpferischen Texten jenseits poserhafter Machoscheisse. Booklet mit Textübersetzungen in Englisch.

"...Der druckvolle, gut produzierte und knallige Hardcorepunk im Stil von RAWSIDE besitzt Aggressivität, Ausstrahlung, unheimlich viel Energie und nicht zuletzt auch so was wie Hitpotential ..." PB #58

"... Eine wichtige Band mit wichtigen Botschaften, ..." Underdog #19

"... Kein Rumgeheule, sondern Wahrheiten von den Straßen Moskaus. ..." Fuze #3

ANR15 Hausvabot - Feuer... CD/LP

Die Deutschpunk-Sensation 2006. Die Berliner Pogopunx brennen mit „Feuertaufe" ein Feuerwerk an Hits ab.

„Ein ganz starkes Deutschpunk-Album!" OX #69

„...die derzeit beste Band in dieser Sparte." Punkrock! #3

„Absolute Kaufempfehlung ... " Wahrschauer #53

„... legen hier die beste Deutschpunk-Platte ab, die ich seit langem gehört habe." PB #55

„Auf dieser Platte erwartet Euch eine Deutschpunk-Granate, ..." Pankerknacker #666

www.anr-music.org | info@anr-music.org

Im Vertrieb von BROKENSILENCE

BRACHIAL BOOKING

NIKOLAUS RAUS

festival tour 2007

DAS ALBUM!
ab November
im Handel

DIE SKEPTIKER

SONDASCHULE

ANTIDOTE

POPPERKLOPPER

THE TWISTED MINDS

A.C.K.

EINLASS: 18:00
BEGINN: 19:00

23.11.2007 München @ Feierwerk
24.11.2007 CH-Chur @ Palazzo
30.11.2007 Stuttgart @ LKA
01.12.2007 Chemnitz @ Talschock
07.12.2007 Schweinfurt @ Stattbahnhof
08.12.2007 Berlin @ Tommy W. H.

Infos unter: www.brachial-booking.de www.myspace.com/brachialbooking

I'LL BEAT YOU, GLAMOUR

CRASH MY DEVILLE

Sie hatten schon den Fuß in der Tür – jetzt wollen sie mit der Wand ins Haus. „Please Glamour, Don't Hurt 'em!", das zweite Album der sechs Saarländer CRASH MY DEVILLE geht weg vom Pop und hin zum Metal mit Hintergrund: Ein Album, das sich erst über mehrere Hördurchgänge so richtig entfaltet. Mit Sänger Daniel, dessen dunkle Schreie das Merkmal der Band sind, sprach ich über deren Entwicklung und das Konzept des neuen Albums.

Also die Kritik hatte keinen Einfluss auf die Entwicklung?
Eigentlich nicht. Wir sind alt genug zu sagen, dass es uns im Prinzip egal ist, was man über uns erzählt, und da wir die Musik ja aus Leidenschaft und Spaß machen, ziehen wir das durch, worauf wir Lust haben. Damals war es eben dieser Kontrast zwischen weich und hart, der uns so gereizt hat. Dass das nichts Neues war, wussten wir auch. Es mag sein, dass wir mit dem Alter wütender geworden sind, und dass der härtere Sound da herrührt. Eine Wut über die Kritik gab es nicht. Härtere Songs machen live auch wesentlich mehr Spaß. Es ist schön, den Leuten einfach mal mit dem Dampfhammer eins vor die Glocke zu geben, finde ich. Außerdem ist dieser Musikstil ja auch technisch anspruchsvoller und geht in die Richtung von dem Niveau, welches wir jetzt anpeilen. Dennoch stehen wir zu der alten CD, nur wollten wir uns auch nicht wiederholen.

Du bist bekannt für deine Stimmgewalt. Was steckt hinter der Geschichte, dass du dir während der Aufnahmen zu eurem neuen Album eine Lungenflügelzerrung zugezogen hast?
Die Lungenflügelzerrung ist noch die Nachwirkung eines Autounfalls, in den ich verwickelt war. Zum Jahreswechsel ist mir auf der Autobahn ein Lkw auf meiner Spur entgegengekommen, ein Geisterfahrer, und hat mich dazu gezwungen einen Fahrspurwechsel mit doppeltem Salto durchzuführen. Da zog ich mir dann verschiedene Prellungen zu, die sich beim Einsingen wieder bemerkbar gemacht haben.

Im Gegensatz zu eurem Debüt „The Consequence Of Setting Yourself On Fire" ist „Please Glamour Don't Hurt 'em" nicht so poppig, sondern brutaler und nicht unbedingt eingängig. Nach und nach entwickeln sich beim Hören die vielen Schichten eurer Musik, so dass auch eine stimmige Atmosphäre entsteht.
Das war auch so gedacht. Ich würde sagen, dass wir auf unserer Debüt-CD nur von Lied zu Lied gedacht und uns nie mit einem Albumkonzept beschäftigt haben. Im Endeffekt war „The Consequence ..." eine Art Diskografie, da wir Songs draufpackten, die schon drei Jahre auf dem Buckel hatten. „Please Glamour ..." wurde hingegen in kürzester Zeit als Album mit Konzept geschrieben, wobei Musik und Texte einem roten Faden folgen. Wir wollten aus den gewöhnlichen Strophe-Refrain-Strophe-Strukturen ausbrechen, unsere Songs nicht nach einem Pop-Schema aufbauen.

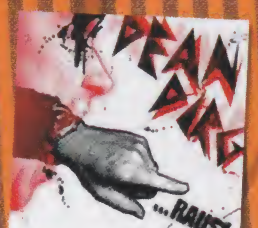
Das Album klingt auf jeden Fall viel metallischer als der Vorgänger. In anderen Reviews wurde euch oft angekreidet, dass euer Sound sehr „trendsicher" sei. Ist der nun erfolgte Stilwechsel ein Konter auf diese Kritik?
Die Vorwürfe hatten ihre Berechtigung. Die Sache war ja auch so, dass wir, trendmäßig gesehen, für die Art Sound, den wir machten, unser Debüt ziemlich spät veröffentlicht haben. Wir hatten durch Redfield aber auch erst 2005 die Möglichkeit, unsere Musik einer größeren Öffentlichkeit zu präsentieren, und wie schon gesagt: Die Songs gab es schon etwas länger. Für die neue Platte haben wir unsere künstlerischen Freiheiten voll ausgenutzt.

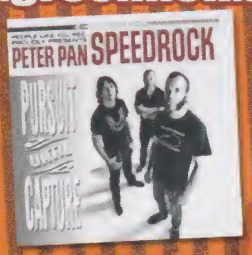
Lass uns über euer Konzept sprechen. Was bedeutet in diesem Zusammenhang „Glamour"?
Es geht auf dem Album eher um das Unglamouröse, wie Glamour oder der Schein von Außen dein Leben mittlerweile bestimmt und wie versucht wird, dir irgendwelche Sachen aufzuoktroyieren, so dass du anfängst, Meinungen zu vertreten und Sachen zu glauben, die augenscheinlich einfach nicht gut sind. Sei es durch Medien, sei es durch falsche Musik, die dir einfach etwas vormacht, oder durch Musiker, die sich durch Verkleiden vom Wesentlichem ablenken. Nimm allein die Bild-Zeitung, die dir jeden Tag irgendeinen Mist erzählt. Inhaltlich dreht sich jeder Song um dieses Thema. Musikalisch hatten wir die Idee, eine bestimmte Melodie immer wiederkehren zu lassen. So kam auch die Idee der Aufteilung eines Songs in drei Einzelne, „The glamour pt. I, II, III", die auch den Kern des Albums bilden.

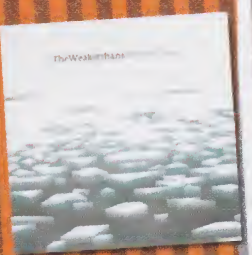
Wer hatte denn die Idee für das Konzept?
Inhaltlich ist das auf meinem Mist gewachsen, da ich ja auch die Texte schreibe. Musikalisch war es so, dass wir im Proberaum überlegt haben, wie wir die mit der Musik verbinden können, damit auch deren Aussage unterstrichen wird. Meistens bringt einer von uns eine Idee mit und wir bauen die Songs dann darauf auf. Wir wollten auch weg von diesen typischen Drei-Minuten-Songs und so kam dann auch irgendwann die Idee für einen Elf-Minuten-Song. Wir haben den Song dann, wie schon gesagt, aufgeteilt, um zu gucken, wie sich dieselbe Melodie in einem Brecher und einem Uptempo-Song verhält. Uns gefällt es ... Wir wollten aber auch, dass man beim Durchhören von „Please Glamour, ..." die Intention erkennt, das, was wir musikalisch machen wollten, und wo wir hinwollen.

Sebastian Wahle **crashmydeville.de**

GREENHELL
www.greenhell.de







Agonstic Front - For my family 7"	5,-	Jonah Matranga - And lp/cd	13,00/15,00
Animal Collective - Strawberry Jam 2xlp/cd	18,50/14,50	Just Say Go - Where it ends 7"/mcd	5,-/9,-
Babyshambles - Shotter's Nation lp/cd/cd+dvd	18,50/16,50/24,00	Last Resort, The - Skinhead anthems piclp	14,-
Baroness - The red album cd	14,-	Les Savy Fav - Let's stay friends lp/cd	16,50/15,00
Between The Buried And Me - Colors cd	13,50	LiveFastDie - Got Ni*te*Do 7"	5,-
Black Dahlia Murder - Nocturnal cd	14,-	Luis & The Wildfires - Brainjail lp	12,-
Bobby Fuller - R'n'R king of the northwest lp	12,-	Maritime - Heresy & the Hotel Choir lp/cd	12,-/15,-
Bones, The - Burnout boulevard lp/cd	11,50/15,-	Modern Life Is War - Midnight in america lp/cd	13,-/13,-
Briefs, The - The greatest story ever told cd+dvd	14,-	Okkervil River - The Stage Names lp/cd	13,50/15,00
Broken Social Scene presents Kevin Drew - Spirit if... 2xlp/cd	24,00/15,5	Parkway Drive - Horizons cd	15,-
Casualties - Made in NYC 2xlp+dvd/cd+dvd	18,-/16,50	Patrick Watson - Close to Paradise 2xlp/cd	18,50/15,00
Dean Dirg - Raus lp	10,-	Pelican - City of echoes lp/cd	18,-/14,-
Digital Leather - Blow machine lp/cd	12,50/11,-	Peter Pan Speedrock - Pursuit until capture lp/cd	11,50/13,50
Dropkick Murphys - The meanest of times 2xlp/cd	19,-/14,50	Primordials, The - Fourteen prime numbers lp	10,50
Exploding Hearts - Shattered lp/cd	14,-/14,-	Raxola - s/t lp	13,50
Exploited - Punks not dead piclp	14,-	Red Dons - Death to idealism lp/cd	12,50/12,50
Go!-Team, The - Proof of Youth lp/cd	17,00/16,00	Riff Randells - Doublecross lp/cd	10,-/14,-
Gravenhurst - The western lands lp/cd	16,00/14,50	Robocop Kraus - Blunders and mistakes lp/cd	15,-/15,-
Hanna Hirsch - Radiance kills 7"	4,-	Satelliters, The - Where do we go lp/cd	11,50/13,50
Hubble Bubble - Faking lp	16,50	Stage Bottles - Mr. Punch lp/cd	12,50/12,50
Iliketrains - Eleqies to Lessons learnes lp/cd	16,50/16,50	Stars - In our bedroom after the war 2xlp/cd/cd+dvd	21,00/15,00/16,50
Iron & Wine - The Shepherd's Dog lp/cd	13,50/15,00	Toyotas, The - Run down cities 7"	5,-
Isis - Panopticum 2xlp	20,-	Violent Minds - We are nothing lp/cd	13,-/13,-
Jack Penate - Matinee lp/cd	16,50/16,50	Weakerthans, The - Reunion tour lp/cd	15,-/15,-

Green Hell Recordstore & Mailorder • An der Kleimannbrücke 36 • 48157 Münster +49 (0)251 - 530 262-6 (Fax -7) • mailorder@greenhell.de

JOHNNY BOTTROP ÜBER SEINE ABSOLUTE LIEBLINGSSCHEIBE

MC5: BACK IN THE USA

(Atlantic Records, 15. Januar 1970)

In ihren Konzerten wollen die Musiker der MOTOR CITY FIVE aus Detroit „das Erlebnis totaler Zerstörung" vermitteln und „Amerikas weiße Jugendliche radikalisieren". Sie führen einen „Guerillakrieg gegen die amerikanische Gesellschaft", und mit jedem Songtext propagieren sie die Revolution. „Der brutale, gewalttätige Rock'n'Roll", so erläutert der MC5-Manager John Sinclair, 27, „peitscht die Zuhörer auf die Straßen, bis sie schreien, kreischen und alles niederreißen, was die Menschen zu Sklaven macht".

Und tatsächlich, wo immer die Rock-Guerillas ihren terroristischen Beat aufführen, steigert sich die Erregung des Publikums bis zu einem „bestialischen, nihilistischen Aufschrei" (Norman Mailer): Junge Mädchen reißen sich die Büstenhalter vom Leib, Paare wälzen sich in Trance auf dem Boden, Fans stürmen die Bühne, und eine Mikrofonstimme brüllt: „Werft die Hemmungen ab, raucht Marihuana, bumst auf den Straßen."
In der radikalen Hippie-Kommune Trans-Love Energies, die der ehemalige College-Student, Jazzkritiker und Haschischhändler Sinclair für die MC5 und ihre Anhänger in der Universitätsstadt Ann Arbor bei Detroit eingerichtet hat, wird diese „Botschaft der totalen Befreiung" auch praktiziert. Hier lebt die Rock-Combo zusammen mit etwa 50 Jugendlichen, die sich Weiße Panther nennen, in zwei 18-Zimmer-Häusern in der Straße der Brüderlichkeit. Sie benebeln sich mit Rauschgift, zeichnen Plakate für linke Beatgruppen, publizieren die Underground-Zeitschriften Sun und Fifth Estate und drucken obszöne Flugblätter, die mittlerweile zu Tausenden in den Schulen des US-Bundesstaates Michigan kursieren.

„Innerhalb von vier Monaten wurden Sinclair und Mitglieder seiner White Panther Party insgesamt 14 Mal wegen unsittlicher Entblößung, Verführung Minderjähriger, Verbreitung obszöner Schriften, Rauschgiftbesitz oder auch, weil sie Polizisten verprügelt hatten, in Haft genommen. Doch vor Gericht kamen die Weißen Panther bis vor wenigen Wochen stets glimpflich davon. Denn ‚wenn Sinclair eingesperrt wird', so drohten die Guerillas, ‚wird Detroit wieder brennen'. Schon im Frühjahr 1968 hatte die weiße Gang mit den militanten Neger-Organisationen im Ghetto von Detroit gegenseitige Unterstützung für den Fall drastischer Polizeizugriffe vereinbart. Und in Detroit und Umgebung, so ermittelte das US-Popmusik-Blatt Rolling Stone, ‚gibt es mehr mit Helmen, Gasmasken, Tränengas und Waffen ausgerüstete Polit-Rocker als in jeder anderen vom Aufruhr befallenen Stadt der USA'."
Der Spiegel, Nr. 39/1969

Hui! Wow, da denkt doch wohl jeder Ox-Leser sofort: Yeah, was für eine geniale Zeit, Sex & Drugs and Rock'n'Roll und den Bullen immer voll auf die Fresse. Geil! Guerilla, Drogen ohne Ende, Revolution und „terroristische Beats", früher war wohl doch alles besser, „legendär". Die Sache hat nur einen Haken: Das, was das größte deutsche „Nachrichten-Magazin" in diesen reißerischen Report Ende September 1969 schreibt, stimmte so nämlich gar nicht.

Die vom (damals wie heute) sensationsgeilen, pseudo-sachlichen Hamburger Heftchen herbeigeschriebene „Guerillakrieg"-Verbindung MC5 – White Panther Party (WPP) ist zu dieser Zeit schon zerbrochen beziehungsweise sie hat nie wirklich funktioniert. Aus der legendären Trans-Love Energies-Kommune sind MC5 schon Anfang des Sommers ausgezogen und haben eine eigene kleine Farm in einem anderen Vorort gemietet. Das legendäre „Verprügeln von Polizisten" war in Wirklichkeit nur eine Rangelei, als irgendein intriganter Konzertveranstalter die Band um ihre Gage bescheißen will und schon vorab ein Dutzend Bullen und Privat-Securitys zu seinem Schutz einbestellt hat.
Überhaupt: Dass man einzelne Mitglieder aus der Panther-Partei nur insgesamt 14-mal verhaftet oder vor den Richter zerrt, ist angesichts der strikten Auslegung der Marihuana-Laws und der massiven, ausufernden Polizeipräsenz in Detroit und Ann Arbor (seit den Race Riots von 1968) eher ein Beweis für eine alles in allem hohe Friedfertigkeit der Bewegung. Und als in Ann Arbor Mitte Juni dann nach Monaten von drastischem Polizeiterror, Bespitzelung und Verhaftungen wirklich der große angekündigte Aufstand stattfindet (drei Tage lang kriegen Polizei und die zur Hilfe gerufene Nationalgarde die Situation nicht in Griff), da sind MC5 gar nicht dabei. Sie werden auf Tournee an der Ostküste von den News überrascht.

Auch auf „ihre eigene politische Partei", die White Panthers, sind MC5 in diesem September nicht wirklich gut zu sprechen. Das hat vor allem zwei Gründe: Sie fühlen sich degradiert zum bloßen „musikalischen Anhängsel" der radikalen Hanf- & LSD-Revolutionäre. Und noch viel wichtiger: Die Gründung der White Panther Party vor gerade mal zehn Monaten hat die Band total von ihrem überragenden Band-Philosophen / Spiritus Rector / Paten / Manager / Mentor und Propaganda-Chef John Sinclair entfremdet. Der war nicht nur seit 1967 ihr „Manager", sondern auch der wichtigste „Cultural Activist" und „Mastermind" das ganzen Staates Michigan, mit einem genial kreativ-subversiven Netzwerk aus Film- und Theaterleuten, Vietnamkriegsgegnern, Jazzmusikern, Polit-Aktivisten, Zeichnern, Beat-Literaten, Underground-Zeitungen, PA-Systems, Licht-Technikern und Rock'n'Roll-Bands, aber dann wird er im November 1968 auch zum Gründer einer „echten politischen Partei", bestehend aus circa 20 „LSD-driven total maniacs und fearfully lunatics" (O-Ton Sinclair über Sincair in einem Interview 1998).

Anfangs sind die MC5 begeistert dabei, aber die täglich mindestens zehn Stunden dauerbekifften und auf Trip reisenden Panthers drehen zunehmend schneller und immer mehr ab. Als Resultat der ständigen Verfolgung durch Bullen, Drogenspitzel und Nationalgarde reden sie seit dem Frühjahr '69 tatsächlich von Bewaffnung und „bewaffnetem Kampf". (Oooops, da fällt doch etwas auf: oben im Zitat aus dem seriösen Hamburger Nachrichtenmagazin steht doch, im Frühjahr 1968 hätten die Panthers mit den militanten „Neger-Organisationen" von Detroit gegenseitige militante Unterstützung vereinbart. Die Panthers haben aber erst am 15. November 1968 ihre Gründung verkündet.)

MC5 aber wollen keine Waffen, sie wollen Gitarren und laute Amps: Drummer Dennis Thompson im Interview 1995 zur Waffen-Rhetorik und wachsender Distanz der MC5: „There was a definite philosophical/political split and it came at that point. We were getting more and more militant in our rhetoric: ‚Off the pigs' etc., you know. ‚The black panthers have guns, so the White Panthers must have guns. We've got all sorts of machismo – dig me, I'm bad'. But around that time we were developing our own ideas and John (Sinclair) was articulating our ideas but putting his own slant on them."

Und so haben sich MC5 bereits Monate vorher von ihrem genialen (aber leider auch ziemlich von der Realität abgehobenen) Manager, Spiritual Advisor und politischen Anführer John Sinclair innerlich verabschiedet. Aber noch nicht offiziell gekündigt. Sie trauen sich nicht wirklich. Eigentlich lieben sie ihn, ohne ihn wären sie gar nichts, nur eine unorganisierte Garagen-Band, die am Wochenende auf einer Highschool Party spielt. Doch jetzt sind sie mitten im Auge eines Wirbelsturms, der sie bald zerfetzen wird. Noch mal Dennis Thompson: „His (Sinclair's) musical influence was greatly appreciated. In the beginning, his guidance helped also." Interviewer: „Can you speak a little on politics and its relation to the band?" „It really was a two-edged sword. In one way it gave us press and energy. On the other hand, it really killed us. We went against too much really. Almost everybody."
Und an anderer Stelle: „...we were brought up in America and you can't be in that situation without asking why the country's so fucked up. Vietnam was just peaking when we were about 18 so there was the army hassle. We were radicalised by our own environment. But the split came around the militancy point. We just realised that violence wasn't the answer – that's the old way. The revolution is a revolution of communication. Getting guns is not the way – and when John told the kids to arm themselves we just said ‚forget it' because that wasn't what we were talking about."

Dazu kommt im Sommer '69 das ewige Problem aller Musiker: das Geldproblem, wohl auch verursacht durch Sinclairs Management. Die Legende spricht von allein 30.000 Dollar unbezahlten Rechnungen für Busmieten, Diesel oder Tour-Equipment. MC5 wollen ihren Touren und Plattenveröffentlichungen neu organisieren. Sie haben aber nicht einen Funken Ahnung, wie so was gehen soll. Schnell sind ein paar neue (falsche) Berater aus dem professionellen Musikbusiness involviert. Auch dem Produzenten von „Back In The USA", Jon Landauer, wird eine sehr zwielichtige Rolle zugeschrieben. Und diese „Profis" vertiefen den Bruch mit Mastermind Sinclair und reden der Band ein, dass er und seine Kommune die Band abziehen und „wie Parasiten aussagen". Die Wahrheit ist wohl eine andere: vor ihrem ersten kommerziellen Erfolgen Anfang '69 haben Sinclair und die Trans-Love-Kommune die Band zwei Jahre lang durchgefüttert, betreut und jede Menge Aufbau-Arbeit geleistet. John Sinclair 1998: „They had only started making more than 250 dollars a night within the last couple of months. From two years before that, we carried them and did all the work for them. We were all in it together, we thought. We had a commune from some 20 or so people and with everything we did, all the money went into a single economy."

Der wichtigste Grund für den Bruch ist aber ein ganz konkreter physikalischer: John Sinclair kann gar nicht mehr bei der Band sein und mit ihnen alles klären. Er sitzt im Knast wegen des Verkaufs von zwei lächerlichen Joints an (von den Bullen bezahlte und gebriefte) Kids. Nun wird die herausgeforderte Staatsmacht ein Exempel an ihm statuieren, von dem sich die Bewegung nie wieder erholen wird, denn Sinclair ist zu 9 1/2 Jahren Knast verurteilt worden. Übrigens keine Legende, sondern aktenkundige Wahrheit: Niemand anderer als der FBI-Chef und radikale „Kommunistenfresser" J. Edgar Hoover persönlich hat Sinclair, die White Panthers und auch die MC5 als den zu bekämpfenden Hauptfeind und Ziel der nächsten großen FBI-Aktionen des Jahres 1969 ausgemacht.

Doch zurück zum Spiegel-Bericht. Das reißerische Stück Infotainment verschweigt natürlich auch die wichtigste Tatsache, die es über die Band am Ende des Septembers 1969 zu berichten gibt: MC5 haben ein neues, zweites Album fertig eingespielt, das erste richtige Studio-Album „Back In The U.S.A" – eine Platte mit einer komplett neuen Vision und Bandpolitik, und die heißt „Street Rock'n'Roll und Party". Rob Tyner im Juni 1969: „... our last album, unfortunately, there wasn't a lot of rock and roll on it. It was quote psychedelic unquote music on it, and we're now getting deep into a rock and roll theme, we're now writing rock and roll. It's closer to it than we've ever been and we really like it because rock and roll feels good when you play it. You feel good and the people listening to it feel good because they can dance to it."

Na ja, hmm – gut, „Rock'n'Roll, Tanzen, Feeling Good ..." – so was erzählt auch heute jede zweite Gitarrenband den Journalisten. Was soll daran jetzt so Besonderes sein? Zum besseren Verständnis der wirklichen Bedeutung dieses Satzes (und zur Bedeutung von MC5 für die Entstehung von Punkrock sechs Jahre später) muss ich euch mal kurz den Late 60s-„Zeitgeist" vor die Nase halten: „Counterculture", also alle Arten von politischen Aktivitäten, Underground-Zeitungen, Anti-Vietnam-War Protests, radikale Movements, revolutionäre Kunst und Musik läuft damals nämlich nicht so ab wie 80er/90er Jahre Hausbesetzung, Plenum, Anti-Globalisierungs-Protest, Autonome Antifa oder CLASH, CRASS und PROPAGHANDI, sondern ist eine höchst drogendurchseuchte (siehe oben), und leider auch mit Hippie-Esoterik und Sehnsucht nach indischen Erleuchtungs-Firlefanz beladene Veranstaltung.

Die White Panther (und mit ihnen auch die Mitglieder der MC5) sind zwar immer die ersten auf der Straße, wenn es gegen Vietnam-Krieg, rechte Politiker oder Polizeiterror geht, sie stehen in der ersten Reihe und kriegen auch als erste die Knüppel in die Fresse, und die Nationalgarde lädt die Gewehre durch, schießt scharf oder wirft Tränengasgranaten. Manchmal werfen die Kids mit Steinen zurück. Aber dieser mutigen und wirklich lebensgefährlichen Action gegen die Pigs (die benutzen ja scharfe Munition!) fehlen die dazugehörigen eigenen Entwürfe und eine wirkliche Basis. Die ganze „Ideologie" und „Ökonomie" der Trans-Love-Kommune besteht eigentlich nur aus Beschaffen, Herstellen, Verdealen und exzessivem Verkonsumieren von Gras und Trips (sagt die Legende). Und die Philosophie hinter der Militanz kommt oft nicht hinaus über esoterische Kiffer-Romantik, versetzt mit ein paar Brocken Anarchie und Sozialismus, indischen Meditationen und Mantras und ganz viel LSD. Und das spiegelt sich auch und vor allem in der Musik wieder: Das erste (und vielgefeierte) MC5-Album, „Kick Out The Jams", ist eben nicht nur die Geburtsstunde von rohem wilden Rock'n'Roll (sprich: Proto-Punk und Heavy Metal), sondern in weiten Teilen auch eine verkiffte esoterische, zähe (und auch mal stinklangweilige) Prog-Rock-Platte mit Improvisationsgedudel und Verkündungen von Sternenschiffen und Sonnengöttern, Fusion-Rock und Jazz-Improvisationen, also irgendwie auch Anfang oder Fortsetzung von Prog-Rock, Psychedelic-Rockoper und „Dinosauriertum" at its worst.

Doch damit soll von nun an Schluss sein. Rob Tyner: „I doubt very strongly if you could dance to the first album. How can you dance to ‚Starship'? What we're talking about is having a good time, getting down and going wild, getting involved in Motor City tokedowns and being crazy and dancing, but we realize that we weren't playing dancing music and people couldn't dance to it. They wound up sitting down, listening to it with their minds, and we feel that rock and roll should be listened to and responded to with the body. This doesn't mean in the metaphorical sense but in the literal sense. If it's rock and roll you want to shake your ass."

Das 11-Song Album „Back In the U.S.A" beginnt somit auf der Seite 1 mit einem völlig unspektakulären simplen R'n'R-Cover von Little Richards „Tutti frutti". Noch nicht mal besonders viel härter oder lauter als das Original, aber schnell und präzise, nur 1:27 Minuten, in seiner kurzen, simplen und kompromisslosen Darbietung eigentlich schon eine Kriegserklärung an den „anspruchsvollen Rock-Konsumenten" der late 60s ... ausgerechnet „Tutti frutti"!
Gefolgt von der Teenagehymne „Tonight", die Vorabsingle, primitives Rhythm'n'Blues-Riffing, die Gitarren scheppernd clean, schnell – wie die SEEDS auf doppelter Kampfgeschwindigkeit –, aber eine viel bessere Aufnahme, total groovig präzise, wer nicht nach den ersten Tönen sofort wippt, stampft, bängt oder sich sonst wie schüttelt, ist entweder taub oder querschnittsgelähmt oder beides. Der Gesang soulig warm, „schwarz", Freitagnacht, Spaß- und Party-Musik, eigentlich ein (harmloser) Teenie-Pop-R'n'R-Hit; aber dann auch ein paar Zeilen zu Vietnam: „... Well, tuesday got the letter, the army thinks I better get myself down there right away, it's not that I'm lazy I'm just too crazy to be goin' doin' things that way. Because the kids will be in town and the jams will be going down ..."
Dann „Teenage lust", Super-Uptempo, dreieinhalb-Akkorde, Intro und Vers, plötzlich Vollbremsung, 50s DooWop-Harmonien, basic Rock'n'Roll. Und wieder der trocken-cleane Gitarren-Sound, Bass ziemlich leise. Der Text erklärt präzise alle drei guten Gründe, warum man 1969 in einer Rock-Kapelle spielen sollte: Sex, Sex und Sex! „... Then one day I had the perfect plan, I shake my ass and scream ‚Get a rock'n'roll band!' From now on there'll be no compromising, rock'n'roll music is the best advertising: Baby I can help, you know I got the guts, I'll be the healthy outlet for your teenage lust!"
Track Nummer vier: „Let me try", ein langsamer Blues: Engtanzen-auf-der-Abschlussparty-der-High-School, mit 4:12 Minuten der mit Abstand längste Song.

Die erste Seite der Platte ist eigentlich eine einzige 50s-Rock'n'Roll-Party-Verkündung, aber jetzt steigert sich das Ganze zum ersten Höhepunkt, „Looking at you": treibend, monoton, sehr schnell, primitiv, mit einem obergewaltig souligen Rob Tyner, der sich die Seele aus dem Leib brüllt, so als hätte er seine Muttermilch von Aretha Franklin und seine erste Gesangsstunde von James Brown persönlich bekommen. Dazu das primitive Zwei-Akkorde-Gitarrenriff (eine noch primitivere Akkordprogression ist eigentlich unmöglich, sagt mein Musiklehrer, das können höchstens WIRE schaffen). Motown trifft auf SEEDS, SONICS und THE WHO im Überschalljet, hypnotisch ratternd, so ziemlich das beste Piece of Rockmusik aller Zeiten und ein Prototyp für alles, was sechs Jahre später als „Punk-Musik" Erfolg haben sollte.

„Looked hard into the dancing crowd, felt like screaming out loud. I saw you standing in there. I saw your long saw your long hair ... all I want to do, all I want to do now, girl is look at you looking at you baby, look at you, looking at you baby yeaaaaah ..." („Looking At You" war schon mal 1967 als Single veröffentlicht worden, die Puristen heutzutage finden diese langsamere LoFi-Garagenversion

natürlich viel besser, ist aber totaler Quatsch, schon mal versucht da drauf zu tanzen?)

Seite 2 beginnt gemäßigter: „High school" greift wieder das Teenage-Thema und Basic-R'n'R-Vibes auf, es wird immer noch eine Party gefeiert, aber jetzt ist auch vom „Aufbegehren der Kids" und „Take-over" die Rede, Mainstream-Konservativ-Amerika wird gewarnt: „The kids know what the deal is. They're getting farther out everyday. We're gonna be takin' over. You better get out of the way". Wieder eine sehr cleane, trockene Instrumentierung und Uptempo, wieder unter drei Minuten. Ziemlich gut, aber nicht ganz so groß wie die beiden ähnlichen Songs „Tonight" und „Teenage lust".
Dann „Call me animal": Purer Punkrock! Midtempo. Hätte auch genauso auf jeder Spät-70er Punk-Compilation aus London, New York oder L.A. sein können ... oder auf einem „Killed By Death"-Sampler. „I take a laser beam and I use it like stone axe baby. I take the present, past and future mama and blast it out my thorax. Hey hey hey, call me animal, that's my name, call me animal, I'm not ashamed, call me animal, this your hour, call me animal, you've got the power."

Und dann der zweite Höhepunkt der Platte, „The American Ruse": Über ein super Speed-Up-Rhythm'n'Blues-Riff singt Rob Tyner (nein, bei diesem Tempo und Flow der Silben rappt er eigentlich schon, geniale Phrasierung) mit seiner großartigen unverwechselbaren, souligen, alles durchdringenden Stimme den politischsten Song des Albums (und den politischsten Song, den MC5 bis dahin überhaupt geschrieben haben): die Entlarvung des „American Dreams" als miesen Trick und faulen Zauber: „They told you in school about freedom. But when you try to be free they never let ya. They said ‚it's easy, nothing to it'. And now the army's out to get ya. '69 America in terminal stasis. The air's so thick it's like drowning in molasses. I'm sick and tired of paying these dues. And I'm finally getting hip to the American ruse. I learned to say the pledge of allegiance. Before they beat me bloody down at the station. They haven't got a word out of me since. I got a billion years probation ... The way they pull you over it's suspicious. Yeah, for something that just ain't your fault. If you complain they're gonna get vicious, kick in the teeth and charge you with assault. Yeah, but I can see the chickens coming home to roost. Young people everywhere are gonna cook their goose. Lots of kids are working to get rid of these blues cause everybody's sick of the American ruse."

Politik und Street-Rock'n'Roll, Musik für die ganz gewöhnlichen Jungs von der Highschool (oder einfach „die Kids"), gleichzeitig auch die eingängigste und tanzbarste Nummer der Platte, „Politdisko" im wahrsten Sinne des Wortes halt. Vielleicht sowas wie die Rock'n'Roll-Version von Gil Scott-Heron? Ein Lied, zu dem man auch heute noch alle Fraktionen, ob Punker, Soul-Boy, Greaser/Rock'n'Roller, Grunge-, Stoner- und Indierock-Hippie und absolute Tanzmuffel in Bewegung bringen kann. Ein Lied, das auch die lahmste Party in zwei Minuten und 28 Sekunden umreißen wird.

Wayne Kramer 1998 über Politik und politische Musik: „... we believed in it with our entire hearts and souls. We really felt that we could influence the youth of the world with these new thoughts about music and this new way of living and this new kind of politics and this new kind of frame of reference. We really believed it – totally and completely. You know, I'm not terribly cynical about it now. I still believe that you gotta take a stand and pick what side you're on. I still pick the side of creativity and thinking and of being responsible and following through and self-efficacy, championing what you're trying to do. Which is what we were trying to do in the MC5. We were an advocate for what we believed in. We were, to quote Abbie Hoffman, young and arrogant and crazy and naive but we were right."

Zurück zur Seite zwei. Track vier, jetzt wird das Tempo wieder zurückgenommen: „Shakin' street", Gitarrist Fred Sonic Smith singt. Klingt wie Powerpop ... Powerpop vom Allerfeinsten sogar, geniale Vocal-Phrasierungen und eines der schönsten Gitarren-Licks, das jemals vor dem Zeitalter von UNDERTONES, BLONDIE oder THE KNACK gespielt worden ist. „Shakin' street, where all the kids meet ..." Dann „Human being lawnmover": Irgendwie auch wieder Politik, diesmal aber in mystischen Metaphern (H-Bombe), mit vielen Gitarren-Breaks und Tempowechseln, soulig, kompliziert vertrackt, aber mit Drive, bestimmt kein „Prog-Rock", denn nur zwei Minuten und 22 Sekunden lang. Ein Ende wie der Sound eines Maschinen-Gewehrs. „Listen here closely, you'll understand – there's an ancient race of killer apes – they used a thigh bone – millimeter by millimeter – six times hot as the sun – didn't mean to hurt anyone – sorry, sorry ..."

Und dann ist auch schon aus: So wie die Scheibe angefangen hat, so hört sie nämlich auch auf, mit einem 50s-R'n'R-Klassiker: Chuck Berrys „Back in the USA", wieder völlig unspektakulär gecovert, das Tempo etwas erhöht, die Gitarren etwas verzerrter, aber eigentlich sehr nah am Original, dabei aber wieder super tight, groovig, tanzbar auf den Punkt, tausendstelsekundengenau. (Viel besser als etwa die teilweise ziemlich holprigen Chuck Berry-Cover der Mid-60s ROLLING STONES und anderen Helden der British Invasion).

Überhaupt, das ganze Album kommt mit einer total cleanen Präzision, Tightness und Direktheit daher, fast völlig ohne Hall, Delay, Phaser-Effekt-Orgien. „No Fx", keine Schnörkel und „Backwards-Spuren", keine Improvisationen und Endlos-Soli. Einfach straight und geradeaus, mit einem geilen treibenden Groove, „the pure essence of Rock & Roll: machine gun blasts of pure energy and hooks, with nods to the founding fathers, Chuck Berry und Little Richard, and freshly-minted teen anthems for the ages." (Aus einem Album-Info fürs Rerelease 25 Jahre später.)
Ein absolutes Must-have für jeden DJ zwischen Garage, Punk, Primitive, R'n'R & Blues, Soul und Powerpop. Eine Partyplatte. Ein Street-Rock'n'Roll-Manifest und „zurück zu den Anfängen" Roots-Album, gleichzeitig Inspiration und (unerreichter) Prototyp für die Punkrock-Revolution '76/77, und auch ein Soul-Rocker-Meilenstein in den Fußtapfen von James Brown und Motown. Und dabei politisch ... und ewiger Reverenzpunkt für alle College-, Grunge- und Noise-Rocker. Alles „Alte" zusammenfassend: Blues, 50s Rock'n'Roll, 60s-Soul, gleichzeitig in seiner Schärfe und Direktheit alles Kommende prophezeiend: Punkrock, New Wave, Powerpop. Die beste Partyplatte alle Zeiten, „Punk'n'Roll" im wahrsten Sinne des Wortes, ohne Würfel und Black Jack-Tattoos, ohne Flammenhemden und Greaser-Posen, in niemals wieder erreichter Bestform.

Wie es so mit allen wirklich epochalen, wegweisenden, großartigen und genialen Werken von Kunst und Musik üblich ist – zu Lebzeiten wird den Schöpfern derselben weder Ehre, Lorbeeren noch ein müder Cent zuteil: „Back in The U.S.A" wird sowohl bei Kritik als auch in den Charts eine Riesenpleite. Die Kritiker (zum Beispiel das Rolling Stone-Magazin) und Die-Hard-Fans werfen der Band Verrat vor. Was in den Jahren 1977-79 als großartige Rückkehr zu einfacher simpler, reduzierter Drei- Minuten-Rebellen-Rocker-Musik gefeiert worden wäre (eben Punk, New Wave und so weiter), das ist zum psychedelisch-verkopften, Prog-Rock dominierten Jahreswechsel 1969/70 ein totaler Flop.

Greil Marcus, Rolling Stone Magazine: „... Wop-bop-a-lu-bop-a-lop-bam-boom. Thud. ‚Tutti frutti', which opens the partly excellent MC5 album, is easily the worst cut on it, and in a way a clue to the rest of the record, which ends, stiffly enough, with ‚Back In The USA'. The MC5 have roots; or their producer Jon Landau does, or somebody does. Over four minutes of totally pointless music is expended in ‚proving' that fact – and regardless of the possible coy significance of this one-time 'Killer Band' singing ‚Back In The USA' as if it was some kind of confession, the performances of the old rock dead, like someone reciting the alphabet instead of using the letters to make words ..." Noch mehr Verratsvorwürfe aus dem eigenen Lager: Während die Band Benefiz-Shows für ihren inhaftierten Ex-Manager Sinclair spielt, um die Anwalts- und Prozesskosten zu finanzieren, schreibt dieser aus dem Knast Briefe an alle Hippie- und Musik-Zeitungen des Landes, in denen er die Band des Verrats bezichtigt. MC5 haben gerade die ersten 7.000 Dollar für ihn eingespielt (das Geld erreicht Sinclair nie, sondern versickert für Propaganda der White Panthers, so sagt die Legende), da erscheinen die ersten bösen Leserbriefe über MC5, besonders über Wayne Kramer.

Dennis Thompson: „All the time he (Sinclair) was in jail he was making accusations about us wanting to be rich and famous and not caring about the revolution which is totally untrue. I think his statement reflects his state of mind at that time – you know there was incredible paranoia and the whole thing was total madness anyway – ten years for two joints, no-one believed it would happen. I've read letters he sent to friends and they were crazy and paranoid – it was madness."
Und nun wendet sich auch der andere Teil der Fans enttäuscht ab.

Die, denen „Back In The USA" nicht „progressiv" oder avantgardistisch genug ist, sind sowieso schon weg, jetzt laufen auch noch die Fans davon, die MC5 für ihre revolutionäre Message lieben. Die zur Hälfte durch Sinclairs geniale Publicity und Propaganda, aber zur anderen Hälfte auch durch totale Übertreibungen und Falschmeldungen (siehe oben „Der Spiegel") in den letzten Monaten aufgebaute Reputation als „Supergroup von militanten Ober-Revolutionären, welche die Massen durch ihre Musik zum Umsturz des Systems mobilisieren werden" wird jetzt zum Bumerang.

Natürlich können die MC5 solche Erwartungen nicht erfüllen ... und schon gar nicht ohne die Hilfe und Agitation ihres Ex-Masterminds. Jetzt haben sie auf einmal den Ruf von handzahmen Verrätern der Revolution. Die Platte schafft es nicht mal in die Top 100 Billboard-Charts. Dazu kommen immer wieder neue Gerüchte, die Band würde jetzt nur noch auf „Geld machen" aus sein, der Kauf von Häusern und teuren Sportwagen wäre jetzt ihr Hobby. Manche dieser Gerüchte halten sich bis heute. Aus der deutschen Website laut.de im Jahr 2007: „Über ihren kommerziellen Misserfolg trösteten die fünf sich mit ihrem Verlangen nach schnelleren Autos, größeren Villen und riesigen Verstärkerbergen. Mit dem auf Kredit gekauften Glamour entsprachen sie somit keinen musikpolitischen Vorstellungen mehr: ‚Ihr wolltet größer sein als die Beatles und ich wollte, dass ihr größer werdet als Mao.' (John Sinclair)." Ob das die Wahrheit ist? Fest steht: Die Band hat im Sommer '69 einen einmaligen Vorschuss von 50.000 Dollar von ihrer Plattenfirma bekommen (den sie zu Lebzeiten nicht mehr recoupen werden), nach Abzug der Prozente und Rechnungen für Produzent und Produktion bleiben für jeden Einzelnen ein paar Tausend Dollar übrig (immerhin!).

Noch mehr als der Verlust der Fangemeinde und Homebase, vernichtende Reviews und schlechten Verkäufen setzen den MC5 aber Staatsgewalt und vorauseilender Gehorsam der ängstlichen Konzert-Veranstalter zu. Shot by three sides: Shows werden verboten, gecancelt oder von den Pigs gestürmt. In vielen Städten der USA herrscht für die Band so was wie ein (unausgesprochenes) Spielverbot. Dazu Wayne Kramer in einem Interview in England 1970: „It's the image thing, promoters think we're going to go out and burn things. They hear incredible rumours of how we kill cats on stage and run around stark naked. No, of course we don't do that. But I'd much rather be controversial than safe." Dennis Thompson: „A lot of the jobs we played basically were a war. The cops would be there with batons and tear gas waiting for the band." Die Band tourt von nun an häufiger im (relativ sicheren) England als in den USA.

1971 erscheint das dritte Album „High Time" (zur Hälfte in England aufgenommen, ebenfalls ziemlich klasse, aber nicht so direkt auf den Punkt gespielt wie „Back In the USA" sondern wieder Fusion-lastiger, „progressiver"). Es schafft nicht mal Top 200, dann beginnt der unaufhaltsame Zerfall. Erst wird Michael Davies gefeuert (Heroin, Shows mussten gecancelt werden), die finanziellen und persönlichen Probleme nehmen unaufhaltsam zu, die Plattenfirma Atlantic stellt jegliche Unterstützung ein, mehr Drogenprobleme, Streitereien, Rob und Dennis steigen auch aus ... Am 31. Dezember 1972 findet schließlich der letzte Auftritt im Original-Line-up in Detroit statt, eine der wichtigsten Bands ihrer Zeit spielt für gerade mal 500 Dollar Gage auf ihrem eigenen Begräbnis. Gitarrist Wayne Kramer verbringt den größten Teil der folgenden 70er Jahre im Knast, auch wegen Drogen.

Michael Davies 1998 über den Anfang vom Ende in jenem Sommer '69, während der Aufnahmen zu „Back In The USA": „We had all these things to deal with – houses full of people and John going to jail, guys from New York (die Business-Menschen der Plattenfirma) saying ‚Don't worry about anything'. So it was really confusing. I believe that we were in kind of a panic at the time. We made the record and it's ... alright. There's a lot of good tracks on there, I gotta say. There you have the Jekyll and Hyde of the MC5. It took away a lot of the wrecklessness that we liked to play with and wrecklessness is what contributed to the magic that would happen during performances. When we couldn't put that magic down on record, we had to settle for correctness. That kind of took the wind out of our sails a bit. It was so disorientating from the way that we thought of ourselves that I don't think the band ever really recovered ... We could have hung in and kept bashing away for a few years and said ‚fuck it- it's just one record, that's what happens,' but ultimately things got more and more seperate between the members. Eventually everybody went into their own direction. In a way, it was kind of a death blow to the band, unfortunately."

Aber 1972 tauchen auch erstmals Stimmen auf, die den wahren Wert dieser genialen Scheibe erkennen. Im Flash Magazine aus New York schreint 1972 jemand mit dem tollen Pseudonym „Wayne Davies": „I could well be the world's foremost authority on this LP. On the way it sounds, at least, having played it in it's entirely between three hundred and five hundred (who counts?) times. In fact, I just saw this record in a cut out rack which suggested two things to me – (1) I'd better replace my worn out copy now while I can still find it (I did) and (2) What the hell is the greatest American rock'n'roll album of modern history doing in a cut out rack? I'll tell you why. Because it didn't sell, that's why. And that's a pity, too, because here's an LP that absolutely drips brilliance off its grooves. An LP that, had it been a hit in early 1970 when it was released, would have been influential enough to have spawned a whole flock of blessfully incompetent imitations & thereby change the course of musical history forever. Or if not forever , then at least for a couple of years, anyway. Long enough to ensure that turning on the radio in early 1972 wouldn't have to be the real drag that it usually is."

In den folgenden Jahren bekennen sich immer mehr Leute zu MC5 und ihren großen Einfluss, ob KISS oder BLUE ÖYSTER CULT, Patti Smith oder TON STEINE SCHERBEN ... und in den Jahren 1976/77 dann endlich, mit dem fast zeitgleichen Ausbruch von Punkrock in New York, London, Sydney und Los Angeles, da ist der Bann gebrochen und eine ganze Generation von neuen Bands huldigt der Power und Direktheit und vor allem dem Fun, der von dieser Scheibe ausgeht: RAMONES, EDDIE & THE HOT RODS, DAMNED, natürlich PATTI SMITH GROUP, SAINTS und RADIO BIRDMAN und so weiter. Und nochmal das Zitat von 1972: „... An LP that, had it been a hit in early 1970 when it was released, would have been influential enough to have spawned a whole flock of blessfully incompetent imitations & thereby change the course of musical history forever ..."

Die gründlich verpatzte Party von 1970 wird 1977 endlich nachgeholt, und die Wertschätzung hält an. Bis heute wurden die Songs von „Back In The USA" auf Platten oder Konzerten von zig Bands gecovert, etwa THE DAMNED, RADIO BIRDMAN, HANOI ROCKS, WHITE STRIPES, EDDIE AND THE HOT RODS, NEW RACE, PLAN 9, PSYCHOTIC TURNBUCKLES, SICKROSE, STREETWALKIN' CHEETAHS, MIRACLE WORKERS, SUICIDE COMMANDOS, DIDJITS, HELLACOPTERS und SCARED OF CHAKA.

Epilog:
Produzent Jon Landauer über den Besuch seiner ersten MC5-Show 1968: „But by the end of the set it was boring, because it was too much undifferentiated sound. So what happened was they got done with the whole thing and then they destroyed their equipment at the end ..." Interviewer: „Broke it literally?" „Yeah, and I never saw equipment destroyed the way they destroyed it. I mean they really did it right. No doubt about it – the best equipment destroyers in rock'n'roll history." Interviewer: „Put THE WHO to shame?" „Absolutely. Absolutely."

PS 1
Die drei heute noch lebenden MC5-Mitglieder sehen die Platte nicht als ihren großen Meilenstein an, sondern eher so als „alright, naja, okay". Alle favorisieren das dritte Album „High Time". John Sinclair musste doch nicht 9 1/2 Jahre absitzen, das Oberste Gericht des Staates Michigan erklärt im Dezember 1971 die drastischen Gesetze zu Marihuana-Besitz für „nicht vereinbar mit der amerikanischen Verfassung". Und Wayne Kramer und John Sinclair sind seit Ende der 70er wieder beste Freunde.

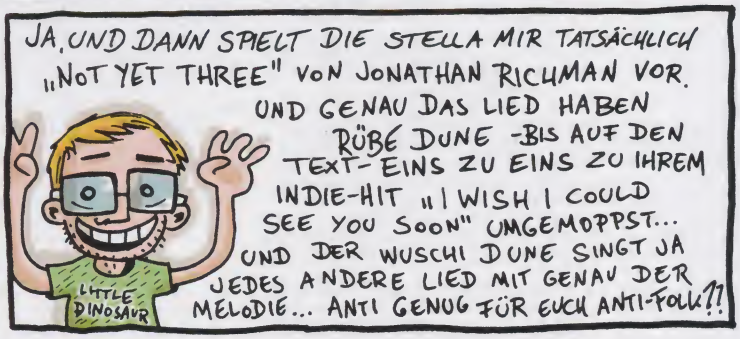
PS 2
Meine Copy der besten Partyplatte aller Zeiten ist bei einer ebensolchen Party durch einen entsetzlichen Unfall zu Boden gekracht und hat nun ein schlimmes Ei in Track 1 und 6. Wer kann mir eine gut erhaltene (70er) Atlantic-Records-Version für einen fairen Kurs verkaufen? Bitte mailen an: records@destiny-tourbooking.com

(Alle Daten und Zitate stammen von der genialen Website „MC5-Gateway": makemyday.free.fr/mc5.htm – ist übrigens nur eine von ca. 20 Sites der vollgepackten MC5-Fundgrube mc5.org)

Johnny Bottrop

LASTNIGHTTHEYHAD TOCARRYUSHOME

DIESMAL AN PIWIS SEITE STELLA MIRABELLA



BISSCHEN OFT DAS WORT „INDIE" DIESMAL....

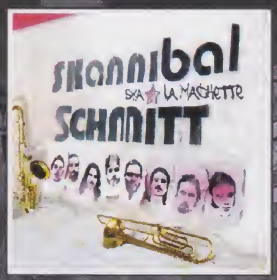
WWW.PIWIMONIUM.DE

ANR music&more

label | mailorder | booking

ANR21 Distemper/Tara...CD/LP
„kany". Split-Album, bei dem sich die beiden Moskauer Bands gegenseitig covern. DISTEMPER spielen TARAKANY Songs im Ska-Punk Style und TARAKANY kleiden DISTEMPER Hits in Ramones-Punkrock.

ANR20 Skannibal Schmitt CD
"Ska a la machette". Die Franzosen haben keinen Respekt vor musikalischen Schranken oder Stil Definitionen. Ihr Motto: Energie, Verrücktheit, Anarchie, Spaß. Ihre Mittel: Ska, Hardcore, Punk, Hip-hop, Afro-Beat. Ihre Politik: Tanzen.



ANR18 Moskovskaya - Zeit CD
Nach vier Jahren endlich ein neues Album. Mit "Zeit" startet moskovSKAya eine neue Offensive in Sachen Deutscher Ska-Musik. Ihr definitiv bestes Album. Uptempo Ska zum Abtanzen. Party garantiert!

ANR17 Distemper - Po... LP/CD
Die russischen MIGHTY MIGTHY BOSSTONES mit 100%ig partytauglichem Ska-Punk. 12 neue mitreissende und energiegeladene Ska-Punk Smasher mit russ. Gesang und Charme aus dem Herzen Moskaus.

www.anr-music.org | info@anr-music.org

BROKENSILENCE

Kioski

DER FINNISCHE PLATTEN-LADEN PRÄSENTIERT

KIOSKI

Eläkelaiset - Humppakonsertto

UNGLAUBLICHES LIVE-ALBUM DER HUMPPA-GÖTTER AUS JOENSUU/FINNLAND.

In brillantem Sound wird hier die Party-stimmung ihrer Konzerte fast greifbar! Ein Highlight!

Tervetuloa Kioskiin Vol.4

VOL. 4 DER LEGENDÄREN KIOSKI-SAMPLERREIHE AUF HUMPPA RECORDS.

Finnlands Indie-Pop Shooting-Stars in 19 Tracks für EUR 5.-! Der ideale Finnland-Einstieg!

The Nightingales - Sentimental Hospital

PUB-ROCK TRIFFT RETRO-POP.

Die finnischen Kinks mit neuem Album in Bestform.

IM VERTRIEB DER INDIGO
ODER DIREKT IM KIOSKI // IM NETZ: www.kioski.de
IN ECHT: KIOSKI Plattenladen, Nürnberger Str. 3, 90762 Furth

HUMPPA RECORDS

TUG REC

PETER PANK UND HARDCORE (TEIL 10)

VON KLAUS N. FRICK

Was zuvor passierte:
Im Januar 1987 versucht Peter Meißner alias Peter Pank sein Leben auf eine neue Basis zu stellen. In einem Dorf zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb will er seine Ruhe haben, weit genug entfernt von irgendwelchen Drogen und dämlichen Deppenpunkern. Doch dann lässt er sich glatt dazu verleiten, sich um die örtliche Szene aus Alt-Nazis und obskuren alten Männern zu kümmern ...

So leise es ging, bewegten wir uns weiter. Ich fand die Vorsicht übertrieben. Zwar herrschte eisige Stille im Wald, aber wir waren im Augenblick weit genug vom Haus entfernt, als dass jemand verstanden hätte, was wir redeten. Was sollte schon passieren? Ein Haufen alter Nazis traf sich, und ein dicker Journalist, ein bärenhafter Waldarbeiter und ein besoffener Punkrocker schauten ihnen zu. Nach einer gelungenen politischen Aktion sah das bislang nicht aus.

Auf einmal sah ich Licht durch die Nacht zucken, dazu ertönte das Brummen von Motoren. Zwei Scheinwerfer flammten in dem Gelände auf und erhellten das Gebäude mitten auf der Lichtung sowie den Weg, der darauf zuführte. Ich kannte diese Beleuchtung; normalerweise sprangen die zwei Lampen auf einen Bewegungsmelder an, aber selbstverständlich konnte man sie auch ohne Bewegungsmelder einschalten.

Während Jörg, Remlow und ich uns weiter hinter die Bäume zurückzogen, damit uns niemand versehenblich erblickte, sah ich einen Mann zwischen dem Gebäude und dem Eingangstor. Er trug eine dicke Winterjacke und eine Mütze mit wulstigen Ohrenschützern, so dass er wie eine übergroße Mickymaus-Figur wirkte; ich war mir dennoch sicher, dass sich unter der dicken Jacke wuchtige Muskeln versteckten.

„Das ist Marek Novacik", flüsterte Remlow, „zumindest denke ich, dass er das ist. Der Kerl, dem Jörg gestern abend eine gescheuert hat."

„Ich erinnere mich", gab Jörg knurrend zurück, „darüber redet mittlerweile das halbe Dorf, wie mir heute mittag bei Sintler erzählt wurde."

Ich stieß ihm in die Seite. „Das hat bestimmt auch noch keiner gewagt."

„Klappe!", zischte Remlow. „Oder wollt ihr, dass die Jungs da vor uns aufmerksam werden?" Sein strafender Blick traf mich; der wütende Ausdruck in seinem Gesicht ließ seine Züge härter wirken und nicht mehr so weich wie sonst.

Nacheinander rollten Autos auf das Gelände: ein schwerer Geländewagen, zwei dicke BMWs und ein großer Mercedes, dazu ein Auto, das von seiner sperrigen Form her aussah wie ein Volvo. Novacik wies die Fahrer mit weit ausholenden Handbewegungen ein, und die Autos parkten alle neben- und hintereinander, ohne sich zu behindern.

Praktisch, wenn man so gut organisiert ist, dachte ich. Mittlerweile bedauerte ich es, so viel Schnaps getrunken zu haben. Falls es an diesem Abend zu einer körperlichen Auseinandersetzung kommen sollte, hatte wir dank meiner Sauferei deutlich verringerte Chancen. Wobei ... viele Leute entstiegen den Autos, und ich verdrängte jeden Gedanken daran, mit der Meute ernsthaften Streit anzufangen.

Wie es aussah, handelte es sich bei den Besuchern ausschließlich um Männer. Die meisten gingen barhäuptig, ein halbes Dutzend aber trug Mützen. Einige Glatzen spiegelten sich im Kunstlicht der Scheinwerfer; stämmige Burschen mit Bomberjacken, die als Gruppe zusammenstanden. Der Wind zersauste einige Mäntel, Krawatten flatterten wie abstehende zerfranste Äste im Licht der Scheinwerfer.

Die Männer sprachen laut miteinander, doch der Wind zerriss die Stimmen, so dass wir nichts verstanden. Man schien sich zu begrüßen, einige Scherzworte wurden gerufen. Männer schlugen sich auffällig auf die Schultern oder gaben sich schwungvoll die Hände; niemand umarmte jemanden.

„Ein feines Pack", spottete Remlow. „Tun mal wieder alle so, als ob sie beste Freunde wären, dabei sind sie sich untereinander allesamt spinnefeind."

„Kennst du die etwa alle?", fragte ich und versuchte mehr zu erkennen.

Der Journalist hob die Schultern. „Natürlich nicht alle, aber einige von den älteren Kerlen sind mir natürlich bekannt. Das da beispielsweise ..." Er wies auf einen hochgewachsenen Mann, der sich auffällig gerade hielt und mit steifen Schritten auf Novacik zuging. „Das ist der Scharringer, ein Ex-Polizist. Der war sogar unserer tollen baden-württembergischen Landespolizei zu rechts und wurde vom Dienst suspendiert. Einer der schlaueren Nazis im Ländle, der jetzt in Donaueschingen für den Bundestag kandidiert."

Der Mann sah tatsächlich wie ein ehemaliger Polizist aus; ich hätte ihn ebenso als Offizier einordnen können. Er schüttelte Novacik kurz die Hand und ging dann in Richtung Tür. Jeder seiner Schritte wirkte gleichmäßig, als ob er die Füße immer im selben Abstand in den Schnee setzte.

„Scharringer ist gefährlich, aber umstritten bei seinen Leuten." Der Journalist spuckte aus. „Den meisten ist er suspekt, weil er richtig kluge Reden halten kann und auch mal ein Fremdwort benutzt. In der NPD gilt er als kluger Kopf, aber es gibt immer wieder Gerüchte, dass er lieber einen eigenen Nazi-Verein aufmachen will."

„Und wer ist der alte Wendt, dem das Gelände gehört?", fragte Jörg. „Ist der schon in dem Bau drin?"

Remlow beugte sich nach vorne, als erbrächten ihm die zehn Zentimeter, die er somit näher an das Gelände herankam, einen echten Zugewinn. „Keine Ahnung, bisher hab' ich nicht sehen können. Aber es gibt auch sonst einige interessante Leute."

Er zeigte auf einige andere Männer, die er als Führungspersonen der NPD oder „unabhängige Helfer" identifizierte. Manche wirkten alt genug, um im Dritten Reich noch aktiv mitgewirkt zu haben, andere sahen aus wie typische Skinheads der 80er Jahre. Ein älteres Ehepaar gehörte nach Remlows Angaben zu einer Hilfsorganisation, die sich für Nazis einsetzte, die im Gefängnis saßen.

„Eine bunte Mischung", stellte Jörg nüchtern fest. „Da trifft sich eine Bande, bei der einem das Grausen kommt."

Er zog den Rotz durch die Nase hoch und spuckte ihn gegen den Baumstamm neben sich; es klatschte hörbar.

„Und das direkt hinter meiner Bude, ich glaub's nicht."

„Deshalb war ich gestern abend erstmals bei euch." Remlow hörte sich sehr zufrieden an. Ich hatte den Eindruck, dass er sich am liebsten auf die Schulter geklopft hätte.

„Und was machen die da drin?", fragte ich.

„Wenn ich das wüsste. Saufen und Feste feiern? Geld eintreiben, vielleicht miteinander Strategien absprechen ... Ich weiß es nicht." Remlow hob die Schultern.

Die nächsten zwei, drei Minuten beobachteten wir stumm weiter. Spannend war es nicht: Männer standen in der Kälte herum, traten auf der Stelle oder gingen hin und her, unterhielten sich an der frischen Luft, bevor sie durch eine Tür das Gebäude auf dem Grundstück betraten. Es wirkte, als treffe sich ein ganz gewöhnlicher Verein zu einer privaten Feier im Wald.

Ich zitterte vor Kälte. Die Wirkung der Schnäpse hatte längst nachgelassen, und der Wind fraß sich durch die mehrfach geflickte Jeans und die Stiefel. Vor allem meine Füße fühlten sich an, als wollten sie auf Schnee und Eis festfrieren, eine unangenehme Situation. Am liebsten wäre ich auf- und abgehüpft, ein kleiner Pogo auf der Stelle gewissermaßen, um meinem Körper etwas Wärme zuzuführen. Aber ich hielt still, das war das einzig sinnvolle.

„Ich glaub', wir haben genug gesehen", sagte Remlow, als nur noch Novacik im Hof herumstand. „Wird Zeit, dass wir abhauen und was warmes zu uns nehmen."

Ich schaute dem breitschultrigen Mann seit einiger Zeit zu. Novacik ging hin und her und schlug die behandschuhten Hände gegeneinander, wohl um sich ein wenig Wärme zu verschaffen. War er eine Art Wachposten oder wartete er auf weitere Gäste?

„Wir verschwinden nicht", sagte Jörg ruhig. „Jetzt nicht mehr. Ich hocke keine halbe Stunde oder länger in dieser Scheißkälte im Wald herum, ohne irgendwas mitgekriegt zu haben."

„Wir haben genug gesehen", widersprach Remlow. „Ich hab' euch versprochen, dass der alte Wendt in diesem Gebäude irgendwelche Nazi-Treffen stattfinden, und das haben wir jetzt alle miteinander gesehen. Das genügt fürs erste."

„Dir vielleicht." Jörg spuckte lautstark aus. „Mir aber nicht. Ich will wissen, was die in dem Bau drin treiben."

„Und wie willst du rein kommen, ohne dass es auffällt?"

„Ich kann mir nicht vorstellen, dass Novacik ewig da rumsteht. Der geht bestimmt auch in den Bau rein, und dann schauen wir nach, was die Burschen drin treiben."

Remlow schien förmlich zu erstarren. „Du bist wahnsinnig!", zischte er. „Was ist, wenn die uns erwischen?"

Jörg lachte trocken. „Dann rennen wir."

Ich räusperte mich. „Wir könnten's ja an der Seite versuchen, wo ich letzte Nacht über den Zaun geklettert bin. Das klappt ganz gut."

„Schwachsin!", schnauzte Jörg. „Und dann treten wir in genau die Fußspuren, die du heute nacht in den Schnee gedrückt hast. Dann wissen die endgültig, dass du hier rumschnüffelst, oder wie stellt du dir das vor?"

„Scheiß-Idee", murmelte ich und nahm mir vor, die Klappe zu halten.

„Schon okay." Jörg beruhigte sich wieder. „Novacik geht irgendwann rein, und dann schauen wir, ob wir über den Eingang reinkommen. Da vorne ist alles voller Fußspuren, das sollte also kein Problem sein."

„Es gibt einen Bewegungsmelder", wandte Remlow ein.

„Das schon." Jörg wiegte den Kopf. „Aber der dürfte ja wohl aus sein. Wenn Novacik in den Bau rein geht, wird schon keiner mehr rausschauen. Dann können wir locker über das Gelände schleichen."

Weder Remlow noch ich hatten einen Einwand. Als sich Jörg in Bewegung setzte und nach links ging, stets im Schatten der Bäume, folgten wir ihm ohne Diskussion. Wir gingen in gebückter Haltung, damit wir garantiert nicht auffielen.

Mir kam das ganze ein wenig albern vor. Zwischen den Bäumen sah uns kein Mensch, und keiner der Nazis kam meiner Ansicht nach auf die Idee, dass ausgerechnet in dieser abgeschiedenen Gegend einige Leute um ihr Treffen herumschlichen. Wahrscheinlich hätten wir aufrecht durch den Wald lärmen können, ohne dass uns jemand bemerkte.

Ich grinste in mich hinein. Fehlt nur noch, dass wir wie Winnetou und Old Shatterhand unsere Spuren verwischen. Aber ich verhielt mich wie die anderen und blieb vorsichtig und still. Paranoia ist ansteckend, dachte ich und verbiss mir ein besoffenes Kichern.

Jörg hielt an, als wir uns der Ecke des Zauns näherten. Zwischen dem Waldrand und dem Zaun erstreckte sich eine freie Fläche, die gut ein Dutzend Meter durchmaß und in die der Weg mündete. Ich hatte den Eindruck, dass das normalerweise auch ein Parkplatz war.

Bei dem Haus herrschte mittlerweile Stille; die Scheinwerfer bestrahlten nach wie vor das gesamte Gelände, doch niemand bewegte sich im Freien. Sogar Novacik schien hinein gegangen zu sein, bei der Kälte kein Wunder. Der war schlauer als wir, dachte ich missmutig und trampelte auf der Stelle.

„Mein Plan ist einfach", sagte Jörg und wies auf das offenstehende Tor. „Wir rennen kurz da vor, dann nach links."

Er deutete auf den großen Geländewagen. „Wenn wir mal dahinten angekommen sind, verstecken wir uns dahinter, da sieht uns keine Sau. Und dann ..." Er holte tief Luft. „Dann schauen wir, dass wir näher rankommen."

„Und wenn jemand ins Freie tritt?", fragte Remlow.

Jörg grinste; ich sah im Licht der Schweinwerfer, wie sein Vollbart zuckte. „Das ist eben unser Risiko. – Wird schon nichts passieren", fügte er hinzu und hieb dem Journalisten mit seiner Pranke über auf die Schulter.

Remlow ging ächzend in die Knie. „Verdammt!", fluchte er. „Muss das sein?" Er blickte uns argwöhnisch an. „Wir rennen alle drei auf einmal los?"

„Nein." Ich konnte meine Klappe doch nicht halten. „Einer nach dem anderen." Ich grinste ihn an, war mir aber sicher, dass er das nicht sehen konnte; mein Gesicht war komplett im Dunkeln. „Und ich melde mich als erster."

Dann wird's mir wenigstens wärmer, fügte ich in Gedanken hinzu.
Jörg nickte. „Einverstanden. Du rennst durch das Tor bis zum Geländewagen. Wenn du dort bist, folge ich." Er blickte den Journalisten an. „Du bleibst hier, falls es Schwierigkeiten gibt. Einverstanden?"
„Ihr seid beide wahnsinnig!", flüsterte Remlow. Ich war mir sicher, dass sein Gesicht jetzt eine ungesunde bleiche Farbe aufwies.
„Scheiß drauf!" Ich lachte. „Wir wollten doch gucken, was die Nazis in unserer Gegend treiben."
Ich schob mich zwischen den Bäumen hindurch, hinter denen wir uns bislang versteckt gehalten hatten. Niedriges Strauchwerk markierte die Grenze zwischen Wald und Lichtung; ich drückte es im Schnee nieder. Meine Schritte schienen unnatürlich laut in den Ohren zu krachen; mir kam es vor, als hörte man sie meilenweit.
In leicht geduckter Haltung verharrte ich am Waldrand; eisiger Wind zupfte an meiner Kleidung. Nichts rührte sich vor mir, keiner der Nazis ging im Gelände spazieren. Die Metalltür, die ich aus schrägem Winkel erkennen konnte, war geschlossen. Wenn, dann jetzt!, dachte ich.
Ein Blick zurück zu Jörg und Remlow, die ich nur als graue Schatten zwischen den Baumstämmen wahrnehmen konnte, aus der Dunkelheit gezerrt durch das Licht der Schweinwerfer – dann rannte ich los. Ich hatte vielleicht zwanzig Meter zurückzulegen, eine albern kurze Entfernung, und das sollte locker zu schaffen sein.
Aber ich hatte Pech. Kaum hatte ich die Hälfte der Strecke hinter mich gebracht, als erneut Motorengeräusche zu hören waren und sich Lichter über den Weg näherten. Ein weiterer Besucher! Ich blieb wie erstarrt stehen, rührte mich für einige Sekunden nicht vom Fleck, als sei ich außerstande zu irgendeiner Reaktion.
Dann öffnete sich die Tür zu dem Gebäude, es knirschte vernehmlich, und ich drehte mich um und rannte zurück, als sei mir der Leibhaftige auf den Fersen. Während hinter mir das Auto näher kam, erreichte ich den Wald, sprang über das Gestrüpp und wäre dahinter fast auf die Schnauze gefallen, hätte Jörg mich nicht aufgefangen.
„Scheiße, was für eine Scheiße!", tobte ich vor mich hin. Mein Atem ging hektisch, als ob mich die paar Meter, die ich gerannt war, so angestrengt hätten. „Wieso das jetzt?"
Jörg klopfte mir aufmunternd auf die Schulter. „Schöne Scheiße", sagte er bestätigend. Er gab sich Mühe, ruhig zu klingen, aber ich merkte seiner Stimme die Anspannung an. „Konnte ja keiner damit rechnen, dass da noch ein Auto kommt."
„Und es ist der alte Wendt höchst persönlich", flüsterte Remlow heiser. „Wir sollten verschwinden. Die haben Peter garantiert gesehen."
Das neu ankommende Fahrzeug war ein dicker Mercedes, wenn ich es richtig erkannte. Langsam rollte das auto durch das Tor und kam kurz dahinter zum Stehen, einige Meter vom Eingang entfernt. Eine schlanke Gestalt entstieg der Limousine; kurze blonde Haare glitzerten im Licht der Scheinwerfer, ein prächtiger Seitenscheitel, der aussah, als hätte man ihn mit einem Messer in den Kopf gekerbt.
„Das ist er", flüsterte Remlow. „Tatsächlich, der alte Wendt, die Nazi-Sau." Seine Stimme zitterte vor Hass und Angst und Kälte.
Und dann hörte ich die Stimme, die durch die Nacht schallte. Ich erkannte sie wieder, ich hatte sie am Vorabend gehört. Es war die Stimme von Novacik, und sie klang klar verständlich. „Du Scheiß-Punker! Ich hab' dich genau gesehen. Wir kriegen dich, sei da mal ganz sicher!"

*

Jörg hatte es von Anfang an für eine blöde Idee gehalten. „Per Anhalter reisen, und das hier", hatte er gesagt, als ich am Morgen meine Klamotten zusammengepackt hatte, sich gegen die Stirn getippt und den Kopf geschüttelt. „Du bist hier auf dem Dorf, vergessen? Da nimmt dich keine Sau mit."
Er hatte mich an der Kreisstraße abgesetzt, die das Dorf mit der Kreisstadt verband – und vor allem mit der Bundesstraße, über die man zur Autobahn gelangte. Alles kein Problem, hatte ich gedacht, waren ja keine zwanzig Kilometer. „Zur Not lauf' ich das alles", hatte ich behauptet.
Was für ein Unfug, was für ein Leichtsinn! Wieder einmal ärgerte ich mich über meinen Trotz, der mich an diese gottverlassene Landstraße gebracht hatte.
Dabei kannte ich es doch aus meiner Heimat, der Kleinstadt im Schwarzwald: Anhalter wurden nur selten mitgenommen, und dann auch nur, wenn es keine Mühe bereitete. Familienkutschen hielten prinzipiell nie an, ebensowenig Arbeiter, die in einer Gruppe unterwegs waren. Wer einen mitnahm, waren irgendwelche Freaks, Außenseiter also in ihren jeweiligen Käffern, oder eben Vertreter, die heilfroh waren, wenn sie unterwegs jemanden hatten, dem sie ihre Lebensgeschichte erzählen konnten. Ausnahmen bestätigten die Regel; mich hatten sogar schon Polizisten in Zivil mitgenommen, die darauf verzichtet hatten, mir irgendwelche Lebensweisheiten reinzudrücken.
Am schlimmsten waren ohnehin Pfarrer, freiwillige Wanderprediger und irgendwelche Kirchenhelfer. Die hatten offensichtlich unbeschränkt Zeit und waren von gnadenlosem Missionseifer beseelt, der sie dazu brachte, jeden Menschen zuzuquatschen und ihm von Gott, seinem Sohn und einem wie auch immer definierten Heiligen Geist zu erzählen. Und als Anhalter, der gewissermaßen von der Gnade seines Transporteurs abhängig war, blieb einem nichts anderes übrig, als den Sermon über sich ergehen zu lassen, um nicht auf halber Strecke aus dem Auto zu fliegen.
„Was für eine Scheiße!", flüsterte ich. Mein Gesicht fühlte sich schon, als werde es vom Wind gegerbt; wahrscheinlich glänzten meine Wangen schon in angefrorenem Rot.
Wieder rollte ein Auto über den Hügel auf mich zu, der Achterfingen von den weiten Feldern trennte, die sich bis zur Kreisstadt erstreckten. Die Stelle, an der mich Jörg abgesetzt hatte, war eigentlich praktisch gelegen: Jeder, der aus den Dörfern kam und in Richtung Stadt oder Autobahn unterwegs war, kaum automatisch an mir vorüber. Und er konnte direkt neben mir anhalten, weil ich an der Bushaltestelle stand. Aber was ist, fiel mir auf einmal an, wenn einer der Nazi-Deppen hier auftaucht?

Ende der zehnten Folge

So richtig ideal schien die Aktion nicht verlaufen zu sein, an der sich unser junger Held in leicht angesoffenem Zustand beteiligte. Vielleicht wäre es angebracht gewesen, auf einige Schnäpse bei Bert dem Säufer zu verzichten – aber diese Frage stellt sich nicht mehr. Jetzt ist er ja „on the road", und viel wichtiger ist, wie es in der nächsten Ox-Ausgabe weitergeht. Dann heißt es nämlich wieder: PETER PANK – UND: HARDCORE!

MATHROCK-MEUTERER AUS LUXEMBURG

MUTINY ON THE BOUNTY

Sacha, beschreib doch bitte zu Anfang einmal die Musik deiner Band.
Ich würde unsere Musik als intensiven Indie/Math-Rock beschreiben. Aber es ist äußerst schwierig, eine Band den Leuten durch die Nennung irgendwelcher Musikrichtungen näher zu bringen, da darunter eh jeder etwas anderes versteht. Manche sagen, es wäre eine Mischung aus AT THE DRIVE-IN, FARAQUET, THE MARS VOLTA und THE FALL OF TROY. Aber auch diese Beschreibung ist natürlich sehr subjektiv. Sagen wir mal, es ist schneller, trickreicher Rock'n'Roll mit viel Herz.
Ihr seid aus Luxemburg und tourt gerade sehr ausgiebig durch Europa, beim zweiten Teil der Tour im November werden euch CINEMECHANICA aus den Staaten bei vielen Shows unterstützen. Wie habt ihr euch kennen gelernt und wie kam es zu der Zusammenarbeit?
Eigentlich sind wir durch diverse Internetplattformen auf CINEMECHANICA gestoßen, da wir ständig auf der Suche nach neuen guten Bands sind, die wir dann auch ansprechen. Ein paar Wochen nach der Veröffentlichung ihres neuen Albums „Martial Arts", welches uns sehr gut gefiel, haben wir die Jungs angeschrieben und ihnen angeboten, ein paar Shows oder eine Tour für sie hier in Europa auf die Beine zu stellen, wenn sie Lust hätten. Natürlich auch mit der Idee, zusammen mit ihnen unterwegs zu sein. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten, und da sie sowieso vorhatten, Ende Oktober in England und Schottland zu touren, waren sie gleich bereit, noch zwei weitere Wochen mit uns in Mitteleuropa dranzuhängen.
Dem würde sich jetzt die Frage anschließen, ob in näherer Zukunft geplant ist, jetzt da CINEMECHANICA mit euch durch Europa touren, ihnen in den Staaten einen Besuch abzustatten?
Gute Frage. Wir haben eigentlich ständig die Möglichkeit, über unser kanadisches Label New Romance For Kids Records in Kanada und eventuell auch in den USA zu touren. Ich denke aber, dass wir uns in nächster Zeit doch wohl eher auf Europa konzentrieren werden, wenn unser Album erstmal raus ist. In den Staaten zu touren ist finanziell ziemlich aufwändig, deswegen wäre es wohl vorteilhafter, zu diesem Zwecke ein dort ansässiges Label zu haben. Es bleibt aber auf jeden Fall eine gute Option.
Ihr kommt ja, wie schon erwähnt, aus Luxemburg. Dass im dortigen D:QLIQ viele kleine und kleinste Indie-Bands auftreten, hat sich bis über die Landesgrenzen hinaus herumgesprochen. Ihr habt mit dem Queeesch-Fanzine ein Heft, oder auch das Schalltot Collective, in das ihr auch selbst involviert seit. Wie würdest du die Strukturen und Möglichkeiten in dem doch relativ kleinen Land beschreiben?
In den letzten Jahren hat sich in der Tat sehr viel getan. Die oben genannten Venues, Zeitschriften und Kollektive sind zweifellos erheblich an der Entwicklung der Indie-Musikszene in Luxemburg beteiligt. Es gibt noch weitere Strukturen, die viel dazu beitragen, siehe: Winged Skull Records, Own Records, Ascan Records, Backfisch Collective, die Kulturfabrik und so weiter. Unsererseits sind wir seit jetzt mehr als fünf Jahren damit beschäftigt, mit dem Schalltot Collective sowohl kleine wie größere Indie-, Math-Rock-, HC- und Metal-Konzerte und Festivals für Bands zu organisieren, die wir mögen. Es war und ist uns auch stets wichtig gewesen, auf diesen Konzerten immer lokale Gruppen dabei zu haben. Obwohl es, was die Strukturen angeht, mittlerweile immer besser wird, gibt es noch viel zu tun. So existieren noch immer keine wirklichen Venues beziehungsweise Jugendzentren mit einer Kapazität von bis zu 250 Leuten, die den „kleinen" Kollektiven und Veranstaltern zur Verfügung stehen, aber ich hoffe, das wird sich in nächster Zeit noch ändern. Auf Kontakte außerhalb Luxemburgs weicht man vielleicht dann aus, wenn es sich um Booking und Promoarbeit, Labels oder Tonstudios handelt. Daran fehlt es hier nämlich auch noch. Auch reichen die Labels nicht aus für die Vielfalt an unterschiedlichen Musikrichtungen. Und es gibt zwar einige gute Tonstudios wie auch gute Tontechniker, leider sind diese aber oft restlos ausgebucht. Booking und Promoagenturen existieren überhaupt keine in Luxemburg. Aber auch da denke und hoffe ich, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis sich das ändert.
Eure bisher einzige Veröffentlichung ist die Splitsingle mit TREASURE CHEST AT THE END OF THE RAINBOW, die schon 2005 erschienen ist. Wie sieht es aus mit neuem Material?
Wir haben unsere ersten vier Songs gleich drei Monate nach Gründung der Band aufgenommen und als Split-EP herausgebracht. Seitdem kam zwar kein neues Material von uns, es hat sich dennoch viel getan. Anfangs haben Pzey, Gitarre, und ich, Drums, uns immer an den Instrumenten abgewechselt, das heißt sowohl auf der Platte als auch live haben wir nach jedem Song die Positionen getauscht. Nach den ersten zehn Konzerten haben wir uns aber entschieden, das nicht mehr so zu machen, weil unsere Musik viel intensiver und kompakter ist, wenn wir uns auf unser Hauptinstrument konzentrieren. Seitdem haben wir jede Menge Lieder geschrieben, von denen wir elf Stück Anfang dieses Jahres aufgenommen haben. Leider sind wir durch die vielen Konzerte und Touren noch immer nicht dazu gekommen, die Gesangparts ganz fertig zu machen, was wir aber bald nachholen werden. Wenn alles gut geht, kommt die Scheibe Anfang 2008 raus.

Kevin Goonwardena **mutinyonthebounty.lu**

SPONGE-PIX

YO PUNKS, WASSUP?

Yes, it's me again, fresh back from my trip back to California to see family and friends, it was rad, warm and sunny, and the food was killer. But, it's still easier here in Berlin to see a good gig on a short notice without having to drive across the country. Now we just have to work on this shitty weather here! Here's a couple of the many shows I checked out this time before I left.

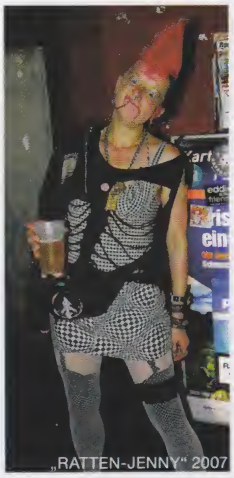
The first awesome gig was one I've waited a long time for. Kept missing them, but finally it happened. **THE CASUALTIES**, fuck yeah! New Yorks best „traditional early British hardcore punk style band" playing at Berlin's Kato with a band that I think were called **THE 4 SIVITS.** I called earlier that day to see if I would need to reserve a ticket for the show, and I was told by promotor Mutti that probably not, since every punk would probably still be up at the Force Attack Festival, where THE CASUALTIES played the night before to a record crowd of 15,000 punks! Woah! Apparently a lot had made the trip back because Kato was pretty damn full. As I walked into Kato, a real wicked punk chick that I used to hang around with at shows in Berlin up until 1989 when she just kind of disappeared to England, was standing there. We called her „Ratten Jenny", because she always had rats on her shoulders during the shows. She recognized me right away, and we had a great time talking about all the old GBH, EXPLOITED, and U.K. SUBS shows back then. She's quite a legend in the scene, still crazy, and still wearing garter belts. Onto the show, I joined her up at the front and enjoyed THE CASUALTIES rip through their set, still on the momentum of last night's show, aggressive, tight, and kicking your head in. The entire band is hot, but guitarrist Jake blew my mind with his energy and jumps. Great show, great crowd action too. Later that night, I heard that Jenny had broken a couple ribs there in the mosh pit and was taken off in an ambulance, shit. Get well soon, hope to see you again. Check out THE CASUALTIES at thecasualties.net or muttis-booking.de

A week or so later I showed up at Wild at Heart for another hot and sweaty night with **THE BRIGGS.** I just saw them less than a year ago here, so I wasn't really thinking the place would be very full, I was wrong! I guess they put on such a good show last time, and their new album „Back To Higher Ground" is so good, that the masses wanted to see them again. Opening for them were **CHEAP STUFF,** who I missed, but made the beginning of THE BRIGGS, and by the time they ended their set, the walls were soaked. THE BRIGGS busted out every song in their books, and even did two tribute cover songs. It was so intense, that guitarrist Jason LaRocca did most of the set with his eyes closed because the burning sweat was causing him serious pain. A full crowd with lots of dancing, moshing, crowd surfing??, and even sing alongs. Always a good 77 style punk time. Go see them at thebriggs.org or again at muttis-booking.de

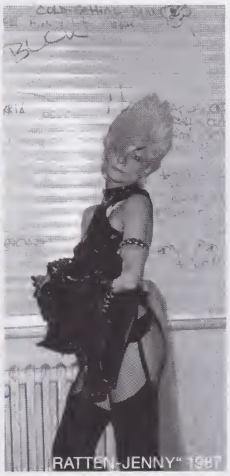
Now, definitely the hottest show for me this time, after 31 years, I finally get to see **THE DAMNED**, yeeeeeeaaaah! Presented by Wild at Heart, but at the much bigger SO36, the seriously packed show was intense and well worth the visit, even though I was flying back to the U.S. in a few hours. I missed **BLITZKID**, and saw the last two songs of **THE OTHER** when I finally made it up to the front. But, just in time for my favorite punk-rock chick **TEXAS TERRI BOMB!** I've seen her a lot lately, but this time she really outdid herself, and if she had something to prove, she did! Her ever changing band was tight, and she was on tonight hitting every note or scream just right, including those in my face. A hot and sexy show, if you haven't seen TXT, then you suck! After that I ran quickly backstage and was able to get a couple group shots of THE DAMNED, and on one of them they balanced an apple on Captain Sensible's head, and chopped it with a huge knife, which accidently cut though his red beret and into his skull, ouch! I'm selling those pix to the British tabloids! Blood and everything, they all took the stage and showed what they have done in the last 30 years. Fucking awesome! They played just about every form of punk there is, all originals, and a lot of mood swings that would go from fast thrash, and right back into creepy gothic type songs. Original co-founder Dave Vanian is such a great showman, his Bela Lugosi cross disco look adds to what he presents. And, what should I say about Captain Sensible that hasn't already been said. A genius writer, guitarrist, and performer. It was an honor to finally see them live. If you ever get the chance, please do it while you can, you won't regret it. Until then, check-out officialdamned.com and texasterri.com for the latest blood and nude photos!

Believe it or not, on my 2 week trip back to California, I actually only had time to make one show. I had planned on seeing The Van's Warped Tour in L.A., but blew it off to go surfing. 50,000 people are just too many for me. The show I did make though was bad-ass to say the least. Newport's Hogue Barmichaels was jammed packed with locals and punks from all over So-Cal to see **WHITE BOY DASH & THE DESTROYERS, AMERIKAN MADE,** and **THE UPRISING**, all O.C. bands blasting government politics while having a good time doing it. I've told you about W.B.D. and A.M. before, so with my little space left, let's do THE UPRISING, who I saw for the first time. THE UPRISING is known as the „bastard son" of the band EL CENTRO, including their singer Crabby, who was the only surving American in the Bali Terrorist bombing about five years ago which killed over 200 people. Despite heavy injuries including having both ear drums literally blasted out, he's back in form as a top surfer and singer with a whole lot of aggression to let out, and he did while he was on, but is actually a mellow dude away from the stage. The songs are short, fast, and loud, and have a lot of shit to say. The band – Brett, Gil, and Danny – were tight and the mosh pit was churning and beer was flying. A very long night, ending a very short trip, but all well worth it!. Check out myspace.com/jointheuprising and whiteboydash.com

Hell yeah, I'm outta here C-ya,
yer Sponge



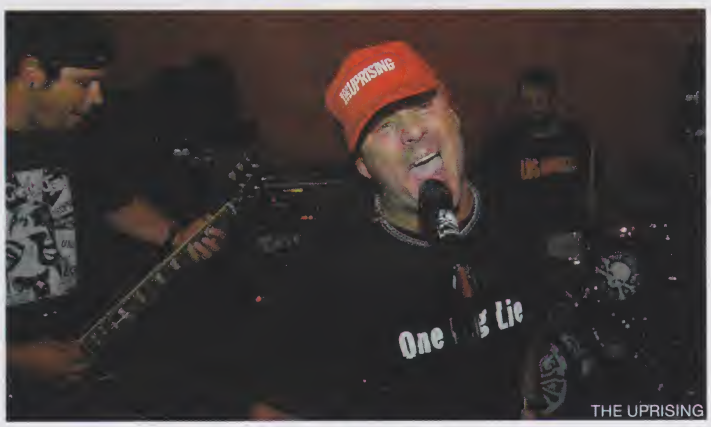
„RATTEN-JENNY" 2007



RATTEN-JENNY" 1987

TEXAS TERRI

THE BRIGGS



THE UPRISING

THE CASUALTIES

THE DAMNED

ABUELA COCA

22.07.07 Karlsruhe, Das Fest

Für diejenigen unter euch, denen „Das Fest" bisher noch nichts sagen sollte, nur soviel: drei Tage lang Massengedränge auf einem zum Freizeitpark zurecht gestyleten Gelände. Dazu ein paar erstaunlich gute, aber eben auch ein Wust an eher durchschnittlichen Bands. Nun, ja ... das ganze ist übrigens for free! Also damit sollte das Event ausreichend umrahmt sein. Jetzt aber zum Wesentlichen! Und zwar der Auftritt der Mestizo-Rock-Band ABUELA COCA aus dem fernen Uruguay. Beheimatet auf dem Qualitätslabel Übersee Records und im Rahmen einer ausgiebigen Tour quer durch Europa schon seit Wochen unterwegs, konnte die Band dem diesjährigen Fest ein wirkliches Highlight verpassen. So hieß es gegen 21 Uhr, die Tanzschuhe unter der gemütlichen Zeltkonstruktion, der so genannten „Zeltbühne", zu schnüren und sich voll und ganz der Energie dieser außergewöhnlichen Band hinzugeben. Schon mit den ersten Takten zeigten sich die Spielfreude und die technische Versiertheit der acht Mann starken Band. Da saß jeder Schlag, jeder Break und schon bereits nach wenigen Minuten hatte die „Koks-Oma" aus Uruguay das anfänglich interessierte Staunen der bunt gemischten Besucherschar in ausgelassene Partystimmung verwandelt. Das Zelt bebte und die positive Resonanz erwiderte die Band mit breit grinsenden Gesichtern und ordentlich Nachschlag in Sachen komplex strukturierter kleiner Hymnen, irgendwo zwischen Latino, Rock, HipHop und Ska. Eben ein richtig buntes Gebräu, was live wirklich erstaunlich gut zündete. Nicht wenige Momente ließen durchaus deutliche Parallelen zu Manu Chaos legendärem Radio Bemba Soundsystem erkennen. Es wurde gerockt, gegroovet, was die Anlage hergab, und immer mal wieder den einzelnen Musikern Raum für größere Solospielereien gegeben. Dazu das bereits erwähnte freudige Grinsen nahezu aller Bandmitglieder. Ob da wohl die „Koks-Oma" was ins Catering gemixt hat?

Wie dem auch sei, es hielt mich samt Begleitung nicht lange auf der Stelle und so ließen wir uns von einem Hit zum nächsten treiben. Die Band vermittelte ein wirklich harmonisches Gesamtbild und durch das ständige Einbinden des Publikums, anhand kurzer Ansagen in englischer als auch deutscher Sprache, verschmolz das gesamte Venue zu einer einzigen schweißtriefenden Menge. Natürlich verpasste es die Band aus Uruguays Kapitale Montevideo nicht, auch auf die herrschenden Missstände auf unserem Planeten hinzuweisen. Etwas deplatziert wirkte allerdings die spontane Einlage dreier so genannter „Aktivisten", die mal eben zum fleißigen Spenden „am Stand hier gleich neben dem Zelt" aufriefen. Wie dem auch sei, dies tat der herrschenden Stimmung keinen Abbruch. Soweit ich das beurteilen kann, versuchte die Band ein nahezu umfassendes Spektrum ihres bisher 16-jährigen Schaffens dem tanzwütigen Publikum zu präsentieren. Dies machte die Sache abwechslungsreich und sorgte vor allem für reges Interesse an den zu erstehenden Merchandise-Artikeln am Ende des Konzertes. Denn auch das packendste Konzert muss einmal zum letzten Takt kommen. So spielte die Band nach Ihrem Hit „Mambru" noch zwei, drei Zugaben und ließ sich, das Publikum und den „Ritmo del Barrio!" feiern. Dem Angebot, noch ein wenig mit der Band am Merchstand zu fachsimpeln, kamen nicht wenige Konzertbesucher nach und wenn die ABUELA COCA wieder zum Rundumschlag in Sachen Mestizo-Rock ruft, bin ich mit Sicherheit wieder dabei! Ich hoffe, ihr auch, denn die Band hat es verdient!

Lars Weigelt

DOVER, ROSAVIL

22.06.07 Jávea/Spanien, Xàbia

Spanien. Eigentlich bin ich hier mit meiner Freundin im Urlaub, aber nun sitze ich doch am Laptop und tippe diesen Konzertbericht. In Spanien wird zur Zeit die Sommersonnenwende gefeiert und in jedem Dorf gibt es eine Fiesta und jede Menge kostümierter Umzüge. Jávea feiert bereits seit einem Monat und den krönenden Abschluss sollte das Konzert mit Dover und Rosavil bilden. Da ich Dover auf ihren letzten Touren durch Deutschland verpasst habe (und mir ihre letzte Platte irgendwie durch die Lappen gegangen ist), sind wir natürlich nichts wie hin. Jávea war nicht weit entfernt. Zudem war das Konzert noch umsonst und draußen. Um 23 Uhr (oder eine spanische halbe Stunde später) fingen Rosavil mit den ersten Takten an. Ihre Bühne war in einem großen Zelt untergebracht, aber der Sound war dermaßen schlecht abgemischt, dass er einem nur so um die Ohren flog. Der Sänger mit seinen schwarzen Klamotten, weißer Krawatte und roter Plastikrose am Mikroständer machte den Eindruck eines Jon Bon Jovi-Verschnitts auf spanisch. Nach anderthalb Liedern langweilte uns Rosavils Sound, der dem Erscheinungsbild des Sängers angepasst war, so dass wir erst einmal verschwanden. Ruhiger und bekannter Hardrock, nur eben auf spanisch.

Die Bühne von Dover war gegenüber dem Rosavil-Zelt aufgebaut. Ein gigantisches Podium mit einer bestimmt fünfzehn Meter hohen Konstruktion aus Leinwänden und Lichterorgeln. Gegen Mitternacht hörte der Lärm von Rosavil endlich auf und wir warteten auf das, was da kommen sollte. Wie so oft mussten meine Freundin und ich feststellen, dass wir zur älteren Generation der Zuschauern gehörten, denn in Jávea schien die gesamte Teenagerjugend versammelt zu sein. Am Rande des Platzes tummelten sich aber auch einige der 40- bis 70-Jährigen. Mir brachte es natürlich den Vorteil ein, einen ungestörten Blick auf die riesige Bühne zu haben und den Frust der kleinwüchsigen Spanier hinter mir auf mich zu ziehen, die nun nichts mehr sahen.

Bei den ersten Tönen dachte ich, wir hätten uns im Konzert geirrt, denn alles begann sehr Dancefloor-lastig und die sonst rockigen Elemente Dovers waren untermalt mit flirrenden Elektrosounds. Die Lieder waren dennoch mitreißend und dank der gigantischen Bühnenshow fing ich direkt zum Beginn der Show an, mit meinem Kopf zu wippen. Ganz im Gegensatz zu den Zuschauern, die mit wenigen tanzenden Ausnahmen oft nur teilnahmslos dastanden oder sich selbst mit ihren Handykameras feierten. Wo war die so viel beschriebene spanische Energie? Ihre Lieder spielten Dover zum Teil (und zu Gunsten der Fiesta) etwas langsamer, mir fehlte da manchmal der Arschtritt. Manche Songs erkannte ich oft erst an den eingängigen Refrains. Neben bekannten Liedern und ihrem Hit „Serenade" spielten Dover auch Madonnas „Like a prayer" in einer akzeptablen Version.

Mit den projizierten Filmsequenzen, dem Lichtspektakel und der tänzerischen Energie von Sängerin Cristina schwappte irgendwann die Tanzwut auf die Kids über. Nun hüpften und sprangen die Mädels und Jungs vor uns auf und ab. Aber jedes Anrempeln oder auf-den-Fuß-treten wurde sofort brav entschuldigt. Je länger das Konzert dauerte, desto mehr hatten wir das Gefühl, dass die Spanier aus ihrer Lethargie erwachten und spontan den Fluss der Musik in ausschweifende Körperbewegungen umwandelten. Nach knapp anderthalb Stunden war das Spektakel vorüber und wir drängten uns mit den Horden spaßtrunkener Teenager vom Platz.

Es schien vielleicht ein etwas untypisches Konzert der Band gewesen zu sein, doch hat es mich begeistert. Tanzbar. Ich sollte sie mal auf ihrer nächsten Tour besuchen und sehen, wie sie sich unter „normalen" Umständen auf der Bühne präsentieren.

Nicholas Ganz

DUB TRIO

23.05.07 München, Backstage

Ich kann nicht sagen, dass ich bislang ein Fan von DUB TRIO war. Überhaupt nicht. Allerdings lag das nur an einem Umstand: Ich kannte diese geniale Band einfach noch nicht. Jetzt ist alles anders. Diese drei Herren aus New York, die da in München wortlos auf der Bühne standen und aus ihren Instrumenten ein Klanggewitter erster Güte durch den Raum jagten. Fetter Noise waberte da aus Gitarre, Bass und Schlagzeug und baute sich zu riesigen Soundwänden auf, die einen wie träge Masse langsam, aber unaufhaltsam überrollten. Und dann immer wieder der plötzliche Dreh: Das Schlagzeug bremst alles aus, Bass und Gitarre werden langsam, Halleffekte, Dub – unglaublich cool und zwar in bester Oldschool-Tradition. Dub und Lärm, das konnten früher vor allem die BAD BRAINS, und ich dachte lange Zeit, dass keine Formation jemals diese geniale Symbiose würde toppen können. Doch DUB TRIO (übrigens auch bei Roir) zeigten an diesem Abend, dass sie die Band der Stunde sind. Unglaublich vor allem dieser Schlagzeuger. Bearbeitet erst sein Instrument wie ein Berserker, lässt seine Arme wie Kolben auf das Gerät donnern, bis sie unvermittelt mit weichen, fließenden Bewegungen über das Schlagzeug mäandern und den Sound 180 Grad weiterdrehen. Dann spielt er einhändig, um seine Schläge mit dem Mikro in der anderen Hand durch die Hallmaschine zu jagen oder parallel noch auf einer Melodica zu spielen. Unglaublich. King Tubby trifft RED SPAROWES. Umso tragischer, dass gerade mal ein run-

PROJEKT KOTELETT

DAS OX-SCHREIBERBAND-FESTIVAL
24./25.08.2007, Düsseldorf, AK47

Wie lange lag unser letzter Auftritt im AK47 zurück? Der Wirt wusste es genau, es war 1989 und ihm war bis heute in Erinnerung geblieben, dass unser Drummer (damals noch Marco) das ganze Set über gequalmt hat. Das war auch für Prüse und mich eine krasse Nummer, die Marco allerdings über Jahre konsequent durchzog.
An diesem Abend also fünf Bands von Ox-Schreibern, das AK47 leider mäßig besucht. DEADLINE spielten wohl auch um die Ecke. Den Anfang machten **FUSILLI FUNGHI**, vier sympathische Jungs aus Hessen, mit derbem, deutschem Punkrock. Später bei Joachim erfuhren wir, dass der Name von einem Glas chinesischer Pilze stammte und man sich damit irgendwie arrangiert habe. Im Gegenzug durften sie Barts Vortrag der Story von „Big Bart“ (Bukowski) lauschen. Man sieht sich in der Au! Beim Gig vorher folgten nun **BUD WHITE**, Alex (nicht zu beneidender Mit-Organisator des Festivals, insbesondere der Backline ...) plus Drummer, die krachenden Garagen-Punk'n'Roll intonierten, nicht ohne am Ende mit einem halbnackten „Tänzer“ auf der Bühne für Heiterkeit zu sorgen. Nun waren wir, **DROWNING ROSES**, an der Reihe. Wir spielten etwas über 30 Minuten unsere alten Sachen plus ein paar neue Tracks – es hat Spaß gemacht. Ich denke, wir brauchen mehr davon. Bei **KARATE DISCO** war das AK47 gut gefüllt, die Band brachte professionellen Deutschpunk mit weiblichem Gesang auf den Punkt. Das Publikum war begeistert. Anschließend, ich hielt mich gerade an der frischen Luft auf, spielte wohl eine (betrunkene?) Lokalband drei Songs und hinterließ angepisste **PORNBEAT**s, da der Laden danach sehr leer war, zudem war es bereits sehr spät. Das mit dem Zeitplan bei fünf Bands ist so eine Sache, wenn kein „Set-Hitler“ vor Ort ist, der versammelten Schlaftabletten-Bands die Leviten liest. So sollte es dann aber am Samstag geschehen, „drohte“ am Abend bereits Joachim H. PORNBEAT waren trotzdem der Hammer! Prüse, ich und vier andere Unerschrockene wichen nicht von der Bühne, so auf den Punkt und auf die Ohren waren PORNBEAT. Arne als angepisster, zugleich witziger und überzeugender Frontmann mit sicheren Mitstreitern und einem höllischen Schlagzeuger (Marcel). Respekt. Mein Gitarrist und ich erwarben umgehend Promo-CD und T-Shirt zum Freundschaftspreis. Der Abend klang gemütlich im Ox-Headquarter aus, nicht ohne runtergefallene Kinnladen ob der anwesenden CD-Sammlung. Unser alter Freund Ollie von NEURON war auch den Abend schon am Start. Wir hatten uns lange nicht gesehen. Es sei noch erwähnt, dass Uschi und Joachim der Inbegriff von Gastfreundschaft sind und wir uns echt schwer taten, bei den vielen lustigen Geschichten während des späten Frühstücks die Heimreise nach Minden beziehungsweise Hannover anzutreten. Allein das war es wert, den Weg nach Düsseldorf und Haan über verstopfte Autobahnen auf uns genommen zu haben.

Stephan „Zahni“ Müller

Tag 2 begann nach NIMRODS-Absage (wegen berufsbedingtem Auslandsaufenthalt) mit dem Auftritt von Abels **PROJEKT KOTELETT**. Eingefleischte Punkrocker, die Hamburger, die mit ihren Langhaarperücken erstaunlich ansehnlich waren und zwei Gogo-Tänzer im MENTORS-Look dabei hatten. Die Stimmungskanonen von Navarone! Dann **BORN AS A JOKE** aus Rostock, äh, Köln, äh, Wuppertal. Nicht gerade Ska-Punk, aber auf jeden Fall Punkrock und höchst unterhaltsam, was Kollege Christoph Lampert da reaktiviert hatte. Next up: **NEURON**. Kaum hatten sie angefangen, ihre Grind/Crustcore-Blasts auf das Publikum abzufeuern, wusste ich, warum ihr Drummer den ganzen Tag über so schweigsam gewesen war: Es galt, Energie für den Auftritt zu sparen und dieses mächtige Brett abzufahren. Gibt's auf Rezept bei Dr. Oliver Fröhlich. Und schließlich Sebastian Wahle und **LEFT THE CROWD**: Komplexer, mitreißender, äh, hm, naja, Emocore mit äußerst akrobatischen Moves und Sprüngen, die sehr verletzungsträchtig aussahen, aber auch außerordentlich stimmungsfördernd waren. Mein Fazit: Ein musikalisch sehr diverses Programm, das die Herren Ox-Kollegen da aufboten, aber in jedem Fall gut und eigenwillig. Wer immer mit einer Rezension der Beteiligten nicht einverstanden war/ist, kommt mit dem Spruch „Mach's doch selber besser!“ nicht weit. Irgendwann wiederholen wir das also sicher wieder.

Joachim Hiller

des Dutzend Zuschauer den Weg ins Backstage gefunden hatte. Wo waren sie nun alle, die Damen und Herren, die sich ständig beklagen, dass es keine eigenständigen Bands mehr gibt? Hier zumindest nicht, obwohl sie hier ausnahmsweise mal auf dem richtigen Konzert gewesen wären.

Alex von Streit

KEPI & THE CAVEBATS, NIMRODS, LITTLE MEDUSAS
07.08.07 Oberhausen, Druckluft

Es gab mal eine Zeit, da kamen die GROOVIE GHOULIES jedes Jahr ins Druckluft. Man konnte beinahe seinen Wecker danach stellen; wenn der Sommer seinen Höhepunkt überwunden hatte und die Weinlese bevorstand, kamen aus den Vorstädten die Pop-punker zusammen, um bei Liedern wie „Graveyard girlfriend“ und „Bye bye brain“ zu singen und zu tanzen. Manche wurden darüber erwachsen, bekamen Jobs, Kinder und Alimente, doch für eine kostbare Stunde im Ghoulies-Pit war das egal. So hätte das weitergehen können, bis wir alle so alt wären wie Johannes Heesters. Doch dann im Frühjahr 2007 die Hiobsbotschaft: GROOVIE GHOULIES aufgelöst! „Was tun?“, dachte sich wohl auch Sänger Kepi, suchte sich frisches Blut, wartete auf den richtigen Blitz und siehe da: das Pogomonster lebt wieder! Und wie jedes gute Monster machte es auch wieder Station in Oberhausen. Den Anfang machten die LITTLE MEDUSAS, zwei Highschool-Girls aus Sacramento, Kalifornien, die den mächtigen Kepi als Trommler für sich gewinnen konnten und mit mehrstimmigem Gesang glänzten. Dann die NIMRODS, die ihr zehnjähriges Jubiläum feierten. Natürlich mit allen Hits, Wunderkerzen an der Gitarre und der einen, legendären Saite am Bass, die sicherlich schon so manche schöne Geschichte erzählen könnte. Schließlich KEPI & THE CAVEBATS, gleiche Besetzung wie die LITTLE MEDUSAS, nur dass hier natürlich der Chef singt und die Mädels sich Fledermausflügel umgeschnallt haben ... Kepi ist also wieder am Schlagzeug gelandet, spielt die Bassdrum ganz locker mit der Ferse und weiß natürlich am besten, was das Publikum will. Am Mikrofonständer hängt eine Liste mit Ghoulies-Klassikern, welche sich auf Zuruf gewünscht werden dürfen. Für die Historiker: das waren vor allem Stücke von „Fun In The Dark“ und „Go! Stories“. Gut aufgenommen wurde auch Kepis Ankündigung, dies sei eine „Hallo!“- und keine „Goodbye“-Show. Der Bursche kommt also wieder! Und auch ohne seine langjährige kolossale Ghoulies-Partnerin Roach war es eine runde Sache. Mehr als das. Ich mochte den Abend beinahe so gern, wie meine verschrammelte Kopie vom „Big Bang“-Video.

Markus Paczulla

PEARL JAM, FUTUREHEADS, INTERPOL
21.06.07 Düsseldorf, ISS Dome

„PEARL JAM? Wer will die denn noch hören? Die haben doch seit den 90ern nix mehr gemacht.“, so der Aushilfswirt der nun ehemaligen Kneipe meines Vertrauens. Zum einen haben die einzig Überlebenden des Grunge seit 1992 neun Studioalben veröffentlicht, das letzte 2006, zum anderen will ich sie sehen. Und circa 11.000 andere auch.
Am späten Vormittag geht es los, 300 Kilometer wollen noch bewältigt werden. Düsseldorf begrüßt uns Nordlichter mit Platzregen, ein bisschen Zeit bleibt noch, bis laut Ticket um 17:30 Uhr die Pforten geöffnet werden sollen. Um 18:30 Uhr hat sich die Schlange noch keinen Zentimeter bewegt. Es regnet weiter. Das scheint hier gut organisiert zu sein. Die Wetten fallen auf „Wash“ als Opener.
Gegen 19 Uhr, wir haben uns gerade positioniert, betreten FUTUREHEADS die Bühne. Bei fast leerer Halle sind Sound und Stimmung entsprechend. Zeit, sich Merchandising anzugucken: „We come in peace“, sagt eins der aktuellen Tour-Shirts. Na denn. INTERPOL vertreiben die Wartezeit da schon angenehmer.
Um 21:17 Uhr erklingen die ersten Töne des „Ten“-Intros. Sofort schwingt die Stimmung in Euphorie um, frenetischer Jubel, als kurz darauf die Herren aus Seattle mit „Sometimes“ das mit Raritäten gespickte Set eröffnen. Es folgen Kracher, die zum Bewegen und Feiern zwingen. Schnell wird klar: die Jungs haben Spaß da oben. Mr. McCready beginnt auffallend früh, seine Gitarre hinterm Kopf zu spielen und Sänger Eddie Vedder verteilt ungewöhnlich wenig Schelte an die amerikanische Regierung. Das Publikum dankt und feiert das Dargebotene gebührend, die Stimmung ist großartig. Kurz vor Ende des Mainsets wird ein südamerikanischer, mit RAMONES-Shirt bekleideter Fan auf die Bühne geholt, um mit der Band „I believe in miracles“ zu singen. Zum Singen konnte er nicht verleitet werden, für eine Tanzeinlage mit Mr. Vedder und ein unvergessliches Erlebnis reicht es. Das unglaubliche intensive „Black“ sowie das erwartete „Alive“ beenden den ersten Zugabenblock. Nach einigen weiteren Raritäten wie „Rats“, das sich auf kaum einer Setlist findet, verabschiedet sich die Band schon bei Hallenlicht mit dem THE WHO-Cover „Baba O'Riley“ und dem ultimativen Rausschmeißer „Yellow ledbetter“. Beim Warten auf unseren Mann aus dem ersten Pit erschöpfte, aber ausschließlich freudig strahlende Gesichter. Keep on rockin' in a free world ...

Britta Lambrecht

ROCK-ASS, TORPEDOSUCKERS, DEVOUSE
11.08.07 Berlin, Kato

Sozialstress am Samstagabend ist scheiße. Da bittet einen die nette Mitbewohnerin an ihrem letzten Abend in der Stadt, noch mal ein Bier mit ihr zu trinken, anderseits war schon geplant, sich an dem Abend mal wieder eine Band anzuschauen, die man lang nicht gesehen hat. Bands, die man lang nicht gesehen hat oder Menschen, die man lange nicht sehen wird, was macht man da? Am besten beides. Erst in einer fensterlosen Cocktailbar teures Bier schlürfen und kurz vor zwölf noch ins Kato knattern, in der Hoffnung, noch was von ROCK-ASS zu sehen. Gerade angekommen, krieg ich noch die letzten drei Punkrock-Songs der TORPEDOSUCKERS mit, aber das überzeugt mich nicht so ganz, alles klingt zu ähnlich. Eventuell liegt es auch daran, dass der Bassist und der Gitarrist ziemlich angewurzelt auf ihren Positionen kleben, also bleibt das Ganze recht statisch. Gerade bei der großen Bühne im Kato, wo drei Leute echt viel Platz haben.
ROCK-ASS haben dagegen andere Probleme, zum Beispiel gleich zwei durchgebratene Bass-Verstärker und ein Gitarren-Amp, der rumzickt. Bei den ersten Akkorden stehen leider nur fünf Zuschauer vor der Bühne, so was ist schon wirklich hart. Aus den fünfen werden dann zwar im Laufe der ersten Songs noch etwa 30 bis 40, aber wirklich voll ist es trotzdem nicht. Von einer dünnen Zuschauerdecke lassen sich ROCK-ASS aber nicht schocken, sondern brettern gekonnt ihren Punkrock'n'Roll-Stiefel in PETER PAN SPEEDROCK-trifft-AC/DC-Manier durch. Kommt mir so vor, als wären sie insgesamt viel schneller geworden, das kann an dem neuen Schlagzeuger liegen, der draufhaut, als wäre er bei SOIA gelandet. So klingen die Songs teilweise wie frühe Hardcore-sachen, das bringt zwar auch nicht mehr Leute an diesem Abend ins Kato, aber scheißegal, es ist der Band hoch anzurechnen, dass sie sich auch durch widrige Umstände nicht vom Rocken abhalten lässt.

Timbob Kegler

THE INTERCOOLERS, THE LEECHES
30.6.07 Freiburg, My Way

Saisonausklang im Freiburger My Way. Der Sommer naht und der Rock'n'Roll hat Pause. Zuvor aber die Verrückten aus Italien. Im norditalienischen Como muss etwas im Wasser sein, denn wie lässt sich sonst erklären, dass gleich zwei total bekloppte Bands aus dem Kaff nahe Mailands kommen. THE INTERCOOLERS spielen laut Plakat „Teenage-Wrestling-Rock-n-Roll“. Jung sind sie und Rock'n'Roll aus der Garage spielen sie auch. Und Sänger Kick-o trägt einen blauen Ringeranzug – genau: so einer mit Ausschnitt bis zum Bauchnabel und dünnen Trägern. Klingen wollen sie nach eigener Aussage wie „hungry teens eating pizza without hands wearing tennis shoes“. Alles klar!? Daher auch das Trikot, damit beim kleckern nicht alles aufs RAMONES-Shirt tropft. Titel wie „My ass“ und „Basketball player“ lassen auf Humor und Sinnlosigkeit schließen und Kick-o macht auch ständig einen auf Madman. Lustige und kurzweilige halbe Stunde. Mit einer Gitarre mehr schieben die THE LEECHES eine etwas härtere Gangart nach. Mit Skater-Hosen und langen Haa-

/JOACHIMS KLEINE KONZERTKOLUMNE

22.07.07 SAMIAM, Düsseldorf, Zakk
Das Heft fertig, ein freies Wochenende, Biertrinken ab dem späten Nachmittag, lecker Essen und dann ab zu SAMIAM – perfekt! Und die spielten nur vor „Profis“, sprich keine Überkopfklatscher im Publikum, wunderbar! Bei „Capsized“ schmelzen alle dahin – immer wieder gerne.

09.08.07 TURBO AC's, Köln, Sonic Ballroom
Pizzabäcker-Kevin und seine Jungs mal wieder auf Tour, und im Gegensatz zur großen Bühne der Zeche Carl ist die nette Eckkneipenatmosphäre des Sonic Ballroom dann doch das passendere Habitat. Es ist wie immer abartig heiß, aber das Bier ist kalt, und so schmeckt Punkrock eben am besten.

17.08.07 EA80, Mönchengladbach, Projekt 42
Platte-kommt-raus-Feier mit EA80 auf heimischem Boden. Der Club, eine seltsame Disco mit Achtziger-Wave-Charme, ist schon beinahe im Vorfeld ausverkauft, dicht gedrängt warten wir auf Einlass, und werden bald darauf von einer ausgelassen spielenden Band mitgerissen. Eine Band mit Ewigkeitscharakter.

24./25.08.07 Das Ox-Schreiber-Festival, Düsseldorf, AK47
Bericht siehe oben.

31.08.07 Garage Craze, Oberhausen, Druckluft
Was für ein Sommer: Ende August steht man frierend vor dem Druckluft und unterhält sich – und verpasst die ein oder andere Band. Die SUNILS sind ganz okay, richtig gut dann DIE ERSTEN MENSCHEN. HAWAIIANS leider nur von draußen, auf LIVE FAST DIE gefreut, und die legen auch ordentlich los – bis nach ein paar Songs der Volltrottel-Sänger von DIE ERSTEN MENSCHEN die Bühne mit einem Feuerlöscher einnebelt, die Band den Auftritt abbricht, das Publikum den Saal verlässt. Was für ein dummes Arschloch – ich hoffe, seine Band bekommt nirgendwo mehr einen Fuß auf den Boden. Zu später Stunde bekommt er noch eine Anzeige wegen Körperverletzung, weil er grundlos Leuten aufs Maul haut.

07.09.07 MENEGUAR, CUT CITY, GET HUSTLE, Köln, Neue Werkstatt
Ein neuer Veranstaltungsort, um die Ecke vom Underground, und definitiv eine Bereicherung für Köln. Paper & Iron Booking feiert sich selbst, MENEGUAR frickeln nur bedingt überzeugend, ich warte auf CUT CITY und bin trotz sehr mäßigen Sounds (größere Boxen bitte!) begeistert von der Schwedenversion der EDITORS. Danach GET HUSTLE, musikgewordener Wahnsinn. Ganz schön hui!

10.09.07 PORTUGAL THE MAN, Köln, Gebäude 9
Smarte Interviews, lustige Fotos – langweiliges Konzert. Viel zu zerfahren, keine rote Linie, ich bin raus.

11.09.07 JINGO DE LUNCH, THE KLEINS, Essen, Zeche Carl
Die KLEINS fangen an und rocken wacker los, doch nach dem fünften, sechsten Song hab ich genug. Dann endlich JINGO DE LUNCH, die ich zuletzt vor 17 Jahren live gesehen habe. Und ich bin begeistert: Yvonne sieht aus, als sei sie seit damals kein Jahr gealtert, und ihre Mitstreiter haben sich auch erstaunlich gut gehalten. Nach drei, vier Songs sind sie warmgespielt und die Menge ist Yvonne ergeben. Alle Hits werden gespielt, zum Schluss BAD BRAINS und THE CLASH gecovert: „I'm so bored with the USA“ – Yvonne kehrt nach Berlin zurück.

17.09.07 MAROON, HIMSA, DARKEST HOUR, AS I LAY DYING, Köln, Live Music Hall
Von MAROON leider nur noch drei Songs gehört, doch das reicht, um sie später zur besten Band des Abends zu küren. HIMSA auf Dauer zäh, DARKEST HOUR nicht so hart wie erwartet, und die Betbrüder mit einer Lichtshow, als säße Homer Simpson am Pult. Uärgs.

19.09.07 UNSANE, FLUID, KÖLN, GEBÄUDE 9
Endlich die Härte, die ich zwei Tage zuvor vermisst hatte: FLUID irgendwo aus dem Osten sind der Hammer, eine brutale Lärmattacke, gegen die selbst UNSANE nur schwer ankamen. Aber das niederfrequente Gewühle der New Yorker begeisterte mal wieder auf ganze Linie. Ein Hirnfick par excellence.

ren lebt irgendwie der Geist von GANG GREEN wieder auf, nur dass anstatt dem kühlen Malzgetränk eher dem „Reign in food" (geniale Version des SLAYER-Klassikers!) gehuldigt wird. Auch hier textliche Vollbedingung mit genialen Abgehern wie „Jesus loves the Leeches" und „Rock'n'Roll Reebok". Als Zugabe gibt's das ADOLESCENTS-Cover „Who is who". Rundum gelungener Gig. Im Herbst kommt das zweite Album der Bluteg! - passend zum Rock'n'Roll-Saisonauftakt in Freiburg. **Matilda Gould**

SOCIAL DISTORTION, HANGMEN, HEART ATTACKS
09.07.07 Bakersfield CA, The Dome

Als am 9. Juli die Sonne über einem verschlafenen Nest namens Bakersfield aufgeht, bin ich aufgeregt wie ein kleiner Junge. SOCIAL DISTORTION haben seit langer Zeit einen festen Platz in meinem Herzen, und daran wird sich auch so schnell nichts mehr ändern. Bereits um achtzehn Uhr, als die kalifornische Sonne immer noch umbarmherzig auf den Asphalt brennt, füge ich mich in eine endlose Schlange vor einer interessanten Konzert-Location namens The Dome ein. Hier finden neben traditionell mexikanischen Familienfeiern auch Wrestling-Events statt. Nach endlosem Warten und der Erkenntnis, dass all-Ages-Shows regelrechte Familienausflüge bedeuten, gelange ich in eine subtropisch heiße Arena. Vor zwei Jahren erlebte ich in Berlin eine wirklich großartige SOCIAL D-Show, aber die Atmosphäre hier in Bakersfield ist einfach unvergleichlich. Wer hier ein weißes ärmelloses Unterhemd trägt, der tut dies nicht aus Styling-Gründen. Nein, er trägt es, weil er den ganzen Tag über darin geschwitzt und geschuftet hat. Hier hatte sich die kalifornische working Class versammelt, mit Mike Ness als ihrer Ikone. Keine hippe intellektuelle Punkrock-Elite, die verbissen Schallplatten hortet, nein, das hart arbeitende White Trash-Publikum will für diesen Abend mit jeder Menge Budweiser und den befreienden Punkrock-Balladen von Mike Ness den eigenen Alltag hinter sich lassen. Zwei Vorbands verkürzen die Wartezeit vor dem Hauptact. Zunächst Bad-Haircut-Rock'n'Roll von den HEART ATTACKS. Danach präsentieren die wirklich großartigen HANGMEN die neuen Songs von ihrem von Mike Ness produzierten Album. Und dann der große Augenblick. Mike Ness betritt die Bühne. Das Gesicht zur Hälfte mit einem schwarzen Bandana vermummt und einem Strauß roter Rosen in der Hand. Nachdem er die Rosen im Publikum verteilt hat, beginnt er, immer noch vermummt, mit einem hymnischen Gitarrenintro. Für das Publikum gibt es spätestens jetzt kein Halten mehr. Die Legende ist wieder da. Jeder Dritte scheint hier das SOCIAL D-Skelett tätowiert zu haben. Jeder kennt die Songs und singt mit. Ein wenig Dorffeststimmung und das in einer zweihunderttausend-Einwohner-stadt, dennoch oder vielleicht gerade deswegen unschlagbar authentisch. Die Setlist bietet wie immer eine feine Auswahl an alten und neuen Liedern. Meine Lieblingssongs „Bad luck" und „Prison bound" kommen genauso vor wie natürlich „Mommy's little monster" oder der wunderschöne neue Song „Far behind". Mein persönlicher Höhepunkt des Abends ist allerdings als sich Mike Ness mit „Six more miles" vor Hank Williams verbeugt. Das Publikum hier in „good ol' Bako", wie es Ness fast zärtlich nennt, liebt ihren Helden. Und spätestens als Mike Ness die Zeilen „I'm standing here in Bakersfield" singt ist klar, dass die Liebe auf Gegenseitigkeit beruht. **Robert Buchmann**

ANAJO, THE PIPETTES, JONAS GOLDBAUM
10.07.07 Pirkdorfersee/Österreich, Lake 07

Vor einigen Jahren schon, mir war gerade langweilig, da kam mir diese Idee: Kleiner See, Bühne hinstellen, Urlaub für ein paar Wochen, bisschen Sport, zwei, drei Konzertabende pro Woche. Einige gewiefte Menschen sind nun wohl in mein Gehirn eingedrungen, haben mir die Idee geklaut und umgesetzt. Nicht gut, so scheint es, denn Lake 07 muss nach drei von sechs Wochen abgebrochen werden und darf auf eine Million Euro Schulden zurückblicken.
Mich wundert's nicht, nicht nach diesem einen Tag dort, diesem Tag, an dem so gut wie nix funktioniert: Ein Punkrock-Gitarrist bricht sich beim Radfahren das Schlüsselbein und lässt seine Band den Gig canceln, Wind und Wetter zwingen ins Zelt auszuweichen, von benötigten 5.000 Leuten kommen gerade einmal 200.
Zu guter Letzt streichen die Veranstalter, ohne dies näher zu begründen, zwei Bands und der eigentliche Co-Co-Headliner JONAS GOLDBAUM wird kurzerhand zum Opener. Den vier Wienern merkt man an, dass das hier ganz und gar nicht ihren Vorstellungen entspricht, dennoch legt man sich allen Widrigkeiten zum Trotz ordentlich ins Zeug, die Songs ihrer beiden Alben den gezählten neun Personen vor der Bühne um die Ohren zu hauen. Serviert wird deutschsprachiger Indierock mit viel Verzerrtem, garniert mit dem einen oder anderen Solo (als Roadrunner-Band gehört sich das aber auch). Schmeckt gut, tut gut.
Weniger schmackhaft sind allerdings die gepunkteten Kleidchen der PIPETTES, deren Sixty-Musical-Pop zwar das Publikum zu überzeugen weiß, nicht aber mich. Die Songs klingen alle gleich, auch den einstudierten Tänzchen, der drei von vier starren Musikern begleiteten Frontladys, gelingt es nur kurz amüsant zu bleiben.
ANAJO hingegen reißen mich schließlich mit ihren frischen, nett nebenbei hörbaren Popsongs aus der Kältestarre. Die drei Bayern ignorieren es gekonnt, statt auf einem Festival nun in gemütlicher Clubatmosphäre zu spielen, bieten eine ausgewogene Mischung aus altem und neuem Material. Mitmach-Animationen bleiben zum Glück aus, es hat auch niemand Geburtstag. Die Frage, ob es uns denn gut ginge, könnte man sich aber trotzdem sparen. Ich für meinen Teil freue mich, jeden Song zu kennen, singe teilweise mit, und ertappe mein Knie beim Wippen. Trotzdem fehlen mir heute Abend MUFF POTTER, und zwar sehr. Scheiß Fahrrad. **H.C. Roth**

FORCE ATTACK FESTIVAL 2007
27.-29.07.07 Rostock-Behnkenhagen

Als wir am Donnerstagmorgen, einen Tag vor Festivalbeginn, ankamen, hatte sich die Bunte Meute natürlich zum größten Teil schon längst eingenistet und wir waren mit gerade mal vier Personen zahlenmäßig nicht gerade die stärkste Partei. Allen Widrigkeiten zum Trotz hing die „Wetterau Punkrock"-Fahne höher denn je und wir erfreuten uns zunächst des erheiternden Zufalls, dass unsere Nachbarn aus ein paar Stöcken, einem Kohlkopf und einer Polizeiuniform eine Vogelscheuche gebaut hatten, neben der auf einem Schild

FORCE ATTACK FESTIVAL
27.-29.07.07 Rostock-Behnkenhagen

Alle Jahre wieder findet in Behnkenhagen des Punkrockers liebste Open-Air-Party statt. Alle Jahre wieder treffen sich Punks aus ganz Europa zum Zelten, Saufen, Feiern und Freunde treffen in dem kleinen Nest vor den Toren von Rostock. Alle Jahre wieder beginnt die Invasion schon Tage vor dem Festival und der örtliche Penny-Markt meldet eine Woche lang Rekordumsätze. Alle Jahre wieder gibt es einen musikalischen Querschnitt von Deutschpunk (ich meine Deutschpunk) bis Ska und von 77 Punk über Psycho bis HC. Die ersten Bands am Freitag haben wir verpasst, da wir erst zu **DAISY CHAIN** eintrafen. Das Wetter war gut, die Stimmung prächtig, nur DAISY CHAIN hatten irgendwie wohl nicht so gute Laune. Ganz anders die **DÖDELHAIE**. Die kann man mögen oder auch nicht, jedenfalls hatten die Stimmungs-punker aus dem Ruhrgebiet das bunte Volk schnell auf ihrer Seite. Der erste Höhepunkt dann **DISTEMPER** auf der Zeltbühne. Solange die **MIGHTY MIGHTY BOSSTONES** sich ihrer Dauerpause hingeben, hören wir eben russischen Skacore. Klingt irgendwie auch härter und ist fast genauso tanzbar. Pausen gibt es ja beim Force Attack keine und so muss man manches Mal von Bühne zu Bühne hetzen, um nichts zu verpassen. Und schließlich waren wir nicht zuletzt wegen der **BOXHAMSTERS** vor Ort. Wahrscheinlich hätten sie sich auf der Zeltbühne wohler gefühlt, waren aber auch so eine Klasse für sich. Eine Mischung aller Schaffensphasen, mit viel Schwung vorgetragen. Klasse. Dann wieder Tanzbares mit **NO RESPECT** und im Zelt schwitzte sich die Menge die ersten Hektoliter Bier aus den Poren. Mit Beginn der Dunkelheit standen **MAD SIN** auf der großen Bühne und gaben der pogenden Masse, was sie wollte. Nicht so meine Kanne Bier, aber souverän vorgetragener Psychobilly mit allem, was dazu gehört. Besser dann **DIE SCHNITTER**, die sich den Arsch abspielten und das Zelt ordentlich zum Vibrieren brachten. Nur der Sandalen tragende Metal-Bassist wirkte irgendwie deplatziert.
Headliner am Freitag waren zu recht **THE CASUALTIES**. Der Vierer aus New York entfesselte den 70-minütigen Orkan auf der Bühne und die Kids vor der Bühne rasteten im Kollektiv total aus. Ich hatte die noch nicht live gesehen, aber diese Power hat mich fast weggeblasen. Fashion-Punks, Klischee-Punks? Wer weiß. Einen Mantel des Schweigens wollen wir über den Auftritt der **COMMANDANTES** zum Tagesabschluss hüllen. Geht gar nicht.
Am Sonnabend stellte sich dann die Frage, ob und wie die Punkrock-Styling-Show des Vortages weitergehen würde. Und siehe da, es waren noch mehr mobile Friseurteams unterwegs als am Freitag und sorgten für ein Heer von Irokesen, das wohl London '77 in nichts nachstand. „Fashion Punks Fuck Off" war auf einem Rückenpatch zu lesen. Irgendwie zynisch. **THE VAGEENAS** eröffneten die zweite Runde und Babette und ihre Jungs hatten einen klasse Start zu so früher Stunde. Nach einer Verpflegungspause waren wir bei Moskovskaya wieder am Start, deren Ska mächtig in die Beine ging und auch bei dem schon leicht angeschlagenen Teil des Publikums für heitere Minen sorgte. Dann **OHL** auf der Hauptbühne und der Mob war begeistert. Ja, so will es das Punker-Volk. Musikalisch war es dann auch top, aber was soll immer dieses „keinerhatmichliebunddasfindeichsorichtiggeil"-gehabe von Deutscher W? **THE VALKYRIANS** aus Finnland waren lustig, kamen gut rüber, aber irgendwann doch langweilig. **LOIKAEMIE** gefielen dem Volk mit stadiontauglichen Songs erwartungsgemäß sehr gut. Mehr muss nicht gesagt werden. Die **TRASHCAN DARLINGS** aus Norwegen rockten sich auf der Zeltbühne gewaltig den Arsch ab und konnten nicht nur mich begeistern. Dann kam mit **PÖBEL & GESOCKS** der erste Knaller des Tages. Nüchtern sicher nicht zu ertragen, aber wenn 10.000 Leute deren Songs in Chor singen, bekommt man einfach das Grinsen nicht mehr aus dem Gesicht. Wurden dann auch von der örtlichen Tageszeitung als Headliner des Festivals ausgerufen. **DIE MIMMI'S** lieferten gewohnt gute Punkrock-Kost ab, aber halt nichts Besonderes. Das Zelt richtig zum Toben brachten dann **FLUCHTWEG**, die mit ihrem eingängigen Deutschpunk natürlich beim Publikum goldrichtig lagen. Jeder kennt sie, jeder liebt sie, egal ob Altpunk oder Nachwuchsirokese. Die **SPERMBIRDS** sind eine Klasse für sich, auch nach all den Jahren. Kein Verschleiß zu erkennen und mit Volldampf ging's durch alle Klassiker. Und weil sie davon nicht eben wenige haben, war es eine großartige Party, bei der bestimmt neunzig Prozent der 16.000 Festivalbesucher anwesend waren.
Am Sonntag haben wir **FAHNENFLUCHT** leider verpasst, um dann die **PESTPOCKEN** erleben zu dürfen. Durchschnittlicher Deutschpunk, der aber immerhin mit viel Elan vorgetragen wurde. Im Publikum waren die Reaktionen eher gespalten. **PALMERAS KANIBALES** waren zum ruhigen Aufbau zu spät dran und sind – ganz Ska-Profis, die sind – sofort nach der Ankunft auf die Bühne gesprungen. Ska, Reggae, Rock, Punk, alles sehr tanzbar und wahrscheinlich lag es nur am einsetzenden Regen, dass nicht so recht Stimmung aufkommen wollte. Die Enttäuschung des Tages waren dann **RUBBERSLIME**. Tut mir leid, aber wieso man alte Hits derartig demontieren muss, ist und bleibt mir ein Rätsel. Elf sollte es besser wissen. Nein, das kam schon sehr gelangweilt daher. Was manche schon ahnten, bestätigte sich dann auf der Zeltbühne: **PASCOW** sind die derzeit beste deutschsprachige Punkband. Mindestens was die Energie der Bühnenpräsenz betrifft. Punkt. Ende der Diskussion. Mehr Orkan geht nicht und mancher Zuschauer vergaß bei offenem Mund direkt sein Bier zu schlucken. Wir hatten den besten Auftritt des Festivals also gesehen. **DIE SKEPTIKER** waren danach nicht schlecht und machten ihre Sache sehr solide. Der Auftritt der **KRAWALLBRÜDER** fiel einer Versorgungspause unsererseits zum Opfer, musste wohl aber auch nicht unbedingt sein. **THE LURKERS** legten klasse los und spielten sich tapfer durch die Jahrzehnte ihres Bandbestehens. Je länger der Gig andauerte, desto mehr Längen hatte die Show leider auch. Mittlerweile wurde es wieder dunkel und auch die letzten Hemmungen im Publikum fielen. Freund Jänki nennt ab jetzt Spießrutenlaufen nur noch Pissrutenlaufen. Eklig, wenn man nur gerade noch beiseite springen kann, wenn man von A nach B wandern will. Das Zelt war zu klein für die riesige Fanschar, die **A.C.K.** sehen wollte. Was für ein Anblick und was für ein Spaß für die Band. Es gab die volle Breitseite und das Volk liebte sie dafür. Dann die alten Helden von **999** und alles war wie zuvor bei den LURKERS. **ZAUNPFAHL** nutzten souverän den Heimvorteil und räunten mächtig ab. Kommen die außerhalb Mecklenburgs eigentlich auch so gut an? Headliner am Schlusstag waren **THE METEORS**. Sicher die beste – weil aktivste – der britischen Bands an diesem Tag. Herr Paul Fenech ist schon wegen seiner Grimassen die Show wert. Aber drei harte Tage forderten ihren Tribut und nach einer halben Stunde METEORS fielen wir ins Schlafkoma. Fazit: Force Attack, wir sehen uns in 2008. **Christoph Lampert**

geschrieben stand „Bulle ans Bein pissen 50 cent".
Am nächsten Tag spielten die ersten Bands und ich schaute mir als erstes **COR** an, die mich auf CD nie so richtig überzeugen konnten, live aber wegen des auf dem Force Attack immer fetten, perfekten Sounds und des mitgrölenden Publikums richtig Spaß machten. Als nächstes war **CHEFDENKER** angesagt (für mich wieder Höhepunkt des Festivals), die den neuen Gitarristen Toto, neue Stücke und anständige Schnäuzer im Gepäck hatten. Die neuen Stücke kannte man ja teilweise schon von Myspace, „Filmriss" und „Höllenfeuerlicht" durften natürlich nicht fehlen und Thomas, der Bassist, legte sogar eine heiße Stripeinlage, hin obwohl er nach eigener Aussage ausnahmsweise keine Zeit gehabt hatte, vor dem Konzert zu saufen. Auch der neue Gitarrist machte sich gut, und anstatt Zweifel wegen des Besetzungswechsels aufkommen zu lassen, wurde erst mal alles an die Wand gerockt. **DÖDELHAIE** und **BOXHAMSTERS** gingen irgendwie an mir vorbei, **MAD SIN** hatte ich zuvor schon zwei Mal „bewundert" und ich glaube, während **THE CASUALTIES** spielten, lag ich wegen der ungünstigen Kombination von Bier und Antibiotika bereits im Zelt.
Zweiter Konzerttag. Sonne, Wolken und Regen wechselten sich immer noch viertelstündlich ab und ich verpasste unter ungeklärten Umständen **THE VAGEENAS**. Ich hatte gerade die Ehre, den hochgewachsenen, breitschultrigen Bauer Bühl und den kleinen dicken Nazi Neiss von den **SUPERFREUNDEN** kennen zu lernen, als **OHL** mit ihrem peinlichsten Stück „Nieder mit dem Warschauer Pakt" begannen. Kommentar von Nazi Neiss: „Das heißt doch ‚Nieder mit dem Frauenpack'!". Das Publikum feierte jedenfalls, egal ob eins der guten oder eins der schlechten Lieder gespielt wurde. **LOIKAEMIE**, die ich schon länger mal live sehen wollte, spielten souverän ihre Hits, viel mehr habe ich aber leider, leider nicht mitgekriegt.
Nächste Station am letzten Tag: **PASCOW**! Vom ersten Lied an sprang irgendein als Tunte verkleideter Typ auf der Bühne rum und erst als er nach ein paar Liedern immer noch da war, kapierte ich, dass der wohl zur Show gehört. Der Typ hat irgendwie genervt, ansonsten war das Konzert aber ziemlich mitreißend. Höhepunkt der Show: „Irgendwelche Ex-Studenten hier?" – Totenstille. **A.C.K.** entpuppten sich als eine der besten Bands des Festivals. Teilweise wurde so laut mitgegrölt, dass ich kaum noch was vom Gesang hören konnte. Besonders die neuen Lieder kamen gut an. Als der Sänger die anwesenden Bad Nauheimer grüßte, freute sich einer meiner Mitstreiter: „Damit hat er mich gemeint! Ich bin der Einzige hier aus Bad Nauheim!"
Tja, lustig war es wieder mal. Schade nur, dass sich das Gerücht, die **XPUNX** würden für eine andere Band einspringen, nicht bewahrheitet hat. Zwar war die Atmosphäre irgendwie anders, beispielsweise gab es fast keine Alkoholleichen, dafür aber viel mehr Schlägereien und es haben viel weniger Zelte gebrannt, aber wen juckt das schon? Das Angebot an guten Bands war schließlich wieder groß, wir haben Party gemacht, Leute verarscht, schlafende Besoffene mit Kabelbinder gefesselt und wer weiß was noch alles. Nächstes Jahr wieder! **Tobias Weber**

SCRAPY, STAGE BOTTLES
07.07.07 Frankfurt, Antagonhalle

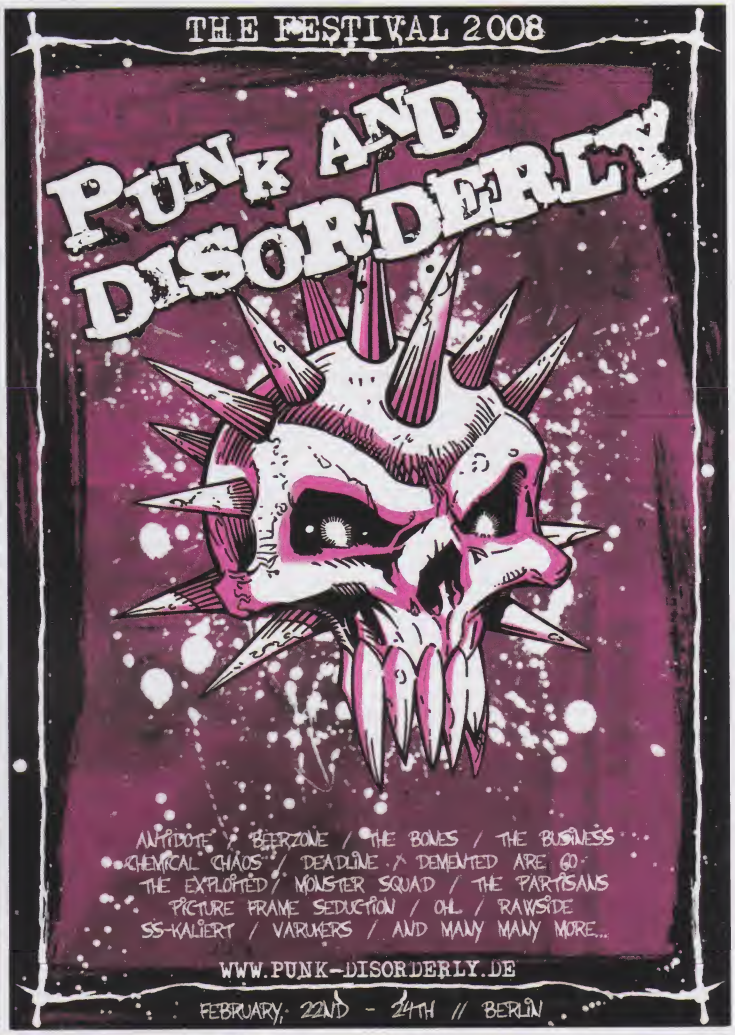
Die Ultras, ein Fanclub der Frankfurter Eintracht, luden zum zehnjährigen Gründungsjubiläum ein. Die erste Halbzeit bestritten die STAGE BOTTLES. Von Anfang an glänzte die routinierte Mannschaft mit offensiven Streetpunk-Singalongs. Da hatte das träge Fanblock-Publikum nun gar nichts entgegen zu setzen. Lediglich, wenn Fußballhymnen seitens der STAGE BOTTLES angestimmt wurden, kamen die Leute etwas aus der Reserve. Mit klaren Aussagen à la Jimmy Pursey/SHAM 69 und Saxophonspiel gingen die STAGE BOTTLES nicht unverdient mit 2:0 vom Platz und überließen SCRAPY die Bühne. Mit geschwächter Besetzung versuchten die Streetskaster nach der (Umbau-)Pause das Niveau der ersten Halbzeit zu halten. Trotz der gelungenen Mischung aus alten Highlights und brandneuem Material ihres aktuellen Albums „The Smart Sensation" entstanden doch musikalische und technische Lücken durch das fehlende Keyboard und her gelangweilt wirkende Musiker mit Zigarette und Bierflasche auf der Bühne. Am Ende trennte man sich mit einem schwachen Remis: 2:2 unentschieden. Wie das restliche Rahmenprogramm in Sachen HipHop gefiel, entzieht sich meiner Kenntnis. Richtig „Stimmung" wäre sicherlich aufgekommen, hätte mal jemand „Frankfurt, Zweite Liga" gegrölt ... **Simon Brunner**

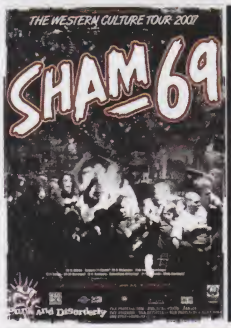
FEAR & FURY FESTIVAL
01.09.07 Herne, Gysenberghalle

Viele gute Bands zu einem super Preis bekam man auf dem Fear & Fury Festival in der Herner Eissporthalle geboten, was sich geschätzte 3.000 Leute nicht entgehen ließen. TIME AGAIN habe ich leider verpasst, konnte aber dafür **MONTREAL** erstmals live sehen. Das Trio bestieht durch schönen Punkrock und lustiges Gelaber. **WATERDOWN** war die härteste Band des ganzen Tages. Die Holländer **HEIDEROOSJES** amüsierten durch Ansagen im Deutsch-Englisch-Mischmasch. Nach 18 Jahren Bandgeschichte sieht man immer noch keine Abnutzungserscheinungen. Deutschen Ska-Punk lernt man auf der **SONDASCHULE**. Die acht Experten wirkten professioneller, als erwartet, und ernteten nicht nur von mir Respekt.

MAD TOURBOOKING PROUDLY PRESENTS

STEADY SOUND FROM THE UNDERGROUND





SHAM 69

15.11. Wien – Planet (Austria)
16.11. Weinheim – Café Central
17.11. Berlin – SO 36
18.11. Hamburg – Hafenklang
21.11. München – Werk

FOR ALL EUROPEAN DATES CHECK:
WWW.MAD-TOURBOOKING.DE

FULL BLOWN CHAOS | FIRST BLOOD + SINCE THE FLOOD

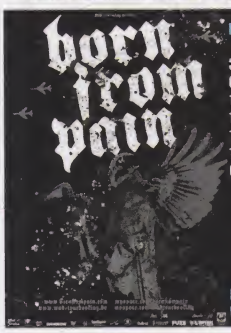
19.10. Schweinfurt – Der Stattbahnhof
20.10. Hammerstadt – Kommärzbanck
22.10. Berlin – Cassiopeia
25.10. Rostock – Moya
26.10. Leisnig – AJZ
02.11. Immenhausen – Akku
04.11. Haagen – Böllerbauer (Austria)
05.11. Augusburg – Kantine
06.11. Weinheim – Café Central
07.11. Marburg – KFZ
14.11. Bochum – Zwischenfall

FOR ALL EUROPEAN DATES CHECK :
WWW.MAD-TOURBOOKING.DE

DEADLINE

19.10. Magdeburg – Sackfabrik
20.10. Zwickau – Alter Gasometer
24.10. Schweinfurt – Der Stattbahnhof
25.10. Wien – t.b.a. (Austria)
26.10. Großröhrsdorf – Webhaus
27.10. Hamburg – United Voices
22.02.08 Berlin - Punk & Disorderly

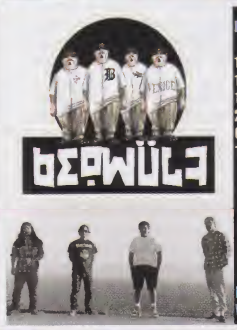
FOR MORE INFOS CHECK :
WWW.MAD-TOURBOOKING.DE



BORN FROM PAIN TOURDATES 2007

31.10. Hückelhofen – Halloween Smash
03.11. Lieron – Nirwana (NL)
13.11. Wien – Viper Room (AUS)
14.11. Prague – 007 (CZE)
15.11. Plzen – Ped Lampou (CZE)
17.11. Frydek Mistek – Club Stoun (CZE)
08.12. Dessau - Beatclub

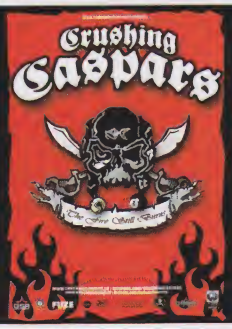
FOR ALL EUROPEAN DATES CHECK :
WWW.MAD-TOURBOOKING.DE



BEOWÜLF EUROPEAN TOUR 2007

17.10. Tilburg – 013 (NL)
18.10. Utrecht – Helling (NL)
19.10. Kontich – Lintfabriek (BEL)
22.10. Bochum – Zwischenfall
08.11. Berlin – Cassiopeia
10.11. Schweinfurt – Der Stattbahnhof

FOR ALL EUROPEAN DATES CHECK :
WWW.MAD-TOURBOOKING.DE



CRUSHING CASPARS TOURDATES 2007

09.11. Freiberg – AJZ
10.11. Elstertrebnitz – Bollwerk
17.11. Hage – JUZ Hage
15.12. Magdeburg – T.B.A
22.12. Rostock – MAU

FOR ALL EUROPEAN DATES CHECK :
WWW.MAD-TOURBOOKING.DE

FOR MORE DATES FROM ANGELCREW / ANTICOPS / BARCODE / BACKFIRE BENEDICTION / BLACK FRIDAY 29 / THE BONES / CATARACT / CRISIS NEVER ENDS / CRUSHING CASPARS / DESTINY PROGRAM / DISCIPLINE END OF DAYS / FINAL PRAYER / HEAVEN SHALL / BURN / MAKE IT COUNT NAPALM DEATH / NO TURNING BACK / PUNISHABLE ACT / SETTLE THE SCORE THE SETUP / TEAMKILLER **CHECK OUR WEBPAGE!**

NEXT EUROPEAN TOURS BOLD (NOV) / GANG GREEN (JAN/FEB) / MERCILESS DEATH (JAN /FEB) / WARBRINGER (SPRING 07)

HTTP://WWW.MAD-TOURBOOKING.DE

MAD TOURBOOKING | WARSCHAUER STR. 47 | 10243 BERLIN | TEL 030 61401300 | FAX 030 61401302 | WWW.MYSPACE.COM/MADTOURBOOKING

MELT-FESTIVAL
13.-15.7.07 Gräfenhainichen

Dieser Sommer (welcher Sommer anyway?) ist längst vorbei. Für mich bleibt er als die drei Tage auf dem Melt-Festival in Erinnerung, das war mein Sommer. Und es war ein schöner Sommer. Nachdem das ausgesprochen schöne Gelände mit all den gigantischen Baggern erkundet wurde – besser kann ein Festivalort nicht gewählt sein –, geht es auf der Hauptbühne auch schon los mit **OLLI SCHULZ & DER HUND MARIE**. Ersterer ist lustig, zumindest zwischen den Songs, die dagegen sind langweilig, wie man es aus dem Hause Grand Hotel van Cleef gewohnt ist. Aber es ist eine unterhaltsame Einstimmung auf das Festival. **NAVEL** im Zelt bieten zähen Metal/Grunge, eine Melange aus JONAS und MELVINS, die man von jungen deutschen Bands so viel zu wenig kennt, allerdings ist es noch recht übersichtlich vor der Bühne. Auf einer weiteren der circa sieben Bühnen langweilen jetzt **FINAL FANTASY**, dafür treffe ich eine ehemalige Mitbewohnerin aus Köln auf den Stufen und man kann sich in angenehmer Atmosphäre unterhalten. **JEANS TEAM** im Anschluss sind großartig und ich bin gewillt „Kein Gott! Kein Staat! Kein Geld! Keine Arbeit!" jedem/r tagelang ins Gesicht zu brüllen, der/die sich deren Platten nicht kauft. Auf der Hauptbühne spielen nun **KETTCAR**, gut ist zumindest der eine neue Song, den sie zu bieten haben, der Rest ist zum gähnen. Dafür bringen **NOTWIST** danach alle so richtig in Stimmung. Ich hatte ganz vergessen, dass sie in bester SONIC YOUTH-Manier derartiges Gitarrengeschrammel aufbieten können. Und wie schon auf dem Immergut mit **TIED & TICKLED TRIO** scheinen die Acher-Brüder unglaublichen Spaß auf der Bühne zu haben. Zu später Stunde kommen dann endlich die **THERMALS**, nur wegen ihnen bin ich hier (weil ich Arsch sie im Dezember verpasst habe!). Aber ich werde reichlich belohnt: eine Stunde lang nur Hits, wegen mir könnte das noch zwei Stunden so weitergehen. Doch im Anschluss stellt **Alec Empire** nun sein neues Programm vor. Es ist – überraschenderweise? – vor allem laut. Sehr laut. Plötzlich steht Simon neben mir, mein bester Freund, die Wiedersehensfreude ist groß. Leider haben wir uns viel zu erzählen, wollen aber Herrn Empire auch nicht verpassen. Die Ohren und die Stimme danken es uns beiden am nächsten Tag.
Den kann ich sehr entspannt beginnen, denn ich habe eine Fahrgelegenheit nach Halle gefunden, spare mir die Nacht auf dem Campingplatz und verbringe sie in einem Bett. Leider verpasse ich deswegen am Abend **THE JAI ALAI SAVANT**, das ist unverzeihlich, denn sie sollen ganz groß gewesen sein. Dafür komme ich noch rechtzeitig zu **ERASE ERRATA** an, auch die sind wieder einmal toll, wenn auch noch sehr wenig los ist vor der Bühne. Meine Favoriten sind damit fast alle durch, aber am schönsten ist es doch, wenn man nichts mehr erwartet, noch überrascht zu werden. Nachdem **TOCOTRONIC** mit dem gleichen Set und den gleichen Ansagen wie auf dem Immergut einmal mehr langweilen (Täusche ich mich, oder hat Dirk auch seinen Satz „Das ist unser Lieblingsfestival" wiederholt?) und **MOUSE ON MARS** beweisen, dass sie auch ohne Herrn Smith (VON SÜDENFELD am Vortag mussten ebenso wie FRANKIE GOES TO HOLLYWOOD leider ausfallen) großartig unterhalten können, kommen mit **TRENTEMOLLER** und **UNKLE** zwei der besten Acts des Festivals. TRENTEMOLLER bieten wahnsinnig tollen düsteren Elektro-Wave und UNKLE kombinieren im Anschluss harte Beats und harte Gitarren auf eine Weise, die nur eines sagen kann: Wenn's am schönsten ist, soll man aufhören. Und so verzichte ich auf Jan Delay und DEICHKIND, um an nächsten Morgen guter Laune und voller schöner Erinnerungen in den Ohren noch ein Runde im See zu schwimmen. Keine Sorge, ich komme nächsten Sommer wieder, denn zumindest drei Tage Sommer im Jahr brauche ich.

Chris Wilpert

Auf die **LOKALMATADORE** hatte ich keine Lust, deren Humor ist mir zu prollig. Die mächtigen **KASSIERER** sind zwar mindestens genauso vulgär, aber live kommen sie immer gut. Der Mob hat fleißig gepogt und jede Textzeile mitgegrölt. Nikolai trinkt gerne Pisse und Wölfi merkte an, dass „Melancholie und Pisse sich nicht ausschließen". Die Setlist überraschte zwar nicht, macht dafür aber immer wieder Laune. **IGNITE** sind musikalisch gut und agil in ihrer Bühnenpräsenz. Leider ist es schade, dass das Publikum „Sunday bloody sunday" am besten findet, denn das U2-Cover haben die Kalifornier gar nicht nötig. Bei den **MAD CADDIES** bin ich zwiegespalten. Der Sechser kann zwar nach wie vor auf einen großen Batzen Hits zurückgreifen, die vier Nummern vom neuen Album sind aber zu träge für die Konzertsituation. Das trübt die Stimmung aber nur bedingt, denn die alten Klassiker zünden nach wie vor. Der Headliner **MILLENCOLIN** ist seit jeher eine sympathische Band. Das Publikum hatte nach so einem großartigen Billing immer noch Energie, um ihre Helden richtig abzufeiern. Es bleibt zu sagen, dass das Fear & Fury Festival preiswert, gut organisiert und friedlich war, auch wenn ab und an ein Handy durch die Luft flog. Nächstes Jahr bitte wieder.

Arndt Aldenhoven

IGNITE, DEADLINE
20.08.07 Rostock, Mau Club

Welch großartiges Doppelpack im Rostocker Mau Club. Da sollte doch wohl kein Mecklenburger Hardcore-Fan zu Hause bleiben. Aber als dann DEADLINE die Bühne enterten, hielten sich gerade ein paar Dutzend Menschen im Club auf und vor der Bühne gähnte ein großes Loch. Lag es nur am Montagabend oder ist die Szene in Rostock und Umgebung wirklich so geschrumpft? Sehr schade, aber dank der ausgezeichneten Spiellaune von Liz und ihren Buben krochen die anwesenden Besucher doch schnell aus ihren Ecken heraus und der Raum vor der Bühne verwandelte sich in eine Tanzfläche der guten Laune. DEADLINE sind mit ihren vier veröffentlichten Alben ja auch schon alte Hasen und viel zu routiniert, um sich durch Ignoranz die Laune verderben zu lassen. Mit ihrem furiosen Auftritt und einem Querschnitt durch alle Alben werden sie wohl selbst an diesem Abend einige neue Fans gewonnen haben. Die mittlerweile etwa 200 Anwesenden hatten jedoch ohne Zweifel auf IGNITE gewartet, denn kaum betraten die Helden aus Orange County die Bühne, brach in der Menge der Sturm los. Erstaunlicherweise vor der Bühne heftiger als auf derselben. Zwar hatten IGNITE recht gute Laune – insbesondere Bassist Brett rockte mächtig das Haus – jedoch war ihnen der Reisestress deutlich anzumerken und Zoli schien arg müde zu sein. Nein, IGNITE sind immer gut, aber heute Abend verhinderte die Tagesform definitiv eine großartige Show. Außerdem scheinen IGNITE altersmilde zu werden, oder wie sonst ist es zu erklären, dass im Jahre 2007 bei ihren Konzerten in der ersten Reihe ungestraft geraucht werden darf? Nach knapp 40 Minuten verließen sie dann die Bühne und ließen sich für eine ganze Zugabe noch mal auf die Bühne bitten. Licht an, Musik vom Band an. Feierabend. Man stellt sich wirklich die Frage, warum DEADLINE bei dieser mäßigen Spielzeit schon nach einer knappen Stunde ohne Zugabe gehen mussten?

Christoph Lampert

KING KHAN & THE SHRINES
17.08.07 Freiburg, Waldsee

Music to dance to, music to fuck to. Die Essenz des Funk und Soul der 60er und 70er hat der King verinnerlicht und lässt die willigen Kukamonga-JüngerInnen mit einem mächtigen „Freak out, baby" von den ersten Tönen an ekstatisch aus dem Jetzt treten. Begleitet von den tight aufmusizierenden SHRINES (Drum, Bass, Gitarre und drei Bläser) zieht der die Maske eines gehörnten Etwas tragende King des Voodoo-Boogaloo mit Totenkopf-Stab in der Rechten alle Register des Showmanship. Dem Sound des ersten und dritten Albums treu bleibend, tanzen die Songs meist eher in der psychedelischen 60er-Garage, die schmalzige 70er-Funk-Disco wird trotzdem nicht vernachlässigt. Von „What Is?!" gibt es unter anderem „I wanna be a girl", „Land of the freak" und „Le fils de Jacques Dutronc". Vom Debüt „King of the Jungle", „Three hairs and your mine" und das relaxte „Shivers down my spine". „Destroyer", „Shattered", „I don't have to tell you" und „Stone soup" kommen vom Zweitling. In der Mitte des Sets wird mit minimalistischem Hard Gospel die quasi-religiöse Erweckung des Publikums gefeiert wie in einer Baptistenkirche des Mittleren Westens. Ekstatische „Yeah"-Rufe des Kings werden vom Publikum zurückgeworfen. Der König ist erschienen, die Erlösung naht. Hat jemand James Brown gesagt? Als Zugabe gibt's zwei Songs in bester Grindcore-Manier: unter vier Sekunden pro Stück. Sie sind nun mal die einzige Soulband, bei der auch Metaller Sinn und Verstand verlieren. Mit einer chilligen Version von „69 faces of love" geht es dem Ende zu, das sich langsam in einer psychedelischen Kakophonie aller Instrumente auflöst.

Matilda Gould

SLINT
20.08.07 Glasgow, ABC

Schuld an allem ist Barry Hogan vom All Tomorrow's Parties Festival. Der kam nämlich mal in einem spinnerten Moment auf die Idee, Größen der Indierock-Szene zu fragen, ob sie nicht ihre Klassikerwerke live und komplett vorführen wollten. Daraus entstand die Konzertreihe „Don't Look Back". Die ist mittlerweile schon viele Monate alt. Auch SLINT haben schon mitgemacht, und sich 2005 anlässlich eines ATP-Auftritts reformiert. Just waren sie wieder in Sachen Klassiker-Vorführung unterwegs. Unter anderem gastierten die legendären Post-Rocker in Glasgow, um im ABC ihr komplettes Meisterwerk „Spiderland" vorzuführen (plus einige weitere Songs aus ihrem Repertoire und einem neuen Song). Es war ein Hochgenuss für all diejenigen, die sich für mathematisch genau vorexerzierten Rock begeistern können. Natürlich waren auch ihre größten Fans anwesend: MOGWAI etwa, die bekanntlich aus Glasgow stammen. Nach dem UK-Debüt von Aidan Moffat & The Best-Ofs, der neuen Band des ehemaligen ARAB STRAP-Sängers Moffat, kamen SLINT unter dem Beifall ihrer Anhänger auf die Bühne. Von der ersten bis zur letzten Sekunde ihres Auftritts war die Luft im Saal wie elektrisiert. Die perfekt aufeinander abgestimmte Band, die neben Sänger und Teilzeit-Gitarrist Brian McMahan (auch THE FOR CARNATION), Gitarrist David Pajo (alias Papa M, Pajo und Aerial M) und Schlagzeuger Britt Walford aus zwei weiteren Musikern bestand, McMahans manisches Schreien gefolgt von dem neurotischen Murmeln – irgendwie war man sich ständig bewusst, etwas Einzigartigem beizuwohnen. Und das, obwohl SLINT in diesem Jahr schon einige Konzerte gegeben haben. Aber wie oft hat man schon die Gelegenheit, eine Band aus den Neunzigern zu erleben, die es jahrelang nicht gab und die auch erst Jahre nach ihrem Aus eine gewisse Berühmtheit erlangte, weil sich plötzlich so viele Musiker zu ihren größten Idolen zählten. Eben.

Kai Florian Becker

SONIC YOUTH
21.08.07 Glasgow, ABC

Einen Tag nach dem phänomenalen Auftritt von SLINT waren SONIC YOUTH im Rahmen der „Don't Look Back"-Konzerte an der Reihe, um ihr Über-Album „Daydream Nation" live und in voller Gänze zu spielen. Auf diesen Auftritt war man natürlich nicht minder gespannt, schließlich sollte das heißen, dass die Band ihr Konzert gleich mal mit „Teen age riot" eröffnen würde. Was für ein Song, was für eine Performance! Wie am Abend zuvor bei SLINT war das ABC gut gefüllt, wieder waren die üblichen Verdächtigen anwesend (gemeint sind die Herren von MOGWAI). Und wieder war es ein unvergesslicher Abend. Nun sind SONIC YOUTH keine Unbekannten in Sachen „Don't Look Back"-Shows mehr, aber sie scheinen immer wieder Spaß daran zu haben, sich durch „Daydream Nation" zu spielen. Im Gegensatz zu dem Vorabend, wo SLINT mehr oder weniger eins zu eins ihre „Spiderland"-Songs darboten, präsentierten

SONIC YOUTH um einiges schnellere Versionen ihres 1988 veröffentlichten Meilensteins. Dass Lee Ranaldo, Kim Gordon und Thurston Moore schon knapp über 50 Jahre alt sind, das hat man ihnen zu keinem Zeitpunkt angemerkt. Okay, Ranaldos Haare sind mittlerweile weiß wie Schnee, aber müde sind die Herrschaften auf der Bühne nicht geworden. Erstaunlich, aber umso besser. Später dann, als das Songrepertoire von „Daydream Nation" bereits abgearbeitet war, legte Gordon ihr Instrument beiseite, schnappte sich das Mikrofon und sang „What a waste" vom aktuellen Album „Rather Ripped". Und während sie das tat, ließ sie es sich nicht nehmen, eine Art Ausdruckstanz vorzuführen. Schrill. Irgendwann war dann Schluss und jeder im Saal überglücklich. Das galt sicherlich auch für die Konzertbesucher am darauf folgenden Abend. Da spielten SONIC YOUTH wieder im ABC, das diesmal allerdings restlos ausverkauft war.

Kai Florian Becker

GORILLA BISCUITS
07.09.2007, Essen, JZE

To make a long story short: das hätte man sich auch sparen, gar vorher ahnen können, allerdings ist man hinterher immer schlauer. Hier wird nicht reichlich Hartgeld ins Phrasenschwein geworfen, vielmehr die Suche nach einem adäquaten Ausdruck für das gesucht, was die GORILLA BISCUITS dort boten. Ohne es belegen zu können, dürfte dies aber wohl der Standard auf ihrer vielbeschworenen Reunion-Tour gewesen sein, allzu weit lehnt man sich mit der Behauptung deshalb sicher nicht aus dem Fenster. Ein stur runtergeklopptes Set mit all den Songs die man erwartet hat und dazu ein sich immer wieder in die selben Posen schmeißender Civ, der mit den ewig wiederkehrenden Standardansagen und Aussagen der Hardcoregeschichte zu glänzen versuchte. Der Rest der Originalbesetzung stand relativ lustlos um diesen herum drapiert auf der Bühne und brachte es tatsächlich auf die Anzahl von 0 Sprüngen oder sonstigen Einlagen. Irgendwann adelte Civ dann noch Raybeez, aber man soll ja nicht schlecht über Tote reden. Diese Gnade bleibt GB vorenthalten, denn diese Reunion ist einfach nur lahm, Senior Crew.

Simon Brüggemann

SOULFLY
23.08.07 Karlsruhe-Durlach, Festhalle

„Uno, dos, tres, quatro!" Mehr braucht es nicht. SOULFLY sind da. Vorbei an und quer durch kleinkarierte Genrediskussion moshen, pogen, bangen, slammen Hard- und Metalcorer, Punks und Metaller neben- und miteinander. Straight vorwärts und ohne lange anzuhalten, knüppeln sich Max, der begnadetet Gitarrist Marc Rizzo, Basser Bobby Burns und Schlagwerker Joe Nunez durch einen Querschnitt der fünf SOULFLY-Alben, angereichert mit SEPULTURA-Nummern. Die erste Salve besteht aus „Babylon", „Prophecy", „Seek'n'strike", „I and I", „Living sacrifice" und dem Klassiker „Roots bloody roots". „Jump/bring it" und „Fire/mars" bringen dann etwas Erholung von der Hochgeschwindigkeitsfahrt: Marco Rizzi packt die doppelläufige Gitarre aus und zelebriert minutenlang mit einfühlsamem langsamem Latino-Gitarrenspiel Virtuosität. Dann knallt die Double-Bass alle zurück in die Realität mit einem weiteren SEPULTURA-Klassiker: „Refuse/resist", bei dem Max zum Moshpit bittet und (fast) alle folgen. Nach „Rise again", „DFC", „Corrosion creeps", „L.O.T.M", und „Porrada" werden zwei Riesenbongos auf die Bühne gebracht, von dem der eine von Max und einem aus der Menge gezogenen Fan bearbeitet werden –SoulTribe-Time. „Bleed" und „Tree of pain" bekommen durch die gesangliche Unterstützung, die sich Max auf die Bühne holt, einen Touch von Metalcore. „Back to the primitive" und „The song remains insane" beschließen den offiziellen Teil des Gigs, der durch die Zugaben „Frontlines", MOTÖRHEADs „Orgasmatron" und „Eye for an eye" abgerundet wird. 18 Gigs in 18 Tagen merkt man SOULFLY an: die Zugaben werden mit letzter Energie an den Mann gebracht. Die über 700 in Karlsruhe nehmen es frenetisch dankend an und trollen sich nach dieser einmaligen Vollbedienung ohne zu meckern und mit einem seligen Lächeln auf den Lippen.

Matilda Gould

AREA4 FESTIVAL
24.-26.08.07 Lüdinghausen, Flugplatz Borkenberge

Nach dem Start 2005, damals noch in Oberhausen, fand sich für 2007 in Lüdinghausen Platz für eine Neuauflage des Area4, diesmal ganze drei Tage lang. Am Freitag spielten **SOULFLY**, die wohl „härteste" Band des Festivals. Danach waren die Schweden der **(INTERNATIONAL) NOISE CONSPIRACY** dran, die, in aparte Gymnastikanzüge gewandet, das Publikum begeisterten. Die **EAGLES OF DEATH METAL** zogen eine großartige Poser-Rock'n'Roll-Show ab, bei der kein Auge trocken blieb. SILVERCHAIR, die eigentlich nach ihnen spielen sollten, hatten inzwischen abgesagt, was schlechte Stimmung bei den weiblichen Mittzwanzigern verursachte, die mal in Sänger Daniel Johns verliebt waren. **NOFX** spielten dafür etwas länger, was ja ganz nett war, allerdings hatte man das Gefühl, dass die Band sich mittlerweile nur noch selbst kopiert. Nachdem der Samstag mit **TURBOSTAAT**, **ITCHY POOPZKID** und **MUFF POTTER** eher gemütlich anfing, wühlten **FROM AUTUMN TO ASHES** die Schaulustigen auf. **BLACKMAIL**-Sänger Aydo schwadronierte mit seiner Gruppe gewohnt verschroben über dies und jenes, bevor die unglaublich unterhaltsamen **ART BRUT** die Bühne und die Herzen der Zuschauer betraten. Die **69 EYES** hätte man sich genauso gut sparen können, seltsame Band. **Juliette Lewis**, die danach mit ihren **LICKS** spielte, trug die unfassbar engste Hose, die ich je in meinem Leben gesehen habe, und rockte nebenbei ganz ordentlich, wie auch die **HIVES**. Headliner an diesem Tag waren **BILLY TALENT**, eine großartige Live-Band! Am Sonntag waren **THE DRAFT** das erste Highlight, danach kamen die **FILMS**, die leider das große Pech haben, dass es die **LIBERTINES** schon gab. **MADSEN** legten sich voll ins Zeug um das Publikum zu animieren. **SPARTA** gaben dann ebenfalls ordentlich Gas, bevor **...TRAIL OF DEAD** und **MANDO DIAO** spielten. Danach gefühlte acht Stunden Umbaupause für **TOOL** und, was soll ich sagen, wenn die Band diese Licht- und Videosliow nicht hätte, wäre sie einfach eher langweilig. Find ich.

Nadine Maas

DWARVES, GO FASTER NUNS
14.08.07 Bielefeld, Kamp

Nach schier eendloser Odyssee durch das Bielefelder Stadtbahn-Netz sind wir nun also schlussendlich am Kamp angekommen, in der Hoffnung, dass die Vorband schon gespielt haben möge, damit wir wenigstens den letzten Zug nach Hause noch pünktlich erreichen würden. Aber nein, als wir gegen halb zehn die Türen des Kamp erreichen, müssen wir feststellen: Hier tut sich noch gar nichts. Also erst einmal noch mit Kickern (für ganz umsonst, jippieh!) und dem Genuss von gaanz viel Bier die Zeit totschlagen. Und dabei den Plan, um halb elf den Nachhauseweg antreten zu können, über Bord werfen. Etwa 20 Spiele später geht es dann auch tatsächlich los und die GO FASTER NUNS betreten die Bühne. Nette Truppe, die vier Oberfranken, aber als Vorband der allmächtigen DWARVES natürlich mit besonders schwerem Stand. Zwar wird nach jedem Song wohlwollend applaudiert, aber das Publikum wirkt doch noch eher verhalten. Das ändert sich, als die DWARVES die Bühne betreten und, wie gewohnt, eine Show bieten, die in (geschätzten) vierzig Minuten einfach und schnell von A nach B geht: die Songs werden nacheinander ohne große Ansagen runtergerotzt und die Band gibt alles. Die Schlachtenbummler vor der Bühne ebenfalls, während im hinteren Teil des Raumes Schaulustige die Szenerie beobachten und sich eher im Stillen ihre Meinung über die fünf Weirdos bilden. Nach ihrem Auftritt verschwindet die Band dann genauso schnell und unspektakulär wie sie gekommen ist, natürlich ohne Zugaben. Und schon in fünf Stunden sitzen wir wieder im Zug nach Hause ...

Nadine Maas

/DER NORDWESTDEUTSCHE PUNKMARATHON

Herrje, was für ein Sommer. Gutes Wetter, schlechtes Wetter, Highlights und Tiefschläge dicht nebeneinander. Aber der Reihe nach ...

Am ersten Juliwochenende stand wie jedes Jahr das Lingener Abifestival an, bei dem der Freitag aber mal total ins Wasser fiel. Als ich am Samstag den Platz betrat, war zwischendurch auch noch eine komplette P.A. geschrottet worden, aber Herrn Wolfinger und seine **TRASHMONKEYS** kümmerte das wenig und sie sorgten für beste Live-Unterhaltung in angenehmer Lautstärke. Müllaffen wurden danach leider nicht feil gehalten, sondern es gab die größte Grütze zu bestaunen, die ich seit längerer Zeit gesehen hab: **MEDIENGRUPPE TELEKOMMANDER**! Zwei smarte Bubis (einer mit Ösi-Dialekt) mit deutschen Texten, schicken Gitarren, Indieboy-Lederjäckchen und Beats vom Laptop. Schon nach eineinhalb Liedern fielen neben mir die Worte „BEASTIE BOYS-Verarsche", aber leider schienen die Telekommandeure das ernst zu meinen und erschreckenderweise fanden es ein paar hundert Lingener auch noch gut: armes Deutschland! Ich konnte meinen Brechreiz nur noch an einer Bierbude im hinteren Bereich des Platzes runterspülen und deshalb verliere ich zum nachfolgenden zugekifften Solo-Reggae von **JAHCOUSTIX** auch besser keine Worte.

Zum Glück war am Freitag, dem 13., dann aber wieder Highlight-zeit, denn im Münsteraner Gleis 22 spielten die Kölner/Dortmunder **JIZZLOBBERS**. Vor geraumer Zeit kam schon eine absolut grandiose Demo-CD raus und seitdem sind die ex-BACKWOOD CREATURES Heiner und Leif in die Band eingestiegen, was dem Gesamtsound zusätzlich gut getan hat. Nach kurzem Hallo ging es mit einem echten Punkrock-Hitfeuerwerk los, wie es kaum besser hinzukriegen ist. An die BACKWOOD CREATURES denkt man bei den JIZZLOBBERS höchstens mal beim Gesang, ansonsten war das oberknackigster Punkrock, der mich am ehesten an die BRIEFS erinnert. Alle Daumen hoch! Die nachfolgenden **BOONARAAAS** waren auch okay, allerdings hab ich die, glaub ich, mittlerweile zu oft gesehen ,um da noch mal meinen Schlüpfer auf die Bühne zu werfen.

Im Cloppenburger Land (Stapelfeld, um genau zu sein) fand dann am Samstag, dem 21.07., wieder ein alljährliches Gratis-Festival statt, wo ich gleich in zahlreiche bedröppelte Rockabilly-Mienen gucken musste, denn die famosen Ibbenbürener TRIPLE 7 fielen leider aus. Stattdessen beehrten uns **SONDASCHULE** mit textlich äußerst infantilem Skapunk, der aber bald durch Stromausfall auf der Bühne gestoppt wurde. Die Band nutzte die Zwangspause aber meisterlich und kam lattenstramm wieder zurück auf die Bretter. Sehr amüsant waren danach auch **BEATALLICA**. Ich muss gestehen, dass ich zwar eher auf die ROLLING STONES und SLAYER stehe und von daher manchen Song-Gag vielleicht gar nicht geschnallt hab, aber insgesamt lederten die Amis (angetan mit Sgt. Pepper-Uniformen) einen witzigen Auftritt mit genialem James Hetfield-Fronter runter, yeah! Bei **SCHALLDICHT** war dann verkrümeln angesagt, denn glatten ÄRZTE-mäßigen Funpunk mit Tröten musste ich mir nicht mehr antun.

Hatte ich eigentlich erwähnt, dass ich mich noch mitten in der Trauerphase um die GROOVIE GHOULIES befinde? Die gute Nachricht in der Beziehung ist allerdings, dass Bandleader Kepi bereits zwei neue ca. 17-jährige Mädels rekrutiert hat und unter dem Namen **KEPI & THE CAVE BATS** bereits auf Europatour war. Die schlechte Nachricht: ich konnte auf keins der Konzerte gehen! Dafür war aber meine Freundin Kerstin am Mittwoch, dem 25.07., im Kölner Sonic Ballroom, und konnte als Fazit ziehen, dass die beiden Mädels zwar extrem schüchtern (oder einfach nur zu cool!?) waren, es aber ansonsten eine feiner Auftritt war. Eine lange, dreiteilige Show mit Songs von den GROOVIE GHOULIES, den **LITTLE MEDUSAS** (so heißt die andere Band von den Mädels) und Akustik-Kram von Kepi. Sehr schön! Und wenn die das nächste Mal jemand an einem vernünftigen Wochentag in meine Nähe bucht, werde ich mit Sicherheit auch da sein!

Ein seltsames Wochenende fand dann am 27. und 28. Juli statt, wo ich schmerzlich feststellen musste, wie nah Lust und Frust doch beieinander liegen können. Aber ich fang einfach mal mit dem lustigen Teil an: Vor geraumer Zeit fragte mich ein Kumpel, ob ich ihm nicht Bands für eine Outdoor-Party empfehlen kann. Klar konnte ich und hab einfach mal alles angefragt, was mir in den letzten Wochen positiv aufgefallen war. Schnell kamen Zusagen, eine zuckersüße Lichtung mitten in einem Wald im Herzen des Emslands (nahe Meppen) diente als Veranstaltungsort, war schön dekoriert und mit feiner Bühne und P.A. versehen. Sogar das Wetter war erstklassig und so eröffnete am Freitag die **GRIZZLY ADAMS BAND** das Spektakel mit ihrem hitverdächtigen Riffpunkrock. Die Oberhausener **NIMRODS** folgten und machten eindeutig einen weiteren Schritt in Richtung Stadion-Budgetrock! Zwar war immer nur noch eine Saite auf dem Bass, dafür gab's aber noch mehr Feuerwerk und Showeinlagen. **BIG TENNIS** sorgten mit exzellentem Indierock für Abwechslung, bevor die Holländer **SEVENINCH** höchst unterhaltsam die Mittneunziger-Crossover-Keule schwangen. Kurz vorm Gute-Nacht-sagen verzauberten **INEZ** Fuchs und Igel dann noch mit sphärischem Instrumental-Atmo-Core (den Begriff hatten die übrigens vorher extra erfunden, Experten sprachen nachher auch von Atom-Core) und Marky Nimrod erzählte herzerwärmende Geschichten am Lagerfeuer ... Nach mittäglichem Erbrechen meinerseits läuteten die **AUDIOSONIX** dann den Samstagnachmittag mit Dicke-Hose-Punk'n'Roll Marke GLUECIFER ein, gefolgt von **RUSTICATE**, die mit Post-Punkrock à la HOT WATER MUSIC punkten konnten. Bei den **BATTLEDYKES** hatte ich dann schon wieder alle Lampen an, was noch für allerlei lustige Szenen während des Auftritts sorgte, wenn ich mich recht entsinne. Krönender Abschluss waren letztendlich die Osnabrücker **MISSING SHADOWS** mit wie immer amtlicher 77er/KBD-Punkrock-Show. Tja, das hört sich alles super an und ich hatte auch eine Menge Spaß, aber den Frustteil will ich euch nicht vorenthalten: Von der Meppener Dorfjugend war nämlich kaum jemand aufgetaucht, Resonanz null! Mögliche Gründe hab ich mir genug durch den Kopf gehen lassen, auf jeden Fall lief ich am Samstag fast nur noch durch die Gegend und hab mich bei den meisten Bands entschuldigt. Auf das Line-up war ich wirklich stolz, aber Meppen ist ganz offensichtlich tot, was alternative Jugendkultur angeht. Sehr traurig, ich muss echt mal sehen, wie das hier in der Region weitergeht, und hoffe nur, dass es anderswo noch nicht so weit ist. Um dem Ganzen noch eins draufzusetzen, ist nach meiner samstäglichen Abreise dann noch eine Dame aus den Latschen gekippt und zwei Tage später im Krankenhaus gestorben ...

Eigentlich hätte ich nach so was erstmal auf Dauer die Schnauze voll haben müssen, aber am Samstag, dem 04.08., waren wir schon wieder mit einer Autobesatzung im JC Sparrow in Klazienaveen/Holland zugegen. Ich muss zugeben, dass ich mir da ohne Tattoos etwas nackt vorkam und teilweise liefen dort auch sehr seltsame Hooligan-Lookalikes rum, aber der Abend war amüsant und ließ den Frust der letzten Woche schnell vergessen. Den Anfang machten **BUTCHER**, eine holländische Uptempo-Hardcore-Combo à la SICK OF IT ALL, dicht gefolgt von **DEAD HORSE RUNNING**, deren größtes Aushängeschild ein kleiner dicker samoanischer Phantomgitarrist war. Der sah so unglaublich aus, dass mein Fotoapparat sich weigerte ihn aufzunehmen, so ein Mist. Muss man gesehen haben! Und ich wette Stein und Bein, dass der Typ nur zum posen da war und seine Gitarre im Vinnie-Stigma-Style gar nicht angeschlossen oder leiser gedreht war. **MÖRSER** aus Bremen überrollten die Holländer danach mit metallischem Grindcore, der mir, dank meines kleinen Faibles für gepflegtes Geknüppel, sehr gut gefiel. Das Publikum war zwar noch etwas verhalten, aber die schienen sich nur für das folgende zu sammeln: die **COLLYWOBBLES**! Die Band um den örtlichen Booker Erick spielte an diesem Abend einen einmaligen Reunion-Gig, und was da abging, hab ich schon lange nicht mehr in einem Club gesehen! Der ganze Laden stand total Kopf, sogar Ericks circa 60-jährige Mutter ging ab wie ein Zäpfchen, unglaublich! Musikalisch gab es eine feine Mischung aus NINE POUND HAMMER und CELLOPHANE SUCKERS, die nicht mal der Headliner **PETER PAN SPEEDROCK** toppen konnten. Mir persönlich sind die Speedrocker auch irgendwie zu stumpf, und deshalb waren wir nach dem zweiten Drittel der Show auch schon wieder auf dem Weg nach good old Germany.

Ein Emslandfestival, auf dem was los war, gab es abschließend dann doch noch, nämlich das Rüt'n'Rock am 11.08. Fatalerweise traf ich hier wieder auf die Jungs von BIG TENNIS, was wir zum Anlass nahmen das örtliche Nationalgetränk „Ponselsperma" literweise in uns hineinschütteten. Die musikalische Untermalung dazu boten **EL*KE**, die zum Ende hin immer langweiliger wurde (auch zu oft gesehen), die **GODS OF BLITZ** (die mal wieder bewiesen, dass sie live wesentlich besser als auf Platte sind) und **BOOZED**, die sich original wie späte GLUECIFER anhörten. Als wir zu guter Letzt beim Ponselsperma schon Mengenrabatt bekamen, klemmte Kerstin mich unter den Arm und es ging ab nach Hause, einem mörderischen Kater entgegen ...

Stemwede hab ich dieses Jahr mal wieder verpasst, den famosen Oberhausener Garage Craze (inklusive Feuerlöscher-Stunts) reiche ich beim nächsten Mal nach und auf vier Kumpels bin ich echt neidisch, denn die sehen sich im September die DETROIT COBRAS an ... in Detroit!

Bernd Fischer (bernd@ox-fanzine.de)

Euch die Draußen-Konzerte, mir die drinnen! Seit das Kneipenrauchverbot der EU in Kraft getreten ist, tummeln sich ohnehin mehr Leute im Freien als bisher und man sieht zum ersten Mal ohne den sonst allgegenwärtigen Dunstfilter, wie schäbig die Einrichtung ist. Leider sieht man nun auch, dass der unattraktive Wirt nicht nur seit drei Wochen dasselbe Hemd trägt, sondern auch, dass er offensichtlich zu blöd zum Spülen ist, weil die Gläser allesamt fettig sind. Bis jetzt kein Problem? Wir sehen uns dann ab November, wenn ihr auf Entzug seid, weil's draußen doch zu kalt wird unter einem der praktischen globalerwärmenden Gasheizkörper, wo sich die ganz Harten wie Mücken um eine Lampe versammeln. Während einige Wirte an Sonderlizenzen basteln, um als „Raucherkneipe" durchzugehen, wäre das eine neue Marktnische für Bands, die sonst keiner ansehen will. Smoker-Konzerte (sehr zu empfehlen für Stoner-, Reggae- oder grottige Stümpercombos), bei denen in extra zertifizierten Örtlichkeiten nach Herzenslust gequalmt werden darf. Pro-Smoke-Gigs: Incentive-Aktionen an der Tür sind ausdrücklich erwünscht. Neben Flyern gibt es dann auch Streichhölzer oder Rauchproben für die letzten Verfolgten der gebeutelten westlichen Welt. Ihr kriegt mein Mitleid, wenn es sonst keine Probleme mehr gibt. Musik und Dunst, bis die Augäpfel brennen auf der Fumetti-Tour, macht ihr nur ...

Beim letzten Mal ganz vergessen zu erwähnen, dass die australischen **DRONES** eigentlich auf dem Speiseplan standen, aber nie in Stuttgart ankamen, weil ihre Tour wegen einer Buspanne fünf Termine zu kurz geriet. Der modernen Erfindung digitaler Datenübertragung, einer gepflegten Homepage der Röhre (wo wir höchstwahrscheinlich den Abend mit maximal fünfzehn anderen zahlenden Gästen verbracht hätten) und der Aufmerksamkeit von Heiko ist es zu verdanken, dass wir statt einer vergeblichen Fahrt gleich den Abend mit unseren Liebsten verbringen konnten: einem Stapel neuer Platten und Büchern, die wir schon immer mal lesen wollten. Das nächste Mal mieten wir einen Bus, der auch funktioniert, wenn wir schon von so weit herkommen, nicht wahr?

Selbst für einen leidenschaftlichen Open-Air-Atheisten wie meiner einer gibt es bisweilen Ausnahmen, nämlich dann, wenn das Billing nicht mehr als drei interessante Bands beinhaltet, auf dem Gelände weniger als zwei Bühnen stehen oder es sonst keine Möglichkeit gibt, eine Band anderweitig zu sehen. Im Falle von **Stephan Eicher** trafen alle drei Dinge zu. Das Ganze fand zwar im hintersten Eck der Republik statt – im wahrsten Sinne des Wortes –, aber wann kommt man sonst schon mal nach Lörrach? Andererseits, warum sollte man sonst auch dorthin wollen, ins Zonenrandgebiet zwischen Breisgau, Schweiz und Frankreich? Tagesausflug daraus gemacht, verschlafenes Städtchen angesehen, leckere Pizza gegessen, Eis geschlürft und uns gewundert, wer um alles in der Welt auf die brillante Idee gekommen ist, Herrn Eicher als Vorgruppe von **TOCOTRONIC** zu platzieren, dazu noch im Rahmen einer Konzertreihe, die unter „Stimmen" lief. Für den Schweizer mag das ja noch zutreffen, aber bei „Stimmen" kommen wir nicht gleich auf TOCOTRONIC oder **Dieter Thomas Kuhn**, der ebenfalls in dieser Reihe auf dem Marktplatz von Lörrach gastierte. Das Konzert des Toupetbarden war übrigens vorab komplett ausverkauft, was einem zu denken geben sollte.
Während der Vorspeise, einer überdimensionalen Pizza, und beim Digestif ließ sich die letzte Band, die noch auf der Hamburger Schule eingeschrieben ist, eine Menge Zeit mit dem Soundcheck, der zu einem Vorgeschmack auf das abendliche Konzert geriet, da fünf oder sechs Nummern komplett relaxt gespielt wurden. Besser als Radio oder ein Fernseher zum Essen. Beim Eisbecher zelebrierte dann Stephan Eicher mit Band seinen Soundcheck, der ebenfalls zu einem kleinen Vorkonzert ausuferte, denn wenn schon längst alles perfekt klingt und trotzdem noch sechs Stücke obendrauf bei strahlendem Sonnenschein gespielt werden, dann würde ich das mal auf pure Spielfreude zurückführen. Ein merkwürdiges Ambiente mit einem zentral gelegenen Marktplatz, dessen fünf Einfallstraßen abgeriegelt wurden. Alle Schafe raus getrieben, Tore zu, kurz gewartet und wieder rein mit den Leuten, die eine Karte hatten. Die Anwohner machten es sich an den Fensterbänken gemütlich, und wer im China-Restaurant einen Platz mit Blick auf die Bühne hatte, der bekam ein Vier-Gänge-Menü serviert.
Mit nahezu komplett neuer Band, zwei Trompetern sowie an manchen Stellen zwei Drummern gleichzeitig, bot Stephan Eicher wieder einmal ein ganz anderes Live-Konzept als bei allen anderen Konzerten, die ich gesehen habe. Seit Jahren erfindet der Mann sich immer wieder neu, baut seine Stücke um oder zerstört sie mit großer Geste, wie beispielsweise das vielfach gewünschte „Déjeuner en paix", das er offenbar selber nicht mehr hören mag, geschweige denn spielen. Etwa 70 Prozent der Besucher kamen aus der Schweiz oder aus Frankreich, um jemanden in entspanntem Rahmen zu sehen, der in ihren Heimatländern für hektisch ausverkaufte Häuser sorgt. Hierzulande bekommt er hingegen nicht einmal mehr sein aktuelles Album veröffentlicht, weil es sich für die Plattenfirma nicht zu lohnen scheint.
Das Durchschnittsalter lag irgendwo zwischen 30 und 60 Jahren, wobei ein paar verirrte TOCOTRONIC-Jugendliche (stilecht im aktuellen Shirt zur aktuellen Platte) es an manchen Stellen etwas drückten. Dazu passte der leicht paranoide Security-Mensch, der nichts zu tun haben sollte, weil es hier weder Gedrängel an der Barriere gab noch wilden Stagedive von gesetzten Mittfünfzigern, die einfach nur gute Musik hören wollten. Da der aufgeregte hyperaktive Wachmann nicht einmal Aufnahmegeräte ausfindig machen konnte, um wenigstens eine Verhaftung vorweisen zu können, beobachtete er mit Argusaugen ein Anwohnerfenster, wo pfiffige Anrainer eine Videokamera installiert hatten, um das Konzert zu dokumentieren. Alt wird der Mann nicht, mit soviel Koffein im Blut. Bis auf einen kurzen Hängerpart mit zwei lahmen Stücken ein grandioser Auftritt, der nicht davon lebte, dass jemand wie ein Irrer über die Bühne rennt oder aufgebrachte Jugendliche unmotiviert zu Hüpfbewegungen, inhaltsleeren Fragespielchen oder Klatschspielereien animiert. Mein persönliches Highlight bleibt die Demontage von „Déjeuner" und die vier Stücke der neuen Platte, die live um Längen besser klingen als aus der Dose. Was Besseres konnte nach diesem Set einfach nicht mehr kommen, weswegen wir auch vor TOCOTRONIC nach Hause gefahren sind, wie offenbar auch gut die Hälfte der anderen Anwesenden auch. Nur hatten die keinen Nachmittagssoundcheck bekommen, der als Häppchen völlig ausreichend war.

Dann kam lange Zeit erst mal nix, noch mehr nix, jede Menge verregneter Großveranstaltungen, nix und ein paar völlig uninteressante Bands, die wir auch nicht sehen wollten, wie POISON IDEA, die schon beim letzten Mal so weit über das Verfallsdatum waren, dass alleine die Erwähnung schon als Witz durchging. **ABWÄRTS**? Na ja, wie oft haben wir die jetzt schon gesehen? Ist aber sonst nix! Na dann ... Samstag, schönstes Ferienwetter, könnte rappelvoll werden! War's aber dann doch nicht. Voll ja, aber nicht so ausverkauft, wie man es hätte erwarten können, schließlich ist das „featuring Rod DIE ÄRZTE" auf der Ankündigung ja nicht zu übersehen. Als Vorband gab es **DIE SIFFER** (allesamt Kinder von unserem lieben Siffer Heinz), deren Bewertung oder nahe liegende Wortspielchen ich verweigere. Nur soviel: Flip-Flops, Jesus-Latschen oder Sandalen sind nicht Rock'n'Roll und haben auf einer Bühne absolut rein gar nix verloren. Barfuß? Okay, aber sandalene Lederschlappen?! N-i-e-m-a-l-s! Das Niveau pendelte sonst zwischen simpel gestrickten NORMAHL, „aus welchem Song der ÄRZTE stammt das Riff" und angeheirateten WIZO-Schwippschwagern. Zumindest bei zweien sind mir die Originale einfach lieber.
„Aufwärts mit ABWÄRTS": Frank Z. hat zwar wieder ein paar Falten mehr im Gesicht, aber sein Humorrepertoire hat immer noch keine gravierenden Verbesserungen aufzuweisen. Der Schwabe als solcher lacht auch im dritten Anlauf nicht über die mehrfache Erwähnung von „Ländle" oder „gelle", ähnlich wie der Hamburger ganz sicher nicht bei „Moinmoin" sofort in Ekstase verfällt, vor allem dann nicht, wenn der Gruß hörbar von einem Hessen oder Rheinländer stammt. In erster Linie war's mal verdammt laut, alles im Unterleib sortierte sich neu, wurde durchgerüttelt oder mit Gewalt verknotet. In jedem Fall war's zuträglich für die Verdauung. Ix das volle Gitarrenbrett, das nur darunter litt, dass ein Großteil des Sets aus neuen Stücken der aktuellen Platte bestand, die nicht ganz so gut wie ihr Vorgänger ist und deshalb ruhig noch etwas warten kann, bis sie den Weg in meine Wohnhöhle findet.
Im zweiten Teil wurde es dann besser: ausschließlich ältere Stücke (Klassiker), die in einer Intensität rausgehauen wurden, dass es eine wahre Freude war. Dem Nachwuchs und ein paar angehenden Silbernacken gehörte die Tanzfläche, wobei die Grenze zwischen Psychorudertanz und Schlägerei an ein paar Stellen fließend verlief. Bei der Wahl zum Konzerthirni halten wir uns vornehm zurück, das sollen die Jungbullen ruhig unter sich austragen. Bleibt weiterhin festzuhalten, dass sich an der Komagrenze halbwüchsiger Jungpunketten (die Nieten glänzen alle noch, Bügelfalten im Schottenröckchen) seit über 30 Jahren nichts geändert hat, ebenso wenig an der Mädchentraube vor Rod, alle rein zufällig mit Pokémon-Autogrammalbum.
Aber ich will nicht meckern. Bis auf die Tatsache, dass wir nicht alle Frotteeunterwäsche besaßen und Babyspeck trugen, haben wir auch nicht anders angefangen, nicht wahr?! Bleibt nur das Rätsel, wie der ewig gutgelaunte Philanthrop Frank Z. es mit einem Miesepeter wie Rod Gonzales aushalten kann, der jeden Morgen mit einem herzerfrischenden „Scheißtag" beginnt (begleitet von einem Abhuster mit gelblichem Auswurf). Oder verwechsle ich da was?

Der Tag, an dem die Grobmotoriker die Fußgängerzonen übernahmen!

Zum Abschluss gab es **LOCUST** im Stuttgarter Schocken. Die Jungs haben vor Jahren schon mal in einem kleinen HipHop-Keller gastiert, da noch unmaskiert, mit wilden Emo-Schrei-Set, das absolut begeistern konnte. Im Vorprogramm **AUX RAUS** aus den Niederlanden, ein Hardcore-Techno-Duo mit Gesang, Gitarre und dicker Beatbox. Hätte so auch auf der Liebesparade laufen können oder in einem beliebigen Tanzschuppen. Gefiel mir merkwürdigerweise trotz „umz-umz-umz" ganz gut, denn die zwei Herren gaben wirklich alles, außerdem war kein tiefergelegtes Prollauto drum herum. Kurz, knackig, gerade richtig in der Länge. Umbaupause, obwohl schon alles fertig aufgebaut war, alles in die Raucherecke vor der Tür. Faszinierend! Ich bin wirklich gespannt auf Januar 2008, wenn draußen 35 Zentimeter Schnee liegen, keiner raus will und die Smoke-Cops zur Personalkontrolle antreten.
LOCUST haben die Zeit, in der sie mit weißen Tennissocken aufgetreten sind, lange hinter sich gelassen. Die Technik ist um Einiges aufgerüstet worden, was sowohl die Hardware als auch die Skills an den jeweiligen Instrumenten angeht. Ja, schon schön, wenn man einem Virtuosen zugucken kann, wie er sein Schlagzeug auf jede nur erdenkliche Art verprügelt, oder zu beobachten, wie viele Haken man mit einer Gitarre schlagen kann, aber so richtig erfüllend war das auf die Länge des Sets nicht. Sieht man es als Belastungstest, geht es in Ordnung, dann will ich aber auch meine Teilnahmebestätigung in Form einer Ehrenurkunde haben. So aber malträtierten vier Maskierte ihre Instrumente, verhackstückten kurze Attacken in mikroskopisch kleine Scheibchen und taten alles, um als besonders vertrackt durchzugehen. Musik für Unentspannte, die eigentlich viel lieber „Die Hard IV" anschauen würden, aber wegen des Anspruchs stattdessen in einen isländischen Autorenfilm gehen. Dieselben Leute verstecken ihre „Lustigen Taschenbücher" auch hinter dem Gesamtwerk von Kant oder dem guten alten Fjodor im Regal. Komplex, irrwitzig, zerfahren, hektisch, alles richtig und doch passt nichts davon richtig zusammen. In jedem Fall aber alles viel zu lang für das Konzept, das sich nach maximal dreißig Minuten erschöpfte. Immerhin, beeindruckend war's schon.
kalle stille

bobtorture.de
buntere bilder ...

DER KÜCHENTIPP:
Du hast einen Joghurt im Kühlschrank, der noch aus D-Mark-Zeiten stammt, einen haarigen Käse oder Marmelade, die ganz hinten mit kleinen Fangarmen nach allem schnappt, was in ihre Nähe kommt? Aber du kannst dich einfach nicht von ihnen trennen, weil sie dir ans Herz gewachsen sind oder weil du schlicht zu faul bist, um endlich einmal ein Machtwort zu sprechen? Persönlich werden! Gib den ungebetenen Gäste Namen von Leuten, die du ums Verrecken nicht ausstehen kannst. Du wirst erstaunt sein, wie schnell der Edmund-Gurt einen Spitzenplatz an der Spitze der Mülltüte belegen wird, wie schnell der Harald-Harzer, der dir seit fünf Jahren 100 Euro schuldet, seinen Platz an der Sonne verliert oder wie eine Roland Koch-Marmelade ... schon weg.
Übrigens, nach zehn Jahren tritt Gewohnheitsrecht ein. Nahrungsmittel, die seit 1997 in deinem Kühlschrank ausgehalten haben, werden automatisch Bestandteil desselben und haben ein Wohnrecht auf Lebenszeit. Da hilft dann auch kein Klagen mehr ...

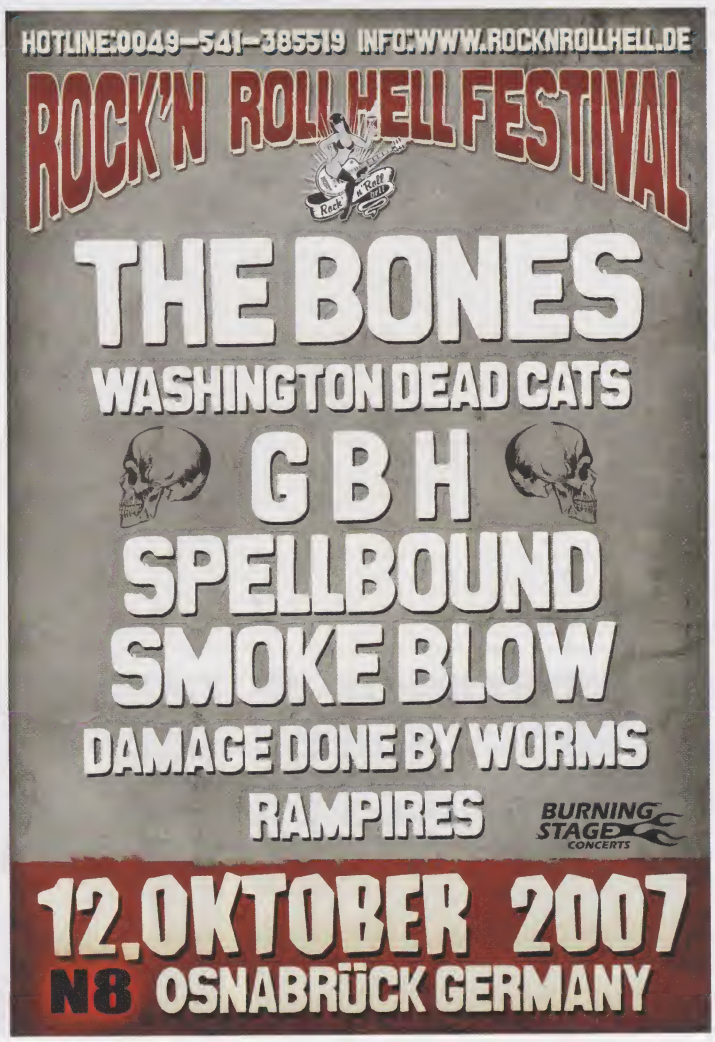
ABWÄRTS

STEPHAN EICHER

THE LOCUST

KINGSTAR
EASTPAK ANTIDOTE TOUR
presented by VANS
Caliban
SOILWORK
dark tranquillity
SONIC SYNDICATE
München - Backstage
Karlsruhe - Substage
Berlin - SO 36
Köln - Live Music Hall
Hamburg - Grünspan
RUHRPOTT PUNK SUPERBOWL
SUNNY BASTARDS
THE EXPLOITED
PÖBEL GESOCKS
Daily Terror
verlorene jungs
TOWERBLOCKS
MELANIE AND THE SECRET ARMY
31.OKTOBER
ESSEN-ZECHE CARL
UNITED VOICES FESTIVAL
26.-27.OKTOBER 2007
HAMBURG - MARKTHALLE
THE EXPLOITED
Discipline
COCKNEY REJECTS
LOIKAEMIE
VOLX STURM
DEADLINE
PÖBEL GESOCKS
HARD SKIN
The Negatives
Mr. Review
TOWERBLOCKS
Springtoifel
www.kingstar-music.com
Tickets an allen bekannten VVK-Stellen
sowie www.kartenhaus.de

Sa. 06.10.
Stone - Ratinger Hof / Düsseldorf
RANTANPLAN
& Mr. Irish Bastard
BEER & MUSIC
presents
Fr. 12.10.
Underground / Köln
RADIO BIRDMAN
& Dr. Norton
Sa. 13.10.
Stone - Ratinger Hof / Düsseldorf
EL BOSSO + DIE PING PONGS
Mi. 17.10.
MTC / Köln
THE QUAKES
& Support
Do. 18.10.
Stone - Ratinger Hof / Düsseldorf
BEASTS OF BOURBON
& The Cynics
Underground / Köln
Sa. 20.10.
HEAVEN SHALL BURN
& The Setup & Pitfall
Do. 25.10.
Live Music Hall / Köln
Eastpak Antidote Tour
CALIBAN
& Soilwork & Dark Tranquillity
& Sonic Syndicate
MTC / Köln
Mi. 31.10.
NEAERA
& Deadlock
& Maintain
Mi. 31.10.
Zeche Carl / Essen
Ruhrpott Punk Superbowl
THE EXPLOITED
& Pöbel + Gesocks
& Daily Terror & Verlorene Jungs
& Scrapy & Towerblocks
& Melanie + The Secret Army
Coming soon:
09.11. Frantic Flintstones @ Stone - D'Dorf
10.11. Lokalmatadore @ Underground - Köln
11.11. Ohrbooten @ Zakk - D'Dorf
16.11. Dritte Wahl @ FZW - Dortmund
18.11. Mr. Review aka R&V @ Stone - D'Dorf
21.11. The Creepshow @ MTC - Köln
30.11. Dick Dale @ Underground - Köln
06.12. The Pietasters @ MTC - Köln
07.12. No Means No @ Stahlwerk - D'Dorf
08.12. The Beat @ MTC - Köln
www.beerandmusic.de


HOTLINE:0049-541-385519 INFO:WWW.ROCKNROLLHELL.DE
ROCK'N ROLL HELL FESTIVAL
THE BONES
WASHINGTON DEAD CATS
G B H
SPELLBOUND
SMOKE BLOW
DAMAGE DONE BY WORMS
RAMPIRES
BURNING STAGE CONCERTS
12.OKTOBER 2007
N8 OSNABRÜCK GERMANY

TERMINE

Alle Tourdaten unter www.livegigs.de

AGAINST ME
07.10. Hamburg, Fabrik | 12.10. Chemnitz, Talschock | 13.10. Berlin, Columbia Club | 17.10. München, Backstage | 20.10. Saarbrücken, Roxy | 22.10. Köln, Bürgerhaus Stollwerck

AGGROLITES
12.11. Berlin, KATO | 17.11. Heilbronn, Stereo Total | 18.11. Dresden, Groove Station

ALIAS CAYLON
12.10. Hamburg, Lehmitz | 26.10. Mannheim, 7er | 27.10. Riepe, Padam | 01.12. Berlin, ALL

ALPHA BOY SCHOOL
17.11. Dortmund, Nicolaikirche | 30.11. Berlin, KATO | 07.12. Duisburg, Hundertmeister

AMERICAN TOURISTS
12.10. Leverkusen, Kulturausbesserungswerk | 23.11. Itzehoe, Haus der Jugend

ANTITAINMENT
10.10. Bremen, Nook | 11.10. Hamburg, Hafenklang (exil) | 12.10. Leipzig, Conne Island | 27.10. Wermelskirchen, AJZ Bahndamm | 16.11. Augsburg, Junges Theater

ÄRZTE
14.11. Trier, Arena | 16.11. Dortmund, Westfalen Halle | 20.11. München, Olympiahalle | 22.11. Köln, Kölnarena | 23.11. Freiburg, Rothaus Arena | 24.11. Stuttgart, Schleyer-Halle | 26.11. Frankfürt / Main, Festhalle | 28.11. Leipzig, Arena | 30.11. Bremen, AWD Dome | 03.12. Frankfurt / Main, Festhalle | 04.12. Friedrichshafen, Messehalle | 05.12. CH-Zürich, Hallenstadion | 09.12. Erfurt, Messehalle | 11.12. Hannover, Tui Arena | 12.12. Hamburg, Color Line Arena | 13.12. Hamburg, Color Line Arena | 15.12. Mannheim, Maimarktclub | 16.12. Düsseldorf, ISS Dome

ATREYU
22.11. Hamburg, Grünspan | 23.11. Berlin, Columbia Club | 25.11. Köln, Live Music Hall | 26.11. Stuttgart, LKA | 27.11. München, Backstage

BAMBIX
19.10. Mannheim, JUZ Mannheim | 20.10. Verden, JuZ Dampfmühle | 21.10. Clarholz, Musikkneipe Muck | 22.10. Osnabrück, Bastard Club | 23.10. Krefeld, Kulturrampe | 24.10. Ulm, Beteigeuze | 25.10. Bamberg, SubOptimal | 26.10. Dresden, Chemiefabrik | 27.10. Usti Nad Labem, Festival

BEATSTEAKS
20.11. Lübeck, MUK | 21.11. Mannheim, Rosengarten | 23.11. Köln, Palladium | 28.11. Zwickau, Stadthalle | 30.11. München, Tonhalle | 01.12. Stuttgart, Congresszentrum B | 08.12. Münster, Halle Münsterland | 09.12. Dortmund, Westfalen Halle

BEHIND ENEMY LINES
02.11. Kiel, Alte Meierei | 05.11. Berlin, Kopierbar | 06.11. Göttingen, JuzI | 07.11. Hannover, Stumpf | 09.11. Düsseldorf, Linkes Zentrum | 10.11. Bremen, Friesenstrasse

BLACK REBEL MOTORCYCLE CLUB
18.11. Köln, Prime Club | 26.11. Hamburg, Markthalle | 27.11. Berlin, Postbahnhof | 28.11. München, Kleine Elserhalle

BLACKOUT ARGUMENT
19.10. Oettingen, JUZ | 24.11. Ludwigshafen, Saturday Night Fest | 22.12. Ulm, Schilli Club

BOTANICA
06.10. Freiburg, Jos Fritz Cafe | 13.10. Aachen, Dumont

BOY OMEGA
13.11. Münster, LunaBar | 14.11. Köln, Blue Shell | 20.11. München, Orange house | 23.11. A-Graz, Arcadium | 24.11. Stuttgart, Schocken | 29.11. Berlin, Bang Bang Club

BLOC PARTY
09.11. Hamburg, Große Freiheit 36 | 10.11. Hamburg, Große Freiheit 36 | 11.11. Mannheim, Rosengarten | 16.11. Stuttgart, Theaterhaus

BUFFALO TOM
29.11. Köln, Prime Club

CALLEJON
10.11. Hildesheim, Juz | 17.11. Stuttgart, . Jugendhaus West

CAPTAIN PLANET
06.10. Westerstede, Café Wunderbar | 10.11 Husum, Speicher | 24.11. Salzwedel, Hanseat Irish Folk Festival

CHUCK RAGAN
05.10. Karlsruhe, Substage Rockrampe e.V | 06.10. Chemnitz, Talschock | 07.10. Bremen, Tower | 08.10. Münster, Sputnikhalle

CLOUDBERRY
09.11. Friedrichsdorf, Garniers Keller | 10.11. Karlsruhe, Radio Oriente | 24.11. Münster, Baracke | 25.11. Frankfurt / Main, Nachtleben | 01.12. Leipzig, Nochbesserleben | 04.01. Krefeld, Kulturrampe | 05.01. Hamburg, Astra Stube | 25.02. Köln, Blue Shell

COMEBACK KID
03.11. Köln, Essigfabrik | 16.11. CH Zürich, Dynamo | 18.11. Karlsruhe, Substage Rockrampe e.V | 19.11. A-Wien, Arena | 20.11. Berlin, SO 36 | 21.11. Hamburg, Uebel&Gefährlich | 22.11. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 23.11. Leipzig, Werk 2 | 24.11. Münster, Skaters Palace

CRASH MY DEVILLE
07.10. Berlin, Wild At Heart | 11.10. Dessau, Beatclub | 12.10. Crailsheim, Juze Crailsheim | 20.10. Dillingen, Festival | 03.11. Zweibrücken, Sutter | 21.12. Köln, Underground | 29.12. Siegen, Vortex

CUBA MISSOURI
12.10. Paderborn, Cube | 13.10. Münster, Amp | 16.10. Hamburg, LOGO | 17.10. Bonn, Harmonie | 18.10. Hannover, Kulturpalast Linden | 19.10. Heiligenhaus, Der Club | 27.10. Halle / Saale, Hühnermannhattan | 28.10. Leipzig, Nochbesserleben | 16.11. Köln, Kulturbunker Mülheim | 21.12. München, Feierwerk e.V. | 07.03. Emden, Alte Post

DEAD HEARTS
24.11. Trier, Ex-Haus | 25.11. Bochum, Matrix | 09.12. Gießen, MUK | 10.12. Hamburg, LOGO | 11.12. Berlin, Magnet Club | 12.12. München, Feierwerk e.V. | 13.12. CH-Aarau, KiFF | 14.12. CH-Lausanne, Le Romandie | 20.12. A-Wien, Arena | 21.12. Rosswein, Jugendhaus

DEATH BY KITE
06.10. Paderborn, Cube | 10.10. Frankfürt / Main, Das Bett | 12.10. Alfeld, Juz Treff | 13.10. Hamburg, Grüner Jäger St. Pauli | 30.10. Würzburg, AKW? | 01.11. Bielefeld, KAMP | 02.11. Siegen, Vortex | 03.11. Rostock, Mau Club

DECEMBER PEALS
18.10. Kiel, Traum GmbH | 20.10. Kamenz, Safe Club | 29.10. Bielefeld, KAMP | 16.11. Krefeld, Kulturrampe | 30.11. Lüdenscheid, Alte Druckerei | 22.12. Bad Bentheim, JUZ

DICK DALE
18.11. Lübbenau, Kulturhof e.V. | 19.11. Leipzig, Moritzbastei | 20.11. Augsburg, Kerosin | 21.11. München, Backstage | 29.11. Hannover, MusikZentrum

DILLINGER ESCAPE PLAN
13.11. Essen, Zeche Carl e.V. | 16.11. Erfurt, Centrum | 18.11. Berlin, KATO | 19.11. Hamburg, Markthalle | 21.11. A-Wien, Arena | 22.11. München, New Backstage

DISCIPLINE
26.10. Potsdam, Lindenpunk Festival | 27.10. Hamburg, United Voice Festival | 21.12. Leipzig, Conne Island | 22.12. Berlin, Lido | 23.12. Gera, Untergrund

DONNAS
20.11. Hamburg, Grünspan | 21.11. Berlin, Lido | 23.11. München, 59 to 1 | 24.11. Köln, Underground | 26.11. Würzburg, Soundpark Ost | 27.11. Saarbrücken, Garage | 28.11. Bielefeld, Ringlokschuppen | 29.11. Hannover, Faust | 30.11. Erfurt, Centrum

DOWN AND AWAY
09.11. Würzburg, Immerhin | 10.11. A-Fischamend, Stand up Club | 14.11. München, Hansa 39 | 16.11. Bergkamen, JZ Yellowstone | 17.11. Berlin, Wild At Heart

DOZER
06.10. Pfaffenberg, Voice of Art Festival | 07.10. A-Linz, Ann and Pat | 08.10. München, Backstage | 09.10. Köln, Underground | 12.10. Magdeburg, Baracke | 13.10. Osnabrück, WestWerk

DR.NORTON
06.10. A-Innsbruck, Club Weekender | 10.10. Bremen, Tower | 11.10. Hamburg, Molotow | 12.10. Köln, Underground | 18.10. Leipzig, Conne Island | 02.11. Berlin, Antje Oekesund | 15.11. Freiberg, Studentenclub | 16.11. Cottbus, Muggefug e.V. | 17.11. Annaberg-Buchholz, Alte Brauerei Annaberg e.V. | 20.12. Regensburg, Gloria

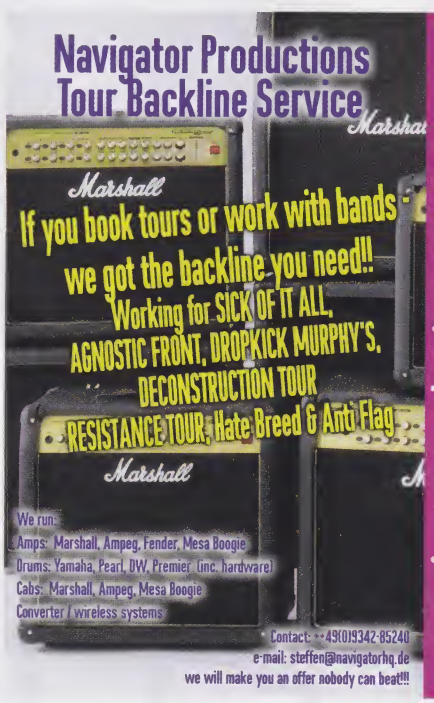
DRITTE WAHL
12.10. Bischofswerda, East-Club | 13.10. Glauchau, Alte Spinnerei | 23.10. Leipzig, Moritzbastei | 24.10. A-Klagenfurt, Ballhaus | 25.10. A-Linz, Stadtwerkstatt | 26.10. A-Wien, Arena | 27.10. Darmstadt, Goldene Krone | 16.11. Dortmund, FZW | 17.11. Nürnberg, Club Stereo | 21.11. Weimar, Gerberstr. 3 | 22.11. Esslingen, Komma | 23.11. Kempten, Live Club | 24.11. Schwarzenberg, Unanbeatbar | 14.12. Bochum, Zwischenfall | 15.12. Flensburg, Roxy | 18.12. Dresden, Chemiefabrik | 19.12. Stuttgart, Longhorn | 21.12. Rostock, Mau Club | 22.12. Rostock, Mau Club | 28.12. Hannover, Indiego Glocksee | 29.12. Oberhausen, Turbinenhalle

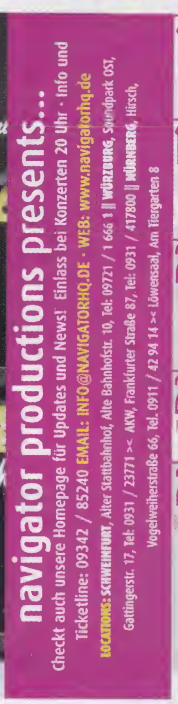
DROWNING ROSES
12.10. Hannover, UJZ Korn | 02.11. Frankfurt / Main, AU

DUESENJAEGER
06.10. Osnabrück, Ostbunker | 20.10. Husum, Speicher | 07.11. Braunschweig, Nexus | 08.11. Erfurt, Topf + Söhne | 09.11. Bamberg, SubOptimal | 10.11. Hanau, AJZ Metzgerstraße | 23.11. Münster, Baracke

Schickt eure Konzertdaten per eMail an termine@ox-fanzine.de oder erfasst sie selbst unter www.livegigs.de. Die Termine auf dieser Seite sind nur ein kleiner Ausschnitt aus den Terminen auf unserer Website.

Achtung! Alle Termine ohne Gewähr! Bitte wendet euch bei Nachfragen ausschließlich an die Veranstalter. Wir können keinerlei Garantie für die Richtigkeit der Angaben geben, da wir sie so übernehmen, wie sie uns von den Veranstaltern und den Konzertagenturen übermittelt werden. Auch Auskünfte zu den Veranstaltungsorten können wir euch leider nicht geben.





EA 80
27.10. Wermelskirchen, AJZ Bahndamm | 15.12. Köln, Gebäude 9

EDITORS
02.11. Hamburg, Uebel&Gefährlich | 03.11. Berlin, Postbahnhof | 07.11. München, Kleine Elserhalle | 08.11. Köln, Live Music Hall

EL BOSSO & DIE PING-PONGS
12.10. Hannover, Musik-Zentrum | 13.10. Düsseldorf, Stone im Ratinger Hof | 14.10. Münster, Skaters Palace | 24.11. Leipzig, Werk 2

ELEPHANTS
06.11. Göttingen, Nörgelbuff | 07.11. Köln, Stereo Wonderland | 08.11. Berlin, Bang Bang Club | 13.11. Nürnberg, Club Stereo | 15.11. Augsburg, Weisses Lamm | 16.11. CH-Rorschach, Mariaberg | 17.11. CH-Luzern, Treibhaus | 19.11. Stuttgart, Zwölfzehn | 20.11. Dessau, Beat Club | 22.11. Hannover, Spandau Hannover

END OF LEVEL BOSS
06.10. Leipzig, UT Connewitz | 07.10. Berlin, Roadrunners Paradise

ENDSTAND
25.10. Kassel, K 19 | 26.10. Ibbenbüren, JKZ Scheune | 27.10. Roßwein, JH | 28.10. Berlin, Magnet Club | 04.11. A-Graz, PPC | 05.11. A-Wien, Arena | 06.11. Nürnberg, Zentralcafe | 07.11. München, Feierwerk e.V. | 08.11. CH-Luzern, Sedel | 13.11. A-Dornbirn, Café Schlachthaus | 14.11. Saarbrücken, Kleiner Club Garage | 16.11. Gießen, MUK | 17.11. Saalfeld, Klubhaus der Jugend | 18.11. Bremen, Magazinkeller

ENEMY
14.11. Karlsruhe, Substage Rockrampe e.V | 16.11. München, Backstage | 17.11. Kaiserslautern, Kammgarn | 18.11. Berlin, Magnet Club | 19.11. Hamburg, Knust | 20.11. Köln, Gebäude 9

ENTER SHIKARI
09.10. Hamburg, Grünspan | 10.10. Berlin, Columbia Club | 15.10. Frankfurt / Main, Batschkapp | 16.10. Köln, Live Music Hall

ENVY
18.11. München, Orangehouse | 19.11. Leipzig, UT Connewitz | 22.11. Köln, Gebäude 9 | 24.11. Gießen, MUK

EXPLOITED
26.10. Hamburg, Markthalle | 27.10. Potsdam, Lindenpark | 31.10. Essen, Zeche Carl e.V.

F-THREE
06.10. Berlin, Linse

FAUST AGAIN
13.10. Olbernhau, JUZ

FEAR MY THOUGHTS
06.10. Essen, Funbox Amalie | 07.10. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof

FIRE IN THE ATTIC
03.11. Leer, Zollhaus | 21.12. Köln, Underground

FLAMING STARS
17.10. Bremen, Lila Eule | 18.10. Chemnitz, Atomino | 19.10. Berlin, Festsaal Kreuzberg | 20.10. Münster, Gleis 22

FRAU DOKTOR
26.10. Suhl, Suhl-Waldfrieden | 27.10. Hannover, Bei Chez Heinz | 02.11. Duisburg, Hundertmeister | 07.12. Köln, MTC | 08.12. Idstein, Scheuer

FRONTKICK
26.10. Hamburg, Markthalle | 27.10. Lennestadt, JUZ Lennestadt | 09.11. Dresden, Chemiefabrik | 10.11. Jülich, Kuba

FU MANCHU
31.10. Saarbrücken, Roxy | 02.11. Köln, Prime Club | 04.11. Stuttgart, Röhre | 05.11. Erlangen, E-Werk | 07.11. München, Backstage | 12.11. Heidelberg, Karlstorbahnhof | 23.11. Halle / Saale, Easy Schorre

FULL BLOWN CHAOS
20.10. Hammerstadt, Kommärzbanck | 22.10. Berlin, Cassiopeia | 25.10. Rostock, Moja | 04.11. A-Linz, Kulturwerkstatt | 05.11. Augusburg, Kantine | 06.11. Weinheim, Café Central | 07.11. Marburg, KFZ | 08.11. CH-Aarau, KiFF

FUNERAL FOR A FRIEND
06.10. Hamburg, LOGO | 09.10. Köln, Prime Club | 10.10. Berlin, KATO | 17.10. München, Backstage | 18.10. Aschaffenburg, Colos Saal

GALLOWS
02.12. Berlin, Knaack | 03.12. Hamburg, LOGO

GANG GREEN
14.10. München, Backstage | 23.10. Köln, MTC | 31.10. Hamburg, Hafenklang (exil)

GEE STRINGS
19.10. Karlsruhe, Alte Hackerei | 09.11. Köln, Sonic Ballroom | 16.11. Hamburg, Lobusch | 17.11. Bremen, Wehrschloss | 20.11. CH-Winterthur, GGS31 | 21.11. CH-Basel, Hirscheneck | 30.11. Paderborn, Cube | 01.12. Wiesbaden, Kulturpalast Wiesbaden

GENERATORS
06.10. Dresden, Scheune | 07.10. Frankfurt / Main, Batschkapp

GO FASTER NUNS
27.10. Schweinfurt, Theorema | 24.11. Düsseldorf, AK47

GOGOL BORDELLO
12.11. Frankfurt / Main, Batschkapp | 21.11. CH-Winterthur, Salzhaus | 22.11. A-Wien, Arena | 25.11. München, Backstage | 27.11. Berlin, Maria am Ufer | 28.11. Hamburg, Uebel&Gefährlich | 07.12. Köln, Gebäude 9

GOLDENEN ZITRONEN
06.10. Berlin, Maria am Ufer

GOOD LIFE
01.11. A-Wien, Wuk | 16.11. Hamburg, Knust | 18.11. Berlin, Tacheles | 19.11. Gießen, MUK | 20.11. Leipzig, Nato | 22.11. München, HANSA 39 | 23.11. Geislingen, Rätsche | 24.11. CH-Sursee, Kulturwerk 118 | 25.11. CH-Winterthur, Kraftfeld | 26.11. Frankfurt / Main, Brotfabrik

GUTS PIE EARSHOT
20.10. Chemnitz, AJZ Talschock | 21.10. Ulm, Cat Café | 06.11. CH-Basel, Hirscheneck | 07.11. Nürnberg, DeSi | 08.11. Augsburg, Junges Theater | 14.11. Bremen, Nook | 16.11. Lübeck, Treibsand

HARDCORE SUPERSTAR
27.11. Hamburg, LOGO | 28.11. Köln, Underground | 30.11. Berlin, Knaack | 01.12. Erfurt, Museumskeller | 02.12. Frankfurt / Main, Nachtleben | 04.12. München, 59 to 1

HARMFUL
25.11. Wiesbaden, Schlachthof | 26.11. Saarbrücken, Roxy | 27.11. München, Backstage | 28.11. Berlin, Magnet Club | 29.11. Hamburg, LOGO

HASS
05.10. Hamburg, Uebel&Gefährlich | 06.10. Rostock, Moja | 19.10. Chemnitz, AJZ Talschock | 20.10. Berlin, SO 36 | 29.12. Oberhausen, Turbinenhalle

HATEBREED
29.11. Wiesbaden, Schlachthof | 01.12. Essen, Fun Box Amalie | 02.12. Hamburg, Docks | 03.12. München, Werk | 04.12. CH-Zürich, Volkshaus | 07.12. Saarbrücken, Garage | 08.12. Dresden, Alter Schlachthof

HATESPHERE
21.10. Berlin, Columbiahalle | 22.10. Hamburg, Docks | 23.10. Wiesbaden, Schlachthof | 25.10. München, Georg Elser Halle | 26.10. Leipzig, Werk 2 | 10.11. Essen, Ru Fest

HAUSVABOT
06.10. Berlin, Linse

HAWNAY TROOF
06.10. Leipzig, Conne Island | 07.10. Nürnberg, E-werk | 09.10. A-Wien, Arena | 10.10. A-Salzburg, ARGEkultur | 11.10. München, Backstage | 12.10. CH-Luzern, BOA | 16.10. Freiburg, Jazzhaus | 17.10. Stuttgart, Wagenhallen | 18.10. Köln, Bürgerhaus Stollwerck | 23.10. Frankfurt / Main, Mousonturm / Studio | 24.10. Düsseldorf, ZAKK | 25.10. Hamburg, Uebel&Gefährlich | 26.10. Hildesheim, Vier Linden

HELL ON EARTH TOUR 2007
06.10. Essen, Funbox Amalie | 07.10. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 12.10. Fürstenfeld, Jugendzentrum Coyoba | 13.10. Donauwörth, Stellwerk | 31.10. Freising, Lindenkeller | 01.11. CH-Luzern, Sedel | 02.11. A-Lustenau, Culture Factor Y | 03.11. CH-Uster, Rock City

HELLPETROL
03.11. Druchhorn, Alte Schule

HOLLOWPOINTS
11.10. Würzburg, Immerhin | 12.10. Marburg, Cafe Trauma | 13.10. Backnang, Jugendzentrum Backnang | 14.10. Karlsruhe, Alte Hackerei | 15.10. München, Sunny Red | 20.10. A-Wien, Weberknecht | 24.10. Hannover, Bei Chez Heinz | 27.10. Lennestadt, OT | 28.10. Krefeld, Kulturrampe | 29.10. Herford, Elfenbein | 31.10. Berlin, Wild At Heart | 02.11. Wolfsburg, Zakk

HOLLYWOOD PORNSTARS
06.11. München, Ampere | 07.11. Berlin, Magnet Club | 08.11. Köln, Stadtgarten

HONIGDIEB
06.10. Dortmund, Live Station | 12.10. Wermelskirchen, AJZ Bahndamm | 19.10. Soest, Sonic Club | 20.10. Essen, Grend | 27.10. Hilden, Area 51 | 31.10. Hagen, Kultopia | 09.11. Bielefeld, Movie | 30.11. Möhrenbach, Music Hall | 01.12. Reutlingen, Café Nepomuk | 06.12. Berlin, Maschinenhaus | 08.12. Meissen, Hafenstraße | 21.12. Osnabrück, Bastard Club | 04.01. Unna, Lindenbrauerei

HOT HOT HEAT
27.11. Heidelberg, Karlstorbahnhof | 28.11. Hamburg, Grünspan | 29.11. Frankfurt / Main, Batschkapp

ICOS
06.10. Berlin, Subversiv | 07.10. Leipzig, Zorro | 08.10. Chemnitz, Crasspub/B-Hof | 09.10. Würzburg, Immerhin | 10.10. Aachen, AZ | 11.10. Gießen, AK44 | 12.10. Hannover, Sprengel | 13.10. Kiel, Alte Meierei

ILIKETRAINS
13.11. München, Ampere | 14.11. Dresden, Starclub | 15.11. Hamburg, Knust | 16.11. Köln, Gebäude 9 | 17.11. Berlin, Lido

INNER CONFLICT
17.10. Essen, Emokeller | 02.11. Rotenburg, Villa | 03.11. Hamburg, Störtebeker | 08.11. ERFURT, Squad Topf und Söhne | 09.11. Bamberg, SubOptimal | 10.11. Hanau, Autonomes Kulturzentrum Metzgerstrasse

KAISER CHIEFS
29.10. München, Zenith | 02.11. Offenbach, Stadthalle | 04.11. Berlin, Columbiahalle | 05.11. Köln, Palladium | 12.11. Bremen, Pier 2

KASSIERER
11.10. Siegen, Vortex | 16.11. Kassel, Spot | 17.11. Leipzig, Kulturbundhaus | 15.12. CH-Zürich, Dynamo | 23.12. Osnabrück, Rosenhof

KID DOWN
10.10. Hamburg, Hafenklang (exil) | 11.10. Berlin, Wild At Heart | 13.10. Wittlich, Haus der Jugend | 16.10. Köln, MTC | 17.10. Wangen, Jugendhaus | 20.10. Buchloe, JUZ

KOMMANDO SONNE-NMILCH
03.10. Darmstadt, 603qm | 04.10. Dortmund, FZW | 05.10. Hannover, Café Glocksee | 06.10. Jena, Kassablanca | 23.11. Hamburg, Hafenklang (exil) | 30.11. Berlin, Festsaal Kreuzberg

LA VELA PUERCA
23.10. Hannover, Faust | 25.10. Bremen, Schlachthof | 31.10. Münster, Skaters Palace | 01.11. Karlsruhe, Jubez | 02.11. Lindau, Club Vaudeville | 06.11. A-Wien, Szene | 07.11. A-Graz, PPC | 08.11. Regensburg, Kulturspeicher | 12.11. Freiburg, Jazzhaus | 13.11. Konstanz, Kulturladen | 14.11. Köln, Gloria | 15.11. Hamburg, Fabrik

LIGHTHOUSE PROJECT
25.10. Kassel, K 19 | 26.10. Ibbenbüren, JKZ Scheune | 27.10. Roßwein, JH | 28.10. Berlin, Magnet Club | 04.11. A-Graz, PPC | 05.11. A-Wien, Arena | 06.11. Nürnberg, Zentralcafe | 07.11. München, Feierwerk e.V. | 13.11. A-Dornbirn, Café Schlachthaus | 14.11. Saarbrücken, Kleiner Club Garage | 16.11. Gießen, MUK | 17.11. Saalfeld, Klubhaus der Jugend | 18.11. Bremen, Magazinkeller

LOIKAEMIE
26.10. Hamburg, Markthalle | 27.10. Potsdam, Lindenpunk Festival | 02.11. Leipzig, Conne Island | 03.11. Plauen, Alte Kaffeerösterei | 16.11. Cottbus, JKZ Gladhouse | 01.12. Plauen, Alte Kaffeerösterei

LOS FASTIDIOS
06.10. Berlin, KATO | 26.10. Freiburg, Walfisch | 27.10. Frankfurt / Main, Antagon

LVMEN
12.10. Würzburg, Cafe Cairo | 13.10. München, Orangehouse | 14.10. Dresden, AZ Conni | 15.10. Leipzig, UT Connewitz | 16.10. Berlin, Cassiopeia | 17.10. Hof, Grüne Haidt

MENACE
22.10. Hamburg, Hafenklang (exil) | 23.10. Dresden, Chemiefabrik | 24.10. Hannover, Bei Chez Heinz | 26.10. Moers, Südring

MIMMI'S
06.10. Annaberg-Buchholz, Alte Brauerei Annaberg e.V. | 11.10. Göttingen, Exil | 12.10. Donauwörth, Stellwerk | 13.10. Töging, Silo 1 | 19.10. Braunschweig, Roter Korsar | 20.10. Frankfurt / Oder, Mikado | 26.10. Ingolstadt, Paradox | 27.10. Heidenheim, Treff 9 | 09.11. Hagen, Pelmke | 10.11. Gütersloh, Bauteil 5 | 19.11. Konstanz, Contrast | 20.11. Ulm, Beteigeuze | 21.11. A-Klagenfurt, Ballhaus | 22.11. A-Wels, Nöfas | 23.11. A-Leoben, KuKe Club | 24.11. A-St. Leonhard am Forst, Leckawossa | 25.11. A-Wien, Chelsea | 06.12. Hamburg, MS Stubnitz | 07.12. Rendsburg, Teestube | 08.12. Weilmünster, Harmoniehalle | 14.12. Grossröhrsdorf, Webhaus | 15.12. Eberswalde, Exil | 21.12. Kiel, Pumpe | 22.12. Hannover, Café Glocksee | 23.12. Düsseldorf, ZAKK | 27.12. Wilhelmshaven, Kling Klang | 28.12. Oberhausen, Punk Im Pott | 29.12. Bremen, Römer | 06.02. CH-Thun, Café Bar Mokka | 08.02. CH-Olten, Schützi | 09.02. CH-Luzern, Sedel | 10.02. CH-Basel, Hirscheneck

MONTREAL
06.10. Göppingen, E-Werk | 16.11. Geislingen, Rätsche | 17.11. Bad Wörishofen, Juze | 23.11. Bad Wörishofen, Juze | 07.12. Leipzig, Conne Island | 08.12. Freiberg, EAC | 14.12. Köln, Sonic Ballroom | 15.12. Köln, Sonic Ballroom | 22.12. Paderborn, Kulturwerkstatt | 28.12. Oberhausen, Turbinenhalle | 12.01. Gütersloh, Die Weberei

MOTÖRHEAD
22.11. Leipzig, Haus Auensee | 23.11. Horst, Elbmarschenhalle | 24.11. Bremen, Pier 2 | 26.11. Stuttgart, Messe B | 27.11. Köln, Palladium | 28.11. München, Zenith | 30.11. Erfurt, Thüringenhalle | 01.12. Saarbrücken, E-Werk | 03.12. Berlin, Columbiahalle

MUFF POTTER
06.10. Chemnitz, Talschock | 25.10. Weinheim, Café Central | 26.10. Thalmässing, Music Adventure | 27.10. Jena, Kassablanca

MUTINY ON THE BOUNTY
08.11. Aachen, AZ | 09.11. Siegen, Vortex | 13.11. Potsdam, black fleck | 14.11. Dresden, AZ Conni | 15.11. Berlin, White Trash | 16.11. Karlsruhe, KOHI Kulturraum e.V.

NATIONAL
26.11. Stuttgart, Schocken | 27.11. Köln, Prime Club | 05.12. Hamburg, Knust | 06.12. Berlin, Postbahnhof

NEAT!NEAT!NEAT!
06.12. Frankfurt / Main, Nachtleben | 07.12. München, Atomic Café | 08.12. Leipzig, Ilses Erika | 13.12. Köln, Blue Shell | 14.12. Hamburg, Grüner Jäger St. Pauli | 15.12. Berlin, Lido

NEGATIVES
26.10. Waldkirchen, AZ Dorftrottel | 27.10. Hamburg, Markthalle | 15.11. Kiel, Pumpe | 16.11. Dortmund, FZW | 17.11. Dresden, Chemiefabrik

NEVER SAY DIE! FESTIVALS
mit: **COMEBACK KID, PARKWAY DRIVE, CANCER BATS, THIS IS HELL, THE WARRIORS**
03.11. Köln, Essigfabrik | 16.11. CH-Zürich, Dynamo | 18.11. Karlsruhe, Substage Rockrampe e.V | 19.11. A-Wien, Arena | 20.11. Berlin, SO 36 | 21.11. Hamburg, Uebel&Gefährlich | 22.11. Schweinfurt, Alter Stadtbahnhof | 23.11. Leipzig, Werk 2 | 24.11. Münster, Skaters Palace

NEW MODEL ARMY
01.11. München, Muffathalle | 04.11. Stuttgart, LKA | 06.11. Darmstadt, Centralstation | 07.11. Hamburg, Markthalle | 08.11. Bremen, Modernes | 09.11. Berlin, Columbia Club | 11.11. Hannover, Capitol | 22.12. Köln, Palladium

NINE
09.10. A-Wien, Arena | 10.10. Frankfurt / Main, Elfer Music Club

NO TE VA GUSTAR
06.10. Freiburg, E-Werk | 07.10. Regensburg, Alte Mälzerei | 09.10. Gießen, MUK | 10.10. Karlsruhe, Substage Rockrampe e.V | 11.10. A-Lustenau, Carini Saal | 12.10. Konstanz, KuLa | 17.10. CH-Biel, Étage /ST.Gervais | 22.10. München, HANSA 39 | 23.10. Aschaffenburg, Colos Saal | 24.10. Erlangen, E Werk | 25.10. Bielefeld, Forum | 27.10. Berlin, Tacheles

NO TURNING BACK
08.10. München, Feierwerk e.V. | 09.10. Hamburg, Hafenklang (exil)

OCEAN
06.11. A-Wien, Arena | 07.11. Leipzig, Conne Island | 01.12. München, Feierwerk e.V.

OCEANSIZE
22.10. Hamburg, Knust | 24.10. Berlin, Magnet Club | 29.10. München, Backstage | 05.11. Stuttgart, Röhre | 06.11. Aschaffenburg, Colos Saal | 07.11. Köln, Prime Club

OKKERVIL RIVER
14.11. CH-Fribourg, Fri-Son | 19.11. A-Wien, Szene | 20.11. München, Registratur | 22.11. Frankfurt / Main, Brotfabrik | 24.11. Münster, Gleis 22 | 25.11. Köln, Prime Club | 26.11. Berlin, Lido | 27.11. Hamburg, Knust

OTHER
31.10. Köln, Underground | 03.11. Mainz, Ice Age Festival | 23.11. Heilbronn, Stereo Total | 24.11. A-Oberwart, OHO | 15.12. Düsseldorf, Pitcher

PEACOCKS
26.10. Bochum, Zwischenfall | 29.10. Hannover, Bei Chez Heinz | 30.10. Leipzig, Conne Island | 02.11. A-Wien, Arena | 06.11. Freiburg, Atlantik | 07.11. CH-Genf, L'Usine | 08.11. CH-Solothurn, Kofmehl | 09.11. Lindau, Vaudeville | 10.11. München, HANSA 39 | 23.11. Dietersburg, Blamage | 24.11. Magdeburg, Sackfabrik | 29.11. Berlin, Wild At Heart | 30.11. Hamburg, Knust | 12.12. Köln, Underground | 13.12. Weinheim, Café Central | 15.12. CH-Chur, Palazzo

PETER PAN SPEEDROCK
26.10. Bochum, Zwischenfall | 28.10. Köln, Underground | 30.10. Leipzig, Conne Island | 31.10. Heilbronn, Stereo Total | 02.11. A-Wien, Arena | 07.11. CH-Genf, L'Usine | 08.11. CH-Solothurn, Kofmehl | 09.11. Lindau, Club Vaudeville | 10.11. München, Hansa 93 | 15.11. Kiel, Pumpe | 16.11. Verden, JuZ Dampfmühle | 12.12. Weinheim, Café Central | 13.12. Töging, Silo 1 | 15.12. Bielefeld, KAMP | 21.12. Dresden, Groovestation

PHASED
06.11. Chemnitz, Subway to Peter | 07.11. Dresden, AZ Conni | 08.11. Berlin, Pirate Cove | 09.11. Halle / Saale, Unikum | 10.11. Bad Frankenhausen, White Pig

POTHEAD
19.10. Hannover, Musik-Zentrum | 03.11. Neustadt a.d. Orla, WOTUFA | 24.11. München, Backstage | 06.12. Stuttgart, Röhre | 07.12. Eisenach, Spitz | 22.12. Berlin, Huxley`s

PRISTINE
19.10. Osnabrück, WestWerk | 20.10. Münster, Amp | 23.10. CH-Zürich, Mascotte | 24.10. Nürnberg, DeSi | 27.10. Berlin, ALL

PUNISHABLE ACT
19.10. Spremberg, Erebos | 20.10. Hemer, JuZ 205 | 30.10. Großenhain, Conny-Wessmann-Haus | 03.11. Greifswald, Klex

QUEENS OF THE STONE AGE
16.11. Dortmund, Westfalen Halle | 17.11. Stuttgart, Messe B | 18.11. Wiesbaden, Schlachthof | 19.11. Nürnberg, Löwensaal | 21.11. Hamburg, Große Freiheit 36

RADIO BIRDMAN
11.10. Hamburg, Molotow | 12.10. Köln, Underground | 13.10. Ulm, Eden | 14.10. A-Wien, Chelsea

RASTA KNAST
12.10. München, Feierwerk e.V. | 23.11. Köln, Sonic Ballroom | 24.11. Mannheim, JUZ Mannheim | 29.12. Oberhausen, Turbinenhalle

RENDERINGS
12.10. Siegen, Vortex | 13.10. Darmstadt, Oetinger Villa | 15.10. Freiburg, White Rabbit | 26.10. Berlin, Wild At Heart | 27.10. Halle / Saale, Unikum | 31.10. Stuttgart, Keller Klub | 15.12. Horb am Neckar, Seewald | 23.02. Balingen, Sonnenkeller

RUINER
07.10. Nürnberg, Z-Bau | 08.10. München, Sunny Red | 10.10. A-Wien, Arena | 12.10. Leipzig, Conne Island | 13.10. Essen, Max Destruction Fest | 14.10. Bielefeld, AJZ

SCHNELLER AUTOS ORGANISATION
06.10. Osnabrück, Ostbunker | 07.10. Hamburg, Hafenklang (exil)

SCHROTTGRENZE
06.10. Bielefeld, Forum | 26.10. Leer, Jugendzentrum Leer | 27.10. Bremen, Römer | 28.10. Dresden, Groove Station | 30.10. Leipzig, Moritzbastei | 31.10. A-Wien, Arena | 01.11. A-Vöcklamarkt, Premysl | 02.11. CH-Sursee, Kulturwerk 118 | 03.11. München, Backstage | 05.11. Konstanz, KuLa | 06.11. Stuttgart, Schocken | 07.11. Frankfurt / Main, Nachtleben | 08.11. Siegen, Vortex | 09.11. Köln, Underground | 10.11. Lingen, Alter Schlachthof | 15.11. Osnabrück, Kleine Freiheit | 16.11. Hannover, Bei Chez Heinz | 17.11. Berlin, Knaack | 18.11. Hamburg, Knust

SHAI HULUD
24.11. Trier, Ex-Haus | 25.11. Bochum, Matrix | 09.12. Gießen, MUK | 10.12. Hamburg, LOGO | 11.12. Berlin, Magnet Club | 12.12. München, Feierwerk e.V. | 20.12. A-Wien, Arena | 21.12. Roßwein, JH

SHAM 69
15.11. A-Wien, Planet Music | 17.11. Berlin, SO 36 | 18.11. Hamburg, Hafenklang (exil) | 21.11. München, Werk

SHE-MALE TROUBLE
02.11. Berlin, KATO | 27.12. Braunschweig, Merz | 28.12. Oldenburg, Alhambra

SKEPTIKER
23.11. München, Feierwerk e.V. | 24.11. CH-Chur, Palazzo | 30.11. Stuttgart, LKA | 01.12. Chemnitz, Talschock | 07.12. Schweinfurt, Stattbahnhof Schweinfurt | 08.12. Berlin, Tommy Weissbecker Haus | 13.12. Leipzig, Moritzbastei | 14.12. Dresden, Scheune | 15.12. Magdeburg, Sackfabrik | 20.12. Cottbus, Bebel | 21.12. Rostock, Mau Club | 22.12. Hamburg, Knust | 28.12. Hannover, Indiego Glocksee | 29.12. Oberhausen, Turbinenhalle

SONDASCHULE
19.10. Erfurt, Uni.Kum | 20.10. Cottbus, Muggefug e.V. | 03.11. Berlin, Linse | 08.11. Münster, GO-GO-Roseclub | 10.11. Neustadt / Holstein, Kulturwerkstatt Forum | 23.11. München, Feierwerk e.V. | 24.11. CH-Chur, Palazzo | 30.11. Stuttgart, LKA | 01.12. Chemnitz, Talschock | 07.12. Schweinfurt, Stattbahnhof Schweinfurt | 08.12. Berlin, Tommy Weissbecker Haus | 22.12. Paderborn, Kulturwerkstatt

STEAKKNIFE
06.10. Weinheim, Café Central | 08.11. Bonn, Nyx | 09.11. Flensburg, Volxbad | 10.11. Bremen, Wehrschloss

SUPER FURRY ANIMALS
26.11. Köln, Prime Club | 27.11. Hamburg, Grünspan | 28.11. Berlin, Knaack | 01.12. München, Atomic Café | 02.12. Heidelberg, Karlstorbahnhof

TEPHRA
12.10. Würzburg, Cafe Cairo | 13.10. Attendorn, Noise Box | 26.10. Chemnitz, AJZ Talschock | 27.10. Wermelskirchen, AJZ Bahndamm

THIS ET AL
06.10. Kassel, Barracuda Bar | 08.10. Hannover, Bei Chez Heinz | 09.10. Dortmund, FZW | 10.10. Berlin, Magnet Club | 11.10. Dresden, Groovestation | 12.10. Nordhorn, Scheune

TRIBUTE TO NOTHING
01.11. A-Klagenfurt, Stereo Club | 02.11. A-Weyer, Bertholdsaal | 03.11. CH-Brugg, Picadilly/Pic | 04.11. CH-Biel, Gaskessel | 05.11. München, Feierwerk e.V. | 06.11. Berlin, Magnet Club | 07.11. Hamburg, Hafenklang (exil) | 08.11. Lüdenscheid, Alte Druckerei | 09.11. Köln, MTC | 10.11. Bausendorf-Olkenbach, Riezer Stübchen

TURBOSTAAT
06.10. Potsdam, Waschhaus e.V. | 25.10. Braunschweig, Nexus | 27.10. Freiburg, Jazz- und Rockauditorium | 28.10. Ludwigshafen, Das Haus | 01.11. Münster, Gleis 1 | 02.11. Bochum, Zwischenfall | 03.11. Bielefeld, Forum | 20.11. Lübeck, MUK | 21.11. Mannheim, Rosengarten | 23.11. Köln, Palladium | 22.12. Husum, Speicher

ULTRAFAIR
12.10. Aurich, Jugendzentrum | 31.10. Dortmund, Painthouse | 15.11. Düsseldorf, Pretty Vacant Club

VOLT
11.10. A-Innsbruck, PMK Bogen 19 | 12.10. Chemnitz, AJZ Talschock | 13.10. Gießen, MUK | 14.10. Berlin, Bastard

WEAKERTHANS
27.11. Köln, Stollwerk | 28.11. Münster, Skaters Palace | 29.11. Bremen, Spedition | 30.11. Hamburg, Grünspan | 01.12. Heidelberg, Karlstorbahnhof | 02.12. Wiesbaden, Schlachthof | 04.12. Berlin, Lido | 05.12. Erlangen, E-Werk | 06.12. München, Backstage |

TRASHMARK.COM
MERCHANDISING

VORSCHAU OX #75

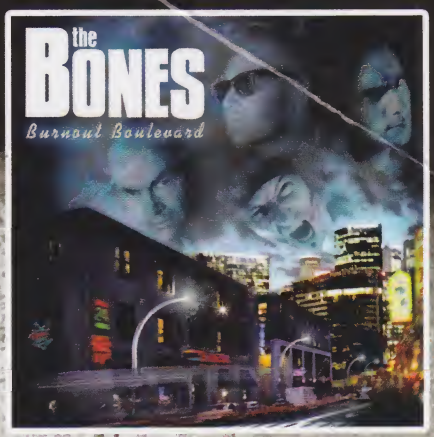
BAD BRAINS, BONES, CHROME HOOF, DIMPLE MINDS, FABIENNE DELSOL, GENERATORS, JINGO DE LUNCH, NEW YORK DOLLS, NEW MODEL ARMY, STAGE BOTTLES, THRICE, PASCOW, SLIME

Ox # 75 erscheint am 6. Dezember 2007.
Rezensionsmaterial muss bis zum
31. Oktober eingetroffen sein.
News und Termine brauchen wir
bis spätestens 15. November

NEW ALBUM!

Burnout Boulevard

lim. CD / CD · VÖ 19.10.2007



Prelistening @ myspace.com/thebonesrockandroll

the BONES

Gibson

www.centurymedia.com

CENTURY MEDIA

EMI

WE DELIVER THE GOODS

AM YETO
Am Yeto LP/CD
(Slumlord)
Hört den Track auf der Ox-Compilation in dieser Ausgabe!

„AM YETO versöhnen lässig das Beste aus MOGWAI und BEDHEAD miteinander, während die Stimme von GIRLS AGAINST BOYS und MISSION OF BURMA spricht." **– INTRO**

GRAHAM DAY & THE GAOLERS
Soundtrack To The Daily Grind LP/CD
(Damaged Goods)
Hört den Track auf der Ox-Compilation in dieser Ausgabe!

Graham Day - Gründer und Sänger/Gitarrist von THE PRISONERS, PRIME MOVERS und THE SOLAR FLARES - liefert das Neo-Garage Album des Jahres!

„Legends have been made of less." **– NME**

IRON & WINE
The Shepherd's Dog LP/CD
(Sub Pop)
„Die Schönheit blitzt in jeder Ecke auf, strahlt Wärme aus und erleuchtet so die Atmosphäre. Ungeachtet dessen spielt IRON AND WINE nach wie vor mit der alt bekannten und so geliebten Zärtlichkeit, wie man sie von einem Sufjan Stevens, Nick Drake und Elliott Smith kennt."
– TONSPION

BAND OF HORSES
Cease To Begin LP/CD
(Sub Pop)
Das zweite Album. Wieder ein Indie-Rock Meilenstein und wieder produziert von Phil Ek (u.a. MODEST MOUSE, BUILT TO SPILL).

„Natürlich, unprätentiös, traurig, fragil, erbauend, warm, weit und groß – so klingt BAND OF HORSES."
– TONSPION

MOS GENERATOR
Songs For Future Gods CD
(Small Stone)
Shawn Johnson (ex-MINDFUNK), Scooter Haslip (ex-VOODOO GEARSHIFT) & Tony Reed (ex-TREEPEOPLE, GOODBYE HARRY) sind MOS GENERATOR.

Das Trio hat den ultimativen, dynamischen und psyche-delischen Old-School Heavy Rock der 70er im Blut.

THE RAVEONETTES
Lust Lust Lust LP/CD
(Fierce Panda)
Mutiger und stärker. Dieser grandiose Retropop im klassischen „Wall Of Sound" buchstabiert förmlich Sex, Drugs & Rock'n'Roll.

Klingt wie THE VELVET UNDERGROUND zusammen mit THE JESUS & MARYCHAIN von PHIL SPECTOR produziert.

THE RIPLETS
Rock CD
(U-Sonic)
Die Königinnen des niederländischen Punkrocks sind zurück. Die Songs auf „Rock" springen aus den Lautsprechern und legen ihre Hände wie Schraubzwingen um den Hals, um alle auf die Tanzfläche zu zerren.

SUNSET RUBDOWN
Random Spirit Lover LP/CD
(Jagjaguwar)
Das neue Projekt des WOLF PARADE Sängers SPENCER KRUG!
Die Songs laufen wie Wasserfarben ineinander und vermischen böse Omen mit Theaterspiel und Konfusion mit Konversion. Produziert von Jace Lasek von den BESNARD LAKES.

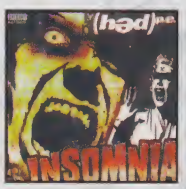
JENS LEKMAN
Night Falls Over Kortedala LP/CD
(Secretly Canadian)
Eines der wichtigsten gebrochenen Herzen schlägt weiter.

LEKMAN ist es eine reine Freude, über den Liebeskummer zu singen. Vielleicht die schönsten Aufnahmen, die je aus Schweden gekommen sind.

THE TOASTERS
One More Bullet CD
(Leech Records)
Seit 1981 spielen die TOASTERS den „East-Side-Beat" – ihre extrem tanzbare und einzigartige Mixtur aus World-Beat, Soul, Reggae und Ska mit Rock- und Punkeinflüssen! Jetzt haben „the Pioneers of Ska" (Billboard) „One More Bullet" im Revolver!

THE SITUATIONS
Get The Basics CD
(Beyond Your Mind)
Hysterischer, aufgekratzter und nervöser Indiepop aus Neuseeland.

„Mit elf Liedern von Paranoia und Optimismus, über Vorstädte und Geheimnisse, Mode und Gegen-Mode, Fehltritte in der Liebe und schüchternem Herantapsen…"
– OX-FANZINE



(HED) P.E.
Insomnia CD
(Suburban Noize)
Sie erfinden sich ständig neu und bleiben sich trotzdem treu: (HED) P.E. vermischen 70er Jahre Punk mit HipHop und lassen damit ein Fieber los, dem mit konventionellen Mitteln nicht beizukommen ist.

„Der nächste große Hype?" **– OX-FANZINE**

vinyl. the hyper fidelity

Im Vertrieb von
CARGO RECORDS
GERMANY
www.cargo-records.de

HE GOODS

BAND OF HORSES
Cease To Begin LP/CD
(Sub Pop)
Das zweite Album. Wieder ein Indie-Rock Meilenstein und wieder produziert von Phil Ek (u.a. MODEST MOUSE, BUILT TO SPILL).

„Natürlich, unprätentiös, traurig, fragil, erbauend, warm, weit und groß – so klingt BAND OF HORSES."
– TONSPION

MOS GENERATOR
Songs For Future Gods CD
(Small Stone)
Shawn Johnson (ex-MINDFUNK), Scooter Haslip (ex-VOODOO GEARSHIFT) & Tony Reed (ex-TREEPEOPLE, GOODBYE HARRY) sind MOS GENERATOR.

Das Trio hat den ultimativen, dynamischen und psyche-delischen Old-School Heavy Rock der 70er im Blut.

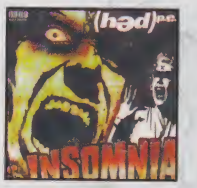
THE RAVEONETTES
Lust Lust Lust LP/CD
(Fierce Panda)
Mutiger und stärker. Dieser grandiose Retropop im klassischen „Wall Of Sound" buchstabiert förmlich Sex, Drugs & Rock'n'Roll.

Klingt wie THE VELVET UNDERGROUND zusammen mit THE JESUS & MARYCHAIN von PHIL SPECTOR produziert.

THE TOASTERS
One More Bullet CD
(Leech Records)
Seit 1981 spielen die TOASTERS den „East-Side-Beat" – ihre extrem tanzbare und einzigartige Mixtur aus World-Beat, Soul, Reggae und Ska mit Rock- und Punkeinflüssen! Jetzt haben „the Pioneers of Ska" (Billboard) „One More Bullet" im Revolver!

THE SITUATIONS
Get The Basics CD
(Beyond Your Mind)
Hysterischer, aufgekratzter und nervöser Indiepop aus Neuseeland.

„Mit elf Liedern von Paranoia und Optimismus, über Vorstädte und Geheimnisse, Mode und Gegen-Mode, Fehltritte in der Liebe und schüchternem Herantapsen…"
– OX-FANZINE



(HED) P.E.
Insomnia CD
(Suburban Noize)
Sie erfinden sich ständig neu und bleiben sich trotzdem treu: (HED) P.E. vermischen 70er Jahre Punk mit HipHop und lassen damit ein Fieber los, dem mit konventionellen Mitteln nicht beizukommen ist.

„Der nächste große Hype?" **– OX-FANZINE**

vinyl. the hyper fidelity

Im Vertrieb von
CARGO RECORDS
GERMANY
www.cargo-records.de

OX-FANZINE #74 DROPKICK MURPHYS, LES SAVY FAV, MADBALL, ESCAPADO, DWARVES, LIARS, DAVID YOW, THE SPOOK, DOA, UNSEEN

OX fanzine

PUNKROCK HARDCORE ROCK'N'ROL